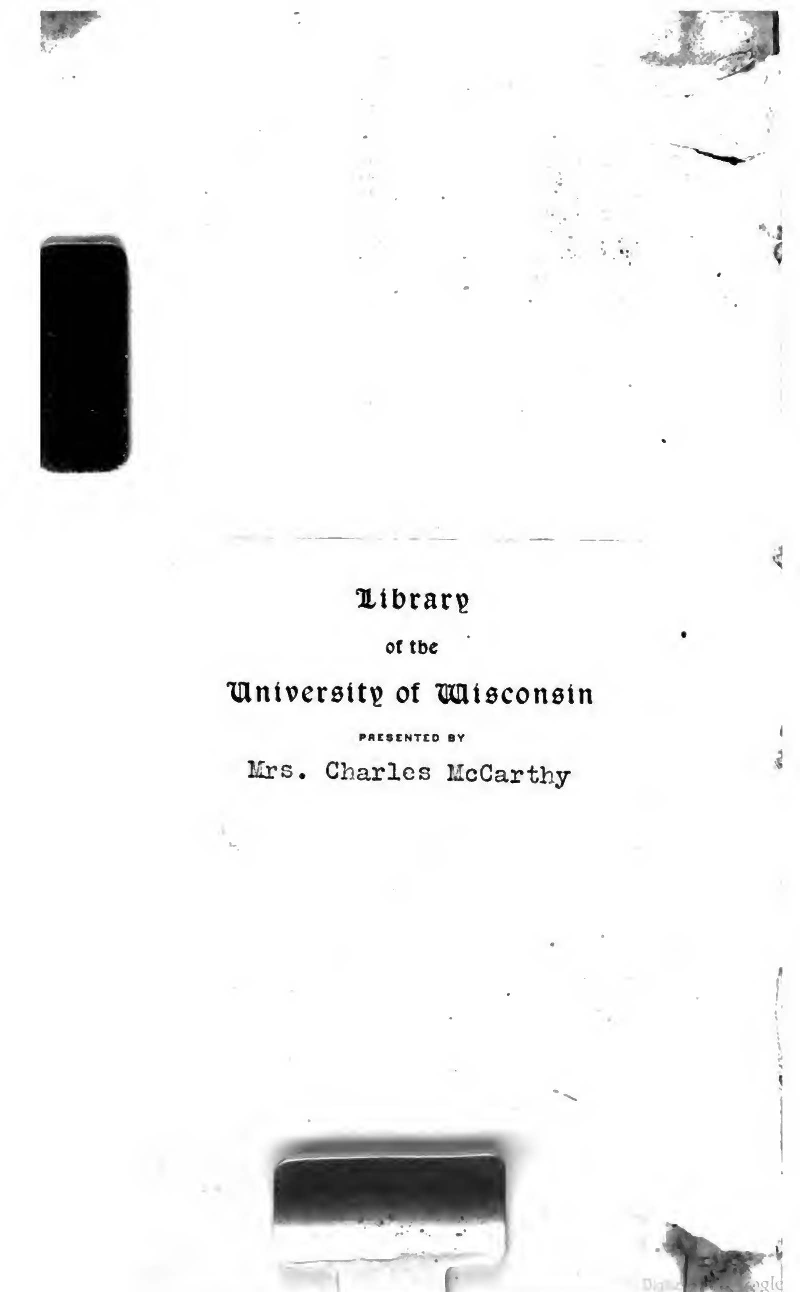
UNIVERSAL-LEXIKON DER GEGENWART UND VERGANGENHEIT: ODER, NEUESTES...







Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes

encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 220 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.

(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Dreizehnter Band.

Gräsowetz — Hebriden.

Altenburg

H. A. Pierer.

1843.

Griäsowetz, 1) Kreis im russ. Gouvern. Wologda; 152 QM., 71,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, fertigt eiserne u. kupferne Waaren; 1900 Ew.

Griänne, Fluß, s. u. Waadt.

Grias (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttiferen, Ordn. Marcgravieen *Spr.*, Onagreae *Rchnb.*, Schuben *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. cauliflora, in WIndien, mit 3 F. langen hängenden Blättern, großen Blumen, gelben Steinfrüchten, s. Anchojebirn.

Gribäne, in NFrankreich kleines flachbod. Schiff, bringt Waaren größerer Schiffe ans Land.

Gribeauval (spr. Gribohwal, Jean Baptiste Vaquette de), geb. zu Amiens 1715; trat 1732 in die franz. Artillerie, wurde 1752 Capitän im Mineur-Corps u. reiste nach Berlin, um die neu errichtete preuß. reitende Artillerie zu besichtigen, ward 1757 Obristlieutenant u. begleitete den Grafen Broglio nach Wien. Dort trat er als General der Artillerie in östreich. Dienste u. befehligte die Artillerie bei der Belagerung von Glatz. 1761 befehligte er unt. dem Feldzeugmeister Guasco in Schweidnitz. Vor der Festung leitete ein Jugendfreund G-s u. in der Minentheorie ein Gegner desselben, der in preuß. Dienste getretne Lefebure, die preuß. Minenarbeiter. Dieser war durchaus für die Globes de compression (s. d.). G. dagegen hielt es nur mit den kleinen, oft spielenden, mit weniger Pulver zu sprengenden Quetschminen. Lefebure ließ wirklich 4 große Globes de compression sprengen, bewirkte aber nicht, was er davon gehofft hatte, u. Friedrich II. soll die Hoffnung, Schweidnitz auf diesem Wege zu erobern, aufgegeben haben, als eine, in ein Werk fallende Bombe eine Bresche zu Stande brachte u. die Festung zu capituliren nöthigte. Friedrich II. selbst erkannte die Verdienste G-s durch große Lobsprüche an, von der Kaiserin aber ward G. zum Feldmarschalllieutenant ernannt. Nach dem hubertsburger Frieden kehrte er nach Frankreich zurück, wurde 1764 Generallieutenant, 1776 Generalinspector der Artillerie, fiel eine Zeit lang in Ungnade, doch ernannte ihn Ludwig XVI. noch kurz vor seinem Tode zum Generalinspector des großen Arsenals. G. st. 1789. Die Kriegswissenschaft verdankt G. die sinnreichsten Erfindungen, bes. im Fache der Artillerie u. des Minenkriegs. Die bekanntesten davon sind die **G-schen Wälllaffeten**, s. d. u. Laffeten. *(Pr.)*

Griblette (fr.), dünne Fleischschnitte, mit dünnen Speckschnitten umwunden, auf dem Roste gebraten.

Griböjedow (Alexander Sergiejewitsch), geb. zu Moskau 1795; studirte daselbst die Rechte, trat 1812 als Cornet in ein Husarenregiment, lebte dann in Brzesc Litewski, seit 1815 aber als dramat. Schriftsteller in Petersburg, ward 1817 Gouvernementssecretär bei dem Collegium des Auswärtigen, 1818 Legationssecretär der russ. Gesandtschaft in Persien, 1822 nach Grusien versetzt; 1826 nach Petersburg berufen, ward er Hofrath, dann auf Paskiewitschs Vorstellung Collegienrath. 1828 nahm er an den Friedensunterhandlungen zwischen Rußland u. Persien Theil, ward Staatsrath u. bevollmächtigter Minister beim pers. Hofe, wo er am 30. Jan. 1829 bei einem Aufstande in Teheran auf Anlaß eines Streits des Gesandtschaftspersonals mit dem Volke trotz alles Widerstands der Kosaken u. der pers. Wache von dem das Gesandtschaftshotel stürmenden Volke ermordet wurde. Er schr. u. a. das Lustspiel: Gore et uma, mit A. A. Schachowskij u. Chmelnizki, Die eigne Familie u. mit P. A. Wjazemskij, Bruder u. Schwester rc. *(Hm. u. Pr.)*

Gribouillage (spr. Gribulljasch, Maler), Schmiererei, Sudelei.

Gridr (nord. Myth.), Riesin, Mutter Vidars von Odin, s. u. Thor.

Griebe, beim Fett, s. Griefe.

Griechen, 1) (Alt-G.), s. Griechenland (a. Geogr.); **2)** (Neu-G.), s. u. Griechenland (Geogr.); **3)** im neuen Testament so v. w. Heiden, weil die meisten heidn. Völker um Palästina griechisch redeten; **4)** (Hellenisten), im Gegensatz von eigentlichen od. National-G., u. jüd. Proselyten aus dem Heidenthume, die außerhalb Judäa wohnenden Juden, die fast alle griechisch redeten. Ihre Sprache: Hellenistische Sprache, s. unt. Griechische Sprache rc. *(Sch.)*

Griechenhülfsvereine u. **Griechenvereine**, s. u. Griechischer Freiheitskampf 56, 61–70.

Griechenland, 1) (a. Geogr.), [1] die Halbinsel, die sich vom Hämos abwärts tief in das Mittelmeer erstreckt u. im O. von dem ägäischen, im W. von dem ionischen Meere bespült wird, hatte in der ältesten Geschichte u. bei Homer keinen gemeinschaftl. Namen. Zuerst kam der Name **Hellas** in Thessalien auf, wo die Gegend am Peneus (später Phthiotis) diesen Namen führte, u. verbreitete sich von da aus zuerst über die Länder des Festlandes, die im S. Thessaliens lagen. [2] Während der Perserkriege verstand man unter Hellas auch den Peloponnesos, u. zur Zeit Philipps v. Mazedonien wurden alle Län-

der des Festlandes u. der Inseln des ägäischen Meeres, worin die griech. Sprache Landessprache war, mit dem Namen Hellas bezeichnet. [3] Hellas, od. was die Römer Graecia, G., nennen, begriff mithin **a)** im weitern Sinne Alles, was Thrazien u. Illyrien im S. lag, mit Einschluß Mazedoniens, des Peloponnesos u. der Inseln des ägäischen Meers, **b)** im engern dagegen verstand man, bes. seit dem Aufhören der myth. Zeit, bis auf Philipp von Mazedonien, die südl. republikan. Staaten, also dieselbe Halbinsel, mit Ausschluß Mazedoniens, Thraziens u. des Archipelagus, **c)** im engsten u. eigentl. Sinne jene Staaten, auch mit Ausschluß des Peloponnesos. [4] Hellas im weitern Sinne bildete die südöstl. Halbinsel Europas, wurde von dessen südl. Donauländern durch die akrokeraunischen u. kambunischen Gebirge getrennt, hatte im O. das ägäische, im W. das ionische, im S. das Mittelmeer zu Grenzen u. innerhalb derselben u. mit Zurechnung der dazu gehörigen Inseln u. Eilande einen Flächeninhalt von 2188 □M., wovon 1389 auf das Festland, $402\frac{1}{4}$ auf den Peloponnes u. $396\frac{1}{2}$ auf Kreta, Euböa, die Eilande, Sporaden u. ionischen Inseln kamen. [5] Ein ziemlich hohes **Gebirge** durchstreicht das Festland G-s u. erstreckt seine Zweige in vielen Vorgebirgen bis in das Meer, der höchste Punkt desselben ist der Pindos u. im Peloponnes erhebt sich das Land zu einer Gebirgsgegend. An mehrern Orten tritt das **Meer** in langen Busen in das Land hinein. Alle **Flüsse** haben nur einen kurzen Lauf; selbst die größern: der Strymon, Haliakmon, Peneios, Spercheios, Kephissos, Eurotas u. Alpheios, konnten doch nur für geringe Fahrzeuge schiffbar sein. [6] Hellas **eignete sich** als Gebirgsland besser zur Viehzucht u. zum Wein- u. Oliven-, als zum Ackerbau. Nur Thessalien u. die Inseln machten hiervon eine Ausnahme u. brachten auch Getreide, so wie alle andre Producte, in reichem Maße hervor. Außerdem gewährten die Gebirge Erz u. die Flüsse u. das Meer Fische, letztres auch Gelegenheit zu Schifffahrt u. Handel. [7] **Einw.** Anfangs 2 verschiedne Volksstämme, die Pelasger u. Hellenen (s. Griechenland [Gesch. 1 f.]). Diese zerfielen später in so viele Staaten, als bedeutende Städte in G. waren, u. erst später wurden sie wieder zu Einem, Hellenen, vereint. Von den nach Italien ausgewanderten pelasg. Stämmen wurden die Hellenen indessen Graeci (Griechen), genannt. Von ihren **Sitten u. Gebräuchen**, s. Griechenland (Ant.); von ihrer **Religion**, s. Griechische Mythologie; von ihrer **Sprache** s. Griechische Sprache. [8] G. im weitern Sinne zerfiel: **a)** in **NGriechenland**, u. dieses wieder in Thessalien, Epiros u. Mazedonien (erst seit Philipp zu G. gerechnet); **b)** in **Mittel-G.** od. das **eigentl. Hellas**, das Akarnanien, Aetolien, Doris, Lokris, Phokis, Böotien, Attika u. Megaris enthielt; u. **c)** den **Peloponnesos**, welcher das Gebiet von Korinth, Sikyon, Achaia, Elis, Messenien, Lakonika, Argolis u. Arkadien umfaßte. [9] Außerdem gehörten zu G. noch **d)** mehrere **Inselgruppen**; die wichtigsten Inseln waren: **aa)** im **ionischen Meer** Korkyra, Kephalonia, Asteria, Ithaka, Zakynthos, Kythera, die Pelopsinsel bei Trözen, Sphäria, Kalaurea, Aegina, Salamis, Kreta rc.; **bb)** im **ägäischen Meer** Karpathos, Rhodos, Kypros, Delos mit den Kykladen u. Sporaden, Euböa u. Skyros. [10] Die oben angegebne Eintheilung bestand nur, so lange G. aus republikan. Staaten zusammengesetzt war, unter mazedon. Herrschaft verwischte sich dieselbe immer mehr u. mehr, bis sie endlich mit Entstehung des achäischen u. ätolischen Bundes u. noch mehr durch die Eroberung G-s durch die Römer ganz verrückt ward. Unter den röm. Kaisern verschwand auch der Name Hellas, u. die Halbinsel, die diesen Namen im engern Sinne geführt hatte, nahm den Namen Achaia an. Vgl. Kruse Hellas, Lpz. 1826—1827, 2 Bde. **2)** (m. Geogr.). [11] Erst als sich das **oström. Reich** von dem weström. schied, kam der Name G. wieder in Aufnahme, u. man verstand das sonstige Hellas im weitern Sinne darunter, dehnte aber auch wohl den Namen auf alle Besitzungen der byzant. Kaiser zwischen dem adriat. Meere, dem Archipelagus u. dem schwarzen Meere aus. Diese Bedeutung hat sich auch **3)** bis auf die neueste Zeit erhalten, so daß man **a)** im gewöhnlichen Leben unter G. die ganze europ. Türkei, mit Moldau u. Wallachei, od. mit Ausschluß dieser letztern, versteht; od. **b)** damit die ehemals von den Griechen besessene Halbinsel meint, welche jetzt die Provinzen Janina, Albanien, Filiba, Vilajeti, Livadien, Morea u. die Inseln des Archipelagus enthält; s. u. Griechenland (n. Geogr.). *(Hl., Pr.* u. *Wr.)*

Griechenland (n. Geogr.), [1] Königreich in Europa; **grenzt** ans ionische, kandiotische u. ägäische Meer, u. zu Lande in einer zieml. geraden, von der Mitte des Meerbusens von Arta bis an den Busen von Zeitun sich hinziehenden, von engl., franz. u. russ. Commissarien näher bestimmten Linie, an die türk. Provinzen Thessalien u. Albanien; [2] es **besteht** aus den frühern türk. Besitzungen Livadien, Morea u. vielen daran liegenden Inseln, so daß Euböa, Skopelo, Selidromi, Palagnisi, die Teufelsinseln, Skyro, Andro, Tino, Mykoni, Naxia, Stenosa, Amorgo mit Zinari, Santorin, Polykandro, Milo, Ananimes, so wie die ganzen, nach dem griech. Festland zu gelegnen Kykladeninseln zu G. gehören, während Stalimne (Lemnos), Agiostrati, Metelino (Lesbos), Ipsara, Skio, Nikaria,

karia, Patmos, Levita, Stampalia, Amorgo-Pulo, Nanfi, Kreta, so wie sämmtl., nach der kleinasiat. Küste zu gelegnen Sporaden-Inseln türkisch geblieben sind. Westlich dicht an G. liegt die Republik der 7 Inseln. **Größe:** 898½ QM. [3] **Gebirge:** Agrafa, Mezzowo, Delacha, Kumayta (Oeta), davon ein Theil die Thermopylen bildet, Parnassos (Liakura), Helikon, der Taygetos (Pentadaktylo, Maina, kyllenisches Gebirge), letztres in Morea. Getrennt hiervon sind die Gebirge Akarnaniens. Höchster Punkt der Guiona in Rumelien, 8088 F., viele andre Spitzen 6—8000 F. Alle diese Gebirge geben zahlreiche Zweige ab, u. dem Land durch ihr Vorspringen in die See seine zackige u. zerrißne Form. [4] **Vorgebirge:** im ägäischen Meere: Stauro, Lithada, Cheronisi, Oro (diese 4 auf Euböa), Mantello, Marathon, Kolonna, Skylli, Malio (St. Angelo); im kandiotischen Meere: Matapan, Gallo; im ionischen Meere: Klarenza, Rhion, Antirhion, Skrophes u. Punta. [5] **Meerbusen:** die von Zeitun, Aegina, Nauplia, Kolokythia, Koron, Arkadien, Patras, Lepanto, Arta. **Meerengen:** die von Trikeri, Talanti, Egribos. [6] **Flüsse:** zum ägäischen Meere: Hellade, Mauropotamo (Mauronero); zum kandiotischen: Basilikopotamo, Eurotas, Pirnazza; zum ionischen: Rufia (Alpheos), Peneos, Fidaris (Euenos), Asprovotamo (Acheloos). [7] **Seen:** Kopais (Topolias), Trychonia mit Lysimachia, Vulgari, Lesini (sehr versumpft), Phonia, die Seen von Agopitza u. m. kleinere; mehrere **Versumpfungen,** bes. in den Hochebenen Arkadiens, diese meist Quellen von Flüssen. **Mineralwässer:** heiße Schwefelquellen in den Thermopylen, auf Euböa, zu Methona u. Patratsik, alkalische zu Thermiä, Salzquellen auf Milo, bes. merkwürdig ist das die mit Kupfer beschlagenen Schiffe vom Grünspan reinigende Wasser zu Santorin u. das schwarzfärbende am Oeta. [8] **Klima** angenehm, doch oft auch drückend heiß, bes. nachdem durch die langen Kriege die Bäume verwüstet u. dadurch die Schatten u. zugleich die Quellen weniger wurden; es ist gesund u. rein, doch in den niedern u. sumpfigen Gegenden auch ungesund, u. fordert für nicht Eingeborne eine behutsame, mäßige Lebensart. [9] **Producte,** zieml. mannigfaltig u. zahlreich, von Thieren viel Hausvieh (bes. Schafe, ziemlich weichwollig, schöne Ziegen, dauerhafte Pferde, Esel, gutes Rindvieh, von dem jedoch die Milch nicht frisch genossen wird, da man dies für gesundheitswidrig hält, u. dasselbe nur zur Zucht benutzt, einige Kameele), Wild (Hasen, viele wilde Schweine, Hirsche, Meer- u. Fischottern), Schildkröten, Seidenwürmer, Bienen, die Kermeslaus u. a.; die Hunde sind Nachkommen der alten lakonischen u. molossischen Hunde, u. dienen bes. als Schäferhunde, die Windhunde sind zum Hasenfangen nützlich; von Raubthieren: Wölfe, Füchse, Schakale, wilde Katzen, auch Seehunde ꝛc.; Geier, Aasvögel, Adler, Fasane, Bienenfresser, einige seltne Arten Nachtigallen, Kraniche, Reiher u. viele Sumpf- u. Wasservögel, bes. Schwäne, Pelikane, Sturmvögel, Puffins; [10] von **Gewächsen u. Bäumen** kommen vor: Oelbaume, Wein (auch zu Rosinen u. Korinthen verwendet), Reis, Baumwollenpflanzen, Flachs, Getreide, Mohn, Kümmel, Anis, Erbsen, Wicken, Linsen, Klee, Waid, Süßholz, Rettige, Melonen, Kürbisse, Orangen- u. Citronenbäume, Tabak, Färberröthe u. andre Färberpflanzen, wie Graines d'Avignon, Gummipflanzen, Johannisbrod-, Granatäpfel-, Quitten-, Kirschen-, Pflaumen-, Maulbeer-, Birn- u. Aepfelbäume, gute Kastanien-, Pfirsich-, Mandel- u. Lorbeer-, Wallnuß-, Erdbeeren-, Feigen- u. Mastixbäume, Haselnuß-, Sandbeeren- u. Kapernsträucher, von Waldbäumen: Eichen in mehrfachen, bes. südl. Arten, Platanen, Eschen, auch Mannaeschen, Buchen, Linden, Erlen, Ulmen, griech. Pappeln, Tannen, Pinien, Cypressen, Taxus, Judasbäume, Ebereschen, Ahorne, Buxbäume, Weg-, Schwarz- u. Weißdorn; ferner Pfriemkraut, Wachholder, auch Cederwachholder, Rosmarin, Salbei, Baldrian, Safran, Meerrettig, Wegerich, Alraunwurzel, Judenkirschen, Perrückensumach, Opoponax, Dattelpalmen (angepflanzt u. selten), Zwergpalmen, Cactus opuntia, Kermesbeeren, Nieswurz, Salep, Osterluzei, Schwarzwurzel, Lattich, Cichorien u. a. [11] Von **Mineralien** hat man vielerlei, aber noch nicht gehörig benutzte Metalle (wenig Gold u. Silber, mehr Blei, Kupfer, Eisen), ferner Marmor (vorzügl. zu Paros, doch auch auf den andern Inseln, bes. sehr schön gefärbten), Mühlsteine, Schmirgel, Halbopal, Stein- u. Braunkohlen, Braunstein, Meerschaum (der beste der Welt zu Theben), Porzellanerde, viele Thonarten, Puzzolanerde, Bolus, Mergel, Bimsstein, Formsand, Farbenerden, Schwefel, Alaun, Soda, Salpeter, Salz u. m. a. [12] **Einw.** 850,000, also 1000 auf die QM. Es sind [13] **a) Griechen (Neugriechen,** die Mehrzahl, etwa 600,000), Nachkömmlinge der Altgriechen, obschon mit andern Völkern (Slaven, Bulgaren, WEuropäern ꝛc.) sehr vermischt, meist von edler Haltung u. schönem Körperbau, bes. die Frauen (doch verbluhn diese schon vor dem 20. Jahre), mit minder schönen Gesichtszügen, hellem Verstand, witzig, munter, geschickt zu allen Gewerken u. Künsten, geistreich, doch, zumal in den niedern Ständen, mit geringer od. keiner Schulbildung. Die Wissenschaften werden neuerer Zeit sehr gefördert, sind aber im Ganzen doch noch weit zurück. [14] Grundzüge des **Charakters** sind List, Schlauheit, Falschheit, bes. im Handel, Neigung zu Raub u. Betrug, Argwohn, Aberglaube, Be-

Bekräftigen des Unbedeutendsten mit einem Schwure, ohne daran zu denken, ihn halten zu wollen (daher griech. Treue schon von den alten Griechen zum Sprichwort geworden), dagegen auch Ordnungsliebe, Mäßigkeit, Reinlichkeit, Sparsamkeit, Neigung zum häusl. Leben (daher gute Gatten u. Väter), Gastfreiheit (fast hierin den Arabern ähnlich), Religiosität, Ausdauer in Gefahren, Tapferkeit, bes. zur See. [15] Das **Leben in G.** ist einfach. Die **Häuser** in den Städten haben selten, außer dem Parterregeschoß, noch ein Stock; unten ist stets ein großes Zimmer zu Mahlzeiten, Abendaufenthalt u. Schlafzimmer der Männer. Abends sammeln sie sich zum Plaudern u. Mährchenerzählen um das Feuer, das in diesem Zimmer brennt, od. um eine Lampe; Oefen kannte man vor dem letzten Kriege gar nicht; Schornsteine haben die Häuser auch nicht, sondern der Rauch zieht durch die Thür. Man schläft auf Matrazzen, die man auf Sophas od. auf die Erde wirft; Morgens werden diese weggeräumt u. aus dem Schlafzimmer wieder ein Wohnzimmer gemacht. [16] Noch einfacher sind die **Bauerhäuser;** eine Breterwand scheidet hier Menschen u. Vieh, welches aber nur in den Arbeitsmonaten zu Hause gefüttert wird, sonst stets im Freien ist. [17] Der Bauer schläft auf Rohrdecken u. deckt sich mit wollnen Decken zu. Außer den Decken besitzt der Bauer, als **Hausgeräth,** einige Töpfe u. Pfannen, einen Tisch mit 8 Z. hohen Füßen u. keine Stühle. [18] Die Früchte werden in großen, mit Lehm verdichteten Körben aufbewahrt, der Wein in Fässern, das Oel in großen irdnen Krügen, die vorher zum Aufbewahren des Wassers dienen; Butter u. Käse in Bockhäuten, deren rauche Seite nach innen gekehrt ist. In solchen Bockhäuten transportirt man auch den Wein. [19 a] Der Grieche hält wo möglich **2 Mahlzeiten,** bes. liebt man am Spieß gebratne Schöpse u. während der streng gehaltnen Fasten gekochte Kräuter, Kohl, Oliven, Kaviar u. gesalzne Fische. Man sitzt an niedern Tischen, auf türkische Weise, die Beine untergeschlagen u. ißt mit den Fingern, obgleich jeder sein Messer im Gürtel trägt, nur zum Schöpfen der Brühe bedient man sich bereit liegender hölzerner Löffel; dann hat man metallne Schüsseln od. dergl. Unterlagen, auf die das ganze Mahl zugleich aufgesetzt wird. Um den ganzen nicht gedeckten Tisch wird eine handtuchähnliche Serviette geschlagen u. daran trocknet sich Jedermann. Nach Tisch reicht ein Diener ein Waschbecken herum, u. gießt aus einem Gefäß Wasser auf die Hände, mit dem man sich wäscht u. sich die Hände an einem über die Schultern des Dieners hängenden Handtuch trocknet. Dann werden 6—7 F. lange, mit roththönernen goldverzierten Köpfen u. meist mit Mundstücken von Bernstein versehne Pfeifen u. Kaffee gereicht. [19 b] Tabakrauchen liebt überhaupt der Grieche sehr, u. Pfeife, Confituren u. sehr heißen Kaffee, der sich in einer Obertasse, die in einer ähnl. silbernen steht, damit man sich die Finger nicht verbrenne, ist das Erste, was man dem besuchenden Fremden bietet. Die Diener werden durch Klatschen mit den Händen gerufen. [20] Bäder sind sehr gebräuchlich, doch bei den eigentl. Griechen mehr Seebäder; warme, ganz auf türk. Weise eingerichtete, nur bei denen, die in türk. od. in griech. Städten gelebt haben. Auch in den sehr reinl. Barbierstuben wird Bart- u. Kopfhaar geschoren, indem der Barbier den Kopf des zu Barbierenden, welcher auf einer hölzernen Bank (dergl. das ganze Barbierzimmer umgeben) sitzt, auf den Schooß nimmt, dort das Scheeren vornimmt u. darauf den ganzen Kopf mit lauwarmem Wasser u. Seife wäscht, mit wohlriechendem Wasser benetzt u. dann meist Locken brennt. [21] Die **Kleidung** der Griechen ist sehr schön; die Inselbewohner tragen weite, kurze Beinkleider u. farbige Kamaschen, die auf dem festen Lande aber, bes. die Krieger u. Elegants, enge Beinkleider, die bis an den Knöchel gehn, einen gesteiften u. gefältelten Weiberrock (Fustanella) von weißer Leinwand, zu dem oft 50 Ellen gehören. In dem reichen Gürtel wird ein mit Silber beschlagnes Paar Pistolen, ein prächtiger Dolch u. an ihm ein Handschar, eine säbelähnliche, jedoch kleinere Waffe, die nach der Schneide zu gekrümmt ist, getragen. Die Aermelweste meist von Farbe der Kamaschen u. von lebhaften Farben, ist mit seidnen Schnüren reich besetzt, unter ihr wird eine Unterweste von andern Farben getragen, der Hals bleibt unbedeckt. Das Hemd ist sehr fein u. im Aermel 1 Elle weit u. ragt unter den Aermeln der Weste 6 Z. weit hervor. Ueber die Aermelweste wird zum großen Anzug ein Waffenrock, dessen Aermel auf altpolnische Art aufgeschlitzt sind, bis an das Knie u. über diesem ein brauner, mit rothem Tuch besetzter u. gestickter Mantel, mit Kapuze u. herunterhängenden Aermeln getragen. Kopfbedeckung ist der rothe Feß, der, seit ihn Mahmud IV. den Türken zu tragen befahl, auch hoch geworden ist, an ihm hängt eine lange, blaue Quaste herab. Diese Tracht ist zwar kleidsam, aber auch kostspielig u. höchst unzweckmäßig; sie erfordert die höchste Reinlichkeit u. nach Einem Bivouacq sehen so gekleidete Truppen höchst schmutzig aus, u. für die Truppen wie für die Civilbeamten hat man sie bereits sehr modificirt. Nur am Hofe wird sie noch sehr geliebt. Stets tragen die Griechen einen Schnurrbart, dagegen ist Backenbart u. selbst bei dem gemeinen Griechen das vordere Kopfhaar abgeschoren (Theseussche Tonsur), das Haar des Hinterkopfs dagegen bleibt lang herabhängend stehn. Priester lassen auch den ganzen Bart wachsen. [22] Die Nationaltracht der

der **Frauen** ist nach den Provinzen u. einzelnen Inseln verschieden, die Rumeliotinnen tragen den Feß, die Hydriotinnen u. Ipsariotinnen reiche Sammetkleider mit Perlen- u. Edelsteinstickereien. Die Königin Amalie hat einigemal die griech. Nationaltracht idealisirt getragen. [23] Die Griechinnen niedern Standes tragen ein langes, unten roth gestreiftes Hemd u. darüber einen langen weißen Aermelrock mit schwarzer Stickerei, den Kopf mit weißen Tüchern umwickelt, so daß Stirn u. Kinn bedeckt u. eigentl. nur die Augen u. Wangen zu sehn sind. Das Hemd dagegen ist vom Kinn bis zum Gürtel offen u. läßt den ganzen Busen sehen. Die Frauen schminken sich auch, aber so fein u. durchsichtig, daß es kaum zu sehn ist. [24] Das **Leben der griech. Frauen** ist höchst zurückgezogen, fast auf Art der Türkinnen; sie vermeiden Männer, bes. Fremde, zu sehn, u. öffentl. zu erscheinen, selbst Bauerfrauen eilen in ihre Wohnungen, sobald sie ein fremdes Gesicht erblicken. Nie wird, selbst in den höhern Ständen, ein Mädchen sich blicken lassen, ohne daß ihre Eltern dabei wären. Die meisten Geschäfte, welche im übrigen Europa weibl. Dienstboten thun, verrichten in G. Männer, so alle Einkäufe. [25] Vornehme griech. Frauen stillen nie selbst, sondern miethen hierzu Ammen. Diese begleiten das Kind, welches sie gesäugt, meist bis an ihren Tod u. genießen die Rechte der Erzieherin. [26] Hetären gibt es in größern (bes. türk.) Städten, doch ist auch die gemeine Klasse in der Provinz nicht unerbittlich. [27] Alle Feste werden durch den griech. **Nationaltanz**, die Romaika, durch Männer fast allein getanzt, gefeiert. [28] Die griech. **Musik** ist unharmonisch, hat aber zuweilen schöne Melodien. [29] In den **übrigen Künsten** (Bildhauer- u. Bildgießerkunst, Malerei, dramat. Kunst rc.) haben die Neugriechen noch wenig geleistet, doch ist mehr zu erwarten. [30] Die **Sprache der Griechen** ist die neugriechische (s. d.). [31] Der Gruß der Griechen ist, daß sie die Hand auf die Brust legen. [32] Alles bisher von den Sitten u. dem Leben der Griechen Gesagte gilt nur von dem Volke u. den Vornehmen, die noch am Alten hängen, der größere Theil der höhern Klassen hat aber die alten Nationalsitten größtentheils verlassen, kleidet sich europäisch u. lebt ganz auf europ. Weise. [33] Außer den Griechen sind nun noch am zahlreichsten die **b) Albanesen** (Arnauten), etwa 220,000, ein Mischlingsvolk von Bulgaren, Slaven rc.; sie leben zahlreich in Arkadien, Attika, bei Korinth, so wie auf Hydra, Spezzia, Poros u. Salamis, sind mehr mit fremden Elementen vermischt, u. größtentheils griech. Christen, auch ihre Sprache ist eine andere, als die der Neugriechen, doch gilt vieles oben Gesagte über Sitten u. Gebräuche auch von ihnen. Mehr über sie s. unt. Albanien. [34] **c) Juden** (kaum 500); [35] **d) Türken**, auch wenig, da die meisten nach 1827 von der Freiheit, auszuwandern, Gebrauch machten; doch ist ihnen der Aufenthalt erlaubt. [36] **e) Franken**, unter denen man in G., wie im ganzen Orient, sämmtl. Europäer versteht; am häufigsten sind die Italiener, dann (neuerdings) die Deutschen, bes. die Baiern, obschon sich ihre Zahl durch die sich gegen sie erhebende Opposition bedeutend vermindert hat. Im Ganzen zählen die Juden, Türken u. Franken nebst **f)** wenigen **Armeniern** kaum 30,000 Köpfe. [37] Die Bewohner G-s sind zum allergrößten Theil **griech. Religion**, deren Cultus u. kirchliche Verhältnisse im Allgemeinen s. unt. Griechische Kirche; [38] im Besondern ist hier zu bemerken, daß die Kirche des Königreichs G. seit der Nationalsynode zu Nauplia den 27. Juli 1833 u. der königl. Verordnung vom 4. August nicht mehr den Patriarchen zu Constantinopel, überhaupt gar keinen sichtbaren Repräsentanten als ihr Oberhaupt, sondern allein Christus selbst, für die Verwaltung der Kirche aber den König anerkennt, daher die oberste geistl. Behörde, die **permanente heil. Synode**, sich stets in der Residenz des Königs (jetzt Athen) befindet. Die Anzahl der hohen geistl. Stellen betrug vor dem Ausbruch des Freiheitskampfes 20 Metropoliten, 2 Erzbischöfe u 19 Bischöfe, die ein Einkommen von 2500—70,000 Piaster bezogen. Die Menge der niedern Geistlichen war so groß, daß auf je 27 Familien ein Geistlicher kam. Die Zahl der Bischöfe ist aber jetzt auf 10 herabgesetzt u. nur auf den Inseln findet man noch das alte Verhältniß der Geistlichen zu den Laien. Die Geistlichkeit besaß unter der türk. Herrschaft fast $\frac{1}{2}$ des Bodens, u. ist auch jetzt im Besitz großen Grundvermögens. [39] Von den zahlreichen, mitunter großen u. reichen Klöstern, wurden schon 1829 unter der Regentschaft durch den Beschluß des Nationalconvents zu Argos 320, welche nur 5 Mönche zählten, geschlossen u. verpachtet, so daß nur noch 82 übrig blieben, die jetzt wohl 1500—2000 Mönche zählen; die Nonnenklöster wurden durch das Gesetz vom 9. März 1833 auf 30 reducirt. [40a] Ueber die **Hochzeitsgebräuche** der griech. Kirche u. ihre **Todtenbestattung** s. unt. Hochzeit u. Todtenbestattung. [40b] In ihrer **Zeitrechnung** richten sich die Griechen nach dem julian. Kalender (s. d.). [40c] Die Tagesstunden zählt man auf dem Lande nach türk. Weise so, daß der Tag mit Sonnenuntergang beginnt u. schließt. Der Tag hat 24 Stunden, 12 des Tags, 12 der Nacht. [41] Die griech. Kirche in G. ist tolerant, u. neben der Staatsreligion bestehn noch die [42] **röm.-kathol.** (der der König selbst angehört u. die 1 Erzbischof auf Naxos u. 3 Bisthümer zu Syra, Tino u. San-

Santorin hat, im Ganzen zählt sie gegen 24,000 Seelen) u. auch die **evangel.**, selbst [43] der **Islam** u. der **Mosaismus** sind geduldet. [44] Für den **öffentl. Unterricht** ist verhältnißmäßig viel geschehn. G. besitzt eine [45] Universität zu Athen, mit 4 Facultäten, Bibliothek (größtentheils durch freiwillige Beiträge geschaffen) u. botan. Garten; diese Universität zählt schon 34 Professoren u. Lehrer u. gegen 250 Studenten. [46] In 4 Gymnasien (zu Athen, Nauplia, Syra, Patras) zu 3 Klassen, in einem Cursus von 3 Jahren, den deutschen nachgebildet, werden 600 junge Griechen gebildet u. ungefähr das gelehrt, was bei uns. [47] Ein Schullehrerseminar zu Athen in 2 Klassen, soll tüchtige Schullehrer u. Schullererinnen bilden u. prüfen. [48] Volksschulen gab 1840 es 350 auf alte u. 185 nach neuer Art (neuhellenische Schulen, worunter 17 Mädchenschulen); letztre werden von etwa 27,000 Schülern besucht, die jährlich sich um etwa 2000 Schüler mehren, in denen nach alter Art 20,000 Kinder Unterricht erhalten. Letztrer soll in den Schulen nach neuer Art sich auf Gegenstände, die in einer guten deutschen Volksschule gelehrt werden, u. auch auf Unterricht im Acker- u. Gartenbau, bes. auf die Behandlung der Bäume, des Seidenwurms u. der Bienen, auf gymnast. Unterricht u. bei Mädchenschulen auf weibliche Arbeiten erstrecken. Schulpflichtig ist jedes Kind von 5—12 Jahren; Nichtbesuch der Volksschulen soll von den Eltern mit Geldstrafen gebüßt werden, doch geschieht dies selten. [49] Für bes. Fächer bestehn: eine polytechn. Schule zu Athen, ebenfalls nach deutschen Anstalten dieser Art eingerichtet, zu welcher ein ungemeiner Zudrang ist, eine Militärschule (das Institut der Eulpiden) zu Athen, bestehend aus 140 Zöglingen, die den Cursus in 4 Vorbereitungs- u. 4 Hauptklassen machen u. nach 8jähr. Cursus in die Armee als Offiziere od. Junker eintreten, u. 2 Schifffahrtsschulen zu Syra u. Nauplia, wo sich die Schüler 3 Jahre in der Theorie u. Praxis der Nautik bilden sollen. [50] Die Summe von 75,000 Thlr., welche die Erhaltung der Schulen sonst kostete, ist von dem Erlös der geschloßnen Klöster (125,000 Thlr.) auf 110,000 Thlr. erhöht. Dennoch genießt verhältnißmäßig noch wenig von der schulpflichtigen Jugend Elementarunterricht. [51] Obgleich die edlern Geister unter den Griechen die Werke ihrer Ahnen studiren u. deren wissenschaftl. Ruhm wieder erwerben möchten, so ist doch bis jetzt noch nicht ganz Ersprießliches geleistet worden, s. Neugriechische Literatur. Der Hauptpunkt für das wissenschaftl. Leben ist immer nur Athen, wo auch [52] **Vereine** für **Naturwissenschaften, Medicin u. Archäologie**, nach dem Muster der andern europ. Staaten, errichtet sind. [53] Von andern **Beschäftigungen treiben** die Griechen mehr Oelbau (jedoch müssen sie sich Oelbäume erst wieder anpflanzen, da die Aegypter bei der Invasion 1825—27 die meisten Oelbäume im Peloponnes u. Livadien umhieben), Viehzucht, Korinthenbau (eine Hauptquelle des Reichthums), Bienenzucht, Reis- u. Weinbau (letzter erzeugt die besten Sorten, wird aber ohne Kenntniß betrieben, obgleich neuerdings eine Weinbaugesellschaft die Weine der Inseln zu veredeln strebt, vgl. Griechische Weine) als Getreidebau, welcher nicht einmal genügend ist, u. etwas Jagd, die meisten übrigen Productionen, deren der Boden fähig wäre (s. ob. 9—12), werden nicht angewendet, doch thut die Regierung in neurer Zeit viel um zur Cultivirung zu ermuntern. [54] **Fabriken** hat man in Seide (seidne Hemden, Schnüre u. Handschuhe), Stickereien, Maroquin, auch beginnt die Runkelrübenzuckerfabrikation. [55] **Handel** u. **Schifffahrt** sind die Geschäfte, welche die Griechen am geschicktesten betreiben. Es werden die Landesproducte aus- u. dagegen die Bedürfnisse eingeführt. G. besorgt auch für fremde Plätze einen großen Theil der Verschiffung u. besaß 1838 3345 Handelsschiffe, mit 89,642 Tonnen Gehalt u. 15,300 Seeleuten. In einem Jahre hatte sich seine Handelsmarine um 75 Schiffe vermehrt u. jedenfalls dürfte es jetzt (Ende 1842) 3650 Schiffe zählen. Die Einfuhr betrug 1838 über 5 Mill. Thaler, die Ausfuhr aber nur gegen 1,800,000 Thlr. [56] G. besitzt fast allenthalben gute **Häfen. Haupthandelsplätze** sind Syra, Nauplia, Korinth, Patras u. der Piräos. Die oberste Behörde ist der Generalhandelscomite in Athen, zu welchem jede Handelskammer (zu Syra, Nauplia u. Patras) 1 Abgeordneten schicken darf u. der unter dem Minister des Innern die Angelegenheiten des Verkehrs berathet. [57] Es besteht von Athen ein Dampfschiffcurs nach Triest, ein andrer von Athen über die Kykladen u. Smyrna nach Constantinopel. [58] Seit 1837 besteht eine Seeassecuranzgesellschaft, dagegen ist der Plan zu einer Nationalbank 1828 u. 1836 gescheitert u. die Zeit muß lehren, ob die im Jan. 1841 wieder organisirte, mit 6 Mill. Drachmen Fond, besser gedeihen wird. [59] Der Binnenhandel wird auf Saumthieren betrieben, u. freilich ist derselbe dadurch sehr erleichtert, daß man von jedem Punkte G-s höchstens eine Tagereise zur See od. mindestens zu einem Punkte hat, von wo man die See sieht. [60] Von **Straßen** ist die von Koron nach Navarin vollendet u. die von Athen nach dem Piräos, nach den pentel. Marmorbrüchen, nach Eleusis, von Nauplia nach Argos u. von da nach Korinth u. Tripolitza sind begonnen. [61] **Dennoch ist das Reisen** im Innern

nern G=s, bes. im Peloponnes, gefährlich u. beschwerlich, denn Räuber, obschon sehr gemindert, bedrohen die Sicherheit; noch muß man sich fast durchaus der Maulthiere bedienen; auch gibt es keine Gasthäuser, u. in den **Khans** findet man nichts als eine leere Stube, daher man auf mehreren Saumthieren Schlafapparat, Küchengeräth, Speise, Trank u. einen Koch dazu, bei sich führen muß, zur Sicherheit auch einen Gensdarmen. [62] Ein **Handelsvertrag** ist 1840 mit Preußen geschlossen, ein andrer mit der Pforte kam nicht zu Stande, da der König die Ratificirung verweigerte; **Gesandten** u. **Chargés d'affaires** sind fast von allen Nationen, selbst von der Pforte, in Athen vorhanden, sie nützen jedoch weniger, als die **Handelsagenten**, deren es auch von den bedeutendern Mächten in allen bedeutenden Plätzen gibt. [63] **Verfassung:** G. ist eine **Monarchie; König** seit 1835 **Otto**, 2. Prinz von Baiern; das Königthum ist **erblich** u. geht auf die **Nachkommen** des Königs u. wenn er deren keine hat, auf **Brüder** u. andre männliche Seitenverwandte über. [64] Dem Könige zur Seite steht ein **Staatsrath**, gebildet den 30. Septbr. 1835, nach Analogie des baierischen. Er ist aus den bedeutendsten Männern zusammengesetzt, die bei der Befreiung G=s thätig waren, auch aus Mehreren die später zu dessen Wohl wirkten. Er berathet mit dem König die wichtigsten Angelegenheiten des Staats, namentl. die Gesetze, Abgaben u. Veränderungen derselben, den Staatshaushalt, das Budget u. die Tilgung der Staatsschulden. Zugleich entscheidet er über streitige Fälle der Verwaltung, über Competenzconflicte u. bei Recursen über Entscheidung des Rechnungshofs. [65] Unter dem König wirken, als 2. Centralhof, die **Ministerien**, nämlich des **Hauses**, des **Innern**, des **Cultus** u. des **Unterrichts**, der **Justiz**, der **Finanzen**, des **Kriegs** u. das der **Marine**. [66] Im **Cabinet des Königs** arbeiten die **Cabinetsräthe**; unt. dem Gesammtministerium stehn der **Rechnungshof**, das **Generalschatzamt** u. das **Generalpostamt**. [67] Die **Rechtspflege** ist in weit beßrer Ordnung als früher. **Criminalgerichte** sind seit 1833 zu **Nauplia**, **Theben** u. **Misolunghi** vom, um die Rechtspflege sehr verdienten Staatsrath v. Maurer organisirt u. zugleich zu **Civilgerichten**, falls sich die Parteien ihnen unterwerfen wollen, bestimmt. Das bisher unter den Mainotten bestehende Faustrecht ist durch die Zerstörung der 800 dortigen Thürme gebrochen. Die **Friedensgerichte** sind seit 1833 neu organisirt u. [68] die 4 wichtigsten neuen **Gesetzbücher** seit 1834 eingeführt, nämlich der **Strafcodex** vom 30. Dec. 1833, das **Gesetz über Verfahren in Strafsachen** vom 22. März 1834 mit Geschwornen, die **Gerichts- u. Notariatsordnung** vom 2. Febr. 1834, u. die **Civilproceßordnung** vom 14. Apr. 1834, welche die schon bestehenden **Schiedsgerichte** beibehält; letztre erkennen entweder u. zwar freiwillig od. gezwungen, od. sind nur Vergleichsgerichte. [69] Leider konnte der Staatsrath v. Maurer, welcher diese Gesetze entwarf, wegen Zwist mit Graf Armansperg abberufen, das begonnene Civilgesetzbuch nicht vollenden. Jedes Gouvernement enthält ein **Bezirksgericht**. [70] Der **Areopag in Athen** ist das **Cassationsgericht**; er hat über Rechtspunkte zu erkennen, so wie über Competenzfragen, und behauptete falsche Auslegung eines Gesetzes zu entscheiden. Die eingelegte Cassation hat in der Regel keinen Suspensiveffect. [71] Außer den [68] erwähnten organ. Gesetzen, bestehen **Gewohnheitsrechte**, für den Handel gilt der franz. **Code de Commerce**, ja in manchen Fällen, bes. wo es sich um den auf den Staat übergegangnen Grundbesitz der Moscheen handelt, gelten noch **türk. Gesetze**. [72] Das **Vormundschaftswesen** wird von einem Familienrath, (sonst meist unter Vorsitz des **Bischofs**) gebildet; jetzt hat der Staatsprocurator die Obervormundschaft u. der Friedensrichter die Leitung u. Prüfung des Familienraths. [73] **Testamente** gibt es nach der Bestimmung von 1830 öffentliche, geheime, holographische u. mündliche. [74] Das **Hypothekenwesen** ist völlig von der Justiz getrennt, es wird von eignen Beamten geleitet u. ist durch **Hypothekengesetze** v. 23. Aug. u. 24. Nov. 1836 regulirt. [75] Die **Rechtsvollstreckung** ist der Partei überlassen, die damit einen Gerichtsboten, nach Art der franz. Huissiers, beauftragt, sich aber auch an den Friedensrichter od. Tribunalspräsidenten wenden kann, um dieselbe zu verordnen. [76] Die **Todesurtheile** werden durch die **Guillotine** vollstreckt, haben aber solches Vorurtheil gegen sich, daß es sehr schwer hält, Jemand zum Scharfrichter zu finden. [77] **Für das Innere** sind neuerdings die zweckmäßigsten Anstalten getroffen worden, namentl. ist das **Gemeindewesen** u. die **Gemeindepolizei** gut organisirt. [78] Als **Sicherheitspolizei** besteht ein treffliches **Gensdarmeriecorps** von 36 Brigaden zu Fuß, 20 zu Pferd, im Ganzen 448 M. unter Oberst Rosner, dem 1000 Hülfsgensdarmen beigegeben sind. Im Nothfall müssen sie von dem Militär u. der Landesbewaffnung unterstützt werden. Die Gensdarmen sind blau uniformirt. Die Gemeinden sind für in ihrer Flur begangne Räubereien verantwortlich, mitverantwortlich auch alle in der Nähe befindliche Hirten, Waldarbeiter, Gastwirthe rc. [79] Bei den oft in der Türkei vorkommenden Pestfällen, ist die **Gesundheitspolizei** ein Hauptaugenmerk der Behörden G=s u. deshalb 10 **Kreisärzte** angestellt, die auf alles Medicinische, auf jede Con-

Contagion, auch auf Naturhistorisches zu achten haben. Auch die Hebammen stehn unter ihnen, u. ihnen ist zugleich das Quarantainewesen, deren bedeutendste Anstalt zu Syra ist, anvertraut. [80] Die **Finanzen** G=s sind noch nicht gehörig geregelt, denn noch immer übersteigt die Ausgabe die Einnahme. Die Einnahmen waren im Budget von 1842 auf 18,879,500 Drachmen, die Ausgaben auf 19,178,000 Drachmen (worunter jedoch 1 Million außerordentliche Einnahmen) berechnet, also blieb noch Deficit an 300,000 Drachmen (etwa 80,000 Thlr.), das aus den Rückständen gedeckt werden sollte. Doch ist zu hoffen, daß bald die Einnahmen die Ausgaben übersteigen werden, da seit König Otto die höchste Oekonomie eingeführt ist u. das jetzt fast ganz ausgeglichne Deficit 1834 noch 10 Mill. Dr. betrug. [81] Die Einnahmen bestehn in: **a)** directen Abgaben (worunter die Zehnten [die bedeutendste, über 7,200,000 Drachmen], 3proc. Abgaben für Dotationen, die Viehsteuer [über 2 Mill. Drachm.], Patent-, Miethsteuer begriffen sind); **b)** indirecte Abgaben (Zoll [3 Mill. Drachm.], Stempel, Consulats-, Hafen- ꝛc. Abgabe); **c)** öffentl. Anstalten (Münze, Post, Druckerei u. lithographische Anstalt); **d)** Staatsdomänen (Münze, Mineralwasser, Salzwerke, Fischereien, Posten. Olivengärten, Weinberge u. Korinthenanpflanzungen, Gärten, Mühlen u. a. Werkstätten); **e)** Domänenverkauf; **f)** verschiedne Einnahmen. [82] Unter den Ausgaben sind die wichtigsten: das Heer über 5½ Mill. Drachm., die Marine 1½ Mill. Drachm.; die Zinsen der auswärt. Staatsschulden betrugen 3¾ Mill. Drachm., die Civilliste des Königs 1 Mill. Drachm. ꝛc. [83] **Staatsschulden** hatte G. 1838 180 Mill. Drachm. (45 Mill. Thlr.), darunter ¼ rückständige Zinsen, u. sie dürften sich jetzt leicht über 190 Mill. Drachm. (47 Mill. Thlr.) belaufen. Die von den auswärtigen Mächten G=s bei der Thronbesteigung des Königs Otto gewährte Anleihe besteht in 60 Mill. Franken (über 15 Mill. Thaler), wovon die Pforte vertragsmäßig 13 Mill. für gemachte Abtretungen Entschädigungen erhalten mußte; außerdem bestehn die Eynardschen u. engl. Anleihen (für welche letztre aber G. nur weniger als die Hälfte baar erhielt), das Rothschildsche, das baiersche Anleihen (nur für letztre beide werden die Zinsen u. Abzahlungsraten pünktl. entrichtet) ꝛc. [84] Die Generalcontrole der Finanzen führt der Rechnungshof (s. ob. 66). [85] Das **griech. Heer** ging auf eigenthüml. Art aus einem frühern rohen Zustande hervor. Zur Zeit der türk. Herrschaft waren näml. die Bergbewohner immer gegen die aufgedrungenen Oberherrn bewaffnet, die, so wie die ruhigern Griechen auf dem platten Lande sie als Räuber betrachteten, was sie allerdings neben dem Kriegshandwerk auch zum Theil waren u. daher Klephten (griech. so v. w. Räuber) u. ihre Wohnungen Klephtendörfer genannt wurden. Durch eine Umkehrung der Begriffe hieß später auch die sich aus ihnen bildende Miliz, welche den Paschas u. anderen Stellvertretern der Pforte in Erhaltung der Ordnung beistand, Klephten; sie standen unter einzelnen Capitanis u. deren Bezirk hieß Armatoliki u. die einzelnen Krieger Armatolen. Im Geiste des Mittelalters hießen diese Armatolen auch Palikaren (Knappen, Gefährten, Helden), u. die Capitanien auch Palikaria. Solche Bezirke waren in Mazedonien, Thessalien, Akarnanien u. Aetolien 14. [86] Diese alte Nationalmiliz trug die griech. Nationaltracht (s. oben 31), war mit langen Flinten, Pistolen, Handschar bewaffnet, u. die Soldaten erhielten monatlich meist 25 türkische Piaster (täglich 15 Paras), gingen aber nach Belieben zu dem Capitani vielleicht von der Gegenpartei, der sie besser bezahlte. [87] Ihre Fechtart war die zerstreute der Türken, in Gräben, hinter Erdaufwürfen u. alten Mauern warteten sie auf den Feind u. schossen da in großer Entfernung. Als Verschanzungen wurden Thürme u. Tambours angelegt. Gegen Gefangne waren sie grausam. [88] Als 1821 die griech. Revolution ausbrach, waren sie der Kern der bewaffneten Macht, u. bildeten unregelmäßige Corps, wogegen die Taktiker, eine reguläre Truppe, von den Generalen Normann, Fabvier u. Heidegger einzurichten versucht wurden. Aus beiden Elementen wurde nach Ankunft des Königs 1833 die reguläre Armee errichtet. Ueber die Art ihrer Bildung s. Griechenland (Gesch.) 68 u. 70. [89] Gegenwärtig soll das griech. Heer aus 4 Linien- u. 4 leichten Bat. zu 6 Comp., 1 Lancierrgt. zu 6 Escadr., 4 Comp. Artillerie, 1 Comp. Fuhrwesen, 2 Handwerks- u. 2 Pioniercomp. bestehn, in Wirklichkeit sind aber bis jetzt nur 3 Bat. regulärer Infant. europäisch uniformirt (hellblaue Uniform, roth aufgeschlagen, Beinkleider: hellblau, Kopfbedeckung: Czakos), zusammen 1750 M. (etatsmäßig soll aber jedes Bat. [auch die leichten] 853 M. stark sein, sie sind aber nicht vollzählig), 1 Jägerbat. (430 M. Mainotten, griech. gekleidet, mit Fustanella, gleichfarbigen [hellblauen] Jacken, rothen Leibbinden, rothem Feß), 1 Bataillon leichter Infant. (500 M., wie die vor. gekleidet), 1 Regiment Lanciers in 2 Divisionen (Athen u. Argos) getheilt, jede zu 2 Escadr. (500 M., grüne Uniform mit carmoisinrothen Aufschlägen, eben solchen Hosen mit carmois. Streifen, rothe Czapka mit weißen Roßbüschen), 1 Bat. (4 Comp.) Artillerie, worunter 1 Raketenbatterie von 50 M. (474 M., Uniform dunkelblau, Aufschläge carmoisin), 1 Comp. Train (150 M.), 1 Comp. Sappeurs (140 M.), 2 Handwerks-

werkscomp. u. [90] 210 M. Phalanx, ein Corps, das, 1835 organisirt, den europ. zur Disposition stehenden Offizieren gleicht u. in 4 Tetrarchien getheilt ist, deren jede 1 Capitän (mit Oberstenrang), 1 Lieutenant (Obristlieutenant), 2 Secondlieutenants (Majors) u. 4 Wachtmeister (Hauptleute), so wie 54 Eliten (Lieutenants) enthalten soll. Diese alle sind inactive, aus dem griech. Befreiungskriege herrührende Offiziere; jeder trägt die Uniform des Truppentheils, bei dem er früher stand. Außerdem sind jeder Tetrarchie Veteranensectionen beigegeben; jedes Mitglied der Phalanx erhält Gehalt od. kann sich auch wählen, nach Verhältniß desselben Grundstücke zu erhalten, 140 Drachmen monatl. Gehalt = einem Grundstück von 8400 Dr. an Werth, u. so im Verhältniß weniger. [91] Außer diesem Heer von etwas über 4000 M. besteht noch eine Grenzwehr (Ethnophylakes), die etwa 1450 M. stark, in 3 Corps Phthiotis, Eurythanien u. Akarnanien u. 8 Bat. formirt, in kleinen Abtheilungen von unbestimmter Zahl die türk. Grenze bewacht u. Ueberschreitung derselben durch Räuber verhüten soll; aus den alten Palikaren gebildet heißen sie gewöhnlich Palikaren, u. sind irreguläre Truppen. [92] Im Fall der Noth kann gegen Empörung u. feindl. Einfälle der Landsturm aufgeboten werden. [93] Die **Ergänzung des Heers** geschieht durch Freiwillige u. durch Conscription, die im April 1838 befohlen wurde, aber Anfangs einigen Widerstand fand, jetzt aber ruhig vollzogen wird. Dienstzeit 4 Jahre, vom 18. Jahre an; Ausnahmen, die in Baiern gewöhnlichen; Ersatzmänner können gestellt werden; Ausländer sind jetzt fast ganz aus der Armee entfernt. [94] **Festungen:** Athen (Akropolis), Chalkis, Lamia, Vonitza, Missolunghi, Rhion u. Antirrhion, Navarin, Monembasia, Tripolitza, Nauplia (Palamides) u. Akrokorinth, die meisten stammen noch aus venetian. Zeit u. sind nur wenig verbessert. [95] Die **Marine** G-s ging wie die Armee aus dem Volke hervor, es wurden nämlich große Handelsschiffe zum Kriege armirt u. siegten meist durch Brander über die türk. Linienschiffe. Die Flotte besteht jetzt aus 2 Corvetten zu 26 u. 22 Kan., 2 Dampfbooten, 1 zu 6 Kan., das andre Paketboot zu 1 Kan., 8 Goeletten, 2 zu 10, 1 zu 8, 1 zu 6, 2 zu 2, 2 zu 1 Kan., 3 Briggs, zu 12, 10 u. 2 Kan. (letztre Transportschiffe), 7 Schooner, 2 zu 10, 2 zu 6, 1 zu 2 u. 2 zu 1 Kan. (die beiden letzten Paketboote), 3 Kutter, 1 zu 8, 1 zu 4 Kan., 1 als Paketboot, 2 Gabaren zu 10 Kan., 12 Kanonenböte, zusammen mit 22 Kan. (1 darunter mit Taucherglocke). Die Kanonen sind zu 18, 24 u. 36 Pfund. Diese Schiffe sind bemannt mit 1100 M., außerdem sind noch 975 Personen bei der Marine angestellt, darunter 278 Seeoffiziere, noch aus der Revolutionszeit inactiv. Im Fall des Kriegs kann G. seine große Handelsmarine (s. oben [84]) zur Ergänzung der Bemannung seiner Schiffe benutzen. [96] **Wappen:** ein silbernes Kreuz in weißem Felde, Herzschild die baier. blauen u. weißen Rauten, von der Königskrone bedeckt. [97] **Nationalcocarde:** hellblau, mit einem, ¼ der Cocarde breiten weißen Rand. [98] **Flagge:** 5 blaue u. 4 weiße Streifen, die der Länge nach abwechseln, in der untern Ecke aber das Wappen des Königreichs. Wimpel: hellblau, mit kleinem weißen Kreuz in der obern Ecke. Handelsflagge: die Streifen ohne das Wappen; auch dürfen Kauffahrteischiffe das Wimpel nicht führen. [99] **Ehrenzeichen:** Orden des Erlösers, s. Erlöserorden; allgem. Ehrenzeichen für die Befreiung G-s, s. u. Kriegsdenkmünze. [100 a] **Eintheilung:** Anfangs in 3 Provinzen, Festland, Peloponnes u. Inseln, dann in 10 Kreise (Nomos), deren jedem ein Nomarch vorstand; Unterabtheilungen: 42 Bezirke (Eparchien), jeder mit einem Eparchen an der Spitze. 1836 erfolgte die Eintheilung in 30 Gouvernements, die 1838 auf 24 **Gouvernements** (Diikisis) u. 7 **Untergouvernements** (Hypodiikisis) herabgesetzt wurden. Diese sind **a)** Argolis, Hptst. Nauplia (Untergouvern. Spezzia u. Hermione); **b)** Hydra, Hptst. Hydra; **c)** Korinth, Hptst. Sikyon; **d)** Achaja, Hauptst. Patras; **e)** Kynäthe, Hptst. Kalaurita; **f)** Elis, Hptst. Pyrgos; **g)** Triphylia, Hptst. Kyparissia; **h)** Messenien, Hptst. Kalamata (Untergouvern. Phila, Hptst. Pylos od. Navarin); **i)** Mantinea, Hptst. Tripolitza; **k)** Gortynia, Hptst. Karytene; **l)** Lakedämon, Hptst. Sparta; **m)** Lakonien (Maina), Hptst. Ariopolis; **n)** Aetolien, Hptst. Missolunghi (Untergouv. Trichonion, mit Hptst. Agrinion); **o)** Akarnanien, Hptst. Argos od. Amphilochikon; **p)** Eurytania, Hptst. Oechalia; **q)** Phokis, Hptst. Amphissa; **r)** Phthiotis, Hptst. Lamia (Untergouvern. Lokris, Hptst. Atalante); **s)** Attika, Hptst. Athen (Untergouv. Megaris u. Aegina; Hptst. Megara); **t)** Böotien, Hptst. Libadia; **u)** Euböa, Hptst. Chalkis (Untergouvern. die benachbarten Inseln, Hptst. Skiathos); **v)** Tinos mit Andros, Hptst. Tinos; **w)** Syra mit den Kykladen, Hptst. Hermopolis od. Syra (Untergouv. Milos, Siphnos, Kimolos, Pholegandros u. Sikinos, Hptst. Milos); **x)** Naxos u. Paros, Hptst. Naxos; **y)** Thera mit den umliegenden Inseln, Hptst. Thera. [100 b] **Hptst. des ganzen Königreichs**, Athen; früher Nauplia. [101] **Münzen.** Unter Capo d'Istrias wurde nach Phönikes à 100 Lepta gerechnet, 1 Phönix = 1 Colonnato od. ½ span. Piaster; nach Anfang der kön. Regierung wurde (1833) dieß aber dahin abgeändert, daß von

da

da an nach Drachmen zu 100 Lepta Buch u. Rechnung geführt werden sollte, die Norm blieb der 1/6 span. Piaster od. 58,013083 Drachmen = 1 köln. f. Mark, also 1 Drachme = 7 Sgl. 2,832 Pf. pr. Crt. od. etwas besser als 20 Kreuzer im Zwanzigguldenfuß; die Phönikes wurden ihres geringern Gehalts wegen, auf 93 Lepta, die Kupfermünzen (20, 10, 5 u. 1 Lepton) auf 80 Procent des Nennwerths herunter gesetzt u. von den Staatskassen eingewechselt u. so der Umlauf der neuen Münzen zweckmäßig vorbereitet. [102] Wirklich geprägte Nationalmünzen gibt es: in Silber: Stücke zu 5, 1, 1/2 u. 1/4 Drachme im gesetzl. Feingehalt von 9/10 od. 14 Lth. 7 1/5 Grän in der rauhen Mark; in Kupfer: Stücke zu 10, 5, 2 u. 1 Lepton; Goldmünzen sind bis jetzt noch nicht geprägt, nach dem Münzgesetz vom 8. (20.) Febr. 1833 sollten Stücke zu 40 u. 20 Drachmen im Feingehalt von 9/10 od. 21 Karat 7 1/5 Grän in der rauhen Mark geschlagen werden, also 20,241972 Stück à 40 Drachmen = 1 f. Mark, od. 8,619050 Thlr. à Friedrichsd'or 5 Thlr., u. 40,487448 Stück à 20 Drachmen = 1 f. Mark oder 4,309525 Thlr. [103] **Maße:** der Fuß der alte pariser; der große Pik od. Elle für Leinen- u. Wollenwaaren = 0,6858 Meter od. 304 par. Linien, 100 gr. Pik = 102,8260 preuß. Ellen; der kleine Pik für Seidenwaaren = 0,6350 Meter od. 281,488 par. Lin., 100 kl. Pik = 95,2092 preuß. Ellen; [104] **Getreidemaß:** der Kilo (Kiloz, Quillot) hat 33,148 Liter oder 1671,07 par. CZoll, 1 Kilo = 0,60311 preuß. Scheffel; im Innern kommt noch der Staro von 3 Bachels vor = 1,49177 preuß. Schffl. Flüssigkeiten (Wein, Oel) werden nach dem Gewicht verkauft; [105] **Handelsgewicht** ist doppelt, das venetian. Schwergewicht (Peso grosso), s. u. Centner: Venedig, u. das Okagewicht, s. ebd.: Constantinopel; die Oka hat 400 Drammen, 45 Oka = 100 bair. Pfund. [106] **Münzgewicht** ist das franz. Grammengewicht; [107] **Apothekergewicht** das bairische. [108] **Literatur: a) Beschreibungen:** Bartholdy, Bruchstücke zur nähern Kenntniß des heutigen G-s, Berl. 1805; Ukert, Gemälde von G., Königsb. 1811, Darmst. 1833; Baudoncourt, Schilderung des heut. G-s, aus d. Engl. mit Zusätzen von Bergk, Lpz. 1821; Stourdza, La Grèce en 1821, Lpz. 1822; Depping, G. u. die Griechen, Pesth 1823; G. u. die Griechen, nach dem Engl., von W. A. Lindau, Dresden 1823, 1831; Kind, K. Th., Beiträge zur bessern Kenntniß des neuen G-s, in histor., statist. u. geograph. Beziehung, Neust. 1831; Cammerer, Histor.-statist.-topogr. Beschr. des Königreichs G., Kempt. 1834; Thiersch, De l'état actuel de la Grèce, Lpz. 1834, 2 Bde.; von Maurer, Das griech. Volk in öffentl., kirchl. u. privatrechtl. Beziehung, Heidelb. 1835, 3 Bde.; Lischke, Morea u. seine Bewohner, Dresd. 1827; Gell, Beschreibung von Morea, Karlsr. 1829; **b) Reisebeschreibungen:** Choiseul Gouffier, Voyage pittoresque de la Grèce, Paris 1782, ins Deutsche übers. Gotha 1798; Dodwell, Klass. u. topograph. Reise nach G. im Jahre 1801, 5 u. 6, aus d. Engl., von Sickler, Mein. 1821, 2 Bde.; Chr. Müller, Reise durch G. u. die ion. Inseln, Lpz. 1822; Broendsted, Reisen u. Untersuchungen in G., Stuttg. 1825; v. Klenze, Aphorist. Bemerkungen, gesammelt auf einer Reise nach G., Berlin 1838; Greverus, Reise in G., Bremen 1839; Fürst Pückler, Südöstl. Bildersaal, Stuttg. 1841; Fiedler, Reise durch alle Theile des Königr. G., 1834—1837, Lpz. 1840, 2 Thle.; Steub, Bilder aus G., ebd. 1841, 2 Thle.; Brandis, Mittheilungen über G., ebd. 1842, 3 Thle.; Roß, Reisen durch G., 1. Thl.: Reisen im Peloponnes, Berl. 1841; J. F. Neigebaur u. F. Aldenhoven, Handbuch für Reisende in G., Lpz. 1842, 2 Thle. *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Griechenland (Antiq.). [1] Wenn man von griechischen Sitten, Gewohnheiten u. Einrichtungen des öffentlichen u. Privatlebens, des Kriegs u. Friedens, im Allgemeinen spricht, so muß man auf die Zeiten zurückgehn, wo der Name G. noch beschränkter war u. wo sich das staatl. Leben noch weniger ausgebildet hatte, so daß das Gemeinsame noch weniger verwischt u. durch Weiterbildung entfernt war. Diese Zeit aber ist die heroische, bes. von Homer geschilderte. Für die spätere Zeit, wo sich einzelne Staaten mehr ausbildeten, bes. Athen u. Sparta, sind die Art. dieser Staaten zu vergleichen. [2] **I. Oeffentl. Leben** u. zwar zuvörderst die **Regierungsform** anlangend, so hatte jeder Staat, dessen Grenzen jedoch nicht weit ausgedehnt waren, ein Oberhaupt (Basileus, s. d.), vom Volke gewählt, dessen Würde gewöhnlich erblich war u. welchem Anführung im Kriege, Schlichtung der Streitigkeiten u. Besorgung der öffentlichen Opfer oblag. Berathend standen ihm zur Seite die angesehensten Männer (Bulephoroi), ihre gemeinschaftl. Beschlüsse erhielten Gesetzeskraft durch die Genehmigung der Versammlung der freien Bürger (Agora). Die Prärogativen (Gerata) des Königs waren ein abgesondertes Stück Land (Temenos), Vorsitz in den Volksversammlungen u. bei öffentl. Mahlzeiten größere Portionen; die Auszeichnungen: ein langer hölzerner Stab (Skeptron) u. die Begleitung von Herolden (Kerykes). [3] **Rechtspflege:** Streitigkeiten wurden von den Parteien selbst vorgebracht u. in der Volksversammlung entschieden, wegen mangelhafter Gesetze richtete man sich nach dem gesetzl. Herkommen (Themistes). Die gewöhnlichsten Verbrechen, welche zur Entscheidung kamen, waren Mord; wenn der Mörder nicht floh u. als Schutzbedürftiger (Hiketes) im Auslande Hülfe suchte, mußte er den Verwandten des Getödteten

eine

eine Entschädigung (Poine), aus Vieh od. and. werthvollen Gegenständen bestehend entrichten; Diebstahl u. Raub kamen selten zur gerichtl. Entscheidung, im Großen getrieben war er nicht strafbar. [4] **Kriegswesen.** Krieg wurde bes. wegen Beeinträchtigung des Eigenthums geführt, überhaupt waren die meisten Kriege blose Raubzüge; allgemeine Kriege, aus Nationalgründen geführt, waren selten, u. nur der trojanische ist in dieser Hinsicht bekannt; zum thebanischen verbanden sich nur mehr. Fürsten aus Theilnahme an dem Beeinträchtigten u. aus Hoffnung auf Beute. [5] Waffen zum Angriff waren: die Keule (Koryne), Schleuder (Sphendone), Bogen u. Pfeile (Toxon), Wurfspieß (Akontion), Lanze (Dory), Schwert (Xiphos), Schlachtmesser (Machära); zum Schutz: Helm (Kyne, Korys), Harnisch (Thorax), Beinschienen (Knemides), Schild (Sakos, Aspis). Die meisten Krieger kämpften zu Fuß (Prylees); Reiter gab es nicht, die Anführer fuhren auf Streitwagen (Harmata), gewöhnl. von 2 Pferden gezogen, für den Nothfall ging daneben noch ein Pferd (Pareoros); auf dem Wagen saß außer dem Kämpfer (Paraibates) noch der Wagenlenker (Heniochos). Geordnete Schlachtreihen kämpften nicht, sondern die Führer voran suchten durch Zweikämpfe mit den feindl. Führern, od. durch Eindringen in die feindl. Schaaren den Sieg zu erfechten, dann drangen erst die Haufen nach u. kämpften meist Mann gegen Mann. Die Beute (Leia, Leïs) vertheilte der Anführer, nachdem er für sich u. die andern Führer die besten Stücken weggenommen, durch das Loos unter Krieger. Die erschlagnen Feinde blieben die unbeerdigt liegen; manchen nahm der Feind auch wohl in sein Lager, um ein Lösegeld für die Leiche zu erhalten. Friede ward mit religiösen Feierlichkeiten geschlossen. [6] Von den **Gewerben** in ältesten Zeiten G-s steht oben an Viehzucht, Ackerbau u. Jagd; Handwerke u. Künste wurden von Sklaven getrieben u. diese gehörten, wie die Vieh- u. Ackerknechte, zu dem Hofe des Herrn. Schmucksachen bekam man früh durch **Handel** aus Phönizien, als Kaufpreis wurden bes. Heerdenthiere gegeben, Münzen gab es nicht. Durch diesen Handel erhielt man auch Sklaven, so wie die Fremden selbst diese Gelegenheiten benutzten, um Menschen, bes. Frauen, von G-s Küsten zu entführen. II. **Privatleben.** [7] Wiewohl auf der einen Seite die Duldung der Blutrache u. das drückende Verhältniß der Sklaverei auf keinen hohen Stand der Cultur der alten Griechen schließen läßt, so erkennt man doch schon den edlern bessern Geist des Volkes aus dem menschl. Betragen gegen Fremde (s. Gastfreundschaft) u. Hülfsbedürftige, so wie aus dem Benehmen des dankbaren Herrn gegen den treuen u. bewährten Sklaven. Auf die Milderung der Sitten hatten gewiß die Nationalsänger Einfluß, welche im Lande umherziehend bald da, bald dort in den Höfen der Großen, od. vor einer festl. Volksversammlung Lieder aus dem Kreise der Heldensage ihres Landes zu den Freuden der Tafel sangen. [8] Das neugeborne Kind ernährte entweder die Mutter od. eine Amme, Milch u. Honig, auch Wein pflegte die Hauptnahrung der Kleinen auszumachen. Wenn der Knabe erwachsen war, ward er der Zucht eines Mannes anvertraut, Jagen, Laufen, Springen, Ringen, Kämpfen waren die Künste u. Fertigkeiten, worin die Fürstensöhne geübt wurden, auch für den Bedarf des Kriegs etwas Kenntniß von Blut stillenden u. Wunden heilenden Mitteln. Dazu wurden ihnen die Götter- u. Heldensagen erzählt, worin für sie die Glaubenslehre u. sittl. Erregung zu Großthaten enthalten war. Jünglinge trieben Spiel u. Tanz für sich u. bei öffentl. Gelegenheiten, die Jungfrauen blieben daheim bei der Mutter, zu Hausgeschäften bereit, sie holten Wasser, besorgten die Wäsche, schirrten wohl auch die Rosse od. Mäuler an den Wagen, od. spielten Ball u. trieben Kurzweil auf Wiesen. Männer thaten, wenn sie daheim waren, nichts, sie besahen etwa ihre Gärten, musterten Waffen u. Geschirr, stellten Versammlungen an u. unterhielten sich mit den Gastfreunden, gewöhnlich gingen sie zur Versammlung u. dann zum geselligen Mahl (s. Gastmahl 2 f.), wenn es nicht im eignen Hause war. [9] Ehen konnten blos mit Zustimmung der Eltern geschlossen werden, Sache der gegenseitigen Wahl konnten sie nicht sein, weil Mädchen nicht unter Jünglinge kamen u. ausgehend das Gesicht mit einem Schleier (Kredemnon) verhüllten. Zweite Ehe war dem Gesetze der Zucht entgegen, Ehebruch ward an beiden von dem Manne hart bestraft. Die Frauen wohnten in einem besondern Theil des Hauses (s. Wohnhaus), wo sie im Kreise ihrer Dienerinnen webten u. künstl. Heilmittel bereiteten. Nebenweiber (Pallakides) zu haben war gestattet u. häufig, Kinder mit solchen erzeugt (Nothoi) theilten mit den ehel. (Gnesioi) gleiche Erziehung u. auch ein Theil des Erbes fiel ihnen zu. Jene Nebenweiber waren meist Sklavinnen (Dmoes), erworben theils durch Krieg, theils durch Kauf. Das Schicksal der Sklaven (Duloi) war übrigens hart; von ihnen verschieden waren die fremden Lohnarbeiter (Thetes), sie standen unter dem Gastrecht u. dienten für Lohn, Kleider u. Kost als Gartenarbeiter u. Gartenverwalter. [10] Die Sklavinnen zündeten Feuer an, fegten den Saal, breiteten Teppiche über die Sessel u. scheuerten Tisch- u. Trinkgefäße, holten Wasser, badeten, salbten u. bekleideten die Gäste, bereiteten das Bett. Für den Tisch besorgten Speise u. Trank die Sklaven, bei Gastmälern (s. d.) brachten die Gäste ihre Edelknechte mit. Wenn

Wenn Gäste u. Herrschaft zur Ruhe waren, war das Tagewerk der Sklaven vorüber, nur die Mägde, welche auf Handmühlen Waizen u. Gerste mahlten, mußten bis spät in die Nacht arbeiten. [11] Die gewöhnl. Speisen waren Brod von Gerste, später von Waizen, Feldfrüchte, Obst, Milch, Käse, Fleisch von Rindern, Schafen, Schweinen, Ziegen u. Wildpret, welches alles am Bratspieß geröstet wurde; Geflügel u. Fische aß man selten; von Gewürzen war das Salz schon längst bekannt. Wein trank man nur mit Wasser gemischt, andre gemischte Getränke waren z. B. der Kykeon (s. d.). Gastmäler, entweder als Frühstück (Deipnon) od. als Mittagsmahlzeit (Dorpon), gehörten zu den gewöhnl. Vergnügungen der Herrenwelt (s. u. Gastmahl). Mägde brachten Wasser zum Waschen, Köche (Daitroi) zerschnitten die Speisen, wobei den Gästen die besten Stücken gereicht wurden, Schenker (Oenochooi) gossen aus dem Mischkruge (Krater) den Wein in Becher, u. Tanz, Gesang u. Saitenspiel unterhielt die Schmausenden. [12] Die Kleidung der Männer bestand aus einem wollnen, ärmellosen, feinen, weißen Untergewande (Chiton), welches bei Geschäften durch einen Gürtel (Zone) aufgeschürzt wurde, u. aus einem mantelähnl., dichten u. dicken Oberkleide (Chlaina), welches mit einer Schnalle (Perone) über die Schulter befestigt wurde. Statt dessen diente auch ein großer Mantel (Pharos). Außer im Kriege u. in winterl. Wetter ging man barhaupt u. barfuß, höchstens mit Sandalen bekleidet (s. u. Schuh). Die Weiber trugen auch Unterkleider u. darüber ein reiches, gesticktes Oberkleid (Peplos), woran Schnallen u. Gürtel ebenfalls gewöhnl. waren, um den Kopf hatten sie Binden (Desmata), um die Stirn ein Band (Ampyx), Zopf u. Hinterhaupt war in ein Netz gehüllt, um welches noch ein Band (Anadesma) gewunden war; um das Gesicht ging der Schleier (Kredemnon), an den Füßen Sohlen, als Schmuck kamen noch dazu: Ohrengehänge (Hermata), Armbänder (Helikes), Spangen (Porpai), Rosetten (Kalykes) wohl zum Anstecken, Halsbänder (Hormoi). [13] Ueber die Einrichtung der Wohnungen, s. u. Wohnhaus. Die Todten wurden verbrannt, nachdem von dem Sterben selbst bis zur Bestattung mehr. Ceremonien mit den Leichen vorgenommen worden waren, welche unter Todtenbestattung 11 ff. erzählt sind. III. **Verhältnisse der Stämme unter einander.** [14] Als nach dem trojan. Krieg durch die griech. Völkerwanderung das griech. Staatensystem ganz anders gestaltet u. fest bestimmt wurde, endigte sich das Heroenalter. In den neugegründeten Staaten prägte sich die Verschiedenheit der einzelnen Stämme aus u. bes. nahm der im Grunde sich gleich bleibende Charakter der Helenen, 2 Hauptrichtungen, die einen strengen Gegensatz bildeten, näml. erstens die Eigenthümlichkeiten des dorischen Stammes, Ernst, Einfachheit, Derbheit, Wahrheit, repräsentirt in der spartan. Staats- u. Lebensverfassung, zweitens die des ionischen Stammes, Beweglichkeit bis zum Leichtsinne, Genuß- u. Erneuerungssucht, ausgebildet hauptsächlich in Athen. [15] Den so auseinander gehenden Hellenismus, der doch nicht überall schroff sich gegenüber stand, sondern mehrfach Uebergangspunkte zeigte, vereinigten außer der Sprache (s. Griech. Sprache) noch relig. u. polit. Verbindungen. Zum festen Zusammenhalten bei gemeinschaftlichen Unternehmungen u. um die verschiednen Massen nach Einem Zwecke zu leiten, hatten sich die Amphiktyonen (s. d.) gebildet, später wurde ein Staat an die Spitze der andern gestellt, dessen Feldherrn den Oberbefehl in der Schlacht u. den Vorrang bei Verhandlungen hatte, dieses vorrangliche Verhältniß nannte man Hegemonie (s. d. u. Griechenland [Gesch.] 12). [16] Auch Bundesgenossenschaften hatten sich ausgebildet, früher mehr aus den Gliedern der Stämme selbst, so in Kleinasien der ionische, dorische u. äolische Bund, später in G. der achäische, arkadische, ätolische, phokische; die zu diesem Bunde gehörigen Staaten schickten Repräsentanten (Probuloi), welche den Bundesrath (Buleuterion) bildeten, die an einem durch Religionsgebrauch geweiheten u. heiligen Orte zusammenkamen. Diese Bünde nahmen in der letzten Zeit G-s auch andere Staaten u. zwar sogar barbarische in sich mit auf. Unt. den religiösen Bindemitteln sind bes. die Orakel (s. d.) zu nennen, welche nicht blos gemeinhin wegen Deutung der Zukunft in Beziehung auf einzelne Unternehmungen befragt wurden, sondern durch die man auch alle bedeutende Veränderungen u. Gesetzgebungen bekräftigen u. heiligen ließ. Das berühmteste in ältrer Zeit war das Orakel des Zeus zu Dodona, später das des Apollo zu Delphi (s. d.). Andre von weniger nationaler Bedeutung waren die Orakel des Asklepios zu Epidauros, des Trophonios zu Lebadea, des Amphiaraos zu Oropos. Von den Nationalspielen u. Festen s. u. Griech. Mythologie; die wichtigsten Spiele waren die olympischen, pyth., nemeischen u. isthmischen (s. d. a.). Sie beförderten außer der Zusammenhaltung der hellen. Nation u. Erhaltung des krieger. Geistes auch während des Friedens, noch bes. die Fortschritte der schönen Künste, der Wissenschaften u. der edeln Denkungsart. [17] IV. **Verhältnisse zum Ausland.** Alle Ausländer waren den Griechen Barbaren. Doch hatten einzelne Staaten in fremden Ländern Männer, welche in ihren Auftrage ihr Interesse vertraten, sie hießen Proxenoi u. sind mit unsern heutigen Agenten, Residenten, Consuln zu ver-

ver-

vergleichen, nur mit dem Unterschied, daß sie dem Staate angehörten, in welchen sie lebten. Vgl. Gastfreundschaft. [18] Von großer Wichtigkeit waren die Colonien; über diese u. ihr Verhältniß zum Mutterlande, s. Colonien ff. [19] Quellen: Pfeiffer, Antiquitates graecae, Königsb. 1708, 4.; J. Potter, Griech. Archäologie, deutsch von J. J. Rambach, Halle 1775—78, 3 Bde.; P. F. A. Nitsch, Beschreib. des häusl., gottesdienstl. rc. Zustandes der Griechen, fortgesetzt von Höpfner u. Köpke, Erfurt 1791—1806, 4 Bde.; H. Hase, Griech. Alterthümer, Dresd. 1825; Barthelemy, Voyage du jeune Anacharsis en Grèce, übers. von Biester, Berl. 1789 ff., 5 Bde.; für das homer. Alter: Frith, Antiquitates homericae, Straßb. 1743. *(Lb.)*

Griechenland (Gesch.). I. **Mythische Periode von älterer Zeit bis zu dem trojanischen Kriege.** [1] G. war in der grauesten Vorzeit von 2 Stammvölkern, den Pelasgern u. den Hellenen, bewohnt. Die **Pelasger**, nach der Mythe von Pelasgos abstammend, waren eigentlich die Ureinwohner von Ebenen u. Thalflächen, bes. auf Kreta, Lemnos, Samothrake u. a. Inseln des ägäischen Meeres, in Argos, Achaia, dem ganzen Peloponnes, Attika, Thessalien, Epiros, an manchen Orten eingeboren, an manchen wohl in uralten Zeiten aus Kleinasien eingewandert. In ihren Ebenen erscheinen sie zuerst als Ackerbauer, Kanalgräber, Städtegründer; u. erst, als sie von einwandernden Doriern u. Achäern unterjocht worden waren, zogen sie sich auf Berge u. wurden dort Hirten. [2] Die **Hellenen**, angebl. benannt nach Hellen, dem Sohne Deukalions, saßen ursprünglich im Lande am Parnassos, von wo sie Deukalion im 16. Jahrh. v. Chr. in Folge einer großen Ueberschwemmung nach Thessalien geführt haben soll, wo die Pelasger vor ihnen flohen. Zur Vereinigung dieser hellen. Stämme war schon früh, n. Ein. von Deukalion selbst, ein Bund (s. Amphiktyonen 1) errichtet worden. Ein andrer Gesammtname des Volks war **Gräkoi (Griechen)**, nach Gräkos, des Thessalos Sohn, doch war er mehr in dem mazedon. Sprachgebrauch gewöhnlich u. wurde erst seit der alexandrin. Zeit allgemeiner. [3] Die Hellenen zerfielen in 4 Hauptstämme: **Dorier, Aeoler, Joner** u. **Achäer**, benannt nach Hellens Söhnen Doros u. Aeolos, u. Enkeln Jon u. Achäos, Söhnen des Xuthos, sie erwuchsen mit der Zeit zu ansehnl. Völkerschaften, colonisirten das Festland u. den Archipelagus u. verpflanzten sich zum Theil auf die Küsten von Vorderasien u. Unteritalien (Groß-G.). [4] Dagegen siedelten sich auch schon seit 1560 v. Chr. **asiat. u. ägypt. Colonien** in G. an, wie unter Kekrops, Kadmos, Danaos, Pelops, durch die mehrere kleine, unabhängige Reiche od. Dynastien entstanden, unter welchen Argos u. Sikyon wohl die ältesten waren. [5] Die Elemente der griech. Cultur entwickelten sich nach u. nach aus dem ersten rohen Stoff; Schreibkunst, Getreide- u. Weinbau fing an, die Kunst, Pferde zu bändigen u. vor die Wagen zu spannen, wurde geübt (Erechtheus) u. die Bearbeitung der Metalle (Kupfer u. Eisen) war schon von Kadmos u. den idäischen Daktylen gelehrt; durch die Vereinigung mehr. Dörfer entstanden Städte (Kekropia, Kadmea u. a.) u. mit ihnen städtische Gewerbe u. Verkehr nach Maß u. Gewicht. Minos I. von Kreta hielt zuerst eine Flotte im ägäischen Meer gegen die Karer u. Phönizier, Handel u. Schifffahrt gediehen seitdem; verschiedne Künste des gesellschaftlichen Lebens wurden von Dädalos u. seinen Schülern erfunden, od. um diese Zeit den Griechen bekannt; Orpheus führte Götterlehre u. symbol. Religionsgebräuche ein; das Orakel zu Dodona u. die Pythia zu Delphi wurden befragt u. in den Mysterien zu Eleusis u. durch die Priesterfamilie der Eumolpiden daselbst entwickelte sich der Glaube an Gott u. Unsterblichkeit; Dichter, welche zur Lyra sangen, wurden auch die ersten Lehrer der Griechen u. die Gesänge dieser Naturweisen von Musäos, Amphion, Linos, Thamyris u. And. durch Tradition od. Volkslieder fortgepflanzt. [6] Da die Rechte des Eigenthums in solchen Zeiten gesetzloser Freiheit noch nicht genau bestimmt waren, so fielen Streifereien u. Räubereien unter benachbarten Gemeinden häufig vor. Einzelne große u. tapfre Männer (Heroen) machten sich um die Sicherheit der Länder u. ihre weitre Cultur verdient, wie Perseus, Herakles, Theseus; den Ruhm ihrer Thaten besangen Dichter, die Sage erhob sie zu Halbgöttern u. sie wurden sogar Gegenstände der öffentlichen Verehrung (vgl. Griechische Mythologie rc.). Die Jahrhunderte dieser Halbcultur (1400—1200 v. Chr.) sind das **heroische Zeitalter G-s.** Der **Argonautenzug** (s. d.) in der Mitte des 14. Jahrh., wozu sich G-s Helden vereinigten, war ein Raubzug nach Asien, den die Nachwelt hinsichtlich seiner Theilnehmer u. deren Rückkehr auf das Willkührlichste erweitert hat. 1320 v. Chr. war der Thebanische Krieg und 1307 der Zug der Epigonen gegen Theben (s. d.). II. **Kleine Königreiche u. Republiken.** [7] Die erste gemeinsame That der damals bedeutenden hellenischen Stämme war der **trojan. Krieg** (s. d.) 1294—1284 v. Chr., ein Rachezug, gegen Paris, Sohn des trojan. Königs Priamos, unternommen, der des spartan. Königs Menelaos Gemahlin, Helena, entführt hatte. Dieser Krieg machte in der griech. Gesch. Epoche; denn mit Trojas Zerstörung beginnt die **histor. Zeit G-s.** [8] Fast eben so wichtig für G. wurde die **Rückkehr der He-**

Herakliden. Diese Herakliden waren die Nachkommen des Herakles; dieser ihr Ahn hatte ihnen Ansprüche auf die meisten peloponnesischen Staaten, besonders auf die des Eurystheus, Königs v. Mykenä, hinterlassen. Schon Hyllos, des Herakles Sohn, u. nach ihm Kleodäos, Hyllos Sohn, u. Aristomachos, des Kleodäos Sohn, suchte gegen Eurystheus u. dessen Nachfolger, Atreus, die väterl. Ansprüche geltend zu machen, jedoch vergebens. Endlich gelang es den Söhnen des Aristomachos, an der Spitze eines großen Heeres Dorier u. Aetoler um 1190 festen Fuß im Peloponnes zu fassen. Von diesen eroberte Temenos **Argos**, Aristodemos aber **Lakonika**, dessen Eroberung jedoch, da er selbst gefallen war, seine Söhne Eurysthenes u. Prokles vollendeten; Kresphontes endl. eroberte **Messenien.** Die Achäer, die sich nicht unterwarfen, zogen nach der NKüste des Peloponnesos, wo sie die Joner nach Attika drängten. Dort ward ihr östl. Nachbar Aletes, ein Seitenverwandter des Herakles, der mit den Herakliden zurückgekommen war u. sich in **Korinth** festgesetzt hatte; endlich besetzten die Aetoler unter Oxylos einen Theil von **Elis.** Diese 5 Reiche waren die ältesten G.-s. In Folge der Rückkehr der Herakliden geschahen auch die Auswandrungen vieler Griechen nach der Küste Kleinasiens, sie stifteten dort die 3 Bundesstaaten Aeolis, Jonien u. Doris. [8] Nach der Wiederherstellung eines beharrl. Ruhestandes trat in G. eine **neue politische Ordnung der Dinge** ein; jede Stadt ward der Mittelpunkt eines Freistaats, u. eine Menge kleiner Republiken entstanden neben einander; sie waren einzeln durch Sitten, Gesetze u. Einrichtungen sehr verschieden, aber alle waren von regem Freiheitssinn u. von einem Nationalegoismus beseelt, der sie alle andre Völker außer sich als Barbaren ansehen ließ. Ungeachtet die Griechen durch so viele Regierungen von einander abgesondert waren, so knüpften doch wieder Nationalbanden sie zu einem Ganzen, so eine gemeinschaftl. Sprache, das Staatsorakel zu Delphi, die heil. Kampfspiele, bes. die olympischen (s. d.) u. die verschiednen Amphiktyonenbünde (s. d.). Doch waren die kleinen Völkerschaften zu keinem System föderirt, noch hatten sie sich einander ihre Verfassung, ihr Gebiet, ihre Freiheit u. Unabhängigkeit garantirt u. daher sich weder gegen auswärtige Mächte, noch gegen innere Usurpatoren (Tyrannen) geschützt. [9] Nur durch den Geist der beiden anführenden Staaten, **Sparta** u. **Athen** die durch ihr Uebergewicht (Hegemonie) gleichsam die Nation ausmachten, durch ein gewisses Kraftgefühl u. bisweilen durch ein gemeinschaftl. Interesse, das aus dem Bedürfniß der Vertheidigung bei äußern Angriffen entstand, ward dieser Mangel allgemeiner Staatsverbindung ersetzt. Sparta legte durch die Eroberung von Messenien, nach 50jährigem Kampfe (s. **Messenische Kriege**) den Grund zu seiner polit. Größe. Athen war der Schauplatz innrer Parteistreitigkeiten zwischen Volk u. Aristokraten, bis sich Pisistratos der Oberherrschaft bemächtigt hatte (561 v. Chr.). Die Unruhen, die nach Vertreibung der Pisistratiden die Republik aufs Neue erschütterten (510 v. Chr.), so wie die kleinen Kriege, in welche die Athener wegen Hippias mit den Lazedämoniern verwickelt wurden, hatten das Gute für die Griechen, daß sie ihre Kräfte in Thätigkeit erhielten u. sie zum großen Kampf für Freiheit u. Vaterland vorbereiteten. [10a] In den langen **Perserkriegen** (s. d.) seit 493 zeigten nämlich die Griechen die heldenmüthigste Anstrengung ihrer Kräfte. Ausgenommen die Thessaler, Böoter u. Lokrer, schlossen sich nach u. nach (bis zum Jahr 480) alle Staaten G.-s den Athenern u. Spartanern an. Zu der gemeinschaftl. Armee u. Flotte gegen Persien gab jeder Staat Schiffe, Mannschaft u. Geld; von dem letztern, welches durch die Hellenotamiä eincassirt wurde, bildeten sie einen Schatz, der 469 auf Delos (s. d.) niedergelegt u. unter Leitung der Athener verwaltet wurde. Die Siege, die sie erfochten, gaben dem hellenischen Geist den hohen Schwung, daß er größtentheils erst nach dieser Zeit in veredelndem Hochgefühl die vollendeten Werke der **schönen Künste** schuf, welche Jahrhunderte hindurch die ideale Norm für Alles geblieben sind, was auf anderm Boden für Wissenschaften u. Künste blühte u. reifte. Aber jene Siege, die ihren Namen verewigt, entwickelten auch den ersten Keim des Sittenverderbnisses, u. das Ende der pers. Kriege ist [10b] der **Anfang der Ausartung der Griechen.** Die reiche Beute, die sie von den Asiaten gemacht hatten, erweckte in ihnen den Hang zur asiat. Ueppigkeit. Sie lernten durch die Ausbreitung der Schifffahrt u. Handlung die Gegenstände des verfeinerten Lebensgenusses kennen u. den Reichthum als ein Mittel, die neuen Bedürfnisse zu befriedigen. Selbst die Nationalzusammenkünfte bei den heiligen Spielen, fingen an schädlich zu werden, indem sie dem Luxus Nahrung gaben u. durch ihren Aufwand die Kassen der Staaten u. der einzelnen Familien erschöpfen halfen. [11] Mit der Furcht vor fremder Unterjochung, die G. allein in Einigkeit erhalten hatte, verschwand der innere Friede. Ueberall war die Volksregierung die Quelle unaufhörlicher Zwistigkeiten in den Städten u. die Ursache immer weiter verbreiteter Unruhen. Die Griechen hatten seitdem kein gemeinsames, sondern stets ein getheiltes Interesse u. Vaterland; jeder Bürger liebte vorzugsweise nur den kleinen Staat, bei welchem er selbst mitwirkendes Glied war. Hierdurch wurden häufige Collisionen u. gegenseitige Spannungen der Nachbarstaaten unvermeidlich.

lich. Diese verschiednen polit. Interessen trennten u. entzweiten G. mit den beiden Hauptstaaten, Sparta u. Athen. Jenes hatte, um seine Grundverfassung zu erhalten, auf jede Idee von Vergrößerung Verzicht gethan u. daher keinen Antheil an der weitern Fortsetzung des Kriegs gegen die Perser genommen, dadurch aber Athen die Herrschaft zur See (Thalassokratie) gewonnen. Sein Glück u. der Reichthum, der ihm dadurch zugeflossen, erhöhte, zumal unter Perikles, das Vertrauen auf seine Kräfte, aber auch seinen Uebermuth gegen andre griech. Staaten, wie Megara, Samos, Byzanz, Korinth. Sparta sah sich seines Vorrangs beraubt u. G. mit Unterdrückung bedroht. [12] Der **peloponnes. Krieg** brach aus (431 v. Chr.), u. die **Hegemonie,** die Athen seit Aristides behauptete, u. die so viel Besorgniß erregt hatte (470—406 v. Chr.), ging nach der Demüthigung Athens **an die Spartaner über** (404—371 v. Chr.), unter deren härterm Joch sofort die eroberten Inseln u. Städte seufzten, u. deren Habgier jetzt um so unersättlicher war, da Lykurgs Gesetze nicht mehr galten u. der Krieg gegen Persien ungewöhnliche Hülfsmittel erheischte. Im **korinthischen Kriege** (394 v. Chr.) siegte Sparta über die verbundnen Griechen bei Koronea u. rächte sich an ihnen durch den schimpflichen Antalkidischen Frieden (s. Lakonika [Gesch.] 14), dessen Vollziehung den Spartanern überlassen wurde, die auf diese Weise ihr verhaßtes Ansehn in G. erhielten. An dem gemißhandelten Theben brach sich ihre Macht (s. Thebanischer Krieg); mehr noch sank dieselbe nach dem Verlust von Messenien. [13a] Ihre Stelle in der Hegemonie nahmen sofort die **Thebaner** ein (371—362 v. Chr.), aber nur so lange, als Epaminondas lebte, auf dem allein ihre Stärke ruhte. Mit seinem Tode erlosch auf kurze Zeit der Bürgerkrieg in G., an dessen Grenze sich aber unterdeß eine Macht gebildet hatte, die zwar als barbarisch verachtet, doch bald den Griechen furchtbar wurde. [13b] **Philipp von Mazedonien** machte den Anfang zur projectirten Unterjochung G=s mit der Wegnahme von Amphipolis u. einiger andern griech. Besitzungen an der thraz. Küste, wodurch er sich die See öffnete. Athen, für dessen Handel sie wichtig waren, befand sich außer Stand, Philipps erste Feindseligkeiten zu hindern, denn es war in dem Krieg (**Bundesgenossenkrieg**, 358—356 v. Chr.) gegen Byzanz u. die Inseln Chios, Kos, Samos, Rhodos verwickelt, die sich seiner Herrschaft zu entziehen suchten, u. mußte zuletzt mit ihnen auf, von den Bundesgenossen vorgeschriebene Bedingungen Frieden schließen, weil der pers. König mit Hülfsleistung drohte. [13c] Im **phokischen Kriege** der hierauf G. verheerte (356—346 v. Chr.), nahm Philipp gegen die Phokäer u. ihre Bundesgenossen, die Athener, um so lieber Antheil, weil er sich unter religiösem Vorwand einmischen u. Olynthos u. der übrigen Städte auf Chalkidike sich bemächtigen konnte, wodurch er sich den Weg nach G. bahnte. Vergebens kämpfte Demosthenes gegen die Indolenz seiner ausgearteten Landsleute; während Athen sich durch trügerische Unterhandlungen einschläfern ließ, hatte Philipp seine Eroberungen gesichert. Ohne Widerstand ging er durch die Thermopylen, versammelte zu Delphi die Amphiktyonen u. ließ über Phokis das Strafurtheil sprechen, wodurch es seine 2 Stimmen auf dem Reichstag verlor, die nun Mazedonien erhielt, das sich so unmittelbar in die innern Staatsangelegenheiten der Griechen mischen u. durch seine Bundesgenossen, die Thebaner u. Thessalier, die Beschlüsse des Reichstags lenken konnte. [14] Philipps geheime Agenten u. bestochene Anhänger in allen beträchtlichen Städten unterließen außerdem nichts, den Einfluß zu vermehren od. mazedon. widerrechtl. Eingriffe zu entschuldigen. Phokion hemmte noch die raschen Fortschritte der mazedon. Waffen auf Euböa u. gegen Byzanz u. rieth zum Frieden mit Philipp, selbst wie dieser ins Herz von G. eingedrungen war u. Elatea überfallen hatte. Aber die Einnahme dieser Stadt u. des Demosthenes Aufruf setzte G. auf einmal in Bewegung. Athener, Thebaner, Achäer, Korinther u. andre Völker vereinigten ihre Heere auf dem Schlachtfelde bei Chäronea, aber Philipps Sieg den 3. Aug. 338 v. Chr. ward das Grab der griech. Freiheit u. der Anfang der mazedon. Herrschaft in G. Wir haben diese Zeit nur übersichtlich u. so weit sie das ganze griech. Volk betrifft, gegeben, während die Einzelheiten in den Staaten= u. Städtegeschichten u. in den Geschichten der einzelnen Kriege ausführlich erzählt worden ist. III. **Mazedon. Herrschaft.** König Philipp versammelte sofort die griech. Abgeordneten zu Korinth u. ließ sich zum Oberfeldherrn der griech. Bundesarmee ernennen, womit er G=s Rache an den Persern unternehmen wollte (336 v. Chr.). [15a] Diese Erobrung war aber seinem Sohne, **Alexander d. Gr.,** vorbehalten, dem sich G. nach Thebens Schicksal aufs Neue unterwerfen mußte. Allein nach seinem Tode u. bei den fortwährenden Streitigkeiten der Feldherrn versuchte es G. vergebens wieder, sich zur Unabhängigkeit zu erheben (322 v. Chr., **Lamischer Krieg**), denn die getheilten u. übel geleiteten Versuche zur Wiedererlangung der Freiheit stürzten es nur tiefer in die Knechtschaft; bes. Athen mußte die Rache des Siegers empfinden, das aber auch keiner Freiheit mehr fähig war. Seit [15b] Antigonos Gonatas die mazedon. Oberherrschaft wieder hergestellt hatte (266 v. Chr.), wurden die Griechen nach der **Zerstückelung des Reichs Alexanders**

d.

d. Gr. unter seine Heerführer unter dem Titel von Bundesgenossen wie Untergebne behandelt u. geschützt, selbst die sich in vielen Städten der Regierung bemächtigt hatten. [16a] Gegen sie erhob sich mitten unter den Trümmern der peloponn. Republiken der **achäische Bund** (s. u. Achaia [Gesch.] 3) u. schien neben dem **ätolischen Bunde** (s. u. Aetolien [Gesch.] 2), die letzten Strahlen von Freiheit über G. zu verbreiten u. die Unabhängigkeit gegen Mazedonien zu behaupten; allein die Eifersucht ward bald die Klippe, woran beide Bündnisse scheiterten, denn sie entzündete nicht nur den **Kleomenischen Krieg** (227—222 v. Chr.), u. Aratos selbst rief die Mazedonier zu Hülfe u. räumte die Feldherrnstelle lieber dem König Antigonos Doson, als seinem Nebenbuhler Kleomenes III. v. Sparta ein, sondern sie erzeugte auch (221—17 v. Chr.) den **ätol.** od. **Bundesgenossenkrieg** (s. d. 1), wodurch Mazedonien seine Oberherrschaft befestigte (Vergleich zu Naupaktos). [16b] Unterdessen waren die **Römer** durch **Philipp IV.** auf die griech. Angelegenheiten aufmerksam geworden u. sie wußten sich bald einen Anhang zu verschaffen. Ganz G. theilte sich nun (211 v. Chr.) in die röm. (ätol.) u. mazedon. (achäische) Partei. Die letztre behielt (206 v. Chr.) unter ihrem Feldherrn Philopömen die Oberhand, da die Aetolier nicht hinlängl. von den Römern unterstützt wurden, welche bald darauf mit Philipp IV. in Kampf geriethen u. ihn mit Beistand der Griechen bei Kynoskephalä (189 v. Chr.) bezwangen. **IV. Röm. Oberherrschaft.** [17] Der mazedon. König mußte im Frieden die Räumung aller griech. Plätze versprechen, u. der röm. Proconsul Q. Flamininus ließ bei der Feier der isthmischen Spiele die Freiheit der griech. Staaten ausrufen. Die Aetolier, hiermit unzufrieden u. durch das stolze Benehmen der Römer aufgebracht, riefen den König Antiochos d. Gr. von Syrien zur Befreiung G-s, mußten sich aber nach der Uebergabe von Ambrakia Rom unterwerfen (189 v. Chr.). Hingegen stand damals der achäische Bund im höchsten Ansehn, selbst Sparta hatte ihm, nach Nabis, des Tyrannen, Tode beitreten müssen, u. die Könige v. Syrien u. Aegypten verbanden sich mit ihm. Roms Eifersucht erwachte u. suchte die Achäer durch Uneinigkeit u. Trennung zu schwächen; Messenien u. Elis fielen ab, u. Philopömen st. (183 v. Chr.). [18] Im **Krieg gegen Perseus** erklärten sich die Achäer für die Römer, die aber keine Hülfe von ihnen annahmen, sondern sie nach jenes Niederlage wie Unterthanen u. Tausende derselben, die man als mazedonisch gesinnt denuncirt hatte, wie Staatsverbrecher in den Gefängnissen Italiens behandelten. Ein noch strengeres Strafgericht erging über die Aetolier, die man auch der Anhänglichkeit an Mazedonien beschuldigte; 550 wurden von der röm. Partei ermordet. Endlich gab Sparta, das unter dem Schutze der Römer den Bundesbeschlüssen keine Folge leisten wollte u. in krieger. Händel mit den Achäern gerieth, die erste Veranlassung zu dem **achäischen Kriege**, wodurch **Rom** die Zahl seiner Provinzen mit G. vermehrte u. es die **Provinz Achaia** (148 v. Chr.) nannte. **V. G. als röm. Provinz.** [19] Mit der Unterjochung G-s sanken auch die Griechen immer mehr, die verfeinerte Bildung, welche sie mit Kunst u. Wissenschaften sich angeeignet hatten, ging in schwelgerischen Luxus über u. der Volkscharakter sank immer tiefer. Einzelne schwache Versuche, die Freiheit wieder zu erringen, wurden zwar noch gemacht, aber selbst der größte, bei Gelegenheit, als Mithridates, König von Pontos, ein zahlreiches Heer nach G. sandte (88 v. Chr.), scheiterte an der Uebermacht der Römer. Sulla eroberte Athen, weil es sich bei diesem Versuch bes. thätig bewiesen hatte, u. züchtigte es hart. Sicilianische Seeräuber beunruhigten die Küsten G-s, bis sie Pompejus endlich (67 v. Chr.) bezwang u. einen Theil nach dem beinahe schon entvölkerten Peloponnes verpflanzte. [20a] Die **Bürgerkriege Roms** fanden in G. einen günstigen Tummelplatz. Der Streit zwischen Cäsar u. Pompejus ward bei Pharsalos in Thessalien (48 v. Chr.), die Kriege zwischen Octavius u. Antonius gegen Cassius u. Brutus, u. endlich Octavius u. Antonius gegen einander selbst, wurden in G. entschieden. [20b] Eine Ruhe trat nun ein, bis Nero, berauscht von den niedrigen Schmeicheleien der entarteten Griechen, ihnen alle Abgaben erließ u. wieder einen Schatten von Freiheit gab, den ihnen jedoch Vespasian schon wieder entriß, der sie, wie früher, von röm. Proconsuln beherrschen ließ. Nur Athen hatte noch seine eignen Archonten, seinen Senat, freilich einzig von der Willkühr der röm. Herrscher gelenkt. Dort war auch das letzte Asyl der Wissenschaften, selbst angesehene Römer studirten hier (s. Griech. Literatur 2). [20c] Im 3. Jahrh. n. Chr. verwüsteten zweimal (257 u. 269) die über die Donau in das sinkende röm. Reich hereingebrochnen **Gothen** G. u. eroberten selbst Athen. Unter den spätern röm. Kaisern wurde der Peloponnes als eigne Provinz unter dem alten Namen Hellas getrennt, da Achaias Grenze an der korinth. Meerenge aufhörte. 330 verlegte Constantin der Gr. den Sitz seines Reichs nach Byzanz, u. 395 zerfiel das röm. Reich durch die Theilung unter Theodosius d. Gr. Söhne, Arkadius u. Honorius, in 2 Hälften. **VI. Byzantinisches Reich.** [21a] Zu der einen Hälfte, die Arkadius erhielt, u. die den Namen oström. od. byzantin. Reich annahm, gehörte G. als Provinz u. es theilte alle widrigen Schicksale

sale dieses Reichs (s. Byzantinisches Reich). [21 b] Das **Christenthum** war schon von Constantin dem Gr. in G. eingeführt worden. Von griech. Kunst, Wissenschaft u. Bildung war in G. selbst nichts mehr vorhanden, Alles war in der Hauptst. des oström. Reichs, Constantinopel, vereinigt, u. von aller Herrlichkeit war nichts mehr übrig, als daß das oströmische Reich zugleich im gewöhnl. Leben **griech. Kaiserthum** genannt ward. Aberglaube u. Religionsstreitigkeiten erschütterten das Reich in seinen Grundfesten, fremde Völker drangen ungehindert ein. Als 1204 sich die **Kreuzfahrer** Constantinopels bemächtigten u. Balduin von Flandern Kaiser wurde, hatte Leo Sgure, Beherrscher von Nauplia, die Unruhen benutzend, sich des Peloponneses bemächtigt, Bonifacius, Markgraf v. Montferrat u. Herr v. Thessalonich, besiegte ihn aber u. entriß ihm seine Erobrung bis auf Korinth u. Nauplia, die Leo Sgure besetzt hielt, u. selbst nach seinem Tode entrichtete ein Theil der Halbinsel seinen Erben Zins. [21 c] Später unter den lat. Kaisern besaßen mehrere kleine Fürsten den Peloponnes, unter Andern Wille Hardouin als Fürst von Achaia, Sparta u. Napoli di Malvasia, doch unterwarf ihn Kaiser Constantin Paläologos 1261 seiner Lehnsbarkeit, aber später waren noch andre Dynasten, wie Johann, Herzog v. Patras, mit den Kaisern in Krieg begriffen u. behaupteten sich unabhängig. Die Catalonier, die sich um 1307 des Herzogth. Patras bemächtigt hatten, griffen nach dem Tode Johanns II., Herzogs von Patras, den Peloponnes an, wurden jedoch, nachdem sie ihn fast erobert hatten, mit Hülfe des Herzogs von Naxos abgewiesen, denn ähnl. Fürsten, wie auf dem Peloponnes, hatten auch auf den Inseln sich eingedrängt (s. d. einz. Inseln, bes. Naxos). [21 d] Später drängten die Türken unter Osman u. Orkhan, wie die andern kleinen Fürsten in G., so auch die Fürsten von Morea, welches durch Heirath an die Familie Somarina gekommen war, lebhaft, dennoch erwehrte sich der Peloponnes ihrer Angriffe lange, ja er blieb auch mehr. Male, außer Constantinopel, die einzige Zuflucht der griech. Kaiser, u. Städte darin dienten den Prinzen des griech. Kaiserhauses zur Apanage. So hatten die Brüder des Kaisers Constantin Paläologos, Demetrios u. Thomas, zur Zeit der Einnahme von Constantinopel u. der Zerstörung des griech. Reichs (1453) Städte des Peloponnes im Besitz. Die latein. Fürstenthümer von Vostitza, Theben, Korinth, Sparta, die sich alle auch seit dem 13. Jahrh. gebildet hatten, wurden endlich unter der florentinischen Familie Acciajuoli als Herzogthum Athen vereinigt, bis der Letzte von diesen, Neri Acciajuoli, 1455 durch den Türkenkaiser Mahmud II. gezwungen ward, abzudanken u. 1456 zu Theben erdrosselt ward. Vgl. auch über diese Zeit die einzelnen Namen der Fürstenthümer Achaia, Morea, Athen, Theben rc.

VII. **Türkische Herrschaft.** [22] Den Griechen ward nach der Eroberung Leben u. Eigenthum, ja selbst Anfangs eine gewisse Freiheit gesichert, dagegen mußten sie den Türken einen gewissen Kopfzins zahlen. Muhammed II. fiel in den Peloponnes ein, ward durch den Herzog v. Naxos, mit Hülfe der Venetianer, wieder vertrieben u. der Isthmus von Korinth durch eine Verschanzung geschlossen; bald aber griff der Großvezier Achmet diese mit einem Heere an u. bemächtigte sich des ganzen Peloponneses bis auf einige Seeplätze. 1497 eroberten die Türken Koron u. Modon u. nach u. nach alle, bis dahin noch in christl. Händen gebliebnen Theile G-s. Die Insel Rhodus ward den Johannitern 1522, den Venetianern 1571 Cypern, 1659 Kandia (Kreta) entrissen. Von nun an begann der Kampf um G. zwischen den Venetianern u. Türken um Morea, in welchem endlich bis 1715 die Türken die Oberhand behielten, s. Venedig (Gesch.) u. Türken (Gesch.). Die bei der Eroberung von Constantinopel nach Italien geflüchteten Gelehrten weckten dort die **Liebe zu den Wissenschaften im Occident**, u. die dadurch weiter verbreitete Bildung in Deutschland erleichterte später die Fortschritte der Reformation (s. Griechische Literatur 7). [23] G. selbst sank indessen immer mehr, die Griechen verwilderten entweder im offnen Kampfe gegen ihre Unterdrücker (wie die Sulioten, Mainoten u. andre Gebirgsvölker), od. vergeudeten ihr Blut im Kampfe für die Türken gegen andre Christen, oder vegetirten endlich, ihren Geist im Genusse sinnlicher Vergnügungen entnervend, durch die Maske der Kriecherei u. Hinterlist, wie die reichen Fanarioten in trauriger Existenz. Nur im Besitz des Handels u. der Handwerke war das Volk. Jahrhunderte vergingen den Griechen so unter der Knechtschaft; immer schwerer lastete das Joch auf ihnen; von jedem Pascha willkührlich behandelt, indem der Sultan zu schwach war, sie gegen diese zu schützen, versuchten sie mehrmals, sich zu befreien. Indessen fehlte es an Einheit u. hauptsächlich an Hülfe von außen her; wenigstens ward diese von den europ. Mächten nicht ausdauernd genug geleistet. [24] Daher mißlangen solche Versuche gänzlich u. machten, daß das türk. Joch noch schwerer auf ihnen lastete, od. sie erloschen, wie die Insurrection unter Skanderbeg (s. Castriota), mit dem Tode dessen, der ihr Urheber gewesen war. [25 a] Die noch am meisten ein günstiges Resultat versprechenden Erhebungen fanden auf Antrag **Rußlands** Statt, namentl. 1770, wo die russ. Flotte die türk. zu Tschesme ver-

verbrannte u. die Griechen zur Empörung vermocht wurden, doch ließ Rußland im Frieden von Kutschuk Kainardschi 1774 die Griechen im Stich. [35 b] Noch ernstlicher waren 1787 die Anstalten Rußlands, G. Hülfe zu bringen, wo sich Rußland u. Oestreich verbanden, um die Türken aus Europa zu verjagen. Die Kaiserin Katharina II. v. Rußland sandte zur Unterstützung der Griechen den Spezzioten Lambros Catechioni mit mehr als 200,000 Ducaten nach G., um eine allgemeine Bewaffnung zu bewirken. Andre Emissäre, wie Sottiri, sandte sie nach dem Archipelagus, um ganz G. zum Aufstand zu reizen, Psaro u. Andre nach Sicilien, um von da aus Waffen u. Munition nach G. zu bringen. Abgeordnete erschienen in Petersburg, den fortdauernden Beistand der Kaiserin anflehend, u. erbaten sich einen russ. Prinzen (Constantin, der deshalb diesen Namen erhalten hatte, u. als Grieche gekleidet u. erzogen wurde) zum Fürsten. Aber fruchtlos waren auch diese Bemühungen. Rußland ließ G. nochmals sinken, u. der bald geschlossene Friede zu Jassy 1792 endigte auch diesen Aufstand. [36 a] Größre Cultur indessen, welche die Griechen durch Studien der Edelsten u. Reichsten unter ihnen in fremden Ländern erlangten, die Vorbereitungen, welche Napoleon unter der Hand 1809—1812 zu einem zukünftigen Aufstand G=s treffen ließ, u. geheime Bündnisse 1814 u. 1815 zur Befreiung vom türk. Joch, bereiteten den neuen Aufstand vor, der 1821 ausbrach. Ausführlich wird diese Zeit unt. Griech. Freiheitskampf besprochen werden.

VIII. **G. als insurgirter, noch nicht von den Mächten Europas anerkannter Staat, bis zur Ankunft des Königs Otto in G.** [36 b] Als 1821 die Erhebung der Griechen erfolgte, war es eine der ersten Sorgen der insurgirten Bezirke, wenigstens eine Art **Regierung** zu constituiren. Dies gelang zunächst in Kalamata in Messenien, wo, wie auf der Insel Hydra, ein Senat errichtet wurde; beide vereinigten sich, um Griechenland eine feste **Verfassung** zu geben. In dem andern G. führten die Capitanis die Oberherrschaft, jeder über seinen Distriet. Später (im Novbr. 1821) wählte West=G. (Akarnanien, Aetolien, Epirus) durch 30 Abgeordnete zu Missolunghi eine Regierung von 10 Mitgliedern, Ost=G. (Attika, Böotien, Euböa, Thessalien, Mazedonien 2c.) zu Salona durch 33 Abgeordnete einen Areopag von 14 Gliedern, u. der Peloponnes u. die Inseln (Anfang Decembers) durch 60 Abgeordnete eine Regierung (Gerusia) von 20 Mitgliedern. [36 c] Anfangs 1822 kam durch 67 Abgeordnete aller griech. Provinzen die 1. griech. **Nationalversammlung zu Epidauros** (Piada) zusammen, welche die Grundzüge einer Interimsverfassung aufstellte. Diese Nationalversammlung zerfiel in einen berathschlagenden Rath von 33 u. einen vollziehenden von 5 Gliedern. Der Vollziehungsrath sollte für die Vollziehung der Gesetze sorgen u. 8 Minister ernennen. Die Rechtspflege sollte unabhängig von beiden sein u. von Cantongerichten, Provinzgerichten u. einem obersten Appellationshof verwaltet werden. Die Central=Versammlung hatte Anfangs zu Korinth, später zu Argos ihren Sitz. **Maurokordato** ward zum Präsidenten (Proedros) u. Theodor Negris zum Staatssecretär ernannt, die nur durch übereinstimmende Beschlüsse Gesetze geben konnten. Der Congreß erklärte zunächst am 22. Jan. 1822 die Vereinigung G=s zum unabhängigen **Föderativstaat**, so wie den Blokadestand jedes von den Türken besetzten Orts. [37] Im Herbst 1822 ward die Nationalversammlung durch das Anrücken Churschid Paschas mit einem Heere durch die Thermopylen gegen Argos, den Sitz derselben, gesprengt, indessen ward dessen Heer durch die griech. Capitanis bald zerstreut, u. es kam [38] eine **2. Nationalversammlung zu Astro**, einem Dorfe im Peloponnes, zu Stande, die bis zum 29. Apr. dauerte u. eine Regierung zu Tripolizza mit Maurokordato u. Kolokotroni als Präsidenten beschloß. **Mauromichali**, Bai von Maina, ward Präsident des vollziehenden Raths, Negris Staatssecretär. Man beschloß, daß statt der Provinzialregierung Eparchen (Präfecten) die Geschäfte leiten, der franz. Code militaire als Militärgesetzbuch gelten, ein Strafgesetzbuch entworfen, eine Anleihe von 40—50 Mill. Piaster gemacht werden u. eine **Nationalregierung** zu Tripolizza (später in Salamis, u. dann Ende 1823 in Argos) eingesetzt werden sollte. Von letzter ward **Maurokordato** Präsident, Kolokotroni Vicepräsident, Negris u. Demetr. Ypsilanti erhielten von letzter später ihre Entlassung. Mit dem 29. April schloß sich die 2. Nationalversammlung. [39] Bald erstreckte sich die Uneinigkeit der Capitanis auch auf die Regierung. Kolokotroni, Odysseus, Kariaskaki u. A. nöthigten nämlich Anfang 1824 Maurokordato, Morea auf einige Zeit zu verlassen u. nach West=G. zu gehen. Der zu Kranidi in Argolis versammelte gesetzgebende Senat entsetzte den Präsidenten des Vollziehungsraths, Mauromichali, wegen eigennütziger u. despot. Maßregeln, seines Postens, löste den ganzen Rath auf u. ernannte Konduriotti zum Präsidenten, Botassis zum Vicepräsidenten, erklärte Nauplia zur **Hauptst. v. G.** u. verlegte den Sitz der Centralregierung dahin. Der junge Panos Kolokotroni verschloß indessen der Regierung die Thore, u. die Regierungstruppen belagerten Nauplia. Im Juni unterwarf sich der alte Kolokotroni u. erhielt Amnestie, u. der Sitz der Regierung kam wirkl. nach Nauplia.

[40] Im

[10] Im Oct. 1824 erhielt Notaros an Maurokordatos Stelle, der freiwillig abdankte, die Präsidentschaft des Senats, allein dies veranlaßte neue Unruhen, indem Kolokotroni nicht bedacht worden war. [11] Er ward gefangen, als jedoch das Vaterland durch die Landung Ibrahims in Morea Gefahr litt, ward er frei gelassen u. stritt wieder tapfer gegen die Türken. [12] Heller wurden nun die Aussichten G-s durch die größere Gunst, die ihre Sache seit Mitte 1825 bei den europ. Cabinetten fand, vorzüglich waren **England** u. **Rußland** für dasselbe, u. der neue engl. Gesandte Lord Stratfort Canning kam im Jan. 1831 auf dem Wege nach Constantinopel nach Hydra, um sich mit Maurokordato zu besprechen u. wirkte seitdem eifrig, G. die Unabhängigkeit zu verschaffen. [13] Schon zu Anfang 1826 war die **3. Nationalversammlung zu Epidauros** (Piada) zu Stande gekommen, dieselbe beschloß nach dem Fall von Missolunghi, an die Stelle der bisher bestehenden 2 Senate, auf einige Zeit 2 provisorische Behörden, eine Executivdeputation u. einen Ausschuß der Nationalversammlung, zu errichten. Schon früher beabsichtigte man einem europäischen Prinzen die Krone G-s anzutragen, es waren mehrere erlauchte Personen hierzu in Vorschlag, bes. aber der Prinz Leopold v. Sachsen-Koburg, Gemahl der verstorbenen Prinzessin v. Wales, indem man durch diesen England zu gewinnen hoffte. Indessen zog sich die Sache in die Länge; endlich beschloß der Congreß, das brit. Cabinet nur um seine Vermittelung zu ersuchen, daß G., als unabhängiger, von keinem Türken bewohnter, jedoch der Pforte tributbarer Staat, der sich seine Beamten selbst wähle u. eine eigne Armee halte, den Frieden erlange u. von den Mächten anerkannt werde. Viele eiferten hiergegen, u. namentlich protestirte Demetrius Ypsilanti. [14] Im Spätjahr verlegte die Regierung ihren Sitz von Nauplia nach der Insel Aegina, u. verbot, um sich unabhängig zu erhalten, allen Offizieren, ohne besondern Paß dahin zu kommen. Dies erregte aber den Unwillen der Capitanis u. mehrte den innern Zwist. [15] Zu Anfang 1827 versammelte sich eine **4. Nationalversammlung zu Aegina**, die bes. unter dem Einfluß der Inseln des Archipelagus stand u. mit der bestehenden Regierung einig war. Aber gleichzeitig entstand auch eine andere zu **Castri** (Hermione), welche durch die, jenen feindseligen Capitanis geleitet wurde. Sie wurden jedoch nach einigen Monaten durch die Briten Cochrane u. Church, die in griech. Dienste getreten waren, versöhnt, versammelten sich beide zu Damala (Trözen) u. wählten den ehemal. russ. Minister, **Capo d'Istrias**, auf 7 Jahre zu ihrem **Präsidenten** u. setzten ihm bis zu seiner Ankunft 3 Stellvertreter, Mauromichali in Morea, Makri für die Inseln u. Nakos in Rumelien. [16] Nach der **Schlacht von Navarin**, Ende Januars 1828, langte Capo d'Istrias in Nauplia an, versöhnte die Parteien, u. legte am 4. Februar den Eid in die Hände des Senats ab, versprach die Nationalversammlung mit dem 1. April zusammen zu rufen u. ernannte sein Ministerium. Bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung sollte der Staatsrath (Panhellenion) die Verantwortlichkeit mit ihm theilen, u. dieser wurde in 3 Sectionen: der Finanzen, des Innern u. des Kriegs, getheilt, ein Ministerial- u. Kriegsrath gebildet u. im März eine strenge Verwaltungs- u. Aufsichtscommission (Phrontisterion). Am 25. April wurde G. in 13 Depart. getheilt, von denen Morea 7, die Inseln aber 6 ausmachten, u. in jedes Departement ein außerordentl. Commissarius, nach Art der Präfecten, für Verwaltung, Polizei u. Rechtspflege unter den Gemeinden gesendet. [17] Außerdem that Capo d'Istrias viel, das Heer u. die Marine zu reorganisiren, obschon mit geringem Erfolg (s. Griechischer Freiheitskampf [11 u. 12]), u. versuchte Gleiches mit den im schlechten Zustand befindl. Finanzen, wo von der in England contrahirten Anleihe nur ¼ dem Staat zu Gute kamen, erließ ein Decret zu Errichtung einer Nationalbank u. forderte In- u. Ausländer auf, gegen 8% Gelder daselbst einzuleihen. Die Kaiserin Mutter von Rußland schenkte in dieselbe 200,000 Silberrubel, der Kaiser Nikolaus lieh ihr 2 Mill. Franken zu 5%, auch das übrige Ausland sandte Beiträge, aber von G. wurde fast gar nichts eingezahlt. Um der größten Noth zu steuern, bewilligten Frankreich u. England dem Präsidenten eine monatl. Subsidie von 1 Mill. Franken auf unbestimmte Zeit. Eine andere Finanzspeculation Capo d'Istrias war die Annullirung aller frühern Pachtcontracte über Staatsabgaben u. die neue Versteigerung derselben. [18] Die drückendste Sorge ward G. im Herbst 1829 durch die glücklich erzwungene **Räumung Moreas von den Truppen Ibrahim Paschas**, des Adoptivsohns von Mehemed Ali, los, die durch das Erscheinen der franz. Expedition von 15,000 M. unt. Gen. Maison noch beschleunigt wurde. Dieß franz. Hülfscorps zog zwar bald wieder ab (Mai 1829), ließ aber die aus 4 Regiment. mit Artill. bestehende Div. Schneider zum Schutz des Landes zurück. [19] Capo d'Istrias wollte G. europäisiren. Ein Waisenhaus in Aegina wurde gebaut u. Elementarschulen errichtet, um Argos viel wüstes Land angebaut, eine Postanstalt vorbereitet ꝛc. Aber Capo d'Istrias Eigensinn, die durch Ausbruch der Pest auf einigen Inseln gebotenen strengen Sanitätsmaßregeln und die erhöhten Auflagen machten ihm viel Feinde. So legte Maurokordato seine Aemter schon im August 1828 nieder, u. bald ward das Volk

gegen den Präsidenten gestimmt. [40] Dennoch wurde am 23. Juli 1829, lange nach der Zeit, wo es versprochen war, die 5. **Nationalversammlung zu Argos** fast ohne Opposition eröffnet u. alle Vorschläge der Regierung angenommen, so daß sie am 18. August schon wieder vertagt werden konnte. [41] An die Stelle des Panhellenions trat ein **Senat** von 27 Mitgliedern, deren Erwählung fast ganz von dem Präsidenten abhing, so wie ihm überhaupt eine fast dictatorische Gewalt eingeräumt wurde. [42] Die größte Sorge machte aber die Lage der Finanzen. Die Einkünfte des Staats betrugen höchstens 16 Mill. türk. Piaster u. das Militärbudget erforderte allein 15 Mill., daher blieb der Sold für die Truppen oft aus, was auf die Stimmung des Heeres sehr übel einwirkte. [43] Zu dieser Zeit (am 3. Febr. 1830) erfolgte von der londoner Conferenz, die schon nach der Schlacht von Navarin die Selbstständigkeit des aber immer der Pforte tributbarbleibenden G-s ausgesprochen, welche Clausel aber 1829 Rußland im Frieden von Navarin beseitigt hatte, der Antrag der unabhängigen Krone G-s an den Prinzen **Leopold von Sachsen-Koburg**, u. dieser erklärte sich, sie unter gewissen Bedingungen annehmen zu wollen. Die Verfassung von G. sollte nämlich von England, Rußland u. Frankreich völlig garantirt werden, die religiösen u. bürgerl. Rechte der Griechen auf den türkisch verbleibenden Inseln Candia u. Samos festgesetzt, die Grenze an einigen Orten geändert, u. eine Unterstützung an Geld u. Truppen gewährt werden. [44a] Der Präsident theilte hierauf dem Prinzen die wahre Lage G-s in 2 Schreiben mit, u. daß die Nationalversammlung von Argos es nicht verantworten könne, die von den Großmächten gestellten Bedingungen anzunehmen, lud ihn aber zugleich dringendst ein, bald nach G. zu kommen u. wenigstens 1 Mill. Fr. zu Bezahlung des Heeres mitzubringen. Hierdurch u. weil die 3 pacificirenden Mächte wohl auf seinen ersten u. letzten, nicht aber auf seine andren Vorschläge eingingen, so wie durch einen Aufenthalt in Paris, wo er auch Schlimmes von den griech. Zuständen erfuhr, fühlte sich der Prinz Leopold bewogen, am 21. Mai entschieden **die Krone G-s auszuschlagen.** [44b] Dagegen hatte die Pforte die Vorschläge der 3 Mächte am 24. Apr. vollständig angenommen. [45] Die 3 Großmächte ersuchten nun durch ein Protokoll vom 27. Juni Capo d'Istrias, die Regierung einstweilen noch fortzuführen u. dieser nahm dies auch an, trotz aller Schwierigkeiten, welche bes. die Finanzen machten. Zwar nahm der Handel allmählig wieder zu, schon zeigten sich griech. Schiffe unter fremder Flagge in Constantinopel, in Syra bildete sich eine Assecuranzgesellschaft, mit 60,000 Piaster Fonds, Hydra wurde auf 5 Jahre zum Freihafen erklärt, allein dennoch konnten weder der Präsident noch der am 1. Octbr. 1829 eingesetzte Senat Mittel erdenken, das Deficit im Budget von 1828 von 15. Mill. türk. Piastern zu decken, da die Zuschüsse aus Europa durch Eynard u. Andre fast ausblieben. [46] Da nun dazu Capo d'Istrias jüngerer Bruder, Augustin Capo d'Istrias, Ende 1829 den Oberbefehl über die Armee, u. sein älterer Bruder, Viaro Capo d'Istrias, die Intendanz der Marine erhielt, u. andre Landsleute des Präsidenten auch in alle Fächer eingeschoben wurden, ward die Unzufriedenheit immer größer, Demetrius Ypsilanti u. General Church nahmen ihren Abschied u. die Volksstimme beschuldigte Capo d'Istrias der ehrgeizigsten Absichten u. daß er nur im russ. Interesse handle. [47] Aufstände zu Syra u. Maina waren die Folge hiervon, indessen stillte Capo d'Istrias sie kurz u. kräftig durch ihm ergebne Truppen unter Kolokotroni u. die von den 3 Mächten vorgeschossenen 1½ Mill. Franken, u. brauchte die Truppen, die Steuern einzutreiben. [48] Die **Juliereignisse in Frankreich** brachten eine Anleihe von 10 Mill. Fr. daselbst ins Stocken, die schon unterhandelt wurde, u. warfen das griech. Finanzsystem so in Verwirrung, daß der Präsident zu Nothmaßregeln hinsichtlich der Grundsteuer, die in Natur gezahlt werden sollte, u. hinsichtlich der Zölle gezwungen wurde, welche die Unzufriedenheit mehrten, ohne die Finanzen zu verbessern, ja Anfangs 1831 konnte nicht einmal die Besoldung der Beamten vollständig ausgezahlt werden. Alle Versuche, im Lande selbst eine Anleihe zu eröffnen, od. von den vermittelnden Mächten Hülfe zu erhalten, mißlangen. [49] Im März 1831 machte sich der allgemeine Unwille, bes. wegen unbefriedigter Schuldforderungen der Hydrioten genährt, dadurch Luft, daß sich eine eigne **provisorische Regierung auf Hydra** bildete, die aus 7 Mitgliedern bestand, unter denen Miaulis, Konduriottis u. Tombasis waren. Schnell folgte auf Hydra Ipsara; beide Inseln steckten die 3farb. franz. Fahne auf, zum Zeichen, daß sie sich bis zur endl. Entscheidung unter franz. Schutz begaben, u. unverrichteter Dinge mußte Capo d'Istrias, der Hydra persönl. besuchen wollte, nach Nauplia zurückkehren, da man ihm die Landung u. den Gehorsam weigerte. Auch Syra fiel ab, u. Maina, dessen Häuptling Pietro Mauromichalis im Fort Itschkale fest gehalten wurde, erhob sich, u. die griech. Truppen (unter denen noch dazu ein, jedoch bald gestillter Aufruhr zu Eleusis ausbrach) wie die franz. waren zu schwach, die Ordnung herzustellen. [50] Der Präsident begab sich also selbst im April nach Marathonisi. Aber die Mainoten verlangten vor Allem die Freilassung Mauromichalis wie die Proklamation einer Verfassung, welche die Rechte der Bürger sicher stelle.

stelle. Um letztrer Anfordrung zu genügen, versprach der Präsident im Sept. 1831 eine Nationalversammlung nach Argos zusammen zu berufen u. entließ wenigstens zum Schein seinen Bruder, den Kriegsminister Viaro Capo d'Istrias u. den allgemein gehaßten Minister der Justiz Genetas. [11] Am 30. Juli kam der Admiral Miaulis mit etwa 200 Hydrioten nach Poros, bemächtigte sich der dort. abgetakelt liegenden griech. Flotte u. besetzte das Fort Heidegger, wurde aber sogleich durch ein Corps griech. Landtruppen unt. Nikitas zu Lande u. durch die russ. Flotte unter Adm. Riccord auf Aufforderung der Regierung zur See blokirt. Am 6. Aug. kam es zwischen 2 Schiffen beider Flotten zu einem unentschiednen Gefecht, u. da Miaulis fürchtete, die russ. Flotte möchte sich der griech. Flotille bemächtigen, so **zündete er am 13. Aug. sämmtliche griech. Schiffe an**, unter ihnen auch die Fregatte Hellas, u. zerstörte so 28 Fahrzeuge, am Werth gegen 12 Mill. Thlr.! Nur die beiden griech. Dampfboote wurden gerettet, das Fort Heidegger aber durch die Explosion gänzlich zerstört. Miaulis selbst entkam nach Hydra, u. er, Maurokordato u. Konduriotti wurden für Hochverräther erklärt. [12] Als am 20. Sept. die **6. Nationalversammlung in Argos** zusammentreten sollte, war noch kein einziger Abgeordneter in Argos eingetroffen, während sich deren 60 in Hydra sammelten, wo man eine Gegenversammlung zu eröffnen drohte. [13] Bei solcher Verwirrung **erschossen Constantin u. Georgios Mauromichalis**, aufgebracht über die Härte, mit der ihr Bruder u. Vater Pietro Mauromichalis von Capo d'Istrias behandelt wurden, den **Präsidenten Capo d'Istrias am 9. Oct.** als er eben zu Argos in die Kirche gehn wollte, meuchlings. Constantin Mauromichalis ward sogleich niedergemacht, Georgios aber ergriffen u. später hingerichtet. [14] Nachdem der erste Schrecken über diesen Frevel vorüber war, versammelte sich der **Senat zu Nauplia** u. ernannte zu Folge eines frühern Decrets der Nationalversammlung auf den Fall des Tods des Präsidenten, eine **Regierungscommission**, die aus **Augustin Capo d'Istrias, Theodor Kolokotroni u. Johann Koletti** bestand. Die Hydrioten wollten der neuen Regierung entgegenkommen und erklärten durch Miaulis, zu der 6. Nationalversammlung sich einstellen zu wollen; diese wies aber das Anerbieten der Opposition mit Bestimmtheit zurück u. ließ 6 Schiffe ausrüsten, welche zunächst die kleinen Inseln unterwerfen sollten. Diese u. Syra, Hydra u. Maina beharrten aber im Widerstand, u. als im Nov. 1831 die Deputirten von Rumelien u. Ost-G. langsam eintrafen, zeigte es sich bald, daß die Regierung nach deren Ansicht trotz ihres Sträubens die Deputirten von Hydra u. Maina zur Nationalversammlung zulassen mußte. [15] Am 19. December wurde der Congreß, obschon statt des Minimums von 140 Deputirten nur 80 gegenwärtig waren, eröffnet u. am 20. **Augustin Capo d'Istrias** zum provisorischen **Präsidenten** erwählt. Aber gleich beim Beginnen des Congresses verließen die Rumelioten Augustin Capo d'Istrias u. dieser verließ Argos u. verlegte den Congreß nach Nauplia. Am 21. Dec. kam es zu Thätlichkeiten zwischen den Rumelioten u. den Regierungstruppen, den 23. ward blutig gefochten u. erst am 24. stiftete Stratford Canning, der am 20. Decbr. in Nauplia angekommen war, im Verein mit den Residenten der 3 Mächte, Friede, u. die Rumelioten, die sich zu Argos in Häusern verbarricadirt hatten, aber an Zahl bei Weitem die schwächern waren, erhielten am 25. freien Abzug nach Korinth. Hier beschlossen sie sogleich im Verein mit mehr. Capitanis die **Gegen-Nationalversammlung** in **Perachore** fortzusetzen, eine Regierungscommission für Rumelien, den Peloponnes u. die Inseln zu errichten, neue Provinzialgouverneurs zu ernennen u. Megara zu besetzen. Rumelien wurde sogleich zu den Waffen gerufen, u. noch im Jan. 1832 waren 8000 M. bei Megara versammelt u. die Nationalversammlung zu Perachore zählte 145 Mitglieder, während die zu Argos bis unter 80 geschmolzen war, u. Miaulis war beschäftigt, eine kleine Marine herzustellen. [16] Vergebens beschloß Augustin Capo d'Istrias, um aus diesem Parteikampf als Sieger hervorzugehn, die Armee um 5000 M. zu verstärken, Nationalgüter um jeden Preis zu verkaufen, aus Kanonen Kupfermünzen zu schlagen, das Papiergeld zu vermehren u. selbst die Staatseinkünfte für 1833 für ein Spottgeld zum Pacht auszubieten. Die beiden Nationalversammlungen erklärten sich nun gegenseitig für Verräther, die Truppen wurden handgemein, allein überall zeigten sich die Rumelioten unt. Koletti überlegen, u. nur ein **Conferenzprotokoll** vom 7. Jan., in welchem die, von der Nationalversammlung zu Argos eingesetzte provisor. Regierung als Nationalregierung G-s von den 3 vermittelnden Mächten anerkannt u. versprochen wurde, daß die Befehlshaber der im Archipelagus befindl. Geschwader der 3 Mächte dieser Regierung das erforderliche Ansehen sichern würden; daß ferner die erbetenen Geldvorschüsse auf Rechnung der garantirten Anleihe an die provisor. Regierung gewährt u. daß die Wahl eines Souverains für G. nächstens erfolgen würde, besserte die Lage Augustins Capo d'Istrias einigermaßen wieder; aber dennoch legten die Rumelioten u. Griechen von den Inseln nicht die Waffen nieder, sie wollten vielmehr nach Nauplia vordringen, u. gaben diesen Plan selbst dann nicht auf, als am 17. März die Nachricht von der Wahl des Prinzen **Otto v. Baiern** zum **König von G.** dort ankam u. überall mit Freu-

Freuden aufgenommen wurde. [66] Die Admirale der verbündeten Flotte u. die Gesandten der 3 großen Mächte wollten verhindern, daß jetzt wo die definitive Entscheidung der griech. Verhältnisse nahe schien, noch Blut vergossen werde, sie machten daher im Verein mit dem gerade anwesenden Hofrath Thiersch aus München den Vorschlag, daß die noch gefangen gehaltnen Glieder der Familie Mauromichalis entlassen, der Isthmos sogleich von den Truppen der verbündeten Mächte besetzt u. so die Rumelioten von weiterm Vordringen abgehalten u. Thiersch nach Perachore zu Koletti geschickt werde, um dort es zum Vergleich zu bringen. Doch bevor dies in Vollzug kam, vertrieben Anfangs April die Rumelioten die Regierungstruppen am Isthmos, zogen in Argos ein u. bedrohten Nauplia. [67] In dieser Verlegenheit kam das Conferenzprotokoll der Minister vom 8. März in Nauplia an u. verlangte, daß bis zur Ankunft des königl. Statthalters eine neue Nationalregierung eingesetzt werden solle, u. so sah sich Augustin Capo d'Istrias auf einmal von aller Hülfe verlassen, legte daher am 13. Apr. seine Würde im Senat nieder u. verließ am 13. Apr. auf einem russ. Schiffe Nauplia, eben als Koletti, der mit Kolokotroni, Metaxas, Buduri u. Zaimi die neue Regierungscommission bilden sollte, dort ankam, um den Verhandlungen beizuwohnen. [68] Noch einmal übernahm Thiersch das Vermittleramt, ging den rücksichtslos gegen Nauplia vordringenden Rumelioten entgegen u. bewog den Führer ihres Vortrabs Hadschi Christos, Halt zu machen, indem er ihm vorstellte, daß jeder Schritt weiter von den Großmächten als eine Feindseligkeit gegen sie angesehen werden würde. Christos verlangte, daß Koletti mit zu den fernern Unterhandlungen gezogen werden sollte, was Thiersch bewilligte, worauf Koletti sich sogleich unter dem Schutze der franz. Gesandtschaft nach Nauplia begab (13. Apr.). [69] Nach heftigen Debatten wurde am 15. Apr. eine **neue Regierungscommission** aus 7 Mitgliedern (Konduriotí, Demetrios Ypsilanti, Zaimi, Koletti, Metaxas, Kosta Bozzaris u. Demetr. Plaputas [Koliopulos]) erwählt u. am 26. April eingesetzt. Am 30. Apr. wurde hierauf die Nationalversammlung einberufen. Aber immer dauerte, bes. nach der Auflösung des taktischen Corps in Nauplia u. and. Plätzen, worauf die Soldaten sich in Haufen zu den Palikarenanführern beider Parteien begaben, die Unruhe fort. [70] Ende Juni wurde die Nationalversammlung nach Nauplia berufen, u. am 8. Aug. wurde der Prinz Otto von Baiern einstimmig als König **Otto I.** von G. anerkannt u. Thiersch ausersehen, das Anerkennungsdecret zu überbringen. Zugleich hatte die Nationalversammlung die Auflösung des Senats beschlossen u. dem Volke bekannt gemacht, daß sie eine neue monarch. Verfassung entwerfen u. die Nationalgüter zweckmäßig vertheilen würde. Dagegen protestirten aber am 10. Aug. die Residenten der 3 Mächte, indem sie bemerkten, daß vor Ankunft der Regentschaft weder Nationalgüter veräußert noch Fundamentalgesetze beschlossen werden könnten; auch rügten sie streng die Auflösung des Senats, da er ein Bestandtheil der provisorischen Regierung sei. Eine lebhafte Erwidrung des Nationalcongresses erfolgte, von der sich aber der gemäßigte Theil los sagte. Am 22. Aug. drang jedoch ein Haufe Rumelioten in das Sitzungshaus ein, ergriff 9 der angesehensten Deputirten u. schleppte sie als Gefangne nach Arrhia, erklärend, sie würden nur gegen eine Summe von 100,000 türk. Piastern, als ihrem rückständ. Sold, ihre Freiheit wieder erlangen. Wirklich schaffte Koletti die verlangte Summe, u. nach 8 Tagen waren die Gefangnen wieder frei. [71] Am 1. Sept. vertagte sich der Congreß auf eine Depesche des Königs von Baiern, in welcher er verkündete, daß die Regentschaft spätestens zu Anfang des Novbr. von München abreisen würde. Am 5. Septbr. reiste eine Deputation (Miaulis, Kosta Bozzaris u. Demetrios Plaputas) nach München ab, um dem neuen König im Namen der Nation ihre Huldigungen zu bringen. Auch diese Wahl erzeugte neue Wirren. Konduriotti verließ Nauplia unwillig u. nur Koletti, Zaimi u. Metaxas blieben, die zwar ihre Geschäfte fortführten u. Decrete erließen, auf welche aber Niemand achtete. So entstand völlige Anarchie, die auf die Finanzen bes. übel einwirkte. Um nur Geld zu erhalten verkaufte die Regierung alle öffentl. Gebäude u. selbst die Bauplätze, fuhr fort aus Kanonen Kupfergeld prägen zu lassen, ja sie veräußerte selbst 700 Gewehre, u. die franz. Offiziere sahen sich genöthigt, 4500 Fr. zusammenzuschießen u. der Regierung darzubieten, um nur die dringendsten Bedürfnisse zu bestreiten. [72] Bei solcher Schwäche konnten sich ihre Gegner Kolokotroni, Zavellas u. and. immer weiter ausbreiten. Kolokotroni schlug im Aug. die Generale der Regierung Christos u. Grivas, besetzte Argos u. streifte im Septbr. gegen Nauplia, besetzte später Tripolizza u. Korinth, u. der Senat flüchtete, sich nicht mehr in Nauplia sicher glaubend, am 29. Novbr. nach Spezzia u. von da nach Astro. [73] Am 5. Oct. wurde die **Regentschaft** zu München aus den Staatsräthen Graf Armansperg u. v. Maurer, so wie dem General Heidegger u. dem ihr zugeordneten Legationsrath v. Abel zusammengesetzt. Die griech. Deputation wurde am 15. dem König Otto vorgestellt, u. nur Schwierigkeiten, die sich der Anwerbung eines Truppencorps von 3500 M. entgegenstellten, verzögerten die Abreise; ja endlich mußte der König von Baiern

Baiern ein eben so starkes bair. Corps bewilligen, das aber erst gegen das Ende des Dec. in Triest eintreffen konnte. Das Obercommando über dasselbe führte der Gen. v. Hertling; die Cavallerie befehligte Prinz Eduard v. Sachsen-Altenburg, der Onkel des Königs Otto. [44] Große Schwierigkeiten machte das Aufbringen der 1. Serie der **Anleihe bei den Großmächten** (Frankreich, England u. Rußland zu gleichen Theilen) von 60 Mill. Franken, die aus 20 Mill. bestand. Im Juli 1832 hatte die Pforte gegen eine Entschädigung von 12 Mill. Fr. in eine Erweitrung der Grenzen G-s bis zu dem Meerbusen von Arta u. Volo gewilligt, u. diese 12 Mill. sollten von der 1. Serie der Anleihe bezahlt werden. Der Rest von 8 Mill. war aber offenbar für den ersten Bedarf der Regentschaft zu wenig, u. die 3 Großmächte verwilligten die alsbaldige Auszahlung des 2. Drittheils. [45] König Otto reiste am 6. Dec. von München über Rom nach Neapel, von wo er sich nach G. einschiffen wollte; die Mitglieder der Regentschaft folgten ihm am 10. u. 13. Decbr. u. in den letzten Tagen des Jahres wurde das bair. Truppencorps in Triest eingeschifft. [46] Am 15. Jan. 1833 zogen 500 M. Franzosen auf Wunsch der Regierung in Argos ein, um die Landung des Königs, von der man glaubte, daß sie dort erfolgen würde, vorzubereiten, aber schon am Abend des 16. wurden sie von 6—800 Palikaren unt. den Capitanis Chrysiotis u. Zongas in ihren Kasernen überfallen. In einem blutigen Gefecht wurden die Palikaren geschlagen u. so die letzten Hoffnungen der Kolokotronischen Partei vernichtet, denn auch die letzten irregulären Truppen wurden nun aus Argos entfernt. [47] Am 18. Jan. 1833 traf König Otto mit seinen Truppen in Korfu zusammen. Am 30. Jan. kam er mit 43 Schiffen in dem Hafen von Nauplia an. Bis zum 5. Febr. war die Ausschiffung der Truppen vollendet, u. am 6. Febr. fand der **feierliche Einzug des Königs zu Nauplia** Statt. Die bair. Truppen lösten die franz., die nun bis Anfang Augusts nach u. nach Frankreich zurückkehrten u. zuletzt Koron u. Navarin noch den Baiern übergaben, in den meisten Standquartieren ab u. besetzten im März auch Patras u. Missolunghi. Kolokotroni aber räumte das wohlbefestigte Karitene u. die Türken im April Athen u. Negroponte. [48] Am 6. Febr. erklärte die Regentschaft, daß die Minister provisorisch in ihren Stellen bleiben u. für 6 Monate auch die Staatseinkünfte wie bisher erhoben werden sollten, doch schickte sie schon zu Anfang des März eine Commission nach dem Haupthafen Syra, um durch scharfe Controle dem eingerissenen Unterschleif zu begegnen. Der Staat wurde hierauf in 3 Generalgouvernements Morea, Livadien u. die Inseln getheilt u. für das 1. Demetr. Plaputas, für das 2. Koletti u. für das 3. Zaimi zu Generalgouverneurs ernannt. Ein neues Münzregulativ bestimmte, daß als Nationalmünze blos Drachmen u. Lepta gebraucht werden sollten. Das Kriegsdepartement wurde auch neu geordnet, indem die unregelmäßigen Truppen fürs Erste entlassen u. dagegen 4000 M. der ehemal. Taktiker in Nauplia zusammengezogen wurden; andre 4000 M. von den Nationaltruppen sollten in die Grenzfestungen vertheilt werden. Eine Commission von 4 Mitgliedern, unter ihnen Kanaris u. Sachturis, nahm die Vorarbeiten zur Bildung einer Marine vor. Durch Einwandrung begüterter griech. Familien aus der Türkei stieg der Werth des Grundeigenthums bes. in Euböa u. Attika um das Doppelte, u. im Handel u. Wandel zeigte sich überall Vertrauen u. Thätigkeit. [49] Nicht so leicht war es aber, das wilde, seit 12 Jahren an Krieg gewohnte Volk zur Ordnung zurückzuführen. Maina u. Hydra wollten den Huldigungseid auf Gesetze, die sie nicht kannten, nicht leisten; in Argos weigerten sich die aufgelösten Palikaren, ohne Bezahlung ihres Soldrückstands sich unter das reguläre Militär anwerben zu lassen, wollten aber auch nicht auseinander gehn, u. mußten von dem bair. Militär mit Gewalt gezwungen werden, mit Päßen ihre Heimath zu suchen; aber auch hier gehorchten sie nicht, sondern zerstreuten sich plündernd u. Excesse übend, über das platte Land, od. zogen an die nördl. Grenze G-s u. vereinigten sich mit einem albanesischen Streifcorps, das unter Taphil Buza die türk. Grenzen bedrohte u. den Schein annahm, als handle es im Einverständniß mit der griech. Regierung u. dem Vicekönig von Aegypten; es überfiel in der Nacht zum 26. Mai Arta, das es 3 Tage lang brandschatzte u. von wo es den engl. Consul u. den griech. Bischof fortschleppte. Am 28. Mai versuchte Taphil Buza vergebens Missolunghi zu überfallen, wich aber dann über die Grenze. [50] Die Regentschaft war nun im vollen Organisiren begriffen. Vor der Hand erschien die Bildung eines regulären Militärs am nöthigsten; dies ging aber sehr langsam von Statten. Zu den Jägerbataillons, welche aus den Palikaren errichtet werden sollten, fand sich keine Mannschaft, u. das Gensd'armeriecorps, das aus 1000 M. bestehn sollte, erreichte in den ersten Monaten kaum die Stärke von 200 M. Der Stamm der eigentlichen griech. Regimenter, 2 Compagnien auf das Bataillon u. auf das Artillerieregiment, 2 Eskadr. für die Cavallerie sollte aus geworbenen Deutschen bestehn, langte aber sehr langsam an, u. auch in diese Regimenter einzutreten zeigten die Griechen wenig Lust. [51] Auch die Organisation der Staatsbehörden machte viel Mühe. Man machte damit im April 1833 den Anfang, löste das bisherige interimist. Ministerium auf, behielt nur Trikupis

kupis

kupis u. Maurokordato bei, erließ hierauf 9 ausführliche Verordnungen über die Organisation u. Bestimmungen der Ministerien, auch ein Decret über die neue Eintheilung des Königreichs in 10 Kreise (Nomen) u. 42 Bezirke (Eparchien). Zur Hauptstadt u. Residenz ward vor der Hand Nauplia bestimmt, welches bald ein reinlicheres u. heiteres Ansehen u. einen lebendigeren Verkehr mit regelmäßigen Postverbindungen zu Land u. Meer, selbst durch ein Dampfschiff mit Triest erhielt. [12] Mit der Abfassung neuer Gesetzbücher u. dem Entwurfe einer Gerichtsordnung war der Staatsrath v. Maurer beschäftigt. [13] Die Schulen, sehr im Verfall, sollten durch eine eigne Commission reformirt werden, die aber erst nach 5 Mon. einen Schulplan brachte, der aus Mangel an Geld u. Lehrern nicht ins Leben trat, was daher für sie geschah, geschah durch die Gemeinden. [14] Eine andre Commission, bestehend aus v. Maurer, Trikupis u. Schinas, sollte die kirchl. Angelegenheiten ordnen, u. eine Versammlung der Metropoliten u. Bischöfe zu Nauplia sprach am 27. Juli die **völlige Unabhängigkeit der griech. Kirche** aus, s. Griechenland (Geogr.)[15]. [15] Eine permanente heil. Synode unt. Oberhoheit des Königs, der die Mitglieder jährlich ernennt, ward die höchste geistl. Macht in G. [16] Die jährl. Einnahme G-s war im Durchschnitt auf 8 Mill. Drachmen berechnet worden, betrug aber nur 6 Mill. (also 1 Mill. span. Piaster), obgleich der Zehente allein über 11 Mill. hätte abwerfen müssen; es bedurfte also das gänzlich verfallne Finanzsystem schon deshalb einer gründl. Reform. Fürs erste sah man sich genöthigt das Pachtsystem beizubehalten. Eine Controle beim Hauptzollamt zu Syra erhöhte vom Jan. bis Oct. 1833 die monatl. Einkünfte desselben von 24,000 bis auf 90,000 Drachmen. Aehnliche Controlen waren auch bei andern Zollämtern. [17] Zur Erleichtrung des innern Verkehrs wurden 7 Straßen abgesteckt, die an den Häfen ausgehend allmälig nach dem Binnenlande fortschreiten sollen. [18] Auch auf Heranbildung eines tüchtigen Handwerksstandes, an dem es im Innern des Landes ganz fehlte, war die Regierung bedacht. [19] Für die Herstellung einer Kriegsmarine war ebenfalls eine Commission ernannt worden u. schon im April hatten die Marineoffiziers Sachturis, Kalandruzzis u. Kanaris in Poros 2 kleine Eskadres ausgerüstet, welche gegen die Seeräuber kreuzten u. diesen, vereint mit strengen Gesetzen, die von den Gerichtshöfen zu Theben u. Nauplia gegen dieselben in Anwendung gebracht wurden, schnell ein Ende machten. [20] Zur Belohnung für Verdienst stiftete König Otto an seinem Geburtstag, den 1. Juni, den Orden des Erlösers u. erließ ein 2. Amnestiedecret. [21] Dadurch, daß die Regentschaft das alte Unwesen vernichten u. Ordnung u. strenges Recht zum Wohl G-s an dessen Stelle setzen wollte, regte sie die alten Parteigänger, die darin ihren Vortheil nicht fanden, gegen sich auf. Bes. war es Theodor Kolokotroni, der gegen sie auftrat. Von der in seinem Solde befindlichen Zeitschrift Chronos aufgeregt, faßte die alte Partei Capo d'Istrias im Juli den Beschluß, dem König von Baiern u. dem Kaiser von Rußland eine Adresse zukommen zu lassen, in welcher sie um Entfernung der Ausländer u. um Umändrung der Regentschaft bitten wollten, bei welcher nur der Graf Armansperg bleiben sollte. Diese Adresse war blos ein Vorwand, um Kolokotronis Anhang zu vergrößern. Banden Kolokotronis u. Demetr. Plaputas (Kaliopulos), der von der Gouverneurschaft von Livadien bald wieder entbunden worden war, beunruhigten seit dem Aug. das Festland u. den Peloponnes, u. am 16. Sept. sollte an mehr. Orten zugleich ein Aufstand losbrechen, durch den die Regentschaft entsetzt u. eine neue Regierung errichtet werden sollte. Jene aber, zeitig unterrichtet, ließ alle Häupter des Aufstands, nämlich Kolokotroni u. Plaputas, verhaften u., nachdem ein Versuch, sie während einer Revue, die der König hielt, aus dem Fort Itschkale bei Nauplia zu befreien, mißlungen war, am 7. Juni 1834 vom Gerichtshofe zu Nauplia zum Tode verdammen, das Urtheil aber ward zu 20jähr. Kettenstrafe gemildert. [22] Vom Nov. 1833 an begannen die bair. Truppen nach u. nach in die Heimath zurückzukehren, da die Werbung für G. seit dem Oct. 1833 besser von Statten ging, u. im März 1834 war nur noch 1 Bataillon u. 1 6pfünd. Batterie Baiern in G. [23] Die Verschwörung Kolokotronis war Ursache, daß sich die Regentschaft in 2 Parteien trennte. Man beschuldigte nämlich den Grafen Armansperg, den die Capodistrianische Partei allein hatte behalten wollen, jenen Umtrieben nicht fremd gewesen zu sein; dies gab Jalousie, u. der Staatsrath v. Maurer u. Gen. Heidegger erkalteten in etwas gegen den Graf Armansperg, der immer als Präsident der Regentschaft u., da er an dem Minister Maurokordato u. dem engl. Gesandten Dawkins gute Stützen fand, bedeutend bevorzugt ward. Am 2. Mai 1834 beschloß daher die Majorität der Regentschaft, daß ein officieller Verkehr zwischen den fremden Gesandten u. dem Grafen nicht mehr stattfinden könne, sondern daß dieser blos mit der Gesammtheit gepflogen werden dürfe. Armansperg gab nur gezwungen seine Einwilligung hierzu, das Mißverhältniß wurde aber von nun an entschiedner, so daß am 12. Juni Maurokordato aus dem Ministerium trat. Der König von Baiern befahl indessen Ende Juni, daß der Graf in seine alten Verhältnisse als Haupt der Regentschaft zurückkehren sollte u. rief den Staatsrath v. Maurer u. den Legationsrath v. Abel zurück.

Erst-

Erstrer wurde durch den Staatsrath v. Kobell, der andre durch den Finanzdirector v. Greiner ersetzt. [84] Anfangs 1834 begannen die Mainoten räuberische Streifzüge in dem übrigen Peloponnes zu unternehmen. Sie hatten gleich Anfangs dem König Otto den Eid nicht geleistet (s. ob. 65), waren später durch die Einsetzung der permanenten heil. Synode in ihren Glaubensansichten verletzt worden u. hielten sich für nicht verpflichtet zum Gehorsam gegen König Otto. Die Regentschaft hatte sie bisher zu wenig beachtet u. sah ein, daß die festen Thürme in Maina, welche ihnen in ihren Privatfehden als Festungen, sonst aber zur Wohnung dienten, mit Waffengewalt zerstört werden müßten. Sie sendete daher im April 1834 ein eben aus Europa angekommnes Bataillon, nebst einem halben andren Bataillon u. 1 leichten Batterie aus, dies zu bewirken. Die Truppen zerstörten auch in WMaina einige Thürme, aber nun erhob sich die ganze Gegend; bedeutende Verstärkungen mußten nachgesendet werden, 2 Angriffe des Gen. v. Ott in OMaina wurden im Juni abgeschlagen, u. in WMaina wurden die Baiern u. Griechen sogar gesprengt u. mußten sich von den Mainoten ihren Abzug erkaufen od. kehrten ihrer Uniform beraubt aus den Bergen zurück. Maina wurde nun unter Gen. Schmalz zu Lande u. durch ein Geschwader unt. Kanaris zur See streng blokirt, worauf, da die Mauromichalis mit gutem Beispiele vorausgingen, 800 Thürme nach u. nach zerstört u. das Geschütz der Regentschaft ausgeliefert wurde. [85] Ein andrer Aufstand, der sich von der Vaterstadt Kolokotronis, Karytene aus, über Arkadien und Messenien verbreitete u. an dessen Spitze ein Neffe des Plaputas, Kolias Plaputas, stand, ward aus Mangel an Truppen durch den jüngern Grivas mit einer Schaar Palikaren unterdrückt. Er schlug am 21. Aug. die Insurgenten beim Dorfe Solu unweit Karytene gänzl. [86] Außer diesen Hauptunruhen dauerte im Norden G-s der kleine Krieg mit den Räuberbanden fort, u. die Gensd'armen vermochten sie keineswegs zu dämpfen. [87] Am 30. Sept. 1834 erschien das Decret, welches die **Verlegung der Residenz nach Athen** befahl, u. am 10. Jan. 1835 bezog der König, der schon einigemal Athen besucht hatte, die neue Residenz. [88] Die Ausbildung der griech. Truppen durch Stämme ihnen beigemischter Deutscher hatte sich als völlig unzweckmäßig bewiesen, u. der neue Kriegsminister Oberst Lesuire gab daher diese Art Formation wieder auf, u. seitdem fand sich mehr Lust unter den Griechen in die neue Armee zu treten. Hierzu trug auch wohl bei, daß man einige Nationalbataillone in griech. Kleidung bildete. Die deutschen Truppen waren dagegen in besondre Bataillone formirt. Im Dec. erhielt der bisher in Argos privatisirende General Church den Oberbefehl über diese Truppen. [89] Am 1. Juni 1835 ergriff König Otto die Zügel der Regierung selbst, u. machte dieses durch eine Proclamation bekannt. Den Grafen Armansperg ernannte er zum Erzkanzler des Reichs, die Gefangnen Plaputas (Koliopulos) u. Kolokotroni begnadigte er u. schenkte ihnen die Freiheit u. den älteren Sohn des 2. ernannte er zum Obersten. General Heidegger, der geh. Rath von Greiner u. der Staatsrath v. Kobell kehrten nun nach Deutschland zurück. [90] Dann erließ der König ein Dotationsgesetz am 7. Juni 1835, durch welches jedes gesetzlich anerkannte Familienhaupt das Recht erhielt, unter dem Titel einer hellen. Dotation für 2000 Drachmen Nationalgut zu erwarten, das sowohl aus culturfähigen, als schon cultivirten Grundstücken, aus Mühlen, Häusern, Bauplätzen rc. bestehen konnte. Zu diesem Behufe erhielt jedes Familienoberhaupt einen Credit von 2000 Drachmen, der aber blos zum Ankauf von Nationalgütern benutzt werden konnte, u. diese Güter waren zehntfrei u. gaben blos 3 Proc. Grundsteuer u. wenn das Capital nicht abgelöst wurde, auf 36 Jahre eine Annuität von 6 Proc. Auf diese Weise erhielten eine Menge Menschen Grundeigenthum, die nie dergleichen besessen hatten, u. der Staat erhielt die Aussicht auf die Einnahme großer Summen in der Zukunft. [91] Im Sept. 1835 erschien ein neues Conscriptionsgesetz, wodurch bes. die Werbung der Ausländer höchst beschränkt wurde, u. am 30. Sept. wurde die Bildung eines Staatsraths proclamirt, in welchem General Church der einzige Ausländer war. Um die Entwicklung der innern Kräfte des Staats zu befördern, wurden Straßen angelegt, die Posteneinrichtungen verbessert, eine Dampfschifffahrt nach Smyrna eingerichtet u. der erste Grund zu einer Hypothekenordnung gelegt. [92] Die Aufrechterhaltung der Ordnung nahm aber noch immer die Thätigkeit der Regierung in Anspruch. Im Juni 1835 vermehrten sich in den Kreisen von Akarnanien, Aetolien, Phokis u. Lokris die Räubereien auf eine solche Art, daß alle nur entbehrliche Truppen dorthin gesendet u. am 17. Juli das Kriegsgesetz verkündet werden mußte, u. kaum waren die Truppen im Stande, das schwach besetzte Missolunghi, welches die Räuber plündern wollten, mit Hülfe der Palikaren zu erhalten; letztre zerstreuten, von Theodor Grivas, Rezos, Guras u. A. befehligt, die Horden u. jagten sie über die Grenze. Jetzt wurde eine Grenzwehr aus Palikaren gebildet, die zugleich das Einschleppen der Pest verhindern sollte, aber freilich auch große Kosten machte. [93] Im Dec. 1835 kam König Ludwig v. Baiern nach Athen u. blieb dort bis im April 1836, wo er nach Baiern zurückkehrte; bald darauf folgte ihm König Otto auf einige Zeit. Das Gesammtministerium, unter dem Vorsitze

des

des Staatskanzlers Armansperg, wurde während der Abwesenheit des Königs mit der Leitung der Regierungsgeschäfte beauftragt. Die Abwesenheit des Königs dauerte vom 29. Mai 1836 bis zum 14. Febr. 1837, wo er mit seiner jungen Gemahlin, der Prinzessin Amalie v. Oldenburg, nach Athen zurückkam. Während dieser Zeit fiel in G. keine Störung vor, ja die Räubereien hörten, vermöge des Gesetzes, durch welches die Gemeinden verpflichtet wurden, den in ihren Bezirken durch Räubereien verursachten Schaden zu ersetzen, fast ganz auf. Während der Königs Abwesenheit wurde auch die Verwaltung der Gemeinden geordnet u. die bisherige Provinzialverwaltung vereinfacht. Für die Justizpflege, für die Colonisirung der Skioten u. Ipsarioten, denen man die rechte Seite des Piräos u. einen Theil Eretrias einräumte, für Hebung des Handels u. der Schifffahrt war die Regierung sehr thätig, u. bes. hoffte der Staatskanzler der letztern durch den 2. Versuch zur Errichtung einer Nationalbank Vorschub zu thun, deren Gründung am 6. Febr. 1836 beschlossen wurde, die aber an dem wenigen Vertrauen, das G. im Ausland genoß, wiederum scheiterte (s. ob. 21). 1836 wurde die Eintheilung von 1833 aufgehoben u. die in 30 Gouvernements verfügt (s. dieselben unter Griechenland [Geogr.] 100). [23b] In Baiern hatten sich indessen Armanspergs Feinde gerührt. Man hatte mißfällig seine Bemühungen wahrgenommen, G. vom baier. Hofe unabhängiger zu machen, man hatte sein Benehmen als Staatskanzler, dem eines Vicekönigs ähnlich gefunden, u. der baier. Hof sendete in der Person des Regierungspräsidenten v. Rudhart (schon früher in der baier. Kammer Armanspergs Gegner) ihm einen Nachfolger. Rudhart traf mit dem König Otto u. dessen Gemahlin am 14. Febr. 1837 in Piräos ein, der König ertheilte dem Graf Armansperg sogleich den Abschied, die Stelle des Staatskanzlers wurde aufgehoben, doch trat Rudhart als Präsident in den Ministerrath ein. [24] So ein treffl. Staatsmann Rudhart auch war, so waren ihm doch die Verhältnisse u. Sprache G-s ganz fremd, die Anhänger Armanspergs sahen ihn als ihren Gegner an, er suchte Freunde unter dessen Gegnern, die ihn aber gegen das von jenem Geschaffne einnahmen. Dadurch entstand ein Schwanken u. Stocken, Mißgriffe blieben nicht aus u. der größte war die Bildung des neuen Ministeriums (Apr. 1837). In dieses trat Polyzoides als Minister des Innern, Botassis als Finanz- u. Paikas als Justizminister. Das Volk nannte es das Ministerium des Zufalls. Die Geldnoth, die noch mehr wuchs, da jetzt nicht blos Rußland, sondern auch Frankreich die Auszahlung der 3. Serie der Anleihe verweigerte, trug auch nicht zur Verbesserung der Stimmung bei, u. so erschallten jetzt von Griechenland aus eine Menge Klagen über die Regierung, bes. über Rudhart, der Alles u. Jedes, was er thäte, sich von Baiern vorschreiben lasse, das fortwährend über G. eine Vormundschaft ausüben u. sich als Mutterland betrachtet wissen wolle. Unglücksfälle, wie ein Erdbeben, das im Mai Poros u. Athen erschütterte, u. die Pest, die zu derselben Zeit auf Poros ausbrach, vermehrten das Unbehagen, das durch die Eröffnung der Universität zu Athen (27. Mai 1837) nicht beseitigt wurde. [25] So kam es, daß nun auch die besten Einrichtungen keinen Beifall fanden u. die Spannung zwischen Griechen u. Ausländern immer größer wurde. Die meisten der Letztern nahmen nun ihren Abschied, u. auch der Minister Rudhart erhielt, auf wiederholtes Verlangen, denselben am 8. Dec. 1837. An seine Stelle trat der Grieche Zographos als Minister des Auswärtigen u. des königl. Hauses. Die geworbenen deutschen Soldaten, deren Dienstzeit jetzt verflossen war, verließen auch G. u. blos mehrere Offiziere, als der General Schmalz, die Obersten Rosner, Hesse, Hitz u. Feder, so wie der Ministerialrath Gebhardt u. einige beim Forstwesen u. andern Verwaltungsfächern angestellte Baiern blieben noch in G. zurück. [26] Bald zeigte es sich aber auch, daß das neue nationale Ministerium seiner Aufgabe nicht gewachsen war. Auch das Benehmen des Ministeriums gegen das Ausland war unsicher u. schwankend; die Gesandtschaftspersonale wurden zum größten Theil gewechselt u. den Anmaßungen des brit. Botschafters in Athen zu viel nachgegeben. Unter sich war das Ministerium auch nicht einig; im Juni 1839 schied der Finanzminister aus u. an seine Stelle kam eine Finanzcommission, an deren Spitze Tissamenos stand. [27] Am Neujahrstage 1840 verbreitete sich das Gerücht, eine weit verzweigte Verschwörung sei entdeckt worden. Augustin Capo d'Istrias, der Oberst Nikitas Stammatelopolos u. viele andre Männer von Bedeutung wurden eingezogen, u. die Untersuchung ließ eine Verbindung entdecken, die den Namen Philorthodoxe Gesellschaft führte u. die neben der Aufrechthaltung der ihr zu Folge bedrohten griechischen Kirche, noch die Befreiung von Thessalien, Epiros u. Macedonien zum Zweck hatte. Diese Verbindung war weit verzweigt, u. von Constantinopel aus war der griech. Regierung ihre Existenz bekannt gemacht worden, da gerade damals Zographos dort anwesend war, um einen Handelsvertrag mit der Türkei abzuschließen. Da sich die Regierung zur Unterdrückung dieses Bundes bereit zeigte, so kam der Vertrag schnell zu Stande, der aber für G. nicht günstig war. Der Tractat mißfiel daher allgemein, u. der König verweigerte die Ratification, schickte aber Christides

stides zur Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Constantinopel. [98] Im Juni 1840 löste sich das bisher. Ministerium auf; das eingesetzte neue Ministerium bestand aus Paikos, Theocharis u. Schmalz. Dieses Ministerium mochte für den gewöhnl. Lauf der Dinge ausreichend sein; das Land blühte auf, der Landbau erhob sich, die Kassen fingen an sich zu füllen u. Alles zeigte ein fröhliches Gedeihen; aber als die Bewegungen unter der christl. Bevölkerung des türk. Reichs u. bes. auf den türk. Inseln im Archipelagos begannen, die jetzt, da Ibrahim Pascha von Smyrna aus siegreich gegen die Türken vordrang, es für leicht hielten, sich von der türk. Herrschaft loszureißen, u. als in G. sich überall die lebhafteste Sympathie für sie, bes. für die Kandioten zeigte, denen die Griechen Waffen u. Munition lieferten, ja selbst freiwillig zu Hülfe eilten, u. so sich dem entschiednen Willen der Großmächte Europas, die die Integrität der Türkei garantirten, gegenüber stellten, da zeigte sich das Ministerium rathlos u. ohne Mittel dem Willen des Volks kraftvoll gegenüber zu treten. Der König folgte daher dem Rath der Gesandten, entließ das Ministerium u. stellte den griech. Gesandten, Maurokordato, an die Spitze des neuen Ministerraths. [99] Dieser wollte die Leitung der Geschäfte Anfangs im Verein mit den Männern übernehmen, welche der König dazu erwählen würde, aber als er nach G. kam, die Lage der Sachen in der Nähe sah u. die Stimmung des Volks erkannte, so erklärte er, nur dann an die Spitze des Ministeriums treten zu wollen, wenn ihm der König die Bildung desselben überlasse, wenn er die baier. Beamten, bes. die des geh. Cabinets, entlasse, die Wirksamkeit des Staatsrechts erweitere, die ältre engl. Anleihe anerkenne, die Municipalverfassung verbessere u. die Ertheilung einer Constitution verspräche. Nach vielen Unterhandlungen willigte der König ein, u. nun trat Maurokordato als Minister des Innern an die Spitze der Verwaltung, Christides wurde Minister des Auswärtigen u. des königl. Hauses, Melas Justiz-, Metaxas Kriegs-, Kriezis Marine- u. Valetta Cultusminister. Die Finanzen blieben unter der Leitung der Finanzcommission (Juli 1841). 70 Baiern verließen hierauf den griech. Dienst u. kehrten nach Deutschland zurück. [100] Wenn auch der neue Ministerpräsident den besten Willen hatte die Verwaltung des Landes zu reformiren u. eine freie Constitution für dasselbe vorzubereiten, so stieß er doch bald auf große Hindernisse. Man hielt ihn für einen Vertreter des engl. Interesses u. er fand nicht nur in G. selbst Opposition, sondern diese wurde auch durch die fremden Diplomaten unterstützt, so daß er sich genöthigt sah, schon im Aug. 1841 seine Entlassung einzugeben u. mit Melas u. Valetta aus der Verwaltung zu scheiden. [101] An seine Stelle trat Christides, Rezos-Nerulos wurde Minister des Auswärtigen u. des Cultus u. Relly Justizminister. Im September trat auch Metaxas aus u. wurde durch den Obersten Blachopeulos ersetzt. [102] Aber auch die Aufmerksamkeit dieses Ministeriums wurde im Spätjahre 1841 durch die Rüstungen der Pforte in Anspruch genommen. Zwar waren dieselben nicht geradezu gegen G., sondern gegen aufrührerische Paschas gerichtet, aber die zugleich erfolgenden Reclamationen wegen der frühern Theilnahme von Griechen an den Erhebungen Kandias u. andrer griech. Inseln gegen die Pforte, Ansprüche, die noch auf früheres türk. Besitzthum u. andre Umstände in G. gemacht wurden, erheischten, auf der Hut zu sein, aber bald (Mitte 1842) beseitigten die Vermittlungen der europ. Diplomaten, bes. Sir Stratford Cannings Gesandten, in Constantinopel auch diese Besorgniß. Indessen waren auch griech. Seits Truppen an die Grenze gerückt u. die griech Regierung hatte sich mit Würde benommen. Auch der neue, nach Constantinopel geschickte griech. Gesandte Maurokordato war in diesen Angelegenheiten sehr thätig gewesen. [103] Auch 1842 schoß Frankreich 1 Mill. Franken zu Bezahlung der Zinsen der griech. Staatsschuld vor. [104] **Literatur:** Schubert, Die Geschichte der Griechen von den ältesten bis auf die neusten Zeiten, Neust. 1822; Ottfried Müller, Gesch. der hellen. Stämme u. Städte, Bresl. 1820—24, 2 Bde.; Beiträge zur Gesch. des griech. Volks alter u. neurer Zeit, Heidelb. 1828, 2 Bdchn.; Rizo-Nerulos, Histoire moderne de la Grèce, Genf 1828; Fallmerayer, Gesch. der Halbinsel Morea während des Mittelalters, Stuttg. 1830; Müller, Gesch. von G. u. Schilderung seiner jetzigen Bewohner, Lpz. 1831; Zinkeisen, Gesch. G-s vom Anfange geschichtl. Kunde bis auf unsere Tage, 1.—4. Theil, ebd. 1832—40. *(Pr. u. Js.)*

Griēchische Ālpen, s. unt. Alpen 16.

Griēchische Ānleihe, s. u. Griechenland (Gesch.) 31, 64.

Griēchische Anthologīē, s. u. Griechische Literatur 17.

Griēchische Antiquitāten, s. Griechenland (Antiq.).

Griēchische Bāūkunst, s. unt. Baukunst 8. **G. Bīldhauerkunst**, s. u. Bildhauerkunst 17—21.

Griēchische Chrīsten, s. u. Griechische Kirche.

Griēchische chrīstliche Confessiōn, so v. w. Griechische Kirche.

Griēchische Coloniēn, s. u. Colonien 5.

Griēchische Dialēkte, s. u. Griechische Sprache.

Griēchische Fēnster, s. u. Fenster 7.

Griē-

Griechische Geistlichkeit, s. u. Griechische Kirche 15 f.

Griechische Kaiser, s. Byzantinisches Reich.

Griechische Kirche (griechisch-katholische Kirche, auch morgenländ, zum Unterschied von der röm. od. latein.), [1] der Theil der Christenheit, der bei den, im ehemaligen griech. Kaiserthum erhaltnen altchristlichen, seit dem 5. Jahrh. eigenthümlich modificirten Dogmen, Gebräuchen u. Verfassungsformen, geblieben ist. [2] Schon in der, von dem oriental. Charakter derselben abweichenden Ausbildung der occidental. Kirche bedingt, unter den Rangstreitigkeiten der röm. Päpste mit den Patriarchen von Constantinopel u. den Händeln über Glaubensbestimmungen griech. Kaiser (s. Henotikon) genährt, [3] kam die Scheidung durch röm. Bannflüche gegen die griech. Bilderstürmer 732, durch gegenseitige Verketzerungen u. Excommunicationen des Patriarchen Photios zu Constantinopel u. der röm. Päpste 862, 880, durch deren Ansprüche auf die geistl. Herrschaft über die, von den Griechen bekehrten Bulgaren u. die päpstl. Weigerung, die von Photios Ordinirten anzuerkennen, zum offnen Ausbruch. [4] Abweichungen von der altchristl. Lehre u. Kirchenordnung (die Behauptung des Ausgehens des heil. Geistes auch vom Sohn, Sonnabendsfasten, ungesäuertes Brod im Abendmahl, Verbot der Priesterehe u. päpstlicher Monarchismus) warfen die Griechen den Lateinern, das Gegentheil diese jenen, vor; doch der Hauptgrund der, seit den Angriffen des Patriarchen Michael Cerularius (s. d.) auf die röm. Kirche (1053) für immer entschiednen Trennung (Schisma) war, daß der Papst in der Christenheit alleiniger Oberherr u. der Patriarch von Constantinopel nicht geringer sein wollte. [5] Wich auch die anfängl. Erbitterung bei den griechischen Kaisern dem Bedürfniß abendländ. Hülfe u. bei den Päpsten der Hoffnung, sich die Getrennten noch zu unterwerfen, so scheiterten doch die von bedrängten Kaisern 1274 zu Lyon, 1438 u. 1439 zu Ferrara u. Florenz eingeleiteten Versuche dazu an dem Widerstande des griech. Clerus u. Volks. [6] Was die g. K. seit dem 7. Jahrh. an die Muhammedaner verlor, wurde ihr durch die ostslav. Völker, unter denen sie die Russen 988 bekehrte, nicht ganz ersetzt. [7] Sie nennt sich katholisch u. apostolisch mit gleichem Rechte, doch nicht mit gleichem Anspruch auf Alleinherrschaft, wie die röm., obwohl sie die Verwaltung der Sacramente der letztern nicht für ganz gültig hält, u. orthodox zur Unterscheidung von den dissentirenden Christenparteien im Orient. [8] Ihre **Glaubenslehre** beruht auf Bibel u. ältrer Tradition, nach den Bestimmungen der 7 ersten ökumen. Concilien (325 Nikäa, 381 Constantinopel, 431 Ephesus, 451 Chalkedon, 553 u. 680 Constantinopel, 786 Nikäa), schließt aber ihr Glaubensystem, von Johann von Damask 730 zuerst aufgestellt, damit ab, ohne spätre Satzungen als Dogmen zuzulassen. [9] Die Confession des Patriarchen Gennadios zu Constantinopel v. J. 1454 (vgl. Chiträus, Orat. de eccl. graec. statu, Frankf. 1583) u. bes. das von dem Metropoliten zu Kiew, Peter Mogilas, 1642 aufgesetzte u. von allen griech. Patriarchen 1643 unterschriebne u. auf der Synode zu Jerusalem 1672 feierlich anerkannte Glaubensbekenntniß der oriental. Kirche, welches in Frage u. Antwort abgefaßt ist (griech. u. lat., Amsterd. 1662, Lpz. 1695) hat allgemein symbol. Ansehn in der g. K.; die übrigen als Symbole angeführten Schriften, z. B. die Confession des Patriarchen Jeremias von 1580 (s. u. Jeremias 3) haben weniger öffentl. Ansehn erhalten, u. die Confession des Metrophanes Kritobulos von 1661 ist nur ein Privatschreiben. [10] Von der abendländ. Kirche unterscheidet sich die g. K. im Allgemeinen durch die Lehre, daß der heil. Geist nur vom Vater ausgehe, von der röm., mit der sie 7 Sacramente, Transsubstantiationslehre, Meßopfer, Marien-, Heiligen- u. Bilderdienst, den Glauben an die Heiligkeit der Reliquien, Gräber u. Kreuze, an die Verdienstlichkeit des Fasten u. andre guten Werke, die hierarchischen Abstufungen der geistl. Weihen, das Ehehinderniß durch geistl. Verwandtschaft u. das Klosterwesen gemein hat, bes. noch dadurch, [11] daß sie die Apokryphen den kanon. Büchern nicht gleich stellt, keinen sichtbaren Statthalter Christi u. unfehlbaren Kirchenregenten, keine geistl. Universalmonarchie, kein Fegfeuer, keine überverdienstl. guten Werke, keine Indulgenzen u. Ablässe statuirt, [12] dagegen mit Kirchenstrafen u. Absolutionen, mit den Fasten (Mittwoch u. Freitags wöchentlich, große Fasten von Estomihi bis Ostern, der die Butterwoche, Sexagesimä, vorangeht, Apostel Petersfasten von Pfingsten bis Peter Paultag [29. Juni], Muttergottesfasten vom 1.—15. August, Philippsfasten vom 15. Nov. bis Weihnachten, Tag der Enthauptung Johannis u. Kreuzerhöhung, durchaus ohne Fleisch, Milch, Butter u. Eier) es genauer nimmt, [13] die Firmung (Chrisma) jedem Priester anvertraut u. sogleich mit der durch dreimaliges Untertauchen des ganzen Körpers vollzognen Taufe verbindet, beim Abendmahl (s. d. 11), das auch Kinder bald nach der Taufe empfangen, ungesäuertes Brod u. mit Wasser vermischten Wein braucht u. diesen auch den Laien reicht, den Weltgeistlichen die Ehe mit einer Jungfrau gebietet, nur keine 2. Ehe (Wittwer treten in den Mönchstand) u. den Laien keine 4. Ehe, doch Ehescheidungen, erlaubt, [14] keine gehauenen, ge-

gegossenen od. geschnitzten (Statuen), sondern nur gemalte, mit Edelsteinen ausgelegte **Bilder** Christi u. der Heiligen als Gegenstände relig. Verehrung duldet u. die **Oelung** jedem Kranken als Heilmittel (also nicht als letzte Oelung) gestattet. [15] Außer den allgemein üblichen Christenfesten feiert sie als hohe die **Wasserweihe** (s. d.) den 6. Jan., zum Gedächtniß der Taufe Jesu im Jordan, u. den **orthodoxen Sonntag** (Estomihi), mit Litanei zur Verfluchung der Ketzer u. zur Ehre der kaiserl. Beschützer, Prälaten u. Märtyrer ihres Glaubens. Ihr **Fußwaschen** am grünen Donnerstag ist nur eine Ceremonie der Geistlichen unter sich. [16] In ihrer **Liturgie** herrscht die **Messe** vor, die jedoch täglich nur einmal, u. zwar vor Sonnenaufgang, gelesen wird, die aber jeder Grieche alle Sonntage hören muß; **Verlesen** von Perikopen, Gebeten u. Legenden, Recitiren der Glaubensbekentnisse u. Responsorien im Wechsel mit der Gemeinde, füllen den Rest des Gottesdienstes. Beim **Gebet** richtet sich der Geistliche, wie alle Betende, nach altem Gebrauch, nach Osten. Die **Agende** (**Brevier**) besteht aus folg. Abtheilungen (Bänden); die 1. **Triodion**, in der Fastenzeit verlesen, die 2. **Euchologion**, enthält geistl. Lieder u. Hymnen; die 3. **Pentekostarion**, für den Gottesdienst von Ostern bis Pfingsten; die 4. enthält die kirchl. Verrichtungen für den übrigen Theil des Jahrs; die 5. **Mineon**, enthält den monatl. Gottesdienst; die 6. **Horologion**, für den tägl. Gottesdienst bestimmt, enthält die Stunden der Andacht. Während des Gottesdienstes stehn die Griechen u. bedienen sich zur Erleichtrung einer Art Krücke. **Gekniet** wird des Jahrs nur einmal am Pfingsttag; **Instrumentalmusik** ist in der Kirche verboten, aber **Sängerchöre** begleiten die Messe. Erst russ. Geistliche haben seit 1682 angefangen, freie **Predigten** zu halten; sonst wurde entweder gar nicht gepredigt od. bisweilen eine **Homilie** aus alten Sammlungen vorgelesen, was noch jetzt in Rußland großentheils u. unter den Griechen außerhalb Rußland durchgängig geschieht, doch wird in Athen alle Sonntage gepredigt. **Katechesen** sind Seltenheiten u. die **Anstalten zum Religionsunterricht** ungenügend. [17] **Kirchensprache** ist unter den Nationalgriechen die **griechische**, bei den Russen u. and. slav. Völkern dieses Glaubens die **altslavon.**, in der sie die Kirchenbibel u. die aus 20 Foliobänden bestehende Kirchenagende haben, bei den Georgiern die **altgeorgische**. [18] Die **Geistlichkeit** theilt sich **a)** in die **höhere** (**Patriarchen**, **Metropolitane**, **Erzbischöfe** u. **Bischöfe**, unter dem gemeinsamen Namen **Archiereï**), welche ehelos leben muß, u. **b)** in die **niedere**; [19] diese zerfällt wieder **aa)** in die **schwarze Geistlichkeit** (von ihrer schwarzen Kleidung so genannt), Klostergeistliche, sie sind **Archimandriten** od. Aebte, **Igumenen** (Hegumenen) od. Prioren, **Hieromonachi** u. **Hierodiakonen** (ordinirte Mönche) u. gem. Brüder, sie sind die Pfleger der Wissenschaften u. aus ihnen ergänzt sich die höhere Geistlichkeit; **bb)** die **weiße Geistlichkeit** (die nicht schwarze, sondern blaue, violette, braune Kleider tragen), Weltgeistliche, sie sind **Protoiereï** od. **Protopopen** (Erzpriester) u. **Popas** od. **Popen** (Priester), mit ganzen Weihen, ordinirte **Diakonen**, **Hypodiakonen** u. **Lectoren**. Außer der bezeichneten Kleidung tragen die Geistlichen als Auszeichnung einen Bart u. Stock. Die **Einkünfte** der Geistlichen waren sehr bedeutend, bes. an Casualien, wie Seelenmessen, Trauungen, u. mancher Bischof stand sich bis 80,000 türk. Piaster. [20] Untre **Kirchendiener**, **Sänger**, **Küster**, **Sacristane** ꝛc. gehören zwar zum Clerus, werden aber nicht ordinirt. Für die **Mönche** (**Kaloger** genannt) u. nicht zahlreichen **Nonnen** gilt die Regel des heil. Basilius, obgleich sie dem Orden des Basilius, Elias od. Marcell angehören, u. tragen dasselbe Ordenskleid. Sie sind meist arm, leben sehr streng, arbeiten viel, auch auf ihren Aeckern, u. benutzen ihre Einnahmen zu milden Zwecken. An der Spitze der Frauenklöster steht ein **Oekonomos**, der wenigstens 80 Jahre alt sein muß; er wählt einen Geistlichen zum Beichtvater u. Pfarrer u. unter seiner Leitung wird von dem Convent eine Aebtissin (**Igumene**, **Hegumene**) gewählt. Auch die Nonnen arbeiten fleißig u. widmen sich außerdem dem Unterricht u. der Krankenpflege. [21] Die unter türk. u. östreich. Hoheit lebenden, **nicht unirten Griechen** erkannten sonst den ökumen. **Patriarchen zu Constantinopel** als ihr **geistl. Oberhaupt**, der den Titel Allerheiligster (**Panagiotatos**) führt u. bedeutende Einkünfte hat; jedoch beschränkte sich sein Ansehn außerhalb seines Sprengels auf den Genuß gewisser Ehrenvorzüge, die Erhaltung der Gemeinschaft des Glaubens u. die Ausübung des Schutzrechts gegen Gewissenszwang. [22] In seinem, die ganze europ. Türkei, Klein-Asien, die Inseln des Archipelagus u. die 7 Inselrepubliken umfassenden Sprengel hatte er nicht nur geistl. Gerichtsbarkeit, sondern im türk. Reich auch in so fern weltl., als er Haupt des Gesetzes der Griechen, Bürge ihrer Treue gegen den Sultan u. oberste Instanz der, von den Bischöfen u. Priestern geübten bürgerlichen Gerichtsbarkeit über die griech. Christen, war. Er präsidirte in der **Synode**, welche die g. K. im türk. Reich regierte u. aus den übrigen Patriarchen, 12 Metropolitanen u. Bischöfen u. 12 vornehmen weltl. Griechen bestand. Sie wählt die **Erzbischöfe** (**Metropolitane**, wenn sie in Städten wohnen, doch meist ohne Metropolitangewalt) u. **Bischöfe**, doch hat sich seit

seit 1833 die Kirche Griechenlands von dem Patriarchen emancipirt u. erkennt gar kein sichtbares Oberhaupt mehr an, s. Griechenland (Geogr.) [16]. [23] Die Patriarchen von Alexandrien, Antiochien u. Jerusalem haben zwar den Rang gleich nach ihm u. unabhängige Verwaltung ihrer Sprengel, doch fast gar keinen Einfluß auf dieselben, da sie aus Armuth zu Constantinopel von der Gnade des dortigen Patriarchen leben. [24] Die griech. Erzbischöfe u. Bischöfe in Syrien u. die Priester der griech. Gemeinden zu Kairo u. Alexandrien sind meist sich selbst überlassen. [25] Der bekannte Druck, unter dem die Griechen in der Türkei litten, hatte auch die Geistlichkeit herabgewürdigt. Nur in den Klöstern, bes. auf dem Berge Athos, u. unter den Bischöfen findet man Belesenheit in den griech. Kirchenvätern, doch nicht eigentl. theolog. Gelehrsamkeit. [26] Etwas besser steht es um die Griechen unter östreich. Regierung in Dalmatien, Slavonien, Kroatien, Ungarn, Siebenbürgen u. Galizien mit der Buckowina. Diese haben wohldotirte Metropolitane zu Karlowitz in Kroatien u. Sebonico in Dalmatien, u. Bischöfe zu Arad, Bacs, Ofen, Werschetz, Temeswar, Pacraz, Herrmannstadt u. Czernowitz, u. bürgerliche u. Religiosfreiheit. [27] **Herrschend** ist die g. K. nur im Königr. Griechenland, wo die Kirchenangelegenheiten durch eine permanente, zuerst 1833 berufne Synode von Erzbischöfen besorgt werden, s. Griechenland (Geogr.) [16], u. im russ. Reich, s. u. Russische Kirche. [28] Die, meist massiv u. in Kreuzform gebauten **Kirchen** zeichnen sich durch alterthüml. Pracht aus. Eine zierl. Bretwand (Ikonostas, Bilderschirm), woran die Bilder Christi, Marias u. der Heiligen angebracht sind, trennt den Altar vom Schiff der Kirche. [29] An dem (königl.) Thor dieser Wand fungiren die Geistlichen u. öffnen es während des am Altar gefeirten Hochamtes. Bänke sind in den g-n K-n nicht, da man sich während des Gottesdienstes nicht setzt, sondern steht, vgl. oben [16]. [30] Das Verhältniß der g-n K. zu den Protestanten, deren Literatur sie gern benutzt, ist freundlicher als zu der römisch-kathol., die ihr eine halbe Million, meist slav. Griechen abwendig machte (**Unirte Griechen**). Diese Union, meist nur in der Anerkennung des Papstes als kirchl. Oberhaupt bestehend, begann schon zu Ende des 16. Jahrh. (zuerst 1595 zu Brzesk), bes. in Lithauen, die Griechen thaten es, um den vielfachen Bedrückungen durch die röm.-kathol. Polen zu entgehen. Indeß die im jetzigen russ. Polen wohnenden haben sich 1841 wieder von der Union losgesagt u. sind ganz der Verfassung der russisch-griech. K. beigetreten, s. u. Rußland (Gesch.). [31] Ueber die alten, mit der g. K. in Lehre, Cultus u. Verfassung nah verwandten häret. **Parteien** im Orient s. Armenier, Kopten, Jacobiten, Habeschinische Kirche, Maroniten u. Nestorianer. Ueber die, von der russ. Kirche ausgegangnen, meist nur über relig. Gebräuche mit ihr zerfallnen Secten s. u. Russische Kirche. *(Pt. u. Lb.)*

Griechische Klassiker, s. unt. Griechische Literatur.

Griechische Krone (Kirchenw.), s. Tonsur.

Griechische Kunst, s. u. Baukunst, Bildhauerkunst, Malerei, Musik ꝛc. Ueber den allgemeinen Gang derselben s. u. Kunst.

Griechische Liebe, so v. w. Päderastie.

Griechische Literatur. I. **Allgemeine Uebersicht.** [1] **1. Periode. Aelteste Zeit bis zum Aufblühen der Literatur in Athen.** Wie der Anfang unserer Kenntniß der polit. Geschichte Griechenlands von NGriechenland, bes. von Böotien u. Phozis, noch weiter nördl. von Thrazien ausgeht, so auch der Anfang der g-n L. Dort erscheinen seit dem 15. Jahrh. relig. Sänger, u. der Vortrag ihrer Lieder mit musik. Begleitung bewirkte, daß die Sprache, in der sie dichteten u. sangen, eine harmon. Ausbildung erhielt, bei den äolisch-dor. Stämmen durch die lyr. Poesie, bei dem ionischen Stamme durch die epische. Durch die Verschmelzung der an Abenteuern reichen Geschichte mit der Religion wurde das Epos jetzt geschaffen u. durch den Epiker Homer um 1000 v. Chr. die g. L. eigentl. begründet. Auch didakt. Lieder in Lehrgedichten u. im 6. Jahrh. in Gnomen bestehend, ferner Elegien u. Satyren wurden gedichtet, aber alle diese Literaturwerke wurden, obgleich die Schreibkunst erfunden u. auch (wiewohl meist nur zu Inschriften auf öffentl. Denkmälern) angewendet wurde, nicht aufgeschrieben, sondern sie pflanzten sich im Munde von Sängern fort. Aus dem Anf. des 6. Jahrh. schreibt sich auch die Gründung der Philosophie in der ion. Schule durch Thales her, dem dann die eleatische u. pythagor. Schule folgten. Historiker dieser Zeit schrieben nur Chroniken. [2] **2. Periode. Blüthe der Literatur in Athen vom 6. Jahrh. bis nach der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr.** Schon die Pisistratiden hatten dadurch, daß sie die homer. Gedichte niederschreiben ließen u. daß sie den Dichtern Schutz gewährten, ihre Liebe zu den Wissenschaften in Athen bewiesen. Das glänzende Ende der Perserkriege hatte die griech. Stämme sich näher gerückt u. wie in diesem Kriege Athen oben an gestanden hatte u. jetzt der Mittelpunkt der griech. Politik wurde, so wurde es auch der Sammelplatz der größten Geister für Kunst u. Wissenschaft. Hier entwickelte sich zur höchsten Blüthe das Drama nach seinen beiden Hauptrichtungen, hier die Beredsamkeit (die freilich auch bald durch Sophi-

sten

sten gemißbraucht wurde), von hier ging, als aus der Blüthe des Staates die faule Frucht des Sittenverderbens entstand, gegen dasselbe jene edlere Art der Philosophie von der sokrat. Schule aus, die bes. durch Plato fast zur Weltphilosophie geworden, nachdem schon Anaxagoras vernünftiger über die Gottheit u. Weltentstehung philosophirt hatte. In Böotien erstieg die Lyrik durch Pindar ihren Höhepunkt; in Jonien u. Großgriechenland wurde durch Herodot die erste Geschichte geschrieben. [5] Auch die Sprache, in deren natürl. Herrlichkeit Homer Griechenlands Ahnen u. Vorzeit verherrlicht, fand in dieser Zeit ihre größte Ausbildung, bes. durch die Beredsamkeit erhielt sie Rundung, pros. Wohlklang, Kraft u. Nachdruck, u. durch Anaxagoras u. die sokrat. Philosophie Geschmeidigkeit u. Reichthum an Bezeichnung philosoph. u. moral. Begriffe u. Beziehungen, u. indem sie so durch innre Kraft u. äußre Bildung die meisten Begriffe auf das Bestimmteste, Deutlichste, Kürzeste u. Wohlklingendste ausdrücken konnte u. durch Biegsamkeit u. Bildsamkeit einen mit dem Vorrathe der Ideen wachsenden Reichthum in Poesie u. Prosa in sich schloß, ward sie die vollkommenste unter allen ältern Sprachen. Gegen das Ende dieser Periode fing die Schreibkunst allmählig in Griechenland an, verbreitet zu werden. [6] **3. Periode. Blüthe der Literatur in Alexandrien; vom 4. Jahrh. v. Chr. bis in das 1. Jahrh. n. Chr.** Mit den Eingriffen der Mazedonier in die polit. Freiheit der Griechen, war auch der freie Geist der Literatur gehindert, u. während in den Fächern der Literatur nichts Größeres mehr geleistet wurde, so begannen jetzt die Wissenschaften gefördert zu werden. Denn wenn auch die Idylle jetzt zuerst gedichtet wurde, die neuere Komödie durch ihre Charakterschilderungen u. die Elegie durch ihre Anwendung auf das Erotische originell waren, so wurde doch außerdem auf dem Gebiete der Poesie nichts Erhebliches geleistet, die andern Dichter waren Gelehrte u. ihren Gedichten fehlte die dichterische Weihe, was bes. auch von den Dichtern, welche poetische Beschreibungen lieferten gesagt werden muß, die jetzt zuerst erscheinen; die Geschichtsschreibung, in der sich in dieser Zeit nur Polybios durch einen Versuch einer pragmat. Geschichte bes. auszeichnet, wurde wie die Beredsamkeit rhetorisch, u. letztre artete, da Kleinasien ihr Hauptsitz geworden, zu bloßer Prunkrednerei u. Affectation aus, bes. geschah dies, seitdem es eigne Lehrer der Redekunst (Rhetoren, s. d.) gab. Athen blieb jetzt nur Sitz der Philosophie, in der Aristoteles der Schöpfer der Logik, Rhetorik u. Poetik als Wissenschaften wurde. Athen blieb deshalb auch fortwährend für Griechenland u. Italien die hohe Schule, wohin Jünglinge u. Männer zum Studium der Wissenschaften kamen. [7] Sitz der Wissenschaften dagegen wurde Alexandria, da Ptolemäos Lagi in dem dort. Brucheion eine Bibliothek (die erste öffentl.) anlegte u. das Museum stiftete. Durch beides wurde den Gelehrten Muße u. Gelegenheit zum Studiren. Hier wurde Euklides der Begründer der Mathematik u. Eratosthenes der Geographie; auch die Naturkunde, schon von Aristoteles begonnen u. nebst der Geographie durch die Züge Alexanders d. Gr. nach Asien sehr gefördert, wurde weiter bearbeitet, selbst von Dichtern. Andre studirten u. erklärten die Schriften der alten Meister, bes. des Homer (s. d.), diese hießen Grammatiker (s. u. Grammatik 2); die Auswahlen der Dichter u. Schriftsteller, die sie als Muster in jedem Fache anerkannten u. zur Anleitung für die Studirenden zusammenstellten, hießen Kanones, u. es gab solcher für jedes Fach der Literatur (s. unten). Unter den Grammatikern wurden Zenodotos, Aristophanes u. Aristarchos die Begründer der Kritik. Diese Beschäftigung mit den Alten gab aber auch Gelegenheit, jenen Werke geringerer Schriftsteller u. eigne Machwerke unterzuschieben, bes. geschah dies zu Pergamum, wo König Eumenes II. im 2. Jahrh. auch eine Bibliothek angelegt hatte u. seine Nachfolger die Wissenschaften sehr begünstigten. Auch nach Rom zogen sich schon mehrere Gelehrte, um dort vor Vornehmen griech. Sprache u. Wissenschaften zu lehren, u. dort war schon seit Ciceros Zeit die griech. Sprache die Sprache der Gelehrten geworden. Ueberhaupt war die attische Sprache jetzt die allgem. griech. Sprache, s. u. Griechische Sprache 1. Nach dem Hauptsitz der Wissenschaften in dieser Zeit heißt auch diese Periode das alexandrin. Zeitalter (s. d.). **4. Periode. Römische u. Byzantinische Zeit.** [8] Alexandrien blieb noch der Sitz der Gelehrsamkeit, bis im 7. Jahrh., nachdem schon seit Julian Literatur u. Sprache reißend ihrem Untergang entgegengeeilt waren, die Araber diese Stadt einnahmen u. die gelehrten Anstalten daselbst zerstörten. Dann zogen sich die Literaten nach der Kaiserstadt Byzanz, wo sie an mehrern Kaisern, wie Basilios u. Alexios I., eifrige Beschützer u. Beförderer fanden, wo auch selbst kaiserliche Personen, wie Constantinus Porphyrogenetes, Eudoxia, Anna Komnena u. A. schrieben u. dichteten. In dieser Zeit, wo die Grammatiker ihr Erklärungswerk fortsetzten, auch schon Wörterbücher u. Commentare schrieben, in denen Ausdrücke u. Sachen der Alten erklärt wurden, wurden bes. die mathemat. Wissenschaften u. Geschichte cultivirt, außerdem ward es jetzt, Anfangs durch die Liebhaberei des Kaisers Hadrian Mode über wissenschaftl. u. polit. Gegenstände zu rednern u. zu declamiren,

miren, solche Künstler hießen Sophisten (s. d. 2). Echte Redner finden sich nur noch unter den christl. Homileten. Später erschienen auch jurist. Schriften in griech. Sprache. In der Philosophie bildete sich durch den Kampf des Christen- u. des Heidenthums der mystische Neuplatonismus aus (s. unt. 21). Von neuen Fächern der Literatur, die in dieser Zeit bearbeitet wurden, ist nur der Roman zu nennen. Uebrigens wurde Mehreres gesammelt u. excerpirt. Die Poesie war u. ward immer noch mehr ein geistloses Nachahmen der Alten, welches so weit ging, daß man sich der seltnen Wörter nur so vielmal bediente, als sie bei den Kanonisten vorkamen. Viel Fleiß wurde auch auf das Technische verwendet u. bes. ward Nonnos der Schöpfer einer neuen Metrik. Mit der Einführung des sogenannten polit. Versmaßes (s. d.) verlor die griech. Poesie vollends alle Aehnlichkeit mit der antiken. [6 b] Um die schon seit Alexander d. Gr. durch das Zusammenströmen von Leuten aus den verschiedensten Ländern in Alexandrien zu sinken beginnende Sprache zu erhalten, wurden jetzt auch Grammatiken u. bes. auch Wörterbücher geschrieben, worin die den Attikern eignen Wörter u. Redensarten sorgsamst vor denen der vulgären Sprache unterschieden wurden; solche wie attisch schreibende od. des reinen Atticismus sich befleißigende Schriftsteller nannte man Atticisten (s. Griechische Sprache 7 a). Aber während in Byzanz durch die Anwesenheit vieler Barbaren am Hofe, am meisten seit den Kreuzzügen, die griech. Sprache fast zur Unkenntlichkeit herabsank, auch in die Schriftsprache viel Fremdes eingeschwärzt wurde; wurde sie in Rom, auch äußerlich nicht rein gehalten, noch dadurch befleckt, daß sie das Organ für Schriften des lascivsten u. schamlosesten Inhalts wurde. **5. Periode. Wiederaufblühen der g-n Lit.** [7] Die weitere Verbreitung der Osmanen im byzantin. Reiche, bes. die Einnahme Constantinopels (1453), wodurch dem griech. Reiche ein Ende gemacht wurde, nöthigte die Gelehrten ihr Vaterland zu verlassen. Sie wanderten meist nach dem befreundeten Italien aus u. verpflanzten dorthin die gr. Lit. Unter diesen Männern sind bes. zu nennen Emanuel Chrysoloras (s. d.), der eigentl. Wiederhersteller der g-n L. in Italien, dann die Philosophen Georgios v. Trapezunt, Bessarion (Pletho), der Grammatiker Theodoros Gaza, Manuel Moschopulos, Johannes Argyropulos, Constantin u. Janus Laskaris, Demetrios Chalkondylas, Mich. Apostolios, mehrere Historiker, wie Georg Phranzes, Mich. Glykas u. A., die durch Lehre, Uebersetzung u. Herausgabe alter Schriftsteller, Abfassung von, bes. grammat. Schriften ꝛc., dort wirkten, Liebe zu der g-n Lit. entzündeten u. so die Wiederhersteller der g-n Lit. in WEuropa wurden. In Griechenland selbst hat diese Wiederherstellung begonnen seit der wieder errungnen polit. Freiheit des Volks, u. was Volk u. Regierung gethan hat u. zu thun fortfährt, um die Sprache (die durch türk. u. occidental., bes. italien. Elemente ganz ausgeartet war) u. Literatur (die bis auf Volkslieder u. kirchliche Schriften ganz aufgehört hatte) wieder zu heben, davon wird unter Neugriechische Sprache u. Literatur gehandelt werden.

II. Literaturwerke. A) Poesie. [8] Bei den gefühlvollen u. geistreichen Griechen keimte sehr früh aus der melod. u. rhythmischen Sprache die mit Musik u. Tanz verbundne Dichtkunst hervor. Der Gang der griech. Poesie ist mit wenigen Worten der: sie ging von der Natur aus; entwickelte sich zuerst im Epos u. in der Elegie, durch Bildung gelangte sie als Lyrik im dor. Style zur Schönheit, diese stieg in der attischen Kunst von der Erhabenheit zur Vollkommenheit u. sank wieder zur schwelgerischen Fülle u. Ausschweifung u. dann zur bloßen Anmuth u. zierl. Feinheit herab. Nachdem die Schönheit nicht mehr vorhanden war, ward die Kunst bei den Alexandrinern zur Künstelei u. verlor sich endlich ganz in Barbarei. Der älteste Musensitz war im nordöstl. Griechenland. In diesem ersten Zeitalter sangen religiöse Sänger kunstlose Hymnen auf Götter bei dem Dienste derselben ab, so Linos, Eumolpos, Thamyris, Musäos, Orpheus; [9] dann folgten Theogonien, Kosmogonien u. Heroogonien, u. bald erwuchs aus Stamm- u. Heldensagen das Heldengedicht, das bes. in Kleinasien ausgebildet wurde; Syagros soll zuerst den trojan. Krieg besungen haben. [10] Die griech. Dichter sangen bei öffentl. u. Privatfeierlichkeiten u. bildeten Schulen (Sängerschulen), die verschieden waren nach den Gegenständen u. dem Inhalte ihrer Gesänge u. die sich nach ihren Meistern nannten. So blühte bes. die homer. Schule (Homeriden) in Jonien, in der histor. Gedichte u. Heldensagen gelernt wurden, u. die hesiod. Schule, bes. in Böotien, Phozis u. Euböa, in ihr wurden didakt. Gedichte gelernt. Die Schüler trugen theils die von den Meistern gelernten Lieder, theils auch eigens gedichtete vor; die Sänger von Heldensagen u. Volksliedern sangen ihre Lieder zur Zithar ab, die der didakt. Schule declamirten sie, einen Lorbeerstab in der Hand haltend u. wurden dah. Rhapsoden genannt. Doch wurde dieser Name später, als die Schulen aufhörten u. jene beiden Gattungen, im Gegensatz zur dramat. Poesie, nicht mehr unterschieden wurden, auch von den Sängern der Heldenlieder gebraucht. [11] Als erster, größter Nationaldichter ragt Homer hervor, dessen Gesänge von Homeriden u. Rhapsoden fortgesetzt u. weiter verbreitet wurden.

Er

Er ist Schöpfer des griechischen **a) Epos.** [13] Seit dem 8. Jahrh. v. Chr. wurden von den Epikern theils myth. Sagen (z. B. die Titanomachien, Gigantomachien), theils Geschichten einzelner Götter (z. B. Dionysiaka) od. Heroen (Herakleia, Theseïs), theils einzelner Stämme (z. B. Minyas), od. einzelner Städte (z. B. Naupaktika, Korinthiaka ꝛc.), theils die Sagen des trojan. Krieges weiter bearbeitet od. einzelne Theile derselben weiter erzählt (z. B. die kyprischen Lieder, Aethiopis, die kleine Ilias ꝛc.). Die Epiker dieser Zeit waren Pisander, Epimenides, Aristeas, Chörilos, Antimachos; die Dichter von Liedern jenes Sagenkreises hießen Cyklische Dichter (s. d.), sie machten den Uebergang vom Epos zur Historiographie u. von ihnen wurden in den alexandrin. Kanon aufgenommen: Kreophylos, Kinäthon, Asios, Eumelos, Lesches, Arktinos, Stasinos, Augias (Hagias), Eugammon. Epiker der alexandr. Zeit sind: Rhianos, Euphorion, Apollonios Rhodios (Argonautika), später der Verfasser der Argonautika (gewöhnlich dem Orpheus zugeschrieben), Fortsetzung des Homer von Quintus Smyrnäos; der Verfasser des Gedichts: Hero u. Leander (angeblich Musäos): Nonnos (Dionysiaka), Tryphiodoros (Zerstörung Iliens), Koluthos (Raub der Helena); der byzantinischen Zeit gehört Tzetzes (s. d. a.) an. Von **komischen Epopöen** ist bes. die Batrachomyomachie zu nennen, dem Namen nach ist noch der Margites (auch dem Homer zugeschrieben) bekannt. Poëtae graeci princ. heroici carm., herausgeg. von Henr. Stephanus, Par. 1566, Fol. [13a] Joniens u. der griech. Inseln reizende Gegenden, republikan. Freiheit u. daraus entspringender Wohlstand, Bekanntschaft mit den luxuriösen Lydiern, weitere Ausbildung der Musik, auch durch Erfindung mehrerer Instrumente, öffentl. Feste u. Privatgastmahle hatten unter den Griechen Kleinasiens einen heitern, fröhlichen Sinn verbreitet, u. dies bewirkte, daß hier schon im 2. Jahrh. vor der Perser Einfalle alle Gattungen der **b) lyr. Poesie** bis zur höchsten Reife gediehen. Die ältesten Lieder der in den alexandr. Kanon aufgenommenen Lyriker sind: Alkman, Alkäos, Sappho, Stesichoros; ihre verschiedenartigen Lieder sind nur aus Fragm. bekannt. **aa) Hymnen** dichteten schon angebl. Homer od. wenigstens seine Schule (Homeriden); die orphischen Hymnen sind myst. Anrufungen der Götter; am reinsten Hymnendichter ist Kallimachos, mehr philosoph. Hymnen sind die des Kleanthes u. Proklos; später dichteten deren Dionysios, Jambos, Mesomades, Synesios (neuplaton.-christl. Hymnen); in der **bb) heroischen Ode,** die von Archilochos zuerst gesungen war, zeichnet sich vornehml. Pindar aus; **cc) erotische Lieder** dichteten Mimnermos, Ibykos, Anakreon, auch Bakchylides. Andre nur aus Bruchstücken od. nur dem Namen nach bekannte Lyriker sind: Asklepiades, Glykon, Phaläkos, Likymnios, Kleobulos ꝛc., Dichterinnen: Erinna, Myrtis, Korinna, Praxilla, Telesilla. An die religiöse Lyrik schließen sich die, der g-n L. eignen **dd) Dithyramben** an; deren dichteten Arion, Melanippides, Lasos, Pindar, Bakchylides, Praxilla, Jon, Kinesias, Philoxenos, Timotheos, Telestes. An ihre Stelle traten später die Dramen (s. unt. 16). Lyricorum gr. carmina, herausg. v. H. Stephanus, Par. 1560, 12. u. ö.; Carmina novem illustrium feminarum et lyricorum, herausg. v. Fulv. Ursinus, Antwerp. 1568; Poetriarum octo fragm., von Wolf, Hamburg 1734, 4.; **ee) Lieder geselliger Lust (Skolien)** soll zuerst Terpander gedichtet haben, dann Archilochos, Alkman, Alkäos, Sappho, Pittakos, Solon, Anakreon, Lasos, Simonides, Ariphron, Pindar, Bakchylides, Timokreon, Kallistrates, Plato, Aristoteles, Hybrias u. m. A. [13b] **c) Elegie:** nur der Form nach gehören zu derselben die alten zu Vaterlandsliebe u. Tapferkeit begeisternden Lieder (Kriegslieder) des Kallinos u. Tyrtäos; ihrem Inhalte nach die Trauergesänge u. erot. Elegien des Mimnermos, Simonides, Antimachos, Philetas, Hermesianax, Phanokles, Alexander d. Aetoler, Kallimachos, Gregor von Nazianz u. der Dichterin Moro (Myro). [13c] **d) Idyllen,** bes. bukol. Lieder, hatte schon Stesichoros gedichtet, aber erst in der alexandrin. Zeit wurde diese Gattung durch Theokritos, Bion u. Moschos zur Classicität ausgebildet. Sammlungen der Bukoliker veranstaltete der Grammatiker Artemidoros. [13d] **e) Satyre.** Bei den alten Griechen Jamben genannt, nach dem Versmaß, in dem sie geschrieben waren; ihr erster Bearbeiter soll Archilochos gewesen sein; nach ihm dichteten deren Simonides, Hipponax (diese 3 bisher genannten standen in dem alexandrin. Kanon der jambischen Dichter), Xenophanes, Anianos, Herodes, Christophoros; Satyren in pros. Form sind mehrere Werke des Lucian u. die des Kaisers Julian. [14] **f) Die didaktische Poesie** der Griechen in ihrer Berücksichtigung des prakt. Lebens schon in der hesiod. Sängerschule gepflegt, wurde später in den sogenannten **Gnomen** (s. d.) ausgebildet; solche Gnomiker sind Solon, Theognis, Phokylides, Pythagoras (die goldnen Sprüche), Xenophanes, Simonides, Euenos, Kritias, Pittakos, Chilon, Anakreon, Aeschylos; deren Gedichte als Ἠθικὴ ποίησις, gesammelt u. herausgeg.

geg. von Brunck, Straßb. 1784, 4. Ausg. von Schäfer, Lpz. 1817. Das älteste didaktische Gedicht ist des Hesiodos Werke u. Tage; dann philosoph. von Parmenides u. Empedokles (über die Natur der Dinge); später Aratos, Manetho, Alexander von Ephesos, astronom. Lehrgedichte; Nikandros, Andromachos u. Herennios Philo, physisch-medizin., Markellos Sidetes u. Oppianos naturgeschichtl.; Dionysios Periegetes, Dikäarchos, Skymnos, Johannes von Gaza länderbeschreibende, Apollodoros, Georg Pisides, Theodosios u. A. geschichtliche Gedichte. [15] An die didakt. Poesie schließt sich g) die **Fabel** an; ihre Erfindung wird dem Aesopos zugeschrieben, doch wurden die äsop. Fabeln erst später gesammelt u. umgearbeitet von Demetrios Phalereus u. Babrios, später von Ignatius Magister (Diakonus) u. Maximus Planudes, s. u. Aesopische Fabel; auch Aphthonios schrieb Fabeln; ganz spät übersetzte Michael Andreopulos mehr. Fabeln des Syntipas ins Griechische. [16] **h) Epigramme,** enthaltend früher Inschriften auf Tempeln, an Häusern etc., dann auch Sprüche der Weisheit, Wünsche, Gebete etc. u. daher in dieser Weise als griech. Epigramm von dem blos witzigen der Römer (deren die Griechen allerdings auch hatten) unterschieden, waren schon früh von griech. Dichtern u. Philosophen verfaßt worden, so von Archilochos, Sappho, Erinna, Anakreon, Simonides, Bakchylides, Sophokles, Euripides, Euenos, Antimachos von Kolophon, Plato u. m. A.; später von Alexander v. Aetolien, Kallimachos, Theokritos, Leonidas, Mnasalkas, Antipater, Meleager, Lukillios, Antiphilos, Philippos, Straton; aus der späteren Zeit von Gregor von Nazianz, Palladas, Synesios, Marianos, Christodoros, Makedonios, Julianos, Leontios, Paulos Silentiarios, Agathias, Theodoros Prodromos, Manuel Philas. [17] Diese Epigramme wurden nun später in Sammlungen **(Anthologien)** gebracht; schon seit dem 2. Jahrh. v. Chr. durch Polemo, Alketas, Menestor, Apellas, Aristodemos, Philochoros u. A.; dann von Meleager, Philippos, Diogenianos, Diogenes v. Laerte, Straton, bes. aber in der spätern Zeit von Agathias Scholastikos, Konstantin Kephalas u. Maximus Planudes (s. d. a.); neuere Anthologien, mit Benutzung der ältern, sind von Brunck, Analecta veterum poet., gr. Straßb. 1772—1776, 3 Bde. u. Anthologia gr., Lpz. 1794, 5 Bde., dazu Jakobs, Animadv., Lpz. 1798—1814, 3 Bde. [17b] In diesen Anthologien finden sich auch **i) Technopaignia,** poetische Künsteleien, wo kleine Gedichte in ihrer äußern Form die Gestalt von Eiern, Altären, Hirtenflöten etc. bildeten; Verfasser derselben sind Simmias, Dosiadas, Theokritos. Hierher gehören auch die Isopsepha (s. d.) des Leonidas. Endlich finden sich in den Anthologien auch **Räthsel** (Aenigmata, Griphoi), **Orakelsprüche** (Chresmoi), poet. Aufgaben (Problemata) etc., deren aus alter Zeit dem Kleobulos, Theognis, der Sappho u. A. zugeschrieben werden. [18] Aus den lyr. Chören u. frohen, oft neckenden, spottenden Gesängen, welche man bei vielen Festen, bes. zur Zeit der Weinlese, wo unter Tanz u. Gesang des Dionysos Thaten verherrlicht wurden, in großen Versammlungen absang, u. welche frühzeitig mit extemporirten Erzählungen (Autoschediasmata) u. mimischen Darstellungen seiner Züge verbunden war, ging, zuerst in sehr roher Gestalt, das griech. **k) Drama** hervor. Aus den Chorgesängen u. ihren verschiednen Zwecken entwickelten sich die beiden Hauptgattungen desselben, indem die Spottlieder zu dem satyr. Possenspiel, das sich nachher in der **Komödie** veredelte, der feierliche Dithyrambos (s. ob. 12.) aber zu der **trag.** Darstellung aus der myth. Heroenwelt Veranlassung gaben. Verwandte Kunstwerke wurden zwar schon anderwärts, wie durch Epigenes in Sikyon behandelt, doch bildete sich das eigentliche Drama erst in Athen aus. Da die einzelnen Arten des Drama, nebst ihrer geschichtl. Entwickelung unter den einzelnen Artikeln abgehandelt sind, so braucht hier nur eine Uebersicht der einzelnen Dichter gegeben zu werden: **aa) Tragiker:** schon Thespis, Phrynichos, Chörilos, Pyratinas heißen Verf. von Tragödien, doch beginnt die Blüthe der Tragödie erst mit Aeschylos im 5. Jahrh. v. Chr. u. erreichte ihren Höhepunkt durch dessen Zeitgenossen Sophokles u. Euripides; nur Bruchstücke sind bekannt von Philokles, Bion, Euphorion, Astydamas, Jon, Achäos, Jophon, Ariston, Xenokles, Kallias, Kephisophon, Aristarchos, Theognis, Chion, Kritias, Agathon, Dionysios d. Tyrann, Theodektes, Polyidos, Chäremon, Neophron, die alle meist Zeitgenossen der 3 großen Tragiker waren; später dichteten, ohne Werth u. meist nicht mehr bekannt, Lykophron, Alexander der Aetoler, Philiskos, Homeros d. Jüngre, Sositheos, Aeantides, Sosiphanes (welche 7 von den Grammatikern in eine Sammlung, die trag. Plejade genannt, gebracht wurden), Timon, Ptolemäos Chennos, Nikolaos; **bb) Komiker:** mit Ausschluß der andern, in and. Städten dichtenden Komiker, wie Susarion in Megara, Phormis in Syrakus u. A., die sich alle die Erfindung der Komödie zuschrieben, von denen aber nichts erhalten ist, nennen wir hier

hier nur die Dichter der **attischen Komödie:** diese theilen sich in α) die der **alten Komödie,** zu ihnen gehören Epicharmos, Kratinos, bes. Aristophanes, Eupolis, Platon u. Pherakrates, (diese stehen im alexandrin. Kanon), ferner Kretes, Teleklides, Hermippos, Hegemon, Philonides, Kantharos u. A.; β) die der **mittlern Komödie:** Antiphanes u. Alexis standen im alexandrin. Kanon, dann Amphis, Araros, Nikostratos, Philetäros, Eubulos, Anaxandrides; γ) die der **neuern Komödie:** Philippides, Menander, Philemon, Apollodoros, Diphilos; welche sämmtl. im alexandr. Kanon standen. Vetustissimorum comic. quinquaginta sententiae v. Härtel, Verona 1616; Excerpta ex tragg. et com., von H. Grotius, Par. 1626; **cc)** Dichter von **Satyrspielen** (s. d.), deren Erfindung dem Pratinas zugeschrieben wird, waren auch mehrere Tragiker, außerdem Xenokles, Astydamas, Python; der Kyklop des Euripides ist das einzig erhaltne Drama satyricum; von spätern Dichtern dieser Gattung sind bes. Lykophron, Timon u. Sositheos bekannt. **dd)** Dichter von **Mimen** (s. d.), die Sophron v. Syrakus erfunden hatte, waren bes. Xenarchos u. Philistion; **ee) Possen** (Phlyaken), bes. Parodien von Tragödien (Hilarotragödien), schrieben Rhinthon, Sopatros u. Alexander d. Aetoler. [19] Als Dichterwerke von untergeordneten Werthe sind die **1) Sillen** (s. d.), eine Art Parodien, anzuführen; ihr Erfinder soll Xenophanes gewesen sein; bes. berühmt war Timon aus Phlius. Uebrigens hatten Parodien griech. Dichter schon längst versucht, wie Archilochos u. A. u. auch die oben [11], als kom. Epopäen angeführten Gedichte, gehören eigentl. hierher. [20] Nachdem durch Pherekydes **B)** die **Prosa** gebildet worden, wurde auch, begünstigt von den demokrat. Regierungsformen, in Kleinasien, u. bes. Großgriechenland u. Sicilien, [21] **a)** die **Beredtsamkeit** kunstmäßig behandelt. In Athen erhob sie sich zur Zeit des Perikles zur Vollendung. Anfangs folgten Staatsmänner u. Sachwalter blos ihren natürl. Rednertalenten, bis man die Kunst für nöthig erachtete u. die Beredtsamkeit zu einem Stück der Erziehung machte (Sophisten [s. d. 4] u. Rhetoren [s. d.]). Gorgias eröffnete die erste Schule dieser Art in Athen, u. ihm folgten Alkidamas, Protagoras, Hippias, Prodikos. Nun traten Redner auf, die in der polit., der gerichtl. u. panegyrist. Beredtsamkeit sich auszeichneten, wozu Griechenlands Verfassung, Freiheit ec. Anlaß gaben, so daß der öffentl. Zustand Griechenlands mit der Beredtsamkeit in Wechselwirkung stand. Die vorzüglichsten, im alexandrin. Kanon aufgenommnen Redner sind: Antiphon, Andokides, Lysias, Isokrates, Isäos, Aeschines, Lykurgos, Demosthenes, Hyperides, Dinarchos; andre griech. Redner dieser Zeit sind Demades, Kritias, Aristophon, Leodamas ec. Nach dem Untergange der griech. Freiheit ward die Beredtsamkeit zur künstl. Rhetorik, wo von Sophisten, bes. in Asien, vornehmlich auf Rhodos, Redeübungen über erdichtete Gegenstände gehalten wurden u. die Begierde, neu u. originell zu sein, den guten Geschmack verdrängte u. eine mit Künsteleien überladene Schreibart veranlaßte. Bemerkenswerth ist Demetrios Phalereus. Zur Römerzeit ist an wahre Beredtsamkeit gar nicht mehr zu denken, die Redner waren Rhetoren u. nur noch zum Theil ausgezeichnet; in diese Zeit gehören: Lesbonax, Dio Chrysostomos, Antonius Polemon, Adrianos, Herodes, Lukianos, Aristides, Maximus Tyrius, die beiden Philostratos, Kallistratos, Athenäos, Libanios, Julianos, Himerios, Themistios, Basilios d. Gr., Markellinos, Prokopios, Chorikios, Theodoros u. v. A. Oratorum graec. monum., herausgeg. von Reiske, Lpz. 1770—73, 12 Bde.; Rhetores gr., Vened. 1508, Fol.; Rhetores gr. sel., von Gale, 1676, n. Aufl., von Fischer, Lpz. 1773; von Walz, Stuttg. 1834—36, 9 Bde. [22] Die g. L. ist sehr reich an **b) Briefen,** deren aus der ältesten Zeit her berühmten Männern u. Frauen, wie Phalaris, Anacharsis, Pythagoras u. seinen Schülern, der Theano, dem Themistokles, Sokrates u. seinen Schülern, Aristippos, Xenophon, Plato, Euripides, Isokrates, Demosthenes, Aeschines, Diogenes u. A., beigelegt werden, doch ist es mehr als wahrscheinl., daß sie nicht echt, sondern bloße rhetor. Uebungsstücke der spätern Sophistenschulen sind. Erst Briefe der Spätern, wie der beiden Philostratos, Libanios, Basilios d. Gr., Dionysios von Antiochien, Prokopios, Kyros, Theodoros u. m. A., sind echt u. zum Theil wichtig. Epistolae diversorum philos. etc., herausgeg. von Manutius, Rom 1499, 4., Genf 1656, Fol.; Epp. Socratis, Antisthenis et al. Socratic., von Leo Allatius, Par. 1637, 4.; Collectio epist. gr., von J. L. Orelli, Lpz. 1815. [23] Zu den, seit dem 3. Jahrh. n. Chr. mehrfach versuchten, wiewohl in der g. L. eine ganz untergeordnete Stellung einnehmenden **c) erot. Schriften** gehören **aa)** die **erotischen Briefe** von Alkiphron u. Aristänetos (s. d.); dann mehrere **bb) Mährchen,** die von Milet, dem Orte, wo sie erfunden wurden u. wo gewöhnlich die Geschichten spielten, milesische Mährchen heißen, u. die, weil gewöhnl. Zauberei eine Hauptrolle darin spielt, auch Zaubermährchen genannt worden sind. Die des angebl. Erfinders derselben, Aristides von Milet, sind, wie die lat. Uebersetzung des L. Corn. Sisenna, verloren, eben so die Metamorphoseis des Lukios,

kios, nur den Esel von Lukian haben wir von dieser Gattung noch übrig. **cc) Reisemährchen**, entstanden aus dem Hange, ferne Länder zu sehn u. aus den wunderbaren Erzählungen dessen, was man dort gesehn haben wollte; solche schrieben Jambulos, bes. Antonios Diogenes (über Thule). Mit vorzüglichem Eifer beschäftigten sich eine Reihe sophist. Schriftsteller (Erotiker) mit dem **dd) Romane.** In das 4. Jahrh. n. Chr. gehören wahrscheinlich mehrere der besten Romanenschreiber, deren Zeit sich jedoch nicht genau bestimmen läßt, da sie meist pseudonymisch schrieben. Den meisten Werth hat Heliodoros, dann Longos, Chariton u. Eustathios; außerdem Achilles Tatios u. Xenophon Ephesios. Versificirte Liebesabenteuer aus später Zeit sind von Theod. Prodromos, Constant. Manasse, Niketas Eugenianos ꝛc. Vgl. Manso, Ueber den griech. Roman, in dessen verm. Schriften, Lpz. 1801, 2. Thl. [24] Die ersten **Historiker** waren die Epiker, da ihre Gesänge die Heldengedichte des Volks enthielten; an ein Aufschreiben war nicht zu denken. Mehr näherte sich der eigentl. Geschichte der Poesie der Cykliker (s. ob. 13), da sie specieller u. localer waren, die ersten Historiker schöpften auch aus ihnen ihre Götter- u. Localsagen, aber sie erzählten auch von ihren Stämmen, Städten, Staaten ꝛc. [25] Die ersten so schreibenden, der eigentl. Historiographie vorarbeitenden Schriftsteller hießen Logographen. Sie lebten bes. in Jonien kurz vor den Perserkriegen; da sie bald von ihren Nachfolgern an Tüchtigkeit der Darstellung, an krit. Sichtung u. Glaubwürdigkeit übertroffen wurden, so ist von ihnen, außer etwa Bruchstücke, nichts erhalten; genannt werden unter ihnen Kadmos, Dionysios, Akusilaos, Pherekydes, Hekatäos, Hellanikos, Xanthos, Charon von Lampsakos, Hippys, Herodoros u. m. A. [26] Bedeutender wurden die Fortschritte, seitdem man die Zeitgeschichte zu bearbeiten versuchte. Den Uebergang von der Sagengeschichte zu der eigentl. Geschichtschreibung macht Herodot, der durch sorgfältige Verarbeitung des, größtentheils auf Reisen gesammelten Stoffs sich den Namen eines Vaters der Geschichte erwarb. [27] Sein Nebenbuhler u. Nachfolger, Thukydides, der erste hellen. Historiograph, u. Xenophon stehn noch als große Muster da, an die sich andre, uns nur aus Fragmenten u. durch Beurtheilung spätrer Kritiker bekannte Geschichtschreiber anschlossen, wie Ktesias, Philistos, Theopompos, Ephoros. Nachher verlor die Historiographie sehr. Schon die sogen. Historiker Alexanders d. Gr., wie Anaximenes, Kallisthenes, Hieronymos, Aristobulos, Ptolemäos, Marsyas, Diodotos, Eumenes, Duris, Chares, Ephippos, Strattis, Bäton, Diognotos, Krateros, Lynkeus, Nymphis u. m. A., konnten gewiß zuverlässige Nachrichten über den König u. seine Thaten geben, da sie meist in seiner Umgebung lebten, aber eben dieser Umstand machte sie unfrei u. Parteilichkeit u. Schmeichelei wird ihnen vorgeworfen. Ihre Schriften sind meist verloren u. nur aus Fragmenten u. Citaten Andrer bekannt. Nach Alexander hatte die Geschichte ihren Charakter verloren, ihre Einfachheit, Würde, Kraft u. Begeisterung, bes. durch Hang zum Wunderbaren u. Abenteuerlichen. Indeß gewann sie an Umfang des Stoffs u. an kunstmäßiger Zusammenstellung der Begebenheiten durch Polybios, Dionysios von Halikarnassos, Diodoros von Sicilien. Von andern Historikern dieser Zeit bis herab zu Chr. Geb., wie Hekatäos, Timäos, Manetho, Diokles, Aratos, Phylarchos, Philinos, Theophanes, Timagenes, Posidonios, ist wenig od. nichts erhalten. [28] Die Zeit nach Augustus charakterisirt genaue Erzählung u. Vollständigkeit. Bei einigen Historikern finden sich auch pragmat. Reflexionen; allein sie sind schon durch den damaligen rhetor. Geschmack verdorben u. durch die Bedrückung, in der sie lebten, zu einseitigem Urtheile verleitet. Indeß ist ihre Geschichtserzählung sehr reichhaltig u. gewährt Interesse, so bei Nikolaos, Memnon, Herennios Philo (s. u. Sanchuniathon), Josephos, Plutarchos, Arrianos, Appianos, Pausanias, Aelianos, Dio Kassios, Herodianos, Dexippos. Die Historiker von Constantin d. Gr. bis zum Ende des byzantin. Reichs nennt man **Byzantiner** (byzantin. Geschichtschreiber, byzantin. Schriftsteller); sie zeichnen sich meist durch Parteilichkeit, Leichtgläubigkeit, Mangel an Kritik u. Geschmack u. bes. durch Langweiligkeit aus, wiewohl mehrere sehr schätzbar sind. Zu den Byzantinern im engern Sinne kann man nicht rechnen: Eunapios, Olympiodoros, Zosimos, Xiphilinos, Georg Gemistos, Prokopios; von den eigentl. Byzantinern sind die wichtigsten Zonaras, Niketas Akominatos, Nikephoros Gregoras, Laonikos, Chalkondylas, deren Schriften eine fortlaufende, sich ergänzende Geschichte des Reichs enthalten; die übrigen, welche mehr einzelne Partien dieser Geschichte beschrieben, sind: Agathias, Menandros, Theophylaktos Simokattas, Johannes von Epiphania, der Mönch Johannes, der Mönch Theodosios, Genesios, Leontios d. Jüngre, Leo Diakonos, Constant. Psellos, Nikephoros Bryennios, Jo. Kinnamos, Jo. Kananos, Jo. Anagnostes, Anna Komnena, Georg Akropolita, Georg Pachymeres, Jo. Kantakuzenos, Constantin Porphyrogenetes, Jo. Dukas, Georg Phranzes. Andre haben nur histor. Compilationen bis zum 8.—13. Jahrh.

Jahrh. gemacht, am besten noch Leo Grammatikos, Nikephoros Patriarcha, Michael Glykas, außerdem Georg Synkellos, Theophanes, Joh. Skylizes, Joh. von Antiochien, Georg Hamartolos, Joh. von Sicilien, Simeon Metaphrastes, Julius Pollux, Hippolytos, das Chronicon paschale, Georg Kedrenos, Joel, Georg Kodinos; noch Andre haben über Sitten, Einrichtungen, Verfassung etc. des byzantin. Hofs u. Reichs geschrieben, wie Prokopios, Joh. Lydios, Hesychios, Constant. Porphyrogenetes, Alexios I., Matth. Blastares, Georg Kodinos. Außer den Ausgaben einzelner Werke derselben od. ganzer Autoren besitzen wir eine ziemlich vollständige Ausgabe ihrer sämmtl. Werke in dem Corpus byzantinum, od. Byzantinae hist. scriptores, herausgeg. von Labbe, Fabrotti, Dufresne u. A., Par. 1648—1702, 23 Bde., Vened. 1729—33, 28 Bde. Fol., die neuste Ausgabe von Niebuhr, Bekker, Dindorf, Hase u. A. besorgt, Bonn 1829 ff. Vgl. Voß, De historicis gr. et lat., Leyden 1623 u. ö. Fol.; Creuzer. Die histor. Kunst der Griechen, Lpz. 1803. [29] Während der Zeit der Sagengeschichte gab es keine andre **Chronologie**, als Zeitrechnung nach Geschlechtern. Später rechnete man in der Geschichte nach der Regierung der höchsten Magistratspersonen, nach der Eroberung von Troja u. zuletzt nach Olympiaden (s. d.). Diese letztre Zeitrechnung war seit den Ptolemäern von den meisten Geschichtschreibern befolgt u. seitdem von mehrern chronolog. Forschern mit den übrigen Arten, die Zeit zu berechnen, verglichen u. dabei berichtigt, so Timäos, Anaximander, Demetrios Phalereus, Eratosthenes, Apollodor, Kastor, Marmora oxoniensia, Josephos, Ptolemäos, Julius Africanus, Eusebios, Synkellos, Theophanes. Was die Griechen in der **Geographie** in verschieden benannten Schriften, seit Eratosthenes, bes. Strabo, Ptolemäos Stephanos von Byzanz, bis auf Nikephoros Blemmidas geleistet haben, s. u. Geographie [11] — [27]. [30] Die **Philosophie** der Griechen verliert sich mit ihrem Anfang in das myth. Alter, indem sie Ein. schon von Orpheus ableiteten, dessen u. seiner Zeitgenossen Ansichten, bes. über Entstehung der Dinge u. Menschen u. über die göttl. Dinge, wenn sie sonst echt sind, allerdings als Anfang einer Philosophie angesehn werden können. Viel später bildete sich durch die Weisen Griechenlands eine prakt. Philosophie, die man nach den Lebensregeln derselben eine gnomische Philosophie nennen kann. Als Stifter der ersten philosoph. Schule gilt Thales; diese heißt, weil ihr Sitz in Jonien war, die ionische Schule, in ihr speculirte man meist über Kosmogonie u. beschäftigte sich mit Mathematik, Physik u. Astronomie. In Großgriechenland stiftete Xenophanes die eleatische Schule, die durch Vernunftgründe über das Erfahrungsleben hinausging, u. lehrte Pythagoras, dessen Zweck bes. sittl. u. polit. Veredlung des Menschen war. In Athen führte Anaxagoras die Philosophie mit vernünftigern Ansichten über die Gottheit u. die Entstehung der Dinge ein, dem dann die sokratische Philosophie folgte, welche mit Hintansetzung der Speculation Menschen- u. Pflichtkenntniß zu ihrer Hauptsache machte. Den ersten Grund zur wissenschaftl. Behandlung der Philosophie legte Plato, zur systemat. Ordnung Aristoteles, jener wurde Stifter der Akademie, dieser der peripatetischen Schule. Aus u. neben diesen bildete sich die megarische Schule durch Euklides, bes. beschäftigt mit Logik u Dialektik (dah. auch dialekt. od. eristische Schule), die kyrenaische Schule des Aristippos, die Gleiches lehrte, wie der Hedonismus des Epikur, der als höchstes Ziel des Menschen den Lebensgenuß annahm, während der Stoicismus des Zeno sich in moral. Rigorismus verlor u. in dem Cynismus des Antisthenes zur Unphilosophie ward, u. der Zweifel des Pyrrho an der Zulänglichkeit u. dem Nutzen des menschlichen Wissens zum Scepticismus führte. Dem Dogmatismus der Stoiker stellte die mittlere Akademie unter Arkesilaos ihre Dialektik entgegen. In Alexandrien bildete sich durch die Vermischung der verschiedensten Systeme der Eklekticismus, der auch, da sich diese Schule bes. an Plato anschloß, der Neuplatonismus heißt, u. dessen Repräsentanten bes. Ammonios Sakkas, Plotinos, Porphyrios, Jamblichos u. Proklos sind. Aber unbefriedigt durch die griech. Philosophie, suchten sie in ältern, verborgnen Quellen ägypt. u. oriental. Weisheit, in Gottesoffenbarungen u. Geistererscheinungen u. wurden so Schöpfer jener myst. Afterphilosophie, die seit der Mitte des 6. Jahrh., da die christl. Kaiser die Schließung der philosoph. Schulen beschlossen hatten, in den Hintergrund trat. Im Mittelalter trugen die nach Italien fliehenden Griechen (s. ob. 1) wieder zur Bekanntschaft mit den altgriech. Philosophen im Abendland bei. Ueber dies Alles s. ausführlich unter Philosophie (Gesch.). Philosophorum graec. veterum, praes. qui ante Platonem floruerunt, operum reliquiae, Brüss. 1830 ff. [31] Die **Politik** war lange praktisch geübt worden, bis Plato sie zu einer, mit der Ethik verbundnen Wissenschaft machte; er machte sogar einen Versuch über die Privat- u. Staatswirthschaft. Auch von Xenophon besitzen wir eine Sammlung staatswirthschaftl. Maximen. [32] Ueber die **Pädagogik** haben Aristoteles, Theophrastos u. Kleomenes (verlorne)

lorne) Theorien hinterlassen; wir besitzen nur noch Plutarchs Schrift: Ueber Erziehung der Kinder. [33] **Naturkunde.** Mit Thales fingen die Speculationen über die Natur an. Die ionischen Philosophen, die Pythagoräer, die Eleatiker beschäftigten sich emsig damit. Der wahre Vater der Naturforschungen war Plato, der an Aristoteles einen Schüler zog, welcher in der Bearbeitung der Naturwissenschaften Bahn brach, ja die eigentl. Naturkunde, bes. die **Zoologie,** zur Wissenschaft erhob, worauf sein Schüler, Theophrastos, sich um **Botanik** u. **Mineralogie** verdient machte. Ganz andre Wege schlugen die Stoiker u. Epikuräer in der **Physik** ein; jene nahmen 2 Grundursachen, Gott u. Materie, an; diese gingen zu Demokrits Lehren von Atomen u. dem Leeren zurück. Nach Aristoteles langer Stillstand, dann Rückfall, Compilation, Wunderglaube, physikal. Thorheiten, alchem. Unwesen. Zu Alexandria ward für die Naturkunde gesorgt, auch Sammlungen für Mineralien angelegt, doch durch die Sucht nach dem Wunderbaren litt diese Wissenschaft sehr. Hierher gehören: Antigonos aus Karystos, Phlegon Trallianos, Apollonios Dyskolos, Aelianos. Nützlicher u. wichtiger sind, obgleich nur Dichter: Nikander u. die beiden Oppianos. [34] Um die **Mathematik** erwarb sich die Philosophie große Verdienste. Die alten philosoph. Schulen dienten zugleich zur ersten Ausbildung der mathemat. Kenntnisse, indem die einzelnen Theile der Mathematik in den Schulen gelehrt wurden. Wenn auch manches Verdienst der spätern Zeit um diese Wissenschaft aus Mangel an histor. Kritik den Philosophen beigelegt worden, so verdankt doch namentlich die **Astronomie** der ionischen, die **Arithmetik** der pythagoräischen, die **Geometrie** der akadem. Schule sowohl bedeutende Entdeckungen, als überhaupt ihre wissenschaftl. Form. Alte Mathematiker waren: Theodoros aus Kyrene, Meton, Euktemon, Archytas, Eudoxos, Aristoteles u. A. Vollendet u. zu einer förmlichen Wissenschaft erhoben ward die Mathematik in Alexandrien, wo Euklides, Archimedes, Apollonios aus Perga, Pappos u. A. lehrten u. schrieben. [35] Die **Mechanik** soll Archytas zuerst methodisch abgehandelt haben; die ersten theoret., noch vorhandnen Schriften in diesem Fache rühren von Archimedes her. Außer diesem behandelten sie Ktesibios, Hero von Alexandrien, Athenäos, Philo Byzantinos u. A. [36] Die meisten histor. Beiträge zur **Taktik** finden sich in den Geschichtschreibern, bes. im Xenophon u. Polyänos. Unter den Frühern haben sie mehr wissenschaftlich behandelt, Aeneas Tacticus (53 n. Chr.), Onosander, Arrianos, Aelianos; unter den spätern die griech. Kaiser Mauritius u. Leo VI.

[37] Welche Verdienste um die **Musik** Pythagoras u. später Aristoxenos, Euklides, Philodemos Didymos, Nikomachos, Alypios, Gaudentios, Bakchios, Aristides Quintilianus, Cl. Ptolemäos, Porphyrios (deren Schriften man meist in Meursius Auctores musices antiquissimi, Leyd. 1616, 4. u. Maiboms Antiquae mus. auctores, Amst. 1652, 2 Bde. 4. findet) haben, s. unt. Musik; [38] was über **Astronomie** von den Griechen, unter ihnen von Timochares, Aristyllos, Aratos, Konon, Eratosthenes, Kleomedes, Hipparchos (dem eigentl. Vater der Astronomie), Ptolemäos, Geminos, Posidonios u. Theodosios geleistet worden ist, s. unt. Astronomie 14. [39] Bemerkungen über die **Landwirthschaft** gab schon Hesiodos, Nach ihm beschäftigten sich mit ihr mehrere Dichter u. Philosophen, selbst Aristoteles (alles verloren); übrig ist nur des Bassos Auszug, s. u. Geoponika. [40] Die wissenschaft. Bearbeitung der **Medicin** schreibt sich von Hippokrates her; wie sich nach ihm die griech. Medicin in mehrere Schulen theilte, in denen Diokles, Nikander, Cassius Felix, Xenokrates, Rufos von Ephesos, Dioskorides, Aretäos, Soranos, Moschion u. A. wirkten u. schrieben, u. wie sie nach Galenos nur noch von Oribasios, Nemesios, Aëtios, Palladios, Alexander von Tralles, Theophilos Protospatharios, Paulos von Aegina, Nonos, Simeon Sethos, Demetrios Pepagomenos, Nik. Myrepsos u. Joh. Aktuarios behandelt, endlich der arab. ganz weichen mußte, s. u. Arzneikunde 15 f. [41] Für eigentliche **Rechtswissenschaft,** als Theorie, thaten die Griechen nichts; was seit Constantin unter den byzant. Kaisern darin geschah u. schriftlich aufgezeichnet wurde, s. unt. Rechtsgeschichte. [42] Die **Theologie** der Griechen ging, wie die ganze Philosophie, von der Dichterphilosophie aus u. blieb auch immer ein Theil der letztern. Mit der Philosophie nahm sie durch Aristoteles die Gestalt eines Systems an u. ward in der Metaphysik vorgetragen. Eine andre Art von theolog. Schriften waren die Sammlungen, Auslegungen u. Deutungen von **Mythen,** die zuerst in Alexandrien gemacht u. später fortgesetzt wurden; so von Kallomachos, Apollodoros, Cornutus, Antoninus Liberalis, Paläphatos, Parthenios, Eudoxia Makrempolitessa. [43] In der alexandrin. Zeit begann man die Schriften der Alten, bes. der Dichter, zu erklären u. die Sprache grammat. zu bearbeiten, solche Schriftsteller nennt man **Grammatiker,** unter ihnen heißen die, welche Erklärungen od. Bemerkungen (Scholien) schrieben, **Scholiasten,** so Didymos, Apion Seleukos, Ptolemäos, Syrianos, Eustathios,

Jo.

Jo. Tzetzes, Demetrios Triklinios, [11] **eigentl. Grammatiker,** die sprachwissenschaftl. Werke schrieben, sind Dionysios Thrax, Asklepiades, Tryphon, Drakon, Apollonios Dyskolos, Aelios Dionysios, Hephästion, Aelianos Herodianos, Arkadios, Orion, Longinos, Phrynichos, Aelios Möris, Helladios, Georg Chöroboskos, Jo. Philoponos, Theodosios, Em. Moschopulos, Max. Planudes, Jo. Charax, Theodoritos Patricius, Gregor Korinthios, Jo. Philoponos, Thomas Magister, Georg Lekapenos; über **Metrik** Tricha, Elias; [12] **Lexikographen** Apollonios Sophista, Ptolemäos, Erotianos, Julius Pollux, Timäos Sophista, Harpokration, Orion, Ammonios, Hesychios, Urbikios, Photios, das Etymologicum magnum, Suidas, Zonaras; [16] als **Sammler** u. **Excerptoren** sind bes. bekannt Stobäos, Athenäos, Photios, Konstantinos Porphyrogenetes, Eudokia; [17] **Sammler von Sprichwörtern** (Paroimiographoi), bes. Zenobios, Diogenianos, Mich. Apostolios, Gregor von Cypern, Arsenios (s. d. a.) u. A. [18] Vgl. Fabricius, Bibliotheca graec., herausg. v. G. Chr. Harles, Hamb. 1791—1809, 12 Bde., 4.; G. Chr. Harles, Introductio in hist. ling. graec., Altenb. 1792—95, 2 Bde., Suppl. Jena 1804—6, 2 Bde; dess. Brevior notitia lit. graec., Lpz. 1812; Fuhrmann, Handb. der klass. Lit. der Griechen, Halle u. Rudolst. 1804—10, 2 Bde.; Rienäcker, Handb. der griech. Lit., Berl. 1802; Groddeck, Initia hist. Graecorum lit., Wilna 2. Aufl. 1821—23; F. A. Wolf, Gesch. der gr. Lit., im 2. Bde. der von Gürtler herausgegebnen Vorles. Wolfs über die Alterthumswissenschaften; Schöll, Hist. de la lit. grecque profane, Par. 2. Aufl. 1823—25, 8 Bde., deutsch von Schwarze u. Pinder, Berl. 1828—30, 3 Bde.; Petersen, Handb. der griech. Literaturgeschichte, dänisch Kopenh. 1830, deutsch Hamb. 1834; Ottfr. Müller, Handb. der Archäologie der Kunst, 2. Aufl. Bresl. 1835, 3 Bde.; Mohnike, Geschichte der Lit. der Griechen u. Römer, Greifsw. 1813, 1. Bd.; Matthiä, Grundriß der griech. u. röm. Lit., 2. Aufl. Jena 1822; D. Beck, De literis etc. graecis, Lpz. 1789. *(Lb.)*

Griechische Medicin, s. u. Arzneikunde 14—17.

Griechische Meere, Meere u. Meeresabtheilungen um Griechenland.

Griechische Meile, s. u. Meile.

Griechische Mönche u. Klosterfrauen, s. Kalogeroi.

Griechische Münzen, 1) (altgriechische Münzen), außer den alten Münzen des eigentl. Griechenlands die der Inseln, der kleinasiat. Provinzen u. von Groß-Griechenland, sämmtlich mit griech. Aufschriften, welche oft schwer zu deuten sind. Die ältesten sollen die von Pheidon auf Aegina, etwa 900 v. Chr., geprägten sein. Die g-n M. zerfallen in Städtemünzen, die der griech. Könige u. in die unter röm. Herrschaft geschlagenen. Die ältesten sind oft 4eckig, die neuern rund, die allerältesten nur auf einer Seite geprägt u. tragen auf der Kehrseite Spuren einer Erhöhung auf dem Ambos, worauf man das Metall legte u. das sich eindrückte. Später ward es verschönert. Die Münzen der Städte sind in der Regel ehern, selten golden; die Könige haben viel goldne u. silberne, wenig eherne schlagen lassen. Das Gold ist gewöhnl. 23 Kar. 16 Gr.; das Silber ist ganz fein; das Gepräge, meist sehr schön, stellt Bildnisse od. verschiedne Stadtzeichen dar. **2)** (Neugriech. Münzen), s. u. Griechenland (n. Geogr.) 101. *(Mch.)*

Griechische Mythologie. I. Einleitung u. Geschichte derselben. [1] Die ältesten Bewohner Griechenlands (Pelasger) hatten ihre Götter (Theoi) aus großartigen Naturerscheinungen genommen, aber sie verehrten sie ohne Namen; nach Herodot sollen ägypt. Colonisten ihnen die Götternamen gelehrt haben. Dazu nahmen sie auch neue Götterideen auf; aus Libyen wurde der Dienst des Poseidon, der Pallas (Athene) u. des Ammon (Zeus) gebracht; den Phöniziern verdankten die Griechen die sabäischen Elemente ihres Religionssystems, den Dienst der Sonne u. des Mondes; was in das eigentl. Griechenland mittelbar durch Mazedonien u. Thrazien gelangte, ist in seinen Einzelheiten nicht genau nachzuweisen, aber Prometheus u. Artemis waren skyth. Gottheiten, vom Kaukasos u. von Taurien gekommen. So verschiedenartig aber auch die Bestandtheile der g. M. ihrem Ursprung nach waren, so mußten sie sich doch alle in das genealogisirende System des Anthropomorphismus bringen lassen, selbst die Erscheinungen der moral. u. intellectuellen Welt waren davon nicht ausgenommen. [2] Wegen der polit. Gestaltung Griechenlands in der ältesten Zeit gab es lange nicht sowohl eine allgemeine g. M., sondern nur griech. Stammmythen. Mehrere Stämme mochten einzelne, nach Inhalt u. Form, gemeinschaftlich haben, wie der dorische Stamm den Apollodienst; andre aber waren eigenthümlich u. galten nur für den engen Kreis einer Familie od. einer Stadt. Erst nachdem die Hellenenstämme sich näher kennen lernten, einige sich auch enger an einander anschlossen u. gemeinschaftl. Unternehmungen ausführten, lernten sie auch gegenseitig ihre Götter u. Culte kennen u. je mehr sich das Bewußtsein von ihrem gemeinschaftl. Ursprung befestigte, desto mehr gingen die Mythen der verschiednen Stämme in einander über, u. ihre Dichter systematisirten die göttl. Wesen. So bes. die aus den alten Sän-

Sängerschulen hervorgegangnen Dichter, wie Homer u. Hesiod. Sie sammelten die vorhandenen Ideen, ordneten sie zu einem Ganzen, fixirten die einzelnen Götter bestimmter u. verbanden die sonst getrennten Mythen. [3] Man stellte aber damals nicht blos die Götter nach ihrer Abstammung unter u. neben einander (Theogonien) u. wies ihr Verhältniß zur Entstehung der Welt nach (Kosmogonien), sondern die Götter, von deren Wesen u. Wirksamkeit sich um so rohere Ideen vorfanden, in je ältre Zeit der Glaube von ihnen gehörte, wurden nach ihren Ideen auch veredelter. Wie schnell aber die Veredlung der Götterwesen durch die rasch vorwärts schreitende Biltung bei den Griechen ging, sieht man daraus, daß die in der Iliade noch parteiischen u. launenhaften Götter von den, doch nicht sehr lange nach den Dichtern der Iliade lebenden Sängern der Odyssee mehr zu gerechten u. den Willen des unbeugsamen **Schicksals** ausführenden Mächten umgeschaffen wurden. Dieses Schicksal aber fällt mit der Idee des obersten Gottes zusammen u. ist zwar noch nicht eine für sich bestehende Allgewalt, ein geheimnißvolles u. unbegreifliches Wesen, dessen Beschlüssen sich Götter u. Menschen fügen müssen, dessen eisernen Willen weder Bitten noch Gelübde zu brechen vermögen, wie es die spätere Zeit ausbildete u. wie es die Tragiker bes. in ihren Dramen ausführten, aber doch tritt immer deutlich genug in jener Schicksalsidee die Idee eines Monotheismus entgegen, der sich jedoch durch eine mehr gefühlvolle, als vernunftmäßige Weltanschauung bei dem Volke in einen großartigen **Polytheismus** auflöste. [4] Zugleich macht sich in dieser Periode der Mythologie (denn aus einer früheren gibt es keine sichern Nachrichten, da die orphischen Ansichten durch spätere Zusätze allzusehr getrübt u. unkenntlich gemacht sind) neben dem Polytheismus ein **Pantheismus** bemerkbar, welcher jede übermenschl. Krafterscheinung, Schöpfung, Segensgabe, Zerstörung, die der Polytheismus als Wirkungen gewisser höherer Wesen annimmt, als einen Gott od. als einen Dämon selbst hinstellt, wodurch der Polytheismus wieder neuen Zuwachs an Götterwesen erhielt. [5] Die Weiterbildung der Mythologie u. die Erweiterung des Götterkreises übernahmen dann die **cyklischen Dichter,** welche die Stammsagen u. Heroengeschichten der griech. Völker sammelten u. die Helden jener Sagen zu Göttern erhoben, welchen Wesen dann die **Tragiker** durch den würdigen Gebrauch, welchen sie von jenen Sagen theils durch Erweiterung, theils durch Verbindung derselben machten, die Weihe gaben u. ihnen die Unsterblichkeit u. Göttlichkeit bei ihrem, mit der Phantasie in dem fast einzig für Dichtung u. Kunst angewendeten Götterglauben immer mehr u. weiter ausschweifenden Volke vollends sicherten. [6] Aber je ausgebildeter dieser Götterglaube wurde, desto mehr wurden die Götter von dem Himmel auf die Erde gezogen, desto menschlicher wurden sie, bis endlich die Blüthenzeit der **bildenden Künste** in Griechenland die Anthropomorphosirung derselben vollendete. [7] Mit dieser Mythologie gingen, da sie ihren Glanzpunkt durch Poesie u. Kunst erreicht hatte, mannigfaltige Veränderungen vor; dem Volk blieb vorläufig Glaube u. Verehrung der Götter, denn er war von den Vätern ererbt, mit der Nationalgeschichte in enge Verbindung gebracht, durch die Gesetze geheiligt u. wurde durch Priester streng aufrecht erhalten. Gleich hoch wie im Volksglauben blieb die Achtung der Götter in den **epischen Gedichten,** denn durch sie wurde jenen Gesängen Würde u. Interesse gegeben; die **Komiker** durften sich schon bei manchen Stämmen erlauben, die Schwächen, welche den Göttern beigelegt wurden, sichtbar hervortreten zu lassen u. sie selbst lächerlich zu machen. [8] Die **Philosophen** waren sehr verschiedner Ansicht über die Mythologie; vor Sokrates sprach man wenig über dieselbe als solche, sondern suchte nur den ganzen Götterschwarm auf Urwesen zurückzuführen u. deutete das Vorhandne mehr, als daß man an die Stelle desselben etwas Andres setzte, woraus nachher das mannigfache Allegorisiren entstand. Nach Sokrates Hinrichtung waren die Athener toleranter geworden, man konnte ungestraft Atheist sein, nur durfte man die Götter des Volkes nicht verspotten. Die Stoiker allein versuchten damals noch die alte Dichtermythologie zu halten, sie erklärten sie für gut u. vernunftmäßig, deuteten aber alle einzelnen Götter nach phys. u. moral. Allegorien, gegen welche Andre mit histor. Deutungen sich geltend machten, die alle Götter Griechenlands für alte Helden erklärten, von des Volkes Wahn u. Dankbarkeit zu Genien umgeschaffen. [9] Den Weisen u. Gebildeten hatte die Götterlehre des Volks schon lange nicht mehr genügt, u. es hatten sich bereits neben dem Volksglauben Anstalten gebildet, welche den Menschen einen reineren Glauben, einen sichrern Weg zur Veredlung des Herzens u. eine freundliche Hoffnung nach dem Tode zeigten, dies waren die **Mysterien** (s. d.). Und je allgemeiner die Theilnahme an diesen wurde, desto näher kam der Mythenglaube dem Verfall. [10] Das Bestreben, jene Mythologie in ihrem eigentl. Sinn durch die Philosophie zu halten, wie es vorzügl. in der **alexandrin. Zeit** versucht wurde, verschlimmerte ihren Stand immer mehr u. bereitete die Menschen darauf vor, jede ihnen gebotne positive u. begrenzte Lehre anzunehmen, wie sie denn endlich in dem christl. Monotheismus erschien. Der alte Glaube erhielt sich neben diesem neuen in armseliger Gestalt nur noch unter dem Pöbel, bei denen, die zu bequem waren,

ten, um vernünftiger zu denken, geläuterter zu glauben u. besser zu werden, u. bei eigennützigen Priestern, bis er endlich unter Constantin d. Großen von Staatswegen verboten u. nur noch von einzelnen Phantasten u. Märtyrern geglaubt wurde. [10] **II. Kosmogonie.** In der g. M. gibt es keinen Weltschöpfer; alle Götter waren den Griechen entstanden, sie hatten die Welt nicht geschaffen, sondern nur geordnet u. regierten sie. Daher waren sie nicht zuerst, sondern die Welt, u. weil man Götter nur von Göttern entstehen ließ, so mußte der Weltenstoff, woraus sie ebenfalls entstanden, göttlich sein. [11] Der Kosmogonien gibt es für die g. M. viele, da jeder Philosoph eine andre, seinem System angemeßne, aufstellte. Die älteste ist wohl die orphische (s. u. Orpheus), die hier aufgestellte ist die von Hesiodos gegebne, welcher die orphische zu Grunde liegt. Nach ihm war zuerst das Chaos, das Alles in sich fassende Urelement, das als ungeordnete Masse in weitem dunkelm Raume schwebte. Daraus bildete sich zuerst Gäa (die Erde), der Sitz der Menschen, Tartaros (die Unterwelt) u. Eros, der die Ursache alles Werdens wurde; aus dem Chaos noch Erebos u. Nyx, die absolute u. relative Nacht, welche beide Hemera u. Aether, das Tageslicht u. das Urlicht, zeugten. [12] Aus der Erde entstanden Uranos (Himmel), Pontos (Meer) u. Ore (Berge); dadurch, daß das Wasser sich von der Erde verlief u. in seine Betten trat, ward die Erde bewohnbar u. nun gehen alle weitern Bildungen über u. auf der Erde vor sich, was entsteht sind Erzeugnisse der sich mit Uranos u. Pontos vermählenden Gäa, s. 13 u. 14. Dem Erebos u. der Nyx entstanden auch mehr. grauenhafte u. schreckl. Götterwesen; von ihnen s. unten. [13] **III. Theogonie u. Theologie.** Das **1. Göttergeschlecht** waren die **Uraniden** (Kinder von Uranos u. Gäa), die **Hekatonchiren** (gewaltige Naturkräfte), die **Kyklopen** (die früheste Andeutung von riesenhaften Erdenbewohnern), bes. die **6 Titanen u. 6 Titaniden** (die Elemente u. Kräfte der regelmäßig sich ordnenden Natur) Okeanos, Köos, Krios, Hyperion, Japetos, Kronos, Tethys, Rhea, Themis, Thia, Mnemosyne, Phöbe. Unter diesen tritt Japetos dem menschl. Wesen näher, bes. durch seine Söhne Prometheus u. Epimetheus, zu deren Geschichte Pandora (s. d. a.) gehört, auch Atlas war sein Sohn. Da Uranos die Hekatonchiren u. Kyklopen in den Tartaros gestürzt hatte, erhob sich, von der Mutter Gäa gereizt, Kronos gegen seinen Vater Uranos, entmannte ihn (aus den herabfallenden Samentropfen entstanden die riesigen **Giganten**), entthronte ihn mit Hülfe seiner Mutter u. seiner Brüder u. führte nun das Regiment. Durch ihn u. unter ihm entstand das **2. Göttergeschlecht**; nach dem großen Elementenkampfe zur Weltbildung trat ein Weltgesetz ein; Ruhe u. Ordnung in den Dingen ist der Charakter der Regierung des Kronos, daher diese Periode in der spätern Zeit als das goldne Alter (s. Weltalter) der Erde betrachtet wurde. Damit es also bliebe u. die Regierung eines Einzigen bestände, verschlang Kronos die mit Rhea gezeugten Kinder, aber Zeus ward gerettet, er warf seinen Vater wieder vom Throne u. es erschien nun das [14] **3. Göttergeschlecht**, das der **Kroniden**, Kinder des Kronos u. der Rhea. Mit seinen Brüdern Poseidon u. Hades theilte Zeus die Herrschaft der Welt, so daß er selbst die Erde u. den Himmel, Poseidon die Gewässer, Hades die unterirdischen Räume zum Beherrschen übernahm. Aber auch ihnen war die Herrschaft nicht ohne Kampf gegen die alten Götter; die Titanen wollten sich der neuen Regierung nicht unterwerfen, aber in einem Kampfe (**Titanomachie**, Titanenkampf), dessen Schauplatz die thessal. Gebirge waren u. wo die Kroniden auf dem Olympos, die Titanen auf dem Othrys lagerten, wurden nach 10jähr. Kampfe endlich die Letztern von den Kroniden, durch Hülfe der Hekatonchiren u. Kyklopen, die aus der Unterwelt gerufen wurden, besiegt u. für immer in den Tartaros gebannt. Die Titanen zu rächen, erhoben sich, von Gäa gereizt, die wilden Giganten (s. ob. 13). Dieser Kampf (**Gigantomachie**, Gigantenkampf) wurde in den phlegräischen Gefilden od. auf Pallene ausgekämpft. Die Giganten thürmten die Berge Ossa, Pelion, Oeta, Rhodope u. a. auf einander u. stürmten den Olympos mit Felsstücken u. Eichenstämmen. Durch Herkules, nach And. durch das Geschrei des Esels des Silenos, nach And. durch den Ton der Muschel des Triton wurden die Giganten erschreckt, besiegt u. vernichtet, u. nun herrschten die Kroniden. [15] Dieß neue Göttergeschlecht bestand aus 12 großen Göttern (οἱ δώδεκα), die theils Geschwister, theils Kinder des Zeus waren; zu den Erstern gehörten Poseidon, Here, Demeter, Hestia, zu den Letztern Athene, Hephästos, Ares, Hermes, Apollo, Artemis, Aphrodite; Hades gehörte als Gott der Unterwelt nicht zu den Olympiern, Dionysos (Bakchos), ein nachmals hochgeachteter u. vielverehrter Gott, gehört nicht in die Reihe der alten Olympier. [16] Diese Götter dachten sich die Griechen von menschl. Gestalt, von menschl. Leidenschaften, Gefühlen u. Bedürfnissen; sie hielten sie für allmächtig, ohne Alles zu können, für allwissend, ohne Alles zu wissen; ihre Haupttugenden waren die der Ahnen griech. Männer, Stärke, Körperkraft, Schnelligkeit. Ihr Sitz war der Olympos (daher sie auch **Olympier** hießen), wo Zeus eine förmliche Hofhaltung um sich hatte, deren Bild aus der heroischen Zeit Griechenlands entnommen war. Nach griech. Staatenweise

war

war er aber ein eingeschränkter Herrscher; er bildete mit den 11 olymp. Göttern den Götterrath; bei ihren Zusammenkünften u. Gelagen hatten sie Diener u. Boten. Dort im Olymp lieben, dort freien sie wie Menschen u. führen ein gesondertes Privatleben nach echt griech. Patriarchenweise; von dort regieren sie die Welt u. das Menschenleben, was jedem der Glaube zugetheilt. Von dort wandern sie zur Erde, um bei Opfern gegenwärtig zu sein, um ihren Schützlingen beizustehen, um sich des Umgangs u. der Liebe der Sterblichen zu erfreuen. Ambrosia u. Nektar, Götterspeisen u. Trank, sicherten ihnen Unsterblichkeit u. ewige Jugend, den Hauptvorzug unter allen, die ihnen vor den Menschen verliehen waren. [17] Neben jenen großen Göttern wurden auch noch andre von niederem Range verehrt, die theils dem alten, theils dem neuen Göttergeschlecht angehörten, so der Sonnengott Helios, die Mondgöttin Selene, die Göttin der Morgenröthe Eos, der Windgott Aeolos, Leto, die Göttin der Rechte Themis, der Liebesgott Eros, der Arztgott Asklepios, der Geber des Reichthums Plutos, die Glücksgöttin Tyche, die Göttermundschenkin Hebe, die Götterbotin Iris, die zugleich den Regenbogen ausspannt. [18] Neben diesen erscheinen noch zahllose Gottheiten, die nach den Regionen u. Elementen, in denen sie wirkten, aufgezählt werden können; zuvörderst die **unterirdischen Götter**, an deren Spitze Hades od. Pluto nebst seiner Gemahlin Persephone; mit der Oberwelt in Verbindung standen durch ihre dorthin gerichtete Wirksamkeit, die nächtl. Hekate, die rächenden Erinnyen. Dann die [19] **Wassergötter**, deren Ursprung von den Titanen Okeanos u. Tethys abzuleiten ist, im neuen Götterreiche an ihrer Spitze Poseidon nebst seiner Gemahlin Amphitrite, im Allgemeinen die noch aus dem titanischen Reiche stammenden Okeaniden u. Nereiden, deren Vater Nereus, nebst den zahlreichen Wassernymphen, als Naiaden, Potamiden, Limniaden; [20] im Einzelnen die Flußgötter Acheloos, Alpheios, Asopos, Eridanos, Inachos, Kephissos, Peneios, der Meerbote Triton, Phorkys, Keto, die weissagenden Meergreise Glaukos u. Proteus, auch Eudothea, Leukothea u. Palinuros (s. d. a.) gehören hierher. [21] **Naturgottheiten** im Besondern repräsentirten die zahlreichen Nymphen, die in der Stille wirkenden Götterkräfte, welche alle Bewegung u. Veränderung in der Natur vermittelten, als (außer den schon genannten Wassernymphen) **Wiesennymphen:** Leimoniaden, **Bergnymphen:** Oreaden, **Thalnymphen:** Napäen, **Waldnymphen:** Dryaden u. Hamadryaden; der allgemeine Naturgott, Pan, ist in dieser Allgemeinheit nicht echt griechisch. [22] **Windgötter**, als deren irdisches Oberhaupt Äolos galt, waren Zephyros u. Boreas, neuerer Entstehung noch Notos u. Euros. [23] **Zeitgötter** im Gegensatz zu dem Abstractum (Kronos), so fern sie bestimmten Zeitabschnitten vorstanden, waren die Horen, die neben der physischen Bedeutung zugleich noch eine sittliche hatten, wie es ausschließlich von den Charitinnen galt. [24] Der **Künste** Hauptrepräsentanten waren Athene u. Hephästos, der **Wissenschaften** die Musen, die sich um Apollo versammelten, einzeln ist noch Jalemos, der dem Klagelied vorstehende Gott, zu bemerken. [25] **Besondre menschl. Angelegenheiten** leiteten Hymnäos der Hochzeitsgott, Eileithyia, die den Kreisenden half, Himeros u. Pothos im Gefolg der Liebesgötter, Higyeia die Gesundheitsgöttin, die Kriegsgottheiten Enyo, Phobos, Deimos, Kydoimos, Alke, Phyza, Eris, die Schicksalsgöttinnen Mören, u. die Todesgewalten Keren, neben diesen letztern Thanatos der Zustand des Todtseyns, nebst seinem Bruder Hypnos, dem Traumgotte; die Litä, die Göttinnen der reuigen Bitte, welche der Ate, der Göttin des Fluchs für thörichte Handlungen, nachfolgen. [26] Ein großer Schwarm **vergöttlichter** u. menschl. Wesen bewegten sich im Zuge des Bakchos (Thiasos), als die Mänaden, Lenä, Thyaden, Mimallonen, Klodones, Tityri, Satyrn u. Silenos, der Führer des ganzen Zugs. [27] Auch die **Sterne** außer Sonne u. Mond (s. ob. 11) waren den Griechen belebte Wesen, theils wirkliche Gottheiten, wie Phosphoros, theils vergötterte Menschen, wie die Plejaden, Hyaden u. überhaupt alle Sternbilder. [28] **Allegorische Gottheiten** od. **personificirte Ideen** hatte, wie aus dem Angegebnen erhellt, schon die älteste Zeit, aber bei Weitem noch wenige, u. auch die spätre götterreiche Zeit der Griechen hat es in dieser Beziehung nicht bis zu der Menge der römischen gebracht. [29] **Dämonen** waren bei den alten Griechen der homerischen Zeit von den Göttern nicht genau unterschieden, höchstens so, daß man sich unter einem Gott eine bestimmte wirkende Macht vorstellte, unter den Dämonen das dunkle, wunderbare Walten höhrer Mächte, das man unbenannt ließ, weil es in seinen Ursachen nicht begriffen wurde. Nachmals, schon bei Hesiodos, sind sie eine Klasse übermenschl. Wesen, die Abgeschiednen des goldnen Weltalters, gewöhnlich zwischen Götter u. Heroen gestellt, sie sind Schützer u. Hüter der Menschen, Wohlthatenspender, die unsichtbar die Erde durchwandeln, heilige Diener des Zeus, welche über Recht u. Gerechtigkeit die Aufsicht haben. Außer den guten gab es auch böse Dämonen; beiderlei Art wurde durch Opfer u. Dienst verehrt. [30] Verschieden von den Dämonen waren die **Heroen;** sie waren vergötterte Menschen, die sich um einzelne

Staa=

Staaten od. ganze Länder (daher Local- u. Nationalheroen) durch Gebietserweiterung, Cultivirung, Sittenverbesserung, Erfindungen, Stärke u. Tapferkeit verdient gemacht hatten, wofür die dankbare Nachwelt ihnen ehrendes Gedächtniß u. (wie man sagt, seit Kadmos Zeit) sogar göttliche Ehre durch Dienst, Feste, Spiele u. Opfer erwies. Wegen ihrer ausgezeichneten u. berühmten Stärke, wohl auch um ihre Ehre zu rechtfertigen, wurden sie gewöhnlich in der Zeit ihrer Verehrung zu Söhnen der Götter (Halbgötter, Hemitheoi), bes. des Zeus selbst, u. menschlicher Mütter gemacht. [31] Zu diesen Heroen gehören alle bes. hervortretende, sagenhafte Männer u. Weiber (letztre hießen **Heroinen**) der ältesten Zeit bis auf die Rückkehr der Herakliden (1190 v. Chr.), also der Zeit, die man in der Geschichte mit dem Namen des heroischen Zeitalters benennt, also Inachos, Deukalion u. Pyrrha, Pelops, Kekrops, Minos, Danaos, Bellerophon, bes. Perseus, Theseus, Herakles, Kastor u. Polydeukes, Ariadne u. v. And., die Amazonen, die Helden des Argonautenzugs, die Sieben gegen Theben, die Theilnehmer am trojan. Kriege, wiewohl die Vergötterung um so mehr eingeschränkt wurde, je näher der histor. Zeit die Helden traten. Als einzelne Ausnahme der geschichtl. Zeit wird die Vergöttlichung des Faustkämpfers Kleomedes (500 v. Chr.) erwähnt, u. zwar bestimmte das Orakel, er solle der letzte sein. In der spätern Zeit wurden die Heroen auch mit den Dämonen verwechselt, sofern sie als die unsterblich fortlebenden Seelen geschiedner Edler u. als die schützenden Geister gewisser Staaten galten. [32] Als **mytholog. Ungeheuer** u. **Thiere** sind noch zu nennen: Echidna, Orthros, Kerberos, die lernäische Hydra, Chimära, Sphinx, der nemeische Löwe, Skylla, der hesperische u. kolchische Drache, die Sirenen, Harpyien 2c. [33] **IV. Zustand nach dem Tode.** Das Fortleben der Gestorbenen setzten die ältesten Griechen an einen Ort außerhalb der Erde, wo sie als Schatten mit der Psyche (s. u. Geister 13) fortlebten u., gleich an Gestalt, wie im Leben auch gleiche Beschäftigungen trieben. [34] Eine Fortdauer sammt dem irdischen Leibe war nur wenigen Auserwählten u. Freunden der Götter gewährt, wie dem Rhadamanthos u. Menelaos, denen Pindar dann noch den Peleus, Kadmos u. Achilleus hinzufügt; sie waren lebend der Erde entnommen u. wohnten auf den elysäischen Gefilden (Elysium), wo ein ewiger Frühling herrschte. Diese Gefilde suchte man in Unter-Italien, dann in Spanien u. Portugal, zuletzt auf einer Insel des Oceans. [35] Der Glaube an eine Vergeltung des Erdenlebens tritt erst bei Hesiodos deutlicher hervor, daß alle Gute u. Edle nach dem Leben in die seligen Eilande (Makaron Nesoi, Inseln der Seligen) kommen; Götterfeinde erdulden namhafte Strafen, wie Tityos, Tantalos, Sisyphos, die Danaiden (s. d. a.). [36] Die seligen Eilande sind ein Ort, wo unter Kronos Herrschaft das goldne Zeitalter wieder gelebt wird, wo man in glückl. Sorglosigkeit am Gewoge des Oceans lebt, wo der fruchtbare Boden 3mal des Jahres die schönsten Früchte des reichsten Bodens bietet. [37] Erst die spätre Zeit vereinigte Unterwelt u. Todtenreich (Hades, Erebos), das man in die Mitte der Erde verlegte, u. schied zwischen Ort der Belohnung (Elysium) u. Bestrafung (Tartaros), bes. seit den Mysterien u. der pythagor. Philosophie. Hermes geleitete mit seinem goldnen Stabe die Seelen (daher Psychopompos, Seelenführer) in die Unterwelt hinab, bis zum See Acherusia, den der Kokytos u. Styx durch ihr Zusammenfließen bildeten; über diesen setzte Charon, ein schmutziger Greis, in durchlöchertem Nachen um das gewöhnliche Fährgeld von 2 Obolen die Seelen derer, welche auf der Oberwelt bestattet, od. wenigstens durch ein Grabmal dem unterirdischen Gotte geweiht waren; war dies nicht geschehn, so mußten die Seelen 100 Jahre in den grausen Einöden umherschweben. [38] Die Uebergefahrnen passirten dann die Höhle des 3köpfigen Hundes Kerberos, wer bei ihm vorübergegangen, war in den Grenzen des Todtenreichs, aus dem er nicht zurückkehren konnte. Zunächst kamen die Schatten auf einen geräumigen Platz, wo Minos, der erste u. oberste der **Todtenrichter** (die übrigen waren Rhadamanthos u. Sarpedon, od. neben dem Erstern Aeakos u. Achilleus, od. Triptolemos), über ihre Thaten im Erdenleben richtete u. darnach bestimmte, ob sie rechts nach Elysium, wo Pluton mit seiner Gemahlin Persephone thronte, od. links nach dem Tartaros gehn sollten. [39] Die, welche nach dem Tartaros, dem tief unter das Schattenreich sich erstreckenden, von einer 3fachen Mauer u. dem feuerströmenden Phlegethon (Pyriphlegethon) u. dem strudelnden Acheron umgebenen Schlunde, beschieden waren, kamen nun zu dem 2. Richter, Rhadamanthos, der nach Maßgabe der Vergehungen die Strafen bestimmte, u. sobald dessen Ausspruch geschehn war, erschienen die Erinnyen, welche die Verurtheilten nach dem Orte ihrer Qual trieben; sie duldeten hier körperliche u. Seelenleiden, u. diese Strafen waren ewig. [40] Die dem Minos ihr Leben durch gute Thaten bewährt hatten, kamen in das Elysium, dessen Schilderung alle sinnl. Freuden vereinigt darstellte. Um dasselbe herum strömte in Silberklarheit der Lethestrom, aus dem die Schatten Vergessenheit des Erdenlebens, wenigstens seiner trüben Stunden tranken; Wiesen dehnten sich dort aus mit dem schönsten Grün, mit den reizendsten Blu-

Blumen geschmückt, von schattigen Hainen durchzogen, heitere u. reine Lüfte erfüllten den wolkenlosen Himmel, der von ewigem Lichte erleuchtet wurde. Was im Leben Einen angenehm beschäftigt hatte, das trieb er auch hier noch fort. Hier war ewiger Frühling, von Zephyrs Wehen geschaffen; unbestellt brachte die Erde 3mal des Jahrs ihre Gaben zum Unterhalt der Seligen, Alter, Schmerzen u. Krankheit waren hier nicht, sondern nur Freuden u. Vergnügungen. [41] Nach Pythagoras Lehre wurde die Seelenwandrung (s. d.) mit in den Kreis der Vergeltungszustände gezogen. Nach dem Leben in der Unterwelt kehrten nach gewisser Zeit die Seelen wieder auf die Oberwelt zurück; die aus dem Elysium zurückkehrenden Frommen tranken wieder aus Lethe, um die genoßnen Freuden zu vergessen. Hatten sie so 3mal unsträflich auf der Erde gelebt, so wurden sie für immer auf die Inseln der Seligen versetzt, wo ihrer noch höhere Freuden als im Elysium warteten. In den Mysterien galt die particuläre Ansicht, daß nur Eingeweihte in das Elysium kommen könnten. Die Ansichten einzelner Philosophen, so weit sie bekannt sind, sind unter deren Lehrsystemen angegeben u. wir verweisen deshalb auf die einzelnen Artikel.

V. Cultus. [42] Einfachheit u. Rohheit herrschte in der ältesten Götterverehrung der Griechen, aber da schon mit der Zeit die Anzahl der Götter wuchs, neue geschaffen u. Local- zu Nationalgöttern gemacht wurden, so wurde auch der Cultus ausgebreiteter u. vielfältiger, mehr Tempel, glänzender u. prachtvoller die Anordnungen der Feste u. Opfer, u. bes. waren die Künste zur Zeit ihrer Blüthe geschäftig für die Darstellung der Religionsgeschichte u. für den Schmuck der Götterwohnungen. [43] Geheiligte Orte waren Anfangs ein Landstück (Temenos), dessen Ertrag auf die Verehrung des Gottes verwendet wurde, ferner ein **Hain** (Alsos), welcher auch, da das Temenos nicht selten mit Baumpflanzungen besetzt war, mit jenem zusammenfallen konnte; auf jenen geweihten Plätzen stand dann der [44] **Altar** (Bomos) unter freiem Himmel, ohne eine Bedeckung, Anfangs kunstlos aus Steinen od. Rasenstücken errichtet; bei den griech. Nomaden waren diese Altäre auch nur für vorübergehenden Gebrauch errichtet. An hochheiligen Orten hatte man wohl auch einen überbauten Altar [45] **Tempel** (Hieron, Neos oder Naos), dessen Errichtung dann bei allen Städtegründungen erstes u. nothwendiges Bedürfniß war. Für den Dienst der Heroen erbaute man blos eine Kapelle (Heroon). Man hatte in späterer Zeit auch Tempel, in welchen mehrere Gottheiten zugleich verehrt wurden; ein Tempel, welcher allen Göttern geweiht war, hieß ein Pantheon. Die Bildsäule des Gottes u. ein Altar machten den wesentlichen Inhalt eines Tempels aus. [46] Privatopfer verrichtete der Hausvater, öffentliche bei besondern Gelegenheiten der König, bei Heeren der Oberanführer; dagegen aber bedurften auch die Tempel, heiligen Aecker u. Haine der Hüter u. Verwalter. Diese waren die **Priester** (Hiereis) u. **Priesterinnen** (Hiereiai), welche zugleich auch die Weihgeschenke in Empfang nahmen, die gewöhnl. Opferfeiern veranstalteten, die Tempel dazu schmückten u. wenn Andre opferten, das Gebet sprachen &c. Das Verhältniß der Priester war übrigens ein ehrenvolles, aber weder bildeten sie eine Caste, noch bestand in Griechenland ein hierarchisches System, vielmehr waren die Priester u. Priestergenossen abhängig von den Machthabern. [47] Neben den Priestern bestanden noch besondre **Opferer** (Thyoskooi), **Zeichendeuter** (Manteis), **Traumausleger** (Oneiropoloi), **Wahrsager** aus dem Flug u. Geschrei der Vögel (Oionopoloi) &c. Andre priesterl. Personen waren die Parasitai, Kerykes, Neokoroi. Daß das Priesterthum bei den Griechen erblich gewesen, ist nicht bestimmt nachzuweisen. Der ehelose Stand war ihnen zwar nicht geboten, aber gewöhnl. nahm man doch unverheirathete Personen zu Priesterinnen. [48] Zur Theilnahme an gottesdienstl. Handlungen machte man sich geschickt durch Reinigung (Katharismos), bes. mit Salzwasser. Vornehmlich hielt man später solche Reinigungen nöthig für die, welche sich mit Mord u. Blut befleckt hatten, auch geschah dies, hauptsächlich mit Schwefel u. Feuer, bei Orten, wo der Mord vorgefallen war. [49] Die religiösen Handlungen selbst bestanden in Gebeten u. Opfern. Die **Gebete** (Euchai) verrichteten theils die Priester (deshalb auch Areteres genannt), bes. bei Opfern, theils der, welcher die Götter um Etwas anflehte; dabei erhob man Augen u. Hände zum Himmel, in dem Tempel zur Bildsäule des Gottes, zu Hause geschah es vor dem Herde zur Hausgottheit. Das Beten geschah theils stehend, theils knieend. [50] Den **Opfern** (Hiereia), glaubte man, wohnten die Götter persönlich, ja bei Lieblingen sichtbar bei; sie bestanden meist in Brandopfern, früher Feldfrüchte, Opferkuchen, später allerhand Thiere, wie sie die Oekonomie gab, nur Fische nicht; schwarze Opferthiere brachte man dem Poseidon, den unterirdischen Mächten u. der Gäa. Die Opferthiere wurden mit besondern Ceremonien zu ihrer Bestimmung geweiht; nur bestimmte Theile wurden den Göttern verbrannt, das Uebrige von den Opfernden verzehrt. Man opferte entweder einzelne Thiere, od. eine größre Anzahl (Hekatomben). Die Trankopfer (Loibai) standen meist mit den Brandopfern in Verbindung, wurden aber auch in Begleitung von Gebeten allein gebracht; gewöhnlich nahm man Wein dazu, doch auch Milch u. Thierblut. Nach der Veranlassung u. dem

Zweck

Zweck theilte man die Opfer ein in Dank- (Charisteria), Sühn- (Hilastika) u. Bittopfer (Aitetika). Die Dankbarkeit gegen die Götter bewies man außer durch die Opfer noch durch Bekränzen od. Salben ihrer Bildsäulen, Geschenke an ihre Tempel (Anathemata) ꝛc. [11] Regelmäßige Veranlassung zu Opfern gaben die jedem einzelnen Gotte besonders gewidmeten **Feste** u. heiligen **Spiele**. Letztre wurden ursprünglich zur Ehre von verstorbnen Helden gefeiert u. nachmals andern Göttern gewidmet; unter ihnen waren die wichtigsten die olympischen, nemeischen, pythischen u. isthmischen. [12] Die Feste wurden theils jährlich, theils in gewissen Cyklen gefeiert, z. B. alle 5 Jahre; sie waren selten national, wie die Dionysia, Karneia u. Thesmophorien, meist local, wie in Attika die Anthesteria, Apaturia, Brauronia, Diipoleia, Diasia, Eleusinia, Pyanepsia, Hephästeia, Oschophoria, Panathenäa; in Böotien die Daphnephoria; in Argos die Hekatomböa, Heräa, in Arkadien die Lykäa, auf Delos die Delia, auf Kypros die Aphrodisia, in Thessalien die Peloria, in Ephesos die Ephesia ꝛc. Manche Feste waren mehr. Göttern gemeinschaftl. gewidmet, bes. dem Bakchos u. der Demeter, wie die Erntefeste, die Karneia dem Jupiter u. Apollo. Den Heroen wurden meist nur Leichenspiele gefeiert. [13] Zu den relig. Handlungen gehören noch die **Leichenfeierlichkeiten** (s. u. Todtenbestattung), die **Eidablegung** (s. u. Eid), gewöhnl. ward bei Zeus, doch auch bei and. Göttern geschworen; [14] die **Orakel** (s. d.), in denen außer Zeus in Dodona, bes. Apollo zu Delphi, Didyme, Delos, Abä, Klaros, Larissa, Tegyra, Trophonios zu Lebadea u. Amphiaraos zu Oropos vorstand; die **Weissage**, wohin die Theomantie, Hieromantie, Pyromantie, Oionomantie, Kleromantie, Stichomantie, Rhabdomantie, Nekromantie, Oneiromantie (s. d. a.) ꝛc. gehören u. wozu in der spätern Zeit, wo die Griechen mit Aegyptern u. Orientalen bekannter wurden, immer mehr Arten kamen, wie die Oomantie, Sterndeutung ꝛc. [15] VI. **Quellen**: außer den unter Mythologie angeführten bes. noch J. A. L. Richter, Phantasien des Alterthums, Lpz. 1808—1820, 5 Bde.; Dornedden, Neue Theorie zur Erklärung der g-n M., Gött. 1802; Creuzer, Symbolik u. Mythologie, Lpz. u. Darmst. 1819—23, 4. Bd.; (Hermann u. Creuzer) Briefe über Homer u. Hesiodus, Heidelb. 1818; Uwaroff, Ueber das vorhomerische Zeitalter, Petersb. 1819; G. Hermann, Ueber das Wesen u. die Behandlung der Mythologie, Lpz. 1819; J. H. Voß, Antisymbolik, Stuttg. 1823; Lange, Einleit. in das Studium der g-n M., Berl. 1825; Hermann, Die Feste von Hellas, ebd. 1803, 2 Bde.; Völker, Die Mythologie des Japetischen Geschlechts, Gießen 1824. *(Lb.)*

Griechische Philosophie, s. u. Griechische Literatur ꝛc f.

Griechische Räder, so v. w. Mittelschlächtige Wasserräder; s. Wasserrad

Griechischer Baustyl, s. u. Baukunst ꝛc.

Griechischer Befreiungskrieg, so v. w. Griechischer Freiheitskampf.

Griechischer Clerus, s. u. Griechische Kirche ꝛc ff.

Griechische Religion, **1)** s. Griechische Mythologie; **2)** s. Griechische Kirche.

Griechische Revolution, s. u. Griechischer Freiheitskampf.

Griechischer Freiheitskampf. **I. Ursachen u. Vorbereitung desselben.** [1] Die polit. Lage der von den Türken unterdrückten Griechen (s. Griechenland [Gesch.] ꝛc ff.) war in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. immer drückender geworden. Schon längst war der größte Theil der, von der osman. Regierung bei Unterwerfung Griechenlands gegebenen Versprechungen bei Aufständen der Griechen u. dgl., zurückgenommen u. die Griechen u. and. christl. Unterthanen des türk. Reichs, hatten keine Rechte weiter, als daß ihnen die Pforte, gegen ein jährl. Kopfgeld (Charadsch) Leben u. Freiheit gewährte. Sie hießen in dieser Beziehung Rajahs (Zinspflichtige). Dennoch wurden ihnen vielfache Demüthigungen; so mußten sie die Erlaubniß zum Wiederaufbau jeder verfallnen Kirche mit schwerem Gelde erkaufen ꝛc. Dabei schaltete aber jeder Pascha oder sonstiger Oberbeamter der Pforte in seinem Bezirke als Despot. Am besten befanden sich noch die Inselbewohner, die, milder regiert, durch Schifffahrt u. Handel wohlhabend wurden. [2] Die Versuche Rußlands in den J. 1770 u. 1790, Griechenland zu insurgiren u. die Empörung einzelner Paschas u. der Servier, 1804 bis 1807, lockten zur Nachahmung, da sie die Schwäche des türk. Reichs bewiesen. Das Studiren einzelner Griechen auf europ. Universitäten, vermochte reiche Griechen in wissenschaftl. Gesellschaften zusammenzutreten, u. sich nebenbei der zu hoffenden Erhebung Griechenlands anzunehmen; es wurden Schulen, ja zu Kuru-Tschesme, zu Smyrna u. zu Chios, Anstalten gestiftet, die Universitäten glichen. Dazu kamen die Absichten Napoleons auf Griechenland, das er künftig einmal zu erobern gedachte u. 1809 — 12 durch Emissäre bearbeiten ließ. [3] So war 1809, unter Napoleons Schutz, eine Verbindung in Paris entstanden, in Athen bildeten sich die Philomusen u. 1814 entstand unter dem Grafen Capo d'Istria in Wien die Hetäria (Bund der Freunde) u. ward 1815 von Nik. Skupa, Galaty aus Korfu u. 7 Andern zu Moskau weiter ausgebildet. Das Streben dieser, wie der frühern Vereine, war Anfangs rein wissenschaftlich, doch bald stell-

stellten sie sich auch polit. Fragen; bes. wollten sie die künftige Befreiung Griechenlands vorbereiten. Zwar wurde das Bestehen der Hetäria verrathen, Galaty verhaftet u. aus Rußland verwiesen, u. auch die übrigen Glieder zerstreuten sich nach Morea, Constantinopel, der Moldau u. Walachei, ohne jedoch dadurch die Verbindung zu lösen, indeß weigerte sich Graf Capo d'Istrias, russ. Minister, aber geborner Grieche, an der Spitze dieser polit. Verbindung zu bleiben, u. so ward die Leitung derselben dem russ. Generalmajor, Fürst Alex. Ypsilanti, übertragen, welcher der Hetäria, ohne daß das russ. Cabinet davon wußte, den Schutz Rußlands versprach. Hierdurch wuchs der Anhang der Hetäria sehr. **II. Ausbruch des Aufstandes u. Fortgang des Kampfes bis 1822.** [4] Ende 1820 starb der Hospodar der **Moldau** u. **Walachei**, Alex. Suzzo, u. man fürchtete von seinem Nachfolger, Fürst Karl Kalimachi, erneute Bedrückungen. Theodor **Wladimiresko**, ehemals russ. Offizier, dann Besitzer eines Bauerhofes in der Walachei, erhob deshalb zuerst, ohne Kenntniß von dem Plane der Hetäria zu haben, mit 160 Panduren im Jan. 1821, von Bukarest aus, die Fahne des Aufruhrs; bald wuchs seine Schaar auf 4 bis 5000 Mann, mit denen er die kleine Walachei insurgirte. Der Hetäria schien aber der Augenblick günstig, denn Ali Pascha von Janina u. Mehemed Ali von Aegypten waren in offnem Aufstand, Persien schien der Pforte feindlich u. man rechnete auf einen allgem. griech. Aufstand u. auf Rußlands Hülfe; daher überschritt Fürst Alex. Ypsilanti mit seinen Brüdern, Nikolaus u. Georg, dem Fürsten Kantakuzeno u. etwa 20 Personen den Pruth, kam im März nach Jassy u. erließ hier einen Aufruf an alle Griechen, das Joch der türk. Herrschaft zu brechen. [5] Zu Galacz u. Jassy erhob sich das Volk u. ermordete einige hundert Türken, u. etwa 1400 M. u. die Griechen auf Deutschlands Hochschulen stießen zu Ypsilanti; letztre bildeten, in schwarzen Waffenröcken, mit Todtenköpfen auf der Kopfbedeckung u. den Achselklappen, die heilige Schaar (fälschlich Hetäristen genannt), von etwa 180 Mann Fußgängern u. 70 Reitern. Im Ganzen zählten die griechischen Insurgenten etwa 5500 Streiter. [6] Da voraus zu sehen war, daß diese Hand voll Leute bald erdrückt werden müßten, bat Ypsilanti den Kaiser Alexander v. Rußland, der sich bei dem Congreß zu Laibach befand, um Hülfe; Alexander sah aber den Aufstand Ypsilantis als eine, durch das Beispiel der Aufstände in Neapel u. Piemont, die zu unterdrücken man eben versammelt war, veranlaßte Begebenheit an, mißbilligte ihn deshalb gänzlich, Fürst Ypsilanti ward aus der Liste der russ. Offiziere gestrichen, u. zugleich erklärten der russ. u. östr. Gesandte in Constantinopel, daß ihren Höfen jene Aufstände durchaus fremd wären. [7] Uneinigkeit u. Verrath zeigten sich nun unter den griech. Anführern. Zwar ließ Ypsilanti den ehrsüchtigen Wladimiresko zu Trigavista hinrichten, allein dennoch verließen die Arnauten beim Anrücken der Türken die griech. Sache, das Gefecht bei Dragaschan (19. Juni 1821) opferte die heilige Schaar, Jordaki, in das Kloster bei Seco eingeschlossen, sprengte sich nach verzweifelter Gegenwehr in die Luft, u. auch die beiden Treffen bei Skutari endeten unglücklich. Alex. Ypsilanti wollte für seine Person über Triest nach Griechenland fliehn, ward jedoch in Hermanstadt durch die östreich. Regierung verhaftet u. auf die Festung Munkatsch gebracht. [8] Unterdessen hatte sich der Aufstand in der Walachei auch über das **eigentl. Griechenland** verbreitet. Im **Peloponnes** hatten die Türken die griech. Bischöfe u. andre Notablen, unter dem Vorwand, sich über ihre gemeinschaftl. Interessen zu berathen, nach Tripolizza gerufen u. in den Kerker geworfen. Nur der Erzbischof Germanos war nicht in die Falle gegangen u. berief nun die Griechen zum Kampfe. Ende März 1821 erhob sich Kalaurita in Achaja, dann Kolokotroni, der die Arkadier, u. Petros Mauromichali, der die Mainotten insurgirte. Im ganzen Peloponnes wurden die Türken gezwungen, sich in die Citadellen zurückzuziehen; nur in Patras entsetzte Jussuf Selim, Pascha von Lepanto, die Eingeschlossenen u. plünderte u. verbrannte die Stadt. [9] Der Mönch Gregorios nahm Korinth, u. von da verpflanzte sich der Aufstand jenseit des Isthmus auch über Attika, Euböa, Böotien, Aeolien (durch Rhangos), Phokis u. Akarnanien (durch die Brüder Hiskos) u. über Thessalien (durch Odysseus), wo die Türken verjagt, ermordet od. in die Festungen eingeschlossen wurden u. die alten Namen als Bezeichnung der Provinzen wieder auflebten. [10] Im Apr. erhoben sich auch die Inseln des Archipelagus, zuerst Hydra, Spezzia u. Ipsara, dann Tino u. Samos, u. dadurch gewannen die Griechen eine Flotte von trefflich bemannten 180 Briggs. [11] Bei den Türken erregte der griechische Aufstand die höchste Wuth. Zunächst richtete sich diese gegen die Fanarioten, reiche Kaufleute u. Banquiers in Constantinopel, die aus Eigennutz Anhänger der Pforte waren u. deshalb wenig Antheil an der Revolution hatten, u. vom Mai bis Juni 1821 wurden viele hingerichtet u. ihre Schätze eingezogen. [12] Ein Hatti-Scherif des Padischah rief alle Muselmänner unter die Waffen u. der türkische Pöbel stürzte sich nun über die griech. Bewohner Constantinopels u. and. türk. Städte, bes. an der asiatischen Küste, her, mordete die Männer, schändete die Frauen od. schleppte sie u. die Kinder in die Gefangenschaft. Am meisten wurden die griech.

griech. Geistlichen verfolgt. Selbst nicht der Bannstrahl, den die Patriarchen von Constantinopel u. Jerusalem gegen die insurgirten Griechen schleuderten, vermochte den Verdacht zu entfernen, daß der Aufstand von ihnen ausgegangen sey. Am Osterfeste, eben als der **griech. Patriarch Gregorius** den Gottesdienst in einer kleinen Kirche Constantinopels gehalten hatte, ward er ergriffen u. nebst and. Geistlichen an der Thür der Kirche aufgehängt. Aehnliches Schicksal traf den, in Adrianopel in Zurückgezogenheit lebenden Patriarchen Kyrillos u. den dort. Erzbischof Proisos. An 200 Kirchen (16 in Constantinopel) wurden, aller Protestationen der christl. Gesandten ungeachtet, zerstört, ja diese Gesandten wurden von der Pforte mit argwöhnischen Blicken betrachtet u. der russ., Stroganoff, offen insultirt, die Wohnung eines Gesandtschaftsraths von dem Pöbel demolirt u. der Bosporos den Russen geschlossen. Stroganoff brach daher alle diplomat. Verbindung mit dem Reis-Effendi am 18. Juli ab u. schiffte sich am 31. Juli nach Odessa ein. [14] Mahmud IV. hatte nur nach eignem Willen u. nach den Eingebungen seines Jugendfreundes, Haled-Effendis, gehandelt, er hatte am 1. Mai den Großwessir abgesetzt u. hinrichten lassen, hatte 3 Offiziere des Janitscharencorps in den Diwan genommen u. ließ sich nur am 27. Juni u. 2. Juli, als die, von dem neuen Großwessir aus Asien herüber geführten Horden die größten Ausschweifungen in Constantinopel begingen, von den europ. Gesandten, bes. von dem engl., Lord Strangford, dahin bringen, daß er die allgem. Bewaffnung der Muselmänner zurücknahm u. dem russ. Gesandten eine Antwort auf sein Ultimatum nach Petersburg nachsendete. [15] Später (den 20. Sept. 1821) erließ jedoch der Sultan einen neuen Hatti-Scherif, wodurch er die Muselmänner wieder unter die Waffen rief, machte denselben allenthalben, nur nicht in Constantinopel, bekannt u. regte dadurch neue Gräuel, bes. zu Smyrna, auf Kandia u. zu Cypern, an. [16] Währenddem hatten die Griechen sich bemüht, wenigstens einen Schein von **Verfassung** zu erhalten u. wirklich war zu Kalamata u. zu Hydra ein Senat zu Stande gekommen, später bildete W Griechenland zu Missolunghi, O Griechenland zu Salona einen Areopag u. der Peloponnes u. die Inseln eine Gerusia (Regierung). [17] Der Fürst Demetrios Ypsilanti kam im Juni 1821 zu Hydra an u. brachte eine Vollmacht seines Bruders mit, an seiner Stelle zu handeln. Er ward im Juli 1821, im Lager vor Tripolizza, als Archistrateg (commandirender General) des Peloponneses anerkannt, allein ihm von den Capitanis nicht gehorcht. Später erhielt auch Odysseus für Thessalien u. Maurokordato für Albanien den Oberbefehl. III. [18] Im Peloponnes hielten im **1. Feldzug** die Griechen Tripolizza, die Akrokorinth, Modon, Koron, Patras, Napoli di Malvasia &c. eingeschlossen, um sie durch Hunger zu bezwingen, da Waffen, bes. Geschütz fehlten. [19] Die Türken ließen im Mai eine Flotte aus den Dardanellen auslaufen, um diesen Plätzen zu Hülfe zu kommen. Sogleich sammelten sich aber die griech. Briggs um sie u. folgten ihnen, stets ein ernstl. Treffen vermeidend. Ein türk. Linienschiff gerieth bei Tenedos auf den Strand u. ward nach türk. Berichten vom türk. Capitän, nach griech. von griech. Brandern, in Brand gesteckt u. die türk. Flotte kehrte nach den Dardanellen zurück, die Griechen aber landeten bei der griech. Stadt Aywali (Kydonia), fanden aber nur noch einen Schutthaufen. [20] Nun fiel Napoli di Malvasia (3. August) durch Kantakuzeno u. Navarino durch Ypsilanti u. schon war das wichtige Tripolizza im Begriff sich zu ergeben, als das Erscheinen der großen türk. Flotte in den Gewässern von Morea der Besatzung neuen Muth gab u. sie 60 griech. dort gefangene Edle hinrichten ließ, allein die Griechen stürmten, dadurch empört, am 5. Oct. die Festung u. machten die Besatzung (8000 M.) nieder. Hier erhielten die Griechen ihr erstes schweres Geschütz. [21] Die Eroberung von Akrokorinth (26. Jan. 1822) endete diesen Feldzug. Die and. Festungen hatte der Kapudan Pascha mit Besatzung u. Lebensmitteln versehen, u. kehrte am 22. Oct. wieder nach den Dardanellen zurück. [22] Jenseit des Isthmus hatte der Seraskier Churschid Pascha, der Ali Pascha in Janina eingeschlossen hielt, im März 1821 Omer Vrione gegen Livadien entsendet. Dieser gab Athen Besatzung u. entsetzte dann die Akropolis am 30. Juli nochmals. [23] Das von Rhangos u. den Gebrüdern Hiskos belagerte Arta war im Nov. bis auf die Citadelle genommen worden. Dagegen entsetzte der Pascha von Salonichi Abdolubut, Salona u. Larissa u. Omer Vrione nahm in Dec. Arta wieder. Im Sept. versuchte ein türk. Heer, von Epiros aus, in das eigentl. Griechenland vorzudringen. Odysseus erwartete dasselbe an den Thermopylen u. trieb es zurück. Dagegen nahm der Pascha von Salonichi im Nov. die Halbinsel Kassandra u. machte dort 3000 Griechen nieder. IV. **Feldzug von 1822.** [24] Die Streitkräfte der Pforte waren durch den Krieg gegen Persien u. durch das Beobachtungsheer gegen Rußland zu sehr getheilt, als daß sie ihre Macht gegen die Griechen hätte concentriren können; sie ließ dah. diesen Zeit, ihren Congreß zu Epidauros u. später zu Korinth u. Argos (s. Griechenland [Gesch.] 26) zu ordnen u. ihre Streitkräfte zu verstärken, gab auch den Mahnungen der europ. Gesandten nach, traute Rußland wieder, baute mehr. griech. Kirchen in Constantinopel wieder auf, ließ nach

nach üblicher Art einen neuen Patriarchen, Anthymos, Bischof von Chalzedon, wählen, bot den Griechen Amnestie an, zog die asiat. Horden, welche Jassy noch beim Abzug in Brand steckten, aus der Moldau u. Walachei zurück, u. setzte neue u. eingeborne Hospodare (nicht Griechen), unter dem Seraskier, ein. [25] Nun im Rücken frei, entsendete Mahmud IV. Churschid Pascha, der Ali Pascha gänzlich bezwungen, gefangen u. hatte hinrichten lassen, mit dem Landheer u. dem Kapudan Pascha, Hali Bei, mit der Flotte nach Livadien u. den Peloponnes, um die Griechen zu bekämpfen u. die türk. Plätze mit Besatzungen u. Kriegsbedürfnissen zu versehen. [26] Der Widerstand der Sulioten hielt indessen Churschid Pascha auf, die in Morea gelandeten türk. Truppen wurden von Kolokotroni in Patras eingeschlossen u. and. Griechen nach Akarnanien dem Churschid Pascha entgegen gesendet. [27] Der Kapudan Pascha landete unterdessen auf der Insel **Scio (Chios)**, die sich Ende März empört hatte, mit **15,000** Asiaten, die alle Männer tödteten, u. **41,000** Frauen u. Kinder in die Gefangenschaft schleppten. Auch die Mastixdörfer, aus denen früher fast ganz Europa mit Mastix versehen ward, wurden zerstört. Gleiches Schicksal sollte Ipsara, Tenedos u. Samos treffen. Allein die Flotte dieser Inseln, 70 kleine Schiffe, umzingelte die türk. Flotte, u. Georg Miaulis segelte bei Nacht mit mehrern Brandern in dieselbe hinein, hängte an das Admiralschiff derselben einen Brander u. sprengte es mit 2280 Mann in die Luft. Der Kapudan Pascha flog mit auf u. starb, schwer verwundet aufgefischt, am Ufer. [28] Neue Wuth der Türken gegen die gefangenen od. bis jetzt ruhig gebliebenen Griechen, wodurch die mazedon. Bergbewohner in Aufstand kamen; dieselben eroberten, Anfangs glücklich, Kara Veria, wurden aber durch den Pascha von Salonichi, Abbolubut, bezwungen, 150 Dörfer zerstört u. 5000 Familien niedergehauen od. in die Gefangenschaft geschleppt. [29] Dem Proëdros Maurokordato war die Oberleitung des Zugs gegen WGriechenland übergeben worden; allein Odysseus, Kolokotroni u. and. griech. Häuptlinge verweigerten ihm den Gehorsam, u. mit Mühe konnte Maurokordato sich mit dem suliotischen Chiliarchen, Marco Bozzaris, vereinigen, um Missolunghi zu entsetzen u. Arta zu nehmen. Er hatte den neuen Pascha von Janina, Omer Vrione, u. den von Arta, Reschid Pascha, gegen sich, da Churschid Pascha, nach mehrern verunglückten Angriffen im Mai auf die Thermopylen gegen Larissa zog. [30] Suli ward von den Griechen entsetzt, allein den 16. Juli ging, durch den Verrath des Capitanis Gozzo, die Schlacht bei Peta verloren u. die Griechen mußten sich in das Gebirge werfen. Das allgemeine Aufgebot blieb ohne Erfolg, Varnakioti ging zu den Türken über, Suli ward (20. Sept.) übergeben u. Maurokordato in Missolunghi, durch Omer Vrione u. Reschid Pascha eingeschlossen. Dagegen hatten die Griechen am 19. Juni die Akropolis von Athen durch Hunger bezwungen. [31a] Allein im Oct. zog das Hauptheer Churschid Paschas durch die Thermopylen, die der, wegen der Uneinigkeit der Griechen unthätige Odysseus unbesetzt gelassen hatte, nach dem Isthmus, überraschte Korinth u. drang mit **5000** Mann, unter Jussuf Pascha, Befehlshaber von Lepanto u. Patras, vereinigt nach Argos, dem Sitz der griech. Centralregierung, vor. [31b] Die dringende Gefahr söhnte die griech. Anführer aus, Odysseus schlug Churschid Pascha, der in Person seine Reserve dem Hauptheere nachführen wollte, in den Thermopylen; Nikitas verließ die Blokade von Nauplia u. eilte herbei; Gleiches thaten dann Ypsilanti, Mauromichali u. Kolokotroni, der bisher Patras blokirte; Ypsilanti vertheidigte die verfallene Citadelle von Argos tapfer, Odysseus nahm die Pässe von Geranion u. die Türken wurden eingeschlossen; ihr Anführer, Dram Ali, bot, da sein Heer fast vor Hunger umkam, an, den Peloponnes zu verlassen, dies wurde jedoch abgeschlagen, die allenthalben umzingelten Türken von Nikitas im Passe von Tretes bei Nacht überfallen u. die Ueberbleibsel von Ypsilanti auf dem Isthmus von Korinth, von Kolokotroni bei Patras u. von den Mainoten bei Nauplia geschlagen u. fast ganz aufgerieben. [32] Am 1. Sept. verließ die türk. Flotte, die Missolunghi blokirt hatte, ihre Station u. während Omer Vrione zu Land die Blokade aufhob u. nach Vonitza zurück ging, suchte vergebens die griech., welche Nauplia blokirt hielt, die türk. zu durchbrechen u. stationirte sich bei Tenedos vor den Dardanellen. Hier kamen am 10. Nov. zwei griech. Brander unt. Georg Miaulis u. Kanaris dadurch, daß sie sich stellten, als wären sie von den Ipsarioten verfolgte türk. Schiffe, mitten unter die türk. Flotte; verbrannten wieder das Admiralschiff mit 1800 Mann, von dem sich jedoch der Kapudan Pascha, Kara Mehemet, an das Land rettete, u. sprengten die ganze Flotte, 3 Fregatten scheiterten an der asiat. Küste, 1 Kriegsschiff ward genommen u. von 36 Schiffen entkamen nur 18. Auch Nauplia ward am 30. Nov. erstürmt. [33] Durch diese Erfolge erwarben die Griechen die Achtung Europas, Freiwillige aller Nationen (Philhellenen) strömten von allen Seiten herbei, England, wo sich das Ministerium währenddem geändert hatte, behandelte die Griechen glimpflicher u. erkannte, wie Frankreich, deren Blokaden faktisch an, u. eine bessere Stimmung zeigte sich überhaupt für die Griechen in einigen europ. Cabinetten.

ten. In Constantinopel dagegen erzeugte das Unglück des Feldzugs Janitscharenaufstände, welche Mahmud IV. nöthigten, seinen Großwessir u. Günstling, Halet Effendi, hinrichten zu lassen u. einen Janitscharenfreund, Abdullah, zum Großwessir zu ernennen. V. **Feldzug von 1823.** [84] Kaum war die dringendste Gefahr für die Griechen vorüber, als sich wieder Uneinigkeit unter den Führern zeigte, namentl. widerstrebte Kolokotroni der Regierung u. wollte den Peloponnes für sich u. andere Capitanis in erbliche Fürstenthümer theilen. [85] Indessen die Rüstungen der Pforte, die Nichtannahme des Grafen Metaxas als griech. Bevollmächtigter auf dem Congreß zu Verona u. die Erklärung desselben, daß sich die Griechen den Türken unterwerfen müßten, während bei den Unterhandlungen Rußlands mit der Pforte nur die Räumung der Moldau u. Walachei von türk. Truppen u. das türk. Durchsuchungsrecht russ. Schiffe nach dem schwarzen Meere, der Hauptgegenstand, von den Griechen aber nicht die Rede war, brachte doch [86] eine 2. **Nationalversammlung** in dem Dorfe Astro zu Stande, die bis zum 29. Apr. dauerte u. eine Regierung zu Tripolizza mit Maurokordato u. Kolokotroni als Präsidenten beschloß. [87] 2 große Brände zu Constantinopel, von den unzufriedenen Janitscharen angezündet, von denen der 1. 6000 Häuser u. die Tophana (Stückgießerei), der 2. 1500 Häuser u. 3 Fregatten verzehrte, bewirkte die Wiederabsetzung des Großwessirs Abdullah u. die Erhebung eines neuen, den Janitscharen abgeneigten Ali Bei, u. lähmten die Rüstungen, so daß die große türk. Flotte erst im Juli 1823 noch zur Hülfe erschien. [88] Die Griechen benutzten diese Zwischenzeit zur Ausbildung ihrer Militärmacht u. ihrer Finanzen, doch vermochte die Bildung des 1. griech. Regiments, des Philhellenencorps, u. die eines griech. Verdienstordens, die Griechen nicht an europ. Kriegsform zu gewöhnen, sie fochten nach wie vor bandenweis u. einzeln hinter Gemäuer u. Gebüsch, schossen in großen Entfernungen u. vermieden jeden offnen Angriff mit dem Bayonnet u. suchten dies durch schnelles Laufen über die Ebnen, gleich einem Pferd in Gallop. zu ersetzen; Reiterei u. Artillerie blieb schlecht. Die Seemacht, die der Hydriot Orlandi ordnete, bestand aus 40 mit Kanonen versehenen Fahrzeugen, das größte, Herakles, führte jedoch nur 26 Kanonen. Chef der griech. Heeresmacht war Maurokordato, unter ihm Kolokotroni in Morea, Odysseus in Ost- u. Bozzaris in WGriechenland. [89] Die Operationen begannen durch den Aufstand von OThessalien; die Halbinsel Kassandra ward wieder genommen, u. selbst Salonichi ward durch Diamanti bedroht. Im Juli setzte sich das türk., 25,000 M. starke, bei Larissa u. in Rumelien gesammelte Heer, in 2 Colonnen in Bewegung, während der Kapudan Pascha Negroponte u. Karisto auf Euböa u. Patras, Koron, Modon u. Lepanto verproviantirte. [90] Die Griechen concentrirten sich bei Megara u. Platäa unter Kolokotroni; Odysseus schlug die Türken in den Thermopylen u. mit Kolokotroni den 7. Juli bei dem Kloster St. Lukas, unweit Theben, u. auf der Verfolgung bei Chäronea nochmals. [91] Doch verstärkt rückte der Seraskier Mehmed Pascha wieder vor, u. gleichzeitig drangen Jussuf Pascha u. Omer Vrione, von der Flotte des Kapudan Pascha cottoyirt, in WGriechenland gegen Missolunghi u. Morea an. Allein am 30. Augnst überfiel Marco Bozzaris bei Karpinissi die Vorhut des Paschas von Skutari u. richtete ein großes Blutbad an, fand jedoch hierbei seinen Tod; auch des Seraskiers Angriff auf Velos u. die Halbinsel Trikari mißlangen, u. die große Flotte kehrte im August, nachdem sie Salonichi zur See entsetzt hatte, wieder nach den Dardanellen zurück. Das bisher noch von den Türken besetzte Akrokorinth fiel im Nov., u. auch Missolunghi ward durch Maurokordato zur See entsetzt. VI. **Feldzug 1824.** [92] Der Friede der Türkei mit Persien, die Räumung der Moldau u. Walachei von türk. Truppen u. das allgemeine Aufgebot aller Moslems von 16—60 Jahren vom Juli 1823, vermehrten die Streitkräfte der Türken für diesen Feldzug ungemein, u. die Ernennung des gemäßigten Ghaleb Pascha zum Großwessir ließ erwarten, daß man mit mehr Umsicht handeln werde, als bisher. Die Hoffnung, daß Rußland sich für die Griechen erklären werde, war, seit der Herr von Minciacky im Januar 1824 interimistisch in Constantinopel accreditirt war, verschwunden, engl. Offiziere in griech. Diensten wurden von der brit. Regierung, wegen Beschwerden der Pforte, zurückberufen, u. diese u. and. Anzeigen schienen anzudeuten, daß die europ. Großmächte die griech. Sache ganz aufgäben. Mehr noch schadete den Griechen aber Uneinigkeit, die Anfangs 1824 in Bürgerkrieg ausbrach. [93] Die Capitanis, bes. Kolokotroni u. Odysseus, kamen mit der Regierung in Conflict, diese wollte ihren Sitz nach Nauplia verlegen, allein Panos Kolokotroni der Sohn, der diese Stadt besetzt hielt, weigerte sich, sie einzulassen u. ward nun von den Regierungstruppen belagert. [94] Zu Missolunghi brach im April eine Verschwörung aus, durch die Karaiskaki schon sich mit den Sulioten eines Forts bemächtigt hatte, die aber unterdrückt wurde, u. dort st. auch der Lord Byron, der sich der griech. Sache als Philhellene höchst thätig angenommen hatte. [95] In dieser großen Noth unterwarfen sich indessen Nikitas u. and. Häuptlinge der Regierung, Akrokorinth erkannte die Regierung an u. auch Kolokotroni machte einen Vertrag mit ihr, dem gemäß sein Sohn

Panos die Citadelle von Nauplia den Palamidi, am 19. Juni, übergab u. dagegen volle Amnestie erhielt. Die Regierung ward nun nach Nauplia verlegt. [46] Nachdem Uneinigkeit die Eröffnung der Operationen gehindert hatte, drang Anfang Juli der Seraskier, Derwisch Pascha von Widdin, ungeachtet sein Feldherr, Bekir Pascha, bei Zeituni von Odysseus geschlagen worden war, während Omer Brione, jetzt Pascha von Salonichi, ihn im Osten, der Pascha von Negropont aber in Westen unterstützte, nach Attika vor u. schloß Guras auf der Akropolis von Athen ein. Während dessen setzte die ägypt. Flotte des Vicekönigs Mehemed Ali, der endlich dem Großherrn die versprochene Hülfe sendete, unter Ismael Gibraltar Truppen in Kandia ans Land, die Aegypter überwältigten, wie es bereits im vorigen Jahre mit Cypern der Fall gewesen war, die Griechen dort fast ganz u. nahmen an 10. Juni die Insel Kasos. Der Kapudan Pascha Khosrew, dem ein Angriff auf die thessal. Insel Skiathos mißlungen war, u. der in die Festungen von Negroponte frische Besatzungen geworfen hatte, nahm am 4. Juli mit 20,000 M. Asiaten u. 14,000 M. Albanesen das, den Türken durch seine Schiffe so furchtbar gewordene Eiland Ipsara. Die meisten Ipsarioten retteten sich zum Theil auf Schiffen nach Hydra, die übrigen wehrten sich tapfer u. sprengten sich u. viele nachdringende Türken mit dem letzten Fort Tabia in die Luft. [47] Dieser Unfall entkräftigte aber die Griechen nicht. Miaulis nahm Ipsara am 15. Juli wieder; Samos u. Kos schlugen die Angriffe des Kapudan Pascha ab; Guras siegte bei Marathon; der Seraskier Derwisch Pascha ward im August u. Sept. bei Gravia u. Amplani geschlagen u. nach Larissa zurückgeworfen, u. in WGriechanland drangen die Griechen bis Arta vor. [48] Die türk. u. ägypt. Flotte vereinigte sich während dessen am 4. Sept. in der Bai von Budrun, allein schon am 10. Sept. griff sie Kanaris bei Naxos an, verbrannte 1 ägypt. Fregatte u. 1 Brigg u. nahm mehrere Transportschiffe. Am 21. Sept. kehrte die Flotte nach Mitylene zurück, von wo der Kapudan Pascha nach den Dardanellen u. Ibrahim Pascha nach der Bai von Budrun u. von dc nach Rhodos segelte. Auf dem Wege dahin griff Miaulis die Aegypter am 25. Nov. wieder an u. nahm ihnen 10 kleine Kriegsschiffe u. 15 Transportschiffe. [49] Aber nun begannen die Zwistigkeiten unter den Capitanis u. die innern Unruhen wieder bei den Griechen. Die im Octbr. erfolgten Wahlen hatten Kolokotroni u. seinen Anhängern keine Stellen gegeben; an des abdankenden Maurokordato Stelle hatte Notaras die Präsidentschaft des Senats erhalten; Kolokotroni erhob daher im Novbr. die Fahne des Aufstands, zog mehr. Capitanis, welche die ihnen aufgetragene Blokade von Patras aufhoben, an sich u. concentrirte seine Macht bei Tripolizza. Die Regierung berief indessen Guras aus Attika, Tassos aus Korinth, stellte Koletti an die Spitze ihrer Macht u. dieser schlug die Rebellen. Kolokotroni wollte sich unterwerfen, ward aber verhaftet u. vor ein Kriegsgericht gestellt. Odysseus, der von Guras geschlagen u. gefangen genommen ward, kam bei einem Versuch, aus einem Thurme zu entkommen, um. [50] Die Erklärung der griech. Regierung, im Juni 1824, die neutrale europ. Flagge auf den von den Türken als Transportschiffe gemietheten Schiffen nicht mehr anerkennen zu wollen, mußte dieselbe, durch den Lord-Obercommissär der ionischen Inseln genöthigt, zurücknehmen; indessen hatte doch dies die Folge, daß den Capitains europ. Schiffe von ihren Consuln untersagt ward, sie zu Transporten türk. Kriegsbedarfs u. türk. Soldaten herzugeben. Hierbei kam noch der Seeraub den die griech. Inselbewohner aus Mangel an Unterhalt, gegen die Schiffe aller Nationen übten, zur Sprache u. ward der Gegenstand lebhafter Rüge u. Beschwerden der europ. Seemächte. [51] In Constantinopel hatte der unglückliche Ausgang des Feldzugs wieder fanatische Maßregeln u. die Absetzung des gemäßigten Großwessirs, Ghaleb Pascha, bewirkt. Der neue Großwessir, Muhamed Selim, hing an den alten fanat. Formen, daher rückten trotz der Mahnungen der europäischen Gesandten, wieder Truppen in die Moldau u. Walachei ein, 5 Mill. Thaler ward diesen Provinzen Contribution aufgelegt, u. die Vorstellung des russ. Bevollmächtigten erhielt eine schnöde Antwort. VII. **Feldzug von 1825.** [52] Am 22. Februar 1825 landete Ibrahim Pascha mit der ägypt. Flotte u. 4500 M. regulärer, nach europ. Weise disciplinirter Truppen, die sich bis auf 12,000 M. verstärkten, zwischen Modon u. Koron auf Morea. Ibrahim nahm zuerst Navarin, ungeachtet der Anstrengungen Miaulis, der den Aegyptern 1 Fregatte, 2 Corvetten u. 3 Briggs verbrannte, u. trotz Maurokordatos Vertheidigung u. Conduriotis Entsatzversuche, am 18. Mai mit Capitulation u. drang nun gegen Tripolizza u. Kalamata vor. [53] Die griech. Regierung entließ nun Kolokotroni der Haft u. übergab ihm den Oberbefehl in Morea. Ibrahim durchzog nun den Peloponnes, nahm Argos u. bedrohte selbst Nauplia, ward aber 2 Stunden davon, bei den Mühlen, durch ein glückliches Gefecht von Kolokotroni aufgehalten u. nach Tripolizza zurückgeworfen; außerdem durchzog Ibrahim ungestört den Peloponnes in allen Richtungen. Nur eine Colonne gegen Korinth ward von Nikitas geschlagen. [54] Der Kapudan Pascha vereinigte sich im August mit der ägypt. Flotte im Hafen zu Alexandrien u. segelte Ende Oct. von Alexandrien ab, setzte den

5.

5. Oct. bei Navarin Truppen ans Land u. segelte nach Missolunghi, u. unternahm dort im Decbr. die Einschließung zur Seeseite, welches zum 3. Male seit dem 22. April von Reschid Pascha zu Lande eingeschlossen war, aber bereits mehr. Stürme, u. a. am 2. Aug. einen mit 9000 M. Verlust abgeschlagen hatte; am 12. Octbr. wurde die Belagerung einstweilen aufgehoben u. in eine Blckade verwandelt. Eine 4. Belagerung begann kurz zuvor als der Kapudan Pascha anlangte, allein das Belagerungsheer ward durch Guras beunruhigt u. die Festung durch die griech. Flotte unter Miaulis mit Lebensmitteln u. Truppen versehn worden. VIII. **Feldzug 1826.** ** Die Standhaftigkeit der Griechen fing allmählig an, bei den europ. Cabinetten mehr Theilnahme zu erregen als früher. ** Zwar wies England, dem Griechenland am 24. Juli 1825 sich als Schutzstaat zu unterwerfen angetragen hatte, dies entschieden ab, aber immer stärker wurden die Griechenvereine, die bes. unter Eynard in Genf den Griechen Unterstützung an Geld u. Waffen zukommen ließen, immer lauter die Stimmen, welche das Unglück der Griechen, die Grausamkeit der Türken bejammerten, u. selbst in den Cabinetten, bes. im engl. (so Canning) u. russischen, gab es deren, die den Griechen Hülfe zu bringen riethen, u. ** diese wurden immer stärker, als der Winterfeldzug Ibrahims in Morea u. seine Anstrengungen Missolunghi zu erobern, die Absicht verrieth, das griech. Volk zu vernichten, bevor noch die europ. Vermittlung einträfe. Ende Januars kam der neue engl. Gesandte, Stratford Canning, auf dem Wege nach Constantinopel, nach Hydra zu Maurokordato, hatte eine Unterredung mit ihm, u. strebte nun in Constantinopel unablässlich dahin, den Griechen vermittelnd Hülfe zu schaffen. Auch die Anwesenheit Wellingtons im März 1826 in Petersburg hatte den Zweck, einen geheim. Vertrag zu schließen, den Griechen Unabhängigkeit von der Türkei zu verschaffen u., wenn es nöthig wäre, dies durch die Waffen zu erzwingen. ** Nothwendig mußte sich das Ansehen Großbritanniens, das schon durch die Anwesenheit brit. Offiziere, durch die brit. Griechenvereine u. Anleihen sich befestigt hatte, noch mehr vergrößern u. machte dadurch die Eifersucht der franz. Offiziere rege, welche bei den Griechen waren. Vorzüglich waren hierin der Gen. Roche u. der Oberst Fabvier thätig. ** Mittlerweile war die **Eroberung von Missolunghi** das Hauptobject, welches Türken u. Aegypter gemeinsam erstrebten. Nichts halfen mehrere Angriffe der griech. Flotte im Januar, in deren einem Kanaris dem Kapudan Pascha eine Fregatte u. mehr. kleine Fahrzeuge verbrannte u. in einem andern Missolunghi auf mehrere Wochen verproviantirt ward, nichts die Zwiste Ibrahims mit dem Kapudan Pascha, nichts der Angriff Guras im Rücken Reschid Paschas; Ibrahim setzte doch die Belagerung mit 9000 regulären Aegyptern fort, ließ die Festung mit 24, in Frankreich gekauften Geschützen, unter Leitung des franz. Generallieut. Boyer, beschießen u. nahm die vor Missolunghi gelegene Insel Wasiladi am 9. März, Anatolico am 13. März. Unmöglich war es nun Lebensmittel hineinzubringen. Am 23. April versuchte die Besatzung, durch Hunger genöthigt, einen Ausfall, um sich durchzuschlagen. Aber nur 1000 Mann konnten einen Weg durch die Türken in die Gebirge u. von da nach Salona u. auf den Isthmus von Korinth erkämpfen, der größre Theil, mit ihnen die Greise, Weiber u. Kinder, wurden niedergehauen od. sprengten sich, als die Türken unvorsichtig in die Festung drangen, mit diesen, durch Minen in die Luft. Etwa 4000 Weiber u. Kinder wurden gefangen weggeschleppt. ** Ibrahim Pascha zog sich nun wieder in den Peloponnes, der zu dem Gouvernement seines Vaters geschlagen worden war, zurück u. übernahm, von Tripolizza aus, was durch Kolokotroni eingeschlossen u. belagert worden war, u. das er entsetzte, Streifzüge nach Maina, gegen Korinth u. Nauplia, ohne dieselben jedoch zu bezwingen. ** Schon Anfang Aprils war eine Unternehmung, der durch Oberst Fabvier mit 1000 Mann auf europ. Weise geregelten Griechen auf Negroponte, durch die Griechen selbst, vereitelt worden. Zwar hatte er schon Karysto genommen, allein beim weitern Vordringen wurde er von den Türken umzingelt u. rettete sich mit Mühe auf einen Felsen, von dem aus er erst später entkam. ** Die Versuche Guras, Missolunghi zu entsetzen, hatten Reschid Pascha gegen diesen gezogen, er verdrängte die Griechen aus Salona u. WGriechenland u. schloß Guras im August in Athen ein. Bald war die Stadt genommen u. die Griechen nur auf die Akropolis beschränkt. Beim Beginnen der Einschließung ward Guras durch einen der Seinigen, weil man ihn in Verdacht hatte mit den Türken zu unterhandeln, ermordet. Die Entsatzversuche mißlangen, schon fehlte es an Pulver, als sich Oberst Fabvier mit mehr. hundert Mann, deren jeder einen Sack mit Pulver trug, Ende Dec. glücklich in die Akropolis warf. ** Ende 1826 insurgirte Karaiskaki WGriechenland von Neuem. Mehr. bedeutende Städte, so im Dec. etwa 1300 Türken zu Rachova, wurden überrumpelt, Proviantmagazine zu Vonitza erobert, selbst die Trümmer von Missolunghi wieder genommen. ** Im Nov. kehrte auch der Kapudan Pascha, sich von der ägypt. Flotte trennend, nachdem er in der letzten Zeit wenig gethan u. erlitten hatte, nach Constantinopel zurück. IX. **Feldzug von 1827.** ** – ** Immer mehr war nun, während der **Nationalcongreß** zu **Epidau-**

dauros sich abmühte einen Ausweg aus den Uebeln des Kriegs zu finden (s. Griechenland [Gesch.] [33]), die Theilnahme Europas u. der ganzen christl. Welt an der heldenmüthigen Gegenwehr der Griechen gestiegen. Man gestattete schon in vielen Staaten Deutschlands für die Griechen zu sammeln, Hülfsvereine für Griechenland bildeten sich, sehr bedeutende Geldkräfte flossen dem pariser Griechenvereine zu, der dadurch, so wie durch sehr große Beiträge der Franzosen, in den Stand gesetzt wurde, Lebensmittel u. vor Allem Kriegsbedürfnisse aller Art nach Griechenland zu senden. Von England gingen ähnl. Ausrüstungen unter allerhand Vorwänden eben dahin ab, auch Dampfschiffe wurden dort für die griech. Marine gebaut, ihre Absendung aber noch verzögert; Baierns König gab seinen Militärs Urlaub, um sich in Griechenland im Kriege zu üben, u. der Oberstlieut. Heidegger, mit noch mehr. Offizieren u. Unteroffizieren, segelte nach Hellas ab; engl. u. franz. Offiziere fuhren fort unter den Griechen zu dienen. Auch NAmerika rüstete die Fregatte Hellas aus u. schenkte sie den Griechen. [71] Während so Private in Europa für die Griechen thätig waren, bemühten sich auch die Regierungen, ihnen den Frieden zu vermitteln, allein die Anstrengungen Stratford Cannings in Constantinopel, unterstützt von den Gesandten Frankreichs, Oestreichs u. Preußens, scheiterten an der Hartnäckigkeit der Pforte u. eben so konnte sie nicht durch die am 4. April 1826 zwischen engl. u. russ. Bevollmächtigten gepflogene [72] **Conferenz zu Petersburg**, welche im Fall des Nichtnachgebens einen Krieg der Seemächte gegen die Pforte in Aussicht stellte, nicht durch das Andrängen Rußlands in andren Streitigkeiten, bes. über die Grenze zu Akjermann, ja nicht durch den Aufstand der Janitscharen, in dem diese alte übermüthige Soldateska, u. mit ihr das Hauptcorps der türk. Armee, vernichtet wurde, nicht überwunden werden, u. dennoch war die Pforte Anfang 1827 so unkräftig, daß kaum 6000 M. neugeübter, fast nur aus Kindern bestehender Truppen fähig waren, nach Larissa aufzubrechen. [73] Immerwährend belagerten die Türken indessen die Akropolis von Athen. Vergebens suchten die Griechen, die Akropolis von den im Febr. eroberten Häfen, Piräeos u. Phalereos, aus zu retten, u. bei einem Versuche, den im Febr. Burbaki, Nikitas u. Voso zu Lande, der engl. Oberst Gordon zur See unternahm, blieb Erster. [74] Auch Karaiskaki, der Omer Pascha im Febr. bei Distomo geschlagen hatte u. im März mit 5000 M. im Phalereos ankam, konnte den Entsatz nicht wagen u. eine Diversion des Obersten Heidegger mit 500 M. gegen Oropos, wo das Belagerungscorps Magazine hatte, wirkten nichts. [75] In dieser schwierigen Lage kam im März Lord Cochrane (s. d. 3) auf einer ihm eigenen Goelette an, u. zugleich landete der engl. Gen. Church, der ein leichtes griech. Regiment auf Zante errichtet hatte, in Hydra u. bot den Griechen seine Dienste an. [76]–[78] Beide versöhnten die feindl. getrennten Nationalversammlungen zu Aegina u. Castri, so daß sie zu Domala (dem alten Trözen) später auf der Insel Poros zur gemeinschaftl. Berathung zusammentraten. [78] Diese wählte den ehemal. russ. Minister **Capo d'Istrias** auf 7 Jahre zu ihrem Präsidenten u. ernannte **Cochrane** zum Groß-Admiral der Flotte, **Church** zum Oberbefehlshaber der Landmacht. [78] Ernst ging es nun an den Entsatz der Akropolis. Im April wurden alle disponibeln Truppen unter Church u. Cochranes Flotte gen Attika dirigirt. Glücklich bemächtigten sich die Griechen Ende Aprils des bei dem Piräeos gelegenen, von den Türken besetzten Klosters Spiridion, machten jedoch die Besatzung, der Capitulation entgegen, nieder; am 4. Mai blieb aber Karaiskaki in einem kleinen Gefecht u. der Entsatz am 6. Nov., versucht mit dem rechten, etwa 3000 M. starken, am Cap Kolios ausgeschifften Flügel, mißlang gänzlich, indem dieser Flügel von den and. Corps im Stiche gelassen, von türk. Reitern niedergehauen ward; 700 der besten Truppen blieben, 250 M. wurden gefangen u. später erschossen. [79] Am 5. Juni capitulirte aber die Akropolis nebst dem Piräeos u. Phalereos unter europ. Vermittlung u. die Besatzung des erstren wurde, noch etwa 1500 M. stark, mit 3000 Weibern u. Kindern, auf europ. Schiffen eingeschifft. [80] Während dieser Vorfälle hatte der engl. Gesandte, Stratford Canning, vom russ., franz., östreich. u. preuß. Gesandten eifrigst unterstützt, die Pforte an endl. Pacification gemahnt, aber zuletzt im April die Antwort erhalten, daß dieselbe keine Vermittelung in Sachen der Griechen annehmen könne. [81] Da aber die Menschlichkeit eine Intervention gebot u. das Handelsinteresse der Schifffahrt treibenden Nationen ein Aufhören der, durch den Krieg u. die Noth veranlaßten Seeräuberei nöthig machte, so schlossen die 3 Hauptseemächte, England, Frankreich u. Rußland, den 6. Juli den **Vertrag zu London**, dem gemäß der Pforte ein Monat Zeit gelassen werden sollte, um mit den Griechen einen Waffenstillstand zu schließen, während desselben dann der Friede geschlossen werden sollte. [82] Das von den Gesandten der 3 Mächte am 16. Aug. der Pforte überreichte Ultimatum blieb unbeantwortet, dagegen wußte es Reschid Pascha auf dem Festlande Griechenlands dahin zu bringen, daß viele Capitanis u. sonstige Behörden Bittschriften an den Patriarchen nach Constantinopel schickten u. diesen ersuchten, ihr Fürsprecher beim Sultan zu sein. Am 18. Sept. überreichte der Patriarch die Bittschrift, u. schon am folgenden Tage wurde vom Großherrn

herrn eine Amnestie für die Griechen verkündet u. mehr. griech. Bischöfe u. Priester aus dem Gefängnisse entlassen. [83] Dem Krieg durch einen Hauptschlag ein Ende zu machen, war eine neue ägypt. Flotte schon am 1. Aug., 89 Segel stark, mit 5000 M. Truppen am Bord, aus Alexandrien ausgelaufen u. am 8. Sept. zu Navarin u. Modon eingetroffen, aber auch die 3, zur Intervention vereinigten Mächte, hatten Flotten (den brit. Admiral Codrington mit 3 Linienschiffen, 4 Fregatten, 13 kleinern Schiffen, den franz. Admiral de Rigny mit 3 Linienschiffen u. mehr. Fregatten, den russ. Admiral Heiden mit 3 Linienschiffen u. 4 Fregatten) nach dem Archipel geschickt, um im Falle der Noth thätig einschreiten zu können. Am 19. Sept. versuchte der Kapudan Bey mit einer Schiffsdivision aus dem Hafen von Navarin auszulaufen, wurde aber von den engl. Kreuzern zurückgewiesen u. am 25. d. M. begaben sich die Admirale Codrington u. de Rigny zu Ibrahim u. erklärten ihm, daß sie Befehl hätten, dem Blutvergießen in Griechenland, um jeden Preis, selbst mit Gewalt der Waffen, ein Ende zu machen. [84] Ibrahim versprach bis zur Rückkehr der nach Alexandrien u. Constantinopel gesendeten Boten nichts zu unternehmen. Die Flotten der Verbündeten verließen hierauf die Rhede von Navarin u. ließen blos ein Beobachtungsgeschwader zurück, Ibrahim aber entsendete in der Nacht vom 2.—3. Oct. 54 Schiffe mit Lebensmitteln u. Munition nach Patras u. Missolunghi, um diese Festungen zu verproviantiren. Codrington, der durch seine Kreuzer davon Nachricht erhielt, zwang den Kapudan Pascha u. am 7. Oct. Ibrahim selbst, der den Versuch wiederholte, wieder in den Hafen von Navarin einzulaufen u. nun schickte [85] Ibrahim am 8. Oct. von Modon aus, 3 Colonnen ins Innere des Landes, die eine 3—4000 M. stark nach Arkadien, die 2., die er selbst befehligte u. die 6800 M. zählte nach Maina, die 3. aber 6000 M. stark, unter Kiaga Bey nach Kalamata um das Land zu verwüsten u. Alles, was sich nicht unbedingt ihrer Gnade unterwarf, zu ermorden. [86] Auf die Nachricht von diesen neuen Raubzügen vereinigten die 3 Admirale ihre Escadren am 18. Oct. bei Zante u. erschienen am 20. Oct. in Angesicht des Hafens von Navarin. Um 2 Uhr Nachmittags segelte die alliirte Flotte in den Hafen von Navarin ein u. passirte die türk. Batterien, ohne daß diese schossen. Die türk. Flotte hatte sich in Hufeisenform in 2 Linien aufgestellt, in 1. Linie die Linienschiffe u. Fregatten, in 2. Linie die Briggs u. Corvetten u. zu beiden Seiten die Brander. Die Türken lagen in der 1. Linie einander so nahe, daß sie sich selbst am Wenden u. Manöveriren hinderten, die kleinen Schiffe aber waren auch durch ihre Position in 2. Linie für das Gefecht paralysirt. Die alliirte Flotte stellte sich der türk. gegenüber auf. Bis um 3 Uhr war alles ruhig, da feuerte ein türk. Brander auf ein engl. Boot u. fast zugleich eine ägypt. Fregatte auf die franz. Fregatte Sirene, auf welcher de Rigny sich befand. Nun begann das Feuer von allen Seiten; die russ. Schiffe, welche so eben in den Hafen einliefen, wurden von den türk. Landbatterien auf der Insel Sphakteria beschossen, aber bald waren diese zum Schweigen gebracht, u. mehr. türk. Schiffe, die an jener Insel vor Anker lagen, in Brand gesetzt. Binnen wenig Stunden war die türk.-ägypt. Flotte zerstört, nur 1 Fregatte u. 15 kleinere Schiffe blieben flott; die übrigen alle strandeten, sanken od. flogen in die Luft. Aber auch die Verbündeten hatten bedeutenden Verlust erlitten, mehr. engl. Schiffe wurden nach Malta zurückgeschickt, u. 2 franz. Schiffe als dienstuntüchtig nach Toulon gesendet. [87] Gleich nach der Schlacht gingen Couriere nach Constantinopel ab, um die europ. Gesandten von dem Vorgefallnen zu unterrichten u. sie Vorkehrungen für die Sicherheit der dort. Europäer treffen zu lassen, u. am 23. Octbr. mahnten die Admirale die griech. Regierung, den Seeräubereien ein Ende zu machen, widrigenfalls sie die Raubflotten eben so zerstören würden als die türk.; auch erklärten sie, daß sie nicht dulden würden, daß die Griechen einen Aufstand in Albanien u. Skio anstifteten. [88] Die griech. Regierung, welche erst im Juli durch einen mühsam erstickten Aufstand gegen General Church in Nauplia, wo sie unter Codringtons Einfluß Waffenstillstand mit der Besatzung des Palamidi (der Citadelle von Nauplia) schloß, ihre Schwäche bewiesen hatte, vermochte aber nicht, den griech. Kapern ihr Handwerk zu legen u. zur Wiedereroberung von Skio wurde schon im Nov. der Oberst Fabvier mit 3000 Mann abgeschickt, der jedoch, bei der Belagerung des Schlosses, von dem im März 1828 gelandeten Pascha von Smyrna angegriffen, wegen Feigheit der Armatolen, die sich in wilder Flucht zerstreuten, sich nach den Mastirdörfern zurückziehn u. dort sich mit 300 M. Taktikern nach Syra einschiffen mußte. [89] In Constantinopel aber erregte die Schlacht von Navarin den Zorn Mahmuds IV. u. kaum konnte der preuß. u. östreich. Gesandte eine Ermordung aller Christen abwenden. Doch ließ man die Gesandten der 3 Seemächte, einen hohen Ton annehmend, ruhig abreisen. Mehr hierüber s. u. Türken (Gesch.) 138. [90] England war aber über die Vernichtung der türk. Flotte erschrocken, denn es konnte sich nicht verhehlen, daß es durch seine Mithülfe an diesem Siege selbst den Russen die Macht in die Hände gegeben hatte, die Türken noch mehr zu schwächen. X. **Feldzug 1828.** [91] So fand der Präsident Capo d'Istrias Griechenland, als er Ende des Januars 1828 in Aegina landete. Er wurde mit dem

dem größten Jubel empfangen; man folgte der Proclamation, die er vom engl. Kriegsschiffe, auf dem er ankam, erließ; mehrere in Feindschaft gerathene Parteihäupter versöhnten sich u. Grivas, obgleich mit Kolokotroni in Fehde, überlieferte ihm das Fort Palamidi, die Citadelle von Nauplia u. so den Schlüssel zu Morea. [92] Capo d'Istrias sammelte schon im Febr. sämmtl. zerstreute, gegen 8000 M. zählende regelmäßigen u. unregelmäßigen Corps (s. Griechenland [Gesch.] 87) bei Damala, hielt Musterung über sie u. erließ ein, ganz nach europ. Mustern eingerichtetes Reglement über Eintheilung, Sold, Verpflegung u. Disciplin. [93] Mangel an Geld hinderte indessen dessen Ausführung u. die Truppen blieben in dem bisherigen Stand, nur sollten die Taktiker vermehrt u. deshalb von 100 Köpfen 1 Mann durch das Loos ausgehoben u. dadurch 6000 M. gewonnen werden. An die Stelle des Mitte 1828 nach Frankreich zurückkehrenden Oberst Fabvier, sollte sie Oberstlieut. Heidegger befehligen. [94] Noch mehr Mühe machte die Organisation der Flotte. Die Regierung besaß blos 1 Fregatte, 1 Corvette, 1 Dampfboot u. einige von Heidegger erbaute Kanonierschaluppen, die übrigen Kriegsschiffe waren früher Handelsschiffe gewesen u. noch Privateigenthum, u. wenn auch die Hydrioten dem Präsidenten ihre Schiffe anboten, so geschah dieses doch unter Bedingungen u. auf eine Weise, daß er sie nicht annehmen konnte. Zudem fehlte es an Geld u. es konnte also für Errichtung einer Marine wenig geschehen, daher mußte sich Capo d'Istrias begnügen, eine strengere Hafen- u. Schiffspolizei einzuführen, u. den Adm. Miaulis mit der Fregatte Hellas u. einigen kleinern Schiffen gegen die Seeräuber im ägäischen Meere kreuzen zu lassen. Aber auch andre Pläne störte die Finanznoth; vergebens annullirte der Präsident die frühern Pachtcontracte, es reichte nicht hin, u. nur die von England u. Frankreich auf unbestimmte Zeit bewilligte Subsidie von 1 Mill. Fr. gab Griechenland die Mittel zu existiren. [95] Der ausbrechende Krieg der Pforte mit Rußland begünstigte den Feldzug der Griechen von 1828 sehr, u. die Griechen hätten nur nöthig gehabt, den Peloponnes streng zur See blokiren u. Reschid Pascha u. Omer Vrione durch Gen. Church necken u. beobachten zu lassen, um Ibrahim auf Morea auszuhungern u. zum Abzug zu zwingen. Statt dessen wurden die Kräfte der Griechen in vagen Unternehmungen zersplittert. [96] Die verunglückte Expedition Fabviers nach Skio ist schon oben (87) erzählt worden, u. fast eben so unglücklich endete die Expedition unter Church mit 8000 M., unter Beihülfe einer griech. Flotille unter Oberst Passam gegen Prevesa. [97] Demetr. Ypsilanti sollte mit 2500 M. aus OGriechenland bis an die Engpässe von Thessalien vorrücken, weigerte sich aber dessen, u. wurde im Mai durch Viaro Capo d'Istrias, den Bruder des Präsidenten, ersetzt. Auf der Insel Kandia hatten sich die Gebirgsbewohner (Sphakioten) im Frühjahr 1828 erhoben u. von den Griechen durch 1000 M. Fußvolk u. 100 Reiter unter Miaulis unterstützt, sich des Forts Francocastello bemächtigt, allein Suleiman Pascha u. unter ihm Mustapha Pascha, schlugen im Mai, unweit Francocastella, die Griechen nahmen das Fort wieder u. sprengten die Sphakioten. Aber auf der Rückkehr auf seine Station Retimo, wurde er von Sphakioten gedrängt, der Aufruhr brach wieder aus, u. nach einem Gefecht bei Kanea im August wurden die Türken in die festen Städte geworfen; die Griechen aber hatten das platte Land inne. [98] Unterdessen ward Ibrahim Paschas Lage, der mit 30,000 M., worunter 18,000 reguläre Truppen waren, immer schlimmer. Die Zufuhr zur See war ihm äußerst erschwert; Mangel an Geld u. die Pest rieben seine Truppen auf u. Aufstände brachen aus; 6000 Albanesen empörten sich förml., bemächtigten sich der Festung Koron u. drohten diese den Griechen zu übergeben, wenn Ibrahim nicht alle ihre Forderungen erfüllte, u. kehrten später sämmtlich nach Hause zurück; Ibrahim aber besetzte Koron wieder. Unter diesen Umständen trug Ibrahim Pascha den Admiralen der verbündeten Seemächte selbst die **Räumung Moreas** an. Zwar schienen sich die Unterhandlungen zu zerschlagen, als aber Codrington selbst nach Alexandrien ging u. Mehmed Ali drohte, Aegypten streng zu blokiren, wurde ein Vertrag zu Alexandrien wegen Moreas Räumung unterzeichnet, aber in ihm festgesetzt, daß die festen Plätze, Modon, Navarin, Patras u. Castel-Tornese auch nach Abzug des Heeres, von ägypt. Truppen besetzt bleiben sollten. Mehmed-Ali entsendete sogleich 41 ägypt. Fahrzeuge zum Transport der Truppen aus Morea u. am 28. August warfen die engl. u. franz. Eskadren im Hafen von Navarin Anker, um jene Flotte zu erwarten. [99] Mit diesen Transportschiffen fast zugleich erschien die 1. Abtheil. der Expedition unter dem Generallieut. Maison auf den Wunsch Frankreichs u. Englands ausgerüstet, u. bestehend aus 3 Brigaden unter Sebastiani, Higonet u. Schneider, die aus 9 Regt. Inf. 1 Regt. Cav. u. der nöthigen Artill., etwa 16,000 Mann zusammengesetzt war. Maison landete am 28. u. 29. August in dem Golf von Koron bei Petalidi, erklärte den Punkt der Convention von Alexandrien, der die Besetzung der Festungen in Morea den Aegyptern vorbehielt, für ungültig, ließ Modon u. Navarin durch 4000 M. einschließen u. entsendete 5000 M. gegen Patras. [100] Ibrahim-Pascha wagte keine Gegenrede u. schiffte sich mit seinem bis auf 20,000 M. geschmolzenen Heere am 16. Sept. u. am 4. Oct.

Oct. nach Alexandrien ein, ob er gleich nach Absendung des ersten Convois von Constantinopel den Befehl erhielt, Morea nicht zu räumen, u. Navarin, Modon, Koron u. selbst Patras öffneten vom 6. bis 9. Oct. die Thore, sobald sie Ernst sahen, u. nur das Schloß von Morea in der Bai von Lepanto, obgleich in die Capitulation von Patras eingeschlossen, verweigerte die Uebergabe u. wartete, bis das franz. Geschütz eine Bresche gelegt hatte, worauf es sich am 30. Octbr. ebenfalls ergab. Die Garnisonen wurden nach Aegypten od. der Türkei gebracht, Morea u. die Kykladen aber unter die Garantie der 3 Mächte gestellt. **XI. Griechenland im Jahre 1829.** [101] Ende Dec. erhielt Maison Befehl Griechenland wieder zu verlassen, den er im Mai 1829 ausführte, nur 4 Infanterieregimenter mit Artillerie unter dem Gen. Schneider blieben zurück. Oberst Fabvier war im Jan. 1829 nach Griechenland zurückgekehrt, u. der Präsident Capo d'Istrias wollte ihm Anfangs den Oberbefehl über die Armee übertragen, aber wegen geringen gebotnen Solds, da die neue Nationalversammlung zu Argos in der größten Finanzverlegenheit war, kehrte er mit dem Gen. Maison nach Frankreich zurück. Auch der Oberst Heidegger, der nach Fabviers früherer Abreise die Taktiker organisirt hatte, kehrte im Aug. 1829 nach Deutschland zurück. [102] Der kleine Krieg hatte während des Winters von 1828—29 nicht geruht; in OGriechenland hatte Dem. Ypsilanti, der wieder ein Commando erhalten hatte, Livadia, Salona, Petra Talendi u. Martino, in WGriechenland Church Carperissis erobert, u. als Mahmud, Pascha von Livadien, mit Omer Vrione im Febr. vordringen wollte, wurde er am 9. Febr. bei Martino von dem Chiliarchen Basso geschlagen. Am 17. März ergab sich Bonizza, am 27. Lepanto u. am 17. Mai Missolunghi u. Anatoliko den Griechen. Im Juni ward bei Theben hartnäckig gefochten, u. am 14. wurde Omer-Pascha bei Aniforiti geschlagen. Auch spätere Versuche, die Griechen von dort zu vertreiben, mißlangen, da am 22. bei Piri ein türk. Corps abermals besiegt wurde. [103] Das fernere Vordringen der Griechen ward jedoch durch den Seliktar Pascha u. dessen Neffen, die sich in Attika ernstl. widersetzten, aufgehalten. [104] Glücklicher war einige Monate später Dem. Ypsilanti in Livadien. Er hatte die Festung Petra besetzt u. dabei ein festes Lager bezogen, als am 22. Sept. 7000 Türken unter dem neuen Pascha von Livadien ihn angriffen, sie wurden aber gänzlich geschlagen; der Pascha floh u. seine Unterbefehlshaber Azak-Aga u. Asplení-Bey capitulirten u. räumten Livadien. [105] In Kandia leitete ein deutscher Baron, Reineck, in Capo d'Istrias Namen den Aufstand, doch kamen die Kandioten durch die von England gebotne Aufhebung der griech. Blokade (denn die Alliirten hatten beschlossen, daß Kandia türk. bleiben sollte) in große Verlegenheit, da die Türken von Aegypten aus Unterstützung erhielten. [106] Zu London hatten indessen die Abgeordneten der 3 Mächte, Aberdeen, Lieven u. Polignac, um die Pforte (nach engl. Ansicht) nicht zu sehr zu entkräften, am 22. März ein Protokoll unterzeichnet, dem zu Folge Griechenlands Grenze fast blos auf Morea, Negropont u. die Kykladen beschränkt u. daß es gegen einen jährl. Tribut von 1½ Mill. türk. Piaster der Pforte unterworfen bleiben sollte. Ein Fürst von Griechenland sollte dasselbe von dem Großherrn als Lehn bekommen, u. dieser bei dessen Erwählung eine Hauptstimme haben. [107] Darauf erging durch den engl. Residenten auf Morea an Capo d'Istrias die Aufforderung: alle griech. Blokaden außer dem Bereich von Morea u. den Kykladen aufzuheben, Feindseligkeiten einzustellen u. die griech. Corps aus Livadien, Epiros u. Attika zurückzuziehn. Capo d'Istrias erklärte, daß er nicht die Macht habe, zu dieser Maßregel sich zu bequemen, u. gab Befehl, dem Ansinnen der Briten nicht Folge zu leisten. Auch die Pforte verwarf dies Ansinnen. [108] Da änderte das Vordringen der Russen bis Adrianopel die Sachlage, denn Rußland nahm auf die brit. Bedenklichkeit keine Rücksicht u. im Dec. wurde 1829 zu London beschlossen, daß Griechenland als unabhängiger Staat unter einem eignen König anerkannt u. seine NGrenze so bestimmt werde, daß sie westl. vom Ausflusse des Aspropotamo anfangen u. über Vrachori bis zum Golf von Zeitun hinlaufen sollte; Negropont, die Kykladen u. die Insel Skyro sollten ebenfalls dazu gehören. **XII. Das Jahr 1830.** [109] Am 3. Febr. 1830 wurde dieser Beschluß publicirt u. zugleich dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg die Souveränetät über Griechenland angetragen, welche dieser auch am 11. Febr. annahm. [110] Wie nun die Pforte diese Bestimmung des Protokolls annahm, der Prinz Leopold von Koburg aber Bedingungen stellte, welche die Mächte nicht erfüllten, wie er dadurch u. durch die Mittheilung der schwierigen Lagen Griechenlands durch Capo d'Istrias am 21. Mai 1830 bewogen wurde die Krone Griechenlands auszuschlagen u. wie Capo d'Istrias ersucht wurde, die Regierung einstweilen fortzuführen, ist schon unt. Griechenland (Gesch.) u ff. erzählt worden. [111] Es war demnach ein fakt. Waffenstillstand eingetreten, nur in Kandia währte der Kampf fort zwischen den Türken in den Festungen, den Sphakioten in den Gebirgen, u. der griech. Regierung von Milopotamos, die über das flache Land von Kandia u. über die Insel Karabusa, die von den Russen u. Franzosen gemeinschaftlich besetzt war, gebot, an der Spitze welches Raths der

der Dr. Regnieri stand, denn Niemand wußte, woran er war; die londoner Protokolle hatten ausgesprochen, daß Kandia unter türk. Botmäßigkeit bleiben sollte, während es die Insel der noch anwesenden russ.-franz. Besatzung halber nicht glauben wollte, zur Sklaverei verurtheilt zu sein. [112] Am 26. Sept. landete aber eine ägypt. Flotte mit 4000 M. Truppen nach kurzem Kampfe bei Suda u. zu Ende des Jahres war die ganze Insel bis auf einige kleine Landstriche unterworfen. [113] Auf Samos waren am 10. Mai 1830 türk. Bevollmächtigte in Begleitung einiger Truppen eingetroffen u. hatten in Koro von dem griech. Provinzialgouverneur, gemäß den Beschlüssen der londoner Conferenz, die Anerkennung der türk. Oberherrschaft verlangt, waren aber durch einen Volksaufstand zur eiligen Flucht nach Asien genöthigt worden. Ein samischer Patriot, Lykurg Logotheti, forderte die Einwohner auf, sich mit aller Kraft der Unterwerfung zu widersetzen, u. die Generalversammlung zu Samos beschloß einstimmig, sich nie freiwillig von dem griech. Staate zu trennen, u. stellte den Lykurg Logotheti an die Spitze der provisor. Regierung. Die Samier hofften, durch ihre Entschlossenheit ihre Unabhängigkeit zu retten. Es half aber nichts, auch sie mußten sich 1831 unterwerfen. [114] Die Ermordung Capo d'Istrias am 9. Oct. 1831 störte zwar die innere Ruhe Griechenlands wieder, indessen gehören diese Begebenheiten so wie andere Aufstände, zu der innern Geschichte Griechenlands, sie hatten indessen die Folge, daß die Großmächte ernstlich an die Einsetzung eines europ. Fürsten dachten. [115] Im März 1832 wurde daher der Prinz Otto von Baiern zum **König von Griechenland** bestimmt u. hiermit dem interimisten Zustand ein Ende gemacht, s. Griechenland (Gesch.) ꝛc ff. [116] **Literatur:** Philemon, Gesch. der Hetäria, Nauplia 1833 (griechisch); Th. Kind, Gesch. der griech. Revolution, Lpz. 1833, 2 Bde.; Klüber, Pragmat. Gesch. der nationalen u. polit. Wiedergeburt Griechenlands, Frankf. 1835. *(Pr. u. Js.)*

Griechisches Dach (Bauk.), s. u. Dach 2).

Griechisches Ehrenkreuz, s. u. Kriegsdenkzeichen ꝛc.

Griechisches Feuer, die 1. Erfindung des G-n F-s soll Kallinikos, ein Grieche aus Heliopolis, 663 bei der Belagerung von Constantinopel durch die Sarazenen, von diesen zu den Belagerten gebracht haben. Es ward auf mancherlei Weise gebraucht, zum Anzünden brennbarer Stoffe, wo es auch unter dem Wasser gebrannt haben soll, od. auch angebl. um steinerne Kugeln aus eisernen od. metallenen Röhren fort zu treiben. Diese Röhren hatten die Form wilder Thiere mit aufgesperrtem Rachen u. kommen zuerst auf der Flotte des griech. Kaisers Alexios Komnenos in einem Seetreffen gegen die Pisaner, welche den Kreuzfahrern zu Hülfe kamen, vor. Auch die in Damiette belagerten Sarazenen warfen g. F. aus der Stadt, das in der Größe einer Tonne mit heftigem Krachen u. einem langen feurigen Schweife daher brauste, wobei es das ganze Lager der Kreuzfahrer erhellte. Obgleich die Bestandtheile desselben nicht angegeben werden, so ist doch kein Zweifel, daß dasselbe aus Salpeter, Schwefel u. Kohlen, denen Pech u. Erdharz zugesetzt war, bestanden habe. Wenn der Bericht, daß man damit steinerne Kugeln aus ehernen Röhren schleuderte, wahr ist, so war die Composition desselben noch mehr dem Schießpulver ähnlich. Es verschwand als das Schießpulver u. die Feuergeschütze zuerst bei den Mauren in Spanien vorkommen. *(v. Hy.)*

Griechisches Gesicht, s. u. Physiognomik.

Griechisches Heu, so v. w. Trigonella foenum Graecum.

Griechisches Jahr, s. u. Jahr.

Griechisches Kaiserthum, s. Byzantinisches Reich.

Griechisches Kreuz (Her.), s. u. Kreuz.

Griechisches Pech, so v. w. Colophonium.

Griechische Sprache. [1] Die g. Spr., ein Zweig des indogerman. Sprachstammes, wurde einst in Griechenland, einem großen Theil von Kleinasien, in NO-Afrika, SItalien (Großgriechenland), Sicilien u. in vielen andern Gegenden, wo griech. Colonien angesiedelt waren, gesprochen. [2] Ob je eine Sprache von allen griech. Stämmen geredet worden, die man eine griech. Ursprache nennen könnte u. von der die verschiednen Dialekte, wie Töchter zur Mutter sich verhielten, ist sehr fraglich, wenigstens hat man dies nur angenommen, um das Uebergreifen des einen Dialekts in den andern, od. den Gebrauch von Formen eines Dialekts in dem andern, zu erklären. [3] Gewöhnl. werden 4 **Hauptdialekte** der g-n Spr. angenommen. [4] **a)** Der **dor. Dialekt** (Doris), der fast im ganzen Peloponnes, in der dor. Tetrapolis, in Megaris, Böotien u. in Italien u. Sicilien, wo Griechen wohnten, geredet wurde u. der wieder in eben so viel einzelne Dialekte zerfiel, als griech. Staaten waren. Er war rauh, hart, breit, bes. durch das vorwaltende lange α statt des E-Lautes, welche Eigenthümlichkeit Plateiasmos (breite Aussprache) hieß. Eine andre Eigenthümlichkeit dieses Dialekts war, bes. in Elis, der Rhotakismos, d. h. der vorherrschende Gebrauch des ρ statt des σ im Auslaut, u. das Digamma. Unter den Schriftstellern haben sich seiner bes. die lyrischen Dichter bedient, deren jeder in einem bes. Landesdialekt geschrieben; etwas Ganzes in diesem Dialekt ist nur noch in den Gedichten Pindars übrig,

übrig, auch die Dramatiker nahmen in den Chören, als lyr. Theilen, dor. Formen auf; von Prosaisten schrieben in diesem Dialekt bes. die Pythagoräer u. Mathematiker u. Philosophen, doch ist davon wenig übrig. Der sicilische Dorismus wurde in seiner Annäherung an die Weichheit des ionischen Dialekts, Grundlage des Dialekts der Bukoliker, od. des neuern dor. Dialekts, wie ihn die Grammatiker nennen, in dem Theokritos, Bion u. Moschos schrieben. [8] **b) Der äolische Dialekt** (Aeolis), eigentl. ein Nebenzweig des vorigen, mit dem er auch die meiste Aehnlichkeit hat u. bes. das Digamma am längsten beibehielt. Er wurde bes. in den äolischen Colonien in Kleinasien u. den nahen Inseln früh sehr ausgebildet u. verfeinert, u. die ältesten u. berühmtesten Lyriker, an ihrer Spitze Alkäos u. Sappho, schrieben in ihm; pros. Schriftwerke besitzen wir in ihm nicht, u. überhaupt hörte sein Gebrauch schon früh auf. [9] **c) Der ionische Dialekt** (Jas). Ursprünglich in Attika geredet, wurde er von den, nach der WKüste Kleinasiens auswandernden Griechen mitgenommen u. da sich diese Colonien früher als der Mutterstamm ausbildeten, so blieb ihrem Dialekt vorzugsweise die Benennung des ionischen. Bes. erhielt er Bedeutung dadurch, daß das Epos von Homer in ihm gesungen wurde, daher er zu allen Zeiten als **homerische** u. **epische Sprache** gebraucht wurde. Er ist wegen der Häufung der Vocale u. fast des gänzlichen Mangels von Contractionen der weichste der griech. Dialekte. Außer Homer dichteten in ihm Hesiodos, Theognis u. mehrere andre alte Dichter. Bei diesen aber ist das Griechisch noch mehr die alte Sprache Attikas; der **eigentl. ionische Dialekt**, der sich erst später bildete, tritt bes. in den Gedichten des Anakreon u. in den Schriften des Herodotos u. Hippokrates hervor. Daß die Letztern, die doch Dorer waren, sich dieses Dialekts bedienten, beweist, daß die Jas in Kleinasien damals wegen ihrer Ausbildung die gewöhnliche Schriftsprache, außer in Gedichten, war. [10] **d) Der attische Dialekt** (Atthis). Das Altattische war, wie gesagt ist, von dem Altionischen wenig od. nicht verschieden. Die eigentl. Atthis wurde bes. seit den Perserkriegen, wo Athen so große polit. Bedeutung erhielt, ausgebildet, indem unter dem Schutze schrankenloser demokrat. Freiheit die Beredsamkeit u. das Drama aufblühte u. mit diesen Zweigen der Literatur auch die Geschichtsschreibung u. Philosophie auf ihren Gipfel gehoben wurde. Indem die Form viel galt, mußte die Sprache hohe Bildung gewinnen, s. Griechische Literatur [3]. Der attische Dialekt zeichnet sich bes. dadurch aus, daß er zwischen der ion. Weichheit u. der dor. Härte die Mitte hielt u. eine kraftvolle, klangreiche Sprache zeigte. Mehr aber zeichnet sich der attische Dialekt vor allen andern in der Syntax, durch zweckmäßige Kürze, durch wirksames Zusammenstellen der Hauptmomente u. durch eine gewisse Mäßigung im Behaupten u. Urtheilen — Erfolge des feinen Umgangstones — aus. Von dem echten Atticismus, in der Glanzperiode der g=n Spr. u. Lit., der sich in Thukydides, in den Tragikern Aeschylos, Sophokles u. Euripides, so wie in Aristophanes findet, unterscheidet sich der neuere Atticismus, in dem die jetzt verlornen Werke der neuern Komödie u. die Redner der philippischen Zeit, bes. Demosthenes, schrieben. [11] Als in der mazedon. Zeit die attische Sprache Hof- u. Büchersprache in allen griech. Landen wurde u. dadurch die Reinheit der Sprache gefährdet ward, ja ihre Ausartung schon begann, so fing man an durch gramm. Bestimmung den echten Atticismus zu bestimmen u. festzuhalten. Freilich hinderte man so auch die Weiterbildung der Sprache u. verfuhr allzu pedantisch, indem man selbst Besseres, Natürlicheres u. Bezeichnenderes, wenn es nicht altattisch war, verwarf. Die als allgemeine geltende Sprache hieß die **allgemein griechische** od. **hellenische** (κοινή od. ἑλληνική), die Schreibenden in derselben κοινοί od. Hellenes. Zu diesen gehören zuerst die griechisch schreibenden Nichtathener, dann auch Athener selbst, also Aristoteles, Theophrastos, Apollodoros, Diodoros Sikul., Plutarchos u. die übrigen Spätern; echt attisch zu schreiben (dah. Atticisten, s. Griechische Literatur [21]) bemühten sich bes. Lukianos, Aelianos, Arrianos. [12] Daneben gingen noch andre Dialekte, so der **mazedon.**, der, ursprünglich ein dorischer, in der spätern Zeit, da die Mazedonier herrschend in Griechenland wurden, seine Eigenthümlichkeiten in das Gemeingriechisch brachte. Auch in Aegypten (s. d. [Gesch.] [24] ff.) wurde eine mazedonische Dynastie gegründet u. von dem dort. Sitze der Herrscher u. der Gelehrsamkeit (s. Griechische Literatur [9]) hieß nun der dort. Dialekt der **alexandrinische**. [13] Auch Barbaren in Asien, wie Juden, Syrer u. dgl., redeten damals griechisch, u. mischten ihre Idiotismen in das Griechische; diese hießen Hellenisten, u. daher die mit ungriech. Formen u. oriental. Wendungen verderbte Sprache die **hellenistische**. Sie findet sich bes. in den jüd. Schriftstellern, die griechisch schrieben, in den Siebenzig, in dem Neuen Testament u. mehr od. weniger in den Werken der griech. Kirchenväter. Unter andern gehört zu deren Idiotismus der Mangel des Dualis u. Optativus u. der Gebrauch mehr. eigenthüml. Formen u. syntakt. Wendungen, die sich im Griechischen nicht finden. [14] Durch neue Barbarismen in Constantinopel, wo nach der Einnahme Alexandriens durch die Sarazenen, der Sitz der griech. Lit. war u. ein Zusammenfluß nördl. u.

u. german. Völker entstand, bildete sich dort die byzantin. Sprache, u. endlich nach dem Sturze des byzantin. Reichs durch die Türken bildete sich durch den Einfluß von slav., türk., italien. u. vielen benachbarten barbar. Stämmen, das Neugriechische, s. d. [8] Das Alphabet der g-n Spr. ist:

Α, α (Alpha) = a	Ο, ο (Omikron, das kleine, kurze o) = ŏ
Β, β (Beta) = b	Π, π (Pi) = p
Γ, γ (Gamma) = g	Ρ, ρ (Rho) = r
Δ, δ (Delta) = d	Σ, σ (so im Anlaut, im Auslaut ς Sigma) = s
Ε, ε (Epsilon, das dünne, kurze e) = ĕ	Τ, τ (Tau) = t
Ζ, ζ (Zeta) = z	Υ, υ (Ypsilon) = y
Η, η (Eta od. Ita) = ē od. ī	Φ, φ (Phi) = ph
Θ, ϑ (Theta) = th	Χ, χ (Chi) = ch
Ι, ι (Jota) = i	Ψ, ψ (Psi) = ps
Κ, κ (Kappa) = k	Ω, ω (Omega, das große, lange o) = ō
Λ, λ (Lambda) = l	
Μ, μ (My) = m	
Ν, ν (Ny) = n	
Ξ, ξ (Xy) = x	

[9] Von diesen Buchstaben soll um 1500 v. Chr. der Phönizier Kadmos 16 nach Griechenland gebracht haben, nämlich Α, Β, Γ, Δ, Ε, Ι, Κ, Λ, Μ, Ν, Ο, Π, Ρ, Σ, Τ, Υ, daher diese auch Kadmeische od. Phönizische, auch, weil sie die Athener lange brauchten, athenische Buchstaben hießen. Zu diesen sollen Simonides aus Keos u. Epicharmos aus Sicilien zur Zeit der Perserkriege (nach And. Palamedes zur Zeit des trojan. Kriegs) noch Ζ (Ξ), Ψ, Η, Ω u. Θ, Ξ (Ζ), Φ, Χ hinzugefügt haben. Eigentl. kam das vollständ. Alphabet wohl aus Kleinasien, wo es die Jonier (dah. ionische Buchstaben) lange schon brauchten, die Athener in Staatsschriften erst seit dem Archon Eukleides (403 v. Chr.). Von den 3 dazu kommenden Zahlbuchstaben s. u. Episema. Für w haben die Griechen keinen Laut, für v u. f brauchten die frühern das Digamma (s. d.), die spätern in Fremdwörtern β od. ου; h ward durch den Spiritus asper (῾), zu Anfang eines Worts über den Vokal gesetzt, ausgedrückt; alle andern mit Vokalen beginnenden Wörter erhalten den Spiritus lenis (᾿), der nicht ausgesprochen wird. Man schrieb in ältester Zeit von der Rechten zur Linken, dann u. noch zur Zeit des Solon Bustrophedon (s. d.) u. zuletzt, wie noch jetzt, von der Linken zur Rechten. [10] Von den Vocalen sind kurze ε, ο, lange η, ω, zweizeitige α, ι, υ; Diphthongen sind αι, ει, οι, υι, αυ, ευ, ου. Die Aussprache der Vocale u. Diphthongen bei den alten Griechen ist mit Sicherheit nicht mehr nachzuweisen; unter den Neuern haben sich bes. 2 Arten der Aussprache geltend gemacht, näml. die des Reuchlin u. Erasmus. Jener nämlich, gestützt zumeist auf die Aussprache der Neugriechen, sprach mit seinen Anhängern (Reuchlinianern) η, ει, οι, υ, υι sämmtlich wie i (daher seine Anhänger Itacisten, die Aussprachsweise Itacismus), αυ u. ευ wie af u. ef, αι wie ä aus; Erasmus dagegen mit seinen Anhängern (Erasmianern) sprach η wie ē (daher Etacisten, Etacismus), dann ει, οι, αυ, ευ, αι wie Diphthongen ei, oi, au, eu, ai. [11] Die Consonanten theilt man a) in einfache u. diese aa) in Halblaute, λ, μ, ν, ρ, σ, u. bb) stumme, welche wieder α) in Aspiratä φ, χ, ϑ, β) Mediä β, γ, δ u. γ) in Tenues, π, κ, τ, zerfallen. [12] Wo der Ton auf einem Worte ruht, wird im Griechischen, seit der alexandr. Zeit, durch besondre Zeichen (Accente) angegeben, s. u. Accent 2. Wörter die gar keinen Accent haben, heißen Atona; die ihren Accent auf das vorhergehende Wort zurücklegen, heißen Enklitika. [13] Interpunctionszeichen wurden früher gar nicht geschrieben, dann wurde blos ein Punkt gesetzt, in neuster Zeit hat man die gewöhnl. Zeichen der deutschen Sprache eingeführt, nur braucht man als Fragzeichen das ; u. als Kolon ein Punkt oberhalb der Linie (ἔλεγε·). [14] Das Substantivum hat 3 Geschlechter u. flectirt sich nach 3 Declinationen, die jedoch in den verschiednen Dialekten sehr verschieden sind; es hat 3 Numeri, indem es außer dem Singular u. Plural noch einen Dual hat; die 5 Casus sind Nominativ, Accusativ, Dativ, Genitiv, Vocativ. [15] Das Adjectivum hat theils 3, theils 2 Endungen, in letztrem Falle für das Masculinum u. Femininum eine gemeinschaftliche; die Declination ist genau die der Substantive u. zwar nach allen 3 Weisen. Das Adjectivum kann auch gesteigert werden u. bildet einen Comparativ entweder auf —..τερος, —..τέρα, —..τερον, od. —ίων, —ιον, u. Superlativ auf —..τατος, —..τάτη, —..τατον, oder —ιστος, —ίστη, —ιστον. [16] Der Artikel ὁ, ἡ, τό ist in der alten Sprache noch mit dem Pronom personal. gleich, vgl. Germanische Sprachen u. [17] Das Pronomen erscheint als Personale ἐγώ ich, σύ du, οὗ (im Nominativ nicht) seiner; als Demonstrativum, οὗτος, αὕτη, τοῦτο dieser, ἐκεῖνος, ἐκείνη, ἐκεῖνο jener; als Relativum, ὅς, ἥ, ὅ welcher; als Reflexivum, ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ, ἑαυτοῦ, meiner, deiner, seiner selbst; als Reciprocum, ἀλλήλων einander; als Interrogativum, τίς, τί wer? was? u. als Indefinitivum τις, τι einer, ein. Die Declinationsweise ist bei den Personalen eine eigenthümliche, in den andern schließt sie sich an die gewöhnliche des Nomen; alle haben einen Dual. [18] Das Verbum hat 3 Genera, indem zum Activum u. Passivum noch ein Medium (s. d.) kommt; die Tempora sind Präsens, Imperfectum, Perfectum, Plusquamperfectum, Aoristus, Futurum; das sogenannte Perfectum secundum, Aoristus secundus Futurum secundum gehören verschied-

schiednen Formen jedes Verbums an, denn sie kommen nie neben den sogenannten 1. od. wenigstens stets in andrer Bedeutung vor; doch unterscheidet man im Passivum noch ein **Futurum tertium** od. **Paulo post futurum**; zu den gewöhnlichen **Modis**, dem **Indicativ**, **Imperativ**, **Conjunctiv**, **Infinitiv**, **Participium**, die jedoch nicht alle Tempora (nämlich Imperfectum, Plusquamperfectum, Futurum) haben, kommt als neuer noch der **Optativus** (s. d.). Bei der Bildung der Tempora tritt eine den german. Sprachen ähnliche 2fache Conjugation hervor, eine, die den Stammvocal ablautet, u. eine andre, die ihn unverändert läßt (vgl. Germanische Sprachen [33]); außerdem werden für jedes Tempus besondre Endungen angehängt u. die Tempora praeterita erhalten auch am Anfang einen Zusatz, s. Augmentum 2) u. Reduplication. Die Flexion der Endung ist verschieden je nach dem Charakter des Verbums; man unterscheidet hier **a) Verba barytona**, d. h. Wörter, die einen Consonanten zum Charakter u. den Accent nicht auf der letzten Sylbe haben, *τύπτω*; **b) Verba pura**, Wörter, die einen Vocal zum Charakter haben u. sich also auf *—άω*, *—έω*, *—όω* endigen; bei ihnen wird in dem att. Dialekt der Charaktervocal mit dem Vocal der Endung gewöhnl. contrahirt, daher heißen sie auch **Verba contracta**; **c) Verba in *μι***, eigentlich Verba pura, die aber ihren Charaktervocal verlängern u. statt der Endung *—ω* die Endung *—μι* annehmen, *—ημι*, *—ημι*, *—ωμι*, u. außerdem noch eine Reduplication bekommen, also die Formen *ἵστημι*, *τίθημι* u. *δίδωμι* für *στάω*, *θέω*, *δόω*. **Umschreibungen mit Auxiliaren** finden selten Statt, nur in manchen Fällen in dem Perfectum u. Plusquamperfectum des Passivum. Uebrigens kommt außer dem Singular u. Plural auch hier der **Dualis** vor u. jeder Numerus hat 3 **Personen**. Von den indeclinabeln Redetheilen werden [19] die **Adverbia** zum Theil von Adjectiven gebildet, die auch comparationsfähig sind, andre sind alte Nominalformen oder sonst kurze Wörter. [20] Die **Präpositionen** regieren bald den Accusativ, bald den Dativ, bald den Genitiv, theils einen allein, theils 2, theils auch alle 3 dieser Casus. [21] Die **Conjunctionen** construiren sich theils mit dem Indicativ, theils mit Conjunctiv, theils mit Optativ, theils mit dem Infinitiv, können auch unter verschiednen Bedingungen mehr. jener Modi bei sich haben. [22] **Interjectionen** sind auch vorhanden. [23] Die **Syntaxis** ist sehr ausgebildet u. bestimmt, vgl. ob. [14]; die Wortstellung ist, wie bei allen Sprachen mit reichen Nominalendungen u. unter der Poesie gebildeten, eine freie. [24] Der Anfang des Vater Unser lautet: *πάτερ ἡμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, ἁγιασθήτω τὸ ὄνομά σου*, d. i.: Vater unser, der in den Himmeln, geheiligt sei der Name deiner. [25] **Grammatiken**: die der ältern Griechen selbst s. u. Griechische Literatur [42]; im Abendlande schrieb die erste griech. Grammatik der Franziscanermönch Urbanus Bellunensis, Institutt. in linguae gr. gramm., Vened. 1512 u. öft.; dann Aldus Manutius, Grammaticae institutt. gr., Vened. 1515, 4.; Phil. Melanchthon, Institutt. gr. gr., Hagenau 1518 4., u. öft.; A. Caninius, *Ἑλληνισμός*, Par. 1555 u. öft.; Nic. Clenard, Institutt. ac meditatt. in gr. ling., Köln 1530 u. öft.; J. Werwey, Nova via docendi gr., Gouda 1684 u. öft.; Ursinus, Grammatica et electa gr., Nürnb. 1691; Jac. Weller, Gramm. gr., Lpz. 1635 u. öft.; Die Märkische Grammatik, Berl. 1730; durch Hermann, De emendanda ratione gr. gramm., Lpz. 1801 wurde eine beßre Methode eingeführt, nach der nun die neuen Grammatiken geschrieben od. ältere verbessert wurden, so von Buttmann, Matthiä, Thiersch, Rost (s. d. A.); die Ergebnisse der neuern philolog. Schule suchte Kühner (s. d.) auf die Behandlung der gr. Grammatik anzuwenden, überhaupt ist dafür zu vergleichen Bopp, Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griech., Latein. ꝛc., Berl. 1833 ff.; über die **Dialekte**: Sturz, Graec. ling. dialecti, Lpz. 1807; De dialecto macedon. et alex., ebd. 1808; außerdem sind Monographien über alle einzelnen Theile der griech. Grammatik reichlich erschienen. Blos die **Syntaxis** in Possel, Syntaxis gr., Wittenb. 1561; Viger, De praecipuis gr. linguae idiotismis, zuletzt von Hermann, Lpz. 1822, Bernhardy, Wissenschaftl. Syntax der g. S., Berl. 1829; für das Griechische des N. T. ist Winers Grammatik des neutestamentl. Sprachidioms, 4. Aufl. Lpz. 1836. [26] **Lexika**, außer denen der ältern Griechen, s. Griechische Literatur [45], in neuerer Zeit bes. von H. Stephanus (Thesaurus gr. linguae), Scapula, Hederich, Schneider, Riemer, Passow, Reichenbach, Rost, Pape (s. d. A.); außerdem für einzelne Schriftsteller, wie von Sturz für Xenophon, von Seber für Homer, von Duncan für Homer u. Pindar, von Ellendt für Sophokles (s. d.) ꝛc.; für das N. T. bes. von Schleusner, Wahl u. Bretschneider (s. d. a.); für das Byzantinische von Du Cange, Gloss. ad scriptores med. et infim. graecitatis, Leyd. 1688, 2 Bde., Fol.; ein griech. Etymologicum gab Lennep, Utr. 1790, 2 Bde. *(Lb.)*

Griechisches Reich, so v. w. Byzantinisches Reich.

Griechisches Seminarium, 1577 von Gregor XIII. gestiftete Anstalt zu Rom, worin junge Griechen in der kathol. Religion unterrichtet werden.

Griechische Treue, s. u. Fides graeca.

Griechische Vergoldung auf Silber, s. u. Vergoldung.

Griechische Weine, 1) eigentl.

gut

gut u. bei richtigem Anbau großer Veredlung fähige Weine, jetzt aber so schlecht gehalten, daß sie nur mit Harz versetzt u. dadurch für den Ausländer einen unangenehmen Geschmack annehmend, sich nur 1—2 Jahre halten; **2)** die Malvasiersorten von den Inseln des Archipelagus; so auch die süßen Liqueurweine daher u. aus dem Neapolitan.

Griechische Zeitungen, s. u. Zeitungen.

Griechisch-persicher Krieg unter Alexander dem Grossen, s. Alexanders d. Gr. Kriege gegen Persien u. Indien.

Griechisch Weissenburg, so v. w. Belgrad.

Griechsäule (Landw.), s. u. Pflug 2.

Griefe, Ueberbleibsel, bes. die häutigen Ueberbleibsel beim Schmelzen des Talges od. Schmalzes.

Griega, Vorgebirge, s. u. Cypern 3).

Griegelelster, so v. w. Würger, großer.

Griego, Capo, s. Mastusia.

Griel, 1) so v. w. Siebenschläfer; **2)** so v. w. Brachvogel. **G-trappe**, so v. w. Trappe, kleiner.

Grielum (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Geranien *Spr.*, Aizoideen *Rchnb.*, Sicken *Ok.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: G. tenuifolium u. humifusum, äthiop. Pflanzen mit schönen Blumen.

Grien (Hans), so v. w. Baldung 2).

Griepenkerl, 1) (F. K.), geb. zu Peine 1782, seit 1808 Lehrer an der Erziehungsanstalt zu Hofwyl, seit 1816 Lehrer am Katharinum u. seit 1821 zugleich am Karolinum zu Braunschweig, 1825 Prof. der philosoph. u. schönen Wissenschaften daselbst. Schr.: Von den Formen der Declination u. Conjugation rc., Marb. 1821; Lehrb. der Aesthetik, Braunschw. 1827, 2 Thle.; Lehrb. der Logik in kurzen Umrissen, ebd. 1828, 2. Aufl., Helmst. 1831; Die Centifolie, Taschenbuch für das J. 1830, Braunschw. 1829; Briefe an einen jüngern gelehrten Freund über Philosophie u. bes. über Herbarts Lehren, ebd. 1832, rc. **2)** (Wolfgang Robert), geb. 1810 zu Hofwyl im Canton Bern, Sohn des Vor.; privatisirte von 1835—1839 in Braunschweig, dann öffentl. Lehrer der Literatur u. Aesthetik am Karolinum das. Seit 1840 Lehrer der deutschen Sprache u. Literatur an der Cadettenanstalt. Hat sich in neuerer Zeit den Schellingschen Lehren zugewandt. Schr.: Bilder griech. Vorzeit, Berl. 1833; Uebers. des Sophokles (1. Thl. König Oedipus), ebd. 1835; Die sixtinische Madonna, episches Gedicht, Braunschw. 1836; Das Musikfest od. die Beethovener, Lpz. 1838, 2. Aufl. Braunschw. 1841, rc. *(Hm.)*

Grieper, Vogel, so v. w. Baumläufer.

Griers, Ort, so v. w. Greierz.

Gries, 1) klein zermalmter, aber doch nicht in Staub verwandelter harter Körper; **2)** fein geschrotne Getreidekörner, von welchen die Kleien ausgesiebt sind; man macht G. aus Heidekorn (Heidekorn-G.), Weizen (Weizen-G.) u. fein geschrotenem Reis (Reis-G.) u. verbraucht ihn zu Suppen, Brei u. Kuchen. Der wiener G. aus dem besten Weizen in Oberöstreich ist vorzügl. gut. Auch bei Verfertigung der Weizengraupen u. bei Spitzen des Weizens wird G. gewonnen, welcher mit einem feinen Drahtsieb (**G-sieb**) gereinigt wird. Das **G-mehl** ist das beste u. schönste unter allen Arten des Mehls; es wird aus wieder gemahlenem u. durchgebeuteltem Weizen-G. bereitet; **3)** grobkörniger Sand; **4)** bei Nierensteinleiden Bodensatz sandkornartigen Abgangs mit dem Harn, von demselben Stoffe wie die Harnsteine; **5)** (Jagdw.), Falkenkrankheit, s. u. Falkenjagd 11. *(Fch. u. Hm.)*

Gries, 1) (Joh. Adolph Peter), geb. 1722 zu Oldenburg; st. 1790 als königl. dän. Etatsrath u. 1. Bürgermeister zu Altona; schr.: Versuch in gebundnen Uebersetzungen u. eigenen Gedichten, Hamb. 1745; übers. metrisch Crebillons Rhadamist u. Zenobia, Alt. 1750, ebd. 1756, u. Homers Ilias, ebd. 1756, 1. u. 2. Buch. **2)** (Johann Michael), geb. zu Hamburg 1772; studirte in Göttingen, lebte seit 1796 als practicirender Rechtsgelehrter in seiner Vaterstadt, ward 1800 Syndicus, 1814 Gesandter in Paris, Wien u. später in Frankfurt a. M., wo er 1827 st. Schr.: Ueber die Nothwendigkeit u. die Einrichtung eines Handelsgerichts für Hamburg, Hamburg 1798. **3)** (Johann Dietrich), geb. 1776 zu Hamburg, Bruder des Vor.; studirte Jurisprudenz, beschäftigte sich aber nachher ausschließl. mit den schönen Wissenschaften u. lebte als Privatgelehrter u. weimar. Hofrath zu Jena, dann in Weimar u. st. 1842 zu Hamburg; übers.: Ariosts rasender Roland, Jena 1804—1809, 5 Bde., n. Ausg. ebd. 1827; Bojardos verliebter Roland, Stuttg. 1837—1839, 4 Thle.; Tassos befreites Jerusalem, Jena 1800—1803, 2 Bde., 5. Aufl. ebd. 1837; Calderons Schauspiele, Berl. 1815—1829, 7 Bde., n. Aufl. ebd. 1841, 8 Bde., Fortiguerres Ricciardetto, Stuttg. 1831—1833, 3 Bde.; Gedichte u. poet. Uebersetzungen, ebd. 1829, 2 Bdchen. *(Dg. u. Hm.)*

Griesbach, 1) Landger. im baier. Kr. Niederbaiern; gut angebaut, 28,500 Ew.; in ihm die Grafschaft Ortenburg u. die Marktfl. Köstlarn, 650 Ew., u. Rotthalmünster, das Benedictinerkloster Aspach. **2)** Hauptort darin, Marktfl.; 800 Ew. **3)** Marktfl. im Landger. Wegscheid des baier. Kr. Niederbaiern; Graphit für Schmelztiegel, Porzellanerde, Pferdezucht; 1000 Ew. **4)** Dorf im Bezirksamte Oberkirch des bad. Kr. Mittelrhein, an dem Griesbach u. dem Rench; mit salin. Stahlbrunnen von 14° R. u. Badeeinrichtungen. *(Wr.)*

Griesbach (Joh. Jak.), geb. zu Butzbach im Großherzogth. Hessen 1745; studirte zu Tübingen, Halle u. Leipzig, 1775 Professor der Theologie in Halle u. kurz darauf in Jena, wo er als geh. Kirchenrath u. Senior der theolog. Facultät 1812 st. Schr.: Anleit. zur Kenntniß der populären Dogmatik, Jena 1779, 4. Aufl. 1789; Commentarius crit. in textum graecum N. T., ebd. 1798, 1811, 2 Bde.; Synopsis Evangeliorum Matthaei, Marci, Lucae etc, Halle 1774, 2 Bde, 3. Ausg. 1809; gab das N. T. heraus ebd. 1775—77, 2. Ausg. 1796 u. 1806; die 3. Ausg. des 1. Bd. bes. von Dav. Schulz, Berl. 1827; Lebensbeschr. von F. A. Köthe in der Gedächtnißrede auf G., Jena 1812; von Eichstädt, ebd. 1815, 4. *(Lr.)*

Griesbart, Aegopodium podagraria.

Griesberg, Theil der lepontin. Alpen, mit Paß von 7338 F. u. Fall der Tosa.

Griesdocke (Bauk.), s. u. Grundwerk.

Griesflechte (Med.), s. u. Flechte 2.

Grieshähnchen, Vogel, so v. w. Buntschnäbeliger Regenpfeifer.

Griesholz (Lignum nephriticum, blaues Sandelholz), ehedem officinelles u. bes. zu Abtreibung von Gries der Nieren empfohlenes, schweres, hartes, außen hellbraunes, innen dunkelrothbraunes, manchmal auch graues od. schwärzl., ein schönes blaues Pigment enthaltendes Holz, dessen Geschmack bitter, scharf u. aromatisch ist, als dessen Mutterpflanze man zweifelhaft Moringa pterygosperma nennt, auch Juga unguis cati, eine Art von Cissampelos, von Guajacum als solche angibt; kommt bes. aus Mexico u. NAmerika. *(Su. u. Hm.)*

Grieshuhn, Vogel, **1)** so v. w. Strandläufer 2); **2)** so v. w. Sandhuhn; **3)** so v. w. Regenpfeifer 2.

Griesinger, 1) (Georg Friedr.), geb. zu Marschalken Zimmern 1734, 1784 Pfarrer bei St. Leonhard zu Stuttgart, 1786 Consistorialrath, 2. Diaconus bei der Stiftskirche das., 1791 Abt zu St. Georgen, 1804 Probst, trat 1822 in Ruhestand u. st. 1828; schr.: Die Vortheile eines frühzeitigen Todes des Gerechten, Stuttg. 1777; Neue Morgen- u. Abendgebete, ebd. 1792; Einleitung in die Schriften des neuen Bundes, ebd. 1799; Ueber den Pentateuch, Tüb. 1806; Neue Ansicht der Aufsätze im Buch Daniel, ebd. 1815; Prüfung des gemeinen Begriffs von dem übernatürlichen Ursprung der prophet. Weissagungen, ebd. 1818; Theologia dogmatica c. initio theolog. moralis, ebd. 1825 u. 26, u. v. a. Gab auch die Bibel, Stuttg. 1824, heraus. **2)** (Ludw. Friedr.), geb. zu Stuttgart 1767, Kanzleiadvocat das., 1804 Stadtconsulent, bis 1807 Director des Consulentencollegiums, später Opponent für den Nachdruck in der wurttemb. Kammer; schr.: Theoret. Beweis, daß das Anwachsungsrecht bei der Personaldienstbarkeit d. Usus statt finden könne, Stuttg. 1792; Von der Verbindlichkeit der Verträge nach allgem. Grundsätzen 2c., Tüb. 1793; Commentar über das Württemberg. Landrecht, Ulm 1793—1809, 10 Bde.; Alphabet. Sachregister dazu, Stuttg. 1830; Geschichte u. neue Theorie der Suität, ebd. 1807; De servitute luminum et ne luminibus officiatur etc., Lpz. 1819, 4.; Ueber die Justizorganisationen der neuern Zeit 2c., Tüb. 1820; Der Büchernachdruck aus dem Gesichtspunkte des Rechts, der Moral u. Politik betrachtet, Stuttg. 1822; Ueber den rechtl. Werth der Lehnhofs-Observanzen 2c., ebd. 1825; Gab auch F. Rapollas, Der Rechtsgelehrte, Stuttg. 1792, heraus. **3)** (Georg August von G.), geb. zu Stuttgart 1769, königl. sächs. Legationsrath zu Wien, 1819 in den Adelstand gehoben, 1828 geh. Legationsrath; schr.: Berichtigung der Zweifel des Raths Hannemann 2c. über die Stimmenmehrheit bei Criminalurtheilen, Wien 1802; Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der östreich. Monarchie, ebd. 1804; Biograph. Notizen über J. Haydn, Lpz. 1811; Apologie de Frédéric Auguste, Roi de Saxe, Nürnb. 1814 2c. Aus d. Engl. übers. er Alyons Versuch über die Eigenschaften des Sauerstoffs 2c., Lpz. 1798; ins Latein. übertrug er F. v. Schillers Wallensteins Lager, Tüb. 1830. **4)** (Karl Theodor), geb. 1809 zu Kirnbach bei Hornberg im bad. Schwarzwalde; war von 1832—33 Pfarrgehülfe in Trossingen Oberamts Tuttlingen; von da bis 1835 Decanatsvicar in Freudenstadt auf dem Schwarzwalde. 1835 bat er um Urlaub u. lebte in Stuttgart, wo er 1840 eine Buchhandlung gründete; schr.: Wegweiser durch Heilbronn, Stuttg. 1837; Weltgesch. für die Jugend, ebd. 1837; Silhouetten aus Schwaben, Heilbr. 1838; Humorist. Bilder aus Schwaben, ebd. 1839; Die letzten Zeiten der Grävenitz, ebd. 1839; Stuttgart am 8. Mai, Stuttg. 1839; Satyr. Briefe über Altes u. Neues, ebd. 1840; Ida, Gräfin von Salmandingen, ebd. 1840; Skizzenbuch, ebd. 1840 2c. Gab heraus die Zeitschrift: Der Schwäb. Humorist, Stuttg. 1839—41, 3 Jahrg. u. Universal-Lexicon von Württemberg, Hechingen u. Sigmaringen ebd. 1840. *(Hm.)*

Grieskirchen, Stadt am Distelbache im östr. Hausruckkreise; Schloß u. 1500 Ew.

Griesklele, s. u. Kleie.

Griesklösse (Kochk.), s. u. Klöße.

Grieskoch, ein aus Gries, Butter, Eiern, mit Zucker bereiteter Kuchen **(G-kuchen).**

Grieskraut, Potentilla anserina. **G-läufer,** so v. w. Regenpfeifer 2 u. 3.

Griesmehl, s. u. Gries 2).

Griesnatter (Coluber miliaris), Art aus der Gatt. Natter.

Griessäule, 1) (Wasserb.), s. u. Grundwerk; **2)** (Landw.), s. u. Pflug 2.

Gries-

Grĭesselich (L.), großherzogl. bad. Regimentsarzt zu Karlsruhe, Homöopathiker; schr.: Skizzen aus der Mappe eines reisenden Homöopathen, Karlsruhe 1832; Kleine Frescogemälde aus den Arkaden der Heilkunst, ebd. 1834 f., 2 Wände; Samml. aller Verhandl. u. Actenstücke der Kammer Badens u. Darmstadts über die Ausübung des homöopath. Heilverfahrens, ebd. 1834; Der Sachsenspiegel, 1. Th. Freimüth. Worte über die Medicin des Hrn. Dr. Sachs ꝛc., ebd. 1835, 2. Th. Freimüth. Worte über die Medicin des Hrn. Dr. Stieglitz ꝛc., ebd. 1836; Kleine botan. Schriften, ebd. 1836, 1 Thl.; mit Schrön, Offnes Bekenntniß über Heilkunst im Allgem. u. Homöopathie im Bes., ebd. 1836; Democritus medicus, ebd. 1840; Mitredacteur der Hygea u. Redacteur des krit. Repert. der Homöopathie. *(He.)*

Grĭessieb, s. u. Gries 2).

Grĭēstein (Min.), so v. w. Nephrit.

Grĭēssig (Bienenz.), so v. w. Afterig 2).

Grĭēssuppe, s. u. Suppe.

Grĭēswärtel, s. u. Turnier ꝛc u. Zweikampf ꝛc.

Grĭēswerk (Wasserb.), s. u. Grundwerk.

Grĭēswurzel, so v. w. Pareirawurzel, s. u. Cissampelus.

Grĭēt, Marktfl. im Kr. Kleve des preuß. Rgbzks. Düsseldorf, am Rhein; hat 1000 Ew., Schifffahrt.

Grĭēthausen, Stadt (Marktfl.) im Kr. Kleve des preuß. Rgbzks. Düsseldorf, an einem Rheinarm; 700 Ew.

Griff, 1) an Werkzeugen u. Maschinen der Theil, woran man sie angreift u. in Bewegung setzt, s. u. Pflug ꝛ, Pistole, Degen ꝛ; **2)** so viel, als man mit einer Hand fassen kann; **3)** (Jagdw.), s. u. Falkenjagd ꝛꝛ; **4)** s. u. Hufeisen; **5)** s. u. Fleischer ꝛꝛ; **6)** Talg od. Fett, zwischen den Hinterkeulen des schlachtbaren Viehs; **7)** (Forstw.), so v. w. Spanne; **8)** so v. w. Handvoll. *(Fch. u. Hm.)*

Griff, s. u. Menschenracen.

Griffbret, Theil an den Instrumenten, bei denen die Finger des Spielers die Saiten unmittelbar greifen, auf dem diese mit den Fingern aufgedrückt werden. Bei Bogeninstrumenten ist das G. glatt polirt; bei Laute, Guitarre u. dergl. aber mit Bunden versehen.

Griff des Brūstbeins (Anat.), s. Brustbein. **G. des Hāmmers**, s. u. Hammer (Anat.).

Griffe, beim Exerciren des Militärs die Handgriffe mit dem Gewehr. Sie müssen im Augenblick des erfolgten Commandoworts von allen Soldaten zu gleicher Zeit u. ganz nach den vorgeschriebnen Tempos erfolgen. Die G. **A)** mit dem Infanteriegewehr zerfallen **a)** in G. zur Handhabung des Gewehrs (Schultern, Bei Fuß nehmen, Uebernehmen, In den Arm nehmen, Anfassen, Zur Seite rechts u. bei manchen Armeen In die rechte Hand nehmen des Gewehrs), in **b)** G. zur Untersuchung der Waffen, in G. zu Ehrenbezeugungen (Präsentiren) u. in **c)** G. zur Abwendung des Gewehrs gegen den Feind (Laden, Feuern, Bayonnetfällen). **B)** Die G. mit dem Seitengewehr der Cavallerie bestehn in Aufnehmen, Einstecken, Uebernehmen, Anfassen, Präsentiren des Säbels u. in den Deckungen u. Hieben mit demselben; die G. mit der Lanze bestehn aus dem Anhängen derselben an den Arm, dem Anfassen derselben u. dem Gebrauch in den Stichen, auch das Salutiren der Offiziere mit dem Degen od. Säbel u. das Salutiren mit der Fahne, so wie das Schultern u. Bei Fuß nehmen mit letztrer gehört hierher. Die Ausführung der G. ist fast in allen Armeen verschieden. Vgl. Exerciren. *(Pr.)*

Griffel, 1) bei den Alten Werkzeug zum Schreiben, s. u. Schreibmaterialien ꝛꝛ; **2)** Stück Draht od. spitziges Holz, mit welchem die Kinder beim Lesen auf die Buchstaben zeigen; **3)** so v. w. Schieferstift.

Griffel (Anat.), so v. w. Griffelförmiger Fortsatz.

Griffel (Bot.), s. u. Blüthe ꝛꝛ.

Griffelbeere, Beere, **1)** von Myrsine africana; **2)** von Vaccinium vitis idaea.

Griffelförmiger Fōrtsatz (Processus styloideus), s. u. Schädelknochen ꝛꝛ. **G-zungen-, G-zungenbeinmuskel** (Musculus styloglossus u. stylohyoideus), s. Halsmuskeln ꝛ, u. **G-schlundmuskel** (Musculus stylopharyngeus), s. ebd. ꝛꝛ. **G-loch (G-zitzenloch,** Foramen stylomastoideum), s. Schädelknochen ꝛꝛ.

Griffelförmiger Fōrtsatz des Schläfebeins, s. Zunge.

Griffelschiefer, s. u. Thonschiefer.

Griffelzitzenarterie, s. u. Ohr.

Griffig (Forstw.), so v. w. Eingreifig.

Griffīnia (G. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narzissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.* Arten: G. hyacinthina, intermedia, parviflora, in Brasilien.

Griffith, Eiland, s. Baffinsbailänder c).

Griffīthia (G. *Wight.)*, Pflanzeng. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchoneae. Art: G. fragrans *Wight.*, in OIndien.

Griffītsia (G. *Ag.)*. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kernalgen *Rchnb.*, Drahlen *Ok.* Arten: G. corallina, goldrothe, borstenartige, schlüpfrige Fäden, beim Trocknen fast verschwindend, im atlant. Meer; G. setacea, dunkelrosenroth, ebd.

Griffo, so v. w. Grippo.

Griffonnīren (v. fr.), schmieren, sudeln; daher **G-nāge** (spr. -nasch), Gekritzel ꝛc., u. **G-nēūr** (spr. -nöhr),

Griffos, so v. w. Cabern, s. u. Menschenracen ꝛꝛ.

Griffsäule, s. u. Pflug ꝛ.

Grifftriebel, Werkzeug, womit der Griff

Griff auf die Angel der Gegenklinge getrieben wird.

Griffwechsel (Gymn.), ein Umwechseln der Griffarten beim Ziehklimmen.

Grifo, so v. w. Gripho.

Grift, Fluß, s. u. Utrecht.

Grighe, Stadt, so v. w. Gregoy.

Grignols (spr. Gringjol), **1)** Marktfl. im Bzk. Bazas des franz. Depart. Gironde; **2)** desgl. s. u. Perigueux.

Grignon (spr. Grinjong), **1)** früher Grafschaft u. **2)** kleine Stadt in Provence; die Herren von G., früher unabhängig, huldigten 1164 den Grafen von Provence, 1257 denen von Anjou; 1512 wurde zu G. ein Dom gebaut; 1550 erhob es König Heinrich II. zu einer Grafschaft; **3)** königl. Gut bei Versailles im franz. Dep. Seine u. Oise; landwirthschaftl. Institut.

Grigoriopol, **1)** Stadt, s. u. Olwiopol; **2)** s. u. Terek 2). **Grigue**, Stadt, so v. w. Gregoy.

Grijalva, Fluß, **1)** s. u. Tabasco 4); **2)** s. u. Chiapa.

Grijalva, **1)** (Juan de G.), spanischer Abenteurer; Lieutenant von Velasquez, Gouverneur von Cuba; entdeckte 1518 Santa Cruz u. Mexico (s. d. [Gesch.] II); er kehrte im Herbst desselben Jahres nach Havannah zurück, wo ihn Velasques absetzte u. die Flotte an Ferdinand Cortez übergab; vgl. Amerika II u. II. **2)** (Ferdinand de G.), begleitete Cortez auf mehr. Expeditionen; von ihm beauftragt Entdeckungen in der SSee zu machen, wo er auch OIndien glückl. erreichte; vgl. Asien (Gesch.) II u. Erdumsegelungen I. *(Lt.)*

Grillade (fr., spr. Grilljahd), auf dem Rost gebratenes Fleisch.

Grille, so v. w. Grylle.

Grille, **1)** s. u. Strumpfwirkerstuhl; **2)** bei Springbrunnen sich durchkreuzender Wasserstrahl.

Grillen, **1)** Gedanke od. Vorstellung, ohne Nutzen, oft ohne Wahrheit u. bei der man hartnäckig festhält, dah. auch: **2)** mürrische Gedanken, unnöthige Sorgen; **G-nfängen**, solche auffassen u. nähren.

Grillenlerche, so v. w. Wiesenpieper. **G-muscheln**, einige Käfermuscheln. **G-neffen**, s. u. Neffen.

Grillenspiel (Solitaire), 6 Z. langes u. breites kreuzförmiges Bretchen; in ihm 33 Löcher, wovon 9 in der Mitte u. 6 auf jedem Flügel, so gestellt, daß sie nach der Länge u. Breite 3 Reihen von 7 Löchern bilden. In diese Löcher werden 32 Stifte od. Kegel gesteckt, man schlägt nun die Kegel, indem man einen Kegel in gerader Linie über den andern in das daneben befindl. Loch steckt u. den geschlagenen Kegel wegnimmt; wenn der Spieler das Spiel versteht, darf nur ein Kegel übrig bleiben, der durch den letzten Schlag in das mittelste Loch kommt. Vgl. Ringelspiel. *(Fch.)*

Grillenwerk (Bauk.), so v. w. Grotteken.

Grilliren, **1)** (v. fr., spr. Grilljiren), den aufgeschlitzten Manchester über eine glühende Walze ziehen, um die Haare glatt zu sengen; **2)** (Kochk.), auf dem Roste braten.

Grillparzer (Franz), geb. 1790 zu Wien; Praktikant bei der Hofkammer, seit 1819 Privatsecretär der Kaiserin, 1823 systematisirter Hofconcipist, 1832 Archivdirector der kaiserl. Hofkammer; schr. die Tragödien: Die Ahnfrau (eine Schicksalstragödie, theils deshalb, theils weil ein Geist der Held des Stücks ist, mehrfach getadelt), Wien 1817, 5. Aufl. ebd. 1832; Sappho, ebd. 1819, 3. Aufl. ebd. 1832; Das goldne Vließ, eine dramat. Trilogie, ebd. 1822; Ottokars Glück u. Ende, Wien 1825; Ein treuer Diener seines Herrn (ein des Servilismus angeklagtes Drama), ebd. 1830; Melusina, romant. Oper, ebd. 1836; Der Traum ein Leben, dram. Mährchen, ebd. 1840; Des Meeres u. der Liebe Wellen, Trauersp., ebd. 1840; Weh' dem, der lügt! Lustsp., ebd. 1840; er lieferte auch einzelne lyr. Gedichte in den Taschenbüchern: Aglaja, Rheinblüthen rc. *(Pr. u. Jb.)*

Grillvogel, so v. w. Goldregenpfeifer.

Grim, Vorgebirge, s. u. Vandiemensinsel I.

Grim, 1002—1004 König v. Schottland, s. d. (Gesch.) II.

Grima (nord. Myth.), so v. w. Hrimfaxi.

Grimakli, Fluß, s. u. Natolien v).

Grimaldi, berühmte, mit dem Fieschi die Partei der Guelfen führende Adelsfamilie zu Genua, s. d. (Gesch.) II. Merkw.: **I. Dogen von Genua. 1)** (Gaspard), Doge 1548—50, s. u. Genua (Gesch.) II. **2)** (Jacopo Durazzo), Doge 1573—75, s. ebd. II. **3)** (Luca), Doge 1605—1607, s. ebd. II. **4)** (Alessandro), Doge 1671—73, s. ebd. II. **5)** (Ant.), Doge 1703—1705, s. ebd. II. **6)** (Giov. Batt.), Doge 1752—54, s. ebd. II. **7)** (Giov. Jac.), Doge 1756—58, s. ebd. II. **8)** (Aless. Pietro Franc.), Doge 1773—75, s. ebd. II. **II. Generale u. and. Personen. 9)** (Antonio), genues. Admiral; verheerte 1332, um Genua an den Catalonern zu rächen, die catalon. Küste. 1353 wurde er von dem venetian. Admiral Nicc. Pisani geschlagen. **10)** (Napoleon), 1380 Befehlshaber der, von den Venetianern in Chioggia eingeschloßnen Genuesen, s. u. Venedig (Gesch.) II. **11)** (Giovan.), besiegte 1431 den venet. Admir. Nic. Trevisani am Po. **12)** (Franc.), geb. zu Bologna 1606, Maler u. Kupferstecher aus der Schule der Carracci, malte Historien, mehr aber Landschaften. Vom Cardinal Mazarin nach Paris berufen arbeitete er 3 Jahre im Louvre; st. zu Rom 1680. **13)** (Franc. Maria), 1613 Jesuit; lehrte u. st. zu Bologna 1663; schr.: De lumine et coloribus iridis, Bolog. 1665, 4. (von Newton benutzt); entdeckte die Difraction des Lichts u. gab mit Riccioli: Amalgestum novum, ebd. 1651, Fol., her-

heraus. **14)** Span. Minister unt. Karl III. 1773—1778, s. Spanien [illegible] **15)** Fürsten v. Monaco (s. d. [Gesch.]) u. Herren v. G., s. Antibes. *(Lt., Lb. u. Pr.)*

Grimāni, I. **Dogen von Venedig. 1)** (Antonio), geb. 1437 Procurator von St. Marcus u. Befehlshaber der venetian. Flotte; wurde, als Lepanto durch seine Schuld verloren ging, eingekerkert, dann verwiesen, bald aber zurückgerufen; 1521—1523 Doge, s. Venedig (Gesch.) 55. **2)** (Marino), Doge von 1595—1605, s. ebd. 66. **3)** (Pietro), Doge von 1741—1752, s. ebd. 77. II. **Geistliche. 4)** (Vincenz), geb. zu Venedig 1652; trat in den geistl. Stand, hing treu am Hause Oestreich, ward Cardinal u. Grand von Spanien u. Vicekönig von Neapel; st. 1710. *(Lt.)*

Grīmarr (**Grīmner** u. **Grimr**, nord. Myth.), Name Odins.

Grimāsse (v. fr.), **1)** Mißgeberde, Fratze; **2)** Verstellung; daher **G-sīren**, Gesichter schneiden, das Gesicht verziehen. **G-siēr**, Gesichterschneider.

Grimāsse, einige Stachelschnecken, als Murex anus, M. reticulatus.

Grimāūd, Stadt, s. u. Draguignan.

Grimberghen, Marktfl. im Bzk. Brüssel der belg. Prov. SBrabant; 2800 Ew.

Grimellīni, früher Rechnungsmünze in Tripoli, 13 G. = 1 Piaster, nach dem schwankenden Werthe desselben, daher von 2 gGr. bis 3 Pfen. Werth.

Grīmer (nord. Myth.), s. u. Agnarr 1).

Grīmes (a. Geogr.), so v. w. Grinnes.

Grimhilde, Prinzessin von Thüringen, Attilas Gemahlin, s. u. Günther 2) u. Thüringen (Gesch.) [illegible]

Grimhildur, Gemahlin Gjukis, brachte dem Sigurd einen Zaubertrank bei, durch den er Brynhildur vergaß u. Guthrun heirathete. Mehr hierüber s. unt. Sigurd.

Grīmkel, s. u. Sigfried.

Grīmlinghausen, Dorf im Kreise Neuß des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Rhein, da wo der 1808 begonnene NKanal zwischen der Maas u. Rhein auslaufen sollte; 750 Ew.

Grimm, 1) s. u. Zorn; **2)** (Her.), geschickt zum Grimmen, s. Löwe.

Grimm, 1) (Herm. Nikol.), geb. in Gothland; Arzt zu Stockholm, bereiste in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. OIndien in botan. Interesse. **2)** (Friedr. Melch., Freiherr von), geb. zu Regensburg 1723 (1727); Secretär des Herzogs v. Orleans, dann Resident des Herzogs von Gotha in Paris, wo er zugleich den literar. Agenten für die Kaiserin Katharina II. machte; hierauf russ. Staatsrath u. Minister-Resident in Hamburg, kehrte 1795 nach Gotha zurück, wo er 1807 st. Schr. u. a.: Correspondence littér., philos. et crit., Par. 1812, 10 Bde., Lond. 1814, deutsch 2 Bde., Brandenb. 1820 ff. **3)** (Joh. Friedr. Karl.), geb. zu Eisenach 1737; st. als herzogl. goth. Leibarzt u. geh. Hofrath zu Gotha 1821. Schr. u. a.: Abhandl. von den Mineralwassern in Ronneburg, Altenb. 1770, übers. den Hippokrates, ebd. 1781—92, 4 Bde. (unvollendet). **4)** (Jakob Ludw. Karl), geb. in Hanau 1785; wurde nach mehr. Reisen nach Paris 1816 Bibliothekar u. Prof. in Kassel, 1830 Prof. u. Bibliothekar in Göttingen u. privatisirte seit 1838, wo er, einer der 7 Göttinger Protestirenden, das Land meiden mußte, in Kassel, 1841 Prof. zu Berlin. Schr.: Ueb. den altdeutschen Meistergesang, Gött. 1811; Deutsche Grammatik, ebd. 1819, 1. Bd., n. Aufl. 4 Bde. ebd. 1822—1837 (unvollendet), des 1. Bd. 3. Ausg., ebd. 1840; Deutsche Rechtsalterth., ebd. 1828; Deutsche Mythologie, ebd. 1836. Gab heraus: Weisthümer, ebd. 1840, 3 Bde.; Silva de romances viejos, Wien 1815; Hymnorum veteris eccles. XXVI interpretatio theot., Gött. 1830, 4.; Reinhard Fuchs, Berl. 1834; Andreas u. Elene, Kassel 1840; übers. Wuk Stephanowitzsch's kleine serb. Gramm., Lpz. u. Berl. 1824; mit dem Folg. gab er heraus u. übersetzte: Kinder- u. Hausmährchen, Berl. 1812 f., 3 Bde. (4. Aufl. 1841); Altdeutsche Wälder, Kassel 1813—16, 3 Bde; Die Lieder der alten Edda, Berl. 1815; Deutsche Sagen, ebd. 1816—18, 2 Bde.; Irische Elfenmährchen, Lpz. 1826. **5)** (Wilh. Karl), des Vor. Bruder, geb. zu Hanau 1786; ward 1814 Kriegs- u. Bibliothekssecretär zu Kassel, ging mit seinem Bruder 1830 nach Göttingen u. theilte mit ihm 1838 gleiches Schicksal, lebte mit ihm in Kassel u. ging 1841 als Bibliothekar u. Prof. mit nach Berlin; schr.: Ueber die deutschen Runen, Götting. 1821; übers.: Altdän. Heldenlieder, Balladen u. Mährchen, Heidelb. 1811; gab heraus: Grave Ruodolf, Gött. 1828; Die deutsche Heldensage, ebd. 1829; Den Freidank, Gött. 1834; Den großen Rosengarten, 1836; Konrads v. Würzburg Goldene Schmiede, Berl. 1840; auch Achim v. Arnims Werke, ebd. 1839. **6)** (Karl Ludwig Willibald), geb. zu Jena 1807; 1833 Privatdocent der Theologie u. Anfang 1837 Prof. das.; schr.: De Joanneae christologiae indole Paulinae comparata, Lpz. 1833; De libri Sapientiae indole Alexandrina perperam adserta, Jena 1833; De Joann. Staupitii in sacrorum instaurationem meritis, ebd. 1835; Commentar über das Buch der Weisheit, Lpz. 1837, u. a. *(Lt., Lb. u. Hm.)*

Grimma, 1) Bezirksamt unter der königl. sächs. Kreisdirection zu Leipzig, mit welchem das ehemalige Schulamt jetzt verbunden u. wozu einige andre Dörfer gekommen; 28,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am linken Ufer der Mulde, worüber eine steinerne Brücke führt; Landesschule, anfängl. für Merseburg bestimmt, 1550 eröffnet, hat 8 Professoren u. Lehrer, 120 Alumnenstellen für Schüler, Spielplatz hinter den Gebäuden an der Mulde; das zur Schule gehörige Vorwerk Nimbschen entstand aus dem,

dem, von Heinrich d. Erlauchten 1240 zu Torgau gestifteten u. 1250 hierher verlegten Stift **Marienthron**; von hier heirathete Katharina von Bora Luthern; 1534 aufgehoben, 1555 ein Theil der Klostergüter an die Fürstenschule gewiesen; 1810—1812 die Klostergebäude vollends abgetragen u. neuerdings als Oekonomiegebäude neu erbaut. Die Schule hat Bibliothek von 6000 Bdn. u. wird durch die Einkünfte der ehemal. dazu geschlagnen Klostergüter erhalten; ein Stipendium, für einen od. mehrere arme Alumnen, von ehemal. Schülern der Anstalt 1828 gestiftet, wird von den Lehrern vergeben; seit 1838 auch Schullehrerseminar neben der Schule. G. hat ansehnl. Wollenwebereien, Färbereien, Pfeifenfabriken (15 Mill. Stück jährl.), 1 Buchdruckerei, 2 Buchhandlungen, Jahrmärkte; 5000 Ew. In der Nähe das Rittergut Döben, einst bekannt als Burg Dewin, sorb. Gründung, dann Wiprecht von Groitsch gehörig; der Vogt von Döben wurde 1157 zum Burggrafen erhoben u. seit 1242 Vasall des Hauses Wettin; nach dem Aussterben der erbl. Burggrafen in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. kam es an Meißen u. wurde mehrern adligen Familien in Lehn gegeben. **3)** (Gesch.). G. wurde von den Sorben erbaut u. vom Kaiser Heinrich I. durch eine, auf dem Burgberge erbaute Burg befestigt; 1065 wurde G. vom Kaiser Heinrich IV. der Kirche Peter u. Paul zu Naumburg geschenkt. Nachdem 1391 ein neues Schloß gebaut worden war, residirten oft meißnische Markgrafen u. sächs. Kurfürsten hier. Hier war unter andern sächs. Fürsten auch Albrecht der Beherzte geboren, der sich daher auf seiner Wallfahrtsreise nach Palästina den grimmaschen Albrecht (Ritter von Grym) nannte. Seit 1440 wurden zu G. mehrere Landtage gehalten, auf dem 1454 gehaltnen wurde vom Kurfürsten Friedrich dem Sanftmüthigen die leipz. Neujahrsmesse gestiftet. Seit 1520 verbreitete sich die Reformation hier. 17. Juli 1531 wurde hier zwischen Kurfürst Johann dem Beständigen u. Herzog Georg dem Bärtigen der **Grimmasche Verträg (G. Machtspruch)** geschlossen, in welchem unter 16 adligen Schiedsrichtern der 40jähr. Streit über Münz- u. Bergsachen beigelegt wurde. 1556 große Feuersbrunst. 1644 von den Schweden belagert u. geplündert, wie es überhaupt durch den 30jähr. Krieg sehr litt. Vgl. G. S. Ermel, Altes u. Neues d. kurf. sächs. Stadt G., Lpz. 1793. *(Wr. u. Lb.)*

Grimmdarm (Intestinum colon, Anatom.), s. u. Darm ₂₀ f. **G-darmarterien**, s. Gekrösarterien ₃, ₄, ₅. **G-darmklappe**, s. ebd. ₆. **G-netz** (Intestinum colicum), s. u. Netze. **G-venen** (Venae colicae), s. ebd. ₁₁.

Grimme, **1)** Kr. im preuß. Rgsbzk. Stralsund, 17 QM., 28,000 Ew., eben. **2)** Kreisst. darin, 2350 Ew.

Grimmen, Kolikschmerz.

Grimmen (Jagdw.), so v. w. Burgstall.

Grimmen Löwen-Bund, s. u. Löwenorden.

Grimmenstein, sonst das Schloß von Gotha, s. d. 2) ₁₀.

Grimmer, **1)** so v. w. Lämmergeier; **2)** so v. w. Milan, rother.

Grimmer (Kürschn.), s. Krimmer.

Grimmia (G. *Hedw.*), Laubmoosgatt., mit zahlreichen in- u. ausländ. Arten.

Grimmig (Her.), s. Wildschwein.

Grimming, Berg, s. u. Steyersche Alpen.

Grimmische Ziege (Antilope mergens, A. Grimmii), **1)** so v. w. Taucherbock, s. u. Antilope ₈; **2)** (Antilope Grimmia), Antilopenart, zur Untergattung Damalis gehörig.

Grimmitzer See, s. u. Angermünde.

Grimner (nord. Myth.), so v. w. Grimarr.

Grimnis-Mal (altnord. Lit.), s. u. Edda ₈.

Grimnitzersee, so v. w. Grimmitzersee.

Grimoald, I. **Herzog v. Baiern. 1)** Sohn Theodo's II., seit 702 Mitregent seines Vaters; st. als der letzte seiner Brüder 725, s. u. Baiern (Gesch.) ₈. II. **Herzöge von Benevent. 2)** G. I., Sohn des Herzogs Gisulf v. Friaul, reg. 647—662 (s. Benevent [Gesch.] ₄), dann bis 672 König der Longobarden, s. d. (Gesch.) ₇, ₈. **3)** G. II., Sohn Romualds, reg. 683—686, s. Benevent (Gesch.) ₆. **4)** G. III., Sohn von Arechis II., reg. 788 (790) bis 806, s. ebd. ₁₀. **5)** G. IV., Anfangs Schatzmeister des Vor., dann dessen Nachfolger, reg. 806—817, wo er ermordet wurde, s. ebd. ₁₁. III. **Markgraf von Friaul. 6)** G. reg. seit 879, s. Friaul (Gesch.) ₈. IV. **König der Longobarden. 7)** G., so v. w. G. 2). V. **Herzog von Spoleto. 8)** G., reg. im 7. Jahrh., s. Spoleto (Gesch.) ₄. VI. **Majores Domus in Franken. 9)** Sohn Pipins v. Landen; folgte demselben als 1. erbl. Majordomus in Austrasien 639, suchte vergebens nach Königs Sigebert Tode seinen eigenen Sohn Childebert 656 auf den Thron zu erheben, s. Franken ₂₅. **10)** Sohn Pipins v. Herstal; war unter Childebert II. u. Dagobert III. Majordomus u. wurde 714 zu Lüttich ermordet, s. ebd. ₂₇. *(Lb.)*

Grimoard, Wilhelm von, früherer Name des Papstes Urban V.

Grimod de la Reynière (spr. Grimoh d' la Rehniähr, Alexandre Balthasar Laurent), geb. zu Paris 1758; bis 1780 Advocat, wo er wegen einer satyr. Schrift verwiesen wurde, durchlebte die Revolution friedlich; seit 1814 lebte er auf dem Lande den Wissenschaften u. st. bald; schr. (anonym): Almanac des gourmands, Par. 1803—12, 12 Bde., 18.; Le Manuel des Amphitryons, ebd. 1808. *(Lt.)*

Grimŏtea, Krebs, s. u. Galateada e).

Grimoŭx (spr. -muh, Johann), geb. zu Romont im Canton Freiburg 1680; deutscher Maler nach Van Dyks Gemälden; st. zu Paris 1740.

Grimpel, so v. w. Ellritze.

Grimr (nord. Myth.), so v. w. Grimarr.

Grimsay Insel, s. u. North-Uist.

Grimsel, 1) Alpenspitze, s. u. Berner Alpen s; **2)** Paß, s. ebd. n.

Grimstone (spr. Grimmstonn), Eiland, s. u. Neubraunschweig s. **Grinăă**, Stadt, s. Randers.

Grinărio (a. Geogr.), Ort in Vindelicia; j. Grüningen.

Grind, 1) der auf wunden u. schwärenden Hautstellen, vorzügl. bei Ausschlägen, durch Ausschwitzen gerinnbarer Lymphe u. deren Verhärtung an der Luft sich bildende weiße, gelbe, braune od. schwarze, mehr od. minder trockene u. feste, flache od. dicke Ueberzug; ist meist als ein Product u. Förderungsmittel der von der Natur selbst versuchten Heilung jener Stellen zu betrachten, indem diese vor Luft u. andern schädl. Einwirkungen dadurch geschützt werden; doch machen die ihnen oft zum Grunde liegenden Hautgeschwüre u. deren eigner Charakter sie oft auch zu einem langwierigen u. lästigen Uebel; **2)** so v. w. Kopfgrind; **3)** (Gärtn.), grindartiger Ueberzug an Bäumen (s. Aussatz 4) u. Gewächsen, z. B. von Rüben u. Kartoffeln (s. Schorfig), die man dann **grindig** nennt. **4)** Grober Triebsand; dah. **G-ort**, eine in den Strom hineingehende Landzunge von Triebsand; **5)** so v. w. Kopf; bes. **6)** Hirschkopf. *(Pi. u. Fch.)*

Grind bei Pferden, so v. w. Aussatz 2).

Grinde, so v. w. Rio Guapahi, s. u. Madeira, Rio de.

Grindel, 1) (Landw.), s. u. Pflug s u. Egge n; **2)** (Wasserb.), s. u. Welle.

Grindel (David Heinr. v. G.), früher Apotheker zu Riga; 1804 Prof. der Chemie u. Pharmacie zu Dorpat; legte 1814 die Professur nieder u. übernahm wieder die Apotheke zu Riga, studirte seit 1820 Medicin zu Dorpat, ward 1822 Arzt zu Riga, 1823 Kreisarzt, 1828 Collegienrath; st. 1836; schr.: Pharmaceut. Botanik, Riga 1805, 2. Ausg.; Grundr. der Pharmacie, ebd. 1806; Handbuch der Chemie, Dorpat 1808; Die organ. Körper chem. betrachtet, Riga 1811—18, 2 Bde.; Botan. Taschenb. für Lief-, Kur- u. Estland, ebd. 1803 u. a.; gab auch Russ. Jahrb. der Pharmacie, ebd. 1803—8, u. mit Giese Russ. Jahrb. der Chemie u. Pharm. auf 1809, ingl. med. pharmaceut. Blätter, ebd. 1820—23, heraus. *(Pi.)*

Grindelberg, Alpe, s. u. Ziller.

Grindĕlia (G. *Willd.*), Pflanzeng. nach Grindel benannt, aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: ausländ. Strahlenblumen.

Grindelkette, G-loch, G-ring, s. u. Pflug n.

Grindelwald, 1) Thal im Schweizercanton Bern; 3150 F. über dem Meere; Käsebereitung, fruchtbar; 3500 Ew. **2)** Dorf darin, 2500 Ew. Dabei das Wetterhorn, Schreckhorn, der große u. kleine **G-waldgletscher**.

Grindhand, Zoophyt, so v. w. Diebshand.

Grindholz, der Faulbaum, Rhamnus Frangula.

Grindkopf, so v. w. Kopfgrind.

Grindkraut, 1) Trichera arvensis; **2)** Senecio vulgaris; **3)** Rumex acuta; **4)** Fumaria officinalis.

Grindmaul, s. unt. Raude (Med.).

Grindschnabel, Vogel, so v. w. Saatkrähe.

Grindstein, so v. w. Granit.

Grindwarzen, so v. w. Feigwarzen.

Grindwurz, 1) die Pflanzengatt. Rumex; **2) (G-wurzel**, Radix lapathi acuti), Wurzel von Rumex obtusifolius u. crispus, als blutreinigendes Mittel, Bestandtheil mancher Holzspecies; **3)** Wurzel von Smilax china, s. Chinawurzel; **4)** Wurzel von Arctium lappa, s. Klettenwurzel.

Gringonneŭr (Jacquemin), pariser Maler des 14. Jahrh.; erfand angebl. um 1392 die Spielkarten.

Grinnes (a. Geogr.), Ort der Bataver, wahrscheinl. bei Druten.

Grinsen, 1) ein verzerrtes u. lächerliches Gesicht ziehen; **2)** vom Schwarzkupfer, im Ofen zu schmelzen beginnen.

Grinsing, Pflanze, Potentilla anserina.

Grinten, s. u. Sonthofen.

Grinŭla (G. *Fr.)*, Morchelpilzgattung.

Grinzing, Dorf, s. u. Wien r.

Griŏn, Puy de, Berg, s. u. Cantal 2).

Griŏtte (fr.), **1)** s. u. Süßweichseln; **2)** (deutsche G.), s. u. Weichseln.

Griŏtunagarder (nord. Mythol.), s. u. Hrungnir.

Grip (nord. Myth.), Geirraudrs (s. d.) Tochter.

Grip (Bengt), so v. w. Algotson (Bened.).

Grip (Schiffb.), so v. w. Brigantine.

Griphenholm, Schloß, so v. w. Gripsholm.

Gripho (Griffo), Sohn Karl Martells, Halbbruder Karlmanns u. Pipins d. Kurzen; ward von den Antheilen ausgeschlossen, welche er im fränk. Reiche haben sollte; s. u. Franken ii u. n u. Deutschland (Gesch.) to. Als Karlmann 747 in ein Kloster ging, verschaffte er dem in Aquitanien geschlagnen u. gefangnen G. Freiheit u. Güter; G. floh als Pipins Feind zu den Sachsen u. nach deren Unterwerfung 748 nach Baiern u. verdrängte den minderjährigen Thassilo II. vom Herzogthume; doch Pipin setzte diesen 749 wieder ein u. führte den

den gefangnen G. nach Frankreich. Doch sich mit ihm versöhnend, gab er ihm le Mans nebst 12 Grafschaften als ein Herzogthum. Aber auch damit sich nicht begnügend, entwich G. nach Aquitanien u. wurde endlich 753, da er nach Italien fliehen wollte, erschlagen. *(Wh.)*

Griphos (gr.), **1)** Fischernetz; **2)** so v. w. Räthsel, Charade, Logogryph, s. unt. Räthsel.

Grippe (Influenza Europaea, Med.), ein epidemisches, ansteckendes u. auf einem eigenthüml. Miasma der Luft beruhendes, in gewissen Zeitperioden auftretendes u. sich schnell über einen großen Theil der cultivirten Welt, in der Richtung von N. nach SWest u. SOst, in großer, oft staunenswerther Allgemeinheit verbreitendes Katarrhalfieber, eigenthümlicher Art; außer den gewöhnl. Symptomen des Katarrhalfiebers ausgezeichnet durch sein plötzliches Ueberfallen, größre Mattigkeit u. Zerschlagenheit des Körpers, Neigung zu gastrischem od. nervösem Zustande, so wie zu Entzündungen der Brustorgane, im Ganzen jedoch gutartig, bei gelinden Graden in einigen Tagen; in heftigeren erst in 7—14 endend, sich vorzügl. durch Schweiß u. Auswurf entscheidend u. nur bei schwächl. Personen, Brustkranken od. zu Brustkrankheiten geneigten Individuen, Vernachlässigung, schlechter Behandlung, länger andauernd u. in heftigere, vorzügl. nervöse Fieber, Entzündungen der Brust u. des Gehirns, langwierige Katarrhe der Brust, selbst hektisches Fieber u. Lungenschwindsucht übergehend. Die Heilung wird in den meisten Fällen schon durch ein strenges Verhalten, Verweilen im Bette, Beförderung des Schweißes durch Flieder-, Lindenblüthen-, Brustthee, Minderers Liquor, Salmiak u. strengste Vermeidung der Erkältung erreicht. Schwächende Mittel, vorzüglich der Aderlaß, sind nicht od. nur mit großer Vorsicht anzuwenden, übrigens die obwaltenden Entzündungen u. Fieberzustände ihrem Charakter nach zu behandeln. Die Wiedergenesungsperiode erfordert, bes. in Bezug auf Erkältungen, die größte Vorsicht. S. Katarrh. Most, Influenza Europaea, Lpz. 1820. *(He.)*

Grippen (v. fr., germanisirt **Gripsen)**, heimlich wegnehmen, stehlen.

Gripplan (verkürzt aus A g r i p p i a n), im Heldenbuche das Land der Franken, die Gegend um Köln.

Grippo (m. Gesch.), so v. w. Gripho.

Gripsholm, altes Schloß auf einer Insel im Mälarsee im schwed. Län Nyköping; sonst mit eignem Statthalter, 200 Zimmer, ansehnl. Park, angorische Ziegenzucht, Theater, königl. Branntweinbrennerei; bisweilen Aufenthalt der königl. Familie. Gefängniß von Erich XIV. u. dessen Bruder Johann, Gustav Adolfs IV. Geburtsort des poln. Königs Sigismund (1566). Vgl. J. Günther, Das schwed. Schloß G. ꝛc., Eisenb. 1842. *(Wr.)*

Griqua, Volk, u. G-stadt, s. u. Hottentotten ꝛ d).

Grisaille (spr. -salje), **1)** (Malerk.), s. u. Camaïeu; **2)** eine Vermischung von grauen u. weißen Haaren zu Perücken.

Grischatz, Ort in Steiermark. Hier unglückl. G e f e c h t der Oestreicher gegen die Franzosen den 21. Mai 1809, s. Oestreichscher Krieg von 1809 ꝛ.

Grischen (Drosselpflaumer), Glocineen, 3. Zunft der 14. Kl. (Pflaumenpflanzen) des Okenschen Pflanzensystems. Kräuter, Halbsträucher, auch Sträucher, mit kletterndem od. windendem Stengel u. unpaarigen Fiederblättern, in wärmern Ländern heimisch, oft viel Farbestoff enthaltend. Blüthen diadelphisch; Hülsen eben, einfächerig; Kelch theils röhrig, theils 2lappig u. im letztern Falle theils mit, theils ohne Deckblätter. *(Su.)*

Griscio (spr. Grisscho), Silbermünze in Alexandrien zu 30 Paras, s. Aegypten (n. Geogr.) ꝛ.

Gris de lin (fr., spr. Grid'läng), von der Farbe der Leinblüthe, hellblau.

Grisebach (August Heinr. Rudolf), geb. zu Hannover 1814; stud. in Göttingen u. Berlin, seit 1837 Privatdocent zu Göttingen; schr. u. a.: Observat. quaedam de familiae Gentianearum characteribus, Berl. 1836; Genera et species Gentianearum, Stuttg. u. Tüb. 1839; Reise durch Rumelien u. nach Brussa im Jahre 1839, Gött. 1841, 2 Bde. *(Hm.)*

Grisebächia (G. *Klotzsch)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericaceae. A r t e n: capische zierliche Sträucher.

Grisei monachi (graue Mönche), die Laienbrüder der Cisterzienser, weil sie tannenfarbige Kleider trugen.

Griselinia (G. *Forst.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Euphorbieen *Spr.*, Rautengewächse, Crotoneae *Rchnb.*; 23. Kl. 2. Ordn. *L.* A r t: G. lucida, in Neuseeland.

Griselum (a. Geogr.), Ort in Gallia narbon., im NO. von Aquae Sextiae, mit Heilquellen u. Heiligthümern der N y m p h a e G r i s e l i c a e, beim j. B a i n s d e G r e o u l x, im NO. von Aix, am Verdon.

Grisett (fr.), seidner u. halbseidner Drogues mit kleinen Blumen od. Würfeln.

Grisettas, s. u. Leinwand.

Grisette (spr. -sett), **1)** in Frankreich, bes. in Paris junges Mädchen gemeinen Standes, das sich gut, doch ihrem Stand gemäß kleidet u. bes., ohne in Diensten zu stehen, unabhängig lebt; zu ihnen gehören die Wäscherinnen u. vorzügl. die Nähterinnen, Putzmacherinnen, Blumistinnen ꝛc. In Paris leben sie meist mit einem Freund, oft einem Studenten in ephemerem Concubinat; **2)** jugendl. weibl. intriguante Partie im Fache der Soubretten. Einschmeichelndes, gefälliges Betragen, neckend u. lose, oft boshaft, un-

unbekümmert um Wahl der Mittel u. deren Folgen, stets nur den eignen Nutzen ins Auge fassend; **3)** (Kochk.), Pasteten, die von diesen in der äußern Form abweichen, in eigne Modelle geformt u. mit allerhand Fleisch, bes. von Geflügel u. Wild, gefüllt; **4)** s. unt. Bier ₃₇; **5)** so v. w. Grisett. *(Pr.* u. *Pi.)*

Grisett-strümpfe, so v. w. Chinetenstrümpfe.

Griseus (Bot.), greisgrau.

Gris gris, s. u. Amulet 1).

Grisi, 1) (Giudetta), geb. zu Mailand 1805, am dortigen Conservatorium zur Sängerin gebildet, betrat das Theater an der Wien 1826, sang dann in Italien, kehrte 1829 nach Wien zurück, blieb dort bis 1833, sang dann in Paris u. London, u. st. 1839 in Rom. **2)** (Giulietta), Schwester der Vor., geb. 1808, ebenfalls Theatersängerin, sehr schönes Mädchen, mit ihrer Schwester fast stets zugleich engagirt; heirathete 1836 Gérard de Melcy, kam aber schon nach einigen Wochen um Scheidung ein, was aber abgeschlagen wurde, doch erlangte sie 1842 Scheidung von Tisch u. Bett. Sie wirkt noch jetzt als Sängerin in Paris. *(Pr.)*

Grisignāna, Stadt, s. u. Istria 1).

Grisīm (a. Geogr.), so v. w. Garizim.

Grīslea (G. *L.*), Pflanzengatt., ben. nach dem Engländer Georg **Grīsley** (welcher 30 Jahre Portugal in botan. Interesse untersuchte u. ein Verzeichniß der Pflanzen Portugals schrieb), aus der nat. Fam. der Salicarien *Spr.*, Weidriche, Lythreae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. secunda, Baum in SAmerika; G. punctata u. tomentosa, Sträucher in OIndien; G. micropetala, in Abyssinien. *(Su.)*

Grīslehamm, Ort, s. u. Erken.

Grismōre (fr., spr. Grimor), wollnes Zeug, von den Landleuten auf den Pyrenäen verfertigt u. getragen.

Grisōlles, Ort, s. unt. Castel Sarrasin 1).

Grisōn, Insel, s. u. Grenadinen.

Grisōn, 1) s. Wollhaaraffe b); **2)** s. Vielfraß.

Grisonnāde (von **Grisōn,** der Graubündtner), die graubündtnische od. romanische Sprache.

Gris rōuge (fr., spr. Grih rusch, Pomol.), so v. w. Traminer.

Grissēē, Stadt, so v. w. Gressek.

Grīsselhamm, Fischerort, s. Erken.

Grīssia, Nebenfluß des Theiß in Dacien.

Grīsville (spr. Grihwihl), Dorf in Belgien unweit Philippeville. Hier am 11. Juni 1792 Gefecht zwischen den Oestreichern unt. Clairfait u. den Franzosen unter Gouvion, wo Letztrer blieb, s. Franz. Revolutionskrieg ₄.

Gritschāny, Flecken, so v. w. Greczeny.

Grītta, 1) Villa u. **2)** Fluß, s. unt. Sulia ₈.

Grītti, edle venetian. Familie. Merkwürdig sind: **1)** (Andrea), venet. Feldherr, 1523—1539 Doge, s. unt. Venedig (Gesch.) ₙ₋ₙ. **2)** (Luigi), Sohn des Vor. u. einer Sklavin, geb. zu Constantinopel, wo sein Vater gefangen saß; nahm türk. Dienste, genoß bei der Pforte großes Zutrauen, befehligte bei der Belagrung von Wien u. später 6000 Mann, erhielt den Befehl über ein Heer, womit er 1531 Ofen vertheidigte, ward dann Statthalter von Ungarn, zog sich aber 1533 durch die Ermordung des Bischofs von Wardein den Haß der Ungarn zu, die ihn in Medwisch belagerten u. nach der Einnahme 1534 so hinrichteten, daß man ihm Morgens die Hände, Mittags die Füße u. Abends den Kopf abschnitt. *(Lt.)*

Grītzel, Pflanze, Sium Sisarum.

Gritzjöckelgut, so v. w. Grüner Vitriol.

Grīum, Cap, s. u. Diemensland.

Grīos (a. Geogr.), Berg im Westen Kariens.

Grīvas, 1) (Theodoraki), im griech. Freiheitskampfe Palikarenführer, war Commandant der Citadelle Palamides, die er am 3. März 1828 völlig dem Präsidenten Capo d'Istrias übergab u. als Commandant in dessen Leibwache trat. Mehr über ihn s. Griechischer Freiheitskampf ₆₁ u. Griechenland (Gesch.) ₈₁ u. ₉₂. **2)** (Stavro), Bruder des Vor., ebenfalls Palikarenführer, schlug am 21. Aug. 1834 die Insurgenten beim Dorfe Solu unweit Karytene u. erstickte den Aufruhr, s. ebd. ₉₅. *(Sp.)*

Grīwe, Priester der alten Preußen, s. Preußische Mythologie.

Grīwe, 1) eine gewisse Zahl von Marterfellen, die bis in das 11. Jahrh. bei den Altrussen als Münze galten u. erst hier durch Metall ersetzt wurden; dah. **2)** russ. Silbermünze, $\frac{1}{10}$ Rubel od. 10 Kopeken = 3 Sgr. 2—3 Pf. preuß. Cour.

Grīwi (Grīwih), Stadt, so v. w. Gregoy, s. u. Dahomeh b).

Grīza, Vorgeb., s. u. Cypern (Geogr.) ₈.

Grizōlles, Stadt, s. u. Castel-Sarrazin.

Gr. m., auf Recepten, Abbreviatur von Grosso modo.

Gro (Grōa, altnord. die Grünende), Riesin u. Zauberin, Orvandills Gemahlin, **G-s Gesang,** s. u. Edda ₁₀.

Groaperikiē (amerikan. Relig.), so v. w. Acharaigichi.

Grōāt (spr. Groht), **1)** engl. Silbermünze von 4 Pence (daher Fourpence) = 3 Sgr. 4 Pf. preuß. Cour.; schon seit 1350 geprägt, aber damals 10 Sgr. werth; in den nordamerikan. Colonien hatte man sie in Papier; **2)** so v. w. Grot.

Grob (Johann von G.), geb. um 1643 zu Grobenenzenschwyl in der Grafsch. Toggen-

genburg; früher in Diensten der Schweizergarde zu Dresden, dann bischöfl. Commissär zu St. Gallen, st. 1697 als gekrönter Dichter zu Herisau; schr.: Dichterische Versuchgabe, Bas. 1678; Reinholds von Freienthal poet. Spatzierwäldlein, 1700 u. a. m.; Proben seiner Gedichte im Morgenblatt 1811, Nr. 261 u. f. *(Dg.)*

Grob, Ort, so v. w. Klostergrab.

Grob Couränt, 1) zu Lübeck die größen Geldsorten nach dem 17 Guldenfuß, vom 4 Schillingsstück an; **2)** s. Courant.

Gröbdrähtig, von Zeugen, aus starken Faden gewebt. **G-drahtzieher,** s. u. Drahtziehen.

Gröbe, s. u. Wiedertäufer.

Gröbe Bäche, s. u. Schwein.

Gröbe Gänge (G. Geschicke), Gänge, welche Erze, die wenig Silber, aber desto mehr Blei u. Kupfer enthalten, führen.

Gröbe Gewürze, Pfeffer, Ingwer, neue Würze u. Nelken, ganz od. gestoßen; feine Gewürze hingegen Zimmt, Muscatennuß, Muscatenblumen, Vanille, Cardamomen u. Coriander. **G. Kräüter,** 1 Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, etwas Basilicum, einige Stengel Thymian, ein wenig Rosmarin, etwas Salbei u. 1 Zehe Knoblauch, ganz u. besser grün als trocken; feine Kräuter (fr. Fines herbes), Estragon u. Basilicum, beides ganz, von letztrem nur wenig. *(Hm.)*

Gröbeisen (Hüttenw.), so v. w. Eisenluppen.

Gröbe Münzen, Geld, das aus größern Stücken besteht.

Gröbe Ringel, starker Gold- od. Silberlahn, zum Einschlag gebraucht.

Gröbe Wäären, schwere Artikel ohne großen Werth zc., wie Balken, Breter, Masten, Pech, Theer, Eisen, Stahl, Blei, Steine, Thran, Häringe, Butter, rohe Häute, Flachs, Rüböl, Kreide, Steinkohlen zc.

Gröbes (Landw.), so v. w. Abrechling.

Gröbe Säüen, s. u. Schwein, wildes.

Gröbes Geschütz, s. u. Geschütz.

Gröbgedakt, s. u. Orgel.

Gröbhäusern, [1] deutsches Kartenspiel zwischen 2—8 Personen. [2] Jeder Spielende erhält 2 Blätter, die er behalten od. wegwerfen kann. Der erste, welcher seine Karte behält, setzt den vorher bestimmten Einsatz aus (ausbieten), meist ist die Vorhand dazu verbunden. Die andern, die ihre Karten behalten (mithalten), setzen dasselbe. Der die Karten gegeben, od., wenn er die seinigen weggeworfen hat, der ihm rechts Sitzende, kann diesen Satz erhöhen (bessern), u. so fort bis zum Ersten. Der so den 1. od. 2. Satz mitgehalten hat, kann seine Karten wieder wegwerfen, wenn sie ihm nicht gut genug dünken, um den erhöhten Satz zu wagen. [3] Wenn keiner mehr bessert, werden die noch liegenden Karten mit den weggeworfnen wieder gemischt, u. jeder Mithaltende bekommt noch 2 Karten. Der die Vorhand Habende od. der nach ihm Folgende bietet nun wieder aus, u. die andern setzen die ausgebotne Summe. Der zuletzt Mithaltende kann nun bessern, u. so der rechts, wobei es, wie bei den ersten Karten, Jedem freisteht, von dem Spiele abzugehen. Die Vorhand u. die nach ihr Folgenden können jedoch auch passen, u. wenn einer der Letztern ausbietet, wieder an dem Spiele Theil nehmen (aufstehen). [4] Wenn Niemand mehr bessert, so zeigt jeder der Mithaltenden seine Karte auf, u. der Gewinner zieht alle Sätze ein. Wenn Alle passen, so bleiben die Sätze stehen; diejenigen, welche auch bei den ersten 2 Karten nicht mitgehalten haben, müssen dann die durch den Verlust des Spiels erwachsne Summe setzen u. dasselbe wird wieder, wie vorher, gespielt, nur daß bei einem verpaßten Spiele auf die ersten 2 Karten nicht von Neuem ausgeboten, wohl aber gebessert werden kann. [5] Das Spiel gewinnt derjenige, welcher das höchste Gevierte (Kunststück), nämlich 4 Däuser, 4 Könige zc. hat. Nach den Gevierten kommen die meisten Augen von einer Farbe (Fluß); der höchste Fluß ist von 41, indem das Daus 11, König, Ober, Unter 10 u. die übrigen Karten nach ihren Benennungen zählen. Wenn kein Geviertes u. kein Fluß da ist, so gewinnen 3 Däuser, 3 Könige zc. u. dann 3 u. 2 Blätter von der nämlichen Farbe. 2 Könige, 2 Ober zc. gelten nichts. Bei gleichen Augen gewinnt die Vorhand. [6] Zuweilen stechen 4 auf einander folgende Karten (Krikelkrakel), wovon jedoch jede von einer andern Farbe sein muß, z. B. Grünsieben, Rothacht, Schellenneun, Eichelnzehn, ein Geviertes. Der niedrigste Krikelkrakel, d. h. der von einer Sieben anfangende, übersticht die von der Acht, Neun zc. anfangenden. [7] Das G. ist fast überall als Hazardspiel verboten. *(Hp.)*

Gröbheit, 1) Verletzung der Achtung, die man dem Gefühle u. dem Stande Andrer schuldig ist; **2)** s. u. Injurie.

Gröbholz, Holz, welches zu einem bestimmten Gebrauche zu dick ist.

Grobīn, kleine Stadt in Kurland, an der Ostsee. Das dasige Schloß baute der Heermeister Dietrich von Gröningen 1246—50 zum Aufenthalt für den Vogt von G.; die Vögte wohnten hier, bis G. an den Kurfürsten von Brandenburg verpfändet wurde. Hier residirten auch mehrere Herzöge von Kurland, am öftersten Herzog Jakob. 1794 wurde das dasige Arsenal von den poln. Empörern geplündert. *(Lb.)*

Gröbjährig (Forstw.), s. u. Jahre.

Gröbkalk, Bildung des tertiären Gebirgs, groberdiger sandiger Kalkstein, bildet zum Theil lose, unzusammenhängende Massen, enthält viel Mergellager u. bildet mäßige Hügel (in Frankreich, am Mittelrhein, Ungarn zc.). In demselben liegen viel Ueberreste von Säugthieren (bes. Dickhäutler, doch keiner Wiederkäuer), die sich in

in frühern Gebirgen nicht finden, große Schaltthieranhäufungen von meist untergegangnen Arten, auch Pflanzenüberreste rc. Er findet sich bes. bei Paris, London, im Mecklenburgischen, in Belgien rc. *(Wr.)*

Gröbklüber (G-klüver, G-klieber), der im Walde allerlei Böttcherhölzer, auch wohl Mulden, Felgenhölzer rc. aus dem Gröbsten zuhaut.

Gröbkörnig, 1) aus großen Körnern bestehend; 2) von Mineralien, deren Bestandtheile Linsengröße erreichen.

Gröbkohle (G-steinkohle), s. u. Steinkohle 1.

Gröbmörtel (Bauw.), so v. w. Baston, s. u. Mörtel.

Gröbogan, Provinz, s. u. Dschepan.

Gröbschmied, s. u. Schmied.

Gröbspeisig (G-spreisig), Mineral, aus großen Würfeln bestehend, bes. bei Bleiglanz; enthält 60 Theile Blei, etwas Silber u. befördert das Schmelzen andrer Erze.

Gröbstimme, s. u. Trompete.

Gröbwildpret, so v. w. Schwarzwildpret.

Gröbya (G. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: G. Amherstiae, in Brasilien.

Gröchow, Dorf im Kr. Warschau des poln. Gouvernem. Massovien; Liqueurfabrik. 25. Febr. 1831 Schlacht zwischen Polen u. Russen, s. Russisch-poln. Krieg ..; die Erstern Sieger.

Grochöwski (Stanislaw), Erzbischof von Lemberg; st. 1644; anmuthiger poln. Dichter.

Gröczka, 1) Distr. im Fürstenthum Serbien (europ. Türkei), mit 52 Ortschaften; 2) Marktfl. hier, 1500 Ew. Dabei ein Paß. Hier am 22. Juli 1739 Niederlage der Oestreicher unter dem Marschall Grafen von Wallis durch die Türken unter Großwessir Aywas Mehmed; s. Türken ...

Grod, so v. w. Esel, wilder.

Grödgericht (vom poln. u. deutschen), sonst Gericht eines Starosten in Polen. Der Beamte desselben hieß der **Grödrichter**.

Grödau, Ort in der Wallachei. Hier am 23. Dec. 1806 Sieg der Russen unter Michelson über die Türken, s. u. Türken (Gesch.) ... **Grödeck**, 1) Stadt, s. u. Lemberg; 2) s. u. Proskurow.

Gröddeck (Gottfried Ernst), geb. zu Danzig; 1786 Lehrer in Göttingen, später Hauslehrer beim Fürsten Czartorysski in Polen, ging dann nach Rußland, ward 1822 Collegienrath u. Professor der klass. Literatur u. Staatsrath in Wilna; st. 1825; schr. u. a.: De morte voluntaria, Gött. 1786, 4.; Ueber die Vergleichung der alten, bes. der griechischen, mit der deutschen Literatur, Berl. 1788; Antiquar. Versuche, Lemb. 1800; De scena in theatro Graecorum etc., Wilna 1805, 4.; De theatri graeci partibus, ebd. 1816; De aulaeo et proedrio Graecorum, ebd. 1821; Historiae Graecorum literariae elementa, ebd. 1811, 2. Aufl. 1821—1824 rc. *(Hm.)*

Gröden, 1) ein außerhalb eines Deiches neu angeschwemmtes, begrastes Stück Land; 2) das Vorland vor einem Deiche; 3) **(G-deich)**, eine von dem Fluß selbst angesetzte, mit Gras bewachsene Insel, s. u. Deich u.

Grödno, 1) russ. Statthalterschaft, sonst Theil von Lithauen; hat 536¼ (755) QM., meist flach, viel Wald (von Bialowicza, reich an Büffeln); **Flüsse**: Niemen, Bug (Nebenfl. Narew u. a.), mäßiges **Klima**, kurze harte Winter, nasse Frühlinge; **Einw.** 800,000 (940,000), sind Russniaken, Lithauer, Polen (Katholiken, Griechen u. Juden), starken Ackerbau, ziehen Obst, Gemüse, Hanf, Flachs, Vieh, **Fabrik** in Tuch rc.; **Wappen**: der lithauische Reiter im blauen Felde; 2) Kreis derselben am Meretsch, Kotra u. a.; 3) Hauptst. der Prov. am Niemen, Sitz der Provinzialbehörden; 2 Schlösser, mehrere Paläste, schöne Jesuitenkirche, Akademie für Mediciner (mit Bibliothek, botan. Garten), Ritterakademie, mehrere Fabriken, 3 bedeutende Messen; 5000 (9400) Ew.; 4) (Gesch.). G. ist eine alte lithauische Stadt; 1283 von den deutschen Rittern mit dem Gebiet umher verwüstet, aber von den Lithauern bald wieder genommen; 1306 vergebens von den Preußen belagert; 1655 von den Russen verwüstet; seit 1673 wurde hier allemal der 3. Reichstag gehalten, u. da dies 1685 nicht geschah, so brachen Unruhen in G. aus. Ueber den schmachvollen Reichstag zu G. 1788 s. u. Polens Theilungen ... *(Wr. u. Lb.)*

Gröbel (Christian Ernst Aug.), geb. 1783 zu Flemmingen bei Naumburg; 1809 Conrector zu Annaberg, 1811 am Gymnasium zu Görlitz, 1814 Conrector u. 1817 Rector an der Kreuzschule zu Dresden; schr. u. a.: Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, Görl. 1813, 10. Aufl. Halle 1839; Grammat. Elementarbuch der lat. Sprache, Dresd. u. Lpz. 1840. *(Sp.)*

Gröben, 1) (Otto Friedrich von der G.), geb. 1657 zu Pralten im Ermeland in Preußen; brandenburg. Kammerherr, errichtete 1682 die brandenburg. Colonie zu Friedrichsburg in Afrika u. erhielt deshalb, zurückgekehrt, die Ballei Riesenburg u. Marienwerder; focht 1686 in Morea mit gegen die Türken; st. 1722; schr.: Oriental. Reise, Marienw. 1694, 2. Ausg. Danz. 1779; Des edlen Bergone (Anagramm von G.) u. seiner tugendhaften Areten denkw. Lebens- u. Liebesgesch., in deutschen Versen, ebd. 1770, 4. 2) (Georg Dietrich von der G.), geb. zu Königsberg 1725; wohnte seit 1743 den Feldzügen Friedrichs II. in Schlesien, Böhmen u. Sachsen bei, wurde 1787 Generalmajer u. Inspector der schles. Cavallerie, 1788 Chef des

des Kriegsdepartements u. st. 1794 als Generallieutenant; G. schr.: Kriegsbibliothek, Bresl. 1754—1772, 10 Versuche; Neue Kriegsbibliothek, ebd. 1774—80, 19 Stück; Erläuterungen zum Verstand der Schifffahrt u. des Seekriegs, ebd. 1774. *(Dg. u. Lt.)*

Gröbnig, Dorf im Kr. Leobschütz des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Schloß, sonst Commende; 1500 Ew.

Gröbspflanzen, s. unt. Blüthenpflanzen.

Gröbzig, 1) Amt im Herzogthum Anhalt-Dessau; 3000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Fuhne, Amtssitz, Schloß; 1300 Ew.

Gröde, Eiland, s. u. Pellworm.

Gröden, Thal am **grödner Bache**, im Kr. der Etsch (Tyrol), 1500 Ew., mit roman. Dialekt; schnitzen Holzbilder von Zirbelnußbaum u. klöppeln Spitzen; haben sich in vielen Gegenden, sogar in Amerika, niedergelassen. Hier Dorf Kastelruth mit Bad.

Gröger (Fredrich Karl), geb. zu Ploen im Holsteinischen 1766 von armen Eltern; wurde Anfangs zum Schneider, dann zum Drechsler bestimmt, ging darauf in die Lehre zu einem Hausanstreicher u. bildete sich fast ohne Unterricht zum Maler; mit seinem Schüler Heinrich Aldenrath (geb. 1774 zu Lübeck) arbeitete er Vieles gemeinschaftlich; sie reisten mit einander 1789 nach Berlin, 1798 nach Dresden, Paris ꝛc. u. ließen sich zuletzt in Hamburg nieder, wo sich G. mehr mit Oel-, Aldenrath mit Miniaturmalerei beschäftigt; an Ersterm rühmt man treue u. charakterist. Darstellung nach dem Leben, an Letztrem die zarte u. fleißige Ausführung. *(Lt. u. Jb.)*

Grömitz (Gröms), Marktfl. in der Landschaft Wagrien (Holland), an der Ostsee; 900 Ew.

Grönau (Isidore), s. Sydow (Wilhelmine von).

Groënnekloof, District, s. u. Capdistrict. **Grönenbach, 1)** Landgericht im baier. Kr. Schwaben; 5¼ QM., 13,000 Ew.; viel Berg u. Wald; **2)** Hptort, Marktfl.; Schloß u. Kattunfabrik; 900 Ew. **G-nberg**, Amt im hannöv. Fürstenthume Osnabrück; 23,400 Ew.; Amtssitz: Melle, Marktfl. an der Else; Wollenweberei, Handel; 1550 Ew.

Gröning, Vogel, so v. w. Goldammer.

Gröningen, [1] **1) (Gröningerland)**. Prov. der Niederlande, grenzend an die Nordsee u. Hannover; [2] 42¼ (43½) QM. flaches, durch Dämme geschütztes Land, theils fruchtbar, theils morastig (bourtanger Moor), theils sandig; [3] **bewässert** vom Dollart, der Ems, Fivel, westwolder Aa, Hunse u. a. F., mehrern Binnenseen (Schilt-, Zuidlarener-Meer u. a.), u. Kanälen (Winschoter Treckvaert, Damster Diep); [4] **Einw.** 170,000, meist Reformirte; sie **treiben** wenig Ackerbau, viel Viehzucht (beste Ochsen), Kartoffelbau; **fertigen** Strümpfe (sehr gesucht); [5] sendet 4 Deputirte zu den Generalstaaten; **Provinzialstaaten** 36 Mitglieder. [6] **2)** Hauptstadt darin, mit 17 Bastions befestigte, jedoch sehr verfallne Festung (neuerdings erneuert), am Hunse u. Aa; [7] Friedens- u. Handelsgericht, 18 Brücken (Bootering Hoog), [8] großen Markt (700 F. lang, 420 breit), schönes Stadthaus, Universität (gestiftet 1615), mit Bibliothek u. botan. Garten, juridische u. chemische Gesellschaft, Taubstummeninstitut, Zeichen- u. Schifffahrtsakademie, Börse, große Papierfabrik u. 36,000 Ew. [9] **3)** (Gesch.). 857 kommt G. als ansehnl. Dorf vor; 1166 war es Stadt u. damals belagerte es der Graf von Holland. Gröningerland gehörte Anfangs zu Friesland u. theilte die Schicksale dieses Landes. Es wurde aber von dem 10. Jahrh. an durch kaiserliche Vögte regiert, welche seit dem 11. Jahrh. den Titel Burggrafen von G. führten. Dazu war G. reichsfrei u. richtete sich gleich den übrigen Friesen nach eignen Statuten. [10] Der Burggraf v. G. hatte die Gerichtsbarkeit über den Drenthewald, Kaiser Heinrich III. schenkte aber das Recht, die Lehn über diese Gerichtsbarkeit zu ertheilen, dem Bischof von Utrecht, u. dieser machte nun auf die ganze Oberherrschaft über G. Anspruch. [10] Die Stadt G. nebst ihrer Umgebung vertheidigte sich aber im 12. u. 13. Jahrh. tapfer u. sie verbreitete ihre Gewalt über Friesland. Die Ommellande unterwarfen sich hingegen. Kaiser Maximilian I. verlieh zwar Herz. Albrecht von Sachsen die Oberherrschaft über G. u. Friesland als Erblehn, allein nur mit Mühe konnte er diese Provinzen im Zaume halten. [11] 1493 unterwarf sich G. dem Bischof von Utrecht, ergab sich jedoch, als Erzherzog Philipp es 1495 für Herzog Georg von Sachsen erobern wollte, dem Grafen Edgard von Ost-Friesland, allein Kaiser Maximilian erklärte G. in die Acht, u. Herzog Georg belagerte es 1514. [12] Um sich zu retten, unterwarf sich die Stadt 1536 dem Herz. Karl v. Geldern, der sie auch später vom Kais. Karl V. in Lehn erhielt. [13] 1538 unterwarf sich, nach Beendigung des geldernschen Kriegs, G., wie früher Friesland, Utrecht u. Over-Yssel dem Kaiser Karl V. [14] 1559 errichtete Papst Paul IV. dort einen bischöfl. Sitz, 1568 belagerte es Ludwig von Nassau für die aufgestandenen niederländ. Provinzen vergebens, doch fiel es 1579 in ihre Hände, wurde von den Spaniern bald wieder genommen u. 1594 vom Grafen Moritz v. Nassau erobert. 1672 vergebens vom Bischof Galen v. Münster ernstlich belagert. [15] G. wurde nun Provinz der Niederlande; [16] gehörte nach der Revolution zu den 7 vereinigten Staaten; ward dann 1799 Theil der bat. Depart. Ems u.

Over-

Over-Yssel, [11] 1810 des franz. Dep. Westems, u. gehörte seit 1815 zum Königr. der Niederlande. Ueber seine fernern Schicksale s. Niederlande (Gesch.). *(Wr. u. Js.)*

Gröningen, 1) Kreisstadt im Kr. Aschersleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Bode, sonst mit Schloß, Residenz der Administration von Halberstadt; 2500 Ew. **2)** (Gesch.). Otto d. Gr. schenkte G. dem Bischof von Halberstadt; verpfändet vom Bischof Albrecht III., wurde G. 1371 wieder eingelöst, zur Stadt erhoben, u. war nun oft dessen u. seiner Nachfolger Residenz, weshalb auch das Schloß, bes. 1580—1594 unter Herz. Heinrich Julius von Braunschweig verschönert wurde. Dieser ließ auch 1580 durch Michael Werner das große **Gröninger Fass**, das über 966 Ohm hielt, bauen. Das Schloß wurde um 1812 abgebrochen u. die Steine verkauft. **3)** Stadt im Kr. Oschersleben des preuß. Rgsbzk. Magdeburg, Salpeterhütte; 2400 Ew.; Geburtsort von Göcking. **4)** So v. w. Markgröningen. **5)** Amt in Würtemberg, mit Dorf u. Schloß; 2000 Ew.; sonst mit dem Schäferjahrmarkt, mit Wettspielen. *(Wr. u. Lb.)*

Gröninger Fläke, so v. w. Flake.

Gröningische Mündart, s. unt. Niederländische Sprachen.

Grönländer, s. u. Grönland.

Grönländische Gesellschaft, s. Handelsgesellschaften. **G. Täube,** so v. w. Gryll-Lumme.

Grönländische Religion, [1] **Theologie: als höchstes Wesen** verehrten die Grönländer Silla (d. i. Luft, Himmel), einst Pirksoma (d. i. die da droben) u. Sillam Innua (d. i. Inhaber des Himmels), genannt; unter ihm stehen alle Geister u. Menschen, er sieht auf Letztre, je nach der Sittlichkeit ihrer Handlungen, gnädig od. ungnädig herab. [2] Alle andre göttl. Wesen sind **Geister;** so die Geister der Sonne u. des Mondes (Nerrim-Innuet), sie sind Malina u. ihr Bruder Alminga; sie wurden über ihrem Spiele von der Erde in den Himmel gehoben; das Ab- u. Zunehmen des Mondes halten die Grönländer für den schlechten od. guten Seehundsfang, den die beiden Götter halten. Nach Ein. sind Anninget u. Edschut (Ajat) die Sonnen- u. Mondgottheiten, s. unt. [5]. [3] Die mächtigsten Geister (Torngak) sind: Torngarsuk (Torngarsaak), der gute Geist, u. die namenlose Frau desselben, Tochter eines Angekok, die unter dem Meere wohnend, alle Seethiere hält, welche sie nur auf die Beschwörung eines Angekok frei gibt, daß reichlicher Fang ist. Niedre Geister sind die **Luft-,** Innerterrirsok, davon Erloersortak, der die Eingeweide der Todten verzehrt, **Meer-,** Kongeusetokit, **Feuer-,** Ingnersokit, **Berg-,** Tonnersokit, **Kriegs-,** Erkiglit, u. **Wassergeister;** der **Wind-** u. **Wettergeist,** Sillagisertok, haust auf Eisfeldern. Sie alle sind einst Menschenseelen (Tarngek) gewesen u. alle Menschenseelen werden noch zu Geistern. [4] **Kosmologie u. Anthropologie:** die Erde denken sie sich ruhend auf alten morschen Stützen im Meere, die immer der Ausbesserung bedürfen; der Himmel ruht auf hohen spitzigen Bergen u. dreht sich um dieselben. [5] Der erste Mensch, Kallak, kam aus der Erde, u. seine Frau aus seinem Daumen. Ein. halten auch den Sonnengeist, Anninget, für den Stammvater u. den Mondgeist, Edschut, für die Stammmutter der Menschen. Auch eine Fluth war einst, indem die Erde umschlug u. alle Menschen umkamen; nur Einer blieb übrig, der durch einen Stockschlag auf die Erde sich eine Frau hervorbrachte. Nach dem Aussterben der Menschen wird die Erde durch eine neue Fluth von dem Blute der Todten gereinigt u. Silla erweckt dann alle Menschen u. Thiere, indem er auf sie bläst, zu neuem Leben. [6] Die **Priester** (Angekoks) sind zugleich Zaubrer u. Wahrsager. Wer ein solcher werden will, muß sich einen von den Geistern der Elemente zu seinem Torngak (Genius) zu verschaffen wissen, welches durch Fasten, Beten u. Kasteiungen geschieht. Dann erhält er Erscheinungen, bekommt Convulsionen u. wird (zur Nachtzeit) fähig Beschwörungen zu machen. Will ein Angekok eine Beschwörung vornehmen, so trommelt er erst, macht wunderl. Bewegungen, läßt sich den Kopf zwischen die Beine u. die Hände auf den Rücken binden u. alle Lichter auslöschen, stimmt dann mit den Anwesenden einen Gesang an, beginnt zu seufzen, zu schnauben u. zu schäumen. Will der Geist noch nicht kommen, so fährt seine Seele aus ihm, um denselben zu holen, u. wenn derselbe erreicht ist, so kehrt die Seele zurück; dies verkündet er mit großem Geschrei. Nun bespricht er sich mit dem Torngak über die ihm vorgelegten Fragen. Die immer sehr dunkeln Antworten müssen sich die Zuhörer selbst zu deuten suchen. Bei wichtigen Geschäften gibt der Angekok vor, mit dem Torngak in das Reich der Seelen hinabsteigen zu müssen, um die Antworten zu holen. Lieder u. Austheilung des Segens endigt diese Scene. [7] **Verehrung** beweisen sie ihren Gottheiten nicht; sie feiern jährlich nur Ein **Fest,** das Sonnenfest, 22. Dec., als Freude über die Rückkehr der Sonne u. den erneueten Seehundfang, ohne alle religiösen Ceremonien; es wird nur geschmaußt, gesungen u. getanzt. *(Lb.)*

Grönland, [1a] wahrscheinlich mehrere große **Inseln** des Nordpolaroceans, deren nördl. Grenze indeß noch nicht erkundet ist. [1b] G. liegt vom 59° 45′ bis gegen 80° n. Br. u. mag vielleicht 16—18000 QM. halten; [1c] ist von einem **Gebirge** durchzogen, wonach man es in Ost- u. West-G. eintheilt; auf

auf der Ostküste ist das steile Roscoëgebirge bis 3400 F. hoch. [3] Die **Küsten**, die sich seit einiger Zeit senken sollen, sind sehr zerschnitten u. haben die **Vorgebirge** Farewell, Staatenhook (südlichste Spitzen), Desolation, Christian u. a. westlich, Parry u. a. östl.; die östl. Küste liegt gewöhnl. unter Eis verborgen. [3] **Flüsse**: Baalsriver, der beträchtlichste, **Baien**: Baal, Disko, Melville, Jakobsbai u. a. westlich, Frederiksbai, Scoresbysund u. a. östl. [4] Das **Klima** ist kalt, die Eisfelder, die theils am Ufer festsitzen, theils dasselbe umschwimmen, kälten die Luft ungemein; doch sind die Sommer in SGrönland zieml. angenehm. [5] **Erzeugnisse**: G. bietet nur in einigen südl. Strichen Weide für einiges Vieh dar, sonst zeigen sich nur Gletscher u. eine höchst spärliche Vegetation (Zwergweiden, Erlen u. Birken, einige Beeren, antiscorbutische Kräuter u. Moose). Reicher ist es an Thieren: Rennthiere, Phoken, Fische, u. diese sind es, die den Einw. kümmerl. Existenz gewähren. [6] Die **Grönländer** gehören zu den Eskimos u. waren diesen vor Ankunft der Missionäre, wo viele an der dän. Küste Christen geworden sind, an Charakter u. Sitten ziemlich gleich. Sie sind klein, stark u. schwarzhaarig, mit großen Köpfen, dünnen Beinen u. von braungelber Farbe; unreinlich am Körper u. in der Nahrung. Kopf u. Schenkel des Seehundes, den sie im Winter unterm Schnee vergraben u. im Frühling aufthauen lassen u. so unter dem Namen Mikiak in einem halb erfrornen, halb vermoderten Zustande genießen, ihr Lieblingsgericht. [7] Die Fettigkeit ihres Körpers erleichtert ihnen das Ertragen der bedeutenden Kälte. Ein Pelz von Seevögeln od. Rennthierern, die weiche Seite nach innen gekehrt, darüber ein weiter Rock von Seehundsfellen, ist **männl. Kleidung**; die **weibl.** ist nur etwas länger u. auf dem Rücken weiter, um ein Kind darin zu bergen u. mit einem Leibriemen versehen, um das Durchfallen desselben zu hindern. Seit dem Verkehr der Missionäre tragen die Vermögernden jedoch auch Kleidungen von blauem Tuch. Das Tätowiren ist der größte Putz. [8] Sie **wohnen** nahe am Strande, im Sommer in Zelten, im Winter in einer viereckigen Hütte mit einer einzigen Abtheilung, deren Ausgang zugleich der Rauchfang ist u. in deren Mitte auf einem großen Herd ein immerwährendes Feuer erhalten wird. [9] **Geräthe u. Werkzeuge**: Pfeile, Bogen, Lanze, Wurfspieße u. Harpunen. [10] Die **Kähne** sind von Bretern, mit Fischbein verbunden u. mit Robbenfell überzogen, u. mit den mit Hunden bespannten **Schlitten** fahren sie 6—8 Ml. in das gefrorne Meer hinein. [11] Sie sind stolz, voll Mutterwitz u. Thätigkeit, gutartig, ohne grobe Laster. [12] **Dem Sterbenden** ziehen sie die besten Kleider an, so bald er aber todt ist, wirft man alle seine Sachen hinaus, damit sie nicht verunreinigt werden, u. begräbt ihn nach einer Stunde an einem abgelegnen Ort. Der Leichnam wird in Felle eingenäht, auf dem Rücken fortgetragen u. mit großen Steinen bedeckt, damit wilde Thiere nicht dazu kommen können. Kranke Wittwen, die keine Ernährer haben, begräbt man wohl auch lebendig, um ihnen die Schmerzen zu ersparen. Jede Berührung des Todten macht einige Tage unrein. Nach dem Begräbnisse wird im Sterbehause eine Klagrede vom nächsten Verwandten gehalten. Die Männer haben keine besondre Trauerkleidung, wohl aber die Weiber; sie besteht in zerlumpten u. schmutzigen Kleidern u. Enthaltung von aller Reinlichkeit. [13] Ueber ihre **Religion** s. Grönländische Religion; doch sind neuerdings viele **Christen**, aber voll Aberglauben; [14] über ihre **Sprache** s. Karalit. [15] Von den Grönländern mögen vielleicht 20—24,000 auf der Insel zerstreut sein; in West-G., in den dänisch-luther. u. herrnhut. Missionen leben davon 7000; sie **liefern** den Dänen, die jährlich 7—8 Schiffe senden, für 170—200,000 Thlr. Wallfisch- u. Robbenspeck, Häute, Pelzwerk, Federn, Narwalshörner rc., wofür diese jährlich für 85,000 Rthlr. europ. Producte absetzen. [16] Die **Dänen** halten auf G. weder Garnisonen, noch Obrigkeiten, sondern blos Missionäre u. einige Rentbeamte. [17] **Eintheilung**: außer der in Ost- u. West-G. bestehen 2 dänische Inspectorate in Letzterm, **A)** das **südliche Inspectorat** darin: **a)** Julianeshaab, 1600 Ew., vorzüglichste Colonie, 1773 angelegt, von Cap Desolation bis Staatenhook, hier wird einzig in G. Hornvieh gehalten, mit Julianeshaab, Hafen; Lichtenau, Herrnhutermission, Inseln: Nenortalik, Waarenplatz, Sermesok, Quartok, mit Warmquellen; **b)** Frederikshaab, Colonie, seit 1742, 600 Ew., mit einem großen hohen Eisfelde, dessen Glanz, Jisblink (Witteblink), sich weit verbreitet; **c)** Goodhaab, älteste Colonie, seit 1721; dazu Fiskernäs, mit 1000 Ew. u. den Herrnhuteranlagen Neuherrnhut, 360 Ew., u. Lichtenfels, 450 Ew.; **d)** Ny-Sukkertop, mit gutem Hafen, darin Omanarsuk, Wallfischfang, Eiderdunenhandel; **e)** Holstenborg, 1759 angelegt, 200 Ew. **B)** Das **nördliche Inspectorat**: darin **a)** Christianshaab, angel. 1752, 70 Ew.; **b)** Egedesminde, an der Discobai, mit der Insel Ansiet; **c)** Jakobshavn in der Discobai, 270 Ew.; **d)** Kronprindsens-(prinzessin-)inseln(Whale-Islands), Inselgruppe, 120 Ew.; **e)** Godhavn, auf der wüsten Insel Disco, mit der Waigat(Hasen)-Insel; **f)** Hundeeiland, mit vielen Inselchen in der Discobai; **g)** Ritenbenk, auf der Insel gl. N.; **h)** Umä-

Umänak, auf der Insel gl. N. in der Jakobsbai; i) Upernavik, nördlichste Colonie, mit mehrern Inseln. C) In Ost-G. heißt ein Theil der Küste Liverpoolsküste, ein andrer Jamesons-Land. 2) (Gesch.), s. u. Amerika (Gesch.) 14 u. f. 3) Literatur: H. Egede, Beschreib. u. Naturgesch. von G., aus dem Dän. von J. G. Krünitz, Berl. 1763; P. Egede, Nachrichten von G., Kopenh. 1790; D. Cranz, Historie von G., Lpz. 1765—1770, 2 Bde.; v. Egger, Ueber die wahre Lage des alten Ost-G-s, Kiel 1794; H. Egede, Saabye, Bruchstücke eines Tagebuchs, gehalten in G., aus d. Dän. von G. Fries, Hamb. 1817; F. G. Köhler, Reise ins Eismeer u. nach der Küste von G., Lpz. 1820; Manky, Reise nach G., Lpz. 1823; W. Scoresby, Tagebuch einer Reise nach der Ostküste von G., aus dem Engl. von F. Kries, Hamburg 1825. *(Hl., Md. u. Wr.)*

Grönlandit (Miner.), so v. w. Granat, rother.

Grönlandsfahrer, 1) die auf den Wallfisch- u. Robbenfang nach der OSeite von Grönland u. nach der Davisstraße gehenden Schiffe, s. u. Wallfisch 11; **2)** die Schiffer u. Matrosen auf solchen Schiffen.

Gröenlo, Stadt, so v. w. Groll.

Grönnekloof, District, s. u. Capdistrict.

Grönstrasse, s. u. Delitzsch 3).

Grönsund, Meerenge, s. u. Moen.

Gröps (Bot.), das Samengehäuse des Kernobstes

Gröps (Anat.), so v. w. Adamsapfel.

Gröpsbeeren (Bot.), so v. w. Gindeln

Gröpsblumer (Bot.), s. u. Elsen.

Gröpspflanzen (Pistillariae), [1] 11. Kl. in Okens Pflanzensystem, enthält ausdauernde Kräuter, Sträucher u. Bäume, reich an gewürzhaften u. bittern Stoffen, häufig mit zertheilten Blättern, meistens in heißen Ländern. Die gestielten, hypogynischen, 5blätterigen Blüthen, enthalten meist 10 Staubfäden auf einer Scheibe. Der Gröps ist durch vollkommne Scheidewände in Fächer, mit wenigem Samen am innern Winkel, od. selbst in geschiedne Bälge getheilt; der stets einfache Griffel steht im letzten Falle am Boden der Bälge, wo sich dieselben vereinigen. In dem auffallend bittern, gewürzhaften, oft betäubenden u. giftigen, deshalb als Gewürze u. Heilmittel dienenden Gröps liegt die Kraft der Pflanze. Er bildet bald trockne Kapseln, bald, mit Fleisch umgeben, Früchte. Hieraus ergeben sich 2 Haufen: **A) mit Kapseln,** u. zwar [2] **a)** mit regelmäßigen 5blättrigen Blüthen, 10 Staubfäden, 5fächrigem Gröps. Hierunter [3] die 1. Ordnung: Mark-G., mit, aus 4—5 verwachsenen Bälgen gebildeter Kapsel; Griffel am Gipfel, u. den Zünften: Zellen-, Ader-, Drossel-G. (s. Rauten, Jäcken, Tringeln). [4] 2. Ordnung: Schaft-G., mit fleischigen getrennten Bälgen, u. den Zünften: Rinden-, Bast-, Holz-G. (s. Spricken, Scheln, Raschen). [5] **b)** Mit meist unregelmäßigen Blüthen, 2—3fächrigem Gröps. 3. Ordn.: Stamm-G., mit den Zünften: Wurzel-, Stengel-, Laub-G. (s. Ramseln, Knoppen, Raden). **B) Mit Früchten.** [6] 4. Ordn.: Blüthen-G., mit 5- u. mehrfächrigem, holzigem od. beerenartigem Gröps, u. den Zünften: Samen-, Gröps-, Blumen-G. (s. Patteln, Hiefen, Schwalen). [7] 5. Ordnung: Frucht-G., mit Flügelfrüchten, Pflaumen u. Beeren, mit 2—3 Fächern u. 1—2 Samen, u. den Zünften: Nuß-, Pflaumen-, Beeren-, Apfel-G. (s. Ahorne, Lennen, Jugeln, Knippen). *(Su.)*

Gröschel, 1) früher bis 1821 gültige schles. Silberscheidemünze, à 3 Denare, 96 G. = 1 schles., 120 G. = 1 Thlr. pr. Cour., also genau 3 Pf. preußisch; **2)** (Greschl), östreich. Scheidemünze in Kupfer, früher für Böhmen u. Siebenbürgen geprägt; 80 G. = 1 Conv.-Gulden; also dem vor. ziemlich gleich.

Grösse, [1] **1)** die eine u. erste der Hauptbestimmungen an allem Erkennbaren, die als Gegenstand der sinnl. verständigen Anschauung weiter nicht erklärt werden kann, vielmehr selbst Bedingung alles Erkennbaren ist, daher auch innere Nothwendigkeit hat, deren Charakter aber der ist, nach einem angenommnen Maßstab einer Vermindrung od. Vermehrung (Messung u. Schätzung) fähig zu sein. Vgl. Quantität. [2] **2)** (Math.). Wird eine Sache in Vergleich zu einer andern größer od. kleiner genannt, so heißt sie eine G.; unter einer G. versteht man also das, was sich vermehren od. vermindern läßt. Was sich nicht zertheilen läßt, kann auch nicht vermindert werden, daher muß sich jede G. zertheilen lassen, man muß sie sich als aus mehr. Theilen zusammengesetzt denken können; insofern man sie sich als die Gesammtheit aller Theile denkt, heißt sie ein Ganzes. [3] Man unterscheidet extensive G-en, die sich auf den Raum beziehn, protensive, bei denen man auf das Wachsthum der Zeit sieht, u. intensive, wobei man auf die mehr od. mindre Stärke od. den Grad achtet. Letztre finden auf Alles in der Natur, selbst auf geistige Kräfte u. Gefühle, außerdem auf Licht, Wärme, Ton, Bewegung, Bestimmung der Geschwindigkeit 2c. Anwendung. [4] Andre Unterschiede sind continuirliche u. discrete G-en, ferner commensurable u. incommensurable G-en. [5] Ferner unterscheidet man abstracte u. concrete, bekannte u. unbekannte, endliche G-en mit bestimmten Grenzen, u. unendliche. [6] Eine der wichtigsten Verschiedenheiten der G-en geben positive u. negative, von den die letztre das, was die erste bestimmt, in gleicher Art aufhebt (wie Vermögen u. Schuld), die daher auch zusammen als entge-

gegengesetzte G=en bezeichnet werden. Diese u. andre Unterschiede von G=en, wie algebraische u. transscendentale, beständige u. veränderliche, Binomial=, Trinomial=, Polynomial=G=en, rationale u. irrationale, unmögliche G=en, verschwindende G=en u. m., so wie auch Mehreres über die angeführten G=enunterschiede s. u. eignen Artikeln u. unt. Zahl. **3)** (Log.), in Abstufungen Andeutung eines gewissen geforderten Maßes, od. auch der Uebersteigung eines solchen, im Gegensatz von Kleinheit. **4)** (Opt.), der Raum, den ein Körper im Anblick deckt; man unterscheidet scheinbare G., die sich nach dem Gesichtswinkel od. auch nach Schätzung der Entfernung darstellt, von der wahren, durch Messung gefundnen. **5)** In der Astronomie wird nicht nur dieser Unterschied der scheinbaren G. himml. Körper von der wahren berücksichtigt, sondern bei Fixsternen auch noch der Unterschied ihres Glanzes nach Abstufungen als 1. bis 6. G. (auch wohl noch drüber) angedeutet; s. unt. Fixstern. *(Mll. u. Tg.)*

Grössel, Vogel, so v. w. Wiesenschnarrer.

Grösselfingen, Marktfl. im Fürstenthum Hohenzollern=Hechingen, Töpfereien, 1400 Ew. **Grössenberg**, Berg, s. u. Steiersche Alpen

Grössenlehre, so v. w. Mathematik.

Grössenzeichen, s. Zeichen, mathematische A)

Grösser (Math.), heißt ein Ding in Vergleich zu einem andern, wenn zu letztrem noch etwas hinzu gethan werden muß, um der ersten gleich zu werden, das letztre heißt dann kleiner. Um anzudeuten, daß eine Größe größer od. kleiner als eine andere ist, stellt man dieses Zeichen > so zwischen beide, daß die größre zwischen die Schenkel, die kleinre an die Spitze des Winkels zu stehen kommt, also bedeutet: $a > b$, a größer als b, $a \gtrless b$ bedeutet: a größer od. kleiner als b, u. $a \geqq b$ bedeutet: a ist größer, kleiner od. gleich b. *(Tg.)*

Grösserfeile, s. u. Kammmacher.

Grösster Kreis (Math.), s. Kugel.

Grötzingen, **1)** Marktfl. im Amte Durlach des bad. Mittelrheinkreises; große Metallknopf= u. Krappfabrik, Weinbau; 1900 Ew. Dabei das Schloß Augustusburg. **2)** Stadt, an der Aich, im Oberamte Nürtingen im württemb. Schwarzwaldkreis; 1000 Ew.

Gröven, Dorf bei Trier, erzeugt guten Moselwein.

Grog, Getränk aus Rum, Zucker u. warmem Wasser. Gewöhnlich glaubt man, daß er seinen Namen von einem engl. Admiral Grog erhalten habe. Einen solchen gab es aber nicht, wohl aber einen Admiral Vernon, der in der Mitte des vor. Jahrh. befahl, daß die Leute den Rum nicht mehr rein, sondern mit warmem Wasser erhalten sollten. Dies mißfiel den Seeleuten sehr u. sie gaben der Mischung den Spitznamen G., weil sie den Admiral wegen seines Rocks von kameelharnem Zeuge **(Grogzan)** so nannten. *(Pr.)*

Gröhmann, **1)** (Joh. Gottfried), geb. 1763 zu Gußwitz bei Görlitz in der Oberlausitz; 1794 Prof. der Philosophie in Leipzig; st. 1805; Herausgeber des Ideenmagazins für Gartenliebhaber, Lpz. 1796—1804; schr.: Wörterbuch der schönen Künste, ebd. 1794 f., 2 Bde.; Neues histor.=biograph. Wörterbuch, ebd. 1796—99, 7 Bde., fortgesetzt von Fuhrmann. **2)** (Joh. Christian August), geb. zu Großkorbetha bei Weißenfels 1770; 1803 Prof. der Logik u. Metaphysik zu Wittenberg; 1810 Prof. der Philosophie am Gymnasium zu Hamburg. Schr. u. a.: Ideen zu einer physiognom. Anthropol., Lpz. 1791; Neue Beiträge zur krit. Philos., ebd. 1796; Kritik der christl. Offenbarung, ebd. 1798; Ueber Offenbar. u. Mythologie, Berl. 1799; Annalen der Univers. Wittenberg, Meißen 1801 f., 3 Bde.; Psychologie des kindl. Alters, Hamburg 1812; Hamburgs Schicksale unt. Davoust u. meine Auswanderung, Gotha 1814; Aesthetik als Wissenschaft, Lpz. 1830; Ueb. das Princip der Todesstrafe, Karlsruhe 1832. *(Lr.)*

Gröhnde-Öhsen, Amt im hannov. Fürstenth. Kalenberg; $2\frac{1}{4}$ QM., 5600 Ew.; Hauptort: **Gröhnde**, **1)** großer Marktfl. mit Weserüberfahrt u. Zoll, Schifffahrt u. Schiffbau; 1000 Ew. Hier Schlacht 1421 zwischen den Herzögen von Braunschweig u. dem Graf Spiegelberg. **2)** Schloß, so v. w. Gronn; **3)** s. u. Göttingen.

Gröitsch, **1)** Stadt im Amte Pegau des k. sächs. Kr. Leipzig, dicht bei Pegau; Schuhmacherei, 1650 Ew. **2)** (Gesch.). G. kommt seit der Zeit der sächs. Kaiser vor u. war damals schon Sitz eigner **Grafen**; die Grafschaft gehörte zur Mark Merseburg; unter den Hohenstaufen bildete es einen Theil des Osterlandes. Bekannt bes. durch die beiden Grafen Wiprecht u. den Grafen Heinrich v. G., mit dem das Geschlecht der Grafen v. G. ausstarb. Die wiprecht. Besitzungen zog Kaiser Friedrich I. ein; die Grafschaft G. kam an Heinrichs Schwester Bertha u. von dieser an den Markgr. Konrad von Meißen (s. u. Lausitz [Gesch.]), die Stadt G. bekam der Abt von Pegau. 1306 wurde die Burg von dem Kaiser Adolf zerstört. Die Stadt G. blieb u. kam nachmals an die Herren von Werther. Wappen: ein weißes, gesatteltes u. gezäumtes Roß im rothen Feld. *(Lb.)*

Gröitsch, berühmte Dynastenfamilie, nach Vor. benannt. Der erste bekannte Graf ist **1)** Wilhelm um 933. Der berühmteste der Grafen von G. aber **2)** Wiprecht

precht d. Aeltere, der aus einem niedersächs., angeblich von Wittekind abstammenden adeligen Geschlechte, der von Ranzow (s. d.) entsprossen war. Er war ein Sohn von Wiprecht, der am Hofe des Markgr. Udo von Brandenburg zu Stade erzogen u. von demselben 1040 mit Tangermünde belehnt wurde. Statt seines Erbgutes, des Balsamer Landes, erhielt er G., das damals brandenburg. Besitz war, u. baute die Burg G. Er begleitete den Kaiser Heinrich IV. nach Italien, wofür ihm dieser die Pflegen **Grimma** mit **Dewin**, **Colditz**, **Leißnig**, **Lausigk** u. die **Voigtei Zwickau** als erbliches Eigenthum schenkte; vermählte sich mit der böhm. Prinzessin Jutta u. erhielt durch sie **Budissin** u. **Nisin** in der Oberlausitz. Seine Macht verwickelte ihn fortwährend mit benachbarten Fürsten, bes. mit den meißn. Markgrafen, in Fehden. Er wallfahrtete nach Rom u. Spanien u. gründete, zurückgekehrt, das Kloster bei Pegau. 1112 mußte Wiprecht seine lausitz. Besitzungen nebst Leißnig an Kaiser Heinrich V. wieder abtreten, um seinen Sohn, der bei dem Kaiser gefangen war, zu lösen. Als darauf Wiprecht mit dem Pfalzgrafen Siegfried von Orlamünda u. dem Landgrafen Ludwig von Thüringen einen Bund gegen den Kaiser machen wollte, wurden sie vom Grafen Hoyer v. Mannsfeld in Warnstädt überfallen u. Wiprecht schwer verwundet. Wiprecht wurde erst nach Leißnig, dann nach Würzburg geschafft u. daselbst von den Reichsständen zum Tode verurtheilt; sein Sohn Wiprecht aber rettete ihm das Leben dadurch, daß er dem Kaiser G. abzutreten versprach. Der Kaiser nahm das Versprechen zwar an, hielt aber Wiprecht immer noch in Gefangenschaft u. erst nach der Schlacht am Welfesholze (1115) gab ihn Heinrich frei u. setzte ihn in G. wieder ein. Nachdem er noch gegen Erlegung von 2000 Mark Goldes mit dem **Markgrafthum Lausitz** belehnt worden war, ging er 1124 in das Kloster u. st. noch in demselben Jahr. Ihm folgte sein älter Sohn, **3) Wiprecht der Jüngere**; dieser wurde auch **Burggraf von Leißnig**; er war ebenso tapfer wie sein Vater; vermählt war er mit Kunigunde von Beuchlingen, seiner Stiefschwester; da er aber kinderlos 1130 st., so folgte ihm sein Bruder **4) Heinrich**, der bis dahin die Mark Lausitz regiert hatte, aber 1124 von Albrecht d. Bären aus derselben vertrieben worden war. Als sich Heinrich mit dem Kaiser Lothar 1131 versöhnt hatte, erhielt er diese auch zurück. 1136 st. mit Heinrich der Mannsstamm der Grafen von G. aus, die viel für die Cultur ihres Landes durch die Begünstigung fränk. u. flamänd. Ansiedler gethan hatten. *(Lb.)*

Grölinger Kränkheit, s. Scherlievo.

Groll, s. u. Haß.

Groll (**Groenlo**), Stadt an der Slink in dem Bzk. Zütphen der niederländ. Prov. Gelderň; Zoll; 1900 Ew.

Grolmann, **1)** (**Karl Ludw. Wilhelm von G.**), geb. 1775 zu Gießen; stud. die Rechte; 1798 Prof. zu Gießen, 1804 Oberappellationsgerichtsrath u. 1815 großherz.-hess. Kanzler; 1816 führte er zu Darmstadt den Vorsitz bei der gesetzgebenden Commission u. wurde 1819 Staatsminister der Justiz u. des Innern, als solcher ging er bedeutend von den in seinen Schriften ausgesprochnen freisinnigen Grundsätzen ab. Er st. 1828. Schr.: Grundsätze der Criminalwissenschaft, Gieß. 1798, 1818; Ueber die Begründung des Strafrechts u. der Strafgesetzgebung, ebd. 1799; Theorie des gerichtl. Verfahrens in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten, ebd. 1800, 1818; Handb. über den Code Napoléon, ebd. 1810—12, 3 Bde; Versuch einer Entwickelung der rechtl. Natur des Ausspielgeschäfts, ebd. 1797; Ueber olograph. u. myst. Testamente, ebd. 1814. Außerdem gab er theils allein, theils in Verbinduug mit Andern heraus: Magazin für die Philosophie des Rechts u. der Gesetzgebuug, ebd. 1798; Journal zur Aufklärung über die Rechte u. Pflichten des Menschen u. Bürgers, ebd. 1799—1800 u. m. **2)** (**Heinr. Dietrich v. G.**), geb. 1740 zu Bochum in der Grafschaft Mark; erst bei der Regierung in Kleve angestellt, 1765 Kammergerichtsrath zu Berlin u. Pupillenrath, 1787 geh. Justizrath u. bei der Gesetzcommission thätiger Redactor des allgem. Landrechts, 1793 geh. Obertribunalrath u. 1804 Präsident des Collegiums, 1817 Mitglied des Staatsraths, nahm 1833 wegen Schwäche des Gesichts u. Gehörs seinen Abschied u. st. 1840, fast 100 Jahre alt. **3)** (**Karl Wilhelm Georg v.**), älterer Sohn des Vor., geb. 1777 zu Berlin, trat 1791 in das preuß. Infanterieregiment v. Möllendorf, ward Lieutenant u. 1804 Premierlieutenant, auch Inspectionsadjutant des Feldmarschalls v. Möllendorf, machte den Feldzug von 1806 u. 7 als Stabscapitän mit, entging, immer in Dienstgeschäften verschickt, der Capitulation des möllendorffschen u. später, als Adjutant dem Fürsten Hohenlohe zugetheilt, des hohenlohischen Corps u. gelangte glücklich nach OPreußen, wo er bei l'Estocq Adjutant ward, war dann unter Scharnhorst Director des 1. Departements des Kriegsministeriums, trat 1809 in östreich., dann als Major u. Commandeur eines Fremdenbataillons zu Cadix in span. Dienste, ward aber 1811 zu Valencia gefangen, ranzionirte sich u. ging über Franken nach Jena, wo er unter dem Namen v. Gerlach sich als Student inscribiren ließ, jedoch als die Nachricht von dem Rückzug der Franzosen aus Rußland eintraf, nach Berlin, trat, als Preußen sich für Rußland erklärte, als Major im Generalstabe ein, machte die Schlachten bei Lützen, Bautzen u. später bei Hanau mit, privatisirte hierauf eine

eine Zeitlang in Jena, machte dann den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel mit, trat 1813 wieder in preuß. Dienste, zeichnete sich 1813, dem Gen. Kleist attachirt, aus, stieg vom Major zum Oberstlieutnant u. Oberst u. wurde 1815 1. Generalstabsoffizier unter Gneisenau im Blücherschen Hauptquartier. Er ward hierauf Generalmajor u. nach dem Frieden Chef des Generalstabs, nahm jedoch 1819 polit. Verhältnisse wegen seinen Abschied. Er lebte eine Zeitlang auf seinen Gütern, kehrte aber 1825 als Generallieutenant in den Dienst zurück, commandirte die Division in Glogau, führte 1830 unter Gneisenau ein Commando an der preuß. Grenze, wo er sich bei dem poln. Aufstand sehr klug u. umsichtig benahm, 1832 aber das 5. Armeecorps in Posen interimistisch u. 1835 definitiv. Er schrieb: Gesch. des Feldzugs von 1815, herausgeg. vom Major v. Damitz, Berl. 1837—38, 2 Bde., bes. gegen die ungerechten Urtheile des Herzogs von Wellington; über die Kriegszucht der preuß. Armee in dem Feldzug 1815, klar u. überzeugend, so daß die preuß. Armee siegend aus diesem Streite hervorging. 1837 ward er General der Infanterie, 1840 bei den drohenden Bewegungen Frankreichs wurde er zu diplomat. Unterhandlungen über die Gegenmaßregeln mit dem Oberst v. Radowitz, nach Wien u. SDeutschland geschickt u. löste seine Aufgabe mit bestem Erfolg. Er kehrte hierauf zum 5. Armeecorps zurück, das er als Gen. d. Infantrie noch jetzt befehligt. **4)** (Wilhelm Heinr. von G.), jüngerer Bruder des Vor., geb. 1781 zu Berlin, 1802 Referendar das., 1804 Regierungsassessor zu Marienwerder, 1806 Regierungsrath, 1808 Kammergerichtsrath zu Berlin, 1810 beim kurmärkischen Pupillencollegium, 1813 Major u. Commandeur eines kurmärkischen Landwehrinfanterieregiments, befehligte 1814 die Blokade des Forts Napoleon am linken Rheinufer, kehrte 1814 nach Berlin in seine vorige Stelle zurück, übernahm 1815 wieder das Commando u. focht bei Fleurus u. Wavre, trat 1816 in Berlin in sein frühres Dienstverhältniß ein u. ward Vicepräsident des Oberlandgerichts in Kleve, 1819 zur Revision der Gesetzgebung ins Ministerium nach Berlin berufen, 1821 Vicepräsident des Kammergerichts zu Berlin u. 1836 Präsident des Oberappellationssenats. *(Sp. u. Pr.)*

Grölzer (Pferdew.), so v. w. Kopper.

Gröma (röm. Ant.), **1)** so v. w. Gnomon; **2)** Grenzpfahl, von den Feldmessern da, wo 2 gerade Linien sich durchschnitten, hingesetzt; **3)** s. u. Lager; **4)** so v. w. Kreuzweg

Gromätiker (Agrimensores), **1)** Feldmesser; **2)** **(Gromätici autöres)**, Verfasser von Abhandlungen, Excerpten rc. über Ackervermessungen, wie Siculus Flaccus, Aggenus Urbicus; sämmtliche herausgeg. von Göse, Amsterd. 1674, 4. **Gromätik**, so v. w. Feldmeßkunst.

Grömann (Johann, Pseudonym Poliander), geb. 1487 zu Neustadt in Baiern, studirte Theologie zu Leipzig, ward Schulrector u. Amanuensis des D. Eck bei der Leipziger Disputation; ging auf Luthers Rath als Reformator nach Preußen; st. 1541 als erster lutherischer Prediger an der Altstädter Kirche zu Königsberg; geschätzter geistl. Liederdichter, Verf. des Liedes: Nun lob' meine Seele den Herrn, u. a. m. *(Dg.)*

Grommosclädium (G. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Scandicinae *Rchnb.* Arten: G. daucoides, in Persien, meoides, in Armenien.

Gröna (m. Geogr.), Stadt in der Zupanie Hlomazi, s. u. Daleminzen.

Gröna (*G. Lour.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Diadelphie Dekandrie *L.* Art: G. repens, kriechende Pflanze in Cochinchina.

Grönar, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Hildesheim; 1¼ QM., 4800 Ew.; **2)** Stadt an der Leine, hat 5 Edelhöfe; 1700 Ew.; **3)** Standesherrschaft des Fürsten von Bentheim-Tecklenburg, im Kr. Aahaus, des preuß. Rgsbzk. Münster, besteht blos aus **4)** einer Stadt an der Dinkel, Baumwollenspinnerei, 1000 Ew.

Grönda (ital. Bauk.), so v. w. Kranzleiste.

Gröne (Grohnde), Pfarrdorf in dem Gericht Leineberg der hannöv. Landrostei Hildesheim; Erziehungsanstalt; 1000 Ew. Hier stand eine kaiserl. Pfalz, die älteste im Sachsenlande, worin seit Otto d. Gr. ein Pfalzgraf saß. 929 verschrieb Kaiser Heinrich I., unter andern, G. seiner Gemahlin Mathilde als Leibgedinge, welche die dasige Kapelle dem Kloster Pölden schenkte. Unter Kaiser Friedrich I. wurde G. zerstört; Kaiser Otto IV. ließ sie wieder aufbauen u. residirte oft daselbst. 1292 wieder von den Göttingern zerstört; 1387 von Herzog Otto d. Streitbaren wieder hergestellt, aber 1389 von Neuem von den Göttingern zerstört ist sie in Ruinen geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Grönnen (Jagdw.), so v. w. Burgstall.

Grönov, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Hamburg 1611; 1643 Prof. der Geschichte u. Beredsamkeit zu Deventer, dann zu Leyden, st. das. 1761; gab heraus den Livius, Seneca, Sallust, Plinius, Plautus u. a.; schr.: Comment. de sestertiis, Deventer 1643 (n. Ausgabe, Leyd. 1691, 4.); Observationum libri III, ebd. 1639, libri IV., Deventer 1652, 12. (n. Ausg. v. Fr. Platner, Lpz. 1755) u. a. **2)** (Jak.), Sohn des Vor., geb. 1645 zu Deventer, war Prof. in Pisa, 1679 der Geschichte u. Beredsamkeit in Leyden u. st. das. 1716. Er gab den Herodot, Polybios, Cicero, Ammia-

mianus Marcellinus u. a. heraus; Hauptwerk: Thesaurus antiquitatum graec., Leyd. 1697—1702, 12 Bde., Fol., 13 Bde., Vened. 1732—37, Fol. **3)** (Abraham), ältester Sohn des Vor., geb. zu Leyden 1695; st. das. 1775 als Universitätsbibliothekar u. ist Herausgeber des Justinus, Pomponius Mela, Claudianus, Aelianus u. Tacitus. **4)** (Joh. Friedr.), Bruder des Vor.; Rechtsgelehrter, bekleidete eine Magistratur zu Leyden; st. 1760; schr.: Flora virginica, Leyd. 1743, auch 1762, u. Flora orientalis, ebd. 1755. **5)** (Lorenz Theodor), Sohn des Vor.; Rathsherr zu Leyden; st. das. 1787; schr.: Museum ichthyologicum. Leyden 1754—56, 2 Bde., Fol.; Zoophylacium Gronovianum, ebd. 1763—81, 3 Fascikel. *(Lt. u. Pt.)*

Gronŏvia (G. *L.*), Pflanzengatt. nach Gronov 4) ben., aus der nat. Fam. der Melieen, Loasaceen *Spr.*, Gronovieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Art: G. scandens, einjährig, kletternd, mit steifen Hakenborsten am Stengel in SAmerika.

Gronoviĕae, s. u. Loasaceen 1.

Grönsfeld, Dorf im Bzk. Mastricht, der niederländ. Prov. Limburg; 1400 Ew., sonst Reichsgrafschaft.

Grönsfeld (Grafen von G.), altes Geschlecht der Grafen Branhorst; merkw. sind: **1)** (Maximilian), General, belagerte 1626 Kassel u. zeichnete sich in Niedersachsen aus, agirte 1632 in Niedersachsen mit Pappenheim u. dann allein am Niederrhein gegen den General Baudissin; verlor 1633, indem er Hameln entsetzen wollte, die Schlacht bei Oldendorf, fiel 1634 in die Pfalz ein u. belagerte Heidelberg vergeblich. Er befehligte später die Baiern, ward Gouverneur von Ingolstadt u. Feldmarschall; commandirte mit Melander 1643 bei Zusmarhausen u. führte die geschlagne Armee zurück, vertheidigte aber die Lechübergänge so schlecht, daß er verhaftet ward, aber nach Vorzeigung einer kurfürstl. Ordre, die ihm dies befahl, 1649 losgelassen, ging er nach Wien, nahm 1653, bereits von Ferdinand II. in den Grafenstand erhoben, seinen Platz auf der westfäl. Grafenbank ein, ward vom Kaiser noch zu mehrern Geschäften gebraucht, u. st. 1662. **2)** Hannöv. General, der an der Stelle des Kurfürsten v. Hannover 1708—10 eigentl. am Rhein befehligte. Vgl. Spanischer Erbfolgekrieg II. *(Pr.)*

Grōōm (engl., spr. Gruhm), Reitknecht.

Grōōs (Friedr.), früher Physikus zu Schwetzingen, dann Vorsteher des Irrenhauses u. großherz. badn. Hofmedicus zu Pforzheim, dann dirigirender Arzt an der Irrenanstalt zu Heidelberg, nahm seit 1836 seinen Abschied; schr.: Ueber moral. Freiheit, Tüb. 1818; Die Schellingsche Gottes- u. Freiheitslehre, ebd. 1819; Ueber das homöopath. Heilprinzip, Heidelb. 1825; Ueb. die moral. u. organ. Bedingungen des Irrseins u. der Lasterhaftigkeit, ebd. 1826; Psychiatr. Fragm., ebd. 1828, 1. Heft; Ideen zur Begründung eines obersten Prinzips für die psych. Legalmedizin, ebd. 1829; Die Lehre von der Mania sine delirio, ebd. 1830; Blicke in die Tiefen der Philosophie, Karlsr. 1832; Untersuchungen über Seelen- u. organ. Leben, Heidelb. 1838. *(He.)*

Grōōse, Fluß, s. u. Hawkesbury 1).

Grōōt, Münze, **1)** so v. w. Groat; **2) G. Vlämisch**, so v. w. w. Grot.

Grōōt (spr. Grohl), **1)** (Geert G., Gerhardus Magnus), geb. 1340 in Deventer, stud. in Paris, Lehrer in Köln. Im Besitz reicher Präbenden, überließ er sich einem üppigen Leben, wurde aber durch einen Freund u. eine schwere Krankheit ganz umgewandelt. Er entsagte den Präbenden u. zog sich in das Kloster Monckhuysen bei Antwerpen zurück. Später verließ er das Kloster, ward Prediger u. gründete mit Florenz Radwyn in Deventer den Verein der Brüder des gemeinschaftlichen Lebens (s. d.); er st. 1384. Vgl. Delprat, Ueb. G-s Leben u. Verdienste, Utr. 1823; Ders., Ueber die Brüder des gemeinschaftl. Lebens, übers. von Mohnike, Lpz. 1840. **2)** (Hugo van G.), s. Grotius. *(Sk.)*

Grōōte Eiland, Insel, s. u. Carpentaria 3).

Grōōth, **1)** (Joh. Friedrich), geb. 1717; kais. russ. Thier- u. Jagdmaler zu Petersburg. Für das Lustschloß Zarskoe Selo malte er für die Kaiserin Elisabeth, allein 45 Gemälde; er st. nach 1780. **2)** (Joh. Nicol.), geb. 1723, des Vor. Bruder, Portraitmaler.

Grōōt Mēērstall, Landsee, s. u. Drenthe. **Grōōt Rivier**, **1)** Fluß, s. u. Batavia 4); **2)** s. u. Orangefluß.

Gröpbach, s. u. Gießen 3).

Gröpius (Karl), geb. 1794 zu Berlin, Decorations- u. Panoramamaler das. Die Kunst des Dioramas ist bei ihm aufs Höchste gesteigert worden, so daß ihm die Nachahmung der Wirklichkeit, bis selbst auf das Ziehen u. Verschwinden der Wolken, die Bewegung der Meereswogen zur Täuschung gelungen ist.

Gröppe (Cottus *L.*), Gatt. der dickköpfigen Brustflosser (der Panzerköpfe bei Cuvier, der Weitmäuler bei Oken), Kopf dick, groß, flachgedrückt, höckerig od. strahlicht, Mund weit, mit kleinen Zähnen in den Kiefern u. an dem Gaumen, 6 Strahlen in der Kiemenhaut, Leib länglichrund; die vordere Rückenflosse steht einzeln u. ist stachlicht. Können einige Zeit außer dem Wasser leben u. blasen den Kopf durch Füllung der Kiemen mit Luft auf. Dazu die Untergattungen: **a)** eigentl. G. (Cottus), Leib nackt, schleimig. Arten: Kaulkopf (C. gobio), oben braun, schwarzfleckig, 2 krumme Stacheln in dem Kiemendeckel, im Süßwasser Europas, klein, schnell, eßbar; Seescorpion (C. scorpius), mit vielen Höckern u. Stacheln am Kopfe u. rau-

rauhen Warzen am Leibe, oben schwarzbraun, weißpunktirt u. gefleckt, tief in den nord. Meeren, knurrt gefangen, hat schlechtes Fleisch (Schweinefutter); Seebull (C. Bubalis), mit 4 Dornen am Vordeckel; wie jener an den franz. Küsten. b) (Aspidiphorus *Lacép.*, Agonus *Bloch.*, Phalangista *Pallas*), Körper mit eckigen Platten besetzt, keine Zehen am Pflugscharbeine. Art: Steinpiker (A. cataphractus), klein, das Maul unten, Leib 8eckig, oben braun, schwarzgefleckt; um des Fleisches willen geschätzt. c) Aspidophoroides *Lacép.*), mit nur einer Rückenflosse. Art: Cottus monopterygius. d) Einige rechnen noch den Schaufelkopf (Platycephalus *Bl.*) hierher, Bauchflossen groß, 6strahlig, Kopf flachgedrückt. Art: C. insidiator, C. scaber, mit stacheliger Seitenlinie, u. a. *(Wr.)*

Gröpper (Joh.), geb. 1501 zu Soest, Canonicus zu Köln; ward von Karl V. zur Abhaltung des Religionsgesprächs 1541 nach Regensburg geschickt u. soll der Verfasser des diesem Gespräch zum Grunde gelegten Interims sein. Er st. als Archidiak. u. Propst zu Köln, 1558 in Rom.

Gröpper, großer, so v. w. Strandläufer, krummschnäbeliger.

Gröppo (ital. die Walze), eine melod. Figur von 4 geschwinden Noten gleicher Gattung, bei welcher die 1. u. 3. Note auf einerlei, die 2. u. 4. Note eine Stufe höher od. tiefer stehen.

Gros (fr., spr. Groh), 1) Rechnungsmünze in Neufchatel, s. d. (Geogr.); 2) Gewicht in Belgien, s. d. (Geogr.) 10; 3) ein großes Dutzend, d. h. zwölf Dutzend; vgl. En gros. **G. à la couronne, G. à la fleur de lis** (fr., spr. Groh a la Kuronn, G. a la Flöhr d' Lih), die 1345 u. 1346 geprägten Turnosen.

Gros (fr.), so v. w. Gros d'armée.

Gros (spr. Groh), 1) (Pierre le G.), geb. zu Chartres 1655, Bildhauer, bildete sich in Paris u. Rom, wo er durch ein Relief (den Sieg der Kirche über die Ketzerei), das er anonym ausstellte, großen Ruhm u. viele Aufträge erlangte. Sein Hauptwerk daselbst ist außer dem St. Dominicus in der Peterskirche, des St. Stanislaus Kostka in S. Andrea, wozu er dreierlei verschiedenfarbigen Marmor verwandte. Nach Paris zurückgekehrt erhielt er viele Aufträge für die Gärten von Versailles, allein nicht den gleichen Beifall; wie in Rom, kehrte deshalb dahin zurück u. st. dort 1719. 2) (Antoine Jean Baron le G.), geb. zu Paris 1771, Schüler von David, Historien- u. Schlachtenmaler, der eigentliche Maler der franz. Kaiserzeit; diente, um Rom zu sehn, als gemeiner Soldat, stieg bald zum Offizier u. kam in die Umgebung Buonapartes, malte mitten in dem Kampfe Schlachten, war referirendes Mitglied bei der Commission, die Gemälde für Paris aus Italien entführen sollte. Nach der Restauration malte er noch vieles, aber ohne Liebe u. daher kälter. Aus einer Unzufriedenheit mit sich selbst, die Abnahme seiner Kräfte als Künstler fühlend u. durch eine Recension neuer Bilder gekränkt, endete er 1835 sein Leben in der Seine. Fast von seiner Laufbahn an entfernte er sich von dem Prinzip seines Meisters u. indem er sich statt der Antike die Natur zum Vorbild nahm, näherte er sich mehr dem Bedürfniß seiner Zeit u. bildete den Uebergang zu den modernen Romantikern. Sein Talent ist am glänzendsten in seinen Schlachtenbildern. Werke: Die Pestkranken zu Jaffa, Schlacht von Abukir (jetzt in Versailles), Napoleon auf dem Schlachtfeld von Eylau, Napoleon bei den Pyramiden, Karl V. u. Franz I. in der Gruft S. Denys. Die franz. Dynastien bis auf Louis XVIII. u. den Herz. v. Bordeaux. Oelbilder auf die Mauerflächen der Kuppel von S. Geneviève zu Paris. 3) (Karl Heinr.), geb. 1765 zu Sindelfingen im Württembergischen. 1796 Prof. der Rechte zu Erlangen; 1818 Präsident des Obertribunals in Stuttgart; schr. u. a.: Lehrbuch der philosophischen Rechtswissenschaft, Tüb. 1802, 3. A. 1815. *(Fst., Op. u. Lb.)*

Grôs-Bois (spr. Grohboa), Lustschloß im Bzk. Corbeil des fr. Dep. Seine u. Oise, hat großen Park (1700 Acker), gehörte früher dem Könige, dann Moreau, später Berthier, dann dem Herzoge Wellington.

Gros Canon (fr.), Schriftart, s. u. Schrift 15.

Grosch, 1) die russ. kupfernen Kopeken, 1 G. = 7½ Pfenn. preuß.; 2) so v. w. Grosz.

Gröschen (n. Ein. vom ital. Grosso, dick, n. And. irrig von Cros [Croix] Kreuz), 1) Anfangs alle dicken Münzen, im Gegensatz der Blechmünzen (Bracteaten). Als die ersten gibt man die vom Kf. Wenzel II. in Böhmen um 1296 geschlagnen an, sie waren von 15 löth. Silber u. wogen 1 Qt., 60 gingen auf die Mark, = 5¼ Sgl. Man nannte sie prager G. (Grossi pragenses). Später wurde der Gehalt immer geringer, bis sie unter Wenzel III. aus 9 löth. Silber geschlagen wurden. Die Münzen wurden zuerst in Meißen u. dann in vielen andern deutschen Ländern nachgeprägt, so daß eine Menge G. unter mannigfachen Benennungen entstanden sind, später nannte man 2) alle kleinere Silbermünzen G. u. eine Samml. derselben **G-cabinet,** z. B. das Joachimsche, Lpz. 1749—52; das Götzsche, Dresd. 1827, 3 Bde. u. a.; 3) in neuerer Zeit, bes. seit dem 17. Jahrh. der 24. Theil des Reichsthalers, u. als solcher in vielen Ländern ausgeprägt, nach dem Conventions-Fuß 320 = 1 feine Mark; er wurde wieder in 12 Pfennige getheilt; jetzt meist durch die Silber- (Neu-) G. verdrängt; vgl. Marien-, Münz-, Neu-, Silber-, Polnischer Groschen u. a. *(Mck. u. Jb.)*

Gros d'armée (fr., spr. Groh dar-meh), das Hauptcorps eines Heeres ohne dessen Avantgarde u. Arriergarde u. detachirte Posten.

Gros de Berlin (spr. Groh de Ber-läng), schweres, seidnes Zeug, leinwandartig gewebt, zu Oberröcken, Mänteln ¾ Stab breit, der beste kommt von Krefeld, doch wird er auch an mehr. Orten Deutschlands, Frankreichs u. Italiens gefertigt. **G. de Florence,** sehr schöner Taffet mit glänzender Apretur, zu Vorhängen, Schürzen, Tüchern, kommt von Florenz, Zürich, Wien, Elberfeld. **G. de Näples** (spr. Groh d' Napel), der ganz dicke od. grobdrähtige Grosdetours. *(Pr.)*

Gros de Tours (spr. Groh d' Tuhr), **1)** starkes seidenes, taffetartiges Zeug, wovon es 6-, 8-, 12drähtigen, geblümten, gestreiften, breiten, schma lenu. ganz dichten, ganz von Seide od. von Halbseide, Baumwolle u. halb von Ziegenhaaren gibt; Anfangs nur zu Tours gefertigt, jetzt auch in Hanau, Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig. Die farbigen liefert Turin, die schwarzen Florenz, die karmoisin- u. feuerrothen Lyon. **2)** (Schnürel-G.), stammt von Reggio wird aber auch zu Breslau, Berlin, Potsdam u. in Oestreich nachgemacht. **3) G. de Tours de Tours,** so v. w. Ras de Sicile. **4) G. de Tours serges** (spr. G. d' T. Sersch), seidne, theils glatte, theils gemusterte Serschen. **G. de Tours-Band,** s. u. Band. *(Wt.)*

Gros de Verdün (spr. Groh d'Werdöng), überzuckerter Anis, Fenchel u. and. gewürzhafte Körner.

Gros double Canon (spr. Groh dubel Kanong), Schriftsorte, s. u. Schrift 1c.

Grosgewicht, so v. w. Bruttogewicht.

Gros grain (Geogr.), so v. w. Berkan.

Groshandel (fr. u. deutsch), so v. w. Großhandel.

Grosiro, s. u. Kandia 1).

Gros Paranjon (fr.), s. Paranjon.

Grosphos (gr.), eine dem Pilum ähnl. Lanze.

Gros Romain, Schriftart, s. unt. Schrift 1c.

Gross, 1) (Math.), von irgend einer Größe; **2)** von ansehnl. Größe, im Gegensatz von klein; **3)** von Bedeutung, Wichtigkeit, so ein großer Mann. **4)** Die mit G. beginnenden **Ortsnamen** u. and. **Wörter,** s. meist unter den Hauptnamen; die ungarischen auch unter Nagy.

Gross, 1) (Guido), eigentl. Name der Papstes Clemens IV. **2)** (Gustav Wilh.), geb. zu Kaltenborn, homöopath. Arzt, früher zu Jüterbogk, seit 1833 zu Magdeburg; schr.: Diätet. Handb., Lpz. 1824; Die homöopath. Heilkunst u. ihr Verhältniß zum Staate, ebd. 1829; Beurtheilung des Antiorganon von Heinroth, ebd. 1826; Mitredacteur von Stapfs Archiv der homöopath. Heilkunde u. der Allgem. med. Zeitung. **3)** (Amalie Freifrau von G., geb. von Seebach, Pseudonym Amalie Winter), geb. zu Weimar 1803, dort erzogen u. früh schon dem Goethe'schen Haus befreundet. Schr.: Deutsche Lebensbilder (Novellen), Lpz. 1838, 2 Bde.; Frauenbilder, ebd. 1840—42, 3 Bde.; Memoiren einer Berliner Puppe, ebd. 1840; Memoiren eines bleiernen Soldaten, ebd. 1840; Mährchen der Natur, Braunschw. 1841; Diadem u. Zepter, Weim. 1841, 2 Bde., 1c.; übersetzte auch Mehr. aus dem Engl. u. Franz., u. a. Jamesons Winterstudien u. Sommerstreifereien in Canada, Braunsch. 1839; Bekenntnisse eines Opiumessers, Weim. 1840; Desbordes Valmores Violetta, Lpz. 1840, 2 Bde. 1c. Vieles in Zeitschriften. *(He. u. Hm.)*

Grossa, 1) Insel, s. unt. Zara; **2)** (Grossa insula), s. Arbe; **3)** Insel, s. u. Mar menor.

Grossadmiral, 1) in manchen Staaten der erste Admiral, Oberadmiral; **2)** s. u. Malteserorden.

Grossadmiral, Schnecke, so v. w. Admiral 3) b).

Gross Älisch, Marktfl., s. u. Nagy Szöllös.

Grossarmenien, s. u. Armenien.

Grossasien (Asia major), s. u. Asien (Gesch.) 1.

Grossauge, Fisch, so v. w. Boops 1).

Grossaugen, bei Oken Abtheilung (Horde) der Eidechsen; wegen ihrer Augengröße so genannt; dazu die Zünfte: Fischamphibien (Gatt. Ichthyosaurus u. Plesiosaurus), Blätteramphibien (Gäker, mit der Gattung Geckone (Vogelamphibien (Gatt. Flugeidechse), Ruderamphibien (Gatt. Krokodile).

Grossballey, s. u. Malteserorden.

Grossband, Maß, so v. w. Bucketband.

Grossbase, die Schwester der Großeltern.

Grossbeamte, s. u. Freimauerei 1.

Gross-Beeren, Dorf im Kr. Teltow-Storkow, des preuß. Rgsbzk. Potsdam; 200 Ew. Hier Schlacht am 23. Aug. 1813 zwischen den Franzosen, Baiern, Würtembergern u. Sachsen unter Oudinot u. der russisch-schwedisch-preußischen Armee unter dem Kronprinzen von Schweden od. eigentl. unter Bülow, Letztre waren Sieger u. retteten so Berlin. Mehr s. unt. Russisch-deutscher Krieg von 1812—1815 1c. Deshalb von Preußen errichtetes eisernes Monument nahe dabei. *(Cch. u. v. Rr.)*

Grossbinder, s. u. Böttcher 1.

Grossblech, so v. w. Pontonblech.

Grossbodenrad, s. unt. Taschenuhr 1.

Grossbotschafter (Ambassadeur plénipotentiaire, Staatsw.), so v. w. Gesandter 1. Ranges, s. u. Gesandter 1.

Grossbritannien, 1) [1] eigentl. die **Insel**, welche die Reiche England, Wales u. Schottland umfaßt; G. genannt im Gegensatz zu Kleinbritannien (der Bretagne [s. d.], wohin im 3. Jahrh. n. Chr. viele Briten vor den Sachsen flohen u. dort von Constantinus Chlorus Wohnsitze angewiesen erhielten. Dieser Name wurde **2)** [2] den 1. Mai 1707 wieder aufgenommen u. dadurch die zu einem Reiche vereinigten Königreiche England (mit Wales) u. Schottland bezeichnet. **3)** [3] **(G. u. Irland)**, **1800** kam noch Irland hinzu u. zugleich wurden die benachbarten Inseln, Man, die Scilly- u. die normanischen Inseln, dazu gezählt. [4] In diesem Sinne ist G. mit Irland 5543¼ (n. And. 5706) QM. groß, u. am 1. Juli 1841, wo zuletzt gezählt wurde, hatte England 14,995,508 Ew., Wales 463,788 Ew., Schottland 2,628,957, Jersey u. die andern norman. Inseln, wie auch Man, 124,079, Irland 7,765,518 Ew. u. 4896 Briten waren auf Reisen; die ganze Bevölkerung des eigentl. G-s u. Irlands betrug daher 26,430,297 Ew., die Bevölkerung dürfte also jetzt gewiß über 26,500,000 anzunehmen sein. Die Bevölkerung ist aus Briten (Walisern) u. Angelsachsen, Schotten, Iren u. Franzosen (auf den normanischen Inseln) zusammengesetzt. [5] Die überwiegende Sprache ist die englische, in den Gebirgen Hochschottlands wird kymmrisch, in Irland irisch, auf den norman. Inseln französ. gesprochen. **4)** [6] **(Britisches Reich).** G. u. Irland, mit Zuzählung der **britischen Besitzungen** u. **Colonien** in Europa, Afrika, Asien, Amerika u. Australien. In dieser Beziehung gehören zu G. [7a] **I. a)** in **Europa:** außer G. u. Irland, **aa)** Gibraltar, **bb)** Malta mit Gozzo u. Comino, **cc)** Helgoland u. **dd)** die ionischen Inseln (letztre als Schutzstaat), jedes mit einem bes. Gouverneur, zusammen mit 347,000 Ew.; **b)** in **Asien:** Ceylon; 968,000 Ew.; **c)** in **Afrika: aa)** Cap der guten Hoffnung, **bb)** St. Helena, **cc)** die Insel Mauritius, **dd)** Sierra-Leone, **ee)** Gambia; diesen Colonien mit Gouverneuren sind untergeordnet: Cape-Coast-Castle, Afra, Ascension u Sechellen; mit jenen zusammen 284,500 Ew.; **d)** in **Amerika:** hier sind Gouvernements **aa)** in NAmerika: **aaa)** Canada (mit den nahgelegnen Besitzungen Bermudas, Prinz Edwards-Inseln, Neu-Foundland), welche Untergouvernements haben **bbb)** Neu-Schottland, **ccc)** Neu-Braunschweig, **bb)** in WIndien: **aaa)** Jamaica, **bbb)** Bahamas, **ccc)** Barbadoes, theilt sich in die Inseln α) unter dem Winde u. β) in die über dem Winde, **ddd)** St. Vincent, **eee)** Granada, **fff)** Tabago, **ggg)** Trinidad, **hhh)** St. Lucia, **iii)** Antigoa, **kkk)** Montserrat, **lll)** St. Christoph, **mmm)** Nevis, **nnn)** Virgin Island, **ooo)** Dominica; **cc)** in **SAmerika: aaa)** brit. Guayana (Demerary, Essequebo, Berbice), **bbb)** Honduras, **ccc)** Falklands-Inseln; im Ganzen 788,000 Ew.; **e)** in **Australien: aa)** Neu-Süd-Wales (Botany-Bai), **bb)** Van Diemensland, **cc)** WAustralien, **dd)** SAustralien, **ee)** Neu-Seeland; zusammen 128,000 Ew. [7b] **II. Die Besitzungen der engl.-ostind. Comp.**, nämlich **a)** unmittelbare, bestehend aus **aa)** Bengalen, mit einem Generalgouv. u. **bb)** Madras, **cc)** Bombay, **dd)** Agra, mit Gouvernements, 99,800,000 Ew. u. **b)** die brit. Schutzstaaten, 34,600,000 Ew. [7c] Das brit. Reich umfaßt gegen 128,776 (n. And. 182,600) QM. u. über 168,212,000 (nach New-Yorker Berechnungen sogar 180 Mill.) Ew. Es ist sonach nächst China das größte Reich das je in der Welt vorkam u. übertrifft dasselbe nach Berechnungen, die China nur 149 Mill. Einw. geben, noch an Größe. [8] **Verfassung.** G. ist eine erbliche, constitutionelle, beschränkte Monarchie. Dem **Könige**, dessen Person heilig u. unverletzlich ist u. welcher (wie auch die Prinzen) der englisch-bischöflichen Kirche angehören muß, steht die höchste vollziehende Gewalt, das Recht des Kriegs, Friedens u. der Bündnisse, der Begnadigung, Annahme u. Verwerfung der Gesetze, die Verleihung der Pairswürde, des Adels, der Ritterorden u. höhern Staatsämter, u. die Aufsicht über die Kirche, ohne für seine Handlungsweise verantwortlich zu sein (the king can do no wrong), allein nur durch seine verantwortlichen **Minister** zu, od. nach der Formel: rex est pontifex maximus, summus regni custos, ultimus regni haeres, omnipraesens, omnipotens, infallibilis. [9] Der König bezieht eine bei seinem Regierungsantritte bewilligte **Civilliste** (für die Königin Victoria den 23. Decbr. 1837 festgesetzt auf jährl. 385,000 Pfd. St., wovon 60,000 für die Privatchatoulle, 131,250 für Hofbesoldungen, 171,500 für den Hofhaushalt, 13,200 für Gaben, 8000 unbestimmt angewiesen sind; für ihren Gemahl, den Prinzen Albert von Sachsen-Koburg, hat das Parlament 1840 30,000 Pfd. Sterl. bewilligt). Vgl. Höfler, Geschichte der engl. Civilliste, Stuttg. 1834. [10] Die **Thronfolge** ist im Hause Braunschweig-Lüneburg erblich in männl. u. weibl. Linie u. tritt unmittelbar mit dem Ableben des Königs ein, ohne daß eine Anerkennung des Parlaments od. eine Krönung vorhergehen muß, welche aber gewöhnlich später zu London in der Westminsterabtei von dem Erzbischof von Canterbury, eben so wie ein sofortiges Ausrufen in der Hauptstadt erfolgt, s. u. Krönung. Jede Linie von gleichem Grade ist in sich abgeschlossen, u. in ihr gehen die Söhne den Töchtern vor; bis aber eine Linie auch in ihren weibl. Gliedern erloschen ist, eher geht die Thronfolge nicht von einer nähern Li-

Linie auf eine entferntere über. Die Krone erbt daher von dem Vater auf den ältesten Sohn u. dessen Leibeserben, ist kein Sohn vorhanden (in diesem Falle ohne Berücksichtigung von des Königs Brüdern od. sonstigen Agnaten), auf die älteste Tochter u. deren Nachkommen, ist der König ohne Kinder, auf dessen Bruder, od. in Ermangelung dessen, auf die Schwester od. deren Erben etc. Das weibl. Geschlecht der ältern Linie schließt sonach das der jüngern männlichen aus, aber in der Linie des Herrschers selbst überspringt der jüngere Sohn die ältere Tochter. [11] Der Regent wird mit dem 18. Jahre **volljährig**, u. während seiner **Minderjährigkeit** führt die Königin od. in deren Ermangelung ein vom Könige od. Parlament ernannter Prinz des Hauses die Regentschaft; jedoch kann der König die während derselben erlassenen Gesetze bei seinem Regierungsantritte verwerfen. [12] Bei phys. Regierungsunfähigkeit führt der Thronerbe die Regentschaft als **Prinzregent**, die Königin od. in deren Ermangelung ein vom Parlament ernannter Großer des Reiches die Obhut über den kranken König. [13] Der älteste Sohn des Königs ist geborner Herzog von Cornwall, Graf von Chester, Herzog von Rothsay u. Graf von Flint, Großrichter (High-steward) von England, in Irland Graf v. Carrick, mit den Rechten u. Einkünften dieser Stellen, u. wird durch kön. Patent gewöhnl. zum **Prinzen v. Wales** ernannt. [14] Alle Prinzen des Hauses sind geborne Pairs, werden mit dem 21. Jahre volljährig, erhalten dann ein Jahrgeld, vom Könige besondere Titel u. dürfen sich ohne Zustimmung des Königs nicht verheirathen, außer wenn sie nach dem 25. Jahre ein Jahr vorher dem königl. Geheimrathe hiervon Anzeige gemacht haben, u. das Parlament dagegen keinen Einspruch gethan hat. [15] Die Prinzessinnen erhalten Mitgift u. Aussteuer u. Jahrgelder, im Fall sie beim Tode des Königs noch unverheirathet sind. [16] Der **Hofstaat** von G. zählt 9 hohe Kronämter für England u. 2 für Schottland. Der Statthalter u. Großrichter (the Lord high-steward of England), beide nur während der Krönung und Erster auch als Präsident des Blutgerichts über einen Pair ernannt; der Großconstabel (Lord high-constabler); der Großkanzler (Lord high-chancellor), versieht zugleich die Stelle des Großsiegelbewahrers (Lord privy-seal), indem er das geheime Siegel auf die öffentl. Urkunden des Königs drückt, für den Mißbrauch verantwortlich ist u. auch dafür haften soll, daß man den König nicht hintergehe; der Großschatzmeister (Lord high-treasurer); der Präsident des Staatsrathes (Lord president of the privy-council), hat den Vortrag der abzuhandelnden Sachen u. berichtet dem König, was während seiner Abwesenheit im Staatsrathe vorgefallen ist; der Großkämmerer (Lord high-chamberlain), erblich für das Haus Ancaster, jetzt auf die weibl. Linie desselben, auf das Haus Willoughby, übergegangen; der Großmarschall (Lord earl-marshal), eine Würde des kathol. Hauses Norfolk; der Großadmiral (Lord high-admiral), eine mit dem Prinzen Georg v. Dänemark (Gemahl der Königin Anna) 1708 ausgestorbene Würde, welche jetzt das Admiralitätsgericht repräsentirt; für Schottland: der Lord-Ober-Constabel u. Marschall u. der kön. Fahnenträger, letztere beide schott. Kronämter, das 1. im Hause Errol u. das 2. im Hause Lauderdale erblich. [17] **Titel:** König (Königin) des vereinigten Reichs G. mit Irland, Beschützer des Glaubens (Defensor fidei); Herzog von Lancaster u. Cornwall, Herzog von Rothsay u. Schottland, Herzog u. Prinz von Braunschweig-Lüneburg, souveräner Protector der Ionischen Inseln. [18] Das **Parlament** besteht aus dem Könige, dem Hause der Lords (Hause der Pairs, Oberhause, House of lords) u. dem Hause der Gemeinen (Unterhause, House of commons), deren Zusammenstimmnng zu einem Gesetze, Parlamentsacte, gehört. [19] Das Parlament, ohne den König betrachtet, beaufsichtigt die Verwaltung, berathschlagt die Gesetze, deren Antrag der Form nach stets von ihm ausgeht, bewilligt das Budget auf ein Jahr u. im Kriegsfall die Werbung, legt Steuern auf u. hat das Recht der Steuerverweigerung, u. richtet durch das Oberhaus seine Mitglieder über allen Hochverrath u. auf Anklage des Unterhauses die Verbrechen der Minister u. hohen Staatsbeamten. Mehr s. unt. Parlament. [20] **Personalrechte.** Jeder in G., auch von einer Ausländerin und im Auslande von einer Engländerin Geborene ist ein Brite u. genießt dessen politische u. bürgerl. Rechte. Jedem Briten steht völlige Freiheit der Person, namentl. auch Sicherheit des Lebens, der Gliedmaßen, Gesundheit u. des guten Namens, Schutz gegen jede willkührl. Verhaftung u. Freiheitsbeschränkung zu, ferner Sicherheit des Eigenthums, Freiheit der Rede u. der Presse unter dem Schutze der Geschwornengerichte, Petitionsrecht u. der Schutz der Gerichtshöfe u. Parlamente, Unantastbarkeit seines Hauses (my house is my castle), das Recht zur Selbstvertheidigung Waffen zu tragen u. überhaupt sich aller Freiheit zu bedienen, welche kein Gesetz verbietet. [21] **Verwaltung.** Die **Räthe der Krone** im Allgem. sind das Parlament, die engl. Richter in Rechtssachen u. jeder Pair, welchem daher das Recht zusteht, Gehör beim Könige zu verlangen. Die besondern verantwortlichen Räthe sind [22] **A) das Staatsministerium,** obwohl nicht alle, in G. sehr zahlreichen Minister Rang u. Titel eines sol-

solchen haben. Sie werden vom Könige willkührlich ernannt u. entlassen; allein da Uebereinstimmung der Grundsätze unter einander u. mit dem Parlamente nothwendig ist, so pflegt der König Einen Minister, gewöhnlich den Lord der Schatzkammer, u. dazu gewöhnlich das Haupt der siegreichen Parlamentspartei mit dem Auftrage zu ernennen, aus seinen polit. Freunden eine Administration, Verwaltung, ein Cabinet, zu bilden, deren Liste er dann bestätigt. Je nachdem daher die progressive Partei (Whigs) od. die stabile (Tories) im Parlamente die Oberhand haben, entsteht auch ein Whig- od. Toryministerium. Auch ein Coalitionsministerium kann es geben. Vgl. Tory. Von den Ministern pflegen mehr. einem der beiden Parlamentshäuser anzugehören, um dort die Regierung zu vertheidigen u. für dieselbe Gesetzvorschläge (Bills) einzubringen. Bei Zwiespalt im Ministerium od. wenn die Majorität des Parlaments gegen die Minister ist, pflegen alle Minister abzudanken; doch können sie auch durch schriftl. Erlaß des Königs entfernt werden, worauf sie die Amtssiegel abgeben. [23] Die eigentlichen **Minister**, deren jeder unabhängig von dem anderen sein Departement verwaltet, sind [24] **a)** der erste Lord der Schatzkammer (Exchequer, von einem damenbretförmigen Teppich, der zur Zeit Wilhelms des Eroberers auf dem Tische lag), mit dem Range vor den übrigen Ministern, zuweilen Premierminister genannt, dem als Großschatzmeister außer den Geschäften des Finanzministeriums die Oberaufsicht über Gewerbe u. Handel u. ein Antheil an den Vertheidigungsanstalten zu Wasser u. zu Lande zusteht, u. der die Vertheidigung des Cabinets in dem Hause des Parlaments, in dem er sitzt, hauptsächl. übernimmt. [25] Er leitet mit den Landcommissärs das Schatzmeisteramt, aus dem Departement der Einkünfte u. dem Zahlamte sowohl für das Inland als das Ausland bestehend. Ihm zur Seite, u. stets ein Mitglied des andern Parlamentshauses, steht [26] der Kanzler der Schatzkammer, zugleich als Unterschatzmeister, welcher das Schatzkammeramt speciell leitet, das in das Rechnungsdepartement, die Kammer für Ausgabe der Schatzkammerscheine, das Zahlamt für die Schatzkammerscheine, das Rentenzahlamt, das Büreau für Anfertigung der Contracte u. die königl. Münze zerfällt. Unter beiden Schatzmeistern stehen das Generalpostamt, die Oberrechnungskammer, das Oberzoll-, Accise-, Stempel- u. Taxamt u. das Amt für die Abgaben von Vermächtnissen rc. [27] **b)** Der Staatssecretär für die innern Angelegenheiten, welcher die ganze innre Verwaltung u. die Colonien, mit Ausnahme OIndiens leitet. [28] **c)** Der Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, das auswärtige Amt (the foreign office), welcher mit dem Vorigen das Staatsarchiv u. das Siegelamt unter sich hat. [29] **d)** Der Staatssecretär für den Handel u. die Colonien, zugleich mit dem Vorschlagsrecht der Gouverneure u. Commandanten in den brit. Colonien. [30] **e)** Der Staatssecretär des Kriegs, mit einem Kriegssecretär für die innern Einrichtungen der brit. Landmacht. Jedes dieser Ministerien hat einen Unterstaatssecretär u. eine Kanzlei zur Unterstützung. **B)** [31] Das **Cabinet** des Königs besteht, zu seinem Beirath über Ministerialangelegenheiten, aus diesen 5 eigentl. Ministern u. dem Präsidenten des geh. Rathes, dem geh. Siegelbewahrer für Cabinetsverfügungen u. Gnadensachen, dem ersten Lord der Admiralität für die Marineangelegenheiten, dem Präsidenten des Controlebureaus von OIndien, dem Präsidenten der Handelskammer, dem Generalkriegszahlmeister, dem Generalpostmeister u. A. Als höchstes Verwaltungscollegium, nur dem Parlamente im Range nachstehend, umgibt den König **C)** [32] der **Geheime Rath**, aus den königl. Prinzen, den hohen Kronbeamten, den 2 Erzbischöfen, den Staatssecretären, dem Sprecher des Unterhauses u. vom Könige auf Zeit od. für die Dauer seiner Regierung ernannten Mitgliedern gebildet. [33] Unter dem Vorsitze des Königs od. des Präsidenten berathet er über alle wichtige allgemeine innere u. äußre Angelegenheiten, entscheidet als höchstes Gericht über Beschwerden gegen Verwaltungsbeamte u. auf Berufung von den Obergerichten der Nebenländer od. Colonien, u. kann selbst Verordnungen erlassen, bis das Parlament wieder zusammentritt, welches dieselben nachträglich billigen od. verwerfen kann. [34] Als **Grundgesetze** des Reichs gelten: **a)** die Magna charta (engl. Great charter vom 15. Juni 1215, welche jedem Briten völlige Sicherheit der Person u. des Eigenthums verspricht. Nachdem schon ein Freiheitsbrief, Charta libertatum, von Heinrich I. 1100, von Stephan 1135, von Heinrich II. 1154, ertheilt worden, wurde König Johann durch Auflehnung zu Ertheilung der Grundlage der Magna charta den 19. Juni 1215 gezwungen, welche in lat. Sprache verabfaßt, im Original im brit. Museum nebst 2 Orinigalcopien, deren viele gemacht u. versendet wurden, sich befinden. Heinrich III. schied aus ihr die Charta forestae, u. bestätigte unter Zusätzen in 37 Artikeln die Magna charta 1216, deren authentische Abschrift sich im rothen Buche der Schatzkammer findet. Diese von Heinrich III. oft erneuerte, von Eduard I. 1297 u. oft bestätigte Magna charta ist der eigentliche große Freibrief, u. herausgeg. zuerst 1507;

von Blackstone, Oxford 1753 u. in seinen Law tracts 1762 u. neuerdings öfters. **b)** [34b] **Petition of rights** von 1628, durch welche die Landesprivilegien gegen die königl. Gewalt gesichert werden. **c)** [35] **Bill (declaration) of rights** vom 22. Jan. 1689, seit welcher kein Gesetz ohne Parlamentsgenehmigung gültig ist. **d)** [36] **Die Habeas Corpus-Acte** von 1679, ein vom Parlament gegen Karl II. despotisches Verfahren gerichtetes u. in bedenklichen Zeiten nur vom Parlament auf Zeit bisweilen außer Wirksamkeit erklärtes Gesetz, nach welchem jeder Brite den Grund seiner Verhaftung erfahren, binnen 24 Stunden verhört u. (außer bei Staats- u. Capitalverbrechen gegen Bürgschaft, sich zu Ausführung seiner Sache vor Gericht zu stellen) frei gelassen werden muß. **e) Act of settlement**, von 1706, in dem die Freiheit des Volks u. die protestantische Thronfolge regulirt u. letztre an das Haus Hannover übertragen wurde; **f) Unionsacte** mit Schottland von 1707 in 25 Artikeln, **g)** [37] **Unionsacte mit Irland**, vom 30. Juni 1800, in 8 Art.; **h)** [38] **Emancipationsacte** der Katholiken von 1829, wodurch die Testacte u. andre die Katholiken vom Parlament ausschließende Bestimmungen annullirt u. sie zu jedem Amte zugelassen wurden, s. u. Großbritannien (Gesch.) n. **i)** [39] **Reformbill** vom 7. Juni 1832, über Zusammensetzung u. Wahl der Mitglieder des Unterhauses. [40] Jeder der 52 **Grafschaften** (**Shires**), in welche **England** mit **Wales** u. den nächsten Inseln u. jede der 31 **Grafschaften** u. 2 **Stewarties**, in welche **Schottland** mit den Orkney- u. Shetlandsinseln zerfällt, steht ein **Lord-Lieutenant** auf Lebenszeit u. ein jährlich vom Könige erwählter **Obersheriff** (**High-sheriff**) mit einem **Sheriff** als Gehülfen vor, neben denen mehrere **Friedensrichter** mit einem Schreiber (Clerk of justice) zur Hülfe bestellt werden, welchen mit Hülfe der **Constablers** u. **Coroners** die Polizeiverwaltung obliegt. Sie erhalten die öffentl. Ruhe u. Ordnung, legen geringere Händel bei u. leiten die wichtigeren zur Untersuchung der höhern ein. [41a] Meist werden zu **High-Sheriffs**, mit Genehmigung des Königs, die bedeutendsten Grundeigenthümer erwählt; für Middlessex wählen die Corporationen zu London, in Westmoreland sind die Grafen von Thaun erbliche Sherifs, in Cornwall u. Wales ernennt sie der Prinz von Wales, in Durham u. Chester die Bischöfe. [41b] Ein **Lord-Lieutenantgeneral u. Generalgouverneur**, auch wohl mit dem Titel eines **Vicekönigs** verwaltet **Irland**, das in 4 **Provinzen**, Ulster, Leinster, Munster u. Connangt, diese in 32 **Grafschaften**, zerfällt, deren jede in 4 bis 12 Baronien sich theilt, hat einen bes. **Geheimen Rath** aus den Staatssecretären u. obersten Beamten gebildet, eignen Hofstaat, übt das Begnadigungsrecht u. berichtet nur in wichtigen Angelegenheiten an das englische Ministerium, zu dessen polit. Partei er sich meist zählt. [42] Auch die Inseln **Man** u. **Jersey**, **Gibraltar**, **Malta**, die 7 **Inseln** u. die wichtigsten **Colonien** außer Europa haben Gouverneurs, s. oben 1 a. [43] Alle **Friedensrichter einer Grafschaft** versammeln sich in **Vierteljahrssitzungen** (**Quarter sessions**), wählen einen **Vorsitzenden** (**Chairman**) unter sich u. führen unter Zuziehung von Geschwornen die wichtigen Untersuchungen weiter, beeiden das Geschwornengericht u. überweisen ihm die zukommenden Gegenstände u. entscheiden über Berufungen von der Entscheidung einzelner Friedensrichter. [44] Nach der neuen Städteordnung besteht in jeder Stadt ein **Mayor** u. ein **Gemeinderath** (**Common council**) aus 15—90 Mitgliedern, von denen ein Dritttheil den **Stadtrath** (die **Aldermen**) bildet. Außerdem haben die Städte **Bailifs** u. **High-Constablers**. [45 u. 46] In den **Landgemeinden** werden die laufenden Geschäfte von erwählten Commissarien besorgt, u. Streitigkeiten über landwirthschaftl. Interessen werden in den jährl., vom Gutsherrn mit seinen Pachtern u. Hintersassen gehaltnen **Gutsgerichten** (**Court-baron**) entschieden. **Gerichtsverfassung**: alle Gerichtshöfe theilt man [47] **A) in Gerichtshöfe mündl. Verhandlungen** (**Courts not of record**), wohin Patrimonial- u. andre untergeordnete Gerichte gehören. Nur in Strafsachen müssen die Betheiligten persönlich vor Gericht erscheinen, außerdem sie sich durch einen **Anwalt** (**Attorney**) können vertreten lassen. Ueber deren Stellung u. Ausbildung s. u. Attorney (Bd. III. S. 59) u. Barrister (ebd. S. 428). [48] Unter den **allgemeinen Gerichten** mündl. Verhandlungen sind die geringsten, welche blos in Sachen bis 40 Schill. Werth entscheiden können, das **Marktgericht** (Piepowder-court, lat. Curia pedis pulverati), auf jedem Markte u. jeder Messe über dort entstandne Streitigkeiten vor dem **Rentmeister** (**Steward**), das **Gutsgericht** (**Court-baron**), das bei zinsfreien Gütern **Freeholders court** heißt, das **Centgericht** (**Hundred court**) u. das **Grafschaftsgericht** (**County court**). [49] **Geistliche niedere Gerichte**, vor welche auch Ehesachen u. Testamentsstreitigkeiten gehören, werden von den Bischöfen, Stiftscaplanen u. Erzdechanten gehalten, u. die Appellation geht an das erzbischöfl. u. von da an das Kanzleigericht. [50] **B) Schriftlich verhandelnde Gerichte** (**Courts of record**) sind in England u. Irland **a)** der **Gerichtshof der gemeinen bürgerl. Processe** (**Court of common pleas**), früher Aula regis, jetzt in Westminster aus einem Ober- u. Unterrichter mit tägl. Sitzungen während der Vierteljahrsversammlungen (**Diäten, Terms**) über

alle

alle Privatstreitigkeiten persönlicher u. dinglicher Art u. mit Appellation an die königl. Bank. [51] **b)** Die königl. Bank (Court of king's bench, unt. der Königin Victoria C. o. queen's bench), der erste Gerichtshof des Gewohnheitsrechts in bürgerlichen (plea side) u. Strafsachen (crown side), zugleich Appellationsgericht mit Aufsicht über die andern Gerichte, früher unter Vorsitz des Königs, jetzt eines Oberrichters. Von ihm wird an das Oberhaus od. das Schatzkammergericht appellirt. [52] **c)** Das königl. Schatzkammergericht (Court of exchequer) zu Westminster in 2 Kammern, **aa)** Court of equity, unter Vorsitz des Lords Schatzmeisters u. des Kanzlers der Exchequer, u. **bb)** Court of common pleas, mit einem Präsidenten, 3 Beisitzern u. dem Cursitor baron, der die Zollbedienten, Sheriffs ꝛc. beeidigt. Hierher gehören alle Rechtssachen, welche des Königs Schatzkammer u. Einkünfte betreffen, u. die Appellation von seinen Aussprüchen geht nur an das Oberhaus. [53] **d)** Das königl. Kanzleigericht (Court of chancery), ebenfalls in Westminster aus dem Großkanzler, Vicekanzler (Master of the rolls), 12 u. in Irland 4 Räthen (Masters of chancery, meist Doctoren der Rechte), 6 Secretärs (Clerks) u. 20 Kanzlisten, beschäftigt sich mit den Rechtsfällen, wo die Krone in die Rechte der Staatsbürger eingegriffen hat, mit denen, welche die Beamten des Gerichts betreffen, mit Erbschaftstheilungen u. Gnadensachen, wo der Großkanzler ein Billigkeitsgericht hält, was gewissermaßen den positiven Gesetzen zu Hülfe kommt; ferner mit allen Sachen, welche zu ihrer Bestätigung des großen Siegels bedürfen; die Appellation ist nur an das Oberhaus möglich, wird aber in dem Proceß eine Thatsache geleugnet, so übergibt der Kanzler die Acten an die King's bench. [54] In **Irland** besteht noch **a)** ein Admiralitätsgericht u. **b)** eine Schloßkammer (Court of castle-chambre). [55] In **Schottland** gibt es nur 3 hohe Gerichtshöfe, **a)** Court of session, in 2 Abtheilungen, aus einem Lordpräsidenten u. 14 Lords of session, mit den Geschäften der engl. Courts of common pleas u. of chancery (s. [illegible], [illegible]), **b)** Court of justiciary, für peinl. Processe, aus einem Präsidenten (Lord justice-general), 5 Commissioners, dem Gerichtsschreiber (Lord justice-clerk), dem Königsanwalt u. Generalfiscal, [56] **c)** Court of exchequer, wie das englische (s. [illegible]). Von ihnen wird an das Parlament, auch an das Cabinet appellirt, welches dann durch eine Commission (Court of delegates) entscheidet. [57] Die Beisitzer dieser hohen Gerichtshöfe, deren Sitzungen 4 Mal im Jahre etwa 4 Wochen dauern, heißen Königs- od. Lordoberrichter, u. durchreisen mit Gehülfen aus den Sergeants at law das Land jährlich 2 Mal, um an Ort u. Stelle Parteien u. Zeugen zu vernehmen, geringere Streitigkeiten zu entscheiden u. über die Rechtsverwaltung zu wachen. Auf diesen Umreisen (Circuits), für welche England in 6 Bezirke, Chester u. Wales in 2 getheilt ist, halten die Oberrichter Gerichtssitzungen (Assises) für alle Civil- u. Criminalsachen. Ueber die Vierteljahrsgerichte der Friedensrichter s. [illegible]. [58] Bei diesen Gerichtshöfen des gem. Rechts entscheidet über den Thatbestand ein Geschwornengericht (Jury) von 12 durch das Loos aus der vom Scheriff gefertigten Liste erwählten Geschwornen (kleine Jury, Special jury), vor denen die Parteien, Anwälte, Anklage- u. Entlassungszeugen auftreten. Nach Zusammenfassung der Verhandlung in einen kurzen Vortrag durch den Richter ziehn sich die Geschwornen in ein Nebenzimmer zurück u. sprechen, wenn sie einstimmig sind, ihr Urtheil (Verdict) über den Thatbestand aus. In Criminalsachen entscheidet auf die Anklage zunächst ein vom Scheriff erwähltes, großes Geschwornengericht (Great od. Grand jury) von 24 Geschwornen, ob der Angeklagte sogleich freigesprochen werden, od. weitrer Untersuchung unterliegen (indicted) soll. Ist er indicted, so urtheilt in nächster Gerichtssitzung die kleine Jury über den Thatbestand durch den Ausspruch: schuldig (guilty) od. unschuldig (notguilty), u. der Richter wendet im ersteren Falle auf die Schuld die gesetzl. Strafe an. [59] Die Vorzüge der engl. Gerichtsverfassung sind bes. die Oeffentlichkeit des Verfahrens, die Einrichtung der Geschwornengerichte, wodurch das Publikum eine stete Theilnahme u. freie Aeußerung behält, u. die möglichste Gleichheit Hoher u. Niederer vor dem Gesetze. [60] Die engl. **Rechtsverfassung** beruht auf **a)** dem Common law od. gem. Recht, welches Gewohnheitsgesetze, größtentheils der ältesten Zeiten, enthält, [61] **b)** dem Statute law od. dem Parlamentsgesetz, welches das gem. Recht ergänzen u. verbessern soll, gesammelt von Ruffhead, Lond. 1763, 32 Bde., 4., fortges. von Tomlins u. Raithby, ebd. 1828, 19 Bde., [62] **c)** dem römischen u. [63] **d)** zur Aushülfe dem canon. Rechte; [64] **e)** den Peculiar laws od. den Municipalgesetzen, [65] **f)** den Bylaws od. den Zunft- u. Gildestatuten, [66] **g)** den Forst- u. [67] **h)** den Kriegsgesetzen, worunter ebenfalls noch vieles Alterthümliche. [68] Die Gesetze sind mit örtl. Beschränkungen für die 3 Reiche verbindlich. In G. gilt das strengste Recht: die wörtlichste Auslegung der Gesetze. Menschl. Willkühr soll nicht daran künsteln, u. doch gaben menschliche Schwächen dem Gesetz Unvollkommenheit u. Unbestimmtheit u. hinderten die spätern Gesetzgeber, es zeitgemäß zu läutern. Dazu kommt das Festhalten der Briten an alten, hergebrachten Einrichtungen, weshalb oft alte Gesetze beibehalten werden, wenn sie auch

auch falsche Resultate hervorbringen. [69] Daher die schroffen, zuweilen der gesunden Vernunft geradezu widersprechenden Aussprüche der engl. Justiz, daher zum Theil die strengen Gesetze der englischen Justiz über Leben u. Tod, daher auf der andern Seite der Mangel an den nöthigen kräftigen Anstalten zur Entdeckung u. Verfolgung der Verbrecher, die offne Käuflichkeit der Zeugen, wozu noch kommt, daß das Studium des brit. Rechts durch die Masse der Entscheidungen, durch den Mangel eines vollständigen Codex u. die dürftigen Anstalten zur Erlernung des Rechts äußerst erschwert wird. Der Zeit nicht mehr entsprechend war sonst die Strenge der engl. Gesetze über Leben u. Tod, doch tritt die Todesstrafe seit einem Parlamentsbeschluß vom 17. Juli 1837 nicht mehr so häufig ein als sonst, wird noch dazu oft in Deportation umgewandelt u. erfolgt nicht viel häufiger, als in Deutschland. [70] Auf den Universitäten ist die Anleitung zur Rechtswissenschaft äußerst lückenhaft, nur auf den schott. Universitäten macht die Jurisprudenz eine Facultät aus, u. bei einem prakt. Geschäftsmann lernt der junge Jurist wenig mehr, als die strenge Form u. einen meist barbar. Geschäftsstyl. [71] Die einzigen eigentl. Schulen für Rechtswissenschaft sind die 4 Rechtscorporationen zu London (2 Temple-inns, Grays-inn u. Lincolns-inn), welche doch wenigstens den Weg zur jurist. Laufbahn öffnen. [72 u. 73] Seit 1816 ist durch Parlamentsbeschluß eine Reform der Gesetze angeordnet. [74] Gesammelt sind die brit. Gesetze: The statutes of the realm, Lond. 1800—1819, 10 Bde., Fol., u. darüber Report from the commissioners, ebd. 1823, 2 Bde., Fol.; Valor ecclesiasticus tempore Henrici VIII. auctoritate regia institutus, ebd. 1821, 4 Bde. Vgl. Blackstone, Commentaries; Wood, An institute of the laws of England, Lond. 1724, 3. Ausg., Fol.; Sullivan, Lectures, ebd.; Woodbeson, Systematical view of the laws of England, ebd.; Wynne, Dialogues concerning the laws of Engl., ebd. 1821, 4. Ausg.; Miller, An inquiry on the present state of the civil law of Engl., ebd. 1828; Rey, Grundsätze der Rechtspflege in England, deutsch Weim. 1828, 2 Bde.; Philipps, Gesch. des angelsächs. Rechts, Gött. 1825, u. Engl. Reichs- u. Rechtsgesch., Berl. 1827—29, 2 Bde.; Crabb, Gesch. des engl. Rechts, deutsch von Schäffner, Darmst. 1839. Vieles über engl. Recht enthalten die Werke von Cottu, Meyer, Mittermaier (Strafverfahren) u. Desselben u. Zachariäs Zeitschr. f. Gesetzgeb. u. Rechtsw. d. Ausl. u. Fölix, Revue étrangère de législation. Vgl. Blackstone, Commentaries on the laws of England. Orf. 1765, 4 Bde., 15. Ausg. von Christian, Lond. 1809, deutsch: Handb. des engl. Rechts, von Colditz, Schlesw. 1823, 2 Bde., franz. von Champré, Par. 1823, 6 Bde.; Delolme, Constitution de l'Angleterre, Par. 1771, engl. vom Verf. 1775 u. ö., deutsch von Dahlmann, Altona 1819; Custance, A concise view of the constitution of Engl., Lond. 1808 u. ö., deutsch Braunschw. 1827; Wanostrocht, Tableau de la constitution etc., übers. Par. 1823, 12.; Schmalz, Staatsverfassung G-s, Halle 1806; Beschorener, Prüfung der engl. Staatsverf., Lpz. 1821, 3 Bde.; Vincke, Darstell. der innern Verwaltung G-s, herausgeg. von Niebuhr, Berl. 1815; Millars, Histor. Entwicklung der engl. Verfassung, deutsch von Schmidt, Jena 1819—1821, 3 Bde.; Ueber die Verfassung von England, a. d. Franz. von Voß, Berl. 1821; Abraxas, Die engl. Staatsverf. in ihrer Fortbildung durch Reformen, Köln 1834, 2 Bde.; Ueber Handelsgesetze s. unt. [114] u. f. [75] Die herrschende Kirche in England u. Irland ist die engl. Hochkirche (s. d.), obgleich bei Weitem die Mehrzahl in Irland Katholiken sind; der König ist gebornes Oberhaupt der Kirche u. darf sich mit keiner Katholikin vermählen. In Schottland herrscht die presbyterianische Kirche (s. d.). Alle andre Religionsparteien sind geduldet, seit der Emancipationsacte 1829 auch zu allen Staatsämtern zulaßbar. Alle Dissenters (Anhänger von der herrschenden Kirche abweichender Religionsparteien) haben freie Ausübung ihres Gottesdienstes. [76] Der Staatshaushalt G-s ist einer der complicirtesten u. großartigsten der Welt. R. Peel gab am 11. März 1842 die Staatseinnahme vom 5. April 1841 bis 5. April 1842 auf 48,350,000 Pfd., die Staatsausgabe auf 50 Mill. Pfd. an. Es fehlten daher zur Completirung der Ausgabe gegen 3 Mill. Pfd. Die Einnahme schlug er 1842—1843 folgendermaßen an; Zölle 22,500,000 Pfd.; Accise 13,450,000 Pfd.; Stempel 7,100,000 Pfd.; Taxen 4,400,000 Pfd.; Posten 500,000; Getreidezoll 150,000 Pfd.; Verschiednes 250,000 Pfd., zusammen 48,350,000 Pfd., die Ausgabe: Zinsen der Schuld u. der Schatzkammerscheine, Annuitäten u. dgl. 29,432,000 Pfd.; Civilliste, Gehalte, Pensionen, Vergütungen, Gerichtshöfe u. dgl. 2,368,000 Pfd.; Armee 6,617,000 Pfd.; Marine 6,735,000 Pfd.; Artillerie 2,084,000 Pfd.; versch. Ausgaben 2,800,000 Pfd.; Canada 108,000 Pfd.; Expedition nach China 675,000 Pfd., zusammen 50,819,000 Pfd. Es ergab sich demnach ein Deficit von 2,469,000 Pfd. Dieses nahm er noch höher, nämlich zu 2,570,000 Pfd. an, u. rechnete noch dazu den vorauszusehenden Verlust an nicht eingehenden Abgaben, so daß er dasselbe zu 3,783,700 Pfd. anschlug. Dieses zu decken, schlug er eine Einkommensteuer, die 3,700,000 Pfd. tragen sollte, u. mehr. kleine neue Abgaben, die 610,000 Pfd. betrugen, vor, wodurch die Einnahme auf 4,310,000 Pfd. erhöht u. das Deficit nicht nur absorbirt wurde, sondern selbst noch 526,300

526,300 Pfd. übrig bleiben sollten. In wie fern diese Berechnungen richtig gewesen sind, muß die Zeit lehren. [77] Die **brit. Staatsschuld** betrug 1841 766,371,725 Pfd., wofür 28,556,524 Pfd. Zinsen und Verwaltungskosten zu zahlen waren, außerdem betrugen die ausgebenen, ebenfalls verzinslichen Schatzkammerscheine 22,271,050 Pfd. Ein Sinkingfond (Tilgungsfonds) war bestimmt, sie nach u. nach zu tilgen, doch hatte er im Ganzen nur wenig geleistet, denn seit 1828 hatte sich die eigentliche Schuld nur um etwas mehr als 10 Mill. Pfd., also um nicht ganz 1 Mill. des Jahres gemindert, und wenn es so fortgeht, werden zur Bezahlung der engl. Schuld fast 800 Jahre gehören! Dabei consumiren die Zinsen derselben stets ½ des brit. Einkommens; doch ist G. sein eigner Gläubiger u. schuldet nur etwa 35 Mill. Pfd. an Ausländer. Mehr über die Einzelnheiten der Staatsschuld s. unt. Staatspapiere. Ueber die Finanzen der ostind. Compagnie s. u. Indien. [78] Die **brit. Armee** besteht aus Folgendem: **A) Europäische Truppen. a)** Cavallerie: 3 Rgtr. Leibgarde zu Pferd (Collets scharlachroth, mit ganz mit Gold betreßten Kragen u. Aufschlägen, weißledernen Beinkleidern, hohen Reiterstiefeln, gelben Helmen mit Raupen), 7 Rgtr. Dragonergarde (Uniform blau mit roth); 3 schwere u. 13 leichte Rgtr. Dragoner (Uniform ähnl. den Gardedragonern); bei der Cav. zählt das Rgt. 8 Comp. [79] **b)** Infanterie: 3 Rgtr. Gardeinfanterie (die Grenadiergarde zu 26, die Coldstraemgarde u. das 3. Fußgardergt. zu 16 Comp.); Uniform roth mit blauen Aufschlägen, bei den Soldaten auf ihnen ein weißer Stern, Bärmützen); 100 Rgtr. Inf. (das 100. erst 1842 gebildet), darunter 6 Rgtr. Bergschotten, 8 leichte, 4 Füsselierrgtr., jedes Rgt. von 10 Comp., mit Ausnahme des 68. Rgts., das 20 Comp. hat (Uniform roth, mit blauen, auch schwarzen Aufschlägen, die leichten Rgtr. mit gelben Aufschlägen u. Wings, die Offiziere der übrigen mit goldnen Epauletts, bei den Bergschotten die Soldaten mit einem Schurz statt der Beinkleider, bei den übrigen Rgtrn. blaugraue Unterkleider; Kopfbedeckung spitzige u. niedrige Czakos); die leichte Brigade (Jäger u. Schützen) 2 Bat. à 10 Comp., mit Büchsen bewaffnet (Uniform grün u. schwarz). Die Offiziere tragen rothe u. goldne Schärpen. [80] **c)** Artillerie: 9 Bat. Fußart. zu 8 Comp. jedes, 1 Brigade reitende Art. zu 7 Comp., bei dieser auch das Raketiercorps (Uniform blau u. roth). [81 a] **d)** Das Ingenieurcorps besteht aus 11 Obersten, 26 Oberstlieutnants, 80 Hauptleuten u. 106 Lieutnants, zu ihnen gehört das Royal Staff Corps (Pioniere u. Pontoniere) u. die Royal Sappers and Miners (Sappeure u. Mineure), zusammen 11 Comp. [81 b] Die Stärke der Compagnien des engl. Heeres wechselt nach den äußern Verhältnissen u. von 75—90 M., bei der Cav. von 50—60 Pferden u. wird bald augmentirt, bald reducirt. Die ganze Armee zählte nach Peels Mittheilungen an das Parlament, den 7. März 1842, 122,568 M., wovon jedoch 26,940 von der ostind. Comp. zu besolden waren. Seitdem ist sie wegen polit. Verhältnisse um einige tausend Mann vermehrt worden, wird aber jetzt, da der Krieg gegen die Afghanen u. China geendet ist, vermuthlich wieder reducirt werden. Wahrscheinlich sind in der angegebenen Zahl die Colonialtruppen (s. unten 87) mit einbegriffen. [82] Die Ergänzung der brit. Armee geschieht durch freie Werbung; Conscription od. Cantonsystem sind nicht vorhanden. Die Soldaten sind daher wegen Neigung zum lustigen Leben, oder wegen Zerwürfniß mit sich selbst u. ihren Verwandten, od. wegen fehlender Subsistenzmittel, od. weil sie das Militärleben den dumpfen Fabriken vorziehn, eingetreten u. der größte Theil der brit. Armee besteht daher aus den niedrigsten Ständen, u. nur durch die größte Strenge, durch Anwendung des Strips (s. d.) u. anderer körperl. Strafen, sind den Leidenschaften einer solchen Armee Zügel anzulegen. [83] Die Soldaten haben nur Aussicht zum Avancement bis zum Unteroffizier, denn die Offizierstellen bis zum Oberstlieutenant sind käuflich. Der Preis einer Oberstlieutnantstelle bei der Garde zu Fuß ist 7250 Pfd., die eines Cornets bei derselben 1260 Pfd., die eines Oberstlieutnants bei der Linieninfant. aber 4500 Pfd., die eines Fähnrichs bei derselben 450 Pfd. u. so nach Verhältnissen der verschiednen Waffengattungen u. Chargen fort. Dies ist aber nur das Minimum des Preises, denn in der Wirklichkeit, bes. bei der Cav., werden die Stellen weit höher bezahlt, bei der Inf. oft eine Oberstlieutnantstelle mit 5814 Pfd., eine Fähnrichsstelle mit 600 Pfd. Bei der Artillerie u. dem Ingenieurcorps sind die Stellen nicht käuflich. Neuere Bestimmungen suchen dem Schaden der Käuflichkeit der Stellen vorzubeugen u. setzen daher fest, daß, um eine Oberstlieutnantstelle zu kaufen 9, eine Majorstelle 7 Dienstjahre rc. nöthig sind. Die durch Todesfall erledigten Stellen werden nicht verkauft, sondern im Avancement besetzt. Uebrigens wird diese Käuflichkeit der Stellen noch durch die verschiedensten eigenthüml. Verhältnisse modificirt. [84] Hauptsächlich trägt das Halbsoldsystem (Half pay) zu dieser Käuflichkeit bei, nach dem ein großer Theil der Offiziere inactiv ist u. doch halben Sold erhält, u. es gibt in der brit. Armee Offiziere, die nie, andre, die nur wenige Monate wirklich gedient haben u. doch halben Sold beziehn. Um dies System weniger nachtheilig zu machen, hat man neuerdings verordnet, daß die Halbsoldoffiziere nach gewissen Jahren wieder eintreten müs-

müssen. [85] Ungeachtet dieser Uebelstände u. Eigenthümlichkeiten ist die engl. Armee trefflich disciplinirt u. so tapfer als irgend eine andre. Hiervon ist der kriegerische Geist der Briten, die strenge vorwaltende Zucht u. mehr. innre Gründe Ursache. Manche Regimenter, bes. der Garde u. Cav., sind in so guter Ordnung, daß der Strips u. and. körperl. Strafen vielleicht des Jahrs kaum einmal vorkommen. [86] In diese Regtr. treten nämlich, da sie fast immer in England liegen, mehr ordentliche Leute ein, als in die öfters in die Colonien kommenden Infanterieregimenter. Nur der kleinre Theil der Regimenter steht nämlich im eigentl. G. u. Irland in Garnison, in OIndien standen dagegen 1836 21 (jetzt wohl 25 oder mehr); darunter 8 Dragonerregimenter, in WIndien 14 Rgtr., in G. u. Irland 58 Rgtr. u. der Rest in den übrigen Besitzungen u. Colonien. Zur freiwilligen Werbung trägt auch der hohe Sold des engl. Soldaten viel bei. Der Invalide findet sein Unterkommen in mehrern Militärhospitälern, bes. in dem großen Hospital zu Chelsea. [87] **B) Colonialtruppen.** Es bestehn davon zu unbestimmter Stärke, 2 westind. Rgtr. zu 9 Hauptleuten, das Ceylon-Büchsenschützen- (Rifle-) Rgt., das Royal Malta Fencible Regiment, das Royal African Corps, das Cap-Moreuted-Riflemen-corps (reitende Schützen mit 3 Hauptleuten), die Royal-New-South-Wallis-Compagnies u. die New-Foundlands-Compagnies; die Soldaten bestehn aus Europäern u. Eingebornen, die Offiziere größtentheils aus erstren. [88] **C) Das Heer der ostind. Compagnie.** Dieses besteht aus mehr als 218,000 M. u. ist ganz von der eigentl. brit. Armee, deren Truppen indessen mit ihr dienen, geschieden. Es besteht aus wenigen tausend Mann regulärer europ. Inf. u. mehr. europ. Artillerie, regulären Seapoys-Infant. (bei Weitem der größte Theil), regulärer Seapoys-Cav. u. Artill. u. irreguläre Seapoys-Cav. u. Artillerie. Die Truppen der ostind. Comp. werden von Europäern u. Eingebornen (Muhammedanern u. Hindus) commandirt, doch steigen die Eingebornen nicht über den Posten eines Hauptmanns. Europ. Offiziere bei den Truppen der Comp. 5531; eingeborne Offiziere 4450. Europ. Unteroffiziere u. Soldaten über 19,000, eingeborne Soldaten 181,000. Mehr über dieses Heer s. u. Indien (Geogr.). [89] **D) Die brit. Milizen** sind aufgelöst, sie bestanden aber während der Kriege 1794—1815 in 153,000 M.; die Stäbe der Milizregtr. bestehn noch in 129 Garnisonen. Einen Theil derselben, der auch bei Aufständen aufgeboten wird, macht die Yeomanry (s. d.) aus. [90] Die ganze **Equipirung** der Armee, Bekleidung, Bespannung, Pferde, sind trefflich u. höchst zweckmäßig, weniger ist dies der Fall mit der Bewaffnung, wo Alles auf die Commission in Woolwich ankommt, die das darauf Bezug Habende beschließt u. liefert. Diese, noch auf das alte Hergebrachte haltende Commission ist Ursache, daß die Gewehre, obgleich aus dem trefflichsten Material gearbeitet, doch plump, schwer u. unzweckmäßig sind, u. daß man auch in der Artillerie nicht alles Neue so benutzt hat, wie es die Wissenschaft an die Hand gibt. [91] **Festungen:** Portsmouth, Plymouth, Falmouth (durch die Forts Pendennis u. St. Marys), Yarmouth, Southampton u. die Castels zu Dover, Dumbarton u. zu Edinburgh; im Mittelmeer besetzt G. Malta u. Gibraltar, hält auch Garnisonen auf den ionischen Inseln u. auf Helgoland. Fast jede Colonie hat ihre eigne Festung (s. die einzelnen Colonien). [92] **Commandeur en chef** der Armee ist jetzt seit der Abdankung des Lords Hill Anfangs 1842 der Herzog von Wellington. Er hat das Avancement, die Ergänzung, die Uebungen u. die Remonte unter sich, dagegen ist der Master general of ordonance über das Personal u. Material der Artillerie gesetzt, der Staatssecretär des Kriegs u. der Colonien ist mehr Colonialminister, dagegen der Staatssecretär des Kriegs Kriegsminister, er hat die Administration der Inf. u. Cav., die Montirung, Equipirung, Verpflegung der Inf. u. Cav. unter sich. Zur leichtern Militärverwaltung ist G. in 24 Militärbezirke, 26 Recrutirungsbezirke u. 5 Depots getheilt. [93] **Militäranstalten:** Militärakademien gibt es zu Woolwich u. Hamptoncourt, Militärwaisenhaus zu Chelsea, Erziehungsinstitut für Kinder gebliebner Soldaten zu Newport, Stückgießereien zu Woolwich (hier auch sonstige grandiose Militärwerkstätten), Carronwerft, Rotherham, Clyde-Irons-Works, Gewehrfabriken zu Birmingham u. Sutton, Pulvermühlen zu London u. Battle. [94] Die **Seemacht** G-s ist die größte, die je in der Welt bestanden hat. G. besaß 1842 **A)** Schiffe 1. Klasse. **a)** Schiffe 1. Rangs (Dreidecker; über 100 Kan., mit 750 u. mehr Besatzung), 13 zu 120 Kan., 1 zu 112 Kan., 5 zu 110 Kan. (wovon 3 im Bau), 6 zu 104 Kan.; **b)** Schiffe 2. Rangs (Zweidecker von 80—100 Kan., mit 700 M. u. mehr Equipage), 3 zu 92, 3 zu 90 (wovon 4 im Bau), 12 zu 84, 14 zu 80 (wovon 4 im Bau); **c)** Schiffe 3. Rangs (von 70—80 Kan., mit 6—700 M. Besatzung), 6 mit 78 Kan., 5 mit 76, 14 mit 74, 37 mit 72, 2 mit 70 (wovon 1 im Bau); **d)** Schiffe 4. Rangs (Fregatten, von 50—70 Kan. u. 4—600 M. Equipage), 1 zu 58 Kan., 20 zu 50 Kan. (wovon 2 im Bau); **e)** Schiffe 5. Rangs (Fregatten, von 36—50 Kan., mit 250—400 M. Equipage), 1 zu 48, 15 zu 46, 15 zu 44, 1 zu 43, 48 zu 42, 4 zu 38, 10 zu 36 (wovon 6 im Bau); **f)** Schiffe 6.

6. Rangs (Briggs, von 24—36 Kan., mit weniger als 250 M. Besatzung), 1 zu 30, 4 zu 28, 27 zu 26 (wovon 4 im Bau), 5 zu 24 Kan. **B)** Schiffe 2. u. 3. Klasse: 1 zu 22 Kan., 6 zu 20 (wovon 4 im Bau), 20 zu 18, 35 zu 16 (wovon 6 im Bau), 5 zu 12, 39 zu 10, 3 zu 8, 25 zu 6, 1 zu 5, 8 zu 4, 10 zu 3, 8 zu 2, 1 zu 1. Außerdem sind noch 21 Schiffe zu verschiedenen Diensten, z. B. Hospital-, Kapellschiffen, 2 Küstenwächter, 2 Schooner, 5 Briggs, 8 Lichter etc. An Yachten besitzt G. 6, an Dampfschiffen (Kriegsdampfschiffe) 79, wovon 17 im Bau, an Dampfpostschiffen 25 (6 in Dover, 3 zu Weymouth, 5 zu Pembroke, 5 zu Liverpool, 4 zu Holyhead, 2 zu Portpatrik). [94] Während eines Seekriegs nimmt die Seemacht G-s eine noch imponirendere Gestalt an, wie z. B. bis 1813, wo eine Flotte von 1044 Segeln mit 26,900 Kanonen u. 145,000 Matrosen beisammen war. [95] Die Marine G-s theilt sich in 3 Geschwader: das rothe, weiße u. blaue, daher auch 3 verschiedne Flaggen, je nachdem der Admiral von der rothen (ganz rothen Flagge), weißen (durch ein rothes Kreuz in 4 Viertel getheilt) od. ganz blauen Flagge ist. In dem obersten u. hintersten Viertel einer jeden dieser Flaggen sind im blauen Grunde 2 rothe, weiß eingefaßte, sich durchschneidende Kreuze, welche das blaue Feld in 8 gleiche Theile theilen. [96] Die Flagge des rothen Geschwaders ist zugleich die der Kauffahrer, denen es indeß freisteht, eine der beiden andern zu führen, wenn sie solche der Länge nach mit einem rothen Streifen einfassen. [97] Die Ausrüstung der Flotte liefert G. selbst, nur mit Ausnahme des Holzes, das es aus Canada, Schweden, Norwegen, Rußland, zum Theil auch aus OIndien bezieht. Die Schiffe sind schön, dauerhaft, mit Kupfer beschlagen, oft prächtig u. bequem eingerichtet. [98] Die Matrosen werden entweder geworben od. mit Gewalt genommen (gepreßt). Die Belohnungen bestehn, außer dem ansehnl. Sold, in Orden u. Antheil an den Prisengeldern. Die invaliden Matrosen nimmt das Hospital zu Greenwich auf, die Wittwen u. Waisen erhalten, so wie die der Offiziere, Pensionen u. Versorgung. [99] Jeder muß von unten herauf dienen u. kann sich bei ausgezeichneten Fähigkeiten bis zum Admiral emporschwingen. [100] Plymouth u. Portsmouth sind die vorzüglichsten Seehäfen, wo sich die wichtigsten Marineanstalten G-s befinden, als: Seecadettenakademien, nautische u. Lootsenschulen, Schiffswerfte, Arsenale etc. [101] Die Admiralitätscommission befehligt u. dirigirt jetzt das ganze Seewesen. Zur Ermunterung der Fischerei, dieser Schule der Seeleute, ist die Einfuhr von fremden Fischern gefangner Fische verboten. [102] G. hat 4 **Ritterorden:** den Hosenbandorden (für England), Andreas- od. Distelorden (für Schottland) u. Patrikorden (für Irland), als Hoforden, u. den Bathorden zur Belohnung des Verdienstes; für Malta aber den Michaels-, für die ionischen Inseln den Georgsorden, für Indien die Verdienstmedaille für Seapoys. Der König ist Oberhaupt od. Großmeister aller dieser Orden. Außerdem gibt es mehr. Medaillen zum Andenken an beigewohnten Gefechten, so die Waterloomedaille für die Schlacht von Waterloo, mehr. and. Kriegsdenkmünzen, für mehr. Gefechte auf der pyrenäischen Halbinsel, für den Vergeltungszug 1842 nach Kabul etc. [103] **Wappen:** ein Hauptschild in 4 Feldern, von denen 2 die 3 goldnen Leoparden Englands auf rothem Grunde, das 3. den rothen Löwen Schottlands auf goldnem Grunde in doppelter Einfassung mit untergelegten Lilien, das 4., auf blauem Grunde die goldne Harfe Irlands mit silbernen Saiten führen, u. aus einem Herzschilde, gedeckt mit der Königskrone von Hannover, das die beiden goldnen Löwen von Braunschweig, den blauen Löwen von Lüneburg u. das springende weiße Roß von Sachsen im weißen Felde zeigt. Das ganze Wappen überdeckt die königl. Krone mit darüberstehendem goldnen, gekrönten Löwen u. umgibt der Hosenbandorden mit der Umschrift: Hony soit qui mal y pense. Unter dem Schilde sind Roß, Distel u. Klee durch Zweige verbunden, darum schließt sich ein Bund mit der Krondevise: Dieu et mon droit. Der Schild wird von einem goldnen gekrönten Löwen u. einem silbernen Einhorn mit Krone u. Kette um den Hals, gehalten. [104] **Kunst- u. Gewerbfleiß** haben sich in G. zu einer hohen Stufe der Ausbildung emporgeschwungen; Geldreichthum begünstigt große Unternehmungen; bürgerl. Freiheit u. leicht zu erlangende persönl. Vergünstigungen durch Patente, die auf jeden Andern übergetragen werden können, so wie Procentvergütungen, welche die Regierung auf die größte Ausführung eines Fabrikats bewilligt, spornen zur Thätigkeit an, da das zweckmäßige Neue stets Anerkennung findet. [105] Das, wie in keinem Staate so ausgebildete Maschinenwesen erspart theuere Handarbeit u. hindert andre Nationen, vortheilhaft zu concurriren. [106] Die Schifffahrt erleichtert die Herbeischaffung des Materials u. selbst in geschmackvoller Auszierung wetteifert G. mit Frankreich. [107] Trotz der Ersparung der Menschenhände durch Maschinen, werden in der Handarbeit immer noch weit über 3 Mill. Menschen beschäftigt, u. man schätzt den allgem. Manufacturertrag, nach Abzug des rohen Materials, jährl. auf 115 Mill. Pfd. St. [108] Am meisten wird **a)** Baumwolle verarbeitet, deren Verarbeitung, durch die Spinnmaschinen begünstigt, über 800,000 Menschen beschäftigt u. 23 Mill. Pfd. St. Absatz erzielt. [109] Der Hauptbetrieb dieses Fachs ist zu Manchester,

chester, doch auch in Lancashire, Glasgow, Paisley, Chester, Westmoreland, Cumberland, Stafford u. York werden viel Baumwollenzeuge gefertigt. [110] b) Die Wollenmanufactur bewirkt einen Vertrieb von 18 Mill. Pfd. St. u. beschäftigt 500,000 Arbeiter, die 1,440,000 Ctr. Wolle verarbeiten, wovon 214,000 Ctr. aus dem Auslande bezogen werden. In Bradford, Frome, Shepton-Mallet u. Stroud werden Casimir u. feine Tuche gearbeitet, in Leeds u. Huddersfield ordinäres Tuch, in Hallifax u. Exeter dünne wollne Zeuge, in Kendale dergl. grobe, in Coventry Plüsch, in Colchester Boys u. Says, in Salisbury Flanelle; das schott. Nationalzeug Tartan wird in Glasgow u. Perth gefertigt, wollne Teppiche in Wilton, Strümpfe u. Mützen in Nottingham; in Gloucester wird Scharlach gefärbt. [111] c) Fabriken in Stahl u. Eisen haben, unterstützt durch Steinkohlenminen u. Eisengruben, die jedoch den Bedarf nicht befriedigen, weshalb Schweden u. Rußland jährl. 60—70,000 Tonnen liefern müssen u. durch die trefflichsten Maschinen, eine Ausdehnung u. Vollkommenheit erreicht, wie nirgends. Von den größten zusammengesetzten Maschinen bis zum kleinsten zierl. Modell u. den feinsten Bijouteriearbeiten wird jeder Bedarf in gleicher Güte geliefert. Sheffield, Salisbury, Birmingham liefern alle Arten feiner Stahlwaaren, Feilen u. Gewehre, London mathemat., chirurg., opt. u. physikal. Instrumente; in Redditch ist die berühmteste Nähnadelfabrik. Die Eisenfabriken liefern jetzt über 20 Mill. Pfd. St. Waaren u. beschäftigen über 280,000 Menschen. Dennoch sind die Eisenfabriken erst seit etwa 100 Jahren thätig. [112] d) Die Flachs- u. Hanfmanufacturen liefern jetzt so viel u. gute Leinwand, daß G. Deutschlands Zufuhr dieses Artikels beinahe entbehren kann. Schottland liefert guten Zwirn, England leinene Bänder u. Zeuge, Segeltuch u. Taue für die Flotte. [113] e) Die Messing-, Zinn- u. Kupferverarbeitungen, mit einem Werth von beinahe 5 Mill. Pfd. St., haben ihren Hauptsitz in Birmingham u. Sheffield, die feinern Artikel in London. [114] f) Die Seidenmanufacturen beschäftigen 68,000 Arbeiter, mit einem Vertrieb von 3 Mill. Pfd. St. Bengalen liefert dazu jährl. 12—13,000 Ctr. rohe Seide. Conventry liefert jetzt viel Seidenband, Nottingham u. London Strümpfe u. Handschuh, auch, nebst Reading, breite Tücher; Knöpfe werden in Macclesfield verfertigt. Die Seidenmühlen zu Derby u. Sheffield, die eine Zusammensetzung von 26,586 Rädern haben, spinnen in 24 Stunden 313½ Mill. Ellen Seidenfäden. [115] g) In Steingut, Fayence u. Porzellan zeichnet sich vorzügl. Wedgewood aus. Es werden hiermit 45,600 Arbeiter beschäftigt u. für fast 3 Mill. Pfd. St. Waaren geliefert; doch steht das engl. Porzellan dem deutschen noch sehr nach. Schmelztiegel fertigt man in Stourbridge. [116] h) Die Lederfabrikation bringt über 12 Mill. Pfd. St. Gewinn u. ernährt über 250,000 Arbeiter, ohne die helfenden Gewerbe. Die Gerbereien zu Bristol, Warwick, Huntingdon u. Perth sind vorzüglich, verbrauchen jährl. 70,000 Tonnen Eichenrinde u. liefern bes. gut bereitete Kalbfelle. Sättel, Reit- u. Fahrgeschirre stehn noch immer in hohen Preisen. Southwark bereitet treffl. Saffian u. in Worcester werden die besten Handschuhe gefertigt. [117] i) Das Glas übertrifft in neuerer Zeit das böhmische u. französische, die beiden großen Fabriken zu London u. St. Helens haben einen Vertrieb von 2 Mill. Pfund Sterl. u. halten 36,000 Arbeiter. [118] k) In Papiermanufacturen sind 30,000 Arbeiter mit einem Gewinn von 1 Mill. Pfd. St. beschäftigt. Jährlich liefert das Ausland noch für 60,000 Pfd. St. Lumpen. Wales liefert die dauerhaftesten Packpapiere, Preßspäne u. Pappen, ordinäres Druckpapier Herford, feine Papiere Maidstone. [119] G. hat sehr zweckmäßig eingerichtetes Zunftwesen. Jeder Gewerbtreibende genießt bürgerl. Ansehn u. Wohlhabenheit u. ist von den Gesetzen möglichst begünstigt. Der Sohn verläßt daher selten den Stand des Vaters, sondern gibt mehr als in andern Ländern, seinem Handwerke eine fabrikmäßige Ausdehnung. Dies u. die Pünktlichkeit des engl. Arbeiters, haben auch die Handwerke u. bürgerl. Gewerbe auf einen so hohen Stand gebracht u. ernähren zusammen über 4½ Mill. Menschen mit einem Arbeitswerth von beinahe 132 Mill. Pfd. St. Die Mechaniker greifen mit dem Maschinenwesen in jedes Gewerbe ein u. haben seit der Benutzung des Dampfes denselben einen neuen Schwung gegeben. [120] G. ist jetzt der größte Handelsstaat der Welt, die Flotte bedeckt, mächtig genug, noch alle Meere, führt dem Lande die fehlenden, dem Auslande seine Producte zu, u. verbindet damit den ausgebreitetsten Speditions- u. Transito-, so wie den unermeßlichsten Colonialhandel u. saldirt in den wenigsten Ländern mit baarem Geld. Mit den meisten Völkern der Erde unterhält G. unmittelbaren Verkehr u. hat, mit wenigen Ausnahmen, auf irgend eine Weise den Vortheil für sich. Die Haupteinfuhrartikel sind Wein, Schiffsbauholz, Breter, Flachs, Eisen, Seide, Baumwolle, Thee, Südfrüchte. Die Ausfuhr begreift bes. in G. fabricirte Gegenstände. [121] Indessen wird zu viel producirt u. dies hat, da es die Märkte überführt u. die Waaren zuweilen unter dem Werth u. an unsichere Kunden weggibt, schon oft eine sehr nachtheilige Rückwirkung auf G. gehabt. Jetzt eben (1842) ist eine solche Krisis vorhanden, u. G. hat bes. durch die Insolvenz eines großen Theils von NAmerika

rika große Verluste erlitten, indessen hebt sich der Handel schon wieder u. wird bald, bes. wenn sich die Aussichten auf Handel nach China so zeigen, wie die Briten hoffen, den frühern Glanz noch übertreffen. [122] Die verschiednen Banken erleichtern einem Staate von so unbeschränktem Credit die Geschäfte ungemein. Es gibt 5 privilegirte Banken: eine in England, 3 in Schottland, 1 in Irland, mit einem Gesammtfond von $30\frac{1}{2}$ Mill. Pf. St. Der Privatbanken gibt es eine große Menge, doch ist ihr Ansehn in neuerer Zeit durch das mehrmal. Falliren des größern Theils von ihnen gesunken. [123] Außerdem wird der Handel noch durch die verschiedenartigsten Assecuranzgesellschaften, deren jede bedeutende Stadt sowohl für Schiffe, Vermögen, Eigenthum aller Art, auch für Menschenleben, hat, durch Handelsverträge mit den meisten Nationen, od. doch mindestens Handelsconsulate, Handelsgesellschaften, u. gute Handelsgesetze befördert, obgleich in letztrer Hinsicht es eben so wenig einen allgemeinen Handelscodex, als ein allgemeines Prisengesetz gibt. [124] Eine der Hauptursachen des Bluhens des engl. Handels ist aber die Navigationsacte (s. d.), die ehedem nur engl. Schiffen Producte andrer Länder, mit Ausnahme derer, die in dem Lande des Schiffsbesitzes selbst erzeugt wurden, in England einzuführen erlaubte. Sie ist durch andre Gesetze in den neusten Zeiten zwar gemildert worden, aber noch immer haben engl. Schiffe vor andern den wesentlichsten Vorzug. [125] Der Common law court entscheidet über kaufmännische Rechtsfälle nach den Grundgesetzen des allgemeinen Völker- u. Seerechts, mit Benutzung der von dem Parlament beim Ausbruch eines jeden Kriegs erlaßnen Prisenacten. Das höchste **Handelscollegium** G-s ist das Board of council for trade and foreign plantations zu London. [126] Der innere u. Küstenhandel ist sehr lebhaft, man hält vorzügl. viel Viehmärkte. Treffl. Chausseen, selbst auf den Vicinalwegen macadamisirt, neuerdings die wichtigsten Handels- u. Fabrikstädte verbindende **Eisenbahnen** (s. d.), das gut eingerichtete Postwesen, dauerhafte Brücken u. die überall verbreiteten künstliche Wasserverbindungen durch Flüsse u. Kanäle begünstigen den inneren Verkehr. [127] **Münzen. G. rechnet** nach Livres (Pounds, Pfund), Sterling zu 20 Shilling (Schilling) à 12 Pence (Pfennig); dieses Pfund Sterling war bis 1816 bloße Rechnungsmünze, von diesem Jahre an wurden aber Sovereigns (Souverains) à 20 Schilling-Sterling geprägt u. so das Pf. St. wirkliche Münze; der Werth desselben in deutschem Silbergeld läßt sich, da Gold dem Silber gegenüber einem stets veränderl. Course unterworfen ist, nicht genau bestimmen, indessen nimmt man 32 Pfd. St. = $38\frac{10}{13}$ preuß. Friedrichsd'or zu $5\frac{2}{3}$ Thlr. an, wonach das Pfd. St. genau 6 Thlr. 25 Sgl. 11,54 Pf. gleich wäre, gewöhnlich rechnet man (jedoch etwas zu hoch) das Pfd. zu 7 Thlr. pr. Crt. Das Verhältniß aller früherer u. jetziger englischen Rechnungs- u. wirklichen Münzen ist folgendes: 1 Pfd. St. (Sovereign) hat $1\frac{1}{2}$ Marks, 2 Angels, 3 Nobles, 4 Crowns (Kronen), 20 Schillinge, 60 Groats, 240 Pence, 960 Farthings, von denen die Marks, Angels u. Nobles nur selten noch vorkommen. Die jetzigen geprägten Münzen G-s sind: **a)** in Gold: Guineen zu 21 Schill., 22 Karat fein od. Standardgold, 5 Pennyweights (dwts.) $9\frac{39}{89}$ Grains od. $\frac{24}{89}$ Unzen engl. Troy-Gew., 31,091 = 1 köln. Mark fein Gold, $170\frac{1}{2}$ holl. Aß an Gew. = 7 Thlr. 3 Sgl. $\frac{1}{3}$ Pf.; es gibt $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ (7 Schillingstücke), $\frac{1}{2}$, doppelte u. 5fache, ganz nach Verhältniß, doch werden sie, so wie die älteren Marks, Angels u. Nobels, nach u. nach eingezogen u. daher immer seltner; Sovereigns od. Pfd. St. zu 20 Schill., 22 Karat fein, 5 dwts. $3\frac{171}{623}$ Grains od. $\frac{160}{623}$ Unzen engl. Troy-Gew. gesetzlich, 31,94 = 1 köln. f. Mark, 7,984 Grammen an Gew. = 6 Thlr. 27 Sgl. $4\frac{1}{2}$ Pf., halbe, doppelte u. fünffache nach Verhältniß. **b)** In Silber: Crowns (Kronen) zu 5 Schill., 18 dwts. $4\frac{4}{11}$ Grains ($\frac{10}{11}$ Unzen) od. 14 Loth 12 Grän fein, $8\frac{4}{15}$ = 1 f. Mark od. 1 Thlr. 19 Sgl. 4 Pf. pr. Crt., halbe zu $2\frac{1}{2}$ Schill. nach Verhältniß, Schillinge; 6 (Sixpence, halbe Schillinge), 4 (Fourpence, Groats), u. 3 (Threepence) Pencestücke, auch 2 u. 1 Penny (selten); die ältern vor 1816 geprägten Silbermünzen sind jedoch $6\frac{4}{19}$ Prct. besser, so daß $62\frac{1}{2}$ alte Schill. = 66 neuen Schill. St. **c)** In Kupfer: vor 1796 nur Halfpenny u. Farthings, seit diesem Jahr auch Penny, ja Doppence (2 Pence) von 1797, die jedoch nicht mehr geprägt werden. Einzig gesetzmäßiges Zahlungsmittel sind die Nationalgoldmünzen, deren Stelle die Banknoten einstweilen vertreten; in Silber ist Niemand verbunden mehr als 2 Pfd. (40 Schill.), in Kupfer bis zu 12 Pence anzunehmen. Die Masse des im Jahr 1830 im Umlauf gewesenen baaren Geldes betrug 36,000,000 Pfd. St. (28 Mill. Gold-, 8 Mill. Silbermünze), der Banknoten für 29,100,000 Pfd. St. [128] **Maße u. Gewichte:** die durch Parlamentsacte vom 17. Juni 1824 bestimmten, 1. Jan. 1826 in G. eingeführten gleichförmigen Maße u. Gewichte sind: Längenmaß: das Yard (Imperial-Standard-Yard), Elle, hat 3 Fuß od. 36 Zoll (Inches) u. ist 914,3835 Millimeter od. 405,3425 alte par. Linien lang, 100 Y. = 137,10 preuß. Ellen; der Foot (Fuß) hat 12 Zoll, ist in 12 Linien getheilt (bei Künstlern jedoch in 10, bei Handwerkern in 8 Linien), 1 F. = 304,7945 Millimeter od. 135,1142 alte par. Li-

Linien, 100 F. = 97,115 preuß. Fuß; die **Perch** (Pole od. Rod, Ruthe) = $5\frac{1}{2}$ Yard; das **Furlong** = 220 Yard; die gesetzl. engl. Meile = 1760 Yard od. 5280 Fuß, die londoner Meile = 5000 Fuß, die gewöhnl. geograph. engl. u. Seemeile in der Schiffsrechnung ist $\frac{1}{4}$ geogr. M., also 60 auf 1 Grad; die engl. League, Seemeile ist $\frac{1}{20}$ Grad, $4\frac{3}{5}$ engl. gesetzl. Meilen = 1 geogr. deutsche Meile; von den ältern **Längenmaßen** erwähnen wir: 1 **Cubit** à 18, 1 **Span** à 9, 1 **Hand** à 4, 1 **Palm** à 3 Zoll (Inches); **Tuchmaß**: 1 Yard à 4 Quarter à 4 Nails; 1 Nail = $2\frac{1}{4}$ Zoll, 5 Quarters = 1 engl. Elle; 1 **Fathom** (Klafter, Faden) = 2 Yard; **Flächenmaß**: 1 Acre of land (der Acker) = 4840 □Yard = 1,58494 preuß. Morgen; die **Rood of land** (Ruthe Land, nicht mit Rod zu verwechseln) = $\frac{1}{4}$ Acre; die Last (**Load**) Breter, Dielen, Planken bei 1 Zoll Stärke = 600 □Fuß, 1 Load behauenes Schiffs-Krummholz hat 50, unbehauenes 40, u. 1 Schiffstonne zur Fracht 42 Cubikfuß. **Hohlmaß**: die Einheit für alle Flüssigkeiten u. trockne Gegenstände, die nicht gehäuft gemessen werden, ist das **Gallon** (Imperial-Standard-Gallon), getheilt in 4 **Quarts** od. 8 **Pints** (Pinten) à 4 **Gills**; 2 G. sind 1 **Peck**, 8 G. = 1 **Bushel**, 64 G. = 1 Quarter; 1 Gallon = 4,5419 franz. Liter od. 3,9691 berl. Quart. **Fruchtmaß**: der **Quarter** (Imperial-Q.) hat 2 Combs (Cooms), 8 Bushel, 1 Q. = 5,291 preuß. Schffl.; Kohlen, Kalk, Fische, Kartoffeln, Obst &c. wurden bis 1835 gehäuft gemessen, das Normalmaß dafür war der Bushel; 1 **Chaldron** hat 12 Säcke à 3 gehäufte Bushel, 100 geh. Bushel = 126,9 gestrichne Bushels. Steinkohlen werden jetzt nach dem Gewicht verkauft. **Wein- u. Branntweinmaße**: 1 **Tun** (Tonne) hat 2 **Pipes** od. **Butts**, 3 **Puncheons**, 4 **Hog'sheads**, 6 **Tierces**, 8 **Barrels**, 14 **Rundletts** od. **Kilderkins**, 252 Gallons, 504 Pottles, 1008 Quarts, 2016 Pints, 1 Tun = 210 Imperial-Gall. **Biermaß**: **Ale** hat die Last 8 Hog'sheads, 12 Barrels, 24 Kilderkins, 48 **Firkins**, 384 Gallons, **gehopftes Bier** hat die Tun 2 Pipes, 4 Hog'sheads, 6 Barrels, 12 Kilderkins, 24 Firkins, 216 Gallons. 1 **Firlot** Bier = 52,392 franz. Liter od. 45,757 berl. Quart. **Gewicht**. Die Einheit bildet das alte Troy-Pfund (Troy Pound), jetzt Imperial-Standard-Troy-Pound gen., es ist getheilt in 12 Ounces (Unzen) à 20 Pennyweight (Pfenniggewicht) à 24 Grains (Grän); 1 **Grain** hat 20 **Mites** à 24 **Doits** à 20 **Periots** à 24 **Blanks**, welche letztre Eintheilung aber selten vorkommt. 100 Troy-Pfund = 37,3246 Kilogr. od. 159,677 köln. Mark, 1 Troy-Pfd. = 373,246 Gramm; es ist die Basis für das Gold-, Silber-, Juwelen- u. Apothekergewicht; **Handelsgewicht** ist das Avoirdupoids-Gewicht, nach welchem alle anderen Waaren außer Gold, Silber, Platina, Diamanten u. Droguerien im Detail, gewogen werden. Das **Pfund** hat 16 Ounces à 16 Drams (Drachmen) à 3 Scruple à 10 Grains, also 7680 Grän, es ist auf 7000 Troy-Grän festgesetzt = 453,598 Gramm; 100 Avoirdupoids-Pfd. = 96,98 preuß. Pfd. od. 45,3598 Kilogr. 1 **Ton** (Tonne) hat 20 **Hundreds** (Centner), 80 **Quarters** od. 2240 Pfd. Avdp. 1 Last Wolle hat 12 **Sacks** (Sack), 24 **Weys**, 156 **Tods**, 312 **Stones** (Steine), 624 **Cloves** od. **Nails** od. 4368 Pfd. Avdp. 1 Pack Wolle ist 240 Pfd.; 1 **Fudder** od. **Ton** Blei in London u. Hull $19\frac{1}{2}$, in Rollen 20 Hundreds (Centner), in Chester 20, in Newcastle 21, in Bawtry $21\frac{1}{2}$, in Stockton 22, in Derby $22\frac{1}{2}$, das Hundred in Hull u. Chester zu 120 Pfd. Bleierz wird nach Oredish verkauft, welches 21,5 Zoll lang, 6 Z. breit u. 8,4 Z. tief ist; 9 **Dishes** = 1 Load zu ungef. 3 Hundreds. 1 **Seam** Glas hat 24 Stones à 5 Pfd. 1 Stein **Fleisch** u. **Fische** 8 Pfd., 1 Last Pulver 24 Tonnen à 100 Pfd. Heu u. Stroh hat 1 Load (Last) 36 **Trusses** od. Bund (Heu à 60, Stroh à 36 Pfd.); 1 **Peck** Mehl od. Salz ist 14 Pfund, 1 **Firkin** Butter 56, Seife 64 Pfd.; 1 **Barrel** Seife 256, Lichter 120, Butter 224, Schießpulver 100, Sardellen 30, Rosinen 112 Pfd.; 1 **Rolle** Pergament hat 60 Felle od. 5 Dutzend, 1 Hundred Salz ist 7 Last à 18 Barrels; 1 Last Potasche, Laberdan, Hering, Mehl, Seife, Pech, Theer hat 12, Schießpulver 24 Barrels; 1 Last gewöhnl. Häute hat 20 **Dickers** (Decher) à 10 St.; 1 **Timber** (Zimmer) hat 40 Stück Rauchwerk, 1 Hundred Häute hat 5 **Scores** à 20 Stück, 1 Hundred Stockfisch à 124 St. Beim **Apothekergewicht** ist das Troy-Pfund getheilt in 12 Unzen 96 Drachmen, 288 Scrupel, 5760 Gran, 100 Pf. = 104,301 nürnb. Pf.; als **Goldprobegewicht** hat das Troy-Pf. 24 Karat à 4 Grain à 4 Quart, als **Silbergewicht** 12 Unzen à 20 Pennyweight (Pfenniggew.); **Juwelengewicht** ist das Karat à 4 Grains, aber auch in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ &c. getheilt, 1 Juwelenkarat = 20,531 Centigramm; beim **Perlengewicht** ist das Troypfenniggewicht getheilt in 30, die Troy-Unze also in 600 Grain, also 4 Gr. Troygewicht = 5 Gr. Perlengewicht. [120] Aus den Einrichtungen im Lande hat sich ein gemeinschaftlicher, allen Briten eigner **Nationalcharakter** entwickelt, der, so verschieden auch die einzelnen Nationen in Abstamung, Sitten, selbst in der Sprache sind, sie doch zu einem großen Ganzen vereint. Die Briten, als Gesammtvolk betrachtet, sind großmüthig, edeldenkend, fleißig, gewerbsam, klug berechnend, erfinderisch, beziehen dabei aber Alles, was sie unternehmen, auf eine großartige Weise, auf das Wohl des Gesammtvaterlandes u. den Privatvortheil. Sie lieben das Comfortable, Niedliche, Nette über Alles, u.

wer

wer es kann, bringt einen Theil des Jahres auf dem Lande zu. Erst hier lernt man den wahren brit. Comfort kennen. Der Brite ist dabei voller Anhänglichkeit für das alte Hergebrachte, u. wenn er nicht einen augenscheinl. Vortheil aus der Aenderung des Bisherigen erwachsen sieht, ändert er dasselbe nicht ab. Dies erklärt zum Theil, daß die Ständeverschiedenheit noch so schroff fortbesteht, obgleich der Adel nicht von der Geburt abhängt, der König adeln kann, wen er will, jeder Adlige das niedrigste Frauenzimmer durch Heirath zum Adel erheben kann u. der Neugeadelte so viel gilt, als der Altadlige. Vgl. Adel 76—81. [110] **Literatur:** John Gordon, Topographical dictionary of Great-Britain and Ireland etc., Lond. 1832, 3 Bde., mit Karten; Stael-Holstein, Lettres sur l'Angleterre, deutsch von Scheidler, Jena 1825; Meidinger, Reise durch G. u. Irland, in topograph., commerzieller u. statist. Hinsicht, Frankf. 1829, 2 Bde.; Briefe eines Verstorbnen, ein fragm. Tageb. aus Deutschland, England, Wales, Irland u. Frankreich, 2. Aufl. Stuttg. 1832, 4 Bde.; Raumer, Briefe über England, 2. Ausg., Lpz. 1842, 5 Bde.; d'Haussez, La Grande-Bretagne en 1833, 2. Aufl. Par. 1834; Lave, Present state of England in regard to agriculture, trade and finance, London 1822, deutsch Lpz. 1823; Britton, Braylay u. A., Beauties of England and Wales, Lond. 1801—16, 25 Bde. *(Md., Bs. j., Pr.* u. *Jb.)*

Grossbritannien (Gesch.). [1] Im J. 1707 waren die Reiche England u. Schottland durch einen Parlamentbeschluß zu Einem Reiche vereint worden, u. von da an, u. von der zum besondern Glanze gediehenen Erhebung der Macht beider Reiche, bes. mit dem Tode der Königin Anna 1714 u. mit der gleichzeitigen **Erhebung des Hauses Hannover auf den brit. Thron,** beginnt für beide Reiche eine neue Aera; wir haben daher mit 1714 die Geschichte von England u. Schottland geschlossen u. die fernern Schicksale dieser Staaten nur höchst summarisch gegeben, u. erzählen nun die fernere Geschichte beider Reiche u. des factisch bereits verbundenen Irlands zusammen. [2] Groß war bereits die Macht u. das Ansehn dieser sammt Irland unter Einem Scepter vereinten Länder, als **Georg I.**, bisher als Georg Ludwig, Kurfürst von Hannover, den brit. Thron bestieg. Unter seiner friedl. Regierung stieg des Reiches Macht u. Ansehn immer höher, so daß es als eine Hauptstütze des europäischen Gleichgewichts betrachtet wurde. Georg I. wußte durch gewandte Unterhandlungen den Frieden zu bewahren u. wurde in seinen Bemühungen durch seinen Minister **Robert Walpole, Grafen von Oxford,** trefflich unterstützt. Er reg. bis 1727, aber trotz der friedl. 13 Jahre wurde die schon von **Wilhelm III.** herstammende Nationalschuld nicht vermindert, u. dieser Umstand, so wie seine Vorliebe für Hannover gereichten ihm in den Augen der Engländer zum großen Vorwurf. Er st. in Osnabrück auf einer Reise nach Hannover. [3] **Georg II.**, sein Sohn u. Nachfolger, behielt die Regierungsgrundsätze, so wie das Ministerium Georgs I. bei. Auch er bemühte sich, den Frieden u. das polit. Gleichgewicht Europas zu erhalten, u. dies gelang bis 1739, während welcher Zeit der Handel G-s sich zu einer größern Höhe als früher erhob. 1739 aber verlangte die Nation, die ihre Handelsinteressen durch Spanien gefährdet glaubte, allgemein einen Krieg, der aber trotz überlegner Streitkräfte nur mit geringem Erfolg geführt wurde u. die erwarteten Vortheile nicht gewährte. Als Gewährleister der pragmat. Sanction sah sich G. 1740 genöthigt, an dem östreich. Erbfolgekriege Antheil zu nehmen, doch unterstützte der König Marien Theresien Anfangs nur insgeheim durch Hülfsgelder, u. erst 1742, nachdem der Minister Walpole durch Lord **Carteret,** einen entschiednen Gegner Frankreichs, verdrängt worden war, erklärte G. an Frankreich u. dessen Verbündete den Krieg. 17,000 Briten landeten in den Niederlanden u. vereinigten sich mit 16,000 Hessen u. Hannoveranern, u. 1743 ging Georg II. selbst nach Deutschland u. schlug am 27. Juni 1743 den Marschall von Noailles bei Dettingen am Main, ohne daß aber dieser Sieg Folgen gehabt hätte. Dagegen ward der Herzog von Cumberland am 11. Mai 1744 bei Fontenoy geschlagen. Aber zur See waren die Briten glücklich u. am 22. Febr. 1744 schlug die brit. Flotte die franz. bei Toulon. [4] Indessen bereitete, von Frankreich unterstützt, der Prinz Eduard, Jakobs II. Enkel u. des Prätendenten Sohn, eine **Landung in Schottland.** Der 1. Versuch mißlang, aber der 2. glückte um so besser (1745). Der Prinz zog siegreich in Edinburgh ein u. erst später wurden seine kühnen Entwürfe durch die, vom Herzog v. Cumberland, Bruder des Königs, gewonnene Schlacht bei Culloden (den 27. April 1746) zerstört u. er zur Flucht genöthigt. Der Frieden von Aachen endigte 1748 den Krieg, der G. nichts als einige Handelsvortheile u. die Anerkennung des Hauses Hannover auf dem Thron von G. von Frankreich einbrachte. Indessen waren die Schulden ungeheuer durch diesen Krieg gesteigert worden. Auch mit Spanien wurde 1750 Friede geschlossen u. auf die erlangten Handelsvortheile gegen eine Geldsumme Verzicht geleistet. Nach hergestelltem Frieden wurden die Zinsen des größten Theils der Nationalschuld auf 3 Proc. herabgesetzt u. aus den dadurch entstandnen Ersparnissen ein Tilgungsfond gebildet, der aber sehr oft zu andern Zwecken verwendet wurde. Schon 1755 entbrannte wegen

zen Grenzstreitigkeiten in NAmerika den **Krieg mit Frankreich** von Neuem u. gab Anlaß, daß G. auch in Deutschland als Verbündeter Preußens an dem 7jährigen Kriege Antheil nahm, was in dem Artikel Siebenjähriger Krieg ausführlich erzählt ist. Der Krieg wurde in Amerika, OIndien u. Deutschland zugleich geführt, u. in beiden ersten Ländern machte G. beträchtliche Erobrungen. Damals leitete der große **Pitt** (s. d. 1), der später zum **Lord Chatam** ernannt wurde, die Angelegenheiten des brit. Reichs als 1. Minister. 1763 wurde der Krieg durch den Frieden von Paris geendet, dem zu Folge Frankreich Canada abtrat u. G. einen Theil seiner Erobrungen in W- u. OIndien behielt. Der Friede war glorreich u. die Erobrungen ungeheuer, wenn sie auch den übertriebnen Hoffnungen eines Theils von G. nicht entsprachen, aber die Nationalschuld war auf 143 Mill. Pfd. St. angewachsen. [5] 1760 st. Georg II. u. ihm folgte sein Enkel **Georg III.** Aus OIndien flossen G. zu jener Zeit große Reichthümer zu, durch welche der Luxus sehr gesteigert, aber der Finanzverwirrung in keiner Art abgeholfen wurde. Um diese einigermaßen zu mindern, belegte die brit. Regierung die **nordamerikan. Colonien**, welche ursprünglich theils von den Briten angelegt, theils von den Holländern u. Schweden im 17. Jahrh. abgetreten u. ziemlich wohlhabend geworden waren, eigenmächtig mit Abgaben aller Art, bes. mit Zöllen, entschädigte auch zugleich die ostind. Compagnie mit Handelsfreiheiten mancher Art an den amerikan. Küsten für die Summen, die sie an die Regierung entrichten mußte. Dies veranlaßte die nordamerikan. Colonien, die sich nicht vom Mutterlande eigenmächtig besteuern lassen wollten, 1774 zu Klagen u. endlich zur Erhebung, u. es entspann sich ein Krieg, der nach wenig Jahren die Einmischung Frankreichs, welches die Amerikaner unterstützte, zur Folge hatte (s. Nordamerikani- Freiheitskampf). G. litt in demselben so bedeutende Unfälle, daß es endlich, nach der Abdankung des **Lord North**, wo die Whigpartei im Parlament und Cabinet die Oberhand bekam, 1782 die Unabhängigkeit der nordamerikan. Freistaaten aussprach. [6] Mit den Franzosen zugleich, od. doch kurz nach ihnen, nahmen auch Spanien u. Holland an dem Kriege gegen G. Theil, in welchem Spanien Minorka 1782 eroberte, das 1708 von den Briten eingenommen worden u. seitdem mit kurzer Unterbrechung in ihrer Gewalt geblieben war, dagegen waren die großen Anstrengungen der Franzosen u. Spanier, **Gibraltar** (s. d.) zu erobern, vergebens gewesen. Eben so mißlangen die Angriffe der Franzosen auf die Engländer in **OIndien** in Vereinigung mit Hyder Ali, Sultan von Mysore, u. nach dessen Tode mit dessen Sohn, Tippo Saib, durch Hastings Tapferkeit; doch würden dieselben wohl mehr bewirkt haben, wenn nicht im entscheidenden Augenblicke der Friede von Versailles u. Paris (1782) die Einigkeit unter den europ. Mächten hergestellt hätte u. so Tippo Saib der franz. Hülfe beraubt worden wäre. Die Kaiserin Katharina von Rußland benuzte diesen Krieg, um die nord. Mächte zu einer bewaffneten Neutralität gegen G. zu vereinigen, um dessen Handelsdespotie zu beschränken, aber auch dieses Bündniß blieb ohne Erfolg, u. wenn auch in Amerika unglücklich, gelang es doch G., in Europa aus allen Kämpfen siegreich hervorzugehen. Die Nationalschuld war aber auf 235 Mill. Pfd. gestiegen. [7] Schon früher hatte G. mehrere **Reisen zu Erkundung des stillen Meers** unter Anson, Byron, Wales u. A. (s. d. A.) veranlaßt; jezt fand es sich aber bewogen, noch mehr zu unternehmen, u. Cook (s. d.) machte während des amerik. Freiheitskriegs die wichtigsten Entdeckungen in Australien, die später zu Anlegung der Colonien auf Neu-Süd-Wales führten. [8] Mit den Whigs war **Pitt** (s. d. 2), des großen Vaters größrer Sohn, in das Ministerium getreten, u. er leitete Maßregeln ein, welche es möglich machten, daß sich G. in dem folgenden franz. Revolutionssturme behaupten u. ehrenvoll aus dem Kampfe hervorgehen konnte. Zu diesen gehörte bes. die Einrichtung des Sinkingfond, der, ursprünglich zur Tilgung der aufs Ungeheure gewachsnen Staatsschuld bestimmt, jetzt der Regierung Mittel an die Hand gab, in schwierigen Fällen augenblicklich kräftig zu wirken. [9] Im Anfang der **franz. Revolution** benahm sich G. nur als Zuschauer. Nach Ludwigs XVI. Hinrichtung ward jedoch der franz. Geschäftsträger Chauvelin aus London verwiesen, u. am 1. Febr. 1793 erklärte Frankreich an G. den Krieg. Wie dieser in Europa zur See mit großem Glück, zu Lande aber mit weniger Erfolg, in O- u. WIndien aber mit bedeutendem Erfolg geführt wurde, darüber s. Französischer Revolutionskrieg. Während dieses Kriegs erfolgte eine Blokade der sämmtl. franz. Häfen, u. nur sehr selten konnte sich ein franz. Schiff in See wagen. Dabei stieg der brit. Nationalreichthum u. das Zutrauen zu G-s Macht fortwährend, u. selbst als die Bank 1797 aufhörte, baar zu zahlen, erschütterte dies den Credit G-s nicht. Eine Diversion in Irland, von Buonaparte abgesendet, mißlang u. bewirkte nichts weiter, als daß die Irländer fast auf gleichen Fuß mit den Engländern gestellt wurden. Bedeutender schien die bewaffnete nord. Neutralität, die Kaiser Paul von Rußland wieder aufnahm u. welche die Durchsuchung neutraler Schiffe durch Schiffe G-s hindern sollte, aber die Seeschlacht bei Ko-

Kopenhagen, worin Nelson die Dänen schlug, u. der Tod Kaiser Pauls lösten den Bund auf. Dennoch sehnte man sich nach Ruhe, u. als Pitt, theils um der Volksstimme entgegen zu kommen, theils weil er das bei Gelegenheit der Vereinigung des irischen u. britischen Parlaments im J. 1801 (wobei auch **Irland** zu der großen brit. Einigung der Form nach trat, wie es bisher der That nach schon vereint gewesen war) gegebne Versprechen, auch die letzten Schranken zwischen Katholiken u. Protestanten sinken zu lassen u. Erstern völlig gleiche Rechte mit jenen zu ertheilen, nicht erfüllen konnte, aus dem Ministerium trat u. durch **Fox** ersetzt wurde, kam der **Friede von Amiens** 1802 zu Stande. Dieser Friede erregte jedoch in G. allgemeine Unzufriedenheit, da G. nur Trinidad u. Ceylon erhalten u. sonst alle Eroberungen zurückgegeben hatte. Deshalb brach schon 1803 der Krieg wieder aus u. **Pitt** übernahm von Neuem das Staatsruder. [10] Die Engländer eroberten schnell wieder die meisten der franz. u. holländ. Colonien, besiegten die in OIndien von den Franzosen aufgewiegelten Mahratten gänzlich u. schlugen bei Trafalgar 1805 die vereinigte span.-franz. Flotte, reizten Oestreich u. Rußland zu einer Diversion, die jedoch, wenigstens bei ersterer Macht, schnell durch den Frieden von Presburg, den Napoleon erzwang, geendet wurde, s. Oestreich. Krieg gegen Frankreich im J. 1805. [11] Schon 1803 hatte Napoleon Hannover als Besitzthum des Königs von G. besetzt, u. dasselbe war 1805 Preußen als Entschädigung für das abgetretne Ansbach u. Baireuth aufgenöthigt worden; dies verwickelte Preußen 1806 in einen Krieg mit G. Der Tod Pitts brachte **Fox** wiederum in das Ministerium; dieser knüpfte sogleich Friedensunterhandlungen mit Frankreich an, die jedoch, da Fox auch bald st., nicht zu Stande kamen. In diesen Unterhandlungen hatte Napoleon G. Hannover wieder angeboten, u. Preußen, sich betrogen sehend, ließ sich nun leicht zu einer Alliance mit Rußland u. G. bewegen, s. u. Preußisch-russischer Krieg gegen Frankreich von 1806 u. 1807. [12] Der unglückl. Ausgang dieses Kriegs entzog nun G. alle Hülfe auf dem Continent, denn nicht nur Rußland schloß sich an Frankreich an, auch die Türken, durch eine versuchte Landung des Admirals Dukworth bei Constantinopel gegen G. aufgebracht, vereinigten sich mit Napoleon. Als Napoleon auch Dänemark bewegen wollte, die Häfen seines Landes den engl. Schiffen zu versperren, u. dies im Begriff schien, sich diesem Ansinnen zu fügen, erschien im September 1807 plötzlich eine brit. Flotte vor Kopenhagen, bombardirte die Stadt u. erzwang die Auslieferung der dän. Flotte. Eine Kriegserklärung von Rußland u. Dänemark war die Folge dieser Gewaltthat, u. wenn auch die Briten hierauf die dän. Colonien eroberten u. in Lissabon 9 russ. Kriegsschiffe wegnahmen, so waren ihnen dagegen von nun an alle europ. Häfen, bis auf die Portugals u. Schwedens, verschlossen u. der brit. Handel mit Europa reducirte sich beinahe allein auf ein freilich sehr ins Große getriebenes Schmuggelgeschäft. [13] Seit Fox Tode (im Sept. 1806) hatte Lord **Howick** bis zum März 1807 an der Spitze des brit. Ministeriums gestanden; dann ersetzte ihn **Portland**, unter dem Canning die auswärt. Angelegenheiten leitete. Dieses Ministerium zeigte große Energie, obwohl die Lage G-s nach dem Tilsiter Frieden wahrhaft verzweifelt schien; denn jetzt, in Folge einiger gewaltthätigen Handlungen gegen amerikan. Schiffe, verschloß auch NAmerika den Briten seine Häfen. Bald zeigte sich ihm auch wieder eine Gelegenheit, auf Europas Festlande feindlich gegen Frankreich aufzutreten, als Napoleon im Nov. 1807 ein franz. Corps unter Junot in Portugal einrücken ließ, u. als der Prinzregent von Portugal sich am 29. Nov. 1807 nach Brasilien eingeschifft hatte, Lissabon besetzte, u. zugleich die Spanier, damals noch mit Frankreich vereinigt, sich Oportos bemächtigten. Denn als im Mai 1808 Spanien u. in dessen Folge auch Portugal sich gegen Frankreich erhob, sendete G. 14,000 M. dahin, die am 6. u. 8. August 1808 in der Mondego-Bai landeten. Von diesem Tage an fochten englische Heere **auf der pyrenäischen Halbinsel** bis zu deren, hauptsächlich durch sie bewirkten Befreiung (1814), s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg. [14] Indessen dehnte sich auf dem übrigen Theile des europ. Festlandes das Continentalsystem immer weiter aus. Rußland, Dänemark, Deutschland, Italien, die Türkei u. die ganze franz. Monarchie waren für engl. Schiffe verschlossen, u. nach der Thronentsagung Gustav Adolfs IV., Königs von Schweden, trat auch Schweden dem Bunde gegen G. bei. Dagegen behaupteten sich die Briten in Sicilien u. Portugal, u. als 1809, während der größte Theil der franz. Armee in Spanien beschäftigt war, Oestreich Napoleon den Krieg erklärte, glaubte G. neue Hoffnungen fassen zu können. Es unterstützte den Kaiser Franz durch Subsidien u. versprach eine Diversion im N. von Deutschland od. den Niederlanden zu unternehmen, aber auch dieser Krieg hatte ein schnelles u. unglückliches Ende (s. Oestreichisch-französischer Krieg im J. 1809), u. das engl. Corps, das am 30. Juli 1809 auf Walchern landete, kam, als schon der Waffenstillstand zwischen Frankreich u. Oestreich geschlossen war, eroberte zwar Vliessingen, mußte aber, ohne Bedeutendes gewirkt zu haben, wieder abziehen. [15] Zu Ende 1809 st. der Herzog von Portland, nachdem schon im Sept. dieses Jahres Canning

ning

ning u. Castlereagh aus dem Ministerium getreten waren, u. Erstrem folgte **Spencer Perceval** als 1. Lord der Schatzkammer. Unter ihm war der Marquis Wellesley Minister des Auswärtigen u. Lord Liverpool des Kriegs u. der Colonien. Die Politik G=s erlitt durch diesen Wechsel keine Veränderung, Krieg bis auf das Aeußerste mit Frankreich blieb das Losungswort jeder brit. Verwaltung. Diese Festigkeit that Noth, denn G=s Lage wurde immer kritischer. Die Colonialsperre wurde immer strenger, sogar die engl. Waaren wurden in den Napoleon unterworfnen Ländern verbrannt, u. gegen das Ende des J. 1810 schien auch die pyrenäische Halbinsel der Unterwerfung nahe. Blos Cadix u. Lissabon waren noch in span. u. brit. Händen. Da erkaltete die kurze Freundschaft zwischen den Kaisern von Rußland u. Frankreich, u. der zwischen diesem u. Rußland 1812 ausbrechende Krieg machte den Spaniern, Briten u. Portugiesen auf der pyrenäischen Halbinsel Luft. [16] Zu jener Zeit wurde der geistige Zustand Königs Georg III. hoffnungslos, u. so wurde dem **Prinzen von Wales** (nachher als Georg IV.), den man schon 1792 u. 1804 durch das Parlament zum Regenten hatte einsetzen wollen, was aber immer durch die Genesung Georgs III. vereitelt worden war, 1811 als **Prinzregent** die eingeschränkte, am 5. Febr. 1812 aber die volle königl. Gewalt übertragen. Kurz darauf wurde Lord Perceval ermordet (11. Mai 1812) u. ihm folgte Lord **Liverpool** als 1. Minister; in diesem Ministerium wurde Lord **Castlereagh** Minister der auswärtigen Angelegenheiten. [17] Kaum schien der Krieg zwischen Rußland u. Frankreich unvermeidlich zu sein, als G=s Regierung, obgleich seit 1808 noch in Krieg mit Rußland, sich bemühte, den Frieden zwischen letztrer Macht u. den Türken zu vermitteln. Dieses gelang gegen alles Erwarten u. nun kam ein Friede zu Orebro am 18. Juli zwischen G. u. Rußland u. eine Allianz zwischen diesen Mächten zu Stande. G. verlangte, als Pfand der Bundestreue, die Auslieferung der russ. Kriegsflotte bis zum Frieden; der Kaiser Alexander gab nach, u. 30 Kriegsschiffe wurden an G. übergeben. Wie dieser russ.-franz. Krieg endete, wie er zu einem **allgemeinen Bunde gegen Frankreich u. zu Napoleons Sturze** führte, darüber s. Russisch-deutscher Krieg v. 1812—15 gegen Frankreich. [18] Durch den Frieden von Paris (am 30. Mai 1814) wurde der lange Krieg zum Vortheil G=s geendigt, Frankreich in seine alten Grenzen zurückgedrängt, die Bourbons wieder dort eingesetzt, das Königreich der Niederlande gebildet, das bereits von den Johannitern u. den Franzosen eroberte Malta, Tabago, St. Lucia, Isle de France u. die Sechellen von Frankreich, Demerary, Essequebo, Berbice, das Cap der guten Hoffnung u. Ceylon von Holland, Helgoland von Dänemark an G. abgetreten. Außerdem wurde G. Schutzherr der ionischen Inseln u. das Stammland Hannover zum Königreich erhoben u. beträchtlich durch Hildesheim u. Ostfriesland ꝛc. vergrößert. Dagegen war aber die Nationalschuld auf die ungeheure Summe von fast 800 Mill. Pfd. St. gestiegen! [19] An dem kurzen Kriege von 1815, durch **Napoleons Rückkehr von Elba** entzündet, nahm G. wiederum rühmlichen Antheil (s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—1815 gegen Frankreich), u. ihm u. Preußen war der Sieg von Waterloo zu danken u. durch G. geschah die definitive Entscheidung des Schicksals Napoleons, u. wenn es auch der heil. Allianz nicht beitrat, so theilte die Regierung doch die Ansichten derselben. [20] Zu dem großen Kriege, den G. gegen Frankreich unterhielt, gesellte sich 1812 noch ein andrer **Krieg mit NAmerika**, da diese Republik am 18. Juni 1812 ihm den Krieg erklärte. Die Briten zerstörten zwar Washington, zogen aber bei einzelnen Seegefechten öfters den Kürzern u. wurden im Jan. 1815 bei Neuorleans von den amerikan. Milizen geschlagen. Aber der Versuch der Amerikaner gegen Canada mißlang, u. am Schluß des Jahres 1814 kam der Friede zu Gent zwischen beiden Nationen auf den Status quo zu Stande. Dem Frieden folgten im Juli 1815 u. im October 1818 Handelsverträge zwischen Amerika u. G. [21] 1816 gerieth G. mit **Algier** wegen Nichtachtung der brit. Flagge in Krieg u. Lord Exmouth bombardirte am 27. u. 28. Aug. Algier u. zwang den Dey, die dort befindlichen christl. Sklaven freizugeben, u. nöthigte ihm das Versprechen ab, die christl. Sklaverei in seinem Lande aufzuheben. Die Gelegenheit aber, die Macht des Raubstaats zu vernichten, wurde nicht benutzt, wie man damals allgemein glaubte, weil sein Bestehen zwar andern Mächten verderblich, G=s Interessen aber förderlich war. Auch die in demselben Jahre erfolgte Uebergabe von Perga durch die Briten an Ali Pascha von Janina, offenbar gegen alle Verträge mit den unglücklichen Bewohnern dieser Stadt, erregte die laute Mißbilligung von ganz Europa. [22] Regierung u. Volk von G. hatten gehofft, daß nach dem Frieden eine ungeheure Nachfrage nach brit. Fabrikaten entstehen würde, aber beide sahen sich getäuscht. Die Continentalsperre hatte auf dem Festlande Fabriken u. Manufacturen befördert u. die engl. Fabrikate mußten, um Absatz zu finden, verschleudert werden. Dadurch stieg die Noth sehr, u. die Steuerlast drohte die Steuerpflichtigen zu erdrücken. Die Eigenthumsteuer wurde zwar nach dem Frieden vom Parlament verworfen, dennoch blieb die Noth, u. sie wuchs, als die schlechte Erndte von 1816 die Kornpreise zu einer unerhörten Höhe trieb. Jetzt brachen überall

all Unruhen in G. aus; die Getreidevorräthe der Kornhändler zu Dundee, Sunderland u. Sheffield wurden geplündert u. die Maschinen zerstört, u. am 2. Dec. 1816 erhoben sich selbst die sonst guten Proletarier Londons, wurden aber schnell niedergedrückt, so wie von dem Parlament überhaupt Maßregeln zur schnellen Dämpfung aller Aufstände genehmigt u. von der Regierung angewendet wurden. Mehr aber als diese Maßregeln half die gute Erndte von 1817. Gegen Ende d. J., am 5. Nov., starb die Thronerbin, Prinzessin Charlotte, einzige Tochter des Prinzregenten, seit dem Mai 1816 mit Prinz Leopold von Sachsen-Koburg vermählt, in Folge ihrer Entbindung von einem todten Knaben. [23] Am 10. Juni 1828 erfolgte die Auflösung des Parlaments nach 7jähr. Dauer u. ein neues ward erwählt, in welchem die liberale Partei zwar zahlreich, die ministerielle aber doch überwiegend war. Die Lage der Finanzen war durch große Steuererleichterung sehr schwierig geworden, man mußte neue Auflagen zur Deckung des Deficits verlangen u. eine Anleihe von 12 Mill. Pfd. St. aufnehmen, da jene nicht zulangten. Die Noth der Fabrikarbeiter dauerte fort u. in Manchester wurde eine Volksversammlung mit gewaffneter Hand auseinander gejagt (16. Aug.), wobei 500 Menschen um Leben od. Gesundheit kamen. [24] Am 29. Januar 1820 starb der geisteskranke und blinde, hochbejahrte Georg III. u. der Prinzregent bestieg nun als König **Georg IV.** in aller Form den Thron, den er aber schon längst inne gehabt hatte. Schon im Febr. wurde eine Verschwörung entdeckt, an deren Spitze Thistlewood stand u. deren Zweck es war, die Minister bei einem Mittagsmahle, das am 23. Febr. Statt finden sollte, zu ermorden, als Sühnopfer für die in Manchester ums Leben Gekommenen. Thistlewood u. 4 andre Verschworne wurden gehängt. Bald darauf begann der Scheidungsproceß des Königs von seiner Gemahlin, Karoline von Braunschweig, der aber am 10. Nov. 1820 dadurch geendigt wurde, daß die Regierung den Antrag auf Scheidung zurücknahm (s. Karoline). Am 7. Aug. 1821 st. die Königin. [25] Schon seit 1820 drohten die Revolutionen in Spanien, Neapel u. Portugal die Ruhe Europas zu stören. Congresse zu Troppau u. Laibach wurden auf Oestreichs Veranlassung gehalten u. von Seiten G-s durch Charles Stuart beschickt, in deren Folge Oestreicher in Neapel einrückten u. Alles wieder auf den alten Fuß setzten. Das Ministerium Castlereagh billigte dies Alles, ohne jedoch gegen diese Revolutionärs eifrig Partei zu nehmen, vielmehr suchte es möglichst zu vermitteln. Die Verhältnisse Spaniens kamen auf dem Congreß zu Verona (1822) zur Entscheidung u. diesen sollte Lord Castlereagh selbst besuchen, als er am 12. Aug. d. J. sich auf seinem Landsitze in einem Anfalle von Melancholie entleibte. An seine Stelle trat als Minister des Auswärtigen **Canning** ein u. mit ihm nahm G-s Politik eine freisinnigere Richtung. An den Verhandlungen in Verona nahmen G-s Abgeordnete keinen Antheil u. den Einmarsch franz. Truppen in Spanien zur Unterdrückung der Verfassung von 1812 suchte Canning auf alle Weise durch diplomat. Unterhandlungen zu verhindern, ja er würde noch weiter gegangen sein, wenn er in dem Ministerium mit seinen Gesinnungen nicht vereinzelt gestanden hätte. [26] Indessen faßte er einen festen Fuß im Ministerium, entfernte entschiedne Gegner u. besetzte ihre Stellen durch seine Anhänger, u. wenn sein Gang auch ein langsamer war, so ging er doch vorwärts. Er knüpfte **diplomat. Verhandlungen mit den südamerikan. Freistaaten** an, u. befahl den britischen Kriegsschiffen, in der Levante die griech. Blokade eben so, wie die der Türken zu respectiren. Das war das erste Zeichen der Anerkennung der griech. Regierung durch eine fremde Macht. Zugleich verstärkte er 1824 die Gesetze gegen den Sklavenhandel, indem er es durchsetzte, daß dieser der Seeräuberei gleichgestellt wurde, u. wußte zugleich im Verein mit dem Finanzminister Huskisson die Lasten des Volks zu erleichtern u. den Aufschwung der Gewerbe zu befördern. Am 1. Jan. 1825 erklärte Canning den fremden Gesandten, daß G. die südamerikan. Republiken anerkannt habe, u. zugleich wurden in Lissabon Unterhandlungen angeknüpft, welche die Unabhängigkeit Brasiliens von Portugal zum Ziel hatten. [27] Allgemeine Ruhe in G. u. ein friedlicherer Gang in den Parlamentsverhandlungen waren die Früchte des Wirkens Cannings u. seiner Freunde, u. nur Irland wollte sich noch nicht zufrieden geben, vielmehr gewann dort der kathol. Verein, an dessen Spitze Daniel O'Connel stand, immer mehr Raum. Vergebens kämpfte Canning für die Emancipation der Katholiken, das Haus der Lords verwarf alle Anträge, die in dieser Angelegenheit an dasselbe ergingen. Zu dieser Zeit (Ende 1825) drohte eine Handelskrisis G. gefährlich zu werden; Anleihen an die südamerikan. Republiken u. Actienvereine aller Art hatten viel baares Geld verschlungen, u. die Londoner Bank darüber bedenklich geworden, beschränkte die Ausgabe ihrer Noten u. verweigerte mehrern Handelshäusern die gewohnten Vorschüsse. Dadurch entstand großer Schrecken auf der Börse, alle Papiere sanken, u. nicht nur viele Handelshäuser, sondern auch 60 Provinzialbanken machten Bankrott. Doch ging auch diese Krisis vorüber, u. 1826 setzte Canning es durch, daß die Regierung ermächtigt wurde, bei dringenden Fällen die Einfuhr von Getreide gegen mäßigen Zoll zu erlauben.

ben. [26] Die Vorfälle in Portugal nöthigten G. im Dec. 1826, ein Truppencorps dorthin zu schicken, um die Ruhe dort aufrecht zu erhalten, da Don Miguel nach dem Thron strebte. Bald darauf erkrankte Lord Liverpool u. legte sein Amt als 1. Minister nieder u. Canning trat, wie er eigentl. in der letzten Zeit die Seele des Ministeriums gewesen war, völlig im April 1827 an seine Stelle. Hierauf forderten fast alle Minister, als Lord Eldon, Wellington, Peel, Bathurst u. A., ihre Entlassung u. Canning bildete ein neues Cabinet, in welches der Herzog v. Clarence, der muthmaßliche Thronerbe, selbst als Großadmiral u. Marineminister eintrat. Eine ungeheure Opposition bildete sich bes. im Oberhause gegen das neue Ministerium, u. der erste Schritt gegen dasselbe war, eine Beschränkung der Korneinfuhr im Widerspruch gegen das Gesetz von 1826 durchzusetzen. Dagegen vermochte Canning es, daß am 6. Juli 1827 zwischen Rußland, Frankreich u. G. ein Vertrag abgeschlossen wurde, der die **Befreiung Griechenlands** verbürgte; leider sein letzter Erfolg, denn am 8. Aug. d. J. st. er nach schmerzlichen Leiden. An seine Stelle trat Lord **Goderich** (Robinson), der sich aber durch die Schlacht bei Navarin u. die künftige Bestimmung des brit. Armeecorps in Portugal in eine so schwierige Lage versetzt sah, daß er am 28. Jan. 1828 sein Amt niederlegte. Der Herzog von **Wellington** ersetzte ihn u. bildete ein neues Cabinet, dessen kräftigste Stütze Robert **Peel** war. [28] Die veränderte Richtung der Politik, welche Wellington einschlug, zeigte sich bald in dem verminderten Einfluß, den G. auf die Ereignisse auf dem Festlande ausübte. Ungeachtet das brit. Cabinet im Einverständniß mit dem russ. eine Conferenz zu London zu Stande brachte, wodurch die Pforte vorläufig zum Waffenstillstand mit Griechenland gebracht wurde, so war es doch eigentl. Frankreich, das durch Entsendung eines Truppencorps Ende 1828 den Waffenstillstand erzwang, u. mit aller Macht konnte G. den Krieg zwischen Rußland u. der Türkei (1828—1829) nicht verhindern, u. als endlich durch Preußens Vermittlung der Frieden von Adrianopel zwischen Rußland u. der Türkei geschlossen war, war es wieder Rußland, welches die völlige Unabhängigkeit Griechenlands statt eines Lehnfürstenthums, wie es G. beabsichtigte, durchsetzte. Zwar wurde im brit. Interesse der Prinz Leopold v. Sachsen-Koburg, Gemahl der verstorbnen Tochter Georgs IV., Anfangs 1830 zum König von Griechenland bestimmt, allein als dieser die bereits angenommne Krone zurückwies, standen die Angelegenheiten auf der alten Stelle. Eben so ging es G. in Portugal, u. als die brit. Truppen dort zurückgezogen wurden, bestieg Miguel den Thron, zertrümmerte die Verfassung u. führte die Herrschaft ungezähmter Willkür ein. Der Herzog von Clarence, von Wellington wegen der Schlacht von Navarin, zu der er die indirecte Veranlassung gewesen war, beleidigt, legte sein Amt als Großadmiral nieder, u. bald bildete sich gegen das neue Ministerium eine gewaltige Opposition, die im Februar 1828 die Aufhebung der Testacte erzwang u. so die **Emancipation der Katholiken** vorbereitete. Das Handelssystem ward indessen nicht verändert, auch herrschte in allen Zweigen der Verwaltung die strengste Ordnung. Wellington sah bald ein, daß er in einigen Punkten der öffentl. Meinung nachgeben müsse, u. so adoptirte er Cannings Gesetzentwurf wegen der Korneinfuhr u. bemühte sich, den König u. mehrere Gegner der kathol. Emancipation für dieselbe zu gewinnen. Dieses gelang, u. so erhielten im März 1829 die Katholiken in G. u. Irland gleiche staatsbürgerl. Rechte mit den Protestanten. Der Kampf wegen der Emancipation hatte von 1792 an gedauert, wo die irischen Katholiken den ersten Versuch machten, Gleichheit der Rechte zu erlangen u. diese auch in kirchl. u. bürgerl. Hinsicht erhielten. Nur 30 Staatsämter konnten sie nicht erlangen, so wenig als einen Sitz im Parlament, weil sie der Testeid, durch den sie die Suprematie des Staates auch in geistlichen Sachen anerkannt hatten, daran verhinderte. Der Unwille der Irländer brach schon damals in helle Flammen aus, wurde aber durch die Strenge des Statthalters, Lord Camden, niedergehalten; aber 1798 erhoben sie sich aufs Neue, damals hoffend, sich von der engl. Herrschaft zu befreien. 1801, als das irische Parlament mit dem großbritann. vereinigt wurde, versprach Pitt den Katholiken bestimmt, daß er die vollkommene Emancipation bewirken würde (s. ob. s), aber es geschah nicht, u. 1805, 1808, 1819, 1822 u. 1825 wiederholten sie ihre Bitten, aber stets vergebens, wiewohl die beiden letzten Male blos von dem Oberhause zurückgewiesen. [30] Der große Sieg der liberalen Grundsätze hinsichtlich der Emancipation gab Hoffnung, daß man nun auch eine **Parlamentsreform** werde erzielen können. Es bildeten sich jetzt nun überall Vereine, deren Zweck: Ausschließung der verfaulten Flecken (rotten boroughs) von der Vertretung im Parlament, Hinzuziehung der neu entstandnen Städte, wie Birmingham u. a., u. die Verbesserung des Wahlsystems war. Aber bei der Eröffnung des Parlaments am 4. Febr. 1830 zeigte es sich, daß die Regierung für eine solche durchgreifende Maßregel wenig geneigt sei. Der König empfahl in der Thronrede vorsichtige Maßregeln gegen die Noth des Landes zu ergreifen u. stellte die Anerkennung Miguels als König von Portugal in Aussicht. Die Opposition verlor aber die Hoffnung nicht, u. als am 23. Febr. 1830 Lord Russel im Unterhause auf

auf Parlamentsreform antrug, wurde dieser Antrag blos durch eine Mehrheit von 48 Stimmen verworfen, ein sicheres Zeichen, daß der Kampf über die Entscheidung dieser wichtigen Frage nahe bevor stand. Vergebens suchte man durch Abschaffung einiger Abgaben auf nothwendige Lebensbedürfnisse die öffentl. Stimme für sich zu gewinnen, dies gelang nicht einmal in England, u. der seit Aufhebung der Testacte ins Parlament getretne Dubliner Advocat O'Connel trat mit dem Plan vor, die Vereinigung von Irland u. G. aufzuheben (Repealer) u. Irland wieder ein eignes Parlament zu verschaffen, da es sich deutlich zeige, daß die Emancipation der Katholiken die Wunden des Landes allein nicht heilen könne. So hatte es das Ministerium Wellingtons mit den Hochtories verdorben, ohne die Opposition u. das Volk für sich zu gewinnen. [21] Während sich so überall Vorboten furchtbarer Stürme zeigten, st. Georg IV. am 26. Juni 1830 zu Windsor, u. der Herzog von Clarence bestieg als König **Wilhelm** IV. den Thron. Da er sich kurz zuvor mit Wellington versöhnt hatte, so behielt dieser das Ministerium bei, aber als die Nachricht von der Revolution in Paris nach England kam, da zeigte sich überall eine solche drohende Aufregung im Volke, daß man den Sturz desselben voraussehen konnte, obgleich G. von allen Mächten Europas die Julîregierung in Frankreich zuerst anerkannte u. dadurch vortheilhaft auf die Stimmung im Lande zu wirken hoffte. Am 2. Nov. 1830 wurde das Parlament eröffnet, u. am 15. Nov. bei der Berathung über die Civilliste des neuen Monarchen zeigte sich eine so entschiedne Stimmung des Unterhauses gegen das Ministerium, daß dieses am 16. abdankte u. durch ein höchst freisinniges Ministerium ersetzt wurde, an dessen Spitze Lord **Grey** stand. Lord Althorp wurde Finanzminister, Brougham, zum Lord erhoben, wurde Kanzler, Palmerston Minister des Auswärtigen, Melbourne des Innern, Goderich der Colonien u. Graham 1. Lord der Admiralität. Am 22. Nov. legte Grey schon den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes vor, worauf das Haus bis zum 3. Febr. 1831 vertagt wurde, aber schon an diesem Tage ward in beiden Häusern der Entwurf einer Parlamentsreform angekündigt. Durch das neue Gesetz sollten 60 Ortschaften, in denen das Wahlrecht von Einzelnen ausgeübt wurde, dasselbe verlieren, u. 47 Flecken, deren Einwohnerzahl nur 2000 betrug, sollten von nun an nur noch Ein Parlamentsglied zu wählen haben. Dadurch verloren 168 Mitglieder des Unterhauses ihre Stellen im Parlament, u. wenn auch 27 nicht vertretne Städte nun nach Verhältniß ihrer Größe 2 u. 1 Repräsentanten erhielten, u. wenn auch die Repräsentanten für London u. 27 Grafschaften vermehrt wurden, so wurde doch das Haus der Gemeinen, ging das Gesetz durch, von 658 auf 596 Mitglieder, nach spätern mit dem Gesetzentwurf vorgenommenen Veränderungen aber auf 627 vermindert. Dennoch fand der Entwurf die entschiedenste Opposition, so daß am 21. April das Ministerium seine Entlassung forderte. Der König nahm diese aber nicht an, sondern löste am 22. April das Parlament auf. [22] In den nun vorgenommenen Wahlen siegte die Volkspartei vielfach, u. als am 4. Juli die Bill wiederum vor das neue Haus der Gemeinen kam, ging sie am 6. Juli 1831 mit entschiedener Stimmenmehrheit durch. Dennoch verwarf sie das Oberhaus am 7. Oct. mit einer Mehrheit von 41 Stimmen. Hierauf vertagte der König am 10. Oct. das Parlament, u. während die Minister sich bemühten die gemäßigten Tories für ihre Ansichten zu gewinnen, zeigte sich im Lande wiederum große Aufregung; es kam zu einem gefährlichen Aufstande in Bristol; in London bildete sich eine Nationalunion, die mit allen polit. Vereinen im Lande in Verbindung trat. Am 6. Dec. 1831 wurde das Parlament wieder versammelt, die wenig veränderte Reformbill dem Unterhause wieder vorgelegt u. am 23. März 1832 nach langen Kämpfen von ihm angenommen. Dagegen spielte das Oberhaus sein altes Spiel, u. als am 7. Mai der Antrag des Lord Lyndhurst: zuerst zu entscheiden, welche Städte das Wahlrecht erhalten sollten u. dann erst welche Flecken es verlieren sollten, gegen Greys Meinung vom Oberhause angenommen wurde, da gaben die Minister ihre Entlassung u. Wellington sollte auf Befehl des Königs ein neues Ministerium bilden, das im Stande sei, eine ausgedehnte Parlamentsreform durchzusetzen. Wellington erklärte dieses für unmöglich, u. am 15. Mai wurde das alte Ministerium wieder eingesetzt. Die Versammlungen über die Parlamentsreform wurden nun fortgesetzt u. am 4. Juni 1832 nahm das Oberhaus die Bill über die Parlamentsreform an, die nun, vom König bestätigt, zum Landesgesetz ward (7. Juni 1832). [23] Während im Innern Englands diese Kämpfe Statt fanden, beobachtete die Regierung gegen außen eine vorsichtige Politik. So wie der König die neue Regierung in Frankreich nach den Julitagen zuerst anerkannt hatte, so hatte er auch darauf bestanden, daß in Belgien nicht intervenirt würde, u. schon am 4. Nov. versammelte sich im auswärtigen Amte eine Conferenz zu London, bestehend aus den Bevollmächtigten Oestreichs, Englands, Frankreichs, Rußlands u. Preußens, um einen Waffenstillstand zwischen Belgien u. Holland zu vermitteln. Sie bewilligte, daß Prinz Leopold v. Koburg die belgische Königskrone annehme u. war bemüht, einen Frieden Belgiens mit Holland her-

bei-

beizuführen. ⁴⁴Die Emancipation der Katholiken konnte keine allgemein wohlthätigen Folgen äußern, so lange diese noch den Zehnten an die protest. Geistlichen in Irland abgeben mußten. Gegen diese drückende Abgabe hatte sich Irland fortwährend aufgelehnt u. nicht einmal die Bill, welche den Beamten der Krone das Recht gab, öffentl. Versammlungen zu verbieten, ja im Fall der Noth sogar das Kriegsgesetz eintreten zu lassen, hatte sie dazu williger gemacht. 1834 trug Grey auf Erneuerung dieser Bill, die blos bis zu dieser Zeit gültig war, an, obgleich ein Theil des Ministeriums selbst dagegen war, u. bei den Verhandlungen über dieselbe trug ein Mitglied des Unterhauses darauf an, die Einkünfte der protest. Kirche in Irland, die das Bedürfniß derselben weit überstiegen, verhältnißmäßig zu vermindern u. den Ueberschuß anderweit zu verwenden. Dieser Antrag wurde von einigen Ministern unterstützt, während Grey heftig dagegen war, u. wenn er es auch durchsetzte, daß das Cabinet endlich zu der Erneuerung jener Bill seine Zustimmung gab, so konnte er es doch nicht verhindern, daß die Minister Althorp u. Spencer, mit Littleton, dem Staatssecretär für Irland, vereinigt, Verabredungen trafen, welche die Fortdauer jener Bill in ihrer ganzen Strenge unmöglich machen sollten. Als Grey dieses erfuhr, legte er am 9. Juli 1834 sein Amt nieder u. Lord **Melbourne** trat an seine Stelle, worauf mildere Maßregeln gegen Irland in Vorschlag kamen, die das Oberhaus verwarf. Darauf wurde am 16. Aug. 1834 das Parlament vertagt. ⁴⁵Die Schritte, welche das Ministerium zum Besten der Katholiken in Irland versucht hatte, mochten den König beunruhigen, u. so ergriff er die Gelegenheit, als Lord Althorp nach dem Tode seines Vaters, des Grafen Spencer, aus dem Cabinet austrat, dieses am 14. Nov. 1834 für aufgelöst zu erklären u. Wellington nochmals mit der Bildung eines neuen Cabinets zu beauftragen. Dieser hielt sich nicht für fähig, selbst an die Spitze desselben treten zu können, sondern trug Robert **Peel** diese Stelle an, der sie auch annahm u. sich bemühte, mehrere gemäßigte Whigs zum Eintritt in das Cabinet zu vermögen. Diese schlugen aber dieses Anerbieten ab u. so mußte ein Toryministerium errichtet werden, das aber im April 1835 wieder abdankte, da im Unterhause der Vorschlag des Lords Russel durchging: die Ueberschüsse des protestant. Kircheneinkommens in Irland zur Verbesserung des Erziehungswesens dort zu benutzen. ⁴⁶Jetzt mußte der König das vorige Ministerium zum größten Theil wieder wählen. **Melbourne** wurde erster Lord der Schatzkammer, Russel Minister des Innern, Spring-Rice der Finanzen u. Denham, an Broughams Stelle, von dem sich der König persönlich für beleidigt hielt, Präsident des Oberhauses, die Stelle eines Lordkanzlers aber wurde einer Commission von 3 Mitgliedern übergeben. Zum Lordlieutenant von Irland wurde Lord Mulgrave ernannt, als gerechter u. liberaler Mann hoch geehrt u. von den Iren mit großem Jubel aufgenommen. Im Sommer 1835 wurde nun eine neue Städteordnung durchgesetzt u. zum Gesetz erhoben u. zugleich ein Gesetzvorschlag in Berathung gebracht, durch welchen der Streit über den Zehnten in Irland ausgeglichen werden sollte. Diesem zu Folge sollte die Kirchensteuer in Irland abgeschafft u. der Aufwand für die protest. Kirche daselbst dadurch gedeckt werden, daß man die Zahl der Bischöfe in der Zukunft beschränkte u. die Einkünfte der neu anzustellenden verminderte. Die bischöfl. Ländereien sollten in Erbpacht gegeben u. die Pfründen der niedern Geistlichkeit mit einer Steuer von 7 Proc. belegt werden. Dem Gesetzentwurf war die Clausel beigefügt, daß die durch dieses Verfahren bewirkten Ueberschüsse zum Besten des Staats verwendet werden sollten, eine Clausel, welche die Tories die Appropriationsclausel nannten, weil sich der Staat durch sie etwas zueigne, was ihm nicht gehöre. Von dem Unterhause wurde der Gesetzentwurf angenommen, von dem Oberhause aber die Appropriationsclausel verworfen u. deshalb vom Ministerium die Bill einstweilen aufgegeben. ⁴⁷In der Sitzung von 1836 wurde vor allen eine Städteordnung für Irland u. die Reform der protest. Kirche ebenda berathen, die aber beide in dem Oberhause scheiterten. Außerdem wurde im Decbr. d. J. von der Regierung der neu gestifteten Universität zu London ein Freibrief gegeben. Wegen der auswärt. Politik hatten die Minister große Anfechtungen zu bestehn, bes. machten es ihnen die Tories zum Vorwurf, daß sie die Regierung der Königin v. Spanien gegen Don Carlos unterstützten u. sogar dem Oberstlieutenant Lacy Evans die Errichtung einer engl. Legion für Spanien gestatteten (s. Spanien [Gesch.] gegen das Ende). ⁴⁸Wenn die Regierung Wilhelms IV. den Forderungen aller Gemäßigten genug that u. die Tories im höchsten Grade gegen sich aufbrachte, so erfüllte sie dagegen bei Weitem die Hoffnungen der Radicalen nicht, welche geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen, jährl. Erneuerung dieser Wahlen u. eine Reform des Oberhauses verlangten, durch die dieses in einen wählbaren Senat verwandelt worden wäre, wodurch die Macht der Aristokratie, die durch die Reform so schon einen bedeutenden Stoß erlitten hatte, gänzl. würde vernichtet worden sein. Die Minister konnten auf die beiden letzten Forderungen nicht eingehen u. verwarfen auch die erste, da sie, trotz ihres unschuldigen Aeußern, doch eine gefährl. Seite hatte. Die Häupter der

der Radicalen drohten nun sich gänzl. von der Regierung zu trennen, eine Drohung, die aber nicht ausführbar war, sobald sie im Parlament nicht allen Einfluß verlieren wollten. " In der Sitzung von 1837 kamen die irischen Fragen aufs Neue in beiden Häusern zur Sprache u. ein furchtbarer Kampf stand in Aussicht, als am 20. Juni 1837 Kön. Wilhelm IV. nach langwieriger Kränklichkeit starb u. seine Nichte **Victoria**, geb. am 24. Mai 1819 u. einzige Tochter des Herzogs von Kent, den Thron bestieg. Sie war den Whigs sehr zugethan, denn sie wußte, daß der Orangebund, der aus lauter Tories bestand, wenige Jahre vorher den Plan entworfen hatte, sie von der Thronfolge auszuschließen. Ihr ganzer Hofstaat bestand aus Whigs. Altem Herkommen gemäß mußte nun das Parlament so schnell als möglich aufgelöst werden, darum beeilte man sich die Session zu schließen u. die irischen Fragen blieben unerörtert. Doch wurde vor der Auflösung des Parlaments (17. Juli 1837) die Aufhebung der Todesstrafe in den meisten Fällen, wo sie bisher das Gesetz verhängte, genehmigt. " Die Wahlen in G. fielen in dem großen Wahlkampfe, der nach Auflösung des Parlaments begann, sehr übel für die Whigs aus, indem diese von den Radicalen nicht unterstützt wurden u. es so den Tories möglich wurde an vielen Orten die Stimmenmehrheit zu gewinnen. Dagegen sendete Irland eine große Anzahl whigist. Parlamentsglieder, u. als am 19. Nov. 1837 das Parlament eröffnet wurde, hatte das Ministerium noch immer auf eine, wenn auch schwache Majorität zu rechnen. Das Parlament sollte jetzt nur die Civilliste bewilligen u. dann bis zu Anfang Februars 1838 vertagt werden, aber Nachrichten von einem **Aufstande in Canada** machten die frühere Einberufung nöthig (s. Canada ₁₁f.). " Nachdem die Vorschläge der Minister fast einstimmig angenommen worden waren, nach welchen Lord Durham mit dictator. Gewalt versehen, als Generalgouverneur nach Canada abging, kamen im Mai 1838 die irländ. Angelegenheiten wieder zur Berathung, doch war die Bill wegen der kirchl. Angelegenheiten ganz verändert u. die Appropriationsclausel weggelassen. Durch diese Nachgiebigkeit gegen die Tories, hofften die Minister die Städteordnung für Irland im Oberhause zur Annahme zu bringen, aber diese Hoffnung scheiterte u. das Cabinet mußte den Antrag wegen derselben fallen lassen. Die irische Zehntenbill aber u. ein Armengesetz wurden von beiden Häusern angenommen. Wie in dieser Parlamentssitzung im Oberhause sich über Lord Durhams Verwaltung Canadas ausgesprochen u. dadurch dessen Rückkehr nach England verursacht wurde, ist unter Canada ₁₁ erzählt. " Zu dieser Zeit entstand in England eine neue Partei, eigentl. eine Fraction der Radicalen, die ein irischer Advocat Feargus O'Connor stiftete u. deren Zweck war, die niedere Volksklasse in G. so aufzuregen, wie es die in Irland durch O'Connel war. Er fand polit. Vereine unter den Handarbeitern das. vor u. benutzte sie zu seinen Werkzeugen, indem er in ihrem Namen eine Volkscharte ausarbeitete, die die früheren Forderungen der Radicalen (s. ₁₈) enthielt, nebenbei aber auch eine neue Eintheilung des Landes in Wahlbezirke u. mehreres Andre verlangte. Die Anhänger O'Connors wurden **Chartisten** genannt, u. sie schrieben öffentl. Versammlungen in ganz G. aus, um eine Nationalpetition an das Parlament zu entwerfen, die alle Punkte der Volkscharte enthalten sollte. Man wollte Abgeordnete von allen Versammlungen nach London schicken, die die Annahme der Charte auf alle Weise befördern sollten. Diese Vorgänge waren wohl geeignet Besorgniß zu erregen, aber am 28. Juni 1838 war der Krönungstag der Königin, an dem sich eine ungeheuere Menschenmenge versammelte, die so viel Anhänglichkeit an die Königin u. die alten monarch. Einrichtung zeigte, daß alle Furcht vor dem baldigen Ausbruch einer Revolution verschwinden mußte. " Gegen das Ausland war die Politik G-s seit einer Reihe von Jahren sich ziemlich gleich geblieben, man hatte seit Cannings Tode eigentl. lavirt u. die Sachen gehen lassen wie sie gingen, u. von Sachen von großer Bedeutung nicht vielmehr als die Bewilligung der Conferenz, daß der Prinz Otto von Baiern die Krone von Griechenland erhalte u. die endliche Stillung der Feindseligkeit zwischen Belgien u. den Niederlanden bewirkt, aber jetzt erregte das immer weitre Umsichgreifen Rußlands im Orient u. sein unbedingter Einfluß auf die Regierung der Pforte u. Persiens im Cabinet G-s Besorgniß. Dazu kam, daß ein engl. Schiff the Vixen, das den Tscherkessen für Privatrechnung Kriegsbedürfnisse zuführen sollte, von den russ. Blokadegeschwader im schwarzen Meer genommen u. für gute Prise erklärt wurde, eine Handlung, die man zwar zu rächen nicht wagte, die aber den brit. Stolz gewaltig aufregte u. den Minister des Auswärtigen, Palmerston, mit bewog dem Einfluß Rußlands im Orient auf diplomat. Wege zu begegnen. Er schloß deshalb einen Handelsvertrag mit Oestreich ab, in welchem beide Mächte sich über die Politik verständigten, die sie im Orient beobachten wollten, u. zugleich kam auch ein polit.-commercieller Vertrag mit der Pforte zu Stande, der G. großen Einfluß in Constantinopel verschaffte u. den Rußlands schwächte. " Zu derselben Zeit unternahm der Schah v. Persien, wohl von dem russ. Gesandten Simonitsch aufgereizt, einen Zug gegen Herat an der Grenze von Afghanistan, vereinigte sich

sich mit den Fürsten von Kabul u. Kandahar, die ebenfalls von russ. Diplomaten dazu bewogen wurden, u. faßte den Plan mit russ. u. ihrer Hülfe das brit. Reich in Indien zu zerstören. Aber die Perser fanden in Herat unerwartet heftigen Widerstand u. so gewann der Generalgouverneur von OIndien, Lord Auckland, Zeit den Stürmen zu begegnen. Im Dec. 1838 landeten 6000 Briten in der Mündung des Indus, ein anderes Heer kam zu Lande aus Bengalen, u. im März 1839 drang die brit. Macht vereint von Schikapur gegen Kandahar u. nach Kabul vor u. setzte den Schah Schudschah als Regenten ein, während Dost Muhammed nach Persien vertrieben ward (s. Afghanistan [Gesch.] 11) u. nachdem der Schah schon früher die Belagerung von Herat hatte aufheben müssen. Das brit.-ostindische Reich wurde durch diesen **Zug nach Afghanistan** beträchtlich vergrößert, das Petersburger Cabinet aber desavouirte die Schritte seines Gesandten in Teheran gänzlich u. rief ihn zurück. ⁴⁴ In G. selbst wurden aber die Verhältnisse immer schwieriger. Die schlechte Ernte des Jahres 1838 hatte die Getreidepreise auf eine ungeheuere Höhe getrieben u. die Aufregung der niedern Stände wurde dadurch vermehrt. Die Fabrikanten verlangten die Aufhebung der Korngesetze, denen zu Folge nur dann fremdes Getreide nach G. gebracht werden durfte, wenn der Preis des inländ. Getreides auf eine festbestimmte Höhe stieg, aber die Chartisten unterstützten diese Forderung nicht, sondern suchten die Aufregung für ihre Zwecke zu benutzen. Bei der Eröffnung des Parlaments für 1839 nahmen die Radicalen eine drohende Stellung im Unterhause gegen das Ministerium an, u. da zugleich die Deputation der Chartisten mit ihrer Petition u. eine Deputation der Fabrikstädte mit einer Petition wegen Aufhebung der Korngesetze in London eintrafen, so fehlte es nicht an Ursachen zur Besorgniß. Die Deputation aus den Fabrikstädten löste sich zwar auf, weil das Parlament sich gegen ihre Petition erklärte, aber die Chartisten übergaben die ihrige mit 1,500,000 Unterschriften bedeckt u. trieben, im Vertrauen auf ihre Macht, mancherlei Unfug, der endlich die Regierung nöthigte, ernsthafte Maßregeln gegen sie zu ergreifen. ⁴⁵ In den westind. Colonien waren schon in den letzten Jahren die Gesetze des Parlaments, welche die Befreiung der Negersklaven herbeiführen sollten, nicht beachtet u. ihnen bes. in Jamaika von der Colonialgesetzgebung entschiedner Widerstand geleistet worden. Da dieses auch jetzt wegen der Aufhebung der Lehrlingschaft der Neger der Fall war, so trug das Cabinet darauf an, daß die Verfassung Jamaikas auf 3 Jahre außer Kraft gesetzt werden sollte, u. da sich gegen diesen Vorschlag die Radicalen mit den Tories verbanden u. das Ministerium im Unterhause blos eine Mehrzahl von 5 Stimmen erhielt, so dankte am 7. Mai 1839 dasselbe ab u. Robert **Peel** erhielt, auf den Vorschlag Wellingtons den Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden. Dieser aber weigerte sich, sobald die Königin nicht ihren Hofstaat änderte u. mit Tories besetzen würde, u. darüber erzürnte sich die Monarchin so, daß **Melbourne** Befehl erhielt, nach wenigen Tagen ein Cabinet zu errichten. Die alten Minister traten nun ihre Aemter wieder an. Dieser Vorgang regte alle Tories gegen die Königin auf; einzelne Geistliche der Hochkirche nannten sie Jesabel, u. oft wurde von vornehmen Tories auf das Schicksal Karls I. u. Jakobs II. hingewiesen. ⁴⁶ Die Chartistenunruhen wuchsen jetzt, u. da ihre Forderungen im Parlament keine Berücksichtigung fanden, so wurde in Birmingham ein förml. chartist. Nationalconvent von ihnen eröffnet, der einen heiligen Monat verkündete, in dem kein Arbeiter arbeiten, sondern nur berathen sollte. Außer OConnor zeichneten sich unter ihnen bes. OBrien, Vincent u. ein Pfarrer Stephens aus, u. auf OBriens Vorschlag sollte der heil. Monat mit dem 12. Aug. 1839 beginnen. Aber noch im Juli d. J. kam ein Aufstand in Birmingham zum Ausbruch, das Militär mußte einschreiten u. die strengsten Maßregeln überall ergriffen werden. Der Nationalcongreß in Birmingham löste sich zwar auf, trat aber bald darauf in London wieder zusammen. Bis im Nov. dauerten die partiellen Aufstände in G. fort, die von den Chartisten veranstaltet, aber überall u. oft nach blutigen Kämpfen von dem Militär unterdrückt wurden. ⁴⁷ Die 1. Berathung des am 16. Jan. 1840 wieder eröffneten Parlaments betraf die Apanage des Bräutigams der Königin, des Prinzen **Albert** v. Sachsen-Koburg-Gotha, mit dem sie am 10. Febr. d. J. ihre Vermählung vollzog. Das Parlament bewilligte dem Prinzen am 27. Jan. statt der beantragten 50,000 Pfd. 30,000 Pfd. des Jahrs. Bald darauf trug ein Tory im Unterhause darauf an, daß das Haus erklären sollte: die Minister hätten das Vertrauen desselben verloren, u. als dieser Vorschlag verworfen wurde, verlangte man eine genaue Rechenschaftsablegung über die finanzielle Lage des Landes. Hierauf brachte Lord Stanley einen Antrag vor, anscheinend blos auf Abstellung mehrerer Mißbräuche bei den Parlamentswahlen in Irland, in der That aber berechnet, auf Unterdrückung der Volkspartei bei den dortigen Wahlen, wodurch das Ministerium unfehlbar die Majorität im Unterhause verlieren mußte. Die Minister zogen die Berathung über diesen Punkt bis zum Ende der Session hinaus, worauf Stanley den Antrag fallen ließ. Noch während der Parlamentssitzung am 10. Juni 1840 fiel bei

bei einer Spazierfahrt der Königin mit ihrem Gemahl auf Erstere ein Schuß von einem jungen Menschen Namens Oxford, der im Verhör auch bekannte, daß er die Absicht gehabt habe die Königin zu ermorden. Ohne einer politischen Partei anzugehören hatte er die That blos versucht, um Aufsehen zu erregen, u. wurde als wahnsinnig ins Irrenhaus geschickt. Am 10. Nov. 1840 wurde die Königin von einer Prinzessin entbunden, die am 10. Feb. 1841 in der Taufe die Namen Victorine Adelaide Marie Louise erhielt. [48] Während dessen hatten G., Rußland, Oestreich u. Preußen am 15. Juli 1840 ein **Tractat wegen der oriental. Angelegenheiten** abgeschlossen, der Anfangs unter Zustimmung Frankreichs erfolgte, später jedoch unterzeichnet wurde, ohne daß Frankreich mit unterzeichnete (s. Frankreich [Gesch.] 114 f.), was zu vielfachen diplomat. Verhandlungen mit Frankreich u. zu einem Kriegszuge gegen Syrien Veranlassung gab. Am 14. Aug. erschienen nämlich, da der Vicekönig von Aegypten dem Ultimatum der vereinigten Mächte nicht Folge gab, 4 engl. Kriegsschiffe vom Commodore Napier befehligt als Eskorte mehrerer türk. Kriegsschiffe, die 5000 Albanesen am Bord hatten, auf der Rhede von Beirut, u. an demselben Tage kam auch ein brit. Linienschiff von Alexandrien an, zu dem später außer andern engl. noch eine türk. u. östreich. Escadre stießen. Den Oberbefehl über die vereinigte Seemacht führte Lord Stopford. Da der Vicekönig noch immer nicht nachgab, landeten von 10. bis 12. Sept. die türk., brit. u. östreich. Seesoldaten vor Beirut, bombardirten es u. besetzten es am 15. Sept. 1840. Von dort weg marschirte die Expedition nach St. Jean d'Acre, das sich ihnen, zu Wasser u. Lande belagert, nach kurzem Widerstand am 11. Nov. 1840 ergab. Hierauf fügte sich der Vicekönig u. zog seine sehr geschmolzne Armee aus Syrien zurück. Nun schlossen die Mächte G., Rußland, Oestreich, Preußen u. Frankreich am 15. März 1841 einen Vertrag mit der Pforte, durch welchen die Dardanellen allen Kriegsschiffen verschlossen wurden. [49] Wichtiger als dieser Kampf in Syrien war die Aufregung, die sich durch die gekränkte franz. Eitelkeit in Frankreich zeigte u. die endl. zu völliger Rüstung wurde. Man beabsichtigte, auf England schmähend, eigentl. das linke Rheinufer wieder zu erobern, indessen imponirte die besonnene Ruhe der 4 Großmächte den Franzosen; das franz. Ministerium unter Thiers dankte Ende 1840 ab u. machte dem friedl. Ministerium Guizots Platz, u. die Aussichten auf einen allgem. europ. Krieg schwanden wieder. [50] Außer diesem kleinen Krieg in Syrien war seit dem Frühjahr 1840 auch ein anderer **Krieg mit China** ausgebrochen. Die Veranlassung dieses Kriegs, die Zerstörung einer Quantität Opium durch die chines. Behörden bis zur Eroberung von Canton durch die Briten, so wie die spätern von den Chinesen nicht gehaltnen Verträge sind schon unter China (Gesch.) 48 bis zum Ende erzählt worden. [51] Auch in neue **Händel mit NAmerika** sah sich G. verwickelt. 1838 hatten Briten ein amerikan. Schmuggelschiff, die Karoline, die den Behauptungen der Amerikaner zu Folge, innerhalb der amerikan. Grenzen vor Anker lag, weggenommen, u. ein Brite, Mac Leod, sollte dabei thätig gewesen sein. Dieser wurde 2 Jahre später in NAmerika verhaftet u. aller Protestationen des brit. Gesandten ungeachtet 1841 vor Gericht gestellt. Diese Maßregel gab zu vielen diplomat. Verhandlungen Anlaß u. endigte sich dadurch, daß Mac Leod endlich am 16. Oct. 1841 freigesprochen wurde. [52] Das Parlament für 1841 wurde am 26. durch die Königin eröffnet, aber bald zeigte es sich, daß das Ministerium auf eine zahlreiche Majorität nicht rechnen konnte. Am 27. Mai trug Peel darauf an, das Haus möchte erklären, daß die Minister das Vertrauen des Parlaments nicht besäßen, u. dieser Vorschlag wurde nur durch die Majorität einer Stimme am 5. Juni verworfen. Hierauf wurde das Parlament am 22. Juni vertagt u. am 23. aufgelöst. Sogleich begannen die Wahlen von Neuem u. am 19. Aug. wurde es eröffnet. Das Unterhaus gab an demselben Tage die oben von Peel verlangte Erklärung, worauf am 28. Aug. sämmtl. Minister niederlegten u. von R. Peel ein Torycabinet gebildet wurde, in welchem außer Peel, welcher den Vorsitz führte, Wellington, Lyndhurst, Buckingham, Gulbourn, Graham u. Stanley Platz fanden. Peel kündigte für die nächste Session große Gesetzreformen an, ließ aber das Parlament für 1841 sich schon am 7. Oct. 1841 vertagen. [53] Am 30. Oct. 1841 brannte der Tower in London zum Theil nieder u. in ihm eine große Menge von Seltenheiten u. Kostbarkeiten. Um dieselbe Zeit entdeckte man eine große Anzahl falscher Schatzkammerscheine, die zu einem Processe Veranlassung gaben, in welchem mehrere Beamte sehr bloßgestellt wurden. Die Noth in den Fabrikstädten war groß u. hier u. da tauchten wieder Unruhen auf, die von Chartisten angestiftet waren. Große Freude in ganz G. erregte aber die am 9. Nov. 1841 erfolgte Geburt eines Thronerben, der am 25. Jan. 1842 getauft wurde u. die Namen Albert Eduard erhielt. Unter den Pathen des Prinzen, der kurz nach seiner Geburt den Titel Prinz v. Wales erhielt, befand sich der König von Preußen in Person. [54] Gleich nach Beendigung der Tauffeierlichkeiten trafen von OIndien aus sehr beunruhigende Nachrichten ein. Seit der Besetzung Kabuls in **Afghanistan** war die Eroberung ziemlich

in

in Ruhe festgehalten worden; zwar ward der brit. Resident in Kelat Ende 1840 ermordet, allein Dost Muhammed, der am 2. Nov. d. J. geschlagen worden war, hatte sich, vor seinen empörten Truppen fliehend, den Briten im Nov. freiwillig ergeben. Doch im Nov. 1841 brach ein allgemeiner Aufstand der Afghanen, bes. zu Kabul, aus, in welchem der Capitän Burnes u. viele andre Briten ermordet wurden, u. an dessen Spitze Akbar-Khan, der Sohn Dost Muhammeds, stand. Die Briten hatten sich überall zum Rückzuge genöthigt gesehen u. Gen. Elphinstone hielt blos noch die Citadelle von Kabul u. ein verschanztes Lager in der Nähe dieser Stadt besetzt, während der tapfere Gen. Sale nur unter fortwährenden Kämpfen einen Rückzug nach Dschellalabad mögl. gemacht hatte. Am 28. Dec. hatte sich, nachdem der brit. Gesandte in Afghanistan, Sir Will. Macleagh, der eigentl. Anstifter des Zugs dahin, den 24. Dec. hinterlistig bei Akbar-Khan ermordet worden war, auch Elphinstone zum Rückzug entschlossen. Da er aber rings von Feinden umgeben war, so schloß er eine Capitulation ab, in welcher er sich freien Durchzug ausbedang u. sich selbst als Geisel stellte. Dennoch wurden die Briten auf dem Rückzuge von den Feinden überfallen u. am 10. u. 11. Jan. 1842 in den Kayberpässen niedergemacht od. gefangen genommen. Nur ein Arzt u. wenige Leute entkamen nach Dschellalabad u. brachten die Trauerbotschaft dorthin. Elphinstone u. mehrere Offiziere, die sich als Geiseln wegen der richtigen Vollziehung der Räumung Afghanistans bei Akbar-Khan befanden, entgingen dem Blutbad, doch st. Elphinstone bald darauf an der Gicht. Diese Nachricht erregte in England große Entrüstung u. es wurden Truppen nach OIndien geschickt, um die Afghanen zu bestrafen. Dennoch mißlang im Jan. 1842 ein Versuch den Kayberpaß zu bezwingen, dagegen behauptete Gen. Sale Dschellalabad, das im Febr. 1842 durch Akbar-Khan belagert wurde. [88] Am 20. Dec. 1841 wurde zwischen G., Frankreich, Oestreich, Preußen u. Rußland ein **Tractat wegen Unterdrückung des Sklavenhandels** abgeschlossen, dessen Ratification von Seiten Frankreichs aber, des gegenseitigen in Anspruch genommenen Durchsuchungsrechts der Schiffe halber, später Hindernisse in den Weg gelegt wurden; Frankreich verweigerte erst die Ratification u. sagte sich später ganz von dem Tractat los, worauf die and. Mächte alle unterzeichneten. [89] Nachdem am 2. Febr. 1842 der Herz. v. Buckingham aus dem Cabinet getreten war, weil er sich mit Peels Gesetzvorschlägen nicht vereinigen konnte, wurde am Tag darauf das Parlament von der Königin eröffnet u. am 9. von Peel ein Korngesetz ins Unterhaus gebracht, dem zu Folge der Zoll zwar herabgesetzt, eine nach Verhältniß des Preises schwankende Scala aber beibehalten werden sollte. Brachte dieser Vorschlag schon große Aufregung hervor, indem er den Tories für zu unconservativ, den Whigs u. Reformers aber für ganz unzureichend für die Milderung des Nothstandes im Lande erschien, so fand die Bill, die er am 11. März dem Hause vorlegte, fast noch größere Mißbilligung. Er schlug näml. vor, das Deficit durch eine Steuer von 3% auf jedes größre Einkommen zu decken. Dieser Vorschlag wurde mehrfachen Widerspruchs ungeachtet am 1. Juni mit großer Stimmenmehrheit angenommen. [87] Während man über diese Bill noch debattirte, geschah am 30. Mai 1842 ein neuer Versuch auf das Leben der Königin. Vor demselben Platze, wo 2 Jahre früher Oxford auf die Königin schoß, drückte, als sie spazieren fuhr, Francis, ein Mensch aus dem niedern Pöbel, eine Pistole auf sie ab. Die Königin wurde nicht beschädigt, der Thäter aber sogleich verhaftet u. am 17. Juni zum Tode verurtheilt, diese Strafe aber von der Königin in Deportation verwandelt. Kaum war diese Begnadigung bekannt geworden, als am 3. Juli d. J. ein gewisser Bears mit einer Pistole auf die Königin zielte, die man aber, als er gefangen wurde, blos blind geladen fand. Der Verbrecher wurde zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt, dagegen aber am 12. Juli eine Bill ins Parlament gebracht, deren Zweck war, der Person der Majestät mehr Schutz zu verschaffen. Bei Drohversuche sollte ein schneller u. unceremoniöser Proceß Statt finden u. ähnliche Frevler wie Bears mit 7jähr. Deportation u. vorhergehender Auspeitschung bestraft werden. Dieser Gesetzvorschlag wurde angenommen. Am 12. Aug. wurde das Parlament vertagt. [88] Im Innern G-s herrschte im Anfang bis in die Mitte 1842 große Unruhe, meist wohl durch die Noth der Fabrikarbeiter hervorgerufen. In den Fabrikbezirken, bes. in Preston u. Manchester, nahmen die Fabrikarbeiter im Verein mit den Chartisten eine drohende Stellung ein, um höheren Arbeitslohn zu erzwingen, u. nochmals mußten sie durch Militärgewalt unterdrückt werden. Die gute Ernte des Jahres 1842 trug wohl hauptsächlich dazu bei, daß die empörten Fabrikarbeiter wieder zur Arbeit zurückkehrten, die aber leider nicht überall zu finden war, da sich in manchen Fabrikzweigen ein gänzlicher Geschäftsstillstand, bes. durch die durch ungeheuere Bankerotte in den nordamerikan. Freistaaten u. durch Zollmaßregeln des Festlandes, bes. des deutschen Zollvereins, so wie durch Ueberfüllung mit engl. Waaren veranlaßt, auf fast allen Punkten zeigte. Mehrfache Brände, bes. in Liverpool, bezeichneten auch für England das Jahr 1842 als ein unglückliches, u. das im Oct. erfolgte Fallissement der Bank zu Manchester wirkte ebenfalls un-

unheilvoll. ⁴⁴ Doch mit Schluß des Jahres 1842 waltete der Genius G=s segnend. Nachdem nämlich bereits von 1842 an ein Grenzvertrag mit NAmerika vor der Hand dort den Hauptanlaß zum Zwist glückl. beseitigt hatte, langte Ende Nov. an Einem Tage die Nachricht von der **Besiegung der Afghanen** u. von dem **Frieden mit China** in London an. In Afghanistan hatten näml. nach langem Schwanken des Generalgouverneurs von OIndien, Lord Ellenborough, u. nach mehreren gegebnen u. zurückgenommnen Ordres, Gen. Pollock u. Nott, von Dschellalabad aus, im Juli die Offensive ergriffen. Akbar Khan wurde bei Tezeen (Tesin) am 13. Septbr. vom Gen. Pollock geschlagen u. die Briten rückten in Kabul ein u. besetzten die Citadelle Bala Hissar. Gleichzeitig rückte Gen. Nott gegen Gizni vor, schlug das von Schumschudin befehligte afghan. Heer Ende Augusts u. den Sultan Dschan am 6. Septbr. vor Gizni, worauf diese Festung, als man sie eben angreifen wollte, sie jedoch geräumt fand, sogleich demolirt ward. In Kabul hatte Pollock die vornehmeren brit. Gefangnen, bes. die Frauen (einschließl. der hochherzigen Lady Sale) u. die Kinder befreit u. war, nachdem er schon gleich beim Einrücken dies durch eine Proclamation angekündigt hatte, von Kabul abmarschirt u. hatte sich im Oct. durch die Kayberpässe nach brit. Indien zurückgezogen, den Afghanen überlassend ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen, zugleich aber so diesen Krieg würdig u. auf eine der ind. Bevölkerung imponirende Art beendigend. ⁴⁵ In China war es gleich glückl. gegangen. Der Admiral Parker, begleitet vom Generalbevollmächtigten der brit. Regierung, General Pottinger, u. dem Commandeur der Landmacht, General Gough hatte näml. vom 6. Juli 1842 an den Fluß Yang=tse=kiang angegriffen, die große Stadt Tschin=kiang=fu am 20., trotz des verzweifelten Widerstandes der Chinesen erobert, war dann bis Nanking hinauf gesegelt u. drohte auch diese Stadt in Trümmern zu legen. ⁴⁶ Da brach sich die chin. Hartnäckigkeit; Parlamentäre erschienen, eine kaiserl. Vollmacht ward vorgezeigt u. der Friede mit China am 29. Juli unter den Bedingungen, daß die Insel Hong=kong auf ewige Zeiten an England abgetreten werden, 21 Mill. Dollars worunter 6 Mill. gleich u. der Rest in dreijährigen Fristen, während welcher die Briten die Inseln Tschusan u. Kolangsu unterpfändlich behalten, als Schadenersatz gezahlt u. den Briten die Häfen Canton, Amoy, Ninghpo, Thinghai u. Fu=tscheu=fu geöffnet werden sollten, geschlossen. Mit den Friedenstractaten kam der Major Malcolm Ende 1842 in Europa an. ⁴⁷ Aber auch von andrer Seite traten in G. bessere Verhältnisse ein, die Ausfuhr engl. Fabrikate begann sich für G. günstiger zu gestalten, Bestellungen gingen ein, der chines. Markt eröffnete eine große Aussicht, das ärmere Volk hatte Brod u. der gefürchtete Winter von 1842—43 scheint besser zu verlaufen als man erwartete. ⁴⁸ Nur mit Frankreich zeigten sich wieder Differenzen, indem auf einen Antrag desselben, nach der Verwerfung des neuen Vertrags über das Durchsuchungsrecht, auch die ältern von 1830 u. 1833 aufzuheben, eine Erklärung, daß man in diesem Falle sogleich den Gesandten von Paris abberufen würde, von dem brit. Ministerium erfolgte, u. auch die Besetzung der Marquesasinseln durch den franz. Contreadmiral Dupetit=Thouars in England Jalousie gab, indessen werden wohl beide Differenzen auf friedlichem Wege gelöst werden. Die ferneren Begebenheiten s. unter Zeitereignisse seit Beginnen des Werks. ⁴⁹ **Literatur:** J. Wade, British history, chronologically arranged from the earlest era to the dead of William IV., Lond. 1839; Hume, History of England, mit Smollets Fortsetz. bis auf Georgs II. Tod, ebd. 1811, 15 Bde., fortgesetzt von Adolphus bis 1783, 4. Ausg. ebd. 1817, 3 Bde.; J. M. Gruner, Gesch. von England, Heilbr. 1760—1764, 4 Bde.; T. Smollet, Complet History of England, Lond. 1765, 5 Bde.; O. Goldsmith, History of England, fortges. von C. Coote, ebd. 1805, 4 Bde.; M. K. Sprengel, Gesch. von G. u. Irland, Halle 1783, 4.; C. G. Heinrich, Gesch. v. England, Lpz. 1806—10, 4 Bde.; F. A. Bertrand de Molleville, Histoire d'Angleterre, Par. 1815, 6 Bde.; Palgrave, History of England, Lond. 1831; Lingard, History of England etc., ebd. 1819—1831, 14 Bde., deutsch von C. A. v. Salis u. C. P. Berly, Frankf. 1827—33; J. Macpherson, History of Great-Britain from the restoration of Charles II. to the accession of the house of Hannover, Lond. 1775—76, 2 Bde.; W. Belsham, Denkwürdigkeiten der Könige von G. aus dem Hause Braunschw.=Lüneb., Hann. 1798, 2 Bde.; The Annals of king Georg I., Lond. 1716; R. R. Johnstone, History of the rebellion in 1745 and 1746, ebd. 1821; W. Jones, History of England during the reign of George III., ebd. 1825, 3 Bde.; J. Aikin, Annals of the reign of king Georg III. from 1760—1815, ebd. 1818, 3 Bde.; Georg III., sein Hof u. seine Familie, aus dem Englischen von F. B. von Bibra, Hann. 1820, 3 Bde.; R. G. Wallace, Memoirs of the life and reign of Georg IV., Lond. 1832, 3 Bde. Vgl. außerdem Englische Literatur n. *(Js., Pr. u. Jb.)*

Gross-Bückow, Stadt im Kr. Lebus, des preuß. Rgsbzk. Frankfurt, an der Stobberow, die sie von Kleinbuckow trennt; Hopfenbau; 760 Ew.

Grösscommandeur, in den Ritterorden, **1)** derjenige, unt. dem mehr. Commandeurs stehen; **2)** Ehrentitel der ältesten Com=

Commandeurs od. Großkreuze; **3)** so v. w. Großcomthur. **G-comthur,** s. Deutscher Orden ɪɪ. Neuerer Zeit haben mehrere Orden diese Würde. **G-connetāble,** so v. w. Connetable, bes. in Neapel. **G-conservātor,** so v. w. Drapirer. **G-constābel,** s. unt. Constabler 6). **G-convent,** das Hauptkloster eines Ordens od. einer Congregation. **G-dechant,** sonst der Vorsteher sämmtl. Dechanten bei einem Stift. *(Go.)*

Gross-Dāmerau, See, s. u. Gilgenburg.

Grossdĕckenkraut, so v. w. Klette, Lappa major.

Grossdiēchter (altd.), s. u. Diechter.

Grösse (Karl), geb. 1761 zu Magdeburg, stud. Medicin, war Hof- u. Forstrath bei dem Grafen von Stollberg zu Wernigerode; ging später nach Spanien, wo er verscholl; schr. unt. den Namen Graf Berges u. Marquis v. G.: Der Genius, Halle 1790—94, 4 Bde.; Der Dolch, Berl. 1794 f., 4 Thle.; Span. Novellen, ebd. 1794 f., 4 Thle.; Kleine Aufsätze, Berl. 1795 f., 3 Thle.; Chlorinde, ebd. 1796; Der zerbrochne Ring, Halle 1797, 2 Bde. ɪc. *(Dg.)*

Grösse Alliānz zu Āugsburg, s. u. Deutschland (Gesch.) ɪoɜ.

Grösse Āufwartung, an Höfen, bes. am kaiserl. Hofe zu Wien die Ceremonie, wo alle Hofämter ihre Functionen bei Hofe u. Tafel in Person verwalten.

Grösse aventūre (fr., spr. Groſſ' awangtühr), so v. w. Bodmerei. **G.-A.-Cōntract,** s. Bodmerei 1).

Grösse-Aventūre-Gesellschaft, 1) Gesellschaft, die sich eines durch Havarie od. sonst. Unglück in einem Nothhafen eingelaufenen Schiffes, welches der Rheder nicht auslösen kann, annimmt, dessen Schulden bezahlt, es in Schutz nimmt u. darauf zu einer beliebigen Unternehmung verwendet, um wieder zu dem ausgelegten Capitale zu gelangen. Meist reiset dann ein Mitglied der Gesellschaft mit dem Schiff; **2)** Gesellschaft, die einem Schiffer ein Capital auf Treu u. Glauben, jedoch unter sehr hohen Zinsen gibt, um an fremden Küsten ausländ. Waaren zu erhandeln. Einen solchen Vorschuß nennt man: Geld auf G.-A. vorstrecken. **G.-A.-Hāndel,** der Handel, wo Geld auf auswärtige unsichere Unternehmungen angelegt wird. **G.-A.-Rĕchnung,** die Rechnung über Gewinn u. Verlust eines G.-A.-Geschäfts. **G.-A.-Cōnto,** ein solches Conto. *(Wt.)*

Grösse Bank, s. u. Neufoundland ɪ.

Grösse Bāssgeige, so v. w. Contraviolon.

Grösse Brāmstenge (Schiffsw.), s. u. Stenge.

Grösse Būchstaben, so v. w. Versalbuchstaben.

Grösse Fischerēi, s. u. Häringsfischerei.

Grösse Frāū, früher Titel **1)** der Erzherzoginnen von Oestreich; **2)** der erstgebornen Erzherzogin von Oestreich.

Grösse Gānseblume, Chrysanthemum Leucanthemum. **G. Gārtenbohne,** so v. w. Puffbohne.

Grösse Gerāthschaft, s. u. Steinschnitt.

Grösse Jagd (G-s Wāidwerk), so v. w. Hohe Jagd.

Grösselbeeren, so v. w. Stachelbeeren.

Grösse Lōge, 1) s. u. Freimaurerei ɪɪ.; **2)** s. u. Theater ɪɪ.

Grösseltern, Großvater u. Großmutter.

Grösse Maniēr, die Weise, die Farben frei, sicher u. breit aufzutragen; sie ist bes. den italien. Malern des 16. u. den span. des 17. Jahrh. eigen, u. artet leicht in bloße Manier aus.

Gross-Ēmir, s. u. Emir.

Grossenhāyn, 1) (G. mit Moritzburg), Amt im königl. sächs. Kr. Dresden; flaches, waldiges Land; 34,000 Ew.; **2)** Stadt u. Amtsitz an der Röder; Fabriken in Tuch u. Kattun; 4500 Ew. Hier wurde das hayner od. sächs. Grün u. Blau von dem Advokaten J. Chr. Barth (st. 1759) erfunden. Geburtsort Val. Weigels. **3)** (Gesch.). G. wurde als Ozzek von den Sorbenwenden um 900 erbaut hieß zuerst Hayn, dann Markgrafenhayn. Früher gehörte es zu Böhmen u. hatte einen Burgvogt, später kam es an Meißen u. hier hielten sich Friedrich der Gebißne u. Diezmann oft auf; 1292 wurde das Schloß vom Markgrafen Hans v. Brandenburg vergebens belagert; 1312 Niederlage Friedrichs des Gebißnen durch die Markgr. Waldemar u. Johann v. Brandenburg, worauf G. an Brandenburg abgetreten wurde, 1316 zurückgegeben, 1429 von den Hussiten belagert; 1477 zur Niederlage des thür. Waides bestimmt; 1540 große Feuersbrunst, das Schloß brannte auch ab u. wurde unt. Johann Georg II. nun an die Herren v. Maundorf überlassen, die es wieder herstellten. Im 30jähr. Kriege von den Schweden hart bedrängt, brannte 1744 fast ganz ab; 1813 den 27. Aug. bei G. Gefecht zwischen den Franzosen u. den Russen, s. Russisch-deutscher Krieg von 1813—15 ɪɪɪ. *(Wr. u. Lb.)*

Grössenke, s. u. Knecht.

Grössenkel, so v. w. Urenkel.

Grössen Sālze, s. u. Schönbeck.

Grösse Ōrgel, s. u. Willenberg.

Grösser (Samuel), geb. 1664 zu Paschkerwitz in Kursachsen; 1690 Conrector an der Nicolaischule zu Leipzig, 1691 Rector zu Altenburg u. 1695 zu Görlitz; st. 1736; schr.: Die geängstete, aber endl. wieder getröstete Charemosine, Altenb. 1692, Fol.; Die vornehmsten Weltverderber, ebd. 1694; Der Ursprung des in der Welt herrschenden Zanks u. Streits, ebd. 1695. *(Dg.)*

Grös-

Grösser Alk, s. u. Papagaitaucher.
Grösser Bund zu Wien, s. u. Deutschland (Gesch.) III.
Grösser Fluss, 1) so v. w. Congo; 2) so v. w. Orangefluß. 3) so v. w. Elephantenfluß.
Grösser Fräuentag, so v. w. Mariä Himmelfahrt, s. u. Marienfeste.
Grösser Isenbar, so v. w. Butterbirn, rothe.
Grösser Kanäl, Kanal in Schottland, vom Frith of Clyde, bis zum Frith of Forth, durch die Grafschaften Dunbarton u. Stirling, u. verbindet das atlant. u. deutsche Meer.
Grösser Knecht (Schiffb.), so v. w. Großknecht.
Gross-Erlësern, Dorf, s. u. Graditz.
Grösser Lööper u. g. Mäntel (Schiffsw.), s. u. Taue.
Grösser Mast, der mittelste Mast auf einem 3=, u. der hinterste auf einem 2mastigen Schiffe, s. u. Mast.
Grösse Röttel, Fluß, so v. w. Rödel.
Grösser Pfërdetag, der 26. December als der St. Stephanstag, weil St. Stephan für den Patron der Pferde gehalten wurde; sonst wurde an diesem Tag auch der Haferbau geweiht; dah. auch dieses Fest Haferweihe hieß.
Grösser Püdel, so v. w. Ungarischer Wasserhund
Grösser Rinntag, s. u. Rinnesonntag.
Grösser Styl (Maler), so v. w. Große Manier.
Grösser Sund, s. unt. Nordwestküste 2) b).
Grösser Wägen (Astron.), so v. w. Bär, großer.
Grösser Würger, so v. w. Afterfalke.
Grösserzmünzen, s. u. Erzmünzen.
Grösses Buch, s. Frankreich (Ggr.) II.
Grösse Schwinge (Maschinenw.), so v. w. Bläuelschwinge.
Grösse Sëëmeve, Vogel, so v. w. Bürgermeister, s. u. Meve.
Grösses Ëinmal Eins, s. u. Einmal Eins.
Grösses Elixir, s. u. Alchemie 2.
Grösses Garn, s. u. Fischerei II c.
Grösses Haff, s. u. Frisches Haff.
Grösses Magistërium, s. u. Alchemie 2 1) a).
Grösses Neujahr, s. u. Epiphaniasfest.
Grösses Stag (grösse Stënge, Schiffsw.), s. u. Stenge.
Grösse Stëinnuss, s. u. Wallnüsse.
Grösse Stummin, See, s. u. Peene.
Grösses ventres (spr. Groß Wangter), Indianer, s. Missourigebiet.
Grösses Werk (Alch.), so v. w. Großes Magisterium.
Grossëto, 1) Compartimento im Großherzogth. Toscana, hat 120 □M., gegen 160,000 Ew., liegt am tyrrhen. Meere, in dem südlichsten Theil des Landes. Hier Arcidosso, Gerichtsbarkeit u. Flecken. 2) Hauptst. darin, hat Bischof, 2400 Ew.; in der Nähe die großen toscan. Salzlagunen mit 150,000 Ctr. Ausbeute, u. die großen zur Austrocknung der Maremnen unternommenen Arbeiten. *(Wr.)*
Grösse Tritte, s. u. Posamentirstuhl.
Grossëtto, früher venet. Rechnungsmünze, so v. w. Denaro; 12 Grosseti = 1 Grosso, 283 G. = 1 Ducato.
Grösse Uhr, 1) Uhr, welche nicht in die Tasche gesteckt werden kann, als Stutz=, Pendel=, bes. Thurmuhr; 2) sonst in Reichsstädten die Uhr, welche mit Sonnenaufgang u. Sonnenuntergang 1 schlug u. in den kürzesten Tagen bis 8, in den längsten bis 16 fortschlug u. eben so in der Nacht; vgl. Italienische Uhr.
Grösse Wände (Schiffsw.), s. u. Mast.
Grösse Wärneidechse, s. u. Wächter.
Grösse Zïehbank, s. u. Drahtziehen 6.
Grösse Zückerbirn (Pomol.), so v. w. Christbirn.
Grössfalk, so v. w. Sackerfalk.
Grössfeldherr, ehedem in Lithauen so v. w. Feldmarschall.
Gross Forcë, s. u. Solo 4).
Grossfrïëdrichsburg, Fort, s. u. Goldküste c) u. Colonien II.
Grössfürst, ehemals 1) Titel der Beherrscher von Moskau u. 2) mehrer souverainer Fürsten russ. Provinzen, z. B. Kiew, Nowgorod; 3) Titel der Beherrscher von Lithauen u. als solcher 4) der Könige v. Polen; 5) jetzt Titel der kaiserl. russ. Prinzen, u. **G-fürstin** derer Gemahlinnen, so wie der russ. Prinzessinnen; 6) Titel des Kaisers v. Oestreich als Fürst v. Siebenbürgen.
Grössfusshuhn, s. u. Wehrvogel.
Grössgarn (Fisch.), so v. w. Großes Garn.
Grössgedackt (Orgelb.), so v. w. Grobgedackt.
Grössgestell (Hüttenw.), s. unt. Hohofen.
Grössglockner, Berg, s. u. Ens 4.
Grössgörschen, Dorf im Kr. u. Rgsbzk. Merseburg, am Floßgraben; 300 Ew.; hier Schlacht am 2. Mai 1813 zwischen den Verbündeten unter Witgenstein u. den Franzosen unter Napoleon. Mehr s. u. Russisch deutscher Krieg von 1812—1815 II.
Grössgraf (Staatsw.), s. u. Poglizza.
Grossgrïëchenland (Graecia magna), 1) bei den Römern (bei den Griechen dagegen Kleingriechenland) der Theil Unteritaliens, wo die 8 griech. Colonien Rhegium, Locri, Tarentum, Sybaris, Croton, Caulon, Siris (Heraklea) u. Metapontium (s. d. a.) lagen; öfters aber dehnten sie die Benennung

2)

2) auch auf die WKüste von Oenotria aus, mit Colonien von jenen 8 ältern, wie Pästum, Terina rc.; selten begriff man unter G. 3) das weit nördl. Cumä u. Neapolis mit; bei Strabon auch ausschließl. 4) die griech. Küstenstädte Siciliens; 5) so v. w. Unteritalien. *(Sch.)*

Grösshändler, s. u. Kaufmann.

Grösshäutler, s. u. Fledermaus aa).

Grösshandel, s. u. Handel. **G-handlung**, so v. w. En gros Handlung.

Grössheit, Styl in der Malerei, wird erreicht durch möglichste Einfachheit in Linien, Formen, Farben u. Bewegungen, sie hält sich zwischen 2 Extremen: nach einer Seite der Leerheit, die unter dem Schein der Einfachheit auch das Wesentliche u. Nothwendige übersieht; nach der andern der Kleinigkeit, die nur durch Anhäufung von Detail zu charakterisiren vermag. Außer den alten Griechen ist vornehmlich Michel Angelo Vorbild der G. im Styl. *(Fst.)*

Grössherr, so v. w. Padischah.

Grössherzog, der Rang zwischen König u. Herzog, jedoch der königl. Würde beigezählt. 1569 ertheilte Pius V. dem Herzog von Florenz Cosmo I. zuerst diesen Titel. 1699 wurde königl. Hoheit beigefügt u. diese Würde ging dann durch Aussterben auf das Haus Toscana über. 1805 erhielt Murat, als Besitzer des Bergischen, den Titel G. von Berg u. 1806 auch der Landgraf von Hessen-Darmstadt, den: G. von Hessen. Jetzt führen, außer letzterem u. Toscana, noch den Titel G. u. königl. Hoheit die Regenten von Baden, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar u. Oldenburg u. dem Herzoge v. Koburg haben England u. Frankreich diesen Titel im diplomat. Verkehr gegeben, ohne die Zustimmung anderer Mächte; auch die neue preuß. Prov. Posen, die niederl. Luxemburg u. die hess. Fulda haben den Titel G. erhalten. *(Md.)*

Grössherzog, Vogel, so v. w. Uhu.

Gross-Höffinger (J. A.), geb. um 1806 zu Wien, lebte 1832—1834 zu Leipzig, später in Stuttgart u. kehrte 1837 nach Wien zurück; schrieb pseudonym als Hans Normann: Das Reich der Finsterniß, Zeitklänge (Gedichte), Lpz. 1833; Oestreich wie es ist, ebd. 1832 u. 1833, 2 Abtheil.; unter seinem Namen: Austria, Zeitschr. für Oestreich u. Deutschland, ebd. 1833, 2 Bde.; Gesch. der östr. Länder, Völker, Staaten u. Regenten, Meiß. 1834, 1. Bd.; Der König (Roman), Stuttg. 1835, 2 Bde.; Gallerie der berühmtesten Denker aller Zeiten rc., ebd. 1835, 1. Bd.; Leben, Wirken u. Tod des Kaisers (Franz I.), ebd. 1835; Lebens- u. Regierungsgesch. Josephs II., ebd. 1835—1837, 4 Bde.; Oestreich im Jahre 1835 rc., ebd. 1836; Erzherz. Karl u. der Weltstreit 1792—1815, ebd. 1836—37, 5 Lief.; gab auch die Zeitschr.: Adler, Welt- u. Zeitchronik, Wien 1838—40, 3 Jahrgänge, heraus. *(Jb.)*

Grösshundert, von zählenden Gütern, 120 Stück; **G-tausend**, 1200 Stück.

Grössi, 1) (Ernst v.), geb. zu Passau 1782; früher Hofmedikus u. Hofrath zu Passau, ging 1803 auf Reisen, ward 1804 Prof. der Ant., Physiol., Pathol. u. allgem. Therapie u. Mitglied des Medicinalraths zu Salzburg, ging 1806 nach Passau, 1809 Prof. der Therapie u. Klinik an der landärztl. Schule zu München, gab diese Stelle 1814 auf, ward 1817 Obermedicinalrath, 1824 Prof. der Semiotik, Pathologie u. systemat. Nosologie an der med. prakt. Lehranstalt, u. Abtheilungsarzt im allgem. Krankenhause zu München; st. 1829; schr.: Versuch einer allgem. Krankheitslehre, Münch. 1811, 2 Bde.; Opera medica postuma, Stuttg., Tüb. rc. 1831—32, 3 Bde. 2) (Tomaso), geb. zu Mailand 1791, Advocat u. ital. patriot. Dichter, von der Schule Manzonis, schr. bes. in mailänd. Dialekt: Il di d'incoeu (in mailänd. Mundart), Maria Visconti, Herzog von Mailand (Drama), Idelgonda, Mail. 1820; Scelta di poesie romantiche, Flor. 1825—26, 2 Bde.; Ulrio et Lida, Mail. 1837; das Heldengedicht: Die Lombarden beim 1. Kreuzzug, ebd. 1826; den histor. Roman: Marco Visconti, 2 Bde. u. a. *(He. u. Pr.)*

Grossiēr (fr., spr. Grossieh, **Grossīrer, Grossīst, Grössohändler**), Großhändler, s. u. Kaufmann; dah. **Grosserīē**, 1) Großhandel; 2) grobe Eisenwaaren.

Grossièretē (fr.), Grobheit.

Grössinger, s. u. Rosenorden 2).

Grössinquisitor, s. u. Inquisition.

Grössjährigkeit, s. u. Alter s f.

Gross-Jāmes, Insel, s. u. Thomas (St.).

Grossjēsso, Stadt, so v. w. Karafta.

Grössjury, so v. w. Anklagsjury, s. u. Jury.

Grösskämmerer, 1) bei gefürsteten Abteien rc. der Oberaufseher über die Kammergüter des Abtes; 2) s. u. Großbritannien.

Gross-Kālka, Insel, s. Bahamas s).

G.-kāīma, s. u. Jamaica r.

Grösskanzler, 1) der Kanzler in großen Staaten, welcher die königl. Urkunden ausfertigt, unterzeichnet u. aufbewahrt; 2) bei Ritterorden der erste weltl. Beamte u. Siegelbewahrer, bei dem Orden von Malta verwaltete dieses Amt stets das Haupt der castil. Zunge; 3) s. u. Großbritannien.

Grösskellner, 1) Oberaufseher der Oekonomie in gefürsteten rc. Abteien, mitunter auch 2) Gerichtsvorstand einer Abtei.

Gross-Kēmbs, Stadt, s. Cambes.

Grössklaue, Käfer, s. u. Dryops 2).

Grössknecht, 1) (Landw.), so v. w. Großenke; 2) (Seew.), s. u. Mast.

Grösskönfe, Abtheilung der wahren Papageien; sie sind mittelgroß, nicht grün; dazu der graue Papagei (Psittacus erithacus), grau, mit rothem Schwanze; lernt gut sprechen, lebt in Afrika.

Grössköpfige Fälter (Hesperia *Cuv.)*, Gattung aus der Familien der Tagfalter; haben an der Fühlerspitze eine Kolbe, kurze Taster, deren 2. Glied vorn breit u. sehr schuppig ist. Art: das Komma (H. comma), Flügel rothgelb, auf dem obern ein schwarzer Strich; Malvenfalter (H. malvae), mit gezähnten, oben braunschwärzlichen, weißgefleckten u. punktirten Vorder- u. dunkel bandirten Hinterflügeln. Maustreufalter (H. Tages). *(Wr.)*

Grosskörischer See, s. u. Teupliger See.

Grösskogel, Berg, s. Salzburger Alpen 6).

Grösskopf, 1) so v. w. Harpyie; **2)** Art der Pottwall; **3)** Schmetterling, s. u. Laria; **4)** s. u. Sandkäfer.

Grösskopfameise, s. unt. Ameisen, dd).

Grösskopfblattwespe (Megalodontes *Latr.)*, Gattung der Sägewespen; Fühler 12- u. mehrgliedrig, Oberkiefer verlängert, schmal, Oberlippe wenig vorstehend, Halz kurz, Legebohrer nicht vorstehend. Larven haben blos Brustfüße, hinten 2 Hörner, fressen Blätter. Dazu wird gerechnet: **a)** Langhornblattwespe (Pamphilus, *Latr.*, Lyda *Fabr.)*, Fühler einfach (nicht säge- od. kammförmig). Art: Waldlanghornblattwespe (P. sylvaticus), schwarz, mit gelber Zeichnung; auf der Vogelkirsche. Bei Lané unt. Tenthredo, bei Jurine unter Cephaleia. **b)** Megalodontes (Tarpa *Fabr.)*, mit säge- od. kammförmigen Fühlern. Art gem. (M. cephalotes, Cephaleia c. *Jurin.*, Tenthredo c. *L.)*, schwarz mit 4 gelben Bauchringen, s. u. Blutwanze s. *(Wr.)*

Grösskopfkäfer, s. u. Sandkäfer.

G-kopfwanzen, s. u. Blutwanzen s.

G-kopfwespe, so v. w. Cephaleia.

Grösskophta, s. u. Aegyptische Maurerei.

Grösskreuz (Ordensw.), gewöhnl. höchste Klasse der Ritterorden.

Grösslamaïtin u. G-lämas, s. u. Lamaismus.

Grösslauch, Allium Scorodoprasum.

Grössloge, s. u. Freimaurerei.

Gross-Lossin, Ort, s. u. Cherso 1).

Grössmäuler, 1) (Macrorrhynchi), Familie der Kahlbäuche (Fische), Kopf groß, dick, Leib spindelförmig. Einzige Gattung Anarrhichas (Seewolf). **2)** (Macrostomata), Familie der Knorpelfische; Leib nackt, od. sparsam geschillert, Maul groß, Kiemendeckel ausgebildet od. unter der Haut. Gattungen: Cyclopterus, Lepadogaster, Batrachopus, Lophius. *(Wr.)*

Grössmagd, in größern Landwirthschaften die erste Magd.

Gross-Mänamo, Fluß, s. u. Orinoco 1).

Grössmann, 1) (Gustav Friedrich Wilhelm), geb. zu Berlin 1746; preuß. Legationssecretär in Danzig, privatisirte dann in Berlin u. trat in Gotha als Schauspieler auf, zeichnete sich als solcher sehr aus, führte die Direction des Theaters zu Bonn, später zu Frankfurt a. M., verlor durch den dortigen Theaterbrand sein Vermögen, wurde Theaterdirector zu Hannover, Bremen u. Pyrmont u. wegen Anhänglichkeit an die Revolution u. weil er Persönlichkeiten auf die Bühne gebracht hatte, verhaftet, wieder losgelassen, u. st. zu Hannover 1796; schr. mehr. Lustspiele: Wilhelmine v. Blondheim; Die Feuersbrunst; Nicht mehr als 6 Schüsseln rc. **2)** (Christian Gottlob Leberecht), geb. 1783 zu Prießnitz im Altenburgischen, wo sein Vater Prediger war, ward dessen Substitut, 1811 Pfarrer in Gröbitz bei Weißenfels, 1822 Diaconus u. Prof. in Schulpforte, 1823 Generalsuperint., Oberhofprediger u. Consistorialrath in Altenburg, 1829 Superint., Prof. der Theol. u. Pastor an der Thomaskirche zu Leipzig, 1832 zugleich Domherr im Hochstifte Zeiz, seit 1833 Mitglied der 1. Kammer der königl. sächs. Ständeversammlung, wo er stets im Sinne eines edlen Liberalismus u. für die Förderung der Sache der Humanität spricht. Schr.: De procuratore parabola J. Christi ex re provinciali Rom. illustrata, Lpz. 1823, 4.; Quaestiones Philoneae, P. I. u. II., Lpz. 1829, 4.; Ueber die Reformation der protestant. Kirchenverfassung, ebd. 1833; De Judaeorum disciplina arcani, P. I. et II., Lpz. 1833—34; De philosophia Sadducaeorum, P. I.—III., ebd. 1836—38, Predigten u. a. **3)** (Julie Florentine von G., geb. Menzel), geb. 1790 zu Freistadt in Niederschlesien, verlor ihren Vater früh, zog mit ihrer Mutter nach Grünberg; 1808 Erzieherin in Dresden, besuchte 1810 Weimar, verheirathete sich 1812 mit dem sächs. Lieutnant a. D. Max v. G., mit welchem sie seit 1816 in Breslau lebt. Schr.: Die Schleichhändler, Berl. 1829; Das Haus Torelli, ebd. 1836, 2 Thle.; Prüfungen, Bunzl. 1837; Hazardspiele in Erzählungen, ebd. 1837; Gedichte, Bresl. 1839, rc. Außerdem viele Beiträge in Taschenbüchern u. in Zeitschriften. *(Pr., Ap. u. Hm.)*

Grössmarschall, 1) so v. w. Ordensmarschall; **2)** Würde im deutschen Orden, s. d. 11; **3) G. des Palästes**, hohe Hofcharge in Frankreich unter Napoleon; **4)** s. u. Großbritannien.

Grössmeise, so v. w. Kohlmeise.

Grössmeister, 1) bei mehr. Orden der erste, der dieselben dirigirt; **2)** s. u. Freimaurerei ss.

Grossmĕseritsch, Stadt, s. Meseritsch 1).

Gross-Möchbern, Dorf an der schles.

schles.-mähr. Grenze. Hier Waffenstillstand zwischen König Matthias von Ungarn u. König Wladislav von Polen, am 15. Nov. 1474, s. Schlesien (Gesch.) 11.

Grössmögende Herren, Anredeform an die ehemal. Generalstaaten von Holland.

Grössmogulliches Reich; [1] **Grössmogul** ist der Titel des ehemaligen Beherrschers von Hindostan, der zu Delhi (Agra u. Lahore) residirte. Gestiftet wurde dieses Reich von **Babur**, einem Urenkel Tamerlans, der aus seinem Lande Andekan von Schaibek Khan 1498 vertrieben, nach Gazna geflohen war u. sich anderwärts ein Reich erobern wollte. Er fiel 1526 in Hindostan ein, besiegte den Sultan Ibrahim, der selbst in der Schlacht in den Ebenen von Paniput blieb, u. nahm von Delhi Besitz. Darauf unterwarfen sich die benachbarten Provinzen, bis auf Dekan, Guzurate u. Bengalen. [2] Dieses große Reich erhielt 1530 sein Sohn **Humajun Mirza**. Dieser eroberte zwar bis 1538 den größten Theil von Guzurate u. Bengalen, allein Schir Khan, ein Patane, verband sich mit Humajuns Bruder Kamoran u. nöthigte den Mogul, Indien zu verlassen. Er floh nach Persien zu Schah Thamasp, der ihn mit einer Armee unterstützte u. so auf den Thron zurückführte. Als er 1553 gestorben war, [3] folgte ihm sein 14jähr. Sohn **Akbar** I., einer der besten Moguls. Zwar Anfangs ließ er seinen Erzieher u. Oberfeldherrn Beyram Khan regieren, nachher aber ward er mißtrauisch gegen ihn u. ergriff die Zügel der Regierung selbst. Er unterdrückte mehr. aufrührerische Radschahs, nahm 1574 Bengalen ein, 1585 Kaschmir u. Sind, u. machte seit 1594 Einfälle u. Eroberungen in Dekan. [4] Darnach verlegte Akbar seine Residenz nach Agra (nun Akbarabad genannt) u. erweiterte u. verschönerte die Stadt auf das Verschwenderischste, u. um sein Reich blühender zu machen, so rief er viel Ausländer zu sich, bes. Engländer u. Portugiesen. Von Albuquerque erbat er sich einige Missionäre, unter diesen war Hieron. Xavier, der jedoch nicht glückl. mit seinen Bekehrungsversuchen war, da das Volk bei seiner Ankunft sich empörte. Es geschah überhaupt wohl blos der Neugierde wegen, denn die Großmoguls waren strenge Muhammedaner, höchst fanatisch u. verordneten strenge Verfolgungen gegen alle Andersdenkende, bes. gegen die Religion der Brahminen, zerstörten alle relig. Denkmäler derselben, od. verstümmelten sie wenigstens. Mit aller Mühe vermochten sie indessen die Hindureligion nicht zu unterdrücken. [5] Akbar st. 1605 an Gift in Akbarabad u. ward nach Sekondra begraben; unter seiner Regierung hatte sich das g. R. ausgebreitet über Kandahar, Kabul, Kaschmir, Pendschab, Guzurate, Sind (Tatta), Kandisch, Brampur, Berar, Bengalen, Agra, Delhi, Orissa, Malawa. Er hatte eine Armee von 600,000 M. u. seine jährl. Einkünfte beliefen sich auf 202,500,000 Thlr. Sein Minister Abul Fazl veranstaltete die Sammlung eines Gesetzbuchs, so wie er auch des Großmoguls Geschichte schrieb. Als Akbar sein Ende merkte, so setzte er seinem Sohn Selim, der sich 1598 wider seinen Vater empört aber Verzeihung erhalten hatte, den Turban auf u. umgürtete ihn mit Humajuns Schwerte. [6] Vergebens war der Versuch einiger Großen seinen Sohn Khosru auf den Thron zu setzen, Selim ward Großmogul, als der er den Namen **Selim Schah** od. **Dschihanghir** annahm, seine Gemahlin war die Nurmahal, die großen Einfluß auf den schwachen Mogul hatte. Durch ihren Ehrgeiz erregte sie große Unruhen im Reiche, u. die Empörungen, welche die Söhne des Moguls, Khosru u. Hurun, u. die Radschas machten, waren um so gefährlicher, da Dschihanghir die Residenz von Agra nach Lahore verlegt hatte. [7] Weil er selbst in Müssiggang, Trunk u. Wollust lebte, so erlitt das Reich großen Schaden; er verlor Kandahar an die Perser u. die Uzbeken machten von Kabul her einen Einfall in das Reich. Nach seinem Tode 1625 wurde Bolakhi, sein Enkel, Khosrus Sohn, als Mogul ausgerufen; doch vertrieb ihn sein Oheim Kurun Dschihanghirs Sohn mit Hülfe des Feldherrn Asuf-Khans u. setzte sich als **Schah-Dschihan** auf den Thron. Er nahm seine Residenz in Delhi. Seine Regierung war nicht glücklicher als die seines Vaters, weil er sich denselben Lastern ergab. Zwar erfocht er einige Vortheile über die Portugiesen, aber sein Geiz machte ihn verhaßt. Der Hof bei allem Glanze war in trauriger Verfassung u. voll Parteien. Endl. ergriffen auch seine Söhne Dara; Sudschah, Morad u. Aurengzeyb die Waffen wider einander. [8] **Aurengzeyb**, als jüngr. Bruder nicht zum Throne bestimmt, Statthalter zu Dekan, war ein talentvoller, tapferer Mann; er besiegte mit Hülfe des Morad, den ältesten Bruder Dara, nahm hierauf Morad u. endl. 1658 selbst seinen Vater gefangen; ließ seine 3 Brüder ermorden u. übernahm 1660, noch bei Lebzeiten seines Vaters (st. 1666) unter dem Titel **Alum Ghir** (d. i. Ueberwinder der Welt) die Regierung. [9] Er eroberte Golkonda u. Visiapur, schlug die Radschbutten, vertrieb die Maharatten, unterjochte viele andere Völker, u. brachte sein Reich zu solcher Größe, daß es sich vom 8—39° nördl. Br. ausdehnte u. über 300 Mill. Thlr. Einkünfte gab. Seine Söhne rächten das an seinem Vater begangene Verbrechen, 4 empörten sich gegen ihn, doch besiegte er sie, nöthigte einen zu fliehen, ließ den andern vergiften u. die übrigen ins Gefängniß werfen. Unter seiner Regierung entstand 1687 ein Krieg mit der ostind. Compagnie, in dem jedoch die Compagnie den Kürzern zog u. mit großen Geschenken den Frie-

Frieden erkaufen mußte. [10] Aurengzeyb behandelte seine Unterthanen mild, beförderte die Wissenschaften, unterstützte die Schulen u. war mäßig u. tapfer; die Europäer schätzte er u. benutzte sie am Hofe u. im Heere. Er liebte die Pracht sehr. [11] Nach Aurengzeybs Tode 1707 folgte sein Sohn **Schah Alum I.**, damals schon 70 Jahr, nachdem er seinen Bruder Azam Schah bei Agra geschlagen u. getödtet hatte; auch gegen seinen Bruder Kambuksch von Golkonda zog er, schlug u. erlegte ihn. Sonst ist er unberühmt. Als er 1711 st., machten sich seine 4 Söhne den Thron streitig; **Dschehandar Schah** schaffte die andern aus dem Wege u. ward Mogul, aber seine Liebe zu einer Tänzerin ward Veranlassung zu einer Verschwörung, in deren Folge er ab- [12] u. sein Neffe **Farukhschir** auf den Thron gesetzt wurde. Seine Minister Seyd Abdallah Khan u. Seyd Hassan Khan beherrschten ihn gänzl., u. als er sich derselben entledigen wollte, entsetzten sie ihn 1718 u. erhoben **Raschid Edderedgiat** od. Rafierdan, einen Enkel Alums, auf den Thron; den aber ermordeten sie nach 3 Monaten u. machten seinen Bruder **Raschid Eddulet** zum Mogul, u. als dieser nach wenigen Tagen starb, [13] bestieg **Muhammed Schah**, auch ein Enkel Schah Alums, den Thron, der sich sogleich der beiden Seyd entledigte. Diese Schwäche des Reichs, die sich durch den häufigen Regentenwechsel u. in der Untüchtigkeit der Moguls selbst offenbarte, benutzten die Statthalter (Subahs, Nabobs, Zemindars) der Provinzen, so wie die Radschas, die als zinspflichtige Vasallen in mehr. eroberten Staaten geblieben waren, um sich unabhängig zu machen; so waren im g. R. die Reiche zu Oude, Decan, Allahabad ꝛc. entstanden, dazu kamen die Staaten der Seiks, Maharatten, Radschbutten, Rohillas. [14] Dem Großmogul war nur ein Schatten von Macht geblieben. Die größte Demüthigung mußte er aber erfahren durch Nadir-Schah v. Persien, den Nezam al Muluk, Statthalter v. Dekan, beleidigt von 2 Günstlingen des Moguls, zum Sturz des Moguls 1739 herbeigerufen hatte. Dieser eroberte Delhi, plünderte es wegen eines, zufällig nach dem Einrücken entstandenen Tumultes, ließ über 100,000 Menschen umbringen u. gewährte nur nach Abtretung aller Länder jenseit des Indus den Frieden. [15] Nach Nadir-Schahs Abzug setzte der Mogul seine alte Lebensweise fort, Nezam riß alle Macht an sich u. bes. Dekan behandelte er ganz als eignes Reich; ebenso wurden in Bengalen, Behar u. Orissa von Usurpatoren neue Herrschaften errichtet. Die Verwirrung ward noch größer, da der Mogul die Maharatten, denen man vor dem Einbruch Nadir-Schahs Tribut versprochen hatte, an jene abgefallnen Provinzen wies; denn die Maharatten richteten schreckliche Verwüstungen in Bengalen an. Muhammed Schah st. 1747. [16] Ihm folgte **Achmed Schah**. Die Kämpfe im Innern dauerten fort, bes. um Dekan war ein langwieriger Kampf unter Nezams (st. 1648) Söhnen; 1754 wurde der Mogul von seinem Großschatzmeister Ghazioddin, weil er Cabalen gegen ihn Gehör gegeben hatte, geblendet. Das ganze g. R. reichte jetzt kaum über einige Meilen östl. über Delhi u. westl. über Lahore, Oude, Agra, die nördl. Provinzen über Delhi; Bengalen, Behar, Orissa, Dekan, Guzurate waren von Rohillas, Maharatten, Petanen u. einzelnen Radschas abgerissen. [17] Achmeds Nachfolger war **Alum Ghir**, der an Gesinnung seines Urgroßvaters Aurengzeyb würdig war, aber dem es ebenfalls an Kraft fehlte seinen Willen durchzusetzen; er blieb abhängig von seinen Großen, u. da er sich nicht mehr gegen den immer mächtiger werdenden Achmed Abdallah in Khorasan halten zu können fürchtete, so lud er denselben nach Delhi ein, daß er ihn von der Gewalt Ghazioddins befreite. Achmed kam, forderte von den Einw. von Delhi eine ungeheure Schatzung, aber anstatt den Mogul von Ghaziodbin zu befreien, setzte er denselben wieder ein u. kehrte nach Kabul zurück. Ghaziodbin trieb es nun ärger als vorher u. hielt den Mogul mit seiner Familie gefangen. Als Alum den Achmed von Neuem zu Hülfe rief, ermordete Ghaziodbin den Mogul (1760) [18] u. setzte den **Schah Dschihan** an seine Stelle. Da aber rückte Achmed (1761) wieder gegen Delhi, u. da die Einw., durch eine unmäßige Contribution gedrückt, eine Empörung machten, so ward ein Blutbad unter ihnen angerichtet u. die Stadt niedergebrannt. Kaum hatte Achmed die Trümmern Delhis verlassen, so drang ein Maharattenhaufen heran, die neue Verwüstungen anrichteten, den Schah Dschihan ab- u. den **Dschewan Bucht**, einen Enkel Alum Ghirs, als Großmogul einsetzten. Doch hatte schon 1759 sein Vater Ali Gohor als **Schah Alum II.** in Behar die kaiserl. Würde angenommen u. sich zu Sudscha ud-Daulet von Ouda, dann nach Allahabad zu Muhammed Kuli Khan begeben. Sein Versuch Bengalen zu erobern mißglückte, er wurde 1761 von dem, mit den Engländern verbündeten Suba von Bengalen geschlagen u. sah sich genöthigt, sich den Engländern zu ergeben. [19] Da aber die Engländer nichts zu seiner Unterstützung thaten, so warf er sich dem Sudscha ud-Daulet von Oude in die Arme. Dieser vereinigte sich in seinem Namen mit dem aus Bengalen vertriebenen Mir Kossim zur Eroberung dieser Provinz, aber bei Burar am 22. Oct. 1764 von den Engländern geschlagen, begab sich Alum wieder unter den Schutz der Engländer, denen er, kraft seines Namens, die Provinzen Gazipur u. Benares abtrat u. dagegen von ihnen Unterstützung bei Eroberung Delhis u. einstweilen Alhababad als Wohnsitz angewiesen erhielt. [20] Doch änderten sich nachher

her die Sachen, nach dem mit Clive zu Alhababad geschloßnen Vertrage (1765) erhielt der aus seinen Staaten vertriebene Sudscha ud-Daulet dieselben zurück; der Großmogul überließ den Engländern statt der 2 genannten Provinzen die Erhebung der landesherrl. Einkünfte in Bengalen, Behar u. Orissa (3,125,000 Pf. St.) u. erhielt dafür von Sudscha Corah die Festung Alhababad, wo er seine Wohnung nach dem Vertrag nahm, u. von der Compagnie einen jährl. Lehnzins von 325,000 Pf. St. Dem Großmogul ließen die Engländer Titel u. Scheinmacht, damit sie selbst, seine Vormünder, unter seinem Namen willkürl. mit den ind. Fürsten verfahren konnten. [21] Doch war mit der Zeit Schah Alum II. unter dem Schutze der Maharatten nach Delhi zurückgekehrt u. bekriegte mit ihnen von dort aus die Rohillas, um sein Reich wieder zu erweitern. Doch widersetzten sich ihnen der Nabob von Oude u. die Engländer, u. Letztre besetzten die, dem Großmogul verbliebenen Städte Corah u. Alhababad, welche jener den Maharatten für ihren Schutz versprochen hatte, für sich u. entzogen ihm auch den jährl. Lehnzins. [22] 1794 machte Daulet Rau Scindiah einen Zug gegen Delhi u. bemächtigte sich der Person u. des Restes der Autorität des Großmoguls. Als 1803 Schah Alum II. seinen Namen von dem Franzosen Perron zu einem Unternehmen gegen die brit.-ostind. Compagnie gebrauchen ließ, dieß Unternehmen aber mißglückte, so kam der Großmogul mit Delhi in die Gewalt der Briten, die nun in seinem Namen herrschten u. ihn durch einen Residenten zu Delhi bewachen ließen. [23] Noch jetzt residirt zu Delhi ein Abkömmling jener mächtigen Beherrscher Indiens, Akbar II., der auch noch den Titel Großmogul führt u. dessen Ehrenbezeigung genießt, aber während seine Vorfahren eine jährl. Einnahme von 2—300 Mill. Thlr. hatten, so daß der Reichthum des Großmoguls sprichwörtl. werden konnte, ist ihm von allem Glanze u. Einkommen derselben nichts geblieben, als der Ertrag einiger Ländereien u. der Genuß eines Jahrgehalts von Seiten der Compagnie, unter deren strenger Vormundschaft er immer noch steht! *(Lb.)*

Grossmontau, Dorf im Kr. Marienburg des preuß. Rgbzks. Danzig, im Marienburger Werder, baut viel Pflaumen, davon jährl. mehr. 1000 Tonnen verschifft werden. Auf der **montauer Spitze**, wo die Nogat sich von der Weichsel trennt, stand im Mittelalter die von Swantepolk 1244 erbaute Burg Zanthier, welche der deutsche Orden zerstören u. daraus das marienburger Schloß erbauen ließ. *(Wr.)*

Grossmuth, die Eigenschaft des Gemüths, über die gewöhnl. Störungen erhaben, den moral. Regungen treu zu bleiben, bes. sich auch durch Undank u. Feindseligkeit nicht abhalten zu lassen, wohlzuthun. **G-herzigkeit (G-sinn)**, die Neigung, bei einer, über das Gemeine erhabenen Denkungsart, G. in allen Fällen zu üben.

Grossmutter, die Mutter eines der Eltern. **G-neffe, G-nichte**, der Enkel, die Enkelin eines Geschwisters derselben, od. des Vaters.

Grosso, 1) frühere Rechnungsmünze in Venedig, 24 Grossi = 1 Ducado di Banco, ungef. 1⅓ Sgr. pr. Crt.; **2)** Gewicht im lombard. venet. Königreich, 10 G. = 1 Oncia, s. u. Lombardisch-venetianisches Königreich (Geogr.) s.

Grosso, Vorgebirg, s. u. Sicilien.

Gross-Oerner (Geogr.), s. u. Orner.

Grossoffizier, s. u. Ehrenlegion s.

Grossoheim (G-onkel), der Bruder der Großeltern.

Grossohr, s. u. Fledermaus n.

Grosso modo, auf Recepten Andeutung, daß etwas nur gröbl. zerschnitten od. zerstoßen werden soll.

Grossostylis, Pflanzen, s. Crossostylis.

Grosspensionär (Staatsw.), so v. w. Pensionär von Holland.

Gross-Petersdorf, Marktfl., so v. w. Nemeth Saszka Mihaly.

Grosspolen (gesch. Geogr.), s. unt. Polen s.

Grossprior, s. u. Johanniterorden.

Gross-Räuschenbach, Marktfl., so v. w. Nagy Röcze.

Grossrichter (Staatsw.), s. u. Universität ss.

Gross-Röhrsdorf, Dorf im Amte Radeberg der k. sächs. Kreisdirection Dresden; Band- od. Leinweber; 2500 Ew.

Gross-Rudestädt, 1) Amt im Kr. Weimar Jena des Großherzogth. Weimar; 10,900 Ew.; **2)** Dorf darin, Amtssitz, 800 Einw.

Grossrussland, s. unt. Russisches Reich (Geogr.).

Gross-Sachsenheim, Ort, so v. w. Sachsenheim 1)

Grossschatzmeister, 1) Beamtenwürde des deutschen Ordens, s. d.; **2)** s. u. Großbritannien ss.

Gross-Schenker Stuhl, s. Nagy Sink Szek (Geogr.).

Gross-Schlatten, Stadt, so v. w. Abrud Banya.

Grossschnabel, so v. w. Pfefferfresser. **G-schnäbler**, bei Oken Abtheilung der Kolbenschnäbler, s. d.

Grossschönau, Pfarrdorf in der k. sächs. Kreisdirection Bautzen; gehört seit 1587 dem Stadtrathe zu Zittau, 600 Weber, welche schönen Damast liefern; 5000 Ew. Die dasigen Damastweber haben nach einer 1795 bestätigten Damastordnung den Vorzug, daß ihre unentbehrl. Arbeiter von der Militärdienstpflicht befreit sind.

Gross-Schützen, Marktfl., so v. w. Nagy Leward.

Gross-

Grossseneschall, s. u. Großbritannien.

Grosssiegelbewahrer, in großen Staaten der Beamte, der durch die Untersiegelung mit dem Staatssiegel u. seiner Unterschrift die Urkunden beglaubigt. In England ist der Großkanzler, in Frankreich der Justizminister G.

Gross-Skal, Burg, s. u. Rowenska.

G-Sömmern, so v. w. Sömmerda.

Grossspitalmeister, der Beamte bei den geistl. Ritterorden, der die Krankenpflege in Aufsicht hatte.

Grosssprecherei, s. u. Prahlerei.

Gross-Stepenitz, Marktfl. im Kr. Kammin des preuß. Rgsbzks. Stettin; Fischerei, Schiffbau u. Schifffahrt; 800 Ew.

G.-Strehlitz, 1) Kr. im Rgsbzks. Oppeln, 16,₁₁ QM., 27,551 Ew.; **2)** Kreisst. darin, Schloß u. 1300 Ew.

Grosssultan, so v. w. Padischah.

G-sultanin, s. Sultana-Walide.

Grosstante, die Schwester der Großeltern.

Gross-Tapoltschan, s. Nagy Tapolcsan. **G-Taureau**, Spitze, s. u. Jura 2) a).

Grosstausend, s. u. Großhundert.

Grossthier (Petref.), s. Megatherium.

Grossthuerei, so v. w. Prahlerei.

Grosstibet, s. u. Tibet.

Gross Türk, so v. w. der türk. Kaiser, s. Padischah.

Grossuhrmacher, s. u. Uhrmacher.

Grossular (Miner.), s. u. Grüner Granat c).

Grossularia, 1) aus mehreren Arten von Ribes gebildete Pflanzengatt.; **2)** als Art unter Ribes stehend, s. Stachelbeeren.

G-rieae, s. unt. Cactusgewächse ₄.

Grossurenkel, die Kinder der Urenkel.

Grossus (lat.), so v. w. Groschen, bes. 1).

Gross-Vargula, Ort, so v. w. Vargula.

Grossvater, 1) Vater eines der Eltern; **2)** so v. w. Großvatertanz.

Grossvaterrecht, so v. w. Leibzucht.

Grossvaterstuhl, s. u. Stuhl.

Grossvatertanz, Tanz nach eigner Musik, womit ehedem bei Hochzeiten von Alt u. Jung das Fest geschlossen wurde u. mit dem man noch zuweilen Bälle beendigt. Den Namen hat der G. von den Anfangsworten des Textes, die zuweilen zu der alterthüml. Musik gesungen wurden: Als einst der Großvater die Großmutter nahm, rc. Er beginnt mit marschähnlicher langsamer Tour, während welcher alle Tanzenden durch mehrere Zimmer des Hauses, oft treppauf treppab, ziehen, worauf ein sehr rasches Musikstük von 2 Vierteltakt u. 2 Theilen folgt, während dem mehrere ecossaisenähnliche Touren od. auch Ecossaisen od. Walzer ausgeführt werden. *(Pr.)*

Grossvogel, 1) jeder große eßbare Vogel; **2)** so v. w. Ganzvogel, s. u. Drossel.

Grossvorschneider, sonst ein vornehmer Hofbeamter.

Grosswaibel, der Cantonsgerichtsdiener in der Schweiz.

Grosswardein (Nagy-Varad), **1)** bischöfl. u. Congregationsstadt am Körös in der Gespannsch. Bihar (Ungarn); befestigt, hat kathol. u. unirten Bischof, griech. Protopopen, mehrere Klöster, königl. Akademie, Archigymnasium, bischöfl. Seminar, schöne Domkirche, 4 alkal. Schwefelquellen von 19° R., Weinbau (s. u. Ungarischer Wein); 17,000 u. mit dem nahen Flecken Bischofwardein gegen 20,000 Ew. **2)** (Gesch.). G., eine alte Stadt, wurde 1242 von den Tataren genommen; hier Friede am 24. Febr. 1538 zwischen Johann Zapolya u. Ferdinand von Oestreich, s. Ungarn (Gesch.) ₁₁. G. kam 1556 an Siebenbürgen, u. Bethlen Gabor ließ die von Ladislav I. erbaute Kathedrale, worin Kaiser Sigismund u. König Ladislav beigesetzt waren, abbrechen u. ein Festungswerk daraus machen; später kam es wieder an die Kaiserlichen; 1598 vergebens von den Türken belagert, aber 1663 von denselben erstürmt, 1692 von den Kaiserlichen wieder erobert. *(Wr. u. Lb.)*

Grossweidwerk, das zur hohen Jagd, kleines Weidwerk, das zur niedern gehörige Wild.

Grosswesir (bei den Türken Visiri-Aeasem od. Wesir-aatsem, nicht Vezir-Azem), der vornehmste Staatsbeamte im türk. Reiche u. and. oriental. Staaten; er ist die Stütze (Wesir) der Staatsverwaltung, leitet das Kriegs-, Justiz- u. Finanzwesen, ist kaiserl. Siegelbewahrer u. Minister des Auswärtigen. Er fertigt alle Befehle für das ganze Reich ohne weitere Anfrage aus u. hat im Kriege das oberste Commando, wenn nicht der Sultan selbst zu Felde geht. Er hat in Staatsangelegenheiten 6 Gehülfen, Staatsräthe (Kübber), Wesire der Bank genannt, mit dem Prädicat Lala (Vormund od. Pflegevater). Der G. hat einen Hofstaat, eine Leibwache von 400 M. u. sehr große Einkünfte. Oft endete sonst Hinrichtung den Glanz eines G. *(Vs.)*

Grossziemer, so v. w. Krammtsvogel.

Grosszimmern, löwenstein-rosenberg. Marktfl. im Kr. Dinburg der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg, an der Gersprenz; Viehzucht; 2800 Ew. **G-zinkendorf**, so v. w. Nagy Sink.

Grosszunge, s. u. Fledermaus ₂.

Gros Tournois (fr., spr. Groh Turnoas), so v. w. Tournois.

Grosz, so v. w. Polnischer Groschen.

Gros-Zauche (Geneal.), s. u. Strachwitz.

Grot, 1) Silberscheide- u. Rechnungsmünze in Bremen, Jever u. Oldenburg, s. u. Bremen (Geogr.) ₁₁. **2) G. Vlämisch** (Flä-

(Flämisch), frühere Rechnungsmünze in Hamburg u. Amsterdam, s. u. Hamburg (Geogr.) ꝛc.

Grotefend, 1) (Georg Friedr.), geb. zu Münden 1775; zuerst Collaborator am Gymnasium zu Göttingen u. Privatdocent an der das. Universität, 1803 Conrector am Gymnasium zu Frankfurt a. M., 1821 Director des Lyceums zu Hannover; gab Wencks latein. Grammatik heraus (Frankf. a. M. 1817, 4. Aufl., 1. Bd. 1823, 2. Bd. 4. Aufl. 1824); Abhandlungen des Frankf. Gelehrtenvereins (dessen Stifter er war), 1818 u. 1821, 3 St.; schr.: Anfangsgründe der deutschen Verskunst, Gieß. 1815; Kleine lat. Grammatik für Schulen, Frankf. 1821, 2. Aufl. ebd. 1826; Rudimenta linguae Umbricae, Hannov. 1835—39, 8 Hefte; Rudimenta linguae Oscae, ebd. 1839; Beitr. zur Erläuterung der persepol. Keilschrift, Hannov. 1837; Neue Beiträge zur Erläuterung der babylon. Keilschrift, ebd. 1840; Zur Geographie u. Geschichte von Alt-Italien, Hann. 1840 f., 4 Hefte u. a. **2)** (Friedrich August Ludwig Adolph), geb. zu Ilfeld 1798; Hauslehrer, Collaborator u. Conrector auf dem Pädagium zu Ilfeld, 1831 Director des Gymnasiums in Göttingen, 1835 Prof. der Philosophie; st. 1836. Schr. u. a.: Materialien zu latein. Stylübungen, Hannov. 1824, 2. Aufl. 1828; Commentar dazu, ebd. 1825; Grundzüge einer neuen Satztheorie ꝛc., ebd. 1827; Ausführl. Grammatik der latein. Sprache, ebd. 1829 u. 1830, 2 Thle.; Lat. Schulgrammatik, ebd. 1833; Latein. Elementarbuch für die untern Gymnasialklassen, ebd. 1832, 2. Aufl. 1838, Materialien zum Uebers. aus dem Deutschen ins Latein., Gött. 1834—40, 2. Cursus fortgesetzt von A. H. C. Geffers, u. m. a. *(Sch., Jb. u. Hm.)*

Grotenburg, Berg, so v. w. Grothenburg.

Grotesk, 1) (Maler.), s. Arabeske; **2)** die Gattung des Komischen, welche durch eine anscheinend widersinnige, jedoch nicht abgeschmackte Zusammenstellung verschiedenartiger Gegenstände, Ansichten u. Ideen entsteht. **G-tänze,** s. u. Tanz.

Grotesque, s. u. Schriftgattungen ꝛc.

Grot Flämisch, s. Grot 2).

Grothenburg, Berg bei Detmold in Westfalen. Hier, wo der Schauplatz der Schlacht im Teutoburger Walde gewesen sein soll, wird ein Denkmal Hermanns, des Cherusker Fürsten, 40 F. hoch, mit gehobnem Schwert u. in altdeutscher Tracht, aus getriebnem Kupfer gearbeitet, auf einem hohen tempelartigen Fußgestell, von Bandel angegeben u. ausgeführt, bis jetzt ist der Grund gelegt u. das Piedestal fertig. *(Pr.)*

Grothe Vish Rivier, s. u. Capland ꝛ.

Grotius, 1) (Hugo), geb. 1583 zu Delft; ward 1600 Advocatus fisci in Haag, 1607 Generaladvocat von Holland, Seeland u. WFriesland, 1613 Rathspensionär von Rotterdam mit Sitz in der allgemeinen Ständeversammlung der Generalstaaten. Als Anhänger Barneveldts schützte er die Arminianer gegen ihre Verfolger, ward aber später in den Proceß Barneveldts verwickelt u. 1619 von den Anhängern des Prinzen Moritz von Oranien zur lebenslängl. Gefangenschaft auf Schloß Loevestein verdammt, aus welcher ihn jedoch 1621 die List seiner Gattin, Maria v. Reigersberg, die ihn in einem Bücherkasten aus dem Gefängniß tragen ließ, rettete. Er irrte lange in den Niederlanden umher u. ging dann nach Frankreich, wo er meist auf seines Freundes Mesmes Landgute Balagny lebte u. von Ludwig XIII. eine Pension erhielt. Von Richelieu angefeindet, mußte er sich 1631 entfernen u. verlor selbst seine Pension. Nach einem vergebl. Versuch, in sein Vaterland zurückzukehren, ging er 1632 in schwed. Dienste u. ward 1634 als schwed. Gesandter nach Paris geschickt. Er kehrte 1644 nach Schweden zurück, nahm aber, wegen gehabter Verdrüßlichkeiten, seinen Abschied 1645 u. wollte eben nach Holland zurückkehren, als er zu Rostock, wohin er durch Sturm verschlagen worden war, 1645 st. Seine theolog. Schriften erschienen als Opera theol., Amsterd. 1679, 4 Bde.; schr. außerdem: Annales et historiae de rebus belgicis, ebd. 1657, Annotat. ad V. T., Par. 1644, 3 Bde., Fol., n. Ausg. von Döderlein, Halle 1775 f., 3 Bde., 4.; Annotat. in N. T., Amst. 1641—46, 2 Bde., Fol., n. Aufl. Halle 1679, 2 Bde.; Epistolae, Amst. 1687; De jure belli et pacis, Par. 1625, 4., u. ö., Amst. 1720, 1735, 4 Bde., 4., u. mit Noten von H. Coccejus, Bresl. 1745—52, 4 Bde., Fol.; Historia Gothorum, Vandalorum et Longobardorum, Amst. 1655; Philosoph. sententiae de fato, Par. 1648, 4.; De veritate relig. Christianae, Amst. 1662; Poemata, ebd. 1770, u. a. m.; Lebensbeschr., Leyd. 1704, von Burigny, Par. 1752, 2 Bde., 12., von Brand u. Cattenburgh, Dortr. 1727—32, 2 Bde., Fol.. Vgl. Tittel, Geist des Grotius, Zür. 1789, H. Lunden, Berl. 1807. **2)** (Peter), Sohn des Vor.; 1672 von dem Rathspensionär Johann de Witt abgeschickt, um mit Frankreich zu unterhandeln. *(Ht.)*

Grötjen, Münze, so v. w. Grot 1).

Grotta (nord. Mythol.), die Mühle Hengikjoptr, mahlte was der Müller haben wollte, doch waren die Steine so groß, daß sie nur die Mägde Fenja u. Menja umdrehen konnten. König Frothi der sich Gold, Frieden u. Heil mahlen ließ, verstattete den Mägden nicht länger Ruhe, als der Kukuk schwieg, od. jene sich ein Lied **(G-Saungur,** Mühlengesang) sangen. Bevor sie den Gesang endigten, erstand ein Heer, womit der Seekönig Mysingr kam u. Frothi tödtete. Mysingr nahm die G. u. befahl den Mägden Salz zu mahlen, u. sie thaten es,

es, bis das Schiff von der Last untersank. Es entstand ein Schlund im Meere, wo die See durch das Mühlensteinloch geht, u. die vorher süße See wurde salzig. *(Wh.)*

Grŏtta di Căne, s. Hundsgrotte. **G. di Năpoli**, so v. w. Posilippo. **G. di Vĕnto**, s. u. Cesi. **G. ferrăta**, s. u. Frascati 2).

Grŏtten, **1)** natürl. od. künstl., halb- od. ganzgewölbte Höhlen, zuweilen mit Nischen. **2)** Geweihte Aufenthaltsorte einzelner Gottheiten u. Nymphen, z. B. der Egeria bei Rom, der Sibyllen 2c. **3)** Schon zu Zeiten der Griechen u. Römer dienten die G., wie noch jetzt, als Gartenanlagen (s. Nymphäen); sie sind in den engl. Gärten u. Parks eine Nachahmung der natürl. Höhlen, meist mit Moos, Steinen u. Muscheln ausgeschmückt. *(Fch., Gä. u. Fst.)*

Grŏttenarbeit, aus Muscheln, Schnecken, Krystallen, Steinen u. versteinerten Sachen zusammengesetzte Verzierungen in Grotten, unterird. Behältnissen 2c.

Grottĕsk, so v. w. Grotesk.

Grŏttkau, **1)** Kr. im preuß. Rgsbzke. Oppeln, Theil des Fürstenthums Neiße, 9¼ QM., 33,000 Ew. **2)** Kreisst. darin, Garnmarkt; 2000 Ew.

Grŏtzen, das Rückenstück eines Pelzes.

Grouăir (spr. Gruähr), befestigte Insel im Bzk. l'Orient des franz. Dep. Morbihan; Fischerei (Meeraale, Stockfische); 2400 Ew.

Grŏuchy (spr. Gruschi, Emmanuel Graf v.), geb. zu Paris 1766; von adligen Eltern, trat Anfangs in die Artillerie, bald aber zur Reiterei, wurde 1784 Capitän u. 1785 Offizier der Garde du Corps. Im Feldzuge von 1792 war er Commandeur eines Dragonerregiments, wurde Maréchal de Camp u. befehligte 1793 die Cavallerie bei der Alpenarmee, ging dann aber nach der Vendée, wurde jedoch durch den Conventsbeschluß, daß kein Adliger mehr Offizier sein durfte, in Unthätigkeit versetzt. 1794 wurde er wieder Divisionsgeneral in der Vendée u. vereitelte 1795 zu Quiberon den Angriff der Emigranten. 1797 erhielt er das 2. Commando der Expedition nach Irland. Ein Sturm zerstreute die Schiffe, u. nur mit wenigen erreichte G. die Bai von Bantry u. wollte hier landen, allein der Contreadmiral Bouvet widersetzte sich. 1798 nach Italien gesandt erhielt er von Joubert den Oberbefehl über die Citadelle von Turin u. dann von ganz Piemont, woraus er jedoch durch die östr.-russ. Armee vertrieben wurde. Bei Novi befehligte er den linken Flügel. An Moreaus Siegen in Deutschland nahm er 1799 den größten Antheil u. entschied bei Hohenlinden. 1802 wurde er Generalinspector über die Reiterei. Buonaparte überging ihn aber wegen seiner Freundschaft zu Moreau einigemal mit Beförderungen. 1806 u. 1807 gegen Preußen befehligte er ein Corps Cavallerie u. trug wesentlich zur Gefangennehmung des Fürsten Hohenlohe, so wie zum Siege bei Friedland bei. 1808 ward er Gouverneur von Madrid, diente 1809 mit Auszeichnung in Italien u. drang von da aus nach Ungarn vor. 1812 befehligte er ein Cavalleriecorps, deckte den Rückzug bis Smolensk u. war dann unter der heil. Schaar beim Uebergang über die Beresina. Von Napoleon beleidigt, der ihm kein Corpscommando über Infanterie anvertrauen wollte, zog er sich vom Dienst zurück, bis er beim Einfall der Alliirten in Frankreich 1814 ein Cavalleriecorps übernahm u. wegen der Thaten bei Montmirail 2c. Marschall ward. Nach der Rückkehr der Bourbons ohne Anstellung, nahm er 1815 gleich für Napoleon Partei, commandirte gegen den Herzog von Angoulême, der von seinem Corps gefangen genommen wurde, erhielt dann den Oberbefehl über die Reservecavallerie der großen Armee u. befehligte diese bei Ligny. Beauftragt, mit 2 Infanterie- u. 2 Cavalleriecorps die sich zurückziehenden Preußen zu verfolgen, drängte er diese zu wenig u. ließ sich bei Wawre von dem 3. preuß. Corps aufhalten. Napoleons Befehle, links abzumarschiren u. ihm bei Waterloo zu Hülfe zu kommen, verfehlten ihn. Dessen ungeachtet maß Napoleon (mit Unrecht) ihm die Schuld seines Falles bei, indem er behauptete, daß er schon durch den beginnenden Kanonendonner in seiner linken Flanke sich ihm habe nahen müssen. Er zog sich nun nach Namur, bestand dort ein glückl. Gefecht gegen das preuß. 2. Corps u. entkam glücklich nach Paris. Vgl. Russisch-Deutscher Krieg von 1812—15 [illegible] u. [illegible]. Durch kön. Ordonnanz verwiesen, begab er sich nach Amerika, kehrte jedoch, 1819 begnadigt, nach Frankreich zurück. Die Julirevolution 1830 setzte ihn in alle seine Würden wieder ein. 1831 wurde er Pair. *(Lt. u. Pr.)*

Grŏugăldr (isl. Lit.), s. u. Edda [illegible].

Grŏund (spr. Graund), ind. Feldmaß, bes. in Madras, 60 engl. F. lang, 40 F. breit, also 2400 Q.Fuß.

Groupăde (Reitk.), s. Croupade.

Grŏutia (*G. Perot et Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Olacineae *Rich.* Art: **G. celtidifolia**, in Senegambien.

Grŏvii (a. Geogr.), Volksstamm, Zweig der Callaeci Bracari.

Grŭasche, Asche, die wenig Kali enthält, wie die von Stroh.

Grub, so v. w. Gruob, Hochgericht im grauen Bunde.

Grŭbbe (Samuel), geb. 1786 zu Seglora in Elfsborgslän; 1806 Docent der theoret. Philosophie zu Upsala, 1809 Adjunct, 1813 Prof. der Logik u. Metaphysik, 1821 der Moral u. Politik. Schr. u. a.: **Om förhållandet mellan relig. och moralitet**, Ups. 1812; **Bidrag till utredande af samhällsläruns grundbegrepp**, ebd. 1826, 1. Thl.

 Grŭb-

Grubbia (G. *Berg.*), Pflanzengatt., genannt nach Michael **Grubb** (Vorsteher der ostind. Gesellschaft, der viele Pflanzen mit zurückbrachte, die P. J. Bergius beschrieb), aus der nat. Fam. der Ericeen *Spr.*, Santalaceen *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. rosmarinifolia, am Cap.

Grube, 1) eine durch Graben in die Erde von oben nach unten gemachte Höhlung. G-n in der Erde dienten im Alterthum zu Cisternen (s. u. Brunnen), Getreidemagazinen (vgl. Silos), mit Holz verwacht od. ausgemauert zu Vorrathskammer, mit Gras, Gesträuch rc. bedeckt, um Thiere, od. auch im Kriege, Menschen zu fangen; auch jetzt noch dienen sie zum Ueberwintern der Kartoffeln, Möhren, Runkelrüben, des Kohlrabis u. der zum Samen bestimmten Krautstauden. Es ist besser, mehrere kleine G. zu machen, als eine große, weil die geöffnete G. bald ausgeleert werden muß; vgl. Getreidegrube; **2)** (Anat.), s. Fossa, Fovea, auch Sinus; **3)** (Bergb.), in die Erde gemachte Oeffnung, um Fossilien zu gewinnen; dazu gehören Schachte u. Stollen, Strecken, deren Graben, die Auszimmerung **(G-zimmerung)** u. der Ausbau mit Steinen **(G-mauerung)**, das Gewinnen des Erzes **G-bau**, die Regeln, nach denen dies geschehen muß, **G-baukunst** (vergl. Bergbau, Thürgerüst und Schachtgevierte); **4)** s. u. Berg rc; **5)** s. unt. Oel-, Pulver- u. Stampfmühle; **6)** (Schuhm.), so v. w. Fleck 3); **7)** (Jagdw.), so v. w. Fallgrube; **8)** (Metallarb.), so v. w. Galle 5). *(Fch.)*

Grube, 1) Marktfl. im Amte Cismar des dän. Herzogthums Holstein; 700 Ew.; **2)** Meerbusen dabei, s. u. Cismar.

Gruben (Weinb.), so v. w. Absenken.

Grubenarbeit (Bergb.), die verschiednen Arten u. Weisen, das rohe Metall der Erde abzugewinnen, s. Bergbau.

Grubenaxt, Werkzeug des Mineurs, ein 4—5 Pfd. schweres, mehr langes als breites Beil mit ½ Ellen langem Stiele, als Handbeil, Hammer od. Zange zu benutzen.

Grubenbau u. G-baukunst, s. u. Grube 4).

Grubenbaum (Mühlenw.), s. u. Oelmühle.

Grubenblende, s. u. Grubenlicht.

Grubencompass, Compaß in Bergwerken, zur Bestimmung der Richtung einer Linie od. Fläche. Das Gehäuse hat in seiner Peripherie eine Eintheilung, um die Richtung genau zu beobachten. In Sachsen in 2mal 12 Stunden, auf der Mittagslinie der Nullpunkt, jede Stunde in ⅛, jedes Achtel in ½, für das Auge jedes Halbe in ¼ u. jedes Viertel in 8 plus od. minus od. in ⅛, so daß eine Stunde 1/16 derselben zur Bestimmung mögl. macht; so heißt z. B. hor. 1,4½ par. Linie streicht Stunde 1 mit 4 Achtel, ½ Achtel u. noch ein plus. Für die Berechnung beträgt ein plus 9′ 22″ 30‴. Zum Beobachten in der Grube gebraucht man einen Ring, in den der Compaß befestigt wird, der durch einen durch die 12 Stundenlinie gehenden Ring mit Oehren versehen getragen wird, zum Anhängen an der ausgespannten Schnur (**Hängecompaß**). Zum Zulegen bringt man das Gehäuse in eine 4kantige messingerne Kapsel, dessen lange Seiten der Mittagslinie parallel gehen (**Setzcompaß**). *(Ptz.)*

Grubenerz, in der Grube gewonnenes Erz, im Gegensatz des zu Tage gefundenen u. Wascherzes. **G-förderung,** so v. w. Förderung. **G-gebäude,** so v. w. Grube, s. u. Bergbau. **G-gericht,** ein Unterbergamt für eine einzelne Hauptzeche. **G-gezäh,** so v. w. Berggezäh.

Grubenhagen, 1) Schloß an der Leina, 1 Ml. von Eimbeck, das seit 1521 wüste liegt. Es war ehedem mehrmals Residenz der Herzöge von Braunschweig, bes. der Linie Grubenhagen. **2)** Fürstenthum im Königr. Hannover zur Landdrostei Hildesheim gehörig, in 3 Stücken zwischen Preußen, Braunschweig u. den andern hannöv. Prov., n. Vor. ben., hat 15 QM., durch den Harz **gebirgiges** Land (Spitzen: Bruchberg, Tränke-, Ackerberg, Achtermannshöhe) viel Waldung, die Quellen vieler **Flüsse** u. die Leine, rauhes **Klima.** Die 70,000 **Einw. beschäftigen** sich wenig mit **Ackerbau**, treiben **Obstbau** in den Thälern, **Viehzucht, Bergbau**, nutzen die bedeutenden **Waldungen**, ⅔ Lutheraner. **3)** Amt im Fürstenthum G., an der Leina, Hauptort G. **4)** (Gesch.). G. ward 1279 durch Heinrich d. Wunderlichen bes. Fürstenthum u. st. 1596 mit Philipp II. aus. Später war es zwischen den braunschweig. Linien streitig, bis es 1617 Braunschweig-Lüneburg zuerkannt ward, s. Braunschweig (Gesch.). **5)** Berg, s. u. Rothe Hütte. *(Wr. u. Pr.)*

Grubenhaspel, so v. w. Berghaspel.

Grubenheimer (**Gräber**), so die böhm. Brüder, s. d.

Grubenhüter, so v. w. Hutmann. **G-hund,** so v. w. Hund. **G-jungen,** s. u. Bergleute. **G-karte,** s. u. Grubenmessung. **G-kasse, 1)** das Vermögen einer Gewerkschacht; **2)** eine Zusammensteuer der Arbeiter einer Grube, zur gegenseitigen Unterstützung bei Unglücksfällen. **G-kleid,** die Kleidungsstücke, welche die Bergleute bei der Arbeit tragen, s. d. u. **G-kittel** unt. Bergkleidung.

Grubenköhler, s. u. Kohlenbrenner 1). **G-kohlen,** s. u. Kohlenbrennen.

Grubenkopf, s. u. Bandwürmer.

Grubenlicht (G-lampe), Licht od. Lampe, welche die Bergleute u. alle Einfahrende in der **G-blende**, einer kleinen hölzernen, vorn offnen u. mit Blech ausgeschlagnen Laterne, die sie mit einem Strickchen od. Riemen in ein Knopfloch vor der Brust befestigen,

stigen, in andern Gegenden aber vorn an der Mütze, beim Anfahren tragen. **G. Dävys**, so v. w. Sicherheitslaterne.

Grübenloch, so v. w. Grube 6).

Grübenluft, s. u. Tagluft.

Grübenmessung, G-riss, G-zug, s. u. Markscheider. **G-mütze**, so v. w. Schachthut, s. u. Bergkleidung ₁. **G-obersteiger**, s. u. Steiger.

Grübenqualle, s. u. Hutquallen m).

Grübenregister (Bergb.), so v. w. Hauptregister.

Grübenstock, 1) (Mühlenb.), so v. w. Grubenbaum; **2)** s. u. Gerberei ₁ ₁.

Grübenwasser, das Wasser, welches sich auf dem Boden der Gruben sammelt u. aus benachbarten Gegenden hineinsickert; es muß durch Wasserhebungsmaschinen zu Tage gefördert, od., wo dies nicht möglich ist, durch Stollen abgeleitet (die Grube zu Sumpfe halten) werden.

Grübenwetter, so v. w. Bergwetter.

Grübenwurm, so v. w. Grubenkopf.

Grübenzscherper, kurzes, an der ledernen, um den Leib geschnallten **G-tasche** befestigtes, starkes Messer, welches der Bergmann in die Grube nimmt. Der Grubenjunge trägt keinen, der Lehnhäuer 1, der Doppelhäuer 2.

Grübenzug, s. u. Grubenmessung.

Grüber, 1) Jesuit, reiste um 1660 in China, s. u. Asien (Gesch.) ₂₂. **2)** (Joh. Gottfr.), geb. zu Naumburg 1774; privatisirte erst in Leipzig, Jena u. Weimar, 1811 in Wittenberg Prof. der histor. Hülfswissenschaften u. 1815 Prof. der Philos. zu Halle. Schr. außer Romanen, Uebersetzungen u. Jugendschriften: System der Erziehungswissenschaften, Lpz. 1794; Lehre von der Glückseligkeit der Menschen, ebd. 1797; Bestimmung des Menschen, für die reife Jugend, ebd. 1799, für das gebildete Publikum, ebd. 1800, 2 Thle.; Vers. einer pragmat. Anthropol., ebd. 1803; Encyklop. der Alterthümer Griechenlands, Etruriens u. Roms, ebd. 1801, 2 Hefte; mit Danz, Charakteristik von Joh. Gottfr. v. Herder, ebd. 1805; Gesch. des menschl. Geschlechts, ebd. 1806 f., 2 Bde.; Wörterbuch zum Behuf der Aesthetik rc., Weim. 1810, 1 Bd.; Wörterb. der altklass. Mythol. u. Rel., ebd. 1810, f., 2 Bde.; Chr. Mart. Wieland, Lpz. 1815, 2 Thle., neubearb. ebd. 1827, 1828, 4 Bde.; Klopstocks Leben, ebd. 1832; A. Lafontaines Leben u. Wirken, Halle 1832. Ueberdies ist er Mitbegründer u. Mitherausgeber der allgem. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste, u. gab noch Wielands sämmtliche Werke, Eberhards Versuch einer allgemeinen Synonymik u. v. a. heraus. *(Lr. u. Jb.)*

Grübersöe, Meerbusen, s. u. Eismar.

Grübe ziehn, s. u. Gerberei ₁ ₁.

Grubīn, Stadt, so v. w. Grobin.

Grudzīnska (Gräfin Johanna G.), geb. 180* in der Gegend von Posen, wo ihr Vater später Präsident war, 1820 mit dem Großfürsten Constantin (s. d. 31) in morganat. Ehe vermählt, erhielt den Titel Fürstin von Lowicz, st. 1832 bald nach dem Großfürsten.

Grüdflacke, Netz zum Fangen kleiner Fische.

Grüdii (a. Geogr.), Volk in Gallia belgica, unter der Clientel der Nervier.

Grudzländz, Stadt, so v. w. Graudenz.

Grüe, Kirchspiel, s. u. Hedemarken.

Grübchen, 1) kleine grubenartige Vertiefung; **2)** (Foveola), bes. auch in Körpertheilen, wie Backen-G., s. u. Backen 1); auch im Ohr, s. d.

Grübel (Joh. Konrad), geb. 1736 zu Nürnberg; Sohn eines Flaschners, trieb Anfangs dessen Profession, fertigte zugleich mechan. Arbeiten; st. 1809; schr. in der Manier des Hans Sachs, Gedichte in nürnberg. Mundart, Nürnb. 1802, 3 Bdchen., 4. Aufl. ebd. 1823—25, 4 Bdchen.; Correspondenz u. Briefe in nürnb. Mundart, ebd. 1808; G-s sämmtl. Werke, ebd. 1835, 3 Bde. *(Dg.)*

Grübelēī, das angestrengte Nachdenken über Gegenstände, die gar nicht erforscht werden können, od. dieses Grades von Nachdenken nicht werth sind.

Grübelnuss, so v. w. Steinnuß.

Grüben, Dorf im Kr. Falkenberg des preuß. Rgsbzs. Falkenberg, Bad, 700 Ew.

Grübling, so v. w. Trüffel.

Grüel, Vogel, so v. w. Brachvogel.

Grügelhuhn, das Weibchen des Auerhahns.

Grühnetz (Fischer), so v. w. Grundflacke.

Grül, Säugethier, so v. w. Siebenschläfer.

Grüllenburg, Amt, so v. w. Gryllenburg.

Grün, [1]1) eine der 7 durch Zerlegung des ungefärbten Lichts entstehenden Farben, u. zwar die mittelste zwischen Gelb u. Blau. Ihre Ergänzungsfarbe ist Roth, s. Farben ₁₁, ₁₇. [2] Sie ist die verbreitetste in der Natur, da sie im Pflanzenreich die allgemeinste u. die gewöhnl. der Blätter ist. Gewöhnl. ist sie hier an das Chlorophyll (s. d.) gebunden. [3] Bei G. ist das Licht Bedingung der Bildung, indem alle Pflanzenkeime weiß sind, u. in ihrer Entwickelung, aber vom Lichte ausgeschlossen, gelb werden, indem sich das Chlorophyll in Xanthophyll verwandelt. Auch grünen die Pflanzen nur an ihrer Oberfläche u. verlieren diese Farbe gewöhnlich, wenn sie erkranken, u. noch mehr, wenn sie verwelken. [4] Im Mineralreich ist die g-e Farbe sparsamer u. hat ihren Ursprung größtentheils dem Kupfer zu danken; doch kommen auch andre g-e mineral. Verbindungen vor. [5] Noch sparsamer ist die g-e Farbe im Thierreich u. nur in Außentheilen von Thieren, doch hier wohl auch außerordentl. schön, bes. in Verbindungen mit and. Farben, meist bei Vögeln, doch auch bei vielen In-

Insecten, Schmetterlingen, Käfern, auch bei Amphibien, wie bei Eidechsen, Schlangen u. a., u. bei einigen Fischen. [6] Als Nüancirungen von G. werden unterschieden nach Aehnlichkeiten: Meer-G., Pistazien-, Enten-, Apfel-, Gras-, Smaragd-, Oliven-, Papagei-, Stahl-, Glas- (Bouteillen-), Seladon-G. u. m. [7] Im G. findet das Auge eine größere Befriedigung, als bei and. Farben, da es den Ausdruck einer eignen Milde u. doch dabei eine lebendige Anregung hat. Der wohlthätige Eindruck, den eine schöne Landschaft macht, beruht hauptsächl. darauf, daß hier G. die Grundfarbe ist. [8] **G-e Färben** werden sowohl von vegetabil. als mineral. Stoffen gewonnen. Von letztern sind sie gefährl., bes. wenn sie, wie jetzt oft, mit Arsenik gemischt sind. Von erstern ist das Saft-G. (Succus viridis) aus den Beeren des Kreuzdorns (Rhamnus catharticus) das gewöhnlichste, man erhält es durch Behandlung mit Alaun, Pottasche od. Magnesia u. füllt es in Blasen (dah. Blasen-G.); an Consistenz ist es dem Lakritzensaft ähnl. [9] Außerdem dienen das junge Kraut von Senecio jacobaea, Laub u. Beeren von Rhamnus frangula, die Blätter von Scabiosa succisa, die Rispen von Agrostis spica venti, die Blumen von Chaerophyllum sylvestre u. von Iris germanica, ꝛc. zum **G-färben**, bes. von Holz, Papier, Stroh ꝛc. [10] Birkenlaub gibt außer Schüttgelb auch Schütt-G. Von den mineral. g-n Farben ist der G-span die gewöhnlichste, dient daher auch, wie das Saft-G., zum Illuminiren; doch ist er, ohne bes. Vorbereitung in Anstrichen, die der Luft u. dem Wetter ausgesetzt sind, nicht beständig; es wird daher dem blauen Kupfervitriol, der, mit Alaun od. Thon, Gyps od. Kalk u. mit Pottaschenauflösung gehörig behandelt, sich g. färbt, zu Bereitung dauerhafter g-er Malerfarben, bes. für die Oelmalerei, der Vorzug gegeben. Hierher gehört auch das braunschweiger u. das sächs. G. (s. d.). [11] Andre, zu Malerfarben benutzte Stoffe sind das Berg-G., die G-erde auch Veroneser-G. genannt, der Kupfernickelkalk, der g-e Zinnober (s. d. a.). [12] Auch aus Kobalt wird, mit Zusatz von Zink, eine gute g-e Farbe erhalten (vgl. Sympathetische Tinte). Häufig werden aber auch Mischungen von blau u. gelb färbenden Materialien, als Berliner Blau, Bergblau, Ultramarin u. Indigo, Windblumen, Gummigutti, Schüttgelb, opermentgelber Ocher, neapolitan. Gelb, für g-e Malerfarben benutzt. Branntwein färbt man mit einer Mischung von Indigo u. Saffrantinctur, der sogenannten g-en Indigotinctur. [13] Auf wollne u. baumwollne Garne u. Zeuge, von Leinwand, Kattun, Zitz ꝛc., auch von Seide, färbt man g., indem man sie erst gelb u. dann blau, doch besser umgekehrt (weil das Blaue oft das Gelbe auflöst) färbt. Man muß den blauen Grund um so stärker machen, je dunkler das G. werden soll. Seladon-G. färbt man statt mit Wau besser mit Königskerzen od. Wollkrautblumen; Stoffe, die mit schwefelsaurem Indig blaugefärbt sind, erfordern zum Gelbfärben Gelbholz; bei and. Farbstoffen kann auch, um die schädl. Einwirkung der Schwefelsäure zu verhindern, etwas Kreide zugesetzt werden; vgl. Färbekunst [illegible] u. Sächsisches Grün. [14] **G-e Druckfarben** werden ebenfalls durch Blaudrucken u. G-nachfärben od. durch Campecheholz, Brasilienholz, etwas angelöschten Kalk, Rabu u. Berberisbeeren hervorgebracht. [15] Noch andre Arten von G., wie Peinsches, sicilian., Scheeles G. ꝛc., s. u. eignen Artikeln. Vgl. Buntdruck. **2)** (Herald.), s. u. Schraffirung; **3)** s. u. Spielkarten; **4)** so v. w. Frisch, so g-es Fleisch; **5)** an Jemandes g-er Seite sitzen, an dessen rechter, häufiger aber an dessen linker Seite (als dem Platz des Herzens) sitzen. **6)** Alle Artikel, wo G. **bezeichnendes Beiwort** ist, u. die hier nicht gefunden werden, s. u. dem Hauptwort. *(Pi. u. Hm.)*

Grüen, s. Baldung (Hans).

Grün (Anastasius), Pseudonym des Grafen Ant. Alex. v. Auersberg, s. d. 4).

Grün, Ort, s. u. Asch 2).

Grüna (Kalkgrün), Amtsdorf im k. sächs. Kr. Zwickau, an der Mulde (bedeckte Brücke, auf Kosten eines Bauers erbaut). Dabei Brüche von sehr feinkörnigem buntfarbigem Marmor (einzigen in Sachsen), der meiste wird zu Kalk gebrannt.

Grünader, s. u. Weißling.

Grünau, **1)** Blaufarbenwerk an der Sormitz, im Amte Leutenberg, Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt; 100 Ew.; **2)** Schloß, s. u. Neuburg 2).

Grünbärte, s. u. Auster.

Grünbaum, **1)** (Therese), geb. zu Wien, Tochter des Volkscomponisten Wenzel Müller; betrat 1815 in Wien als Oberon in Wranitzkis Oper die Bühne, ging 1807 nach Prag, von wo aus ihr Ruf immer höher stieg, heirathete den Tenoristen G. u. machte 1813 ihre erste Kunstreise nach Wien u. durch Deutschland, kehrte als Hofsängerin zur großen Oper nach Wien zurück, erwarb sich den Namen der deutschen Catalani, ward 1828 pensionirt. **2)** (Karoline), geb. zu Prag 1814, Tochter der Vor., betrat 1829 als Emmeline die Bühne zu Wien, machte mit ihrer Mutter eine Kunstreise, ging 1833 ans königsstädter Theater nach Berlin u. nach einem halben Jahre zur Hofbühne daselbst. *(Sp.)*

Grünbeere, so v. w. Stachelbeere. **G-bein**, so v. w. Wasserläufer, punktirter.

Grünberg, **1)** Kr. im preuß. Rgsbzk. Liegnitz; $15\frac{7}{10}$ QM., 42,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin; hat Kranken-, Armen-, Waisenhaus, Erziehungsanstalt für Verwahr-

loste,

loste, Tabaks- u. Lederfabriken, starke Tuchweberei (jährl. werden bis 28,000 Stück Tuch verfertigt), Obst u. Weinbau. Der **G-ger Wein** ist ein, wegen seiner Mischung der weißen u. rothen Trauben röthlicher, etwas saurer, doch sehr berauschender Wein. Ein großer Theil desselben wird in Essig verwandelt. Etwa seit 1830 haben Häußler, Förster u. Grampler G-ger nach Art des Champagners behandelten Wein als **G-ger Champagner** in den Handel gebracht, der dem Champagner sehr ähnl. ist u. den Anstoß zum Neckar-, Rheinwein- u. a. unächten Champagner gab; 9300 Ew. **3)** Kr. der herzogl. hess. Prov. Oberhessen; 10,000 Ew. **4)** Stadt, an der Quelle der Wetter; 2500 Ew. Hier 1761 Sieg der Franzosen über die Alliirten. *(Cch. u. Wr.)*

Grünbirn, 1) so v. w. Schweizerhose; **2)** s. u. Herbstbirnen A) l).

Grünblei, s. Bleioxydsalze 2) b). **G-bleierz**, so v. w. Flockiges Bleierz, s. Bleiblüthe.

Gründe, s. Grund.

Gründel, 1) (Landw.), so v. w. Grengel; **2)** (Hüttenw.), s. u. Pochwerk.

Gründen, 1) (Maler, Vergolder u. Kupferst.), den Grund zu etwas machen; **2)** (Tischl.), Fugen mit dem Grundhobel, einem schmalen Hobel, auf dem Boden glätten; **3)** s. u. Kammmacher *.

Gründlichkeit, der Zusammenhang in Sätzen, daß keiner seines Beweises entrathet u. die Erkenntniß in Hinsicht ihrer innern u. äußern Begründung eine vollendete ist. Wo Beweise noch vermißt werden u. nicht zu erlangen sind, muß der Zweifel, der noch gelassen ist, eben so offen vorliegen, als das wirkl. Erkannte u. Erwiesene.

Gründling (Gründel, Gobio), bei Cuvier Gattung der schmalköpfigen Bauchflosser (Untergattung von Cyprinus); hat Bartfäden, doch kleine Rücken- u. Afterflosse, ohne Stacheln; bei And. unt. Cyprinus od. Tinca. Art: gem. G. (Cyprinus g.), Leib rundlich, olivenfarbig, dunkel gefleckt, Schuppen groß, Bauch weiß, Flossen gefleckt, ist nur gegen 8 Zoll groß, lebt gesellschaftlich, schmackhaft; **G. aus dem Po** (C. caninus). *(Wr.)*

Gründling, s. u. Klafter.

Gründonnerstag (Quinta hebdomatis magnae, Coena domini, Dies viridium), der Donnerstag vor Ostern; wird seit dem Ende des 7. Jahrh. als Gedächtnißtag der Einsetzung des Abendmahls (s. Christus *) begangen. Der Name kommt nach Ein. von der (nicht altjüd., sondern mehr deutschen) Sitte, an diesem Tage grüne Frühlingskräuter aufzutragen u. zu genießen, welche noch unter dem Volke hier u. dort gefunden wird; nach Andern daher, weil der Gottesdienst an diesem Tage, wie an den Sonntagen der Fastenzeit, mit Ps. 23, 2. begonnen worden sei. Die **alte Kirche** nahm übrigens an diesem Tage die Gefallenen u. Büßenden wieder auf, in der **kathol. Kirche** ist das Fußwaschen (s. d.) eine demselben eigne Ceremonie, in der **protestant. Kirche** gilt der G. als halbes Fest (s. d. *) u. an demselben wird Abendmahl gehalten, woran an einigen Orten, wo die Confirmation zu Palmarum gehalten wird, die Neuconfirmirten Theil nehmen. *(Kh.)*

Gründüngung, s. u. Düngen *.

Gründungseisen (Kupferst.), s. u. Schwarze Kunst.

Grüne (Bergb.), so v. w. Kupfergrün.

Grüne, Messingwerk, s. u. Iserlohn.

Grüne, 1) östr. Feldzeugmeister, der die Oestreicher u. Sachsen, unt. dem sächs. Feldmarschall Radowsky, in der, für ihn unglückl. Schlacht bei Kesselsdorf 1745 commandirte. **2)** Oestr. General, Begleiter des Erzherzogs Karl von 1790—1805, dann Director der Ministerialsection des Kriegs unter Erzherzog Karl.

Grüne (a. Gesch.), s. u. Constantinopel *.

Grüne Äsche, 1) so v. w. Blaue Schmalte; **2)** so v. w. Flandrisches Blau.

Grüne Bank, s. u. Neufundland 2). **G. Bäi**, s. u. Neubraunschweig *. **G. Berge**, s. Apallachen b).

Grüne Birn, so v. w. Butterbirn e).

Grüne Blende, so v. w. Blätterblende.

Grüne Bräche, s. u. Feldwirthschaft *.

Grüne Büsser (Mönchw.), s. unt. Büßende.

Grüne Christwurz, Helleborus viridis.

Grüne Drückfarbe (Kattundr.), s. u. Grün *.

Grüne Düngung (Landw.), s. u. Düngen *.

Grüne Erde, 1) so v. w. Grünerde; **2)** Thonerde, mit Glimmer fein gemischt, wird geglüht braunroth, zum Malen.

Grüne Färben, s. u. Grün * ff.

Grüne Häute, Häute, welche nicht getrocknet sind, sondern noch frisch in die Gerberei kommen; lassen sich leichter bearbeiten u. sollen beßres Leder geben.

Grüne Hütte, Glashütte, wo nur grünes Glas gemacht wird.

Grüneiche, Quercus ruber.

Grüne Indigotinctur, s. u. Grün *.

Grüne Insel, s. u. Sir Charles Hardy Island. **G. Inseln**, so v. w. Grüne Vorgebirgsinseln.

Grüneisen (Karl), geb. zu Stuttgart 1802, Hofprediger, Oberconsistorialrath u. Feldpropst das.; schr.: Lieder, 1823; Nikolaus Manuel, Leben u. Werke eines Malers, Dichters u. Reformators im 16. Jahrh., Stuttg. 1827; Predigten für die Gebildeten in der Gemeine, ebd. 1835.

Grüneisenstein, Art des Eisenoxydhydrats (der salinischen Eisenerze); erscheint kugelig, traubig, nierenförmig, derb, mit aus einander laufender, faseriger Textur

tur (faseriger G.), mit Fett- (Seiden-) glanz in verschiedenen Abstufungen von Grün, od. erdig (erdiger G., G-erde) in Partien, od. als Ueberzug, grünlich, ins Gelbe übergehend, etwas abfärbend. Gewicht: 3,1; Bestandtheile: 63,4 Eisenoxyd, 27,1 Phosphorsäure, 8,5 Wasser; findet sich im Nassauischen. *(Su.)*

Grüne Kreide, dichte, grüne Kreidenart; wird durch Glühen roth.

Grünen, die in der Blauküpe gefärbten Gegenstände an der Luft gehörig ausbreiten, damit sie ihren grünen Schimmer verlieren u. schön blau werden.

Grünenplan, Dorf im braunschweig. Distr. Holzminden, Spiegelhütte (60,000 Thlr. Absatz); 1100 Ew.

Grünenthal, Ort, so v. w. Grünthal.

Grünen Vorgebirgs, Inseln des (Grüne Inseln), afrikan. Inseln zwischen dem **G. Vorgebirge** (Cap Verd, Vorgebirg auf Afrikas WKüste, zwischen den Flüssen Gambia u. Senegal, von dem hier häufigen Seegrase, od. von den grünen Wäldern so genannt) u. der Mündung des Senegals; meist basaltisch u. vulkanisch, steigen bis 7000 F. auf, haben 78 QM.; mildes Klima (doch kalte Nächte), vom August bis Januar (oft Februar) Regenzeit; wasserarm, reich an Getreide, Mais, Südfrüchten, Wein, Baumwolle, Zuchtvieh, Salz, Geflügel ꝛc.; Einw. 42,000, vor der großen Hungersnoth 1831 80,500, Nachkömmlinge von Afrikanern u. Portugiesen, treiben Handel, stehen unter der Herrschaft der Portugiesen, die sie 1445 unter Diniz Fernandez mit dem Vorgeb. entdeckten. Hierzu die Inseln **a)** St. Jago, 36 QM., 26,000 Ew., gebirgig (Spitze des Antonins 4500 F.); Städte: Ribeira grande, 500 Häuser; Porto Praya, 600 Ew., befestigt, Hafen, Sitz des Gouverneurs. **b)** Brava (S. Johann, S. Juan), 3 Häfen, 9800 Ew., Salpeterbereitung. **c)** Fuego (St. Felipe, Fogo), mit Vulkan, 7000 F.; vor der Hungersnoth 17,000, nach derselben 5000 Ew., negerartig gewordne Portugiesen; Hauptort: S. Felipe, 5000 Ew. **d)** Buonavista (Bonavista, Boavista), niedrig, mit Indigo u. Baumwolle; 3000 Ew. **e)** May (Mayo), niedrig, salzreich; 1600 Ew. **f)** Salis (Sal, del Sale, Salzinsel), an der Küste nur bewohnt, reich an Salz u. Schildkröten. **g)** Sct. Nicolas, 22 Ml., 11 QM., mit dem Monte Guardo, wie ein Zuckerhut gestaltet, 4380 F. hoch; 8000 Ew.; Stadt: St. Nicolas, 1600 Ew. **h)** St. Vincent, 1200 Ew.; Schildkrötenfang. **i)** St. Antonio (St. Antam, Anta), mit Berg von 8000 F. Höhe; vor 1831 22,000, nach diesem Jahre 2000 Ew.; Stadt: gl. N., 8000 Ew., meist Neger. **k)** St. Lucie, klein. *(Wr.)*

Grüner, Pflanze, Spartium scoparium.

Grüner Achat, so v. w. Chrysopras. **G. Affe**, s. u. Meerkatzen 3).

Grüner Berg, so v. w. Green Mountain, s. u. Ascension 1).

Grüner Brachvogel, so v. w. Nimmersatt.

Grünerde, Geschlecht der salinischen Eisenerze (der Gruppe Aluminium), erscheint derb od. afterkrystallinisch, grün, undurchsichtig, fettig; wiegt 2,6; hat Härte des Talks od. Gypses, enthält 28 Eisenoxydul, 53 Kieselerde, 10 Kali, 2 Bittererde, 6 Wasser; aus Tyrol; kommt als Veroneser Wasser in den Handel.

Grüner Donnerstag, so v. w. Gründonnerstag.

Grüner Druck, s. u. Buntdruck 4.

Grüner Eisenstein, so v. w. Grüneisenstein. **G. Faserquarz**, so v. w. Praser.

Grüner Fluss (G. Nil), Fluß, s. u. Nil 2.

Grüner Grashüpfer, Heuschrecke, so v. w. Baumhüpfer.

Grüner Käse, s. u. Schweizerkäse.

Grüner Löwe, Vogel, so v. w. Grünling.

Grüner Löwe (Alchem.), so v. w. Mineralischer Schwefel.

Grüner Schnupftabak, s. unt. Schnupftabak.

Grüner See, s. u. Ungarn 4.

Grüner Staar (Med.), s. u. Glaukom 2).

Grüner Talk, so v. w. Briançoner Kreide.

Grüner Thee, s. u. Thee.

Grüner Vitriol, G. Vitriolgökel, G. Wald (G. Wolf, Alchem.), so v. w. Eisenvitriol.

Grüner Wein, sehr junger Wein.

Grüner Würger, s. u. Würgerschwalbe.

Grüner Zinnober, von Ernst Arnoldi in Gotha erfundne mineral. Farbe; steht, gehörig zubereitet, in Wasser-, Oel- u. Wachsfarben, s. auch Chrom 11.

Grüne Saftfarben, s. u. Grün 8.

Grünes Ebenholz (gelb Ebenholz, Bastard- od. weibl. Guajak), Holz von Bignonia Leucoxylon, braun mit weißem Splint, gelb mit braunen od. violetten, grün mit braunen Adern, sehr dicht, schwer, einer schönen Politur fähig, zu feinen Schreiner- u. Drechslerarbeiten geeignet, dem Guajak nicht unähnlich.

Grüne Seife, s. u. Seife.

Grünes Feuer, s. u. Indianisches Feuer.

Grünes Fleisch, Fleisch von frisch geschlachteten Thieren, im Gegensatz des geräucherten u. gebökelten.

Grünes Meer, so v. w. Persischer Meerbusen.

Grünes Oel, so v. w. Jungfernöl.

Grü-

Grünes Siegellack, s. u. Siegellack.

Grüne Spiesschwänze, s. unt. Papagei.

Grünes Vorgebirg, s. u. Grünen Vorgebirgs, Inseln des.

Grünes Wachs (**G. Wachspflaster**, Cera viridis), durch Zusammenschmelzen von gelbem Wachs, ¼ Fichtenharz, Terpentin u. in Leinöl aufgelöstem Grünspan bereitet; sonst gegen Warzen u. Hühneraugen angewendet.

Grüne Tinte, s. u. Tinte.

Grüenewald (Matthäus), geb. zu Aschaffenburg od. Frankfurt um 1480, deutscher Maler, lebte in Aschaffenburg u. malte bes. für Albrecht von Brandenburg. Seine Hauptwerke, ehedem in Aschaffenburg u. Mainz, sind zerstreut. In der Pinakothek zu München ist der heil. Mauritius. Zuletzt ging er ins Manierirte über; st. nach 1530.

Grünewald, ein über Pfeffermünze, Tausendgüldenkraut, Dreiblatt, Galgant, Kalmus u. Pomeranzenfrüchte abgezogner Branntwein.

Grüne Winterbutterbirn (Pomol.), so v. w. Butterbirn C) a).

Grünfärben, s. u. Grün *.

Grünfaulbaum, Ligustrum vulgare.

Grünfink, 1) so v. w. Kernbeißer, grüner *; **2)** so v. w. Girlitz.

Grünfränkisch (Weinb.), so v. w. Elbling.

Grünfüssel, Vogel, so v. w. Meerhuhn, grünfüßiges. **G-hänfling**, so v. w. Grünling.

Grünhain, 1) G. mit Schlettau, Amt im k. sächs. Kr. Zwickau, 24,000 Ew., gebirgig; **2)** Bergstadt darin, 1500 Ew. In der Nähe der Fürstenberg, wo Prinz Albert von Sachsen 1455 durch Triller aus Kunz v. Kauffungens Händen befreit wurde, s. u. Prinzenraub.

Grünharz (Chem.), s. Chlorophyll.

Grünholz, 1) in Ungarn der Krummholzbaum, überhaupt Pinus sylvestris; **2)** Genista tinctoria. **G-holzbaum** (Laurus chloroxylon), s. u. Laurus.

Grüningen, 1) Solmsbraunfelsische Stadt im Landrathsbzk. Hungen der großherz. hess. Prov. Oberhessen; 550 Ew.; seit 1355 an Kurhessen verpfändet. **2)** Flecken im Bzk. Hinweil des Schweizercantons Zürich; 1450 Ew. **3)** (Gesch.). G. war vormals Grafschaft u. gehörte zuerst den Grafen von Rappersweil, dann dem Abt zu St. Gallen; war auch einmal Habsburgisch; von den Edlen von Geßler kaufte es 1408 Zürich; 1440 u. 1443 von den Eidgenossen genommen, aber an Zürich zurückgegeben; 1685 fast ganz abgebrannt; **4)** s. Gröningen 4) u. 5). *(Wr. u. Lb.)*

Grünitz, Vogel, so v. w. Grünfink 1).

Grünkieserz, so v. w. Goldkies.

Grünkohl, s. u. Kohl.

Grünkrähe, Vogel, so v. w. Mandelkrähe.

Grünkraut, so v. w. Spinat.

Grünlandsmoor, s. u. Moor 1).

Grünlandstorf, s. u. Torf *.

Grünling, 1) so v. w. Kernbeißer *; **2)** s. u. Weißling.

Grünling, 1) harter G., s. u. Plattäpfel B) e); **2)** so v. w. Weinbirn, französische; **3)** Agaricus virescens; s. u. Täubling; **4)** Spartium scoparium.

Grünmoor, s. u. Moor 1).

Grünne (Biogr.), so v. w. Grüne.

Grünpflanzen (Chlorophyta), 3. Klasse des Reichenbach'schen natürl. Pflanzensystems, umschließt: Algen, Moose, Farren; vgl. Reichenb. Pflanzensystem **.

Grünrenetten, mehrere Äpfelarten aus der Familie der Renetten: **1)** grüne Renette, s. u. Renetten * t); **2)** grüne Bandrenette (lange, rothgestreifte, grüne Renette), s. u. Rothrenetten * k); **3)** grune, gestreifte, platte Renette, so v. w. Zwiebelborsdorfer, s. u. Borsdorfer *.

Grünsalz, s. u. Steinsalz. **G-sand**, s. u. Kreidegebirge. **G-sandstein**, s. u. Sandstein.

Grünschnäbler, so v. w. Dickfuß.

G-schwanz, so v. w. Grünfink.

Grünselbaum, Ligustrum vulgare.

Grünsfeld, 1) fürstl. krautheim. Amt im Bzksamte Gerlachsheim des baden. Kr. Unterrhein; 8600 Ew.; **2)** Stadt das., Weinbau, 1500 Ew.

Grünspan, 1) (Aerugo, Spangrün, weil es zuerst in Spanien bereitet ward), Oxyd von Kupfer u. Essigsäure, **a)** natürl. G. im Kupferlasur, Malachit, Kupfergrün u. als der bekannte grüne Kupferrost vor, welcher entsteht, wenn Kupfer od. auch Messing der frischen Luft ausgesetzt u. (als kohlensaures Kupferoxyd) oxydirt wird; **b)** künstlicher od. eigentl. G., s. u. Essigsaure Salze ** u. ** ff.; dient als reinigendes u. ätzendes Mittel, bes. bei unreinen Geschwüren, auch in Augenkrankheiten, in Salben, Pflastern u. Auflösungen; **2)** (Toxikol. u. Technol.), s. Essigsaure Salze ** u. **. *(Su.)*

Grünspan, Pflanze, Genista tinctoria.

Grünspanblumen, s. u. Essigsaure Salze **. **G-cerät** (Ceratum aeruginis), Grünes Wachs.

Grünspangeist (Spiritus aeruginis), sonst der, durch Destillation bei starkem Feuer aus dem, durch Kunst bereiteten Grünspan erhaltene starke Essig. **G-spansalbe**, so v. w. Aegyptische Salbe.

Grünspath (Min.), so v. w. Malakolith.

Grünspecht, s. u. Specht *.

Grünstadt, 1) Canton im Landcommiss. Frankenthal des baier. Rheinkreises; hat 2 QM., 23,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Liß; Progymnasium; Fabriken

ken in Steingut u. Baumwollenwaaren; 3500 Ew

Grünstein (**Diorit, Diabase, Aphanit, Trapp**), zu den Hornblenden gehörig, bestehend aus Hornblende (als Hauptmasse), mit Albit od. Feldspath innig gemengt u. meist von grünlicher od. schwarzer Farbe. Liegen noch größere Feldspathkrystalle darin, dann heißt er **porphyrartiger G.**; sind sie grünlich gefärbt u. ist der G. wie aufgelöst, so ist es **G-steinporphyr**; ist aber das Gemenge noch inniger u. die Hauptmasse grün, mit oft sich kreuzenden Feldspathkrystallen, **Grünporphyr.** Der Flötz-G. ist grünl., bildet großkugelige Massen u. geht bisweilen in Basalt über. **G-steinschiefer** hat obige Bestandtheile u. schieferiges Gefüge. Eine Abänderung mit rundlichen Albit- od. Feldspathkörnern heißt **Variolit** (**Blätterstein**). G. gehört zu den Urgebirgen, kommt an vielen Orten Deutschlands, in Italien, Ungarn u. a. Orten vor, enthält oft feine Körner von Magneteisenstein; dient als Zuschlag beim Schmelzen einiger Metalle. **G-steingebirge** gehört zu den sogenannten plutonischen Gebirgen, findet sich in Trümmern, Gängen ꝛc., durchsetzt die krystallinischen Gebirge vieler Gegenden, enthält oft mächtige Adern von Eisen (in Småland), Kupfer (Kupfergebirg in NAmerika), Silber u. Tellur (Siebenbürgen), auch Gold (NCarolina). *(Wr.)*

Grünsucht, s. Gelbsucht 1.

Grünten, s. u. Allgauer Alpen.

Grünthal (**Grünenthal**), Dorf im Amte Lauterstein, des kön. sächs. Kr. Zwickau, an der Flöha; mit einer Ringmauer umgeben; **Saigerhütte** zum Ausscheiden des freiberger Silbers aus schwarzem Kupfer. Sie wurde 1493 von den Ungarn Stephan, Hans u. Georg **Allnpeck** angelegt u. von ihren Erben 1567 an Kurfürst August verkauft; 1752 wurde hier eine **Kupfermünzstätte** zu poln. Schillingen angelegt; im 7jähr. Kriege wurden auch poln. Groschen u. später sächs. Silberscheidemünze hier geprägt. Die Saigerhüttenordnung ist von 1672; außer dem **Saigerhüttenfactor** beaufsichtigen der **Anrichter** die Saigerarbeiten u. der **Hüttenverwalter** die Kupferhämmer. *(Lb.)*

Grünthal (**Kohlthal, Krautthal, Val de choux**), **Orden von**; gest. 1193 von dem Karthäuser Viard in Burgund, nach St. Benedicts Regel, mit manchen Satzungen der Karthäuser, in der Tracht der Cistercienser, bei äußerster Armuth ohne allen Grundbesitz. Ging Anfangs des 17. Jahrh. mit seinen wenigen Klöstern unter.

Grünvogel, so v. w. Grünfink 1).

Grünwald, Dorf im Landger. Au des baier. Kr. Oberbaiern; Pulvermagazin; Ruinen einer Römerschanze; 300 Ew.

Grünwalder Thal (Geogr.), s. u. Reinerz.

Grüppe, Graben auf neu angeschwemmtem Vorlande, damit das Wasser hineinlaufe u. mehr Erde u. Sand absetze, od. auch in moorigem Lande, um es zu entwässern.

Grüsen (**Grüsseln**), so v. w. Bröckeln.

Grüser, so v. w. Doppelschnepfe.

Grüson (Joh. Philipp), geb. zu Magdeburg 1768; 1789 Baucondukteur daselbst, 1791 Oberbaudepartementsassessor in Berlin u. 1794 Prof. der Mathematik am Cadettencorps daselbst; erfand 1791 eine Rechenmaschine (Beschreibung, Berl. 1795); schr.: Enthüllte Geheimnisse der Arithmetik, 1792 u. 1800, 2 Bde.; Leitfaden des ersten arithmet. Unterrichts für alle preuß. Cadettencorps, Berl. 1797; Samml. von Tafeln zum Multipl. u. Divid., ebd. 1798; Großes Einmaleins, ebd. 1799; Logar., trigomet. ꝛc. Tafeln, 3. Aufl., ebd. 1831; Grundriß der Mathematik, 1799 ff., 2 Th.; Anleit. zur Mathematik, ebd. 1799 ff., 2 Thle.; übers. Egers Algebra, ebd. 1821. *(Md.)*

Gruēssa (span.), Maaß, so v. w. Gros 3).

Grüssau, sonst Cistercienserabtei, am Bache Zieder, im Kr. Landshut, des preuß. Regbez. Liegnitz, 2 Kirchen, Gymnasium, kathol. Schullehrerseminarium; besaß 2 Städte u. 40 Dörfer; 1810 säcularisirt. Jetzt in dem Stiftsgebäude Armenbeschäftigungsanstalt. In der Nähe der Lustort **Bethlehem.**

Grüssen, s. Begrüßung.

Grüsser, s. u. Wanderschaft.

Grütli, s. u. Fluelen.

Grütze, geschrotne u. von den Hülsen befreite Getreidekörner. Man nimmt dazu Gerste, Haidekorn u. Hafer, mahlt sie in den Mahlmühlen, indem man in Stampfmühlen die Hülsen losschlägt u. dann die Körner in einem gewöhnl. Mahlgange schrotet, od. in Handmühlen, **Grützmühlen,** welche 2 kleine Mühlsteine haben. Letztres geschieht von den **Grützmachern,** welche zugleich **Grützhändler** sind. Auch wird die G. nebenbei beim Graupen- u. Griesmachen gewonnen. Meist wird sie mit Wasser od. Milch zu Breien od. Suppen benutzt, bes. vom Landmann. In Schlesien, in der Lausitz u. in Niedersachsen wird sie auch für Würste (**Grützwürste**) benutzt. *(Fch.)*

Grützenberg, Bergspitze, s. u. Freudenthal 1).

Grützgeschwulst, so v. w. Balggeschwulst.

Grützhafer, s. u. Hafer 1.

Grützjöckel, grüner Vitriol, der sich in Gestalt der Zapfen am Gesteine ansetzt.

Grützmühle, s. u. Mühle 3).

Grüft, 1) so v. w. Grube; **2)** so v. w. Grab, bes. wenn es **3)** in einem Erbbegräbniß od. einer Kirche ist.

Grugliāsco, Marktfl. in der piemont.-sard. Provinz Turin; 3000 Ew.

Gruināles, dem Geranium ähnliche Pflan-

Pflanzen; nach Linné natürliche Pflanzenordnung.

Gruithuisen (Fr. Paula v. G.), geb. auf dem Schlosse Haltenberg am Lech 1774, früher Prof. der Naturwissenschaften, Anthropologie u. Pathologie an der landärztl. Schule zu München, seit 1826 Prof. der Astronomie an der Universität das.; schr.: Die Naturgeschichte im Kreise der Ursachen u. Wirkungen, München 1810; Anthropologie, ebd. 1810; Organozoonomie, ebd. 1811; Ueber die Natur der Kometen, ebd. 1811; Beiträge zur Physiognosie u. Heautognosie, ebd. 1812; Einleit. in das Studium der Arzneikunde, Nürnb. 1824; Handb. der Vorbereitungslehre für die Bair. Schulen für Chirurgen, ebd. 1822; Naturgesch. des gestirnten Himmels, München 1836; gab Analekten zur Erd- u. Himmelskunde, ebd. 1828—1832, 7 Hefte; Neue Analekten, ebd. 1832—1836, 8 Hefte; Astronom. Jahrbuch für 1839—1842, ebd. 1838—41, 4 Jahrg., heraus. Bes. hat er sich durch astronom. Untersuchungen mittelst Fraunhoferscher u. Reichenbachscher Teleskope u. dadurch erhaltne Aufschlüsse über die, der Erde zugekehrte Fläche des Monds, Ruf erworben. *(Pt., He. u. Jb.)*

Grülich, Stadt im böhm. Kr. Königgrätz; Schloß, Wallfahrtsort, 2500 Ew. Dabei der **G-er Schneeberg** (4385 F.) u. der **G-er Marienberg** (2289 F.).

Grülich (Friedrich Joseph), geb. zu Rödigke bei Wittenberg 1766, 1795 Pfarrer zu Niebra im Neustädter Kr. Sachsens, 1809 Diakonus u. seit 1827 Archidiakonus zu Torgau; st. das. 1839. Schr. u. a.: Histor. Eingänge zu Landpredigten, Gera 1800, 1 Bd.; Preußens Noth u. Rettung in den Jahren 1806 bis 1815, Halle 1819; Leidenserfahrungen u. Leidensgewinn, Torg. 1826, 2. Aufl. 1828; Gesch. u. Lehre des Augsburg. Glaubensbekenntnisses rc., Berl. 1829; Christl. Betrachtungen u. Gebete rc., Torg. 1832; Denkwürdigk. der alten sächs. kurfürstl. Residenz Torgau rc., Dessau 1834; Beruhigende Betrachtung über den neusten Versuch, das Leben Jesu in eine Sage zu verwandeln, Lpz. 1836; Ueber die Ironien in den Reden Jesu, ebd. 1838. *(Rh. u. Hm.)*

Grüllas, Gebirge, s. u. Cordilleras 1.

Grüma (r. Ant.), so v. w. Groma.

Grümbach, 1) Dorf im Kreise St. Wendel des preuß. Rgsbzks Trier; **2)** Hauptort darin, unweit der Glan; 450 Ew., Trümmer des Schlosses Haubitz; **3)** Mehr. Orte in Württemberg, Baden, Sachsen u. a. L.

Grümbach 1) (Wilhelm v.), geb. 1503 in Franken, wo er große Güter besaß; begab sich früh zum Markgr. Albrecht von Brandenburg-Kulmbach u. regte ihn zum Krieg gegen Markgr. Georg u. gegen die fränk. Bischöfe auf. Als Statthalter des Markgrafen ersuchte ihn der Bischof von Würzburg, Melchior von Zobel, den ihm angedrohten Krieg abzuwenden, wogegen er ihm das von G-s Voreltern gestiftete Kloster Mainberg u. die Zurückgabe einer Verschreibung von 7000 Goldgulden verhieß. Wirklich brachte G. den Markgrafen 1552 von seiner Unternehmung gegen Würzburg ab u. bewog ihn, sich gegen Nürnberg zu wenden. Dagegen nahm Albrecht 60,000 Goldgulden, die er G. schuldete, an u. wies ihn an das würzburg. Amt Mainberg, das der Markgraf prätendirte. Der Bischof von Würzburg belehnte nun G. mit mehr. Gütern, verwandelte auch sein Lehn in Allodium; doch nur zum Schein; denn den Kaiser überredend, daß er, genöthigt von G., dieß gethan, u. so vom Kaiser einen Befehl auswirkend, seine Verträge mit G. unerfüllt zu lassen, hob der Bischof sie auf u. nahm auch G. seine Güter wieder. G. wollte sich, da er keine Hülfe beim Kaiser fand, selbst helfen u. ließ den Bischof den 15. April 1558 in Würzburg überfallen, um ihn aufzuheben u. fortzuführen. Hierbei ward der Bischof erschossen. G. ging nun nach Frankreich, um Truppen zu werben u. wollte mit ihnen Würzburg bekriegen. Auf Vorstellung der rhein. Kurfürsten entließ er sie jedoch u. begab sich selbst 1559 gegen freies Geleit auf den Reichstag nach Augsburg. Die Unterhandlungen mit Würzburg um Entschädigung blieben jedoch erfolglos. Er begab sich nun zum Herzog Johann Friedrich v. Sachsen-Gotha, rüstete hier einen Reiterhaufen, überfiel 1563 die Stadt Würzburg u. zwang dem neuen Bischof, Friedrich v. Wirsberg, einen Vergleich ab, nach dem er alle seine Güter zurückerhalten sollte. Ferdinand I. hob indessen auch diesen Vergleich, als erzwungen, auf, ächtete G. u. ermahnte den Herz. von Gotha, demselben seinen Schutz zu entziehn, dehnte, als dieser nicht gehorchte, 1566 die Acht auch auf ihn aus u. trug dem Kurfürsten August von Sachsen auf, die Acht zu vollziehen. Dieser ließ Gotha berennen u. belagerte es Anfangs 1567 förmlich. Nach der Einnahme wurde G. geviertheilt u. seine Anhänger hingerichtet, s. u. Gotha (Gesch.) rc. Die ganzen, von G. herbeigeführten Unruhen nennt man die **Grümbachschen Händel.** Vgl. L. Bechstein, G., Hildburgh. 1839, 3 Bde. **2)** (Karl Heinrich), geb. 1790 zu Merseburg, Diakonus u. Rector zu Ortrand in der Oberlausitz, 1823 Prediger zu Staritz u. 1831 Oberpfarrer zu Mühlberg; schr.: Anthodoron, Lpz. 1811; Mnemosyne, ebd. 1811—1818; Dichterische Proben, Merseb. 1818; Darstellungen aus der Gemüthswelt, ebd. 1820; Glaube, Liebe, Hoffnung, ebd. 1826, 2. Aufl., Lpz. 1841; Der Garten der Tugend, ebd. 1827; Siona, der Weg zu Gott, ebd. 1829, 2. Aufl. 1836; Immortellen, Meißen 1830; Die Reisemappe, ebd. 1831; Sulamith, ebd. 1831; Andachtsbuch, Berl. 1832, 2. Aufl. 1838; Opferblüthen, ebd. 1832; Vacuna, ebd. 1832;

1832; Novellen u. Erzählungen, Meißen 1834; Das christl. Gebetbuch ꝛc., ebd. 1835; Sionas Blumenkörbchen, ebd. 1836; Unterhaltungs-Bibliothek, ebd. 1836; Das Buch für Leidende, ebd. 1839; Die Schicksale der Familie Dietrich, ebd. 1839—40, u. mehr. Kinderschriften. *(Pr., Dg. u. Hm.)*

Grumbātes, König der Chioniten; begleitete den Perserkönig Sapor II. bei dessen Einbruche in Mesopotamien 359 n. Chr., verlor aber seinen einzigen Sohn 360 vor Amida.

Grūmberg, Stadt im mähr. Kr. Olmütz; 1000 Ew

Grūmbkow (Friedrich Wilh. v. G.), geb. zu Berlin 1678; bildete sich auf deutschen Lehranstalten u. auf Reisen, trat dann in preuß. Staatsdienste u. stieg unter Friedrich Wilhelm bis zum Feldmarschall u. zum ersten Minister. Wegen Verschwendung u. Aeußerungen über den König fiel er 1738 in Ungnade. Er st. 1739.

Grumēntum (a. Geogr.), Stadt in Lucania, j. Chiaramonte. Hier 215 v. Chr. Sieg des röm. Consuls Cl. Nero über die Carthager unter Hannibal.

Grumīlea (G. *Gaertn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Coffeaceen, 5. Kl. 1. Ordn. Arten: G. nigra, auf Ceylon, congesta, subintegra, in Ostindien, psychartrioides, in Aequatorialafrika.

Grūmmet, das gedörrte Gras, welches bei 2- u. 3schürigen Wiesen (**G-wiesen**) vom 2. Hieb gewonnen wird; das vom 3. Hieb nennen Manche Nachmäht. Das G. bewirkt bei Pferden Verstopfung, vermehrt das Schwitzen u. nährt zu wenig, weil das nach dem ersten Hieb gewachsene Gras weniger Kraft hat, auch zum Theil ganz and. Grassorten enthält. Für Kühe u. Schafe ist das Grummet gut. Beim Aufbewahren des G-s auf dem **G-boden**, der meist über den Viehställen ist, ist es gut, eine Hand hohe Lage von Stroh unterzulegen, welches die Dünste an sich zieht. *(Fch.)*

Grūmo, s. u. Casali.

Grumōs (v. Lat.), geronnen, klumpig; **Grumescēnz**, Gerinnung.

Grūnau, 1) Dorf, s. u. Kamenz 2); 2) Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks Liegnitz, theilt sich in Alt- u. Neu-G. (dieses als Vorstadt von Hirschberg), Fabrikdorf (Leinwand), 1450 Ew.

Grūnche (**Grüncher**, Pomol.), so v. w. Grunecke.

Grūnd, 1) das Unterste einer Sache, sofern es fest ist u. einen Widerstand leistet; 2) die Erdfläche unter einem Gewässer (Meer, See ꝛc.); 3) das Innerste des Herzens, der Seele; 4) eine niedrig liegende Gegend; 5) so v. w. Baugrund, s. u. Grundbau; 6) (Rechtsw.), so v. w. Boden 4); 7) bei gemusterten Zeugen der nicht gemusterte Theil. Man unterscheidet Leinwand-, Taffet-, Atlas- u. Köper-G.; der Theil der Kette, welcher den G. bildet, heißt bei den Seidenwebern **G-kette**, u. eben so unterscheidet man am Webestuhle die **G-fusstritte, G-fussschäfte**; 8) der Gegenstand, auf welchem gemalt od. vergoldet wird; 9) der erste Farbenüberzug, der auf einen Gegenstand aufgetragen wird, theils um ihn zu glätten, theils um die hernach darauf gemalten Gegenstände zu heben; Leinwand wird dabei erst mit Leimwasser od. Hefen getränkt u. mit Bimsstein abgerieben; 10) was hinter den einzelnen gemalten Gegenständen zu sein scheint; s. Vorder-, Mittel-, Hinter-G., u. es macht eine Figur oft den G. für andre; 11) die rechte Seite des Tuches; 12) bei erhabner Arbeit die Unterlage von Zwirnfaden, auf der die reichen Fäden befestigt werden; 13) (Anat.), der dickre od. hintre Theil eines Organs od. einer Höhle, so: Gebärmutter-, Schädel-, Becken- u. Blasengrund (vgl. Basis 7); 14) (Bot.), die untre innre Fläche eines Pflanzentheils; 15) G. eines bedeckten Wagens, so v. w. Hintertheil desselben; 16) die zureichende Ursache von Etwas, also so v. w. Argument; 17) so v. w. Princip; 18) (**G-stück**), immobiliares Eigenthum, bes. in der Redensart: Grund u. Boden. *(Pi.)*

Grūnd, Bergstadt in der Berghauptmannschaft Klausthal (Hannover); 1100 Ew. Dicht daran stößt das Dorf Laubhütte mit 500 Ew. Hier das Mundloch (Eingang) in den Georgstollen. Dieser ist 3 Stunden lang, bewirkt für sämmtliche Gruben bei Klausthal die Wasserlosung u. kann befahren werden. Angefangen wurde er 1777 u. mit einem Aufwand von 412,000 Thlr. 1799 geendigt. *(Go.)*

Grūnda (lat., griech. Geison, Geisson, Ant.), der weithervorspringende Sims des Hauses, daher Lares grundiles die Schutzgötter (s. Laren), welche unter der G. standen.

Grūndaccorde, so v. w. Stammaccorde.

Grūndangel, Angel mit einer langen, noch bes. mit Blei beschwerten Schnur (**Grūndschnur**), damit der Angelhaken auf dem Grund des Wassers erhalten wird.

Grūndanschauungen, die ursprüngl., allen andern zu Grunde liegenden Anschauungen des Raumes u. der Zeit.

Grūndanschlag, s. u. Anschlag 1.

Grūndartikel, s. u. Glaubensartikel.

Grūndbalken (Wasserb.), so v. w. Fachbaum.

Grūndbass, Grundtöne, die man unter dem Accord eines harmon. Satzes (Fundamentalbaß), hinzufügt, worauf sich der Accord unmittelbar gründet u. woraus er entstanden ist, z. B.

	e	d	e	d	c	h	c
	c	h	c	c	c	g	c
	g	g	g	a	g	f	g
	e	f	e	f	e	d	e
Hier ist der G.	C	G	C	D	C	G	C

Man

Man gebraucht den G., um zweifelhafte u. mehrdeut. Harmoniefälle zu entziffern. *(Ge.)*

Gründbau (Bauk.), [1] der Inbegriff aller, zur Gründung eines Bauwerks nöthigen Vorrichtungen. Jedem Gebäude muß, damit es sich gleichmäßig in die Erde eindrücke, eine feste Unterlage gegeben werden. [2] Dies geschieht, nachdem das Erdreich hinlänglich tief ausgegraben ist (das **G-graben**), durch Mauerwerk (**G-mauern**), das in die Erde auf, von Natur festen od. auf künstlich befestigten Boden von großen lagerhaften Steinen die der Nässe u. dem Zerdrücken widerstehen, zu setzen ist. Die Dauer u. Festigkeit eines Bauwerks ist von dem festen Baugrunde u. der tüchtigen Aufführung der Grundmauern abhängig. [3] Feste Baugründe sind Felsen- od. Steingrund, Lehm, grobkörniger, durch fette Erde verkitteter Sand, auch feiner Sand, wenn er nicht zur Seite ausweichen kann. Weiche nachgebende Gründe sind: mit Schlamm vermischter Sand, Letten, Mergel, Torf- u. Wiesenerde, schwimmender Morast u. aus mehrern Erdarten bestehendes od. aufgeschüttetes Land. [4] Zur Festigkeit eines Grundes gehört ferner auch die Dicke der Erdlagen, indem, wenn unter einer, an u. für sich festen Erdlage eine weichere sich befände u. die feste eine Dicke von 10—15 F. nicht erreichte, dieselbe durch die Last des Gebäudes brechen u. sich in die weiche Erdlage eindrücken würde. [5] Die Beschaffenheit des Grundes wird durch Ausgrabungen u. durch Bergbohrer untersucht. Finden sich feste Erdlagen unmittelbar an der Oberfläche, so muß die Grundmauer dennoch 3 F. tief in dieselbe gesetzt werden, damit weder Wasser noch Frost in die Grundlage dringen kann. [6] Weiche nachgebende Baugründe müssen durch künstliche Vorrichtungen befestigt werden. Dies geschieht durch Roste, aus Schwellen u. Bohlen verbundne Unterlagen, die entweder auf eingerammte Pfähle (Grundpfähle), od. unmittelbar auf den weichen Grund gelegt werden, worauf man die Grundmauern auf diesen Rost aufführt. [7] Erstre werden Pfahlroste od. Pilotagen, leztre liegende, gestreckte od. fliegende Roste genannt. Das eichne od. kieferne Holz der Roste wird wenigstens 1 F. unter den niedrigsten Stand des Grundwassers gelegt, damit es vor Fäulniß gesichert bleibt. [8] Der Pfahlroste bedient man sich nur bei Morast od. im Wasser u. wo der feste Grund tief unter dem weichen befindlich ist; die Pfähle werden mit der Ramme reihenweise in 1 bis 1½ F. Entfernung von Mitte zu Mitte u. in 3 F. Entfernung von einander verbandmäßig in den festen Grund eingetrieben; die Stärke der Grundmauer bestimmt die Anzahl der Pfahlreihen. [9] Das obre Ende des Pfahles erhält einen Zapfen, auf welchen die Rostschwellen (parallel liegende horizontale Balken) wagrecht aufgezapft werden. Ueber diese Schwellen werden zur Verbindung 4—5 F. von einander Querhölzer (Zangen), aufgekämmt u. zwischen diese Zangen querüber die Schwellen 3—4 Z. starke Bohlen, aufgenagelt, auf denen die Grundmauern aufgeführt werden. [10] Der liegenden Roste kann man sich bedienen, wenn der Grund zwar weich, aber aus erdigen Bestandtheilen zusammengesetzt ist, als durchnäßter Thon, Lehm od. Triebsand, Torfgrund, welche Gründe sich durch die Last des Gebäudes so zusammendrücken lassen, daß alsdann kein weitres Setzen des Gebäudes zu befürchten ist. [11] Hier werden die Zangen, um etwas längre Balken od. Bohlen als die Breite der Grundmauer beträgt, zu unterst 3—4 F. von einander u. wagrecht in den Grundgraben gelegt; auf diese Zangen die Schwellen, nach der Länge des Gebäudes nicht über 4 F. von einander u. quer über diese starke Bohlen, auf welchen, wie bei dem Pfahlroste, die Mauer aufgeführt wird. [12] Die Stärke der Grundmauer richtet sich nach der Stärke der darauf zu setzenden Mauer u. wird unmittelbar unter der Erdoberfläche auf jeder Seite gewöhnlich um ½ F. stärker angelegt, als diese. Bei tiefen Grundmauern ist diese obre Stärke der Grundmauer auf jede 6—8 F. ihrer Tiefe abermals um 1 F. zu vermehren; bes. aber muß dies bei dem untersten Absatz geschehen. Die Verbreitung der Unterbreite der Grundmauer geschieht bei, auf einer Seite freistehenden Mauern, Ufermauern, Futtermauern, nach einer geraden Linie od. Böschung; sonst aber werden die Grundmauern mit lothrechten Absätzen aufgeführt. [13] Bei solchem Baugrunde, wo tiefe Moraststellen mit festem sicherm Boden abwechseln, stellt man die Grundmauern auf Pfeiler od. auf sog. gesenkte Brunnen, Pfeiler, die sich durch ihre eigne Last nach u. nach tiefer senken; man verbindet sie dann über den tiefen Moraststellen durch Bogen u. setzt auf diese die Mauern auf. [14] Die Legung des Grundes ist meist mit Feierlichkeiten verbunden, bes. bei öffentl. Gebäuden, wie Kirchen, Schulen, Museen, Rathhäusern. Hier thut gewöhnl. die vornehmste Person, nachdem der Grundstein (der meist nach Osten zu liegende Eckstein) seine regelrechte Lage erhalten hat, einige Schläge mit einem Hammer auf denselben u. bewirft die Fugen mit einigen Würfen Kalk. In den ausgehohlten Grundstein werden Inschriften auf metallnen od. porzellanenen Tafeln, Münzen, Schriften, die auf den Bau u. auf die Zeit, in der er erfolgte, Bezug haben, u. dergl. gelegt. Dem Vornehmsten folgen die andern Theilnehmer an dem Bau, die Baumeister u. die Gewerken mit Hammerschlägen nach. *(Gü., Eg. u. Pr.)*

Gründbaum, 1) (Wasserb.), so v. w. Fachbaum; **2)** (Schiffw.), so v. w. Kiel des Schiffes; **3)** (Seidenw.), so v. w. Kettenbaum.

Gründ-

Grundbedeutung, Bedeutung eines Wortes, die ursprünglich damit verbunden wurde, im Gegensatz zu den aus ihr hergeleiteten. **G-begriff**, Begriff, mit dem mehrere andre erklärbar sind.

Grundbein (Os basilare), **1)** das Hinterhauptbein u. Keilbein in Verbindung, bei Erwachsenen in der Regel verwachsen; **2)** so v. w. Keilbein, u. **3)** Kreuzbein.

Grundbesitz, so v. w. Grundeigenthum. **G-besitzadel**, s. unt. Adel 4. **G-besitzer**, so v. w. Grundherr.

Grundbirnen, **1)** so v. w. Erdbirnen; **2)** so v. w. Kartoffeln.

Grundblei (Schiffsw.), so v. w. Senkblei.

Grundboden, **1)** (Hüttenw.), s. u. Silber; **2)** so v. w. Fußboden.

Grundbohrer, so v. w. Erdbohrer.

Grundbolzen (Metallarb.), so v. w. Formbolzen.

Grundbret (Kriegsw.), langes Richtscheit mit einem 4eckigen Bret an dem einen Ende u. ¼ Viertelkreise, diente sonst statt des Aufsatzes, s. d. (Kriegsw.).

Grundbruch (Wasserb.), s. u. Abbruch 4).

Grundbücher, **1)** Bücher, worin die Gerechtigkeiten der Grundherren u. die Obliegenheiten der Besitzer der dienstbaren Grundstücke aufgezeichnet sind; **2)** bei einem Gericht Verzeichnisse über die Besitzungen der Gerichtsunterthanen, welche den Umfang, den Werth, die Rechte od. Pflichten derselben genau enthalten. Vgl. Hypotheken.

Grundbürbach, Dorf im Kr. Siegen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; Bleibergwerk, mehrere Eisenwerke; 600 Ew.

Grunddamm, ein Damm auf dem Grunde eines Flusses zur Ebnung u. Schiffbarmachung, od. zum Bau eines Wehres dienend.

Grunddienstbarkeit, s. u. Servitut.

Grundebene, s. u. Projection 1.

Grundeichel, so v. w. Erdnuß 2).

Grundeigenthum, der rechtl. Besitz an Grund u. Boden, entsteht entweder durch erste Besitznahme, od. Vertrag, od. Kauf ꝛc. **G-eigenthümer** sind in mehrern Staaten vor den andern Staatsbürgern bevorrechtet, besonders durch das active Staatsbürgerrecht.

Grundeis, [1] Eis, das beim Zufrieren der Flüsse od. beim Aufthauen eines Flusses u. erfolgenden Eisgang in lockern, undurchsichtigen Schollen od. Massen fortgetrieben wird, u. wegen anhängenden kleinen Gesteins od. Sands auf dem Grund der Gewässer fest gewesen zu sein scheint. [2] Es ist bezweifelt worden, daß auf dem Grunde der Gewässer, die nicht durchaus in einer zusammenhängenden Masse ausgefroren sind, sich Eis bilde, da dies den Gesetzen der gewöhnlichen Eisbildung (s. Eis 1) entgegen ist. Wahrscheinlich gelangen aber, während eines Eisganges u. bei veränderl. Kältegraden, durch die Ungleichheit der Strömung Eisschollen auch wohl unter andre über sie strömende, werden dadurch niedergedrückt u. frieren dann wohl auch, bes. in der Nähe der Ufer od. an Buchten an u. erheben sich erst später als eigne Massen. [3] In Strömen, wo Seitengewässer früher aus Berggegenden Eis mitbringen, wird oft, während das Wasser in dem Hauptstrome unter dem Eispunkt erkaltet ist, aber wegen Schnelle der Bewegung noch nicht zu Eis wird, das Frieren von tiefern Stellen aus, wo die Bewegung durch Hemmungen, die in der Eigenheit des Flußbettes liegen, immer langsamer, hebt von unten an u. hemmt den Strom in seinem Laufe, wenn er auch noch nicht durchaus zugefroren ist. *(Pi.)*

Grundeln, **1)** bei Oken Zunft der Stummelflosser, Ordnung der Brustflosser, Leib keulenförmig, nackt od. gepanzert, in der vordern Rückenflosse lange, einfache Strahlen; dazu die Abtheil.: **a)** Schleim-G. mit den Sippschaften Brust-G. (Gatt. Meer-G., Schlammspringer, Schläfer), u. Hals-G. (Gatt. Feilenfisch); **b)** Panzer-G. mit den Sippschaften glattköpfige G. (Gatt. Stichling, Knurrhahn, Peristhedion, Dactylopterus), rauchköpfige G. (Gatt. Drachenkopf, Pterois u. a.); **2)** so v. w. Schmerl. *(Wr.)*

Grundepheu, Glechoma hederacea (Nepeta glechoma).

Grunderbe (Rechtsw.), so v. w. Anerbe.

Grundfarben, so v. w. Hauptfarben, s. u. Farben.

Grundfläche (Math.), so v. w. Basis.

Grundföre, Fisch, so v. w. Anken 1). **G-forelle**, Fisch, s. u. Forelle 2. u. 7.

Grundform, **1)** (Min. u. Philos.), so v. w. Grundgestalt; **2)** s. u. Kattun.

Grundgarn (Fisch.), so v. w. Wathe.

Grundgerechtigkeit, **1)** Gerechtsame auf Grund u. Boden, also so v. w. Grundeigenthum; **2)** das Recht, Zinsen u. andre Abgaben von Grund u. Boden zu verlangen.

Grundgericht, so v. w. Dorfgericht.

Grundgerinne, so v. w. Teichgerinne.

Grundgesetz, **1)** Gesetz, das allen andern zum Grunde liegt, bes. so v. w. Fundamentalgesetze; **2)** Inbegriff der gesetzl. Bestimmungen, auf die die Organisation eines Staates gegründet ist, u. aus denen die Rechte u. Pflichten des Staats u. der Unterthanen abgeleitet werden, vgl. Gesetz u. Constitution; **3)** (Phys.), die Naturgesetze, welche erfahrungsmäßig die einfachsten bekannten Wirkungen der Grundkräfte ausdrücken, vgl. Newton. *(Hg. u. Ml.)*

Grundgestalt, **1)** Form, von der alle andern ausgehen; **2)** (Min.), s. u. Krystallisation.

Grundgraben, s. u. Grundbau 2.

Grundgranne, s. u. Blüthe 11.

Grundgurt, s. u. Sattel.

Grundhaare, **1)** die feinen, weichen Haare des Winterpelzes der Thiere; **2)** die in der Haut verborgnen Haarwurzeln.

Grundhauen (Schwertf.), s. u. Einschlagen 12).

Grundheil, **1)** Anagallis arvensis; **2)** Veronica officinalis; **3)** Peucedanum oreoselinum.

Grundherr, **1)** Person, welche das Obereigenthum über gewisse Grundstücke, namentlich Bauergüter, hat, zuweilen auch der, dem das Dominium directum an einem emphyteutischen Gute zusteht; **2)** der Inbegriff der, aus diesem Obereigenthum fließenden Rechte, insbes. Abgabenbefugnisse. Nicht zu verwechseln damit ist die Gerichtsherrschaft. Alle aus der Gerichts- u. G-sherrschaft sich gründenden Berichtigungen haben ihren Ursprung in dem alten Voigteiverhältniß; **3)** (Bergb.), derjenige, auf dessen Grundstück man einen Gang entblößt. Er muß so viel Feld von seinem Grundstück hergeben, als zu Anlegung eines Berggebäudes nöthig ist; dafür bekommt er nach gerichtl. Taxe eine Entschädigung, od. einen Erbkux frei gebaut. *(Bö. u. Fch.)*

Grundhieb, s. u. Feile 10.

Grundhobel (Tischl.), s u. Gründen 2).

Grundhold, **1)** Lehnsträger, dessen Lehn in liegenden Gründen besteht; **2)** in Oestreich der Unterthan, der an Grund u. Boden gebunden ist.

Grundiren (Maler), so v. w. Gründen.

Grundirmesser, s. u. Wachstuch 4.

Grundkäfer, so v. w. Uferkäfer, s. u. Bartkäfer.

Grundkörperchen, so v. w. Atome.

Grundlage, **1)** was einem Andern als Grund gegeben ist; **2)** (Phil.), so v. w. Princip; **3)** Hauptstücke eines Lehrunterrichts; **4)** (Chem.), s. Base 2); **5)** so v. w. Grundstoff; **6)** (Wasserb.), so v. w. Einbettung.

Grundlaut (Gramm.), s. u. Laut.

Grundlavine, s. u. Lavine.

Grundlehre, **1)** so v. w. Hauptlehre von Etwas; **2)** der Theil der Philosophie, der dazu bestimmt ist, die obersten Principien der philosoph. Erkenntniß auszumitteln u. die Philosophie als Wissenschaft zu begründen; nach And. **3)** so v. w. Logik; od. **4)** im Gegensatz zu andern Wissenschaften, die ganze Philosophie als Erforscherin der Gründe der Dinge u. als Grundlage der andern Wissenschaften. *(Lb.)*

Grundlinie, **1)** die unterste Linie einer Figur, auf welcher sie ruht; **2)** (Fundamentallinie), in der Perspective die Linie auf der horizontalen Bodenfläche, auf welcher die Tafel aufsteht; **3)** in der Fortification die äußerste Seite eines Polygons.

Grundmaterie, s. u. Materie 1).

Grundmauer (Bauk.), s. u. Grundbau 2 u. 12.

Grundmeissel, **1)** (Schwertf.), ein auf der untern Seite gefurchter Bunzen, mit dem das Goldblatt auf der zu vergoldenden Stelle eingeschlagen wird; **2)** (Holzschn.), ein flacher Meißel, mit gebogener, flacher od. hohler u. breiter Spitze, um den Grund einer Druckform auszustechen.

Grundpfahl, s. u. Grundbau 6.

Grundprädicament (Log.), s. Kategorem.

Grundratte (Aulacodus), neu entdeckte Art Säugethiere, Untergattung von Stachelschwein; die obern Nagezähne haben 2 Furchen; die Vorderfüße 4 Zehen u. Andeutung eines Daumens; die hintern 5; der Schwanz kurz, behaart. Art: **A. swinderianus**, von der Größe einer Katze, Haare sind flach, Borsten mit biegsamen Spitzen; grau mit kupferroth; aus Sierra Leone.

Grundrebe (Weinb.), so v. w. Wasserrebe.

Grundrechnung (Math.), so v. w. Species.

Grundrecht (Superficies), das Recht. sich dafür, daß man auf der Oberfläche seines Grundstücks od. Gebäudes etwas errichten läßt, woran man einem Andern Eigenthumsrechte zusteht, einen Grundzins (s. d.) als Anerkennung des Eigenthums auszubedingen.

Grundrente, so v. w. Bodenzins.

Grundrinnen (Wasserb.), so v. w. Ducker.

Grundriss, **1)** (Bauk.), [1] geometrische Zeichnung einer gemessenen Gegend (einer Stadt, eines Platzes, eines Grundstückes rc.), od. eines einzutheilenden Raums, bes. für einen darnach zu bewirkenden Bau od. für sonstige Anlagen. [2] Bei diesen letztern kommt es zunächst auf die Grundform u. dann auf eine zweckmäßige bequeme Eintheilung an. Die Grundform eines Gebäudes sollte immer so einfach als möglich sein, indem sie dann nicht allein die Vortheile einer guten Construction u. Eintheilung, sondern auch die der Raumgewinnung darbietet. Das Rechteck ist wohl in den meisten Fällen die anwendbarste Form für einen Gebäude-G.; jedoch sind auch Vielecke u. Kreise in vielen Fällen zweckmäßig, bes. für einzelne Räume, zu deren Charakterisirung sie wesentlich beitragen können; dagegen sind ovale u. gänzlich unregelmäßige Formen möglichst zu vermeiden, eben so müssen spitze Winkel, welche im Grundstück schon vorhanden sind, möglichst abgestumpft u. dem rechten Winkel genähert werden. [3] Die innere Eintheilung eines G. muß dem Zwecke vollkommen entsprechen, den das Bauwerk hat, so mannigfaltig auch die Anforderungen sein mögen; sodann ist auf eine feste Construction des Ganzen zu sehen; die größtmögliche Bequemlichkeit ist ebenfalls ein Haupterforderniß, so wie auch die Erleuchtung jedes einzelnen Raums. [4] Man unterscheidet

bei den **Keller-G.**, welcher die Darstellung der Grund- u. Kellermauern in den erforderlichen Maßen, so wie die Angabe der Gewölbe enthält, ob es Kreuz-, Tonnen- od. andre Gewölbe sind. Diese gibt man durch punktirte Linien an, z. B. bei Kreuzgewölben die 2 sich durchschneidenden Grade, bei Tonnengewölben die Höhe u. Form des Bogens ꝛc. [6] Die **Stockwerks-G.** geben die eigentl. Eintheilung des Gebäudes an, u. zwar zunächst das Erdgeschoß, nach welchem sich die übrigen richten. Die Uebung u. Geschicklichkeit des Baumeisters im Entwerfen von G-en kann sich hier am besten bewähren, wenn Bequemlichkeit mit Zweckmäßigkeit vereinigt ist. [6] Der **Balken-G.** (**Balkenriß**) zeigt die Eintheilung der Balken in den Stockwerken, der **Dach-G.** (**Dachriß**) die Dachbalkenlage, die Kehlbalken, der Dachstuhl u. die Sparren. [7] Die Mauern bezeichnet man gewöhnlich in den G. mit ganz schwarzer, doch auch mit rother u. blasser schwarzer Tusche, was bes. da vortheilhaft ist, wo noch Veränderungen in der Eintheilung gewünscht werden, die man dann mit dunklerer Tusche angibt. Treppen, Oefen, Heerde, kurz Alles, was nicht zu den Mauern gehört, gibt man blos in Linien ohne Farben an. Die Maße jedes Raums u. Gegenstandes werden, der Genauigkeit wegen, mit Zahlen angestrichen. **2)** (Lit.), so v. w. Compendium 3). *(v. Eg.)*

Gründruhrrecht, so v. w. Strandrecht.

Gründsatz, [1] **1)** ein allgemeiner Satz von unmittelbarer Gewißheit u. gebietender Nothwendigkeit. Man unterscheidet hiernach: **a)** **theoret. G-sätze**, ausdrückend, daß 2 Begriffe mit einander verbunden sind, deren nothwendige Verbindung aber dem Verstande unmittelbar einleuchtet, so daß solche keines weitern Beweises bedürfe; **b)** **prakt. G-sätze**, so v. w. Maximen. [2] G-sätze sind die Grundlagen aller Theorien, die selbst nichts sind, als Erklärungen aus G-sätzen. Man hat sich vergeblich bemüht, einen **absoluten ersten G.** aller Erkenntniß aufzustellen, wie: **den Satz des Widerspruchs** (keinem Gegenstande kommt ein Merkmal zu, das ihm widerspricht), od. den Satz: was ist, das ist, od. den Satz: ein jedes Ding ist entweder, od. es ist nicht, od. den **Satz des zureichenden Grundes**. Alle diese Sätze, nach ihrem Ursprung, sind aber nur **Grundfacta**, die wir in unserm Denkvermögen immer wahrnehmen, u. die man annehmen muß, wenn man den Fortgang des Denkens selbst erklären will. [3] Die krit. Philosophie unterscheidet: **synthet. G-sätze** (**Axiome**), die anschaul. Gewißheit haben, dergleichen blos die Mathematik aufstellt, u. **discursive** (**Akroame**), deren Wahrheit nur durch vermittelnde Begriffe (Kategorien) einleuchtend wird. Sie sind nach der Stammtafel der Kategorien folgende: **a) G. der Quantität:** alle Anschauungen sind extensiver Größe; **b) G. der Qualität:** in allen Erscheinungen hat das Reale eine intensive Größe (Grad); **c) G-sätze der Relation:** allgemeines Princip derselben: Erfahrung ist nur durch die Vorstellung einer nothwendigen Verknüpfung der Wahrnehmungen möglich; [4] **aa) G. der Beharrlichkeit:** bei allem Wechsel der Erscheinungen beharret die Substanz, u. das Quantum derselben wird in der Natur weder vermehrt noch vermindert; **bb) G. der Zeitfolge:** jede Erscheinung, die wechselt, muß ihre Ursache haben; **cc) G. des Zugleichseins:** alle Substanzen, sofern sie im Raume zugleich wahrgenommen werden, sind in durchgängiger Wechselwirkung; **d) G-sätze der Modalität: aa)** was mit den formalen Bedingungen der Erfahrung (der Anschauung u. den Begriffen nach) übereinstimmt, ist möglich; **bb)** was mit den materialen Bedingungen der Erfahrung (der Empfindung) zusammenhängt, ist wirklich; **cc)** dessen Zusammenhang mit dem Wirklichen nach allgemeinen Bedingungen der Erfahrung bestimmt ist, existirt nothwendig. **2)** (**Axiom**, Math.), der Ausspruch einer Wahrheit, die entw. unmittelbar einleuchtet, od. deren Gründe wenigstens außer den Grenzen der Wissenschaft liegen u. die deshalb auch keines Beweises bedarf. Euklid stellt 12 auf, von denen die wichtigsten sind: 2 Dinge, die einem 3. gleich sind, sind einander selbst gleich; wenn zu Gleichem Gleiches hinzukommt, od. von ihm subtrahirt wird, so sind die Summen u. respective die Reste gleich; das Ganze ist größer als sein Theil. Alle Theile zusammen machen das Ganze aus. *(Pi. u. Tg.)*

Gründsauer, so v. w. Sauerteig.

Gründschäfte, bei den Seidenwirkern die Schäfte, in welche die Grundfäden eines Zeuges eingereiht werden, u. wodurch vermittelst der Grundfußtritte die Grundkettenfäden in Bewegung gesetzt werden.

Gründschlag, die Aufzeichnung eines Zimmerwerks in natürl. Größe, bes. einer Treppe, eines Dachstuhls ꝛc.; sie geschieht meist auf dem Zimmerplatze auf neben einander gelegten Bretern, die horizontal auf einer Unterlage befestigt sind, u. so einen großen Rißboden bilden, auf dem mittelst Schnurschlags die geraden Linien des Gegenstandes gemacht werden.

Gründschnitt (Math.), s. u. Projection s.

Gründschnur (Fischer), s. u. Grundangel.

Gründschoss, in manchen Gegenden eine Abgabe von liegenden Gütern.

Gründschuss, s. u. Schießen.

Gründschwelle, **1)** s. u. Schwelle; **2)** bei Schleußen die Schwelle, in welcher sich die Schleußenthore mittelst Pfanne u. Zapfen drehen.

Gründseil, s. u. Kabeljau.

Grundsichel, s. u. Sichel.

Grundsitz, s. u. Sattel.

Grundsohle (Bergb.), s. u. Schacht.

Grundsprache, Sprache, in welcher ein Buch ursprünglich verfaßt ist, im Gegensatz zu den Sprachen, in welche es übersetzt wird.

Grundstange (Jagdw.), s. u. Schlagbaum.

Grundstein, **1)** (Bergb.), Gestein, in denen die Lagerstätte aufsitzt; **2)** s. u. Grundbau u; **3)** 4eckiger Fuß des Seilerstuhls; **4)** (Bernsteinh.), so v. w. Fernitz.

Grundsteuer, die directe Abgabe von Grund u. Boden zum Unterhalt der Staatsverwaltung. Mehr s. u. Steuer.

Grundstimme (Mus.), **1)** s. u. Stimme; **2)** s. u. Orgel s.

Grundstoff, die ihrer Natur nach von der Masse, in der sie sich befinden, verschiednen, aber doch wesentlich dieselbe bildenden Theile, s. u. Bestandtheil.

Grundstrauch, so v. w. Epigaea.

Grundstrecken, s. u. Strecken.

Grundstück, **1)** jedes Immobile, im Gegensatz der beweg. Sachen; **2)** Aecker u. andre ländlich liegende Gründe.

Grundtakelaje u. **G-taue**, s. u. Tau. **G-talje**, s. u. Talje.

Grundtext, **1)** so v. w. Original, im Gegensatz zu der Uebersetzung; **2)** Form, in welcher ein Buch anfänglich abgefaßt ist, im Gegensatz der Varianten, welche der Text durch Abschreiber u. Uebersetzer erlitten hat. Wiederherstellung des G-es ist Sache der Kritik (s. d.).

Grundtheilchen (Phys.), so v. w. Atomen.

Grundtheile, **1)** tiefere Theile von etwas; **2)** (Chem.), so v. w. Grundstoffe.

Grundtheilung (Rechtsw.), so v. w. Todttheilung.

Grundton (Mus.), so v. w. Grundbaß, vgl. Accord s.

Grundtrieb (Psych.), s. u. Triebe.

Grundtvig (Nikolai Frederik Severin), geb. 1783 bei Wordingborg; seit 1811 Pfarrer zu Udby in Seeland, dann Prediger zu Kopenhagen u. eifrig für Wiederherstellung des orthodoxen Lutherthums, wofür er auch eine Monatsschrift gründete. Wegen einer heftigen Schrift gegen den Rationalisten Clausen (Protest der christl. Kirche gegen den After-Protestantismus d. Prof. der Theol. Dr. H. N. Clausen, a. d. Dän. übers. von H. Egge, Lpz. 1825) wurde G. verklagt, als Injuriant verurtheilt u. legte 1826 sein Amt nieder. Er u. sein Glaubensgenoß Lindberg hielten lange im Stillen mit Gleichgesinnten Conventikel, bis G. 1832 die Erlaubniß zum öffentl. Gottesdienst für sie erhielt. Auch Dichter schrieb G.: Idunna, Kopenhagen 1811; Roeskilde Riim, ebd. 1814, u. a. m. *(Sk. u. Dg.)*

Grundüberzeugung, **1)** so v. w. Grundwahrheit; **2)** (Urwahrheiten), die Ueberzeugung von dem eignen Sein, von dem Sein andrer Dinge außer uns u. von der Wechselbestimmung zwischen uns u. den andern Dingen. Des Beweises fähig sind sie nicht, aber sie drängen sich jedem vernünftigen u. denkenden Menschen unwiderstehlich auf u. nöthigen ihn, daß er auch darnach handelt. *(Lb.)*

Grundvermögen, so v. w. Grundkraft.

Grundverträge, Verträge, welche die Form u. das Wesen einer gesellschaftl. Vereinigung festsetzen. Die gesammten G. bilden die **G-gesetze** (Leges fundamentales).

Grundwachs (Bienenz.), so v. w. Glasur.

Grundwärme, so v. w. Erdwärme.

Grundwage, so v. w. Bleiwage.

Grundwahrheit, **1)** Satz, dessen Gewißheit aus einem Grundsatze unmittelbar erkannt wird; z. B. daß Alles, was geschieht, seine Ursache habe; **2)** s. Grundüberzeugung.

Grundwasser, das Wasser, das im Innern der Erde durch unterirdische Kanäle mit größern Gewässern in Verbindung steht. Bei Gründungen von Bauwerken hat das G. einen wesentl. Einfluß, indem ein Gebäude immer so angelegt werden sollte, daß auch der tiefste Punkt desselben nicht vom G. erreicht werden kann; bei einer Gründung mit Rost dagegen muß alles Holzwerk so tief gelegt werden, daß es sich beständig unter Wasser befindet. *(v. Eg.)*

Grundweide (Salix viminalis), s. u. Weide.

Grundwerk, der Grundbau des Mühlengerinnes nahe bei den Wasserrädern, welches das Wasser höher spannt u. ihm daher mehr Druck gibt. Es besteht aus mehrern Reihen Pfählen, welche quer durch das fließende Wasser eingerammt, mit Steinen ausgefüllt u. mit Bohlen beschlagen sind. Oben gleicht es einem Satteldach, dessen Rücken der Fachbaum ist. Die Seite stromaufwärts heißt der Herd, nach den Rädern zu ist an das Wehr sogleich das Gerinne angebracht. Um das Wasser noch besser regieren zu können, ist mit dem G. ein Grieswerk vereinigt; dies besteht aus 2, auf jedem Ende des Fachbaums angebrachten, 6 bis 8 F. hohen eichnen Säulen, den Griessäulen, zwischen welchen noch schwächere Hölzer, Griesdocken, angebracht sind, zwischen welchen die Schutzbreter stehen, die beim Aufziehen mehr od. weniger Wasser in das Gerinne lassen. *(Fch.)*

Grundwesen, **1)** Inbegriff aller zum Bestehen nothwendigen Eigenschaften; **2)** Wesen, das der Grund des Bestehens aller Wesen ist, also Gott. **G-wesentlich**, s. u. Wesentlich. **G-wissenschaft**, so v. w. Grundlehre.

Grundwurzeln der Laubmoose, s. u. Kryptogamen u.

Grundzahl, **1)** (Basis), s. Zahlensystem;

stem, Logarithmen, Potenz; 2) (**G-zahlenwort**, Gramm.), s. u. Cardinalia.

Gründzapfen (Wasserb.), so v. w. Zapfen.

Gründzehent, s. unt. Zehent. **G-zins**, s. u. Zins. **G-zinsbücher**, so v. w. Grundbücher.

Grünecke (Pomol.), s. u. Schlotterapfel B) d).

Grüner, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Koburg 1728; 1747—64 Prof. das., dann Prof. der Theologie in Halle u. st. 1778; schr.: Prakt. Einleitung in die Religion der heil. Schrift, Halle 1773, u. Institut. theol. dogmat., ebd. 1776; gab auch Vellejus Paterculus, Aurel. Victor u. And. heraus. 2) (Christ. Gottfried), geb zu Sagan 1744; 1773 Prof. der Medicin, 1776 Hofrath u. seit 1791 geh. Hofrath u. Leibarzt zu Jena; st. das. 1815; schr.: Censura libror. Hippocraticor., Bresl. 1772; Analecta ad antiquitates med., ebd. 1774, 4.; Morbor. antiquitates, ebd. 1774; Semiotice, Halle 1775, deutsch ebd. 1795 u. 1801; Via et ratio formulas med. conscribendi, ebd. 1778, deutsch Heidelb. 1790; Pandectae med., Jena 1801; De variolis et morbillis fragm. medicorum Arabistarum, ebd. 1790; Aphrodisiacus, ebd. 1789, Fol.; De morbo gallico scriptores, ebd. 1793; Nosologia historica, ebd. 1794; Itinerarium sudoris anglici, ebd. 1805; gab auch heraus: Bibliothek der alten Aerzte in Uebersetzungen u. Auszügen, Lpz. 1780—82, 2 Bde.; Almanach für Aerzte u. Nichtärzte, Jena 1782—1796; Neues Taschenbuch für Aerzte u. Nichtärzte, ebd. 1797, 12.; u. m. a. 3) (Karl Justus von G.), geb. 1777 zu Osnabrück; Anfangs Stadtrichter daselbst, dann bei dem Colonisationsgeschäft für SPreußen angestellt, dann Kammerrath in Anspach, 1805 Kammerdirector in Posen, floh hier vor den Franzosen nach Königsberg u. Tilsit u. ward 1809 Polizeipräsident zu Berlin. Als Mitglied des Tugendbundes den Franzosen verdächtig, legte er nothgedrungen seine Stelle 1811 nieder, ging 1812 nach Friedland in Böhmen, wo er seine Umtriebe gegen Napoleon immer weiter verbreitete. Er wurde jedoch auf franz. Requisition zu Prag verhaftet u. nach Peterwardein abgeführt. Erst 1813 kam er auf Verwenden des russ. Hofes, der ihn als russ. Staatsrath reclamirte, los u. ward Gouverneur des für Rechnung der Alliirten verwalteten Gouvernements Nieder-Rhein zu Düsseldorf u. auch des Mittel-Rhein zu Trier. Hier lieferte er manche sehr freie Aufsätze zu dem rhein. Merkur von Görres, erließ auch eine fulminante Proclamation bei der Rückkehr Napoleons von Elba. 1815 leitete er die hohe Polizei von Paris. Vom Könige geadelt, kam er als Gesandter bei der Schweiz nach Bern. Er st. 1820 zu Wiesbaden. G. schr. mehreres Kameralistische über Westfalen, gab auch mit Hartleben Allgemeines Archiv der Sicherheits- u. Armenpflege, Würzburg 1805—1806, heraus. *(Ct. u. Pr.)*

Grünewald, 1) königl. Jagdschloß u. Jagdzeughaus im Kr. Teltow-Storkow des preuß. Rgsbzks. Potsdam; 2) Berg, s. u. Habelschwerdter Gebirg, vgl. Glatzer Gebirge; 3) s. u. Luxemburg.

Grünium (a. Geogr.), so v. w. Grynion.

Grünzender Ochs, so v. w. Ziegenochs.

Grünzer, einige Fische, die Töne von sich geben, wie der Schlammpeitzker.

Grüo, Eiland, s. u. Mexiko s.

Grüob, Hochgericht im grauen Bunde des Schweizercantons Graubündten; 4500 Ew. Hier Ilanz, Hauptort des grauen Bundes, am Rhein; 500 Ew.

Grupāde (Reitk.), so v. w. Croupade.

Grüppe, in der Malerei u. den plast. Künsten mehrere Figuren, die irgend eine Beziehung auf einander haben; so eine Mutter mit ihrem Kinde auf dem Schoße, ihr Gatte daneben. Es kommt aber darauf an, daß die G. ihrem Zwecke entspreche. Insgemein hält man 3 G-n, von welchen zwar jede gewissermaßen von der andern abgesondert ist, doch auf die Haupt-G., d. i. diejenige, in der sich die Figur befindet, welche das vorzügl. Interesse einflößen soll, Bezug hat, für hinlänglich, ein histor. Gemälde angenehm zu füllen. Nie darf die Hauptfigur durch den Glanz od. Ausdruck einer Nebenfigur verdunkelt werden. In der **G-pīrung** unterscheidet sich die der Weintraube, Pyramide, des Kegels u. a., je nachdem solche dem einen od. dem andern Gegenstande in der alleräußersten Umgrenzung ähnelt, u. man hat, bes. in der Pyramidalgruppirung, das Geheimniß finden wollen, weshalb Raphaels G-n so köstlich sind. *(v. Rr.)*

Grüppe (Otto Friedrich), geb. 1804 zu Danzig; widmete sich Anfangs dem Handel, dann den Wissenschaften zu Danzig u. Berlin; lebt dort als Privatgelehrter; schr.: Alboin, König der Longobarden, Berl. 1830; Theudelinde, Königin der Longobarden, ebd. 1830; Die Winde (gegen die Hegelsche Philosophie unter dem Pseudonym Absolutus von Hegelingen), Lpz. 1831; Antäus, Briefwechsel über die speculative Philosophie, Berl. 1831; Ariadne, Die trag. Kunst der Griechen, ebd. 1834; Wendepunkt der Philosophie im 19. Jahrh., ebd. 1834; Gedichte, ebd. 1835; Lyr. Schatzkästlein, ebd. 1836; Die röm. Elegie, Lpz. 1838 f., 2 Bde.; Ueber die Fragmente des Archytas u. der ältern Pythagoräer, Berlin 1840; Ueber die Theogonie des Hesiodos, ebd. 1841, u. a. m. *(Dg. u. Hm.)*

Grus, 1) Vogel, s. Kranich; 2) (Ant.), Kranichtanz, s. Geranos; 3) (röm. Ant.), Belagerungsmaschine, viell. so v. w. Corvus; 4) (Chir.), s. Kranichschnabel; 5) (Min.), so v. w. Gries.

Grusch, türk. Münze, so v. w. Piaster.

Grüsien u. **Grüsische Provinzen**, so v. w. Georgien.

Grüskohlen, s. u. Steinkohlen.

Gruss, **1)** so v. w. Begrüßung; **2)** so v. w. Handwerksgruß; **3)** so v. w. Berggruß.

Grüsszeit (Jagdw.), so v. w. Geschlossene Zeit.

Grüter (eigentl. **Grüyter**, spr. Gräuter, Joh., Janus Gruterus), geb. zu Antwerpen 1560. Sein Vater, Bürgermeister das., flüchtete der Religion wegen nach England. G. stud. die Rechte, lehrte Geschichte zu Wittenberg, verließ diese Universität, da er die Concordienformel unterschreiben sollte, ging nach Rostock u. von da nach Heidelberg als Bibliothekar u. st. das. 1627; gab heraus Ovid, Plautus, Seneca, Livius u. andre u. schr.: Suspicionum libri IX., Heidelb. 1591; Lampas s. fax artium liberalium, Frankf. 1602—12, 6 Bde.; Corpus inscriptionum, Heidelb. 1601, Fol. *(Md.)*

Grütiae jus, so v. w. Floßrecht.

Grütschel, so v. w. Hamster. **Grütte**, so v. w. Truthahn.

Gruyēres (**Gryers**, spr. Grüjehr), Ort, so v. w. Greierz.

Gry (gr., Num.), so v. w. Keration 2).

Gryerkäse, s. u. Freiburg in der Schweiz 2.

Grylle, **1)** so v. w. Heimgrylle; **2)** so v. w. Cicade, s. d. A).

Gryllenburg, **1)** Amt im k. sächs. Kr. Dresden; 6300 Ew. Hauptstadt Tharand; **2)** Jagdschloß darin, Sitz eines Oberforstamts, sonst Sitz des Amts.

Gryllenfresser, Vogel, so v. w. Gracula. **G-lerche**, so v. w. Wiesenpiper. **Gryllides**, so v. w. Erdgryllen.

Grylllumme, Vogel, so v. w. Lumme.

Gryllos (gr.), **1)** Ferkel, Schwein; **2)** Grylle, Heupferd; **3)** scherzhaft erfundne Figur des Antiphilos, die Anlaß gab zu **4)** einer eignen Art Bilder, die allerhand lächerliche groteske Figuren, z. B. einen Adler mit einem Löwenkopfe an der Brust u. 2 Widderköpfen anstatt der Flügel, od. einen Hahn mit Pferdefüßen u. dgl., wie man sie auf alten Siegeln findet, darstellten. *(Sch.)*

Gryllos, Xenophons Sohn; blieb bei Mantinea; vgl. Antikrates.

Gryllotālpa, s. Maulwurfsgrille.

Gryllus, **1)** bei Linné Geschlecht aus der Ordnung der Halbflügler, Kopf niedergebogen, Kinnlade zum Nagen, Fühlhörner borsten- od. fadenförmig, 4 herabgebogne Flügel, deren untre gefaltet sind, an Springhinterfüßen; späterhin zerfällt in die Gattungen Gryllotalpa, Tridactylus, Gryllus (Acheta, Heimgrylle), Locusta, Acrydium u. v. a.; **2)** bei Fabricius Gattung aus jener Ordnung, so v. w. Schnarrheuschrecken. *(Wr.)*

Grym, Ritter v., s. Grimma 3).

Grynäus (Simon), geb. zu Veringen 1493; Schüler Luthers u. Melanchthons; lehrte alte Sprachen zu Wien, Ofen, Heidelberg, Tübingen u. Basel, wo er 1541 st.; übers. ins Lat. die Schriften des Plutarchos, Aristoteles u. Chrysostomos; gab auch heraus: Veterinarium medic., Bas. 1537, 4., u. den Almagest des Ptolemäos, 1538, Fol.

Grynion (a. Geogr.), Stadt in Aeolien, mit prächtigem Tempel des Apollo u. Orakel in dem **grynäischen Haine**, woher Apollo den Beinamen **Grynäos** hatte. Die Stadt war von **Grynos**, dem Sohne des Eurypylos, erbaut. Ihr Hafen, Portus Achaeorum, war mit den Bildsäulen der 12 obern Gottheiten geziert.

Gryphi, so v. w. Gryphius.

Gryphiten (**Gryphäea** *Lam.*), Gattung der Weichthiere, der Gattung Ostrea verwandt; hat 2 ungleiche Schalen, die untre größre kahnartig, die obre flächer (**G-deckel**, selten); Schalenspitze erhaben vorspringend, spiralförmig gekrümmt; kommen meist nur versteinert in Kalklagen u. Flötzgebirgen vor; jetzt lebend soll nur G. angulata sein. Der fossilen Arten sind gegen 24. *(Wr.)*

Gryphitenkalk, dichter, meist thoniger Kalkstein mit häufigen Gryphiten (Gryphaea arcuata), auch Ammoniten u. and. Schalthierversteinerungen; graublau, rauhbrüchig.

Gryphius, **1)** (eigentlich **Gryph**, Andr.), geb. 1616 zu Glogau; 1647 Landsyndicus des Fürstenthums Glogau, 1662 Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft, worin er der Unsterbliche hieß. Schon 1637 zum Dichter gekrönt, wurde er später geadelt, machte jedoch davon keinen Gebrauch. Er st. 1664 zu Glogau. Schr. Trauerspiele (Leo, Arminius, Katharina von Georgien, Cardenio u. Celinde, Der sterbende Papinian, Die ermordete Majestät), Lustspiele (Horribilicribrifax u. Hr. Peter Squenz, Der schwärmende Schäfer u. a.), das Gesangspiel: das verliebte Gespenst, Oden, geistl. Lieder (Kirchhofsgedanken), Sonette, Epigramme u. Gedichte. Werke, Bresl. 1698 von dem Folg., eine Auswahl im 2. Bande von W. Müllers Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh., Lpz. 1822, gesammelt. **2)** (Christ.), Sohn des Vor., geb. 1649 zu Fraustadt; 1674 Prof. der griech. u. lat. Sprache u. Bibliothekar zu Breslau; st. 1706; schr.: Poetische Wälder, Frankf. 1698, 3. Aufl. Bresl. 1718; auch Gedächtnißschriften (Lebensbeschreibungen), Lpz. 1702; Entwurf von geistl. u. weltl. Ritterorden, ebd. 1697, neue Aufl. Bresl. 1709. *(Dg.)*

Gryphōsis (gr., Med.), Verkrümmung der Nägel, s. d.

Gryphus (lat.), **1)** (**Gryps**, **Grypus**), so v. w. Greif; **2)** Vogel, so v. w. Kondor.

Grypos, Beiname von Antiochos VIII.

Grypōsis (gr., Med.), so v. w. Gryphosis.

Grystes *(Cuv.)*, Gatt. der Barsche; der Kiemenvordeckel ist ohne Kerben. **Art:** G. Salmoides, aus NAmerika, sehr wohlschmeckend.

Gryzēlium (a. Geogr.), so v. w. Griselum.

Grzybow, Vorstadt, s. u. Warschau ɪ.

G Schlüssel, **1)** das Notenzeichen, welches andeutet, auf der wievielsten Linie eines Notensystems das eingestrichne G stehen soll; **2)** so v. w. Violinschlüssel.

Gshatsk, **1)** Kreis im russ. Gouvern. Smolensk; Schiffbau; **2)** Hauptst. darin, an der Wäsuga u. dem **Gshat** (hier schiffbar, s. u. Smolensk); Commissions- u. andern Handel, Schifffahrt, jährl. am 8. Juli großer Markt; 3000 Ew.

Gu . . ., die arab. u. span. Wörter, welche sich nicht unter G. finden, s. u. W., z. B. **Gualīd**, s. Walid ꝛc.; **Guālter**, s. Walther.

Gūa, Dorf im Bzk. Grenoble, des franz. Dep. Isère; 800 Ew.; in der Nähe die Fontaine brulante (s. d.). **Guabiāre**, Fluß, s. u. Orinoco 1). **Guābos**, Volk, s. u. Oxaca. **Guācalat**, Fluß in Centro-America.

Guacanagāri, Kazik, s. u. Hayti (Gesch.) ɪ.

Guacāra, Villa, s. u. Venezuela 2) ɪ.

Guachāro, Höhle, s. u. Cumana ɪ.

Guachāro, so v. w. Fettvogel.

Guāche-Farben (spr. Guasch-F...), so v. w. Deckfarben.

Guachichīlen, Indianer, s. u. Xalisco ɪ. **Guachināncha**, Villa, s. u. Puebla. **Guachināngos**, Volksklasse, s. u. Mexico ɪ.

Guācho, Hafen, s. u. Lima.

Guāchos, Volk, s. u. Pampas 1).

Guāco (Folia stipites, Succus G. s. Huaco), südamerikan. Drogue, Stengel u. Blätter, auch der ausgepreßte Saft einer noch nicht mit völliger Gewißheit bestimmten Pflanze (Nicania G. *Humb.*, Spilanthus ciliata *Kunth*, zum Theil auch ein windendes Gewächs), von wenig ausgezeichnetem Geruch, bitterm, gewürzhaftem Geschmack; wird gegen Schlangenbiß, Cholera, u. (der Saft) sowohl als sicheres Präservativ, wie als Heilmittel gegen Wasserscheu empfohlen. *(Su.)*

Guācopflanze, Mikania Guaco.

Guacūrus, Volk, s. u. Bolivia ɪ.

Guād . . . . (arab.), so v. w. Wasser, im Spanischen Anfang vieler Flußnamen.

Guadalaviār (Turia), Fluß in der span. Provinz Valencia; kommt von der Sierra Molina; fällt in den Meerbusen von Valencia. Lauf: 29 Meilen.

Guadalaxāra (spr. G. . . . . chara), **1)** Prov. in Spanien, nördlich von Madrid, zu Neu-Castilien gehörig; **grenzt** an Segovia, Soria, Cuenza, Madrid, Toledo, ist durch eine Parzelle letztrer Provinz in 2 ungleiche Theile getheilt u. umschließt auch eine bedeutende Enclave derselben; $91\frac{7}{10}$ ($96\frac{1}{4}$) QM., hochgelegen, **Berge:** Somosierra, fast ohne Baum, steinig u. dürr, **Flüsse:** Tajo, Manzanares u. Henares, die andern meist nur bei Regenwetter fließbar; **Beschäftigung:** Viehzucht gering, doch etwas Schafzucht, die Industrie beschäftigt sich mit Wollenweberei, Flachs-, Hanf-, Espartobau; 121,000 (254,900) Ew. Hier außer der Folg.: Cifuentes, Schloß; Hita, 2400 Ew.; Xadraque (Jad. . . .), 2000 Ew.; **2)** Hauptstadt der Prov. am Henares; hat Franciscanerkirche mit Begräbnissen der Herzoge von Infantado, königl. Tuchmanufactur; 16,000 Einw. **3)** (Gesch.). G. ist nach Ein. eine neue Gründung, nach And. hat es schon zur Römerzeit gestanden; es wäre dann Arriaca od. Caraca; erst Heinrich IV. gab ihr Titel u. Rechte einer Stadt, so daß sie die Generalversammlungen der Stände von Castilien beschickte. 1739—40 residirte die Witwe Karls II. hier. **4)** Intendanz, s. Xalisco; **5)** Hauptstadt des Mexicostaates Xalisco, Sitz eines Bischofs u. einer Audienz; am Rio grande, ist regelmäßig gebaut, hat 8 Kirchen, 11 Klöster, 2 Hospitäler, 1 Seminar, 1 Collegium; Fertigung guter Schildpatt, besuchte Märkte; 20,000 Ew; 1531 von Nunez Guzman gegründet; **6)** G. de Buga (Buga), Stadt, s. u. Cauca. *(Wr., Lb. u. Hl.)*

Guadalbūllon (spr. . . . bulion), Fluß, so v. w. Jaën. **G-canal**, Villa, s. u. Badajoz 2). **G-canar**, Insel, s. u. Salomonsinsel 2) a). **G-cāzar**, Villa, s. u. St. Luis Potosi. **G-lēte (G-lāte)**, Küstenfluß in der span. Prov. Sevilla; mündet in die Bai von Cadix u. bei Venta Don Juan.

Guadalquivir (spr. . . . kibir), **1)** Fluß in Spanien; entspringt an der Grenze von Murcia u. Granada auf der Sierra de Cazorla, durchfließt Jaën, Cordova u. Sevilla, wird bei der Stadt Sevilla schiffbar, fällt bei St. Lucar de Baramedo ins Meer; sein Lauf beträgt 76 Meilen, wovon er auf 11 schiffbar ist. Er empfängt auf dem linken Ufer: Guadiana el Menor, Torres, Xenil u. andre, rechts den **Guadālimar**, Escobar, **Guadiāte** (entspringt in der Sierra Morena, mündet bei Venta Don Juan), Bembezar, **Guadalbācar**, Huelba, **Guadiāmas** u. v. a. Sein Gebiet wird auf 942 QM. geschätzt. **2)** Fluß, so v. w. Wad el Kibir, s. u. Tunis 1) ɪ. *(Wr.)*

Guadalūx (spr. . . . luch, Joh. v.), Stifter der Barfüßer Minoriten, s. u. Barfüßer F).

Guadarāmagebirg, Gebirg in Spanien; geht vom Ursprung des Xalon durch Castilien u. Leon nach Portugal u. verliert sich an den Küsten von Beira. Theile desselben sind: Sierra de Paredes, de Bejar, de Gata, Penna di Francia ꝛc., in Portugal aber Sierra de

de Estrella. Höchste Spitze: Pennalara (Pennaglada), 7716 (8502) Fuß. **G.kanal,** sollte zur Verbindung mit dem Tajo dienen; nicht vollendet. **Guadarmēna,** Fluß, s. u. Mancha. **Guadarrāma, 1)** Fluß in Spanien; entspringt auf dem **2)** Gebirg G., geht durch die Prov. Madrid, fällt rechts in den Tajo; **3)** Villa in der span. Prov. Guadalarara. **Guadarrānque,** s. unt. Guadiani. **Guadiāro, G-dalōrze, G-dalmedīna,** Flüsse in den span. Prov. Sevilla u. Granada; münden ins Mittelmeer. *(Wr.)*

Guadelōūpe, Siērra de (Mons carpentanus), Gebirg in Spanien; hebt in Cuenca an, geht durch Neu-Castilien u. Estremadura nach Portugal, endigt sich im Cabo Espichel, führt auf verschiedenen Strichen die Namen: Sierra de Yvenves, S. de Marchal, de Benito, de S. Pedro, de Fuentes (in Estremadura), de Ossa (in Alentejo), geht meist mit dem Tajo parallel. Höchste Spitze bei Consuegra 1978 F. *(Wr.)*

Guadelōūpe (spr. ..lupp), **1) Insel** in WIndien, zwischen Antigua u. Dominica, von den Franzosen besessen, 30¼ QM., bildet mit Marie galante, Saintes u. Desirade ein **Gouvernement** von 127,000 Ew., worunter sonst 99,000 Sklaven waren. Der Salzfluß, ein Meeresarm, trennt sie in 2 Theile: Grandeterre im Osten u. Basseterre im Westen. Beide sind im Centrum mit Vulkanen u. hohen Bergen angefüllt (darunter der Schwefelberg, Souffrière, aus dessen Ritzen schwarzer Rauch aufsteigt u. der östl. eine rauchende Schwefelgrube, noch tiefer einen Teich mit schwefel- od. alaunhaltigem Wasser, u. eine Höhle mit starkem Luftzug hat), haben sehr zerrissenes Gestade, hinreichende Bewässerung (60 Flüsse u. Bäche). G. ist in 112,015 Quadrate eingetheilt, von denen 22,023 mit Zucker, 5330 mit Kaffee, 2747 mit Baumwolle, 108 mit Cacao, 9281 mit Maniok u. Gemüsen bebaut, 20,512 mit Bäumen u. Sträuchern besetzt sind, der Rest aber theils Savannen, theils öde ist. Es sind 22 **Kirchspiele** vorhanden; darunter Pointe Noire, mit Stadt gl. N., 2500 Ew.; Port Louis, mit Stadt gl. N., 4000 Ew., Saline; Rivière Mahaut, mit Stadt gl. N., 4000 Ew.; Habitants, mit Vieux Habitants, 2300 Ew., am Fluß Habitants; Govave, mit Stadt gl. N., 2700 Ew. u. Insel; les Hayes, mit Stadt gl. N., 700 Ew.; Gosies, Stadt, 5000 Ew.; Mancenillier, Stadt, 6300 Ew.; Cabesterre, mit Stadt von 5000 Ew.; noch ein Flecken, François, mit 5200 Ew.; auf Basseterre ist die Stadt Basseterre mit Rhede, Fort, 7500 Ew.; auf Grandeterre Point a Pitre, mit Hafen u. einschließl. der Umgebungen 15,000 Ew.; Desiderade (Desirade), 1$\frac{1}{10}$ QM., ein dürrer Felsen, 900 Ew. (darunter 6—700 Sklaven); Marie galante, wie jene entdeckt 1493, französisch seit 1648, 4 QM., felsig, voller Höhlen, häufige Erdbeben, 10,000 Ew., Stadt: Grand-Bourg, 8000 Ew.; les Saintes (Allerheiligeninseln), südl. ohne Wasser, 3 Inseln (darunter Terre d'en Haut u. Terre d'en Bas), 1 QM., 1300 Ew.. Das durch königl. Decret vom 21. Aug. 1825 bestimmte **Gouvernement** ist gleich mit dem in Martinique, s. d. Die **Einkünfte** 536,000 Thlr., die **Ausgabe** 375,000 Thlr. **2)** (Gesch.). Colombo entdeckte G. 1493; bei den Indianern hieß es Carucueira, die Spanier nannten sie, wegen der Aehnlichkeit ihrer Berge mit der Sierra di Guadeloupe, G.; 1635 legten Franzosen unt. du Plessis u. Olive eine Colonie an, die dann Aubert erweiterte u. erhielt; unter dem Gouverneur Houel verstärkt, trieb die Colonie schon bedeutenden Handel; 1691 verbrannten die Engländer die Anlage, u. als sie damals u. nach einer Ueberschwemmung wieder aufgebaut worden war, verbrannten sie die Engländer nochmals. 1759 eroberten die Engländer G. u. behielten es bis zum Frieden 1763. Am 12. Apr. 1782 bei G. Seesieg des engl. Admiral Rodney über die Spanier u. Franzosen, s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg n; 1793 ward G. von den Engländern erobert, aber 1794 von den Franzosen unter Vict. Hugues wieder genommen. 1810 nahmen die Engländer G. wieder, traten es aber im Frieden von Paris wieder an Frankreich ab. *(Hl., Pr. u. Lb.)*

Guadelōūpe de Vēta grānde (Mineral.), s. Zacatecas.

Guādet (spr. Gahdeh, Marguerite Elie), geb. zu St. Emilian in Guienne 1759; Advocat zu Bordeaux u. Deputirter dieser Stadt beim Convent, Haupt der Girondisten, klagte Marat u. Robespierre an, hielt sich dennoch lange durch seine Beredsamkeit, wurde durch das Bemühen der Jakobiner am 2. August 1793 geächtet, mußte fliehen, irrte lange umher, wurde zu Libourne entdeckt u. zu Bordeaux 1794 hingerichtet. *(Lt.)*

Guadiāna, der Anas der Alten, Fluß in Spanien; entspringt in der Provinz la Mancha aus den Seen (Lagunen) von Ruidera, verliert sich 5¼ Meile in Sümpfen zwischen Schilf u. Gebirgen der Provinz Toledo, fließt aus dem See Ojos, in la Mancha wieder als Fluß, geht durch Estremadura, bildet auf ein Stück die Grenze mit Portugal, trennt späterhin Portugal von Sevilla u. fällt mit doppelter Mündung ins atlantische Meer. Lauf 112 Meilen, wovon jedoch nur wenige schiffbar sind; sein Gebiet über 2200 QM. Nebenflüsse sind: rechts Zangara, Guiguella, Guadaranque; links Azuer, Montiel, Suja, Ardila, Chanza rc.

Guadiāna el Mēnor, Nebenfluß des Guadalquivir; entspringt an der Grenze von Granada, nimmt den Guadix auf. Seine Ufer

Ufer sind zum Theil mit fruchtbaren Feldern (Tierras de barros) umgeben. In Alentejo macht er einen ansehnl. Wasserfall (Wolfssprung, Salto de lobos). *(Wr.)*

Guadiāro, Fluß, s. Barbesula.

Guadiāto, Fluß, s. Salsus 1).

Guadiēla, Fluß, s. u. Tajo.

Guādix (spr. Guadich), **1)** Nebenfluß der Guadiana menor; **2)** Stadt mit Bischof in der span. Prov. Granada; 8500 Ew.; dabei Gesundbrunnen (Graëna).

Guādua (G. *Knth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Bambusaceae. Arten: in SAmerika.

Guagnebīna (G. *Arrab.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen. Arten in Brasilien.

Guāham, Insel, so v. w. Guajan.

Guahīren, Volk, s. u. Venezuela 2).

Guahūnna, Fluß, s. u. Maranhon.

Guāie, Volk, s. u. Tscherkessen.

Guāifar, 862—880 Fürst von Salerno, s. d. (Gesch.) 2.

Guāilas, Provinz, s. u. Tarma.

Guāimar, Fürsten von Salerno. 1) G. I., regierte 880—900, s. Salerno (Gesch.) 2 f. **2)** G. II., Sohn des Vor., reg. 900—933, s. ebd. 3. **3)** G. III., Sohn Johanns II., regierte 994—1030, s. ebd. 4. **4)** G. IV., Sohn des Vor., reg. 1030—1052, s. ebd. 7.

Guaīnia, Fluß, s. u. Negro, Rio.

Guāira, Stadt, s. Venezuela 2) 7.

Guajāceae, s. u. Sapindaceen 3.

Guajācum (G. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rutaceen, *Spr.*, *Juss.* Sapindaceen, Zygophylleae *Rchnb.*, Tringeln *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: **Guājakbaum**, G. officinale, Baum mit blauen Blumen, zweipaarigen geaderten Blättern u. rundlichen Früchten, in WIndien; G. sanctum, Baum auf Portorico, mit vielpaarigen Blättern, blauen, gefranzten Blumen u. vierkantiger Frucht. Vgl. Guajakholz. **Guājak, weiblicher**, Bignonia Leucoxylon, s. Grün-Ebenholz. *(Su.)*

Guājakharz (Resina guajaci nativa), das aus dem Stamm des Guajakbaums freiwillig, od. durch gemachte Einschnitte ausfließende, außen dunkelbraungrüne, auf dem Bruch u. gepülvert mehr blaugrüne, in dünnen Splittern halbdurchsichtig u. gelblichgrün erscheinende, gerieben od. erwärmt angenehm riechende, scharf schmeckende u. beim Kauen sich erweichende Harz, mit etwa ¼ gummösen Theilen; eins der bewährtesten u. am häufigsten angewendeten Mittel gegegen chronische Rheumatismen, fieberlose Gicht, chronische Hautausschläge u. a., zu 5 Granen bis 1 Scrupel. *(Su. u. Hm.)*

Guājakholz (Lignum guajaci), das in großen, oft mehrere Centner schweren Stücken nach Europa kommende, unter einem gelben Splint einen dunkeln, graugrünen, sehr schweren u. festen, von Harztheilen durchdrungnen Kern habende, meist schon aus England u. Holland geraspelt in die Officinen gelangende Holz von Guajacum officinale; oft mit dem, sonst auch für sich officinellen, helleren, leichteren, weniger wirksamen Holze von Guajacum sanctum (Lignum sanctum, Heiligenholz) untermengt; als blutreinigendes Mittel häufig im Absud u. als Hauptbestandtheil von Holztränken angewendet, sonst als antivenerisches Mittel sehr in Ruf; seine Wirksamkeit beruht blos auf dem Harze, das es enthält, u. das als **G-extract** (Extractum ligni guajaci) durch anhaltendes Kochen erhalten wird, wenig aber mehr in Gebrauch ist, da das natürl. Harz dasselbe ersetzt. *(Su.)*

Guājakholzöl (Oleum ligni guajaci), braunes, schweres, durch die trockne Destillation des Guajakholzes erhaltenes brenzliches Oel; obsolet.

Guājakholzrinde (Cortex guajaci), kommt auch wohl für sich im Handel vor, wird aber auch mit dem Holz untermischt, in der Wirkung ist kein Unterschied.

Guājaksäure, von Thierry in dem Guajakharz gefundene, aus der alkoholischen Lösung desselben dargestellte, aus der Lösung in Aether in Wärzchen sich absetzende Säure, löslich in Aether, Alkohol, u., abweichend von der Zimmt- u. Benzoesäure, in Wasser.

Guājakseife (Sapo guajacinus), eine bis zur Consistenz einer Pillenmasse abgerauchte Auflösung des Guajakharzes in Aetzkalilauge. Mit einem Zusatz von Goldschwefel ist es die **Kämpfsche G.** (Sapo guajac. Kaempfii).

Guājaktinctur (ammoniakalische G., Tinctura guajaci ammoniata), aus 1 Theil Guajakharz u. 6 Theilen weinigem Ammoniumliquor, durch kalte Digestion unter öfterm Umschütteln bereitet, ein höchst wirksames Mittel, bes. bei veralteter Gicht, zu 20 bis 60 Tropfen mehrmals täglich, in Hafergraupendecoct.

Guājan, Insel, s. u. Ladronen 4 b).

Guajaquīl (Guayaquil, spr. ..kil), **1)** Dep. des Staats Ecuador, Theil des vormal. Königr. Quito, an dem Australoceane, 680 QM., gut angebaut, fruchtbar, 4000 Ew., darunter viel Indianer; **2)** schiffbarer u. an Alligatoren reicher Fluß, mündet in den Busen von G.; **3)** Hauptstadt, an G., stark befestigt mit 3 Forts, viel kathol. Kirchen u. Klöster u. 24,000 Ew.; 800 Ellen lange Brücke, mancherlei Gewerbe, Handel, Flußhafen, Schiffswerfte; **4)** Meerbusen, zwischen Punta de St. Helena u. Cabo blanco, nimmt aus demselben mehrere schiffbare Flüsse auf u. enthält das Eiland Puna, 6 Meil. lang, sonst mit 20,000, jetzt fast ohne Ew., auf dem Pizarro 1530 zuerst landete. Die Fluth steigt aus ihm bis an die Kaien der Stadt. Hier: Manabi, Provinz darin; Puerto viejo, 2000 Ew., stand früher am Meere; Babahoyo, am Fluß gl. N. (Nebenfluß des Guayaquil), Handel; Zamborondon

don, Ueberschwemmungssee; die Inseln Galapagos, s. d. *(Wr.)*

Guajāva pisifōrmis, Psydium pyriferum.

Guajīros, Volk, s. u. Magdalena.

Guakarapīta (karaib. Myth.), so v. w. Attabeira.

Gualāta, Oase, s. d. 1) b).

Guālbert (St.), geb. im 11. Jahrh. zu Florenz, Edelmann u. Soldat. Den Mörder seines Bruders verfolgend, traf er diesen am Charfreitag in einem Hohlweg, auf sein Bitten verzieh ihm G., ward Geistlicher, stiftete den Valombrosenorden (s. d.) u. st. als Abt in Valombrosa bei Florenz. Canonisirt 1193.

Gualdāviar, span. Fluß; entspringt in Aragon auf der Sierra Molina, nimmt den Alhambra auf u. fällt in Valencia bei Grao ins Mittelmeer.

Guāldo, Flecken u. Schloß in der röm. Deleg. Urbino, nach Ein. des alten Ptanias, nach And. 1180 auf den Trümmern von Tadinas erbaut.

Guāldo-Priorāto (Graf Galeazzo), geb. zu Wien 1608; diente in verschiedenen Heeren, st. als kaiserl. Historiograph zu Wien 1678; schr.: Istoria delle guerre di Ferdinando II. et III. 1630—1640, Bologna 1641, 3 Bde., 4.; Ist. delle revoluzioni di Francia 1648—1654, Köln 1670, 4.; Ist. di Ferdinando III., Wien 1672, Fol.; Ist. di Leopoldo Caesare, Wien 1670—74, 3 Bde., Fol.; Ist. del ministerio del cardinale Mazarini, Köln 1669, 3 Bde.; Ist. delle vita d'Alberto di Wallenstein, Lyon 1643; Beschreibung der vorzüglichsten Städte Deutschlands, der Niederlande u. Italiens; Mehreres über Taktik, Kriegskunst u. a. m. *(Lt.)*

Gualegāichu, 1) Strom, s. u. Plata, la 1) c); **2)** Villa u. **Gualeguāy, 1)** Strom u. **2)** Villa, s. Entre Rios.

Guālid, arab. Name, so v. w. Walid.

Guālior, Distr., s. Sindiah. **Guallāga,** so v. w. Huallaga. **Gualtēro (Gualtiēri),** Flecken im Herzogth. Reggio (Modena); unweit des Po; 4200 Ew.

Guālter, latinisirt für Walther, s. d.

Gualtiēri (ital. Name für Walther), **1)** G., Cardinal, Antikensammlung des Cardinal G., s. u. Rom (n. Geogr.) 102. **2)** (Nik.), geb. zu Toscana 1688; Prof. der Medicin zu Pisa, seit 1742 pensionirt, lebte er zu Florenz u. st. 1747. Verfasser des Prachtwerks: Index testarum conchyliorum, Flor. 1742, gr. Fol., mit 110 ill. Kupf.

Guām, Insel, s. u. Ladronen 4 b).

Guamachūco, District, s. Truxillo 7).

Guamalīes, Provinz, s. u. Tarma.

Guamānga, 1) Departement u. **2)** Stadt, s. u. Ayacucho.

Guamantāgua, Villa, s. u. Lima.

Guāmes, Fluß, s. u. Ecuador 1).

Guāna, 1) Eiland, s. u. Antigua; **2)** Insel, s. u. Bahamas 5.

Guanacāche, See, s. u. Mendoza.

Guanācas, Berg in Ecuador.

Guanāco, Säugthier, so v. w. Lama.

Guanahāni, Insel, so v. w. Salvador. **Guanāhuac,** Stadt, s. u. Mexico 5. **Guanāja,** Eiland, s. u. Honduras 6. **Guanājay,** Stadt, s. ebd. 5. **Guanāpu,** Fluß, s. u. Tocantins. **Guanāre,** s. Venezuela 2) 7. **Guānas,** Volk, s. u. Plata 4) c. **Guanavacōa, 1)** District u. **2)** Stadt, s. u. Cuba 5.

Guanaxuāto (spr. ..nachuato), **1)** Staat in Mexico; sonst Theil des Königr. Mechoacan, dann der Prov. Mexico, begrenzt von Zacatecas, Luis Potosi, Queretaro, Mechoacan u. Xalisco, 328 (418) QM., auf dem Hochplateau von Mexico, hat 9000 F. hohe Gebirge (los Llanitos, 8445'), Fluß: Rio grande de S. Jago, gemäßigtes Klima, hat die reichsten Silbergruben von Mexico; 643,000 Ew., darunter ⅓ Indianer (Otomiden, mit eigner Sprache), Guachichīles (Christen). Hier außer der Folg.: St. Miguel el Grande, Villa, 3000 Famil., Fabriken, Heilquellen; Salvatierra, Stadt, Melonenbau, 8000 Ew.; Zelaya, am Rio grande, Collegium, Hospital, 10,000 Ew.; Salamanca, am Rio grande, 15,000 Ew.; Felipe, Villa, 3000 Ew.; Luis de la Paz, Weinbau, 4000 Ew.; Yurirapundaro, reichstes u. schönstes Augustinerkloster, 3000 Ew.; Irapuato (Irapilato), Stadt, 16,000 Ew. St. José de Comangiltas, heiße Mineralquelle; Villa de Leon, Kornhandel, 6000 Ew. **2)** Hauptstadt desselben; 6939 Fuß über dem Meere; 40,000 Ew.; Münze, Berg u. Hüttenbau. In ihren Umgebungen die Minen Valenciana, die reichste von allen, Marfil, S. Anna, S. Rosa, Rayas u. Mellado, welchen sie auch seit 1554 ihr Dasein zu danken hat. Ansehnliche Märkte, mehr als 120 Gold- u. Silbermagazine, das Heiligthum N. S. de Guadalupe. *(Wr.)*

Guancabāmba, Nebenfluß des Marannon in Ecuador. **Guancāni,** Prov., s. Puno.

Guancavelīca, 1) Provinz u. **2)** Stadt, s. u. Ayacucho.

Guānchen (Guānches), Volk, s. u. Canarias 7, 11, 20 u. Teneriffa.

Guangāra, Reich, so v. w. Wangara.

Guanhumāra (brit. Heldens.), so v. w. Genevra.

Guānia, Gebirg, s. u. Ecuador 1).

Guanīpa, Hügel, s. Llanos. **Guānjas,** Volk, s. u. Shangellas c).

Guāno (eigentl. peruan. Huano, d. i. Mist), ein sehr kräftiger, von den menschenleeren, von Millionen Seevögeln, bes. großen Seemöven, bewohnten Chiloe-Inseln u. bes. von einer Insel bei der Stadt Arica kommender Dünger, der in ganzen Lagern da-

daselbst seit Jahrtausenden aufgehäuft ist u. bergmännisch gewonnen wird. Nach Klapproth enthält derselbe: 10 Th. phosphorsauren Kalk, 12,75 kleesauren Kalk, 4 Kieselerde, 0,5 Kochsalz, 28 sandige Beimengungen u. 28,75 Wasser u. verbrennliche thier. Ueberreste. Von den 3 verschiednen Arten des G.: gelber, grauer u. grauweißer, ist letzter, in dem sich noch Federn der Seemöven finden u. der noch viel Ammoniak entwickelt, der wirksamste, weil er der jüngste ist u. deßhalb mehr Harnsäure enthält. In Peru u. Chili wurde der G. schon lange als Dünger angewendet; in neuester Zeit kam er auch als Ballast nach Deutschland. Seine Verschiffung ist leicht, weil er trocken u. geruchlos ist. Er sieht wie Rhabarber, schillert in allen Farben u. zerfällt, gerieben, in den feinsten Sand. Der G. wirkt blos reizend, wird mit Vortheil nur in einem trocknen Klima angewendet u. darf blos mit der Egge untergebracht werden. Man rechnet den jährlich gewonnenen G. auf 120,000—130,000 Ctnr., die 260,000—1,200,000 span. Piaster werth sind. *(Lö.)*

Guānta, 1) Provinz u. 2) Stadt, s. u. Ayacucho.

Guanūco, 1) Provinz u. 2) Stadt, s. u. Tarma. **Guapāchi**, 1) Fluß, s. u. Bolivia a; 2) **(Guāpaix, Guāpay)**, Fluß, s. u. Madeira Rio. **Guāpes**, 1) Fluß, s. u. Ecuador I); 2) Fluß, s. u. Negro, Rio.

Guapīna (G. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Verbenaceae *St. Hil.* Art: G. guianensis.

Guapindāyas, Indianer, s. u. Gojaz a u. Jara a. **Gūapore**, Fluß, s. u. Matto Grosso 1). **Guapōre**, Fluß, s. u. Madeira (Rio) u. Bolivia a.

Guarāgua Pitschīnscha, Berg, s. u. Ecuador.

Guarāna, aus den Samen von Paullinia sorbilis von den Brasilianern bereitete dunkelbraune, wie saures Brod riechende, zusammenziehend bitterl. schmeckende Masse, die mit Zucker in Wasser gerieben, als ein erfrischendes stärkendes Getränk benutzt wird, in allzugroßer Gabe aber giftig wirkt, enthält einen eigenthümlichen krystallinischen Stoff: **Guaranīn**. *(Su.)*

Guarānier, Indianer, s. u. Plata c. Sie sprechen eine eigne **Guarānisprache**, die die Hauptsprache in Paraguay ist.

Guarantiē, veraltet für Garantie; daher **Guarantigiīrte Urkunde**, s. u. Urkunde u. Executivproceß.

Guarapīche (spr. =itsche), Strom, s. u. Cumana a. **Guaraunōer**, Volk, s. ebd. a.

Guārco, Dogen von Genua: 1) Nicola, 1378—1383, s. Genua (Gesch.) 13 a. 2) Antoniotto, 1394—1404 mit Unterbrechung, s. ebd. 13 a. 3) Isnardo, 1436 nur auf 7 Tage; s. ebd. 16 b.

Guārda, 1) Bzk. der portug. Prov. Beira, 166,000 Ew. Hier noch: Castel Rodrigo, Grenzfestung gegen Spanien; Ferreira de Aves, Villa, 3400 Ew.; S. Joao de Pesquera, Festung, 2000 Ew., am Duero; Linhares, Hauptst. einer Correiçao, 1500 Ew.; Manteigos, 2500 Ew.; Valença de Duro, Stadt, Weinbau; 2) Hauptstadt darin auf der Serra de Estrella, unweit der Mondegoquelle; hat Bischof, Kathedrale, 3800 Ew.; 3) Villa, s. u. Pontevedra. *(Wr.)*

Guārda de Archēros (span., spr. =artscheros), Leibwache der Bogenschützen; ehemals am span. Hofe die Trabantengarde, von Bogen u. Pfeilen, ihrer früheren Bewaffnung, so genannt.

Guardafūi, s. u. Ajan. **Guardāmar**, Villa in der span. Subdelegation Alicante; 3000 Ew.; Salzbereitung, aus der Lagune la Mata (Alamatta, Alimatte), jährl. 2 Mill. Pfd. Gewinn.

Guārdein, so v. w. Wardein.

Guārdia (span.), veraltet für Wache.

Guārdia, 1) Stadt auf dem Berge Matese in der neap. Prov. Terra di Lavoro, 4200 Ew.; 2) Marktfl. s. u. Molise; 3) Stadt, s. u. Toledo; 4) Stadt, s. u. Pontevedra.

Guārdiae fēūdum (lat.), so v. w. Vormundschaftslehn.

Guārdian, 1) der Pater Superior (Vorgesetzter) eines Mönchklosters bei den Kapuzinern, Minoriten u. Franziscanern; 2) Unteroffizier auf den portug. Kriegsschiffen; 3) bei den Türken ein Aufseher der Sklaven u. Soldaten.

Guardinfānte (span. u. ital.), großer Reifrock, welcher so weit ist, daß er die Schwangerschaft verbirgt.

Guardiōla (G. *H. B.*), Pflanzengatt., nach dem span. Naturforscher **de Guardiōla** ben., aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, Heliantheae *Kunth.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Art. G. mexicana.

Guārea (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Melieen, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten u. a.: G. trichilioides, Baum in Guinea u. Westindien, mit großen gefiederten Blättern, in allen Theilen moschusartig riechend; die scharf bitter schmeckende Rinde erregt Brechen u. Purgieren; G. Swartzii *(De C.)*, mit 2—4paarigen Blättern, weißlichen, in ästigen Trauben stehenden Blüthen, großen runden Kapseln, Samen mit scharlachrother Decke umgeben. Der ganze Baum riecht stark wie Moschus, das Holz ist harzig u. bitter, die Rinde ist als Brechmittel gebräuchlich; G. purgans *(St. Hil.)*, in Brasilien heimisch; die schmutzigrothen Früchte gleichen in der Ferne ganz den Weintrauben, sind aber ungenießbar; die rothe bittere Rinde dient als starkes Purgiermittel. *(Su.)*

Guarēna, Marktfl., s. u. Alba.

Gua-

Guarĕni (Sprachk.), so v. w. Guaranisprache.

Guarība, so v. w. Brüllaffe, rother a).

Guarīni, 1) (Varinus), geb. zu Verona 1370; lehrte Griechisch zu Florenz, Venedig, Verona, Trient u. Ferrara. Er st. 1460 u. hinterließ: Compendium grammaticae graec. ab Emm. Chrysolora digestae, Ferrara 1509; übersetzte Mehreres von Plutarchos u. Strabo. 2) (Giovanni Battista), Enkel des Vor., geb. 1537 zu Ferrara; trat in die Dienste Herzog Alfons II. u. ward zu mehreren Gesandtschaften gebraucht, zuletzt an die poln. Stände, um König Heinrich III. zum poln. König vorzuschlagen. Das Mißlingen dieser Sendung zog ihm die Ungnade des Herzogs zu. Er lebte nun in Padua, wurde 1585 von dem Herzog zum Staatssecretär berufen, verlor indeß bald wieder sein Ansehn bei Hofe u. forderte 1587 seine Entlassung. 1597 trat er in die Dienste des Großherzogs Ferdinand I. von Toscana, vertauschte sie aber bald wieder mit denen des Herzogs von Urbino. Wegen seiner vielen Processe, hielt er sich zuletzt abwechselnd zu Padua, Rom u. Venedig auf u. st. zu Venedig 1612. Schr.: Briefe, Vened. 1593, 4., 1615; das Lustspiel l'Idoprico, ebd. 1613; Rime, ebd. 1598, 4., berühmt ist bes. sein Schäferdrama Pastor fido, ebd. 1602, 4. u. ö., deutsch v. J. G. Scheffner, Mietau 1773, u. von H. Müller, Zwickau 1822, 2 Bdchen., fast in alle Sprachen übersetzt; sämmtl. Werke, zuerst Ven. 1590, 4., u. ö., noch Mail. 1807. Ein früher ungedruckter Trattato della politica liberta, erschien Vened. 1818. 3) (Alessandro), Sohn des Vor.; st. 1636; schr.: La Bradamante gelosa, Ferrara 1616, 4.; Apologia Caesaris, ebd. 1632, Fol.; Il Faraetico savio, ebd. 1641 rc. *(Lt. u. Dg.)*

Guarisāmey, Hüttenort, s. u. Durango.

Guarīzi, samojed. Volksstamm an dem Eisocean, mit eigenem Dialekt.

Guārner (Werner), Name von 3 Markgrafen der Mark Ancona (s. d. [Gesch.] 2—4); dah. diese auch **Guarnĕri mārca** hieß.

Guarnĕri (G-ius), Geigenmacher zu Cremona, bes. berühmt sind: 1) (Andrea), mit Stadivari, Schüler von Nikolas Amati, baute Violinen von 1662—80. 2) (Giuseppe), Sohn von Andrea, bezeichnete seine Geigen mit G. filio di Andrea, u. 3) (Giuseppe), Neffe von Andrea, Schüler von Stadivari, jung in den Kerker geworfen, erhielt er durch die Magd seines Kerkermeisters Materialien, um seine Geigen zu bauen, u. verkaufte sie dann; diese Violinen, bezeichnet durch einen dicken körnervollen Firniß, heißen deshalb degli Servente; sie sind von 1715—40, u. werden jetzt mit Gold aufgewogen. 4) (Pietro), geb. zu Cremona, etablirte sich zu Mantua, nach Ein. 1670—90, nach And. 1700—1717, Schüler von Nic. Amati; seine Instrumente sind rein im Ton, doch weniger gut als die der and. G. *(Pr.)*

Guarochīri (spr. -tschiri), 1) Prov. u. 2) Stadt, s. u. Lima.

Guaruāra, Volk, s. u. Para 1.

Guarūba, s. u. Papagei.

Guasacuālco, Fluß, so v. w. Guazacualco. **Guascāmo**, Vorgeb., s. u. Cauca. **Guāsco**, 1) Stadt u. 2) Hafen, s. u. Coquimbo.

Guāsco (Franz, Graf v. G.), im Piemontesischen 1711 geb.; östreich. Generalfeldzeugmeister im 7jähr. Krieg; befehligte als 2. Commandant in Dresden, als es Friedrich II. belagerte, leitete dann die Belagerung von Wittenberg, vertheidigte 1761 Schweidnitz, kam nach der Einnahme dieser Festung als Kriegsgefangner nach Königsberg u. st. dort 1763. *(Pr.)*

Guastāld, bei den Longobarden ein Aufseher, Verwalter herrschaftl. Güter, auch Aufseher über Städte u. größere Landesdistricte; Landeshauptmann; vgl. Italien (Gesch.).

Guastāldiae fēūdum (lat. Rechtswiss.), s. u. Lehn.

Guastalīner, so v. w. Englische Nonnen.

Guastālla, [1] **1) Herzogth.** in Oberitalien, am Po, zwischen den östr. Staaten u. dem Herzogthum Modena; 1½ QM. (1 Stadt u. 4 Ortschaften), 7200 Ew.; baut Getreide, Obst u. Oel. [2] **2)** (Gesch.). G., vorher zu Cremona, dann zu Mailand gehörig (s. unt. 10), wurde 1406 mit Montechiarugolo vom Herzog Maria Visconti v. Mailand zur **Grafschaft** erhoben; erster Graf war **Guido Torelli**, Gemahl der Orsina, Cousine des Herzogs; er erhielt G. erblich u. war ein treuer Kämpfer u. siegreicher Feldherr für den Herzog gegen Parma, Genua, Neapel, Venedig (dessen Heer 1426 G. belagerte, aber gänzlich geschlagen wurde), wofür er 1431 Casei, Cornale u. Settimo u. den Titel **Marquese** erhielt. Während seiner Abwesenheit führte seine Gemahlin Orsina u. dann mit ihr sein ältrer Sohn **Christoforo** die Regierung, u. als Guido 1449 st., [3] folgte ihm jener mit seinem jüngern Bruder **Pietro Guido I.**; bis 1456 regierten sie gemeinschaftlich, dann theilten sie, u. Christoph erhielt Montechiorugolo (s. d.), das Marquisat Casei u. Cornale u. die Hälfte der Allode von G., Peter Guido aber die Citadelle von G. nebst den Lehen von Settimo u. Misano. Den Colomb v. Carcano ernannte Pietro zum Podesta von G. Nach dem Tode Pietros 1460 folgten ihm seine beiden Söhne [4] **Guido Galeotto** u. **Franz Maria**, unter der Vormundschaft ihrer Mutter Magdalena v. Caretto; 1474 wurde Guido majorenn u. übernahm selbst die Regierung, aber seines Bruders Theil wurde 1475 für den Herzog von Mailand wegen eines Lehnsfehlers confiscirt. Zwar erhielt er dasselbe

1476

1476 von der Herzogin zurück, aber schon 1477 fiel er bei der Herzogin in Ungnade u. Guido allein erhielt G. Doch 1479 ward Franz wieder in G. eingesetzt u. zwar als alleiniger Graf u. Guido erhielt Settimo; nach seinem Tode 1486 folgte ihm sein Sohn [5] **Pietro Guido** II. u. diesem 1494 sein Bruder **Achilles** unter Leitung seiner Großmutter Magdalena. Diese machte während der Abwesenheit des Grafen im Krieg, eine Verschwörung gegen denselben, doch wurde sie verrathen u. mußte fliehen; Achilles regierte unangegriffen, aber als unaufhörlicher Theilnehmer an den Kriegen zwischen Frankreich u. Italien bis 1522, wo er st. Ihm folgte seine Tochter [6] **Lodovica**, seit 1517 verheirathet an Lodovico Stanghi; vergebens wendeten sich die Torelli v. Settimo, als Nachkommen Guidos Galeotto, nach Mailand, um mit G. belehnt zu werden, Lodovica blieb Gräfin u. zahlte jenen ein Abfindungsquantum. 1524 st. ihr Gemahl u. bei der span. Invasion mußte sie nach Verona fliehen. Dort verheirathete sie sich mit Antonio Martinengue, aus einer adligen Familie von Brescia. Dieser, ein roher Mann, mißhandelte sie sehr; der Bruder seiner ersten Gemahlin, die er hatte ermorden lassen, erschlug ihn wieder, u. nun blieb Lodovica Witwe u. lebte einfach u. wohlthätig. Mit dem Hause Montechiarugolo in Streit verwickelt wegen der Nachfolge in G., vermachte sie 1539 [7] G. dem Vicekönig von Neapel **Fernando I. Gonzaga**, dem jüngern Sohne des Herzogs Franz II. von Mantua, u. Vincent Andreosi nahm in seinem Namen von G. Besitz, sie selbst st. 1569 im Kloster. Ferdinands erste Sorge war, G. von Mailand unabhängig zu machen u. unmittelbar unter das Reich zu stellen, was ihm auch 1541 durch Kaiser Karl V. gelang; auch die Ansprüche der andern Grafen auf G. erhielt er abgetreten. 1546 ward er Gouverneur von Mailand, dann aber wegen der Uebergabe Mailands an die Franzosen entsetzt, erhielt er, nachher für unschuldig daran erkannt, 1555 das Thal S. Severino im Neapolitanischen u. 1556 die Anwartschaft auf die Grafschaft Novellara u. ward Präsident des Hofraths. Aber dies Alles konnte ihn nicht über den Verlust des Gouvernements von Mailand trösten, u. später verließ er die Sache des Hauses Oestreich u. kämpfte 1557 für Spanien. Er st. 1557 zu Brüssel an den Folgen eines Sturzes vom Pferde. [8] Sein Nachfolger war sein ältester Sohn **Cäsare Gonzaga**, der 1573 mit Don Juan d'Austria einen Zug gegen Algier unternahm u. 1575 st.; [9] **Fernando** II., sein einziger Sohn, folgte ihm unter Vormundschaft seiner Mutter Camilla Borromeo, bis er 1580 die Regierung selbst antrat. 1586 erbte er von seinem Oheim Andrea die Grafschaft Alessano u. die Markgrafschaft Specchia u. ward 1592 Gouverneur von Montferrat; 1621 wurde er vom Kaiser Ferdinand II. zum **Herzog** erhoben u. 1624 zum Reichsgeneralcommissär in Italien ernannt; seine Hoffnungen auf Mantua u. Montferrat, nach dem Tode des Herz. Ferdinand II., scheiterten; er st. 1630 an der Pest, [10] u. ihm folgte sein Sohn **Cäsare** II., ein großer Beförderer der Künste u. Wissenschaften u. selbst Dichter; dieser st. schon 1632 zu Vienne, wohin er aus Furcht vor der Pest geflohen war. [11] Sein Sohn **Fernando** III. war damals noch minderjährig, daher seine Oheime Anfangs für ihn regierten. Seine Ansprüche auf die Besitzungen seiner Vorfahren im Neapolitanischen wurden im westfäl. Frieden von Spanien zurückgewiesen. [12] Da sein Sohn Cäsar schon 1666 gestorben war, so kam das Herzogthum G. bei seinem Tode 1678 an seinen Schwiegersohn Herz. **Karl IV. v. Mantua**, als Herzog v. G. **Ferdinand Karl** genannt, Gemahl der Anna Isabella, der ältern Tochter Ferdinands III. Er ließ das Herzogthum durch den Marquis Baldasar Castiglione verwalten, [13] bis 1692 **Vincenz v. Gonzaga**, Graf v. St. Paul u. Gemahl der Maria Victoria, der 2. Tochter des Herz. Ferdinand III., mit G. belehnt wurde. Im span. Erbfolgekriege erklärte er sich für Oestreich, weshalb er vor den Franzosen nach Venedig fliehen mußte, die nun G. am 9. Septbr. 1702 einnahmen, u. der König von Spanien setzte den Herz. Karl v. Mantua wieder in G. ein. 1706 wurde G. durch die Kaiserlichen von den Franzosen befreit u. Vincenz wieder eingesetzt. [14] 1714 folgte ihm sein Sohn **Antonio Fernando**; dieser verbrannte 1729 im Branntwein, mit dem er sich nach der Rückkehr von der Jagd wusch u. der durch Feuer angezündet war, ohne von seiner Gemahlin Theodore, Landgräfin v. Hessen-Darmstadt, Kinder zu haben, daher folgte ihm sein blödsinniger Bruder [15] **Giuseppe**, der bisher in venetian. Gefangenschaft gewesen war u. nun die Prinzessin Marie Eleonore von Schleswig-Holstein heirathete. Bei dem wieder ausbrechenden Kriege floh der Herzog wieder nach Venedig u. G., auf östr. Seite, wurde von den Franzosen u. Sardiniern besetzt. Nach dem Frieden kehrte der Herzog zurück u. nun brachte es die Herzogin dahin, daß sie die Regentschaft erhielt. [16] 1745 ließ die Königin v. Spanien, **Elisabeth**, Besitz von G. nehmen, doch wurden die Spanier durch ein östr. Heer entfernt u. als 1746 Herzog Joseph ohne Nachkommen starb, zog Maria Theresia G. als einstmaliges mailändisches Lehn ein; die Herzogin zog sich auf ihre Güter zurück. [17] 1748 kam G. mit östr. Bewilligung, nebst den auf dem linken Poufer gelegnen Herzogthümern Sabionetta u. Bozzolo, an den Herzog von **Parma**, mit dessen übrigen Staaten es 1796 für die italien. Republik eingezogen ward. [18] 1815 erhielt es die **Kaiserin Maria Louise**, Gemahlin Napoleons, als Herzogin von Par-

Parma, jedoch mit Ausnahme von Sabionetta u. Bozzolo, das Oestreich behielt. [19] **3)** Hauptstadt des Herzogth., am Crostolo u. Po, in sumpfiger, kanalreicher Gegend; hat Reisbau, Flanell- u. Seidenweberei; 4000 (2600) Ew. [20] **4)** (Gesch.). G. wurde im 7. Jahrh. von den Longobarden als Wardstalla (Guarstalla) gegründet; kam durch die Kaiserin Angelberga im 9. Jahrh. an das Kloster des S. Sixtus zu Placentia; der Erzbischof v. Mailand Landulf gab es im 10. Jahrh. an Ubertin, Bruder des Kaiser Otto II. in Lehn; dann kam G. an den Bischof von Reggio, der den Markgr. von Toscana damit belieh; 1102 durch Mathilde dem Kloster wieder gegeben. 1106 hier Concil vom Papst Paschal gehalten. [21] Einen Streit der Cremoneser mit dem Abt von G. benutzte Kais. Friedrich I. um G. 1185 sich selbst zu unterwerfen; 1198 wieder an Cremona; 1307 von Gibert v. Corregio die Werke geschleift; kam 1346 an Mailand, 1406 Sitz einer Grafschaft (s. ob. 2), seit 1636 wieder befestigt; es wurde 1702 von den Oestreichern besetzt, am 9. Septbr. 1702 von den Franzosen eingenommen, s. Spanischer Erbfolgekrieg [18]; 1706 von den Kaiserlichen wieder genommen; am 19. Mai 1734 von den Kaiserlichen u. am 9. Juli von den Sardiniern besetzt; am 19. Sept. 1734 hier Niederlage der Oestreicher unter dem Feldmarschall Graf Königseck durch die franz.-sardin. Armee unter dem König v. Sardinien, s. Polnischer Königswahlkrieg [4]. *(Wr. u. Lb.)*

Guastatōren, im 16. Jahrh. so v. w. Pionniere, s. u. Artillerie [10].

Guastēcos, s. u. Luis Potosi.

Guāsto, Marchese del G., 1541 Karls V. Statthalter zu Mailand (s. d. [Gesch.] [16]), 1544 von den Franzosen bei Cerisoles geschlagen.

Guāsu, Reich, s. Goldküste. **Gūa Sūba**, Fluß, s. u. Ganges [6]. **Guatāro**, Fluß, s. u. Trinidad [3]. **Guatavīta**, See, s. u. Cundinamarca.

Guatemāla, **1)** allgemeiner Name des sonstigen südamerikan. Staats Centro-Amerika, s. d. (Geogr. u. Gesch.); **2)** G. mit Soconusco, sonst bes. Staat von dieser Republik u. nach deren Auflösung 1833, **3)** eigner **Staat;** unabhängig, doch mit Honduras, St. Salvator, Nicaragua u. Costa Ricca föderirt, zwischen Chiapa, Yucatan, Honduras, St. Salvador, dem Australocean u. Oaxaca; 3900 □M., 800,000 Ew., darunter ⅓ Ladinos (bekehrte Indianer). Hier außer den Folg.: Xilotepeque, im Thale gl. N., Villa, 4000 Ew.; Jocotenango, 4000 Ew., Pferdemarkt, der Vulkan Pacaya; Sacatepeques, sonst Provinz, darin der Vulkan Agua, der See Amatitlan (2 M. breit); Petapa, Villa, 1400 Ew., Handel; Quezaltenango, Prov. mit 45,000 Ew., Stadt gl. N., viel Industrie, 11,000 Ew.; S. Pedro de Sacatepeques, Villa, 2500 Ew.; Tagamulco, am ehemal. Vulkan gl. N., Schwefelgruben, 1000 Ew.; Escuintla, Provinz, 40,000 Ew., Stadt gl. N. (St. Domingo Escuintla); Indepencia (sonst Istapa), Hafen am stillen Meere; Chiquimula, Villa, 8000 Ew.; Chiquimula, Prov., 80,000 Ew., darin der See Dolce, Stadt Chiquimula, im Gebirg, 8000 (37,000) Ew.; Esquipulas, Villa, stark besuchtes Gnadenbild; Mataquescuinta, große Höhle mit viel Versteinerungen; Izabal, Hafen am See Dolce; Chimaltenango, Prov. auf dem Gebirge, 60,000 Ew., Vulkan Fuëgo mit 3 Gipfeln, oft mit furchtbaren Ausbrüchen, Stadt Chimaltenango, am Rio grande, 4000 Ew., Handel; Patzizia u. Patzum, Fabrikdörfer, jedes mit 5000 Ew.; Totonicapan, sonst Prov., 80,000 Ew., jetzt Distr., darin S. Miguel de Totonicapan, Dorf, Fabrik von musikal. Instrumenten, 7000 Ew. u. Warmquellen; S. Maria Chiquimula, Dorf, 6000 Ew.; Chiantla, Dorf mit wunderthätigem Marienbild, häufig besucht; Soconusco, sonst Indentanz, 305 □M., jetzt Distr. mit Vulkan gl. N. u. der Stadt Soconusco (Zogue); Verapaz (Copan), früher span. Indentanz, 741 □M., dann eigner Staat mit 392 □M., 100,000 Ew., jetzt Distr. im Thale gl. N. (reich an indian. Alterthümern), dazu der See Petten (Itza) auf dessen Insel u. an dessen Ufern die Itzäer (3000 Köpfe) wohnen; hier auch die Lacandons, unbezwungene Indianer; Solola, Prov., 40,000 Ew., Stadt gl. N. (früher Tekpanatitlan), 5000 Ew.; Töpfereien; Atitan, Distr. u. Villa am See gl. N., 2000 Ew.; Suchiltepeques, Distr., 25,000 Ew., Stadt gl. N., am Vulkan gl. N.; Tecpen-G., Villa, 3000 Ew., sonst Sitz eines Cäziken; Acasaguastan, Distr. mit Ort gl. N. **4) G. la viëja** (Alt-G.), Hptort der Prov. Sacatepeques, einst Hptstadt des Generalcapitanats G., mit 40,000 Menschen, in dem reichen Thale von G., die jedoch bis auf 8000 Ew. nach G. la nueva auswanderten; in der Nähe die furchtbarsten Vulkane. **5)** (Gesch.). G. vom aztek. Worte Guanhtemali, d. i. Campecheholz, ist eine sehr alte aztek. Anlage, sie wurde schon 1541 von dem nahen Vulkan Agua zerstört; wieder aufgebaut, hatte sie 1558 u. 1601 von Epidemien u. vom 16.—18. Jahrh. sehr oft von den nahen Vulkanen u. durch Erdbeben sehr viel zu leiden, bis es endl. durch das furchtbare Erdbeben 11. Juni bis 13. Dec. 1773 ganz zerstört wurde. Blos 8000 Indianer blieben zurück, die andern Einw. verließen es u. gründeten 1774 Neu-G.; seit 1821 Hauptst. von Centro-Amerika. 13. Apr. 1829 im Kriege gegen St. Salvador von Morazan eingenommen, s. Centro-Amerika (Gesch.) [2]. Auch Neu-G. wurde 1830 durch ein Erdbeben verwüstet. Vgl. Südamerikanischer Freiheitskrieg [151].

6) G. la nuĕva (Neu=G.), Hauptst. von Mittelamerika, Sitz der Centralbehörden u. eines Erzbischofs, am Flusse u. im Thale Vacas; regelmäßig gebaut, 4 Kirchen, 12 Klöster, 4 Hospitäler, Universität, ökonom. Societät, Akademie der schönen Künste, 2 lat. Schulen u. Gewerbe in Baumwolle, Töpfereien. Stapelplatz des Handels von ganz Mittelamerika. Der Hafen, Puerto Libertad, in der Mündung des Vacas, Münze, Zollhaus, 1½ Meile langen Aquäduct; 50,000 Ew. *(Hl., Wr.* u. *Lb.)*

Guatimŏzin, Montezumas Neffe u. Schwiegersohn, letzter König von Mexico; 1526 von den Spaniern in seiner Residenz gehängt, s. u. Mexiko (Gesch.) ₁₁.

Guatītlan, Fluß, s. u. Mexico ₂. **Guătlan,** Hafen, s. u. Xalisco ₅. **Guătos,** Indianer, s. u. Matto grosso ₆.

Guattĕria (G. *Ruitz. et P.)*, Pflanzengatt., nach **Guattĕri** (Prof. der Bot. zu Parma) benannt, aus der nat. Fam. der Anoneen *Spr., De C.,* Ranunkelgewächse, Anoneae *Rchnb.,* Polyandrie Polygynie *L.* Arten: in Amerika u. Ostindien.

Guăŭchen, Volk, so v. w. Guanchen.

Guăŭchos, Mischlingsvolk der Spanier u. amerikan. Indianer auf den Pampasebnen der argentin. Republik, kühne Reiter, mit dem Pferde gleichsam verwachsen, freiheitsathmend, verwegen, rachsüchtig, ein ähnl. Stamm, nur von minder edler Gesinnung sind die **Guăŭsos** auf den Hochebnen Chilis. Mehrere südamerikan. Generale, so Rosas, sind Guauchos.

Guăūra, Villa, s. u. Lima. **Guaviăre,** Fluß, s. u. Orinoco 1). **Guavŏro,** so v. w. St. Francesco.

Guawaonŏkan (caraib. Myth.), so v. w. Attabeira.

Guayăma, 1) Fluß, s. u. Sonora 1); **2)** Villa, s. u. Portorico ₇.

Guayăna (Guyăna), [1] Küstenland am atlant. Meer in SAmerika, zwischen den Mündungen des Orinoco u. Maranon. **Größe:** 5—6000 QM.; [2] völliges **Tropenland** mit Tropenklima u. Tropenproducten, an der Küste fruchtbarer Marschboden u. Schlammbänke, im Innern **Hochland** bis 4000 F. hoch, mit undurchdringlichen Waldungen. [3] **Einw.** gegen 260,000. Die Ureinwohner sind Arrowaken (Arawaken), 6000 Krieger, friedlich nomadisirend, Worrauen (Warows), 700 M., Caraiben, Akkawanen, 2400 M., in Dörfern mit vergifteten Pallisaden wohnend, Pupuri, Itulinu u. A., die zum Theil noch unabhängig leben; unter ihnen Haufen von Marronnegern. [4] G. gehört jetzt theils zu Venezuela (Dep. Orinoco) u. Brasilien (Prov. Para), theils unter britischer, französischer u. niederländischer Hoheit. [5] **A) das britische G.** zwischen Venezuela u. niederländisch G., 4500 (n. A. nur 500) QM. **Gebirge:** Serra del Rio Aruy (an der Grenze gegen Brasilien), mit den Zweigen: Serrania de Ymataca, de Usupama (in Venezuela) u. de Tumucuraque (im übrigen G.). **Vorgebirge:** Nassau, Oranien. **Flüsse:** Demerary, Essequebo (gefährlich zu beschiffen, mit vielen Inseln, darunter Leguan, Walkenaam, Tiger), Corentin (Grenzfluß gegen niederländ. G. mit dem Cayoni u. Mazaruny), Pumarcon (Grenze von Venezuela), Berbice. 110,000 Ew., darunter mehr Indianer. Es bildet ein eignes Gouvernement, bestehend aus den Colonien: **a)** Demerary nebst Essequebo (s. d.). Hauptstadt: Georgstown (sonst Stabroek), mit vielen Kanälen am Demerary, Hafen, Handel, 13,000 Ew.; Fort: William, Frederik; Cumingoburgh, neu angelegte Stadt; **b)** Berbice, s. d. 2). **B) Niederländisches G.,** s. Surinam. **C) Französisches G.,** s. Cayenne. Vgl. R. G. Schomburgk, Geogr.=statist. Beschreib. G=s, a. d. Engl. von O. A. Schomburgk, Magdeb. 1841. **D) G. zu Venezuela** geh., s. Orinoco u. unt. Venezuela. **E) Brasilisches G.,** s. Para. *(Wr.)*

Guayănier, Indianer, s. u. Paraguay 2) ₆. **Guayaquīl,** Depart. ꝛc., so v. w. Guajaquil. **Guaycănans,** Volk, s. u. Rio grande do Sul. **Guaycūrus,** Indianer, s. u. Mattogrosso ₄. **Guaymas,** Fluß u. Stadt, s. unt. Sonora. **Guaynĕco,** Inseln, s. u. Patagonien ₆. **Guayquĕris,** Indianer, s. u. Cumana ₃. **Guayra,** Stadt, s. u. Venezuela ₇ u. Caraccas 2). **Guazacuălco,** Fluß, s. u. Vera Cruz ₃ u. Tabasco. **Guazamīri,** Fluß, s. u. Madeira, Rio de. *(Wr.)*

Guazuăra, Säugthier, so v. w. Cuguar.

Guazūma (G. *Plum.* [Bubroma]), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, G. Büttnerieae *Rchnb.,* der Polyadelphie Dodekandrie *L.* Arten: südamerikan. Bäume. **Guazumoīdes** (G. *De C.)*, Pflanzengatt., allgemeiner zu Corchorus gerechnet.

Guăzzo (ital.), Wasserfarbe, daher a guazzo gemalt, mit Wasserfarbe gemalt, s. u. Malerei.

Gūba, 1) (a. Geogr.), Stadt in der syr. Landschaft Kommagene, am Euphrat; **2)** (n. Geogr.), Kr. in der ruſſ. Prov. Imerethi, auf der Ebene Waki, hat 13 Ortschaften; **3)** Flecken darin.

Gūbar, Volk, s. u. Lesghier.

Gubăzes, im 6. Jahrh. v. Chr. König von Kolchis, s. d.

Gūbbio, Stadt in der päpstl. Delegation Urbino, Bischof, 4000 Ew.; sonst Eugubium, s. u. Eugubinische Tafeln.

Gūbbio, 1) (Oderigi la G.), aus Gubbio bei Perugia; Miniaturmaler des 13. Jahrh., den Dante für bedeutend genug hält, im 2. Gesang des Fegfeuers seinen Ruhm zu preisen. **2)** (Tomasa), italien. Jurist im 14. Jahrh., s. u. Florenz (Gesch.) ₅.

Gübel (Wasserb.), moderige Erde.

Güben, 1) Kr. im preuß. Rgsbzk. Frankfurt, 20½ QM., 36,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Lubst u. hier schiffbar werdenden Neiße; Gymnasium, Obst- u. Weinbau, große Fabriken in Tuch, Wollspinnfabrik, Kupferhammer, Tabaksfabrik, 9000 Ew. **3)** (Gesch.). G. wurde erst Stadt, nachdem durch den Markgrafen Konrad d. Gr. v. Meißen u. seinen Sohn Dietrich sächs., fränk. u. fries. Colonisten hierher geführt worden waren; 1331 mit Mauern umgeben, diese 1434 von den Böhmen zerstört u. 1437 die Stadt von den Hussiten verwüstet. Hier Friede 1462 zwischen Kurfürst Friedrich II. v. Brandenburg u. Georg Podiebrad v. Böhmen, Letzter entsagte allen Ansprüchen auf die Lausitzen, vgl. Brandenburg (Gesch.) ɪɪ. 1476 u. 77 vom Herzog Johann von Sagan u. 1489 von den nach der Mark geschickten ungar. Soldaten angegriffen; 1631 von den Kaiserlichen auf der Flucht von Leipzig geplündert, 1642 von den Schweden belagert u. dann besetzt; 1645 wieder, aber vergebens von denselben belagert; 1759 hier Zusammenkunft Dauns u. Soltikoffs, s. Siebenjähriger Krieg ɪɪ. *(Cch.* u. *Lb.)*

Güber, Fluß im preuß. Rgsbzk. Königsberg, geht bei Schippenbeil in die Alle.

Guberlīnskisches Gebīrg, Gebirg, s. u. Ural.

Gubernāculum (röm. Ant.), Steuerruder.

Gubernāculum Huntēri, Hodenleiter, s. u. Genitalien ɪɪ.

Gubernātor, 1) Steuermann; **2)** Gouverneur. **G-nium, 1)** Verwaltung; **2)** in Oestreich die Provinzialcentralregierung, vgl. Siebenbürgen (Geogr.).

Gūbitz (Friedrich Wilhelm), geb. 1786 zu Berlin; Prof. der Akademie der Künste u. Lehrer der Form- u. Holzschneidekunst, die er sehr vervollkommt hat. Auch ist er Besitzer der seit 1822 gegründeten Vereins-Buchhandlung in Berlin. Er schr. die Lustspiele: Die Talentprobe, Berl. 1813; Die Prinzessin, ebd. 1816; Sappho, ebd. 1816; Liebe u. Versöhnung, ebd. 1816 (gesammelt, ebd. 1815 — 16, 2 Bde.); Gaben der Milde, Berl. 1818, 4 Bde.; Erzählungen, Mährchen u. Schwänke, ebd. 1835; Gedichte u. Scenen, ebd. 1839 f. 2 Hefte; außerdem gibt er die Zeitschrift: Der Gesellschafter, ebd. 1817—1842, 26 Jahrg.; Deutscher Volkskalender, ebd. 1835—43, 9 Jahrg.; Jahrbuch des Nützlichen u. Unterhaltenden, ebd. 1835—43, 9 Jahrg. u. das Jahrbuch deutscher Bühnenspiele, 1822—42, 22 Jahrg., heraus. *(Dg.* u. *Hm.)*

Gūbka, Längenmaß in Bornu u. Kuka in WAfrika = 1 engl. Yard.

Gūboj, poln. Localgottheit in Sarakowsk.

Guborōro, Fluß, s. u. Niederguinea ɪ.

Gūchgauchlauch, Oxalis Acetosella.

Gūckelrübe (Gūckrübe), Abart der gemeinen Feldrübe, s. u. Rüben.

Gūckers, Land der G., s. u. Pundschab 2) e).

Gūckkasten, Kasten, an dessen Vorderseite Vergrößerungsgläser angebracht sind u. an dessen Hinterseite Bilder eingeschoben werden. Meist werden die Bilder aber von einem Planspiegel reflectirt u. deshalb umgekehrt eingeschoben. Auf Jahrmärkten u. bei ähnl. Gelegenheiten läßt der G-mann Kinder u. and. Leute gegen ein geringes Geld in den G. sehn.

Gūckuck u. **Zusammensetzungen** damit, s. Kukuk.

Gucyrmādou, s. u. Butter ɪɪ.

Gūda, Tochter des Schwedenkönigs Stenkil, Schwester Ingos I. (III.), Gemahlin Swens II. v. Dänemark, s. u. Schweden (Gesch.) ɪɪ.

Gudamakāri, Volksstamm, s. u. Ananuri.

Gūdda, arab. Maß für Flüssigkeiten = 7,₅₁₀ Liter od. 2 engl. Wein-Gallons.

Gūdelur, Stadt, so v. w. Cuddalore.

Gūden, 1) (Gudēnus, Val. Ferd. v. G.), geb. zu Mainz 1679; bad. Hofrath, mainz. Revisionsrath, zuletzt Kammergerichtsassessor zu Wetzlar; st. 1758. Schr. u. a.: Codex diplomaticus etc., Götting. 1743—68, 5 Thle., 4., den letzten gab v. Buri heraus. **2)** (Anselm Friedrich), Canonicus zu Erfurt; schr.: Gesch. des 1. christl. Jahrh., Würzb. 1783, u. des 2., ebd. 1787. *(v. Mr.)*

Gūdenow, Beiname des Boris 2).

Gudensāā (Gūdensau), größter Fluß auf der dän. Halbinsel Jütland, entspringt im Stift Ribe, bildet einige Seen, nimmt über 20 kleinere Gewässer auf, fällt unterhalb Randers, von wo aus er den Randersfiord bildet, in das Kattegat; Lauf: 25 Meil.

Gūdensberg, 1) Amt im Kr. Fritzlar der kurhess. Prov. Niederhessen, 13,000 Ew. **2)** Stadt darin; Synagoge, Taubstummeninstitut, 2 verfallene Schlösser, 1700 Ew. Gab den Grafen von G. den Namen, die seit dem 12. Jahrh. vorkommen, nach u. nach fast ganz Hessen erlangten u. deren Besitz mit der Erbtochter des letzten, Hedwig, 1130 an Heinrich Raspe u. so an Thüringen (s. d. [Gesch.] ɪɪ) kam. *(Wr.* u. *Lb.)*

Gūdestag, s. Godenstag.

Gūdheim, Ort, s. u. Bornholm ɪ.

Gūdil, Waldgott bei den Wenden, als weidender Hirsch vorgestellt.

Gūdin (spr. Gūdäng), **1)** (Graf G.), geb. zu Montargis 1768, auf der Militärschule zu Brienne erzogen, trat 1782 in die Gensd'armencomp. der Garde, 1784 in das Rgmt. Artois, ging 1792 kurze Zeit nach Domingo, zeichnete sich 1793 u. 1794 bei mehrern Gelegenheiten aus, ward Generaladju-

adjutant u. Brigadegeneral, stand 1795 u. 96 bei der Rhein- u. Moselarmee, 1799 in der Schweiz, war dann Commandant von Toulouse, befehligte bei Austerlitz u. Jena u. in dem Feldzug 1807 in Preußen u. 1809 in Oestreich unter Davoust eine Division, ward Commandant von Fontainebleau, u. blieb 1812 als Divisionschef bei Valutina. **2)** (Theodor), geb. zu Paris 1801, Landschaftsmaler. *(Pr.)*

Gudleif Gudlaugson, Isländer ging 1027 nach Amerika, s. d. (Gesch.) 10.

Gudme (A. C.), dän. Landinspector; schr.: Vorschläge u. Ansichten, betreffend die Ackervertheilung in Schleswig u. Holstein, Schlesw. 1822; Anweisung zur Anlegung der Teichfischerei u. zur Fischzucht, Alt. 1827; Handbuch der Wasserbaukunst, Berl. 1826—29, 3 Bde.; Statist.-geograph.-topograph. Darstellung der Herzogth. Schleswig u. Holstein, Kiel 1833.

Gudock, russ. 3saitige Geige. Auf der höchsten Saite wird die Melodie gespielt, die andern beiden, in die tiefere Quinte gestimmt, dienen als Baß.

Gudr (nord. Myth.), eine der ersten 3 Valkyrien, bringt Odins Befehle zur Schlacht.

Gudriod, I. Könige v. Norwegen. 1) Norrs Enkel, s. Norwegen (Gesch.) 2. **2)** G. d. Prächtige, reg. 784—841, s. ebd. 10. **II. Fürst v. Schonen. 3)** Bruder u. Mörder Halfdans, s. Dänemark (Gesch.) 21.

Gudrun, 1) (Guthrun, nord. Myth.), Gjukis Tochter, durch List Gemahlin Sigurds (mehr darüber s. u. d.), floh nach dessen Ermordung, durch Guttorm, ihren Bruder, nach Dänemark zum König Hjalfrok, webte in 7 Halbjahren ein großes Gewebe, welches die Heldenthaten der Wolsungen darstellte u. klagte über den Tod der Ihrigen (s. Edda 20). Durch ihrer Mutter Grimhildurs Bemühung ward sie wieder mit ihren Brüdern versöhnt u. an König Atli vermählt, den sie, in immerwährender Liebe zu Sigurd befangen, nicht liebte. Von Herkia, der vormaligen Beischläferin Atlis verklagt, als wenn sie mit Theoderek in sträfl. Umgange lebte, erwies sie ihre Unschuld durch die Feuerprobe; Herkia aber, welche ihre gerechte Klage beweisen sollte, verbrannte sich bei derselben Probe u. ward in einen Sumpf versenkt. Als Atli ihre Brüder zu sich lud, schnitt sie, um sie zu warnen, Runen u. nahm einen Goldring u. knüpfte darein ein Wolfshaar. Aber der Gesandte Vingi schnitt die Runen auf, die Brüder kamen daher um. Um Blutrache an Atli zu üben, tödtete sie 2 ihrer mit ihm erzeugten Söhne, ließ aus ihren Schädeln Trinkgeschirre machen u. ihm in ihnen mit dem Blute der Kinder gemischten Meth reichen u. die gebratnen Herzen der Kinder zu essen gegeben, des Nachts tödtete sie den Atli. Sie stürzte sich nun in die See, um sich zu ertränken, aber die Wogen trugen sie an die Burg des Königs Jonakur, der sie heirathete. Dieß der Inhalt zweier Eddalieder, s. Edda 21, 20. **2)** (Chaudrun, Kutrun, deutsche Heldens.), Gedicht des nord.-sächs. Sagenkreises; Inhalt: G., die Tochter des Königs Hettel (Hittel) von NSachsen u. der Hilde, wird mit Herwig von Seeland verlobt; aber ihr abgewiesner Freier, Hartmuth, Sohn des Königs von Normandie u. der Gerlint, fällt in das väterl. Reich, tödtet Hettel u. führt G. gefangen fort, u. da sie ihn verschmäht, wird sie von Gerlint zu Mägdedienst gebraucht. Als sie einst an der See Wäsche wäscht, erhält sie Kunde, daß eine Flotte ihren Bruder Ortwin u. Herwig zu Hülfe bringe. Sie wirft die Wäsche in die Fluth u. um der Strafe dafür zu entgehn, willigt sie scheinbar in die Vermählung mit Hartmuth. Aber am andern Tage kommen Ortwin u. Herwig, erstürmen die Burg u. erschlagen Ludwig u. Gerlint; G. heirathet nun Herwig u. G-s Freundin, Hildburg, Hartmuth, Ortwin erhält Hartmuths Schwester. Verfaßt ist das Gedicht wahrscheinl. im 13. Jahrh., vorhanden noch in einer Handschr. des 15. Jahrh. zu Wien; herausgeg. im 1. Thl. von Hagens u. Primissers Heldenbuch, einzeln von Ziemann, Quedlinb. 1835; Neuhochdeutsch übers. von San Marte, Berl. 1838, u. von A. Keller, Stuttg. 1840. *(Wh. u. Lb.)*

Gudschurat, Provinz, so v. w. Guzurate.

Guduk, Paß, s. u. Taberistan.

Gudum, Dorf, s. u. Aalborg 2).

Gudurm (dän. Gesch.), so v. w. Guthorm.

Gudurz (a. Gesch.), so v. w. Bahram 1).

Gubel, so v. w. Eichhörnchen.

Guebern (spr. Gäbern, Relw.), so v. w. Parsen.

Guebhardt, span. Anleihe von 1830, durch diesen Bankier besorgt, s. Staatspapiere 41.

Guebriant (spr. Göbriang, Jean Baptiste de Budes, Graf von G.), geb. im Schlosse Plessis-Budes in Bretagne 1602; trat früh in franz. Dienste, führte schon 1632 als Marechal de Camp, die Franzosen aus dem Veltlin nach der Franche-Comté u. operirte hier mit dem Herz. v. Longueville. Nach Deutschland zum Herz. Bernhard v. Weimar gesandt nahm er an dessen Siegen über die Kaiserlichen Antheil; befehligte nach dessen Tode die weimar. Truppen unter Baner, trennte sich aber 1641 von ihm, durch Widersetzlichkeit seine Operationen störend, bis er im Erzgebirg wieder zu ihm stieß. Nach Baners Tode war er mit bei Wolfenbüttel 1641, wo er wieder durch Widersetzlichkeit die Resultate des Siegs verringerte, u. befehligte 1642 bei Kempen, wo die kaiserl. Generale Lannoi u. Mercy gefangen wurden, deshalb ward er franz. Marschall. Im Winter auf 1643 zog er sich nach Schwaben u. von da über den Rhein, ging von Enghien verstärkt wie-

wieder über denselben, eroberte Rottweil, ward aber dann tödtl. verwundet u. st. 1643. Er schr. Memoiren, Par. 1656, Fol. *(Pr.)*

Güēbweiler (Güēbwiller), Stadt im Bzk. Colmar des franz. Depart. Oberrhein, an der Lauch; schöne Kirche (Leodegardskirche), Weinbau, große Kattun-, Baumwollenwaaren-, Bandfabriken, Zuckerraffinerie, Kirschwasserbereitung, Mineralwasser; 4000 Ew. Dabei das schöne Thal Blumenthal (Florival).

Guēca, 1. König der OSachsen in England, s. d. (Gesch.) 1st.

Gückelsberg, Berg im Erzgebirge.

Guēdah, Reich, so v. w. Widah, s. u. Dahomey b).

Güglingen, Stadt im Oberamte Brackenheim des württemb. Neckarkreises, an der Zaber; 1500 Ew.

Gueguen, Volk, s. u. Albanien 1).

Gühl, der hohe, s. u. Golling.

Gührig, vom Eisen, spröde.

Guēicos, Volk, s. u. Picuhy.

Guēinz (Christ.), Rector zu Halle; st. 1650; schr.: Deutscher Sprachlehrentwurf, Köth. 1641; Deutsche Rechtschreibung, Halle 1645.

Gül-Bāchhar-Khātau, Gemahlin Muhameds II., Französin, von einem osman. Korsaren auf der Reise nach Jerusalem gefangen, Mutter Bajazets II.

Gülben, so v. w. Gilben.

Gülbi, Fluß, so v. w. Niger.

Gūēldborgsund, Meerenge, s. u. Laaland.

Gülden, 1) sonst so v. w. Goldgülden; **2)** Rechnungsmünze, welche in Sachsen 21 gGr. (meißn. G.), in Franken 25 leichte = 20 gGr. galt.

Güldenbaum, Liquidambar styraciflua.

Güldene Āder, s. Hämorrhoiden.

Güldene Günsel, Pflanze, Ajuga pyramidalis.

Güldene Zahl, die Zahl, welche andeutet, das wievielste ein Jahr im Mondscykel ist (s. Cykel), so genannt, weil die Athenienser den Metonschen Mondcykel so hoch schätzten, daß sie die darnach ausgemittelten Zahlen mit goldnen Buchstaben an einem öffentl. Gebäude anbrachten.

Güldengroschen, so v. w. Dickgroschen.

Gülden Günsel, 1) Helianthemum vulgare; **2)** Ajuga pyramidalis. **G. Häärmoos,** Polytrichum commune.

Güldenhelm (Karl Karlson, Freiherr zu Barguara), natürlicher Sohn Karls IX. von Schweden, daher Bruder Gustav Adolfs; geb. 1572; wohnte von 1597 an dem schwed.-poln. Kriege bei, gerieth 1602 in poln. Gefangenschaft u. schr. das.: Schola captivitatis, Stockh. 1632 u. 44. Befreit 1614 kehrte er nach Schweden zurück, wurde von Gustav Adolph zum Freiherrn v. Marquara u. Sundlyholm, so wie zum Reichsadmiral ernannt, führte nach des Königs Tode mit die Reichsvormundschaft u. st. 1650. *(Lt.)*

Güldenklee, 1) Hepatica trilobata; **2)** Melilotus officinalis.

Güldenleberkraut, Chrysosplenium alternifolium.

Güldenlöw (Christian Woldemar), natürl. Sohn Christians IV. v. Dänemark, Gesandter an mehr. Höfen; ging 1642 nach Rußland, um sich mit der Prinzessin Irene zu vermählen, ward aber, weil er nicht zur griech. Kirche übertreten wollte, zurückgewiesen u. verhaftet; befreit 1645 st. er, aus Dänemark verbannt, in schwed. Diensten in Polen 1656.

Güldenruthe, Solidago virgaurea.

Güldenstädt (Ant. Joh.), geb. zu Riga 1745; Arzt, nahm an der von der Kaiserin Katharina II. veranstalteten Reise in die südl. Provinzen ihres Reichs 1768—75 Theil u. st. zu Petersburg 1781; schr.: Reisen durch Rußland u. im kaukas. Gebirge, Petersb. 1787—89, 2 Thle., 4., (von Pallas, 2. Aufl. des 1. Thl. von Klaproth 1815 herausgegeben). *(Pt.)*

Güldenstädtia (G. *Fsch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen Astragaleae *Rchnb.* Arten: in Sibirien u. NChina.

Güldenthaler, deutsche Silbermünze des 16. u. 17. Jahrh., bes. in Nürnberg, Augsburg u. and. Reichsstädten zu 60 Kr. od. 1 Reichsgulden.

Gülderlinge, [1] Familie der Aepfel, gebildet aus den Arten der Kantäpfel, die den balsam. Geschmack der ächten Calville nicht haben, doch immer würzig sind; das Fleisch ist renettenartig, die Gestalt kugelförmig od. platt, um die Blume sind starke Rippen. [2] Zu den kegelförmigen gehören: **a)** der gestreifte Fürstenapfel, zieml. groß, Schale hellgrün, später citrongelb, schön carmoisinstreifig, Fleisch fein, etwas gelblich, gewürzig, wenig zuckerig, reift im Dec., dauert lang; **b)** rother G. (rother, engl. G.), groß, ersten Ranges, etwas längl., dunkelgrün, beim Reifen späterhin gelbend, auf der Sonnenseite dunkelbraun, roth, rostfleckig, riecht nach Quitte, schmeckt dem Borsdorfer ähnlich, reift im Jan.; **c)** gelber, engl. G. (Gold-G.), Tafelapfel vom ersten Range, etwas gerippt, erst grün, dann strohgelb, fein weiß punktirt, hat veilchenartigen Geruch, reift bald, dauert bis Febr.; [3] **d)** gelber G. (einfacher gelber G.), ziemlich großer Tafel- u. Wirthschaftsapfel, etwas längl., auf dem Lager schön goldgelb, bisweilen auf der Sonnenseite röthl. angeflogen, reift im Decemb., hält sich bis Mai; ersten Rangs; **e)** doppelter G., der größte G., glatt, grüngelbl.; reift im Dec.; **f)** süßer G., mittelgroß, hat meist 5 Rippen über die hell grünlichgelbe, späterhin goldgelbe, fein gelbl. punktirte, auf der Sonnenseite röthl. angeflogne Scha-

Schale; reift im Oct.; **g)** doppelter süßer G., gelbl., sonnenwärts röthl. Schale, wohlschmeckenderes Fleisch als voriger; reift im Jan. u. Febr.; **h)** doppelter Holländer, mittelgroß, Schale erst stroh-später citrongelb, sonnenwärts oft röthl. angelaufen, Fleisch weiß, saftig, weinig; reift im Nov.; **i)** Venusapfel (Venusbrust), mittelgroß, Schale strohweiß, später citrongelb, Fleisch weiß, fein, saftig, gewürzhaft, zuckerig; zeitigt im Nov., dauert einige Monate. [4] **k)** Lothringer bunter G., mittelgroß, calvillartig gebaut, Schale strohweiß, wachsglänzig, sonnenwärts roth verwaschen od. gefleckt, Fleisch weiß, fest, saftig, weinsäuerlichzuckerig; reift im Nov., hält sich einige Monate; **l)** Wintersgrüner G., groß, nach dem Stiel zu abnehmend, bisweilen walzenförmig, Schale erst hellgrün, dann citronengelb, Fleisch weiß, fein, fest, saftig, süßweinsäuerl.; reift im Dec., dauert bis in den Sommer; **m)** Piles Rousset, groß, Schale glatt, hellgrün, später goldgelb, blutroth angelaufen, gelb punktirt, Fleisch fein, gelbl., saftig, zimmtartigzuckerig; zeitigt im Nov. [5] Zu den mehr platten gehören: **n)** der Loskrieger (fürstl. Tafelapfel), mittelgroß, Tafelapfel, platt geformt, Schale dünn, weißgelb, etwas grünfleckig, grünl. od. bräunl. punktirt, später hellgelb, auf der Sonnenseite etwas röthl. geflammt, Fleisch weiß, locker, fein, süß, weinig; zeitigt im Jan., dauert lang, 1. Rang; **o)** Winterkarthäuser), **aa)** (gelber Winterkarthäuser), Tafel- u. Küchenapfel, Schale blaßgelbgrünl., später goldgelb, gerippt, bisweilen röthl. angelaufen, punktirt u. duftig, Fleisch fein, fest, saftig, säuerlichsüß, zückersaftig; reift im Dec., hält sich durchs Frühjahr; **bb)** (langer Wintercarthäuser), länglich sonst jenem ziemlich gleich; [6] **p)** spanischer, gestreifter G., mittelgroß, Schale weiß-, dann citrongelb, das unt. dem sie umziehenden Roth kaum sichtbar wird, häufig punktirt u. sternförmig gefleckt, Fleisch weiß, rosenartig, süß, wenig schmeckend, reift im Dec., dauert bis in den Sommer; [7] **q)** Holaart, süßer, holländ., großer, gewürzhaft süßer, citrongelber, auf der Sonnenseite roth angelaufener Apfel ersten Rangs; reift im Nov., dauert den ganzen Winter; **r)** engl. Winterquittenapfel, zieml. groß, Schale strohweiß, später citrongelb, selten rostfleckig, Fleisch schön weiß, saftig, würzig, süßsäuerlich; reift im Nov. u. Dec, dauert ziemlich lange; **s)** Martinsapfel, Wirthschafts- u. Herbstapfel, platt, Schale glatt, gelb, später fettig anzufühlend, Fleisch mild, saftig; reift im Sept. *(Wr.)*

Güldisch, so v. w. Goldhaltig.

Güldne Zahl, s. u. Kalender.

Gueldria, Fort, s. u. Arcot.

Guelf, so v. w. Welf.

Guelfen, Parteiname, s. u. Gibellinen.

Guelfenorden, hannöv. Orden, gestiftet 1815 von König Georg IV. v. England u. Hannover zur Erinnerung des letzten Kriegs gegen Frankreich, u. den Ahnen des Königshauses, den Guelfen, geweiht. Er bestand aus 3 u. besteht seit 1841 aus 5 Klassen ohne bestimmte Mitgliederzahl: Großkreuz, Commandeurs 1. u. 2. Klasse, Rittern u. ein silbernes Kreuz. Das Großmeisterthum verbleibt für immer der Krone Hannover. Ordenszeichen: ein 8strahliger, goldner Stern, darüber die königl. Krone, durch Löwen verbunden, in der Mitte ein roth emaillirtes Feld mit dem weißen Pferd, blau emaillirte Umgebung mit der Golddevise: **Nec aspera terrent**, umlegt von einem Eichenkranz. Auf der Kehrseite der verschlungene Namenszug u. röm. Jahreszahl der Stiftung. Die Decoration der Militärs hat einen Lorbeerkranz, zwischen Kranz u. Stern 2 Schwerter. Er wird an hellblauem Band mit goldner Schnalle getragen. Für die 1. Klasse goldne Ordenskette: Krone, Löwe u. Namenszug in abwechselnden Gliedern. *(v. Bie.)*

Gülgrad (G. Burun), Vorgebirg am schwarzen Meere, im türk. Sandschak Silistria Ejalet Rum-Ili; Fort; berühmter Wallfahrtsort.

Gülle, s. u. Düngen dd).

Gülpe-See, kleiner See im Kreise Whavelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam.

Guelpho, so v. w. Guelf.

Gült (Gülte, altdeutsch), **1)** der jährl. Ertrag eines Gutes; **2)** die Abtragung einer Schuld; **3)** die Schuld selbst; **4)** der Zins an einen Gültherrn; vgl. Zins. Daher **G-bücher. G-brief (G-verschreibung)**, so v. w. Schuldverschreibung. **G-enhöfe**, Güter, von welchen Grundzinsen zu erheben sind. **G-enkauf**, verschleierte Darlehen, s. u. Wucher. Vgl. Zins. **G-enmänner, G-enherrn.** *(Hg.)*

Gültig, 1) einen gewissen bekannten Werth habend; **2)** (Bergb.), so v. w. reichhaltig.

Gülzow, Marktfl. im Kr. Kamin des preuß. Rgsbzks. Stettin, zwischen 2 Seen; 400 Ew.

Guemenée (spr. Gemneh), Stadt im Bzk. Savenay des franz. Depart. Unter-Loire; 4000 Ew.; sonst Besitzung des Hauses Rohan, daher die Nebenlinie **Rohan-G.**, s. u. Rohan.

Gümmer, poln. Weizen, s. u. Weizen.

Gümrück (türk., vom lat. Commercium), Mauth. **G. Düchan**, Rauchtabakmauth.

Guender, Stadt, s. u. Amhara 1) a).

Günderode (Karol. v.), geb. 1780 zu Karlsruhe, Tochter des bad. Kammerherrn v. G., lebte als Stiftsdame zu Frankfurt a. M. u. am Rhein, erstach sich 1806 in der Nähe von Winkel; schr. unter dem Namen Tian Gedichte u. Phantasien, Frankf. 1804; Poet. Fragmente, ebd. 1805; Aufsätze u. Gedichte von

von ihr, mitgetheilt von M. Bachmann im Sommertaschenbuch für 1832, im Westfäl. Taschenbuch für 1833 u. a. Almanachen. Vgl. über sie Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, Berl. 1835, Th. I. S. 75 u. f. *(Dg.)*

Gündter, 1) (Joh. Georg), geb. 1766 zu Altmannstein in der baier. Oberpfalz, Glasmaler u. Glashändler zu Augsburg, dann 1808 königl. Gemälderestaurateur u. 1820 Inspector der königl. Gallerie zu Augsburg, st. das. 1832. **2)** (Joseph), geb. 1790, Sohn des Vor., Historienmaler, königl. Gallerieinspector zu Bamberg, seit 1829 zu Schleißheim.

Güngörmess, Höhe des Kirktagh im türk. Sandschak Boli des Ejalets Anadoli, einige Tagereisen lang; hat mehrere Alterthümer, Höhlen, Gräber u. Naturmerkwürdigkeiten.

Guenin (böhm.), so v. w. Brür.

Guënon, so v. w. Meerkatze 3).

Güns, 1) Bzk. der ungar. Gespannschaft Eisenburg, $19\frac{1}{4}$ QM.; hier **Leuka** (Luka), Marktfl. am Perecz; Schloß, Augustinerkloster, Begräbnisse der Nadasdy, 1200 Ew.; **Borsmonastra,** Cisterzienserabtei, 1789 aufgehoben, 1790 wieder hergestellt; **2)** Hauptst. darin, am Flusse G., mit eignem Dialekt **(Günzendialekt),** Weinbau, Gymnasium, Piaristencollegium, Schloß; Sitz der Districtualtafel, 6000 Ew.; 1532 vergebens von den Türken belagert, s. Türken (Gesch.) x; **3)** so v. w. Günz. *(Wr.)*

Günsel, Pflanze, s. Ajuga.

Günstedt, Dorf im Kr. Weißensee des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Halbe; hier auf einer Wiese **Ablaß** (Jahrmarkt); 900 Ew.

Günster, Fisch, so v. w. Blicke.

Günstling, s. u. Gunst.

Günther, der geehrte Tapfre, männlicher Name. I. **Weltliche Fürsten. A) Kaiser u. Könige. 1)** G., **Graf von Schwarzburg,** arnstädt. Linie; stand in den Jahren 1342 u. 1345 den Grafen v. Weimar u. Orlamünde gegen den Landgrafen Friedrich den Ernsthaften bei. Da er sich im Kampfe für Ludwig v. Baiern u. den Erzbischof v. Mainz u. in and. Fehden Kriegsruhm erworben, trugen ihm die Söhne Ludwigs von Baiern u. deren Anhänger die Krone als **Kaiser** an, um durch ihn Karl IV. zum Frieden zu zwingen. Anfangs weigerte er sich, ließ sich aber endlich doch bewegen; den 6. Febr. 1349 zu Frankfurt die Krone anzunehmen. Von seinen Anhängern, den baier. Fürsten, wegen der Heirath der Tochter Karls, Anna, mit dem Kurfürst von der Pfalz verlassen, stritt er zwar noch mit Letzterm, aber erkrankt (der Arzt **Freidank** in Frankfurt soll ihm einen Gifttrank gebracht haben), schloß er den 26. Mai mit Karl den Vergleich von Eltvil, in dem er für 20,000 Mark Silber der deutschen Königskrone entsagte. Doch bediente er sich des Königstitels fort bis zu seinem Tode in Frankfurt den 12. Juni 1349. **B) 2)** Fabelhafter König von Thüringen (s. d. [Gesch.] a), soll Attila unterstützt u. ihm seine Tochter **Grimhilde** zur Ehe gegeben haben. **C) Grafen von Oldenburg; 3)** so v. w. Anton 16). **D) Hochmeister v. Preußen; 4)** s. u. Deutscher Orden x. **E) Aus dem Hause Schwarzburg.** Von alter Zeit her ist der Name G. in dem Hause Schwarzburg gewöhnlich gewesen. Sie unterschieden sich früher durch, vor den Namen gesetzte Zahlen, in neuerer Zeit durch einen andern zu dem ersten gesetzten Vornamen von einander. Doch führten sonst auch einige Mitglieder des Hauses andre Namen, z. B. den Heinrich; die merkwürdigsten s. u. Schwarzburg; **5)** den zum deutschen Kaiser Erwählten s. G. 1). **F) Markgraf v. Thüringen. 6)** Erster Markgraf, vom Kaiser Otto I. aber wieder entsetzt, bekam diese Würde von Otto II. wieder, s. Thüringen (Gesch.) x. II. **Geistliche Fürsten. A) Erzbischof v. Köln. 7)** Beichtvater Karls des Kahlen; befand sich 859 auf den Concilien zu Metz u. Toul u. trug viel dazu bei, daß Karl seine Gemahlin Thietberge verstieß u. G.s Schwester Walrade heirathete. Er st. 873. Vgl. Köln (Gesch.) c. **B) Erzbischöfe von Magdeburg. 8)** G. I., **Graf v. Schwalenberg,** 1278 Erzbischof, s. Magdeburg (Gesch.) ‒. **9)** G. II., **Graf v. Schwarzburg,** 1403—45, s. ebd. ‒. III. **Schriftsteller. 10)** Mönch in der Gegend von Basel; st. nach 1208 u. schr.: Ligurinus, ein Heldengedicht über Kaiser Friedrich den Rothbart in 10 Büchern in Hexametern, Frankf. a. M. 1726, Fol. **11)** (Johann G. **von Andernach,** Guinterus s. Winterus Andernacensis), geb. 1487 zu Andernach am Niederrhein; Rector zu Goslar u. Lehrer der griech. Sprache zu Löwen, stud. seit 1525 Medicin zu Paris, ward Leibarzt Franz I., wandte sich später nach Metz u. Straßburg, wo er als Lehrer der griech. Sprache u. später als prakt. Arzt lebte u. 1574 st. Er übersetzte ins Latein. die alten Aerzte: Paulus Aegineta, Alexander Trallianus, viele Werke des Galen u. a.; gab den Cäl. Aurelianus heraus; schr.: Anatomicae institutiones, Bas. 1536, zc.; De victus et medendi ratione, Straßb. 1542; De pestilentia, ebd. 1565; De balneis, ebd. 1565; De medicina veteri et nova, Bas. 1571, Fol. **12)** (Joh. Christian), Dichter, geb. zu Striegau in Schlesien 1695; stud. 1715 zu Wittenberg u. 1717 in Leipzig; gerieth durch Ausschweifungen in drückende Armuth, u. st. zu Jena 1723, wohin er 1722 gegangen war, um Medicin zu studiren. Er war der letzte Dichter der schles. Schule. Seine Gedichte (Bresl. 1735, 6. Aufl. ebd. 1764), größtentheils Gelegenheitspoesien, sind trefflich, aber ohne Ausbildung, frei von den Fesseln des Zeitgeschmacks; Lebensbeschr., Schweidnitz 1732, eine andre von

K. E. Siebrandt, ebd. 1738; J. C. Günther, Ein literar.-historischer Versuch von H. Hoffmann, Breslau 1832. **13)** (Johann Jakob), geb. zu Oberkassel 1771, Amtsphysikus zu Deutz, dann Kreisphysikus zu Köln, jetzt nassauischer u. preuß. Medicinalrath daselbst; schr.: Grundriß der medicin. Disciplinen, Köln 1810; Revision der Kriterien zur Entscheidung der Frage: Ob todtgefundne Neugeborene eines natürl. Todes gestorben, ebd. 1820; Medic. Topographie von Köln, Berl. 1833; Natur u. Kunst in Heilung u. Krankh., Frankf. 1834; Ueber Verfälschung des Mehls, Brods rc., Köln 1835; Die Atmosphäre, Mannh. 1835; Ueber Verfälschungen des Cyders, Branntweins rc., ebd. 1836. **14)** (Gustav Biedermann), geb. zu Schandau bei Dresden 1801, seit 1825 chirurg. Assistent am allgemeinen Krankenhause zu Hamburg, prakticirte hier seit 1829, errichtete auch ein orthopäd. Institut, ward 1837 ordentl. Prof. der Chirurgie u. Director des Friedrichshospitals zu Kiel, seit 1841 Prof. der Chirurgie u. Director der chirurg. Abtheilung des Jakobsspitals, so wie der chirurg. Klinik daselbst; schr.: Die chirurg. Anatomie in Abbildungen, 8 Thle.; Die chirurg. Muskellehre mit Milde, Hamb. 1838—1840, 6 Hefte (unvollendet); Ueb. Verkrümmungen des Rückgrats, ebd. 1839; Das Handgelenk in mechan., anatom. u. chirurg. Beziehung, ebd. 1841. **15)** (Joh. Christ.), st. 1833 als Medicinalassessor zu Breslau, gab mit Schummel das Herbarium vivum plantas in Silesia indigenas exhibens, Berl. 1819—21, 9 Centur., heraus. **16)** (Anton), Weltpriester zu Wien, der geistreiche Hauptrepräsentant derjenigen Richtung des deutschen Neokatholicismus, welche den sinnl. Aufstellungen des gemeinen Katholicismus in deren vergeistigender Deutung geben will. Seine Polemik ist bes. gegen die Versuche der Verklärung des Pantheismus durch die Idee eines persönl. Gottes gerichtet, wie sie der jüngere Fichte u. Weiße gemacht haben. Schr.: Vorschule zur speculativen Theologie, Wien 1828; Peregrins Gastmahl, ebd. 1830; Süd- u. Nordlichter am Horizonte speculativer Theologie, ebd. 1832; Der letzte Symboliker, ebd. 1834; gemeinschaftl. mit seinem Freunde Joh. Heinrich Papst (st. zu Wien 1838): Januskopfe für Philosophie u. Theol., ebd. 1834; Thomas a Scrupulis; Zur Transfiguration der Persönlichkeitspantheismen neuster Zeit, ebd. 1835; Die Juste-Milieus in der deutschen Philosophie gegenwärtiger Zeit, ebd. 1838. **17)** (Karl Friedr.), geb. 1786 zu Leipzig, Ordinarius der Juristenfacultät, Domherr u. erster ordentl. Prof. des Rechts daselbst; schr.: De furti notione per leges constituta accuratius definienda, Lpz. 1806; De expeditoribus mercium per varia emporia transportandarum, ebd. 1808; Die neuen Criminalgesetze für das Königreich Sachsen, erläutert aus den Landtagsverhandlungen von den J. 1836 u. 1837, ebd. 1838 u. viele Programme. Auch gab er eine Umarbeitung des haubold. Lehrbuchs des sächsischen Rechts, Lpz. 1819, heraus. **18)** (Ernst Friedrich), des Vor. Bruder, geb. zu Leipzig 1789, ordentl. Assessor der Juristenfacultät daselbst; übersetzte des Horatius Oden, Lpz. 1822; des Horatius Briefe u. auserwählte Epoden, ebd. 1824; Tibulls Elegien, ebd. 1825; Des Horatius sämmtl. Werke, ebd. 1830. **19)** (Johannes), geb. 1812 zu Brunhardtshausen, Amts Dermbach, im Herzogth. Eisenach, stud. von 1834—1838 zu Jena Medicin, wo er noch als Privatgelehrter lebt. Schr. theils pseudonym (z. B. als G. U. v. Enther), theils anonym: Der Knabe aus Algier, Eisen. u. Jena 1838; Narren-Chronik, Jena 1839; Vollst. Taschenwörterbuch der Jägersprache, ebd. 1840; Genius aus Jean Pauls Werken, ebd. 1840; Westentaschenliederbuch, ebd. 1840, 7. Aufl. 1842; Ersparungsbuch für alle Stände, Weim. 1840; Anekdotenalmanach, Lpz. 1841; Stammbaum der napoleon. Familie, Jena 1840; Studentikoses Idiotikon, ebd. 1840; Genius aus Wielands Werken, ebd. 1840; Gedichte u. Lieder in verschiedenen deutschen Mundarten, ebd. 1841; Thüringische Bilder, Eisenb. 1841; Genius aus Herders Werken, Jena 1841; Poetischer Räthselgarten, Quedlinb. 1841; Stunden der Andacht, Jena 1841; Polyglotte des Rheinlieds, Ilmen. 1841; Jean Pauls Album, ebd. 1841; Gesch. der par. Bluthochzeit, Hamb. 1841; Surrogatenbuch, Eisenb. 1842; Das Schloß Gripsholm u. seine Kunstschätze, ebd. 1842; Kriegerlieder, Jena 1842; 58 der üblichsten rc. Kartenspiele rc., Quedlinb. 1842; übersetzte Mehreres, gab auch mit E. Schenk einen Schulatlas, Jena 1840, die 4. Aufl. von A. Bubes deutschen Sagen, ebd. 1842, mit Fr. Bertuch, Pinakothek der deutschen Giftgewächse, ebd. 1840, u. die Allgem. Hauswirthschaftszeitung, Arnst. 1841, so wie noch gegenwärtig das Allgem. Literatur-Repertorium, Jena 1842, heraus. **20)** (Karl Friedr.), geb. zu Altenburg 1807, seit 1834 geistl. Collaborator u. Lehrer an der Karolinenschule das.; schr.: Romanzen u. Balladen, Lpz. 1842 u. vieles in Zeitschriften u. Taschenbüchern rc. *(Lt., He., Ap.* u. *Hm.)*

Günthersbad, s. Stockhausen 2).

Günthersberge, 1) Amt im Herzogthum Anhalt-Bernburg; die Selke entspringt hier; 1000 Ew.; **2)** Stadt hier, 840 Ew. **G-blum**, so v. w. Guntersblum. **G-feld**, Eisengießerei, s. unt. Gehren 2). **G-mühle**, s. u. Arnstadt 2).

Guenturē, Indianer, s. u. Plata 2) c.

Günz, 1) Fluß im baier. Kr. Schwaben; entsteht aus der östl. u. westl. G., bildet das **G-thal**, nimmt die Haslach auf, fällt rechts in die Donau; **2)** Stadt, so v. w. Güns.

Günzburg, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 6 QM., 22,000 Ew.; grenzt an Württemberg; **2)** Hauptst. darin u. der ehemal. Markgrafschaft Burgau, an der Günz u. Donau; Schloß, 4000 Ew. u. etwas Schifffahrt. Hier Gefecht den 9. Octbr. 1805 zwischen den siegreichen Franzosen u. den Oestreichern, s. Oestreichischer Krieg von 1805 ꝛc. **3)** So v. w. Obergünzburg. *(Wr.)*

Guēpard, Säugethier, s. u. Gepard.

Guepīnia (G. *Fr.)*, Gallertpilzgattung, gen. nach **Guēpin** (Professor zu Angers; schr.: Flore de Maine et Loire, Angers 1830), zur Ordn. Tremellini *Fr.* gehörig; Arten: G. helvelloides, G. Spathularia.

Guēr, Stadt, s. u. Ploërmel.

Guērach, Sohn Alans IV., 980 Graf von Bretagne, s. d. (Gesch.) ꝛ.

Guerānde (spr. Gerangd), Stadt im Bzk. Savenay des franz. Depart. Nieder-Loire, unweit des Meers; große Salzschlämmereien, Viehhandel, 7700 Ew.

Guerāy, von 1426—1787 in der Krim regierende tatar. Dynastie, s. u. Krim (Gesch.).

Gürbenbach, Fluß, s. u. Aar 4).

Guērche, la (spr. Gersch), Stadt im Bzk. Vitré des franz. Depart. Ille-Vilaine; Weinbau, 3900 Ew.

Guercīno, ital. Maler, s. Barbieri 1).

Guēret (spr. Gereh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Creuse; 30½ QM., 84,000 Ew. Hier auß. d. folg. Grand-Bourg-Salagnac, Flachsbau, 3000 Ew.; le Souterraine, an der Ledelle, Weberei, 2800 Ew.; Städte. **2)** Hauptst. darin u. des Depart.; hat die Departementalbehörden, neuerbautes, wohl eingerichtetes Zuchthaus, 4800 Ew.

Guēricke, 1) (Otto v. G.), geb. 1602 zu Magdeburg, studirte die Rechte, Mathematik u. Physik, wurde in seiner Vaterstadt 1627 Rathsherr u. 1646 Bürgermeister, dann geadelt u. brandenburg. Rath; st. 1686 zu Hamburg. Erfinder der Luftpumpe (s. d.) 1650. Schr.: Experimenta nova Magdeburgica de vacuo spatio, Amsterd. 1672, Fol. **2)** (Heinr. Ernst Ferdinand), geb. 1803 zu Wettin, seit 1819 Prof. der Theologie in Halle, wegen seiner Polemik gegen Agende u. Union 1835 abgesetzt; darauf von der neu-lutherischen Gemeinde zum Prediger gewählt u. in Leipzig von Scheibel ordinirt, mußte er 1838 seiner pastoralen Wirksamkeit entsagen, erhielt jedoch in neurer Zeit seine Professur zurück. Schr.: De schola, quae Alexandriae floruit, catechetica, Halle 1824—1825, 2 Abthl.; Hermann Francke, ebd. 1827; Beiträge zur histor.-krit. Einleit. ins N. T., ebd. 1828—1831, 2 Abthl.; Handb. der Kirchengesch., ebd. 1833, 2 Bde., 3. Aufl. 1838; Symbolik, Lpz. 1839; Einige Urkunden, betr. die Gesch. der luther. Gemeinde in u. um Halle u. ihres Pastors, Lpz. 1835. *(Bd. u. Ap.)*

Guērickesche Lēēre, s. u. Leere.

G. Halbkugeln, s. u. Luftpumpe.

Guēridon (fr., spr. Geridong), **1)** Leuchterträger, Gestell in Säulenform, mit Füßen u. tellerförmiger Platte, worauf Leuchter mit brennenden Lichtern gesetzt werden; jetzt nur noch bei Leichenaufstellungen, Todtenämtern ꝛc. angewendet. **2)** (Feuerw.), ein den Leuchterfüßen ähnliches Gestelle, um dessen oberes, rundes, 20—24 Z. im Durchmesser habendes Bret 10—12 kleinre Raketen auf Drahthaspen hängen u. vermittelst eines Leitfeuers zugleich entzündet werden. In der Mitte des Fußes ist ein etwas kleinres, rundes Bret mit ähnlichen Drahthaspen befestigt, durch welche die Raketenstäbe geschoben werden, damit sie in Form eines umgekehrten Kegels aufsteigen. *(Fch. u. v. Hy.)*

Guerīllas (span., von Guerra, Krieg, so v. w. kleinen Krieg Führende), [1] bewaffnete Banden, die sich nach dem Einfall der Franzosen in Spanien 1808 aus dem Volke, bes. aus Landleuten, die im ersten Eifer franz. Soldaten ermordet hatten u. daher nicht in die Heimath zurückkehren durften, bildeten u. den Franzosen durch Ueberfall kleiner Trupps u. durch Parteigängerstreiche schadeten, eigne Anführer wählten u., ohne besoldet u. uniformirt zu sein, den Krieg auf eigne Hand führten. [2] Zuerst organisirte Empecinado auf Romanas Autorität G. förmlich u. machte bes. bei Madrid mehrere glückliche Coups. Sobald die Franzosen gegen ihn rückten, zerstreuten sich die G. in die Gebirge, u. da jeder Alcade, der einen G. verrieth, mit dem Tode bestraft wurde, so waren sie dort völlig sicher u. sammelten sich, wenn die Franzosen abgezogen waren, wieder in Banden. Empecinado versammelte so oft 2—300, oft 1000 Mann, u. erschien immer da, wo man ihn am wenigsten erwartete. [3] Diese Erfolge reizten Andere, ähnliche G-s zu errichten, Priester (z. B. Merino) stellten sich an deren Spitze u. predigten den Krieg mit dem Kreuz in der Hand. Bald sahen sich die Franzosen allenthalben von solchen Banden umgarnt, kein Courier, kein Transport konnte mehr ohne starke bewaffnete Bedeckung entsendet werden, einzelne Soldaten wurden oft unweit der Colonne u. unter deren Augen gemordet u. selbst Soldaten in den Colonnen aus Büschen od. von Felsen herab erschossen. [4] Um sich zu sichern, mußten die Franzosen die Hauptstraßen, bes. die von Bayonne nach Madrid u. Cadiz, stark besetzen, um nicht die Verbindung mit Frankreich ganz zu verlieren. Man rechnet, daß 60—80,000 M. durch diese G. in Schach gehalten wurden. Vergebens befahlen die Franzosen, daß Dörfer, von den nur Ein Einw. ein G. wäre, niedergebrannt u. die Einw. erschossen werden sollten. Die G-chefs drohten, daß für jeden Spanier 3 Franzosen, u. zwar die höchsten Offiziere, blu-

bluten sollten, u. Empecinado machte hiermit bei Madrid den Anfang, u. zwang so die Gegner, diesen Befehl theilweise wieder zurück zu nehmen. Die G. fuhren indessen fort zu wirken u. waren eine der Ursachen der ungünstigen Resultate des Kriegs in Spanien für die Franzosen. Als der Krieg 1814 endete, setzten einige G. das Freibeuterleben auch gegen span. Couriere u. Posten fort, ihnen schlossen sich bald Anhänger der hart verfolgten Cortes an. Nach der Militärrevolution von 1820 änderten die G. meist das System, u. so kamen **royalistische G.** zum Vorschein. Gegen diese organisirten sich **constitutionelle G.**, u. beide führten einen förml. Parteigängerkrieg gegen einander. Als jedoch die Franzosen erschienen, blieben die G. gegen diese meist unthätig, weil die Franzosen diesmal ihre Bedürfnisse baar bezahlten u. daher ihre Anwesenheit weniger drückend war, u. weil die Geistlichkeit, dem constitutionellen System fremd, das Volk abhielt, sich für dasselbe zu waffnen. Auch nach der Beruhigung Spaniens 1823 gab es fortwährend G., u. nach dem Tode Ferdinands VII. 1833 erhoben sie sich von Neuem für Don Carlos, u. der grausame Krieg, der seitdem geführt wurde, war zum Theil ein blutiger G.-krieg, doch wurde hierbei der Name G. weniger genannt. *(Pr.)*

Guërin (spr. Geräng), **1)** (Pierre), geb. 1774 zu Paris; Maler aus der neuern franz. Schule zu Paris, Schüler von Regnault; machte sich zuerst durch den Cato von Utica bekannt, malte dann Mehreres, bes. aus der alten Geschichte. Er st. 1833 zu Rom. Seine Werke zeichnen sich meist durch kalten Pathos, aber auch durch große techn. Vollendung aus. **2)** (Jules), geb. 1801 zu Boussy in Belgien; Arzt zu Paris, Director einer orthopäd. Anstalt zu Passy; schr.: Sur une nouvelle méthode du traitement du torticolis, Par. 1839. Beförderer der Tenotomie; erhielt für eine anatom.-physiolog. u. patholog. Gesch. der Deformitäten des Knochensystems eine Preismedaille von 10,000 Fr. von der Akademie der Wissenschaft. Hauptredacteur der Gazette med. *(Fst. u. He.)*

Guernīca, Villa der span. Prov. Biscaya; hier werden die Generalversammlungen der Provinz unter einer alten Eiche gl. N. gehalten.

Guerniēri, **1)** (Werner), seit 1342 Condottiere, verheerte mit seiner Bande Toscana, die Romagna u. Lombardei, verband sich mit dem Grafen Konrad Lando von Schwaben, der ihm im Oberbefehle folgte, u. trug auf seiner Brust eine silberne Platte, auf welcher stand: G., Herzog u. Herr der großen Compagnie, Feind Gottes, der Frömmigkeit u. des Mitleids. **2)** (Joh. Franz), ital. Baumeister, baute um 1710 den größten Theil der Grotten, Wasserfälle u. Springbrunnen des Karlsbergs bei Kassel; Beschreib. davon, Kass. 1749, Fol. *(Lt.)*

Guërnon Rānville (spr. Gernong Rangwihl, Martial Come Perpetue Magenire, Graf G.), geb. 1787 zu Caen, Advocat, 1820 Präsident des Gerichtshofs daselbst, 1822 Generaladvocat zu Colmar, 1824 Generalprocurator zu Limoges, 1826 zu Grenoble, 1829 zu Lyon, in demselben Jahre Minister des Unterrichts u. Cultus, unterzeichnete als solcher die Ordonnanzen vom 25. Juli 1830, ward nach der Julirevolution zu lebenslängl. Verhaftung, dem Interdicte u. den Processkosten verurtheilt u. mit den übrigen Ministern nach Ham abgeführt, jedoch auch mit ihnen 1836 wieder losgelassen. Schr.: Recherches histor. sur le jury, Caen 1819. *(Ap.)*

Guërnsey (spr. Gernsi), **1)** eine der engl.-normann. Inseln, an der Küste von Frankreich; 4½ QM., felsige Küsten, guter Graswuchs, Viehzucht, Handel u. Schifffahrt, 30,000 Ew. Hptort: Sct. Pierre, Sitz des Gouverneurs, hat befestigten Hafen, 4600 Ew. **2)** (Gesch.). G. ist das Sarnia der Alten; im Mittelalter gehörte G. zur Normandie u. kam mit dieser 1135 an die Briten, denen sie auch geblieben ist; 1780 machten die Franzosen einen vergeblichen Angriff auf G., s. u. Nordamerikanischer Freiheitskrieg n. **3)** Grafschaft, s. unt. Ohio s. *(Wr. u. Lb.)*

Guëron, Gebirg, so v. w. Geshen, s. u. Habesch s.

Guëroult (Pierre Remi Antoine Guillaume), geb. zu Rouen 1749, seit 1769 Lehrer, trat 1794 ins Ministerium u. ward später Professor der latein. Sprache am College de France; st. 1816. Schr.: Traduction des oeuvres de Cicéron, Par. 1783—89; Dictionnaire abrégé de la France monarchique, ebd. 1802, xc.

Guërre (fr., spr. Gähr), **1)** Krieg; **2)** s. u. Billard 10 a. 11.

Guerrēro (Don Juan), ein Mulatte, geb. zu Tixtla bei Mexiko von armen Eltern, wuchs bei Maulthiertreibern auf; bei der Revolution im Septbr. 1819 schlug er sich zu den Liberalen, ward Iturbides Adjutant u. führte seiner Partei von den Pinthos u. and. benachbarten Indianern Verstärkung u. Proviant zu. Nach dem Sturz der span. Herrschaft sprach G. für die Berufung eines span. Prinzen als Regent Mexikos als unabhängigen Reichs. Unter Iturbide (Kaiser Augustin I.) u. dem Föderalismus war er General. Da ihm aber 1827 bei der Präsidentenwahl Pedraza vorgezogen wurde, drang er in Mexiko ein, plunderte u. verwüstete es am 4. Decbr. u. ließ sich zum Präsidenten ausrufen. 1829 wurde er durch Bustamente gestürzt u. privatisirte nun zu Tixtla. Aber 1831 stellte er sich wieder an die Spitze der Unzufriednen u. Indianer, um Bustamente zu stürzen. Dieser aber gewann durch das Versprechen von 50,000 Piastern einen alten Freund G-s, den Seemann Pica Louga, der G. bei

Aca-

Acapulo, wo G-s Hauptquartier war, listig auf sein Schiff lockte u. ihn dann an Bustamente auslieferte; dieser ließ ihn erschießen. *(Lb.)*

Gürrlich (Joseph Augustin), geb. 1761 zu Münsterberg in Schlesien, ward auf der Jesuitenschule zu Breslau in der Musik unterrichtet, studirte dann Theologie u. ward 1781 Lehrer u. Organist an der Hedwigskirche zu Berlin, 1790 Kammermusiker u. Contrabassist, 1811 Musikdirector am Theater; von ihm u. a. mehrere Ballete, worunter der Opernschneider u. die Rückkehr waren; auch setzte er einige Opern. *(Sp.)*

Güërs, Sectirer, s. u. Momiers.

Guerschäsp (pers. Myth.), Pahlwan genannt, Sohn Asrets, Fürst von Kabulestan u. Zabulestan, Heerführer der Iranier unter den ersten keanischen Königen, Zeitgenosse Peschengs; nach And. war er Sohn des Sam u. Bruder des Druatsch. Immer mit der Ochsenkeule bewaffnet, schlug er die furchtbare Schlange, welche Menschen verschlang u. ihr Gift stromweise vergoß; während sie, in sich zusammengerollt, ihr drohendes Haupt emporhob, ließ er über derselben ein Gefäß von Metall sieden, u. von der Hitze zerborst die Schlange, das Metallgefäß ergoß sich von der Seite aus u. der Dew der Schlange entfloh. *(R. D.)*

Guërta, la, Insel, s. u. Cruz 9).

Gürtel, 1) (gr. Strophion, Zone, lat. Cingulum), Band, welches um den Leib getragen wird, um Kleider damit zusammenzuhalten, u. häufig mit einer Schnalle od. einem Schlößchen befestigt wird. Bei den **Hebräern** u. **Morgenländern** überhaupt war der G. eins der vorzüglichsten Kleidungsstücke, wodurch das weite Oberkleid zusammengehalten wurde; ledern, linnen, baumwollen; oft reich verziert, bes. bei Frauenzimmern. Die Männer trugen den G. um die Lenden, die Frauen trugen ihn tiefer u. locker; der Priester-G., der höher gegen die Brust lag, war vorn zugeknüpft, daß beide Enden bis auf die Füße hingen; am u. im G. ruhte Schwert u. Dolch, auch Schreibzeug; auch diente derselbe als Ort für die Geldbörse. **Griechen** u. **Römer** gürteten ihre Gewänder ebenfalls, Männer gerade über den Hüften, Weiber unter dem Busen. In neuerer Zeit ist der G. bei Männern selten, doch kommt er bei einigen oriental. Kleidungen, bei der poln. Nationaltracht (als Paß) vor ꝛc. Einer Frau den **G. lösen** bedeutet so v. w. als den Beischlaf mit ihr ausüben. **2)** Die Gegend des Leibes, um welche man den G. zu legen pflegt; **3)** (math. Geogr.), s. Zone; **4)** (Herald.), die mittlere Reihe des in 3 Theilen abgetheilten Schildes; **5)** (Med.), so v. w. Gürtelflechte; **6)** so v. w. Antoniusfeuer; **7)** (Chir.), gürtelartiges Verbandstück od. Binde aus Leinwand, Barchent, Flanell od. Leder für die Operation des Bauchstichs (s. u. Paracentese), dabei sowohl, als nachher anzulegen, dergleichen Monro u. Brüninghausen angaben; **8)** s. u. Bruchband s. *(Sch., Mch. u. He.)*

Gürtel der Venus (Myth.), s. u. Aphrodite s.

Gürtelassel, s. u. Asseln s F) f).

Gürtelbrüderschaft des heil. Franciscus Seraphicus, s. Brüderschaften s.

Gürtelchristen, syrische Christen, welche zum Unterschied von den Muhammedanern einen schwarzen Gürtel tragen.

Gürteleidechse, s. u. Dorneidechse s).

Gürtelflechte (G-krankheit, Zona, Zoster), [1] handbreite, auf einer entzündeten Hautfläche befindliche Gruppen von Blasen u. Bläschen, selten die Größe einer Erbse überschreitend, in der Blüthe eine durchsichtige Flüssigkeit enthaltend, silberweiß, unter fieberhaftem Zustande, Verdauungsbeschwerden, Gliederschmerzen, Kopfweh, kurzem Athem ꝛc., in 1—3 Tagen unter Prickeln u. Brennen der leidenden Hautstellen ausbrechend u. unter der Gestalt eines Bandes eine Hälfte des Körpers u. meist des Stammes umgebend. [2] Die G. verbreitet sich fast niemals über die Mittellinie des Körpers nach der andern Seite hinüber, u. kommt unter 20 Fällen 19mal auf der rechten Seite vor, selten blos an den Extremitäten am Halse u. im Gesichte, am häufigsten bei jungen Leuten u. bei Individuen, deren Haut fein u. zart ist, indessen auch bei Greisen, bisweilen epidemisch auch nach Blattern, Erkältungen u. Diätfehlern. [3] Die fieberhaften Erscheinungen verschwinden nach dem Ausbruche. Den 4. u. 5. Tag darnach vermindert sich die Röthe, die Bläschen welken, werden schlaff u. runzlig, undurchsichtig, schwärzlich, eiterartig. Endlich bilden sich kleine braune Schorfe, welche in einigen Tagen abfallen. Den 10.—12. Tag der Krankheit sind noch rothe Flecken übrig, welche in einigen Tagen vergehn. Bisweilen entstehn auch Geschwüre. Zuweilen folgt die Abschuppung schon den 7. od. 8. Tag. Bei alten geschwächten Constitutionen erreichen die Bläschen oft eine bedeutende Größe, öffnen sich zeitig u. hinterlassen schmerzhafte Geschwüre. In sehr seltnen Fällen, u. namentlich bei Greisen, entsteht Brand. [4] Die Krankheit erfordert kaum die Hülfe der Kunst u. verlangt Ruhe, Enthaltsamkeit, kühlende Diät. Weder Abführungen, noch antiphlogistische Mittel, noch äußere sind nöthig. Einige lauwarme Bäder od. warme erweichende Umschläge finden ihre Stelle, wenn die Entzündung, das Jucken u. Brennen sehr heftig sind. Die Geschwüre u. der etwa entstehende Brand müssen nach den Regeln der Kunst behandelt werden. *(Pst. u. He.)*

Gürtelglomeride, s. u. Tausendfuß. **G-käfer**, s. u. Reizkäfer.

Gürtelkette, silberne od. metallene Kette, von Frauenzimmern ehemals um den Leib

Leib getragen, um Schlüssel, Scheeren u. dgl. daran zu hängen.

Gürtelkoralline, so v. w. Heidenkoralline. **G-kraut (G-moos),** Lycopodium clavatum. **G-maus,** so v. w. Chlamydophorus.

Gürtel-Orden (Orden des Gürtels der Hoffnung), Karl VI. v. Frankreich soll ihn zur Ehre der Mutter Gottes gestiftet haben, die ihn, als er sich einst auf der Jagd verirrt hatte, wieder auf den rechten Weg brachte; bald erloschen.

Gürtelqualle, 1) G-n (Cestoideae), Fam. der Rippenquallen, Körper nicht hoch, aber bandförmig ausgedehnt; **2)** (Cestum *Le Sueur)*, Gatt. daraus, Leib lang, breit, dünn, 4kantig, gallertartig, an dem einen Rande mit einer Doppelreihe von Wimpern; Mund in der Mitte des Randes. Art: Venus-G. (C. Veneris), weiß, blau durchscheinend, Wimpern regenbogenfarbig; 5 F. lang; aus dem Mittelmeer; südl. G. (C. Najadis), durchsichtig, 2½ Z. breit, am Aequator. *(Wr.)*

Gürtelreihe (Her.), so v. w. Bandreihe.

Gürtelrose, s. Gürtelflechte.

Gürtelschlange, s. u. Amphistrate.

G-schleichen, so v. w. Doppelläufer.

G-schwanz, s. u. Dorneidechse a).

Gürtelthiere (Cingulata), Ordnung der zahnlosen Säugethiere (bei Oken Gatt. der Schlürfmäuse); ein knochenartiger Panzer geht über Kopf, Leib u. Schwanz hinweg u. bildet am Leibe u. Schwanze bewegliche Gürtel. Zwischen den auf der Haut angewachsnen Knochenstücken des Panzers stehn einzelne Haare. Nur Backenzähne sind vorhanden; sehr große Krallen dienen zum Graben, Ohren sind groß, Schnauze spitzig. Leben unter der Erde, alle im warmen Amerika, fressen Pflanzen u. Insecten; werden von den Menschen gegessen, vermehren sich stark. Sind bei Linné unter dem Namen Dasypus (Gürtelthier, Armadill, Patu) begriffen, neuerer Zeit aber in folgende Untergattungen getheilt: **a)** Cachicame *(Cuv.)*, mit 7 Zähnen jederseits, spitziger Schnauze, langem Schwanze. Art: C. (schwarzes, 9gürteliges G., C. Peba, Dasypus novemcinctus, D. longicaudatus), 16 Z. lang, mit 7—9 Gürteln, gemein in Brasilien u. Paraguay, schmackhaft, schwarz; langöhriges G. (7gürteliges G., C. hybridus, Das. septemcinctus *L.)*, hat 6—7 Gürtel, in Paraguay u. Chile; **b)** Apar *(Cuv.,* Tolypeutes, Globulus *Illig.)*, mit 9—10 Zähnen jederseits, kann sich zusammenrollen. Art: kugelförm. G. (Das. Apar, D. tricinctus), mit 3 Gürteln, kurzem Schwanze, in SAmerika nicht selten; **c)** Encoubert *(Cuv.)*, mit 5 Zehen an den Vorderfüßen, die 3 Mittelzehen länger, jederseits 9—10 Zähne. Art: gelbfüßiges G. (Das. setosus, Das. sexcinctus od. octodecimcinctus), 27 Z. lang, mit 6—7 Gürteln, die große, eckige Felder haben, im Zwischenkiefer ist ein Zahn; **d)** Cabassu *(Cuv.)*, an den Vorderfüßen 5, schief gestellte Zehen, Nagel am (dünnen) Zeigefinger sehr lang, am Mittelfinger sehr scharf; Zähne jederseits 8—9. Art: kahlschwänziges G. (Das. gymnurus, D. unicinctus), 26 Zoll lang, 12—13 Gürtel, Schwanz lang, knotig, plump, in SAmerika nicht selten; Fett dient zur Heilung von Wunden; **e)** Priodontes *Fr. Cuv.*, Zehen noch ungleicher, als beim vorigen, Krallen noch stärker; Zähne jederseits 22—24, doch klein. Art: Riesen-G. (Priod. [Dasypus] Gigas), 39 Z. lang, 12—13 Gürtel, Schwanz schuppig, 18 Z. lang; in Paraguay, selten. Vielleicht ist auch das Küraßthier (s. d.) hierher zu rechnen. *(Wr.)*

Gürtelwespe (Gorytes *Latr.)*, Gatt. der Drehwespen (der Crabronites *Latr.)*; Fühler gegen die Spitze verdickt, Oberkiefer unausgerandet an der untern Seite, Augen ganz unausgerandet. Als Untergattungen werden genannt: **a)** eigentl. G. (G. *Latr.*, Arpactus *Jur.*, Mellinus *Panz.*, Oxybelus *Fabr.)*, Oberkiefer an der innern Seite 1zähnig, Fühler aber unterhalb der Mitte des Gesichts eingefügt. Art: G. quinquecinctus, schwarz, mit gelben Schildchen u. 5 gelben Gürteln am Hinterleibe. Auf Dolden. **b)** Nysson *(Latr.)*, die innre Seite der Oberkiefer ohne Zähne, Fühler unter der Mitte des Gesichts eingefügt. Art: N. interruptum, schwarz, Beine rothbraun, 3 unterbrochne weiße Binden am Hinterleibe. **c)** Psen *(Latr.)*, Stiel des Hinterleibes lang, gleich dick, dünn; die Fühler in der Mitte des Gesichts eingefügt. Art: P. atratus, u. a. Alle diese stehen bei Linné unter Sphex. *(Wr.)*

Guertguëssem, Stadt, s. u. Suse.

Gürtler, Handwerk; ihr Geschäft war ehemals Gürtel u. Wehrgehenke mit Kupfer, Messing, Gold u. Silber zu beschlagen; jetzt lernen sie 3—6 Jahr, müssen wandern u. erhalten Geschenk; sie bearbeiten vorzüglich Messing u. machen aus demselben getriebne u. gegoßne Arbeit, als Knöpfe, Schnallen, Beschläge, Thürgriffe 2c. Sie müssen das Vergolden u. Versilbern dieser Gegenstände u. das Schneiden der nöthigen Stanzen verstehen. Oft liefern sie auch Broncearbeiten, die, wenn man sie vergolden will, aus einer dazu geeigneten Legirung bestehen müssen, damit nicht zu viel Gold von ihnen verschluckt wird. Das Drehen mancher ihrer Waaren geschieht auf einer gewöhnlichen Drehbank oder einer Maschine, welche einer Drehmaschine der Steinschneider gleicht (Drehrad, Drehtisch). Vgl. A. Wallack, Vollständ. Handb. des G-s u. Broncearbeiters, Weim. 1840. *(Fch. u. Hm.)*

Gürtlersbad, s. u. Teplitz.

Guërva, rechter Nebenfluß des Ebro in

in Aragon; mündet bei Saragossa. **Guërze**, s. u. Kastemuni 1.

Guërze, pers. Maß, so v. w. Gueze.

Gürzenich, Kaufhaus, s. u. Köln.

Guëselin (spr. Geskleng, Bertrand du G.), geb. 1314 auf dem Schlosse Motte Broon bei Rennes; von Jugend an tapfer, trug er schon im 16. Jahre den Preis in einem Turniere davon, auf dem er sich unbekannt u. wider Willen seines Vaters eingefunden hatte. In den Kriegen Frankreichs gegen England erwarb er sich großen Ruhm, befreite nach der Schlacht von Poitiers Melun, unterwarf mehrere Plätze, siegte 1364 bei Cocherel über den König von Navarra; ward 1364 bei Aurai und 1367 bei Navaret gefangen; unterstützte Heinrich von Castilien gegen Peter den Grausamen, u. war die Veranlassung zu des Letztren Ermordung durch den Erstren, s. u. Heinrich 18), ward deshalb Connetable von Castilien, schlug dann, nach Frankreich zurückkehrend, die Engländer, ward deshalb Connetable von Frankreich u. entriß den Briten Poitou u. Saintonge. Er war so tapfer, daß er in der Geschichte der Chevalerie als Blume der franz. Ritterschaft u. als das Muster aller ritterlichen Tugenden aufgeführt wird. Er st. bei der Belagerung von Chateau-neuf de Randon in Gevaudan 1380. *(Lt.)*

Guëse, pers. Maß, so v. w. Gueze.

Güssefeld (Franz Ludwig), geb. 1744 zu Osterburg in der Altmark; Ingenieur, 1763 bei Urbarmachung der Netz- u. Wartebrüche. Dann in Weimar angestellt, beschäftigte er sich mit hydrograph. u. topograph. Aufnehmen, mit Landkartenzeichnen, u. entwarf viel gute Blätter. Er st. das. 1808.

Güssel, bei gegoßnen Waaren Zacken, welche von der Gießröhre herrühren.

Güssing, 1) Bzk. in der ungar. Gespannsch. Eisenburg, 17½ QM. 2) Marktflecken darin; festes Bergschloß, 1600 Ew.

Güstebiese, Dorf im Kr. Königsberg des preuß. Rgsbzk. Frankfurt; Anfang des neuen Oderkanals, 1250 Ew. **Güsten**, Stadt im anhalt. Amte Warmsdorf; 1650 Ew.

Güstern, Fisch, so v. w. Blicke.

Güstrow, 1) Hauptst. des wenden. Kr. Mecklenburg-Schwerin an der Nebel; Kreisbehörden; Schloß (Landarbeitshaus), Gymnasium, Domkirche, Gärtnerschule, Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei, Pferderennen, Freimaurerloge: Phöbus Apollo; 8500 Ew. 2) (Gesch.). Die Zeit der Gründung G-s ist unbekannt, aber schon zu Anfang des 12. Jahrh. war es bedeutend. Seit 1219 wurde G. Residenz des Fürsten Heinrich Burewin II., unter dem die Stadt 1222 das schwerin. Recht erhielt u. 1226 das Domherrncollegium gestiftet wurde. Fürst Nicolot ließ 1248 die in einiger Entfernung angelegte neue Stadt wieder einreißen u. G. selbst erweitern u. verschönern. Bei der Theilung unter Alberts IV. Söhne, kam G. an Ulrich. 1512 großer Brand. 1628 von den Kaiserlichen besetzt. 1697 von Herzog Friedrich Wilhelm eingenommen bis auf das Schloß, wohin sich die Schweden geflüchtet hatten. 1712 von den Sachsen genommen, 1719 den Kreistruppen unter Bülow ergeben. 3) Dominial- u. Ritteramt, mit 137 Ortschaften, Sitz in obiger Stadt; Hauptorte: Belitz, Lüssow mit 1250, Recknitz mit 1000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Guët (spr. Güeh), 1) Nachtwache, Nachtwächter; 2) Beobachtungsposten; 3) Loosung; 4) das Trompetenzeichen zum Zurückziehen der Cavallerie.

Guetaria, Stadt in der span. Prov. Guipuscoa am Meere, mit der Bildsäule des Sebast. del Canno, Hafen u. Fischerei.

Güte Gottes (Benignitas, Bonitas Dei), die Eigenschaft Gottes, daß er den lebendigen Geschöpfen Kräfte u. Mittel darbietet, derjenigen Glückseligkeit theilhaft zu werden, welcher sie ihrer Natur nach fähig sind. Sie ist unermeßlich, frei, mit Heiligkeit u. Gerechtigkeit verbunden, ist Liebe od. Freundlichkeit, wenn sie gegen vernünftig-sittliche Wesen, Barmherzigkeit, wenn sie gegen Elende, Langmuth, wenn sie gegen Sünder, Geduld, wenn sie als Nachsicht, Milde, wenn sie in mehr linder als strenger Bestrafung, sich zeigt. *(Wth.)*

Güte pflegen (Rechtsw.), das Bestreben des Richters, einen entstandenen Prozeß unter den betheiligten Intressenten durch gegenseitigen Vergleich zu schlichten. Vgl. Vergleich.

Güter, 1) Alles, was als Mittel zum allgemeinen u. individuellen Wohle angesehn werden kann, daher: Gesundheit u. Leben, Ehre u. Freiheit, Recht u. Eigenthum rc.; 2) der Inbegriff dessen, was Jemand in seinem Eigenthume hat; 3) so v. w. Immobilien u. bes. 4) solche, die zur landwirthschaftl. Cultur gehören; dah. auch der Besitzer solcher Grundstücke (Praedia rustica) Gutsbesitzer heißt; 5) Kaufmannswaaren, welche verpackt, auf der Axe od. noch in Ballen, Kisten rc. befindlich sind, vgl. Waaren. *(Fch.)*

Güterabtretung (Cessio bonorum), die Erklärung eines in Concurs gerathnen Schuldners, daß er sein Vermögen den Gläubigern überlasse, damit sie sich daraus befriedigen. Jeder ohne sein Verschulden in Verfall gerathne Schuldner ist dies zu thun befugt (dah. Beneficium od. Exceptio cessionis bonorum) u. bewirkt dadurch, daß er nicht in persönl. Haft geräth u. jederzeit nach dem Concurs so viel behalten darf, als er zu seinem Unterhalte nothwendig bedarf. *(Hg.)*

Güteranweisung, die Ueberweisung der Güter od. der einst zu erwartenden Erbschaft der Eltern bei ihren Lebzeiten an die Kinder.

Güterbeschauer, 1) in den Seestädten Beamte, die ein Verzeichniß über alle auf einem Schiffe befindl. Waaren u. Güter u. über die Ankunft u. Abfahrt der Schiffe aufnehmen, welches Verzeichniß von ihrem Gerichte unterzeichnet wird; **2)** so v. w. Mäkler.

Güterbeschlag, so v. w. Consignatio bonorum.

Güterbestätiger, in Handelsplätzen verpflichtete Personen zur Aufsicht der ankommenden u. abgehenden Güter; sie sollen die Fuhrleute in Ordnung halten, die Frachtbriefe untersuchen u. das Fuhrlohn berichtigen. **Güterbuch,** so v. w. Waarenbuch od. Lagerbuch.

Gütereinziehung (Criminalr.), so v. w. Confiscation, s. d. u. unt. Strafe ss.

Gütergemeinschaft (Communio bonorum), [1] Einrichtung, welche mehrere kleinere Gesellschaften z. B. die Essäer unter sich hatten, u. welche namentlich nach Apostelg. 2, 42 ff. auch unter den ersten Christengemeinden Statt fand. [2] Sie bestand darin, daß jeder sein Eigenthum als ein der ganzen Gesellschaft gehöriges Gut ansah. Jeder reichte also dem Andern von dem Seinen, was er bedurfte, od. man verkaufte, auch die Besitzthümer, legte den Erlös in die gemeinschaftl. Kasse, u. von dieser aus ward Jedem das Nöthige gereicht. [3] Nur so lange als die Gemeinden ganz klein waren, konnte diese Einrichtung sich halten. Sie zerfiel bald, u. die Sammlungen für die Armen, Collecten u. die gemeinschaftl. Mahlzeiten, wo der Wohlhabendere dem Aermern mittheilte, traten an ihre Stelle. Etwas Aehnliches haben die evangel. Brüdergemeinden unter sich wieder herzustellen gesucht; auch, wiewohl vorgeblich, St. Simonisten, Fourieristen u. andre Religionssecten. *(Kh. u. Pr.)*

Gütergemeinschaft, eheliche, [1] das unter Ehegatten begründtete Gesammteigenthum od. Miteigenthum, entweder in Hinsicht auf alle in die Ehe gebrachten od. während derselben erworbnen Güter, od. nur in Bezug auf einen bestimmten Theil derselben. [2] Man unterscheidet hiernach nämlich eine allgemeine (Communio bonorum universalis, Comm. omnium bonorum), [3] eine particuläre G. (Comm. bon. particularis), wenn sich das Gesammt- od. Miteigenthum auf einen besondern, ein für allemal bestimmten Theil des beiderseitigen Vermögens, z. B. blos auf die beweglichen Güter, u. eine G. der ehel. Errungenschaft (Comm. bon. quoad ad quaestum), wenn das Eigenthum des in die Ehe gebrachten od. in derselben erworbnen Gutes jedem Ehegatten verbleibt u. nur Besitz u. Nutznießung gemeinschaftlich, der durch den Fleiß der Eheleute gemachte Erwerb aber ins ungetheilte Eigenthum beider gebracht wird. [4] Beruht die G. auf dem Gesetz od. dem Gewohnheitsrechte, so ist sie eine gesetzl. (Comm. bon. legalis s. consuetudinaria), gründet sie sich auf Verträge der Eheleute, so ist sie eine bedungene, vertragsmäßige (Comm. bon. pactitia s. conditionalis). [5] Die G. richtet sich nach dem Wohnorte des Mannes zur Zeit der Eingehung der Ehe u. wird durch spätere Veränderung des Domicils nicht aufgehoben; [6] sind durch Ehepacten die Güterverhältnisse der Eheleute festgesetzt, so ist eine Bekanntmachung derselben nöthig, wenn die Eheleute nicht dritten Personen nach den Bestimmungen der G. verantwortlich werden wollen. [7] Eben so ist, wenn die gesetzl. G. durch Vertrag der Interessenten abgeändert od. aufgehoben ist, eine Bekanntmachung desselben empfehlenswerth, da die Gläubiger die gesetzl. Verhältnisse der G. präsumiren können u. die Aufhebung derselben, in Bezug auf sie, wirkungslos ist. [8] Endlich ist die G. eine regelmäßige (C. b. ordinaria), wenn sie unter den Ehegatten Statt hat, od. eine unregelmäßige, fortgesetzte (C. b. extraordinaria, prorogata), wenn sie, nach Auflösung der Ehe, zwischen dem einen Ehegatten u. den aus dieser Ehe erzeugten Kindern fortgesetzt wird. [9] Die Art u. Weise wie G. gepflogen wird, welche Rechte der Mann, welche die Frau bei derselben hat, wie es im Todesfall des einen od. and. Theils zu halten ist, beruht auf Particulargesetzgebungen. [10] Die G. (wenigstens die bedungne) wird aufgelöst: **a)** durch beiderseitige Einwilligung der Eheleute; jeder Theil erhält dann das zurück, was er vor Entstehung der G. besaß od. während derselben sich erwarb; ist das Vermögen gemeinschaftl. erworben, so muß es unter beide gleich getheilt werden; [10] **b)** durch Trennung der Ehe; ist eine Ehescheidung hierzu die Veranlassung, so wird, wenn beide Eheleute gleiche Schuld haben, das gemeinschaftliche Vermögen, wie im vorigen Falle, abgesondert, nicht getheilt; jeder erhält das, was er in die Gemeinschaft gebracht hat, zurück u. gemeinschaftl. Vortheil wird zu gleichen Theilen getheilt; wenn aber die Ehe durch die Schuld eines Theils getrennt wird, so treffen den Schuldigen die im röm. Recht verordneten Strafen an seinem Vermögen u. an dem, was aus der Errungenschaft sein eigen wird. Den Gläubigern, welche auf die gemeinschaftl. Vermögensmasse ein Recht erlangt haben, kann die Scheidung nicht zum Nachtheil gereichen, sondern sie können sich, im Falle der Zahlungsunfähigkeit eines Ehegatten, wegen Bezahlung der vor der Scheidung contrahirten Schulden an den andern halten; [11] **c)** bei einem verschwenderischen u. unordentlichen Lebenswandel des einen Ehegatten; [12] **d)** durch ein solches Verbrechen des einen Ehegatten, welches eine solche Geldstrafe begründet, die das ganze, od. doch den größten Theil des gemeinschaftl. Ver-

Vermögens aufzehren würde. "Die particuläre G. erstreckt sich nur auf einen Theil des Vermögens beider Theile. Wenn sie aber nur auf dasjenige eingeschränkt ist, was beide Ehegatten durch ihren gemeinschaftl. Fleiß gewinnen, so hat die G. den bes. Namen der Errungenschaft. "Bei der particulären G. finden fast in allen Stücken die Grundsätze Anwendung, die bei der allgemeinen G. vorkommen, jedoch wird diese wie jene durch Statuten der einzelnen Staaten sehr abgeändert. *(Hg.)*

Güterpfleger (Rechtsw.), s. u. Concurs 1c.

Gütersloh, Marktfl., s. u. Rheda.

Güterstein, Kloster, s. u. Urach.

Gütersteine, so v. w. Grenzsteine.

Güterverschreibung, der Act, wodurch der Schuldner seinem Gläubiger ein Pfandrecht auf seine Immobilien verschafft.

Güterversender (Hdlgsw.), so v. w. Spediteur. **G-würdigung** (Rechtsw.), so v. w. Abschätzung.

Gütetermin, s. u. Concurs 7.

Guettard (spr. Gettahr, Jean Etienne), geb. zu Etampes 1715, Arzt u. Mineralog, trug bes. dazu bei, den Geschmack für Mineralogie in Frankreich zu verbreiten; st. zu Paris 1786; schr.: Description minéral. de la France, Par. 1780, Fol. (unvollendet); Mém. sur différentes parties de physique etc., ebd. 1768—83, 5 Bde., 4.; Mém. sur la minéral. du Dauphiné, Par. 1774, 2 Bde., 4. *(Pi.)*

Guettarda (G. *L.)*, Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Rubiaceeen, Ord. Guettardeen *Spr. Rchnb.*, Granten *Ok.*, Monöcie, Hexandrie *L.* Arten ost- u. westindische Bäume: G. speciosa, Baum auf Java, mit großen, verkehrt eiförmigen Blättern, durch schöne Belaubung u. wohlriechende, in Doldentrauben stehende Blumen ausgezeichnet u. m.

Guettardeen, 5. Ordn. der nat. Pflanzenfam., Rubiaceen *Spr.*, durch vielfächrige Früchte u. 4, 5 u. mehr Antheren ausgezeichnet; s. Rubiaceen *Rchnb.* 1c. *(Su.)*

Gütvogel, so v. w. Brachvogel, großer.

Gützkow, Stadt im Kr. Greifswalde des preuß. Rgsbzk. Stralsund, an einem kleinen See, unweit der Peene, Viehzucht, Fischerei; 1200 Ew.

Gützlaff (Karl), Missionär, geb. 1803 zu Pyritz in Pommern, erlernte Anfangs das Gürtlerhandwerk, trat 1821 in eine Missionsanstalt zu Berlin u. 1823 als Arbeiter in die Dienste der holländ. Missionsgesellschaft, kam 1827 auf die Insel Java bei Batavia, bald darauf auf die Insel Bintang u. beschäftigte sich vorzüglich mit dem Chinesischen, das er nach etwa 2 Jahren fertig sprechen konnte, weshalb die Chinesen ihn für einen der Ihrigen hielten. Er sagte sich von der Verbindung mit der niederländ. Missionsgesellschaft los, schloß sich an den engl. Missionär Tomlin an u. unternahm 1828 eine Missionsreise nach Siam, wo sie sich beide in Bankok niederließen. G. verließ 1830 das Land wieder, um die Küsten von China zu befahren. Entschlossen das Evangelium in das Innere von China zu tragen, verband er sich eng mit R. Morrison u. nahm Macao zu seiner Hauptstation, wo er sehr thätig für Verbreitung christl. Bildung war u. von wo aus er mehrere Bekehrungsreisen unternahm. Er begleitete auch die Expedition der Engländer nach China u. hat auch bei dem Frieden mit England 1842 die Hand im Spiel gehabt. Er schr. ein Journal in chines. Sprache, u. eine Geschichte Chinas, a. d. Engl. von F. Bauer, Quedlinb. 1836, 2 Bde. *(Ap.)*

Gueulette (spr. Gölett, Thomas Simon), geb. zu Paris 1683, Parlamentsadvocat das.; st. 1766; schr.: Soirées bretonnes, nouveaux contes de fées, Par. 1712, 12.; Contes mogols des MI heure, des MI quarts d'heure, ebd. 1753, 3 Thle., 12.; Aventures merveilleuses du Mandarin Fum Hoam, ebd. 1723, 2 Thle, 12.; auch einige Lustspiele.

Gueurze, Stadt, s. u. Kastemuni 1).

Güeusen (spr. Gösen), so v. w. Geusen.

Guevara, Fort in Alava (Spanien), von den Karlisten 1833—39 gehalten, ergab sich erst, nachdem Don Carlos sich auf franz. Gebiet geflüchtet hatte.

Guevara (Louis Velez de las Duenas y G.), geb. zu Ecija in Andalusien 1574, dramat. Dichter u. Advokat zu Madrid; st. das. 1646; brachte durch seine Jovialität u. durch Witzworte, die noch im Munde des Volks sind, bei den ernstesten Verhandlungen, Zuhörer u. Richter zum Lachen; schr. auch den Roman: Diablo conjuelo, worin er die Sitten seiner Zeit u. das Leben in Madrid satyrisch schildert u. als dessen Fortsetzung Lesages Diable boiteux zu betrachten ist. *(Sp.)*

Guevina (G. *Molin.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Ordn. Kellismenen *Spr.*, Nuciferae *Rchnb.*, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. avellana, in Chili, mit eßbaren Nüssen.

Guexor, Staat, so v. w. Goschen.

Gueze, pers. Längemaß, s. u. Persien (Geogr.) 1c.

Güfe, Fisch, so v. w. Schmerl.

Gufferlinien, s. u. Gletscher 1c.

Güsül, eine Art Waschen, welches nach dem Islam nach dem Umgange mit dem andern Geschlecht, od. nach andern nächtlichen Zufällen geschehen muß.

Gugel (v. lat. Cucullus), **1)** die Kopfbedeckung der alten ägypt. Mönche (auch der Benedictiner 1c.), welche mit einer Art von Halskragen versehen, nicht am Kleide befestigt, sondern frei über den Kopf gelegt wurde u. die Achseln bedeckte; dann auch im

im Mittelalter als Mütze gewöhnlich; 2) s. u. Hofnarr; 3) Deckgarbe der Getreidemandeln.

Gugemüle (spr. Güschmühl), s. unt. Champignon 2.

Gugĕrner (a. Geogr.), s. u. Sicambrer.

Gügler, Truppe engl. Söldlinge die Enguerran de Coucy 1374 gegen Oestreich in Schwaben u. Elsaß warb. Vgl. Coucy 4).

Guglielmi (Pietro), geb. 1727 zu Massa-Carrara, wo sein Vater, Giacomo, Capellmeister war; st. als Capellmeister zu Rom 1804. Setzte mehrere heroische u. komische Opern.

Gügom-Bäschi (türk.), einer der Oberaufseher des großherrl. Schatzes.

Gügomos (Gottlieb Franz, Freih. v. G.), Cavalier des Fürsten v. Fürstenberg, dann badens. Hofrath zu Rastadt, begleitete später den Prinzen Ludwig v. Hessen-Darmstadt auf Reisen; 1775 trat er (ein Apostel der Jesuiten) in Oberdeutschland als Freimaurer auf u. berief 1776 den erfolglosen Convent in Wiesbaden, wo bewiesen wurde, daß er getäuscht habe. G. flüchtete u. widerrief. Mehr s. unt. Freimaumaurerei (Gesch.) ꝛc. *(Sch.)*

Gügulus (lat.), Vogel, so v. w. Kukuk.

Guh, Fürstenth., s. u. Diarbekr 1).

Guhjäga (ind. Myth.), Klasse böser Geister.

Guhr, 1) so v. w. Gährung u. Gahre; 2) Mineralien, welche durch Wasser aufgelöst sind u. breiartig durch das Gestein dringen; oft Zeichen eines reichhaltigen Ganges. Man findet weiße u. graue G.; daher: Ganges Kraft guhrt durch das Gestein.

Guhr (Karl Wilh. Ferdin.), geb. 1787 zu Militsch in Schlesien, 1807 Kammermusiker in Würzburg, ging dann als Musikdirector ans Theater nach Nürnberg, wo er die Sängerin Louise Ell heirathete, 1813 nach Wiesbaden, übernahm die Theaterdirection in Kassel, legte sie jedoch 1814 nieder u. dirigirte nur das Orchester, ging 1821 als Kapellmeister nach Frankfurt a. M., ward 1830 Mitglied der Direction, führte sie 1837—39 allein, dann mit Meck u. Weidner. Von ihm u. A. die Opern: Feodora u. Deodata; Die Vestalin, nach Spontinis Text: König Siegmar u. als Anhang zu jeder Violinschule: Paganinis Kunst die Violine zu spielen, Mainz 1831, franz. u. deutsch. *(Sp.)*

Gührau, 1) Kreis, Theil des Fürstenth. Glogau im preuß. Rgsbzk. Breslau, 12¼ QM.; 34,000 Ew., eben u. fruchtbar; 2) Kreisst. darin, an der Bartsch; ist von 82 Windmühlen umgeben, Spargelbau; 3300 Ew. 3) (Gesch.). Man glaubt, daß G. vom Herzog Heinrich I. im 13. Jahrh. gegründet worden, der hier oft jagte. 1306 stiftete Herzog Johann die Linie Steinau u. G., s. u. Schlesien (Gesch.) ꝛc, die aber 1365 wieder erlosch. 1457 ganz abgebrannt. Die Festigkeit der Stadt hatte oft Feinde abgehalten, aber 1642 von den Schweden genommen u. arg behandelt; 1653 zogen viele von den Polen aus Lissa vertrieben nach G. *(Cch. u. Lb.)*

Gührauer (Gottschalk Eduard), geb. in Bojanowo im Großherzogth. Posen 1809, ging 1836 nach Hannover, um den handschriftlichen Nachlaß Leibnitzens auf der königl. Bibliothek für eine kritische Bearbeitung des Lebens u. der Schriften desselben zu benutzen. Zu gleichem Zweck u. verwandten histor. Untersuchungen verweilte er 1838 u. 39 in Paris. 1841 wurde er Custos der königl. u. Universitätsbibliothek in Breslau u. 1842 Privatdocent der allgem. Literaturgeschichte. Schr.: Kurmainz in der Epoche von 1672, Hamb. 1839, 2 Thle.; Lessings Erziehung des Menschengeschlechts, kritisch u. philosoph. erörtert, Berl. 1841; Das Heptaplomeres des Jean Bodin, ebd. 1841; G. W. v. Leibnitz, eine Biographie, Breslau 1842, ꝛc. Gab heraus: Leibnitzs deutsche Schriften, Berl. 1838—40, 2 Bde., u. dessen Dissertation De principio individui, ebd. 1837. *(Hm.)*

Gui (spr. Gi), franz. Name, so v. w. Guido.

Guiāna, Land, s. Guayana. **Guiānac**, Fluß, s. u. Gambia 1). **Guiāndot**, Fluß, s. Virginia ꝛ.

Guib, Säugthier, s. u. Antilope ꝛ.

Guibert (spr. Gibehr), 1) so v. w. Clemens 10); 2) Gegenpapst Urbans II. u. Paschals II., s. u. Papst (Gesch.) ꝛc f.; 3) (Jacq. Antoine Hippolyte, Graf v. G.), geb. 1743 zu Montauban; zeichnete sich im 7jähr. Kriege u. auf Corsica aus u. st. zu Paris 1790; schr.: Essai général de tactique, Lond. 1772, 2 Bde., 4., deutsch, Dresd. 1774, 2 Bde., 4.; Défense du système de la guerre moderne, 1779, 2 Bde., 8.; Lobreden auf Catinat, l'Hopital u. König Friedrich II. von Preußen, Lond. 1787, deutsch von Bischof, Lpz. 1788, von Zöllner, Berl. 1788; De la force publique, Par. 1789; Voyages dans diverses parties de la France et en Suisse, 1806. *(Lr.)*

Guibourt (spr. Gibuhr, N. J. B. G.), geb. zu Paris 1790; jetzt Prof. an der pharmaceut. Schule das.; schr.: Hist. abrégée des drogues simpl., Par. 1820, 2 Bde., 3. Ausg. 1836; deutsch: Pharmaceut. Waarenkunde, übers. von Bischof, 2 Abthl., Nürnb. 1823 f., 3 Abthl. nach der 2. Originalausg., von Martius, ebd. 1830; mit Henry, Pharmacopée raisonnée, Par. 1828, 2 Bde., 2. Ausg. 1834; mit Bérard, Observatt. de pharmacie, chimie etc., ebd. 1838; Hauptredact. des Journal de chimie méd. *(He.)*

Guicciardini (spr. Gitschar-, **Guichardin**), 1) (Franc.), geb. zu Florenz 1482; diente den Päpsten Leo X., Clemens VII. u. Paul III. als Gesandter u. Krieger, so wie, als Letzter ihm die Statthalterschaft

von

von Bologna genommen, dem Hause Medicis. Er st. auf seinem Landgute bei Florenz 1540 u. schr.: Storia d'Italia von 1494—1532, Ven. 1640, 4., 1738, 2 Bde., Fol. **2)** (Lodovico), Neffe des Vor., geb. zu Florenz 1523, st. 1589; schr. u. a.: Raccolta dei detti e fatti notabili, Antw. 1581; Memoiren über die Jahre 1530—60, ebd. 1565, 4. *(Lt.)*

Guiccioli (spr. Gikscholi), Gräfin, s. u. Byron u. Gamba 3).

Guichard (Karl Gottlieb), s. Guischardt.

Guiche (spr. Gisch, Diane v. Gramont, Gräfin v. G., gen. die schöne Corisande v. Andouins), einzige Tochter von Paul von Andouins, Vicomte von Louvigny; Witwe des Grafen Philibert v. G., vermählte sich 1567 mit dem Grafen von G., der 1580 in der Belagerung von La Fère blieb, wurde dann die Geliebte Heinrichs IV., dem sie 1584 mit Gefahr ihres ganzen Vermögens unterstützte; st. 1620. *(Pr.)*

Guichen, Bai, s. u. Napoleonsland.

Guichenotia (G. *Gay.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Byttnereae *Rchnb.* Art: G. ledifolia.

Guicowar, 1) Titel eines Mahratten-Fürsten in Vorderindien; er besitzt in der Prov. Guzurate 837 QM., mit 1—2 Mill. Ew.; gibt den Briten Tribut u. bekommt von kleineren Fürsten Schutzgeld. Hauptstadt: Baroda; brit. Resident; 100,000 Ew.; Ahmodabad (Amodabad, Amabad, Hamer Ebat, Gujerate), sonstige Hauptstadt, sehr groß, Fabrikstadt, hat noch 100,000 (150,000) Ew.; zu dem Bzk. Baroda gehört Chaudode, Stadt, prächt. Tempel; Sinnore, Weberei, 10,000 Ew. Dem G. gehören ganz od. theilweise die Districte Chovaul (Choval), mit Stadt; Bedschapur; Staundode, mit Stadt gl. N. (britisch), an der Nerbudda; Edderwarra, mit Stadt Edev; Radschpepla, bringt 60,000 Rupien ein, Stadt gl. N.; Neemoodra, Dorf, Achatgruben; Okamundel, 20,000 Ew., Insel gl. N.; Stadt Dwaraca, Tempel, angeblich Krischnas Aufenthalt, 11,000 Ew.; Bhattia, Stadt, 8500 Ew.; Cherrotee, Hauptst. Cambai (Cambaya), an dem sich mehr zurückziehenden Busen Cambai, etwas befestigt, berühmter Tempel, viele Paläste u. Gräber, Steinschneidereien, 30,000 Ew.; Kupperwunje, 10,000 Ew., Seifenfabrikation, Handel; Chumpaneer, darinnen die Radschahsch. Duboi (Duboe), mit Stadt, Festung mit dem Diamantenthor (320 Schr. lang, mit Thürmen u. Mauern von Quadern), 40,000 Ew.; Barreah; Soonth, mit Festung Soonth; ferner Insel u. Stadt Bate, 12,000 Ew., Wallfahrtsort; Lunawara, mit eignem Radschah, Waffenfabrik, Handel; Staat u. Hauptstadt darin, 2000 Ew., Festungswerke; Insel Puttunwar (theilweise); **2)** (Gesch.), s. u. Guzurate. *(Wr.)*

Guidaglum (neu lat.), so v. w. Geleitsgeld.

Guide (fr., spr. Gihd), **1)** Wegweiser, Führer, Bote; **2)** in manchen Armeen, bes. bei der franz., ein der Person des commandirenden Generals beigegebenes Corps Cavalleristen; sie sollten eigentlich des Landes u. der zu nehmenden Wege kundige Leute sein, da es aber nicht möglich war, daß dieselben Leute das verschiedenste Terrain mehrerer Gegenden kannten, so wählte man talentvolle, im Zeichnen u. Aufnehmen erfahrne junge Männer dazu, die den General bei Recognoscirungen u. dgl. begleiteten, auch wohl zum Verschicken u. Ordres Ueberbringen zu brauchen waren u. die bes. Leibwache des Generals bildeten. Sie kamen im Revolutionskriege auf, später aber aus dem Gebrauch. Neuerdings wurden sie wieder gewöhnlich, so hat die belg. Armee ein berittenes Regiment G-n von 866 M. Bei den deutschen Armeen wurden sie zum Theil durch die Stabswachen, auch wohl durch die reitenden Feldjäger u. Ingénieurs géographes (s. d.) ersetzt. *(Pr.)*

Guide (spr. Gihd), so v. w. Guido.

Guidi (spr. Guidi), **1)** (Azzo), 1376 Befehlshaber der Bologneser, s. unt. Bologna (Gesch.) ... **2)** (Carlo Alessandro), geb. zu Pavia 1650; st. zu Frascati 1712. Schr. außer lyr. Gedichten (Rom 1704, Verona 1726): La pastorale d'Endymione, 1726, 12.; L'Amalazunta in Italia, 1681, 4.; Daphne, 1689 u. a. m.

Guido (spr. Gido), italien. Mannsname, d. i. der Führer, Wegweiser, entsprechend dem franz. Guide, Guy u. Guydon, latein. Vitus, u. dem deutschen Veit; I. **Fürsten: A) Könige: a) von Armenien: 1)** G. von Lusignan, Sohn Amalrichs von Tyrus, früher Statthalter von Achaia, 1348 König von Armenien, s. d. (Gesch.) 11. **b) König u. Kaiser von Italien: 2)** so v. w. Guido 26). **c) von Jerusalem: 3)** Ritter aus Poitou, heirathete Sibylle, Tochter des Königs Amalrich von Jerusalem. Sein Schwager Balduin IV., König von Jerusalem, übergab ihm das Commando über die Armee, aber wegen seiner Unfähigkeit wurde es ihm bald wieder genommen. Nach Balduins Tode kam dessen Stiefsohn Balduin V. auf den jerusalem. Thron, da dieser aber bald starb, so wurde G. selbst König u. reg. bis 1194, s. Jerusalem 14. **B) Andere Fürsten u. Regenten: a)** (Guigues), **Graf von Boulogne: 4)** G. der Weißbart, Graf im 11. Jahrh., s. unt. Boulogne (Gesch.) 8. **b) Markgraf von Camerino: 5)** G., im 9. Jahrh. s. unt. Spoleto (Gesch.) 10. **c)** (Guigues), **von Dauphine: 6)** G. I., Graf von Albon, um 1044; st. 1075 als Mönch von Clugni; **7)** G. II., Graf von Grenoble, Sohn

Sohn des Vor., 1063—1080; **8)** G. III., Sohn des Vor.; **9)** G. IV., Sohn des Vor., erster Dauphin, st. 1142; **10)** G. V., Graf u. Dauphin von Viennois, st. 1162; **11)** G. VI., Andreas, Enkel des Vor., st. 1237; **12)** G. VII., Sohn des Vor., st. 1269; **13)** G. VIII., Sohn Johanns II., st. 1333; über alle diese s. Dauphine 3, 4, 6. **d) Graf von Flandern: 14)** G., Sohn Wilhelms von Dampierres u. Margarethens von Flandern, reg. von 1279—1302, s. Flandern (Gesch.) 6 u. 7. **e) Grafen u. Markgrafen v. Guastalla; 15)** G. Torelli d. Gr., angeblich aus sächsischem Königsgeschlecht, diente Anfangs unter Carmagnole, wurde 1406 erster Graf von Guastalla, s. d. 1; 1431 Markgraf; st. 1449. **16)** G. Galeotto, Sohn von Peter Guido, regierte 1460—1479; er starb nach 1495, s. ebd. 4. **f) (Guigues), von Lyon u. Forez: 17)** G. II., ein Graf von Vienne, starb 1130; **18)** G. III., Sohn des Vor., bis 1199, ging dann in ein Kloster u. st. 1226; **19)** G. IV., Branda, Sohn des Vor.; seit 1199, st. 1203 auf dem Kreuzzug; **20)** G. V., Sohn des Vor., nahm 1239 an einem Kreuzzug Theil u. st. 1241; **21)** G. VI. (Guiot), Sohn des Vor., seit 1241, zog 1248 mit Ludwig d. Heiligen in das gelobte Land u. st. 1285; **22)** G. VII., Neffe des Vor., Sohn Renauds, 1275—1287; **23)** G. VIII., Sohn Johanns, Enkel des Vor., 1333—1360; über sie alle s. u. Lyon (Gesch.). **g) Podesta v. Mantua: 24) G. von Gonzāga,** Sohn Ludwigs I., 1360—69 Podesta, s. Mantua (Gesch.). **h) Herzöge von Spoleto: 25)** G. I., reg. 843 bis (ungefähr) 856, s. Spoleto (Gesch.) 6; **26)** G. II., Sohn Lamberts I., 880—894, war auch seit 888 König, seit 891 Kaiser von Italien, s. ebd. 11; **27)** G. III., Sohn Lamberts II., seit 894, s. ebd. 12. **i) Markgraf von Toscana: 28)** Sohn Adalberts II.; 917—928 in Toscana, während sein 2. Bruder Lambert (s. d.) Spoleto erhielt; verheirathet mit der berüchtigten Marozia, s. Toscana (Gesch.) 7. **k) Herren u. Herzöge von Urbino: 29)** G. I., Antonio, 1. Herr von Urbino, s. d. (Gesch.) 2; **30)** G. II., Ubaldo, seit 1482; s. ebd. 3; **31)** G. III., Ubaldo, 1538—1571, s. ebd. 5. II. **Päpste: 32)** G. Graf von Burgund, so v. w. Calixtus II.; **33)** früherer Name des Papstes Paschalis (III.). III. **Feldherrn: 34)** G. Novello, Haupt der Gibellinen zu Florenz im 13. Jahrh., regierte Toscana im Namen Manfreds u. floh nach der Schlacht von Grandella aus Florenz. **35) G. Guĕrra** (Graf), Guelfenhäuptling zu Florenz im 13. Jahrh.; 1260 von den Sienensern geschlagen; er hatte 1266 Antheil an dem Siege Karls von Anjou in der Ebene von Grandella. IV. **Geistliche, Gelehrte u. Künstler: 36) G. von Ravĕnna,** Geistlicher um 750; schr. eine Gesch. der Päpste, Gesch. der Gothen, eine Beschreibung der italien. Städte, auch wohl die Kosmographie, die gewöhnl. als Werk eines unbekannten Geographus Ravennas bezeichnet wird; sie enthält eine Beschreibung der damals bekannten Erde, zuerst herausgegeben als Anonymi Ravennatis de geographia libri V, von Placidus Porcheron, Paris 1688, auch bei Gronovs Pomp. Mela. **37) G. Aretīnus** od. **G. von Arĕzzo,** Benedictiner, Abt zu Avellana unweit Arezzo, Verbesserer des Kirchengesangs u. der Musik überhaupt, etwa 1010—1050. Vom Papst Johann XX. durch Abgeordnete nach Rom berufen mußte er, da er das röm. Klima nicht vertragen konnte, wieder ab- u. als Singmeister nach dem Kloster Pomposa bei Ferrara gehen, wo er wahrsch. st. Er war Erfinder der Notenschlüssel u. der Erste, welcher die Noten zwischen die Linien setzte; s. Solmisation. Auch die Erfindung des Monochords wird ihm zugeschrieben. Er schr.: Micrologus Guidonis de disciplina artis musicae, herausgeg. von Gerbert in Scriptores de musica sacra, 1784. **38) G. Gūīdi,** gewöhnl. Vidus Vidius, geb. zu Florenz, Prof. der Medicin zu Paris, seit 1547 in Pisa, wo er 1569 st.; schr.: De chirurgia, Uebersetzung Hippokratischer u. Galenscher Schriften mit Commentarien, Par. 1544, Fol.; De febribus, Florenz 1585; De anatome, Venedig 1611, Fol.; Ars medicinalis, ebd. 1611 u. ö., 3 Bde.; Opera chirurg. et anat., Frkf. 1677; die letzten gab **39) G. Gūīdi,** Neffe des Vor. u. nach ihm Prof. der Medicin zu Pisa, heraus. **40) G. Rĕni,** s. Reni. **41) G. da Siĕna,** Maler des 13. Jahrh., aus Siena gebürtig; einer der ältesten namhaften Meister Italiens; **42)** s. Guy. *(Lb., Lt.* u. *Pr.)*.

Guidobŏno (Guidobŏni, Bartol.), G. der Priester von Savona, geb. zu Savona 1654; erst Mönch, dann Maler.

Guidŏn (fr., spr. Gidong), **1)** Korn an dem Flintenlauf; **2)** Standarte bei einer Gensdarmescompagnie; **3)** Standartenjunker.

Guidonāgium (lat.), Geleitsgeld.

Guidōnes (m. lat., d. i. Wegführer), die von Karl d. Gr. dazu bestimmten Geistlichen, die Fremden in Rom an den heil. Orten herumzuführen, auch für das Begräbniß derselben zu sorgen.

Guidōnische Hand u. **G. Sylben,** s. u. Solmisation, vgl. Guido 37).

Guidōtti (Paolo, G. il Borghese), geb. zu Lucca 1559; Maler u. Bildhauer, Tonkünstler, Dichter, Mathematiker, Astrolog, Jurist u. Anatom, rühmte sich, 14 Künste zu besitzen, machte zu London einen mißlungenen Versuch im Fliegen. Er st. in großem Elend 1629.

Guiĕnne (spr. Güjenn), **1)** ehemals Pro-

Provinz in Frankreich, an die Pyrenäen, Languedoc, Auvergne, Angoumois, Saintonge u. das gascogn. Meer grenzend; war in die Landvogtei G., in Perigord, Agenois, Quercy, Rovergne u. Bazadois getheilt; begreift jetzt die Departem. Gironde, Lot u. Garonne, Dordogne, Lot u. Aveiron; vgl. Aquitanien. 2) (Gesch.). [1] Die frühere Geschichte von G. ist unter Aquitanien bis zum 10. Jahrh. erzählt worden; seit dem 10. Jahrh. nannten sich die Herzöge dieses Landes nach G. Sie residirten meist in Bourdeaux u. hatten sich, obgleich Großbeamten der Krone, doch von dieser fast ganz unabhängig gemacht. [2] Als sich 987 Hugo Capet des franz. Throns bemächtigte, erkannte ihn Herzog Wilhelm II. nicht an, sondern hielt sich zu Karl von Lothringen, dem rechtmäßigen Thronerben; Hugo fiel in Poitou ein u. belagerte Poitiers, u. obgleich von dort zurückgeschlagen, machte Wilhelm doch Frieden mit ihm (989) u. legte 990 die Regierung nieder, um in ein Kloster zu gehen. [3] Auch sein Sohn u. Nachfolger, Wilhelm III., nahm sich des gestürzten Königshauses an u. nach dem Tode Karls von Lothringen erzog er dessen 2 minderjährige Söhne als Kronprätendenten. Er kämpfte siegreich gegen den Grafen Boso II. von Marche, wurde aber 1018 von den Normannen, die bei St. Michel gelandet waren, geschlagen. Die ihm 1025, nach dem Tode des Kaisers Heinrich II., von einem Theil der italien. Großen angebotne Krone Italiens, schlug er aus; er dankte 1029 ab u. ging in ein Kloster. [4] Wilhelm IV. kämpfte mit Graf Gottfried von Vendôme, wurde am 20. Sept. 1034 bei Montnetour geschlagen u. gefangen; erst im März 1038 wurde er durch seine Gemahlin losgekauft. Er st. wenig Tage nach seiner Befreiung kinderlos, u. ihm folgte sein Bruder Odo, der aber 1039 bei der Belagerung vor dem Schlosse Mauzé blieb, das er dem Grafen Vendôme entreißen wollte. [5] Jetzt folgte der 3. Bruder, Peter, als Wilhelm V. Auch er hatte mit Gottfried von Vendôme harte Kämpfe, in denen begriffen er 1058 in Poitiers st. Nun folgte sein jüngerer Bruder Veit Gottfried, als Wilhelm VI., der, außer einem Theil von G., auch schon seit 1054 das Herzogthum Gascogne besaß. Er führte siegreich Krieg gegen die Herren von Luzignan, wurde aber von den Nachfolgern des Grafen Gottfried von Vendôme am 20. Mai 1061 bei Chef-Boutonne geschlagen u. ihm Saintes wieder abgenommen, das er ihnen früher entrissen hatte; 1062 eroberte er es aber nochmals. 1063 focht er in Spanien siegreich gegen die Mauren. [6] Wilhelm VII., sein Sohn, folgte 1087; er nannte sich Herzog v. Aquitanien u. Graf v. Toulouse, welches letztre Land er 1098 vom Graf Raimund IV. v. Toulouse eroberte; 1100 aber trat er dieses Land wieder an Raimunds Sohn, Bertrand, ab. Auf dem Concil zu Poitiers (1100) nahm er für König Philipp I. gegen den Papst Paschalis II. Partei; Letzter wollte ihn in den Bann thun, aber 1101 nahm Wilhelm VII. das Kreuz; seine Armee ging jedoch in Asien zu Grunde. Nach vielen Abenteuern kehrte er 1103 nach G. zurück; aber wegen seines ausschweifenden Lebens wurde er excommunicirt. 1114 eroberte er Toulouse noch einmal u. stand 1119 dem König Alfons von Navarra gegen die Sarazenen bei, siegte mit bei Cordova (17. Juni 1122), verlor aber Toulouse wieder, das sich während seiner Abwesenheit empörte; er st. 1127. [7] Sein Sohn u. Nachfolger Wilhelm VIII., der schon seit Jahren mit seinem Vater entzweit gewesen war, erbte den Ehrgeiz seines Vaters; eroberte Chatel-Aillon u. das Schloß Lisleau (1130). Dann mischte er sich in die geistl. Händel, erklärte sich für den Papst Anaclet II. u. unterstützte dies Schisma bis 1135 fast ganz allein. Dann aber gab er nach u. erkannte Innocenz II. als Papst an. 1136 unterstützte er den Grafen Gottfried Plantagenet bei dessen Einfall in die Normandie; 1137 st. er. [8] Seine Tochter Eleonore (geb. 1123), an den König Ludwig VII. v. Frankreich vermählt, erbte das Land. Sie überließ sich aber einem ausschweifenden Leben, so daß Ludwig VII. 1152, unter dem Vorwand naher Verwandtschaft, sich scheiden ließ, u. nun heirathete Eleonore den Herzog Heinrich von der Normandie, aus dem Hause Plantagenet, der 1154 König von England wurde, wodurch G. an England kam. Die Großen des Landes empörten sich zwar, aber Heinrich unterdrückte 2 Aufstände u. trat 1169 das Land an seinen Sohn Richard Löwenherz ab, der es durch Raoul von Faye verwalten ließ. Auch gegen diesen empörten sich die Großen, aber Richard bezwang sie. Von 1186—1188 bekriegte u. eroberte er Toulouse, Rochelle, u. 1196 trat er G. an seinen Neffen Otto von Braunschweig ab. [9] Dieser wurde aber 1198 zum deutschen König gewählt u. verließ deshalb G., das Eleonore nach dem Tode ihres Sohnes, des Königs Richard (1199), wieder in Besitz nahm, u. bis zu ihrem Tode (1203) behielt. In dem Kriege Königs Philipp IV. gegen Eduard V. von England wurde 1296 G. von den Franzosen erobert u. erst beim Frieden 1303 wieder zurückgegeben. Dann behaupteten sich die Engländer darin, bis 1451, nach der Eroberung der Normandie, König Karl VII. v. Frankreich auch G. erobern ließ. Vergebens landete der alte Graf Talbot 1452, um es wieder zu gewinnen; er blieb 1453 bei dem Sturm auf das Lager von Chatillon, worauf die engl. Armee geschlagen wurde. G. blieb seitdem bei Frankreich u. 1469 übergab es Ludwig XI. an seinen Bruder, den

Her-

Herzog von Berry, statt der Champagne u. Brie. Nach dessen Tode (1472) fiel es aber an Frankreich zurück u. G. theilte seitdem das Schicksal Frankreichs. *(Wr.* u. *Js.)*

Guiēra (*G. Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen *Spr.*, Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. senegalensis.

Guignan (spr. Gignang), Insel, s. u. Bissayer 2.

Guignes (de), s. Deguignes.

Guignōn (fr., spr. Günjong), **1)** Mißgeschick, Unglück, bes. **2)** im Spiel.

Guigues (spr. Gigh), franz. für Guido.

Guija (Guixar), See, s. u. Salvador.

Guil (spr. Gihl), Thal im franz. Depart. der Oberalpen; 9 Meilen lang, hat 11 Nebenthäler, endigt sich in das Durancethal.

Guilandīna (*G. L.*), Pflanzengatt. benannt nach Melchior **Guilandīnus** (Wieland, einem Preußen, der 1559 u. 1560 die Levante bereiste u. dort von Seeräubern gefangen u. befreit, Prof. in Padua wurde), aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Cäsalpinieen *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn *L.* Arten: ostind. Sträucher mit meist gelben Blumen u. a. G. Bonduc, auch in SAmerika heimischer, so wie dessen Varietät, G. Bonduccella, sehr stachliger kriechender Strauch mit kugelrunden schwarzen, sehr harten Samen, so groß wie Flintenkugeln, die zu dem dort gewöhnl. Spiel Thjonka, gebraucht werden, die von G. Bonduccella sind etwas größer längl., bläulich aschgrau, sehr bitter, als Nuces bonduccellae officinell, werden in Brasilien Mates genannt. Von beiden werden Wurzeln u. Blätter gegen Ruhren rc., von letztern das Mark der Hülsen gegen Steinbeschwerden angewendet. *(Su.)*

Gūildford (spr. Gilford), **1)** (**Gūilfort**), s. u. Surry; **2)** Canton, s. unt. Nord-Carolina 2; **3)** Niederlassung, s. u. Schwanenfluß.

Gūildhall (spr. Gildhahl), **1)** Rathhaus zu London, s. d. 7; **2)** Ort, s. unt. Vermont 7.

Gūilford (spr. Gilford), Marktfl. in der Connecticut-Grafschaft Newhaven, am Westflusse u. Longislandsunde; 7 Kirchen, 2 Hafen, Schifffahrt, 4000 Ew. Hier Schlacht am 15. März 1781 der Briten mit den Amerikanern unter Green, erstre Sieger, s. Nord-Amerikanischer Freiheitskrieg 22.

Gūilhem, St., s. u. Pézénas.

Guiliēlma (*G. Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Cacoinen *Mart.*, Otten *Ok.* Art: G. speciosa, 80—90 F. hohe, 6—8 F. dicke Palme in Brasilien. Trägt fast das ganze Jahr gelbe, mehlige Pflaumen, 200—300 an einer Rispe, die gekocht od. geröstet den Indianern zur Speise dienen; deshalb angepflanzt.

Guiliēlmus (lat.), so v. w. Wilhelm.

Guillādors, ostind. Schnupftücher.

Guillāume (fr., spr. Gilíohm), so v. w. Wilhelm, als Eigenname führten ihn **1)** (Frère G.), geb. zu Marseille 1475, Dominicaner u. Glasmaler; malte zu Rom die Fenster des Vaticans u. der Kirche St. Maria del Popolo; st. zu Cortona 1537. **2)** (Edmund), Canonicus von Auxerre, erfand 1590 das Serpent.

Guillĕāume (spr. Gilíohm), Festung am Var in der sardin. Grafschaft Nizza; 1200 Ew.

Gūillemau (spr. Gilliemo, Jacques), geb. zu Orleans 1550; Schüler von Paré (dessen Werke er auch latein. herausgab), den er auf allen Feldzügen begleitete; später Chirurg am Hôtel-Dieu u. Leibchirurg Karls IX., Heinrichs III. u. IV.; st. 1613; schr.: Oeuvres de chirurgie, herausgeg. von G. Courtin, Par. 1598, n. Aufl. 1612.

Guillemĕtte (spr. Giliemett), Vorname, so v. w. Wilhelmine.

Gūillemin (spr. Giliemäng, A. J.), s. u. Guilleminia.

Guillemīne (Guillemĕtte, wohl so v. w. Wilhelmine), geb. in Böhmen um 1250; kam mit Andr. Saramita nach Mailand, gab hier vor, eine Tochter der Königin von Böhmen, Constanze, zu sein. Der h. Geist, sei ihr Vater u. der Engel Raphael habe sie verkündet u. sie sei bestimmt, Ketzer, Sarazenen u. Juden zu bekehren. Sie wohnte in einer Höhle, las Messe u. hatte viele Anhänger. Sie st. 1280, nach And. 1300. Manfrede Pirovana folgte ihr u. verkündete, daß G. nur auf kurze Zeit gestorben sei, auferstehn u. mit Christus sichtbar gen Himmel fahren werde, daß sie dann die Pirovana an die Stelle des Papstes in Rom setzen, diesen u. die Cardinäle vertreiben u. 4 Evangelisten einsetzen werde. Nach 6 Jahren entdeckte ein Kaufmann, Cappa, der seiner Frau verkleidet in die Versammlungen gefolgt war, daß man nach ausgelöschten Lichtern in jener Höhle Unzucht trieb. Saramita u. die Pirovana wurden eingezogen u. sammt dem wieder ausgegrabnen Leichnam der G. verbrannt. *(Pr.)*

Guilleminēts (fr., spr. Gilliemineh), so v. w. Anführungszeichen, nach einem franz. Schriftgießer benannt.

Guillemīnia (*G. H. B.*), Pflanzengatt., benannt nach dem franz. Botaniker A. J. **Gūillemin** (schr. die Erklärung zu Delessarts Icones sel. plantarum, gab mit Perrotet u. Richard das Florae Senegambiae tentamen, Par. 1831, dann das Archive de botan., Par. 1833, 2 Bde., heraus u. ist seit 1834 Mitredacteur der Annales des sciences natur.), aus der nat. Fam. der Portulacaceen, Paronychieen *Rchnb.* Art: G. illecebroides, in Quito. *(Su.* u. *Lb.)*

Guilleminōt (spr. Gilliemino), Armand Charles, Graf), geb. zu Dünkirchen 1774;

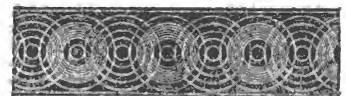
1774; focht bei dem Aufstande der Brabanter 1790 gegen Oestreich u. ging dann wieder nach Frankreich, wo er unter Dumouriez diente. Bei dem Abfall desselben in Lille, als verdächtig, verhaftet, aber bald freigelassen u. als Capitän unter Pichegru angestellt, kam dann als Chef de Bataillon zu Moreau nach Italien, folgte ihm 1796 zur Rheinarmee, machte dort die Feldzüge bis 1800 mit, ward aber, als Pichegru u. Moreau in die Verschwörung von Georges Cadoudal verflochten wurden, außer Dienst gesetzt, im Feldzug 1805 bei dem deutschen Heere, aber wegen seiner Terrainkenntnisse im Generalstab wieder angestellt u. 1806 Napoleons Adjutant. 1808 zeichnete er sich als Adjutant von Bessières in Spanien aus, wurde Brigadegeneral, focht 1809 in Italien, ging 1810 wieder nach Catalonien, wohnte dem Feldzug von 1812 in dem großen Generalstab bei, war während der Schlacht von Moskau beim Vicekönig, dann Chef von dessen Generalstab, ward 1813 Divisionsgen., führte eine Div., das 4. Corps, in Sachsen, war 1815 Chef vom Generalstab bei Davoust, u. schloß in dessen Namen die Capitulation von Paris, war 1816 bei der Grenzcommission u. dann Generaldirector des Kriegsdepots. Im span. Kriege 1823 war er Majorgeneral des Herzogs von Angoulème u. trug wesentl. zum glückl. Erfolg des Feldzugs, zu dem er den Plan entworfen hatte, bei. Mitten im Feldzug sollte er vom Kriegsminister Victor ersetzt werden, aber der Herzog von Angoulème hielt ihn. 1824 ward er Gesandter in Constantinopel, diente jedoch 1826 in Ouvrards Proceß als Zeuge u. ging später wieder nach Constantinopel zurück, wo er für die Griechen lebhaft die Vermittelung führte, die Conflicte während der Schlacht von Navarin überstand, 1828 u. 29 während des russ. Kriegs der Pforte beiräthig war, aber 1831 abberufen wurde, weil er sich beeilt hatte, bei den damaligen bedenkl. Umständen im Fall des Ausbruchs eines Kriegs, der Pforte zu einem Krieg mit Rußland zu rathen. Er lebte nun außer Geschäften, war jedoch Mitglied der Deputirtenkammer u. st. 1840 im Bade zu London. *(Pr.)*

Guillemites (Ordensw.), so v. w. Wilhelmiten.

Guilleville (spr. Gillwill, Guillaume de G.), geb. zu Paris 1296, Bernhardinermönch; st. 1358; schr. einen Roman in Versen: Les trois pélerinages (de la vie humaine, de l'âme separée du corps et de Jésus-Christ), Paris 1500 u. a. m.

Guilliē (**Guillée**, spr. Gilli, Sebastian), geb. zu Bordeaux 1780; Arzt zu Paris, Director des Blindeninstitutes u. Augenarzt, auch Militärarzt; schr.: Essai sur l'instruction des aveugles, Par. 1817, 3. Ausg. 1820; Sur la cataracte et goutte-sereine, ebd. 1818; De l'origine des glaires, 11. Ausg. ebd. 1836. Herausgeber der Biblioth. ophthalmique.

Guillōchen (v. fr. **Guillōchis**, spr. Gilioschih), leichte, auf eine Fläche gezeichnete u. häufig in eine Metallplatte gegrabne, runde od. geschlängelte, im Allgemeinen parallele Verzierungen, wie z. B. nachstehende:



Sie werden jetzt mittelst einer **Guillochirmaschine**, einer aus vielen Rädern, wie ein Uhrwerk zusammengesetzten, etwa 1 F. langen, ½ breiten, eben so hohen Maschine, die sich nach Belieben stellen läßt u. so die verschiedensten Figuren mittelst einer Art Grabstichel, der sich an einem Ende derselben befindet u. die geschlängelten Figuren eingräbt, gefertigt. Sie können mittelst der Buchdruckerpresse (wo sie als weiße Linien, das Metall aber schwarz od. farbig erscheinen, od. mit der Steindruck- od. Kupferdruckpresse angefertigt werden, wo die Linien schwarz od. farbig, die Fläche dagegen weiß erscheinen. Man wendet G. zu Verzierung von Bücherumschlägen, aber auch zu Staatspapieren an, indem man sie von gewissen Zahlen dieser Staatspapiere bis zu andern unmerklich ändert u. daraus sehn kann, ob die vorkommenden Papiere ächt od. unächt sind. Diese Anwendung fanden die G. auf engl. u. preuß. Staatspapieren (bei letztren, bei den Kassenanweisungen der vorletzten Emission), jedoch soll dadurch die Verfälschung keineswegs verhindert worden sein. Mit solchen Linien verzieren od. dgl. anfertigen: **Guillochīren.** *(Pr.)*

Guillotière (spr. Gilliotiähr, Geogr.), s. u. Lyon 1. 2.

Guillotin (spr. Gilliotäng, Joseph Egnatius), geb. zu Saintes 1738; früher Geistlicher u. Prof. am irländ. Collegium zu Bordeaux, studirte dann in Paris Medicin u. lebte als Arzt daselbst. Er war einer der Commissäre zur Untersuchung der Mesmerschen Curen u. trug durch seinen Bericht vorzüglich bei, daß das Vertrauen zu demselben in Frankreich schwand. Zur Zeit der Zusammenberufung der Etats généraux gab er eine polit. Schrift heraus, in der er sich über die Reform mehr. Mißbräuche der Verwaltung aussprach, gewann dadurch die Volksgunst u. ward in Folge derselben Deputirter der Nationalversammlung. In dieser Stellung beschäftigten ihn vorzügl. Gegenstände der allgem. Wohlfahrt u. bes. die Organisation des Medicinalwesens. Nach seinem Vorschlag wurde die (auch nach ihm benannte) Guillotine allgemein in Frankreich eingeführt. Es fehlte wenig, daß er unter ihr nicht selbst als Me-

volutionsopfer fiel. Er st. als geachteter Arzt zu Paris 1814. *(Pi.)*

Guillotine (spr. Gilljotihn), [1] die während der Revolution durch den Arzt Guillotin dem Convent vorgeschlagene u. wirklich eingeführte, noch jetzt in Frankreich u. in den Ländern, wo franz. Recht gilt, übliche Köpfmaschine. [2] Maschinen, die das Köpfen verrichteten u. das Fehlschlagen der Hinrichtungen hinderten, waren von jeher üblich. [3] Sie sollen eigentl. eine pers. Erfindung sein; andre waren früher unter dem Namen Mannya in Italien bei den Hinrichtungen der Adeligen gebräuchlich. Konradin v. Schwaben wurde zu Neapel durch eine Köpfmaschine, die welsche Falle genannt, hingerichtet. In Böhmen waren im 13. Jahrh. ähnl. Maschinen bekannt; auch in Deutschland seit dem 14. Jahrh., wo [4] Hinrichtungen mit der Diele vorkamen. Diese bestand aus 2 Ständern, welche durch eine Leiste, auf die der Deliquent knieend den Kopf auflegte, verbunden waren. Zwischen diesen Ständern lief in Falzen eine andre, mit Blei sehr beschwerte Leiste, an der das scharfe Eisen angebracht war. Diese Leiste wurde dem Deliquenten auf den Hals, welcher auf der untern Leiste lag, gelegt u. dann das Eisen mit einem schweren Hammer ihm durch den Hals getrieben. [5] Im 17. Jahrh. kannte man in England unter dem Namen: the gibbet (schottisch the maid, die Jungfer), eine der G. ähnl. Vorrichtung in Form einer 10 F. hohen Staffelei. Auf das 4 Fuß von der Erde entfernte Querholz legte der Verurtheilte den Kopf, der durch einen, von oben kommenden Balken niedergedrückt wurde, u. sobald der Henker den Strick, der die Axt hielt, abschnitt, fiel eine scharfe, durch ein Bleigewicht beschwerte Axt auf den Hals u. schnitt diesen durch. [6] Zu Anfang des 18. Jahrh. gebrauchten die Holländer ähnliche Maschinen in Ost-Indien zur Hinrichtung der Sklaven u. im Frankreich wurde der Herzog von Montmorency mit derselben hingerichtet. [7] Der Arzt Guillotin schlug dem Convent 1792 eine ähnliche Köpfmaschine vor, was angenommen u. die Maschine nach ihm G. genannt wurde. [8] Die G. besteht aus 2, oben mit einem Querholz verbundnen Säulen, in deren darin befindl. Falzen ein schräg liegendes, durch ein in einer Kurbel gehendes Seil zu dirigirendes Eisen mit Nachdruck u. Schnelligkeit herabfällt u. den, in dem Ausschnitt eines bewegl. Bretes, worauf der Verurtheilte stehend festgebunden u. dann mittelst eines, an dem Bret befindl. Charniers niedergelegt wird, liegenden Kopf sicher vom Halse trennt. Die G. ruht auf 4 Rädern u. kann leicht transportirt werden. [9] Die G. auf dem Greveplatze stand fest, u. am 25. April 1792 wurde sie zuerst gebraucht. [10] Auch eine Haus-G., ganz von Stahl u. Eisen, um verurtheilte Kranke in ihrer Behausung hinrichten zu können, wurde in der Schreckenszeit der franz. Revolution erfunden, u. der Wahnsinn ging so weit, daß die Maschine im verjüngten Maßstabe bei patriot. Gastereien zum Dessert aufgestellt u. eine Puppe darunter gelegt wurde u. aus deren Halse rothgefärbtes wohlriechendes Wasser floß, worin die Anwesenden ihre Tücher tauchten. [11] Trotz dem, daß die G. in Revolutionszeiten, wo die Leichtigkeit, womit ihre Hinrichtungen zu vollziehen sind, häufigern Anlaß zu denselben gibt, ein gefährl. Werkzeug der Willkühr ist, hat sie sich doch, da mit ihr keine zwecklosen Quälereien vorkommen können u. da sie nur mittelbar die Hand eines Menschen zur Hinrichtung benutzt u. so von dem menschl. Gefühl zu billigen ist, im Gebrauch erhalten. *(Md. u. Pr.)*

Guimar, Stadt, s. u. Teneriffa 2c.

Guimaraes (Guimaraens, spr. Ghimarahs), **1)** Hauptstadt einer Correicao des portug. Bzks. Braga, hat altes Schloß (sonst Palast portug. Könige), **7600** Ew.; Fabriken in Leinwand- u. Eisenwaaren; in der Nähe Warmbäder. **2)** (Gesch.). G., merkwürdig bes. wegen der vielen Namen, die sie gehabt (Aradusa, Latita, Lactis, Colombina, S. Maria), soll schon 500 Jahre v. Chr. von gall. Celten angelegt worden sein; wie sie aber vor Alters hieß, ist ungewiß, vielleicht Cöliobriga (Leobriga). Die neue Stadt wurde im 11. Jahrh. angelegt u. bald so bedeutend, daß Heinrich von Burgund, Schwiegersohn Alfons VI. von Castilien, hier die Residenz seiner Grafschaft Portugal aufschlug, die bis 1511 hier blieb, wo sie Emanuel nach Lissabon verlegte. Zu G. wurde Alfons I., der 1. König von Portugal, geboren. *(Wr. u. Lb.)*

Guimpa (Guimpel), Vortuch über Hals u. Brust bei Nonnen, auch ihr weißer Schleier unter dem schwarzen.

Guin, Fluß, so v. w. Niger, s. d.

Guimard (spr. Ginahr), **1)** 1174 letzter Graf von Roussillon, s. u. Roussillon (Gesch.). **2)** (Marie Madeleine), geb. zu Paris 1743, schwarz u. häßlich, damals Frankreichs berühmteste Tänzerin u. Geliebte des Prinzen v. Soubise; ihr Palast, den man den Tempel der Terpsichore nannte, war der Schauplatz schamlosester Vergnügungen u. selbst der Hof fand sich darin ein; sie verschwendete unerhörte Summen u. eine Pension von 1500 Franks, die ihr der König aussetzte weil sie bei der Dubarry tanzte, wies sie ihrem Lichtputzer an. 1786 spielte sie ihren Palast für 300,000 Fr. aus; G. hatte vom Hof eine jährl. Rente von 6000 Fr., fast eben so viel von der Académie royale de musique, deren Mitglied sie war. Sie heirathete 1789 den Violinisten Déspréaux u. st. 1816. *(Sp.)*

Guinclan (spr. Gängklang), Mönch u. Astronom aus Bretagne um 1250; schr. jähr-

jährlich ein Buch von dem Laufe der Sonne u. des Mondes in celt. Sprache unter dem Titel: Diagonon al Manach Guinclam, u. ließ es durch 15 Abschreiber vermehren. Weil man von diesem Titel zur Bezeichnung eines Buchs über den Lauf der Gestirne, Witterung rc. immer nur der Abkürzung wegen die Worte al Manach brauchte, so soll daraus Almanach entstanden sein. *(Lt.)*

Guindilia (G. *Gil.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeen *Rchnb.* Art: G. trinervis, in Chili.

Guinēa, [1] **1)** bei den Schiffern der ganze Küstenstrich vom Senegal bis zum Cap Negro; Küste über dem Winde (Windwardküste), heißt das Land vom Senegal bis zum Cap Palmas, das südlichere Küste unter dem Winde (Leewardküste). [2] **2)** G.-Bai (Thomasbai), an der Küste von Westafrika, gewöhnl. vom Cap Palmas bis Cap Lopez gerechnet, umfaßt außer mehrern kleinern auch die größern Baien von Benin u. Biafara, viele Inseln (s. Guineainseln), nimmt die Ausflüsse des Niger auf. Land von G. (Teufelsland), die Gegend links des Senegal. [3] **3)** Gewöhnl. das Land vom Cap Verga od. Cap Tagrin bis zum Cap Negro, dann getheilt in Ober-G. u. Unter-G. Da die Grenzen nach dem Innern nicht abgeschlossen u. bekannt sind, so läßt sich weder Größe noch Bevölkerung angeben. Das Uebrige s. u. den einzelnen Reichen. [4] **4)** (Gesch.). Man glaubt, daß schon Hanno (s. d. 1) bei seiner Umschiffung Afrikas bis nach G. gekommen sei. Unter den Europäern kamen die Franzosen zuerst 1364—65 nach G., u. besonders wurden von Dieppe aus Schiffe hierher geschickt, die am meisten Handel mit Elfenbein trieben. [5] Nachdem sie aber seit 1410 durch den Bürgerkrieg abgehalten, ihre Fahrten nach G. aufgegeben, kamen die Portugiesen 1433 nach G., u. dies war Don Heinrichs Lieblingswunsch gewesen. Gomez de Eannes de Azurara beschrieb die Expedition der Portugiesen von 1448 hierher; das sehr wichtige Buch war lange verloren, bis es neuerdings von Ferd. Denis in Paris entdeckt u. von dem Vicomte Santarem herausg. wurde. Dieser Verlust erklärt sich wohl aus der Gleichgültigkeit der nachfolgenden Könige. [6] Erst Johann II. suchte diese Entdeckung wieder auf u. schickte 1481 eine Expedition unter Diego d'Azambuza nach G., der das Christenthum daselbst ausbreitete u. das Fort S. Georg de la Mina, die erste europ. Niederlassung, hier gründete. Von hier aus besetzten die Portugiesen in Folge einer Schenkung des Papstes Alexander VI., seit dem Ende des 15. Jahrh. die Küste weiter u. drückten die Neger so, daß diese 1576 einen Aufstand machten u. Akhara zerstörten. Inzwischen hatten auch die Franzosen wieder Schiffe nach G. geschickt u. sie hatten sich durch Leutseligkeit gegen die Neger deren Vertrauen erworben u. mehrere Niederlassungen gegründet; allein die Portugiesen feindeten sie überall an, u. seit den Feindseligkeiten bei Capo Corso 1591 blieben die Franzosen aus G. weg. Dagegen kamen die Holländer seit 1595 hierher u. 1604 wurden die Portugiesen von diesen u. den Engländern als Unterthanen des Königs von Spanien ganz aus G. vertrieben. Nun legten auch die Engländer Forts u. Handelsplätze an, aber die Holländer neckten sie u. schadeten ihnen auf alle Weise. [7] Um sich an ihnen zu rächen, nahm eine engl. Flotte 1664 mitten im Frieden alle holländ. Forts in G. weg, doch eroberte sie Ruyter in Kurzem wieder. Auch Cap Coast Castle hatten 1661 die Engländer den Franzosen abgenommen u. ließen es von einer privilegirten Gesellschaft regieren. Als aber diese 1750 die Regierung um Geldunterstützung ansprach, wurden die Privilegien der Gesellschaft aufgehoben u. der Handel freigegeben; die polit. Regierung blieb in den Händen der afrikan. Compagnie, die von der Regierung einen Zuschuß zur Erhaltung der Forts u. Ortsregierung erhielt, welcher sich jährlich steigernd, endlich 1821 30,000 Pfd. St. betrug. 1824—1831 führte die Niederlassung mit den Ashantees Krieg; im Frieden traten die eingebornen Stämme aus der Botmäßigkeit des Königs der Ashantees unter den Schutz der Engländer. *(Wr. u. Lb.)*

Guinēafieber, endemische Art des gelben Fiebers, s. d.

Guinēagans, Vogel, s. u. Schwan rc. **G-gras**, Panicum maximum.

Guinēaholz, dichtes Holz, womit die Färber der Wolle eine Krappfarbe geben; auch wird damit licht rothbraun gefärbt, welches ins Purpurroth spielt.

Guinēainseln (Aequator-, Linieninseln), westafrik. Inseln; liegen in u. an der Bucht von Biafra; 16 QM., 24,000 Ew., Portugiesen, Mulatten, Neger, unter einem Gouverneur zu S. Thomas, mit den gewöhnl. Producten Guineas. Hierher: **a)** Fernando Po mit der Niederlassung Clarencetown, s. u. Fernando Po; **b)** Prinzeninsel, wie jene fruchtbar, 15 Meilen im Umfang mit See, erst portugies., dann span., wie die folgende, 2500 Ew.; Stadt S. Anton, guter Hafen; **c)** Annabon (Bonnano, d. i. glückl. Jahr), s. unt. Fernando Po; **d)** S. Thomas, bergig, mit hohem, schneebedecktem Berg, ungesundes Klima, bringt Zucker (jährl. 3 Mill. Pf.), Ew. 18,000; Stadt S. Thomas (Panoasan), mit Citadelle, Gouverneur über die G. u. Senat von 13 Personen, Hafen, 3000 Ew., Bischof; in der Nähe die Inseln Cabras (Bocksinsel) u. Rolas (Rolles); **e)** S. Matthäus (Matteo), von den Portugiesen verlassen. Noch werden hier angegeben: **f)** die Bliz-

Bliginsel, einst mit portug. Gesellschaft des Sklavenhandels (seit 1724); g) Arimoa, h) Dreibrüderinsel, i) Groß- u. k) Klein-Koriske, mit Färbehölzern. *(Wr.)*

Guinëapfeffer, gewürzhafter Samen von mehr. Pflanzen, bes. von Unona concolor, s. u. Unona.

Guinëapreken, s. Framböste.

Guinëas (G-stücke, Guinëasstuffs), blau u. weiß gestreifte Kattune, zum engl. Handel an die afrikan. Küste.

Guinëasche Handelsgesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften s.

Guinëawurm, 1) so v. w. Medinawurm; 2) s. u. Fadenwurm.

Guinëe (spr. Ginni), engl. Goldmünze seit 1662, Anfangs aus Gold von der W-Küste Afrikas (daher der Name), geprägt; etwas größer als ein Friedrichsd'or, s. Großbritannien (Geogr.) m. Die G. sind eigentl. jetzt selten, doch wird noch immer nach ihnen in den höhern Zirkeln gerechnet.

Guinëes (fr., spr. Ginneh), 1) baumwollne Gewebe; 2) weiße ostind. Gewebe von verschiedner Länge, Breite u. Feine u. Farben; nach dem Ort, woher sie kommen, benannt.

Güinegate, Dorf, unweit Aire, im Bzk. St. Omer des franz. Depart. Pas de Calais; hier 24. August 1477 Sieg Maximilians I. über König Ludwig XI.; s. Frankreich (Gesch.) u; 17. Aug. 1513 Sieg der Engländer über die Franzosen in der sogen. Sporenschlacht, s. ebd. u.

Guinëischer Drache, so v. w. Guineawurm. **G. Kürbis**, die Frucht des Calabassenbaums; s. u. Crescentia.

Güines (spr. Gihn), Stadt im Bzk. Boulogne des franz. Depart. Pas de Calais; 3000 Ew. G. war früher Sitz der Grafen von G., deren erster Sifrid, ein Däne, war; nach Aussterben dessen Stammes 1137 mit Manasse kam G. an die Castellane von Gent, 1282 an König Philipp III. verkauft, aber 1295 erhielt es die Familie wieder. König Johann zog 1350 es wieder ein und ließ den Grafen Raoul hinrichten, s. Frankreich (Gesch.) n. 1352 wurde G. von den Engländern überfallen (s. ebd.) u. denselben im Frieden von Bretigny abgetreten. 1413 kam es wieder an Frankreich, u. nachdem es der Herzog Karl d. Kühne von Ludwig XI. erhalten, kam es nach des Herzogs Tode wieder an die Krone. 1520 war zwischen G. u. Ardres der Camp de drap d'or, s. unt. Ardres. *(Lb.)*

Güingamp (spr. Ganggangp), 1) Bezirk, nordwestl. im franz. Depart. Nordküsten; 34¼ QM., 101,000 Ew. Hier Begard, Marktfl., 2000 Ew.; Belle-Isle (Belle-Isle en Terre), Stadt, 1000 Ew.; Bourbiac, 2800 Ew.; Mail-Carhaix, 2000 Ew.; Plouagat, 2100 Ew., Marktfl. 2) Hauptst. darin, am Trieux; schwache Festung; Messe, Handel mit Leinwand, Obst, Vieh; 6000 Ew. *(Wr.)*

Güingans (spr. Ganggang), Zeug, so v. w. Gingans.

Güinguet (fr., spr. Ganggeh), 1) Hanftuch; 2) Tabakspfeife mit sehr kleinem Kopfe für Cigarren.

Güinguets (spr. Ganggeh), leichte, glatte u. gestreifte Kamelotte.

Guinguëtte (fr., spr. Ganggett), 1) kleines Wirthshaus vor der Stadt; bes. vor den Barrièren von Paris; 2) eine Art leichter Wagen.

Güinigi (spr. -dschi, Paolo), 1400—1430 Herr von Lucca, s. d. (Gesch.).

Guiöle (spr. Gioll), Stadt an der Salve im Bzk. Espalion des franz. Depart. Aveyron; 2000 Ew.

Güion (spr. Gion), so v. w. Guyon.

Guipuscöa, bask. Prov. in Spanien; am atlant. Meere u. Frankreich; 29¼ QM. **Gebirg**: Anfang des cantabr. Gebirgs; Fortsetzung der Pyrenäen, theils waldig od. kahl; **Küsten** haben 9 gute **Häfen**, **Gewässer** sind nur Küstenflüsse, nicht schiffbar (Bidassoa, Oyarzon, Deva u. a.), **Boden** meist unfruchtbar, **Klima** mild u. gesund; **Beschäftigung**: Ackerbau (nicht hinreichend), Obstbau zur Ausfuhr, Viehzucht gering, mehr gibt die Waldung (Aufenthalt von Wildpret, auch von Bären, Wölfen, wilden Katzen), die Fischerei gewährt Thunfische, Sardellen, Austern u. dgl. zur Ausfuhr, die Berge enthalten reichl. mineral. Schätze, doch benutzt man blos Eisen, Kupfer (beide mit fleißiger Verarbeitung) u. Bausteine, Salz gibt die See u. einige Quellen; **Einw.** 104,000 (n. and. Angaben 110,000, auch 140,000), Basken u. thätige, fröhl., gutmüth. Leute, mit einfacher Lebensart. G. theilt sich in das eigentl. G. u. die Grafschaft Onnate (Hauptort gl. N.). 2) (Gesch.). G. war früher ein Theil von Biscaya, sonderte sich aber sehr früh von demselben ab. Es wurde 1202 von Alfons mit Castilien vereint, behielt jedoch bis auf die neueste Zeit große Vorrechte (Fueros), dah. eine der hartnäckigsten Provinzen beim Aufstand für Don Carlos gegen Christine, s. u. Basken u ff. *(Wr.)*

Güiraud (spr. Giroh, Pierre Marie Therese Alexandre Baron de G.), geb. zu Limoux in Languedoc 1788, stud. die Rechte in Toulouse, lebt seit 1820 in Paris, 1826 Mitglied der franz. Akademie; schr. u. a. die Tragödien: Les Machabées, Par. 1822; Le comte Julien, ebd. 1823; ferner Elégies savoyardes, ebd. 1823; Poëmes et chants élégiaques, ebd. 1824, 3. Aufl.; Chants hellènes, ebd. 1824; Pharamond, Oper, ebd. 1825; Virginie, ebd. 1827. *(Hm.)*

Guirea (G. *Com.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Combretaceen *Rchnb.* **Art**: G. Senegalensis, am Senegal.

Guir-

Guirlände (fr.), **1)** zusammengebundene Blumen, Blätter, Früchte, Federn, welche um einen andern Gegenstand herumgewunden sind; vgl. Feston. **2)** (Schiffb.), so v. w. Bugholz.

Guirlandine, engl. Gewebe von verschiednen Farben, vgl. Tobines.

Guisando, Stadt mit Hieronymitenkloster in der span. Provinz Toledo, hier die **Toros de G.,** 2 große steinerne Ochsen, ein Römerdenkmal mit verschiednen erloschnen Inschriften, an deren einer noch leserlich ist: A. Quintus Cocilius Metellus Cons.

Güiscard (**Robert**), geb. um 1015, Sohn Tancreds von Hauteville aus zweiter Ehe; ging nach Apulien, u. wurde nach dem Tode seines Bruders Humphrey Graf von Apulien, u. 1059 Herzog v. Apulien u. Calabrien; von seinen Eroberungen in Unteritalien u. Sicilien, seinen Kämpfen in Griechenland u. seinem Tode 1085 auf Kephalonia s. u. Apulien r—u.

Güiscardskanal, so v. w. Viscardo, s. u. Kephalonia u. Ithaka.

Güischardt (**Karl Gottlieb**), geb. zu Magdeburg 1724; studirte Theologie u. zu Leyden u. Herborn alte Sprachen, trat 1747 als Fähndrich in holländ. Dienste, ward 1751 Hauptmann, nahm den Abschied u. ging 1754—56 nach England. 1757 trat er als Freiwilliger bei der alliirten Armee ein. Friedrich der Gr. lernte ihn kennen u. nahm ihn als Hauptmann in sein Gefolge. Der König unterhielt sich oft mit ihm über Gegenstände aus dem röm. u. griech. Kriegswesen, das G. gründlich studirt hatte. Bei einem solchen Gespräch kam die Rede auf eine Stelle im Polybios, wo von einem Centurio der 10. Legion, Jlicius, die Rede ist. Der König nannte diesen Q. Icilius; G. bemerkte den Irrthum u. verbesserte ihn, worauf der König bemerkte, G. selbst solle künftig **Quintus Icilius** heißen. Er führte nun diesen Namen auch in Berichten u. Listen wirklich, worüber der König im Frühjahr 1758, als G. ein Freibataillon zu führen erhielt, einen eignen Befehl erließ. Er führte dasselbe 1758—60, bekam dann ein Freiregiment u. errichtete noch 7 andre Freibataillons. 1761 u. 62 war er bei der Armee des Prinzen Heinrich von Preußen. Nach dem Frieden wurde er Oberstlieutenant der Armee, Offizier à la suite u. war stets in Friedrichs Umgebung. Er st. 1777 als Oberst; schr.: Mémoires milit. sur les Grecs et les Romains, 2 Bde., Lyon 1760; 4 Bde., Berl. 1774; Mém. crit. et hist. sur plusieurs points d'antiquités milit., 2 Bde., ebd. 1773, 4. *(Lt. u. Pr.)*

Güise (spr. Gihs), **1)** befestigte Stadt mit starker Citadelle, im Bzk. Vervins des franz. Dep. Aisne; 3500 Ew. **2)** (Gesch.). G. wird zuerst im 11. Jahrh. als **Gusia** erwähnt, wo es der Sitz einer Herrschaft war, die **Gottfried** damals besaß; durch seine Urenkelin **Ameline** kam G. an die Herren v. **Avesne** u. durch dessen Enkelin an das Haus **Chatillon**. Deren u. Hugos v. Chatillon Sohn, **Johann v. Chatillon**, nannte sich zuerst Graf v. G. Die Herrschaft kam dann durch Heirath an den **Herzog Ludwig v. Anjou** u. durch ihn an die Krone Frankreichs; 1422 rissen die Engländer G. an sich, es an **Johann v. Luxemburg** gebend, dem es aber von König Karl VII. wieder genommen wurde; er wollte sie wieder mit der Krone vereinigen, aber der Herzog Karl v. Anjou riß sie an sich; durch seine Tochter Louise kam G. an **Jacob von Armagnac, Grafen von Nemours**. Nachher machte der Herzog Renatus v. Lothringen Anspruch auf G., dessen 5. Sohn Claudius, Graf v. Aumale (geb. 1496), die Ansprüche fortsetzte, u. 1527 schenkte diesem Franz I. G., nachdem er es zum Herzogthum erhoben hatte. 1536 von Karl V. gestürmt; 1543 vergebens von den Spaniern belagert, 1650 von denselben genommen, aber bald wieder verlassen; 1815 ergab es sich ohne Gegenwehr an die Preußen. *(Lb.)*

Güise (spr. Gihs), herzogl. Nebenzweig des Hauses Lothringen. Er stammt von **1) Claudius v. Lothringen**, 5. Sohn des Herz. Renatus II. v. Lothringen, geb. 1496, dieser ließ sich in Frankreich nieder u. vermählte sich mit der Prinzessin Antoinette von Bourbon. Er st. 1550 u. hinterließ 6 Söhne u. 4 Töchter. **2)** (**Jean**), geb. 1498, Bruder des Vor., **Cardinal v. Lothringen**; wurde 1518 Cardinal u. Bischof v. Metz, Staatsminister unter Franz I. u. Heinrich II. u. st. 1550. **3)** (**Franz von Lothringen, Herzog von G.**), geb. im Schlosse Bar 1519, Sohn von G. 1); führte bei Lebzeiten seines Vaters den Titel eines **Herzogs v. Aumale**, zeichnete sich früh schon bei allen Gelegenheiten aus u. erhielt 1553 den Oberbefehl in Metz, das er glorreich vertheidigte. Ueber seine weitern Thaten in dem Kriege Frankreichs gegen England u. den Kaiser s. Frankreich (Gesch.) ss u. ss. Unter Heinrich II., dessen Schwester er geheirathet, u. unter Franz II. herrschte er fast unumschränkt u. brachte durch Stolz die Reformirten dahin, die Verschwörung von Amboise zu unternehmen. G. entdeckte sie jedoch, lockte Condé, das Haupt der Protestanten, nach Orleans, setzte ihn dort fest u. ließ ihn zum Tode verurtheilen. Nur der plötzl. Tod von Franz II. u. der dadurch geschwächte Einfluß G-s rettete Condé. Dieser versöhnte sich auf Karls IX. Befehl mit G., bald jedoch brach der Bürgerkrieg, wodurch die Parteien Condés (Protestanten) u. G-s (Katholiken) sich feindlich entgegentraten, offen aus. 1563 wurde er aber von einem reform. Edelmanne, Poltrot de Merey, erschossen, s. unt. Hugenotten s ff. **4)** (**Karl, Herzog v. G.**, gewöhnlich der **Cardinal v. Lothringen** gen.), geb. zu

Join-

Joinville 1525, Bruder des Vor.; 1540 Erzbischof von Rheims, krönte Heinrich II. Er vermochte 1555 den Papst Paul VII. zur Allianz gegen Oestreich u. nahm dort den Cardinalstitel an, ward unter Franz II. u. Karl IX. Minister, sprach sich unter Letztrem bes. gegen die Protestanten aus, veranlaßte aber doch das Religionsgespräch zu Poissy. Dem Concilium zu Trident wohnte er persönlich bei. Als er 1565 mit einem bewaffneten Gefolge in Paris feierlich einreiten wollte (was verboten war), ließ der Marschall von Montmorency dasselbe mit gewaffneter Hand zerstreuen. Beleidigt zog er sich nach seiner Diöcese Rheims zurück, wo er 2 Jahre blieb. Später kam er nach Paris zurück. An der Bartholomäusnacht war er nur indirect Schuld, indem er damals in Rom war. Nach Karls IX. Tode begab er sich nach Avignon, um dessen Nachfolger, Heinrich III, zu begrüßen, erkältete sich aber hier bei einer Procession u. st. 1574. **5)** Karl II. v. Lothringen, gewöhnlich der Cardinal v. Vaudemont genannt, Sohn des Grafen Nikolas v. Vaudemont u. Johannens v. Savoyen, wurde Bischof zu Toul u. später zu Verdun, 1578 Cardinal u. st. 1587. **6)** Karl III., Cardinal v. Lothringen, Sohn des Herzogs Karl v. Guise u. Lothringen u. Claudias v. Frankreich, wurde 1578 Bischof zu Metz u. 1588 Cardinal, 1592 Bischof v. Straßburg, in das er sich jedoch mit dem Markgrafen Johann Georg v. Brandenburg, der von einer andern Partei gewählt war, theilen mußte, der aber nach Abzahlung einer gewissen Summe das Bisthum ganz an Karl abtrat, st. 1607. **7)** (Ludwig I. v. Lothringen, Cardinal v. G.), Bruder von Guise 4), geb. 1527; ward 1552 Cardinal u. bald darauf Bischof von Metz u. st. zu Paris 1578. **8)** (Heinrich I. v. Lothringen, Herzog v. G.), ältester Sohn von G. 3), geb. 1550; focht in der Schlacht von Jarnac 1569 tapfer, rieth zur Bartholomäusnacht u. stillte in derselben seine Rache an Coligny, den er für den Anstifter der Ermordung seines Vaters hielt, bildete 1576 die Ligue, erfocht an deren Spitze mehrere Vortheile über die Hugenotten, zwang Heinrich III., die Freiheiten der Hugenotten zu vernichten, trieb es aber endlich mit gebieterischem Wesen gegen Heinrich III. so weit, daß ihm derselbe verbot, nach Paris zu kommen. Wie er diesem Befehl nicht nachkam u. den König so aufbrachte, daß er ihn am 23. Decbr. 1588 zu Blois ermorden ließ, darüber s. Frankreich (Gesch.) ₆₅ u. Hugenotten ₁₃. **9)** (Ludwig II. v. Lothringen, Cardinal v. G.), geb. zu Dampierre 1556, Bruder des Vor.; 1574 Erzbischof von Rheims, trat aber diese Stelle erst 1583 an, ging jedoch bald nach Paris, um sich mit seinem Bruder an die Spitze der Ligue zu stellen. Bei der Ermordung seines Bruders wollte er diesem zu Hülfe eilen, ward aber zurückgehalten u. in ein Gefängniß gebracht u. hier den Tag darauf, den 24. Decbr. 1588, durch 4 Mörder niedergehauen. **10)** Herzog v. Mayenne, des Vor. Bruder, s. Mayenne. **11)** (Katharina v. Kleve, Herzogin v. G.), Tochter von Franz v. Kleve, Herzog v. Nevers, geb. 1547; verheirathete sich zuerst mit Anton de Croy, dann mit G. 8). Obgleich ihrem Gemahl nicht treu, übergab sie doch nach seinem Tode dem Parlament eine Klagschrift, worin sie den König über die Art desselben anklagte, u. st. 1633. **12)** (Karl v. Lothringen, Herzog v. G.), ältester Sohn der Vor. u. von G. 8), geb. 1571; saß von 1588—1591 als Gefangener im Schlosse zu Tours, entfloh aber, wurde 1594 von Heinrich IV. zum Statthalter der Provence ernannt, mußte unter Ludwig XIII. Frankreich verlassen, begab sich nach Florenz u. st. zu Cuna im Gebiete von Siena 1640. **13)** (Ludwig III. v. Lothringen, Cardinal v. G.), geb. 1575, Bruder des Vor., wurde Erzbischof v. Rheims u. Cardinal, zeichnete sich aber in den Feldzügen Ludwigs XIII. als Krieger aus u. st. an empfangnen Wunden zu Saintes 1621. **14)** (Heinrich II. v. Lothringen, Herzog v. G.), geb. zu Blois 1614, 4. Sohn von G. 8) u. G. 11); war erst Geistlicher, verließ aber nach dem Tode seines ältern Bruders diesen Stand u. heirathete die Gräfin Bossut zu Köln, die er aber bald wieder verließ. Er u. Graf von Soissons verbanden sich mit Spanien gegen Richelieu (Ligue für den allgemeinen Frieden der Christenheit). Richelieu erhielt hiervon Kunde, forderte ihn vor Gericht, u. ließ ihn, als er nicht erschien, 1641 als Hochverräther zum Tode verurtheilen. 1642 söhnte sich G. jedoch wieder mit Richelieu aus, begleitete 1644 den Herzog v. Orleans zur Belagerung von Gravelines u. war eben in Rom, als 1647 Neapel der span. Herrschaft sich zu entziehen versuchte. Er erhielt von der Volkspartei den Oberbefehl, wurde aber von den Spaniern bei Caserta gefangen u. nach Spanien geführt, wo er bis 1652 blieb. Er st. zu Paris 1664. Unter seinem Namen Memoiren, 2 Bde., wovon jedoch der 1. von Raymund, Graf von Modena, der 2. von Sainct-Yon, Secretair des Herzogs, ist. **15)** (Elisabeth v. Orleans, Herzogin v. G.), geb. 1656, Tochter von Gaston, Herzog v. Orleans; vermählte sich 1667 mit Ludwig Joseph, letztem Herzog von G. aus dem Hause Lothringen, lebte mehr. Jahre als Witwe u. st. 1696. Mit ihr st. das Haus G., da sie keine Kinder hatte, aus. *(Lt. u. Pr.)*

Guislain (spr. Gisläng, Jos.), Prof. der Medicin zu Gent u. Oberarzt am Hospital der Wahnsinnigen; schr.: Traité sur l'aliénation mentale, 2 Bde., Amsterd. 1826 f.; Traité des phrénopathies, Straßb. 1833; deutsch von Cannstadt, Nürnb. 1838 u. von Wunderlich, Stuttg. 1838; **Exposé de l'état actuel**

actuel des aliénés en Belgique, Gent 1838.

Guispuscōa, Land, so v. w. Guipuscoa.

Guītard, Bruder des ungar. Königs Bela III. u. 1173 Empörer gegen denselben, s. u. Ungarn (Gesch.) u.

Guitārre, [1]Saiteninstrument mit flacher Resonanzdecke u. flachem Boden, wird mit 6 Saiten bezogen, wovon 4 Darmsaiten, die beiden tiefsten aber von Seide, mit Metalldraht überzogen, sind. [2]In der Mitte der Resonanzdecke befindet sich ein Schallloch, etwas weiter unten der Steg, der zugleich zur Saitenfessel dient. Das Griffbret ist breit u. in Entfernung von halben Tönen mit Bünden belegt. [3]Ueber dem Halse (hinterem Theile des Griffbrets) ist ein nach hinten zu gebognes Holzstück, worin die Wirbel, an denen die Saiten befestigt sind, laufen. [4]Die Stimmung ist E A d g h e. Die linke Hand des Spielers ergreift beim Spielen die G. eben so wie bei Bogeninstrumenten; der kleine Finger der rechten Hand wird etwas unter dem Schallloch fest aufgesetzt, die übrigen Finger schlagen die Saiten an. [5]Die G. wird gewöhnl. an einem Bande über die Schulter gehängt u. neigt sich nach der rechten Seite. Sie eignet sich vorzüglich zur Begleitung des Gesangs, in neuerer Zeit hat man sie auch, ihrem Wesen entgegen, als Soloinstrument geltend zu machen gesucht. [6]Die G. entstand aus der Kithara der Alten, die zur bessern Handhabung hinter den Saiten einen Resonanzboden u. ein Griffbret erhielt. In dieser Form ward sie bald das Lieblingsinstrument der südl. Völker; allein auch nach Norden drang sie unter einer etwas veränderten Form, als Zither, Laute (s. d.), vor. Jetzt ist diese aber wieder verschwunden u. die Form der G. hergestellt. [7]Sonst hatte man hinsichtlich der Größe u. Stimmung verschiedne G-n; jetzt bedient man sich blos der eben beschriebnen sogenannten span. G. [8]In England erfand ein Künstler eine G., woran die anschlagenden Finger durch eine Claviatur von 6 Tasten ersetzt werden, die sogen. Pianoforte-G. **G. d'amōūr**, von der gewöhnl. G. durch wesentl. Erweiterung verschieden u. mit dem Bogen zwischen den Knien gespielt, dah. Bogen-, Violoncell- od. Knie-G., ward 1823 von Joh. Georg Staufer in Wien erfunden. *(Ge. u. Sp.)*

Guittōne (von seinem Geburtsorte gewöhnl. Fra G. d'Arezzo), vom Orden Cavalieri od. Frati Gaudenti; st. 1294. Er gab dem Sonett seine jetzige regelmäßige Form, s. u. Sonett, u. schr. Gedichte u. Briefe, herausgeg. von Bottari, Rom 1745.

Guixōna, Ort in Spanien, so v. w. Cissa 2).

Guiza (a. Geogr.), feste Stadt in Mauritania Cäsar., unweit Arsenaria; wahrscheinl. in der Nähe das j. Oran.

Guīzot (spr. Gihso), **1)** (François Pierre Guillaume), geb. zu Nimes 1787, Sohn eines protestant. Advocaten, der aber in der Revolution guillotinirt wurde; selbst Protestant, zu Genf erzogen, studirte er daselbst, ging aber um 1806 nach Paris, wo er an dem Schweizer Stapfer einen väterlichen Freund fand u. bei ihm seine Studien fortsetzte. Von diesem bei Suard eingeführt, lernte er in diesem Salon Mademoiselle de Meulan kennen, die eben damals den Publiciste redigirte. Als sie bald darauf erkrankte, schickte er ihr anonym eine Reihe geistreicher Aufsätze zu, die ganz im Geiste der Meulan geschrieben waren u. Veranlassung gaben, daß sie ihm 1812 ihre Hand reichte, daß G. Journalist wurde, u. Beiträge auch zum Archives litteraire, zum Journal de l'Empire u. zum Mercure lieferte. 1812 ward er Professor der neuern Geschichte an der Universität zu Paris, hier wurde er College u. Freund Royer Collards, der an derselben Prof. der Philos. war, u. durch diesen 1814 nach der Rückkehr der Bourbons Generalsecretär im Ministerium des Innern, sprach hier überall seine Ueberzeugung aus, daß Frankreich nur in einer, der engl. ähnlichen constitutionellen Verfassung sein Heil finden könne, nahm im Mai 1815 seine Entlassung, begleitete aber dennoch Ludwig XVIII. nach Gent, wo er jedoch keineswegs, wie behauptet worden ist, den Moniteur de Gand redigirte, sondern vielmehr Ludwig XVIII. zu bestimmen suchte, dem constitutionellen System treu zu bleiben u. sich nicht den Einflüstrungen des Herz. v. Blacas hinzugeben. Mit Ludwig XVIII. zurückgekehrt ward er Maitre de requêtes u. 1817 Staatsrath, war einer der eifrigsten Verfechter des Wahlgesetzes im Mai 1817, u. nebst Royer-Collard, Camille Jordan, de Serre u. Pasquier eins der Häupter der Doctrinairs. Als Decazes 1819 Minister wurde, schuf dieser für G. die Generaldirection der Communal- u. Departementaladministration, u. G. wie Decazes waren im offnen Kampfe mit den Ultras begriffen, als die Ermordung des Herzogs v. Berry Decazes abdanken ließ, u. auch G. u. seine Freunde den Abschied erhielten. 1820—22 gehörte er zur gemäßigten Opposition. G. hielt in dieser Zeit Vorlesungen in der Realschule, bekam jedoch 1822 Befehl, dieselben einzustellen, u. erst 1828 Erlaubniß sie fortzusetzen. 1827 trat er in die Gesellschaft Aide toi et le ciel t'aidera, u. offen zur Opposition. Bald darauf starb seine Gattin. 1829 unter dem Ministerium Martignac kam er wieder in den Staatsrath u. seine Aussichten waren günstig, als das Ministerium Polignac 1830 ihn wieder zur Opposition treten ließ. Im Jan. 1830 ward er Deputirter für Lisieux im Depart. Calvados, wo er das Landgut Val-Richer besaß. Er war einer der 221, welche die bekannte Adresse unterzeichneten. Durch Lisieux wieder erwählt, hatte bei ihm den

den 28. Juli die Versammlung von Deputirten u. and., Thiers, des Herz. v. Broglio 2c. Statt, in Folge deren der Herzog v. Orleans als Regent ausgerufen wurde. G. ward interimistischer Minister des Innern, welche Stelle er bis zum Nov. 1830 behielt. Am 11. Oct. 1832 ward er Minister des öffentl. Unterrichts, wirkte in diesem Posten für sein Fach u. für das Gemeinwohl Frankreichs auf das Thätigste, u. trat erst 1836 von demselben ab, doch schon den 6. Sept. 1836 bildete er mit Molé ein neues Cabinet u. ward wieder Minister des Unterrichts, schied aber noch vor Jahresschluß aus demselben, da man von seinem System ganz abwich. Er neigte sich nun eine Zeit lang auf die demokrat. Seite von Odilon Barrot, ward aber im Febr. 1840 unter dem Ministerium Soult Gesandter in London u. erhielt dort, wo die andern Mächte gerade den Julivertrag 1840 vorbereiteten, bei der Weigerung des Ministeriums Thiers, diesem beizutreten, eine hochwichtige Rolle u. trug durch kluge Unterhandlungen viel dazu bei, Europa den Frieden zu erhalten. Zurückgekehrt ward er im October 1840 unter dem Ministerium Soult Minister des Auswärtigen, doch war er Seele des Cabinets u. hat von da an bis jetzt (Ende 1842) den allgemeinen Frieden erhalten, die Verminderung der Armee bewirkt, das neue Durchsuchungsrecht der franz. Schiffe von den andern Nationen ausgeschlagen u. das Regentschaftsgesetz durchgesetzt. Er schr.: Nouveau dictionaire des synonymes de la langue française, Par. 1809, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1822; De l'état des beaux arts en France et du Salon, ebd. 1811; De l'Espagne, ebd. 1811, 2 Bde.; Annales de l'éducation, ebd. 1811—15, 6 Bde.; Vie des poètes Français du siècle de 1815, ebd. 1813; Idées sur la liberté de la presse, ebd. 1814; Du gouvernement représentatif et de l'état actuel de la France, ebd. 1816; Essai sur l'hist. et sur l'état actuel de l'instruction en France, ebd. 1816; Du gouvernement de la France depuis la restauration et du ministère actuel, ebd. 1821; Des conspirations et de la justice polit., ebd. 1821; Des moyens de gouvernement et d'opposition dans l'état actuel de la France, ebd. 1821; De la peine de mort en matière politique, ebd. 1822; Collection des mémoires relatifs à l'hist. de la révolut. d'Angleterre, ebd. 1823 ff., 26 Bde.; Essai sur l'hist. de France, ebd. 1824; Collection des mém. relatifs à l'hist. de France depuis la fondation de la monarchie jusqu'au 13. siècle, ebd. 1824, 30 Bde.; Hist. de la révolut. d'Angleterre depuis l'avénement de Charles I. jusqu'à la restauration de Charles II., ebd. 1827 (unvollendet); Hist. génér. de la civilisation en Europe, ebd. 1828; Hist. de la civilis. de France, ebd. 1828, 4 Bde.; Vie, correspondance et écrits de Washington, ebd. 1840. Auch gab er den Shakespeare nach Letourneurs Uebersetzung, ebd. 1821, heraus, lieferte auch zu dem Museum berühmter Protestanten das Leben Calvins, wie er schon 1812 den Gibbon herausgegeben hatte. 1826 übernahm er die Redaction der Encyclopédie progressive u. leitete dieselbe eine Zeit lang, 1828 gründete er das Journal Revue franç., u. gab sie heraus, bis die Julirevolte die Redaction unterbrach, doch redigirte er sie 1836—39 von Neuem. **2)** (Elisab. Charl. Pauline, Fräul. de Meulan, Mad. G.), geb. 1773, Gemahlin des Vor., geistreiche Schriftstellerin, st. 1828; schr.: La contradiction u. La Chapelle d'Ayton (2 Romane); Essais de littérature et de morale; Lettre de famille sur l'éducation domestique u. a. Auch redigirte sie das Journal Le Publiciste u. gründete das Journal d'une mère. *(Pr. u. Ap.)*

Gujacu, Insect, so v. w. Vogelspinne.

Gujarâlsprache, Dialekt der ind. Volkssprache des Pracritt, welcher in Guzurate gesprochen wird.

Gujâvabaum, s. Psidium.

Gujerâte, Provinz, so v. w. Guzurate.

Güklan, s. u. Masenderan 2), vgl. Turkomannen.

Gul (Algul), Dornstaude in Arabien, auf deren Blättern das Manna ist.

Güla, in Ungarn eine den Sommer über Tag u. Nacht im Freien bleibende Heerde; daher **Gülasfleisch**, Fleisch mit Kümmel= u. Zwiebelbrühe bereitet, wie es die Hirten der G=s gewöhnl. genießen.

Gulâbi (türk.), Rosenwasser.

Gülakan, Distr., s. u. Daghestan a.

Gulânchâ, Cocculus cordifolius.

Gülar, Fürstenthum, s. Kuhistan m).

Gülchane, so v. w. Gulhane.

Güldberg, **1)** (Frederik Högh), geb. 1771 in Kopenhagen; schr. u. a. Gedichte, Kopenhag. 1803; Patriot. Gedichte, Kiel 1807; s. u. Dänische Literatur m. **2)** Hofmeister des Prinzen Friedrich u. Kabinetssecretär, einer der Verschwornen gegen Struensee, nach dessen Sturz er Minister ward; vgl. Dänemark (Gesch.) n.

Güldborgsund, so v. w. Gueldborgsund, s. u. Laaland. **G-brandsdälen**, Voigtei, s. u. Christian (Geogr.).

Gülden (Güldener), Silbermünze der deutschen u. benachbarten Staaten, aus den alten Goldgülden entstanden, woraus zuerst **G-groschen**, dann **G-thäler** u. endlich in der Mitte des 17. Jahrh. G. entstanden, welche mannigfaltig verändert wurden. Die eigentl. **Reichs**= od. **Conventions**=**G.** in Mitteldeutschland u. Oestreich gelten 16 Gr. Conv. od. $20\frac{2}{3}$ Sgr., 20 St. = 1 feine Mark. Die **mecklenburg.**, **hannöv.**, **brandenburg.**, **westfäl.** u. **alten sächs.** nach dem 18Guldenfuß gelten 17—18 Gr. Conv. ($23\frac{1}{4}$—24 Sgr.), die **rhein. G.** nach dem 24Guldenfuß 13 Gr. 4 Pf. od. $17\frac{1}{2}$ Sgr. Die G. zerfallen in 60 Kreuzer. Der Werth ist auf den geprä-

prägten verschieden bezeichnet, z. B. ⅔ (Thlr.), 60 (Kr.), 16 (gGr.), 24 (Mariengroschen). Der holländ. G. ist dem rhein. G. fast gleich; der alte ungar. G. hat 52½ Kr. Zu den leichtern G. gehören die preuss. (danziger) G. = 10 Sgr., die poln. G. = 5 Sgr., die genfer G. = 2½ Sgr. *(Mch. u. Jb.)*

Güldenfuss, s. u. Münzfuß.

Güldengroschen, in Oberdeutschland zu Anfang des 15. bis Ende des 16. Jahrh. geprägt, 8 = 1 Mark Silber, wegen ihres 2löthigen Gewichts heißen sie auch Unciales. **G-thaler**, alte Thaler, 1 Thlr. 4½ — 6 Sgr. an Werth.

Gülderlinge (Pomol.), so v. w. Gülderlinge.

Guldfaxi (nord. Myth.), so v. w. Gullfaxi.

Güldin (Paul), geb. zu St. Gallen 1577, von protestant. Eltern; trat in den Jesuitenorden; st. zu Grätz 1643. Schr.: Refutatio elenchi calendarii Gregoriani a Setho Calvisio conscripti, Mainz 1616, 4.; De motu terrae ex mutatione centri gravitatis ipsius proveniente, ebd. 1622; De discrepantia in numero ac denominatione dierum etc., Wien 1635—42, 2 Bde. Fol.

Güldins Regel, [1] der Inhalt von Flächen od. Körpern, die durch Drehung einer Linie od. Figur um eine Achse entstanden, gedacht werden, läßt sich durch das Product aus der erzeugenden Größe (Linie od. Fläche) in den Abstand ihres Schwerpunktes von der Achse aus. [2] Schon früher, 1588, findet sie sich bei Pappus am Ende der Vorrede zum 7. Buche. Die Regel ist übrigens nicht sehr brauchbar, weil es in vielen Fällen schwer hält, den Abstand des Schwerpunktes von der Achse zu berechnen. *(Tg.)*

Güldscha-Küre, Stadt, s. unt. Songarei s.

Guldtöppur, Asenpferd, so v. w. Gulltoppur.

Gülfilas, so v. w. Ulfilas.

Gülhane (Topogr.), s. u. Constantinopel s.

Guliäl, so v. w. Ulea.

Gülistan (pers. Rosengarten), s. u. Sadi, s. d.

Gülla, Reich, s. u. Borgu 1) f).

Gülleghem, Dorf in dem Bzk. von Cortryk der belg. Provinz WFlandern, an der Heulebeke; 8500 Ew.

Güllen (Pflaumen-, Blumenpflanzen), 14. Zunft der 12. Kl. (Blumenpflanzen) in Okens Pflanzensystem, mit nuß- od. pflaumenartigen, unreif 2fächrigen, reif einfächrigen Früchten. Die Fächer sind entweder unreif 2samig (Calophyllen) od. unreif einsamig (Mammeen).

Gullfaxi (Goldmähne, nord. Myth.), Hrungnirs (s. d.) Roß.

Gullinbürsti (mit goldnen Borsten, nord. Myth.) od. Slidrugtanni, der Eber Frei's, s. d. **G-tanni** (goldzähnig), Beiname Heimdals.

Gullivers Reisen, s. unt. Swift.

Gulltöppur (nord. Myth.), Roß Heimdalls, s. d. **Güllweig**, s. u. Zauberei.

Gülmi, Radschahschaft, s. u. Radschahs District 1).

Gülo (lat.), s. Vielfraß.

Gültspang Ån, Fluß, s. u. Skaraborg u. Skagern.

Gülus (a. Geogr.), Fluß in Mauritania Caesar., ergoß sich in den numid. Busen.

Gulüssa, Massinissas Sohn, König v. Numidien, s. d. (Gesch.) s.

Gum u. **Gümysch**, Fluß, s. u. Kuma.

Gumanäpi, Insel, s. u. Sumbawa 3).

Gumären, Indianer, s. u. Xalisco s.

Gümbel, Volk, s. u. Lesghier.

Gumbinnen, 1) Regierungsbezirk der preuß. Prov. OPreußen; grenzt an den Rgsbzk. Königsberg, an Rußland, Polen u. an das kurische Haff, eben, wechselt mit Seen (Mauer- u. Spirdingsee), Morästen, Waldungen, zieml. fruchtbarer Höhe u. fetter Niederung längs der Memel u. ihrer Arme; Gebirge, keine; Flüsse: Memel, Inster u. Angerap, der Pisa, Scheschuppe u. and. kleine; 298½ QM., 527,000 Einw., welche die beste Pferdezucht im Preußischen unterhalten. Fabriken fehlen. Kreise: Angerburg, Darkehmen, Goldap, Gumbinnen, Heidekrug, Insterburg, Johannisburg, Lötzen, Lyk, Niederung, Oletzko, Pillkallen, Ragnit, Sensburg, Stallupöhnen u. Tilsit. Vgl. H. Meyer, Uebersicht des Regierungsbzks. G., Insterb. 1839, 4. 2) Kreis das., 13 QM., 37,000 Ew. 3) Früher Dorf, seit 1724 Stadt u. jetzt Hauptst. des Rgsbzks. u. Kr., an der Pisa, ist regelmäßig angelegt, Gymnasium, öffentl. Bibliothek, Hebammenschule, Krankenhaus, Hospital (salzburger Hospital), Statue Friedrich Wilhelms I. auf dem Markte, Wollen- u. Leinwebereien, Branntweinbrennerei, Flachsbau, Korn- u. Leinsamenhandel, Freimaurerloge: Goldne Leier; 6300 Ew. Hier noch Thunen, Dorf, Mineralquelle. *(Cch.)*

Gümboldskirchen, Marktfl. im Kr. Viertel unter dem Schwarzwalde, Bergschloß Lichtenstein; 1400 Ew.

Gümel, Stadt, s. u. Foulahs s.

Gümfluh, Berg, s. u. Berner Alpen 7.

Gumillea (G. *R. et P.*), Pflanzengatt., nach **Gumilla**, einem span. Jesuiten, benannt, aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Gentianeen, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: G. auriculata, in Peru.

Gumischkäne, Stadt, s. u. Karahissar s.

Gümma (Mehrz. **Gummäte**), 1) schleimartiges Gewächs; 2) Knochenanschwellung mit glatter Oberfläche, meist unschmerzhaft, dem Fingerdruck nachgebend, gewöhnl. von vener. Ursache.

Gümmersbach, 1) Kr. im preuß. Rgsbzk.

Rgsbzk. Köln, 5¼ QM., 28,000 Ew; **2)** Marktfl. hier, zur Standesherrschaft Gimborn; Eisenhandel, Bleibergwerk in der Nähe; 800 Ew.

Gümmi (Gummi), [1] **1)** eigenthümliche, aus der Oberfläche mancher Pflanzen ausschwitzende u. das. zu Klumpen erstarrende Substanz; [2] fest, spröde, von unbestimmter Gestalt, glänzendem, glattem Bruch, im reinen Zustand farblos durchsichtig, sonst auch gelbl., bräunl., durchscheinend, geruchlos, fad schmeckend, in Wasser lösl. u. dasselbe zäh u. klebrig machend, der geistigen Gährung nicht fähig, in Weingeist unlösl., durch salpetersaures Quecksilber u. Kieselkali nicht aber durch salpetersaures Zinn u. essigsaures Blei aus seiner wässerigen Auflösung zu fällen, weder schmelzbar noch brennbar, durch Salpetersäure in Sauerkleesäure u. Apfelsäure zu verwandeln; [3] besteht (nach Berzelius) aus 41,[illegible] Kohlenstoff, 51,[illegible] Sauerstoff, 6,[illegible] Wasserstoff; stellt sich am reinsten im arab. G. dar, außerdem in dem, auf der Rinde von Kirsch-, Pflaumen-, Abrikosen-, Mandelbäumen u. and. Bäumen ausschwitzenden G., hier oft auch mit Bassorin vermischt. [4] Auch in schleimigen Samen, wie in Quittenfrüchten, findet es sich. [5] Auch erhält man aus hanfenen Leinwandlumpen, aus Sägespänen, Korkspänen u. ähnl. Stoffen, durch Behandeln mit concentrirter Schwefelsäure, ein künstl. G. [6] **2)** Fälschl. werden auch mehrere G-harze, ja auch Harze so genannt. [7] **3)** (Med.), so v. w. Gumma. *(Su.)*

Gümmi arābicum (G. babylōnicum, G. mimōsae), s. Arabisches Gummi. **G. āsae dūlcis**, so v. w. Benzoe. **G. āsae fōētidae**, Stinkasand. **G. cerasōrum**, s. Kirschgummi. **G. elāsticum**, das elast. Harz. **G. gambiēnse**, so v. w. Kino. **G. hēderae**, so v. w. Epheuharz. **G. junīperi**, s. Sandarach. **G. kutēcra**, s. u. Cochlospermum. **G. māstichis**, s. u. Mastix. **G. olībani**, der ächte Weihrauch. **G. rūbrum**, s. Ceratopetalum. **G. sānguinis dracōnis**, Drachenblut. **G. serapīnum**, das Sagapengummi (s. d.). Die übrigen einzelnen Gummata s. u. ihren betreffenden specif. Namen. *(Pi.)*

Gümmibaum, 1) (Acacia vera, A. senegal), jeder das arab. Gummi liefernde Baum; **2)** (Bursera gummifera), Baum, der das Chibougummi (s. d.) liefert; **3)** s. Commiphora; **4)** so v. w. Croton lacciferum.

Gümmifirniss, s. u. Firniß 1. **G-fluss**, so v. w. Harzfluß, s. u. Baumkrankheiten 1.

Gümmi Gālda, s. u. Takamahak.

Gümmigewächs (Med.), s. Gumma.

Gummigütt (G-güttā, G-gūtti), 1) gewöhnl. zeyloner G., saffrangelbes, in großen Kuchen, od. Stäben, od. unförml., auch gewundnen Massen, im Handel kommendes, benetzt hellgelbes, aus Einschnitten in die Rinde von Garcinia Cambogia ausgeflossnes, an der Luft erhärtetes G-harz, in der Medicin (schon in Gaben von 3—6 Gran) als heftig wirkendes Purgirmittel, bes. bei Wassersuchten, mit Zähigkeit der Säfte u. Torpor des Darmkanals verbunden, doch auch in gebrochnen Gaben mit Kali als auflösendes, urintreibendes Mittel, sonst auch gegen den Bandwurm, als Malerfarbe, auch von Lackirern zu Bereitung eines Goldfirnisses angewendet. Gutes G. muß völlig rein u. darf weder mit Sand noch and. Unreinigkeiten vermischt sein. **2)** Aechtes G., auf gleiche Weise von Xanthochymus pictorius u. ovalifolius (Stalagmites cambogioides u. pictorius) gewonnen, nur dadurch verschieden, daß seine gelbe Farbe beim Trocknen nicht dunkelt; kommt selten im Handel vor. **3)** Amerikan. G., schlechtere, aus Vismia guttifera u. Vismia cayennensis od. einigen Euphorbienarten bereitete, in den Officinen zu verwerfende Sorten. *(Su. u. Hm.)*

Gümmiharze (Gummiresinae), aus Gummi od. verwandten Stoffen u. Harz bestehende, meistens noch äther. Oele enthaltende Pflanzenstoffe, meist als Milchsaft in der Mutterpflanze enthalten u. an der Luft erhärtet; lösen sich zum Theil in Wasser u. bilden, indem sie das Harz schwebend erhalten, ohne weitern Zusatz, eine Emulsion, aus welcher das Harz nur durch eine Säure gefällt wird. *(Su.)*

Gümmilack (Lacca, fälschl. Gummi laccae), harzige, von der Gummischildlaus zum Behuf der Bildung ihrer Verwandlungsgehäuse ausgeschwitzte, an den Zweigen von Croton lacciferum (der daher auch als **G-baum** bezeichnet wird), außerdem auch an Ficus religiosa, indica, Rhamnus jujuba, Plaso Rumphii erhärtete Substanz, vorzügl. in Indien, bes. in Assam, gewonnen. Im Handel kommen vor: **a)** Stocklack (Lacca in baculis), die noch an den Reisern befindl., u. **b)** Körnerlack (Lacca in granis), die von denselben abgenommenen Verwandlungsgehäuse. Beide enthalten, außer der harzigen Substanz, noch Wachs u. ein rothes Pigment (s. Lacktinctur). **c)** Klumpenlack (Plattlack, Lack in Knollen, Lacca in massis, engl. Lumplac), die vorige Sorte am Feuer geschmolzen u. in Kuchen geformt. **d)** Schelllack, Tafellack (Lacca in tabulis), aus der ersten Sorte, der man durch Auskochen ihre Farbetheile entzogen, durch Schmelzen über Kohlenfeuer, durch Pressen durch leinene Beutel bereitet u. durch Ausdehnen, so lange es noch warm ist, od. Pressen zwischen Marmorplatten, in mehr od. weniger dunkelbraune, halbdurchsichtige, dünne Tafeln geformt, nicht in Wasser, aber in Alkohol löslich, deshalb zur Bereitung von Lackfirnissen, hauptsächl. zur Bereitung des Siegellacks, sonst auch als Kitt auf Steingut, Serpentin rc. benutzbar. *(Su.)*

Gummilackschildlaus (Coccus lacca, C. ficus *L.*, Chermes l. *Geoffr.*, Laccifer l. *Ok.*), Art der Schildläuse, von der Größe einer Laus, oval, roth, Fühlhörner fadenförmig, hat Springfüße, 4 Flügel das Männchen, 2 das Weibchen, lebt in OIndien auf einigen Feigen- u. Mimosenarten, kommt im Dec. zum Vorschein; dann setzen sich die Weibchen auf die jungen Triebe, saugen u. umziehen sich mit einer klebrigen Flüssigkeit, die Zellen bekommt u. sich als Gummilack verhärtet. Die Weibchen sterben in den letzten Monaten des Jahres, unter ihnen kommen 20—30 Junge hervor; sie sitzen in so großer Menge neben u. über einander, daß sie sich nicht alle nähren können, die jungen Zweige aber werden durch ihr Saugen krank. Man benutzt die von ihnen bereitete Flüssigkeit zu Gummilack, siebet auch aus dem aus den Zweigen fließenden Milchsaft starken Vogelleim. *(Wr.)*

Gummiren, Zeuge dadurch appretiren, daß man sie mit in Wasser aufgelöstem Gummi arabicum bestreicht. Je nachdem man wenig od. viel Gummi in Wasser auflöst, heißt es **G-wasser** od. **G-brei**. Das G. gibt Steife u. Glanz; dah. besprengt man auch schlechte Tücher kurz vor der warmen Presse mit G-wasser. Man hat auch **gummirte Zeuge** (leinene, baumwollene u. seidene), welche mit aufgelöstem Kautschuk getränkt sind u. das Wasser völlig abhalten. *(Fch.)*

Gummiresinen (Gummi resinae), s. Gummiharze.

Gummistein (Min.), so v. w. Hyalith.

Gummitraganth (Gummi tragacanthae), eine aus mehreren Arten von Astragalus ausschwitzende Substanz, die über Livorno in 3 Sorten, als weißer (Tragantha electa), graugelblicher od. gelbbrauner Traganth u. in Sorten (Gummi traganthae in sortis) in den Handel kommt. Erstre, als die reinste, besteht aus kleinen, weißen, zusammengewundnen, festen, durchsichtigen, zerbrechl. Stücken, vergelbt aber mit der Zeit, doch ohne deswegen schlechter zu werden; die 2. Sorte ist unreiner, noch mehr die 3., die in dunkeln Stücken, theils bröcklich vorkommt. Es ist geruch- u. geschmacklos u. unterscheidet sich von andern Gummisorten bes. dadurch, daß es einer weit größern Menge Wasser, als irgend eine andre Substanz, eine dicke Consistenz verleiht, dabei sich nur unvollkommen in Wasser auflöst, so daß es damit einen stark aufquellenden Schleim bildet. Ein Quentchen gibt mit 4 Unzen Wasser eine breiartige, mit 16 Unzen aber eine syrupähnl., aber nicht in Fäden ausdehnbare, vielmehr schlüpfrige Masse. Von Alkohol u. Oelen wird er gar nicht angegriffen. Seiner Natur nach besteht er aus 27 Th. Gummi u. 43 Th. Bassarin. Letztres bewirkt sein Aufschwellen in Wasser; durch Schütteln mit vielem kalten Wasser läßt dieses sich von dem auflösl. Gummi trennen. Arzneimittel, gleich dem arab. Gummi, doch meist nur als Beisatz zu Pillenmassen, so auch zu Bereitung von Sternkügelchen, als Bindemittel u. sonst; ebenfalls von Zuckerbäckern gebraucht, wie auch zu mehr. techn. Zwecken, in Seidenmanufacturen, zur Lederbereitung, zum Steifen der Wäsche u. der Spitzen 2c. *(Pi.)*

Gummiwasser, s. u. Gummiren.

Gummös (v. lat.), Gummi enthaltend.

Gumpe, 1) so v. w. Humpe; **2)** (Maschinenw.), so v. w. Kumpf.

Gumpeln (Apfel-Laubpflanzen, Ardisien u. Myesinen), 16. Zunft der 9. Kl. (Laubpflanzen) in Okens Pflanzensysteme (neuster Bearbeitung), enthält: Sträucher u. Bäume heißer Länder, mit einfachen Wechsel- u. Gegenblättern, ohne Nebenblätter, kleinen weißen Blüthen in Achselsträußern; Blumen unten, regelmäßig, meist 5zählig mit eben so viel Staubfäden auf den Lappen selbst, bisweilen abwechselnd mit beutellosen. Die Frucht ist eine Pflaume od. Beere, einfächrig, mit einfachem Griffel, einem rundl. Kuchen am Boden, woran meist wenige Samen in Gruben. Samen schildförmig am Nabel vertieft. Die reife Frucht ist entweder **A)** einsamig, **a)** balgartig, ohne Eiweiß; **b)** Fleischfrucht, mit Eiweiß; od. **B)** eine vielsamige Beere. *(Su.)*

Gumpoltskirchen, Ort, so v. w. Gumboltskirchen.

Gumprecht, 1) (Jos. Jac.), geb. zu Göttingen 1772; 1795 Lehrer der Naturwissenschaften u. Gymnastik an einer Erziehungsanstalt in Kopenhagen, 1799 Privatdocent der Geburtsh. in Göttingen, 1806—19 Arzt in Hamburg, privatisirte dann in Hannover u. st. 1838 das.; gab mit Wigand das hamburg. Magazin für Geburtsh. u. mit Gerson das hamburg. Magazin für die ausl. Literatur der Heilkunde heraus. **2)** (Theod. Gottfr.), geb. 1793 zu Hamburg; besuchte 3 Jahre die landw. Akademie zu Flottbeck bei Hamburg; bereiste später Italien u. Dänemark, nahm an dem Befreiungskriege Antheil, bereiste Deutschland, Frankreich u. Polen, pachtete seit 1818 einige weimar. Domänen, 1833 Posthalter zu Erfurt u. 1835 Generalpachter des Amtes Belse, wo er auch ein Institut zur Bildung junger Landwirthe errichtet hat; schr.: Die enthüllten Betrügereien der Schäfer, Eisenach 1825; Ueber Erziehung zum Landwirth 2c.; gibt heraus: Landwirthschaftl. Berichte aus Mitteldeutschland, Weimar 1832 ff. *(He. u. Lö.)*

Gumsar, Landstrich auf der WSeite OIndiens, 2400 (engl.) QM., durch die Ghats in fruchtbares u. sumpfiges Land getheilt, reich an Vieh, Getreide, schönen Dörfern, Ew. auf dem Gebirg mit eigner Sprache u. Bogen, Pfeilen, Streitärten, zeither fast ganz unbekannt.

Gumti, Fluß, s. u. Ganges.

Guna (von sanskr., d. i. Tugend), in dem

dem indogerman. Sprachstamme vorkommende Vocalsteigerung, welche darin besteht, daß vor Vocale ein kurzes a tritt, welches mit jenem nach bestimmten euphon. Gesetzen zu einem Diphthong verschmilzt, so wird ai u. ai zu e, au u. aû zu ô, ar u. ar zu ar, s. u. Indische Sprachen u. vgl. Brechung unt. Germanische Sprachen II.

Gunalgie (v. gr.), so v. w. Gonalgie.

Gunang-Karang, Berg, s. unt. Bantam.

Gunar, Paß, s. u. Himalaya.

Gunars Slagr (nord. Lit.), s. u. Edda II.

Gundamund, Sohn Genzos, 484—496 König der Vandalen, s. d. a.

Gundarich (m. Gesch.), so v. w. Gunderich.

Gundas Tibbo, Volk, s. u. Tibbo d).

Gundawa, Prov., s. u. Beludschistan II.

Gundebald, so v. w. Gundobald.

Gundebert, so v. w. Godebert.

Gundebrand, seit 776 Markgraf v. Toscien, s. d. (Gesch.) a.

Gundel, Thymus serpyllum.

Gundelfingen, 1) Stadt an der Brenz im Landgericht Lauingen des baier. Kr. Schwaben; 2400 Ew. 2) Herrschaft des Fürsten v. Fürstenberg, liegt im württemb. Donaukreise, 1¼ QM., 2500 Ew.; Hauptort Neufra, Marktfl. (im Amte Riedlingen, hat 600 Ew.); hatte sonst eigne Herrn, kam durch Verheirathung an die Grafen v. Helfenstein, 1680 durch die Tochter des letzten Helfensteins an die von Fürstenberg, welchen sie Sitz u. Stimme auf der schwäb. Grafenbank gab. *(Wr.)*

Gundelfingen (Andreas v.), im Anfang des 14. Jahrh. Bischof v. Würzburg, s. d. (Gesch.) a.

Gundelia (*G. L.*), Pflanzengatt., nach Andr. v. **Gundelsheimer** (geb. 1668 zu Feuchtwangen, Tourneforts Begleiter nach der Levante, 1703 königl. preuß. Leibarzt, st. zu Stettin 1718) gen., aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen, Gruppe der Centaureen, 3. Ordn. der Syngenesie *L.* Art: G. Tournefortii, in Syrien.

Gundelkraut, Thymus zygis.

Gundelrebe, so v. w. Gundermann.

Gundelsheim, Stadt am Neckar im Oberamte Neckarsulm des württemb. Neckarkreises; 950 Ew.; Schloß Hornegg.

Gundemar, 1) (Flavius), 610—612 König der Westgothen, s. Gothen ss u. Spanien ss; 2) so v. w. Gundomar.

Gunderich, 1) Sohn Godegisels, 407—428 König der Vandalen, s. d. a a. 2) (Gundeuch, Gundioch), Sohn Gundikars, 436—467 (478) König v. Burgund, s. d. (Gesch.) a.

Gundermann, G-rebe, Nepeta Glechoma.

Gundibald, so v. w. Gundobald.

Gundikar, König v. Burgund, reg. von 407—436, s. Burgund (Gesch.) a.

Gundis, 1) Zehend im Schweizercanton Wallis; 2) Dorf mit 1350 Ew. **Gundjunderghur**, District, s. u. Hyderabad 2) b).

Gundling, Pflanze, Thymus serpyllum.

Gundling, 1) (Nic. Hieron.), geb. 1671 zu Kirchen-Sittenbach bei Nürnberg; studirte Anfangs Theologie, trat aber, als er als Führer eines Adeligen 1690 nach Halle u. in nähere Umgang mit Thomasius kam, zu den Rechten über, habilitirte sich 1703 das., wurde 1706 Prof. der Philos., 1708 Prof. der Beredsamkeit, später auch Prof. des Naturrechts u. Consistorialrath; schr. u. a.: Historie der Gelahrtheit, von Ch. F. Hempel herausg., Frankf. 1734—36, 5 Bde., 4.; dazu fortgesetzte Histor. d. Gel., ebd. 1746, 4.; Collegium historico-liter. (von demselben herausg.), Brem. 1738—42, 2 Bde., 4.; Samml. kleiner Schriften als Gundlingiana, Halle 1751, 45 St. 2) (Jakob Paul Freiherr von G.), des Vor. Bruder, geb. 1763 zu Kirchen-Sittenbach; 1705 Prof. an der Ritterakademie zu Berlin; spielte als Zeitungsreferent u. Historiograph am Hofe des Königs Friedrich Wilhelm I. eine traurige Rolle, die mehr die eines Hofnarren, als eines Gelehrten würdig war u. ihn zum allgem. Gespött machte; stolz, aufgeblasen, pedantisch, trunksüchtig. Er erhielt von seinem Herrn zum Scherz die Titel der wichtigsten Staats- u. Hofämter, um nur Gelegenheit zu haben, ihn noch mehr zu verspotten. Er nahm aber Alles für Ernst u. gab dem König so viel Stoff zum Lachen. Auch war er eins der merkwürdigsten Glieder des bekannten Tabakscollegiums. G. st. zu Potsdam 1731 u. wurde zu Bornstädt in einem Weinfasse begraben. Schr. Mehreres über die Mark Brandenburg. *(Pt., Lt. u. Pr.)*

Gundobald, I. König von Burgund. 1) Sohn Gunderichs, 491—516, s. Burgund (Gesch.) a. II. Herzog von Asti; 2) so v. w. Guntold. III. Andre Personen. 3) G. **Ballomer**, ein Franke; gab sich für Chlothars I. Sohn aus u. verlangte einen Theil des fränk. Reichs; 584 von Charibert in Cominges belagert u. getödtet, s. Franken (Gesch.) n. 4) G., Retter Childeberts II., s. u. Franken (Gesch.) II.

Gundolfingen, Stadt, so v. w. Gundelfingen.

Gundomar (m. Gesch.), so v. w. Godomar.

Gundon, um 650 erster Herzog v. Elsaß, s. d. (Gesch.) a.

Gundra (Gondar), Stadt, s. u. Amhara 1) a).

Gunduk, 1) Distr., s. Bedschapur 1), g); 2) sonst Erannoboas, Strom in der vorderind. Prov. Nepal, entspringt in Tibet, nimmt den Barigar, Tirsool-Gunga, Rapty u. a. auf, fällt bei Hadschpur in den Ganges.

Gün-

Gündur, so v. w. Guntoor.

Gündus, Fluß, s. u. Bahar 1).

Gundwāna, 1) Prov. in Vorderindien, zwischen Allahabad, Bahar, Orissa, Hyderabat, Malvah; 5558 QM., liegt sehr hoch, **Gebirge:** Goandgebirge (6000 F. über dem Meere), mit wenig Pässen (darunter: Bundscharen, Ghaut), fruchtbaren Thälern; **Flüsse:** Mahanuddy, Nerbudda, Baingunga, Godavery, Sone u. a.; hat viel Wald, etwas Bergbau (Eisen), Diamantengruben. Die **Einw.** (3¼ Mill.) sind Mahratten, Goands, Chohans, Karwas u. Chundails. G. war erst Besitzung der Mahratten, welche zinsbare Fürsten unter sich hatten, 1818 gewannen es die Briten, die einen Theil für sich behielten, den and. zinspflichtig machten. Theilt sich in das Gebiet der Briten (bestehend aus tributären Fürstenthümern, Hauptst. Dschubbulpur) u. das Gebiet der Nagpoor-Mahratten. Vgl. Nagpoor. Tributgebende Radschahs sind zu Sirgoojah (Kurgommah), Sumbhulpoor (Sombolpoor), mit Diamantgruben u. der Stadt Patna, am Mahanuddy, Sonepnt (Sunput), Residenz im District des Radscha der Chohans, eines wilden Jägervolks, Sohajepoor, Odeypoor, Gangpoor, Shawpoor (im Distr. Singrowla), mit Fort, Dschushpoor (Dschuspara). Ferner im Distr. Gurrah, G. sonst Hauptst., jetzt fast wüste; Dschubbulpur, an der Nerbudda, Hauptst.; Distr.: Canroody, Boghela, große Viehzucht, Stadt Bandooghur, fest; Chundail (Chandeil), dem Radscha von Chundail (Stadt Rainput) u. dem Radscha von Burdee (Stadt gl. N.) gehörig; Billoundschah, am Sun; Mundlah, Stadt gl. N., fest; Kheirlah, mit dem Bickary- (Bichery-) gebirg. **2)** Distr. der Mahratten in der Prov. Gundwana, grenzt an die Besitzung des Sindia, bergig, waldig, wild; Flüsse: Tapty u. Kanhan. (*Wr.*)

Gunēllus, s. u. Butterfisch.

Güngnir (nord. Myth.), Odins (s. d.) Zauberspeer; vgl. Brok.

Güngsron, 699—712 König v. Tibet, s. d. (Gesch.) 1.

Gunhild, Gemahlin des norweg. Königs Erich I., s. u. Norwegen (Gesch.) 1.

Günieh, s. u. Lashen.

Gunlödi (nord. Myth.), Gillings Tochter, Schwester des Riesen Suttung, s. u. Quasir.

Günna, Meerenge, s. Tirey.

Günnar, nord. Name, **1)** so v. w. Gunther; **2)** Brynhildurs Gemahl, Anstifter des Mords Sigurds, s. u. d.

Günnel (Gunnēllus), Fisch, so v. w. Gunellus.

Gunnēra (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nesselgewächse, Urticeen *Rchnb.*, *Ok.*, *Juss.*, 20. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: G. scabra, in Chile an Teichen u. Sümpfen. Der Saft der schenkeldicken Wurzel u. der ganzen Pflanze, färbt ohne Zusatz Wolle dauerhaft schwarz, die geschälten, süßl. Blattstiele u. das weißl., saftige Mark wird genossen u. aus den Blättern ein Trank bereitet. (*Su.*)

Günnia (G. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Arethuseae *Lindl.* Arten: G. australis, picta, in Neuholland.

Günnila, nord. Fee, s. u. Luftspiegelung.

Günnis (ind. Myth.), so v. w. Ganesa.

Günniver (brit. Heldens.), so v. w. Genevra.

Günnthorin (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmer.

Günong Āpy, 1) Insel, s. u. Sumbawa 1; **2)** s. u. Banda 1. **G.-Bēnko** u. **G.-Kosümbra**, Gebirg, s. u. Sumatra 1. **G. Lēdang (G. Lädang)**, Gebirg, s. u. Malacca 1. 2. **G.-Maläwi-Pino**, Gebirg, s. u. Borneo 1.

Gunongtēlla, 1) Halbinsel im Norden von Celebes, zwischen der Bai G. u. dem See von Celebes; darauf **2)** Stadt, 9000 Ew; ferner Manado, Distr., 60,000 Ew., viel Goldminen, Stadt, 10,000 Ew., beide niederländisch; Tolatola, am Cap Donda; Bulan, Kandepan u. a. dem Sultan von Ternate unterwürfige Staaten. In der Nähe die Inseln Siao, Vulkan, 7 Meil. im Umfang, Nayu, Tagolanda, 5 M. im Umfange, niederländisch, Meyon, die Gruppe Banca mit Hauptinsel gl. N., 158 QM., 60,000 (150,000) Ew., an der Straße Banca, die Sieben- (Raben-) Inseln (Seven Islands). **3)** (Tomini), Bai, südl. davon, mit den Inselgruppen: Tadschia (Taggia, Schildkröten- [Schildpat-] inseln), 28 Inseln, viel Schildkröten u. Holz, Tripang; darunt. Tadshia, Pawen (Peuwen), Rondeiland (Rundinsel) u. a.; Three Broders, 3 Inseln, u. a. (*Wr.*)

Günon Pasāman, Berg, s. u. Sumatra 1.

Gunst, 1) Gemüthszustand, in dem man Andern etwas gönnt; Gegensatz Mißgunst; **2)** so v. w. Erlaubniß; **3)** Geneigtheit, einem Andern etwas Gutes zu verschaffen, bes. Höherer gegen Niedere, doch ohne bestimmte Bethätigung. Sie setzt ein Verhältniß zweier Individuen voraus, eines G. Bezeigenden (Gönners) u. eines G. Empfangenden (Günstlings). Beides kann aber auch eine Mehrheit von Personen sein; so spricht man von Volks-G. Auch auf leblose Dinge findet G., in so fern als man diesen bildlich Persönlichkeit verleiht, Anwendung, wie in dem Ausdruck eines günstigen Windes od. Wetters ꝛc. **4)** (Favor, Myth.), allegor. Gottheit. (*Pi.*)

Günstag, so v. w. Godenstag.

Günstbrief, 1) so v. w. Erlaubnißschein;

schein; **2)** Consensertheilung; **3)** Erstattung eines Privilegiums.

Günter (Edmund), geb. in Herefordshire 1581; Prof. der Astronomie am Gresham-Collegium zu London; st. 1626; schr. u. a.: Canon triangulorum. Nach ihm ist **Günters Lĭnie** u. **Skāle** benannt. Jene ist eine gerade Linie, worauf, nach einem fein getheilten Maßstabe u. den bekannten Tafeln, die Logarithmen der gemeinen Zahlen aufgetragen sind, um darnach, vermittelst des Zirkels, Aufgaben, die in die Multiplication u. Division, Ausziehung der Quadrat- u. Kubikwurzeln einschlagen, geschwind aufzulösen. Diese ist ein Werkzeug, worauf, außer der gedachten Zahlenlinie, auch andre Linien gravirt sind, um ebenfalls mittelst eines Zirkels Aufgaben der geraden u. sphär. Trigonometrie geschwind u. genau aufzulösen. Letzteres wird bes. zur Schifffahrt benutzt, hat zuweilen noch besondere Einrichtung u. wird auch von engl. Schiffern in der Kürze ein **Günter** genannt. *(Pi.)*

Güntersblum, Marktfl. der großherz. hess. Prov. Rheinhessen; guter Weinbau; gräfl. leining. Schloß, 2300 Ew.

Güntharich, s. u. Gothen 3.

Günther, im Heldenbuch König von Burgund, Brunhilds Gemahl, Chriemhilds Bruder, Siegfrieds Mörder, durch Hagen von Chriemhild getödtet. Ueber ihn s. Nibelungen 3—6. In der nord. Sage soll er Gunar sein.

Gunthērus Ligurīnus (wahrscheinlich so genannt, weil er Kaisers Friedrich I. Thaten in Ligurien besang), scheint ein Deutscher gewesen zu sein u. lebte noch unter Heinrich VI.; schr. ein Gedicht: De rebus gestis Friderici I., oft herausg., steht auch in Reubers Script. rer. Germ.

Gunthörinn u. **Günthro (Güntrao**, nord. Myth.), 2 Flüsse aus Hvergelmir, s. d.

Günthram, so v. w. **Guntram**.

Güntia (a. Geogr.), **1)** Ortschaft in Vindelicia, j. Obergünz; **2)** alter Name des Flusses Günz.

Güntold, Sohn des Herzogs Garibald I. von Baiern, ging in die Lombardei u. wurde **Herzog** v. **Asti** u. durch seinen Sohn Aribert Stammvater der Agilolfinger auf dem longobard. Thron, s. u. Agilolf 3.

Güntoor (spr. Gontuhr), **1)** Distr. aus der Prov. der nördl. Circars (Vorderindien), sonst Circar; hier außer dem Folgenden: **Nizampatam**, Hafenstadt an der Kistnah; **Palnaud**, schwer zugängl. Thal auf der Hochebene. **2)** Hauptst. desselben, fertigt Masulipatnamtücher.

Güntram, **1)** Sohn Chlothars I., erhielt bei der Theilung mit seinen Brüdern, Chilperich I. u. Sigbert I., Burgund, das er als 1. König aus fränk. Stamme 561—593 reg., s. Franken 11, Burgund (Gesch.) 3. Eine seiner Gemahlinnen war **Theodehild** (s. d.). **2)** G. d. **Reiche**, Graf v. Breisgau, im 10. Jahrh., Stammvater der Zähringer, s. d. (Gesch.) 1.

Güntuk, Fluß, s. u. Ganges.

Günugus (a. Geogr.), Stadt u. Römercolonie in der Mauritania Caesariensis.

Günung Āpi, Insel, s. u. Sumbawa 1.

Günzelin, **1)** Markgraf v. Meißen seit 1002, 1010 entsetzt u. bis 1017 in Haft gehalten. Mehr über ihn s. u. Meißen (Gesch.) 5. **2)** Truchseß Kaiser Ottos IV., bekriegte als Reichsvicar, während Otto in Italien war, 1211 dessen Gegner in Deutschland, bes. den Landgrafen Hermann I. von Thüringen.

Gunzenhäusen, **1)** Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken; 4 QM., 14,700 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Altmühl; 2200 Ew. Durch die Vorstadt geht die **Teufelsmauer**. G. ist ein alter Ort, dessen Kloster schon 824 vorkommt. Es war sonst Seckendorffsches Besitzthum, kam aber 1368 durch Kauf an Brandenburg. Geburtsort des Astronomen Marius.

Guŏimar (**Gaiobomar**), im 3. Jahrh. n. Chr. König der Quaden, s. d.

Gur (arab., Ebene), **1)** mehrere Prov. Asiens, bes. die Gegend zwischen Jemen u. Tehamah in Arabien; **2)** bei den Arabern die Prov. Aurantis.

Güra, **1)** Ort, s. u. Warsaw; **2)** Fluß, s. Aspro Potamos.

Gurāos (a. Geogr.), Nebenfluß des Indus.

Gurāgue, Volksstamm, s. u. Schangallas b).

Güraku, bei den hindustan. Moslimin bes. zubereiteter Tabak, dessen Rauch mittelst eines langen biegsamen Schlauchs aus der Pfeife (**Huka**, pers. **Kalinn**, türk. **Nargile**) durch Wasser geht.

Güram, s. u. Georgien (Gesch.) 16.

Güra-Māta, s. u. Lahore 1).

Guramīden, Königsdynastie in Georgien, stammte von **Güram** u. reg. 574—787, s. Georgien (Gesch.) 17—18.

Gürar, Nomaden, s. Kurdistan (in Persien).

Güras, griech. Kapitani im Freiheitskampfe, trat zuerst 1823 in Attika als Unterfeldherr des Odysseus auf, vertheidigte 1823 u. 24 die Akropolis von Athen u. schlug die Türken bei Marathon. Bei der Empörung der Kapitanis gegen die griech. Regierung im Herbst 1824 trat er auf die Seite der Erstern, schlug Odysseus u. nahm ihn gefangen. Nach Odysseus Tode war G. der bedeutendste unter den Kapitanis in Livadien. Er unternahm im Mai 1825 einen vergebl. Zug zum Entsatz von Missolunghi, nahm aber Salona u. zog 1826 Reschid Pascha u. einen Theil des Belagerungscorps auf sich. Nach dem Fall von Missolunghi ward er in der Akropolis eingeschlossen u. im Sept. 1826 von einem seiner Leute ermordet, angebl., weil er ein Verständniß mit den Türken unterhielt. *(Pr.)*

Gü-

Gûrau, Stadt, so v. w. Guhrau.
Guravûna, Berg, s. u. Trikala.
Gûrbos, Ort, s. Carpis 3).
Gûrcho (preuß. Myth.), so v. w. Kurcho.
Gûrde (Num.), so v. w. Gourde.
Gûrdon, Staat, s. u. Radschas District 2).
Gûrdschin Khan, so v. w. Georg 18).
Gûrdschistan, Provinz, so v. w. Grusien.
Gûrdschun (Pharm.), s. u. Dipterocarpus z.
Gûren, **1)** so v. w. Fingerfisch; **2)** so v. w. Alse.
Gûret, Fisch, so v. w. Karausche.
Gûrgel, **1)** der vordere Theil des Halses, sofern die Luft, u. Speisewege durch ihn hindurch gehn; vgl. Kehle. **2)** Einzelne hierher gehörige Organe, wie Schlund, Luftröhrenkopf, Luftröhre, Speiseröhre.
Gûrgelhahn, so v. w. Auerhahn.
Gûrgelkappe, **G-röhre** (Maschinenw.), s. u. Kropf.
Gûrgelrasseln, s. u. Auscultation z, n.
Gûrgelton, s. u. Halsstimme.
Gûrgelwasser (G-mittel, Gargarisma), durch Abkochung od. Auflösung arzneil. Stoffe zubereitete Flüssigkeit, die in Krankheiten des Halses u. der tiefern Theile des Mundes, z. B. Entzündungen, Verhärtungen, zum **Gûrgeln** (Gargarizatio) verwendet wird. Man hat erweichende, zertheilende, stärkende G. ꝛc.
Gûrgem, 991—1008 Fürst von Georgien, s. d. (Gesch.) zi.
Gûrghinkhan, so v. w. Gurdschin Khan.
Gûrgistan (pers.), so v. w. Grusien.
Gurgûlio (lat.), das Zäpfchen im Halse.
Gûrgures mōntes (a. Geogr.), Gebirg in Sabinum, am Reatinergebiet; j. Sassatillo.
Gurhofiān (Gurhofit, Min.), so v. w. Bitterkalk, dichter.
Gûria (a. Geogr.), Prov. in Baktriana; j. Ghuria.
Guriglīāno, Stadt, so v. w. Corigliano.
Gûrjew, Festung, s. u. Krasnojarsk 1).
Gurk, **1)** Marktfl. im illyr. Kr. Klagenfurth; berühmte Kirche; aus dem, 1050 von der Gräfin Hemma v. Beilstein gestifteten Benedictinerinnenkloster, machte Erzbischof Gebhart v. Salzburg 1072 ein Bisthum, dessen 1. Bischof Günther v. Krapenfeld war. Jetzt lebt der Bischof auf dem Schlosse Straßburg, das Capitel aber ist zu Klagenfurth. **2)** Fluß hier; fällt in die Save.
Gûrke, [1] **1)** das Pflanzengeschlecht Cucumis; [2] **2)** bes. gemeine G. (Cucumis sativus), einjährige Pflanze, mit blaßgelben, in den Winkeln der Blätter hervorbrechenden Blüthen. [3] **3)** Die cylinderartige Frucht derselben, Küchen-G., welche in den meisten Gegenden Deutschlands in Gärten u. auf Feldern erbaut wird. Hauptarten sind: **a)** die bis zu ihrer Reife grüne, dann aber gelbe u. **b)** die weiße G., die überreif aber auch gelblich wird. [4] Von beiden gibt es wieder mehrere Abänderungen, wie bes. von der erstern, als der gemeinsten, die lange u. kurze stachlige G. u. die frühe Trauben- od. Bouquet-G. mit kleinern büschelweise sitzenden Früchten. In Mistbeeten werden aber auch and. eßbare Arten des Geschlechts Cucumis, wie die Schlangen-G. ꝛc., cultivirt. [5] Die gewöhnlichen G-n werden aus Kernen gezogen, die Anfangs Mai u. im Juni in gut gedüngtes, lockeres Land, 6 Z. tiefe, etwa 2 F. von einander entfernte, dann aber 3 Z. mit guter Garten-, auch wohl gewöhnl. Mistbeeterde ausgefüllte Furchen, 6 Z. von einander, gelegt werden. Im Juli u. August werden sie dann unreif abgenommen u. benutzt. Früher gewinnt man sie in Glashäusern u. Treibbeeten. [6] Die Kerne werden von den vorzüglichsten, am besten auf einem horizontal über dem Beete liegenden Spalier gezogenen, od. doch durch schief untergelegte breite Steine vor der Fäulniß bewahrten G-n genommen, die man hierzu an, nicht zu dicht stehenden vollkommenen Pflanzen zunächst an dem Hauptstamme einzeln stehn u. bis zum Herbste als Samen-G-n zur Reife kommen läßt. Abgenommen läßt man sie an einem trockenen, sonnigen Orte noch so lange liegen, bis die Haut in Fäulniß überzugehn anfängt, worauf sie der Länge nach aufgeschnitten u. die Kerne in einem Gefäße der anfangenden Gährung unterworfen werden. [7] Nun werden die Kerne in einem Durchschlage, od. Siebe, mit frischem Wasser von der fauligen u. gährenden Masse gereinigt, an der Luft einige Tage getrocknet, worauf sie, an einem trockenen, kühlen Orte in leinenen od. ledernen Beuteln aufbewahrt, 8—10 Jahre ihre Keimkraft behalten, obgleich die 3—4jährigen für die besten erachtet werden, um reichlich Früchte zu erhalten, indem die Pflanzen von 1—2jähr. Kernen zu stark in die Ranken treiben. [8] Des schnellern Aufgehens wegen läßt man gern die Kerne vor dem Legen in Wasser od. feuchten Sägespänen keimen, muß sie dann aber bei trockener Witterung bis zum Aufgehen des Morgens begießen. Uebrigens vertragen die Pflanzen weder viel Nässe, noch Kälte, wovon sie krank u. wie mit einem weißen Staube überzogen werden. Da sie in langen Ranken auslaufen, so thut man wohl, diesen auf Gartenbeeten durch hölzerne Haken eine bestimmte Richtung zu geben. [9] Die Befruchtung der weibl. Blüthen, welche in den Mistbeeten aus Mangel an Luft nicht immer geschieht u. zu dem häufigen Abfallen der jungen G-n Veranlassung gibt, kann man künstlich vornehmen, indem die männl. Blüthe über die weibl. gehalten u. der Samenstaub auf diese gebracht wird. Die erstern, welche man

man fälschl. für wild hält, weil sie nicht, wie die weibl., eine junge G. unter sich haben, dürfen dah. nicht abgeknippen werden. ¹¹ Nur die allerwenigsten G-n werden zur Fortpflanzung reifen gelassen (**Samen-G-n**). ¹¹ Die meisten aber dienen unreif zur **Speise**. Geschält u. mit einem Messer, od. gewöhnlich auf dem Salat- u. Krauthobel in dünne Scheiben geschnitten u. ausgedrückt, werden sie frisch mit etwas Salz, Oel, Essig u. Pfeffer als Salat (**G-salat**) genossen, der aber verdaulicher ist, wenn diese Scheiben frisch gehobelt, u. nicht vorher ausgedrückt, sogleich mit jener Zuthat genossen werden. ¹¹ Verbreiteter ist der Genuß der **eingelegten G-n**. Als saure G-n (**Wasser- od. Salz-G-n**) werden die größern G-n, aber ehe sie noch hohl werden u. harte Kerne bekommen, nachdem sie gereinigt u. an einem trockenen luftigen Orte getrocknet worden sind, mit Dill, Sauerkirschen- u. Weinblättern, am besten, u. wenn sie sich lange halten u. angenehm schmecken sollen, in eichne Fässer, worauf Wein gelegen, so eingelegt, daß zuerst eine Schicht Dill u. Blätter, dann eine Schicht dicht an einander liegender G-n ꝛc. u. zum Schluß wieder Dill u. Blätter zu liegen kommen. ¹¹ Dann füllt man das zugeschlagne, an beiden Boden gut verpichte Faß mit Salz (1 Hand voll auf 2 Pfd. Wasser), abgekochtem Brunnenwasser, in welches nach dem Erkalten guter Weinessig (1 Maß auf 20 Pfd. Wasser) u. 1 Loth klar gestoßener Weinstein gethan wird, an, läßt es mit offnem Spundloche so lange an der freien Luft liegen, bis die Gährung vorbei ist, füllt es dann wieder mit Salzwasser u. legt es wohl verspundet in den Keller. ¹¹ Als **Pfeffer-G-n** (**Essig-G-n, Gewürz-G-n**) werden die im Spätsommer, od. bei naßkalter Witterung spärl. erwachsnen kleinen, aber gesunden G-n gewählt, die man, nachdem man sie einige Tage in Salz gelegt u. zuweilen umgerührt hat, auf ähnl. Weise in Töpfen od. Fäßchen mit Dill, Lorbeerblättern, Pfeffer u. and. Gewürzen einlegt, dann aber bis zur Füllung des Gefäßes mit gutem kochenden, gehörig abgeschäumtem Essig übergießt u. sie mit Weinblättern u. einem reinl. Stein od. beschwerten Bretchen bedeckt. Etwas hineingelegtes Kupfer, z. B. ein Kupferpfennig, um sie grün zu erhalten, ist, weil sich hierdurch Grünspan bildet, schädlich. Beide Arten werden als Zukost auf mancherlei Art benutzt u. gehören unter die leicht verdaulichen Speisen. ¹¹ Die **Senf-G-n** genießt man zu Braten oder starken Saucen. Es werden große lange G-n stark geschält, die Kerne entfernt u. jede in etwa 6 Streifen geschnitten, eine Nacht in Salzwasser u. 24 Stunden in zuvor aufgekochtem Essig stehn gelassen, dann in Gläser od. kleine Steintöpfe geschichtet u. zwischen jede Schicht etwas Lorbeerblätter, Roccambollen, Schalotten, Estragon, grüne Pfefferschoten u. etwas ganzer schwarzer oder gelber Senf eingelegt. Hierauf wird so viel Weinessig aufgekocht, um die G-n einen Finger hoch damit bedecken zu können, u. derselbe nach Ein. kochend, nach And. kalt darüber gegossen u. die Gefäße gut verschlossen. Nach 4 Wochen können die G-n verspeist werden. Auch gibt es **gefüllte u. farcirte G-n**. ¹¹ Der aus grünen G-n ausgepreßte Saft (**G-nsaft**) ist gegen eiterige Lungenschwindsucht empfohlen u. früher von einer, aus den **G-nkernen** bereiteten, kühlenden Milch in Krankheiten Gebrauch gemacht worden. Diese waren daher als **Semen cucumeris** officinell u. gehörten zu den 4 größern kühlenden Samen. ¹¹ Aus den weißen G-n bereitet man auch **G-npomade**, indem man sie reibt u. mit einer gleichen Quantität feinen Olivenöls in einem porcellanenen od. silbernen Gefäße vermischt, dieses Gefäß in ein andres mit Wasser gefülltes stellt, welches, während man die Mischung stets umrührt, bis zum Kochen erhitzt wird; dann wird die Mischung durch ein Haarsieb gegossen, frisch geriebene G-n hinzugefügt u. auf gleiche Weise etwa 5 Mal verfahren. Die Pomade ist sehr ölig, glänzend weiß u. dient als Conservationsmittel der Gesichtshaut, bes. bei Neigung zu Hitzblattern ꝛc. Die beste Anwendung ist kurz vor Schlafengehn. **4)** Wurzel von **Medeola** virginica. *(Pe. u. Hm.)*

Gürke, gefältene, Schnecke, s. v. w. Bohne 1).

Gürkenbohrer, Instrument von Eisenblech, rund zusammengebogen, an den Enden mit Draht zusammengehalten, 6 Z. weit, 7 Z. hoch, zum Ausheben der Gurken- u. Melonenpflanzen. Beim Gebrauch drückt man den zugemachten Bohrer in die Erde des Mistbeets so ein, daß die Pflanze in die Mitte zu stehen kommt, biegt ihn rückwärts nieder u. hebt so die Pflanze mit der umgebenden Erde aus. Dann setzt man den Bohrer mit der gefaßten Pflanze in das vorher gemachte Loch eines and. Mistbeets ein u. zieht den Draht aus dem Blech, worauf sich dieses ein wenig auseinander gibt u. die Erde mit der Pflanze leicht gehen läßt. *(Lö.)*

Gürkengut (Porzellanf.), so v. w. Türkisch-Gut.

Gürkeninseln, so v. w. Agurtschinskische Inseln.

Gürkenkartoffel, s. u. Kartoffel.

Gürkenkraut, Borago officinalis.

Gürkenschneider (**G-sichel**), Werkzeug, die Gurken zum Salat zu schneiden; in einem blechernen Cylinder liegt die Gurke; vor derselben wird eine kleine Sichel mit einer Kurbel herumgedreht, welche die Scheiben abschneidet; die Kurbel steht mit einer Schraube ohne Ende in Verbindung, welche die Gurke, soviel als nöthig ist, aus dem Cylinder herausschiebt.

Gürk-

Gurkfeld, Stadt im illyr. Kr. Neustädtl, an der Save; Weinbau, Warmbäder, röm. Alterthümer; 800 Ew. G. soll nach Ein. das Noviodunum; nach And. Quadrata sein. Es gab sonst Herren v. G., die im 14. Jahrh. ausstarben.

Gürlitt (Joh. Gottfr.), geb. zu Leipzig 1754; Oberlehrer im Kloster Bergen, 1797 Rector das., 1802 Director des Johanneums in Hamburg; st. daselbst 1827; schr. u. a.: Abriß der Gesch. der Philos., Lpz. 1786; Ueb. die Mosaik, ebd. 1798; Ueb. d. Gemmenkunde, Magdeb. 1798, 4.; Allgem. Einleit. in das Studium der schönen Künste des Alterth., ebd. 1799; Versuch über die Büstenkunde, ebd. 1800; Schulschriften, Magdeb. 1801, herausgeg. von Corn. Müller, ebd. 1829, 2 Bde.; Kurze Gesch. der Tempelherrn, Hamb. 1823, 4. *(Lr.)*

Gürlt (Ernst Friedr.), geb. zu Drenkau bei Grünberg in Schlesien; Oberlehrer an der Thierarzneianstalt zu Berlin; schr.: Uebersicht der Pflanzenfamilien, Berl. 1829, 4.; Handb. der vergleich. Anat. der Haussäugethiere, ebd. 1821 f., 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1833 f.; Anat. des Pferdes, ebd. 1831 f., mit 65 Kupf., Fol.; Lehrb. der pathol. Anatomie der Haussäugethiere, ebd. 1831 f., 2 Thle., mit 35 Taf.; Anatom. Abbild. der Haussäugethiere, ebd. 1824—33, 15 Liefr., Text dazu, ebd. 1829; Lehrb. der vergleichenden Physiol. der Haussäugethiere, ebd. 1837. Mit E. H. Hertwig gibt er das Magazin für die gesammte Thierheilk., Berl. 1835—1842, 8 Jahrg., heraus. *(Hm.)*

Gurnārdus, Fisch, s. u. Seehahn.

Gürney (spr. Gorni), **1)** Brite, studirte erst Medicin u. ward hierauf Chemiker u. Mechaniker. Er ward 1828 Erfinder des Dampfwagens, indem er das System einzelner Röhren auf die Dampferzeugung statt eines Dampfkessels anwendete. Indessen hat sich die Anwendung seines Dampfwagens auf Chausséen bis jetzt noch nicht bewährt. **2)** (Miß Elisabeth), Amerikanerin u. Quäkerin, s. Fry. **3)** (Joseph), ebenfalls Quäker, Bruder des Vor., Kaufmann und nebst seinem Bruder unablässig um die Freilassung der Neger u. ihr Führen zum Bessern bemüht. Er schr. deshalb: 6 Monate in Westindien, u. befand sich 1841 in Paris, seinen Plan fortwährend betreibend. *(Pr.)*

Gürnigel, Berg der berner Alpen (s. d. 10), 3600 F. hoch; in ihm findet sich der **G-** (Karpathen-, Kahlenberger-) **Sandstein,** bräunlich- u. bläulichschwarz, von verschiednem Korn, im Bruch uneben, mit Anlage zu schiefriger Absondrung. Auf dem Berge das **G. Minerālwasser,** warmer Quell (von 60° R.); enthält kohlensaures u. Schwefelwasserstoffgas, etwas Glauber- u. Bittersalz u. m.; zum Baden u. Trinken gebraucht u. häufig nach Bern verführt. *(Wr. u. Lb.)*

Gürnu, Dorf in Ober-Aegypten; die Einw. wohnen in den Grabhöhlen des Gebirgs bei Mumien von Menschen u. Thieren. Dabei die Ruinen von Theben u. das Thal Beban el Malouk; mehr s. u. Theben u. Beban el Malouk, auch Said.

Gurōwski, ursprüngl. deutsches, wenigstens schles.-poln. Geschlecht, das eigentl. von Bergen hieß u. so angesehn war, daß der König v. Polen, Boleslav III., 1110 eine dieses Geschlechts zur Gemahlin nahm; den Castellan **1)** Rafael v. G. erhob der König Friedrich II. von Preußen wegen, in den damal. poln. Zerwürfnissen geleisteter Dienste in den preuß. Grafenstand u. gab ihm den Adler ins Wappen, wie auch das schles. Adelsindigenat. **2)** Dessen Sohn war oft in Berlin u. mit der Tochter des Gen. von Bischofswerder vermählt, doch ward diese Ehe getrennt, als der Graf G. an den letzten Anstrengungen Polens 1794 Theil nahm, gefangen ward u. auf eine preuß. Festung kam, doch heirathete er zum 2. Mal ein Fräul. Cielcka u. zeugte mit ihr 7 Kinder, deren jüngster Sohn **3)** Ignaz Graf G. war, der um 1811 geb., an der poln. Revolution Theil nahm u. mit den andern Flüchtlingen emigrirte u. nach Paris ging. Dort entführte er im Mai 1841 Isabelle Ferdinande (geb. am 18. Mai 1821), die Tochter des Infanten von Spanien, Don Francesco de Paula, u. kam glücklich n. Brüssel, wo er verhaftet wurde. Er wurde jedoch bald wieder befreit, da die Einwilligung des Infanten zur Heirath eintraf, welche bald in Dover, wohin sie übersetzten, erfolgte. Das junge Paar wollte zu London, später vielleicht in Berlin leben. *(Pr.)*

Gürrah, District u. Stadt, s. Gundwana.

Gūrrah, ind. Maß, so v. w. Gheriah

Gurrakōta, Radschaschaft, s. u. Bundelcund a).

-gürrchy, -ghur (ind.), Anhängesylben, bedeuten Bergfestung.

Gurrumcōnda, Bzk. u. Stadt, s. u. Cuddapah.

Gürschno (Gürzno), Stadt, s. u. Straßburg.

Gürsköe, Insel, s. u. Romsdal c).

Gurt, 1) so v. w. Gürtel, vgl. Bauchgurt u. Bauchriemen. **2)** (Seil.), breites, starkes Band, zum Sattelzeug u. zum Beschlagen der Stühle, zu Betten u. dgl. gebraucht. Die schlechtesten G-e sind von starken Hanf- od. Flachsfäden, die mittleren von gewöhnl. Bindfaden u. die besten von gebleichtem od. gefärbtem Garn. Beim Weben macht sich der Seiler von der nöthigen Zahl Fäden, welche zwischen 2 Pflöcken so ausgespannt sind, daß sie sich herumdrehen lassen. Damit die Kette Fach mache, sind die einzelnen Fäden wechselsweise durch die **G-kämme** gezogen; dies sind hölzerne Rahmen mit Schleifen von Bindfaden. Den Theil der Kette, an welchem nicht gewebt wird, entfernt die **G-schraube,** ein

ein eiserner Haken an einem Ständer. **3)** (Bauk. u. Artill.), so v. w. Bändchen 2); **4) (G-band),** so v. w. Gurtgesims. *(Fch.)*

Gürtbett, s. u. Bett ꝛ.

Gürtbogen, s. u. Bogen (Bauk.) ꝛ, vgl. Gewölbe ꝛ. **G-gesims,** s. u. Gesims.

Gürtkäfer, s. u. Raubkäfer e).

Gürtsims, s. u. Gesims 1).

Güru (ind. Myth.), so v. w. Ganesa.

Gürua-Mänema, Nebenfluß des Maranhon, s. d.

Güruck, Stadt, s. u. Nikde r).

Gürudsch, Sandschak u. Stadt, s. u. Rakka 1).

Güru Göwind, s. u. Sikhs.

Gürumlek, König von Tibet, s. d. (Gesch.) ꝛ.

Gürung, Volk, s. u. Nepaul 2) ꝛ.

Gurüpy, Fluß, s. u. Para ꝛ.

Gürwal (spr. Gorrwal), **1)** nördlichste Prov. der Briten in Vorder-Indien, grenzt an Klein-Tibet, 1007 QM.; liegt sehr hoch am Himalaya (Paß Niti 16,814 F., Tempel Milum 11,682 F., mehrere Dörfer 11,400—10,650 F.). In neuerer Zeit getheilt in G. u. Sutledje mit Dschumna. Gebirge: G. u. Kumaon (höchstens 10,000 F.). Flüsse: beide Gangesquellflüsse, die sich hier vereinigen, Dschumna, Sutuleje, Baghirati u. a.; heißes Klima, öftere Erdbeben; viel Holz, gute Weiden für allerlei Zuchtvieh; Elephanten, Moschusthiere, Argalis, Bären; Goldsand, Kupfer, Blei. Einw. 500,000 meist Hindus, Muselmänner, Khasiyas in steinern Häuseln, u. a. Ist seit 1815 brit. Besitzung u. die Fürsten sind tributär geworden. **2)** Fürstenth. hier, gehört unter brit. Botmäßigkeit einem Radscha. Hauptst.: Barahaut; ferner **a)** Dewaprayaga (von Dewa, Gott, u. Prayaga, Zusammenfluß), am Baghirati u. Alakananda; **b)** Nandraprayaga, am Alakananda u. Nandakini; **c)** Dschosimath, mit Tempel, Sitz des obersten Priesters von Badrinath auf 6 Monate, heil. Orte; **d)** Kalunga, Festung meist in Stein gehauen; **e)** Dorf u. Berg Gangoutri, mit heil. Teiche Goricund, an der Quelle des Bhagirati, woran auch der heil. Tempel Bhairawa steht; **f)** der Distr. Kumaon, 340 QM., mehr. Pässe. Hauptst. sonst Almora, am Ganges, mit Festung, Handel, jetzt Serinagur, an der Alakananda, Münze, Gouverneur, Bergbau (auf Eisen, Blei), Goldwäsche, 3000 Ew.; Manah, Handel, 2000 Ew.; Bissenprang, Wallfahrtsort, 5000 Ew.; Bhadrinath (s. d.). *(Wr.)*

Gürwand, im 9. Jahrh. Graf von Rennes, s. u. Bretagne (Gesch.) ꝛ.

Gürzno, s. u. Straßburg (Marienwerder).

Gürzscher, Komet, s. u. Parsismus r.

Güschan Züon (finn. Rel.), so v. w. Tulis Nunal.

Güscheralp, Berg, s. u. Graubündtner Alpen ꝛ.

Güschi Khan, Mongole, 1650 König von Tibet, s. d. (Gesch.) ꝛ.

Güschner Grad, Alpenspitze, s. u. Liechtenstein.

Güschtasp (pers. Gesch.), so v. w. Gustasp.

Güsdal, Ort, s. u. Christian (Geogr.) 1).

Güseck (Bernd v.), Pseudonym für Berneck (v.), s. d. in den Nachträgen.

Guselhissar, Stadt im Sandschak Aidin des türk. Ejalets Anatoli, am Bujuk Meinder; weitläufige Gärten, Manufacturen in Baumwollenwaaren, ausgebreiteten Handel, Ruinen des alten Magnesia ad Maeandrum u. 30,000 Ew., welche in der heißen Jahreszeit auf den benachbarten Boz Dagh sich zurückziehn.

Gusēlskii Göri, s. u. Wolgagebirg. **Güsen,** Fluß, s. u. Mühlkreis. **Guseräte,** Prov., so v. w. Guzurate. **Güshscham,** Reich, so v. w. Shoa, s. Ankobar a).

Güsikow (Joseph), geb. 1809 zu Slow in Polen, von jüd. Eltern, ward in Dürftigkeit erzogen u. lernte, wie sein Vater, die Flöte, trieb dieselbe mit Passion, erkrankte 1831 an einer Brustkrankheit, u. mußte der Flöte entsagen, ergriff nun die Strohfiedel u. brachte es bald zu solcher Vollkommenheit, daß er zu Kiew von dem Violinspieler Lipinsky mit Beifall überschüttet wurde. Nun bildete er sich immer mehr u. mehr aus, durchreiste Europa, st. aber 1837 zu Aachen. *(Pr.)*

Güsju, Fürstenthum, s. u. Kiusiu ꝛ d).

Güsli, bei den Russen liegende Harfe, ähnlich einem Hackebret. Ihr Umfang ist etwas über 2 Octaven, aber blos in diaton. Stimmung. Die erhöhten Töne werden durch Anschlagen der Saiten ganz nahe am Stege erhalten. Um den starken Nachhall der Metallsaiten zu verhüten, dämpft der Spieler die angeschlagnen Saiten mit einem Theile der Hand. *(Ge.)*

Güsman, so v. w. Guzman.

Guss, 1) die Handlung des Gießens; **2)** (Metallarb.), gegoßne Sachen, welche nicht weiter bearbeitet sind; **3)** s. u. Schriftgießen ꝛ; **4)** die nöthige Menge Wassers zu einem Gebräude; **5)** hölzerne Rinne, worin der geschnittne Speck des Wallfisches vom Specktisch durch eine Lucke in den untern Schiffsraum geschoben wird; diese Arbeit verrichtet der **G-mann.**

Güssarbeit, 1) alle Arbeiten, welche beim Gießen metallner Waaren vorkommen; **2)** gegoßne Sachen, bes. von Eisen.

Gussäzo, Marktfl., s. u. Brescia k).

Güsseisen, s. u. Eisen ꝛ.

Güssel (Mus.), so v. w. Gusli.

Güsserow (Karl August), Apotheker zu Berlin; schr.: Ueb. die Einwirkung des Bleioxyds auf die organ. Körper, Berl. 1828, Preisschr.; Die Chemie des Organismus, ebd. 1832; Die gerichtlich-chemischen Untersuchungen, ebd. 1838.

Güss-

Güssform (Hüttenw. u. Metallarb.), so v. w. Gießform u. Gießflasche; vgl auch Form 7).

Güssgerechtigkeit, 1) das Recht, sein Regenwasser auf den Grund u. Boden des Nachbars fallen zu lassen; **2)** das Recht, das Regenwasser des Nachbars auf sein eignes Grundstück ableiten zu dürfen.

Güssgewölbe (Bauk.), s. u. Gewölbe 10. **G-hälse** u. **G-reife,** s. u. Bleikugeln 2. **G-mauer** (Bauk.), s. u. Mauer.

Gussōne (Giov.), Vorsteher des königl. Gartens in Bocca di Falcone bei Palermo; schr.: **Plantae rariores, quas per oras ionii et adriat. maris etc. collegit G.**, Neap. 1826, 4.; **Florae siculae prodromus**, ebd. 1827; Die **Flora sic.** selbst ebd. 1829, Fol., Supplem. zum Prodromus, ebd. 1832.

Güssscharte (Wasserb.), s. u. Wehr.

Güssspritze, s. u. Feuerspritze 6.

Güssstahl, s. u. Stahl.

Güssstein, so v. w. Ausguß 2) u. Gosse.

Güsswerk (G-waaren), alle aus Eisen gegoßne Waaren, als Ofenplatten, Töpfe, Tiegel u. dgl. m., die in den Hochöfen verfertigt werden.

Güstasp, 5. König von Persien, aus der Dynastie der Keaniden, Sohn Lohrasps, reg. 120 Jahre, s. u. Persien (Gesch.) 21 f. Unter ihm lebte Zoroaster.

Gustātio (lat.), **1)** Speise, nüchtern genossen; **2)** Vorgericht, s. u. Mahlzeit 11.

Gustatōrius nĕrvus (Anat.), s. u. Gehirnnerven 16.

Güstav, schwed. Vorname, entstand durch Versetzung aus dem römischen August. I. **Könige v. Schweden. 1)** G. I. (G. Erichson Wasa), geb. 1490, Sohn Herzogs Erich Wasa v. Grypsholm. Von dem Usurpator Schwedens, König Christian II. von Dänemark, als Geißel festgehalten, entfloh er von da u. bemächtigte sich 1521—1523 der Krone v. Schweden. Ueber die Vorgänge hierbei u. seine gute Regierung, in der er die luther. Reformation einführte, s. Schweden (Gesch.) 41. Er st. 1560. Sein ältester Sohn 1. Ehe, Erich XIV. folgte ihm. Er war an Katharina v. Sachsen Lauenburg, dann an Margarethe v. Leionhuved (mit ihr hatte er 10 Kinder) u. endlich an Katharine v. Steenbock vermählt. **2)** G. II. Adolf, geb. 1594, Sohn Karls IX. u. Katharinens v. Holstein, folgte seinem Vater 1631. Wie er schon als Jüngling sich tüchtig entwickelte u. wie er für Schweden in Polen u. für den Protestantismus wirkte u. kämpfte, s. u. Schweden (Gesch.) 47 u. Dreißigjähriger Krieg, bes. 55 u. 56, 68 ff. Er fiel, wahrsch. durch Meuchelmord des Herzogs Franz von Lauenburg, bei Lützen den 6. Nov. 1632. Er war vermählt mit Marie Eleonore von Brandenburg u. hatte von ihr eine einzige Tochter u. Erbin, Christine, Denkmal zu Upsala, ein Obelisk. **3)** G. III., geb. zu Stockholm 1746, Sohn Adolf Friedrichs u. Louisen Ulrikens von Brandenburg; folgte 1771 seinem Vater. Ueber seine Regierung, mit der er dahin strebte, den übermächtigen Einfluß des Adels zu brechen u. unumschränkter König zu werden, bis 1792, wo er an den Folgen einer, von Anckarström auf einem Maskenball durch Pistolenschuß erhaltenen Wunde starb, s. Schweden (Gesch.) 58. Er war seit 1765 vermählt mit Sophie Magdalene von Brandenburg. G. war nicht allein Beschützer der Wissenschaften, sondern auch selbst Schriftsteller; seine Schriften gab Joh. Gabr. von Orenstjerna heraus, erst französisch, dann schwedisch als Konung Gustaf III.s Skrifter i politiska och vittra ämnen, tillika med dess brefvexling, Stockh. 1806—12, 6 Bde., davon der 1. Theil bes. seine Reden, Mittheilungen über König Adolf Friedrich, das Ehrendenkmal Lennart Torstensohns enthält; der 2. u. 3. Theil die dramat. Werke (auch bes. Stockh. 1826, 2 Bde.), darunter die histor. Stücke Gustav Wasa, Gustav Adolf u. Ebba Brahe, Helmfelt u. a.; die Komödien: Frigga; der Eine für den Andern u. a.; der 4. bis 6. enthält den meist franz. geschriebnen Briefwechsel des Königs; deutsch mit Anmerk. von Fr. Rühs, Berl. 1805—8, 3 Bde.; seine Staatsreden gesammelt u. a. d. Schwed. übers. v. D. H. Thomas, Lüb. 1781; vgl. G. III., König v. Schweden, Chemn. 1793, 2 Bde.; G-s III. Tod (von A. A. L. Gr. von Lehndorf), Hamb. 1793. 23. Juni 1788, vor seiner Abreise in den finnischen Krieg, deponirte er auf der Bibliothek zu Upsala 2 Kisten, die er erst 50 Jahre nach seinem Tode zu öffnen befahl. Dies geschah 19. März 1842 u. man fand in der kleinern ein königl. Schreiben u. die Schlüsseln zu der größern, in der letztern aber Correspondenzen, Memoiren u. andre Schriften über die damal. Zeit vor, die Professor Geijer u. Adjunct Wingquist zur Anordnung erhielten; sie waren damit Ende 1842 fertig u. hatten manches Interessante unter mehrerem Unwichtigen gefunden. Unbezweifelt ist übrigens, daß der Herzog Karl, G-s Bruder, nach dessen Tode als Regent die Kisten schon hatte öffnen lassen. **4)** G. IV. Adolf, geb. 1778, Sohn des Vor.; folgte demselben 1791 unter Vormundschaft des Herzogs Karl v. Südermannland u. selbstständig 1796 bis 1809, wo er in Folge eines Militäraufstandes abgesetzt ward, s. Schweden (Gesch.) 59. Er war vermählt seit 1797 mit der Prinzessin Friederike v. Baden. G. war ein großer Mystiker. Nach seiner Entsetzung lebte er als Graf v. Gottorp in Deutschland u. der Schweiz, reiste viel, wurde von seiner Gemahlin 1812 geschieden u. reichte beim Wiener Congreß für sich u. seinen Sohn eine Protestation ein, war vergebens bemüht, unter dem Namen Oberst Gustavson,

son, den er später führte, in Norwegen als Bürger aufgenommen zu werden u. starb 1837 zu St. Gallen. Vorher bittrer Feind Napoleons, suchte er nach der Schlacht bei Leipzig Napoleons Freundschaft u. wollte sein Adjutant werden, was Napoleon aus polit. Rücksichten versagte, s. Schweden (Gesch.) [30]. Er schr.: Betrachtungen über meine ersten Kriegsthaten, a. d. Franz., Jena 1817; Mémorial du colonel Gustafson, Lpz. 1829, deutsch von F. Gleich, ebd. 1829; Nouvelle considération sur la liberté illimitée de la presse, Aachen 1833, deutsch, ebd. 1833; La journée du 13 Mars, ou les faits essentiels de la Révolution de 1809, St. Gallen 1835, dänisch von E. Ch. Monrath, Kopenhagen 1835. II. **Andre Fürsten: a) Herzog von Mecklenburg-Güstrow. 5)** G. Adolf, reg. von 1636—1695, s. Mecklenburg (Gesch.) [16]. **b) Fürst v. Nassau-Saarbrück. 6)** G. Adolf, Sohn Wilhelm Ludwigs, reg. 1640—1677, s. u. Nassau [20]. **c) Pfalzgraf v. Kleeburg. 7)** G. Samuel Leopold, Sohn Adolf Johanns, geb. 1670, reg. 1689—1731, s. Pfalz (Gesch.) [67]. III. **Nichtregierende Prinzen. 8)** G. Erichson, **Prinz v. Schweden**, Sohn Erichs XIV., geb. 1568; war erklärter Thronerbe von Schweden, floh aber nach Entthronung seines Vaters durch Johann III. nach Polen u. von da nach Rußland, wo er mehr. Jahre im Gefängniß saß; st. zu Kaschin 1607. **9)** G. Wasa, **Prätendent v. Schweden**, gewöhnlich **Prinz von Holstein-Gottorp**, Sohn G-s IV., geb. 1799; jetzt k. k. östr. Feldmarschalllieutnant u. Divisionär; lebt in Wien u. ist seit 1830 mit der Prinzessin Louise von Baden vermählt. **10)** G. Adolf, Sohn des Markgr. Friedrich V. v. **Baden-Durlach**, geb. 1631; diente Venedig u. Schweden, wurde 1663 zu Rom katholisch, kaiserl. Generalmajor, 1668 Benedictiner, Abt zu Fulda u. Kempten, 1672 Cardinal u. st. 1677. *(Pr., Lb. u. Jb.)*

Gustav-Adolfs-Stiftung, protestant. Verein, bedrängte Glaubensgenossen zu unterstützen u. die Noth zu erleichtern, in der durch die Erschütterungen der Zeit u. durch andre Umstände protestant. Gemeinden in u. außer Deutschland in Betreff ihres kirchl. Zustandes sich befinden, wenn ihnen im eignen Vaterlande ausreichende Hülfe nicht zu Theil wird. Dieser Verein, 18. Sept. 1833 gegründet, bestand in 2 Hauptvereinen in Leipzig u. Dresden, 1842 verband sich zu Leipzig damit der, 1841 von Zimmermann zu gleichem Zweck in Darmstadt gegründete als 3. Hauptverein, u. das Ganze erhielt den Namen evangel. Verein der Gustav-Adolfs-Stiftung. Während die Leitung der Directorialgeschäfte in den 3 Städten des Hauptvereins wechselt, bleibt der Sitz der Centralverwaltung immer in Leipzig. *(Lb.)*

Gustävia, Stadt, s. u. Barthelemy.

Gustävia (G. *L.*), Pflanzengatt. nach König Gustav III. v. Schweden benannt, aus der nat. Fam. der Myrteen *Spr.*, *Juss.*, Polygalaceen, Barringtonieen *Rchnb.*, Schuben *Ok.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Arten: G. augusta, fastuosa, urceolata, speciosa, u. m. a., schöne Bäume in NAmerika.

Güstavsberg, s. u. Sunnervike. **G.-holm**, Insel, s. u. Stockholm [3 u. 4].

Güstavson, Oberst, so v. w. Gustav 4).

Güstavsvärd, Insel, s. u. Sweaborg.

Güsten, Stadt, so v. w. Güsten.

Gustibërge, s. u. Alp [4].

Gustīren (v. lat.), kosten.

Güsto (ital.), Geschmack; daher: **Gustöso** (Mus.), geschmackvoll, mit Geschmack.

Güstus (lat.), **1)** Geschmack; **2)** so v. w. Gustatio.

Gut (Hauptwort), **1)** ein Besitzthum, Vermögen, Grundbesitz; **2)** alle Sachen, welche in den Handel kommen, bes. wenn sie versendet werden, so: **Meßgut**, was zum Verkauf auf die Messe gesendet wird; **3)** auch verschiedne Kaufmannswaaren, die bei dem Einladen in große Schiffe sich in Stück- (die in Kisten, Tonnen od. Packen befindl. Waaren) u. Sturzgüter (welche ohne besondre Verschläge in das Schiff geschüttet werden, wie Korn, Salz rc.), theilen; **4)** auch allerlei bewegl. Dinge, die zu einem gewissen Gebrauch od. zu weitrer Bearbeitung bestimmt sind, so: die Eintheilung des holländ. Tabaks in Sand-, Erd- u. neues Gut; vgl. Punk, auch Steingut; **5)** Bezeichnung der Diamanten nach der Reihenzahl der Facetten, daher 2- u. 3faches G., s. u. Diamant [6 b].

Gut (lat. Bonum), [1] ein Ideal, das die Vernunftthätigkeit, in Anerkennung seines innern Werths u. als ein Ziel des Strebens des freien Willens, unmittelbar erfaßt, u. das Gute steht in dieser Beziehung dem Wahren u. Schönen gleich. Was von ihm gesagt werden kann, sind nur ausgeschiedne Merkmale, die ihm zwar wesentlich sind, die aber, für sich gestellt, ohne jenes Auffassungsvermögen der Vernunft, auch nicht zur Erkenntniß des Guten führen würden; daher in den philosoph. Schulen die vielen u. abweichenden Erklärungen desselben, bes. des höchsten Gutes (Summum bonum), welches gewöhnl. als das Ziel alles vernünftigen Strebens aufgestellt wird. [2] Als höchstes G. betrachteten Aristipp die Wollust in Bewegung, Epikur die Wollust in der Ruhe, Demokrit die innere Sicherheit, Zeno die unerschütterliche Gemüthsruhe, Aristoteles eine aus Tugend u. Glück hervorgehende Eudämonie, Pyrrho die Unempfindlichkeit, Aristo die Gleichgültigkeit, die neuern Akademiker Zurückhaltung des Beifalls, Kalliphon, Dinomachos u. Diodor Wohlsein überh., Kant ein durch Sittlichkeit be-

bedingtes Wohlergehen u. Wohlbefinden, Fichte ein seliges Leben im Gegensatze aller sinnlich bedingten u. menschlich gemüthlichen Lust, Plato, Schelling u. die Mystiker Seligkeit schlechthin. [3] Das höchste Gut ist zugleich das Princip der prakt. Philosophie, aber nichts anders als eben das Gute in seiner Reinheit. Ihm völlig entsprechend ist das Vollkommne, womit indessen blos ausgesprochen wird, daß ihm kein Mangel anhänge, u. daß es keinem Tadel bloßgestellt sei. Wie alles Erkennbare wird es nur dem Verstand durch seinen Gegensatz (das Böse) klar, aber minder in dem vollen Gegensatze als absolutes G. (gegen das absolute Böse), als in den Mittelstufen, indem in der Würdigung von Lebensverhältnissen u. Lebenszuständen, die immer mehr od. weniger gemischter Natur sind, überwiegendes od. nächstgelegnes G., als relatives G., eben so von relativem Bösen ausgeschieden wird; daher der aus gemeiner Lebensgefahr geschöpfte Satz: daß jedes G. auch sein Böses mit sich führe, u. nichts so böse sei, was nicht auch zu etwas Gutem gereiche. [4] Von dem absoluten Guten ist das moral. G., indem der Mensch, den Fordrungen der Vernunft gemäß, ohne alle weitere Triebfedern, das Sittengesetz zur Richtschnur seiner Handlungen nimmt, unzertrennlich; ja es ist identisch mit ihm, sofern es auch zur Glückseligkeit führt, deren das sittliche Gute immer auch würdig ist. Da aber das Gute im Leben meist nur bezugsweise in Betracht kommt, so wird es häufig auch nur im beschränkten Sinne aufgefaßt, so als etwas, was sinnlich angenehm ist, keine Beschwerden macht, den Lebensverhältnissen zusagt, einer Absicht entspricht, also zweckmäßig u. tauglich ist, od. einen äußern Vorzug behauptet. *(Pi. u. Fch.)*

Gut (Beiwort, auß. d. gew. Bed.), **1)** unverfälscht, echt; bes. **2)** (Jagdw.), so v. w. stark, schön, prächtig.

Gut (Mus.), s. u. Solmisation.

Güta, Ort, s. u. Schütt.

Gütach, **1)** Nebenfluß der Kinzig u. Thal mit Dorf von 1800 Ew., im Amte Hornberg des Oberrheinkreises (Baden); **2)** s. u. Wutach.

Gütachten (Criminalr.), [1] das mit Gründen unterstützte Urtheil Sachverständiger über in einen Criminalproceß einschlagende, besondre wissenschaftliche od. Kunstkenntniß erfordernde Gegenstände. [2] Nur über unbedeutende Gegenstände sofort bei der Augenscheinnahme (s. Besichtigung 4) mündlich abgegeben, wird es gewöhnlich in einen schriftl. Aufsatz gebracht, fällt hier mit dem Fundscheine (s. u. Besichtigung 4) in Eins zusammen u. wird zu dessen Ausarbeitung nach der Besichtigung eine ausreichende Frist gegeben. [3] Der Richter muß dasselbe prüfen, ob es eine sichere Grundlage der jurist. Beurtheilung bilde. Dies tritt ein, wenn die Gutachten zweier tadelfreien Sachverständigen unter einander u. mit den übrigen Beweismitteln, den Gesetzen der Natur u. den Regeln der Logik übereinstimmen, deutlich u. bestimmt gefaßt sind u. sich auf die von den Sachverständigen zeitig nach den Regeln ihrer Kunst od. Wissenschaft gemachten Wahrnehmungen gründen. [4] Häufig findet bei widersprechenden, od. sonst mangelhaften, bes. medicin. G. eine Art von Instanzenzug Statt, mindestens die Einholung des G-s einer akadem., bes. medicin. Facultät. *(Bs.)*

Gütbier (Fr. Augustin Phil.), geb. zu Ohrdruf 1765; st. das. 1838 als Consistorialrath u. Superintendent; schr.: Liturg. Handbuch für Prediger, Lpz. 1805; Inbegriff aller nothwendigen u. nützl. Kenntnisse für Schüler, ebd. 1834, 3 Thle.; Summarien über die heil. Schr., 1833—36, 3 Thle.

Gütdünkensbriefe (Hdlgsw.), so v. w. Parere.

Güte Bäche, s. u. Schwein 9.

Gütedel, Weinsorte, s. u. Weinstock.

Gütefjeld, Berg, s. Bradsberg.

Güte Leüte, **1)** im Mittelalter, welche sich der Krankenpflege annahmen; **2)** s. Buße Christi (Congr. der Einsiedler der). **G. L. in England**, engl. Mönche, im 13. Jahrh., viell. eins mit den Sackträgermönchen. **G. L. von Cäria**, s. Bußorden 4). **G. L. von St. Martin**, Congregation des 3. Ordens des St. Franz; gestiftet von Franz von Assisi, in Florenz u. Umgegend, besteht noch. **G. L. zu Villar de Frädes**, Congregation von St. Johann dem Evangelisten in Portugal. *(Go. u. v. Bie.)*

Güte Näse, hat der Hund, wenn er die Fährte schnell findet u. richtig verfolgt. **G-er Wind**, welcher vom Wilde nach dem Jäger zu wehet.

Gütenberg, **1)** Dorf bei Halle im preuß. Rgsbzk. Merseburg, Fundort guter Porzellanerde; **2)** s. u. Kraiburg.

Gütenberg (Joh. Henne Gensfleisch von Sorgenloch, genannt G.), geb. 1397 zu Mainz, Erfinder der Buchdruckerkunst, worin ihn Faust u. Schöffer (s. b.) unterstützten; mehr über diese Erfindung s. u. Buchdruckerkunst 4. Er st. 1468 zu Mainz. Ihm wurde 1837 ein Denkmal zu Mainz gesetzt.

Gütenfels, Ruine, s. u. Kaub.

Güten Freündschafts-Örden, gest. 1692 zur Erinnerung an die Zusammenkunft des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg mit dem Kurfürsten v. Sachsen, Johann Georg IV., in Torgau. Zeichen: ein goldnes Armband, auf einer Seite der Name beider Fürsten u. die Devise: Amitié sincère, auf der andern 2 verschlungene Hände, darunter Doppelschwerter u. Palmen kreuzweis gelegt, mit dem Motto: Unis pour jamais. Bald erloschen. *(Go.)*

Güten Höffnung, Vörgebirge der

der, 1) s. u. Capland ꝛ; **2)** s. u. Neu-Guinea ꝛ; **3)** Bergwerk, s. u. Werlau; **4)** Bai, s. u. Jesso 1).

Gūtenstein, 1) Marktfl. im illyr. Kr. Klagenfurth, am Myß; Eisenwerk. **2)** Marktfl. im östreich. Kr. unter dem Wienerwalde; hat mit Kirchspiel 1400 Ew. Dabei das Kloster Mariahilf, Wallfahrtsort, u. altes Schloß, Wohnort mehr. Fürsten aus dem Hause Habsburg, Wasserfall des kalten Ganges (Nebenfl. der Schwächat).

Gūterfjeld, Berg, s. u. Langfjeld.

Gūter Frēītag, so v. w. Charfreitag.

Gūter Hēīnrich, Chenopodium bonus Henricus; im Gegensatz: Böser Heinrich, Mercurialis perennis.

Gūter Hirsch, so v. w. Capitalhirsch.

Gūter Nāme (Criminalr.), s. u. Injurie ꝛ.

Gūter Tākttheil (Mus.), s. u. Takt.

Gūterz, reichhaltiges, edles Erz, als Glaserz, gewachsen Silber, Roth- u. Weißgüldenerz.

Gūtes Gehörn (Jagdw.), s. u. Gehörn ꝛ.

Gūtes Geld, 1) welches von gehörigem Korn u. Schrot ist, im Gegensatze des falschen Geldes, auch **2)** bes. sonst so v. w. Conventionsgeld; **3)** so v. w. Courant, im Gegensatz der Münze.

Gūte Söhne (les Bons fieux), s. u. Bußorden 10).

Gūte Wērke (Bona opera), **1)** alle gute edle Handlungen; **2)** die aus Liebe zu Gott u. Jesu, mithin aus wahrer Religiosität entspringenden, guten Handlungen; **3)** Werke der Wohlthätigkeit. Gegen die, von der kathol. Kirche, den Socinianern u. Arminianern vertheidigte Lehre von der Nothwendigkeit der g-n W. zur Seligkeit (Fides formata) erklärten sich die Reformatoren dahin, daß, da die Menschen nur durch den Glauben an das genugthuende stellvertretende Verdienst Christi durch seinen Versöhnungstod (Fides salvifica) ohne ihre Verdienste selig würden (Röm. 3, 28. 11, 6. 7. Gal. 2, 16), die g-n W. nicht zur Seligkeit führen, da aber aus dem wahren Glauben nothwendig die Tugend hervorgehe, dazu auch nicht entbehrt werden könnten. Das Wahre u. Schriftmäßige in dieser Lehre ist: der Mensch kann nicht durch einzelne gute Werke od. aus eignem Verdienst, sondern blos durch den wahren christl. Glauben u. die durch denselben gewirkte wahre Beßrung (Apostelg. 10, 35. Jac. 2, 17. 26. Gal. 5, 6. Kor. 1, 13, 2) die Seligkeit erlangen, u. darin stimmen auch die Katholiken den Protestanten bei. Luthers scheinbar einseitige Ansicht in diesem Stücke ging aus von der Bestreitung der kathol. Lehre der g-n W. als Opus operatum, wo man durch äußre Handlungen, wie Wallfahrten, Rosenkranzbeten, fromme Stiftungen, Kasteiungen u. dgl., die Seligkeit erlangen wollte. *(Wh. u. Lb.)*

Gūtfisch, so v. w. Makrele.

Gūtgewicht, Vortheil im Handel, den der Großhändler dem Kleinhändler am Gewicht zugesteht, um ihn für das Einwiegen zu entschädigen; bei einigen Waaren beträgt es 1 pCt., bei andern ½ pCt.; bei Manufacturwaaren findet es nicht Statt.

Gūtglück, Insel, s. u. Sumatra ꝛ.

Guthōnes (a. Geogr.), so v. w. Gothen.

Gūthrie (spr. Gudthri), **1)** (William), geb. 1708 in der Grafsch. Angus in Schottland; Anfangs Schullehrer, dann Privatgelehrter; erhielt seit 1745 eine Pension vom Ministerium u. st. zu London 1770. Schr.: Gesch. von England, 3 Bde., Fol.; mit John Gray Weltgesch. in 17 Theilen (44 Bdn.), deutsch Lpz. 1765—86; Gesch. Schottlands, Lond. 1770, 10 Bde., u. a. m. Seine Grammatik der Gesch., Geogr. u. des Commerzes, Lond. 1810, 21. Ausg., wird gewöhnl. dem Buchhändler Knox zugeschrieben. **2)** (George Jam.), früher Militärarzt, Prof. der Anatomie u. Chirurgie am königl. Collegium der Wundärzte, Wundarzt am westminster Hospital u. am königl. westminster Krankenhause für Augenkranke in London; schr.: On gunshot wounds of the extremities, requiring the different operations of amputation, Lond. 1815, 3. Ausg. 1827, deutsch von Spangenberg, Berl. 1821; On the operation for the formation of on artificial papil, Lond. 1820; Lectures on the operative surgery of the eye, ebd. 3. Ausg. 1830; On the diseases and injuries of arteries, ebd. 2. Ausg. 1837; On some points connected with the anat. and surgery of inguinal and femoral hernia, ebd. 1833; On the certainty and safety with which the operation for the extraction of cataract may be performed, ebd. 1834; On the anatom. and diseases of the neck of the bladder and of the urethra, ebd. 1834, deutsch Lpz. 1836; Clinical lectures, ebd. 1838. *(Dg. u. Hv.)*

Gūthrun (nord. Myth.), skandinav. Name für Gudrun, s. d.; über die **G-runar-Hvöt** s. u. Edda ꝛ.

Gūti (a. Gesch.), so v. w. Gothen.

Gut jägdbar (Jagdw.), s. u. Hirsch.

Gūtjahr, s. u. Finke ꝛ.

Gūtjahr (Karl Theodor), geb. 1773 zu Sorau, 1797 Privatdocent der Rechte zu Leipzig, 1804 Professor, später Justizrath zu Greifswalde; schr. u. a.: Entwurf des Naturrechts, Lpz. 1799; Strafe u. Belohnung, ebd. 1800.

Gūtlauge, s. u. Vitriolwerk.

Gūtmann (Aug.), s. u. Alchemie ꝛ 2).

Gūtmüthig (G-herzig), s. u. Gut.

Gūtmund, des Guten Schutz, altdeutscher männl. Name.

Gut of Cānso, Straße, s. u. Neu-Schottland ꝛ i).

Gutōnes (a. Geogr.), so v. w. Gothen.

Gūt-

Gutpfanne (Hüttenw.), s. u. Vitriolwerk.

Gutpurda, Wasserfall, s. u. Bedschapur 2.

Gutsagen (Rechtsw.), so v. w. Bürgschaft.

Gutschin, Stadt, s. u. Zongarei 10 e).

Gutschlackenstück, aus Bleischlacke reducirtes Blei.

Gutschmidt (Chr. Gotth. v.), geb. zu Kahren bei Kottbus 1721; zuerst Prof. des Lehnrechts in Leipzig, 1758 geh. Referendar u. Archivar in Dresden, 1762 geh. Archivar. Beim hubertsburger Frieden (1763) führte er die Feder; 1763 Bürgermeister in Leipzig, nachher geh. Assistenzrath, 1766 Vicekanzler, 1770 Freiherr u. Conferenzminister u. 1790 geh. Cabinetsminister; er st. 1798. Man hat von ihm unter andern einige gründliche Deductionen über die sächs. Ansprüche an die bair. Allodialverlassenschaft (1778, 1779). *(Lr.)*

Gutschnepfe, so v. w. Brachvogel, großer.

Gut schreiben, Jemand auf den Handlungsbüchern für irgend einen Gegenstand creditiren.

Gutsherr, Besitzer eines Ritter- od. andern Guts.

Gutsmuths (Joh. Christ. Friedr.), geb. 1759 in Quedlinburg; 1784 Lehrer zu Schnepfenthal, privatisirte dann als neuwied. Hofrath in Ibenhayn bei Gotha u. st. 1839 in Schnepfenthal. Schr.: Gymnastik für die Jugend, Lpz. 1793, 2. Aufl. 1804; Spiele für die Jugend, Schnepfenth. 1796, 1798 u. 1802; Kleines Lehrbuch der Schwimmkunst, Weim. 1798; Mechan. Nebenbeschäftigungen für Jünglinge u. Männer, Altenb. 1801, 2. Aufl. 1817; Spielalmanach, Frankf. a. M. 1802—3, u. 1819, 12.; Lehrb. der Geographie, Schnepfenth. 1810—13, 2 Bde., 4. Aufl. 1826; Turnbuch, Frankf. a. M. 1818; Deutsches Land, Gotha u. Lpz. 1821—32, 4 Thle.; Versuch einer Methodik des geograph. Unterrichts, Weim. 1835, u. m. a.; gab auch Bibliothek der pädagog. Lit. von 1800—20 unter verschiednen Titeln in 55 Bdn. heraus u. übernahm die Bearbeitung von 2 Bdn. (19. u. 20. Bd., Guayana, Brasilien, Colombia, Chile rc.) des großen weimar. Handbuchs der Erdbeschreibung. *(Lr.)*

Gutspflichtig, die Ansässigen, welche der Herrschaft Frohndienste leisten müssen.

Gutstadt (Dobre Miasto), Stadt im Kr. Heilsberg des preuß. Rgsbzks. Königsberg, an der Alle; Lein- u. Tuchwebereien, Domcapitel, 3300 Ew.

Gut streichen (G. weissen), fertig weißen od. streichen, da der zu überstreichende Gegenstand vorher nur 2 oder mehrere Male grundirt war.

Gutsunterthan, s. u. Unterthan.

Guttabaum, s. u. Garcinia, auch Xanthochymus.

Guttae (lat., abbrev. **Gutt.**), Tropfen; vgl. Gummi guttae.

Guttäbäume (Guttäëferae *Batsch.*, Bot.), so v. w. Guttiferen.

Guttae nigrae, s. u. Essig 10.

Guttagambia, so v. w. Gummi guttae.

Guttagewächse, [1] Reichenbachs 181. nat. Pflanzenfamilie, enthält tropische, kletternde u. schmarotzende Sträucher voll harzigem Milchsaft, mit kurzgestielten, lederartigen, glänzenden, ganz randigen u. fiederartigen, eingelenkten, leicht abfallenden Wechselblättern, keinen Nebenblättern, meistens Zwitterblüthen. [2] Fruchtknoten 1- u. mehrfächrige Narben, meist sitzende Samen an der Mittelstaude, selten in den Fächern. Kelch 2—7blätterig od. theilig, meist lederartig, farbig, bleibend. Frucht trocken od. saftig, aufspringend od. geschlossen bleibend, 1—mehrfächrige Fächer, 1—vielsamig. [3] Staubfäden bei wenigen 5—8, meist viele, frei, bei einigen polyadelphisch, auch wohl der Blume unten anhängend; Staubbeutel 2fächrig, meist innen längs aufspringend, selten an der Spitze. Gruppen: [4] **A) Marcgravieae,** Blume 5blätterig, sitzend, unten zusammenhängend, abfallend, lederartig, viele kleine Samen, in Brei gebettet. [5] **a) Strombosieae,** mit schildförmigem Kelch. [6] **b) Marcgravieae genuinae,** mit getheiltem Kelch, haubenartig verwachsner Blumenkrone. [7] **c) Ruyschieae,** Kelch getheilt, mit 2 kleinen Bracteen, Corolle mit 5 freien Blumenblättern. [8] **B) Clusiariae,** meist diklinisch, mit aufspringenden Kapseln. [9] **a) Havetieae,** Staubbeutel springen an der Spitze auf. [10] **b) Marileae,** die Antheren klaffen longitudinal, mit deutlich hervortretendem Connectivum. [11] **c) Clusieae,** Antheren längsklaffend, das Connectivum abgestutzt. **aa)** Tovomiteae, am Connectivum ein feines Spitzchen, Kapsel 3-, 4-—5fächrig; **bb)** Mesuae, Kapsel 1fächrig, 2klappig; **cc)** Clusieae genuinae, mit 5—10fächriger, 5—10klappiger Kapsel. [12] **C) Garcinieae,** mit Beeren. [13] **a) Symphonieae,** mit vielfächriger Beere, u. zwar **aa) Chrysopieae,** mit 5theiligem Kelch, vielen monadelph. Staubfäden; **bb) Gynotrocheae,** mit 4theiligem Kelch, 8 Staubfäden; **cc) Platonieae,** mit 5theiligem Kelch, vielen, auf 5 Haufen verwachsnen Staubfäden. [14] **b) Calophylleae,** Beere 1fächrig, Staubfäden zusammenhängend. [15] **c) Mangostaneae,** Beere vielfächrig, Staubfäden frei. **aa) Rheedieae,** mit trichterförm. Narbe; **bb) Mammeariae,** mit sternförm. Narbe, 5blättrigem, abfallendem Kelch; **cc) Cambogieae,** mit sternförmiger Narbe, 4-, 5-, 6blättrigem od. -theiligem Kelch. *(Su.)*

Gutta opaca (Med.), s. Staar, grauer.

G. rosacea, s. Kupferausschlag.

Gutta Sawi, Insel, s. unt. Bahrein 2).

Gŭtta serēna, s. Staar, schwarzer.

Guttātim (lat.), tropfenweise.

Guttātus (Bot.), gefleckt, gleichsam durch einen farbigen Tropfen mit einem am Rande verfließenden Mahl bezeichnet.

Gŭttenberg, 1) Herrschaftsgericht im baier. Kr. Oberfranken, zu den Landgerichten Münchberg u. Stadt Steinach gehörig; **2)** Dorf hier, 2 Schlösser, 550 Ew.

Gŭttenberg, 1) (Johann Gensfleisch v. G.), s. Gutenberg. **2)** (Melchior Zobel), s. Zobel.

Gŭttenstein, Marktfl., so v. w. Gutenstein.

Gŭttentag, 1) Dorf im Kr. Oels des preuß. Rgsbzks. Breslau; Glashütte, 900 Ew.; **2)** (Dobrozin), Stadt im Kr. Lublinitz des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Schloß, 1900 Ew.

Gŭttenzell, 1) Standesherrschaft im Oberamte Biberach des württemberg. Donaukreises; 1¼ QM. mit 2100 Ew.; **2)** Hptort darin, Pfarrdorf, mit Schloß, 800 Ew.; sonst reichsfreies Cistercienserfrauenkloster mit Abtei, zu welcher 2160 Ew. gehörten; kam 1803 an den Grafen von Törring u. 1806 an Württemberg.

Gŭtthätigkeit, s. u. Freigebigkeit.

Gŭtthorm, 1) Neffe Hakos IV., 1104 König von Norwegen, s. d. (Gesch.) 24; st. als 5jähr. Kind 1105. **2)** Dän. Prinz, Königs Erichs I. Neffe, blieb 854 gegen seinen Oheim, s. Dänemark (Gesch.) 16. **3)** So v. w. Guttorm.

Guttifēren (Fruchtblumenpflanzen), 5. Ordn. der 12. Kl. in Okens Pflanzensystem, großentheils den Guttagewächsen *Rchnb.* entsprechend, unter welche jedoch die von Sprengel hierher gezognen Hypericeen u. die Dipterocarpen [Redern] nach Oken nicht mit gestellt sind.

Guttōnes (a. Geogr.), so v. w. Gothen.

Gŭttorm, 1) (nord. Myth.), erschlug, von seinen Brüdern Gunnar u. Högni u. von seiner Schwägerin aufgereizt, Sigurd im Schlaf, aber dieser warf sein Schwert nach ihm u. tödtete ihn. Mehr hierüber s. u. Sigurd. **2)** So v. w. Gutthorm.

Gŭttormsson (Lopti), isländ. Dichter, s. u. Isländische Literatur 5.

Gŭttstadt, Stadt, so v. w. Gutstadt.

Gŭttur (lat.), **1)** (Anat.), Gurgel, Kehle; **2)** (Bot.), s. Kehle (Bot.).

Gutturāles (Gramm.), Kehlbuchstaben, s. u. Laute.

Guttūrnium (röm. Ant.), so v. w. Aquimanale.

Gŭttus (r. Ant.), dünnhalsiges Opfer-, Salbölfläschchen.

Gut vom Lēibe (Jagdw.), s. u. Gut.

Gŭtwallen, Dorf, s. u. Darkehmen.

Gŭtwasser, Bad, s. u. Mrakotin.

Gŭtzgauch, Vogel, so v. w. Kukuk.

Gŭtzkow (Karl), geb. 1811 zu Berlin, studirte Theologie u. Philologie daselbst; seit 1831 lebte er eine Zeitlang in Stuttgart, mit Beiträgen für das Morgenblatt beschäftigt, ging von da nach Berlin zurück u. nachher nach Heidelberg u. München, um die Rechte zu studiren, lebte, als er dies aufgegeben, abwechselnd zu Leipzig, Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M., redigirte die Zeitschrift Phönix, gerieth aber wegen mehrerer seiner Schriften (bes. des Romans Wally) in eine 12wöchentl. Haft zu Manheim, ging, wieder befreit, nach Frankfurt a. M., wo er sich häuslich niederließ. Später lebte er lange in Hamburg. Er war einer der Schriftsteller des jungen Deutschlands, s. Deutsche Literatur 17. Schr.: Forum der Journalliteratur, Berl. 1831, 3 Bde.; Briefe eines Narren an eine Närrin, Hamb. 1832; Maha-Guru, Gesch. eines Gottes, Stuttg. 1833, 2 Thle.; Novellen, Hamb. 1834, 2 Thle.; Nero, Stuttg. 1835; Oeffentl. Charaktere, Hamb. 1835; Soireen, Frankf. 1835, 2 Thle.; Wally, die Zweiflerin, Manh. 1835; Zur Philosophie der Geschichte, Hamb. 1836; Beiträge zur Gesch. der neuesten Literatur, Stuttg. 1836, n. Aufl. 1839, 2 Thle.; Goethe im Wendepunkt zweier Jahrhunderte, Berl. 1836; Blasedow u. seine Söhne, kom. Roman, Stuttg. 1838, 3 Thle.; Götter, Helden, Don Quixote, Hamb. 1838; Die rothe Mütze u. die Kapuze, ebd. 1838; Seraphine, Roman, ebd. 1838; Skizzenbuch, Kassel 1839; König Saul, Hamb. 1839; Börnes Leben, ebd. 1840; Dramat. Werke, 1. Bd. (Richard Savage; Werner), Lpz. 1842; Vermischte Schriften, ebd. 1842, 2 Bde.; Briefe aus Paris, ebd., 2 Bde.; außerdem ward von ihm aufgeführt das Trauersp. Patkul u. das Lustspiel: Ein weißes Blatt. Auch gibt er die Zeitschrift Telegraph für Deutschland, Hamb. 1838—42, 5 Jahrg., heraus. *(Dg. u. Hm.)*

Gŭtzlaff (Karl), s. Gützlaff.

Guūyia, s. u. Sumpfbiber.

Gŭul-Elf, Fluß, s. u. Söndre Trondhjem.

Gux, so v. w. Ameisenscharrer, afrikanischer.

Gūxo (Staatsw.), s. u. Amhara 1) p).

Gūy, franz. für Guido.

Gūy de Chăūliac (spr. Gü d'Scholiack), **1)** (Guido de Cauliaco, G. de Cantriaco), geb. zu Chauliac, an der Grenze der Auvergne, Leibarzt von 3 Päpsten in Avignon, lebte in der Mitte des 14. Jahrh.; schr.: Chirurgia magna (lange klass. Lehrbuch der Chirurgie)., wurde 1363 zu Avignon vollendet u. erschien vielleicht zuerst gedruckt Bergamo 1498, Fol. (als ältere Ausgabe wird angeführt: Vened. 1470, Fol.), Vened. 1499, Fol., ebd. 1500, Fol. u. ö. **2)** (Thomas), geb. zu London 1643; verdiente sich durch den Verkauf der orforder Bibel ein großes Vermögen; st. 1724. Er vermachte 300,000 Pfd. Sterlinge zur Errichtung des Hospitals, das seinen Namen trägt. *(Lr.)*

Guyāna, Land, so v. w. Guayana.

Gu-

Guyanēco, Inselgruppe, s. u. Peñas.

Guyēnne, Land, so v. w. Guienne.

Gūyon (spr. Güjong, Jeanne Marie de la Mothe G., geb. Bouvieres), geb. zu Montargis 1648; widmete sich früh in Klöstern einem beschaul. Leben, heirathete, 16 Jahre alt, nach dem Willen ihrer Eltern den Herrn de la Mothe G. u. gebar 5 Kinder, führte aber mit G., einem grämlichen alten Manne, eine unglückliche Ehe. 28 Jahre alt, ward sie Witwe. Durch ihren Beichtvater Lacombe, der sie später fast immer begleitete, in der Askesis bestärkt, verkündigte sie seit 1681 die Lehre der Quietisten in Gex, in der Dauphiné u. zu Annecy in Savoyen; schr.: Les torrens, Lyon 1688, u. Le moyen court et très facile pour l'oraison, ebd. 1688 u. 1690; ward vergöttert, doch auch angefeindet u. kam 1686 nach Paris zurück, wo man sie 1688 in ein Kloster brachte, Lacombe aber in die Bastille setzte. Befreit, ward sie eine Zeitlang bei der Maintenon beliebt; auch Fénélon erklärte sich für sie, doch konnte er nicht hindern, daß sie bei der Fortsetzung ihrer mündl. u. schriftl. Belehrungen (so erschien die Bibel mit Erläuterungen über das innre Leben von derselben, in 20 Bänden, deren Herausgabe Peter Poiret besorgte) auf das Schloß Vincennes u. später in die Bastille bis 1705 gefangen gesetzt wurde; von da befreit, st. sie 1717 zu Blois. Ihre Ansichten gaben zu einem langen Streite zwischen Fenélon u. Bossuet Anlaß, u. nach einer Entscheidung des Papstes wurden in einem 1699 ergangnem Breve 23 Sätze in Fénélons Buche (Explication des maximes des saints sur la vie intérieure, Par. 1697) verdammt. Lebensbeschreibung von ihr selbst, Köln 1720, 3 Bde., 12. Ihre Werke deutsch, Regensb. 1836 f. *(Ht. u. Sk.)*

Gūyton de Mōrveau (spr. Gütong d' Morwoh, Louis Bernard), geb. zu Dijon 1737; 1755—1782 General-Advocat zu Dijon, 1774 Kanzler der Akademie zu Dijon, auch Professor der Chemie, Mineralogie u. Arzneimittellehre daselbst, dann lebte er, seine Stelle aufgebend, zu Dijon u. Paris, ward 1791 Deputirter der Nationalversammlung u. des Convents, wo er für den Tod Ludwigs XVI. stimmte. 1794, als Commissär der Armee des Nordens, wendete er Luftbälle zum Recognosciren feindl. Stellungen, bes. vor der Schlacht bei Fleurus, an. Die Errichtung der polytechnischen Schule war größtentheils sein Werk u. er lange an ihr Lehrer. Als Administrator des Münzwesens trug er das Mehrste zu Einführung des neuen Münzsystems in Frankreich bei. Von ihm rührt auch die nach ihm benannte Räucherung mit salzsauern Dämpfen, zur Reinigung der Luft, welche er schon 1773 in Anwendung brachte, her. Mit Lavoisier vereint, war er zugleich 1787 Schöpfer der neuen chem. Nomenclatur. Nach der Restauration, nachdem er noch vorher den Titel Baron erhalten hatte, verlor er seine Stellen u. st. aus Kummer hierüber 1816. Schr. u. a.: Elémens de chemie théor. et prat., Dijon 1776 f., 3 Bde., 12.; Traité des moyens de désinfecter l'air, Paris 1801, auch 1802 u. 1803, deutsch von Pfaff, Kopenh. 1802, von Martens, Weim. 1805 u. Lpz. 1808. Auch ist der 1. Theil des Dictionn. de chimie der Encyclop. méthodique von ihm. *(Bd.)*

Guz, Maß, s. u. Calcutta II. **Gūze**, Maß, s. u. Cypern (Geogr.) 10 b).

Guzelhissar, Stadt, so v. w. Guselhissar.

Guzerāte, Prov., so v. w. Guzurate.

Gūzman, **1)** (Alfons Perez de G., Herr von St. Lucar), geb. zu Valladolid 1256; zeichnete sich unter Alfons X. gegen die Mauren aus, diente aber später dem Kaiser Muley von Marokko gegen Fez u. Tripolis. Unter Sancho IV. kehrte er in span. Dienste zurück, zeichnete sich unter diesem Fürsten, bes. durch die Vertheidigung von Tariffa sehr aus, wo ihn der belagernde Infant Juan, Bruder seines Monarchen, selbst nicht durch Androhung des Todes u. durch die Tödtung seines Sohnes unter seinen Augen, zur Uebergabe nöthigen konnte. Er diente auch dem Nachfolger von Sancho, Ferdinand IV., schlug die Mauren in Granada u. entriß ihnen Gibraltar. Er st. 1320. Er ist Ahn der Herzoge von Medina Sidonia (s. d.). **2)** (Eleonore de), s. Eleonore 22). **3)** (Louise von G.), Gemahlin des Herzogs Johann v. Braganza, Theilnehmerin der Verschwörung, durch die ihr Gemahl als Johann IV. auf den portug. Thron gehoben wurde, s. u. Portugal (Gesch.) 22, 23. *(Pr. u. Lb.*

Guzmānnia (G. *R. et P.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Bromelieen *Spr.*, Narzissenschwertel, Bromeliacae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. tricolor, mit 3farbigem Schaft, weißen, nur einen Tag dauernden Blumen; in Peru an waldigen Bergen; G. cornosa, in WIndien.

Guzurāte (spr. Gudscherat, sonst Gezirah), **1)** Prov. in Vorder-Indien; theils den Briten, theils dem Guicowar u. einzelnen Häuptlingen u. zur Präsidentsch. Bombai gehörig, **grenzt** an's arabische Meer, 1810 QM., 6 Mill. Ew., Hindus, Mongolen, Parsen, Rhoilas; **Gebirg:** Vindhya u. Ghat; **Flüsse:** Bunnaus, Mhye, Nerbudda, Tapty u. a.; **Busen:** Cutch u. u. Cambai. Theilt sich in 21 Districte. Darunter Puttunwar, Jutwar, Surate, Burdah, Jhingwarru (Stadt gl. N.), Arrautam (Stadt), Bhownuggur, Hafen, Münze, 20,000 Ew., Handel, Goga (Werfte), Goelwer, am arab. Meer, Dandar, Brodera (Brodra), Residenz eines Radscha, Hauttyawaur (Cattywar), Jhalawar, Hallaur u. A. Hauptort in bri-

britisch G. Surate (s. d.). **2)** Die ehemal. Hauptst. der vor. Prov., jetzt im Besitz des Guicowar, ist Ahmedabad (Amadabat, Amedabat, Armadabat), am Sanhermuttee; hat einige Festungswerke, schöne Plätze, viel Thierhospitäler, Fabriken in Gold, Seide, Elfenbein, Perlmutter; dabei das Königsgrab (mit mehr als 500 Marmorsäulen). Gebaut 1426; 200,000 Ew. **3)** (Gesch.). In der Halbinsel, die jetzt G. heißt u. die wegen ihrer Lage immer der Rettungsplatz verfolgter u. vertriebener ind. Fürsten war, herrschte bis ins 8. Jahrh. n. Chr. die Dynastie der Balharas (Batharkas, d. i. Generale), die sich als Statthalter von ihren Fürsten losgerissen u. ein eignes Reich gebildet hatten, u. deren Residenz Walabhipura war. Auf diese folgte 746—932 die Dynastie der Chaura (Chamara), die aus 7 Königen bestand; ihr folgte die Dynastie Solankhi (Kaulukja), deren Stammvater, Mula Radscha, aus Delhi gekommen war. Unter dieser Dynastie drang 1025 der Ghaznavide Mahmud aus Delhi in G. ein; doch konnte er sich nicht halten. Der letzte, Lakmul, starb kinderlos u. mit seinem Nachfolger, Bhima, kam im 12. Jahrh. der Stamm der Baghilah, die früher als Vasallen in Chandravati geherrscht hatten, in G. zur selbstständigen Regierung. Ihre Residenz war Nehrwala. Bhima schlug 1178 die Ghauriden, die bis vor G. vorgedrungen waren, zurück. 1194 aber wurde er von Kutbud-Din Aubuk geschlagen, aber dieser konnte seinen Sieg nicht verfolgen. 1196 wurde von ihm G. erobert u. in Nehrwala von Delhi aus ein Gouverneur eingesetzt, aber erst 1297 nach der Vertreibung des Kavan, des letzten Königs aus der Dynastie Baghilah, gänzlich unterjocht. Eine in G. 1317 ausgebrochne Empörung unterdrückte Mubarik. Die innere Zerrüttung des Reichs von Delhi benutzte der Gouverneur Zafer Khan, Abkömmling eines ind. Radschputen, sich unabhängig zu machen; er nahm als König den Titel Muzaffer-Schah an u. reg. 1397—1411; ihm folgte Ahmud I. bis 1443, der bes. glückliche Kriege gegen die Herrscher von Malwa u. Dekhan führte; nach ihm reg. bis 1451 Mahomed. Unter der Regierung dieser Dynastie kamen die Portugiesen nach Indien 1520 u. 1521 vereitelte die Flotte des Königs die Versuche der Portugiesen auf Diu. Unter Bahader Schah (reg. 1526—35) wurde G. 1530 von dem Großmogul Humaju unterworfen, aber Bahadur gewann sein Land 1531 schon wieder u. fügte auch Malwa hinzu. Um Letztres war immer Kampf u. 1545 eroberte es Shir Schah, König v. Delhi. Im Innern des Reichs G. entstanden jetzt auch Spaltungen; unter Muzaffer Schah rief eine Partei 1572 den Großmogul Akbar nach G., u. nach langem Widerstande dankte Muzaffer ab u. wich dem Großmogul. Aus seiner angewiesenen Residenz Agra floh er 1581 u. gewann sein Erbreich wieder, aber schon 1583 ward er wieder besiegt u. G. war seitdem Provinz des großmogulischen Reichs, mit dem es auch gleiche Schicksale hatte u. jetzt mit an die britisch-ostind. Compagnie gekommen ist. *(Wr. u. Lb.)*

Gvadányi (Jozsef), geb. 1725 zu Rudabanya im Borsorder Comitat, nahm 1744 Kriegsdienste, ward 1747 von den Franzosen gefangen u. nach Toulon geführt, aber bald ausgelöst, ward nun Hauptmann, trat 1752 als Rittmeister zur Cavallerie über, machte den 7jähr. Krieg mit, ward 1773 General, trat 1784 zurück, lebte zu Skalitz den Wissenschaften u. st. das. 1801; schr. ungar.: Weltgeschichte, Preßb. 1796—1813, 9 Bde., u. mehrere in neuerer Zeit wieder aufgelegte Gedichte, darunter ausgezeichnet die Satyrischen Beschr. des Ofner Reichstags von 1790, Preßb. 1791. *(Lb.)*

Gvēndar, Stadt, s. u. Amhara 2) a).

Gwādor, Distr. u. Ort, s. Makran 1).

Gwahāttee, Ort, s. u. Assam 2.

Gwālior, 1) Distr. in der vorderind. Prov. Agra, gehört dem Sindia, gebirgig, doch fruchtbar, wird bewässert vom Sunk, Koharry u. a.; **2)** Hauptstadt darin, liegt auf einem steilen, schmalen, langen Felsen, überall befestigt, hat nur einen einzigen Stufenzugang, der durch 7 Thore geschützt ist, hinreichendes Ackerland u. Wasser; daher das indische Gibraltar genannt; wurde am 5. August 1780 durch die Briten überrumpelt. Ew. 30,000, handeln mit Zeugen von Chandery, Indigo ꝛc. *(Wr.)*

Gwāllawg (a. Gesch.), so v. w. Galgacus.

Gwāyro, Stadt, s. u. Venezuela 2). **Gweh,** Stadt, s. u. Goldküste d). **Gwēndar,** Stadt, so v. w. Gondar, s. u. Amhara 1) a). **Gwinnēt,** Canton, s. u. Georgia s.

Gwion (brit. Myth.), so v. w. Taliesin.

Gwōsdewyinseln, Inselgruppe in der Behringsstraße, größte Imoglim u. Igelgim, entdeckt 1775; bewohnt (500 Ew., Tschuktschen, Aku Alak genannt); bringen Robben, Rennthiere ꝛc. **Gwutt,** District u. **Gwūttur,** Stadt, s. u. Makran 1).

Gwȳddno, in der Religion der alten Briten, der oberste Einweiher in die Mysterien der Ceridwen.

Gwȳdion, in der altbrit. Mythologie Gott des Tages u. Lichts u. Schöpfer des Regenbogens; Gegensatz: **Gwyth,** Gott der Nacht.

Gwȳdyr, Busen, s. unt. Nordwestküste c) s.

Gwȳllion (Gallicenä, celt. Rel.), Druidinnen auf der Insel Sena (Sain), es waren 9 an der Zahl, sie blieben immer Jungfrauen, konnten durch ihre Lieder Meer u. Winde erregen, sich in jede Thiergestalt verwandeln, die schwersten Krankheiten heilen,

len, die Zukunft voraussagen; bes. wallfahrteten die Schiffer zu ihrem Orakel.

Gwynedd (n. Geogr.), s. u. Wales u. England (Gesch.) 1 k).

Gy (spr. Schy), Marktfl. im Bzk. Gray des franz. Dep. Ober-Saone; Schloß, 3000 Ew.

Gy (Gyn), Tau, das statt des Candeels dient, u. womit die große Raa aufgehisset wird, indem man es über mehrere Rollen leitet; die an der großen Raa befindliche Rolle heißt Gynblockstrop.

Gyal, Säugthier, so v. w. Gayal.

Gyala, 1) G. der Aeltere, im 10. Jahrh. Woiwode von Gylä, ward Christ; **2)** G. der Jüngere, Vetter u. Nachfolger des Vor., von König Stephan d. Heil. von Ungarn 1003 vertrieben, s. Siebenbürgen (Gesch.) 1.

Gyalecta (G. *Ach.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Idiothalami, Schlüsselflechten, Parmeliaceae.

Gyalgacok, Bergwerk, s. u. Caramarca 2).

Gyänschi, Festung, s. u. Großtibet a).

Gyaros (a. Geogr.), **1)** Kyklade der Küste von Attika; Felsen, der aber doch einen **2)** Ort G. hatte, wohin die Cäsaren Verbrecher verwiesen. Die Ew. sollen von den Mäusen vertrieben worden sein; j. Glaronisi, nach And. Jura.

Gyda, Fluß, s. u. Tomsk 1).

Gyergiö, Marktfl., so v. w. Györgiö.

Gyes (Gyas), Einer der Centimanen, s. d.

Gygäa (a. Geogr.), See in Lydien bei Sardes, um ihn die Grabmäler der lydischen Könige; vgl. Gyges 2).

Gygäa, Tochter des Königs Amyntas, s. Makedonien (Gesch.) 1.

Gyge (nord. Myth.), so v. w. Gygi.

Gygea, Nymphe, von dem Lyder Pylämenes Mutter der trojan. Helden Tmolos, Mesthles u. Antiphos.

Gyges, 1) falsche Schreibart für Gyes; **2)** lydischer Hirt, der einst auf der Weide in einem Felsen ein Grabmal entdeckte; in dem als Sarg dienenden ehernen Pferde war an der Seite eine Thür, nach deren Eröffnung er an dem einen Finger des Leichnams einen Ring entdeckte. Er nahm diesen Ring mit sich u. steckte ihn an, u. bald nahm er wahr, daß er den Andern, wenn er den Stein einwärts drehte, unsichtbar, wenn er ihn wieder nach außen drehte, sichtbar wurde. Diese Kraft des Ringes benutzte er, um sich in das Schlafgemach der Königin zu schleichen u. den König Kandaules zu morden, worauf er selbst König wurde. So erzählen Plato (de republ. I.) u. Cicero (de offic. 3, 9); dagegen bei Herodot (1, 8 ff.) ist G. ein Vertrauter des Königs, welchem dieser die Schönheit seiner Gemahlin rühmt u. ihn auffordert, sie in ihrem Schlafgemach zu belauschen. G. that es, hinter der Thür stehend, da ihn aber die Königin bemerkt hatte, ließ sie ihn zu sich kommen u. bot ihm die Wahl, entweder selbst ermordet zu werden, od. den König zu ermorden, sie zu heirathen u. dann den Thron der Lydier zu besteigen. Er wählte das Letztre u. mit ihm kam 728 v. Chr. die Dynastie der Mermnaden zur Regierung, s. Lydien (Gesch.) 1 f. *(Lb.)*

Gyges, See des (a. Geogr.), so v. w. Gygäa.

Gyges, Infusorie (bei Ehrenberg unter der Familie Volvocina), gepanzert, ohne Augen u. Schwanz u. wirbelnden Rüssel.

Gygi (nord. Myth.), Riesin, wohnte östl. von Midgard, im Wald Jarnvidr; gebar viele Söhne die Riesen waren, alle in Wolfsgestalt; vorzügl. war sie Mutter von Skoll, Hati u. Managarmur. Nach ihr alle Riesenweiber **Gygien (Gifen)** benannt.

Gygos (a. Gesch.), so v. w. Ogygos.

Gylä (gesch. Geogr.), im 9. u. 10. Jahrh. Provinz von Ungarn, den südwestl. Theil desselben u. Siebenbürgen begreifend.

Gylax, Gründer von Apollonia, s. d. 3).

Gyldenstein, Grafschaft, s. Svendborg.

Gy l'Evêque, ein geringer Burgunder Wein.

Gylfe, Götes Sohn, Oberkönig von Schweden zu Upsala, s. Schweden (Gesch.) 1; reiste, um zu erforschen, ob das Asenvolk, nach dessen Willen Alles geschah, aus eigner Kraft od. vermittelst ihrer Götter, so gewaltig wäre, in Gestalt eines alten Mannes nach Asgard; aber die Asen täuschten ihn durch Zauberei. G. fragte Odin aus, u. dieser trug die Asalehre vor. Dieses ist der vorzüglichste Theil der jüngern Edda u. heißt **Gylfaginning** (G-s Täuschung). *(Wh.)*

Gylion (gr.), langes, schmales, geflochtnes Soldatenränzchen.

Gylippos, des Lakedämoniers Kleandridas Sohn; führte den Syrakusern Hülfe zu, als der Athener Nikias ihre Stadt belagerte. Er entsetzte diese Stadt, wurde darauf von Nikias zur See geschlagen, griff aber die Verschanzungen der dem Seetreffen zuschauenden Belagerungsarmee plötzlich an u. rächte seine Niederlage. Auf dem Rückzuge der Athener schlug er Nikias u. Demosthenes u. nahm sie gefangen, verdunkelte aber seinen Ruhm durch Entwendung der in Athen gemachten Beute, wofür Exil ihn strafte. *(Sch.)*

Gyllenborg, 1) (Karl, Graf von), geb. 1679; Begleiter Karls XII. auf dessen ersten Feldzügen, Legationssecretär, als schwed. Gesandter in England 1717 wegen angeschuldigter Theilnahme an den Plänen des Freiherrn Görz gegen Hannover verhaftet wurde er nach 3 Monaten frei, 1739 gewann er, an der Spitze der Hüte **(Gyllenborgsche Partei)** stehend, den Sieg über die Mützen, s. Schweden (Gsch.) 16; starb 1746, als Reichsrath und Kanzler der Universität von Upsala. **2)** (Gustav Friedrich), geb. 1731, schwed. Staatsmann

mann u. Dichter, ausgezeichnet durch schönen Versbau u. edle Sprache; st. 1808; schr.: Vår- Sommar- Höst- och Vinterquäde; Menniskans Nöjen och Elände; Afskedet of Ungdomen; Ordet öfver själens styrka; die Satyre Verldsföraktaren u. Över mina vänner, das Epos Tåget öfver Bält; seine Theaterstücke (Stockh. 1797) sind weniger gelungen. Seine Gedichte mit denen von Creutz, Stockh. 1821. *(Lt. u. Lb.)*

Gyllenhjelm (Karl), so v. w. Güldenhelm.

Gyllenstierna (Joh. v. G.), Günstling König Karls XI.; st. 1680, s. Schweden (Gesch.) ꝛc.

Gylliōnes (a. Geogr.), german. Volksstamm in Sarmatia Europaea.

Gyllöökpa (lam. Rel.), so v. w. Scharra-Malachai.

Gyllr (nord. Myth.), eins der Asenpferde.

Gylöngs (Lam. Rel.), so v. w. Gellong.

Gymir (nord. Myth.), **1)** Name Aegers, s. d.; **2)** Bergriese, Gemahl der Aurboda, Vater der Gerdur (s. d.).

Gymnadēnia (G. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Ophrydeae *Lindl.*, Ragen *Ok.* Einheimische Arten: G. conopsea, mit rothen, ährenständigen, wohlriechenden Blüthen, häufig auf Bergwiesen. Die handförmigen Wurzelknollen wurden sonst als Jesushand (Palma Christi major) zu abergläubischen Zwecken gebraucht. G. odoratissima, mit blaßrother, auch weißer wohlriechender Blüthenähre; selten, auf trocknen Hügeln. Die Wurzel: Palma Christi minor, wurde sonst gegen Ruhr gebraucht. *(Su.)*

Gymnāndra (G. *Pall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Rhinantheen *Spr.*, Scrophularinae *Rchnb.*, 14. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: G. integrifolia, Gmelini, Stelleri, nördliche Gebirgspflanzen u. a.

Gymnanthēra (*R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Asklepiadeen, Asclepiadeae, Periplaceae *R. Br.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: G. nitida, in Neu-Holland.

Gymnārchus, Fischgatt., s. Aale 1).

Gymnarrhēna (G. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.*, Asteroideae *De C.* Art: G. micrantha in Persien.

Gymnāse dramatīque, Theater in Paris, s. d. ꝛc.

Gymnasiārches (gr. Ant.), s. u. Gymnasium; dessen Amt u. Verpflichtung: **G-chīē,** s. unt. Gymnasium. u. Athen (Ant.) ꝛc.

Gymnāsium (v. gr.), **1)** [1] öffentliches Gebäude (zuerst zu Lazedämon), in dem durch Spiele u. körperl. Uebung für die Bildung des Körpers u. durch Unterricht für die des Geistes gesorgt wurde. Jede Stadt in Griechenland hatte wenigstens Ein G. [2] Früher war das G. ein geebneter, eingeschlossener Platz mit verschiednen Abtheilungen zu Spielen (z. B. zu Elis), hernach mit Platanen-Alleen des Schattens wegen bepflanzt, die sich später in Säulengänge verwandelten. Diese bekamen in der Folge verschiedene Abtheilungen; Weise fingen an, Jünglinge zu unterrichten, u. für diese wurden besondre Gebäude (Exedrä) angelegt; die seither daneben befindl. Bäder wurden mit den G-en verbunden, u. zeitig füllten die Zimmer, Säulengänge, Stadien, Alleen, freie Spaziergänge einen sehr beträchtlichen Raum. Als in der Folge bei den Römern auch öffentl. Bäder hier angelegt wurden, die bald den Haupttheil des Gebäudes ausmachten, hießen sie Thermä. [3] Nach Vitruv war ein G. folgendermaßen gebaut: In einem Oblongum (2 Stadien im Umfange) war ein Peristyl angelegt, 4 Säulengänge, 3 einfache u. 1 doppelter; hinter dem einfachen die Exedrä der Weisen, hinter dem doppelten die Vorbereitungszimmer zu den Uebungen, die Bäder u. das Ephebeion, ein zum Versammeln der Epheben bestimmter Saal, rechts davon das Korykion, Auskleidezimmer der Ringer (nach And. Spielzimmer, mit einem von der Decke herabhängenden Lederball [Korykos]); dann das Konisterion, wo man sich nach der Salbung mit Staub bestreute; endlich, im Winkel der Halle, das Lutron (kalte Bad); links vom Ephebeion das Eläothesion, wo die Ringer nach dem Kampfe u. der Reinigung im Bade gesalbt wurden, woran das warme Bad stieß (s. u. Bad). [4] Außer jenem Peristyl befanden sich noch 3 Säulengänge, 1 mit einer Doppelreihe u., links u. rechts davon, 2 einfache Reihen; in beiden letztern, in etwas vertieftem Fußboden, die Stadien zu Privatübungen; längs der Umfassungsmauer des ganzen G., u. der äußersten Säulenreihe eine 10 F. breite Gallerie (Xystos) für die Zuschauer u. Kämpfer zur Winterszeit. Der Raum innerhalb des innern Peristyls war frei, nur mit einer Platanenallee durchschnitten, die Ruhesitze enthielt. Zunächst den Säulengängen waren Spaziergänge (Peridromides, Xysti). Am Ende dieser Spaziergänge befand sich das große Stadium zu öffentl. Spielen. Geziert waren die G-en mit Statuen, Altären, Hermen, Gemälden ꝛc. Berühmte G-en waren zu Elis, Olympia, Sparta, Theben, Athen. [5] Statt G. findet man auch den Namen Palästra, obgleich dies nur eigentlich der Theil des G-s war, wo die Uebung des Pentathlion (s. d.) angestellt ward. In den G-en übte sich der Knabe unter Anweisung des Pädotribes in stark u. gelenk machenden Kämpfen vom 7. Lebensjahre an; wer dagegen ein Kämpfer von Profession (Palaistes, Athletes) werden wollte, fand in der Palästra bei dem **Gymnastes** Anleitung. [6] Die

⁵ Die Aufsicht über die G-en u. die Verpflichtung, junge Leute zu den Festchören für seine Kosten in den nöthigen Leibesübungen unterrichten zu lassen (**Gymnasiarchiē**), mit besonderer Wachsamkeit über die Gesetze des Anstandes u. die Reinheit der Sitten, hatte in Athen der **Gymnasiärches**, ein reicher Bürger, der, vermöge der Liturgie, gewöhnl. auf 2 Jahr von seiner Phyle gewählt, dazu verpflichtet war. Zum Zeichen seines Amtes trug er ein Purpurgewand u. einen Stab. ⁷ Da, nach dem Beispiele der Griechen, in Rom unter den Kaisern auch Philosophen, Rhetoren ꝛc. gelegentl. in den G-en Unterricht ertheilten, der endl. förmlich wurde, bedeutet G. **2)** überh. einen öffentl. Ort, wo die Jugend unterrichtet wurde, u. in neuerer Zeit **3)** insbes. eine gelehrte Schule, s. u. Schule. **Gymnasiäst**, Schüler auf einem G. *(Sch.)*

Gymnäst, 1) (G-stes, Ant.), s. u. Gymnasium ₁; **2)** Lehrer der Gymnastik.

Gymnästik (v. gr.), ¹ die Kunst, durch regelmäßige Leibesübungen dem Körper Gelenkigkeit, Kraft u. Gesundheit zu verschaffen, wie sie in den Gymnasien (s. d.) der Alten getrieben wurde. Diese Kunst wird von der Natur gelehrt, u. ein jedes Kind, so wie die rohesten Völker, treiben sie. Doch können ihr auch Regeln zu Grunde gelegt werden, um diese Uebungen zu erleichtern u. zu vervollkommnen, u. dann wird sie G. im eigentlichen Sinne. ² Gegenstände der G. sind: **a)** das Heben, Tragen, Ziehen, **b)** mit Anstand u. Leichtigkeit gehen, **c)** das Laufen, mit Rücksicht auf Schnelligkeit u. Ausdauer, **d)** das Springen in die Höhe, Weite od. Tiefe, mit od. ohne Springstock, **e)** das Ringen, um den Gegner zu Boden zu werfen, od. seinen Händen etwas zu entreißen, **f)** das Werfen in die Höhe, Weite od. nach einem Ziele, kunstlos mit Steinen, od. mit der Schleuder, dem Wurfspieß, **g)** das Klettern an einem Seile, an einer Stange, od. auch auf Bäumen u. in felsigen Gegenden, **h)** Balanciren des Körpers, z. B. beim Stehen auf Einem Beine, beim Stehen od. Gehen auf einem Balken, einem Seile, beim Stelzen- u. Schlittschuhlaufen, beim Wippen, **i)** Tanzen, **k)** Schwimmen, **l)** Reiten, **m)** Fechten mit dem Rapiere; auch gehört **n)** die Uebung der einzelnen Sinne u. der Sprachorgane zur G. ³ Die gymnast. Uebungen sind nützlich, denn sie befördern, außer körperlicher Geschicklichkeit u. Kraft, auch Geistesgegenwart in hohem Grade, nur muß die gehörige Vorsicht u. richtige Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern beobachtet werden. ⁴ Unter den Alten war die G. am meisten ausgebildet bei den Griechen, u. diese theilten dieselbe in die zum Krieg tüchtig machende (kriegerische G.), die Gesundheit erhaltende (medicinische G.) u. die Athleten bildende (athletische G.). Im Mittelalter wurde eine Art G. bei den Turnieren geübt. ⁵ Bei der Verweichlichung in neuerer Zeit, wurde das Bedürfniß körperl. Uebungen als Gegenmittel von Neuem gefühlt. G. wurde von Aerzten u. Erziehern empfohlen, z. B. von Stuve, J. P. Frank, Rousseau, Campe. In den Kreis des Kinderunterrichts zog sie zuerst Basedow im Philanthropin, 1776. Mit Salzmann kam sie nach Schnepfenthal u. wurde vorzüglich durch Gutsmuths systematischer eingerichtet. Jahn gab um 1810 einen Theil der G. den Namen **Turnkunst** (s. d.). Sie umfaßte die gymnast. gröbere Ausbildung des Körpers, s. ob. ₂ das unter a), b), d), e), g), h) Angeführte, schloß jedoch die übrigen Uebungen gänzlich aus. Er trieb dies Turnen nach dem Befreiungskriege ins Große, bis es aus polit. Rücksicht streng verpönt, um 1818 geächtet, u. nur im Einzelnen noch geübt ward. Die G. lag nun in Deutschland gänzlich darnieder, während sie in Frankreich zu hohen Ehren kam, indem der ehemal. span. Oberst Amoros sie in Paris einführte, den königl. Garden regelmäßig Lehrstunden gab, u. selbst beim weibl. Geschlecht sie, so weit sie diesem Geschlecht entsprach, in Aufnahme brachte. Erst nach 1830 ist bei Gelegenheit der Rügen des Ueberstudirens auf Gymnasien, die G. wieder zur Sprache gekommen, u. sie ist, während man das Tadelnswerthe u. nicht zu Billigende beim Turnen unterließ, fast überall, auch an preuß. Schulen u. Gymnasien, unter dem Namen Turnen, wieder eingeführt worden. Vgl. Vieth, Encyklop. der Leibesübungen, Berl. 1794 f., 2 Bde.; Gutsmuths, Gymnastik für die Jugend, Schnepfenth. 1796 u. 1804; Bornemann, Lehrb. der Gymnastik, Berl. 1814; Young, Elementargymnastik, Mail. 1827. *(Pr.)*

Gymnästik, 1) (christl.), wissenschaftl. Erklärung aller Grundsätze, Mittel u. Regeln, durch welche der Mensch nach Anweisung des Christenthums u. der Vernunft zu sittlicher Vollkommenheit gelangt; **2)** (moralische, ethische), **a)** so v. w. christl. G.; **b)** wenn die Anweisungen nur von der Vernunft gegeben sind; **c)** Uebungen, durch welche Willenstärke befördert wird. In den beiden letztern Fällen wurde sie auch von den griech. Moralisten gelehrt. *(Fch.)*

Gymnästisch (v. gr.), die Körperübung betreffend; so **G-e Uebungen.**

Gymnästische Künste, s. u. Taschenspieler.

Gymnēma (G. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Contorten, Asclepiadeen, *Spr.* Asclepidiaceen, Asclepieae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: G. lactiferum, aufrechtes Kraut auf Ceylon, enthält, als Ausnahme in dieser Familie, eine genießbare Milch. Die Blätter dienen zu Gemüße. Andere Arten in OIndien, Neuholland ꝛc.

Gymnēsiä (a. Geogr.), so v. w. Balearische Inseln.

Gymnēsioi (griech. Ant.), die Leibeignen zu Argos, welche ihren Herrn als Leichtbewaffnete in den Krieg folgten.

Gymnētä (gr. Ant.), leichtbewaffnete Soldaten.

Gymnēten (a. Geogr.), nackt gehende Völker; bes. **1)** in Indien, die, nach Plinius, über 100 Jahr alt wurden; **2)** in Spanien am Alebus; **3)** in Hinter-Afrika; **4)** in Aethiopien.

Gymnētrus, Fisch, so v. w. Kahlafter, s. u. Bandfische b).

Gȳmnias (a. Geogr.), Hauptstadt der Skythini.

Gȳmnisch (gr.), so v. w. Gymnastisch.

Gymnobălanus (G. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Nees*. Arten: G. Catesbyanus in Florida, G. guianensis in Guiana, G. Minarum in Brasilien.

Gymnobŏthrii, s. u. Blasenwürmer. **G-branchiăta**, s. Nacktkiemenschnecken. **G-cărpi**, nach Persoon 2. Klasse der Pilze, fleischig, ihre Samen auf einem offnen Fruchtbehälter, der Samenhaut, tragend; dagegen Angiocarpi, Pilze mit geschlossnen Fruchtbehältern. **G-cărpum** *Forsk.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulacaceen Illecebreae *Rchnb.* Art: G. decandrum in der Berberei. **G-cēphalus**, s. Nacktkopf. *(Pi.* u. *Su.)*

Gymnoclădus (G. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Cäsalpinieen *Rchnb.* Käfer *Ok.* Diöcie, Dekandrie. Art: G. canadensis, kanadischer, zu künstlichen Holzanlagen geeigneter Baum, mit gefiederten Blättern u. blaugrauen Zweigen, dessen Bohnen wie Kaffee benutzt werden. **G-corōnis** (G. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae *De C.* Arten: in SAmerika. *(Su.)*

Gymnodăctylus, Eidechse, s. u. Geckone s. **G-dērmata**, s. Nacktwürmer. **G-derus**, so v. w. Nackthals. **G-dīscus** *(Less.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Less.* Arten: G. capillaris am Cap, G. linearifolius in SAfrika. **G-dōntes**, so v. w. Nacktzähne. **G-găster**, s. u. Bogmar.

Gymnogrămma (G. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der ungeschleierten Farrenkräuter. *Spr.* Wedelfarrn, Polypodieae *Rchnb.* Flatter *Ok.* Arten: meist in Amerika.

Gymnokochlīden, s. u. Cryptocochlides. **G-murăēna** Fisch, s. Aal 1) C., b. **G-mȳza** (G. *Fall.*), Insect, Untergatt. von Fliege, Musca. **G-nōtus**, s. Nacktrücken. **G-nōtus elēctricus**, s. u. Zitteraal 2).

Gymnopădia (gr. Ant.), **1)** Uebungen nackter Knaben in der Sommerhitze; **2)** jährliches (wohl 10tägiges) Jugendfest, zu Sparta, zum Andenken an die Schlacht bei Thyrea, welche durch Festgesang dabei verherrlicht wurde u. wo nackte Knaben in rhythm. Bewegungen mit anmuthigen Schwingungen u. Wendungen der Hände, die Weisen der Ringschule u. des Pankrations nachahmend, tanzten; auch wurde allerhand Scherz u. Spaß getrieben. Apollon u. Bakchos wurden als jugendl. Götter bei diesem Fest angerufen, aber nicht ihnen zu Ehren wurde es gegeben; **3)** jener Tag selbst. *(Lb.)*

Gymnoperīstomes (Bot.), s. unt. Apogones. **G-phthălmus**, s. Nacktauge. **G-pleūrus**, s. u. Strahlkäfer.

Gymnopōden, griech. Name für Barfüßermönche.

Gymnopōdia (Zool.), so v. w. Nacktfüße. **G-pōgon** (G. *Pal. Beauv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser Agrostideae *Rchnb.* Chlorideae *Beauv.* Arten: in N.- u. SAmerika.

Gymnopōmen (Gymnopomata), bei Dumér. Abtheilung der Fische, Ordnung der Bauchflosser; die Strahlen der Brustflossen vereinigt, glatte, schuppenlose Kiemendeckel, beinerne Strahlen in den Rückenflossen, keine verlängerten Kinnladen. Dazu die Häringe, Karpfen, Barben u. a. m. **G-ps**, Vogel, so v. w. Kahlamsel.

Gymnōpsis (G. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: in SAmerika.

Gymnoptera, Insecten mit unbestaubten Flügeln.

Gymnorhȳnchi, Fische, so v. w. Nacktnasen.

Gymnōsiphon, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narcissineae, Hoemadoreae *Rchnb.* Art: G. aphyllum auf Java.

Gymnosōmia, Untergatt. von Fliege, Musca, s. u. Fleischfliege r.

Gymnosophīsten (v. gr.), indische, oft die gewöhnliche Kost u. Kleidung verschmähende Philosophen, schon zu Alexanders d. Gr. Zeit, die die Seelenwanderung annahmen (deshalb u., um früher in einen reinern Zustand zu gelangen, nicht selten sich selbst verbrannten [vgl. Kalanos u. Zarmaros]), das Wesen der Philosophie in todte Contemplation u. strengste asketische Uebung zur Tödtung der Sinnlichkeit u. Verachtung aller irdischen Güter setzten. Sie standen lange als Rathgeber der Könige u. Richter in Ansehen. Als 2 Klassen von ihnen werden genannt die Brachmanen u. Germanen od. Samanäer, vgl. Fakirs. *(Sch.)*

Gymnospērma (G. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.* Arten: meist in Mexico.

Gymnospērmia (Bot.), nacktsamige, 1. Ordn. 14. Kl. od. der Didynamie des Linn. Syst., mit unbedeckt im Kelche liegenden, nicht mit einer Kapsel umschlossenen, meist 4 Samen. Vgl. Angiospermia. **G-sporăngium** *Hedw.*, Pflanzgatt. zur nat. Fam. Brandpilze *Rchnb.*, Co-

Coniomycetes, Hypodermii Fries. Arten: an Aesten von Juniperusarten. **G-stächys** *R. Br.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroiden, Monöcie, Tetrandrie *L.* Art: G. anceps, in Neuholland. **G-stächyum** *N. v. E.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthaceae, Justicieae *Nees.* Art: G. leptostachyum in Ostindien. **G-stēphium** *Less.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.* Arten: in SAfrika. **G-stomi,** s. Kryptogamen 2c. **G-stōmii,** so v. w. Gymnoperistomii. **G-stomum** *Hedw.*, Laubmoosgattung, zahlreiche Arten. **G-stȳles** *Juss.*, Pflanzengatt. aus der nat Fam. Compositae, Eupatorineae, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: nicht sehr ausgezeichnete neuholländ. u. südamerikan. Pflanzen. *(Su.)*

Gymnōta, Familie der Kiemenfüße; Leib länglich ohne Schild; die Füße sind borstig od. mit blätterigen Kiemen; nach etlichen Häutungen bekommen sie erst die gehörige Fußzahl; sie tragen gewöhnl. Eierbüschel mit sich herum; sind Wasserthiere. Dazu werden gerechnet: Cyclops, Polyphemus, Granchiopus, Zoë.

Gymnothēcia, nach Persoon, die Klasse der Pilze, woran der Fruchtboden, der Schwamm selbst, offen ist, u. an einem gewissen Theile die Samenkapseln hervorbringt, od. mit einer samentragenden Feuchtigkeit, od. einem Samenreife besetzt ist.

Gymnothōrax, Fisch, s. Aal 1) B) a). **G-thrix** *P. B.*, Grasgatt., in ihren Arten zu Pennisetum gezogen.

Gymnōtus (falsch für Gymnonotus), Nacktrücken.

Gymnūra, s. u. Beutelthiere e).

Gyn (Schiffb.), so v. w. Gy.

Gynācēa (v. gr.), so v. w. Menstruation.

Gynaecēum (v. gr. **G-kēion, G-konītis), 1)** Wohnung der Weiber, s. u. Wohnhaus ₄; **2)** Haus, worin, meist von Weibern, für den Kaiser gewebt wurde.

Gynäcismus (v. gr.), weibliches Wesen, weibliches Benehmen.

Gynäkokōsmos (gr. Anat.), so v. w. Gynäkonomos. **G-kokratīē** (v. gr.), Weiberherrschaft.

Gynäkokratūmeni (a. Geogr.) sarmatisches Volk, um die Mündung des Tanais am Gestade der Palus Maeotis, das von Weibern regiert wurde.

Gynäkologīē (v. gr.), Lehre von der Natur, den Geschlechtsverhältnissen u. den Krankheiten des weibl. Geschlechts. **G-manīē,** Liebeswuth der Männer.

Gynäkomāstes (gr.), Mann mit weibl. Brüsten.

Gynäkon (a. Geogr.), Hafenstadt Thraziens, in der Nähe von Byzanz.

Gynäkōnomos (gr.), in Athen Magistrat, Aufseher über die Sitten, z. B. Prachtliebe der Weiber, zugleich über allerhand Festmahle 2c., damit diese nicht zu verschwenderisch gehalten wurden.

Gynäkōpolis (a. Geogr.), Weiberstadt im Delta von Aegypten, zwischen Alexandria u. Memphis; j. in Ruinen.

Gynäkothōnas (gr. Myth.), Frauengast, Beiname des Ares zu Tegea. Als einst die Frauen dieser Stadt, geführt von Marpessa, die Lazedämonier besiegt hatten, brachten sie dem Kriegsgott ein Opfer, wobei alle Männer ausgeschlossen waren.

Gynäkresīē (v. gr., Med.), Verwachsung der weiblichen Geburtstheile.

Gynandrīē 1) (G-dria), Weibermännige, 20. Kl. des Linn. Syst., Staubgefäße mit der Spitze des Fruchtknotens, dem Griffel vor der Narbe verwachsen. Die Ordnungen sind nach der Zahl der Antheren als Monandrie, Diandrie 2c. bezeichnet. 2. Ordnungen der 21. u. 22 Kl., Staubfäden mit dem Pistill verwachsen. Ordnungen nach der Zahl der Antheren; **2)** Zwitterbildung mit Vorwalten der weibl. Geschlechtstheile; **3)** männliche Geschlechtsbildung mit Hinneigung in die weibl. *(Su.)*

Gynändrische Dichogamīē (Bot.), s. u. Dichogamie.

Gynandrōpsis (G. *De C.*), Pflanzengatt. gehört zu Cleome.

Gynändrus (gr.), **1)** Zwitter mit vorwaltender weibl. Bildung; **2) (Gynändrisch,** Androgynisch), weibermänn., wenn die Staubgefäße auf dem Pistill stehen, s. Blüthe 2c.

Gynanthrōpos (v. gr.), Weibmann, weibl. Zwitter.

Gȳnblockstrop (Schiffb.), s. u. Gy.

Gȳndes (a. Geogr.), Nebenfluß des Tigris in Assyrien, j. Kara-Su od. Saleh. Kyros, der auf seinem Zug gegen Babylon beim Uebersetzen über denselben eins seiner weißen Rosse verlor, ließ den G. in 360 Kanälen ableiten.

Gynērium (G. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser Avenaceen, Diöcie, Triandrie. Arten in SAmerika.

Gynocārdia (G. *Rxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Capparideen. Art: G. odorata in Ostindien. **G-cēphălum** *Bl.* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Urticeae, Artocarpeae. Art: G. macrophyllum auf Java. **G-chtōdes** *Bl.* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Guettardeen. Art: G. coriacea in Java. **G-on** *Andr.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse Euphorbiaceen *Rchnb.* Arten: G. Heyneanum, G. triandrum in Ostindien. **G-pachys** *Bl.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Gardeniaceen. Arten: Sträucher in Java. **G-stēgium** (bot. Term.), so v. w. Blüthendecken, s. Blüthe 2c. **G-stēmma** *Bl.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laurineen. Arten: auf Java. **G-stemon** *De C.*, Abtheil. der Pflanzengatt. Sloanea. **G-troches** *Bl.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttagewächse, Garcinieen. Art: G.

G. axillaris auf Java. **G-xys** *Cass.*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecioneae. Arten: in SAmerika. **Gynūra** *Cass.*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecioneae. Arten: in Ostindien. *(Su.)*

Gyöngöysi (Istvan), ungar. Dichter, geb. 1620, lebte seit 1640—1653 am Hofe des Grafen Veselenyi, ward dann Gerichtstafel-Beisitzer der Gömörer Gespannschaft, u. st. 1704. Außer größern Gelegenheitsgedichten an Veselenyi (Kaschau 1664) u. Paul Esterhazi (Leutschau 1695), dichtete er Rozsakoszora (geistl. Lieder) Leutschau 1690, 12.; Die Kemenyiade (ein Epos), ebd. 1693; Chariklea (Roman in Versen, nach Heliodor), ebd. 1700; seine Werke herausg. von Landerer, 1796, 2 Bde. *(Lb.)*

Gyöngyös, Marktfl. der ungar. Gespannschaft Heves am G. (Nebenfl. der Theiß) u. am Matragebirg, hat Gymnasium, Wolldecken-, Tuch-, Lederfabrik, Handel mit Vieh, Weinbau (Vissontaer Wein) merkwürdiges Archiv, Waffen- u. Maschinensammlung; 1500 Ew.

Györ, Stadt, so v. w. Raab.

György, Szent, s. u. Szekler 3).

Györgyös (Györgiö Miklos), Marktfl. im siebenbürg. Stuhl Csik; 1800 Ew., meist Armenier; Hauptort des csiker Stuhls, mit Normalschule.

Gypäëtus, Vogel, s. Bartgeier.

Gypāgos, bei *Vieillot* Gattung aus der Familie der Geier.

Gypogĕranus, so v. w. Stelzadler.

Gyps (Gypsum), [1] **1)** bei Walchner (Okens Allgem. N. G.) Sippschaft aus der Ordnung Kalkerden, mit den Geschlechtern G., Anhydrit u. Pharmakolith; im Okenschen System eine Zunft der Erzer, der schwefelsauern Erden, dazu Aluminit, Schwerspath, Cölestin, G., Anhydrit. [2] **2)** Geschlecht hier (aus der Gruppe Calcium); hat zur Grundform als Krystall ein Oktaëder mit verschiednen (33) Combinationen, auch in Zwillingskrystallen; ist härter als Talk, weicher als Kalkspath, etwas biegsam, wiegt 2,3, hat Glas- auch Perlmutterglanz, verschiedne Farben, enthält Kalkerde 33, Schwefelsäure 46, Wasser 21 Theile, findet sich als Flötzgebirge, selten im Urgebirge. [3] Man unterscheidet **a) G-spath,** Krystalle, meist etwas convex, zu mehr od. minder durchsichtigen Blättchen spaltbar (Frauenеis, Frauenglas, wenn die Blätter wie Glastafeln brechen), hat Perlglanz, oft blätterige od. strahlige Textur **(Strahl-G., G-rosen),** wasserhelle, weiße od. ins Graue fallende Farbe (doch auch gelb, braun, seltner grün gefärbt); findet sich häufig, oft von Stein- od. Quellsalz begleitet; [4] **b) Faser-G.,** Gefüge faserig, derb durchscheinend, perlmutterglänzig, weiß ins Graue u. Röthliche; zwischen anderm Gyps oder im Steinmergel; [5] **c) Schaum-G.** (schuppiger G.), schuppig, angeflogen u. eingesprengt, etwas perlmutterglänzig, schneeweiß, auch gelbl.; [6] **d) Körner-G.** (Alabaster, wenn der G. dicht u. feinkörnig ist), derb, mit grob- u. feinkörnerigem Gefüge, durchscheinend, weiß ins Gelbe, Rothe u. Graue übergehend; [7] **e) G-stein** (auch zum Alabaster gerechnet), derb mit etwas splitterigem Bruch, an den Kanten durchscheinend Weiß ins Graue, Rothe, Braune, gefleckt u. gestreift; [8] **f) G-erde,** staubartig, ist weiß, ins Grauliche u. Gelbe übergehend. Einige dieser Arten, zumal G-spath u. G-stein enthalten Bitumen u. heißen dann **Stink-G.** [9] Als Gebirgsart (auch Flötzgypsgebirge genannt) findet sich G. im Kreidegebirg, bunten Sandstein, Keuper, Lias, Muschelkalk, Zechstein u. A.; gehört unter die krystallinischen Gesteine, u. enthält oft viel u. merkwürdige Versteinerungen, bes. am Montmartre bei Paris. Oft hat das **G-gebirge** große Höhlen u. in der Nähe Salz. [10] **3)** (Chem.). Der G. ist seiner Natur nach eine Verbindung von Schwefelsäure u. Kalk; wird daher auch durch Vermischung von beiden (als schwefelsaurer Kalk) künstlich krystallinisch dargestellt, doch nur in unbeträchtlichen Krystallen, wogegen solche im Fraueneise, als dem reinsten natürl. G., oft von sehr ansehnlicher Größe sich bilden. [11] Die Verhältnisse der Bestandtheile in solchem reinen G. sind $0,_{32}$ bis $0,_{34}$ Kalkerde, $0,_{44}$ bis $0,_{46}$ Schwefelsäure, $0,_{21}$ Krystallisationswasser. Diese Krystalle sind an der Luft beständig; doch wirken Luft, Wasser u. Wärme nach u. nach zerstörend ein; die, vornehmlich von dem Krystallisationswasser abhängige Durchsichtigkeit verliert sich daher in Kurzem, u. auch Fraueneis kommt um deswillen von verschiednen Graden der Durchscheinbarkeit vor. [12] Der G. löst sich schwer (bei Siedhitze in 470 Th.) in Wasser auf. In der Hitze verliert er sein Krystallisationswasser ganz (in starkem Feuer unter Knistern), wird unter Aufwallen völlig undurchsichtig, sehr zerreiblich u. locker, u. heißt nun **gebrannter G.** (G. ustum); dieser saugt mit der Kraft das mit ihm vermengte Wasser (unter einem schwachen, den faulen Eiern ähnelnden Geruch) ein, erhärtet dann wieder in Art einer unvollkommnen Krystallisation zu einem steinharten Körper u. bildet dann (unter Zunahme an Gewicht u. Volumen) **G-mörtel.** [13] Durch zu starkes Brennen gelangt er aber in einen anfangenden Zustand von Verglasung, verbindet sich dann nicht gehörig mit Wasser; man nennt ihn dann todtgebrannt. In sehr heftigem Feuer (im Thontiegel) verglast sich der G. vollkommen. Zum Schmelzen bringt man ihn blos vor dem Löthrohre, mittelst Sauerstoffgases. *(Wr. u. Sk.)*

Gyps (Bauw.), [1] gebrannter G. ist stets zum Bauen u. Formen benutzt worden. [2] Die Alten bedienten sich schon des G-es zur Stukkaturarbeit. Erst zu Alexanders

d. Gr.

d. Gr. Zeit kam der **G-guss** auf. Erfinder soll Lysistratos sein. ³Nach Erforderniß wird jetzt der G. mit Wasser als **G-brei** vorbereitet u. gibt dann bei dem Verdunsten **G-mörtel**, der ohne Sand (der der Wohlfeilheit wegen wohl auch zugefügt wird) am besten bindet, daher im Innern der Gebäude dem Kalke vorgezogen wird. ⁴Noch haltbarer wird er mit Eisenfeile, Hammerschlag od. Traß versetzt u. mit Essig angerührt, bes. als Zusatz, um dadurch eiserne Klammern u. Anker in Steinen zu befestigen. ⁵Bes. dient er auch (als **G-bewurf**) zum Ueberziehen von Wänden, bes. aber der Decken im Innern der Gebäude (die keiner Feuchtigkeit ausgesetzt sind), die man glatt u. fest haben will, zu Stukkaturarbeiten (s. d.), zu Gesimsen u. erhabnen Figuren; er kann dann auch durch Beimischung von vegetabilischen u. mineral. Färbestoffen alle Arten von Farben erhalten. ⁶Auch zu Estrichen, zum Modelliren u. Bereiten von Figuren u. Bildern (s. Gypsarbeiten), zu Formen für Porzellan- u. Steingutfabriken u. a. (vgl. Gypsmarmor) dient er. ⁷Ueber den Gebrauch des gemeinen G-es auf Feldern (**G-dünger**) s. Gypsen. Sonst dient er auch zum Putzen von Metallen, Edelsteinen, Perlen u. a., zur Bereitung von Capellen zum Silberabtreiben u. m. *(Wr. u. Pi.)*

Gypsalabaster, s. u. Alabaster b) u. Gyps 1) d) u. e).

Gypsara (a. Geogr.), Stadt u. Hafen in der Mauritania Caesariensis, zwischen den Vorgebirgen Magnum u. Syra.

Gypsarbeiter, freie Künstler, welche aus Gyps allerlei Gegenstände verfertigen; sie verrichten dies entw. aus freier Hand, wie zum Theil die Bossirer u. Stukkaturarbeiter, od. indem sie einen Gypsbrei in Formen gießen (dann **G-giesser**). Sie fertigen **G-bilder** in Relief, **G-figuren**, welche größtentheils hohl sind u. zuweilen mit einem **G-bilderfirniss**, von Seife u. weißem Wachs mit Wasser aufgelöst, überzogen werden. Sonst zünftig. Vgl. Bildformen u. Bildgießen. *(Fch.)*

Gypsbewurf (Bauk.), s. u. Gyps 5.

Gypsbraun, brauner Gypsspath vom Montmartre; wird von den Goldschlägern gebraucht. **G-brei**, s. u. Gyps.

Gypsbrennen (Techn.), ¹wird, wenn man gebrannten Gyps in geringer Menge erhalten will, in einem Kessel bewirkt, unter welchem Feuer angemacht wird; eine größre Menge brennt man im gewöhnlichen Backofen. ²Nachdem der Ofen gut erhitzt ist, werden die Kohlen herausgenommen, der Gyps eingesetzt, die Thüre vermauert u. der Gyps ungefähr 30—40 Stunden im Ofen gelassen. ³Beim G. im Großen braucht man den **Gypsofen**, welcher in Gestalt eines abgestutzten Kegels gewöhnl. an einem Abhange von Ziegelsteinen so eingebaut wird, daß die obre runde Oeffnung des Ofens mit der Erdoberfläche horizontal ist u. man unten leicht zu dem 2 F. breiten, 3 F. hohen Schürloch gelangen kann. ⁴Der Ofen ist 12—14 F. tief u. hat 10—12 F. im Durchmesser. An der freistehenden Seite des Ofens wird eine starke Mauer von gleicher Höhe mit demselben errichtet, in welcher ein Zugang zum Schürloch gelassen wird. Vor dieser Mauer ist zugleich eine Tenne von Lehm od. Thon, auf welcher der gebrannte Gyps ganz klar geschlagen wird, u. über das Ganze eine Hütte erbaut. ⁵Beim Einsetzen des Gypses in den Ofen nimmt man die härtesten Steine zu unterst u. baut von denselben ein Gewölbe, welches vom Schürloch an durch den ganzen Boden des Ofens hindurchgeht. Hierauf werden abwechselnd Holz- u. Gypsschichten in den Ofen gebracht u. auf der Oeffnung desselben ein hoher Haufen von kleinen Gypssteinen gemacht. ⁶Die Feuerung durch das Schürloch dauert 12—18 Stunden. Beim Klarschlagen des gebrannten Gypses (**Gypsschlagen**) mit Stampfen u. Britschen auf der Tenne od. in einem hölzernen Kasten mit hölzernen Hammern entsteht ein für die Arbeiter sehr lästiger Staub, daher wird er auf **Gypsmühlen** klar gemahlen; sie haben größre Steine als die gewöhnl. Mahlmühlen u. kein Beutelwerk. Vgl. M. Wölfer, Die Kalk- u. Gypsbrennerei, Ilmenau 1827. *(Fch.)*

Gypsdecke (Bauk.), so v. w. Lattendecke, s. Decke 1.

Gypsdrusen, angehäufte Gypskrystalle auf einer gemeinschaftlichen Mutter.

Gypselus, Vogel, so v. w. Cypselus.

Gypsen, **1)** gemahlnen Gyps auf Blattgewächse, bes. Klee, Erbsen, Wicken u. Raps streuen, um sie dadurch zu einem kräftigen Wuchs zu reizen. Auf Wiesen wirkt er nur, wenn diese warm u. trocken sind; man rechnet dabei auf 1 Scheffel Land auch 1 Scheffel rohen oder ½ Scheffel gebrannten Gyps. Gyps ist nur ein auflösendes u. erregendes, keineswegs aber ein düngendes Mittel; mit Nutzen wird er daher auch nur auf solchem Boden angewendet, der noch viel Humus hat, auf erschöpftem Boden wirkt er nachtheilig, auf kalkigem Boden ist er schädlich. Ueberhaupt saugt zu häufiger Gebrauch des Gypses das Feld aus. Ein mildes Klima, ein mürber lockerer, keineswegs nasser, kalter u. strenger Boden, eine feuchtwarme, nicht etwa naß- od. trockenkalte Witterung, sind Bedingungen eines glücklichen Erfolgs des G-s. Der Gyps darf nicht eher ausgestreut werden, bis sich die Blätter zu heben anfangen u. er auf denselben liegen bleibt. Ein windstiller, feuchtwarmer Tag, der einen baldigen Regen verspricht, ist zum Ausstreuen des Gypses am geeignetsten. Das 2malige G. einer Frucht in dem nämlichen Jahre bringt keine Wirkung hervor, zum Trocknen bestimmten u. Samenklee braucht man auch nicht

nicht zu gypsen. Zweckmäßig ist es aber, den Gyps auf frisch gepferchte Felder u. den frischen Stallmist zu streuen, weil sich hier die Schwefelsäure des Gypses mit dem Ammoniak, dem wirksamsten Bestandtheil des Düngers, der sonst leicht verflüchtet, verbindet. Gyps als Dünger unter die Erde zu bringen ist ganz nutzlos. Vorzüglich gut wird Gyps, wenn man ihn den Winter hindurch an einem vor Regen geschützten Orte oft mit Mistjauche begießt u. im Frühjahre, mit etwas Asche vermischt, ausstreut; **2)** etwas aus Gyps formen. Vgl. Gypsarbeiter. *(Fch.* u. *Lö.)*

Gypser, so v. w. Gypsarbeiter.

Gypserde (Min.), s. u. Gyps 2.

Gypsestrich (Bauk.), s. u. Estrich.

Gypsfiguren, s. u. Gypsarbeiter

Gypsflussschwein, s. u. Choeropotamus.

Gypsgebirge (Geol.), s. u. Gyps 2.

Gypsgiesser, s. u. Gypsarbeiter

Gypsguhr (Min.), so v. w. Gypserde, s. u. Gyps 1). **G-haloïd, 1)** bei Mohs Geschlecht der Haloide, mit den Arten: prismatoidisches Gypshaloid, so v. w. Gyps, u. prismatisches G., so v. w. Anhydrit; **2)** diatomes G., nach Haidniger Art des arsenikfaueren Kalks, enthält davon 83,2 u. 16,7 Wasser.

Gypskalk (Bauw.), s. u. Kalk 1.

Gypskugeln, Kugeln mit Gypskrystallen angefüllt. **G-leber,** so v. w. Stinkgyps, s. Gyps 2.

Gypsmarmor (Bauk.), so v. w. Stückmarmor.

Gypsmehl (Min.), **1)** so v. w. Gypserde, s. u. Gyps 2; **2)** auch gebrannter u. gepulverter Gyps. **G-mergel,** Mergel mit Gyps gemengt.

Gypsmörtel, s. u. Gyps. **G-mühle,** s. u. Gypsbrennen 2. **G-ofen,** s. u. Gypsbrennen 2.

Gypsöphila (G. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Diantheae *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 10. Kl. 2. Ordn. *L.* Einheimische Arten: G. repens, fastigiata, muralis (Mauernelke). G. struthium, am Mittelmeer, in Spanien, mit dicker schuhlanger Wurzel, die mit Wasser gerieben schäumt u. wie Seife zum Reinigen der Wolle gebraucht wird, u. als Rad. saponariae hispanicae, S. aegyptiae, S. levanticae [das Struthion des Hippokrates u. Dioskorides] officinell ist. *(Su.)*

Gypsos (Gypson, a. Geogr.), Ort od. Insel in Ober-Aegypten od. Aethiopien; unter den röm. Kaisern Deportationsort

Gypsrosen (Min.), s. u. Gyps 2.

Gypssand, so v. w. Verwitterter Alabaster.

Gypsschlagen, s. unt. Gypsbrennen 2.

Gypssinter, tropfsteinartiger Gyps. **G-spath,** s. u. Gyps 2. **G-stein,** s. u. Gyps 1.

Gypstisch, Tisch mit einer 8 Z. hohen Einfassung, worauf der Gypsbrei zu Stukkaturarbeiten u. dgl. bereitet wird.

Gypsum, s. Gyps.

Gyrätion (v. lat.), **1)** das Drehen im Kreise; **2)** Schwindel; **3)** Drehsucht. **4)** (deutsche Ant.), s. u. Krönung.

Gyrätus (Bot., geringelt), so v. w. Annulatus.

Gyrenspitz, s. u. Appenzell 2.

Gyrfälco, so v. w. Hierofalco, s. Edelfalke 2) B).

Gyrgenes, s. u. Georgien (Gesch.) u.

Gyri (lat.), Mehrzahl von Gyrus.

Gyrinops (G. *Gaertn.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Seidelн, Aquilatinae *Rchnb.* Art: G. Walla auf Ceylon.

Gyrīnus (G-nītes), s. Drehkäfer 2).

Gyrocärpus (G. *Jacq.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeleen, Bucideen *Spr.*, Nachtkerzen, Combretaceae *Rchnb.*, Wippen *Ok.*, Polygamie, Monöcie *L.* Arten: G. americanus, in SAmerika Baum mit trocknen Pflaumen von der Größe einer Haselnuß. G. asiaticus, Baum in Ostindien, rugosus, sphenopterus in Neuholland.

Gyrös (v. lat.), gewunden, gedreht.

Gyrogōna (G-nites), bei Lamark Numuliten mit an der Spitze durchbohrter Schale, Fossile Art: medicagimula.

Gyrolöphium (G. *Kz.)*, Hutpilzgattung.

Gyromantīē (v. gr.), Wahrsagung aus od. mit gezognen Kreisen.

Gyrōnia (G. *Knowl. & Westc.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asphodeleen. Art: G. biflora in Mexico.

Gyröphora (G. *Ach.* [Umbilicaria *Hoffm.*]), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichneen, Idiothalami, Knauelflechten *Rchnb.* Arten: meist einheimische Flechten an Steinen u. Bergen. **G-ptērides,** so v. w. Ringfarren, s. Drosselpflanzen 2. **G-pus,** so v. w. Sprenkelfuß. **G-stemum** (G. *Dest.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideae Phytolacceae [Malvaceae?] *Rchnb.* Arten: in Neuholland. **G-thälami,** so v. w. Knauelflechten. **G-trichum** *Spr.* ist Circinotrichum *Nees. (Su.)*

Gyrotröp, s. unt. Elektromagnetismus 2.

Gyrövagi (v. lat.), **1)** Mönche, die ihre Klöster verließen u. vorgeblich als Büßer ausschweifend im Lande umherzogen. **2)** Presbyterianer, die im Lande umherschweiften u. lehrten.

Gyrowetz (Adalbert), Violin- u. Pianospieler, geb. zu Böhmisch Budweis 1763, studirte die Rechte in Prag, wandte sich aber der Musik zu u. fand in Wien günstige Aufnahme, ging dann nach Italien, Paris u. London, war bei seiner Rückkehr abwechselnd in Brüssel, Paris u. Berlin, u. ward 1804 Kapellmeister am Burgtheater zu Wien, seit 1827 pensionirt; st. um 1830. G. setzte u. a. für die Kirche 9 Mes-

Messen u. v. A., viele Sonaten, Symphonien, Nocturnen, Duette, Terzette, Quartette, 45 Ballets u. über 30 Opern u. Singspiele, wobei: der Sammtrock, die Junggesellenwirthschaft, die Pagen des Herzogs von Vendome, das Gespenst, das Ständchen rc. *(Sp.)*

Gyrton (G-öne, a. Geogr.), Stadt, später bedeutende Festung in Pelasgiotis (Thessalien), am Peneos. Sie sollte nach Ein. von **Gyrton,** Bruder des Phlegyas, nach And. von dessen Schwester **Gyrtöne** benannt worden sein. And. nennen Phaleros (s. d.) als Gründer. Hier herrschten Irion u. Pirithoos (s. d.); jetzt Kirsoli.

Gyrus (lat.), **1)** Ring, Windung; bes. **2)** Ring der Farrenkräuter, s. Befruchtungstheile der Kryptogamen...; **3)** (Anat.), s. u. Darm 1.

Gysbert, so v. w. Gisbert.

Gytau (Seew.), so v. w. Geitau.

Gythäne (a. Geogr.), Stadt der Thesprotier in Epiros; vielleicht j. Deloria.

Gythion, 1) (a. Geogr.), nach der Sage von Apollo oder Herkules erbaute Stadt in Lakonia, mit künstlich gegrabnem u. befestigtem Hafen Trinassos, daher Hafen u. Arsenal von Sparta. G. hatte eine Akropolis, Tempel (darunter den des Zeus Ammon), viele Prachtgebäude u. eine zahlreiche Bevölkerung, die 202 v. Chr. eine Belagrung der Römer vereitelte. In der Nähe gute Weiden, daher der Käse von G. bei den Griechen berühmt war; j. Paläopolis bei Marathonisi; der Hafen steht leer. **2)** (n. Geogr.), Eparchie im griech. Gouvernem. Lakonien; hier Kolokythia (s. d., was aber nicht das alte G. ist). *(Hl.)*

Gythitis (a. Geogr.), Insel in dem arab. Meerbusen, bei Aethiopien; j. Genamani.

Gythönes (a. Geogr.), so v. w. Gothini.

Gyula, 1) Marktfl., s. u. Bekesch 1). **2)** Fluß, s. u. Dobra.

Gyulai (Ignaz G., Graf v. Maros-Nemeth u. Nadaska), geb. zu Hermannstadt 1763, trat 1781 als Cadet in das Regiment seines Vaters, der östreich. General war, durchlief schnell die untern Grade u. war schon 1789 Major im 1. Banatregt., wohnte als solcher dem Feldzug gegen die Türken bei, ward 1790 Oberstlieutenant u. Chef eines Freicorps, machte 1793 den Feldzug gegen die Franzosen freiwillig unter Wurmser mit, zeichnete sich bes. bei Erstürmung der Weißenburger Linien aus, wurde 1794 Befehlshaber eines kleinen Freicorps, u. behielt dies, obschon er 1795 Oberst eines Infanterieregiments wurde, u. zeichnete sich wieder mit demselben bei Kaiserslautern aus; deckte 1796 den Rückzug der schwäb. Kreistruppen im Kinzigthal, unterhielt dann die Verbindung zwischen der Hauptarmee u. dem Gen. Fröhlich, u. that sich auch in dem spätern Feldzuge, bes. vor Kehl vielfach hervor. 1797 Generalmajor geworden, zeichnete er sich 1799 bei Osterach u. Stockach aus, organisirte 1800 den Landsturm im Breisgau, deckte den Rückzug des rechten Flügels u. that den Franzosen oft bei demselben in die Offensive übergehend, vielen Schaden. Er ward Feldmarschalllieutenant, zeichnete sich mit seiner Division bei Hohenlinden aus, deckte beim Rückzuge diesen, stand 1805 bei der Heerabtheilung des Erzherzogs Ferdinand, ward 1806 Ban v. Kroatien, Dalmatien u. Slavonien, führte 1809 das 9. Corps mit Auszeichnung in Italien, deckte den Rückzug des Erzherzogs Johann nach Illyrien, vertheidigte dann Krain, kehrte als Ban nach Kroatien zurück, befehligte 1812 die Armee, die das Banat, Galizien u. Transsylvanien deckte u. wurde 1813 Feldzeugmeister, befehligte dann das 3. östr. Armeecorps, hatte bei Dresden den linken Flügel u. einen harten Stand, ging bei Leipzig auf dem linken Ufer der Pleiße bei Lindenau vor, um die Verbindung mit Blücher aufzusuchen u. den Franzosen den Rückzug abzuschneiden, konnte aber Lindenau nicht nehmen u. mußte sich begnügen den Rückzug Napoleons von einer Seitenstellung aus zu erschweren, eben so vermochte er nicht den Franzosen das Defilé von Kösen den 21. zu versperren, lieferte aber denselben noch Gefechte bei Hochheim u. blokirte Kassel. 1814 drang er über Basel nach Langres vor, focht bei Bar sur Aube u. Brienne, schlug die Franzosen bei la Ferté sur Aube u. folgte den Alliirten nach Paris. 1815 führte er ad interim das Generalcommando in Oestreich, kehrte nach dem Frieden in das Banat zurück, erhielt 1823 das Generalcommando in Böhmen, 1829 in Wien u. ward 1830 Präsident des Hofkriegsraths. Er st. Ende 1831 an der Cholera. *(Pr.)*

Gyzantes (a. Geogr.), Volk in Afrika, im Westen von Libyen, hatte Ueberfluß an Honig.

Gyzera, Fluß, so v. w. Iser.

H.

H, h, in der lat. u. den roman. Sprachen H, h, hebr. ה (He), **1)** als Buchstab der 8., im Hebr. der 5., Consonant, u. zwar Gutturał; in den german. Sprachen dient er auch nach Consonanten im Anlaut zur Verdichtung, daher kh, gh, dh, th (wo-

für einzelne Mundarten gestrichne Zeichen ꝁ u. ꝥ haben); auch lautet er in diesen Sprachen vor den Liquiden, wie hr, hl, hn, was jedoch in den neuern Sprachen, bes. in dem Neuhochdeutschen, sich abgestoßen hat, daher rein statt hrains; dagegen braucht das Neuhochdeutsche das h als Dehnungszeichen einer Sylbe, dehnen, zahlen rc. Als schwächster Guttural gilt er auch blos als Hauchlaut (Spirant), daher in der griech. Sprache gar nicht als Buchstab betrachtet, sondern nur durch den Spiritus asper (ʽ) bezeichnet. Auch die lat. Sprache sieht ihn nicht als Consonanten an, wenigstens macht er in der Prosodik nicht Position, u. es gilt hier die Regel: H non est littera (H gilt nicht als Buchstab). Im Französischen ist h (Asch) größtentheils stumm, was h (Acca) im Italienischen fast ohne Ausnahme ist. Im Englischen heißt h Etsch **2)** Als Zahlzeichen: **a)** im Latein. H = 200; **b)** in der Rubricirung = 8. **3)** Als Abkürzung: **a)** in röm. Inschriften, Handschriften u. auf Münzen für homo, habet, honos, Hadrianus rc.; **b)** auf Currentrechnungen: haben, d. i. Guthaben, so v. w. Credit; **c)** auf dem Revers neuerer Münzen: **aa)** franz. Rochelle, **bb)** sonst auf östreich.: Günzburg; **d)** sonst so v. w. Heiliger, Heilige, Herr. **4)** (Med.), auf Recepten: **a)** hora (Stunde), **b)** herba (Kraut). *(Sch. u. Lb.)*

H (Mus.), die 7. Stufe in der diaton., od. die 12. in der chromat. Leiter, in der Solmisation b mi genannt, gibt von c die große Septime, von e die reine Quinte u. von g die große Terz. In der ältern Musik bezeichnete man unser jetziges h mit einem b. Später, als man unserm jetzigen b diesen Namen gab, bezeichnete man beide Saiten mit der Form nach verschiednem b; für unser jetziges h schrieb man ♮ (b quadrat od. b dur), für das jetzige b ebenfalls b (b rond od. b moll). *(Ge.)*

Haag, 1) Schloß im Landger. Moosburg des baier. Kr. OBaiern, an der Amper; **2)** Marktfl. im Landger. Wasserburg des baier. Kr. OBaiern; sonst Hauptort einer Grafschaft; Schloß, 800 Ew.; **3)** einige Ortschaften in Oestreich.

Haag, [1] **1)** Bezirk im Gouv. SHolland der niederländ. Provinz Holland; 4 Cantone, 75,000 Ew. [2] **2)** ('s Gravenhaag), Hauptstadt darin, 1. königl. Residenz, hat 4 Friedensgerichte, Centralbehörden, Handelsgericht, Finanzhof; [3] ist regelmäßig gebaut, mit Kanälen durchschnitten, hat schöne Plätze, zum Theil mit Ulmen besetzt (het Vorhout, von dem die Straßen der lange u. kleine Vorhout ausgehn); [4] hat mehr. schöne Kirchen, 2 Synagogen, den Hof des Statthalters (ein Viereck, das den Hof het Binnenhof [Buitenhof] einschließt, in dem die Versammlungen der Generalstaaten, der große Lotteriesaal u. ein Telegraph befindlich), das Staatsgefängniß (de voorpoorte van de Have), woraus die Brüder Whitt zum Tode geschleppt wurden, das neue königl. Palais, die Paläste der Prinzen v. Oranien u. Friedrich, das Moritzhaus (mit prächtiger Gemäldesammlung, darunter der Stier von Potter, u. dem Cabinet ethnograph. Merkwürdigkeiten), die Bibliothek (mit Medaillensammlung, gegen 34,000 Stück), das schöne Schauspielhaus (für franz. u. holl. Gesellschaften abwechselnd), das Rathhaus mit Gemälden, die Stückgießerei; [5] Anatomie, lat. Schule, Freischule für 600 Kinder; [6] Wohlthätigkeitsgesellschaft, welche die Armencolonie Frederiksort in Overyssel gründete, die Gesellschaft Diligentia mit Museum, Samml. physikal. Instrumente u. Concertsaal, Gesellsch. für Naturgeschichte, Malerei, für Vertheidigung der christl. Religion (s. Haager Gesellschaft) rc.; [7] Gold-, Silber- u. Hutfabriken, sonst aber wenig Industrie, da die Stadt mehr von dem Hof u. den Fremden leb.; 65,000 Ew. [8] Dabei der Bosch van Haag, mit Anlagen, königl. Lustschloß (Haus im Busch od. Oraniensaal), mit Gemäldesammlung, u. andre reizende, in Gehölz u. schönen Anlagen gelegne Dörfer, so Ryswick (s. d.), Loosdugnen, das Seebad Scheveningen (s. d.), wohin eine 4fache Ulmenallee führt. **3)** (Gesch.). [9] H. war 1097 nur Jagdschloß der Grafen von Holland. 1248 baute der Graf u. Kaiser Wilhelm II. von Holland dort einen Palast. 1291 verlegte Graf Florens V. seine Residenz von dem unweit gelegnen Grafensand hierher. Dennoch war H. 1370 unter Albrecht v. Baiern ein großes Dorf. [10] 1527 war es schon Sitz des höchsten Gerichtshofs von Holland u. ward von den Gelderern geplündert. Unter Moritz von Nassau ward es Sitz des Statthalters u. der Gesandten. [11] 1609 ward hier mit Spanien ein 12jähr. Waffenstillstand geschlossen, 1618 Oldenbarnfeld hier hingerichtet u. 1672 Johann u. Cornelius de Witt ermordet. [12] Unter Wilhelm III. war H. der Mittelpunkt der Diplomatik. Hier 31. März 1710 **Haager Concert,** Vereinigung des Kaisers, Preußens, Rußlands u. der Seemächte zu einem Bündniß, um die Neutralität Norddeutschlands gegen die Eingriffe Frankreichs zu sichern. Eben so [13] Tripleallianz am 4. Jan. 1717 zwischen Frankreich, England u. Holland, um die Erbfolge in Frankreich u. Holland nach den Bestimmungen des utrechter Friedens zu sichern, u. Frieden am 17. Febr. 1717 zwischen Spanien, Savoyen u. Oestreich, worin erstres die Bestimmungen der Quadrupelallianz anerkannte. Bis zum Anfange der franz. Revolution war H. dem Namen nach nur Dorf u. wurde in alten Geographien als größtes Dorf der Welt aufgeführt. [14] Nach der Revolution von 1795 sank H. bedeutend, da Ludwig Napoleon die Residenz nach Amster-

sterdam verlegte. 1807 ward H. Hauptstadt des Dep. Maasland, 1810—14 des Dep. Maasmündungen. [11] Die Ernennung des Prinzen v. Oranien zum König gab H. den alten Glanz wieder. Geburtsort von Johns Secundik, Rusch u. Huygens. *(Wr. u. Pr.)*

Hääge, 1) Marktfl. im Amte Berunn des hannöv. Fürstenthums Ostfriesland; hat Schloß, 840 Ew.; **2)** so v. w. Hage.

Häägen (Geogr. u. Gesch.), so v. w. Hagen.

Hääger Gesëllschaft, ein auf der Synode zu Dordrecht 1785 von einigen Geistlichen auf Veranlassung von Priestleys Geschichte der Verfälschung des Christenthums gestifteter Verein zur Vertheidigung des Evangeliums, bes. in der strengen Calvinschen Auffassung, gegen die Angriffe der Neologie u. des Unglaubens. Von Beiträgen u. Legaten werden Preise für die genügende Beantwortung der aufgestellten Fragen ausgesetzt, welche dann auf Kosten der Gesellschaft gedruckt werden. Wenig Arbeiten gehen ein u. selten wird eine gekrönt. *(Sk.)*

Häägischer Busch, s. u. Haag 8.

Häägleitner (Kasp.), Geistlicher in Tyrol, s. u. Manhartianer.

Häälen (Schiffsw.), etwas der Länge nach herbeiziehen. Vgl. Hissen.

Häämstede, Dorf, s. u. Schouwen.

Häänepotje, längl. Holz mit mehrern Löchern, durch welche die zum Besahnstakelwerk gehörigen Taue geführt werden.

Haapaniëmi, Dorf, u. **Haapawësi,** See, s. u. Haukiwesi.

Häär, 1) als thier. u. pflanzl. Organ, s. Haare 1) u. 2); **2)** ein Ueberzug von Haaren; **3)** eine zarte Faser; **4)** bes. eine Faser in Wolle od. Seide; **5)** die rauhe Wolle auf schon bereitetem Tuche; **6)** so v. w. Haarseide; **7)** in Zusammensetzungen ein Mineral, welches in Gestalt der Haare, gewöhnlich gediegen gewachsen ist, z. B. **H-silber, H-erz,** so v. w. Federerz.

Häär, Gebirg, so v. w. Haarstrang.

Häär (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Häär abschnëiden, 1) ist nicht nur zur Förderung des Haarwuchses, sondern auch der Ausdünstung bei zu starkem Haarwuchs u. Kopfkrankheiten, bes. beim Grindkopf von Nutzen; doch ist es auch für manche Constitutionen, die bes. zu Erkältungen geneigt sind, nicht gleichgültig, zumal wenn zugleich, wie dies zuweilen die Mode erheischt, der Kopf mit verschnittenem Haar blos getragen wird, u. hat dann leicht Augenübel u. andre krankhafte Zufälle zur Folge. Auch greift es oft die Nerven an u. erregt temporär Kopfweh u. dgl.; **2)** (Gesch.), s. u. Haare 3) (Gesch.). *(Pi.)*

Häär abziehen, s. u. Perücke 10.

Hääraffe (Pygathrix *Geoffr.*), s. u. Meerkatzen 2) E).

Häär alaun (Min.), so v. w. Federsalz. **H-amethyst,** s. unt. Amethyst; vgl. Faserquarz.

Häärarbeiten, alle aus Menschen- od. Thierhaaren zum Luxus bereitete Artikel, wie Bänder, Locken, Ringe, Wulste, Namenszüge in Medaillons, theils durch Flechten, theils durch sorgfältiges Aufkleben auf über einen Rahmen gespannte Zeuge u. nachheriges Ausschneiden erhalten. Gewöhnlich Arbeit des Friseurs, doch oft auch bloßer Dilettanten. *(Hm.)*

Häärarterien (Anat.), s. Capillararterien.

Hääraus fallen (H-ausgehen), s. u. Haare 10.

Häärbänder (Anat.), s. u. Ciliarfortsätze.

Häärballen, Massen in Form einer glattgedrückten Kugel, die man häufig in den Magen des Rindviehs, der Kälber, Schafe u. andrer Thiere findet, u. die aus Härchen bestehen, die filzartig mit Sand, Stroh od. Kalkerde untermischt, durch den Magensaft der Thiere in eine zusammenhaltende Masse gebracht sind. Sie entstehen, indem die Thiere ihre eignen Körper belecken, od. bei noch saugenden Thieren, indem der Körper der Mutter von ihnen beleckt wird u. so die sich lösenden Haare niedergeschluckt werden, die dann sich mit den andern Stoffen, die sich im Magen finden, verbinden. Sie sind meist unschädlich; doch können sie auch, in Menge angehäuft, indem die Verdauung dadurch gestört wird, Abmagerung zur Folge haben. *(Pi.)*

Häärband, 1) aus Haaren geklöppeltes od. geflochtnes Band; **2)** Band von, verschiedner Breite, gewöhnlich von Seide, worauf Haartressen genäht sind; wird von Frauen, statt einer Haartour über der Stirn, am öftersten mit Locken frisirt, um den Kopf herumgesteckt od. gebunden, unter einem Häubchen getragen; **3)** Band, das Haupthaar damit zusammenzubinden, einzuflechten od. zu schmücken. *(Fch.)*

Häärbauch, Fisch, so v. w. Ciliise.

Häärbaum (Wasserb.), so v. w. Fachbaum.

Häärbeeren, 1) so v. w. Brombeeren; **2)** so v. w. Himbeeren.

Häärbesen, so v. w. Borstbesen.

Häärbeutel, 1) platter, von schwarzem Taffet, unten gewöhnlich breiter als oben, auf beiden Seiten zusammengenähter, mit Watte od. Werg ausgefütterter Beutel, mit platten Schleifen besetzt od. einer Rose ähnlich. Die H. kamen in Frankreich unter Ludwig XIV. auf, u. waren Anfangs bestimmt, den zusammengelegten Haarzopf od. das Hinterhaar einer Beutelperücke hineinzustecken. Je nach der Mode waren die H. größer od. kleiner. Jetzt außer Gebrauch; **2)** so v. w. leichter Rausch. Das Sprichwort kommt von einem Major der alliirten Armee im 7jähr. Kriege her, der, wenn er stark getrunken hatte, zuweilen einen H. statt des Zopfs einband. *(Fch.)*

Haarbeutelperücke, so v. w. Beutelperücke.

Haarbleichen u. **Haarbleicher**, s. u. Perücke 10.

Haarblume (Bot.), so v. w. Trichosanthes.

Haarbraten, so v. w. Zimer, weil an demselben der Schwanz sitzt.

Haarbruch (Chir.), s. u. Knochenbruch.

Haarbürste, s. u. Bürste 1).

Haarburg, Stadt, so v. w. Harburg.

Haarbusch, s. u. Federbusch 2).

Haardecke, s. u. Decke 2).

Haardolde, die Pflanzengatt. Bunias.

Haardraht, der feinste Golddraht.

Haardrusen, nadel- u. haarförmige Krystalle des spathigen Kalksteins.

Haardt (Haard), 1) großer Strich Schwarzholz; **2)** Höhenzug des Schwarzwaldes in Württemberg; **3)** schönes Dorf bei Speier im baier. Kreise Pfalz; Schloß (sonst Sommerresidenz der Pfalzgrafen), Weinbau; 4000 Ew.; **4)** Höhenzug dabei.

Haardtweine, so v. w. Pfälzer Weine, nach Haardt 3) u. 4) benannt.

Haare (Pill), [1] **1)** H. bilden als feine, fadenartige, elastische, verschieden gefärbte u. gestaltete Organe den, bes. Säugthieren eignen Hautüberzug. [2] Vegetativer Natur erscheinen sie im Thierreiche schon, wo entschieden eine eigne Oberhaut sich bildet, daher bei Würmern; bei den Krustenthieren bringen sie an einzelnen Stellen, wie bei Flußkrebsen, an den äußern Kinnladen, den Füßen, an den Rändern der Schalenschilder, durch die harte Schale durch u. sind in einzelne Büschel geordnet. Höchst ausgebildet sind sie bei Insecten, wie Spinnen, Raupen, Hummeln, Bienen, bes. aber bei Schmetterlingen, deren Haut mit einer dicken, wolligen Decke von den schönsten u. mannigfaltigsten Farben überzogen ist. Dasselbe Farbenspiel wiederholt sich an den Federn der Vögel, die man als ein Analogon der H. betrachten kann, wogegen die beiden mittlern Thierklassen, die Fische u. Amphibien, der H. ganz entrathen. Keine Gattung der Säugethiere ermangelt im erwachsnen Zustande ihrer, selbst die Cetaceen nicht ganz. [3] Bei wirkl. Vierfüßlern kommen sie in der verschiedensten Stärke vor, von der feinsten Wolle zu den wirklich stacheligen Bildungen (wie bei dem Stachelschwein) in vielfachen Uebergängen, wohin auch die Borsten gehören. [4] Sonst unterscheidet man Deck-H., die an den meisten Stellen der äußern Haut, zu deren Schutz, dichter od. sparsamer stehn, die zugleich die kürzesten u. weichsten sind, u. H., die nur an einigen Stellen bei manchen Thieren u. meist von mehrerer Stärke vorkommen, wie die Fühl-H. an beiden Lippen u. am untern Augenlide, die Bart-H. am Kinn (bei Ziegen), die Wimper-H. an den Augenlidrändern, der **H-schopf**, als Büschel steifer, längrer H. am Hinterkopf, zwischen den Ohren, als **H-zotten**, Büschel kurzer H. an den Füßen (bei Pferden), die Mähne, Schweif-H. u. andre. [5] In ihrer verschiednen Färbung bieten H. gewöhnlich einen äußern Charakter für die Thierarten u. deren Varietäten dar; doch wechselt die Farbe auch durch die Nahrung, Klima od. auch im Alter. [6] Der menschl. Körper ist seiner Bestimmung nach nur an wenig Theilen eigentlich behaart; doch finden sich auch an mehrern, eigentlich unbehaarten Stellen, außer feinen, kurzen, ungefärbten, kaum dem Auge bemerkbaren (Woll-H.), die nur an wenigen Stellen, wie in den Hohlhänden u. an den Fußsohlen, ganz fehlen, einzelne längre H. (Haut-H.), mehr doch beim männl. Geschlecht im erwachsnen Alter, vornehmlich auf der Brust u. der Bauchseite des Unterleibes, u. auf der Streckseite des Vorderarms u. des Unterschenkels. Nach den, ihrer Natur nach behaarten Körpertheilen unterscheidet man Kopf- od. Haupt-H., als die vorzüglichsten, sodann die Augenbrauen u. Augenwimpern, den Bart, als H-bildungen, ferner Ohr-, Nasenlöcher-, Achsel- u. Scham-H. [7] Jedes H. entspringt im Zellgewebe der Haut aus einem kleinen cylinderförmigen unten abgerundeten Endtheil (**H-wurzel**), der noch mit einer bes., Gefäße u. Nerven in sich aufnehmenden Hülse umgeben ist u. so auch als **H-zwiebel** bezeichnet wird. Die H-wurzel bildet durch mehrere Fäden eine, mit einem klaren Safte, **H-saft** (einem dem Malpighischen Schleim ähnlichen Erzeugniß, wovon die H. ihre Farbe erhalten), angefüllte Röhre u. zugleich die innere **H-substanz**, welche, durch eine zutretende äußere Substanz verstärkt, die Epidermis durchbohrt u. als eigentl. H. (**H-stengel**) sich fortsetzt u. in eine freie Spitze (**H-spitze**) ausläuft. [8] Dem Stoff nach bestehen die H. (nach Vauquelin) aus im Wasser lösl. Schleim, etwas Oel von verschiedner Beschaffenheit, Eisen, einigen Atomen Manganoxyd, phosphorsaurem u. etwas kohlensaurem Kalk, vieler Kieselerde u. Schwefel; sie sind zugleich hygrometrisch u. idioelektrisch. [9] Die Menschen-H. sind nach dem Alter, Geschlecht, nationellen u. andern Körpereigenschaften auch sehr verschieden. Der Embryo bekommt schon im 5. Monat einen feinen haarigen Ueberzug seiner Haut (Milch-H.), welcher aber bald nach der Geburt verschwindet, wogegen erst später, gegen das Eintreten der Mannbarkeit, das gedachte Woll-H., nebst den hin u. wieder an einzelnen nackten Stellen bemerkbar werdenden Haut-H-n, sich ausbildet. Mit dem 7. Monate zeigen sich beim Embryo die ersten Spuren der Kopf-H., welche nach der Geburt mehr od. weniger reichlich, meist weißlich, aber auch dunkelfarbig, nebst ähnlichen Au-

Augenbrauen u. Augenwimpern, sich darstellen. Diese sämmtl. H. werden später stärker u. meist dunkler von Farbe. Mit dem Eintreten der Mannbarkeit bilden sich nun in beiden Geschlechtern die H. an der Schamgegend u. in der Achselhöhle, beim Manne auch auf der Brust u. an dem Kinn der Bart. [10] Das **H-ausfallen** (Alopecia) erfolgt durch unvollkommene Ernährung der H. u. Vertrocknung der H-wurzeln theils naturgemäß, wie bei Kindern im ersten Lebensjahre u. bei Greisen, theils durch krankhafte, bisweilen auch mit Entzündung der H-wurzeln verbundne Disposition, bei Greisen u. früh alternden Personen mit Ergrauen, sonst auch oft mit Vertrocknung u. Spaltung derselben an der Spitze. Es beginnt bald mehr vom Scheitel (Glatze) u. betrifft vorzüglich das Vorderhaupt (Phalacrosis), od. vom Hinterhaupt u. setzt sich in einem Streifen nach dem Ohr od. der Stirn fort (Ophiasis), seltner wird das Hinterhaupt allein kahl. Das frühzeitige H-ausfallen beruht oft auf erblicher Anlage, Eigenthümlichkeit der Constitution, Neigung zum Fettwerden od. rührt von reizenden H-mitteln, starken Geistesanstrengungen, Leidenschaften, vorzüglich Kummer, übermäßigem Genuß geistiger Getränke, Ausschweifung in der Liebe ꝛc. her. Außerdem führen Wochenkrankheiten, das Stillen, starke Blutflüsse, Zehrfieber, Kopfleiden verschiedner Art, Kopfausschläge, bes. der Kopfgrind, die Rose ꝛc., Hirnentzündungen, schlimme Fieber u. a. erschöpfende Krankheiten, wie Nervenfieber, selten jetzt noch die Lustseuche, dasselbe herbei. Bes. oft tritt es in der Genesungsperiode schlimmer, fieberhafter Krankheiten ein. Das weibl. Geschlecht ist ihm weniger, noch minder sind ihm Verschnittne unterworfen. Das durch Alter, erbliche Anlage u. Ausschweifungen erzeugte ist meist unheilbar, das nach fieberhaften Leiden entstandne beseitigt meistens die Natur wieder. [10a] Die zahlreichen **gegen das H-ausfallen empfohlenen Mittel** sind meist unzuverlässig. Fette Mittel, das Rindsklauenfett, das Rindsknochenmark (s. Pomaden) u. vorzüglich milde Oele, das Provencer-, Mandel-, Nußöl, empfehlen sich hauptsächlich; als Zusätze dazu geringe Quantitäten ätherische Oele, die Tinctur von span. Fliegen, Citronensaft ꝛc., als Stärkungsmittel China. Außerdem werden gerühmt die Klettenwurzel in Abkochung od. als Extract in Salben, der Buchsbaum, die Bierwürze, das Bier, der Zwiebelsaft mit Oel u. viele andre Dinge. Oft sind auch innere Mittel u. eine passende Diät erforderlich. [10b] Vor allem befördert den **H-wuchs** Reinlichkeit u. jedesmaliges Trocknen des vom Schweiß feuchten H-s; von andern Mitteln zeigten sich wirksam ein Absud von Queckenwurzel mit Braunbier u. Rosengeist, od. Reiben mit einer frischaufgeschnittnen Zwiebel, od. auch ein Aufguß von Brunnenwasser u. Schmiedehammerschlag od. auch das gewöhnl. Löschwasser der Eisenarbeiter, verschiedne Haarpomaden ꝛc. **H-tilgungsmittel** (H-beitzen), welche angewandt werden, um an ungewöhnlichen Stellen, bes. des weiblichen Körpers, z. B. an der Oberlippe u. dem Nacken, die dort wachsenden Haare zu entfernen, sind bes. das Rusma der Türken, eine Salbe aus Auripigment, ungelöschtem Kalk u. Honig, od. versüßter Salzgeist auf Löschpapier u. damit überschlagen. [11] In der Regel sind bei dem männlichen Geschlecht die H. stärker u. straffer, selbst ausgebreiteter, als bei dem weibl., bei diesem aber die Haupt-H. länger, dichter u. dauernder. [12] Blumenbach nimmt folgende **Nationalverschiedenheit der menschl. Kopf-H.** an: **a)** braunes od. nußfarbenes, theils **aa)** ins Gelbe, selbst ins Rothe, theils **bb)** ins Schwarze übergehendes, weiches, reichliches, wie Wellen fließendes H.; bei den meisten Nationen des mittlern Europa; **b)** schwarzes, starres, schlichtes u. dünner stehendes H.; bei den mong. u. amerik. Völkerschaften; **c)** schwarzes, weiches, lockiges, dicht u. reichl. stehendes H. der meisten Bewohner der Südseeinseln; **d)** schwarzes, krauses Woll-H. der äthiop. Race. [13] Ueberhaupt unterscheidet man als individuelle Verschiedenheiten des **H-wuchses**, namentlich der Kopf-H.: **a)** der **Farbe** nach **aa)** blonde od. hellfarbige H., wovon die rothen nur die höhere (gewöhnlich mißfällige) Nüance sind, zu der gelblichweiße, weißlichgelbe, flachsgelbe, röthlichgelbe die Uebergänge machen; **bb)** dunkelfarbige H., die sich entweder braun, od. in höchster Nüance schwarz darstellen, zu denen braungelbe, hellbraune, dunkelbraune, schwarzbraune die Uebergänge sind; **cc)** graue u. weiße H., als Andeutungen des Alters od. der Kränklichkeit, zu denen halbgraue den Uebergang machen; **b)** der **Form** nach, schlichte, krause, lange, struppige od. borstige, dünne H.; **c)** in Hinsicht des Orts, nach dem hin sie dem natürl. Wuchse nach fallen: Vorderhaupts- u. bes. Stirn-H., Hinterhaupts- od. Kopf-H. (gewöhnlich die längsten), Seiten- od. Locken-H. [14] Die H. gehören, wie die Nägel, Hufe, Hörner ꝛc., offenbar zu den niedrigen Bildungen des Thierkörpers. Im gesunden Zustande sind sie daher unempfindlich, u. der Schmerz beim Ausreißen rührt von den die H-wurzel umgebenden Nerven her. Sie erzeugen sich nach dem Abschneiden aufs Neue u. wachsen wie die Pflanzen stärker, je mehr der Trieb der Säfte, bes. durch Verschneiden derselben, nach der Haut hin gelockt wird. Gleichwohl werden sie in krankhaftem Zustande, u. namentl. beim Weichselzopf (s. d.), empfindl., gerathen in eine Art von Entzündungszustand

stand, bluten u. verhärten sich durch Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe zu großen Klumpen. [14] Der Nutzen der H. ist nicht blos auf die Bedeckung u. die Zierde, welche der Körper dadurch erhält, eingeschränkt, sondern sie nehmen entschieden auch an der Verrichtung der Einsaugung u. Ausdünstung Theil, daher auch an Hautstellen mit üppigem Haarwuchs die Ausdünstung stärker ist u. auch einen eigenthüml. Geruch hat. [15] Deshalb ist auch die **Cultur der H.** für die Erhaltung der Gesundheit nicht gleichgültig. Durch tägliches Kämmen u. Reinigen mit einer nicht zu scharfen Haarbürste, bei Trockenheit u. Sprödigkeit derselben durch Anwendung einfacher, nicht mit zu reizenden Ingredienzen u. nur in kleiner Quantität versetzten Pomaden, od. noch besser milden Oelen, dem Provencer-, Mandel-, Nußöl, wird die Erhaltung der H. u. ihre Schönheit vorzügl. bewirkt. Das Waschen derselben früh nach dem Aufstehen mit kaltem Wasser ist nicht durchaus zu empfehlen. Zu fettige Haare werden mit Mandelseifenwasser od. Eidotter gereinigt. Das Wachsthum wird befördert durch Bloßtragen, Abschneiden od. Abspitzen. [16] Es bleiben aber alle Künsteleien, das Wachsthum u. die Schönheit der H. zu befördern, od. ihnen wohl gar eine andre, als die der jedesmal. Individualität entsprechende, naturgemäße Farbe zu geben, bedenklich. [16] Eben so sind alle gerühmte specifische Mittel bei einmal völlig zerstörter H-wurzel, den Hwuchs wieder herzustellen, vergeblich od. gar schädlich. Doch werden bei sehr trockner u. schuppiger Haut erweichende, bei weicher u. schlaffer aber stärkende Einreibungen u. Waschmittel zu Erhaltung der H. nicht ohne Nutzen angewendet. Nach schweren Krankheiten, z. B. Nervenfiebern, ausgefallene H. wachsen bei hier gewöhnlich unverletzter Wurzel nach zurückgekehrten Kräften von selbst wieder. [17] Ungeachtet die H. Erzeugnisse der äußern Körperfläche sind, so bilden sich doch in Krankheitszuständen, auch im Innern des Körpers, namentlich in den mehr der Vegetation angehörigen Organen, z. B. den Eierstöcken, Hoden ꝛc., regelwidrige H. [18] Bemerkenswerth ist auch ihre fast gänzl. Unverweslichkeit nach dem Tode; ja selbst ihr Eigenleben erlöscht nicht völlig gleichzeitig mit dem Tode des Körpers, daher unt. Umständen sie selbst an Leichen noch eine Zeit lang fortwachsen. [19] Menschen-H. werden bes. zu Perücken, falschen H-bedeckungen u. Locken, Halsketten, Armbändern u. and. Flechtwerken gebraucht. Um sie ganz schwarz od. braun zu erhalten, was sie von Natur selten sind, färbt man dieselben, indem man sie mit Silberglätte einreibt u. längere od. kürzere Zeit in Wasser kocht (**H-färben**). [20] Auch die noch auf dem Kopfe stehenden H. von unangenehmer Farbe hat man versucht zu färben; doch hat man Gleichheit u. Haltbarkeit der Farbe noch nicht erlangt. Am besten werden bleierne Kämme in dieser Absicht gebraucht. Dachsfett auf eine Stelle gestrichen, wo die H. ausgerauft sind, macht, daß die zum ersten Male wieder wachsenden Haare schneeweiß aussehen. Dies Mittel gebrauchen bisweilen die Roßtäuscher. [21] **2)** (Hdlgsw.). H. werden von Lebenden od. Todten genommen u. kommen von allen Farben in den Handel, worunter aber die blonden die theuersten sind. [22] Sie kommen mehr aus nördl. Ländern, aus Holland, Flandern, Deutschland u. gehen von da nach den südl. Gegenden. Man verlangt, daß sie wenigstens 24—25 Z. Länge haben. Meist werden sie in Packeten von 50—100 Pfd. versendet. [23] Die Hauptsorten von Thier-H. sind Pferde-, Rind-, Kälber-, Ziegen-, Reh-, Hasen-, Biber-H. Sie werden sowohl gekräuselt als gesotten zu Polstern, zu Violinbogen, zu Reußen der Fischer, zu Armbändern, Knöpfen, Halfterstrichen, groben Fußdecken, Haarsohlen, Bürsten, Buchdruckerballen, zum Polstern, zu Pinseln, Hüten ꝛc. verarbeitet. [24] Die einfachste **Behandlung der H.** ist das Auskämmen u. Bürsten derselben, so daß sie nach der natürl. Richtung ihres Wuchses von der Wirbelgegend aus sich scheitelnd seitwärts u. als Hinterhaupts-H. über den Nacken herabfallen. [25] Da aber das Herabhängen der H. manche Unbequemlichkeiten hat, so pflegt man durch Flechten u. Binden die H. in einen kleinen Raum zu bringen, od. auch die H. ganz od. stellenweise zu verschneiden, od. auch ganz od. meist unter Kopfaufsätzen zu verbergen. **3)** (Gesch.). [26] Mit dem vermehrten Streben, sich im Aeußern durch Putz möglichst vortheilhaft darzustellen, verschmähte man es auch nicht von der Natur versagtes langes u. schönes H. durch künstl. zu ersetzen. [27] Schon bei den **Hebräern** wurde ein schöner Haarwuchs hoch geachtet u. das Mosaische Gesetz verbot das H. rund abzuscheren. Wie bei and. Orientalen wurde das schwarze H. bes. für schön gehalten. Die Frauen wendeten viel Mühe auf ihr H., lockten od. flochten es in sorgfältig gehaltne Zöpfe, wickelten es auf goldne od. silberne Nadeln u. schmückten es mit Edelsteinen. [28] Daß auch Männer auf ihr H. einen großen Werth legten, sieht man an Absalon, der zu Ende jedes Jahrs sein Haupt-H. beschor, das dann 200 Seckel wog. Auch galt ein starkes H. für Andeutung der Mannskraft, vgl. Simson. Auch wendete man allerhand Kunstmittel an, das H. groß u. stark zu machen, u. salbte es mit wohlriechenden Oelen; die Leibwache Salomons puderte ihr H. mit Goldstaub. [29] Falsche H. waren schon bei den **Griechen** u. **Carthagern**, noch mehr bei den **Römern** gebräuchl., wo mit falschen Zöpfen u. Haarflechten Handel getrieben wurde; zu Ovids Zeiten erhielten die Römer die hochgeschätzten blonden H. aus Deutschland. Um den H-n die damals beliebte Farbe

der Deutschen zu geben, salbten die Römerinnen ihre H. mit einer Art Seife u. Pomade u. bestreuten sie mit Goldstaub. Die Kunst des H-färbens wird schon der Medea zugeschrieben; auch sie war bei den Römerinnen sehr üblich. [20] Unter den mehreren Arten, die H. zu tragen, wurde bei den Römerinnen das Herabhängen derselben in Seitenlocken für die reizendste erachtet; auf einfachere Weise trugen sie auch die H. nur in einen Knoten geschlagen, nach Art der Spartanerinnen. Die verbreitetste Mode aber war, die H. rund um den Kopf in unterschiedne Reihen Locken zu legen u. diese Reihen durch eine zirkelförmige Nadel zusammen zu halten. Männer trugen ihre H. als Schmuck zierl. verschnitten; das 1. Mal geschah dieses feierl. Verschneiden im 7. Jahre; man ließ es dann in Locken (Cirrhi) fallen; das 2. Mal fand dieses Verschneiden im 14. Jahre Statt. [21] Unter den **Christen** eiferten Apostel u. Kirchenlehrer gegen den übertriebenen Haarputz der Weiber. Auch für Männer wurde es für anständiger erachtet, die H. abgestutzt zu tragen, daher es auch bald unt. Geistlichen dahin kam, ihr Haupt-H. verschnitten, ja zum Theil geschoren zu tragen (vgl. Tonsur). [22] Bei den **Deutschen** verwendeten die Männer große Sorge auf den Putz ihres H-s (s. Deutschland [Ant.] 21). Bei den **Franken** war es Anfangs ein Vorrecht der Prinzen vom Geblüt, dann aber der Edeln, das H. lang zu tragen. Mit der Absetzung eines Königs wurde ihm das H. verschnitten u. umgekehrt zog der Verlust des H-s den Verlust des Thrones nach sich. [2] Die alten **Gallier** trugen ihre H. meist kurz. Zur Zeit Franz I. trug man in **Frankreich** bei Hofe allgemein langes H., dieser König aber stutzte wegen einer Wunde am Kopf, die er gern zeigen wollte, nach der **Italiener** u. **Schweizer** Weise, zuerst die H., welche Mode bald allgemein wurde. Erst unt. Ludwig XIII. lebte die Mode wieder auf, langes H. u. lockig zu tragen, welches zu allgemeiner Einführung der Perücken führte. Zu gleicher Zeit kam der Puder auf. Der Haarputz der Frauen wechselte in neuerer Zeit oft; bald wurden die H. kurz verschnitten u. nur mit Blumen, Steinen od. Perlen verziert, bald hoch aufgethürmt, od. in Nacken rückwärts geschlagen, od. in Zöpfe verflochten u. in Locken gelegt, mit Nadeln u. Kämmen befestigt ꝛc. [24] In neuster Zeit geht man darauf aus, das H. in seiner naturgemäßen Form erscheinen zu lassen. [25] **Außereurop. Nationen** zeigen im Allgem. in der Art das H. zu tragen eine große Beständigkeit, s. d. einzelnen ethnograph. Artikel. [26] Im **Orient** decken Männer den geschornen Kopf mit einem Turban od. einer ähnl. Hülle. [27] Die **oriental. Juden** behielten die Sitte der Hebräer bei. Sie scheren das Hinterhaupt glatt u. lassen das Vorder-H. lang wachsen, auch die polnischen Juden halten noch viel auf das Seiten-H. (Peöth, d. h. Enden), welches in langen Locken herabfällt. Die jüdischen Frauen scheren das H. zur Hochzeit (s. Hochzeit 4) ab. In neuester Zeit erfand man eine Nachahmung des Vorder-H. aus Seidenzeug (Schatel, d. i. Scheitel), später nahm man dafür eine Haartour u. endl. nimmt jetzt das Tragen der eigenen H. überhand (vgl. mehrere Abhandlungen in Geigers Zeitschrift für jüd. Theol.). Dagegen wenden jüd. Frauen die mannigfaltigste Sorgfalt auf ihre H., durch Flechten u. Einfügen des mannigfaltigsten Haarputzes, färben sie auch wohl roth (bes. in der Türkei), od. auch schwarz. [28] Die **Chinesen** tragen den ganzen Kopf geschoren, bis auf einen Haarzopf auf dem Scheitel, der hinterwärts steht, s. China (Geogr.) 12. Vgl. Hadr. Junius, De coma; Fr. Nicolai, Ueber den Gebrauch der falschen H. u. Perücken, in alten u. neuen Zeiten, Berl. 1801. *(Sch., Pr. u. Hm.)*

Haare (Bot.). H. als Pflanzengebilde sind feine Röhren von kon. od. auch cylindr. Form, od. mit Scheidewänden versehen u. durchgängig mit Flüssigkeit erfüllt. Sie kommen fast an allen Theilen der Pflanzen vor, bes. aber an der Wurzel, an den Knoten des Stammes u. der Äste, auf der Rückseite der Blätter, auf den Blattnerven u. Adern, an den Blatträndern, an allen jungen Trieben u. in den Knospen; ja auch auf Kelchen, auf Blumenblättern u. in Blüthen, wie auch auf Früchten, finden sie sich. Der Form nach sind sie einfach, gerade, od. in eine hakenartige Spitze, auch wohl in Doppelhaken auslaufend, od. sie zeigen sich kurzgefiedert, knotig, mit becherförmiger Erweiterung an der Spitze od. zwiebelartiger Basis. Andre verästeln sich, laufen gabelförmig aus od. zeigen sich feder- od. sternförmig. Durch Vereinigung mehrerer entsteht der spinnenartige od. auch der Filzüberzug (auch die Wolle) mancher Pflanzentheile. Uebergang zu andern Bildungen machen die schuppigen H., die Borsten, Brennspitzen (s. d.). Gedrängt bilden sie Zotten, auch den Bart. *(Pi.)*

Haare (Her.), die menschl. Bilder im Wappen, die Mohren ausgenommen, erscheinen gewöhnlich mit langem Haupthaar; hängt es vorn über die Schultern, so sagt man: mit abhängenden, hängt es hinterwärts: mit zu Felde geschlagnen Haaren.

Haare defiliren, H. detachiren, H. kräusen, s. u. Perücke 16.

Haareisen (Gerb.), so v. w. Streicheisen.

Haarem, 1) sonst Amt im hannöv. Kr. Meppen, der Landdrostei Osnabrück; **2)** Marktfl. in ihm; 1000 Ew.

Haaren, 1) (Gerb.), so v. w. Abhaaren; **2)** abhären.

Haarerz (Bergb.), s. u. Haar.

Haa-

Haarespoor, Fürstenthum, s. unt. Ghurgaut.

Haarfaden, s. Trichostema.

Haarfarbe, Farbe, die die Haare haben, als blond, braun, roth, grau rc.; vgl. Haare 11.

Haarfärben, s. u. Haare 20 u. 21.

Haarfang, so v. w. Schneekauz, s. u. Eule.

Haarfedern, **1)** s. u. Federn 8; **2)** so v. w. Flaumfedern.

Haarflechte, **1)** breit, aber nicht stark zusammengeflochtne Haare; **2)** (Bot.), s. u. Flechten 8.

Haarflug, Pflanze, s. u. Lichen.

Haargefässe (Anat.), so v. w. Capillargefäße.

Haargeflechte bei Pilzen, s. u. Kryptogamen 10.

Haargold (Bergb.), s. Haar.

Haargras, Pflanzengattung Elymus. **H-holz**, der Traubenkirschbaum. **H-hornmücke**, s. u. Schmutzmücke. **H-huhn**, so v. w. Wollhuhn.

Haarhygrometer, s. u. Hygrometer 3.

Haaricht, von Mineralien, welche in Gestalt der Haare gewachsen sind.

Haarinfusorien, bilden bei Oken eine Sippschaft der eigentl. Infusorien; der (verschiedenartig gebaute) Leib hat Wimpern od. Borsten, die beständig flimmern; finden sich in stehenden Gewässern; zu denen ohne Panzer (Hülle) gehören die Gattungen: **a)** Scheibenthierchen (Cyclidium *Ehrenb.*), eine kreisförm. Reihe von Wimpern. Art: bläul. Scheibenthierchen (C. glaucoma), perlfarbiges (C. margaritaceum, C. fluitans); **b)** Muffthierchen (Pantotrichum *Ehrenb.*), überall bewimpert. Art: längl. Muffthierchen (P. enchelys), walzig, gelblich; **c)** Borstenthierchen (Chaetomonas *Ehrenb.*), mit Borsten statt Wimpern. Art: kugelförmiges Borstenthierchen (Ch. globulus), ganz rund, $\frac{1}{180}$ Linie lang. Zu denen mit Panzer gehören: **d)** das Hornthierchen (Ceratium, Peridinium *Ehrenb.*), kugelförmig, mit doppeltem Wimperkranz. Art: schwalbenförmiges Hornthierchen (P. cornutum), grün, kolbig; **e)** Eckthierchen (Gonium), der Leib ist sprossenartig zusammengesetzt. Art: Kugelquadrat (G. pectorale), platt, viereckig gewimpert, augenlos, besteht aus 16 grünen Kügelchen, selten; **f)** Kugelthierchen (Volvox *Müll.*), mehrere Punktthierchen befinden sich in einer durchsichtigen, runden (auch eiförmigen) Kugel, welche sich um die Axe dreht u. so sich fortbewegt. Die Fortpflanzung geschieht gewöhnlich, daß die Kugel zerplatzt u. kleinere Kugeln heraustreten. Art: gemeines Kugelthierchen (V. globator), in stehenden Gewässern. *(Wr.)*

Haarkäfer, so v. w. Anisonyx.

Haarkalk (Bauw.), so v. w. Haarmörtel.

Haarkamm, s. u. Kamm.

Haarkies, **1)** Geschlecht der Kiese, hat haarförmige, feine Krystalle, sechsseitige Prismen, Farbe messinggelb, Glanz metallisch, Härte des Kalkspaths; Gewicht 5,1; Gehalt: 64,8 Nickel, 35,2 Schwefel; löst sich im Königswasser; Fundort in Böhmen u. auf dem Weserwalde; **2)** so v. w. Strahlkies; **3)** s. u. Eisenerze 3.

Haarkörper (Anat.), so v. w. Strahlenkörper.

Haarkopfwurm, s. u. Fadenwürmer c). **H-coralline**, s. u. Nigellastrum.

Haarkreisthier, so v. w. Borstenschwanzthier.

Haarkrone (Bot.), s. Pappus.

Haarkugeln so v. w. Haarballen.

Haarkupfer, Kupferdrusen mit einzelnen haarförmigen Krystallen.

Haarlauf, am Webestuhle die obere Reihe der Litzenfäden.

Haarleder, Trichoderma.

Haarleinen, so v. w. Haarseile.

Haarlem, **1)** Bezirk im niederländ. Gouv. N.Holland; 55,000 Ew.; **2)** Hauptstadt desselben u. des Gouvernements, an der Spaaren, 1 St. vom Haarlemer Meer, in das jene fließt, auch an Kanälen, durch das es mit Amsterdam u. Leyden verbunden ist, hat schöne, breite Straßen, größtentheils Trottoirs, Friedensgerichte, Handelsgericht, jansenist. Bischof, Domcapitel, schöne Domkirche (darin Orgel mit 8000 Pfeifen u. 60 Stimmen), davor die Marmorstatue v. L. Coster, angebl. Erfinder der Buchdruckerkunst (vgl. d. a. f.), der hier geboren war, Prinzenhof, königl. Akademie der Wissenschaften, (s. Akademie 11), ökonom. u. taylor. Gesellschaft, taylorsches Museum mit großer Elektrisirmaschine, großem Magnet, moschenbroekscher Luftpumpe, Bibliothek, van Marumsches Museum, Societät zur Verbesserung der Fabriken, Zeichnenakademie, botan. Garten, Gartenbau (Blumenzucht, noch jetzt durch 17 Grossisten betrieben, die **Haarlemer Blumenzwiebeln**, in Tulpen, Hyacinthen, Joncquillen, Tacetten, weißen Lilien, Martagon, Iris, Krokus rc., sind durch ganz Europa berühmt), Fabriken in Seide (einst mit 3000 Stühlen), Silber- u. Goldstoffen, ferner Bleichen, Leinweberei, Spitzenwirkerei u. Zeugweberei (**Haarlemer Börten**), Salzraffinerien, Schriftgießereien; 24,000 Einw. Dabei der **Haarlemer Busch**, Lustwald, sonst dem Banquier Hope, später dem König Ludwig (für 300,000 holl. Guld. gekauft) gehörig, Marmorpalast, Anlagen. **3)** (Gesch.). H. war Anf. ein festes Schloß, kommt aber als große u. feste Stadt schon in der Mitte des 12. Jahrh. vor. 1299 st. hier Herzog Johann I., der letzte des Fries-

Län-

länder Geschlechts, nachdem er sich schon lange hier aufgehalten. Im Anfang des 15. Jahrh. vergrößerten die Ew. die Stadt nach einem Brande u. bauten einen Theil jenseit der Spaaren. 1423 soll hier Lor. Coster die Buchdruckerkunst erfunden haben. 1492 wurde H. von dem, unter dem Namen Käse- u. Brotvolk bekannten Aufrührern eingenommen, bald darauf aber von dem Statthalter, Herzog Albert von Sachsen, wieder erobert. 1559 ward H. Bischofssitz; der erste Bischof war Nicolaus Nieulant. 1572 trat es der Insurrection der Niederlande gegen Spanien bei. 1573 wurde es von Albas Sohne, Don Friedrich, mit 30,000 Mann angegriffen u. nach 7monatl. Belagrung zur Capitulation gezwungen, s. Niederlande (Gesch.). Man hielt das Versprechen der Gnade nicht u. wüthete höchst grausam gegen die Bürger. 1577 nahm es der Prinz von Oranien wieder. 1587 große Feuersbrunst. Im 17. Jahrh. vergrößerten franz. Ausgewanderte die Stadt bedeutend u. sie zählte noch um 1750 50,000 Ew. 4) Insel, s. u. Batavia 4). *(Wr., Pr.* u. *Lb.)*

Häärlemer Bleichen, s. u. Bloemendaal.

Häärlemer kleiner Streifling (Pomol.), s. u. Streiflinge C) g).

Häärlemer Leinen, so v. w. Bockleinen.

Häärlemer Meer, Landsee in der niederländ. Prov. Holland, größter im ganzen Königreiche, steht durch das Y mit dem Zuydersee in Verbindung, bildet das leydensche, das alte, das Spierig- u. das Hellemeer. Es entstand durch einen Durchbruch des Meeres u. umfaßt 33,000 Morgen Landes; wird neuerer Zeit ausgetrocknet (eingepoldert), welche Wasserbauten bald vollendet sind. *(Wr.)*

Häärlemer Öel, Geheimmittel, in Gläschen versandt; gereinigter Schwefel u. Wachholderöl; es leistet bes. bei Steinbeschwerden in vielen Fällen Erleichterung.

Häärlemer Renette, s. unt. Renette ꝛc.

Häärling, Insect, s. u. Läuse.

Häärlocke, spiralförmig laufende Haare. Da sich die Haare nicht von Natur in dieser Gestalt erhalten, so sucht man ihnen durch Wickeln u. Brennen dieselbe zu geben. Die Perückenmacher verfertigen tressirte H-n für die Frauenzimmer; etwa um 1830 waren auch die das natürl. Haar nachahmenden Seidenlocken Mode.

Häärlose Infusörien, bei Oken eine Sippschaft der eigentlichen Infusorien, meist mit Wimpern am Munde; gehören zu den kleinsten, nur dem bewaffneten Auge sichtbaren Thierchen. Einige sind kugelförmig (Kugelinfusorien); darunter **a)** Punktthierchen (Monas *Müll.)*, einfachstes Infusionsthier, besteht aus einem völlig runden Punkte, ohne alle Organe, bewegt sich ganz frei, entsteht aus Aufgüssen, scheint wechselsweise in Pflanzen- od. Thierstoff sich verwandeln zu können, bildet die Priestleysche Materie (s. d.). Arten: kleinstes Punktthierchen (M. Termo), $\frac{1}{2000}$ Linie groß; kugelrund; Linsenthierchen (M. lens), linsenförmig ꝛc.; Traubenmonaden (Uvella) heißen sie, wenn sie traubenartig zusammengehäuft sind; Kleinaugen (Microglena), wenn sie ein (rothes) Auge haben. Andre sind faserig (Faserinfusorien); dazu **b)** das Streckthierchen (Zitterthierchen, Vibrio *Müll.)*, walzenförmig, bewegen sich schlängelnd. Art: Linienz. (V. lineola), $\frac{1}{100}$ Linie lang, häufig in Infusionen, auf Vegetabilien; das Getreideälchen (V. frumenti), in Aufgüssen von brandigem Getreide; vielleicht auch noch das Schweifthierchen (Schwanzthierchen, s. d.); **c)** Spindelthierchen (Closterium), steif, schleichen, vermehren sich durch Quertheilung. Art: mondförmiges (C. Lunula, Vibrio *L.)*, grün, gebogen, langsam, könnte auch eine Pflanze sein; **d)** Schraubenthierchen (Spirillum *Ehrenb.)*, schraubenförmig, wälzen sich fort. Art: Sp. (Vibrio) undula, Sp. volutans u. a. Noch andre H. sind spindelförmig, verändern ihre Gestalt durch Zusammenziehen u. Ausdehnen, haben keine Panzerhülle; dazu **e)** Unbestand (Astasia *Ehrenb.)*, ohne Augen. Art: A. haematodes u. a.; **f)** Augenthierchen (Euglena *Ehrenb.)*, mit 1 Auge, ohne Schwanz. Art: grünes A. (E. [Cercaria] viridis), hilft das Wasser grün machen; E. sanguinea, färbt das Wasser roth. Beide letztre Arten bilden bei *Ehrnb.* die Section Astasinea. *(Wr.)*

Häärmalerei, Malerei durch gepulverte u. buntgefärbte, auf Gummi aufgetragne Haare, durch den Juwelier Scharf zu Koburg 1770 erfunden, durch dessen Neffen Winter vervollkommt; vorzügl. glücklich bei Nachbildungen von Schmetterlingen angewandt. Vgl. Haarstickerei.

Häärmann, das gewalkte, aber noch nicht geschorne Tuch; vgl. Aus den Haaren rauhen. **Häärmannscheren**, so v. w. Aus den Haaren scheren.

Häärmaul, Schnecke, so v. w. Tetys leporina.

Häärmesser, so v. w. Sammtmesser.

Häärmilbe, so v. w. Schmarotzer-Uropode.

Häärmörtel (Bauw.), Kalkmörtel mit Kuh- od. Kälberhaaren vermischt, um demselben mehr Haltbarkeit am Holzwerk zu verschaffen. Das Holz wird mit einem Meisel aufgehauen od. aufgekerbt, die Haare hängen sich an diese Kerben an. Das Berohren des Holzwerkes ist jedoch haltbarer.

Häärmole (Geburtsh.), s. u. Mole.

Häärmoos, Polytrichium.

Häärmundwurm, so v. w. Trichosoma.

Häärnadeln, dünne Nadeln von schwar-

schwarzem Eisendraht, die einmal umgebogen sind; werden sie in einem zusammengelegten Papier in Reihen gesteckt verkauft, so heißen sie Briefnadeln.

Haarnerven (Anat.), die Ciliarnerven, s. auch unt. Haare r.

Haarnest, so v. w. Nest (Kosm.).

Haarnetz (Bot.), s. Capillitium.

Haarnetze, netzförmig gestrickte Mützen zur Einfassung u. Umschließung der Haare, bes. in Catalonien gebräuchlich.

Haarpastete, s. u. Perücke ic.

Haarpinsel, so v. w. Malerpinsel.

Haarpolyp, Infusorie, so v. w. Haarthierchen.

Haarpomade, s. u. Pomade.

Haarpudel, so v. w. Moorschnepfe.

Haarpuder, s. Puder.

Haarputz, s. u. Haare 3) (Gesch.).

Haarqualle (Zool.), s. u. Hutqualle A) b).

Haarraufer, s. u. Gerberei ic.

Haarraupen, s. u. Raupen ii b).

Haarreiber, s. u. Kartenmacher.

Haarrinde, so v. w. Rindenkoralline.

Haarring, **1)** s. u. Ring; **2)** (Anat.), so v. w. Strahlenring.

Haarröhrchen (Tubuli od. Capillares tubi), [1] enge, an beiden Enden offne Glasröhren, die ¼ Z. od. weniger im Durchmesser haben, in welchen die Oberfläche einer, durch Eintauchen in ein größeres Gefäß hineingebrachten Flüssigkeit entw. convex od. concav, überhaupt durchaus gekrümmt sein muß. [2] Ist die Oberfläche concav, so steigt die Flüssigkeit desto höher über den Stand der äußern Flüssigkeit, je enger das Röhrchen ist; hat sie aber eine convexe Oberfläche, so bleibt sie desto tiefer unter dem äußern Stande zurück. [3] Von diesen Erscheinungen od. Capillar-Phänomenen nennt man die erste, welche alle Zeit dann erfolgt, wenn die Flüssigkeit das eingetauchte H. benetzt (z. B. Glas u. Wasser), die Capillar-Anziehung, Capillar-Attraction, H-Anziehung; [4] die zweite aber, welche dann Statt findet, wenn die Flüssigkeit das eingetauchte H. nicht naß macht (z. B. Quecksilber u. Glas), Capillar-Depression, H-Abstoßung. [5] Die Kraft, durch welche diese Erscheinungen hervorgebracht werden, ist die Capillarität (s. d.). [6] Die Capillar-Phänomene kommen so oft u. so allgemein vor, daß sie schon in den ältesten Zeiten beobachtet worden sind; zuerst soll Franziskus Aggiunti, Leibarzt des Großherzogs von Toskana, zu Anfang des 17. Jahrhunderts darauf aufmerksam gemacht haben. Mehrere auf ihn folgende Physiker suchten diese Erscheinungen zu erklären, unter denen Sinclair auffand, daß das H. benetzt sein müsse, um die angedeutete Wirkung hervorzubringen, u. Isaac Vossius die Depression des Quecksilbers in gläsernen Röhren wahrnahm, wobei er glaubte, daß das Wasser vermöge seiner Zähigkeit an den Wänden fest halte. Berzelius erklärte die Erscheinungen, indem er annahm, daß das Wasser am untern Theile der Röhre eine Art von Netz bilde u. durch die Wirkung biegsamer Hebel in derselben aufstieg. [6] Am bekanntesten u. am meisten geachtet waren bis auf die neuern Zeiten die Untersuchungen von Musschenbroek u. de la Lande über dieses Problem. [7] Ganz neuerlich aber ist man erst dahin gekommen, sie aus den verschiednen Anziehungen, die zwischen den Theilen der Flüssigkeit selbst u. den Theilen der Röhre gegen die Flüssigkeit, in unendlich kleinen Entfernungen Statt finden, durch Hülfe mathematischer, zum Theil sehr schwieriger Rechnungen zu erklären. [8] Eine solche Theorie der H. hat La Place in 2 Abhandlungen gegeben, übersetzt von Brandes u. Gilbert, u. in der Schrift: Theorie der Kraft, welche in den H. u. bei ähnlichen Erscheinungen wirkt, von La Place, Lpz. 1810. [9] Ferner hat Gauß diesen Gegenstand in einer besondern Abhandlung: Principia generalia theoriae figurae fluidorum in statu aequilibrii, Gött. 1830, 4., erläutert. [10] Eine faßliche Darstellung der Theorie von La Place hat Kries im 9. Bd. von Gehlers Journal für die Chemie, Physik ꝛc. gegeben. [11] Nämlich es ergibt sich, daß verschiedne Flüssigkeiten in gleich weiten H. auf verschiedne Höhe steigen; in einerlei Flüssigkeiten verhalten sich die Höhen umgekehrt wie die Durchmesser der Oeffnungen. [12] Ueber mehrere Erscheinungen, die zur Capillar-Anziehung gehören (vgl. Capillarität 4). [13] Dubuat hat Versuche über die Erscheinungen beim Ausfließen von Flüssigkeiten aus H. angestellt, nach welchen alle Flüssigkeiten aus einem H. langsamer ausfließen, als aus einer, in eine dünne Wand gebohrten Oeffnung, die mit dem H. von gleichem Durchmesser ist; ferner [14] daß das Ausfließen verschiedenartiger Flüssigkeiten von verschiedner Dauer ist, bei übrigens gleichen Umständen, d. h. wenn die Flüssigkeit durch dieselben H. bei derselben Temperatur u. bei gleich hohem Stande ausfließt. [15] So fließt z. B. ein Volumen reines Wasser schneller als ein gleiches Volumen Alkohol od. Salzwasser, langsamer als ein gleiches Volumen Quecksilber aus. [16] Endlich ändert sich auch bei jeder Flüssigkeit die Dauer des Ausfließens eines gegebnen Volumens in dem Maße, als die Temperatur erhöht wird. [17] Manche Physiker waren geneigt, das Aufsteigen des Saftes in lebenden Pflanzen als eine Wirkung der Capillar-Anziehung zu betrachten. Daß diese auch hierbei sich wirksam zeige, kann nicht bezweifelt werden, indem selbst abgeschnittne u. mäßig getrocknete Pflanzentheile noch die Wirkung ihrer H-artigen Räume durch das Einsaugen von Flüssigkeiten zeigen. [18] Indeß läßt sich das ganze Phänomen der Saftbewegung

bei-

keineswegs auf die Capillarität zurückführen, wie nicht sowohl aus der Höhe folgt, bis zu welcher der Saft angehoben wird, als vielmehr daraus, daß derselbe aus lothrecht stehenden abgeschnittnen Pflanzentheilen ausfließt, was durchaus gegen die Capillartheorie streitet. [17] Außerdem aber ergeben die von Muncke angestellten Versuche mit abgeschnittnen Weinreben, daß die den Saft auftreibende Kraft vorzüglich in den feinen Wurzelfasern zu suchen sei, also in einer dem Pflanzenleben eigenthümlichen Kraft. [18] Auch das Anschwellen u. Verkürzen der thierischen Muskeln bei erhöhter Thätigkeit derselben ist zwar mit vermehrtem Andrängen des Blutes u. der Säfte in die Gefäße verbunden, aus einer Capillaranziehung aber deswegen nicht erklärlich, weil das Volumen der Muskeln sich dann nicht vermehrt, sondern vermindert, wie genaue Versuche hierüber ergeben haben. *(Hf.)*

Haarröhren bei Conferven, s. Kryptogamen [12].

Haarrücken, Fisch, s. Spinnenfisch.

Haarsaft (Physiol.), s. u. Haare [7].

Haarsalz, **1)** auf Felsen sich findendes haarförmiges Bittersalz; **2)** so v. w. Federsalz 1) u. 2).

Haarschaar, Lycopodium clavatum.

Haarscharen (Rechtswiss.), s. unt. Strafe [12].

Haarschere, **1)** Schere mittlerer Größe, zum Abschneiden der Menschenhaare; **2)** s. u. Sammet.

Haarschild, Krebs, s. u. Ruderkrabbe.

Haarschlage (Sattl.), Werkzeug zum Auflockern der Rindshaare; besteht in einem längl. 4eckigen Korb; an der einen schmalen Seite sind 5 Stöcke in geringer Entfernung befestigt, welche länger als der Korb u. in einen Handgriff vereinigt sind; mit diesen Stöcken wird auf die im Korbe befindlichen Haare geschlagen.

Haarschlechtigkeit etc., so v. w. Hartschlächtigkeit.

Haarschleife (auß. d. gew. Bed.), s. u. Dohnen.

Haarschnepfe, **1)** so v. w. Heerschnepfe; **2)** so v. w. Moorschnepfe.

Haarschwanz, **1)** (Trichiurus Lepturus), Fisch, s. u. Degenfisch; **2)** so v. w. Haarkopfwurm.

Haarseide, Faden rother Seide, nur einmal um sich selbst gedreht; dient zum Einschlag u. zum Verheften.

Haarseil (Setaceum), [1] **1)** eine ehemals aus Pferdehaaren verfertigte, jetzt meist baumwollne od. seidne auch leinene Schnur, od. ein Bändchen aus Leinwand, od. ein an den Seiten ausgezogener Leinwandstreif. [2] Man braucht es, um ein künstliches Geschwür zu bewirken. [3] Man sticht eine hinlängl. breite Nadel **(H-seilnadel)**, in deren Oehr das mit Digestivsalbe bestrichene H. eingebracht ist, in eine zu diesem Zweck mit dem Finger od. einer eignen Zange **(H-zange)** aufgehobene Hautfalte, zieht dann das H. durch u. läßt es nun in der Wunde liegen, wo sich bald eine erhebl. Eiterung bildet, die dadurch, daß man das H. 1- bis 2mal tägl. nachzieht, unterhalten wird. Es ist bei innern Schäden, so u. a. bei der Lungeneiterung, ein kräftiges Ableitungsmittel. Außerdem dient es auch eine Geschwulst durch Eiterung zu verkleinern od. zu zerstören, auch um Canäle wegsam zu machen u. wird dann durch diese mit der H-nadel od. einem Stilet eingeführt. [4] Bei Thieren dient als H. gewöhnl. ein mit Salbe bestrichner Riemen (Abflußriemen, Abflußschnur), damit die bösen Säfte eines kranken Theils, aus einer absichtl. Wunde (Abflußwunde) abfließen. **2)** (Criminalr.), s. u. Tortur [12]. *(He. u. Hm.)*

Haarseite, s. u. Gerberei [11].

Haarsieb, **1)** **(H-boden)**, s. u. Sieb; **2)** ein wie der H-boden von Pferdehaaren gewebtes u. geleimtes Zeug, ehemals zum Aussteifen der Kleider gebraucht; **3)** s. u. Hut [6].

Haarsilber, gediegenes, haarförmiges Silber.

Haarsohlen, von Pferdehaaren geflochtne od. aus andern Haaren gefilzte Sohlen, im Winter, zur Abhaltung der Kälte, in die Stiefeln, Schuhe u. Socken zu legen.

Haarspalten, **1)** Krankheit der Haare, indem ihre Spitzen gabelförmig aus einander gehn; ein solches Haar wächst nicht mehr u. muß verschnitten werden, um einen neuen Trieb in selbiges zu bringen. **2)** (Geol.), s. u. Gletscher [4].

Haarspatien (Schriftg.) s. u. Ausschließungen [4].

Haarspitze u. H-stengel, s. u. Haare [7].

Haarstern, **1)** (Astr.), so v. w. Komet; **2)** Pflanzengatt., so v. w. Cometes; **3)** so v. w. Comatula, s. u. Seesterne.

Haarstickerei, Stickerei von Blumen mit feinen bunten od. einfarbigen Haaren; bes. neuerdings gewöhnl. mehr Spielerei als Kunst.

Haarstrang, niedriges Flötzgebirge im preuß. Rgsbzk. Arnsberg, Spitze 700 F.; mit der Mönne u. mittlern Ruhr parallel laufend, erhält bei Dortmund den Namen Ardey, auf dem auch eine Burg Ardey, Sitz der ehemal. Grafen dieses Namens, liegt; enthält Mergel, Kalk, Versteinerungen von Seethieren u. viele Salzquellen.

Haarstrang, **1)** (Petref.), so v. w. Confervites; **2)** Pflanzengatt., s. Peucedanum.

Haarstutz, so v. w. Haarbusch.

Haarthgebirge, so v. w. Haardt.

Haarthierchen, Infusorie, s. u. Polypenartige Infusorien.

Haar-

Haartilgungsmittel, s. u. Haare 10 b.

Haartour, 1) H=locken u. H=tressen, welche auf ein breites Band genäht sind u. so um den Kopf gebunden werden; 2) s. u. Perücke.

Haartragend (Bot.), so v. w. Behaart.

Haarträger (Criniger *Temm.*), Gatt. der Drosseln, Schnabel kurz, stark, langkegelförmig, an der Spitze gebogen u. etwas breit, an der Wurzel behaart. Art: C. barbatus, in Afrika.

Haartresse, s. u. Perücke 10.

Haartuch, tuchartiges Gewebe, aus Kuh= u. Roßhaaren; bes. in den Oelmühlen zum Auspressen des Samens verwendet, letztres auch zu Meublements dienend.

Haarverschneiden, s. u. Haare (Kosm.), u. Perückenmacher.

Haarverzierung, s. u. Haare 11 u. f.

Haarvitriol (Miner.), so v. w. Federsalz.

Haarwachs, 1) gemeiner Ausdruck der sehnigen Theile der Muskeln, bes. im Fleische des Rindviehs; 2) bes. auch das starke Nackenband der größern Thiere; 3) Pomade von Talg u. Wachs.

Haarweide, so v. w. Korbweide, s. u. Weide.

Haarwickel (Perückenm.), 1) so v. w. Papilloten; 2) mit Werg u. Leder überzogne Drahtstücke, um die Haare zu kräuseln.

Haarwild, alle 4füßige zur Jagd gehörigen Thiere.

Haarwuchs, s. u. Haar 10 b.

Haarwulst, Wulst von Haaren, Flachs u. dgl., über welche beim Kopfputz der Frauenzimmer zuweilen das Nackenhaar zurückgeschlagen wird. Vgl. Chignon 2).

Haarwurm, 1) s. Medinawurm; 2) so v. w. Haarmilbe; 3) so v. w. Haarkopfwurm; 4) so v. w. Wasserkalb; 5) Hautkrankheit bei Pferden (an den Mähnen u. am Schweife), bei Kühen, Schafen, Ziegen u. Schweinen (hinter den Ohren) u. bei Hunden (auf dem Rücken, hinter dem Schwanze), bestehend in kleinen juckenden Geschwüren, wobei die Haare ausgehn, nicht aber von Würmern herrührend, obgleich sich solche darin erzeugen können, sondern mehr Folge von Unreinlichkeit; daher gewöhnl. durch Reinigung u. gute Abwartung der Thiere zu heben; 6) Krankheit der Schafe, s. u. Raude. *(Pi.)*

Haarwurzel, 1) (Anat.), s. unt. Haare 1) r; 2) so v. w. Faserwurzeln.

Haarzange, 1) feine Pincette um einzelne Haare, die einen Uebelstand machen, auszureißen; 2) Muschel, so v. w. Bartkneiper.

Haarzirkel, s. u. Zirkel.

Haarzopf, so v. w. Zopf.

Haarzüge (Waffenk.), s. u. Züge.

Haarzwiebel (Anat.), s. u. Haare 1) r.

Haas, 1) (Joh. Math.), geb. zu Augsburg 1684; 1720 Prof. der Mathematik zu Wittenberg; st. daselbst 1742; schr.: Regni Davidici et Salomonis descriptio, Nürnb. 1739, Fol.; Phosphorus historiarum, Lpz. 1742, Fol.; Historiae univers. polit. idea, Nürnb. 1743, 4., u. mehr. Berichtigungen Homannscher Charten; Werke gesammelt als Historischer Atlas, ebd. 1750, Fol. 2) (Joh. Gottfr.), geb. 1737 zu Griesebach bei Zschopau; Conrector zu Schneeberg; st. 1815; schr.: Griech. Grammatik, Lpz. 1780; Anweis. zur lat. Sprache, ebd. 1781; Deutsches u. franz. Wörterbuch, ebd. 1788, 2 Bde.; Anweis. zur hebr. Sprache, ebd. 1788; Anweis. in der franz. Sprache, ebd. 1794; Der griech. Speccius, ebd. 1801, 3. Aufl. 1811; Latein.=deutsches u. deutsch=latein. Handwörterb., Lpz. u. Ronneb. 1804, 2 Bde., 2 Aufl., Ronneb. 1808. 3) (Wilhelm), geb. 1741 zu Basel; trieb wie sein Vater die Kunst eines Schriftschneiders u. setzte 1764 dessen Geschäft fort. Er erfand mit Preuschen in Karlsruhe, ohne Kenntniß von den Bemühungen Breitkopfs in Leipzig, die Kunst, geograph. Charten mit bewegl. Typen zu setzen (s. Typometrie), schnitt auch zuerst Typen in Baskervilles Geschmack; erfand 1772 eine verbesserte Buchdruckerpresse. 1761 wurde er Offizier der Landmiliz u. organisirte das ganze baselsche Artilleriewesen, dessen Chef u. Major er 1780 wurde. 1789 übergab er seinem Sohne die Schriftgießerei u. diente nun seinem Vaterlande durch Anlegung mehrerer Wasserbauwerke. Bei der helvet. Revolution wurde er basler Abgeordnete zur Legislatur u. wohnte als Generalinspector der Artillerie dem Feldzug von 1799 unter Massena bei, errichtete noch in diesem Jahre eine Artillerieschule zu St. Urban im Canton Luzern u. st. 1800. 4) (Heinr.), aus dem Darmstädtischen, von geringer Abkunft; ward in hessendarmstädt. Diensten Soldat, wo er sich so gut benahm, daß der Großherzog von Hessen, Ludwig I., ihn in militär. Wissenschaften unterrichten ließ u. er bis zum Artillerieoberstlieutenant vorrückte, als welcher er 1810 zu Wiesbaden st. Lieferte genau u. fleißig gearbeitete Charten. Seine letzte Arbeit war eine Specialcharte vom Odenwalde. 5) (Joh. Meno), geb. zu Kopenhagen 1752; Kupferstecher; st. zu Berlin 1835. *(Md. u. Ap.)*

Haasberg, Schloß, s. u. Alben.

Haasbergen (Johann van), geb. zu Utrecht 1642, Landschaftsmaler; st. 1705 zu Utrecht.

Haase, 1) (Joh. Gottlob) geb. zu Leipzig 1739; 1774 Prof. der Anat. u. Chir. das.; st. 1801; schr.: Cerebri nervorumque anatome, Lpz. 1781; De vasis absorbentibus etc., ebd. 1786, Fol. 2) (Wilh. Andr.), Sohn des Vor., geb. zu Leipzig 1784; seit 1807 Prof. der Medicin das.; st. 1837; schr.: Ueber die Erkenntniß u. Cur der chron. Krankheiten, Lpz. 1817, 2 Bde., n.

n. Aufl., ebd. 1820 f., 3 Bde.; De exanthematibus chronic., ebd. 1820; De faba St. Ignatii, ebd. 1823. 3) (Gottlieb), geb. in Halberstadt 1765, lernte in seiner Vaterstadt die Buchdruckerkunst, kam 1798, nachdem er an andern Orten conditionirt hatte, ohne Vermögen nach Prag, wurde Faktor in einer Buchdruckerei u. gründete, von einigen Freunden unterstützt, eine kleine Fabrik von Neujahrs- u. Namensfest-Billeten. 1800 heirathete er eine Tochter des Buchhändlers Widtmann, u. kaufte eine Buchdruckerei von 2 Pressen. Bald hob sich sein Geschäft so, daß er eine Papierhandlung, Steindruckerei u. Schriftgießerei gründen u. in seiner Buchdruckerei fortwährend 18 Pressen beschäftigen konnte. Nach seinem Tode (1824) übernahmen seine beiden ältsten Söhne, 4) (Ludwig), geb. 1801, u. 5) (Andreas), geb. 1804, das Geschäft. Mündig geworden, vereinigten sich mit ihnen ihre beiden jüngern Brüder: 6) (Gottlieb), geb. 1809, u. 7) (Rudolf), geb. 1811. Erster, der bei Krauß die Buchhandlung erlernt hatte, übernahm das Geschäft desselben, Letzter studirte die Rechte u. wurde 1835 Doctor. Seit 1831 besteht die Gesellschaft dieser 4 Brüder unter der bereits von den beiden ältern geführten Firma Gottlieb Haase Söhne. Die Etablissements dieses Hauses sind gegenwärtig folgende: a) eine Buchdruckerei, welche fortwährend 1 doppelte u. 5 einfache, durch Dampfkraft getriebene Schnellpressen, 26 eiserne u. 8 hölzerne Handpressen nebst den nöthigen Hülfsmaschinen, als 2 hydraulischen Pressen, 2 Satinirmaschinen rc. beschäftigt (darunter die Schnellpressen durch 4—6 Monate im Jahre Tag u. Nacht bei gewechseltem Personale). Mit dieser Buchdruckerei ist ein Verlag von mehr als 800 Artikeln für Aemter u. Kaufleute verbunden. b) Die Schrift- u. Stereotypengießerei, eine der reichsten Deutschlands in Polytypen, hat 5 Oefen, jeder für 6 Personen, im Gange u. versorgt den größten Theil der Buchdruckereien Oestreichs, der angränzenden türk. Provinzen, Krakaus u. eines Theils des Königr. Polen. Sie richtet auch ganze Buchdruckereien ein, wie es bei mehrern in dem genannten Bereich bereits der Fall war. c) Die Verlags- u. Sortimentsbuchhandlung, eine der bedeutendsten Oestreichs, liefert jährlich gegen 30 Verlagsartikel, meist von provinziellem Interesse. Zu ihren bedeutendsten Verlagsartikeln in neuster Zeit gehören: Ures techn. Wörterb., bearbeitet von Karmarsch u. Heeren, eine Prachtausgabe des Thomas a Kempis u. das 192 Bogen starke Missale Romano-Bohemicum. Im Verlage des Hauses erscheinen 6 deutsche u. 3 böhm. Zeitschriften, darunter 2 politische, 3 belletristische, 1 jurist., 1 medicin. u. 2 Volksblätter. d) Die Maschinenpapierfabrik im Dorfe Wran, welche mit 2 Chapelleschen Maschinen u. 20 Holländern arbeitet, von denen 12 am Wasser gehen u. 8 durch eine Hochdruckdampfmaschine von 50 Pferdekraft getrieben werden. Sie arbeitet das ganze Jahr Tag u. Nacht, ist mit allen Vorrichtungen zur Erzeugung der feinsten Papiere versehen u. liefert im vollen Betriebe täglich 40 Ctnr. Papier. e) Der bedeutendste Zweig des ganzen Geschäfts ist die Papierhandlung, welche nicht nur die Erzeugnisse der eignen Fabrik, sondern auch die der meisten Fabriken u. Mühlen Böhmens in den Handel bringt. Das Geschäft besitzt Commanditen in Wien, Linz u. Lemberg. Ungerechnet die Personen, die das Haus indirect beschäftigt, arbeiten in sämmtlichen eignen Localitäten fortwährend 643 Personen. 8) (Karl Friedr.), geb. 1788 zu Leipzig; früher Privatdocent der Medicin das., seit 1828 Prof. der Geburtshülfe u. Director des Entbindungsinstituts an der med. chirur. Akademie zu Dresden; schr.: De syphilidis recensnatorum pathogenia, Lpz. 1828; mit Choulant, Küstner u. Meißner Bewährungen für die Geburtshülfe rc., ebd. 1821, 1. Bd. 9) s. Hase. *(Pi., Pr. u. He.)*

Haasia (*H. Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Arten: Bäume auf Java u. in OIndien.

Haaslach, Stadt, so v. w. Haßlach.

Hab Acht, Zuruf, um den Schützen darauf aufmerksam zu machen, daß ein 4füßiges Wild sich ihm nähert; fliegt dagegen ein Federwild bei ihm auf, so ruft man Tiroh (wahrscheinl. so v. w. tirez en haut).

Habakuk, jüd. Prophet, lebte vor dem wirkl. Einfall der Chaldäer in Judäa, da er ihre Macht in furchtbarer Nähe verkündet, sonst nur Apokryphisches über ihn. Seine Weissagung enthält: a) ein Gespräch der bedrängten Israeliten mit Gott über die Bedrängnisse der Zeit, indem Jehova auf die Klage derselben über die fortdauernde Gefangenschaft, Kap. 1, 1—17, die tröstende Antwort ertheilt: daß dies Unglück zwar habe kommen müssen, aber nicht ewig dauere, sondern seiner Endschaft entgegenreife, Kap. 2, 1—17; b) einen Hymus auf Gott, worin er die Hülfe desselben preiset, Kap. 3. H. übertrifft an Originalität, Kühnheit, Schwung der Gedanken, Gluth u. Fülle der Einbildungskraft, bilderreichem Ausdruck u. melod. Sprache alle Dichter des jüd. Volks. Erklärung von Ewald, Stutt. 1841. *(Wth.)*

Habakuköl (Ol. colocynthidis s. anthelminthicum), gekochtes Wermuthöl, Rautenöl, Rindsgalle, von jedem ½ Pfd., Coloquinthen, schwarze Nieswurzel, von jedem 1 Drachme, werden mit 2 Unzen Wasser bis zum Verdunsten des letztern gekocht u. mit Ausdrücken colirt. Als Einreibung in den Nabel gegen Würmer angewendet.

Habaner, Nachkommen der mähr., zu Anfang des 17. Jahrh. in die Gespannschaften

ten Presburg, Trentschin ꝛc. eingewanderten Brüder, später gezwungen Katholiken, zeichnen sie sich aber durch Industrie (irdenes Geschirr, Messer, Klingen, Dächer [**h. Dächer**] ꝛc.) aus. Von ihnen hat ein Theil des Fleckens Großschützen den Namen **Häban, H. Hof.**

Habäscha, so v. w. Habesch. **Habäta,** Prov., s. Garb a). **Habäyby,** Ataber, s. u. Kairo 1. **Häbay la vieille** u. **Häbay la neuve,** Dörfer an der Rulle im Rzk. Arlon im belg. Luxemburg; Eisenfabriken; 2600 Ew.

Habchëren (Habkërenthal), Thal im Amte Interlacken des schweiz. Canton Bern; viele Bergölquellen.

Habdälah (Habhdälah, Hawdölo), ein jüd. Gebet, s. Judenthum.

Habderhämann, so v. w. Abdorrahman.

Häbe (Besitzthum), bah. fahrende H. (Fahrniß), das in bewegl. Sachen, liegende H., das in unbewegl. Eigenschaften bestehende Vermögen.

Häbeas-Corpus-Acte (v. lat. habeas corpus, habe deinen Leib, näml. frei), engl. Staatsgesetz von 1679, die persönl. Freiheit betreffend, s. England (Gesch.) ꝛc. u. Großbritannien (Geogr.) ꝛ.

Habeehäh, Insel, s. u. Tlemsan.

Habelschwërdt (poln. Bistrice), **1)** Kr. des preuß Rgsbzks. Breslau, aus einem Theile der Grafschaft Glatz gebildet; 14½ QM., 42,000 Ew.; bergig (glatzer Schneeberge); hat Industrie. **2)** Kreisstadt darin, an der Neiße; Tabacks- u. Lederfabrik, Wachsbleiche, Steinschleifereien; 2200 Ew. H. wurde 1319 vom König Johann zur Stadt erhoben. 1646 Ueberfall der Schweden durch die Kaiserlichen u. Verbrennung der Stadt. Am 13. Febr. 1745 Niederlage der Oestreicher durch die Preußen, s. Oestr. Erbfolgekrieg ꝛc. *(Cch.* u. *Lb.)*

Habelschwërdter Gebirge, s. u. Glatzer Gebirge.

Häben, so v. w. Credit, s. d. u. Buchhaltung.

Häben, Löcher auf dem Grund des Wassers, worin sich die Fische gern aufhalten.

Habëna (lat.), **1)** Riemen als Halter; **2)** Zügel, Zaum.

Habenäria (H. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Ophrydeae *Rchnb.*, Magen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in OIndien u. SAmerika.

Häbendorf (Alt- u. Neu-H.), 2 Dörfer im böhm. Kr. Bunzlau; Glashütte, Tuchweberei, Bleichen; 1600 Ew.

Häbeneck (Anton Franz), geb. 1781 zu Mezières; Violinist, erhielt 20 Jahr alt durch Baillot eine Freistelle im Conservatoire u. für sein vortreffl. Solospiel von der Kaiserin Josephine einen Gehalt, ward erster Kapellmeister, 1821 Director der großen Oper, dann Prof. des Violinspiels am Conservatoire, Generalinspector der Studien das. u. erster Kapellmeister der Académie royale de musique. H. erwarb sich bes. Verdienste durch Aufführung von Beethovens Symphonien. *(Sp.)*

Habenhäusen, Dorf im hannöv. Herzogthume Bremen; hier am 15. Nov. 1666 Vergleich zwischen Bremen u. Schweden.

Häbensteine, bei Aufführung von Lagern mit Werkstücken die Steine, welche einestheils in der Leibung des Bogens, mit ihren Schnittflächen nach dem Mittelpunkte desselben gehend, anderntheils in den parallelen Fugen der geraden Mauerfläche liegen u. demnach in einem gewissen Winkel hakenförmig gebogen sind; die H. vereinigen somit die Fugen der parallelen Schichten mit denen der Gewölbsteine. *(v. Eg.)*

Häber u. **Zusammensetzungen,** die hier nicht zu finden sind, s. u. Hafer.

Häberbock, so v. w. Heerschnepfe. **H-brätling,** s. u. Brätling 1. **H-distel,** s. u. Cirsium.

Häberfeld (Joh. Friedr.), geb. 1770; st. 1816 als Generalsuperintendent u. Consistorialrath zu Eisenach; Verfasser des 3. u. 4. Theils von Nitsches Vorles. über die klass. Dichter der Römer, Lpz. 1800—1802; schr. auch: Baruch, Ueber die Doxologien der heil. Schrift, ebd. 1806.

Häbergeist, Spinne, so v. w. Weberknecht.

Häbering, Stadt, s. unt. Sierra Leone 6).

Häberkorn, 1) (Peter), geb. 1604 zu Butzbach, wo sein Vater (obschon von altem fränk. Adel) ein Tischler war, 1632 Lehrer der Physik zu Marburg, 1633 Hofprediger zu Darmstadt, 1643 Superintendent u. 1650 Prof. der Theol. u. hebr. Sprache zu Gießen; st. das. 1676; als strenger Lutheraner war er in den damaligen Streitigkeiten Gegner Calixts; schr.: Syntagma dissert. theolog. quibus trinitatis mysterium etc. V. T. demonstratur, Gieß. 1650; Syntagma alterum, ebd. 1652; Widerlegung der päbst. Messe, ebd. 1653, 3 Thle. **2) (H. v. Häberfeld,** Joseph), geb. 1734 zu Königswerth in Böhmen; Jesuit, Prof. der Oekonomie u. Aesthetik zu Breslau, 1784 Prof. der dogmat. Theol., dann Weltpriester u. Prediger zu Wartenberg in Schlesien; st. 1803; schr. mehr. Jahrgänge Predigten, Passionspredigten u. ascet. Schriften; Die Landwirthschaft mit ihren Fehlern u. Verbesserungen, Bresl. 1780, n. Aufl. 1783. *(Lb.* u. *Dg.)*

Häberle (Karl Constantin), früher in Ofen, seit 1817 Prof. der Botanik zu Pesth; bes. bekannt durch seine Vorausbestimmung der Witterung, die er aus dem Stand der Planeten sicher ermitteln zu können glaubte; schr.: Meteorolog. Jahrbuch, Weim. 1810; Meteor. Lehrbuch, ebd. 1811, Meteorolog. Hefte, 3 St. ebd. 1810—12, 4.; gab auch ein neues geocentr. Planetarium als ein meteorolog. Constellatorium, ebd. 1815, an. *(Pi.)*

Ha-

Haberlea (*H. Frivalds.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Acanthaceae. Art: H. rhodopensis, in Mazedonien.

Habersham, Canton, s. u. Georgia a.

Habert (Pierre Joseph, Baron v. H.), geb. 1773, ward, 19 Jahr alt, Militär, bald Hauptmann, wohnte den meisten damal. Feldzügen bei, ward bei der Expedition nach Irland gefangen, bald ausgewechselt, zur Armee nach Aegypten gesandt u. Adjutant Buonapartes, dann Oberst des 105. Infanterieregiments, führte Anfangs bei Eilau für den verwundeten Augerau das Commando über dessen Corps, hielt bei Heilsberg den Angriff der russ. Cavallerie auf, wobei er blessirt wurde; 1808 ging er als Brigadegeneral nach Spanien, ward bald Divisionsgeneral u. zeichnete sich bei den Belagerungen von Saragossa u. Lerida aus, nahm das Fort von St. Philippe u. den 28. Juni Tarragona, ward Gouverneur von Tortosa, wohnte der Schlacht von Sagunt bei u. befehligte auf Suchets Rückzug nach Catalonien, dessen Arrièregarde, erhielt später das Commando von Unter-Catalonien u. den Oberbefehl in Barcelona, das er, von 30,000 M. belagert, treffl. vertheidigte, u. erst nach dem Frieden von Paris 1814 übergab. 1815 führte er eine Division von der Nordarmee, ward bei Waterloo schwer blessirt u. trat außer Dienst. *(Sp.)*

Habesch (Abyssinien), [1] Reich in Afrika, zwischen dem rothen Meer, Sennaar u. dem Lande der Shangallas; 15—16,000 (22,000) QM. [2] **Gebirge:** Alpengebirge mit Schneegipfeln, bis zu 13,000 F. Höhe, Gipfel: Amba-Geschen, Begeda, Amba-Hai; ferner die Ketten Taranta (mit Paß), Saamen, Assauli, Haramat u. a., hier u. da mit Hochebenen (Kaffa u. Narea [Enarja], einzeln stehende Felsen [Staatsgefängnisse]); in Dankali ist eine große Salzsteppe. [3] **Flüsse:** Nil (Nebenfl. Maleg u. a.), Atbara (Tacazze, Nebenfl. Mareb u. a.), Bransu (Bramsu), Hawasch u. Anazo, Steppenfl. **See:** Tzana. [4] **Klima** in den Thälern unerträgl. heiß (oft mit Samum), auf den Hochebenen meist angenehm, auf den Gebirgsgipfeln sehr kalt, Regenzeit (Kramt) vom April bis Oct. mit heftigen Gewittergüssen; [5] **Producte:** Hornvieh, Pferde, Löwen, viele Gazellen, Elephanten, Affen, Adler, Strauße, Krokodile, Getreide, Zuckerrohr, Aloë, Myrrhen, Südfrüchte; Gold, Eisen, Kupfer, Salz auf Steppen. [6] Die **Einw.**, keine Neger, sind von schlankem Bau, regelmäßiger Gestalt, ovalem Gesicht mit großen Augen, wenig vortretenden Backenknochen, starken Lippen, weißen Zähnen, dunkelbrauner, ins Kupfer- u. Olivenfarbige, bei den Weibern ins Weiße übergehender Farbe; die Frauen werden in Aegypten als Sklavinnen gesucht. Sie bestehen aus: **Abyssiniern, Arabern, Mauren, Agows, Shangallas, Juden** rc. Darunter wohnen die Doba (Neger, grausam, sollen nur nach Erlegung von 12 Christen heirathen dürfen), Dankali, Falaschas (s. d.), Dombas (Araber, Küstenvolk, mit eignem Oberhaupt [Schunu], in salzreichem Lande), Gafat (am Nil, den sie göttlich verehren, mit eigner Sprache). Die Häuser der **Habeschiten** (Abyssinier) sind meist kegelförmig u. an Bergabhänge, von Rohr, Stroh, Lehm gebaut; sie stehn theils einzeln, theils zu Dörfern u. Städten vereinigt. Tracht besteht in Hemden, baumwollnen Beinkleidern u. einem um den Oberleib geschlagnen Tuch od. Fell, in Leoparden- u. Löwenfellen für Vornehme; Frauen gehn verhüllt, schwärzen die Augenbrauen mit einer mineral. Substanz (Cohot), röthen die Hände mit der Wurzel Sozella, lassen die Nägel an der linken Hand wachsen, ölen das Haar, tragen Hals-, Fuß- u. Handschmuck aus Silber, Korallen, Muscheln. Nahrung: Milch, Butter, rohes Fleisch von Rindern u. Schafen, Geflügel, Honig; Zwiebeln, Pfeffer u. Salz sind Hauptgewürze, Weizenbrod, Maise (eine Art Meth). Die Abyssinier heirathen, die Männer schon im 14., die Mädchen im 10—12. Jahre; die Mädchen werden nach genauer Besichtigung durch die Verwandten des Mannes u. gegen eine Morgengabe, 6 Monate auf Probe zur Verrichtung häusl. Arbeiten genommen; gefällt die Braut dem Manne nicht, so kann er sie dann, aber auch früher zurückschicken. Bei der Hochzeit wird die gegenseitige Mitgift ausgeliefert, dann gegessen u. getrunken, u. als bes. Festlichkeit erzählt der Bräutigam, mit Schild u. Lanze bewaffnet, seine Thaten. Dann rauben die Begleiter des Bräutigams (Arkeys) die Braut aus der Mitte ihrer Freundinnen, setzen sie auf ein Maulthier u. der Bräutigam folgt zu Pferd unter Begleitung nach. Beim ersten Beilager sind 2 Arkeys zugegen u. der Zweifel des Bräutigams an der Jungfräulichkeit der Braut kann Grund zur Scheidung werden. Uebrigens brandschatzen die Arkeys 3 Wochen lang die Umgegend für die neue Wirthschaft. Bei Begräbnissen, die schnell nach dem Tode Statt finden, wird ein erbärmliches Klaggeschrei von den Bekannten erhoben u. dann ein Leichenfest gefeiert. Ihre **Sprache**, s. Aethiopische Sprache u. Amharische (Gees-) Sprache. Ihre **Religion** ist die christl. u. zwar folgen sie dem monophysit. Lehrbegriffe. Sie haben als Landessitte mehrere jüd. Gebräuche beibehalten, z. B. die Beschneidung (aber bei beiden Geschlechtern), die Speisegesetze, die Reinigung u. die Feier des Sabbaths. Andere, wie die Taufe, oft noch an Erwachsenen vollzogen, das Fest der Wasserweihe, das Bekreuzen u. die Fasten, sind wie in der griech. Kirche; sie dulden nur gemalte Bilder, keine Statuen, Basreliefs u. Kreuze in den Kirchen, welche meist

meist klein, kegelförmig mit Rohr bedeckt, nahe beim Wasser angelegt sind, dessen sie viel zur Füllung des Taufbassins bedürfen, was sich vor den Kirchthüren befindet, da kein Ungetaufter in dieselbe darf. Vor den Thüren der Kirche muß Jeder die Schuhe ablegen u. während des Gottesdienstes stehen. Jede Unreinlichkeit (Todtenberührung, Beischlaf) ist streng aus der Nähe der Kirchen entfernt. Vom Chor aus, den nur Geistliche, welche die Weihe erhalten haben, betreten dürfen, wird den Laien das Abendmahl gereicht; der Altar hat die Gestalt der Bundeslade. Außer der Abendmahlsfeier, wobei, mit Ausnahme des Charfreitags, gesäuerte, mit einem Kreuz bezeichnete Brödchen (Korban) ausgetheilt werden, besteht der Gottesdienst nur in Vorlesen von Stellen aus der Bibel in der Geessprache. Das unumschränkte Oberhaupt der Kirche ist der Kaiser (Negus) an der Spitze der Geistlichkeit steht ein Abbuna (unser Vater), den gewöhnl. der Patriarch von Kahiro sendet, der aber in der Regel außer den mechan. Ordinationen, für die er von jeder Person ein großes Stück Steinsalz erhält, was nebst einigen Ländereien seine Besoldung ausmacht, wenig thut; diesem sind die Oberpriester der Weltgeistlichen (Komosats), die Schriftgelehrten (Abba) u. die Mönche untergeordnet, die zahlreich sind. Die Geistlichen dürfen heirathen u. tragen auf der Straße ein Kreuz, das die ihnen Begegnenden küssen. Die habessin. Kirche hat viele Heilige, die vornehmsten sind: Tekla Haimonot, im 13. Jahrh. Abbuna, u. der Abba Eustachius, welche Beide Brüderschaften von der Regel des heil. Antonius gründeten, die ein zieml. freies Leben führen. Die Habeschiten haben nur Eine Frau, doch hat der Kaiser das Vorrecht der Vielweiberei. [7a] Die Beschäftigung der Einw. besteht in Landbau in dem Alpenlande, wobei die Weiber sehr thätig sind, jeder erzielt nur seinen Bedarf; damit verbunden ist Viehzucht, sonst auch von Nomaden getrieben; die Shangallas treiben Jagd, die Küstenbewohner Fischerei; sonstige Beschäftigungen: Arbeiten in Leder, Wollenweberei, Färberei, Arbeiten in Eisen, Kupfer, Horn; die Falaschas sind Töpfer; der Handel ist unbedeutend, kleine Märkte sind wöchentlich, Adowa u. Massowa sind die Hauptandelsplätze; Sklaven, Vieh, Gewürze die Hauptgegenstände; außerdem werden eingeführt: Metalle, Teppiche, Sammt, europ. Tücher, Glaswaaren, Schießgewehre, Pulver, Eisen 2c., ausgeführt werden Elfenbein, Rhinozeroshorn, Gold, Gewebe, Sklaven 2c.; die Muhammedaner sind die gewöhnl. Handelsleute u. Tausch die Handelsart, übrigens gilt aber Gold u. Silber als Münze. Von wissenschaftl. Cultur ist keine Rede. [7b] H. ist in mehrere Fürstenthümer getheilt. Der Kaiser (Negus) gilt jetzt nichts mehr, vielmehr sind die Statthalter (Ras, s. Habesch [Gesch.] 11) die eigentl. Regenten, der von Tigre ist jetzt der mächtigste. Unter den Ras stehen die Unterstatthalter (Schum u. Kantiba); der Fürst der nördl. Terasse heißt Baharnagasch. Die Einkünfte der Ras bestehen in Zöllen, Proceßkosten u. Revenuen von seinen Besitzungen. Des Ras Nachfolger wird durch Krieg entschieden. Der Ras ist zugleich Richter; die Entscheidungen fallen nach Willkühr; Strafen sind Hängen, Köpfen, Steinigen, Confiscation des Vermögens; Mordthaten werden von den Verwandten, bei den Muhammedanern durch Eintreibung eines Sühngeldes, bei den Christen durch Tödtung mit Messerstichen, gerächt. Krieg wird regelmäßig alle Jahre nach Beendigung der Regenzeit geführt; die Reiterei hat treffliche Pferde u. ist schön gekleidet, Speere, Schilder, Schwerter, beim Fußvolk auch Flinten, sind ihre Waffen. [8] Jetzt nennt man als Theile von H.: Tigre, Amhara, Shoa, Efat u. das Küstenland (Samhara). Vieles haben die Gallas an sich gerissen. [9] Literatur: H. Lobo, Reise nach H. u. zu den Quellen des Nil, aus d. Franz. von Th. F. Ehrmann, Zürich 1794; J. Bruce, Reisen zur Entdeckung der Quellen des Nils in den J. 1768—1773, aus d. Engl. von J. J. Volkmann, Lpz. 1790—91, 5 Bde., mit Kupfern u. Karten; J. Bruce, Reisen in dem Innern von Afrika u. nach Abyssinien, aus dem Engl. von E. W. Cuhn, mit Zusätzen von J. F. Gmelin, Rinteln 1791, 2 Bde. (Auszug von Th. F. Ehrmann, Nürnb. 1792); H. Salt, Voyage to Abyssinia in the years 1800 and 1810, Lond. 1814 (deutsch Weimar 1815); v. Katte, Reise in Abyssinien im Jahre 1836, Stuttg. 1838; Rüppell, Frankf. 1838. *(Wr. u. Lb.)*

Habesch (Gesch.). [1] H. ist das alte Aethiopien (s. d.). Die Sage der Einw. nennt als ersten König von H. Manilehek, Sohn der Balkis, Königin v. Saba, u. Salomos, der die Bundeslade von Jerusalem mit nach H. gebracht haben soll. Von den folgenden Königen werden nur einzelne genannt, z. B. um Chr. Geb. Bazen. [2] Die Einführung des Christenthums in H. führen die habessin. Christen bis auf den Kämmerer der Mohrenkönigin Kandake ins 1. Jahrh. zurück; aber es ist gewiß, daß es erst um 330 durch Frumentius u. Aedesius, die Söhne eines tyr. Kaufmanns, welche die Könige Abreha u. Azbeha, 2 Brüder, zum Christenthum bekehrten, hier eingeführt wurde. [3] 522 reg. Elesbaan, sonst Kaleb genannt; dieser ging nach Arabien u. zerstörte das Reich der Himjariden, weil dort die Christen grausam verfolgt worden waren. Er legte die Regierung bald darauf nieder, st. in einem Kloster u. wurde unter die Heiligen versetzt. [4] Andre erzählen, da-

damals habe ein König Abad regiert u. sei nach Besiegung der Himjariden mit Annahme des Namens David König geworden. [5] Die Königin Esat ließ 960 alle Glieder des regierenden Fürstenstammes umbringen u. erhob ihren Sohn auf den Thron, der die zagäische Dynastie gründete. [6] Ein König derselben, Lalibala, ließ viele Kirchen in Felsen aushauen. [7] Die alte Dynastie erhob sich indeß 1268 wieder, da ein Sprößling dieses Stammes entkommen war u. ein Nachkomme desselben, Ikon Amlak, sich auf den Thron schwang u. die Residenz von Axum nach Scheva, dem Rettungsorte seines Vorfahren, verlegte, u. dadurch wurde statt der Geessprache die amhar. die Hof- u. herrschende Sprache in H. (s. Aethiopische Sprache 1). 1434—1468 reg. Zera Jakob, welcher Abgeordnete zum Concil nach Florenz schickte. [8] Immerwährende Unruhen im Innern u. Kämpfe mit den Bewohnern der muhammedan. Provinz Adel u. den Gallas, wozu noch im 16. Jahrh., als die Portugiesen sich dort 1520 ansiedelten, Religionsstreitigkeiten kamen, zerstörten den Flor des Landes; die Portugiesen, von der Regentin Helena 1516 im Namen des minderjährigen Königs David II. zu Hülfe gerufen, befreiten dasselbe von den Feinden u. gründeten eine Colonie. [9] Aznaf-Saged (Claudius), welcher seinem Vater David 1540 folgte, rief mi Kriege mit den Adelensern verwickelt u. sehr bedrängt, die Portugiesen wiederum zu Hülfe, die ihm auch Christoph de Gama mit 450 M. u. einiger Artillerie sandten, mit denen es ihm gelang, obgleich de Gama gefangen ward, die Adelenser zurückzuhalten; doch unterlag er in einem spätern Kampfe denselben u. blieb in der Schlacht 1559. Papst Julius III. versuchte, wiewohl vergeblich, durch Missionarien ihn dem röm. Stuhle zu unterwerfen; doch legte er, um die Portugiesen sich geneigt zu erhalten, ein Glaubensbekenntniß ab (herausgeg. von Ludolf, Lond. 1661), in dem er sich von dem Verdacht, dem Judaismus anzuhängen, reinigte, u. gestattete den Katholiken freie Religionsübung. [10] Za Denghal (1595—1604), gewonnen von dem Pater Pays, u. vorzügl. Socinios (Susneus, reg. 1605—32) überließ sich ganz dem Einfluß des röm. Stuhls, ja nahm sogar den Portugiesen Mendez als röm. Patriarchen u. röm. Cultus statt des bisherigen alexandrin. auf. [11] Sein Sohn Alan Segbed (Facilides, Basilides, reg. 1632—65) aber ließ den Patriarchen sammt seinem Anhange 1632 über die Grenze schaffen, da sie sich durch Wiederholung der Taufe u. Priesterweihe die Geistlichkeit, u. durch Eingriffe in die Rechte des Königs auch diesen zu Feinden gemacht hatten; seitdem haben die Jesuiten in H. nicht wieder festen Fuß fassen können. Der Haß gegen die römische Kirche dauerte fort u. zu Anfang des 18. Jahrh. wurden sogar mehrere kathol. Priester, die sich eingeschlichen hatten, hingerichtet. [12] Unter König Joas (1753—69) wurden die Gallas die mächtigste Hofpartei u. entzündeten einen Bürgerkrieg, der die Folge hatte, daß Susul Michael, Statthalter von Tigré, die erste Staatswürde eines Ras erhielt, welchen Titel in der Folge jeder Statthalter annahm. Dieser Susul Michael verschaffte dem Reisenden James Bruce die Gunst des Königs, [13] Tekla Haimonot II., des Nachfolgers von Joas, der ihm nicht allein Sicherheit des Reisens gewährte, sondern ihm auch eine Hofbedienung gab u. die Statthalterschaft über Ras el Fil ertheilte. [14] Als 1809 u. 10 der Engländer Salt H. besuchte, regierte König Aito Egwala Sion, der mit noch mehrern Prätendenten im Bürgerkrieg begriffen war. Auf Itsa Guarlu folgte 1817 Itsa Takley Gorges; er residirt zu Gondar u. gilt den zahlreichen Ras eben so wenig, als seine Vorfahren; ja sie geben ihm an Tribut, wie viel sie wollen. Um 1830 hatte sich unter den Ras wieder ein großer Streit, u. zwar um die Erbschaft eines Reichen, erhoben, in welchem der Sieg dem Subegadis blieb, der sich bereits des größten Theils von H. bemächtigt hatte. 1842 befand sich das ganze Reich, Schoa ausgenommen, in Aufruhr u. Krieg; Ubie, Ras von Tigré u. Sieman, u. Ali, Ras von Gondar, führten erbitterten Krieg gegen einander. Die Katholiken sind dadurch in große Gefahr gerathen, denn Ubie hat einen engl. Missionär bei sich; d'Abadie d. Jüngre begleitet ihn allein von den Europäern in den Krieg. Indessen sind die Engländer, die den Franzosen im Handel den Rang abgelaufen haben, dem Volke dort verhaßt, weil dieselben den Sklavenhandel abschaffen wollen, der doch der einträglichste im Lande ist. *(Md. u. Lb.)*

Habib (arab. der Geliebte), Name mehr. oriental. Fürsten, Gelehrten rc., **1) H. Ali Ben Muhammed,** Nachkomme Alis, wiegelte unter relig. Vorspiegelungen das Volk gegen den Khalifen (s. d. 11) Muatammed auf, eroberte Bassora, erbaute Mokhtarah, wo er vom Bruder des Khalifen, Muwaffik, belagert, vertrieben u. hingerichtet ward (883). **2) H.**, so v. w. Abu Temam. **3) H. Allah Khan,** afghan. Prinz, s. u. Afghanistan (Gesch.) 11. *(Sd.)*

Habibi, arab. Dichter, kam aus Persien nach Constantinopel u. blühete hier unter Bajazet II. zu Anfang des 16. Jahrh.

Habicht, [1] **1)** im gem. Leben ein Raubvogel mittler Größe; [2] **2)** (Astur *Bechst.*, Daedalion *Savign.)*, Gattung der Raubvögel; Schnabel stark, am Oberschnabel ein starker Zahn, Flügel zugespitzt, kurz, Schwanz lang, Flug schnell; theilen sich in eigentl. H-e u. Sperber; [3] **A) eigentl. H. Arten: a) Hühner-H.** (Astur palumbarius, Falco p. *L.)*, oben braun, unten weiß, in die Quere braun gestreift; Augenlieder weißl.,

weißl., auf dem Schwanze 5 braune Querbinden; in Europa, stößt schief auf Tauben, aber auch Mäuse, Rebhühner u. a.; sonst zur Beize (s. Falkenbeize) gebraucht; **b)** neuholl. H=e (F. novae Hollandiae); **c)** der Lachfalke (A. cachinans), lachend, in SAmerika fast weiß, u. m. a. Ausländer. **B)** Singsperber, Singfalke (A. s. Falco musicus *L.*), hat die Größe des H=s, oben aschgrau, unten u. am Bürzel weiß, hat den Namen von seiner liebl. Stimme (einzig unter den Raubvögeln), nistet auf Bäumen in Afrika; **3)** blauer H., so v. w. Kornweihe; **4)** schwarzbrauner u. gefleckter H., so v. w. Wanderfalke; **5)** so v. w. Baumfalke. **6)** Im Alterthum galt der H. als Symbol der Schnelligkeit u. des Scharfblicks. Den Aegyptern war er ein heil. Vogel u. ward bes. in Hierakopolis (Habichtstädt) verehrt; nach Ein. dem Horos, nach And. dem Osiris geweiht, daher Tödtung desselben mit dem Tode bestraft wurde. Die gestorbenen H=e wurden mumisirt in Butos beigesetzt. Auch in Persien war der H. heilig u. kommt theils in den Mithrasmysterien vor, wo die Väter H=e hießen (s. Mithras), theils auf den Königsgewändern u. zwar doppelt u. im Kampf mit einander begriffen. In Indien brauchte man den H. zur Jagd, eben so in Thrazien, wo sie ganz bes. dazu abgerichtet wurden. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Häbicht (Chir.), s. Accipiter 3); vgl. Binden 16.

Häbicht (Christian Max.), geb. 1775 zu Breslau; studirte zu Paris bes. Arabisch u. ward Secretär der preuß. Gesandtschaft das., 1807 kehrte er nach Breslau zurück, seit 1812 Privatdocent, seit 1824 Prof. der Philosophie u. st. daselbst 1839. Gab heraus: Epistolae quaedam arabicae a Mauris, Aegyptiis et Syris conscriptae, arab. u. latein., Breslau 1824, 4.; Meidanii aliquot proverbia, arab. u. lat., ebd. 1826; Tausend u. Eine Nacht, arab. nach einer Handschrift aus Tunis, 1825—38, 8 Bde.; hatte auch Theil an der Uebersetzung derselben. *(Rh. u. Lb.)*

Häbichtsadler (Morphnus *Cuv.*), von Cuvier aufgestellte Untergattung von Adler, den Harpyen 2) verwandt, nur mit höheren Tarsen, Schwingen kürzer als der Schwanz, stehn bei andern unter Adler od. Falke. Arten: M. guianensis, in Cayenne, M. uribitinga, M. occipitalis, in Afrika, M. ornatus, in Brasilien.

Häbichtsbinde (Chir.), s. Accipiter 3) (Chir.).

Häbichtsbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen 7.

Häbichtschwamm (Häbicht), Hydnum imbricatum.

Häbichtseule (langschwänzige Eule, Surnia *Dum.*), Untergatt. der Raubvögel, ohne Federbusch u. ohne vertiefte Ohrmuschel, mit eiförmiger Ohröffnung, undeutlichem Schleier, Kopf dünner, Zehen befiedert, fliegen mehr bei Tage als bei Nacht. Bilden den Uebergang zu den Falken; stehn bei Cuvier u. Savigny unter Kauz (s. d., Noctua). Arten: **a)** gem. H. (Surnia macroura strix), 21 Z. lang, oben aschgrau, unten weißlich, beide mit dunkelbrauuen Flecken, Schwanz lang, mittelste Federn 10½ Z. lang, Fänge sehr lang, gefranzt; in Gebirgswäldern in Oestreich; frißt Mäuse u. Vögel; Nest in Steinklüften u. hohlen Bäumen; **b)** Sperbereule (Surnia nisoria *Wolf*, Strix n. *Meyer*, St. funerea *L.*, *Gmel.*), 4 Z. lang, oben dunkelbraun, weiß gefleckt, unten weißbraun gestreift; Schwanz 6 Z. lang, keilförmig; kommt auf dem Zuge aus dem Norden auch nach Deutschland; nistet auf Bäumen, legt 2 weiße Eier. *(Wr. u. Pr.)*

Häbichtsfang, jede Art, die Habichte mit Netzen od. Schlingen zu fangen; dazu gehört vorzüglich der Häbichtsstoß, der Bömsch, der Bock u. der Sattelfang; eigentliche Habichte werden selten in dem **Häbichtskorb** (s. Falkenkorb) gefangen, da sie nicht senkrecht stoßen.

Häbichtsfliege, s. u. Raubfliegen.

Häbichtsinseln, so v. w. Azoren.

Häbichtskäfer, so v. w. Hornkäfer.

Häbichtskraut, **1)** die Pflanzengatt. Hieracium (s. d.); **2)** Hyoseris minima; **3)** Sisymbrium Sophia.

Häbichtskrautspinner, s. unt. Psyche.

Häbichtslehn, s. u. Lehn.

Häbichtsmuschel, so v. w. Gryphit.

Häbichtsnase, s. u. Nase.

Häbichtsnetz, **H-rinne** (Jagdw.), so v. w. Habichtsstoß.

Häbichtspilz, Hydnum imbricatum.

Häbichtsstoss, ein 24 F. langes, 8 F. hohes, aus grauem Zwirn od. Bindfaden gestricktes Garn (Stoß=, Renn=, Röngarn), od. wenn der H. groß sein soll, 4 ähnl. Garne, wird um 4 senkrecht in die Erde geschlagene Stangen locker gelegt u. an jeder Stange in einige Einschnitte gehängt; in der Mitte wird eine Taube befestigt. Wenn nun der Habicht, wie er pflegt, schief nach dieser stößt, reißt er das Netz los, über sich her u. verwickelt sich in demselben. Soll der H. auch für andre senkrecht stoßende Raubvögel sein, so werden 2 Bindfaden kreuzweis zwischen den Stangen gezogen, durch die, wenn sie der Raubvogel berührt, die Garne ab= u. über ihn gezogen werden. Aehnlich ist der Falkenstoß, zum Fangen der Baumfalken. *(Pr.)*

Häbichtwald, s. u. Fuldagebirg.

Häbides, König der Kynusii, s. u. Spanien (Gesch.) 3.

Häbiba, Insel, s. u. Tlemsan.

Häbil (v. lat.), geschickt, gewandt, tauglich. Davon: sich **habilitiren**, **1)** sich zu etwas geschickt zeigen, seine Geschicklichkeit zu irgend einem Amte bewähren; **2)**

2) auf Universitäten sich durch eine öffentliche Disputation das Recht erwerben, akadem. Vorlesungen zu halten.

Habilität, Fähigkeit zu etwas; **H. des Zeugen**, s. Zeuge.

Habilliren (v. fr.), geschlachtetem Geflügel vor dem Kochen od. Braten die nöthige Vorrichtung geben.

Habington (William), geb. 1605 zu Hendlip in Worcestershire; schr.: Hist. of the life and reign of Eduard IV., Lond. 1640, Fol.; Observations on hist., ebd. 1641; eine Tragikomödie: The Queen of Arragon, Lond. 1640, ebd., u. a. m. Seine Gedichte (ebd. 1635, 1640) führen den poet. Namen seiner Geliebten Castrara.

Habit (fr.), 1) Kleidung, Tracht; 2) die Kutte der Mönche; 3) bei manchen Orden das Kloster; 4) das Klosterwesen; 5) zum H. gehen, so v. w. in den Orden treten.

Habitants, Kirchspiel u. Fluß, s. u. Guadeloupe 1).

Habitatio (lat.), Wohnungsrecht, die persönl. Servitut, ein fremdes Haus zur Wohnung zu gebrauchen. **H-onis feudum**, das von dem Eigenthümer eines Wohngebäudes zu Lehn gegebene Recht, dieses Gebäude zu bewohnen.

Habitiren (v. lat.), bewohnen.

Habits à brevet, unt. Ludwig XIV. bes. Kleidungsstücke, die der König bei Hofe als bes. Begünstigungen zu tragen erlaubte.

Habitude (fr., spr. Abitüd), so v. w. Habitus 1).

Habituell (v. lat.), durch Gewohnheit zu eigen gemacht.

Habitus (lat.), 1) das Verhalten od. Befinden einer Person od. Sache; 2) Körperbeschaffenheit, bes. hinsichtl. einer Krankheitsanlage; 3) Gestalt eines Naturgegenstandes.

Habizheim, Marktfl. mit Schloß der Fürsten von Löwenstein-Werthheim-Rosenberg, schöne Gärten (Karlsau), 900 Ew., liegt im Landgerichtsbzk. Brauberg, der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg.

Hablerie (v. fr.), Großsprecherei, Aufschneiderei; dah. **Hableur**, Aufschneider.

Hablizia (*M. v. Bieberst.*), nach Folg. benannt, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amaranteen *Spr.*, Aizoideen, Phytolacceen *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: H. tannoides, in Kaukasien.

Hablizl (Karl Ludw.), aus Preußen, aber in Rußland erzogen; begleitete 1769—73 S. G. Gmelin auf seinen Reisen, machte 1773, in Auftrag Gmelins, von Engelli aus eine eigne Reise nach Ghilan, wurde, nachdem er nach Astrachan zurückgekehrt war, Aufseher der dasigen kaiserl. Gärten, 1788 Collegienrath, Oekonomiedirector u. Vicegouverneur von Taurien. Schr.: Bemerkungen über Ghilan (Anhang an Gmelins Reise); Beschr. von Taurien in naturhistor. Hinsicht (russ.), 1785, deutsch von Guckenberger, Hannov. 1788. *(Lt.)*

Habor (a. Geogr.), so v. w. Aborrhas.

Habronem-Malachit, diprismatischer (Miner.), so v. w. Phosphorsaures Kupfer; dystomer, so v. w. Erinit.

Habronen (v. gr.), weichliche Menschen, Wollüstlinge.

Habsal, 1) Kreis im russ. Gouvern. Esthland; 65 QM. 60,000 Ew.; am Kassarienflusse u. Einwick, bringt Getreide u. Vieh; 2) Hauptst. desselben an der Ostsee, kleiner Hafen, Seebad, 1500 Ew. Dazu die Inseln: Nukoe, mit 500 schwed. Ew.; Worms (Wormsöe), 1½ QM., 1200 schwed. Ew. 3) (Gesch.). H. war früher eine große u. mächtige Stadt, die selbst Münzen schlug; 1279 vom Bischof Hermann angelegt; 1559 kam es an Dänemark, 1645 an Schweden, 1710 an Rußland. *(Wr. u. Lb.)*

Habsburg (die Habichtsburg), 1) Burg im Bezirk Brugg des schweiz. Cantons Aargau; Stammhaus deutscher Kaiser; wird noch unterhalten, hat noch einen Saal u. einige Zimmer. Dabei das **H-er Mineralbad**, warme Schwefelquelle (Schinznacher Quelle). 2) (Gesch.), s. u. Habsburg (Gen.).

Habsburg, [1] die Genealogie der **Habsburger**, die man bis zu Herzog **Ethiko** I. von Elsaß im 7. Jahrh., And. sogar bis zu den **Römern** hinauf leiteten, gewinnt erst mit **Guntram** dem Reichen, Grafen von Elsaß u. Breisgau, im 10. Jahrh. einen geordneten Gang. [2] Dessen Enkel, Radbot, od. vielmehr dessen Sohn, baute in der Mitte des 11. Jahrh. die Burg H., u. dessen Bruders Sohn, Werner II., schrieb sich um 1075 zuerst Graf von H. [3] Werners Söhne, Otto II. (ermordet um 1111) u. Adalbert, waren zugleich Grafen von Elsaß. [4] Ein Urenkel Werners II., Adalbert III., d. Reiche (st. 1199), erhielt vom Kaiser Friedrich I. die Grafschaft im Zürichgau u. nannte sich zuerst **Landgraf von Elsaß**. [5] Seinen Sohn, Rudolf II., nahm Unterwalden (1172) temporär zum Schirmvoigt an; jedoch gelang es ihm nicht, das Amt als erblicher Landvoigt über Uri, Schwytz u. Unterwalden zu bekommen, obgleich ihm Otto IV. dasselbe verliehen hatte. [6] Dagegen besaß er um 1200 die Grafschaft im Aargau, die Schirmvoigtei über das Stift Seckingen u. die Kastenvoigtei vom Kloster Marbach, das Rechte auf Luzern gab. Durch seine Söhne wurden die h-schen Besitzungen getheilt; **A) Rudolf** III., d. Schweigende, erhielt als jüngrer Bruder die Besitzungen im Breisgau, die Grafschaften Kletgau, Rheinfelden u. Laufenburg. Später spaltete sich diese Linie wieder in 2 Linien, von der [7] **a)** die **ältere**, die Grafen von Laufenburg, 1408 ausstarb u. nur im Hause Fielding in England in weibl. Linie fortdauert; [8] **b)** die **jüngre**, die Grafen von Kyburg,

(s. d.)

(s. d.) 1415 aber erlosch. [9] **B) Der Hauptstamm** grünte, durch **Albert IV.**, d. Weisen gestiftet, fort u. erhielt durch dessen Sohn, **Rudolf von H.**, der seinem Hause bedeutende Erwerbungen machte u. so im Ansehn stieg, daß er 1273 zum deutschen Kaiser erwählt ward, hohen Glanz. Rudolf benutzte die kaiserl. Macht, um seinem Stamme Oestreich, Steiermark, Kärnthen u. Krain zu erwerben, u. hinterließ seinem Sohn, [10] Kaiser Albrecht I., 1291, außer den deutschen Besitzungen, in der Schweiz einen Theil der Grafschaft Aarau, ferner Zug, Lenzburg, Zofingen, Aarau, Baden, Kyburg, Winterthur, Grüningen, Glarus, Luzern u. Freiburg, sammt mehrern zerstreuten Gerechtsamen. Diese Länder wollte Albrecht zu einem Fürstenthum vereinigen; er setzte daher Vögte in Schwytz, Uri u. Unterwalden, wo er nach Adolfs von Nassau Besiegung die kaiserl. Rechte ausübte, ein, reizte aber dadurch die Schweizer vielmehr sich zu erheben. 1307 schlossen sie den Schweizerbund (s. u. Schweiz [Gesch.]), den Albrechts Ermordung u. die kriegerischen Ereignisse unter seinen Söhnen u. Nachfolgern, Friedrich u. Leopold, zu stören hinderten. [11] Während der Kriege des Herzogs Leopold von Oestreich gegen den Schweizerbund gingen schon mehr. h-sche Besitzungen in der Schweiz verloren, noch mehr aber, als 1351 Zürich der Eidgenossenschaft beitrat; bald folgte Zug, Glarus, Luzern, u. das h-er Ansehn sank in der Schweiz immer mehr. [12] Als 1415 Papst Johann XXIII. den Bann u. Kaiser Sigismund die Acht gegen Herzog Friedrich von Oestreich aussprachen, ging vollends der Kern der h-schen Besitzungen in der Schweiz verloren u. 1418 leistete dies Haus auf allen Besitz in der Schweiz, mit Ausnahme von Freiburg im Uechtlande, Winterthur, Thurgau mit Rapperswyl, dem Frickthal, Laufenburg u. Rheinfelden, Waldshut u. Seckingen, Verzicht u. selbst Freiburg ging dem Hause H. 1450 u. Rapperswyl 1460 verloren. [13] 1467 verkauften die H-er das nun nicht mehr zu behauptende Winterthur an Zürich, u. 1474 trat unter franz. Vermittelung Herzog Sigismund alle h-sche Besitzungen in der Schweiz, außer dem Frickthal mit Laufenburg u. Rheinfelden, an die Eidgenossenschaft ab. [14] Diese Besitzungen behauptete dagegen das Haus H. bis 1802, wo es dieselben im Frieden von Luneville ebenfalls an die Schweiz abtrat. [15] Während dieser Zeit ward das Haus H. (jetzt **Haus Oestreich** genannt) eins der ersten in Europa. [16] Seit der Wahl Albrechts II. von Oestreich zum Kaiser, blieb die Kaiserkrone (nur mit Ausnahme Karls VII. von Baiern) stets bei dem Hause H. [17] Kaiser Maximilian erlangte durch Heirath mit Maria, Erbtochter von Burgund, den größten Theil von Burgund; Philipp, dessen Sohn, durch Heirath mit Johanna von Spanien die Krone dieses Reichs, die dessen Sohn, Karl V., mit der deutschen Kaiserkrone verband. [18] Zwar spaltete sich schon um diese Zeit das h-sche Besitzthum in 2 Hälften, von denen die eine Spanien u. die Niederlande, die andere Deutschland befaßte; allein unter Ferdinand I. kam Böhmen u. Ungarn an Oestreich. [19] Die Macht dieses Hauses in dem eigentl. Oestreich wurde durch das Aussterben der Nebenlinien noch vermehrt, u. später machte dies Haus auch in Italien bedeutende Erwerbungen. [20] Zwar setzte der 30jähr. Krieg der Ausbreitung der Macht H-s Grenzen, u. auch Spanien wurde nach dem erfolglosen span. Erbfolgekriege an die Bourbons abgetreten, indessen erhielt die Hauptlinie die Niederlande u. ward auch durch andre Abtretungen einigermaßen entschädigt. [21] Mit Karls VI. Tode 1740 **erlosch der h-sche Mannsstamm**; indessen ward seine Tochter, Marie, zum Erben erklärt, u. trotz der Angriffe der wichtigsten europ. Mächte blieb sie u. ihr Gemahl, Franz von Lothringen, welcher ein neues lothringisch-östreich. Haus stiftete, in dem Besitz der meisten derselben. [22] Das letztere blüht noch jetzt in dem östr. Kaiserstamm, während die span. Mannslinie 1700 mit Karl II. erloschen u. durch Heirath Ludwigs XIV. u. Testament Karls II. an die Bourbons übergegangen ist; s. Spanien (Gesch.) [23] Die **Literatur** s. u. Oestreich (Gesch.). *(Md. u. Pr.)*

Häbseligkeiten, so v. w. Habe.

Häbsheim, Marktfl., s. u. Altkirch 1),

Häbsthal, Dorf im Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen; Schloß (sonst Dominicanernonnenkloster), jetzt mit Mädchenschule, 200 Ew.

Häbsucht, s. u. Geiz.

Habt Acht (Militärw.), so v. w. Achtung.

Habÿb (orient. Gesch.), so v. w. Habib.

Habzēlia (H. *De C. Fil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Annoneen *Rchnb.*, Dören *Ok.* (meist zu Unona gerechnet). Merkw. Arten: H. aethiopica (Unona aeth.), Strauch in Aethiopien bis zur Sierra Leona. Die scharf gewürzhaft stechenden, ätherisches Oel enthaltenden, oval länglichen, röthlichen glänzenden Samen von der Größe der Wicken, in gegen 2 Z. langen Beeren, von den Negern als Gewürz benutzt, schon den Griechen als Peperi bekannt, u. auch sonst bei uns als Piper aethiopicum officinell. H. aromatica (Unona discolor), Bäume in Guiana, mit 12—20 Zoll langen Früchten, deren bohnengroße Samen (Poivre des Negres) ebenfalls von den Negern wie bei uns der Pfeffer benutzt werden. *(Su.)*

Hächa, 1) Fluß; 2) Provinz; 3) Stadt, s. u. Magdalena.

Hachätspitze, Berg, s. u. Monte Rosa.

Ha-

Haché (fr., spr. Hascheh), **1)** gehackt; **2)** Gericht aus gehacktem mit Capern, Citronen u. and. scharfen Ingredienzen vermischtem Fleisch bestehend.

Hachen, Freiheit im Kr. u. preuß. Rgsbzk. Arnsberg an der Röhr; 500 Ew.

Hachenberg (Paul), geb. 1652 zu Schweinfurt, Erzieher des gemüthskranken Kurfürsten Karl von der Pfalz (s. d. 11), Prof. der Gesch. u. Beredsamkeit zu Heidelberg; st. daselbst 1681 als kurfürstl. Geh. Rath; schr.: Germania media, Heidelb. 1675, u. ö., u. a. m.

Hachenburg, **1)** Amt im Herzogth. Nassau, am Westerwalde; 11,000 Ew. Ein Theil davon war sonst Grafschaft (Sayn-H.), 2 QM. groß mit 8000 Ew. Die Grafen von H. hatten Sitz u. Stimme auf der Wetterauschen Grafenbank, u. die Grafschaft kam nach dem frühen Aussterben der Grafen von H. an die Burggrafen von Kirchberg; als auch diese 1799 mit Joh. August im Mannsstamm ausstarben, so erhielt dessen Großnichte, die damal. Fürstin von Nassau-Weilburg, die Grafsch. Sayn-H.; **2)** Stadt darin; hat burggräfl. Residenzschloß, 3 Tabaksfabriken, Knochenmühle, Gerberei, Leinweberei; 1450 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Hachépastete, s. u. Pastete; **H-sauce**, s. u. Sauce.

Hachétte (Jeanne), eigentl. Lainée, gen. Fouquet, Gattin von Colin Pillon; setzte sich, während der Belagerung von Beauvais durch den Herzog von Burgund 1472, an die Spitze der Weiber u. zwang diesen zum Abzug. Ludwig IX. bewilligte ihr u. ihrer Familie 1472 Abgabenfreiheit auf einige Zeiten u. gestattete am 10. Juli jedes Jahres eine Procession zu Beauvais, bei der die Weiber den Vorrang erhielten. *(Pr.)*

Hächettes Versüch, erläutert den Satz, daß wenn man durch eine enge Röhre in eine weite bläst, in letztrer ein luftverdünnter Raum entsteht, welcher der Elasticität der auf dessen Wände drückenden äußern Luft nicht widerstehen kann, so daß eine in einiger Entfernung von diesen Wänden stehende Fläche gegen dieselbe angezogen wird. *(Ml.)*

Hächia (Harmiscara), **1)** Strafe der Ritter die ein großes Unrecht geübt hatten, dem Hunde- od. Sesseltragen ähnlich; **2)** Kirchenbuße, wonach der Schuldige an gewissen Sonn- u. Festtagen zu mehreren Kirchen wallfahren u. Buße thun mußten.

Hachīren (v. fr., spr. Haschiren), **1)** (Metallarb.), so v. w. Aufkratzen; **2)** (Kupferst.), so v. w. Schraffiren. Daher **Hachūre** (spr. Haschür), in der Heraldik die Striche u. Punkte, mit welchen die Farben der Wappen angegeben sind.

Hachīs (fr., spr. Haschi), Gericht aus gehacktem Fleisch, mit Fleischbrühe, Zwiebeln, Gewürz rc.

Hacht, **1)** so v. w. Habicht; **2)** so v. w. Baumfalke; **3)** so v. w. Hechel; **4)** so v. w. Haft od. Häftel.

Hächte (Accipitrini), bei Goldfuß Familie der Raubvögel; Schnabel zusammengedrückt, hakig, gebogen, an der Wurzel mit Wachshaut versehen u. befiedert, Kopf befiedert; starke schnelle Thiere; leben einsam. Weibchen größer als die Männchen. Gattungen: Eule, Cararaca, Adler u. Falke.

Hächtzoll, s. u. Zins.

Hachūre (fr., spr. Haschür, Her.), s. u. Hachiren, vgl. Schraffirung.

Haciēndas (span.), **1)** einzeln liegender Hof, Meierei; vgl. Ferme; **2)** so v. w. Villa.

Häckbank, in Küchen eine starke Bank, etwas darauf zu zerhacken. **H-beil**, **1)** kleines Beil zum Zerhacken des Fleisches u. dgl.; **2)** so v. w. Fleischerbeil.

Häckbord, bei Schiffen mit breitem Hintertheil der obere Rand desselben. Er ruht auf dem **H-balken**, dem hintersten Querbalken des Schiffes, welcher durch das **H-knie** mit den Seitenwänden verbunden ist. Bei größern Schiffen ist an dem H. u. dem Achtersteven eine Hervorragung **(Hack)** angebaut; über dessen untern Theil (Wulf) ist der Balken u. die Gallerie. Die Balken, welche die horizontalen Verbindungen hervorbringen, heißen die Riegelungen des Hacks u. die Hölzer zwischen den Fenstern die H-stützen. *(Fch.)*

Häckbows, Volk, s. u. Benin 4 c).

Häcke, **1)** Werkzeug zum Hacken; daher in manchen Gegenden so v. w. Holzaxt od. Beil; **2)** Werkzeug zum Auflockern der Erde; zur Vertilgung des Unkrautes, Ausrotten der Bäume, Behacken des Weinstocks rc.; besteht aus einer breiten herzförmigen, 4eckigen, spitzigen od. gabelförmigen Klinge, an der ein hölzerner Stiel rechtwinkelig befestigt ist. Dem verschiedenen Gebrauche nach heißen sie Garten-, Rod-, Kraut-, Wein-H.; **3)** s. u. Weinbau 12 f.; **4)** so v. w. Ferse; daher **5)** der Theil an Strümpfen u. Schuhen, welcher die Ferse bedeckt; **6)** die Kniekehle an den Hinterfüßen; **7)** s. u. Steuerruder. *(Fch.)*

Häckeblock, so v. w. Hackstock 1) u. 2).

Häckeborn, **1)** Dorf im preuß. Rgsbzk. Magdeburg, unweit Egeln; hier altes Schloß, woraus wahrscheinl. die Markgrafen von Meißen stammen; Gero schenkte es 964 dem Kloster Gernrode. Die alten berühmten u. mächtigen Dynasten von H. sanken seit dem 16. Jahrh. in den Adelstand herab; **2)** einer der Soolbrunnen zu Halle.

Häckebret, **1)** Bret, worauf man Fleisch, Gemüse rc. klar hackt; **2)** starkes Bret, auf 3 Seiten mit schmaler Einfassung, worauf das Wurstfleisch klar gehackt wird; dagegen **Häckstotz**, Stotz, dessen Boden von hartem Holze mit dem untern Rande der Dauben horizontal ist; wo das Wurstfleisch

fleisch mit halbmondförmiger Stampfe od. gerader Klinge gehackt wird.

Hackebret, rohes Saiteninstrument, ein 4eckiger Rahmen mit Boden u. Resonanzdecke, auf welchem Metallsaiten auf hölzernen gedrehten Stegen (Docken) 2- od. 3chörig gezogen sind; es wird mit 2 hölzernen, auf der einen Seite mit Tuch umwundenen Klöppelchen geschlagen; Ton rauschend, deshalb sonst häufig zur Tanzmusik gebraucht.

Hackelberg, Graf, s. unt. Wüthendes Heer.

Hackelwald, s. u. Kroppenstädt.

Hackemesser, Messer mit starker, breiter Klinge, womit Fleisch, Gemüse 2c. klar gehackt werden.

Hackenbroich, 1) Herrschaft im Kr. Grevenbroich des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; 2) Dorf hier, 700 Ew., ehemals Grafensitz.

Hackenfuss (Chir.), der schlimmste Grad des Plattfußes (s. d.) u. Klumpfuß.

Hacken Landes, 1) sonst sehr unbestimmtes Maß des Umfangs von Landgütern; 2) in Liefland der Umfang einer Länderei, die einem Bauer für 60 Rubel Zins u. Frohndienste überlassen wird.

Hackensack, Fluß u. Ort, s. u. Neu-Jersey.

Hackenschmied, so v. w. Extschmied; s. u. Axt.

Hackenschwung (Gymnn.), das leichte Umdrehen auf der Ferse.

Hackenstück, 1) (Strumpfw.), so v. w. Hacke 4); 2) (Schuhm.), so v. w. Hinterleder.

Hacker, 1) engl. Oberst, Befehlshaber der Bewachung des Königs Karl I., unt. Karl II. hingerichtet. 2) (Joachim Bernh. Nicol.), geb. 1760 zu Dresden, früher Rector zu Gommern; st. als Pfarrer in Zscheyla bei Meißen 1817; schr.: Geistl. Gesänge, Pirna 1783; Ueb. die menschl. Leiden, Dresd. 1786; Thanatologie, Lpz. 1795—99, 4 Bde., u. a. m. 3) (Joh. Georg Aug.), geb. 1762 zu Dresden, 1784 Prediger u. Catechet zu Torgau, später erster evangel. Hofprediger zu Dresden; st. 1823; schr.: Abendmahlsreden, Freib. 1801 f., 2 Bde., n. A. ebd. 1810—1816; Predigtentwürfe, Lpz. 1804—13, 6 Bde.; Formulare u. Materialien zu Amtsreden, ebd. 1806—1809, 6 Bde.; Communionbuch, Stuttg. 1812; Relig. Amtsreden, Lpz. 1816—20, 4 Bdchn. u. a. m.; S. G. Frisch, Zum Andenken H-s, Dresd. 1824. *(Dg.)*

Hackert, 1) (Jac. Philipp), geb. 1737 zu Prenzlau; stud. von 1753 an in Berlin unter le Sueur nach Claude Lorrain, Breghem u. A., besuchte 1762 Rügen, Dänemark u. Paris, nebst der Normandie, u. reiste dann mit seinem Bruder Joh. Gottlieb 1786 nach Italien. 1770 malte er in Rom für die Kais. Katharina II. die Seeschlacht bei Tschesme u. die 3 Tage darauf erfolgte Verbrennung der türk. Flotte, welche Gemälde er, obschon er derartige Scenen nie gesehen, trefflich ausführte, da ihm der russ. Admiral Graf Orlow eine lebendige Vorstellung durch Verbrennen u. Auffliegen einer russ. Fregatte, die man eigens dazu in Brand steckte, gegeben hatte. Die Kaiserin bestellte sich hierauf noch 10 Seeschlachten bei ihm, welche mit jenen beiden jetzt in Peterhof aufgehängt sind. Er wählte nun Neapel zu seinem Aufenthalt, erwarb bald die Gunst des Königs u. wurde 1786 dessen Hofmaler. Bei Ausbruch der Revolution, als der Hof nach Palermo flüchtete, ging er nach Florenz u. st. dort 1807. In seinen Gemälden herrscht große Wahrheit u. Leichtigkeit. Nächst der Oelmalerei beschäftigte er sich auch sehr glücklich mit Sepiazeichnungen. Er gilt als einer der ersten Künstler seiner Zeit, stand bei aller Welt in hohem Ansehn u. hatte großen Einfluß auf den König u. die Künstler in Neapel; sein Leben hat Goethe ausführlich beschrieben, Werke Bd. 37 der Taschenausgabe. 2) (Johann Gottlieb), Bruder des Vor., geb. 1744, Landschaftsmaler; st. in London 1772. 3) (Karl), Bruder des Vor., geb. 1740, Maler u. Kupferstecher; st. 1800 durch Selbstmord. *(Fst.)*

Hacket (Haguet, Wilh.), Anfangs Bedienter eines Edelmanns, Uffei, heirathete dann eine reiche Witwe u. soll sogar Straßenraub begangen haben. Zuletzt trat er als Prophet auf u. verkündete, daß England Pestilenz u. Krieg erfahren würde, wenn es nicht seine Lehre annehme. Körperliche Züchtigungen brachten ihn nicht von seinen Irrthümern zurück; vielmehr erklärten ihn Edmund Copinger u. Henry Arthington 1591 zu London für einen großen Propheten; die Regierung nahm alle 3 fest u. ließ H. u. Copinger hinrichten. *(Lt.)*

Hackfrüchte, alle Kohl-, Wurzel-, Knollen- u. viele Handelsgewächse, bei der Drillcultur das Getreide, weil sie während ihrer Vegetation in den Zwischenräumen mit der Furchenegge u. dem Schaufelpflug beschaufelt u. mit der Pferdehacke behäufelt werden. Seitdem die H. mit Ackerwerkzeugen bearbeitet werden, ist der **H-fruchtbau** viel ausgedehnter betrieben worden, weil dadurch viel Menschenhände erspart werden u. es ist dadurch ein andres System des Fruchtwechsels u. ein vermehrter Viehstand eingetreten. Hauptabsicht bei den H. ist: den Acker, ohne Brache, von Unkraut zu reinigen, ihn öfters aufzulockern u. ihn dadurch zu den folgenden Saaten vorzubereiten u. geschickter zu machen. *(Lö.)*

Hackhopfen, Hopfen, der durch Behacken u. Düngen besser gepflegt wird.

Hackinsack, 1) Fluß, s. u. Neu-Jersey; 2) Ort, s. ebd.

Hackklotz, s. u. Hackstock.

Hackknie, s. u. Hackbord.

Hackluyt (Richard), so v. w. Hakluyt.

Häck-

Häckney (spr. Häkkni), Marktfl. bei London in der Grafschaft Middlesex, Vergnügungsort der Londner; 31,000 Ew. Nach H. werden gewöhnl. die engl. Fiaker **Häckneys** genannt.

Hacksch, das männliche zahme Zuchtschwein.

Häckscheide (Salzw.), so v. w. Pfannenbäume.

Häckspan (Dietrich), geb. 1607 zu Weimar, st. 1659 als Prof. der oriental. Sprachen u. Theologie zu Altorf; er gehörte als Schüler Calixts zu den milden luther. Theologen; schr.: Notae philol.-theol., Alt. 1664, 3 Th. auch im 3. Bd. der Supplem. Criticorum sacr.; Miscell. sacr., ebd. 1660; Lucubratt. Franckenthal., ebd. 1685; Sylloge disputatt. theol. et. philol., ebd. 1663, 4. *(Lb.)*

Häckstock, 1) gewöhnl. Holzklotz, auf welchem Holz u. dgl. zerhackt wird; **2)** bei Fleischern u. in Küchen ein oben ganz glatt gearbeiteter Klotz mit 3 Füßen, Fleisch darauf zu zerhacken; der Reinlichkeit wegen hat man gewöhnl. einen hölz. Deckel dazu.

Häckstotz (Fleisch.), s. u. Hackebret 2).

Häcktrog, großer hölzerner Trog, worin Erdäpfel, Rüben 2c., zum Viehfutter zerhackt werden.

Häckwald, Einrichtung in Schwaben, Franken u. am Rhein, wonach der Boden des Niederwaldes, nachdem letztrer gehauen ist, zwischen den Mutterstöcken mit der Hacke verwundet u. 2 Jahre lang, erst meist mit Buchweizen, dann mit Roggen besäet wird, worauf der Boden wieder als Wald dient. Der H. eines Dorfs gehört meist der Gemeinde, wird aber in gewisse, alle 15—20 Jahre haubare Plätze getheilt. Diese Plätze zerfallen in 4—6 Stammjahre u. diese wieder in Unterabtheilungen (meist Albus), welche Einzelnen eigen sind, so daß jeder jedes Jahr einen bestimmten Antheil erhält. Die H. sind schon früh durch besondre Staatsvorschriften, deren älteste die nassauische von 1562 ist, geordnet worden. H. ist nur in seltnen Fällen rathsam, vorzüglich fodert er gebirgige u. zu weiter nichts anwendbare Gegenden, wo doch wieder ein Ueberfluß von Händen ist, um den Boden gehörig behacken zu können. *(Pr.)*

Häckwin, so v. w. Hako.

Hac lēge (lat.), unter dieser Bedingung.

Häcquet (Balthas.), geb. 1740 zu Conquet in Bretagne; kam jung nach Oestreich, wo er Lehrer der Chir. zu Laibach war, 1788 Prof. der Naturgesch. zu Lemberg; st. dort 1815. Schr.: Physische Erdbeschr. der Herzogth. Krain, Istrien u. der benachbarten Länder, Lpz. 1778—84, 3 Bde.; Reise durch die jul., kärnth.-, rhät.- u. nor. Alpen (1781 u. 82), Lpz. 1785 u. 87; Neuste Reise in d. J. 1788 u. 89 durch die dacischen u. sarmat. Karpathen, Nürnb. 1790—1796, 4 Bde.; Reisen durch die nor. Alpen i. d. J. 1784—86, ebd. 1791; Beschreib. der Wenden, Illyrier u. Slaven 2c., Lpz. 1801—1808, 4 Hefte, 4. *(Pi.)*

Hacquētia (H. *Neck*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Doldengewächse, Saniculeen *Rchnb.* Arten: H. Epipactis in Croatien, Krain, Kärnthen, Schlesien 2c.; H. bracteogama in Chili.

Hadād, 1) so v. w. Adad; **2)** edomitischer Fürst, floh bei Joabs Blutbad nach Aegypten, heirathete eine Tochter des Pharao, kam unter Salomo zurück u. suchte sich vergebens unabhängig zu machen; **3)** Name mehr. andrer edomitischer Fürsten.

Hädada (Hädaba), See, s. unt. Borgu 1) c).

Hadād Ēser, König von Aram Zoba, von David 3 mal besiegt.

Hadād Rīmmon (a. Geogr.), Ort in der Ebene Megiddo (Palästina), hier fiel König Josias; später hieß es Maximianopolis u. war eine bischöfl. Stadt.

Hädamar, 1) Amt im Herzogth. Nassau, 16,000, meist kath. Ew.; **2)** Hauptstadt darin an der Els, 1900 E., Pädagogium (dem die Einkünfte des ehemal., durch die Reformation aufgehobenen, Klosters Beselich überwiesen sind). H. war sonst Fürstenthum der nassau-hadamar. Linie (s. u. Nassau [Gesch.]); st. 1781 aus.

Hadārem, Volk, s. u. Dankali.

Hadārniel, s. u. Dämon 10.

Hädda, 1) (nord. Myth.), eine der Wellenmädchen, s. u. Aeger; **2)** Schwester Hrolfs, Norrs (s. d.) Gemahlin.

Häddebye, Kirchspiel im Amte Gottorp des dän. Herzogth. Schleswig; hat die älteste christliche Kirche des Herzogthums (aus dem 9. Jahrh.).

Haddēsi (arab.), so v. w. Hadheri.

Häddik (Andreas, Graf v. H.), geb. 1710 zu Futeck in Ungarn, Sohn eines Rittmeisters; studirte die Rechte ward aber bald Soldat u. zeichnete sich im Türkenkriege u. im östr. Erbfolgekrieg aus, ward 1744 Oberst, bald darauf Generalmajor u. stieg während des 7jähr. Kriegs zum Feldmarschalllieutenant u. erhielt ein Husarenregiment; mit diesem that er sich oft, bes. bei Hochkirch, hervor, befehligte 1757 ein Streifcorps, mit dem er Berlin auf kurze Zeit besetzte, eroberte Pirna u. den Sonnenstein, ward Gen. der Cav. u. nahm 1764 des Generals Serbelloni Stelle beim Commando des Heers in Sachsen ein. Nach dem Frieden ward er Gouv. von Transsylvanien u. später von Gallizien, 1774 Hofkriegsraths-Präsident u. Feldmarschall, führte 1778 das Commando als Laudon niedergelegt hatte, befehligte 1789 die Reiterei gegen die Türken, mußte aber das Commando wegen Altersschwäche niederlegen u. starb in Wien 1790. *(Pr.)*

Hädding, fabelhafter König von Dänemark; kämpfte siegreich gegen Schweden;

st.

st. durch Selbstmord. Ihm folgte sein Sohn Frothi.

Häddington 1) (East Lothian), Grafschaft in Schottland; an dem Meer, 14 QM., 37000 Ew.; gebirgig (Lammermoor, Spitze: Spartleton Hill, 1615 F.) u. sandig; Flüsse: Biel u. Tyne. Hier auß. H.: Athelstanefort, Stadt, 1000 Ew., Hugh Blairs Geburtsort; North-Berwick, Stadt am Frith of Forth, Hafen, 2000 Ew.; Salton, Dorf, hier die erste Graupenmühle Englands; Seaton, Dorf, einst Residenz der Maria Stuart, Hafen, Handel; **2)** Hauptort darin, Borough am Tyne, große Kornmärkte, 7000 Ew.

Häddington (John Ramsay, Viscount von H.), lebte am Hofe des Königs Jakob V. von Schottland; 1600 rettete er den König vor dem Anfall Gowries u. Ruthvens, weshalb er zum Viscount v. H. erhoben wurde; st. 1625.

Hädefis Szalät (arab.), Befleckung im Gebet, wodurch die Waschung wiederholt werden muß; vgl. Muhammedanische Religion s. u. s.

Hadeiliäner, die Nachfolger des Hamdom Abu Hadeil, eines motazalitischen Lehrers, welcher in einigen Stücken von der Form des Ausdrucks dieser Secte abweicht. Vgl. Muhammedanische Religion.

Hädel, ein Büschel Faden, an welchem die Samenkörner einer Pflanze hängen, z. B. bei dem Hirse; daher **H-gras,** solche Grasarten.

Hädeland, Voigtei, s. u. Christian (Geogr.).

Hädeln, 1) Ländchen an der Elbmündung im Herzogth. Bremen, der hannöv. Drostei Stade; 6 QM., 20,000 Ew., bewässert von der Werne u. dem Medem (beide für kleine Schiffe), guter Marschboden (Getreideland), Viehzucht (Gänse, Hornvieh u. Pferde). H. hat bes. Freiheiten (Befreiung von Einquartierung u. vom Soldatendienste, Unzertheilbarkeit der Güter) u. eigne Verwaltung. Theilt sich ins Hochland, Siethland, Weichbild u. das adelige Gericht Wellingsbüttel (früher Kuhlen); Hptort: Ottendorf, Stadt am Medem, Hafen, 1800 Ew., vgl. Altenbruch; **2)** (Gesch.), H. ward von den Chauken dem Meere abgewonnen; Karl d. Gr. besiegte die Bewohner. Später gehörte es zur Grafsch. Lesum, ward vom Erzbischof Adalbert von Bremen an die Grafen v. Stade verlehnt, dann vom Kaiser Lothar dem welfischen Hause geschenkt u. kam durch Herz. Bernhard, den Bruder Heinrichs des Löwen, dem es nach Heinrichs Fall huldigte, an die Herzöge von Lauenburg, ward von Erich V. 1414 an Hamburg verpfändet u. erst 1480 wieder eingelöst. 1689 kam es durch Aussterben der Herzöge von Lauenburg, weil mehrere Fürsten Anspruch auf dasselbe machten, unter Sequester, ward jedoch 1721 Braunschweig-Lüneburg zugesprochen. 1813 wurde die alte Gerichtsverfassung wieder hergestellt u. 1816 das Land der Regierung (jetz. Landdrostei) zu Stade übergeben. *(Wr u. Pr.)*

Haden (Rinden-Blumenpflanzen). [1]4. Zunft der 12. Kl. (Blumenpflanzen) in Okens Pflanzensystem. Kräuter u. Sträucher mit regelmäßigen Blumen, wenigen od. bündelartig-verwachsenen Staubfäden; einfächriger, mehrklappiger Kapsel, mit vielen Wandsamen. [2] **A)** wenig Staubfäden, nur 1 Griffel, Samen mit Eiweiß. **a)** Gespaltner Griffel (Frankeniaceen); **b)** Griffel mit einfacher Narbe (Sauvagesien). [3] **B)** Wenig Staubfäden, mehrere Griffel od. Narben, Samen mit Eiweiß. (Droseraceen). [4] **C)** Viele Staubfäden, in Bündel verwachsen, Blüthe 4—5zählig; Frucht kapsel- od. beerenartig 3—5fächrig mit so vielen Griffeln, vielen Samen an den eingeschlagnen Rändern, ohne Eiweiß, Kräuter, Sträucher u. Bäume mit einfachen Gegenblättern, ohne Nebenblätter, oft harzigen Milchsaft enthaltend. (Hypericinen; von And. zu den Guttiferen gerechnet). **a)** Mit verkümmerten Staubfädenbündeln, zwischen einfachen Staubfäden (Parnassien). **b)** Keine Drüsen zwischen den Staubfäden, Gröps kapselartig (eigentl. Hypericeen). **c)** Drüsen od. Schuppen neben den Staubfädenbündeln (Vismieen). *(Su.)*

Hadēna (H. *Schrank*), Gattung der Eulchen, von Noctua nicht sehr verschieden; die Schmetterlinge haben dunkle Farbe, höckerigen Hinterleib, dachförmige Vorderflügel mit Flecken, Pfeilstrichen 2c. Einige haben hellere Adern u. Querlinien in den Flügeln; Art: H. saponariae; Andre graugemengte Oberflügel; Art: H. atriplicis; Andre rothbraune; Art: Erbsen-Eule (s. u. Eulchen s), Achatflügel (s. ebd. s), Brombeer-Eule s. u. Eulchen s). *(Wr.)*

Hadendōa, Volksstamm, s. u. Taka.

Häder, 1) ein mit Zorn u. Haß geführter Wortstreit; **2)** s. u. Papiermühle s.

Häderer, Wind, s. u. Arlberg.

Häderer (Jagdw.), so v. w. Hauer.

Häderlade, H-messer, H-sammler, H-schneider, s. u. Papiermühle s ff.

Hädersdorf, 1) Dorf mit Schloß u. Laudons Grabmal im östr. Viertel unter dem Wienerwald; **2)** Dorf, s. u. Lanzenträger; **3)** Dorf mit Marktgerechtigkeit im östr. Viertel u. dem Manhartsberge; 1400 Ew.; Weinbau.

Hädersleben, 1) Amt im dän. Herzogth. Schleswig, waldig, Pferdezucht, 32 QM., 39,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der haderslebener Föhrde (Busen des deutschen Meeres); Gymnasium, Hafen, Handel; 5700 Ew. In der Nähe Osbye, Dorf, 1500 Ew. Ueberfahrt nach Assens auf Fünen, das Inselchen Aaröe u. a. **3)** (Gesch.). H. war vormals eine Reichsstadt u. hatte 1292 von Herz. Woldemar II. Stadtrecht

recht erhalten; zum Herzogth. Schleswig gehörig, wurde es im 15. Jahrh. zwischen den Herzögen v. Schleswig u. Holstein streitig, daher riß es König Erich der Pommer an sich u. schlug es zu Dänemark. König Christoph III. gab es Herzog Adolf v. Schleswig zurück. Hier wurden die Könige Friedrich II. (1534) u. Friedrich III. (1609) geboren. *(Wr. u. Lb.)*

Häderwasser (Bibelk.), s. u. Hebräer *s.*

Hädes (Aïdes, gr. der Unsichtbare), **1)** eigentl. so v. w. Pluto; **2)** später so v. w. Unterwelt, s. u. Griechische Mythologie *n.*

Hadessīten, nach ihrem Stifter Fasl al Hadessi genannte muhammedan. Ketzersecte.

Hädhaz, Stadt, s. u. Heiduckendistrict.

Hädheri, in Arabien, im Gegensatz zu den Beduinen, die in Städten Wohnenden u. Karavanenhandel Treibenden, s. Arabien (Geogr.) *s.*

Hädi (arab., der Leitende), **1)** Namen Gottes; **2)** Beiname mehr. oriental. Fürsten, Gelehrter *rc.*, z. B. H. Musa Ben el Muhaddi 785—786 Khalif (s. d.) *n.*

Hadīd (H-da, a. Geogr.), Stadt in Judäa, im Stamm Benjamin, hier ließ Vespasian Schanzen aufwerfen, als er Jerusalem einschließen wollte.

Hadīdi, türk. Dichter unter Solyman II., trieb, wie sein Vater, das Schmiedehandwerk.

Hädie, Kasaban im Bzk. Kusma in Dschemen; hier halten sich wegen der gesunden Lage gewöhnlich die Europäer von Beit el Fakih auf; großer Kaffeehandel.

Häding, dän. König, so v. w. Hadding.

Hadīn-Nedschm (arab., Treiber des Gestirns), so v. w. Hyaden.

Hadīth (arab.), Erzählung, bes. so v. w. **H. er-Rasūl,** Erzählungen u. Sprüche vom Propheten, welche gesammelt Sunne heißen u. von den daher benannten Sunniten als 2. Hauptquelle der muhammedan. Religion (s. d. 1) angesehn sind. Die Kenntniß derselben, Ilm H., bildet einen besondern Zweig der muhammed. Theologie, s. Arabische Literatur *s.*, vgl. *s u. s.*

Hädley, 1) Stadt, s. u. Suffolk; **2)** Ort, s. u. Massachusetts *3).*

Hädley (John), Vicepräsident der königl. Societät zu London; erfand 1731 den nach ihm benannten Spiegelsextanten **(H. Quadrānt,** Taf. IV. Fig. 16); schr. mehrere Denkschriften über optische u. astronom. Gegenstände.

Hädloup (Hädlaub, Joh.), zürcher Minnesänger, sang in den letzten Decennien des 13. Jahrh.; Freund Rüdiger Manesses, in dessen Sammlung sich viele seiner Lieder befinden.

Hädmersleben, Stadt im Kreise Wanzleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Bode; sonst mit Benedictinermönchskloster, das 960 von Bischof Bernhard zu Halberstadt gestiftet war; 1000 Ew.

Hadorām (b. Geogr.), arab. Volk vom Stamme der Joktaniden.

Hädorph (Joh.), geb. 1630 zu Hadorp bei Linköping, Secretär der Universität zu Upsala u. st. 1693 als Reichsarchivar zu Stockholm; sehr verdient um die altschwed. Literatur, Rechtsgeschichte u. Alterthümer; gab heraus: Twå gambla swenska Riimkröniker, Stockh. 1674, 4., Urkunden dazu, ebd. 1676, 4.; St. Olavs Saga, ebd. 1675; bes. die alten Provinzial- u. Stadtgesetze, so das Skånelag u. Dahlelag 1676, das Östgötha- u. Westgöthalag 1687, das Stadtrecht Stockholms 1687, das Stadtrecht Wisbys 1688 u. das Seerecht Wisbys 1689; auch gab er 1680 mehrere Runendenkmäler heraus. *(Lb.)*

Hädosch, See, so v. w. Hodosch.

Hädot (Marie Adel. Richard, verwittwete Barthelemy), geb. 1769, Erzieherin in Paris, st. 1821; schr. über 100 Bände Romane, Theaterstücken, bes. Melodramen, die jedoch nur auf die kleinern Bühnen von Paris kamen.

Hädow, s. u. Fidschi *s.*

Hadramāūt, Landschaft in Arabien (auch zur Prov. Jemen gerechnet), am arab. Meere, erstreckt sich bis tief ins Land; an der Küste dürr u. arm an Süßwasser; **Gebirge:** Mondgebirge; Vorgebirge: Marah, Marica, Vire, Merbat, Fartasch (mit Stadt u. Gummibau); Busen: Kuria-Muria, Kana-Kanum; **bringt,** weil häufige Regen fallen, reichlich Hülsenfrüchte, Gemüse, Datteln, Spezereien; **Thiere:** Kameele, Schafe, Esel; **Ew.,** Araber mit eignem Dialekt, **fertigen** Seiden-, Lein- u. Eisenwaaren (große Messer); **zerfällt** in viele kleine Staaten mit eignen Herrschern, sonst wird es **getheilt** in das eigentl. H., in Sedshär u. Mahra. Das **eigentl. H.** beginnt beim schwarzen Vorgebirge; es wird durchströmt von einem Flusse. Hier noch Schähr (Sahär), Hafen; Weihrauchshandel; Schiban (Scheiban), Stadt auf dem Gebirge, mit Sultan; Doan, Seestadt; Tarim, in der Nähe Weberei von golddurchwirkten Teppichen; Keschim, Seestadt, Hafen, Sultan, 1000 Ew.; Haswel, Weihrauchhandel. *(Wr.)*

Hadrānum (a. Geogr.), Stadt in Sicilien, am Aetna; von dem alten Nationalgotte **Hadrānus** (Adranus), der hier einen Tempel hatte.

Hädreus (gr., der Reifende, Myth.), Genius im Gefolge der Ceres.

Hädria, 1) Stadt, so v. w. Atria; **2)** so v. w. Atri.

Hädrian, 1) so v. w. Hadrianus; **2)** (Giambattista), s. Adriani.

Hadriāne (a. Geogr.), s. Adriane.

Hadriānes (a. Geogr.), wahrscheinl. Bewohner von Hadrias.

Ha-

Hadriāni ad Olȳmpum (a. Ggr.), so v. w. Hadrianopolis 3).

Hadriāni edictum (r. Rechtsw.), so v. w. Edictum perpetuum.

Hadriāni mōles, Kaiser Hadrians Grabmal in Rom, s. d. (a. Geogr.) ₁₆.

Hadriānis, eine der 13 Phylen in Athen, s. d. (Ant.) ₄.

Hadriāni villa (a. Geogr.), Landhaus, des Kaisers Hadrian Lieblingsaufenthalt, südlich von Tibur, östlich von Rom, auf einer Höhe, mit Lyceum, Akademie, dem Thal Tempe ꝛc. Noch jetzt weitläufige u. prachtvolle Ruinen. In der Nähe erhielt die von Aurelian besiegte Zenobia ihren Landsitz, nach ihr Zenobia genannt.

Hadrianŏpolis (a. Geogr.), **1)** Stadt in Thrazien am Hebros, daher Orestias; j. Edreneh, s. Adrianopel; **2)** Stadt in Epiros, im SO. von Apollonia, in der Folge Justinianopolis nach Justinian benannt; j. Alandrina bei Delfino; **3)** Stadt in Bithynien, nahe am Rhyndakos; **4)** H. in Syrien; so v. w. Palmyra.

Hadrianothēră (a. Geogr.), Stadt in Mysien, im NO. von Pergamos, am Selinos; nichts übrig.

Hādrians Stadt, s. u. Athen ₁, vgl. Hadrianis.

Hadriānswall (a. Geogr.), so v. w. Pictenmauer, s. u. England (Gesch.) ₂₁.

Hadriānus. I. **Römischer Kaiser.** **1)** H., so genannt, weil seine Familie aus Hadria stammte, Sohn des Aelius Afer, eines Verwandten Trajans u. einer vornehmen Spānierin, Domitia Paulina; Redner, Dichter, Philosoph, Mathematiker, Astronom, Arzt, Maler, Bildner in Erz u. Marmor, Architekt, Musiker, von großem Gedächtnisse, doch durch affectirte Gelehrsamkeit lächerlich. Er wollte mit Allen disputiren, zugleich hören, schreiben, dictiren u. sprechen, schrieb auch eine Autobiographie. In seiner gelehrten Eifersucht wollte er Homers, Ciceros u. A. Schriften vertilgen. Der Tempel der Venus u. Roma in Rom, dessen Ruinen noch stehen, ist sein Werk, der Erfindung u. Ausführung nach. Von Trajan erzogen u. mit dessen Schwester Plotina vermählt, folgte er durch ein von dieser untergeschobnes Testament 117 dem Trajan als Kaiser; er war als solcher unermüdet thätig u. regierte, seit 121 immer auf Reisen, consequent u. gut, st. 138. Mehr s. u. Rom (Gesch.) ₁₂₁. Vgl. E. Ch. Woog, De erudit. Hadriani, Lpz. 1769; J. L. E. Püttmann, De Hadriani libris catacrianis epist., Lpz. 1778; ein andres Programm von K. A. Bel, ebd. 1777. II. **Päpste.** **2)** H. I., regierte 772—795, s. Päpste (Gesch.) ₉₆. **3)** H. II., reg. 867—868, s. ebd. ₁₀₇. **4)** H. III., reg. 884—885, s. ebd. ₁₁₀. **5)** H. IV., ein Engländer, hieß Nic. Breackspear, war Anfangs Diener, dann Abt im Kloster zu St. Rufus zu Rom, Cardinalbischof von Albano u. 1154 Papst; 1159 wurde er zu Anagni erstickt, s. ebd. ₁₆₀. **6)** H. V., ein Genueser, hieß Ottoboni Fiesco; 1276 gewählt, starb er noch vor seiner Einweihung, s. ebd. ₁₆₅. **7)** H. VI., geb. zu Utrecht, war Prof. zu Löwen, ward 1517 Cardinal, 1519 Bischof zu Tortosa, 1522 Papst; st. 1523, s. ebd. ₂₁₇. III. **Gelehrter.** **8)** S. Adrianus. *(Sch. u. Lb.)*

Hādrias (a. Geogr.), so v. w. Athesis.

Hadriātisches Mēēr (Hadriaticum māre, a. Geogr.), so v. w. Adriatisches Meer.

Hadrumētum (a. Geogr.), so v. w. Adrumetum.

Hadschādsch Ibn Jūsuf Takfi, Feldherr des Khalifen Abdalmalek in Arabien u. Irak; befestigte die Herrschaft der Ommajaden durch unzählige (angeblich 120,000) Hinrichtungen u. Besiegung des Gegenkhalifen Abdallah Ben Zobair.

Hadschagrīva (Kanagakschen, ind. Myth.), Riese, der, als Brahma am Schlusse des 6. Manwantara zur Ruhe gegangen war, die Vedas verschlang, worauf die Menschen in gänzliche Verdorbenheit geriethen. Bei der Sündfluth hatte er sich in die Tiefe des Meeres begeben; Wischnu riß ihm mit dem Horne den Bauch auf u. holte die Vedas heraus, von denen aber der vierte schon verdauet war. *(R. D.)*

Hadschāh (arab.), Wallfahrt, bes. die nach Mekka; **Hadschī** (türk. **Hadschilāī**), Ehrentitel derer, welche diese Wallfahrt machen od. gemacht haben u. daher Beiname vieler Orientalen; vgl. Muhamedanische Religion ₁₂.

Hadschār el Aswād (arab., der schwarze Stein), s. u. Mekka.

Hadscharēner, Araberstamm, s. u. Arabien (Gesch.) ₂₁.

Hadschathaliten, Volksstamm, s. Tiele.

Hādsche, Ort im afrikanischen Reiche Fezzan; hier st. Hornemann.

Hadschēi Kul Thūra, Sohn Alla Kuls, s. d.

Hādscher, Stadt, s. u. Hedschas.

Hadschetiten, 1) (Hadschetiāner), Secte, von Achmed Ebn Hadschet, früher zur Secte der Nadhamianer gehörend, gestiftet; sie nehmen Christus als den Logos u. den einstigen Richter aller Geschöpfe an, glauben auch eine Seelenwanderung. **2)** So v. w. Hairititen.

Hādschi, s. u. Hadschah.

Hādschi, 1) (H. Gedhāūfer el Mēlik Modhāffr), 1346—47 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) ₈₈; **2) (H. el Saleh)**, letzter Sultan in Aegypten aus der Mammeluckendynastie der Bahariden, 1381—82 u. wieder 1389, s. ebd. ₈₈ f.; **3) (H. Bērlas)**, mongol. Fürst im 14. Jahrh., s. u. Mongolen ₁₇; **4)** zur Zeit der franz. Invasion Stellvertreter des Pascha Ibrahim von Kairo, s. Französischer Revolutionskrieg ₁₀₃; **5) (H. Khalfa Mu-**

Mústafa Ben Abdállah, gen. Kâtib Tschēlebi), hoher Beamter unter Amurath IV. zu Constantinopel, st. 1647; schr. (arab.): Wissenschaftl. Bücherkunde, bearbeitet von d'Herbelot, arab. u. latein. herausgeg. von F. Flügel, Lpz. u. Lond. 1835 f., gr. 4. (noch nicht beendet), fortges. von Ibrahim Hanif Efendi (st. 1735) bis zu seiner Zeit. Derselbe gab auch heraus: H. K-s chronolog. Tafeln, Const. 1733, Fol.; u. übersetzte H-s Spiegel der Welt, ebd. 1732; Geschenk für die Großen, türk. Geschichte der osmanischen Seekriege, ebd. 1728, Fol. **6) (H. Bektasch),** s. Bektasch. *(Std.* u. *Lb.)*

Hâdschi, 1) (H. Ili), Stadt, s. u. Khiwa; **2) (H. Ögli Bâsar),** Stadt, so v. w. Basardschick.

Hâdschiah, arab. Mathematiker, s. Arabische Literatur ꝛc.

Hâdschiar Chem (Ant. u. Geogr.), s. u. Malta (Gesch.).

Hâdschib (arab.), Thürhüter, Meister des Vorhangs; bei den Khalifen von Bagdad u. Aegypten Oberkammerherr; in Spanien Großwesir.

Hadschilâi (muhammed. Relig.), s. u. Hadschah.

Hadschûtten, Volksstamm in Afrika in der Ebne von Meditschah (Algier). Das linke Ufer der Chiffa u. die Gegend von Schenschell sind ihre Grenzen. In der Mitte ihrer Duars, unfern vom Meere, liegt das Kubbar-el-Runneiah (Grabmal der Christin), ein Römerdenkmal in Pyramidenform, 90 F. hoch, von dem die wunderlichsten Sagen gehen, z. B. daß dort, um den goldnen Sarg einer christlichen Fürstin, ein großer Schatz verborgen liege, den nur ein Christ heben könne. Einst habe ein Dey ihn heben wollen, allein sogleich erschien ein gespenstiges Weib auf der Spitze des Denkmals u. rief: Alula, rette deine Schätze! worauf gigantische Fliegen, von der Größe der Ratten, dem nahen See Alula entstiegen u. die Arbeiter vertrieben. Die H. sind ein räuberisches Volk und gewähren jedem Verbrecher Aufnahme. Den Franzosen sind sie gefährl. Gegner. Oft unterworfen u. Frieden gelobend (bes. unt. Gen. Viarol, den die Araber liebten), hielten sie diesen doch nie. Jeder Franzose, der in ihre Hände fällt, ist verloren, mit abgeschnittnem Kopf finden ihn seine Landsleute wieder. *(Pr.)*

Hâdsia (Zeitrechn.), so v. w. Hedschas.

Hâdsiar, so v. w. Lachsa.

Hâdubrant (deutsche Heldens.), Hildebrands Sohn, s. u. Hildebrandslied.

H-dur, s. u. Tonarten.

Hadýlios (a. Geogr.), so v. w. Edylion.

Hâdy Mûsa, s. u. Hadi 2).

Hâdziacz, Ort der zaporoyskischen Kosaken; hier 1660 Vertrag zwischen König Johann Kasimir von Polen u. dem Hetmann Wikowski, worin der König Letzterm Hülfe gegen Bogdan Chmielnicky u. religiöse u. polit. Freiheit zusicherte.

Häberl (Franz Xaver v.), geb. zu Oelkam in Oberbaiern 1759, veranlaßte 1799 die Errichtung des allgemeinen Krankenhauses in München, dessen Director er ward, seit 1834 geh. Medicinalrath; schr.: Wünsche u. Vorschläge zur Errichtung eines allgem. Krankenhauses in München, Münch. 1799; Ueber öffentl. Armen- u. Krankenpflege, ebd. 1813.

Häberlin, 1) (Franz Dominicus), geb. 1720 zu Grimmelfingen bei Ulm; 1742 Privatdocent der Geschichte zu Göttingen, 1746 Prof. der Geschichte zu Helmstädt, 1751 Prof. des Staatsrechts u. Assessor der Juristenfacultät; st. 1787. Schr. von der Allgem. Weltgeschichte die 12 Bände, welche Deutschland betreffen, Halle 1767—73, u. als Fortsetzung davon: Neueste deutsche Reichsgesch., ebd. 1774—86, 21 Bde., u. a. **2)** (Karl Friedr.), Sohn des Vor., geb. zu Helmstädt 1756; Anfangs Justizkanzleiassessor in Wolfenbüttel, dann Prof. der Rechte in Erlangen, 1786 zu Helmstädt, wo er 1809 als geh. Justizrath u. Mitglied der westfäl. Reichsstände starb. Schr.: Handbuch des deutschen Staatsrechts, Berl. 1794—97, 3 Bde.; Staatsarchiv, Helmst. 1796—1808, 62 Hefte. **3)** (Karl Ludwig), ältester Sohn des Vor., geb. zu Erlangen 1784, 1807 Auditor bei der Kammer in Braunschweig, dann, nach Errichtung des Königreichs Westfalen, 1808 Suppleant eines Friedensgerichts, 1809 Tribunalassessor, 1810 Tribunalrichter in Helmstädt, 1814 Justizbeamter in braunschweig. Diensten, verlor seine Stelle 1824 wegen Kassenverhältnissen u. saß mehrere Jahre in Haft. Schon in den Jahren 1810—1813 lieferte er unter dem Namen Louis von Häfely Erzählungen u Novellen zu Zschokkes Erheiterungen, Th. Hells Penelope, Kuhns Freimüthigen u. v. a. Außerdem schr. er Pseudonym Niemand: Memoiren des Herren de la Folie ꝛc., Braunschw. 1827; als Melindor: Scherz u. Ernst auf einer Badereise, Lpz. 1826; Die Raubritter, ebd. 1826, 3 Thle.; unter dem Namen E. Niedtmann (seines Verlegers, der dann diese Schriften für die seinigen ausgab): Napoleons Novellen, Wolfenb. u. Lpz. 1827, 2 Thle.; Heinrich der Löwe, Lpz. 1828, 4 Thle.; Dimitrij, Wolfenb. u. Lpz. 1829, 2 Bde.; Von Nordenfels Denkwürdigkeiten u. Reisen, Braunschw. 1829; Erzählungen aus dessen Nachlaß, Wolfenb. u. Lpz. 1833; als H. E. R. Belani: Die Belagerung v. Ancona, Braunschw. 1826, 2 Thle.; Tyrolers Liebchen, ebd. 1826; Die Overstolzen, ebd. 1826, 3 Thle.; Gräfin Orzelska, ebd. 1827; Johannes von Calcar, der Gesandtenball u. der Parasit, ebd. 1827; Das Runenhaus u. die Luftschiffer, ebd. 1827; Die Demagogen, Lpz. 1829, 2 Thle.; Zwei Tage auf dem Brocken, Braunschw. 1830; Die

Die Creolin, ebd. 1830, 3 Thle.; Mittheilungen aus dem Narrenspittel der Welt, ebd. 1830; Der Calabrese, ebd. 1831; Der Marodeur u. Laura, ebd. 1832; Novellen, Helmst. 1832, 2 Bde.; Galanterien u. Liebschaften August des Starken, nach Pöllnitz La Saxe galante, in Novellenform, Neuhaldensl. 1833, 2 Bde.; Bilder aus meinem Kriegs- u. Wanderleben, nach mündl. Erzählungen von Fr. Heinemann, ebd. 1833, 3 Thle.; Räuberleben in Italien, ebd. 1832, 2 Bde. (1. Angelo dell' Duca, 2. Pietro Mancino); Blutrache im Hause Anjou, ebd. 1833, 2 Bde.; Der arme Joseph, ebd. 1833; Romantische Erzählungen aus Portugals Vorzeit, Frankf. a. M. 1834; Der Geächtete, ebd. 1836, 3 Thle.; Der Heimathlose, ebd. 1834, 3 Thle.; Der Premierminister, ebd. 1835, 4 Thle.; Liebe u. Berufstreue, Bresl. 1836, 2 Bde.; Tyrol 1809, Lpz. 1837 u. 38, 6 Bde.; Sidonia; Macht des Wahns, ebd. 1838; Hof u. Bühne, ebd. 1838, 3 Thle.; Des Beduinen Tochter u. a. Novellen u. Novelletten, ebd. 1838; Das Haus Braganza, ebd. 1839, 4 Bde.; Der abtrünnige Bourbon, ebd. 1840, 3 Thle.; Wittenberg u. Rom, ebd. 1840, 3 Thle.; Die Auswandrer nach Texas, ebd. 1841, 3 Thle.; Georginen, ebd. 1842, 2 Bde.; Don Fernando, ebd. 1842, 2 Bde.; Don Carlos, ebd. 1842, 3 Bde.; Die Mutter des Legitimen, ebd. 1842, 3 Bde.; Der Führer durch Potsdam u. dessen Umgebungen, Berl. 1843; Josephine, Lpz. 1843, 3 Bde. *(Md., Lt.* u. *Pr.)*

Häbuden, 1) (a. Geogr.), so v. w. Ebudä; **2)** (n. Geogr.), so v. w. Hebriden.

Haecceïtas, in der scholast. Philosophie die Einzelheit, die Individualität.

Häckerling (Häcksel), klar geschnittnes Stroh u. Heu zum Viehfutter. Zum H. für die Pferde, welcher sehr klein geschnitten wird, nimmt man nur Roggen-, allenfalls auch Weizenstroh; auf einen Th. Hafer rechnet man 2 Th. H.; wenn man Roggen füttert, werden auf 1 Th. Roggen 4 Th. H. gerechnet. Auch für das Rindvieh ist H. gut, weil er leichter verdaut wird. Sonst wurde der H. mit einem Beile gehackt, jetzt wird er auf der **H-sbank (H-slade)** geschnitten. Diese ist ein hölzerner Kasten, in dem das Futter mittelst einer Gabel fortgeschoben u. außerhalb desselben mit einer breiten, scharfen Klinge (Futterklinge) abgeschnitten wird. Sie ist eine deutsche Erfindung, u. die Franzosen u. Engländer lernten sie erst im 7jähr. Krieg kennen. Man hat auch künstlichere H-sbänke **(H-s[Futter-]maschinen)**, wo mehrere, neben einander parallel befindliche, durch ein Rad od. eine andre Vorrichtung bewegte Messer das Stroh zugleich zerschneiden u. also viel an Zeit erspart wird. Wird so eine Maschine durch ein Mühlenwerk in Bewegung gesetzt, so heißt sie eine **H-smühle.** Da der H. sehr leicht anläuft, muß er in einer trocknen, luftigen **H-skammer,** od. auf einem **H-sboden** aufbewahrt werden. Man hat in neuern Zeiten bemerkt, daß der H., über einen brennenden Gegenstand gestreut, ein wirksames Mittel ist, um Feuer zu löschen. Ein Pechkranz zündete bei angestellten Versuchen denselben nicht, ein heftiges Feuer verlosch gleich, sobald es mit H. überstreut ward. *(Fch.)*

Häckerling streüen, alte Sitte, daß der Braut, deren Ruf bescholten ist, am Abend vor der Hochzeit vor das Haus, od. von da bis zur Kirche Häckerling gestreut wird. Gleiches geschah sonst einer verlaßnen Geliebten an dem Tage, wo der ungetreue Liebhaber Hochzeit hielt.

Hädel (Hüttenw.), so v. w. grober Schlich, s. u. Schlich (Hüttenw.).

Hädrich, Sisymbrium officinale.

Häfeli (Joh. Kasp.), geb. 1754 in dem Thurgauischen Dorfe Basedingen; Pfarrer zu Elisau bei Zürich, 1784 Hofprediger zu Wörlitz, 1792 Consistorialrath, 1793 Prediger zu Bremen, 1804 Superintendent zu Bernburg; st. 1811; schr.: Ueber Schwärmerei, Toleranz u. Predigtwesen, Upsala (Lpz.) 1776; Predigten u. Predigtfragmente, Winterthur 1778—1783, 4 Bdchn.; Geschichte Jesu u. seiner Gesandten, Zür. 1782, 2 Thle.; An junge Theologen u. Schriftforscher, ebd. 1782; Predigten über den eigentl. Grund u. Zweck der göttl. Gebote, Dessau 1794; Ueber die christl. protestant. Freiheit, Brem. 1804; Nachgelassne Schriften, herausgeg. von J. J. Stolz, Winterthur 1813; in der Vorrede H-s Lebensbeschreibung. *(Dg.)*

Häfely (Louis von), Pseudonym für Häberlin (Karl Ludw.).

Häffner (Joh. Christian Friedr.), geb. 1759 zu Oberschönau bei Suhl; erst Musikdirector einer wandernden Schauspielergesellschaft, kam 1780 nach Stockholm, ward Organist u. Mitglied der königl. Kapelle, 1787 königl., 1793 wirkl. 1. Kapellmeister, dankte 1808 ab u. wurde 1820 Universitätsmusikdirector zu Upsala; ein Beförderer der alten Musik in Schweden. Von ihm sind die Opern: Elektra, Alcides, Renaud; Liederchoralbuch, 1808; Märsche 1817; Melodien zu den altschwed. Volksliedern von Afzelius u. Geijer; Choralbuch 1819, 1821, 2. Th.; Präludien dazu, 1822; Altschwed. Volkslieder, 1834, u. a. *(Sp.)*

Häfner, so v. w. Töpfer.

Häftel, 1) womit ein Gegenstand an den andern gehängt wird; **2)** ein von Draht zusammengebogner Haken. Es gehört dazu eine Schlinge (Drahtschlinge), ein rund gebognes Stück Draht; beide Stücke werden an verschiedne Theile eines Kleides genäht, um diese beim Anziehen an einander zu hängen; **3) H-haken** (Jagdw.), s. u. Jagdzeug 1.

Hägen u. Zusammensetzungen, so v. w. Hegen.

Häger, Sandhügel in Flüssen od. am Ufer derselben.

Hägerbuhne (Wasserb.), so v. w. Fangbuhne, s. u. Buhne.

Häglingen, Dorf im Bzk. Lenzburg des schweizer. Cantons Aargau. Hier 1531 Friede im Bürgerkriege, s. u. Schweiz ₁₆₀; 26. April 1798 Niederlage der Franzosen durch die Schweizer, s. Französischer Revolutionskrieg ₁₄₈.

Hägring (altnord.), s. Luftspiegelung.

Hähe (Jagdw.), ein weibl. Vogel.

Häher, Vogel, so v. w. Heger.

Hähnel (Amalie), geb. zu Wien 1807; bildete sich unter Salieri u. Cicimara als Altistin u. trat 1829 zuerst am Kärnthnerthortheater auf. 1831 ward sie am königsstädter Theater in Berlin engagirt, wo sie noch in den Partien des Romeo, Tankred, der Arsace, Rosine, Norma ꝛc. glänzt.

Häkchen, 1) kleiner Haken; **2)** so v. w. Filetnadel; **3)** so v. w. Häkelnadel, s. u. Häkeln 3); **4)** so v. w. Apostroph; **5)** so v. w. Gänsefüßchen; **6)** so v. w. Uncini; **7)** das obere umgebogne Ende der Scheidewand im Ohre, welche die Schnecke in 2 Gänge theilt.

Häkeln, 1) mit Haken etwas an sich ziehen od. etwas befestigen; **2)** eine Art zu stricken, wobei man sich jedoch nur Einer Nadel, der **Häkelnadel,** bedient; dies ist ein eiserner Stift in einem Griffe u. statt der Spitze mit einem Widerhaken versehen. Man schlingt damit nach u. nach Maschen; meist bedient man sich des H-s, um damit Arbeiten in bunter Seide zu fertigen. Vgl. Tamburiren. *(Fch.)*

Häkelstahl (Drechsl.), so v. w. Bauchseisen. **H-pfahl, H-werk,** s. u. Hakelwerk.

Häkse, 1) der Kniebug größrer Thiere, bes. an den Hinterfüßen; **2)** der untre sehnige Theil des Fußes

Hälbling, Münze, so v. w. Helbling.

Hälder, goldhaltiges Silber; die Mark davon hält 4 Loth Gold.

Haëlen, Stadt an der Velpe in der belg. Prov. Limburg; 2100 Ew.

Häller, Münze, s. Heller.

Hälluland (m. Geogr.), s. u. Amerika (gesch. Geogr.) ₁₁.

Hälschen, 1) ein Kleidungsstück von dünnem weißen Zeuge, welches die Frauenzimmer um den Hals u. die obere Brust tragen; **2)** so v. w. Bäffchen.

Hälter, 1) so v. w. Fischhälter, Wasserhälter; **2)** so v. w. Sumpf; **3)** so v. w. Cisterne.

Hälterschiff (H-kahn), Kahn, in dessen Boden ein durchlöcherter Kasten ist, um Fische darin zu transportiren.

Hältert, Marktfl. in der belg. Prov. OFlandern; 2500 Ew.

Hältiges Gestēin, so v. w. Erzhaltiges Gestein.

Häma (gr.), Blut.

Hämachät, rothstreifiger Achat.

Haemachātes, s. Viper 2).

Hämadictyon (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Apocyneen *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Merkw. Art: H. suberectum (Echites suberecta), Kletterstrauch in WIndien, mit großen, gelben, innen roth gestreiften Blumen, enthält giftige Milch, deren sich die Indianer zur Bereitung des Pfeilgiftes bedienen. *(Su.)*

Haemagōga (H-gōgische Mittel, v. gr.), bluttreibende, Blutflüsse, bes. die Menstruation befördernde Mittel. **Hämalops (H-piē, H-psis), 1)** Blutlauge, s. d.; **2)** Blutunterlaufung, s. Sugillation.

Hämänthus (H. *L.*), Blutblume, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel, Amaryllideen *Rchnb.*, Glitzen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.*; schön blühende Zwiebelgewächse am Cap. Arten: H. coccineus, mit scharlachrothen, u. H. puniceus, mit dunkelrothen, doldenständigen Blumen, Zierpflanzen; H. toxicarius (Brunsvigia toxicaria), dem Hornvieh tödtlich; die Zwiebel wird von den Wilden zum Vergiften der Pfeile benutzt. *(Su.)*

Hämaphäīn, gelber (nach Sanson), od. brauner (nach Fr. Simon), in dem Auszuge des Blutes mit Alkohol befindlicher Farbestoff. Er ist im Wasser mit gelber Farbe löslich, löst sich auch in Aether u Alkohol; seine Farbe wird durch Salpetersäure nicht verändert.

Haemaporīē (v. gr.), Blutmangel **H-ptȳsis,** so v. w. Hämoptysis.

Haematēmesis (gr.), Blutbrechen. **H-encēphălum,** Hirnbildung. **H-īasis,** Blutkrankheit. **H-idrōsis,** Blutschwitzen.

Hämatīen, nach Gruithuisen kleine, rundliche, nur durch ein stark vergrößerndes Mikroskop wahrzunehmende, im Blutwasser schwimmende Körperchen. Er unterscheidet: **a)** Anapnoen, bei größerer Anhäufung gelblich roth, von gleicher Größe, doch sehr klein, nicht rein kugelig, auf der Oberfläche porös, sollen zur Respiration dienen; **b)** Chylen, silberglänzend, milchweiß, von der Größe der Blutkügelchen bis zur 10fachen derselben, auf der Oberfläche glatt, spiegelnd, durchscheinend, linsenförmig, sollen den Nährstoff vertheilen. *(Pt.)*

Hämatik (v. gr.), **1)** Lehre von dem Blute; **2)** so v. w. Hämatoskopie.

Hämatīn, s. u. Blut (Chem.) ₂₁.

Hämatīnsalpetersäure, in braunen Körnern krystallisirende, bittere, in dem Wasser mit gelber Farbe lösliche, braune, in Auflösung rothe Salze gebende, stickstoffhaltige Säure, der Pikrinsalpetersäure ähnl., die man durch Digestion der letztern mit Eisenvitriol, Wasser u. Barythydrat, bei zugleich erfolgender Abscheidung von Eisenoxyd,

oxyd, mit Baryt zu einem blutrothen Salze verbunden, erhält, s. Indig (Chem.) u. *(Su.)*

Hämatismus (v. gr.), **1)** Blutung; bes. **2)** Nasenbluten.

Hämatit (Hematites), einige Eisenerze, z. B. der faserige u. dichte Roth- u. Brauneisenstein.

Hämatiten, gnostische Partei, welche wahrscheinlich über Leib u. Blut Christi besondre Meinung hatte.

Haematitis (Pharm.), s. Blutstein.

Haematocathartica (v. gr.), blutreinigende Mittel. **H-cēle** (v. gr., Chir.), Blutbruch. **H-chezīē,** der Blutabgang durch den Stuhl. **H-chrōm,** blutroth, s. u. Blut (Anat.) 2. **H-cölīē,** Blutergießung in die Bauchhöhle. **H-cystis,** Blutblase. **H-des,** blutähnlich, daher Fungus haematodes, Blutschwamm. **H-gäster,** Blutergießung in den Magen. **H-graphīē,** Beschreibung des Blutes. **H-kathärtika,** blutreinigende Mittel. *(He. u. Lb.)*

Hämatokratīē (v. gr.), tyrannische Herrschaft, die sich durch Blutvergießen u. Hinrichtungen sichern u. befestigen will.

Hämatologīē (v. gr.), Lehre vom Blute. **H-tōma, 1)** s. Blutgeschwulst; **2)** so v. w. Kostblutgeschwulst. **H-mantīē, 1)** Vorhersagen aus der Beschaffenheit des Blutes in Krankheiten; **2)** die Kunst od. Lehre davon. **H-mētra,** Mutterblutfluß. **H-mma,** so v. w. Hämophthalmos. **H-mphelocēle,** Blutnabelbruch. **H-mphälus (H-lum),** s. u. Nabelvorfall. **H-nkus,** Blutgeschwulst. **H-pathīē,** Blutleiden. **H-phobīē, 1)** Blutscheu; **2)** bes. die zu große ärztl. Furchtsamkeit, in Krankheiten Blut zu entziehn. **H-phthalmīē (H-mos),** so v. w. Hämatomma. **H-poēsis,** Blutbereitung; dah. **H-poētisch,** bluterzeugend. *(Pi. u. He.)*

Haematōpota, so v. w. Regenbremse.

Hämatōptysis (H-sīē, v. gr.), so v. w. Hämoptysis. **H-ps,** Blut-, Rothäugiger; daher **H-psie.**

Hämatōpus, Vogel, s. Austerndieb.

Hämatorrhöe (H-rhysis, gr.), so v. w. Hämorrhagie, bes. die langwierige, passive. **H-schcon (H-scheocēle),** so v. w. Hämatocele. **H-oschcōse (H-sis),** Blutbildung, s. Blut 2.

Hämatoskopīē, das Beschauen des, aus der Ader gelassenen Blutes, in semiot. Hinsicht. **H-stätica, 1) (H-tik),** die Lehre von der Blutbewegung; **2)** blutstillende Mittel. **H-stron,** Blutergießung in die Knochenhöhlen. **H-stōsis** (v. gr.), Verknöcherung der Blutgefäße.

Hämatothēologie (v. gr.), Lehre, die Gott nur durch blutige Opfer verehrt u. versöhnt wissen will.

Hämatothōrax (v. gr.), Erguß von Blut in der Brust.

Hämatoxylīn (H-ein, Chem.), nach Chevreul, der es zuerst darstellte, aus einem geistigen Auszug des trocknen, mit Wasser bereiteten Campecheholzextracts, mittelst zugesetzten Wassers, als feine, gelbrothe, sehr glänzende Schuppen u. Kügelchen gefälltes Pigment des Campecheholzes. Langsam krystallisirt ist es blaß rosenfarben, mit einem Anflug von Gelb; erscheint, mit einem Glasstab auf einer glatten Fläche zerdrückt, je nachdem das Licht reflectirt od. gebrochen wird, röthlichgelb, od. schimmernd weiß u., mit Alkohol benetzt, carminroth, goldgelb nach dessen Verdunstung, hat einen langsam sich entwickelnden, scharfen, herbbittern Geschmack, löst sich in 1000 Th. Wasser, eine kleine Menge färbt aber das Wasser schon roth. Alkalien färben die Lösung Anfangs purpurn, dann violett; erdige Alkalien fällen sie blau, Alaun violett, mehrere Metallsalze, Zinn-, Bleisolution ꝛc. ebenfalls blau; thierischer Leim bildet rothe Flocken. *(Su.)*

Hämatōxylon (H. *L.)*, Blutholz, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassiaceen, Cäsalpinieen *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. 1. Ordn. *L.* Art: H. campechianum, ziemlich großer, dorniger Baum, in der Campechebai u. a. Gegenden SAmerikas; von ihm das Campecheholz.

Hämaturīē (H-rēsis, gr.), Blutharnen.

Häēmax (H. *Meyer)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Cynancheae. Arten: H. Dregei, Massoni, in SAfrika.

Hämenkaupüngi, Gouv., so v. w. Tawastehus.

Hämērythrum, so v. w. Hämaterythrum.

Hämimöntos (a. Geogr.), Landschaft in Thrakien, s. d. (Gesch.).

Hämisch (Mor.), s. u. Tücke.

Hämmeln, so v. w. Hammeln.

Hämmerbarkeit, s. u. Dehnbarkeit 2.

Hämmerlin (lat. Malleolus), 1) (Felix), geb. 1389 zu Zürich; Kanonikus zu Zofingen u. Cantor am Stift zu Zürich, Eiferer gegen die Sittenverderbniß des Clerus u. gegen die angemaßten Rechte des Adels, weshalb 1439 ein Mordanfall auf ihn gemacht u. er durch Verleumdungen der Mönche u. Clerisei 1454 gefangen nach Constanz geführt wurde; er st. befreit 1457; schr. u. a.: De Nobilitate, o. O. u. J., Fol.; mehrere seiner Werke herausgeg. von Sebast. Brant, Bas. 1497. **2)** So v. w. Thomas a Kempis. *(Lb.)*

Hämmerling, 1) bei Marionettenspielern der Lustigmacher; **2)** Freiknecht; **3)** Nachrichter; **4)** Poltergeist, bes. **5)** Berggeist, welcher seine Gegenwart durch Hämmern zu erkennen gibt.

Hämmerling, Vogel, so v. w. Goldammer.

Hämmern, Dorf im meining. Amte Sonne-

Sonneberg; Farbenerdenfabrik, Wetzstein- u. Schieferbruch; 500 Ew.

Haemöcharis, Untergatt. von Blutegel, hat 8 Augen, Körper schlank, Ringe undeutlich. Art: Fischegel, s. u. Blutegel.

Hämödia (H-diäsmus, v. gr.), das Gefühl von Stumpfwerden der Zähne.

Hämodoreen, Gruppe aus der natürl. Fam. der Coronarien *Spr.*, der Narzissenschwertel *Rchnb.*, so v. w. Tufen *Ok.* **H-rum** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien *Spr.*, der Narzissenschwertel *Rchnb.*, Tufen *Ok.*, Hämadoreen *R. Br.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Zwiebelgewächse.

Hämokathärtika (Med.), so v. w. Hämatokathartika. **H-meter**, Instrument zur Bestimmung der Consistenz des Blutes.

Hämon, 1) Sohn des theban. Königs Kreon; soll von Sphinx zerrissen worden sein, nach And. sich erstochen haben, weil er Antigone, die Tochter des Oedipus, seine Geliebte, todt im Gefängniß fand; nach And. zwang Kreon beide, sich zu entleiben. **2)** Einer der Söhne Lykaons. **3)** Sohn od. Enkel des Pelasgos, von dem Thessalien den Namen **Hämönia** erhielt. **4)** Sohn von Thoas, Vater des Oxylos. *(R.Z.)*

Hämon (a. Geogr.), Nebenfluß des Kephissos.

Hämone, Tochter von Deukalion u. Pyrrha. Von ihr soll Thessalien den Namen **Hämönia** erhalten haben; daher **Hämönides (Hämönieis)**, so v. w. Thessalier; nach And. hieß Thessalien vielmehr Aemonia, nach Aimon, einem Sohne des Ares.

Haemönia, Käfer, s. u. Halbbockkäfer B) g).

Hämopathologië (v. gr.), Lehre von den Krankheiten des Blutes. **H-philië**, s. u. Bluterkrankheit. **H-phthälmos**, so v. w. Blutauge.

Haemopes sanguifuga (H. vörax), so v. w. Roßegel, s. d. unt. Blutegel ꝛc.

Hämöptysis (H-ptoë, v. gr.), so v. w. Bluthusten.

Hämorrhagië, s. u. Blutfluß. **H-rhägianärium (H-rhinië)**, Nasenbluten. **H-rhaphilië**, die erbliche Anlage zu Blutungen, s. Bluter. **H-rhöe**, Blutfluß bes. der passive, chronische. **H-rhöëa petechiälis**, s. u. Petechien.

Hämorrhoidälarterie, s. u. Beckenarterie ꝛ. **H-rhoidälgefässe (H-rhoidälia väsa)**, gehen **a)** als Arterien (Arteriae haemorrhoidales), s. u. Beckenarterien ꝛc.; **b)** als **H-rhoidälvenen** (Venae haemorrhoidales), s. u. Gekrösvenen.

Hämorrhoidälgeschwür, s. u. Geschwür ꝛc.

Hämorrhoidälnerven (H-rhoidäles nërvi), s. u. Gangliennerven ꝛc. u. Kreuzbeinnerven ꝛc. ꝛc.

Hämorrhoidärius, an Hämorrhoiden leidend.

Hämorrhoiden (Haemorrhoidäles, v. gr.), [1] eine in bestimmten od. unbestimmten Perioden eintretende, mehr dem männl. Geschlechte u. Alter, vorzüglich in den mittlern Jahren, eigne Krankheit des Mastdarms, welche sich örtlich durch Blutung (fließende H.) aus den Gefäßen des Mastdarms, od. durch bloße Anschwellung der Gefäße desselben (blinde H., Mastkörner, Zacken), od. auch blos durch krankhafte Absonderung der Schleimdrüsen (Schleim-H.) andeutet. [2] Jucken, Spannung ꝛc. Schmerzen sind in den kranken u. den nahe gelegnen Theilen, so wie viele consensuelle, oft lange Zeit vorhergehende u. die eigenthüml. Anlage (**H-dälanlage)** zu Hämorrhoiden bedingende (Molimina haemorrhoidalia) u. begleitende, entzündliche u. krampfhafte Zufälle, als Rücken-, Lenden-, Unterleibsschmerzen **(H-dälkolik)**, mancherlei Störungen der Verdauungsorgane, Verstopfung, öfter mit Durchfall abwechselnd, Harnbeschwerden, Schwindel, Kopfweh ꝛc. mit u. ohne Fieber, gewöhnliche Erscheinungen. [3] Zuweilen befällt diese Krankheit auch die Urinblase (Blasen-H.), die Gebärmutter (Gebärmutter-H.), die Mutterscheide (Mutterscheiden-H.) ꝛc., u. jene Blutung, od. doch wenigstens der Blutandrang **(H-dälcongestion)** hat auch noch an andern ungewöhnlichen Orten, z. B. der Lunge, dem Magen ꝛc., Statt. [4] Eine Unterdrückung der fließenden H. verursacht leicht schlimme u. gefährliche Zufälle u. vielleicht darum, od. weil nach dem Eintreten des Flusses zuweilen vorher bestehende Krankheiten, od. jene begleitende Zufälle wichen, hat man sie für den Körper nothwendig, od. doch heilsam (daher goldene Ader) gehalten. Indessen bleiben sie immer eine krankhafte Erscheinung, u. der Kranke kann sich einer durch Complication mit andern Krankheiten leicht eintretenden Gefahr nur durch Vermeidung der begünstigenden Ursachen entziehen. Diese sind vorzüglich der häufige u. öftre Genuß warmer u. hitziger Getränke, bes. des starken Kaffees, vieles Sitzen, bes. auf warmen, weichen Polstern, fortgesetzter Genuß vieler gewürzhafter, erhitzender u. schwer verdaulicher Speisen u. Getränke, erhitzende Purganzen, bes. die Aloe, Unterdrückung od. Mangelhaftigkeit, od. das regelmäßige Aufhören der Menstruation ꝛc. [5] Die Behandlung der Hämorrhoidalanlage hat bes. ihr zum Grunde liegende Vollblütigkeit u. ihr folgende, bisweilen mit erhöhter Reizbarkeit abwechselnde Torpidität des Unterleibes zu entfernen, durch fleißige Bewegung, Vermeidung des Sitzens, karge, nicht erhitzende u. überfüllende Diät, Sorge für ge-

hörige Leibesöffnung durch auflösende Extracte, Mittelsalze, bes. den Schwefel in Verbindung mit letztern, der Gebrauch des Karlsbades, bei Vollblütigkeit Aderlaß. Läßt sich dieselbe nicht heben, hatte der Kranke schon fließende Hämorrhoiden, ist erbliche Anlage vorhanden, drohen gefährl. Zufälle, so muß der **H-dalfluss** befördert werden durch Blutegel am After, Klystiere, Dampfbäder des Afters u. warme Umschläge, innerlich durch treibende, nur mit großer Vorsicht anzuwendende Mittel, wie Aloe, rothen Wein ꝛc. Die fließenden H. dürfen nicht gestört werden. Nur bei übermäßigem Blutflusse sind blutstillende Mittel innerlich u. äußerlich anzuwenden, vorzüglich Alaun. Unterdrückte od. nach andern Theilen hingezogne H. müssen wo möglich wieder hergestellt werden. ⁸Bei blinden H. bilden die Gefäßanschwellungen am After u. nahe am Ausgange des Mastdarms oft hart anzufühlende Knoten (**H-dälknoten**) bis zur Größe einer Bohne u. darüber, welche sich nicht selten entzünden u. dann sehr beschwerlich werden. Blutegel, Umschläge von kaltem, auch wohl Goulardschem Wasser sind hier die gewöhnl. Hülfsmittel, in schlimmern Fällen, wo diese nicht ausreichen u. sie sehr lästig werden ꝛc., das Wegschneiden. Die Homöopathie gebraucht außer vielen and. Mitteln vorzüglich den Schwefel in der H-krankheit. Vgl. A. J. Montegre, Die H., aus dem Franz., Lpz. 1821; G. M. W. L. Rau, Ueber die Erkenntniß u. Cur der gesammten H-dalkrankheit, Gieß. 1821, 2 Thle. *(Bd. u. He.)*

Hämorrhoskopīē (v. gr., Med.), **1)** die Anweisung zur Auswahl der guten Tage zum Aderlassen; **2)** Beurtheilung des aus der Ader gelassnen Blutes in Bezug auf die zum Grunde liegende Krankheit.

Hämos (a. Geogr.), Bergkette, welche bei Philippopolis anfangend u. von W. nach O. laufend, Mösien von Thrazien schied u. bis zum schwarzen Meere laufend in einem Vorgebirg (Haemi extrema, j. Emine-Tagh) endigte. Im Alterthume ging die Sage, daß der thraz. König **Hämos** mit seiner Gemahlin Rhodope, weil sie sich dem Zeus u. der Here gleichgestellt, von diesem in die Berge H. u. Rhodope verwandelt worden wären, u. man hielt den H. für so hoch, daß man von seiner Spitze den Spiegel des Pontos u. des adriat. Meers erblicken könne; j. Balkan. *(Lb.)*

Hämoskopīē (v. gr.), s. Hämatoskopie. **H-stasīē, 1)** Stockung von Blut in den Gefäßen; **2)** Blutstillung. **H-stātica,** so v. w. Haematostatica.

Hämstädt (Adrian), Stifter der Adrianistinnen, s. d.

Hāēmulon, Fischgattung, so v. w. Diabasis.

Hämurēsis (H-rīē, v. gr., Med.), so v. w. Hämaturie.

Hämus, Gebirg, so v. w. Hämos od. Balkan.

Hāēmylis, Art der Schaben, s. d.

Häen (Anton de H.), geb. zu Haag 1704; practicirte 20 Jahre als Arzt daselbst, 1754 erster Prof. der Medicin zu Wien u. seit 1772 erster kaiserl. Leibarzt; st. 1776; schr.: Ratio medendi in nosocomio practico, Wien 1758—73, 15 Bde., u. Fortsetzung, ebd. 1771—79, 3 Bde., deutsch von E. Platner, Lpz. 1779—85; De magia, ebd. 1774, auch 1775; De miraculis, Frankf. 1776; Opuscula, Neap. 1780, 6 Bde.; Opuscula quaedam inedita, herausgeg. von J. Eyerel, Wien 1795, 2 Bde.; Praelectiones in H. Boerhavii institutiones patholog., herausgeg. von F. X. von Wasserberg, Wien 1790—82, 5 Bde., der 1. Bd. deutsch Lpz. 1786. *(Pi.)*

Hände, 1) s. u. Hand; **2)** beim Falken die Fänge.

Hände, verstēinerte, Stalactiten, od. Naturspiele, od. Abdrücke der Pfoten von Thieren

Händebeutler, Säugethier, s. u. Phalanger.

Händefalten, s. u. Hand, auch unt. Gebet. **H-klatschen,** s. u. Hand.

Händel, 1) (Georg Friedr.), geb. zu Halle 1685. Sein Talent zur Tonkunst wurde von seinem Vater niedergehalten, u. nur der Herzog von Weißenfels vermochte den Vater, H. der Tonkunst zu überlassen. Schon als Knabe von 9 Jahren schrieb er eine Kirchenmusik. 1698 ging er nach Berlin u. später nach Hamburg; hier setzte er, 15 Jahre alt, seine 1. Oper, Almira, u. stand der Oper 5 Jahre lang als Director vor. 1703 ging er nach Italien, wo er allenthalben neue Opern u. Oratorien herausgab. 1709 wurde er hannöv. Kapellmeister, kam 1712 nach London u. übernahm hier die Direction des Heymarkettheaters. Der Kurfürst von Hannover, als er König von England geworden, war unzufrieden mit H-s früherem Benehmen, doch wußte H. ihn bald wieder zu versöhnen. Später verlor er wegen seines stolzen u. reizbaren Temperaments die Gunst des Hofes u. der Nation. Um sich ganz unabhängig zu machen, componirte er seine Oratorien, die er, in Großbritannien herumreisend, als Concerte gab. 1751 wurde H. blind, doch componirte u. führte er seine Oratorien bis 8 Tage vor seinem Tode 1751 auf. H. schr. 45 Opern. Von seinen 26 Oratorien sind die besten: Der Messias (1741), Judas Maccabäus (1746), Saul (1740), Alexanderfest (1735), Samion (1742). H. liegt in der Westminsterabtei begraben, wo ihm ein Denkmal gesetzt ist. **2)** (Händel-Schütz, Henriette), s. Schütz. **3)** (Karl), geb. 1791, Sohn des Amtmanns H. in Oberweimar; Oekonom, studirte in Jena, ging 1813 zum 2. schles. Husarenregiment als Freiwilliger u. nahm bei Kulm den franz. Gen. Vandamme

gefangen, kam nach Weimar zurück, ward geh. Secretär u. gab als Karl Hälden zahlreiche Beiträge zu der Abendzeitung u. a. öffentl. Blättern. *(Gl. u. Pr.)*

Händelpfennig (Händleinsheller), die ältesten Kreuzer, zu Hall in Schwaben im 13. Jahrh. u. seit 1356 auch zu Nürnberg geschlagen; 5löthig, 400 = 1 Mark; verschwanden im 16. Jahrh.; sie sind nach der Hand darauf, dem Zeichen der Münzgerechtigkeit, benannt; der Aberglaube legte ihnen großen Werth bei; auch Altenburg u. a. Städte schlugen solche Münzen.

Händespiel (Chironomie), kunstreiche Bewegung der Hände in der Mimik u. Orchestik.

Händetrinker, s. Saki d).

Händleinkraut, Saxifraga tridactylides. **H-wurzel,** Orchis maculata.

Hänel, 1) (Gustav), geb. 1792 zu Leipzig, Rechtslehrer seit 1817 daselbst, unternahm 1822 eine 7jähr. wissenschaftl. Reise durch Europa, ward 1838 ordentl. Prof. der jurist. Quellenkunde in Leipzig u. Hofrath; berühmt als Romanist u. Handschriftenkenner. Schr.: De testamento militari, 2 diss., Lpz. 1815 u. 17; Catalogi librorum manusc. in bibliothecis Galliae, Helvetiae, Hispaniae, Lusitaniae, Belgii, Britanniae, ebd. 1829, 4. u. Fol. u. A. m.; gab jur. Glossatoren heraus, als Dissensiones dominorum, ebd. 1834; Antiqua summaria Codicis Theodosiani, ebd. 1834; Legis romanae Visigothorum particula, ebd. 1838 u. im Bonner Corp. jur. rom. antejustinian. die Fragm. des Cod. Gregorianus u. Hermogenianus, Bonn 1837 u. Cod. Theodosianus, ebd. 1842 u. a. m. **2)** (Friedrich), geb. 1791 zu Annaberg, Rechtsdocent in Leipzig, dann Appellationsrath in Dresden, geh. Kirchenrath im Cultusministerium, seit 1841 Oberappellationsrath. Schr.: Vom Schadenersatze, Lpz. 1823; De finibus inter civitatem atque ecclesiam, Dresd. 1835, u. im 4. Bd. des im Königreich Sachsen gültigen Civilrechts, ebd. 1831 u. a. m. **3)** (Albert Fr.), geb. 1799 zu Leipzig, Prof. der Medicin daselbst, st. 1833. Schr.: De spina ventosa, Lpz. 1823; Hodegetik der Medicin, ebd. 1831; (A. Schmidt), Ueber das Schiefwerden, ebd. 1833, gab heraus: Hurhams Opera, ebd. 1830 u. Hartmanns Glückseligkeitslehre, 3. Ausg. ebd. 1832, redigirte das Summarium der Medicin. **4)** (Eduard), geb. 1804 in Magdeburg, Sohn des Besitzers der Hofbuchdruckerei daselbst, widmete sich dem väterl. Geschäft, ging deshalb, nachdem er in der väterl. Officin gelernt hatte, nach dem Tode seines Vaters 1825 nach England u. unterrichtete sich dort in der Druckerei der Herren Macgowan u. Sons in London, so wie in andern größern engl. Druckereien in der höhern Typographie, dem Kupferdruck u. dem mehrfarbigen, damals noch sehr geheim gehaltenen Congrevedruck, u. führte denselben auch später (1828) nach Deutschland über, ging dann ½ Jahr in die Officin von Pierre Didot ainé zu Paris, u. machte sich daselbst auch mit der Schriftgießerei u. deren Nebenbranchen vertraut, dann nach Belgien, dem westl. Deutschland u. der Schweiz, überall sich Kenntnisse sammelnd. Nun die väterl. Druckerei übernehmend, strebte er seit 1828 dahin, die gemachten Erfahrungen anzuwenden u. die deutsche, damals noch auf einem sehr mittelmäßigen Standpunkt sich befindende Typographie der franz. u. engl. näher zu bringen. Wirklich vervollkommnete er durch Anschaffung der nöthigen Maschinen u. Apparate, u. Gewinnung geeigneter Arbeiter nicht nur seine Druckerei bedeutend, sondern wirkte auch hierdurch u. seit 1830 durch Einrichtung einer Schrift- u. Stereotypengießerei nebst Graviranstalt so auf die Typographie im Allgemeinen u. verbreitete neue und elegante Schriften und Polytypen dergestalt, daß ihm ein nicht unbedeutender Theil der Fortschritte, die diese Kunst seitdem machte, zuzuschreiben ist. 1835 wurde H. zur Anfertigung der preuß. Kassenanweisungen von dem Ministerium nach Berlin berufen u. begründete daselbst, nach ehrenvoller Erledigung dieses Auftrags, ein 2. typograph. Etablissement in noch größerem Maßstabe. 1839 zerstörte eine Feuersbrunst sein Haus u. Druckereigeschäft in Magdeburg, u. obgleich H. die dasige Buchdruckerei wieder vollständig einrichtete u. in Betrieb setzte, so nahm doch das neue Etablissement in Berlin seine ganze Aufmerksamkeit zu sehr in Anspruch, so daß er sich veranlaßt fand, das magdeburger Geschäft seinem jüngern Bruder Albert käuflich zu überlassen. Die Einrichtung des berliner typograph. Instituts gehört hinsichtl. der Ausdehnung, Zweckmäßigkeit u. Vollständigkeit zu den vorzüglichsten typograph. Anlagen. In umfassenden, eigens dazu errichteten Gebäuden befinden sich Buch-, Kupfer- u. Steindruckerei, Schrift- u. Stereotypengießerei, Graviranstalt, Buchdruckfarbenfabrik u. zum Bedarf des Geschäfts Tischlerei u. mechan. Werkstätte. Schnellpressen, Walzwerke u. Farbereibmaschinen werden durch Dampfkraft bewegt. *(Bs. j. u. Pr.)*

Häner (nord. Myth.), so v. w. Hänir.

Hänfling (Linaria *Cuv.*), [1] Abtheil. aus der Gattung Fink, Schnabel vollkommen kegelförmig, doch stumpf u. kurz; fressen Sämereien. Arten: [2] **a)** gem. H. (Blut-H., rothbrüstiger H., Fringilla cannabina, Fr. linota), Stirn, Scheitel u. Brust roth, Unterbrust braunroth, Hals u. Nacken aschgrau, Kehle u. Vorderhals weiß u. braungefleckt, Schwanz- u. vordre dergl. Schwungfedern schwarz; Weibchen hat nichts Rothes. Wechselt nach dem Alter das Kleid (im 1. Jahre Grau-, Weiß-, Mehl-H., Lerchengeschoß, im 2. Gelb-, Stein-, Berg-H.), hat viele Va-

Varietäten (grau, gelb, weiß, schwarz ꝛc.), Strichvogel, in Europa, NAmerika, SRußland, singt flötenartig, mit hellrauschenden Tönen (Krähen), pfeift auch Melodien nach (was, wiewohl selten, auch Weibchen lernen), deshalb beliebter Stubenvogel (vgl. Abrichten der Vögel), lockt gäcken, gäcken, nistet in Hecken, Weinbergen; [3] **b)** Leinfink (Flachsfink, Lin. vulgaris, Fringilla linaria), oben braun, dunkler gefleckt, über die Flügel 2 weiße Streifen, Brust u. Scheitel roth, in NEuropa in Sümpfen u. Fichtenwäldern, geht nach Erlensamen, nistet auf der Erde, oft in großen Zügen in Deutschland, schmeckt gut; von ihm ist der Aberglaube, er sei im Sommer eine Maus, im Winter ein Vogel (dah. Mausevogel); [4] **c)** Gelbschnabel (L. flavirostris), im hohen Norden; **d)** Canarienvogel (s. d.); [5] **e)** Bengali (Bengalist, Bengale, Lin. bengalus, Fring. bengalus), grau, mit blauem Schwanz, Bauch u. Bürzel u. purpurner Halfter; [6] **f)** getigerter Bengali (bengal. Sperling, Rubinbengali, Amandava, Lin. amandava), braun mit rothen Punkten, Schnabel roth, Kopf u. Brust feuerroth, mehrere Federn an den Seiten u. der Brust weißspitzig, setzen sich, auch in Gefangenschaft, alle auf ein Stängelchen, das Männchen singt das ganze Jahr hindurch den Gesang der Fitis; saufen u. fressen viel (Hirsen u. dgl.); gesucht, noch theuer; [7] **g)** Brand-H. (Lin. flammea *Gmel.*), braun, unten scharlach- od. rosenfarbig, Scheitel ebenfalls scharlach; im N. Europas, kommt selten nach Deutschland; [8] **h)** Granatfink (L. granatina), braun, mit hellblauem Bürzel u. Steiß u. violetten Backen, Schwanz u. Kehle schwarz, in Afrika u. Indien. Zu den H-en gehören auch die Zeisige, s. d. *(Wr. u. Pr.)*

Hängeband (Anat.), s. Aufhängeband.

Hängebank, 1) bei einem Schachte die 2 langen Hölzer des obersten Gevieres, über welche die Kübel ein- u. ausgehängt werden; **2)** Ort über dem Schachte, wo die Kübel ausgeschüttet werden.

Hängebauch, 1) Ausdehnung u. Schlaffheit der Bauchdecken, von Fettsucht, Wassersucht, bes. auch bei Frauen nach mehrmaligem Wochenbette, wo durch zeitiges Binden des Unterleibes vorgebeugt wird; bei Schwangern ist er theils Folge des eben genannten Zustandes, theils der Vorwärtsneigung der Gebärmutter u. erfordert als solcher Rücksicht bei der Geburt; **2)** (Pferdew.), so v. w. Kuhbauch. *(Pi.)*

Hängebaum (Bergb.), so v. w. Rundbaum bei Haspel. **H-binder** (Bauk.), s. u. Hängewerk 2.

Hängebirke, s. u. Birke 2.

Hängebogenbrücken, so v. w. Bogenbrücken, s. u. Brücke 11 ee). **H-bolzen, 1)** (Bauk.), so v. w. Bolzen 2) h); **2)** s. u. Weberstuhl. **H-brücken,** s. u. Brücke 1) 11 bb).

Hängebügel, s. u. Steigbügel.

Hängecompass, s. u. Compaß 11 u. Grubencompaß.

Hängedohnen (Vogelf.), s. u. Dohnen 4.

Hängeeisen, 1) (Bauk.), s. u. Hängewerk 14; **2)** s. u. Glocke 3; **3)** (Schlosser), gebogne Eisen, in welche Dachrinnen gehängt werden.

Hängefisch, s. u. Kabeljau.

Hängegarn, Garn zum Fange der Schnepfen u. Wasservögel; es ist von feinen Fäden, etwa 15 Ellen lang u. 20 Ellen hoch. An der obern Seite sind messingne Ringe, um es an einer starken Schnur aufzuhängen, durch die äußersten Seitenmaschen sind dünnere Schnuren gezogen, um es zuziehen zu können. Man stellt es vor Durchgänge durchs Schilf, u. die Vögel fangen sich selbst. *(Pr.)*

Hängegerüst, s. u. Gerüst 4.

Hängeklüfte (Bergb.), so v. w. Tagegehänge.

Hängematten, so v. w. Hangmatten.

Hängemörser (Kriegswiss.), s. unt. Mörser.

Hängen, [1] **1)** etwas aufhängen; [2] **2)** im Zustand des H-s sein; [3] **3)** eine der gewöhnlichsten Arten eines gewaltsamen Todes, er erfolgt [4] **a)** durch Hemmung des Rückflusses von Blut u. eine Vernichtung des Bewußtseins, durch den Druck der angefüllten Blutgefäße auf das Gehirn, bisweilen auch zugleich mit Ergießung von wäßrigen Flüssigkeiten od. Blut in od. auf das Gehirn; [5] **b)** durch Hemmung des Athemholens, indem die Luftwege so zusammengeschnürt werden, daß weder Aus- noch Einathmen Statt finden kann; das H. steht in beider Rücksicht dem Erdrosseln (s. d.) gleich, in letzter Hinsicht aber dem Ersticken u. Ertrinken, obgleich bei diesen beiden der tödl. Lungenkrampf auch als unmittelbare Todesursache in Berücksichtigung kommt; [6] **c)** durch Verrenkung der Halsgelenke, bes. des 1. u. 2. Halswirbels, wodurch das Rückenmark gedrückt u. gelähmt wird u. der Tod augenblicklich erfolgt. [7] Zur Verrenkung der Halswirbel u. zum dadurch bewirkten schnellen Tod müssen eigne gewaltsame Einwirkungen zum H. hinzutreten. Das eigentlich sogenannte Genickbrechen ist nur beim H. an Querbalken zu bewirken, wenn der Kopf gewaltsam über das Holz herabgedrückt wird, aber nicht beim H. an einem Pfahl, ist aber wohl überhaupt mißlich u. beim Mißglücken grausam, da das vergebl. hierauf gerichtete Bemühen die Leiden des Gehängten vermehrt. Sicherer zum Verrenken der Halswirbel ist das Drehen des Körpers, während der Hals in der Schlinge hängt. [8] Wichtig für medic.-gerichtl. Fälle ist die Entscheidung der Frage: ob ein Mensch, der gehängt gefunden wird, sich selbst

selbst gehängt habe, od. von Andern, vielleicht nach vorher. Tödtung, gehängt worden sei. [9] Daß Personen an niedrigen Gegenständen, z. B. Thürklinken, u. an breiten Schlingen, wie Handtücher hängend, also in kauernder Stellung, todt gefunden werden, ist kein Grund, die Entleibung nicht für einen Selbstmord zu halten, da das Bewußtsein durch das Drosseln des Halses früher schwindet, als das ängstliche Gefühl wegen ermangelnden frischen Athems die Höhe erreicht, bei der wohl Jeder instinctmäßig die Schlinge lösen würde, wenn er sich nicht vorher der Freiheit dazu beraubt hätte. [10] Größre Zweifel treten da ein, wo sich an dem Hals an der Stelle, wo die Schlinge anlag, keine Röthe od. Veränderung der Hautfarbe findet, die bei einem lebend Gehängten, wenn die Schlinge ein Strang od. doch strangartig war, selten fehlt, da, wenn ein todter Körper aufgehängt wird, der Strang wohl einen Einschnitt hinterläßt, aber keine Sugillation, hier müssen die Ergebnisse der Section u. die Umstände aufklären. Der Beistand, der nach Selbstentleibung durch H., zu leisten ist, ist derselbe wie beim Scheintod (s. d.) durch Erstickung. Doch ist, wenn die Hülfe nicht noch in der ersten Viertelstunde erfolgt, dieselbe gewöhnlich vergeblich, aber das unverzügl. Lösen der Schlinge od. das Durchschneiden des Stranges ist das Dringendste der beginnenden Hülfsleistung. [11] **4)** S. u. Todesstrafe *s*. *(Pi. u. Pr.)*

Hängenägel, bei hüttenmännischen Maschinen so v. w. Bolzen 2).

Hängende Brücken, s. u. Brücken 2).

Hängende Gärten, dem Nebukadnezar od. der Semiramis zugeschriebne Gärten in Babylon; sie waren mehrere über einander angelegte, durch breite Treppen verbundne Terrassen, deren oberste die Höhe der Stadtmauer hatte; 4eckig, jede Seite des aus starken Gewölben errichteten Gebäudes 4 Plethren (gegen 400 griech. Fuß); rings herum eine 22 F. dicke Mauer. Auf den Gewölben lag ein Pflaster von Steinplatten, über diesem eine Schicht Harz, dann 2 Schichten mit Gyps verbundner Steine, hierauf Bleiplatten, dann Erde, so hoch, daß die größten Bäume darin Wurzeln ausbreiten konnten; auf der obersten Terrasse war eine Cisterne, die durch Triebwerke Wasser aus dem Euphrat erhielt u. dasselbe überall hin ausbreitete. *(Sch.)*

Hängende Kreuze, Leitarme, Schwingen, Zwillinge rc., s. die beigesetzten Hauptwörter.

Hängende Platte, die weit hervorspringende, das Gebäude schützende Platte des Hauptgesimses, macht den 3.—4. Theil desselben aus, hat über sich den Karnies u. wird durch unterstützende Glieder getragen; an der untern Seite der Platte ist eine Aushöhlung (Regenrinne) angebracht, an welcher das Regenwasser abtropft, ohne die übrigen Glieder u. die Mauern zu berühren. *(v. Eg.)*

Hängen des Hundes, s. u. Hund 11.

Hänger (Schiffsw.), herabhängende Tauenden.

Hängereiss, so v. w. Bannreiß. **H-reisser, grosse**, so v. w. Bannstangen.

Hängeriemen, 2 starke, aus mehrfach über einander gelegtem Rindsleder zusammengenähte Riemen, an welchen der Kutschkasten einer Kutsche, meist an den Federn, befestigt ist. Bisweilen sind diese Riemen noch mit schwarz lackirtem Leder **(H-futter)** überzogen.

Hängesäule, 1) (Bauk.), s. u. Hängewerk *s*.; **2)** Säulen, die das obere u. untre Göpelkreuz vereinigen u. befestigen.

Hängeseil (Jagdw.), s. u. Leine.

Hängeseilkunst, so v. w. Paternosterwerk.

Hängeständer (Bauk.), so v. w. Hängesäule.

Hängestock (Fleischer), so v. w. Sperrholz.

Hängetanne, Pinus viminalis.

Hängeträger, s. u. Hängewerk *s*.

Hängewage (Bergb.), so v. w. Gradbogen 1).

Hängewand (Bauk.), eine hölzerne Wand, welche unterhalb nicht unterstützt ist, sich also selbst tragen muß. Sie ist wie der doppelte Bock eines Hängewerks construirt u. besteht aus dem Balken, 2 Hängesäulen, den Streben u. dem Spannriegel. Die Säulen reichen bis unter die obern Balken u. die Wand ist mit Riegeln u. Säulen versehen, wie jede andre Riegelwand, nur wird sie so leicht als möglich, od. besser gar nicht ausgemauert, sondern blos verschalt. Die Thüre kann man, der schiefen Streben wegen, nicht anders, als in der Mitte zwischen beiden Hängesäulen anbringen. H-e werden da nöthig, wo über übergroßen Sälen einzelne Zimmer eingerichtet werden. *(v. Eg.)*

Hängewerk, [1] die oberwärts angebrachte Unterstützung eines Balkens, der seiner Länge wegen sich nicht in horizontaler Lage erhalten würde. [2] Bei jedem H. wird der an den Enden fest aufliegende Balken mittelst Eisen an eine od. mehrere senkrechte Säulen (H-säulen) angehängt, die durch Streben in ihrer schwebenden Stellung erhalten werden. [3] Die wesentl. Theile eines H-s bestehen demnach, außer dem zu tragenden Balken, **a)** aus den H-säulen. Diese sind entweder einfach od. doppelt, je nachdem sie aus einem od. 2 Stücken Holz bestehen; in erstre werden die Streben u. der Spannriegel mit Zapfen u. Versatzung eingesetzt; sie dienen bei Balken, welche 20 bis 30 F. frei liegen; letztre bestehen aus 2 mit einander verzahnten u. durch eiserne Bolzen verbundnen Hölzern, welche an dem obern Ende so ausgeschnitten sind, daß die Stre-

Streben u. der Spannriegel in ihrer ganzen Stärke durch sie hindurchgehen u. sich gegen einander stemmen; sie finden bei größern H-en Anwendung. **b)** Dem H-eisen, 8—10 F. langen, starken, aus sehr gut geschmiedetem Eisen bestehenden Stangen, welche zur Verbindung der H-säule mit dem Träger (H-träger) od. dem Balken eines H-s dienen; sie werden entweder an beiden Seiten der H-säule mit Schraubenbolzen befestigt u. durch eine Eisenstange unterhalb des Trägers od. Balkens verbunden, od. sie umfassen letztre zugleich. **c)** Den Streben, welche in dem Balken, da wo er sein festes Auflager hat, mit Versatzung eingezapft sind, aus 1 od. 2 verzahnten u. verbolzten Hölzern bestehen u. in möglichst steiler Richtung gegen die H-säule sich lehnen, wo sie sich **d)** gegen den Spannriegel stemmen, das Holz, das zwischen der H-säule eingespannt ist u. nebst den Streben dieselben in die Höhe zu halten bestimmt ist. [4] Bei Entfernungen von 20—30 F. ist 1 H-säule (einfacher Bock), von 35—50 2 H-säulen (doppelter Bock), u. bei größern Entfernungen aber sind 3, 4, auch 5 H-säulen nöthig, von denen die mittlere höher als die übrigen ist, u. durch besondre Streben gestützt wird. [5] Sollen mehrere Balken durch H-e getragen werden, so werden besondre, quer über od. unter die Balken gelegte Träger an 12—16 F. von einander angebrachte H-e (H-binder) angehängt, welche wiederum die Balken tragen. [6] Kann der Träger unterhalb der Balken (als Unterzug) liegen, so umfassen die H-eisen den Unterzug, auf dem die Balken ruhen. Soll die Decke aber von unten eine glatte Fläche bilden, so wird der Träger über dem Binderbalken als Ueberzug angebracht. Die H-eisen umfassen alsdann den Binderbalken, u. die Zwischenbalken werden durch eiserne Bolzen an den Ueberzug gehängt. [7] H-e werden vorzüglich angewendet bei Brücken u. Dächern, bei letztern wird neben der oben beschriebnen Querverbindung auch eine Längenverbindung zwischen den einzelnen H-bindern nöthig, welche theils durch den Stuhlrahmen, theils durch die, in diesen u. in die Streben eingezapften Bänder hergestellt wird. [8] H-e sind nur im Stande, ihre eigne Last u. die Last der Decke zu tragen u. dürfen daher nicht durch schwere Wände u. Wohnungen od. durch Aufschüttung von Getreide rc. belastet werden. Sehr häufig werden H- u. Sprengwerke zugleich angewendet. *(Gü. u. v. Eg.)*

Hänggerüste (Bauw.), s. unt. Gerüste.

Hängkraken, Weichthiere, so v. w. Bohrmuschel (Terebratula).

Hängöudd, Landspitze im Kr. Helsingfors des russ. Gouv. Finland, am Eingang des finn. Meerbusens; mit Hafen u. Fort Gustavsvärd.

Hängohr (Pferdew.), s. Schweinsohr.

Hänigsen, Dorf, s. u. Edemissen.

Hänir (nord. Myth.), so v. w. Hönir.

Hänke (Thadd.), geb. zu Kreibitz in Böhmen; seit 1789 Botaniker in k. span. Diensten; er sollte Malespina aufsuchen, reiste aber, da er ihn nicht traf, durch S-Amerika, schiffte sich zu St. Jago in Chili ein, durchforschte Chili, Peru, Quito, Mexiko, die Philippinen, die Gesellschaftsinseln, u. nachdem er 1796 zurückgekehrt war, ließ er sich zu Cochabamba in Bolivia nieder u. st. hier 1817. Seine nach Europa gesendeten Pflanzen sind im böhm. Museum zu Prag, deren Beschreibung herausgeg. von Presl, Prag 1826 ff., Fol.; schr.: Botanische Bemerkungen in Beobachtungen auf Reisen nach dem Riesengebirge, Dresden 1791. *(Pi. u. Lb.)*

Hänle, 1) (Georg Friedr.), geb. zu Lahr 1763; erst Apotheker in Lahr, widmete sich 1815 dem Studium der Naturwissenschaften u. literar. Beschäftigungen; st. als bad. Medicinalrath 1824; schr.: Chemisch-technolog. Abhandlungen, Frankf. a. M. 1808—21, 4 Bdchn.; Entwurf zu einer allgem. u. beständ. Apothekertaxe, ebd. 1818; Lehrbuch der Apothekerkunst, Lpz. 1822—24 (unvollendet), 2 Bde.; gab heraus: Magazin für die neuesten Erfahrungen rc. im Gebiet der Pharmacie, Karlsr. 1823 u. f., 1.—6. Bd., das seitdem Geiger fortsetzte. **2)** (Christ. Friedrich), Sohn des Vor., geb. zu Lahr; seit 1815 Apotheker daselbst; schr.: Grundlinien der pharmaceut. Chemie, Karlsr. 1832; Stöchiometrische Schemata, Stuttg. 1836; Die Principien der Physik u. Chemie in Bezug auf das Gewerbliche, ebd. 1837; Mitredacteur von Buchners Repertor. seit 1835. *(Pi. u. He.)*

Hänlein (Heinr. Karl Alex. v.), geb. zu Ansbach 1762; Prof. der Theologie in Erlangen, dann Consistorialrath in Ansbach, seit 1805 Oberkirchenrath in München; st. als Oberconsistorialdirector 1829; schr. u. a.: Einleitung in die Schriften des N. T., Erl. 1794—1800, 2 Bde., 2. Aufl. des 2. Theils 1802.

Hänsel (Phil. Heinrich Friedrich), geb. 1779 zu Leipzig, seit 1831 Stadtgerichtsrath u. Dirigent des Handelsgerichts das.; schr.: Bemerk. u. Excurse über das im Königreich Sachsen gültige Civilrecht, Lpz. 1828—33, 3 Abthl.; Ueber den Beweis durch Handelsbücher im Proceß, ebd. 1830; Die Lehre von dem Auszug rc., ebd. 1834; Handbuch der Institutionen des Rechts rc., ebd. 1842, 1. Bd.; Gab auch K. F. Curtius, Handb. des im Königr. Sachsen geltenden Civilrechts, Lpz. 1835—38, 3 Thle, 3. Aufl.; u. C. G. Haubolds, Das Verfahren in geringfügigen Rechtssachen, ebd. 1837, 2. Aufl. heraus. *(Hm.)*

Hänselbank, s. u. Bürstenmacher.

Haenslēra (*II. Boiss.*), Pflanzengatt. aus

aus der Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: H. granatensis.

Häpe, Handbeil, welches vorn etwas gebogen ist.

Haër, 1) (Florent van der H.), geb. 1547 zu Löwen; st. 1634 als Kanonikus zu Lille; schr.: De initiis tumultuum belg., Douay 1587, Löwen 1640; Chatelains de Lille, Lille 1611, 4. **2)** (Haräus, Franz von der H.), geb. zu Utrecht; st. 1632 als Kanonikus zu Löwen; schr.: Annales ducum Brabantiae totiusque Belgii, Antw. 1632, 2 Bde., Fol., u. m. a.

Härad (schwed.), so v. w. Gerichtsbezirk.

Haerätulae (Petref.), längl. Ostraciten.

Haeredipeta (lat.), Erbschleicher. **H-ditärius** (lat.), erblich. **H-ditärii mörbi** erbliche Krankheiten, s. u. Krankheit. **H-ditas**, s. unt. Erbschaft. **H-ditätis expilätae crimen** (Erbschaftsplünderung), die von einem Nichterben begangene Entwendung von Sachen aus einer von den Erben nicht erworbnen Erbschaft, nur von dem röm. Rechte, das eine Actio expilatae haereditatis hat, als Diebstahl angesehen. *(Bs.)*

Hären (sich), von Thieren, das alte Haar verlieren, s. u. Pferd u.

Härene Füssteppiche, s. u. Teppiche 1).

Häëres (lat.), Erbe. **H. ab intestäto**, s. u. Erbschaft. **H. ex ässe**, s. Universalerbe. **H. universälis**, Universalerbe.

Häresis (gr.), **1)** gewählte Lebens- od. Lehrart; **2)** Sekte, Schule, Partei, bes. die philosophische; **3)** die bes. Lehren einer solchen; bes. **4)** in der christl. Kirche so v. w. Ketzerei; dah. **Härëtiker**, Ketzer; **Härëtisch**, ketzerisch. **Häresiärch**, Haupt der Ketzer, Erzketzer. **Häresiomästix**, Geißel, d. h. Feind der Ketzer. **Häresiologië**, Beschreibung der Ketzer u. Ketzereien. **Häresiolögium**, Verzeichniß der Ketzer. *(Lb.)*

Häëres Märtea (Myth.), so v. w. Martea.

Häring, [1] **1)** (Clupea *L.)*, Gattung aus der nat. Fam. der H-e; Zwischenkieferknochen schmal u. kurz, machen nur einen Theil der Oberkinnlade aus, so daß die Seiten allein verschiebbar sind, Bauch zusammengedrückt, durch vorspringende Schuppen sägeförmig gezähnelt; unt. allen Fischen mit den feinsten u. zahlreichsten Gräten versehen; [2] zerfällt in die Gattungen: [3] **a)** eigentl. H. (Clupea), Kinnladen bogenförmig vorstehend, mittelmäßige Mundöffnung mit od. ohne Zähne, Rückenflosse über der Bauchflosse. Arten: [4] **aa)** gem. H. (Clup. harengus), 10 Z. lang, lanzettförmig, oben blauschwarz, unten silbergrau; Kopf u. Mund klein, letzter, so wie die kurze u. spitzige Zunge, mit kleinen Zähnen bewaffnet, Flossen kurz u. grau; auf dem Kiemendeckel hat der H. einen violetten Fleck, der jedoch bald nach dem Tode verschwindet. [5] Der gem. H. lebt in der Tiefe des nördl. u. atlant. Meeres, nährt sich von Wasserinsecten, Fischbrut, bes. aber von einer kleinen Art Krabben, die zu Milliarden in den nördl. Meeren leben. [6] Der H. legt sehr viel Eier; in einem nicht sehr großen fand man 68,656 Eier. Die H-e kommen in bedeutenden Zügen aus Norden nach den südl. Küsten. Sie ziehen in Form eines Dreiecks u. in so ungeheurer Menge, daß zwischen dem NCap u. Grönland zu gewissen Zeiten fast ⅔ des Meeres an der Oberfläche mit H-en bedeckt sind. Sie drängen sich hier so dicht, daß sie die Schuppen abscheuern u. die Schiffe am Segeln hindern. [7] Ueber diese Wanderungen ist Manches noch dunkel, meist gibt man die Verfolgungen von Wallfischen, Seehunden u. dgl. als Grund hiervon an; wahrscheinlicher ist jedoch das Laichen an den Küsten u. auch Mangel an Nahrung die Ursache. [8] Die H-e kommen schon im Januar bis April an die Küsten NAmerikas u. laichen dort; an die norweg. u. OSeeküsten kommt eine kleinere Art in den ersten Frühlingsmonaten u. setzt hier ihre Eier ab; eine größere erscheint um Johannis u. im Herbst zeigt sich wieder eine kleinere Art mit Rogen u. Milch in dem Leibe. Zuweilen besuchen die H-e ganz andere Gegenden, als wo sie früher waren. So zeigen sich seit 1799 in den Mündungen der Elbe u. and. Flüsse an der NSee große Massen H-e, während sie früher dort zu den Seltenheiten gehörten; dagegen hat der Fang an den preuß., dän., schwed. u. norweg. Küsten etwas abgenommen. [9] Die **H-sfischerei**, wobei die nöthigen Geräthe Fleth heißen, wird von den Engländern, Norwegern, Schweden, Dänen, Franzosen, Hanseaten u. bes. von den Holländern in der N- u. OSee betrieben. Da die ziehenden H-e zu einer bestimmten Zeit am fettesten sind, so hat auch der H-sfang eine bestimmte (**H-szeit**); dieselbe findet vom Juni bis Mitte Januars Statt. [10] Nachdem die **H-sbüsen** (s. Büse) die Häfen verlassen haben, finden sie sich Ende Juni an den shetländ. u. orkad. Inseln ein, dürfen aber (wenigstens die Holländer) nicht eher als in den ersten Stunden des 25. Junius das **H-snetz** auswerfen. [11] Dieses ist 1000—1200 Schritte lang u. am Rande mit kleinen Tonnen versehen, von gutem Hanf (wo es 1 Jahr hält), od. von grober, gelber, pers. Seide (welches 3 Jahre hält) gestrickt u., um die H-e nicht durch die helle Farbe zu verscheuchen, braun geräuchert. Die Maschen sind bei den Holländern von einer vorgeschriebenen Größe, damit sie die junge Brut durchlassen, and. Nationen befolgen dies nicht, weshalb die Häringsfischerei an den norweg. Küsten sehr abgenommen haben soll. [12] Das Netz wird Abends ausgeworfen u. gegen Morgen mit den gefangnen

nen H=en in das Schiff gezogen. Da ein Fang bisweilen 10—11 Lasten, die Last zu 12 Tonnen, die Tonne zu 1000 H=en gerechnet, beträgt u. also zuweilen 130—140,000 H=e auf einen Zug gefangen werden; so dauert das Herausziehen u. Aufwinden des Netzes wohl 3 Stunden. [13] Man wirft das Netz des Nachts aus, weil man da den Zug der H=e an ihrem Glanze, **H-sblick** (dieser entsteht angeblich durch die weißen Bauchschuppen der auf dem Rücken schwimmenden H=e) leichter erkennt, auch die H=e durch die Schiffslaternen u. durch, an der Seite des Schiffes bis fast auf das Meer herabgelassene Laternen herbeigelockt werden. [14] Sogleich nach dem ersten Fang werden die meisten H=e ausgesucht, in Tonnen gepackt u. durch eigne Jachten, **H-sjäger,** nach Holland u. den NSeeküsten gesendet; daher heißen dieselben auch Jacht=H.; sie werden zu Lande mit der Post versendet (dah. Post=H=e, auch weil sie meist zu Präsenten dienen Präsent=H=e), damit man überall so bald als möglich neue holländ. H=e (weil die Holländer das Einsalzen der H=e am besten verstehen) habe; natürl. macht sie das Postgeld theuer. Das jährl. Ergebniß der holländ. H=sfischerei rechnet man auf 1,000,000,000 Stück. Dennoch rechnet man, daß von 100,000 Stück H=en, kaum einer gefangen wird. [15] Man unterscheidet hauptsächl. 2 Hauptsorten von H. Die eine, Hohl=H=e, bestehn in der kleinern Sorte, welche in der H=szeit bereits gelaicht haben, die 2. Sorte heißen Voll=H=e; diese haben den Rogen u. die Milch noch. Neuerdings sind die Briten von der alten Fangweise abgegangen, sie fangen die H=e noch vor dem Laichen, etwa 6 Wochen früher als die Holländer u. liefern ebenfalls gut u. schmackhaft eingesalzne H=e, welche aber kleiner u. ohne Rogen u. Milch sind (deshalb Matjes=H=e [Majaken=, Maiken=], d. i. Mädchen=H=e); sie kommen schon Anfangs Juni auf den Continent. Der Ausschuß der H=e heißt **H-swrack** u. der noch schlechtre **H-swrackwrack;** die schon etwas faul gewordnen H=e heißen Stank=H=e. [16a] Sonst hielt man die H=e, in deren Magen sich ein röthl. Stoff zeigte, für krank u. ihren Genuß für schädl.; jetzt weiß man, daß dies nicht der Fall ist, indem dieser rothe Stoff nur aus den Resten der Seekrabben besteht, die die H=e gefressen haben. Man entfernt diesen rothen Stoff indessen auch, wenn man die gefangnen H=e einige Tage in den Netzen läßt, wo sie sich desselben entleeren. [16b] Die H=sfischerei wird schon seit der ältesten Zeit (seit dem 11. Jahrh. hat man geschichtl. Nachricht davon) von den Schotten betrieben; seit dem 15. Jahrh. traten die Holländer mit in die Schranken, was zu mehrern Streitigkeiten mit den Engländern u. Schotten Anlaß gab. Gewöhnl. wird Wilh. Beukelsson als Erfinder der H=sbökelei genannt, doch kannte man das Einsalzen der Fische schon im 11. u. 12. Jahrh. in Deutschland u. England. [17] Das Einsalzen der H=e, wodurch sie schmackhafter u. haltbarer werden, geschieht entweder sogleich auf dem Schiffe, od. auf dem Lande. Zuerst werden die H=e lebendig gekakt, d. h. es werden ihnen die Eingeweide u. Kiemen herausgenommen; dann werden sie in eine starke Lake von Boysalz gelegt u. in eichene Tonnen gepackt, wobei man zwischen jede Schicht H=e Boysalz streut, welches bald zur **H-lake** wird. [18] Da bei einem reichl. Fange nicht Zeit genug ist, alle H=e sogleich einzusalzen u. einzupacken, so muß ein Theil 2 Nächte an der Luft od. in der Lake liegen bleiben, diese heißen H=e von 2 Nächten, dagegen die bessern sogleich behandelten H=e von 1 Nacht. Diese Art einzubökeln nennt man das weiße Einsalzen, dagegen das rothe Einsalzen, wenn die zu Bücklingen bestimmten H=e über 2 Nächte in der Salzlake liegen bleiben; letztre werden längs der Küste der NSee auch wohl leicht gesalzen verspeist; vgl. Bückling. [19] Die eingesalzenen H=e werden in besondere **H-stonnen** verpackt, das auf diesen eingebrannte Zeichen, wodurch die 3 verschiednen Hauptqualitäten bezeichnet werden, heißt **H-szeichen;** die H=e selbst Brand=H=e. Man unterscheidet bei letztern: Bartholomäi=Brand (keulscher, köln. Brand, weil sie bes. sonst nach Köln geschickt wurden), Jacobi=, Kruis=(Crucis=) Brand, nach den Tagen od. der Zeit gezeichnet wo sie gefangen sind. Die nach Bartholomäi gefangnen sind die schlechtesten u. werden meist zu Bücklingen gebraucht. Durch das öftere Umpacken der H=e wird die Erhaltung derselben befördert; man hat bes. in den holländ. Seestädten verpflichtete **H-spacker,** welche nebst den Wardirern das Umpacken u. Sortiren besorgen. [20] Gesalzen u. eingebökelt ist der H. der häufigste u. gesündeste Fisch, indem er auch schwächl. Magen gut bekommt, ja bei gestörter Verdauung als Heilmittel dient, u. auch, zu Zubereitung von Speisen benutzt, schwer verdaul. Stoffe leichter verdaul. macht. [21] Auch frische H=e sind wohlschmeckend u. eine leichte Kost, müssen aber an demselben Tage, wo sie gefangen worden, verspeist werden. [22] An der Verdaulichkeit u. guten Wirkung der gesalznen H=e hat das Seesalz den Hauptantheil; daher sie auch bei reichlichem Genuß u. ungewässert purgiren. Man genießt sie meist ohne weiter zubereitet, blos von der Unreinigkeit u. von der äußern Haut gereinigt, u. nachdem man durch Einwässern, auch wohl in Milch, ein paar Stunden lang ihnen einen Theil ihrer Salzes entzogen hat. Meist wird der untere Theil des Bauches abgeschnitten, aber mit dem H. zugleich aufgetragen, u. der H. ohne weitere Zuthat, od. mit Essig u. Oel auch Peter-

tersilie, auch als Zulage zu Gemüsen, als: Bohnen, Linsen, bes. auch gekochte Kartoffeln, genossen. [23] Oft wird der H., nach Absonderung der Gräten, klein zerschnitten u. klein gewiegt, mit ebenfalls klein geschnittnen od. gehackten Kartoffeln, Aepfeln u. sonstiger Zuthat, als **H-ssalat** genossen, auch sonst vielfältig zu Saucen u. auf and. Weise zu verschiednen Speisen angewendet. [24] Beliebt sind auch marinirte H-e; sie werden abgewaschen, 2—3 Tage lang in ein mit Wasser angefülltes Gefäß gethan, einige Tage an die Luft gehängt; nachdem Milch od. Rogen ausgenommen sind, auf einem Roste gelind gebraten u. in einen steinernen Topf neben einander gelegt, Lorbeerblätter, Citronenscheiben, Pfeffer, Nelken od. auch and. Gewürze werden hinzugefügt, mit Weinessig übergossen u. mit einem glatten Steine beschwert. [25] Weniger gebräuchl. Bereitungen sind auf dem Roste für sich, od. in mit Butter bestrichnem Papier gebratne H-e (Brat-H-e), nachdem solche vorher entwässert u. an der Luft od. in Küchenrauch getrocknet werden, eben so gebackene u. gefüllte H-e od. **H-spasteten.** [26] **bb)** Spratte (s. d.). [27] **cc)** Breitling (Cl. latulus), Körper sehr gedrückt, Bauch scharfschneidend, silberig, mit schwarzem Fleck an der Schnauze. [28] **dd)** Pilchard (Cl. Pilchardus), ist groß wie der H., Schuppen größer, Zähne fast unsichtbar, Rückenflosse mehr nach vorn stehend, Afterflosse mehrstrahlig, kommt schaarenweis im Juli u. December an Englands WKüste, wo er wie der H. gefangen (man rechnet 245 Mill. Stück) u. zubereitet wird; die Winterwaare ist besser als die Sommerwaare. Man legt sie mit Seesalz vermischt 14 Tage lang auf die Erde, dann in Tonnen u. preßt den Thran aus. [29] **ee)** Sardine (Sardelle, Cl. Sardina), s. d. [30] **b)** Alse (Aalet), s. d. **c)** Chatoessus *(Cuv.)*, der letzte Strahl der Rückenflosse verlängert sich in einem Faden; Arten stehn bei And. unter Thryssa, Megalops, welche Gattungen, so wie Notopterus, Pristigaster (s. d. a.), von And. unter H-e gestellt werden. **2) Fliegender H.**, s. u. Fliegefisch. *(Wr., Fch., Pr. u. Pi.)*

Häring (Georg Wilhelm Heinr., Pseudonym Wilibald Alexis), geb. 1788 zu Breslau; ward nach vollendeten Studien zu Berlin Kammergerichtsreferendar, legte jedoch später seine Stelle nieder u. lebt als Privatgelehrter. Eine kurze Zeit übernahm er die Redaction des Freimüthigen; schr.: Die Treibjagd, Berl. 1820; Die Schlacht bei Torgau u. der Schatz der Tempelherren, ebd. 1823; Heer- u. Querstraßen, aus dem Engl., ebd. 1824—27, 5 Bde.; Waladmor, (angebl.) aus dem Engl., von W. Scott, ebd. 1824 (dieser Roman gründete bes. seinen Ruhm, er ward ins Engl. übersetzt, u. selbst W. Scott äußerte sich über seine treue geniale Nachahmung sehr lobend); Die Geächteten, ebd. 1825; Schloß Avalon, Lpz. 1827, 3 Bde.; Herbstreise durch Scandinavien, Berl. 1828, 2 Bde; Wanderungen im Süden, ebd. 1828; Cabanis, ebd. 1832, 6 Bde.; Wiener Bilder, Lpz. 1833, Schattenrisse aus SDeutschland, Berl. 1834; Das Haus Düsterweg, Lpz. 1835; Balladen, Berl. 1836; Neue Novellen, ebd. 1836, 2 Bde.; Zwölf Nächte, ebd. 1838, 3 Bde.; Der Roland von Berlin, Lpz. 1840, 3 Bde.; Gesammelte Novellen, Berl. 1830—31, 4 Bde. Außerdem schr. er: Shakspeare u. seine Freunde, nach d. Engl., Berl. 1839, 3 Bde; mit J. Neumark übersetzte er: J. Pardoes, Der Roman des Harems, ebd. 1840, 3 Thle.; mit E. Ferrand u. A. Müller gab er: Babiolen, Lpz. 1837, 2 Bde., u. mit E. Hitzig, Der neue Pitaval, ebd. 1842, 2 Bde., heraus, rc. *(Dg. u. Hm.)*

Häringe (H-sartige, Clupeoides, Clupeae), bei Cuvier Familie der stumpfstrahligen Bauchflosser, Fettflosse fehlt, die Oberkinnlade wie bei den Salmen gebildet, der Körper immer stark beschuppt. Zu ihnen werden gerechnet: Clupea, Megalopus, Engraulis, Gnathobolus, Pristigaster, Notopterus, Elops, Chirocentrus, Erythrinus, Amia, Cepisosteus, Polypterus, Butirinus, Sudis, Osteoglossum, mehr. derselben mit Untergattungen. *(Wr.)*

Häringhe, Marktfl. im Bzk. Ypern der belg. Prov. WFlandern; 2000 Ew., fertigen Tinte, Holzschuhe.

Häringsbauch (Pferdek.), s. Bauchenges Pferd.

Häringsblick, s. u. Häring u. **H-büse** (Schiffsw.), so v. w. Büse.

Häringsdorf Dorf unweit Swinemünde, 300 Ew.; mit neu entstandnen Seebadeinrichtungen, oft von der Fürstin von Liegnitz besucht, hat mehr. neue Landhäuser.

Häringsfischereigesellschaften, s. u. Handelsgesellschaften.

Häringskarpfen, Fisch, so v. w. Karpfenhäring.

Häringskönig (H-jäger, 1) (Regalecus *Ascan.)*, Gattung der Bandfische; Brustflossen klein, 1. Rückenflosse kurz, 2. geht über den ganzen Rücken, Bauchflossen sind blos lange Fäden. Art: Faserwurmfisch (R. Glesne, Gymnetrus remipes), silbern, Bauchflossen roth, wird bis 10 F. lang, hat mehr als 150 Strahlen in der Rückenflosse, kommt mit den Häringen, die er gleichsam anführt; hierher auch der H-jäger (R. Grillii), 9 Ellen lang, beide aus Norwegen. **2)** (Apogon *Lacép.)*, Gattung aus der Familie der Barsche; Körper kurz, leicht abfallende Schuppen am Körper u. am Kiemendeckel, Rückenflossen stehen entfernt, klein, meist roth. Art: bartlose Meerbarbe A. Rex Mullorum, Mullus imberbis), 3 Z. lang, schmackhaft, im Mittelmeere. *(Wr.)*

Häringskoralline, s. u. Halecium.

Häringslake, s. u. Häring 2c.

Häringsmeve, 1) (große H.), s. u. Meve; **2)** (kleine H., *Larus fuscus L.*), s. u. Meve. **H-mutter,** so v. w. Alse.

Häringsschlacht, s. u. Rouvray.

Häringsteller, flache Teller zum Verspeisen der Häringe.

Häringsthran, s. u. Thran.

Haerlebĕke, Marktfl. an der Lys im Bzk. Courtrai der belg. Prov. Flandern; Leinwandbleichen; 4300 Ew.

Härling, Fisch, so v. w. Heuerling.

Härte, 1) die Eigenschaft eines Körpers, daß er seinen Zusammenhang auch bei einer stark von außen, durch Stoß od. Druck, einwirkenden Gewalt behauptet. Sie ist relativ, weil erfahrungsmäßig jeder Zusammenhang durch Stärke der mechan. Einwirkung zu lösen ist. [2] Man bezeichnet harte Körper gewöhnl. nach Uebereinstimmung mit andern bekannten, so z. B. als steinhart, od. nach dem Widerstand, den sie leisten, so: daß sie von einem Messer nicht geritzt werden, od. nach ihrer Wirkung, so: daß sie am Stahle Funken geben. [3] Die näml. Körper gehen oft unter verschiednen Bedingungen vielfältig in den Zustand größerer H. über, u. dieses zuweilen in einem wahrhaft unglaubl. Grade. [4] Bei organ. u. einigen unorgan. Substanzen geschieht dies meistens durch größere Näherung der Elemente u. Entfernung der sie trennenden Flüssigkeiten; [5] so erhärtet der Pflanzensaft zur harten Holzfaser, Firniß, thier. Leim 2c. gehen durch Austrocknung in den Zustand bedeutender H. über; [6] ein ähnl. Verhalten zeigt sich bei der Bildung der Knochen, Nägel, Zähne 2c. [7] Ebenso wird der weiche Thon durch Austrocknen u. Brennen zu hartem Porzellan, so werden mehr. Metalle durch Hämmern, Walzen u. dgl. härter, wie z. B. Silber, Messing, Kupfer, Eisen, gehen aber durch Glühen u. langsames Erkalten wieder in den Zustand größerer Weichheit über. [8] Die H. der Körper wird aber auch bedingt durch ihre Verbindung mit andern Körpern, ohne daß man dafür eine allgem. Regel aufstellen könnte. [9] Bei den Verbindungen des Goldes mit Silber u. Kupfer, des Zinnes mit Blei ist die H. der neuen Verbindung das arithmet. Mittel aus der H. der verbundnen Substanzen; [10] hingegen gibt das mäßig harte Kupfer mit dem härtern Zink verbunden, das sehr weiche Messing u. mit dem weichen Zinn vereinigt, nach dem Verhältniß der Mischung, z. B. 5 zu 1 das harte Glockengut u. 2 zu 1 das noch ungleich härtere Spiegelmetall. [11] Das Eisen wird durch einen Zusatz von Kohlenstoff zum harten Stahl. [12] Ueber die eigentl. Ursache dieser, bei den verschiednen Körpern, so ungleicher Beschaffenheit der H. hat man noch keine vollkommen genügende Erklärung. **2)** (Mineral.), die Kraft der Mineralien, den Eindrücken von außen mehr od. weniger zu widerstehen. Darnach hat man zerreibl. Mineralien, wenn ein leichter Druck des Fingers ihre Gestalt ändert, z. B. Porzellanerde; sehr weiche Mineralien, wenn man mit dem Fingernagel Eindrücke darauf machen kann, z. B. Kreide; weiche Mineralien, wenn man sie noch mit dem Messer zerreiben kann, obschon der Nagel keine Spur hinterläßt, z. B. Serpentin; halbharte, wenn sie nur wenig mit dem Messer sich schaben lassen, aber auch noch keine Funken geben, z. B. Halbopal; harte, wenn sie sich nicht schaben lassen, aber Funken geben; diese sind durch die Feile zu prüfen; sehr hart sind sie, wenn die Feile sie gar nicht angreift. Neuerer Zeit vergleicht man die H. durch den Eindruck (Ritz), den die Mineralien von andern leiden od. andern verursachen, wobei Mohs folgende Abstufungen aufstellt: **A)** Talk, weißl. od. graul.; **B)** theilbares Steinsalz od. Gyps; **C)** theilbarer weißer Kalkspath; **D)** theilbarer Flußspath; **E)** krystallisirter Apatit; **F)** theilbarer weißer Feldspath; **G)** Quarz, weißer, durchsichtiger Bergkrystall; **H)** Topaskrystall; **I)** grüner bengal. Korund; **K)** Diamant. Die Flüssigkeit ist durch 0 bezeichnet. *(Hf.)*

Härtel, 1) (Gottfr. Christoph), geb. 1763 zu Schneeberg, studirte seit 1780 in Leipzig die Rechte, bes. aber Staatswissenschaften, Philologie u. Aesthetik, lebte dann einige Zeit als Hauslehrer in einigen adligen Familien in Dresden, ward 1789 Lehrer u. Privatsekretär der Gräfin Auguste v. Schönburg-Vorderglaucha, kehrte jedoch 1794 nach Leipzig zurück, sich hier mit Uebersetzungen aus den neuern Sprachen beschäftigend u. trat schon im Herbst 1795 in das Geschäft des Buchhändlers Christoph Gottlob Breitkopf, s. d. 2) als Theilnehmer u. führte mit ihm gemeinschaftlich dasselbe, welches Bernhard Christoph Breitkopf 1719 gegründet u. Johann Gottlob Imman. Breitkopf (s. d.) zu einem der ersten in Leipzig erhoben hatte, unter der angenommenen Firma Breitkopf u. Härtel fort. Mit rastloser, einsichtsvoller, die Verhältnisse umsichtig berechnender Thätigkeit widmete er sich dem vielverzweigten Geschäft, das in einer Buch- u. Musikalienhandlung, einer bedeutenden Buchdruckerei u. Schriftgießerei bestand u. mit Breitkopfs Tode im Frühjahr 1800 an ihn als alleinigen Besitzer überging; er verband damit noch eine Stein- u. Zinndruckerei für den Notendruck u. eine Fabrik musikal. Instrumente, wie denn bes. die Musikalienhandlung, in welcher unter Breitkopf nur einzelne Artikel erschienen waren, unter seiner Leitung eine der ersten in Deutschland wurde. Er gründete zuerst 1799 die noch bestehende musikal. Zeitung, lange Zeit von Fr. Rochlitz redigirt, gab die vollständigen Ausgaben der Werke J. Haydns u. Mo-

Mozarts, eine große Anzahl von Partituren, Opernauszügen, Symphonien, Concerten u. and. musikal. Erzeugnissen der ersten Tonkünstler, wie vieler musikal. Dilettanten; für die Theorie der Musik od. doch zu ihr in Beziehung stehend, erschienen bei ihm neu od. in neuen Auflagen Schriften von Albrechtsberger, Dussek, Förster, Gretry, Häser, Marpurg, Schicht, Schubert, Gerbers Tonkünstler-Lexikon, Griesingers Biographie Haydns u. von Nissens Biographie Mozarts, Chladnis Akustik u. v. a.; den Bücherverlag, welcher bes. unter Imman. Breitkopf mit nur klass. u. wissenschaftl. Werken der berühmtesten Schriftsteller seiner Zeit, wie Bayle, Bossuet in Uebersetzungen, Clodius, Cramer, Darjes, J. A. Ernesti, Gellert, Goldoni (in Uebersetz.), Gottsched, Kuppermann, Leupold (Theatrum machinale, 9 Bde.), Ludovici (Akademie der Kaufleute, 6 Thle.), J. J. Mascow, A. G. Meißner, Pope (in Uebersetzung) u. A. begonnen hatte, vermehrte er mit Werken von Adelung (gramm.-krit. Wörterbuch, 4 Bde., 4.), Blumenbach, Burdach, C. G. Carus, Ebers, Monro, Murrhard, Pölitz, J. C. Rosenmüller, Scherer, Stieglitz, Tilesius, J. J. Wagner, Ch. E. Weiße u. A., so die solide u. wissenschaftliche Richtung desselben bewahrend; 1812 übernahm er, mit einem jährlichen Zuschuß aus Staatsmitteln, die Allgemeine Leipziger Literaturzeitung u. leitete sie mit wissenschaftl. Interesse, Ordnung u. Umsicht bis zu seinem 1827 auf seinem Landgut Cotta bei Pirna erfolgten Tode; nach mehrjähr. Administration des Geschäfts unter vormundschaftl. Aufsicht führen dasselbe jetzt für Rechnung der Erben **2)** Hermann, ältester Sohn des Vor., geb. 1803, Dr. juris, bes. bekannt durch das im italien. Styl, mit Veranda u. schönen Gemälden in ihr, aufgeführte prachtvolle Gebäude in der Petersvorstadt in Leipzig, u. **3)** Raymund H., geb. 1810, des Vor. Bruder, in des Vaters Geiste, unter durch die Anforderungen der Zeit gebotenen Erweiterungen u. Vervollkommnungen, bes. der technischen Zweige, fort. Vorzüglich verdienen die Leistungen der Pianofortefabrik Erwähnung, die von Kennern den Erzeugnissen engl. u. franz. Fabriken dieser Art gleichgestellt werden, u. Unternehmungen, wie Fechners Hauslexikon, Werke von Baumgarten-Crusius, H. A. A. Danz, Karl Hase (Leben Jesu, Dogmatik, Kirchengeschichte rc.), F. W. Heidemann, C. Neubert, K. W. Stark, A. W. Volkmann, in der Theorie u. Gesch. der Musik von Kandler, R. G. Kiesewetter, A. B. Marx, Winterfeld u. A., die Herausgabe der Bibliothek poln. Klassiker u. eine bedeutende Anzahl Werke in poln. Sprache von den anerkanntesten poln. Schriftstellern, wohin namentl. das große poln. Adelslexikon (Herbarz polski) zu zählen, beurkunden den Unternehmungsgeist, die Thätigkeit u. Geschäftskenntniß der jetz. Chefs. *(Jb.)*

Härten, [1] Metall hart machen; geschieht bei allen Metallen durch die Bearbeitung mit dem Hammer. [2] Bei Eisen u. Stahl geschieht es absichtlich, um ihm mehr Dichtigkeit, Festigkeit u. Elasticität zu geben; es gehört dazu das Glühen, das Ablöschen u. das Anlassen. [3] **a)** Je härter der Stahl schon ist, desto weniger braucht er Glühhitze, man unterscheidet rosenrothe, unreifkirschrothe, halbreifkirschrothe, braunkirschrothe Glühhitze, letztre ist die schwächste; die weiße Glühhitze, als die stärkste, wird nie angewendet. [4] **b)** Das Ablöschen geschieht, indem man den glühenden Stahl in die mit Wasser gefüllte **Härttonne (H-fass)** bringt; je härter u. kälter das Wasser, ein desto besseres **Härtwasser** gibt es. Man macht daher auch künstl. Härtwasser durch Zusatz von Kochsalz, Salpeter, Salmiak u. dgl. Beim Ablöschen ziehen sich die Stahl- u. Eisentheile schnell zusammen, dies bewirkt Festigkeit, aber auch Sprödigkeit. [5] Letztre sucht man **c)** durch das Anlassen od. Anlaufenlassen (s. Anlaufen des Stahls u. Eisens) wieder zu entfernen. Der Grad der Härte, welcher dem Stahle dabei benommen wird, zeigt sich durch die verschiednen Farben: Stroh- od. Hafergelb (zu Grabsticheln, Feilen u. dgl.), Goldgelb, Carmoisinroth, Hellviolett, Kupferroth, Dunkelblau (zu Federn), Lichtblau, Blaugrün, Weißgrau, welche er annimmt. Bei Weißgrau ist er fast ganz wieder enthärtet. Den Grad der Härte drückt man bisweilen durch den Zusatz der Gegenstände aus, welche denselben haben müssen, z. B. Rasirmesser-, Feilen-, Federmesser-, Beil-, Federhärte. [6] Damit kleinere Werkzeuge beim Ablöschen nicht reißen, steckt man sie in Baumöl u. Umschlitt. Ueberhaupt haben die meisten Arbeiter ein and. Verfahren. [7] Eine bes. Art des H-s ist das Einsatz-, Insatz- od. Oberflächen-H.; kleine Gegenstände von Stahl werden in einem eisernen Kasten zwischen **Härtpulver** gelegt u. geglüht; sie werden dadurch mehr auf der Oberfläche, als im Innern gehärtet. [8] Zum Härtpulver kann man nehmen: 4 Theile Birkenkohlen, 3 Th. Schornsteinruß, 1 Th. verkohltes Leder, 2 Th. gebrannten Taubenkoth, ½ Th. Salpeter. Ein Pulver von Salz, Horn od. Rindsklau wird bisweilen auch bei dem offenen Glühen auf den Stahl gestreut. *(Fch.)*

Härter, s. u. Gewehrfabrik 11.

Härtling, **1)** mehrere Äpfel, als: Schal-H, gelb, röthl. gestreift, hält sich einige Jahre; Sauer-H., weißgrünl. u. gelbl., weiß punktirt, dauert bis in den Winter; Matthias-H., plattrund, röthl. gestreift u. punktirt, sauer, reift im Mai; **2)** so v. w. Hartapfel; **3)** (Bruchnons), die glatten Pfirschen, deren Steine sich nicht

vom

vom Fleisch ablösen; dahin **a)** die violette Brugnon, sehr groß, sonnenwärts braunröthlich, schattenwärts grün; **b)** die weiße Nectarine (weißer, glatter H.), groß, rund, blaßstrohgelb, sonnenwärts roth gesprenkelt, Fleisch weißgelb, sehr süß u. wohlschmeckend, reift Ende Septembers; **c)** gelber H., sehr groß, seitwärts breitgedrückt, Fleisch etwas trocken, reift spät, u. v. a.; **4)** so v. w. Monströse, s. u. Pavies. *(Wr.)*

Härtling (Hüttenw.), so v. w. Herdling.

Härtwasser (Techn.), s. u. Härten 4.

Haerūca, Wurm, s. Kratzer.

Häscher, s. u. Gerichtsdiener.

Häĕsdonck, Marktfl. im Bzk. St. Nicolas der belg. Prov. Ostflandern; 2400 Ew.

Häser, 1) (Charlotte Henr.), geb. 1784 zu Leipzig; Tochter des dortigen Directors des Theater- u. Concertorchesters, debutirte als Sängerin beim Gewandhausconcert zu Leipzig, war 1803 Mitglied der ital. Oper zu Dresden, machte mit ihrem Bruder August Ferdinand eine Kunstreise, sang 8 Monate bei der italien. Oper in Wien u. in mehr. Städten Italiens, u. erwarb sich den Namen la divina Tedesca, heirathete 1812 in Rom den Diplomaten Giuseppa Vera, zog sich von der Bühne zurück u. lebt seit dem Tode ihres Mannes 1831 abwechselnd in Rom u. auf ihren Gütern. **2)** (Heinrich), geb. 1811 zu Rom; stud. 1830—34 in Jena, prakticirte als Arzt in Auma, ging dann wieder nach Jena, wo er seit 1836 als Privatdocent, seit 1840 als Prof. u. Secundärarzt der Kieserschen Clinik thätig ist; schr.: De radii lucis violacei vi magnetica, Jena 1832, 4. (Preisschr.); De influentia epidemica, ebd. 1834; Histor.-patholog. Untersuchungen als Beiträge zur Geschichte der Volkskrankheiten, Dresd. u. Lpz. 1839 u. 41, 2 Thle.; Die menschliche Stimme, Berl. 1839; De Sorano Ephesio, Jena 1840, 4.; Bibliotheca epidemiographica, ebd. 1842; außerdem gibt er heraus: Archiv für die gesammte Medicin, ebd. 1840—42, 3 Bde.; Repertorium für die gesammte Medicin, ebd. 1840—42, 4 Bde., u. m. a. *(Sp. u. Hm.)*

Häsin, der weibl. Hase.

Häsīren, die Schattenstriche in einer Zeichnung kreuzweise schraffiren.

Häsitāntes, im 5. Jahrh. Partei der Eutychianer, welche das chalkedon. Concil verwarfen u. sich zu den Lehrsätzen des Petrus Mongus bekannten.

Häsitīren (v. lat.), zaudern, Bedenken tragen; dah. **Häsitatiōn.**

Häsling (Hässel), Fisch, so v. w. Döbel.

Häspe, so v. w. Haspen.

Hässlich, 1) was durch die Zweckwidrigkeit seiner Form unmittelbar u. allgemein dem Gefühlvermögen Mißvergnügen erregt; **2)** durch seine Immoralität, z. B. der Ausdruck der Verworfenheit im menschl. Angesicht, eine schlechte Handlung, ein sittliches Mißfallen bewirkt. Vgl. Schönheit.

Häctera, bei Fabricius Gattung der Tagfalter; hat die Kennzeichen der Satyrfalter, schmale, längliche Flügel, fast fadenförmige Fühler. Arten: H. diaphana, aus Jamaika; Lena u. a.

Hätsch, Gott, s. u. Kamtschatka.

Häuer, s. u. Bergleute 4. **H-glocke**, so v. w. Bergglöckchen. **H-kragen**, s. u. Bergkleidung 1. **H-schicht**, so v. w. Probegedinge, s. u. Bergleute 4.

Häufchen (Bot.), so v. w. Kryptogamen 11.

Häufelblüthler (Aggregatae), Pflanzen, deren Blüthen dicht gedrängt neben einander stehn.

Häufeln, 1) kleine Haufen machen, bes. von Heu; **2)** Glücksspiel, wo man aus einer Spielkarte mehrere Haufen macht, wovon einen der Bankhalter bekommt, die übrigen von den Pointeurs besetzt werden. Der Werth des untersten Blattes von jedem Haufen entscheidet, ob die Pointeurs od. der Bankhalter gewinnen.

Häufelpflug (Landw.), s. u. Pflug 11.

Häufelschluss (Phil.), so v. w. Acervus.

Häufiger Puls (Med.), s. u. Puls.

Häufung der Klägen, s. Cumulatio actionum. **H. der Sträfe**, s. u. Strafe 18.

Häuptel (Hebel), die in einem Naßpochwerk durchgepochten Pochgänge, welche in den Gefällen von der Pochtriebe zurückbleiben u. sind zweierlei: Rosch H., die Pochtriebe, welche im ersten Gefälle bleibt, u. Zäh-H., die Pochtriebe, welche im darauf folgenden Gefälle zurückbleibt.

Häupter (Wasserb.), so v. w. Schlengel.

Häuptling, der Anführer eines Völkerstammes.

Häuser (auß. d. gew. Bed.), willkührl. Abtheilung des Himmels, die ehemals zum Nativitätstellen unterschieden wurden. Man nahm zunächst den Horizont u. den Meridian dazu zur Bestimmung, außerdem aber noch 4 andere größte Kreise, welche sich alle im Mittags- u. u. Mitternachtspunkte durchkreuzten, wodurch man 12 H. (Himmels-H.), erhielt. Zur Wahl dieser Kreise waren aber die Bestimmungen abweichend, indem man entweder den Scheitelkreis, der zugleich durch den Morgen- u. Abendpunkt ging, od. den Aequator, od. die Ekliptik wählte, um sie in 12 gleiche Theile zu theilen, wornach sich also jene H. ergaben, von denen immer 6 über u. 6 unt. den Horizont fielen. Es kam nun auf die Stellung der Planeten u. dieser H. zur Zeit der Geburt eines Menschen an, welches Schicksal demselben vermeintl. werden sollte. *(Pi.)*

Häuser (Joh. Ernst), geb. 1800 zu Dittichenroda am Harz, Musiklehrer zu Qued-

Quedlinburg; schr.: Musikal. Lexikon, Meißen 1833, 2 Bde.; Gesch. des christl., bes. evangel. Kirchengesanges, Quedlinb. 1834; Guitarre-, Klavierschule, Orgelstücke u. Reform der Notenschrift, nach Gambali aus dem Italien. übersetzt, u. m. a.

Häuseraussatz, s. u. Aussatz 8.

Häuser der Stille u. Einsamkeit, gest. 1664 von Ludwig Eudo Kerlivio zu Vannes, für Kleriker aller Art, welche sich für einige Zeit dem Geräusch der Welt entziehen u. nach bestimmten Regeln frommen Betrachtungen obliegen wollten. Diesem Beispiel folgten später Weltleute aller Stände u. überließen sich den Uebungen des heil. Ignatius. Diese Anstalten fanden nicht nur Nachahmungen in sehr vielen Städten Frankreichs, sondern ein Fräulein von Francheville stiftete zu Vannes 1667 eine ähnliche Anstalt für ihr Geschlecht, welche gleiche Verbreitung fand; in manchem Haus übten sich 3—500 Personen. Mit den Jesuiten verloren auch sie ihr Ansehen, tauchten unter der Restauration wieder auf, aber ohne nachhaltigen Anhang zu finden. *(v. Bie.)*

Häuser der Zuflucht von St. Karl, gestiftet 1703 zu Metz u. in einigen Städten Frankreichs nachgeahmt, für Zurückgezogenheit in einsames beschaul. Leben, Aufnahme Armer, Freischulen für Kinder, Verpflegung Kranker. Erheben sich jetzt an einzelnen Orten wieder.

Häusersteuer, s. u. Steuer.

Häusler, Besitzer eines Hauses, zu welchem kein Feld gehört; vgl. Bauer.

Häuslichkeit, der vorherrschende Sinn für die Pflichten, Geschäfte, die Ruhe u. die eingentl. Freuden des häusl. u. Familienlebens.

Häutchen (Anat. u. Chem.), s. u. Haut.

Häuten, **1)** von Hasen-, Reh- u. Kalbfleisch, die daran befindl. zähe Haut ablösen; **2)** sich h., die alte Haut verlieren od. abstreifen. Vgl. Haut.

Häutige Bräune (Med.), s. Croup.

Häutiges Spiralblatt, s. u. Ohr.

Häutig gezähnt (Dentato-membranaceus), s. u. Kryptogamen 12.

Häutung (Med.), s. Abschuppen 2).

Hävernick (H. And. Christoph), geb. um 1805 zu Kröplin im Mecklenburgschen, studirte Theologie in Halle u. wurde hier in die Wegscheider-Geseniussche Denunciationssache verwickelt, indem man aus seinen u. Rehrkorns bei jenen Beiden nachgeschriebnen Heften die Beweise gegen die angebl. Unchristlichkeit der Lehre Wegscheiders u. Gesenius entnahm; er studirte dann weiter in Berlin, wo er sich an Hengstenberg anschloß; 1833 u. 1834 lebte er in Genf, ward 1834 Privatdocent in Rostock, dann außerordentl. Professor u. 1840 ordentl. Prof. in Königsberg. Dort vermochte er jedoch bis jetzt keine Vorlesungen zu Stande zu bringen. Er schr.: Commentar über das Buch Daniel, Hamb. 1832; Mélanges de théologie réformée, Genf 1833 f., 2 Hefte; Handb. der histor.-krit. Einleitung in das alte Testament, Erlang. 1836—39, 2 Thle. (unvollendet); Neue krit. Untersuchungen über das Buch Daniel, Hamb. 1838. *(Lb.)*

Häey (a. Geogr.), s. u. Orkneys (Gsch.).

Haf, so v. w. Haff.

Häfdi (nord. Heldens.), Sohn Thialfars, s. u. Gothland (Gesch.).

Häfedh (Biogr.), so v. w. Hafis.

Hafēdhah (spr. Hafefa), Gott, s. u. Arabische Religion 11.

Häfelohr (Häfellohr), **1)** Flüßchen im baier. Kr. Unterfranken; Holzflöße, fällt bei Rothenfels in den Main; **2)** Dorf an demselben, im Herrschaftsgerichte Rothenfels; 1100 (750) Ew.

Häfemann (Ferdin. Julius), früher Justizcommissär, jetzt privatisirend; schr.: Handb. d. preuß. Criminalprocesses, Berl. 1832; Uebersicht der Verbrechen u. Strafen nach preuß. Rechte, ebd. 1833; Bibliothek des preuß. Rechts, ebd. 1835; Handb. der preuß. Stempelgesetzgebung, Lpz. 1835; Die Execution in Civilsachen, Berl. 1836; Handbuch der freiwilligen Gerichtsbarkeit, ebd. 1836; Der preuß. Mandats-, summarische u. Bagatellproceß, ebd. 1836; Die Rechtsmittel der Revision u. Nichtigkeitsbeschwerde, ebd. 1836; Der preuß. Subhastations- u. Kaufgelder-Liquidationsproceß, ebd. 1837, 2c. *(Hm.)*

Häfen, [1] **1)** ein durch die Natur od. Kunst gebildeter u. gegen die Stürme geschützter Ort an der Meeresküste. [2] Ein guter H. muß eine gute, zum Handel od. zum Kriege geschickte Lage haben, durch die benachbarte Küste gegen Stürme in jeder Richtung gesichert sein, einen guten Ankergrund (Lehm, Thon, fette Erde, allenfalls Sand, nur nicht Felsen) besitzen, gehörig tief (H. für Kriegs- u. große Handelsschiffe nicht unter 25—30 F., bei kleinern Handelsschiffen nicht unter 10—16 F.) u. darf nicht dem Versanden od. Verschlämmen ausgesetzt sein (vgl. Baggern od. Spülschleußen). [3] Die H. sind entweder natürl. od. künstl. Von erster Gattung sind fast alle engl. H. (vgl. Portsmouth, Chatam u. Plymouth), von letzter die meisten Ostsee-H. Kleine Buchten od. Meerbusen sind als natürl. H. anzusehen, denen man durch künstl. Dämme u. Vorlagen (Molos) zu Hülfe kommt, wenn sie vielleicht auf einer od. der andern Seite einem Windstriche bloß gestellt sind. Häufig werden auch die Ausmündungen der Flüsse als H. benutzt, nur haben sie meist den Nachtheil, sich leicht zu versanden od. zu verschlämmen, obgleich man sie auf beiden Seiten mit Dämmen (Steinkisten, von starken Balken gezimmerten u. mit großen Steinen ausgefüllten Kästen) einfaßt, die oft einige hundert Schritte in das Meer hinausgehen, wie bei den meisten H. in

in der OSee. [4] Bei einigen Orten, die wohl durch ihre relative Lage nicht aber durch ihre bes. Localbeschaffenheit sich zu H. eignen, sind hier u. da große u. schwierige Arbeiten unternommen worden, um die Sicherheit der Schiffe gegen die, aus jeder Himmelsgegend blasenden Winde zu bewirken u. die Einfahrt tief zu erhalten. Unter diesen Arbeiten ist Dünkirchen u. Cherbourg bes. zu erwähnen. Man hat überhaupt in neuerer Zeit künstl. Bassins den Eindämmungen im Meere vorgezogen u. große Arbeiten dieser Art ausgeführt. Oft reicht hierzu ein weit in das Meer reichender Damm (Molo) zu, oft sind Steinkegel, wie in Cherbourg, nöthig gewesen. Als bes. merkwürdig sind hier die englischen, nächstdem die schwedischen (Kronstadt u. Karlskrona) u. russ. H. anzuführen. [5] Von den engl. Fluß-H. sind bes. Woolwich, Sherneß, Deptford u. Ramsgate (s. d. a.) wegen ihrer Anlage zum Schiffsbau zu erwähnen. [6] Bei jedem H. findet sich gewöhnl.: **a)** die Rhede od. der Ankerplatz, wo die Schiffe mehr od. weniger gegen die Stürme gesichert, vor Anker gehen u. einen Theil ihrer geladenen Güter löschen od. ihre Ladung einnehmen können; **b)** der eigentl. H., entweder durch die günstige Lage des Strands gebildet od. von künstl. Dämmen umschlossen; **c)** der Binnen-H. od. das Bassin mit den Spülschleußen; **d)** die Feuer (Leuchter), um die Einfahrt des H-s zu bezeichnen, od. vor einer gefährl., mit Klippen besetzten Küste zu warnen, sind entweder wirkliche Leuchthürme od. bloße Baken; **e)** die Docks (s. d.); **f)** ein Zimmerplatz in der Nähe der vorigen; **g)** eine Reeper- (Seiler-) bahn; **h)** ein Krahn zu dem Einsetzen der Maste; **i)** eine Schmiedewerkstätte, die am Besten zugleich eine Ankerschmiede ist; **k)** ein Seemagazin, zur Aufbewahrung des Geräthes der abgetakelten Schiffe; **l)** ein Artilleriezeughaus für das Geschütz, die Waffen u. Zubehör, mit den nöthigen Werkstätten, um die vorkommenden Reparaturen sogleich verrichten zu lassen; **m)** ein od. mehrere Magazine für Mehl u. Lebensmittel, **n)** Kellerräume für Getränke u. flüssige Dinge, eine **o)** Bäckerei zum Zwieback u. einige Mühlen; **p)** ein Feuerwerkslaboratorium zu Fertigung der Ladung für das Geschütz u. der etwa nöthigen Kunstfeuer; **q)** Pulvermagazine, entfernt von den erwähnten Gebäuden, damit dieselben bei einer zufälligen Explosion nicht in Brand gerathen. [7] Man pflegt die H. meist gegen die Seeseite mit Batterien u. Forts zu versehen, auch feindl. Schiffen durch eine vorgezogne Kette (**H-kette**) den Eingang in den H. zu wehren. Da es aber großen Schiffen leicht ist, letztre durch Dagegensegeln zu sprengen, so hat man in neurer Zeit die H. durch aneinander gebundne, unter dem Wasserspiegel schwimmende Flöße, die nicht in den Grund zu segeln sind, od. durch eine Reihe eingeschlagner, mit den Spitzen unter dem Wasserspiegel stehender Pfähle u. dgl. befestigt. [8] Auf den Landseiten werden die H. mit einer Umfassung von Festungswerken od. auch nur durch eine Citadelle befestigt. [9] Noth-H. sind schlechte H., die aber doch angelegt werden, um in Havarie begriffene Schiffe augenblickl. gegen Stürme zu sichern. Frei-H., solche wo alle Nationen, gegen eine geringe Abgabe an Ein- u. Ausfuhrzoll, frei ein- u. ausfahren u. Handel treiben können, s. Triest, Genua, Livorno, Port Mahon, Odessa, Antwerpen u. a. m. **2)** (gr. Limen, lat. Portus, Ant.). Die H. der Alten waren künstl., hohe, in Gestalt eines Halbzirkels aufgeworfne, mit ihren Armen in das Meer sich erstreckende Dämme, auf deren Enden Bollwerke u. Thürme mit Besatzung, auch Leuchtthürme befindl. waren. Der innere Theil des H-s (Naustathmos, Statio) war durch steinerne Mauern in mehr. Abtheilungen getheilt. **3)** (Mühlenw.), so v. w. Grube 6). **4)** In Oberdeutschland so v. w. Geschirr, Topf; **5)** so v. w. Glashafen; **6)** so v. w. Grube 6) u. Stiefel. *(v. Hy.* u. *Sch.)*

Häfenanker (Seew.), s. u. Anker 2. **H-bake**, so v. w. Bake 1).

Häfenbutte, s. u. Glashütte 2.

Häfencapitän, Beamter, eigentl. Seemann, der den Schiffen ihren Platz im Hafen anweist, dafür sorgt, daß die Baken u. Tonnen in Ordnung gehalten werden, das **H-geld** von den **H-gästen** (fremden in den Hafen einlaufenden Schiffen) eincassirt, für Reinigung des Hafens sorgt 2c.

Häfeninsel, s. u. Likeio 10.

Häfenkette, s. u. Hafen 7.

Häfenknecht (Wasserb.), so v. w. Baggermaschine.

Häfenmeister, so v. w. Hafencapitän.

Häfenräumen, so v. w. den Hafen baggern. **H-räumer**, so v. w. Bagger.

Häfenreffer (Matth.), geb. zu Lorch 1561; st. als Propst u. Kanzler zu Tübingen 1619. Schr.: Loci theol., Tüb. 1611, die in Dänemark u. Schweden unter die symbol. Bücher gerechnet werden.

Häfenreiniger, so v. w. Bagger.

Häfensperre, das Schließen des Eingangs zu einem Hafen; meist im Kriegsfall od. bei drohendem Krieg, sonst aber seit 10 Uhr Abends.

Häfenwache, Matrosen zur Bewachung der Schiffe u. Magazine im Hafen.

Häfer, **1)** die Pflanzengatt. Avena (dann Winter-H.). [1] **2)** (A. sativa), gewöhnlichste, auf Feldern gebaute Art derselben, durch 2 Blüthen im Balge ausgezeichnet, von denen eine, oft auch beide ungegrannt sind. Der H. ist noch nirgends als auf der entfernten u. erst spät entdeckten Insel Juan

Juan Fernandez im stillen Meere bei Chili (von Anson) wild wachsend gefunden worden; es hat dagegen Wahrscheinlichkeit für sich, daß [3] der H. aus verwandten Arten, namentl. A. orientalis, bei dem die Rispe nur nach einer Seite zusteht, u. A. nuda, mit 3 Blüthen, die etwas über den Bälgen herausgehn, entstanden ist, die beide auch in europ. Gegenden wild wachsen u. auch hier u. da cultivirt werden, ersterer u. a. als europ. (türk.) Fahnen-(Kamm-) H., in Böhmen, letzterer als tatar. Grütz-H., bes. in England u. Schottland, der beim Dreschen ohne Hülsen ausfällt u. dah. gleich zu Grütze brauchbar ist. [4] Auch der **gemeine Hafer** kommt in mehreren Abarten vor: **a)** der weiße H. (März-H., weil er im März ausgesäet wird); in gutem Boden am ergiebigsten, reift zu Anfang Sept. u. gibt schönes Stroh; [5] **b)** der engl. (weiße, Pfund-, Wicken-) H., hat größere, schwerere, mehlreiche Körner; wird in England bes. zum Bierbrauen gebraucht, in Böhmen u. in der Pfalz wird er als Winter- u. Sommerfrucht häufig gebaut. [6] Der schwarze H. (Schwarz-, August-H., weil er zeitig reift), schwarzbraun, hat zieml. große, leicht ausfallende Körner; Pferde vertragen ihn sehr gut, obgleich sie Anfangs leicht Durchfall bekommen. [6] **d)** Eichel-H., minder schwarz, hat jedoch untermengt weiße Körner u. härtere Schale; reift früh, in gebirgigen Gegenden häufiger gebaut. [7] **e)** Hoxtown-H., sehr frühzeitig, mit feinem, süßem, sehr reichlichem Mehl u. von schöner Farbe; Stroh u. Spreu sind etwas purpurfarbig, er wächst schnell, legt sich nicht u. ist sehr ergiebig. Außerdem gibt es noch viele andere Spielarten, die aber den genannten nachstehen. [8] Keine Abart, sondern eine eigne Art ist der Grau-H., auch Bart-, Sand-, Rauch- od. Zobel-H. (A. strigosa), die leichteste aller cultivirten H-sorten, mit langer u. auf der runden, glatten Seite mit einer Granne von der Dicke eines starken Pferdehaars versehn; er paßt für einen steinigen, sandigen, bergigen Boden, u. kann den Frost vertragen; er ist auch als grünes Futter sehr benutzbar, wird dazu Ende Mais abgemäht, kommt noch einmal, ja im Gartenlande bei günstiger Witterung das 3. Mal wieder. [9] Obgleich der H. mit jedem Boden zufrieden ist, ausgenommen dürren, Sand- u. Kalkboden, so lohnt er doch am besten in einem reichen u. frischgemergelten Boden. Er verträgt sich sehr gut mit allen Früchten, gedeiht aber vorzügl. nach Klee, Dreisch, Weizen, Roggen u. gedüngten Hackfrüchten. Oft säet man unt. ihn Erbsen (Erbs-H.) aus, öfter aber noch Kleesamen. Da der H. frühzeitig (März) gesäet werden muß, so bestellt man ihn gern einfächrig, wenn zumal der Acker sehr mit Hedrichsamen angefüllt ist, verquecktes Land dagegen kann auch mehrfächrig bestellt werden. Da der H. viel Feuchtigkeit liebt, so pflügt man den Acker im Herbst zur gehörigen Tiefe, rauht u. furcht ihn über Winters, läßt ihn liegen, besäet ihn im Frühjahr, bringt denselben mit dem Exstirpator unter, nur darf bei dieser Bestellungsweise, die sich mehr für lockeren als gebundenen Boden eignet, kein Kleesamen unter den H. gesäet werden, da erster eine mehrfächrige Bestellung verlangt. [10] Obgleich der H. einen tiefgrundigen Boden liebt, so muß sich dieser doch wieder geschlossen haben, wenn sich der H. nicht lagern soll. [11] Hauptbedingungen sind: trocknes Wetter bei der Bestellung, reiner Samen u. flaches Unterbringen desselben. Das Unterpflügen des Samens bringt nur Vortheil auf leichten, trocknen, hochgelegnen Aeckern. Das Aufeggen des H-s, wenn er 2 Z. hoch ist, hat man mit Vortheil angewendet. [12] Die **Ernte** beginnt, wenn der H. die Halbreife hat. Er wird meist mit der Sense auf Schwaden gehauen u., wenn er trocken ist, aufgerecht, in Büschel gebunden u. sogleich eingefahren. Vorurtheil ist es, zu glauben, der H. müsse auf dem Felde rösten u. deshalb vor dem Einbringen beregnet werden, damit er sich leichter dreschen lasse; noch fehlerhafter ist es aber den H., wenn er auf dem Felde nicht beregnet worden, beim Einbansen mit Wasser zu bespritzen. [13] Die Verwandlung des gesäten u. einmal abgeschnittnen H-s in Roggen, die um 1839 von dem landwirthschaftlichen Verein zu Koburg behauptet wurde, hat sich, wie zu erwarten war, als Irrthum erwiesen. [14] **2)** Der H. als Samenkorn ist für Pferde das vorzüglichste Futter, weil er wenig, od. gar keinen Kleber, dagegen reichliche Extractivstoffe enthält, nicht leicht gährt, sich schon nach wenig Stunden in dem Magen zu einem vollkommenen Brei auflöst u. deshalb die gedeihlichste Nahrung ist. Er muß aber, obgleich reif, doch nicht jung verfüttert werden, auch nicht dumpfig od. verschimmelt sein; auch vor dem Vorschütten rein ausgeschwungen u. so vom Staube gereinigt werden. Der Werth des H-s wird vorzüglich nach der Schwere der Körner bestimmt. [15] Auf 1 Pferd rechnet man 3—4 Metzen tägl., mit eben so viel Häckerling, auf 3 Futter vertheilt; doch bedarf ein müßiges Pferd nur die Hälfte. [16] Auch dient der H. and. Vieh zu Futter, bes. Hühnern, die darnach besser legen, auch zum Mästen von Schweinen u. Gänsen u. gekocht trächtigen u. säugenden Kühen u. deren Kälbern. [17] Ueber das H-brod s. Brod. [18] Auch als Grünfutter ist der H. nutzbar u. man kann ihn zu diesem Zwecke in gutem Boden u. bei günstiger Witterung 2—3 Mal mähen. [19] **3)** Von den übrigen zahlreichen (jedoch zum Theil in neuerer Zeit unter andere Gattungen gestellten) Arten der Gatt. Avena, die nicht als Getreide cultivirt werden, aber mit Zusätzen, auch unter dem Namen H. vorkommen,

men, sind die gewöhnlichsten: [26] a) (A. elatior, Holcus avenaceus, Scop. Arrhenatherum avenaceum *Beauv.)*, hoher H., auch Glatt-H. u. H-gras; wächst fast durch ganz Europa an Ufern u. feuchten, schattigen Plätzen, wo er meist 2mal blüht; ist eins der besten Futterkräuter; [21] b) (A. pratensis), Wiesen-H., auf hochliegenden u. schlechten, doch auch hier u. da auf fetten Wiesen, auch auf Sandboden, ebenfalls gemeines Futterkraut; [22] c) (A. flavescens, Trisetum fl.), Gold-H., auf feuchten Wiesen, aber auch auf hohen Gegenden, 2mal blühend, wo dann die Rispe, gegen die Sonne gehalten, goldgelb aussieht; vortreffliches Futter, das, wo es häufig wächst, viel zur Güte des Heues beiträgt; [23] d) (A. sibirica, Stiba sib.), sibir. H., ebenfalls nützliches Futtergras, das in Deutschland nur noch wenig bekannt ist, aber Anbau verdient; [24] e) (A. fatua), Flug-, Mäuse-, Wild-H., in ganz Deutschland gemein, häufig u. nachtheilig in allem Sommergetreide, daher auch in Haferfeldern, wo er, wenn er überhand genommen, durch nichts ausgerottet wird, als dadurch, daß man den Acker mit perennirenden Futterpflanzen besät u. einige Jahre als Wiese benutzt. [25] Doppelter H. u. tauber H., s. u. Avena. [26] 4) (Gesch.). H. wurde schon von den alten Deutschen gebaut u. nach Plinius als Nahrungsmittel benutzt, wahrscheinl. kam er von den german. u. celt. Völkern als Futterkraut zu den Römern. Ueber seine Entstehung s. oben 1. *(Pe. u. Lö.)*

Häferapfel, so v. w. Weizenapfel (Pom.).

Häferbier, s. u. Bier 11.

Häferbirn (Belle fertile), s. u. Wirthschaftsbirnen s t). **H-bock**, Vogel, so v. w. Heerschnepfe.

Häferboden, 1) s. u. Boden 11; 2) s. u. Schüttboden.

Häferbrätling, so v. w. Brätling.

Häferbrei, aus Hafermehl od. Hafergrütze mit Butter u. Fleischbrüh bereitet.

Häferbrod, s. u. Brod s.

Häfercur, Anwendung von Hafermehl, wobei man bezweckt, durch eine leichte milde Nahrung Krankheitsreize im Körper abzustumpfen, durch Abkochung von Hafer u. daraus erhaltnen **H-trank**, od., durch einfache Anwendung von Hafergrütze hierzu.

Häferdistel, Serratula arvensis.

Haferöl (Seew.), so v. w. Havarie.

Kafergeis, 1) s. Afterspinne; 2) so v. w. Weberknecht (Phalangium)

Häfergras, s. u. Hafer 11.

Häfergrütze (Avena excorticata), die auf der Mühle enthülsten Samen des Hafers; als leicht nährendes Mittel in Suppen, mit kleinen Rosinen, gebräuchlich, in Krankheiten als Getränk od. auch zu erweichenden Umschlägen, Klystieren, Gurgelwassern 2c. Die feinste Sorte, durch Aussieben der gröbern gewonnen, heißt **H-gries**.

Häferkasten, hölzerner Kasten, worin der zum Pferdefutter bestimmte Hafer aufbewahrt wird, meist zu ⅔ durch eine Schiedwand getheilt zum Häckerling.

Häferkrähe, so v. w. Saatkrähe. **H-kümmel**, der gemeine Kümmel. **H-nudeln**, große, feste Nudeln aus Hafermehl; zum Mästen des Federviehes. **H-pflaume**, so v. w. Krieche. **H-racke**, so v. w. Saatkrähe. **H-schlehe**, Prunus insititia *L.* **H-schleim**, etwas stark eingekochter Hafertrank. **H-schrot**, grob gemahlner od. geschrotner Hafer. **H-spreu**, die abgedroschnen Rispen des Hafers, dient zum Viehfutter. **H-stroh**, s. u. Stroh. *(Fch.)*

Häfertränk, s. u. Hafercur.

Häferweihe, in der kathol. Kirche sonst der Sonn- od. Festtag, an dem für das Gedeihen des Hafers u. der Pferde eine solenne Messe gehalten wurde.

Häferwurzel Wurzel von Tragopogon porrifolius u. T. pratensis.

Häferziege, Vogel, so v. w. Heerschnepfe.

Häfes (**Häfez**, arab.), so v. w. Hafiz.

Hafessa (arab. Gesch.), so v. w. Hassa.

Hafessiten, Ketzersecte unter den Muhammedanern, von ihrem Stifter Hafis Ben Amru, die bes. in der Lehre von den göttl. Eigenschaften sich von den Rechtgläubigen unterscheiden.

Haff, 3 große Strandseen in dem preuß. Staate, welche mit dem Meere zwar in Verbindung stehn u. zum Theil nur durch Sandbünen davon getrennt sind, aber süßes Wasser u. eine starke Ausströmung haben; s. Frisches, Kurisches u. Stettiner Haff.

Haffedh (Al), so v. w. Hafis.

Hafgygia, bei den Isländern die Meergöttin od. der Meergeist; vgl. Ran.

Hafi (arab.), ein Barfüßer.

Hafis (**Häfisi**, arab.), 1) der den Koran od. berühmte Poesien auswendig, oft ohne Verständniß, herzusagen weiß, eine bei den Orientalen hochgeschätzte Kunst (vgl. Schaspolak); daher 2) Beiname von Gelehrten. 3) **H. Kütüb**, 85 Bibliothekare in den kaiserl. Moscheen in Constantinopel. Jede Bibliothek hat 3—4 Bibliothekare, welche den Tag hier zubringen.

Hafis (**Häfiz**), 1) **H. Ledin Illah Abdol Medschid**, der 8. fatimit. Khalif in Aegypten, s. d. (Gesch.) ss, 1129—1149. 2) Mehmet H. Pascha, geb. 1796 in Tscherkessien, ward sorgfältig erzogen u. konnte in seinem 17. Jahre den Koran auswendig (dah. sein Beiname H.), 1814 ging er nach Constantinopel, nahm Dienste bei der äußern Serailwache des Sultans u. ward bald Offizier; bei der Bildung eines regelmäßigen Militärs ward H. Gemeiner in einem Cavallerieregiment, stieg aber so rasch, daß er in dem letzten russisch-türk. Kriege schon Obristlieutenant war, nach diesem Kriege ward er Brigade-

u.

u. später Divisionsgeneral; nachdem er einen Aufstand in Albanien gedämpft hatte, ward er Statthalter von Scutari u. von Kutayah, 1837 löste er Reschid Mehmet im Oberbefehl über die Taurusarmee ab, u. zog 1839 gegen die Aegypter an den Euphrat, wo er bei Nisib gänzlich geschlagen wurde, s. Aegypten (Gesch.) 117 f. Er war dann Verweser des Kriegsministeriums, ist aber seit 1842 bei Veränderung des Ministeriums aus dem activen Dienst entfernt. **3)** Schems od din Muhammed (genannt Lisan ul Chaid [geheiligte Zunge]); geb. zu Schiras, Derwisch u. öffentl. Lehrer der Dogmatik u. des Rechts, Lobredner der Mosafferiden; st. 1389; pers. Dichter. Wegen seiner frivolen Gedichte ward ihm ein ordentl. Begräbniß verweigert, bis seine Freunde diesen eine allegorische Deutung unterlegten. Proben bei W. Jones u. Rzewusky, Spec. poes. pers., Wien 1771; Persian Lyrics etc., Lond. 1800, 4.; sein Diwan, deutsch v. Hammer, Stuttg. 1813 f., 2 Bde. Auch Goethe, im westöstl. Divan, feiert ihn. *(Std. u. Lb.)*

Häflith Mäurson, Verfasser des ersten schriftl. Gesetzbuchs auf Island 1113, s. u. Isländische Literatur 11.

Häfne (türk.), **1)** die Privatkasse des Sultans; **2)** der Schatz des Sultans, alle seine Kostbarkeiten, Garderobe rc.; **3)** Summe von 10,000 Beuteln.

Häfner, so v. w. Töpfer.

Häfnerbach, Marktfl. im östreich. Viertel ob dem wiener Walde, Töpferei; 300 Ew.

Häfnererz, so v. w. Bleiglanz.

Häfnerstadt, s. u. Krönig.

Häfnerzell, so v. w. Oberzell.

Häfnia, lat. Name für Kopenhagen.

Häfsa, Tochter Omars, geb. 604, erhielt von Abubekr das für das beste gehaltne Exemplar des Korans; st. 664.

Häfsfru, in Schweden ein weibl. Meergeist; vgl. Ran.

Häfslund, Landsitz, s. u. Glommen Elf.

Haft (der), **1)** wodurch man Etwas an etwas Andres befestigt, daher Nadeln, auch Spangen u. dgl.; **2)** (Büchsenm.), s. u. Garnitur 8; **3)** bleierner Ring, womit der Glaser das Wandeisen an das Fenster befestigt.

Häft (die), gerichtliche Verwahrung (s. Verhaftung).

Häft (das), so v. w. Tagthierchen.

-haft, deutsche Bildungssylbe, von Haben stammend u. an Beiwörter, seltner an Verbalien gehängt, bezeichnet es das, wenn auch nur theilweise Verbundensein mit Etwas, das Enthaltensein in Etwas, z. B. ernsthaft, spaßhaft, herzhaft; dauerhaft, schwatzhaft.

Haft (spr. Heft), pers. 7, dah. **Häfta Wöche**, erst seit Einführung des Islam bei den Persern gebräuchlich. **H. Dänn** (muhammed. Rel.), s. Hussein 1).

Häftbefehl (Rechtw.), so v. w. Verhaftsbefehl, s. u. Verhaftung 2.

Häftbleche, s. u. Dach 2.

Häftdolde, die Pflanzengattung Caucalis. **H-dorn**, die Pflanzengatt. Hippophae.

Häften, Mehrzahl von Haft (der).

Häftfuss, Insect, s. u. Läuse.

Häftgeld (Rechtsw.), so v. w. Arrha.

Häfti, erster Bewohner von Gothland, s. d. 4).

Häftorang (pers. Rel.), Ized des großen Bären (nach And. des Planeten Mars); lichtglänzend u. Gesundheit gebend. Er ist der Schützer der Nordgegend u. der Sterne daselbst.

Häftstecken, starke lange Stangen, an Flußufern, um Kähne daran zu befestigen.

Häfua, Göttin, s. u. Belgische Mythologie.

Häfza (arab. Gesch.), so v. w. Haffa.

Hag, 1) Umzäunung, bes. von lebendigem Holz; **2)** umzäunter Ort; **3)** so v. w. Buschholz; **4)** ein Wald.

Häga, Kirchspiel, Ort u. Schloß, s. u. Wärtan.

Hägadol-Schäbbes (jüd. Rel.), s. u. Sabbath.

Hägadon, Gebet, s. u. Judenthum.

Hägäpfel, die Früchte des Hagedorns.

Hägall, 1) (nord. Lit.), so v. w. Hagl; **2)** (nord. Myth.), rettete Helgi den Hundingtödter vor denen, die Hunding gegen ihn ausgesendet.

Hägan, der Vorsänger in den jüdischen Synagogen.

Hägar, ägyptische Sklavin, Kebsfrau Abrahams, s. d. 2.

Hagarëner (a. Geogr.), so v. w. Agarener.

Hägarpresse, s. unt. Buchdruckerpresse 18.

Hägarstown (spr. -staun), Ort, so v. w. Elizabettown 1).

Hägberg (Karl Peter), geb. 1778, 1811 Prof. der Theologie u. Seminardirector zu Lund, 1815 Pfarrer der St. Claragemeinde zu Stockholm u. Vicepräsident des Consistoriums, 1818 Oberhofprediger, 1823 Pastor in Rasbo, 1837 Pastor Primarius der Nikolaikirche zu Stockholm; seine Äreminne öfver Rikskanzlaren Axel Oxenstjerna wurde von der Akademie gekrönt. Gab heraus: Högmässo-Predikningar, Stockholm (6. Aufl. 1837); Passionspred., ebd. 1821—25, 4 Samml. *(Lb.)*

Häge, 1) hochgelegner Ort; **2)** ein mit Wall u. Graben umgebner Bezirk; **3)** diese Befestigung selbst; **4)** s. u. Salzwerk 11; **5)** so v. w. Hagetorf.

Häge, Brache, s. u. Feldwirthschaft 2.

Häge, Dorf im Bzk. Breda der niederländ. Prov. NBrabant; hat Feuerspritzenfabrik; 3500 Ew.

Hägea (Bot.), s. Lahaya.

Hägebuche, so v. w. Hainbuche.

Hägebutten (gewöhnlich **Hänbutten**), die Früchte od. fleischigen Kelche mehr. wilden Rosenarten, vornehml. Rosa villosa, aber auch R. canina, R. umbellata, R. dumetorium u. a., roth, süßsäuerlich, doch etwas herb; werden meist der Länge nach zerschnitten, von den Kernen u. den diese umgebenden Borsten befreit, frisch in Zucker eingemacht od. getrocknet aufbewahrt u. gebacknem Obst untermischt, od. auch für sich zu Suppen verkocht, od. als Compot genossen. Auch waren sie ehemals in Apotheken als Fructus cynosbati officinell u. wurden auch zur Bereitung eines Mußes (Roob cynosbati) benutzt. Man bereitet auch aus mit den Kernen getrockneten H. durch Zerstoßen u. Durchsieben **H-mehl**, das zur Suppe dienlich ist. **H-birn**, s. u. Herbstbirnen 27 a) *(Pi.)*

Hägebuttenstrauch, es gibt davon 30 in Deutschland wildwachsende Arten. Die Stämme sind schlank, bei manchen Arten 8—12 F. lang, schießen schnell in die Höhe u. vertheilen sich erst oberhalb in viele Aeste u. Zweige. Der H. eignet sich sehr gut zu Feldzäunen u. Hecken, indem er schnell wächst, sich leicht verflechten läßt u. unter der Scheere gehalten, immer dichter wird u. eine lange Dauer erhält. Er gedeiht in guter Bodenart. Das Holz ist fein, langfaserig, dicht, fest, gelblich, glatt u. wird von den Drechslern u. Tischlern zu feinen Arbeiten, bes. zum Auslegen benutzt. Die Anpflanzung geschieht entw. durch Wurzellocken od. Kerne. Im letztern Fall legt man die ganzen Früchte in Rinnen. Die Kerne liegen 1—2 Jahre ehe sie aufgehen. *(Lö.)*

Hägebuttenwespe (Ichneumon bedeguaris, Diplolepis b., Eulophus b.), Art der Schlupfwespen, glänzendgrün, Bauch goldig, u. 3 Legeborsten; lebt als Larve in den Larven der Rosen-, Eichen- u. a. Gallwespen.

Hägedorn, 1) die Pflanzengatt. Cratägus; **2)** bes. Crataegus oxyacantha, s. Weißdorn.

Hägedorn, 1) (Friedrich von G.), geb. zu Hamburg 1708; stud. seit 1726 in Jena, ging 1729 als Legationssecretär nach London u. ward 1733 Secretär bei der engl. Court zu Hamburg, wo er 1754 st. Er gehörte keiner poet. Schule an, folgte franz. u. engl. Vorbildern u. war Schöpfer des leichten Liedes in der deutschen Literatur; außerdem war er glücklich in der poet. Erzählung u. Fabel, weniger in der Ode u. dem didakt. Gedicht. Gedichte einzeln gedruckt in den Jahren 1728—1754; Sämmtliche poet. Werke, Hamb. 1800, 4 Bde.; ebd. 1825, 5 Bde., mit H-s Biographie u. Auszügen aus seinem Briefwechsel. **2)** (Christ. Ludw. v. H.), geb. zu Hamburg 1717; seit 1737 in sächs. Diensten, ward 1763 geh. Legationsrath u. Generaldirector der Kunstakademie; st. 1780; verdient um das Aufblühen der Akademie; schr.: Betracht. üb. die Malerei, Lpz. 1762, 2 Bde., franz. von M. Huber, ebd. 1775, 2 Bde.; Briefe über die Kunst, herausgeg. v. Tork. Baden, ebd. 1797. *(Lr., Lb. u. Jb.)*

Hägedorns Eiche, s. u. Geestland.

Hägedrüsen (Hägeldrüsen, Haidedrüsen, Scrophula fugax), kleine Anschwellungen der Drüsen des Halses u. Genicks, von Erkältungen, Kopfausschlägen, auch Skropheln, meist vorübergehend.

Hägegans, so v. w. Gans, gemeine.

Hägel (lat. Grando, Phys.), [1] Eiskörper, welche von Gewittern begleitet vom Frühjahr bis Juli statt des Regens u. Schnees, ungleich an Größe u. Menge vom Himmel herabfallen. [2] Eine kenntlich verschiedne kleinere Species des H-s bilden die **Graupeln**, die bes. im März u. April u. im spätern Frühjahr bis zum Juni fallen, aber auch im Winter dem Schnee, bes. zu Anfang u. Ende des Winters, aber auch in höhern Gegenden, beigemischt sind, der Regel nach vollkommen runde, nur selten durch einzelne Hervorragungen von der runden Gestalt abweichende Körner von der Größe eines Hirsekorns bis zu der einer Erbse (0,5—2,5 L.). Die Graupeln sind allezeit undurchsichtig, mehr od. minder der Weiße des Schnees sich nähernd u. in den kleinsten Körnern sie erreichend; die größten dagegen nähern sich der Beschaffenheit des H-s, indem sie einen dünnen Ueberzug von Eis annehmen. Sie scheinen im Ganzen aus einer Menge kleiner Eisnadeln oder aus feinen Schneetheilchen zusammengefügt zu sein. [3] Noch größere, indessen noch immer rundliche Graupeln heißen **Schloßen (H-körner)**; sie sind von 2,5—4 Lin. im Durchmesser. [4] Der eigentliche H. besteht aus verschieden gestalteten, meistens rundlichen, eckigen od. noch mehr paraboloidischen Körpern von der Größe einer kleinen Erbse bis zu der einer welschen Nuß, welche in der Mitte einen den Graupeln ähnlichen Kern von 1—2 Lin. Durchmesser, nach Außen aber durchsichtiges, in der Regel wenig blasiges, fast milchigscheinendes Eis als zusammenhängende Masse haben. [5] Vollkommen rund werden die H-körner selten gefunden; sie haben meistens hier u. da Hervorragungen, Eindrücke, zuweilen Blasen u. s. w. [6] Der eigentliche H. hat 1,5 bis höchstens 1,75 par. Zoll Durchmesser u. nur ausnahmsweise kommt größrer H. vor. [7] Die ältern Physiker glaubten, die **H-wolken** beständen aus massivem Eise, welches zerbräche u. daher in so großer Menge herabstürzte. Man hat auch Beispiele von einzelnen H-stücken, die über ein Pfund schwer waren, ja in Ungarn soll ein Stück Eis von 11 Centnern aus der Luft gefallen sein, u. in Ostindien ein Stück von der Größe eines Elephanten. Zuweilen sind die H-körner mit kleinen in Eisenoxydhydrat veränderten Eisenkieskrystallen als Kernen versetzt, z. B. fiel im August 1824 bei

bei Sterlitamansk im russ. Gouv. Orenburg, auch in der irländ. Grafschaft Majo im Juni 1821 ein H. mit Kernen von Eisenkieskrystallen. [8] Die Gewitter, welche H. mit sich führen, gehören zu den dicksten, schwärzesten u. am tiefsten herabgehenden, sie entstehen meistens nach vorausgegangnem heitern, bes. windstillen Wetter u. nach einer anhaltenden, drückenden, einen hohen Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre anzeigenden Wärme. Das Barometer fällt in der Regel vor dem H-wetter stark, zuweilen noch während desselben, fängt aber entw. bei od. gleich nach Beendigung des H-wetters an zu steigen, die Temperatur nimmt schon bei Beginn desselben ab u. sinkt zuweilen vom vorausgegangnen höchsten bis zum nachfolgenden tiefsten Thermometerstande um 25°. [9] In den Gewitterwolken bilden die H. führenden Theile meist weißlich scheinende Streifen. Beträchtlich nahe u. schwere H-wolken kündigen sich durch starke Verdunklung u. durch ein Brausen an, welches anfänglich einem entfernten Sturme in höhern Gegenden ähnlich ist, in größrer Nähe aber in ein ganz eigentliches Geprassel ausartet u. zuletzt eine unverkennbare Folge des Aneinanderschlagens der H-körner ist. [10] Die H-wolken bilden auch wohl einen, den Wasserhosen ähnelnden, traubenartigen Schlauch, welcher sich im Fortgange tiefer senkt u. zuletzt fast die Erdoberfläche berührt, ehe er sich seiner Bürde entledigt. [11] Die vom H. getroffnen Strecken sind gewöhnlich schmal u. haben eine Breite von 100—300 Ellen, in seltenern Fällen eine von 1000—3000 Fuß. [12] In manchen Jahren walten, wie die Gewitter, deren Begleiter die H-wetter fast immer sind (doch kommen, obwohl höchst selten, H-wetter auch im Winter vor), auch die H-wetter mehr vor, u. sie kommen dann, wie diese, von derselben Himmelsgegend, jedoch mit dem Unterschiede, daß die näml. Orte wohl nie mehrmals in einem Jahre vom H. verheert werden; im Allgemeinen sind dann die wärmsten u. fruchtbarsten Jahre auch die gefährlichsten durch H-schäden. [13] In Ebenen, welche in großer Nähe sehr hoher Berge liegen, sind die H-schauer weit häufiger als in andern Gegenden, u. in diesen häufig betroffnen Gegenden bleiben wieder manche Striche fast ganz von ihnen verschont; am wenigsten finden sie im Hochgebirge, bes. in der heißen Zone, Statt, u. A. v. Humboldt erzählt, daß ihm in den Anden nur ein Fall von H-wetter vorgekommen sei. [14] Die dem H. unterworfnen Erdzonen fangen nördl. etwa mit dem 30. Breitengrade an, u. erstrecken sich bis zum 60. [15] Die H-schauer sind an keine bestimmte Tageszeit gebunden, jedoch kommen sie häufiger Nachmittags als Vormittags, selten bei Nacht vor. [16] Die mittlere Geschwindigkeit dieser Wetter rechnet man zu ungefähr 10 geogr. Ml. in 1 Stunde. [17] Die Menge des H-s, welcher über eine ganze Strecke herabfällt ist sehr groß, wenn gleich nicht füglich genau meßbar. 6 Z. können wohl als Maximum der Höhe angenommen werden welche H. bedeckt. 1792 rissen die von einer flachen Anhöhe herabstürzenden aus H. u. Wasser bestehenden Fluthen einen vierspännigen Wagen mit Flachs beladen mit sich fort. [18] Ueber die **H-bildung** sind verschiedne Hypothesen aufgestellt worden; am wahrscheinlichsten ist es, daß die H-bildung eine Folge der ruhig aufsteigenden u. zu sehr großer Höhe sich erhebenden, mit Wasserdampf gesättigten Luftschichten sei. [19] **H-wasser** enthält chemisch untersucht auffallend viel salpetersaures Silber in purpurnem Niederschlag, aber durchaus keine organischen Bestandtheile; die Sonnenstrahlen bilden in ihm grüne Wasserfäden, im Dunkeln legt es sich in den Wasserflaschen an u. trübt sie; es ist rein destillirtes Wasser u. dah. unverdorben, zum Waschen ꝛc. sehr gut. [20a] Um ganze Strecken od. einzelne Felder vor H-schaden zu schützen, hat man sogenannte **H-ableiter** angewendet, die darauf berechnet waren, durch Entziehung der Elektricität ihre Kraft zu äußern, indem man annahm, daß die Elektricität eine Ursache der H-bildung sei. Die neuern Untersuchungen haben aber gelehrt, daß diese Berechnung trog, denn die Vorrichtungen zu H-ableitern entsprechen den davon gehegten Erwartungen keineswegs, u. die von 420 H-stangen geschützte Flur bei Mailand ward 1824 dennoch verhagelt. [20b] Die H-ableiter, die zuerst von Gurnaut de Montbeillard 1770 vorgeschlagen wurden, bestanden aus einer großen Menge von Blitzableitern, die an den Grenzen u. in der Mitte der zu schützenden Strecken angebracht wurden; od. aus an jedem Ende eines Ackers aufzurichtenden 2 eisernen Stangen an Pfählen mit Pech überzogen, wovon die eine 3, die andere 20 F. hoch gemacht werden sollte, damit jene den, von der Erde aufsteigenden Dünsten, diese den Wolken die Elektricität entziehen möchten; od. endlich in Blitzableitern von Strohseilen mit hölzerner Spitze u. aus Strohseilen mit eingeflochtner leinener Schnur u. messingner Spitze. [21] Anfänglich glaubten Viele fest an die vortheilhafte Wirkung solcher Schutzmittel, obschon von fast allen Physikern dagegen gekämpft wurde. [22] Das Läuten von Glocken, Abfeuern von Kanonen ꝛc. hat man ebenfalls als Schutzmittel gegen H-wetter in Anwendung bringen wollen, allein ebenfalls nutzlos. [23] Gegen den **H-schaden**, der oft für Einzelne sehr beträchtlich ist, hat man **H-assecuranzen**, Vereine, wo die Mitglieder sich gegenseitige Gewährleistung des durch Hagelschlag an Getreide, Feldfrüchten, Vieh u. Wohnungen erlittnen Verlustes zusichern, eingerichtet. Die jährlichen Beiträge richten sich nach größern od.

od. geringern Schäden der Interessenten; oder einige Capitalisten übernehmen gegen festgesetzte Prämien die Gefahr der Versicherung." Die erste H-assecuranz wurde 1797 in Neustrelitz errichtet. 1811 trat ein Verein in Anhalt-Köthen ins Leben, der sich jedoch 1823 wieder auflöste; 1821 betrugen die Versicherungen bei demselben 5,590,625 Thlr. In demselben Jahre ging auch das in Halberstadt 1820 begründete Unternehmen, wo 3,258,955 Thlr. versichert waren, ein. 1822 ward die Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft gestiftet; es war das erste derartige Unternehmen, das auf Actien gegründet wurde u. feste Prämien bestimmte, es hatte guten Fortgang, die Versicherungen betrugen zwischen 16—17 Mill. Thlr., da jedoch dem Directorium von der höchsten Behörde nicht erlaubt wurde, die zeitherigen Prämiensätze nach den gemachten Erfahrungen abzuändern, so löste sich die Gesellschaft 1829 auf. 1831 constituirte sich ein neuer Verein, doch mit nur ¼ Mill. Thlr. Fonds. Die Leipziger Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung besteht seit 1823; 1837 betrug die Hauptsumme aller Versicherungen 8,076,127 Thlr. 1829 wurde die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft für Deutschland zu Döllstedt u. Gotha, jetzt in Greußen errichtet. Director ist F. L. von Küttner, 1837 zählte dieselbe 12,300 Mitglieder u. besaß einen Reservefond von etwa 47,000 Thlr. Im Frühjahr 1842 kehrte der Director ohne erhaltne Concession nach Gotha zurück, mußte jedoch im Spätjahr auf Befehl der dortigen Regierung wieder Gotha verlassen u. kehrte nach Greußen zurück. Die gegenseitige Assecuranz-Gesellschaft in Schwedt besteht aus Landwirthen u. nimmt gleichzeitig Versicherungen gegen Verluste durch Hagelschlag u. Feuer an. *(Hf., Md. u. Hm.)*

Hagel (in and. Bedeut.), **1)** (Kriegsw.), sonst die Kartätschen aus alten Eisenstücken, Kettengliedern, Kiesel- od. gebrannten Backsteinen od. diese Dinge durch Pech u. dgl. zu einer **H-kugel** verbunden; man schoß diesen H. im 16. Jahrh. vorzügl. aus kurzen Kammerstücken (**H-stücken**). **2)** So v. w. Schrot. **3)** (Physiol.), s. u. Ei 12.

Hagel (Bot.), s. Chalaza.

Hagelbunt, 1) ist Roheisen, wenn sich dasselbe durch eine graulichweiße, oft fleckige Bruchfläche unterscheidet; **2)** in den Harzhütten halbirtes Roheisen.

Hageldrüsen, so v. w. Hagedrüsen.

Hagelgans, 1) so v. w. Wilde Gans; **2)** so v. w. Schneegans.

Hagelgiesserei, so v. w. Schrotgießerei.

Hagelkorn, 1) (Physik), s. u. Hagel 2. **2)** (Chalacium), in Verhärtung übergegangenes u. meist auch durch bedeutende Größe von diesem ausgezeichnetes Gerstenkorn (s. d., Med.); läßt sich selten in Eiterung versetzen oder zertheilen, u. erheischt dann oft das Wegschneiden.

Hagelsberg, 1) s. u. Danzig 8. **2)** Dorf im Kreise Zauch-Belzig des preuß. Rgsbzks. Potsdam. Hier Gefecht am 27. Aug. 1813 zwischen dem franz. Gen. Gerard u. den Preußen unter Gen. Hirschfeld, letztre Sieger, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 11.

Hagelschlag, s. u. Hagel.

Hagemann, 1) (Friedr. Gustav), geb. 1760 zu Oranienbaum; Schauspieler bei der Großmannschen Gesellschaft in Hannover, früher in Hamburg u. Schwerin, dann in Posen u. Breslau; schr.: Franz v. Sassenheim u. Adelheid v. Beno, Lübeck 1788; Neue Schauspiele, Eisenach 1792, 2 Bde.; Neuester Beitrag zum deutschen Theater, Breslau 1810 u. a. m. Vorzügl. Beifall fanden durch Bühneneffect: Ludwig d. Springer, Otto d. Schütz, die Martinsgänse, Vetter Paul u. a. m. **2)** (Theodor), geb. zu Stiege im Fürstenth. Blankenburg 1761; Prof. der Rechte in Helmstädt, 1788 Hof- u. Kanzleirath zu Zelle, 1797 Hofgerichtsbeisitzer, 1799 Oberappellationsrath, seit 1819 Director der Justizkanzlei; st. 1827. Schr. u. a.: Lehrbuch des Landwirthschaftsrechts, Hannov. 1807; mit Fr. v. Bülow: Prakt. Erörtrungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit, 7 Bde., ebd. 1798—1824, 2. Aufl. des 1. u. 2. Bds. ebd. 1801, 1807; gab heraus mit Chr. A. Günther: Archiv für die theoret. u. praktische Rechtsgelehrsamkeit, Braunschw. 1788—92. *(Dg. u. Lr.)*

Hagemeister, 1) (Joh. Gottfr.), geb. 1762 zu Greifswalde, privatisirte seit 1783 zu Berlin, bekleidete dort auch eine Zeit lang ein Amt am Spindlerschen Waisenhause, 1788 Rector an dem Gymnasium zu Anklam, u. st. daselbst 1807; dramat. Dichter; schr.: Johann von Procida, ebd. 1791; Das Gelübde, ebd. 1795; Der Tod des Pausanias, ebd. 1795; Gustav Wasa, ebd. 1795, n. Aufl. 1802; Don Juan de Braganza, ebd. 1795, n. Aufl. 1802, u. a. m., gesammelt in seinen Schauspielen, Berl. 1791—95. **2)** Russ. Capitän, machte 1828—30 eine Reise um die Welt. *(Dg.)*

Hagen (freie H.), bevorrechtete Höfe, Hand- u. Bauergüter.

Hagen, 1) Kreis des Rgsbzks. Arnsberg, Theil der Grafsch. Mark, 9½ QM., fast 55,000 Ew., sehr lebhafte Industrie, vorzügl. in der Emperstraße (s. d. u. Empe). **2)** Kreisstadt darin, an der Volme u. Empe; Eisen-, Stahl- u. Tuchfabriken, 3800 Ew. Dabei Eppehausen, Gesundbrunnen. **3)** Amt im hannöv. Herzogthum Bremen; 8600 Ew. u. verschiedne Freiheiten. Oerter: Dammhagen, Uthlede u. a. *(Cch.)*

Hagen, 1) (Gottfried [Godefrit Hagene]), deutscher Dichter um die Mitte des 13. Jahrh., Stadtschreiber zu Köln, schr.: Reimchronik der Stadt Köln (von 1250—1270

—1270, von spätrer Hand angehängt ist die Weberschlacht (1369—70); herausgeg. von E. v. Groote, Köln 1834. **2)** (Joh. van H.), Landschaftsmaler aus dem Haag, blühte um die Mitte des 17. Jahrh.; da er viel blaue Asche anwendete, so haben seine Bilder sehr nachgedunkelt. **3)** (Joh. Philipp), geb. zu Tuntzenhausen bei Weißensee 1734; 1753 Barbiergeselle zu Berlin, Compagniechirurg im 7jährigen Kriege, studirte dann Chirurgie u. wurde 1766 1. Leibchirurg des Erbprinzen von Kurland, kehrte aber 1772 nach Berlin zurück, ward 1774 daselbst Rathschirurg, 1777 Assessor des Coll. med. u. 1779 Hebammenlehrer, 1789 Hofrath u. Professor der Entbindungskunst, in der er viel leistete; st. 1795. Schr.: Versuch eines neuen Lehrgebäudes der Geburtshülfe, Berl. 1781 f., 2 Thle.; Hebammenkatechismus, ebd. 1784, 4. Aufl. 1797; Erläutrungen u. Berichtigungen seines Versuchs u. s. w. zur Entbindungskunde, ebd. 1790; Selbstbiographie, Jena 1793. **4)** (Karl Gottfr.), geb. zu Königsberg 1749; Hofapotheker daselbst, 1788 Medicinalrath u Prof. der Medicin, 1808 Prof. der Physik daselbst, st. daselbst 1829; schr.: Grundriß der Experimentalchemie, Königsb. 1790, 4. Aufl. ebd. 1816; Lehrb. der Apothekerkunst, ebd. 1778, 2 Bde., 7. Aufl. 1821; Preußens Pflanzen, ebd. 1818, 2 Bde. **5)** (Theod. Alex. v. H.), geb. zu Verden 1778, Privatdocent in Heidelberg, russ. Collegienrath u. Arzt zu Moskau, 1810 ordentl. Prof. der Medicin in Charkow; schr.: Methodologie der ges. Medicin, Würzb. 1806; Kosmolog. Gesch. der Natur, Heidelb. 1808; Conspectus morborum gen. humani, ebd. 1828; Ueber die Cholera, Moskau 1832, 2. Aufl. Heidelb. 1837. **6)** (Friedr. Heinrich von der H.), geb. 1780 zu Schmiedeberg in der Uckermark; 1801 Referendar bei der kurmärk. Kammer in Berlin, privatisirte seit 1807 daselbst, 1810 Prof. der Philosophie in Breslau, 1821 zu Berlin; schr. u. gab heraus: Das Nibelungenlied, Berl. 1807, n. Aufl. ebd. 1820; Narrenbuch, ebd. 1811; Das Heldenbuch, ebd. 1811, 1. Thl.; Altnordische Lieder u. Sagen, ebd. 1812, 2 Bde.; Nordische Heldenromane, ebd. 1814—16; Die Eddalieder vor den Nibelungen, Bresl. 1815; Niederdeutsche Psalmen aus der Karolinger Zeit, ebd. 1816, 4.; Die Nibelungen, ihre Gegenwart u. ihre Bedeutung für immer, Berl. 1819; Heldenbilder aus den Sagen Karls d. Gr., Arthurs, der Tafelrunde 2c., Bresl. 1819—21, 2 Bde.; Der Nibelungen Not, ebd. 1820; Monumenta medii aevi, ebd. 1821; Gottfr. v. Straßb. Werke, ebd. 1824, 2 Bde.; Erzählungen u. Mährchen, Prenzl. 1824—26, 2 Bde., 2. Aufl. 1838; Anmerkungen zu der Nibelungen Not, Frankf. a. M. 1824; n. Ausg. der Manessischen Samml., Lpz. 1840, 4 Bde., 4.; mit Büsching: Samml. deutscher Volkslieder, Berl. 1807; Literar. Grundriß zur Gesch. der deutschen Poesie, ebd. 1812; mit Primisser: Das Heldenbuch in der Ursprache, ebd. 1820—21, 2 Bde.; mit Habicht u. K. Schall: Tausend u. eine Nacht (übersetzt), ebd. 1824 f., 15 Bde., u. übers. m. a. **7)** (Ernst August), geb. 1797 zu Königsberg, Sohn von H. 4), studirte dort 1816, Anfangs Medicin, dann Kunst- u. Literärgeschichte, eröffnete 1824 seine Vorlesungen über Kunst- u. Literärgeschichte, ward 1825 Prof. in beiden Lehrfächern, u. Aufseher über die Kunstsammlungen in Königsberg, stiftete 1831 den königsberger Kunstverein, auch später das dortige Stadtmuseum; schr.: Gedichte, Königsb. 1822; Otfried u. Lisena, romant. Gedicht, ebd. 1830, Norica, Bresl. 1827; Künstlergeschichten, Lpz. 1833, 2 Bde.; mit Gebser, Beschreibung des Doms zu Königsberg, Königsb. 1833, 2c. **8)** (Charlotte v. H.), s. Hagn. *(Lb., Pi., He., Lt. u. Dg.)*

Hägenau, 1) früher Landvogtei in Niederelsaß, begriff die damals freien Städte H., Colmar, Schletstadt, Weissenburg, Landau, Obernheim, Roßheim, Münster im S. Georgenthal, Mühlhausen im Sundgau, Kaisersberg u. Türkheim; Kais. Sigismund verpfändete sie 1423 um 50,000 Gulden an den Kurfürsten Ludwig IV. von der Pfalz; 1515 riß sich Mühlhausen los u. verband sich mit dem schweiz. Eidgenossen. 1558 löste sie Kaiser Ferdinand I. wieder ein; dann erhielten sie die jüngern Prinzen des Hauses, welchem Ferdinand die Landvoigtei abtrat, bis 1648, wo sie an Frankreich kam. **2)** Stadt an der Motter im **Hägenauer Walde**, im Bzk. Straßburg, franz. Dep. Nieder-Rhein; hat einige Festungswerke, viele Fabriken u. 7100 Ew. **3)** (Gesch.). H. wurde um 1164 angelegt u. von Kaiser Friedrich I. befestigt, weil hier von den Reichskleinodien Krone, Scepter, Reichsapfel u. das Schwert Karls d. Gr. aufbewahrt werden sollte. H. war Reichsstadt u. Sitz des Landvoigts von H., u. hatte seit 1257 von Richard v. England das Privilegium, auf keine Weise von dem deutschen Reiche losgerissen od. veräußert zu werden. Hier am 25. Juni 1540 Fortsetzung des am 6. Juni zu Speier begonnenen Convents u. Religionsgesprächs zwischen den Protestanten u. Katholiken, welches jedoch ohne Wirkung blieb. 1673 von den Franzosen genommen, 1675 von den Kaiserlichen wieder genommen u. die Werke geschleift. 1706 von den Kaiserlichen genommen, aber von den Franzosen 1706 wieder erobert, s. Spanischer Erbfolgekrieg 2c. *(Lb.)*

Hägenbach, Stadt (Dorf) im Cant. Kandel, des bair. Kr. Pfalz, unweit des Rheins; Weinbau, 1500 Ew.

Hägenbach, 1) (Peter von), Ritter, 1469 von Karl d. Kühnen von Burgund zum Landvoigt der von Oestreich verpfändeten schwäb. Besitzungen Oestreichs eingesetzt, verübte viele Excesse, fiel in die be-

 nach-

nachbarten Reichsländer ein u. bewog dadurch den Erzherzog Sigismund v. Oestreich ein Bündniß mit der Schweiz, Pfalz, Baden, Straßburg, Basel u. Ludwig XI. von Frankreich zu schließen u. gegen ihn die Waffen zu ergreifen. Die Breisacher nahmen ihn nach tapfrer Gegenwehr gefangen u. lieferten ihn an den Erzherzog Sigismund aus, der ihn enthaupten ließ. Dies gab Anlaß zum Kriege Karls d. Kühnen mit der Schweiz, worin dieser blieb. **2)** (Karl Rudolf), geb. 1801 zu Basel, Prof. der Theol., Mitglied des Kirchen- u. Erziehungsraths das.; schr.: Tabellar. Uebersicht der Dogmengesch., Bas. 1828, 4.; Predigten, 2 Samml., ebd. 1830 u. 36, 4 Bde.; Vorles. über Wesen u. Gesch. der Reformation, Lpz. 1834 ff., 4 Bde.; Luther u. seine Zeit (Gedichte), Frauenf. 1838. *(Lt. u. Ap.)*

Hagenbuch (Joh. Kasp.), geb. 1700 in Glattenfelden bei Zürich, ward Lehrer am Gymnasium zu Zürich u. st. 1763 als Chorherr u. Kanonikus daselbst; bes. berühmt als Epigraphiker; schr.: De Asciburgio Ulixis, Zür. 1723; Epistolae epigraph., ebd. 1747, 4.; Tessaracostologium Turicense, ebd. 1747, 4.; De diptycho Brixiano, ebd. 1749, Fol., u. a.

Hagenburg, 1) Amt im Fürstenth. Schauenburg-Lippe, am steinhuder Meer; 5000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, mit Schloß, Lein- u. Drellweberei, 950 Ew.

Hagenbut (Joh.), so v. w. Cornari.

Hagendorff (Hugo), neuerer belletristischer Schriftsteller (vgl. Deutsche Literatur rc.); schr. u. a.: Gedichte, Berl. 1835; Die Mähr vom hörnen Siegfried, Zeitz 1837; Ephemeren; Novellen u. Erzählungen, ebd. 1838 rc.

Hagēnia (H. *Lamark*), **1)** Pflanzengatt. nach Hagen 4) benannt, aus der nat. Fam. Doldengewächse, Viteae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. abyssinica, Baum in Habesch; **2)** (H. *Eschw.)*, nicht anerkannt, fällt mit Parmelia (s. d.) zusammen. H. *Mönch* ist Saponaria porrigens.

Hagenow, 1) Amt von 6¼ QM. im mecklenburger Kr. (Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin); **2)** Stadt ebendas., an der Schmaar; hat über 2600 Ew.

Hagenschiess, Theil des Schwarzwaldes in Baden u. Württemberg; reich an Schiffsbauholz. **H-sdorf,** so v. w. Hagersdorf.

Hagente, so v. w. Wilde Ente.

Hagen von Tröner, einer der Haupthelden des Heldenbuchs, vorzüglich der Nibelungen, Gunthers Vasall; im Rosengarten bei Worms von Wolfhart von Garten besiegt. Mörder Sigfrieds, erliegt er Chriemhilds Rache, s. Nibelungen.

Hagenweide, Salix monandra.

Hager, 1) (Joh. Georg), geb. zu Oberkotzau bei Bayreuth 1749; st. 1777; gab heraus: Homers Iliade (Chemnitz 1745, 1758, 2 Bde.) u. Odyssee (ebd. 1762, 4. Ausg. 1819), beide mit lat. Uebersetzung. **2)** (Jos.), geb. zu Mailand 1757; Prof. der deutschen Sprache in Oxford 1806, später der morgenländ. Sprache zu Pavia, u. st. das. 1819; bei vielseitiger Bildung ließ er sich doch zur Aufstellung der sonderbarsten Theorien verleiten. Schr.: Neue Beweise der Verwandtschaft der Hunnen mit den Lappen, Wien 1794; Explanation of the elementary characters of the Chinese, London 1800; On the newly discovered Babylonian inscriptions, ebd. 1801; Monument de Yu, Par. 1802; Déscription des médailles chin. du cabinet impérial de France, ebd. 1805; Panthéon chinois, ebd. 1806. **3)** (Michael), geb. zu Hermannstadt 1795, Stabsfeldarzt, seit 1825 Prof. der prakt. Chirurgie u. Operationslehre an der med.-chirurg. Josephsakademie zu Wien; schr.: Die chirurg. Operationen, Wien 1831; Die Brüche u. Vorfälle, ebd. 1834; Die Entzündungen, ebd. 1835; Die Knochenbrüche, Verrenkungen u. Verkrümmungen, ebd. 1836; Die Wunden, Risse rc., ebd. 1837. *(Lr. u. He.)*

Hagerfliege (Baccha *Fabr.)*, **1)** Gatt. der Lippenfliegen; Fühlhörner länger als der Kopf, auf einer Erhöhung, 2. Glied derselben lang u. walzig. Bei einigen als Untergattung von Oscinis, bei Meigen mit Scatophaga u. Brachiostoma verbunden, bei Latreille Sepedon. Art: rothfüßige H. (B. rufipes) u. a.; lieben Sümpfe. **2)** s. u. Blumenfliege. *(Wr.)*

Hagerkeit, s. u. Magerkeit.

Hagersdorf, 1) Herrschaft im böhm. Kr. Saatz; **2)** Dorf darin, Schloß, Park, Sauerbrunnen. **H-town,** Stadt, s. u. Maryland.

Hagestolz, 1) im Althochdeutschen (haga-stalt, hai-staldi) bedeutet es einen Lohndiener, einen Anfänger in einer Sache, bes. aber einen einzeln Wohnenden, nicht einer Familie Angehörigen u. kein liegendes Gut Besitzenden; **2)** jetzt Einer, der nicht durch körperl. od. bürgerl. Unvermögen veranlaßt, sondern von eignem Willen getrieben über die Jugendjahre hinaus im ehelosen Stande bleibt. Die Griechen hatten scharfe Gesetze gegen die H.; Lykurg belegte sie sogar mit entehrenden Strafen. In Rom erhob man seit 403 v. Chr. zum Besten des Staatsschatzes von den H. eine Abgabe (Aes uxorium, **H-ensteuer)**, u. nach der vom Ks. Augustus erlaßnen Lex Julia Papia Poppaea konnten dieselben nur ihre nächsten Anverwandten beerben, wenn sie sich nicht innerhalb 100 Tagen nach dem Tode des Testators verehelichten, auch kein ganzes Legat erhalten, u. das den H-n dadurch verkümmerte Erbe fiel dem Fiscus anheim. Auch machte früher in Deutschland in einigen Districten von Braunschweig (hier 1730 aufgehoben), Hannover, Württemberg u. der Pfalz, der Landes- od. Gutsherr Ansprüche auf die Erwerb- u. Errungen-

genschaft (nicht Erb-, Lehn- u. Stammgüter) derer, welche bis ins 50. Jahr unverheirathet blieben, od., vor dem 30. Jahre kinderlos verwitwet, sich nicht wieder verheirathet hatten. Dieß Recht das **H-enrecht** od. **H-iät.** *(Md.)*

Hägetmau, Stadt, s. u. Sever, Sct.

Hägetorf, s. u. Torf 2.

Haggädah (hebr., Plur. **Haggadöth**), [1] **1)** Verkündigung, Aussage, Sage, Art der rabbin. Lehren u. Erzählungen, welche sich nicht auf das Gesetzliche (Talacha, s. d.) beziehn, keiner Ueberliefrung (s. Kabbala 1) bedürfen, u. nach Maimonides auch für den Orthodoxen nicht verbindlich sind. [2] Ihr Hauptinhalt ist Dogmatik, Geschichte, Geheimlehre, doch mit vorwaltendem ethischem Element, meist aus regelmäßigen öffentl. Vorträgen über die Bibel gesammelt. Einige rechnen noch eine lose Andeutung (Remes) u. das rein mnemonische Anknüpfen (Secher) dazu; **2)** so v. w. H. schel Peßach, [4] kurze Schilderung des Auszuges aus Aegypten, meist aus Bibelstellen zusammengesetzt, nebst einigen dahingehörigen Stellen aus der Halacha, Gebeten u. Denksprüchen; wird an den 2 ersten Abenden des Passahfestes in jeder Familie vorgetragen. Die sich daran knüpfende Mahlzeit nebst manchen Ceremonien heißt Seder. [8] Verfasser derselben sind talmudische Rabbinen (1. bis 5. Jahrh.), dazu kamen 2 Piutim (11. Jahrh.), ein Schluß (Haßal) von R. Joseph Tob Elem, u. 4 Lieder (ums 15. Jahrh.), deren letztes, das aramäische Lied vom Zickelein (Chad Gadja) einem deutschen Volksliede nachgeahmt, dann vielfach allegorisch gedeutet wurde. [9] Die H. ist oft gedruckt u. übersetzt, in neuster Zeit sogar mit Noten für die Lieder versehn, u. von dem berühmtesten Rabbinen commentirt worden. [10] Auch die heutigen Rabbinen, welche noch nach alter Weise predigen, unterscheiden in ihren Vorträgen (Deräschot) die Halacha von der H., mit welcher gewöhnl. angefangen u. geendet wird. [11] Von der H. heißen auch solche jüd. Prediger Maggidim. *(Std.)*

Haggäi (Aggaeus), einer der kleinen Propheten, um 518 v. Chr., angeblich Mitglied der großen Synagoge, der nach der Rückkehr aus dem Exil den Wiederaufbau des Tempels betrieb, darauf beziehn sich die 11 kurzen, ohne Begeistrung geschriebnen Weissagungen, in denen er rügt u. ermahnt. Die beste neuere Bearbeitung des H. ist von Rosenmüller in den Schol. in Vet. Test. (7. Bd. 4. Th.) *(Kh.)*

Häggenberg, Berg, so v. w. Schweizerhaken.

Häggerston, Dorf, s. u. Berwick 2).

Häggi, Sohn Gads, s. d.

Hägia, Stadt im türk. Sandschak Tolkala, Seidenbau, 5000 Ew. Das Gebiet H., Theil des alten Magnesia, hat 7000 Ew.

Hägiar, so v. w. Lachsa.

Häglar (arab.), so v. w. Hadschar.

Häglas Mämas, Meerbusen, s. u. Chalkidike 1).

Häglaz, so v. w. Hedschas.

Häglb (arab.), so v. w. Hadschib.

Hagiogräph (v. gr.), **1)** Schriftsteller über religiöse Gegenstände; **2)** Legendenschreiber; dah. **H-pha** (hebr. Ketuphim, d. h. heilige Schriften), **1)** der 3. Theil im Kanon des A. T., s. u. Bibelkanon 3; **2)** überhaupt Schriften, die relig. Gegenstände behandeln, wenn sie entweder aus kanon. Schriften entlehnt sind od. dieselben nachahmen, aus denen Betrachtungen od. Erzählungen in der Kirche vorgelesen wurden.

Hagiolatrië (v. gr.), Dienst, Verehrung der Heiligen. **H-lög**, so v. w. Hagiograph 2). **H-logië**, Legendensammlung. **H-lögisch**, die Heiligen u. ihre Legenden betreffend. **H-lögium**, Heiligenkalender. **H-machië**, Streit über die Verehrung der Heiligen, u. **H-machos**, ein, die Heiligenverehrung Bestreitender. **H-pneumätik**, Lehre vom heil. Geist. **H-politik**, so v. w. Sacropolitik. *(Pt.)*

Hägios (gr.), heilig, daher vor neugriech. Städtenamen, so v. w. das occidentalische St. (Sanct) od. S. (San).

Hägios döka, Dorf, s. u. Messara.

Hägios Geörgios u. **H. Ilias**, s. u. Skopelos, vgl. Skyros.

Hagiosidëron (gr. das heil. Eisen, kirchl. Ant.), s. u. Glocke 11.

Hägio Sträti, Insel, s. u. Lemnos.

Hagiötik (v. gr.), Lehre von der Heiligung.

Häglth, 5. Gemahlin des Königs David, Mutter des Adonia.

Hägl (nord. Lit.), die 7. Rune, s. d.

Hagn, **1)** (Charlotte von H.), geb. zu München 1814; betrat hier 1828, gezwungen durch Familienverhältnisse, als Afanasja in Graf Benjowsky das Hoftheater, wo sie sofort angestellt wurde; ward 1833 bei den Hoftheater zu Berlin u. 1840 dort lebenslängl. engagirt; ausgezeichnet im Lustspiel, in Charakteren aus der höheren Gesellschaft, in naiv sentimentalen Rollen u. in denen, die Einfachheit u. Gemüth fordern. **2)** (Auguste v.), Schwester der Vor., geb. 1818 zu München, betrat hier 1832 in dem von der Birch-Pfeiffer eigens für sie geschriebenen Schauspiele, Trudchen, die Bühne; folgte der Schwester 1833 nach Berlin, war einige Zeit beim königstädt. Theater, gastirte mit Beifall in Danzig, Riga u. Petersburg, wo man sie engagiren wollte, nahm aber aus Liebe zu den Ihrigen ein Engagement an der königl. Bühne zu Berlin an; sie ist bes. als Soubrette u. in naiven Rollen ausgezeichnet; **3)** s. Hagen. *(Sp.)*

Hägnau, **1)** Herrschaft im Bzksamte Meersburg, des baden. Seekreises; kam 1802 an Nassau-Dillenburg, 1809 als Grafschaft an Baden; **2)** Dorf darin, am Bodensee; 600 Ew.

Häg-

Hagnios (Myth.), so v. w. Agnios.

Hagnismos (gr.), Reinigung, Sühnung.

Hagno, Tochter des Okeanos, die nebst ihren Schwestern Neda u. Thisoa den Zeus auf dem Berge Lykäos in Arkadien erzogen.

Hagno (a. Geogr.), Quell auf dem Berge Lykäos in Arkadien, an dem der Priester des lykäischen Zeus, wenn Dürre war, betete u. mit einem Zweige die Oberfläche des Wassers berührte, worauf sogleich ein dicker Dampf empor stieg, der sich in Wolken bildete u. Regen bewirkte.

Hagolen, Inseln, s. u. Karolinen (e).

Hagon, nord. Name, so v. w. Hakon.

Hagseilrebe, Clematis Vitalba.

Hagtakel (Schiffsw.), s. u. Takel.

Hague, Vorgebirge, so v. w. Hogue.

Haha, Provinz am Meere im Reiche Marokko; 708,000 Ew., meist Schelluhs. Hauptort Mogadore, am Meere, auf der Halbinsel Mogadore, durch Kunst u. Natur stark befestigt, angelegt 1760 durch Franzosen gut gebaut, Residenz eines Pascha, Hafen, Handel 17,000 (35,000) Ew., darunter 4000 Juden; davor die Insel Mogadore; Tednest, 4000 Ew.; Tefelne (Tafelne), Hafen, Festungswerke, 3000 Ew., Vorgebirg; Tesegdelt, reich, auf schwer zugängl. Felsen, sen, berühmte Moschee. *(Wr.)*

Haha (v. fr.), große Oeffnung, die in der Befriedigung eines Gartens gelassen, um dadurch eine freie Aussicht zu haben, statt der Befriedigung ist ein tiefer Graben angebracht. Es hat den Namen von dem Ausruf des Erstaunens, das Jemand, der an einen solchen Ort kommt u. unvermuthet seine Schritte durch den Graben gehemmt sieht, gewöhnlich hören läßt.

Hahn, 1) das männl. Huhn (s. d.); 2) auch and. männl. Vögel, so Finkenhahn rc.; 3) (Ant.), s. u. Huhn; 4) so v. w. Flügelschnecke dd).

Hahn (Her.). Im Wappen soll der H. einen Held im Kriege od. Wachsamkeit bedeuten; er erscheint bebärtet u. bekammt, wenn Bart u. Kamm von anderer Farbe sind als der Kopf, u. schreitend, u. seine Federn sind ein gewöhnlicher Helmschmuck, wo sie an der obern Spitze, welche nicht überfällt, wie bei den Straußfedern, erkannt werden. Seit 1830 hat er den kais. Adler u. die Lilien im franz. Wappen ersetzt. *(Mch.)*

Hahn (in and. Bed.), 1) Werkzeug, mittelst dessen durch bloßes Drehen der Durchgang eines flüssigen Körpers durch eine Oeffnung od. Röhre gehemmt od. bewirkt wird; nach dem verschiednen Gebrauch ist er von sehr verschiedner Gestalt; bes. dient er dazu, aus einem Fasse Bier (Bier-H.), Wein (Wein-H.) u. dergl. auf ein kleineres Faß od. auf Bouteillen zu ziehen, in diesem Falle besteht er aus einer messingnen Röhre, welche in der Mitte bauchig u. hinten, wo er in das Zapfenloch gesteckt wird, dünner u. daselbst um den Durchgang von Unreinigkeiten zu verhindern, mit einem durchlöcherten Boden versehen ist; vorn ist er nach unten gekrümmt u. so schwach, daß er in die Oeffnung der Bouteille gesteckt werden kann. In der Mitte ist diese Röhre von einer andern kurzen, kegelförmigen Röhre durchschnitten, in welche ein durchbohrter Stöpsel (Drehwirbel, **H-enwirbel**, Feder) ganz genau paßt. Ist dieser Drehwirbel oben mit einem Griff zum Herumdrehen versehen, so heißt es ein gem. H., ist er blos mit einem Stift versehn, welcher mit einem dazu passenden Schlüssel (**H-enschlüssel**) herumgedreht werden muß, so heißt es ein Schließ-H. Diese Schließhähne sind da gut, wo sie am Fasse bleiben u. viele Personen im Keller zu thun haben. Man hat auch hölzerne Hähne, welche fast eben so gestaltet sind; 2) hölzerner Zapfen, welcher auf der einen Seite hohl ausgeschnitten ist u. also den Ausfluß hemmt od. bewirkt, je nachdem man ihn dreht. Der Kopf-H. gleicht dem Bier-H. u. läßt das Wasser nur unter sich laufen; der Leitungs-H. gleich dem Drehwirbel eines Bier-H-s u. wird quer durch die Röhre einer Wasserleitung gesteckt; der Wendungs-H. wird bei Wassersäulenmaschinen gebraucht u. steckt in dem **H-engehäuse**, welches die Einfalls- u. Ausflußröhre mit dem Stiefel verbindet. In den H. ist die Oeffnung so gebohrt, daß er die Einfallsröhre verschließt, wenn er die Ausflußröhre öffnet, u. umgekehrt. Die Tropfhähne lassen die Flüssigkeit nur herauströpfeln; 3) s. u. Schloß (Waffenk.); 4) (Hüttenw.), so v. w. Herdkorn. *(Fch.)*

Hahn, 1) (Sim. Fr.), geb. zu Klosterbergen 1692; 1717 Prof. der Gesch. zu Helmstädt, 1725 Historiograph u. Bibliothekar zu Hannover; st. das. 1729; schr.: Deutsche Staats-, Reichs- u. Kaiserhistorie, Halle 1721—24; Collectio monumentorum veter. et recent. inedit., Braunschw. 1724—26, 2 Bde., u. a. m. 2) (Joh. Gottfried von H.), geb. zu Schweidnitz 1694, 1748 geadelt; 1751 Arzt zu Breslau u. preuß. Hofrath; st. 1753; schr.: Variolarum antiquitates, ebd. 1733; Carbo pestilens, ebd. 1735; Morbilli variolarum vindices, ebd. 1753, u. a. 3) (Ludw. Philipp), geb. 1746 zu Trippstedt in der Pfalz, stud. in Göttingen u. war Mitglied des dort. Dichtervereins; st. 1787 als Kammersecretär u. Rechnungsrevisor zu Zweibrücken; schr. die Trauerspiele: Der Aufruhr zu Pisa, Ulm 1776; Graf Karl v. Adelsberg, Lpz. 1776; Robert v. Hohenecken, ebd. 1778; Lyrische Gedichte, ebd. 1786. 4) (Heinr. Wilh.), geb. 1760 zu Lemgo, bildete sich in mehrern Buchhandlungen zum Buchhändler, u. errichtete 1792 in Hannover eine Sortiments- u. Verlagsbuchhandlung unter der Firma: **Gebrüder Hahn**, indem ein jüngerer Bruder 5) Bernhard Dietrich H. (st. 1818)

1818) noch hinzugezogen wurde. Der Vertrieb u. die Unternehmungen dieser Handlung gestalteten sich in allen Fächern der Literatur bald bedeutender, indem sie bes. zunächst die Schriften eines Knigge, Thaer, Rehberg, Stieglitz, Hagemann, v. Bülow, v. Berg, Planck, Stäudlin, Hoppenstedt, Trefurt, Heinsius (deutsches Wörterbuch) u. v. A. verlegte. Außer einigen, mit dem Geschäft in Hannover verschmolznen, von den Gebrüdern H. angekauften Buchhandlungen (Ritschersche, Trampesche in Halle, mehrere Verlagsartikel der Juniusschen), wurde H. 4) 1810 durch persönl. Zuneigung des Buchhändlers Fritsch in Leipzig Eigenthümer der schon über 100 Jahre bestandnen Verlagsbuchhandlung von **Kaspar Fritsch** in Leipzig (seitdem **Hähnsche Verlags-Buchhandlung**) u. im J. 1818, nach dem Tode des jüngern Bruders Bernh. Dietr. H., auch wiederum der Hannoverschen Handlung, welche seit 1817 die Firma **Hähnsche Hofbuchhandlung** führt. Die Hahnsche Verlagshandlung in Leipzig führte, nächst vielen vorzügl. Ausgaben alter Klassiker, bes. die 2 großen Lexica, das latein.-deutsche u. deutsch-lat. von Scheller, unter Lünemanns Verbesserung, u. das griech.-deutsche von Schneider, beide in mehrern Auflagen fort. Indessen blieben beide Buchhandlungen in Hannover u. Leipzig stets separirt u. nachdem die schweren Jahre der Fremdherrschaft u. des Befreiungskampfes von 1803—15 überstanden waren, wirkte H., schon seit 1812 immer mehr von seinen Söhnen unterstützt, in seinem Berufe u. zugleich für viele milde Zwecke; so übersendete er 1813 Leipzig, unmittelbar nach den Schlachttagen, die ersten in Hannover gesammelten ansehnlichen Unterstützungen, wofür er später vom König Friedrich August von Sachsen die große goldne Civilverdienstmedaille erhielt, u. war 1814 Mitstifter der Bibelgesellschaft für das Königreich Hannover. Er st. 1831, hochverdient als Geschäftsmann, Mensch, Bürger u. Familienvater. Ihm folgte in dem Besitze der Hahnschen Hofbuchhandlung in Hannover **6)** Heinrich Wilh. H., sein ältester Sohn, geb. 1795, welcher nach gehöriger Vorbildung u. nach akad. Studien in Göttingen (1814—16), seitdem, unterstützt von seinem jüngern Bruder u. Associé **7)** Fr. Heinrich Ludw. H. (geb. 1801), ungeachtet der überall gesteigerten Concurrenz u. den schwierigen Verhältnissen des Buchhandels, neben dem ausgebreiteten, selbst nach dem Auslande sich erstreckenden Sortimentsgeschäfte, vorzügl. auch die Verlagsunternehmungen noch weiter ausdehnte u. dadurch, so wie durch Sorgfalt für typographische Ausstattung u. Anordnung, die Fortschritte u. Vergrößerungen der Druckereien in Hannover hauptsächlich beförderte. Es sind jetzt in ganz Deutschland nur wenige Buchhandlungen vorhanden, welche auf eine gleiche Weise, zum Wohle des Ganzen u. der Literatur, den Sortiments- u. Verlagshandel in Einer Hand vereinigen, wie diese Handlung. Die wichtigsten Verlagsartikel unter der neuen Leitung sind: die unter der Leitung von Pertz herausgegebnen Monumenta Germaniae historiae, wovon die 7 ersten Bände schon gegen 1500 Druckbogen auf Velinpapier u. 40 Tafeln alter Handschriftenproben umfassen; die neue, umfangreiche Gesammtausgabe der Schriften von Henr. Hanke, das Archiv der Pharmacie des norddeutschen Apothekervereins von 1200 Mitgliedern (jährlich 96 Bogen); verschiedene Stereotypausgaben der Bibel, von der hannöverschen Bibelanstalt ausgegangen, die Böttcherschen Schriften zur Beförderung der Mäßigkeitsvereine rc. Auch der 2. Sohn von H. 4) **8)** (Heinrich Bernhard), geb. 1797, führte seit 1831 die nach des Vaters Tode auf ihn übergegangene Hahnsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig fort u. hat bes. Ausgaben der griech. u. röm. Klassiker, so des Herodot, Homer, Xenophon, Pausanias, der griech. Dramatiker, des Virgil, Horaz, so wie viele treffliche griech. u. lat. Wörterbücher, von Freund, Georges, Franz, Friedemann, Kärcher rc. (zum Theil neuere Ausgaben der oben unt. H. 4) u. 5) genannten), auch die hebr. u. arab. Sprachlehren von Ewald, in seinem Verlage erscheinen lassen. **9)** (Karl), geb. 1773 zu Berlin, Rector an der dortigen Garnisonschule, dann Erzieher des Prinzen von Solms-Braunfels, 1810 mecklenburg. Hofrath, dann Regier.- u. Schulrath zu Erfurt, 1826 in Magdeburg; schr.: Sprachlehre, Berl. 1803, n. Aufl., 1819; Stoff zur Bildung des Geistes u. Herzens, ebd. 1803, n. Aufl. 1810, 3 Thl.; Die Familie Bendheim, ebd. 1804, 2 Thle.; Kinderfreuden, ebd. 1805; Parabeln, Elberf. 1811; Meine Reisen, ebd. 1812; Die beiden Freunde, Lpz. 1818 u. a. m. **10)** (August), geb. 1792 zu Großosterhausen bei Eisleben, 1819 Prof. der Theol. in Königsberg, 1826 in Leipzig, 1833 in Breslau, 1834 zugleich Director des homilet. Seminars das., einer der Hauptrepräsentanten der neuevangel. Theologie; regte vorzügl. auf durch den Satz (in seiner Offnen Erklärung), daß der folgerechte Rationalismus die Auctorität Christi nicht unbedingt anzuerkennen vermöge, somit nothwendig selbst aus dessen Kirche sich ausscheide; schr.: Bardesanes Syrorum primus hymnologus, Lpz. 1819; Das Evangelium Marcions in seiner ursprüngl. Gestalt, Königsb. 1823 (mit Sieffert); Chrestomathia Syriaca, Lpz. 1825; De rationalismi, qui dicitur, vera indole et qua cum naturalismo contineatur ratione, ebd. 1827; Offne Erklärung an die evangel. Kirche, zunächst in Sachsen u. Preußen, ebd. 1827; Lehrb. des christl. Glaubens, ebd. 1823; Predigten, ebd. 1829; De religionis et superstitionis natura et ratione, Bresl. 1834. *(Lt., Pr., Lb.* u. *Ap.)*

Hahn, altes fränk., seit 1231 in Mecklenburg u. Holstein angesessnes gräfl. Geschlecht. Sehr begütert; so sagt man von **1)** Graf Friedrich, geb. 1742, mecklenburg.-strelitz. Erblandmarschall, daß er 99 Güter in Mecklenburg u. Holstein besessen. Nach seinem Tode 1805, theilte sich das Geschlecht in 2 Linien, die ältere, **A) H.-Hahn**, ward von dessen Enkel: **2)** Graf Friedr. Wilh. Adolf, geb. 1804, der seinen Vater, den Gr. Ferdin. (geb. 1779), ½ Jahr vorher verloren hatte, fortgesetzt; er besitzt gegenwärtig gegen 80 Rittergüter u. ist, nachdem er von der Gräfin H. 4) geschieden ist, seit 1830 mit der Gräfin Agnes von Schlippenbach vermählt; Stammgut u. Wohnsitz Schloß Basedow in Mecklenburg-Schwerin. Die and. Linie, **B) H.-Neühaus**, war vom Grafen **3)** Karl Friedrich, geb. 1782 zu Remplin gestiftet. Diesem H. ward bes. durch einen Aufenthalt in Hamburg 1797—99, wo er das Theater unter Schröder vielfach sah u. mit diesem umging, seine Lebensbahn u. die lebhafteste Neigung für das Theater, vorgezeichnet. Er gründete daher auf seinem Gute Remplin um 1799 ein Liebhabertheater, wo die größten Künstler damal. Zeit (Iffland, die Bethmann u. A.) auftraten u. fürstl. belohnt wurden. 1804 gründete er eine eigene Schauspielergesellschaft, die unt. der Unterdirection des Schauspielers Scherer die benachbarten Städte, Wismar, Güstrow, Neubrandenburg besuchte, übernahm auch 1805 mit seiner Gesellschaft das Hoftheater in Schwerin, folgte mit dieser Gesellschaft dem Herzog 1806 nach Altona, u. schoß sogar auf Ifflands Bitten den berliner Schauspielern die damals fehlende Gage vor. Alles dies ruinirte seine Finanzen u. er mußte 1808 seine Güter einem Sequester überlassen. Er machte nun den Krieg von 1813—15 in mecklenb. Diensten mit, kehrte aber später, obgleich er auf seinen Gütern das bequemste Leben hatte, zum Theater zurück, leitete 1817—20 wandernde Gesellschaften, 1821—24 das Theater in Lübeck, 1829—31 eine Gesellschaft in Vorpommern, 1833 in Magdeburg, 1834—36 in Altenburg u. überhaupt Sachsen, 1837 in Altona, u. neuerdings wieder in Lübeck. Der Graf H. tritt bei dieser Passion fürs Theater selbst gar nicht auf, höchstens sonst als Führer von Zügen. **4) Hahn-Hahn** (Ida Maria Louise Sophia Friederike Gustava, Gräfin H.-H.), Tochter des Vor., geb. zu Tressow in Mecklenburg-Schwerin 1805, lebte 1813 mit ihrer Mutter in Rostock, später in Neubrandenburg, seit 1821 in Greifswalde, besuchte 1825 Dresden, verheirathete sich 1826 zu Greifswalde mit H. 2), 1829 ward die Ehe gelöst, 1835 reiste sie nach der Schweiz, ebenso 1836, 1837 nach Wien, 1838—39 nach Italien bis Sicilien, 1840—41 wieder nach Italien, Spanien, durch ganz Frankreich, im Sommer 1842 nach Schweden, dazwischen kehrte sie immer nach Deutschland zurück u. lebte abwechselnd in Greifswalde, Berlin u. Dresden; schr.: Gedichte, Lpz. 1835; Neue Gedichte, ebd. 1836; Venetian. Nächte, ebd. 1836; Lieder u. Gedichte, Berl. 1837; Aus der Gesellschaft, ebd. 1838; Astralion, ebd. 1839; Der Rechte, ebd. 1839; Jenseits der Berge, Lpz. 1840, 2 Bde; Gräfin Faustine, Berl. 1841, 2. Aufl. 1842; Reisebriefe, ebd. 1841, 2 Bde.; Ulrich, ebd. 1841, 2 Bde.; Sigismund Forster, ebd. 1841; Erinnerungen aus u. an Frankreich, ebd. 1842; Die Kinder auf dem Abendberg, ebd. 1842; Ein Reiseversuch im Norden, ebd. 1843 ꝛc. *(Pr. u. Hm.)*

Hähnbach, Marktflecken (Stadt) im Landger. Amberg des baier. Kr. Oberpfalz, Wallfahrtskirche; 500 Ew.

Hähnbalken, H-balkenlage, s. u. Balken- u. Dach-.

Hähnbutten, 1) so v. w. Hagebutten; **2)** (wälsche H.), so v. w. Brustbeeren 1).

Hähnebrei, so v. w. Hanebrei.

Hähnekamm, Berg, s. u. Silberberg.

Hähnemann (Samuel Christ. Friedrich), geb. zu Meißen 1755, Sohn eines Porzellanmalers, gegen dessen Willen er sich zur Medicin wandte; studirte von 1775 an zu Leipzig u. Wien; mußte sich aber seinen Unterhalt durch Nebenarbeiten, bes. durch Uebersetzen engl. medicin. Bücher erwerben; dann Hausarzt des Baron v. Brückenthal, Statthalters von Siebenbürgen; kehrte aber bald nach Deutschland zurück u. beendete seine Studien zu Erlangen; lebte dann als prakt. Arzt zu Hettstädt im Mansfeldischen, später in Dessau; ward Physicus in Gommern, entsagte aber meist der medicin. Praxis u. widmete sich chem. Untersuchungen u. med. Schriftstellerei, namentl. Uebersetzungen u. der Journalistik; schr. u. a. ein Apothekerlexikon, Lpz. 1793—99, 2 Bde.; Ueber Arsenikvergiftung, ihre Hülfe u. gerichtl. Ausmittelung, Lpz. 1786; Unterricht für Wundärzte über die venerischen Krankheiten, nebst einem neuen Quecksilberpräparate, ebd. 1789, welches als Mercurius solubilis Hahnemanni in allen deutschen Apotheken eingeführt wurde, ebd. 1789; Heilung u. Verhütung des Scharlachfiebers, Nürnb. 1801. Als er seit 1789 wieder zu Leipzig lebend, des Briten Cullen Arzneimittellehre, Lpz. 1790, studirte, wurde er darauf hingeleitet, daß die Wirksamkeit der Arzneien nicht darin bestehen möchte, daß sie den Krankheiten entgegengesetzt wirken, u. kam so auf die Grundlage des paradoxen Satzes, daß Krankheiten durch die näml. Mittel, die innerlich genommen, eine ähnl. Krankheitserscheinung zur Folge haben, geheilt werden, wie gewisse Krankheiten diese auch heilen, wenn sie nur in einer unendlich kleinen Dose gereicht werden; in spätrer Zeit Urheber eines neuen, als **Homöopathie** (s. d.) bezeich-

zeichneten Heilsystems, welchen Grundsatz er in einer Abhandlung im Hufelandischen Journal 1790, 2. Bd. 4. Stück: Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen zuerst aussprach. Er lebte von nun an an verschiedenen Orten, stand eine Zeit lang einem in Georgenthal von dem Herz. Ernst v. Sachsen-Gotha errichteten Heilinstitute für Wahnsinnige vor, wendete sich dann nach Wolschleben bei Gotha, 1794 nach Pyrmont u. Braunschweig, dann nach Königslutter, wo er sich durch ärztliche Praxis von der Anwendbarkeit seines Princips immer mehr überzeugte u. es zum System ausbildete. Von hier aus ging er 1800 nach Hamburg, dann aber nach Eilenburg, 1802 nach Wittenberg u. von da nach Torgau. Im Geist der neuen Lehre war seine Schrift: Der Kaffee in seinen Wirkungen, Lpz. 1803; gegen den Kaffee die: Fragmenta de viribus medicamentorum positivis, ebd. 1805, 2 Thle.; Im Zusammenhang aber stellte er sein System in seinem Organon der Heilkunde, Dresd. 1810, auf, das verm. als Organon der Heilkunst, ebd. 1819, von Neuem u. in 5. Aufl. 1833 erschien. Von 1819 an machte seine Lehre erst Sensation u. gewann zwar mehr Widersacher, aber auch eine starke Partei von nach seiner Lehre sich ausbildenden homöopath. Aerzten. Er schr. nun seine Reine Arzneimittellehre, Dresd. 1811—20, 6 Thle., 3. Aufl., ebd. 1830—33, 6 Bde.; so wie: Die chronischen Krankheiten, Dresd. u. Lpz. 1828—30, 4 Thle., 2 Ausg., ebd. u. Düsseld. 1837—39, 5 Bde. Nach Leipzig nochmals 1810 gewendet, wo H. 1812 bei der Akademie durch eine (mit seinem Sohne Friedrich H.) vertheidigte Dissertation: De helleborismo veterum, sich habilitirt hatte, u. über 11 Jahre lang homöopathischer Arzt war, u. a. auch den Fürsten Schwarzenberg, wiewohl fruchtlos, behandelte, fand er hier dennoch 1820, da ihm, in Aufrechthaltung der Apothekerprivilegien daselbst, eigne Medicamente zu bereiten u. auszugeben, nicht weiter verstattet bleiben sollte, Hemmung; er wendete sich daher von hier aus 1821, mit dem Titel anhalt-köthenscher Hofrath, nach Köthen. In der Cholerazeit erregte er durch mehrere kleine Schriften Aufsehn, wie: Heilung der asiat. Cholera 2c., Nürnb. 1831, 2. Aufl., ebd. 1831; seine kleinen Schriften erschienen gesammelt von Stapf in 2 Bdn., Dresd. u. Lpz. 1829. 1834 vermählte er sich mit einer jungen Französin u. ging nach Paris, wo sein System viel Aufsehn machte u. er vom König Erlaubniß erhielt, die Homöopathie auszuüben, u. wo er (Ende 1842) noch lebt. *(Pi. u. He.)*

Hahnemannische Weinprobe, nach Vor. benanntes Mittel, Wein zu probiren; 1 Drachme Schwefelkalk u. ebensoviel krystallisirte Weinsteinsäure werden mit 16 Unzen kaltem destillirtem Wasser übergossen, umgeschüttelt, wohl verkorkt u. nach dem Absetzen, der klaren abgegossnen Flüssigkeit 1 Drachme reine concentrirte Salzsäure zugesetzt; wird bes. zur Entdeckung der Verfälschung der Weine mit Blei, welche sich bei Zumischung einige Tropfen der Weinprobe durch einen braunen od. schwarzen Niederschlag zeigt, angewendet. *(Su.)*

Hähnen, auf den großen Schiffen die metallnen Büchsen im Mittelpunkt der hölzernen **Blockscheibe**, um das Auslaufen ihres Auges zu verhindern, durch das der Gang der Scheibe erschwert wird.

Hähnenbrei, so v. w. Hanebrei; s. u. Blechhammer 4.

Hähneneier. s. u. Ei 11.

Hähnenfedern (Herald.), s. u. Federn 4).

Hähnenfuss, aufgedrehtes Tau, dessen Enden, hahnenfußähnlich geschlungen, in einen Kolben eingreifen.

Hähnenfuss, 1) die Pflanzengatt. Ranunculus; **2)** Panicum crus galli.

Hähnengefechte wurden schon im Alterthume von den **Griechen** angestellt. Den Hähnen, vor dem H. mit Knoblauch od. Frauenhaar gefüttert, um sie zu größrer Hitze zu reizen, band man auch eiserne Sporen an die Füße. Als bes. muthig berühmt waren die Hähne von Rhodos, Chalkis u. Tanagra. In **Athen** wurden seit den Perserkriegen gesetzlich jährlich an einem bestimmten Tage H. im Theater gehalten, u. zwar soll es nach Aelian aus diesem Grunde geschehen sein: als Themistokles einst ein Heer gegen die Perser führte, kamen sie an einen Ort, wo 2 Hähne mit einander kämpften; Themistokles ließ Halt machen, sein Heer den Kämpfenden zusehen u. sagte dann: Seht, diese kämpfen aus keinem reellen Grunde, sondern blos um nicht besiegt zu werden u. einander nicht zu weichen. Wie viel mehr müßt ihr, die ihr für Ehre u. Vaterland kämpft, tapfer sein! Das Heer siegte u. darauf wurden die H. eingeführt, um das Volk durch dieselben zur Tapferkeit gegen Feinde zu reizen. Jährliche H. hielt man auch zu Pergamos, auf Delos u. zu Rom, doch scheint es hier mehr eine Privatbelustigung gewesen zu sein. Jetzt sind H., außer in China, den Sunda-Inseln, den Philippinen, bes. in **England** noch beliebt u. die berühmtesten werden in Melton gehalten. Die H. werden öffentlich bekannt gemacht. In dem Saal ist eine amphitheatral. Erhöhung (Cockpit), die mit Rasen belegt ist; die Hähne, die von besondrer Race sind u. gewöhnlich von Hamburg bezogen, u. durch eine besondre Diät im Fettwerden gehindert, denen der Kamm u. die Federn verschnitten, welche sie hindern könnten, u. scharfe dolchähnliche Sporen an die Beine befestigt sind, u. deren jeder durch eine Wette Betheiligte bis 30 mitbringt, wer-

werden zuerst von den Kampfrichtern besichtigt u. gewogen, dann gegen einander gelassen. Zuerst sehen sie sich stolz an, dann stellen sie sich gegen einander, legen die Hälse auf die Erde, stürzen nach einigen Secunden auf einander zu u. zerfleischen sich erst mit den Schnäbeln u. dann mit den Sporen, bes. die Seiten. Gewöhnlich bleibt einer auf dem Platze u. der Sieger geht mit Triumphgekräh um den Besiegten. Die Hauptsache dabei sind die Wetten, welche die Besitzer der Hähne u. auch die Zuschauer machen; die Wette gewinnt, wessen Hahn die meisten Siege davon trägt. Die Feigen werden auf der Stelle von den Besitzern getödtet. Um die andern während des Kampfes der einen Partei in Ruhe zu halten, so werden sie in einen großen Korb, der über dem Kampfplatze aufgehängt ist, gesteckt. *(Sch. u. Lb.)*

Hähnengehäuse, s. u. Hahn 2).

Hähnengeschrei, 1) das Krähen des Hahns; 2) die Zeit, wo es geschieht; bei den Hebräern u. and. Völkern, auch Griechen u. Römern, eine Bestimmung der Tageszeit (gegen 2 Uhr der Nacht); s. Gallicinium; 3) Dauer von einem nächtlichen Krähen zum andern; 4) ungefähr Wegemaß, so weit man einen Hahn krähen hört. Vgl. Alektryomanteia.

Hähnenhoden, 1) so v. w. Corneliuskirschen; 2) so v. w. Hagenbutten; 3) (**H-hütchen**), die Samenkapseln von Euonymus europaeus; 4) Pflaumenart (Pruna amygdalina).

Hähnenkämme, 1) (Petref.), so v. w. Cristacites; 2) (Med.), Art der Feigwarzen.

Hähnenkamm, 1) (Crista galli), der rothe, fleischige, kronenartige Auswuchs auf dem Kopfe der Haushähne. Gewöhnlich wird er Kapaunen abgeschnitten, wächst aber wieder, wenn das Kapaunen nicht gehörig bewirkt worden. Wenn man sie bei Mahlzeiten in Menge haben kann, werden sie auch zu Ragouts benutzt. 2) (Anat.), s. Crista galli ossis ethmoidei. **H. des Siebbeines**, s. Schädelknochen II. *(Pi.)*

Hähnenkamm, 1) Muschel, s. u. Auster II d); 2) (Bot.), Rhinanthus crista galli; 3) Celosia cristata; 4) Hedysarum (Onobrychis) crista galli.

Hähnenkammauster, s. u. Auster II d). **H-kammkies**, Art des Strahlkieses. **H-kammklee**, so v. w. Esparsette.

Hähnenkamp, Gebirgsgegend im bair. Kr. Mittelfranken.

Hähnenkampf, so v. w. Hahnengefecht.

Hähnenkasten, 1) so v. w. Hahnengehäuse; 2) bei Röhrenleitungen ein Kasten von Holz od. Stein, in welche das Wasser aus den Röhren mittelst eines Hahnes gelassen werden kann. Sie sind vorzüglich bei Feuersgefahr nützlich.

Hähnenkopf (Caput galli gallinacei, C. gallinaginis), Vorsteherdrüse, s. u. Harnröhre A.

Hähnenkopf, 1) so v. w. Esparsette; 2) Hedysarum (Onobrychis) caput galli. **H., türk.**, Alhagi Maurorum. **H-pfötchen**, so v. w. Hahnenhoden 3).

Hähnenröhren, s. u. Salzwerk ?.

Hähnenschlüssel (H-richter), s. u. Hahn (Techn.).

Hähnenschritt (Pferdew.), so v. w. Hahnentritt.

Hähnensporn, 1) der Sporn am Fuße des Haushahns; 2) Ranunculus bulbosus; 3) Aristolochia rotunda; 4) Crataegus crus galli; 5) Corydalis bulbosa; 6) stinkender H., Plectranthus graveolens.

Hähnenstein (Min.), 1) so v. w. Obsidian; 2) Stein (entweder gewachsen od. mit Futter verschluckt) im Magen der Kapaune; Veranlassung zu vielerlei Fabeln.

Hähnenstück, so v. w. Hahnengehäuse.

Hähnentritt, 1) s. u. Pferd e; 2) s. u. Ei II; 3) Anagallis arvensis.

Hähnentrog (Salzw.), so v. w. Hahnenröhren.

Hähnenwackel (H-wecker), ein Frühstück derer, welche bis zum Morgen geschwärmt haben.

Hähnenwirbel, s. u. Hahn (Techn.).

Hähnes u. Hündes, Orden des, Karl von Montmorency stiftete ihn, aus Liebe zu seiner Gattin, Johanne de Roney, welche vier Hirsche im Wappen führte. Ordenszeichen: eine goldne Medaille mit einem Hund, an einer, aus lauter Hirschköpfen bestehenden Kette. Zweck u. Dauer sind unbekannt.

Hähnfedern, s. Hahnenfedern.

Hähnfisch, s. u. Seeratze.

Hahn in Ruh! (Kriegsw.), s. u. Feuer e.

Hähnköpfchen, Münze, so v. w. Scherf.

Hähnkoppe, Spitze, s. u. Eulengebirge.

Hähnmaul, s. u. Schloß (Waffenk.).

Hähnpoot (Schiffsw.), s. Poten.

Hähnrei (nach Ein. verderbt aus dem franz. Henry, weil Abraham de St. Clara Henricus für einen Solchen gebraucht, nach And. verstümmelt aus dem ital. cornaro; nach And. vom bretagn. hannerey [d. i. die Hälfte], also ein halber Mann; nach And. vom nord. -rehe [d. i. müde], also ein abgematteter, unbrauchbarer Hahn; n. And. von Hahn u. Reh zusammengesetzt, nach noch And. von Hahn u. rei, was für er stehe [also für Hahner]), 1) eine Person, die liederlich lebt, Ehebruch treibt, bes. aber 2) ein Mann, dessen Frau mit einem Andern Ehebruch treibt. In die nord. Sprachen ist das Wort so übergegangen, auch norddeutsch heißt es H., während es süddeutsch Hainel, Haindel, Hainz heißt. In and. Sprachen sind die der Sache entsprechenden

den Wörter gewählt, je nachdem der Volkswitz die Sache vergleichsweise benannte; im Altfranz. Cap, was wahrscheinl. vom lat. capo, capus der Kaphahn, herkommt; im Latein. Cucurra (angebl. die Grasmücke, weil der Kukuk in ihr Nest seine Eier legt) od. Cuculus (wo umgekehrt der Betrüger statt des Betrognen steht), daher im Altfranz. Coux (cous), Coucuol (coujoul), Coquard, im Neufranz. Cocu, im Engl. Cuckold, auch im Deutschen Kukuk u. im Holländ. Koekoek; ital. Becco (Bock, wo wieder der Ausdruck ironisch zu nehmen ist) u. Cornaro (Hornträger), u. daher leitet man das Bild des Hörnertragens (gleichsam Jemand zum Bocke machen, der Hörner trägt), wie es schon im Altgriech. vorkommt Kerasphoros (Hörnerträger) u. Keratias od. Keratas (Gehörnter), u. Keratas auch von den Neugriechen gebraucht wird, welche Letztre einen H. auch Gkides nennen, welcher Ausdruck (von ἐγκοίτης Einleger) wieder umgekehrt zu nehmen ist. Auch deutsche Dichter brauchen das Bild mit den Hörnern vom H.; so nennt ihn Joach. Rachel Hornemann u. Moscherosch Hornaffe; im Holländ. Hoorndraager. Das Wort H. selbst kommt zuerst bei Hoffmannswaldau vor. Wahrscheinlich von minne kommt das mittellat. Minnarius u. daraus sind wohl verderbt andre wie Nima, Nimnarus, Niminvir. Vgl. Lütke, Ueb. das Wort H., im Neuen Jahrbuch der berlin. Gesellschaft für deutsche Spr., 1. Bd. S. 144—157 *(Lb.)*

Hahnreigulden, nürnberger Spottmünze mit Bildern u. Umschrift, die sich auf Hahnreie bezieht; von ½—1½ Loth Silber.

H-thaler, s. u. Thaler.

Hahnschlag, Volkslustbarkeit, wo ein Hahn in ein, mit einem Topfe bedecktes Loch in der Erde gesetzt wird. Die Theilnehmer gehen mit verbundnen Augen, einen Stock in der Hand, nachdem sie im Kreise herumgedreht worden sind, in der vermeintl. Richtung auf den Topf zu u. schlagen, wenn sie ihn erreicht zu haben glauben, nieder. Wer den Topf wirklich trifft, erhält einen Preis. *(Pr.)*

Hahn u. Henne, so v. w. Glasbohrmuschel.

Hai...., was nicht unter dieser Sylbe steht, s. u. Hay.

Hai (chines.), **1)** so v. w. Meer; **2)** s. u. Mandschurei ꝛc.

Hai (Squalus *L.*, vgl. Haie), diese Gattung des Linné ist in verschiedene Untergatt. abgetheilt worden; als **A) Hunds-H.** (Gifthund, Scyllium *Cuv.*), Schnauze kurz, abgestumpft, Nasenlöcher durchbohrt, nahe an dem Munde stehend, durch häutige Lappen verschlossen, Spritzlöcher, Afterflossen, 2 Rückenflossen, mehrspitzige Zähne. Arten: gefleckter H. (Katzen-H., Sc. canicula), röthlich, braunroth gefleckt, um ganz Europa, schadet der Fischerei; Panther-H. (Sc. catulus), wie vorige, 2 Ellen lang, sehr hart u. rauhhäutig; **B) eigentl. H.** (Squalus), Schnauze vorstehend, darunter die Nasenlöcher, Schwanzflosse gabelförmig; **a) ohne Spritzlöcher, mit Afterflosse,** dazu **aa)** Menschenfresser (Menschen-H., Carcharias *Cuv.*), Zähne spitzig, schneidend Kopf niedergedrückt; Arten: Riesen-H. (eigentl. Menschenfresser, Squalus Carcharias); wird 25 F. lang; hat 3eckige, an den Seiten geradlinige u. scharfe Zähne in 6 Reihen, verschlingt Menschen u. Pferde, greift den Wallfisch an, springt mehrere Ellen hoch aus dem Meere, hat feinen Geruch u. feines Gehör, wird mit Angelhaken bei seiner Gefräßigkeit, die ihn den Schiffen nachziehen läßt, um der Haut (zu Chagrin verarbeitet) u. des Thrans willen häufig gefangen. Die Zähne der urweltlichen Menschenfresser lassen auf eine Größe derselben von 70 F. schließen; Seefuchs (Sq. vulpes), mit einer Schwanzlappe von der Größe des ganzen Körpers; Blau-H. (Sq. glaucus) u. a.; **bb)** Lamia, Schnauze pyramidal, an deren Basis die Nasenlöcher; alle Kiemenlöcher sind vor der Brustflosse. Art: Nasen-H. (L. cornubica, Sq. cornubicus), 4 F. lang; hat auf jeder Schwanzseite eine vorspringende Gräte; **b) Spritzlöcher u. eine Afterflosse;** dazu: **aa)** Meersau (Galeus *Cuv.*), Art: Meersau (Squalus g.), aschgrau, mit 3 Reihen sägeförmig gezähnelter Zähne, 5—6 F. lang, in den europäischen u. amerikan. Meeren; **bb)** Glatt-H. (Mustelus *Cuv.*), Zähne pflasterartig neben einander stehend. Art: M. laevis, schlank, durchscheinig, aschgrau, seitlich braun gebändert, gelb gestrichelt, 3 Fuß lang; **cc)** Notidanus, keine erste Rückenflosse; dazu die Gattung: grauer H. (N. griseus, Sq. gr.), mit 6 Kiemenlöchern, obere Zähne 3eckig, sägeförmig gezähnelt; **dd)** Wander-H. (Selache *Cuv.*), die Kiemenlöcher gehen fast um den ganzen Hals herum, Zähne klein, kegelförmig, ungezähnelt. Art: Pferde-H. (Riesen-H., Sel. [Sq.] maximus), wird bis 30 Fuß lang, oben schwärzlichbraungrau, unten grau u. weißlich, Zähne gegen 4000; nicht so wild u. räuberisch wie der Carcharias, wird bisweilen von Stürmen an die Küsten der Nordsee geworfen; **ee)** Cestracion *(Cuv.)*, vor jeder Rückenflosse mit einem Stachel, Zähne pflasterartig neben einander; die spitzigen Kinnladen stehen vor; gehören nach Andern zur Gattung H-fisch. Art: Philipps-H. (C. Philippi, Sq. Philippi *Fch.*), bei Neu-Holland. **c) Mit Spritzlöchern, ohne Afterflosse; aa)** Dorn-H. (Sperr-H., Spinax), Zähne klein, spitzig, in mehrern Reihen, ein Stachel vor der Rückenflosse. Art: eigentl. Dorn-H. (Sq. Acanthias), oben schwärzlich, unten weiß, nur 3 Fuß lang, 30 Pfd. schwer, um Europa von Fischen lebend, 4eckige Eier legend woraus weißfleckige Junge kommen; den

den Bewohnern der Nordländer zur Speise dienend; Sq. spinax, u. a.; **bb) Meerschwein** (Centrina *Cuv.*), Schwanz kurz, Zähne schneidend, in 2 Reihen. Art: gemeines Meerschwein (Sq. [Centrina] Centrina), 4 Fuß lang, oben braun, unten grau; soll sehr listig sein u. die Fischer oft täuschen; **cc)** stachelloses Meerschwein (Scymnus), ohne Rückenstacheln. Art: S. squamosus u. a. Einige rechnen noch zu den Haien den Sägefisch u. Hammerfisch, s. die eigenen Artikel. *(Wr.)*

Haibach, Marktfl., so v. w. Heubach.

Haibel (Jakob), geb. 1761 zu Grätz, widmete sich dort der Bühne, trat auf einigen Provinzialtheatern auf u. kam 1789 als 1. Tenor zum Josephstädter Theater nach Wien, war hier bis 1804 u. nahm dann in Ungarn eine Organistenstelle an, setzte u. a. die komischen Opern: Tyroler-Wastel, der Landsturm, die cisalpinischen Perücken, Tsching! Tsching! Tsching!, Alle Neun, das Centrum rc. *(Sp.)*

Haid, beim Kohl, Salat u. a. Pflanzen so v. w. Haupt.

Haid, Stadt, s. u. Radsched.

Haidamaken, Kosaken, so v. w. Haydamaken.

Haidamiten (Religionsw.), s. u. Keramiten.

Haidar (Haider, Heider, arab. Löwe), Beiname vieler Herrscher u. Feldherrn, gewöhnlich nach engl. Schreibart Hyder, s. d.

Haidbach, Marktfl., so v. w. Heubach.

Haide u. Zusammensetzungen, s. Heide

Haidedrüsen (Med.), so v. w. Hagedrüsen.

Haider, 1) H. Kelltsche, Deckenweber im 16. Jahrh. aus Herat in Persien, machte viele Handelsreisen nach Indien, war dabei auch Dichter u. schrieb über 10,000 Doppelverse in Ghaselen u. Kassiden; **2) H. Mirsa,** Sohn des Mohamed Chodabende, pers. Prinz, st. als Geißel 1595 zu Constantinopel, wo er sehr zur Belebung der Sinnes für Poesie beigetragen hatte.

Haidhausen, Dorf im Landger. Au im bair. Kr. Ober-Baiern, Vorstadt von München; Fabrik von Malerpinseln u. a.; 4500 Ew.

Haidingerit (Miner.), so v. w. Eisenantimonerz.

Haidingsfeld, Stadt, so v. w. Heidingsfeld.

Haid-Nab, s. u. Nab (Geogr.).

Haidücken, 1) (Haiduks), ursprünglich die vor den Türken in die Wälder geflüchteten christl. Servier u. Wlachen, die mit den Türken in ewiger Fehde lagen u. deshalb von ihnen als Räuber betrachtet, dann von Oestreich in Dienste genommen wurden; daher **2)** später eine Art leichten ungar. Fußvolks, ungefähr wie die jetzigen Grenzregimenter (s. Militärgrenze) organisirt, die 1741 bei der Armeereform aufgelöst wurden. Ihr Andenken erhält noch der Haiduckendistrict (s. d.); **3)** sonst Name der ganzen ungar. Infanterie; **4)** bes. sonst eine Art von Lackeien od. auch wohl specieller Leibwache an Höfen. Dieselben waren auf ungar. Art gekleidet u. bewaffnet u. es wurden sehr große Leute dazu genommen. Sie dienten vorzüglich zur Begleitung der Sänften. *(Pr.)*

Haidückendistrict, District im Kreise jenseit der Theis (Ungarn); hat 17¾ (18⅞) QM., 82,000 (47,000) Ew., eben, bringt Getreide, Wein, Tabak, Holz, Zuchtvieh; er hat 6 Flecken u. 6 Prädien; die Ew. haben besondere Freiheiten; Hauptort Böszörmeny, mit 5000 Ew.; andre Flecken sind Szoboszlo, mit 12—18,000 Ew.; Nanas, 3000 Ew.; Hadhaz, 4000 Ew.; Polgar, 4000 Ew. *(Wr.)*

Haiduks, 1) bes. sonst eine Art türk. Räuber, die nur dann mit dem Tode bestraft werden konnten, wenn man sie bei der That ertappte; **2)** bei den Türken Schimpfname von den Bulgaren u. Serviern.

Haie (fr., spr. Häh), **1)** Hecke; **2)** die Aufstellung der Soldaten in 2 Gliedern einander gegenüber, um einen hohen Ankommenden, eine Procession od. sonst etwas durchpassiren zu lassen.

Haie, bei Oken Sippschaft aus der Ordnung der Knorpelfische, Haut chagrinartig, getheilt in **A) Knorpelfischartige** u. diese wieder in **a) Prickenartige** (Gatt. Scyllium), **b) Rochenartige** (Gatt. Zygaena), **c) eigentl. H.** (Squalus), **d) Störartige** (Gatt. Pristis, u. a.); **B) Welsartige** (dazu der Sq. Squatina); **C) Kröpferartige** (dazu der Glatthai). Die H. stehen bei Cuvier als Gatt. unter den Plagiostomen, bei Linné unter der Gatt. Hai vereinigt. Die H. haben einen dicken, fleischigen Schwanz, mittelgroße Brustflossen, den After hinter der Mitte des Leibes, im Rachen mehrere Zahnreihen; einige sind mit Spritzlöchern versehen. Flossen dick, Strahlen sehr undeutlich, auf dem Rücken 1 od. 2; die Schwimmblase fehlt, bei den Männchen sind an den Bauchflossen gewisse Stummel, womit sie die Weibchen bei der Begattung festhalten sollen; sie leben im Meer, einige sind nur 3—4, andere 30—40 F. lang u. wiegen dann bis 4000 Pfd. Einige bringen lebendige Junge, andere aber viereckige, mit langen Fäden versehene, flachgedrückte, mit einer hornigen, durchscheinenden Schale bedeckte Eier. Wie sie die größten Fische sind, sind sie auch die gefräßigsten Räuber, die nichts verschmähen u. Menschen u. Pferde ganz verschlucken u. gern den Schiffen nachziehen. Ihr Fleisch ist übelriechend, schlecht schmeckend, kaum jung genießbar, u. wird auch nur von Armen genossen. Sie bilden

ben in jeder Rücksicht die vollkommensten Fische. *(Wr.)*

Häïenbai, Bai, s. unt. Eendrachtsland.

Häïe Säïnte (spr. Häh Sängt), Vorwerk zwischen Mont St. Jean u. Belle Alliance, unfern der Chaussee, wichtiger Punkt in der Schlacht bei Belle Alliance, s. Russisch-deutscher Krieg ꝛc.

Haiëtti (türk.), so v. w. Hadschetiten.

Häïfa, Dorf am Karmel im Ejalet Akka des türk. Asiens; hat Rhede, wo die für Akka bestimmten Schiffe anlegen.

Häïfel (Waarenk.), so v. w. Sturzblech; daher **H-tonne,** in welche es gepackt wird.

Häïfisch, so v. w. Hai.

Häïfischbai, s. u. Eendrachtsland.

Häïfischthran, s. u. Thran f)

Häïfischzähne, s. Fischzähne.

Häïg (Haik), Gründer des Reiches Armenien, s. d. (Gesch.) 1.

Hai Gaön, 1) (H. Bar David), ein sonst wenig bekannter Gaon (s. d.), st. 896; nicht zu verwechseln mit **2)** G., geb. 969 zu Pumbeditha in Babylon, schon in seinem 18. Jahre von seinem Vater Scherira zum Gerichtsvorsteher ernannt, 2 Jahre darauf übergab ihm Scherira das Gäonat, welches er bis an seinen Tod (1038) mit Ruhm verwaltete. Er ist der letzte Gaon. Er bemühte sich besonders, das zu seiner Zeit bereits abnehmende Studium des Talmud in Babylon zu fördern u. eiferte für den orthodoxen Glauben. Selbst von Spanien aus suchte man bei ihm Belehrung u. Recht, u. noch heute sind seine Entscheidungen sehr geschätzt. Seine vielen hebr. u. arab. Werke betreffen die Halacha (s. d.), bibl. Exegese, relig. Ethik. Manche sind ihm unterschoben od. verdächtig: Mischpete Schebuoth (Eidrecht) u. Mekach u. Mimkar (Kauf u. Verkauf, Theil eines größ. Werkes), aus dem Arab. übers. (Letzteres 1078 von Rab. Barzeloni), Ven. 1602, 4., Wien 1768; Muhar ha-Sechel (Vernunftermahnung), gereimte Ethik, Par. 1559, Ven. 1579; mit lat. Uebers., Frankf. a. M. 1598. Biogr. von Rappaport in der Zeitschrift Bikkura ha Ittim, Wien 1829, Seite 79—95. *(Std.)*

Häïger, Stadt an der Dille, im nassau. Amte Dillenburg; 1200 Ew.

Häïgerloch, 1) Amt im Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen; 8000 Ew.; **2)** Amtssitz, Schloß, Weinbau, 2000 Ew.

Häïgh (spr. Heh), Dorf in der engl. Grafschaft Lancas (England); Steinkohlengruben u. Eisenwerke, 2000 Ew.

Häïk (a. Gesch.), so v. w. Haig.

Haiktïten, muhammed. Secte, welche behauptet, Jesus werde einst als Richter der Todten wieder erscheinen, 40 Jahre die Welt regieren, den Antichrist vernichten, u. dann sei das Ende der Welt.

Häïlbronner (Karl v.), früher Major in bairischen Diensten, bekannter Tourist, besuchte Ungarn, die Türkei, Griechenland, Aegypten, Palästina, Syrien, Spanien, Portugal, Frankreich ꝛc.; schr. u. a.: Cartons aus der Reisemappe eines deutschen Touristen, Stuttg. u. Tüb. 1837, 3 Bde.; Morgenland u. Abendland, ebd. 1841, 3 Bde. ꝛc. *(Hm.)*

Häïllan (spr. Hallang, Bernard de Girard, Seigneur de H.), geb. 1535 zu Bordeaux, seit 1571 Historiograph von Frankreich, st. 1610 zu Paris als Staatsrath; schr.: De l'état de France, Par. 1570 u. ö.; Hist. des comtes et ducs d'Anjou, de Bourbonnois et d'Auvergne, ebd. 1571 u. ö.; Hist. générale des roys de France (von Pharamund bis Karl XII.), ebd. 1576, Fol., 2. Aufl. 1584 u. ö., mit Zusätzen bis 1627 herab. *(Lb.)*

Häïloh, Längenmaß in Benkulen auf Sumatra = 1 engl. Yard.

Haimabäïda, Ruine, s. u. Oase 3) c).

Häïmane (türk.), herumziehende Hirten; bes. in Karamanien, zur Zeit der Eroberung eine wild herumschweifende Völkerschaft, die sich nicht mit Ackerbau beschäftigte u. deshalb mit keiner andern Abgabe, als dem Pferdegelde (At Aktschessi), belegt ward.

Häïmburg, Ort, so v. w. Hainburg.

Häïmo, ein Angelsachse, Schüler des Alkuin; erst Mönch zu Fulda, dann Lehrer u. Abt zu Hirschfeld u. Corvey in Hessen, 840 Bischof zu Halberstadt; st. 853. Obgleich ein Freund des Hrabanus Maurus, erklärte er sich doch für die Transsubstantiationstheorie. Schr.: Comment. in libr. sacr. script. et pericop. evang. dominic., herausgeg. Par. 1531—35, Homilien u. Epitome hist. eccles., herausgeg. von Boxhorn, Leyd. 1650, von Mader, Helmst. 1671, u. m. *(Kh.)*

Häïmonskinder, nach dem gleichnamigen Gedicht von unbekanntem Verfasser, der (da Karl d. Gr. noch nicht als Heiliger erscheint) vor 1165 (wo dieser canonisirt wurde) lebte, u. nach der Sage die 4 Söhne des Herzogs **Häïmon** (Aimont, Aymont) v. Dordon: Adelhart (Alardt), Ritsart (Reichardt), Writhart (Gißhart, Weitsart) u. Reinalt (Reynhard, Reinhold, Ariosts Rinaldo); der berühmteste war der Letztre, dessen Pferd Bayard (Beyart). Als Kaiser Karl d. Gr. ihren Oheim, Herzog Beue v. Agrimont, ermorden ließ, schwuren die Brüder, seinen Tod zu rächen; die Feindseligkeiten begannen damit, daß Reinalt Karls Neffen, Bechtold, auf dem Hoftage mit einem goldnen Schachbret erschlug. Die H. flohen, mit ihnen Magis (Malagis), Beues Sohn, ein zauberkundiger Mann. Sie bauten sich im Ardennenwalde die Burg Montfort; Karl zog mit einem Heere, in dem auch Haimon war, vor diese Burg, u. nach 13monatl. Belagerung mußten die H. dieselbe

selbe verlassen. Sie irrten nun umher u. kamen endlich nach Dordon, aber ausgewiesen von ihrem Vater, doch unterstützt von ihrer Mutter, die nicht durch den Eid zu ihrer Gegnerschaft gebunden war, rüsteten sie ein Heer aus u. zogen nach Bordeaux zum König Hyon v. Gascogne. Diesem halfen sie Toulouse wieder unterwerfen u. erhielten dafür die Erlaubniß, sich das Schloß Montauban zu bauen. Reinalt heirathete überdies Hyons Schwester Clara. Als Karl nach Spanien zog u. erfuhr, daß Montauban den H-n gehöre, begann der Kampf hier von Neuem; Karls Held, Roland, ward geschlagen u. Hyons Verrath an den H-n mißlang, dagegen waren die H. durch Tapferkeit u. durch Magis Zauberkünste glücklich, Roland ward gefangen, der Kaiser selbst durch Zauberei nach Montauban gebracht u. obgleich die H. Beide freigaben u. um Frieden baten, ließ sich der Kaiser nicht bewegen, sondern setzte die Belagerung fort, u. die H., durch ihren Vater, der in seinem Herzen mit ihnen versöhnt war, noch eine Zeit lang mit Proviant unterstützt, den er ihnen durch Belagerungsmaschinen in die Burg warf, mußten doch endlich Montauban verlassen u. zogen nach Dordon. Auch hierher verfolgte sie Karl, u. erst auf das Bitten der Pärs von Frankreich machte er hier, nach 16 Jahre langem Kriege, Frieden mit den H-n, doch mit der Bedingung, daß Reinalt ihm das Roß Bayard übergebe, sein Erbtheil seinem Bruder überließe u. dann als Pilger nach Jerusalem zöge. Dieß geschah u. Magis begleitete ihn. Als er heimkam, war Clara gestorben; nach Haimons Tode behielt er nur Montauban, u. nachdem er seine Söhne groß gezogen, ging er nach Köln u. arbeitete dort als Taglöhner. Beneidet von seinen Mitarbeitern, wurde er von denselben ermordet u. in den Rhein geworfen, aber erkannt wurde er herausgezogen, zu Kranen begraben u. weil an seinem Leichname Wunder geschehen waren, als Heiliger verehrt. Das Gedicht befindet sich handschriftlich zu Heidelberg u. ist noch nicht gedruckt, bekannt ist die Geschichte nur als Roman in Prosa, u. zwar in einer franz. Bearbeitung, die jetzt noch als Hist. des quatre fils d'Aymon ein allgemein gelesenes Volksbuch in Frankreich ist u. wovon eine freie Uebersetzung ist: Eyn schön lustig Geschicht, wie Kayser Carlo der groß vier gebrüder Hertzog Aymont von Dordons &c. sechzehn jar langk bekriegt &c., Simmern 1535; u. in einer niederländ. Bearbeitung, aus der unser Volksbuch: Schöne Historie von den vier H-n &c., Köln am Rhein u. Nürnb. o. J., hervorgegangen zu sein scheint; dann ist es gedruckt, Köln 1604 u. ö., neu bearbeitet von L. Tieck in Pet. Leberechts Volksmärchen, Berl. 1797, 3 Bde. *(Lb.)*

Haimur, Insel, s. u. Fokien 8.

Hain, 1) kleines gehegtes Gehölz von mäßigem Umfang; **2)** (gr. Alsos, lat. Lucus), den Göttern u. religiösen Andachtsübungen gewidmetes Gehölz; im Alterthume sehr gewöhnlich. Bei den **Hebräern** (Aschera) nur in der Patriarchenzeit, nach dem strengen mosaischen Verbote nur bei Götzendienern. Die **Rabbinen** verbieten auch den geringsten Nutzen von dem Holze der H-e. Bei den **Griechen** wird Kadmos als Einführer des H-dienstes genannt. An Festen schmückte man die H-e mit Blumenkränzen, u. der Artemis zur Ehre wurden Hirschgeweihe, Löwenhäute, Bogen u. Pfeile darin aufgehängt. Die H-e waren bei ihnen unverletzlich (die Athener setzten den Tod auf Frevel an H-en), oft umzäunt (Peribolos); manche H-e durften gar nicht betreten werden. Wurden die Aeste der Bäume nothwendig behauen, so wurden vorher Gebete u. Opfer angestellt. Die berühmtesten heiligen H-e Griechenlands waren der Altis (s. d.) zu Olympia, der H. der Eumeniden bei dem attischen Demos Kolonos, der H. der Artemis zu Ephesos. Auch bei den **Römern**, bei denen der H. der Egeria bei Aricia, der der Furien bei Rom, Lucus Camoenarum, Lucus fagutalis, Lucus querquetulanus, die bekanntesten sind, galt Verletzung eines H-es für ein schweres Verbrechen. Aus solchen H-en entstanden auch Städte (vgl. Asturum lucus, Augusti lucus). Die alten **Germanen** verrichteten ihren Gottesdienst fast nur in H-en, s. u. Deutsche Mythologie 22. Auch die **Preußen** hatte heilige H-e, s. u. Preußische Mythologie. *(Sch.)*

Hain, 1) Stadt, so v. w. Großenhain; **2)** so v. w. Hayna; **3)** Stadt im Amte Offenbach der großherzoglich hess. Provinz Starkenburg; 2 Kirchen, 900 Ew., im ehemal. Reichsforste zu Dreieichen, gehört dem Fürsten von Isenburg-Birstein.

Hain (Ludwig Friedr. Theodor), geb. zu Stargardt 1781, privatisirte in Altenburg, Leipzig u. München; st. 183*; Redacteur des Conversations-Lexikons in seinen frühern Auflagen, übersetzte Sismonde Sismondis Literatur des südl. Europas, Lpz. 1816—19, 2 Bde.; schr.: Repertor. bibliograph., Stuttg. 1826, u. a. m.

Hain, Freund H., so v. w. Hein.

Haina, Dorf im Amte Rosenthal der kurhess. Prov. Oberhessen an der Wohra, mit hohem Hospital für Kur-Hessen, für Verarmte u. Irrenhaus, mit Cistercienserkloster, aufgehoben 1527, 500 Ew.

Hainan, Insel, zur Prov. Canton (China) gehörig; 80 (90) Meilen im Umfang, durch eine 2 Meilen breite Straße H. vom Lande getrennt, gebirgig u. waldig, in der Ebene fruchtbar (Reis, Zucker, Tabak, Indigo, Kokos), die Wälder bringen Rosen- u. Ebenholz, Drachenblutbäume &c., ferner Barbirussas, Affen, Orang-Utangs, allerhand seltne Vögel; das Meer Perlen; Einw. sind Chinesen u. Urbewohner (vielleicht Haraforen); diese angebl. klein, unge-

gestaltet, mit einem Mantel, mit Perlen u. Gold- u. Silberschmuck versehen, Liebhaber der Jagd u. Händler mit dem kostbaren Holz ihrer Wälder, übrigens aber wohl unabhängig von den Chinesen. An der Küste sind die Chinesen Herren. Hauptstadt: Husch-e-ong, 200,000 Ew., dicke Mauern u. Wälle; Kiontscheufu, am Einfluß des Limukiang in die Straße von Hainan, befestigt, Hafen, Perlenbänke. Andre Städte: Lockhai, 90,000 Ew.; Thung-ung, 12,000 Ew. Vgl.: Tagebuch einer 1819—20 gemachten Fußreise von Mengao auf der Insel H. nach Canton, Jena 1823. *(Wr.)*

Hainau, Stadt im Kr. Hainau-Goldberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, an der Deichse; Tuch- u. Leinwebereien; 3200 Ew. Hier am 26. Mai 1813 Ueberfall der preuß. Cavall. auf die franz. Avantgarde unter Maison, erstrer Sieger, s. Russisch-deutscher Krieg 1812—15 n.

Hainau-Goldberg, Kr. im preuß. Rgsbzk. Liegnitz, 11 □M., 45,000 Ew.

Hainaut (spr. Hänoh), Prov., so v. w. Hennegau.

Hainbalken (H-balkenboden, Bauk.), s. u. Balken 1.

Hainberg, 1) s. u. Asch; 2) Berg bei Lastau im königl. sächs. Amte Kolditz, sonst heidn. Opferplatz u. Weinbau; 3) Berg bei Göttingen, s. d. n.

Hainbuche (Weißbuche), [1] 1) (Carpinus Betulus), Waldbaum in S- u. Mitteleuropa, auch in NAmerika, wächst in Ebnen u. mittlern Gebirgen, in frischem, mit Dammerde vermischtem Kalk- u. Basaltboden am besten, jedoch nicht schnell, erlangt in 100 Jahren 30—70 F. Höhe u. höchstens 2—3 F. Dicke (letztres in gutem Boden). Am Stocke schlägt die H., in 3 Jahren abgetrieben, gut wieder aus. [2] Das weiße Holz ist sehr fest, schwer u. zähe, dient wegen seiner Zähigkeit u. Festigkeit bes. zum Maschinen-, Mühl- u. Wasserbau; vorzügl. Müllern ist dasselbe zu Kammrädern fast unentbehrlich. Zum Bauholz eignet es sich nicht, da der Wurm es bald angeht. Es verhält sich zum Rothbuchenholz = 386 : 360, ein Cubikfuß wiegt frisch 62½ Pf., mittel trocken 56 Pf., ganz trocken 50¼ Pf. u. hat hohen Werth als Brennholz, das selbst dem rothbuchnen noch vorgezogen wird; die Asche ist vorzüglich; der Stamm breitet sich schon auf 10—20 F. Höhe in Aeste aus u. wurde daher, besonders sonst, als die altfranz. Gärtnerei noch Mode war, zu Buchenwänden (Buchenhecken), künstlichen, von denselben errichteten Wänden, verwendet; die H-n müssen, wenn sie schön bleiben sollen, von Zeit zu Zeit beschnitten u. die leeren Stellen mit jungen Pflanzen besetzt werden; da sie den Schnitt gut verträgt, eignet sie sich vorzüglich zu solchen Hecken; [3] die Rinde ist glatt, schwarzgrau, weiß gefleckt, an alten Stämmen unten etwas aufgerissen; Wurzeln gehn ohne Pfahl 2—4 F. tief in den Boden u. breiten sich weit aus. [4] Die H. blüht im April u. Mai in 2 Z. langen, mit grünen Blättchen durchschossenen, braunrothen, männl. Kätzchen, die dann zu großen, lockern, traubenförm. Zapfen auswachsen, welche graubraune, eckige, harte Nüsse (Buchecker n) mit einem wohlschmeckenden weißen Kern enthalten, im Oct. reifen u. erst im Winter abfallen. Dieser Same wird mit Stangen abgeschlagen u. durch ein, von 4 Leuten gehaltnes großes darunter gehaltnes Tuch aufgefangen. Wenn er auf einem luftigen Boden getrocknet ist, wird er ausgedroschen u. zur Fortpflanzung benutzt. [5] Die Blätter kommen Anfangs in spitzigen Knospen u. stehn wechselweise auf kurzen Stielen, sind eirund zugespitzt, unten herzförmig eingeschnitten, am Rande doppelt gesägt, oben vertieft, gefaltet u. am Rande gewellt, unten glätter u. hellgrüner als oben. [6] Die Fortpflanzung a) durch Samen erfolgt leicht; doch liegt der Same meist 2 Jahre, ehe er keimt; die jungen Pflanzen vertragen den anhaltenden Schatten nicht; b) durch Pflanzung kommt die H. am besten in Dammerde mit sandiger od. kiesiger Unterlage; keine Holzpflanze läßt sich so gut wie diese verpflanzen. [7] Varietäten: a) mit Eichenblättern, b) mit gescheckten Blättern. [8] 2) Die morgenländische H. (C. orientalis), in der Levante, auch in Krain, erfriert aber in Mitteldeutschland in harten Wintern, kaum 20 F. hoch; Holz weiß u. fest, Rinde des Stammes dunkelbraun, weiß gefleckt u. punktirt, Blätter an sehr kurzen Stielen u. gleichen ganz denen des vor., Blüthen eben so, nur etwas kleiner. *(Lp. u. Pr.)*

Hainbund, so v. w. Göttinger Dichterbund, s. Deutsche Literatur n.

Hainburg, 1) Stadt an der Donau im östr. Kr. Unterwienerwald; Bergschloß, Aerarialtabaksfabrik (jährl. 100,000 Cntr.), 3100 Ew. 2) H. ist nach Ein. das alte Carnuntum, nach And. Comagenä; früh von den Ungarn zerstört, wurde es 1050 nach einem Beschluß des Reichstags zu Nürnberg wieder aufgebaut u. war oft Residenz östreich. Prinzen; 13. Juli 1260 hier Niederlage der Ungarn durch die Oestreicher, s. Ungarn (Gesch.) n. 1477 vergebens von den Ungarn belagert; 1619 Niederlage der Ungarn durch die Oestreicher unter Dampierre, s. Ungarn (Gesch.) n. *(Wr. u. Lb.)*

Hainbuttenapfel, früher, s. u. Calvil 1. **H-birn**, s. u. Herbstbirnen C) a) n.

Haine (spr. Hähn), Fluß in Hennegau (Belgien); entspringt bei Fontaine l'Evêque, nimmt die Trouille auf, wird durch Schleußen schiffbar, fällt bei Condé in die Schelde.

Hainen, den Rasen aufreißen u. umgekehrt schichtweise in unten 3 F. breite, ½—2 F. hohe Haufen, mit gegen W. etwas her-

hervorragendem Reisholz gemischt, legen. Dieses Reisholz brennt man, wenn es im August durch Winde ausgetrocknet ist, an u. verbreitet dann den Rasen wieder auf die Oberfläche des Bodens; ein treffl. Mittel um einen Boden zur Holzsaat vorzubereiten. Zuletzt werden die Grenzen solcher gehainter Stücke, mittelst **Haïnzeichen** (meist kleinen Pfählchen), bezeichnet; man sät ein Jahr Roggen in dasselbe u. pflügt es, mittelst des **Haïnhaags**, eines Pflugs ohne Räder, schaufelförmig, womit man gehainten Boden nach dem Roggensäen mit Einem Ochsen pflügt, um den Roggen u. Eicheln od. sonstige Waldsaat unter die Erde zu bringen, recht tüchtig durch u. ebnet den Boden mittelst der **Haïnkratze**, einem großen Rechen od. Harke mit 15—18 Z. langen Balken u. 2—2⅓ Z. entfernten eisernen Zähnen. *(Pr.)*

Haïnersreuth, so v. w. Heinersreuth.

Haïnfeld, **1)** Marktfl. an der Ramsau im östr. Kr. ob dem Wienerwalde; hat Schloß, Eisenwerke, Gewehrfabrik, Holzhandel; 600 Ew.; **2)** **(H-felden)**, Herrschaft im steyer. Kr. Grätz, Dorf, Schloß, mit Bibliothek; **3)** Dorf im Canton Edenkoben im baier. Kr. Pfalz; 1100 Ew.

Haïngericht, **1)** (deutsche Ant.), s. Deutschland (Ant.) ıı; **2)** (Rechtswiss.), s. Waldgerichte.

Haïnich, waldiger Bergrücken westl. im Kr. Langensalze des preuß. Rgsbzks. Erfurt u. in dem weimar. Fürstenthume Eisenach; Spitze: der Heidelberg (1326 F.)

Haïnichen, Stadt im Amte Freiberg des königl. sächs. Kr. Dresden; Wollen- u. Baumwollenweberei; 4630 Ew. Gellerts Geburtsort; dah. Gellertsche Stiftung für Arme, errichtet den 14. Juli 1815.

Haïnkäfer, **1)** (Lucanides, Lucanida *Cuv.*), Abtheil. der Scharrkäfer (der Blätterhörner *Cuv.*), Fühler 10gliederig, gebogen od. gebrochen, länger als das Brustschild u. am Ende mit einer 3—5blätterigen Kolbe, Leib flach, fast gleich breit, Larven in faulen Baumstämmen. Cuvier theilt sie **a)** in eigentl. H., so v. w. Schröter; **b)** Stammkäfer (Passalus *Fabr.*), die Fühlhörner nicht gebrochen, etwas gebogen, behaart, die Keule 3gliederig, Oberlippe vorstehend, Unterlippe 4eckig u. in einem Ausschnitt des Kinns; aus heißen Ländern. Art: P. interruptus, in WIndien, unter verdorbnem Zucker. Nahe steht das Geschlecht Paxillus *(Mac-Leay)*, mit 5gliedriger Keule; **2)** so v. w. Schröter. *(Wr.)*

Haïnleite, waldige, etwa 1300 Fuß hohe Bergkette, Ausläufer des Unterharzes, in der schwarzburg. Unterherrschaft u. im preuß. Kr. Weißensee, 5 Meilen lang u. ½ Meile breit. Die H. fällt steil gegen die Wipper u. sanft gegen die Helbe ab.

Haïnrecht (Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Haïnrüster, s. u. Ulme.

Haïnsbach, **1)** Salm-Reiferscheidsche Herrschaft im böhm. Kr. Leitmeritz; **2)** Marktfl. das., Schloß; 1800 (500) Ew.; **3)** Dorf das., 300 Häuser; **4)** so v. w. Hansebach; **5)** so v. w. Hanspach.

Haïnsburg, Dorf im Kr. Zeitz des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Elster, mit königl. Domaine u. altem Schloß; sonst Amt des Stifts Naumburg-Zeitz.

Haïnsmännchen, so v. w. Alraunen.

Haïnstock (Mühlenb.), so v. w. Aichpfahl.

Haïnweide, so v. w. Mandelweide.

Haïr, **1)** Volk, s. u. Tuarik; **2)** Oase, s. d. 1) f)

Haïram, s. u. Spanien (Gesch.) ıı u. ız.

Haïras, Gebirg, s. u. Hedschas.

Haïrbin, Zeug, so v. w. Harbin.

Haïrcords, Art Jaconets, mit kleinen dichten Streifen.

Haïreddin, Seeräuber, so v. w. Barbarossa 3).

Hairĕti, türk. Dichter; der Gunst des Wesir Ibrahim wurde er durch Verleumdungen des Dichters Chiali beraubt. Er erblindete u. st. 1535. Sein sentenzenreicher Divan oft zum Wahrsagen benutzt.

Hairetiten (Hairiten), muhammedan. Secte, Skeptiker; sie sagen immer: Gott weiß es, uns ist es unbekannt. Sie beobachten streng die Gebräuche, trinken jedoch Wein.

Haïretoi (gr. Ant.), außerordentliche Magistrate in Athen, gewählt, um irgend ein Geschäft zu besorgen, z. B. die Aufsicht über öffentl. Gebäude zu führen.

Haïroche, Fisch, s. u. Roche.

Haïsne (spr. Hähn), Fluß, s. Haine.

Haïstolf, so v. w. Aistulf.

Haïta, Stadt, so v. w. Hit.

Haïterbach, Stadt am Nagold im Oberamte Nagold des württemb. Schwarzwaldkreises; 1800 Ew., Tuchmacher.

Haïti, Insel, s. Hayti.

Haïtscheu, Stadt, s. u. Kiang-Su.

Haïwan Seraï, s. u. Constantinopel ıı.

Haïx, el, Oase, s. d. 4) b).

Haiygünge (Haiyganga), Stadt, s. u. Dacca.

Haiykan, s. u. Buhawalpur 1).

Haïzinger, **1)** (Anton), geb. 1796 zu Wilfersdorf in Oestreich; machte sich schon als Knabe durch seinen Gesang in der Kirche berühmt, ward Lehrer in Wien u. durch den Graf Palffy fürs Theater an der Wien bestimmt, trat 1821 mit glänzendem Erfolge auf, bildete sich unter Salieri weiter aus, sang 1823 in Prag u. Preßburg, 1824 in Frankfurt, Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, gastirte auf allen größern deutschen Bühnen, u. 1828, 29 u. 30 in Paris, 1831 u. 32 in London u. 1835 in Petersburg. **2)** (Amalie, geb. Morstadt, genannt Neumann-

mann-H.), geb. 1800 zu Karlsruhe; ward hier 1815 für die Oper engagirt u. machte auch im Schauspiele Epoche, heirathete 1816 den Schauspieler Neumann u. fand auf ihrer ersten Kunstreise durch Deutschland großen Beifall, setzte bis 1823 den Besuch vieler großer Theater fort, verlor dann ihren Gatten, trat 1824—27 wieder auf, heirathete den Vor., unternahm mit ihm neue Kunstreisen u. ward in Paris, London u. Petersburg sehr anerkannt. *(Sp.)*

Haizum, Roß des Erzengels Gabriel.

Haj ..., was hier nicht gefunden wird, s. u. Hadsch ...

Haje, Schlange, s. u. Brillenschlange.

Hajnik (Paul), geb. 1774 zu Waitzen; st. 1809 als Prof. der Statistik u. des Bergrechts zu Pesth; schr.: Hist. juris hungarici (von Stephan d. Heil. bis Franz I.), Ofen 1807, 2 Thle.

Hajos, Marktfl., s. u. Solt 2).

Hakari (Geogr.), so v. w. Dschulamerk.

Hake (Karl Georg Albr. Ernst v. H.), geb. zu Flatow bei Cremen in der Mittelmark 1768, ward 1780 Page bei Friedrich d. Gr., 1785 Fähndrich beim Regiment Garde, 1788 Lieutenant, trug 1793 wesentl. zum Sieg bei Pirmasens bei, ward 1797 Capitän, 1799 Inspectionsadjutant des Generalfeldmarschalls v. Möllendorf, 1801 Major, 1804 Adjutant bei Prinz Heinrich, 1807 Oberstlieutenant, 1809 Director der 1. Division des allgem. Kriegsdepartements, bald darauf Oberst, 1810 Chef des Militärökonomiedepartements, geheimer Staatsrath u. 1812 Generalmajor; vom August 1813 an nahm er als Bevollmächtigter beim Fürsten v. Schwarzenberg an allen Gefechten u. Schlachten der Hauptarmee rühmlichst Theil, ward 1815 Brigadechef, blokirte Landrecy, nahm Sedan, Mezières u. Montmedy, ging 1816 als solcher nach Danzig, dann nach Glogau u. ward an Gneisenaus Stelle commandirender General am Rhein, 1819 Kriegsminister, 1825 General der Infanterie u. nahm 1833, Kränklichkeit halber, seine Entlassung, reiste zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Italien u. st. allgemein betrauert 1835 zu Castella Mare. *(Sp.)*

Hakea (*H. Wendl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Embothrien *Spr.*, Folliculares *Rchnb.*, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: neuholländ., zierliche Sträucher.

Hakeldama, Töpferacker zu Jerusalem, s. d. ss.

Hakelhufe, eine Hufe Ackerland.

Hakelwerk, eine Art Zaun, wo zwischen kreuzweise gestellten Pfählen (**Hpfählen**) Dornen od. Reisig gelegt werden.

Hakem, **1)** H. Bamrillah Abu Ali Mansur, 6. fatimit. Khalif in Afrika, 996—1021, s. Aegypten (Gesch.) ss. **2)** H. Bemrillah Ebn el Mostarsched, 1. abassid. Khalif in Aegypten, s. ebd. ss. **3)** H. I., Ebn Hascham, 3. ommajad. Khalif in Cordova, 796—821, s. Spanien (Gesch.) ss. **4)** H. II., Sohn Abdorrhamans II., Khalif von Cordova 961—972, s. ebd. ss. **5)** H. Ebn Hasham (Atan-H.), geb. zu Moru in Khorasan 775; Schreiber des Abu Moslem, Statthalters in Khorasan. Er ging nach Mavaralanhar u. behauptete, Gott wohne in ihm. Er bedeckte sein Gesicht, wegen Häßlichkeit, gewöhnl. mit einem Schleier od. mit einer vergoldeten Maske, daher gewöhnl. Makanna od. Borkai (d. i. der Verschleierte) genannt. Er gewann in Kosch u. Nakschab viele Anhänger (**Hakemiten**), wurde unterdrückt u. verbrannte sich selbst. Seine Anhänger erhielten sich unter dem Namen der Mobeiiditen od. Sefid Dshamegian bei den Persern, d. h. Weißgekleidete, wegen ihrer Kleidung. *(Lb. u. Ws.)*

Haken, **1)** ein krumm od. in einen Winkel gebogner Gegenstand; **2)** so gestaltetes Werkzeug von Holz, Eisen od. mit Eisen beschlagen, bes. um etwas damit fortzuziehn, zu heben, od. aufzuhängen; **3)** so v. w. Dietrich 1); **4)** anat. od. chir. Instrument mit einem Häkchen an einem Ende, um die Hautlappen, Adern od. andre Theile zu fassen u. festzuhalten, wie der Blomfieldsche H. zum Hervorziehen der Arterien beim Unterbinden; **5)** (Schiffsw.), s. unt. Steuerruder; **6)** so v. w. Laschung; **7)** (Landw.), so v. w. Hakenpflug; **8)** s. u. Böttcher ss; **9)** s. u. Degen ss; **10)** so v. w. Crochet 3), vgl. Festungskrieg ss; **11)** (Waffenk.), so v. w. Hakenbüchse; **12)** s. u. Tuchscherer; **13)** s. u. Taschenuhr; **14)** die Schaufel eines Ankers; **15)** (Nadler), so v. w. Heftel; **16)** so v. w. Dragge; **17)** s. u. Drechsler ss; **18)** s. u. Jagdzeug s; **19)** so v. w. Spannhäftel; **20)** s. unt. Schwein ss; **21)** (Anat.), so v. w. Hakenförmiger Fortsatz; **22)** s. u. Pferd ss; **23)** 2 Zähne im Maule der Oberkiefer des Rothwilds; oft braun; **24)** (Bot.), so v. w. Hamus u. Hamulus. *(Fch., Hm. u. Pi.)*

Haken, das Feld mit dem Hakenpflug bearbeiten, s. u. Pflug.

Haken (Joh. Christ. Ludw.), geb. zu Stolpe 1767; Superintendent zu Treptow in Pommern; st. das. 1835; schr. den Roman: Die graue Mappe, Berl. 1790, neue Aufl. 1810; u. (pseudonym) als Verfasser der grauen Mappe: M. John Byrons Schifffahrt u. Drangsale, ebd. 1793; Amaranthen, Magdeb. 1802—6; Neue Amaranthen, ebd. 1808—11, 2 Bde.; Phantasus des Morgenlandes, ebd. 1802—3, 3 Bde., n. Aufl. 1819; Gemälde der Kreuzzüge nach Palästina, ebd. 1808—20, 3 Bde.; Leben F. v. Schills, Lpz. 1824, 2 Bde., u. a. m.; übersetzte die Argennis Berclays, Berlin 1794—95. *(Dg.)*

Hakenadler (Cymidnis *Cuv.*), bei Cuvier Untergatt. von Adler, stehen bei Andern unter dieser od. Falco; Nasenlöcher nur einer Spalte gleich. Arten: C. ca-

cayennensis, C. hamatus u. a., sämmtlich in SAmerika.

Hakenarmmuskel (Anat.), so v. w. Rabenschnabelmuskel, s. u. Armmuskeln 4.

Hakenband, s. u. Band (Bauw.) 4.

Hakenbaum, s. u. Pflug 10.

Hakenbein, s. u. Handknochen 8.

Hakenberg, so v. w. Schweizerhaken.

Hakenblock, Scheibenblock mit eisernem Haken, um ihn irgendwo an einen Ring hängen, od., wenn er die unterste Scheibe eines Flaschenzugs bildet, die aufzuziehenden Lasten vermittelst des Hakens anfassen zu können. Ist die Scheibe ohne Block blos in ein eisernes Band mit einem Haken gefaßt, so heißt sie **H-scheibe.**

Hakenbolzen, s. Bolzen 2) f).

Hakenbret, s. u. Pflug 10.

Hakenbüchsen, die plumpen, schweren, mit Bändern versehenen kleinen Gewehre, welche 4—8 L. Blei u. mehr schossen u. zu Verminderung des Rückstoßes auf die Brustwehr der Festungen od. auf eine eigne Gabel gelegt u. mit einem Haken eingehängt wurden. Man hatte ganze u. halbe H. Letztre schossen weniger Blei. Die Doppelhaken, Wall- u. Standbüchsen u. Musketen entstanden aus ihnen. *(Pr.)*

Hakeneisen, **H-grindel**, **H-haupt**, **H-heft**, s. u. Pflug 10.

Hakenfink (H-gimpel), Vogel, so v. Hakenkernbeißer. **H-fliege**, s. u. Zangenfliege.

Hakenförmiger Fortsatz (Processus hamatus od. unciformis), Endigung am Knochen mit Umkrümmung.

Hakenhülle (Bot.), s. Retinacula.

Hakenhufe, s. u. Hegerhufe.

Hakenjoch, Geschirr, womit Ochsen an den Hakenpflug gespannt werden.

Hakenkäfer, s. u. Borkenkäfer 7.

H-kalmar, Weichthier, s. u. Kalmar.

Hakenkamm (Bauk.), s. u. Kamm.

Hakenkernbeisser (H-kreuzschnabel), Corythus *Cuv.)*, Gattung der Sperlingsartigen, den Gimpeln u. Kreuzschnäbeln verwandt; Schnabel gewölbt, der obere reicht an der gebognen Spitze über den untern hervor. Arten: gem. H. (C. enucleator, Loxia c.), Männchen carmoisinroth, auf den Flügeln eine doppelt weiße Binde, der Rücken schwärzlich gefleckt, Weibchen u. Junge grünlich, größter europ. Kernbeißer, im Norden, bes. in Finland, singt Nachts angenehm, ist eßbar; C. erythrinus, oben grau, rosenroth überlaufen, Brust schön, carminroth, der Bauch weiß, Weibchen grau, in NRußland, kommt zuweilen nach Deutschland; C. roseus, fast ganz roth, Stirn, Kehle, Hals grau, Flügel braun, in Sibirien, selten in Ungarn; C. purpureus, in Amerika. *(Wr. u. Pr.)*

Hakenknie, s. u. Pferd 8.

Hakenknochen, s. Handknochen.

Hakenkopf, **1)** s. unt. Seiler; **2)** Pflanze, so v. w. Calligonum.

Hakenkreuz (Her.), schwebendes, gemeines Kreuz, an den Enden mit Haken.

Hakenkrümel, s. u. Pflug 10.

Hakenlachs, der männl. Lachs

Hakenlilie, Pflanzengatt. Orinum.

Hakenmörser, sonst kleine, hinten wie ein Doppelhaken geschäftete Mörser mit einem Flintenschloß; vorn zur Verminderung des Rückstoßes mit einem Haken angehängt; warfen 1—2pfündige Handgranaten 300 Schritt weit.

Hakenpflügen, so v. w. Halbpflügen.

Hakenpflug, s. u. Pflug 10.

Hakenpincette, Zange mit einem Häkchen für die künstliche Pupillenausbildung, von Reisinger erfunden; eben so **H-scheere.**

Hakenpulver, s. u. Schießpulver.

Hakenrad, **1)** s. u. Taschenuhr; **2)** Steigrad, welches den Haken der Hemmung in Bewegung setzt.

Hakenramme, s. u. Ramme.

Hakenrein, vom Schlachtvieh, so v. w. Ausgeschlachtet.

Hakenrichter, in Esthland so v. w. Dorfrichter.

Hakenschaar, s. u. Pflug 10

Hakenscheibe, **1)** eiserne Scheibe mit Haken, welche an die Vorderachse eines Wagens gesteckt wird, um das dritte, auf der Wildbahn gehende Pferd daran zu hängen; **2)** (Masch.), s. u. Hakenblock.

Haken schlagen, von Hasen, von der geraden Richtung plötzlich zur Seite abweichen u. erst nach einem Laufe von einigen Schritten den Weg fortsetzen.

Hakenschlüssel (Schloss.), so v. w. Dieterich.

Hakenschützen, seit dem 15. Jahrh. die mit Hakenbüchsen u. später mit Musketen bewaffneten Soldaten. Später waren fast die Hälfte einer Compagnie H. u. standen an den Flügeln der in 12 u. mehr Gliedern aufgestellten Compagnie, von der die Pikenirer die Mitte bildeten. Man hatte auch unter der Cav. H. als Arkebusiere zu Pferde. Auch wurden sie Büchsenmeister genannt, gehörten zuweilen zur Artillerie u. hatten die Bestimmung, von den Wällen aus einzelne Feinde wegzuschießen. *(v. Hy.)*

Hakensohle, s. u. Pflug 10.

Hakenspiess (Hüttenw.), so v. w. Dammspieß.

Hakenstock, s. u. Stock.

Hakenstrauch, Pflanzengatt. Uncaria.

Hakenthier (Hypsiprymnus *Illig.)*, Gattung der Springschwänzer (der Beutelthiere bei *Cuv.)*; oben 8 Vorderzähne (die mittelsten 4mal länger als die andern), 5 Backzähne oben u. unten, der vorderste lang u. gezähnelt, Hinterfüße sehr lang, gebrauchen den langen Schwanz zur Stütze, wenn sie auf 2 Beinen gehen, fressen Pflanzen. Art: Potoru (mäuseartiges H., H. Potoru, Macropus minor *Shaw)*, aus

aus Neuholland, grau, wie ein Kaninchen groß. (*Wr.*)

Häkenwall (Ancylodon *Illig.*), Gattung der Wallfische; an der Spitze der Oberkiefer 2 gekrümmte vorstehende Zähne, unten keine, nur ein Spritzloch, eine große Rückenflosse, keine Bauchflosse. Art: Anarnak (A. Anarnac, Monodon spurius, A. groenlandicus), schwärzlich, um Grönland; Fleisch u. Thran soll Stuhlgang verursachen. Vielleicht nur Varietät von Hyperoodon.

Häkenwedel, s. u. Untersuchung der Geschütze g).

Häkenwendung, **1)** das erste Umstürzen eines Ackers; **2)** so v. w. Gewende.

Häkenwerfen, Todesstrafe im Mittelalter, neuerer Zeit auch noch der Sage nach in den Barbareskenstaaten angewendet, wo in verliesartigen engen Gefängnissen die Wände voll hakenförmiger eiserner Stacheln waren; Verbrecher, in die Haken geworfen zu werden verurtheilt, wurden in dieselben gestürzt, blieben oft an den Haken beim Hinabstürzen hängen u. starben eines schmählichen Todes. (*Fch.*)

Häkenwinde, s. u. Winde.

Häkenwürmer (Acanthocephala *Rud.*), Fam. der Eingeweidewürmer, am Kopfe sind hakenartige Vorragungen, wodurch sie sich in den Eingeweiden festhalten u. womit sie wahrscheinlich saugen; Leib rundlich, schlauchförmig; sind getrennten Geschlechts, stehen bei Goldfuß unter den Plattwürmern, u. es gehört dazu die Gatt. Echinorhynchus, s. Kratzer.

Häkenzähne, s. u. Pferd 10.

Häkenzange (Chir.), Zange mit hakenförmigen Enden.

Häkenzapfen, s. u. Taschenuhr.

Häkenziegel, s. u. Ziegel 8.

Hakiäri, Fürstenthum, so v. w. Dschulamerk.

Häkig (Min.), s. u. Bruch.

Häkim u. **Hakīm** (**al H.**, arab.), **1)** ein Weiser; **2)** Arzt, bes. **H. Bäschi**, der Hofarzt, aus der Corporation der Ulemas; hat den Rang eines Kadiaskers; ist das Haupt der im Serail bei dem Spitale angestellten Aerzte. Letztrer waren zur Zeit Achmeds I. 21 nebst 40 Juden. Der H. Baschi ist ein Türke, die gewöhnlich gebrauchten Aerzte u. Wundärzte (Dscherrah) sind Europäer u. Griechen; **3)** Richter, bes. **Häkimi Schēri**, der Befehlshaber des Gesetzes, der Richter, im Gegensatze von **Häkimi Urf**, der polit. Befehlshaber; **4)** Vorname mehrerer Orientalen. (*Ws.*)

Häkjepicks, s. u. Wallfisch 21.

Hakk (arab.), **1)** Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit; **2)** im Koran Beiname des einzigen Gottes.

Häkluyt (Richard), geb. 1553 zu Eton in England; begleitete 1584 den Gesandten Stafford als Capellan nach Paris, ward bei seiner Rückkehr 1605 Präbend von Westminster u. Rectorarius zu Wetheringset; st. dort 1616; schr.: The principal navigations, voyages and discoveries of the english nation, Lond. 1598—1600, 3 Bde., Fol.; n. Aufl., Lond. 1809, 5 Bde., 4.; A selection of voyages and histories of interesting discoveries, Lond. 1812, 4.

Häko. I. **Könige: A) Von Norwegen: 1)** H. I., der Gute, Sohn Harald Harfagrs, erzogen bei König Athelstan in England, ward an der Stelle seines Bruders Erich 939—950 König, s. Norwegen (Gesch.) 11. **2)** H. (II.) Sigurdson, Anfangs Jarl von Thrand, dann 962—966 Oberkönig, s. ebd. 11. **3)** H. II. (III.), Sohn Magnus II., reg. seit 1093 mit Magnus III. Barfot gemeinschaftlich, s. ebd. 12. **4)** H. III. (IV.), Härdebred, Sohn Sigurds II., reg. 1161—62, s. ebd. 14. **5)** H. IV. (V.), Sohn Swerirs, reg. 1202—1204, vergiftet, s. ebd. 15. **6)** H. V. (VI.), Gamla (der Alte), Enkel Swerirs, reg. 1217—1262, s. ebd. 15. **7)** H. VI. (VII.), des Vor. ältester Sohn; vom Vater 1240 zum Mitregenten angenommen, st. aber vor ihm 1257, s. ebd. 16. **8)** H. VII. (VIII.), Sohn von Magnus VII., folgte seinem Bruder Erich II. 1299 u. st. 1319, den alten norweg. Königsstamm beschließend, s. ebd. 18. **9)** H. VIII., Sohn von Magnus Smek, folgte seinem Vater, heirathete Margaretha u. hinterließ ihr bei seinem Tode 1380 Norwegen, s. ebd. 21. **B) Von Schweden: 10)** Seekönig, der mit 11 seiner tapfersten Gefährten Huglein von Schweden u. seine Söhne tödtete u. den Thron von Schweden bestieg; nach 3 Jahren von den Söhnen des Seekönigs Yngve vertrieben. Als er seinen nahen Tod fühlte, ließ er sein Hauptschiff mit den Körpern u. Waffen der Erschlagenen beladen, sich lebendig auf einen darauf errichteten Scheiterhaufen legen, diesen anzünden u. das Schiff in die hohe See gehen. **11)** H. der Rothe; regierte nach König Igmundrs Tode seit 1067; st. 1080. II. **Andre Personen: 12)** H. Iverson, norweg. Admiral, rettete in der Seeschlacht bei Helgenäs 1062 Sveno von Dänemark. (*Lt.*, *Lb.* u. *Sp.*)

Häkonarbok (Rechtsgesch.), s. unt. Isländische Literatur 21.

Häkreis, s. u. Krähenhütte.

Häkry, ind. Fuhrwerk, auf 3 Seiten offen, oben bedeckt, von Ochsen gezogen.

Häkschlacke (Hüttenw.), zu wenig geschmolzene Schlacke.

Häkspan, so v. w. Hackspan.

Häkzapfen, Verbindung zweier Hölzer anstatt des Hakenkammes durch schwalbenschwanzförmige Zapfen.

Hal, **1)** Stadt an der Senne im Bzk. Brüssel der belg. Prov. SBrabant; 5—6000 Ew., welche Bier, Genever, Salz u. (schöne) Holzwaaren fertigen; **2)** so v. w. Haur.

Häla (lat.), so v. w. Halle.

Halachah (Plur. **Halachōth**, chald.,

chald., Regel, Richtschnur), die prakt. Aussprüche der Rabbiner u. jüd. Gelehrten, welche sich auf das bürgerliche od. Ceremonialgesetz beziehen, u., wenn sie allgemein verbindlich sein sollen, traditionell recipirt (daher auch Schema'atha, d. i. Gehörtes), od. durch die rabbin.-exeget. Grundregeln (Middoth) aus der Bibel ermittelt sein müssen; daher Gegensatz von Haggadah (s. d. 1). Ueber die Autorität, H. festzustellen, s. Judenthum u. Rabbiner. Von den Werken über H. s. u. Rabbinische Literatur. *(Std.)*

Hälade Mystai (griech. Rel.), s. u. Eleusinien 11.

Halädroma, Vogel, so v. w. Halodroma.

Hälä (a. Geogr.), **1)** Grenzstadt zwischen Böotien und Locris, am Platanios; **2)** Ort in Attika, südl. von Athen am saron. Busen, j. vielleicht Halivres; **3)** Ort auf Kreta, unweit Leben.

Haläge (fr., spr. Halasch), das Schiffziehen durch Pferde od. Menschen längs des Flußufers an Seilen od. Leinen.

Halägestadt, s. u. Hallstadt 2).

Halahamēra, Insel, s. u. Molukken s.

Haläle (a. Geogr.), Ort in Kappadozien. Hier Tempel der Faustina, die hier starb, daher auch Faustinopolis.

Haläli, s. u. Parforcejagd r.

Hälamar, zu Ende des 8. Jahrh. 1. Bischof von Paderborn, s. d. (Gesch. des Bisth.).

Halänebaum, Tetranthera glabraria.

Haläschar, s. u. Turfan 11 g).

Hälasz, Marktfl. u. See, s. u. Kumanien s.

Haläszi, Marktfl., s. u. Wieselburg s.

Halb, Zusammensetzungen damit, die sich hier nicht finden, s. unt. dem Wort, bei dem Halb als Beiwort steht, so:

Hälb-Atlas, s. u. Atlas, 2c.

Hälbaffen, so v. w. Maki, s. d.

Halbbaryt, **1)** Arentheilender u. prismatoidischer, so v. w. Cölestin; **2)** diprismatischer, so v. w. Kohlensaurer Baryt u. Kohlensaurer Strontian; **3)** prismatischer, so v. w. Baryt; **4)** pyramidoprismatischer, so v. w. Kohlensaurer Strontian.

Hälbau, Stadt im Kr. Sagan des preuß. Rgsbzks. Liegnitz (sonst zur Oberlausitz gehörig), an der Tzschirna; Schloß, Waisenhaus, Kirche u. 900 Ew.

Hälbaustern, Schnecken, so v. w. Napfschnecken.

Hälbbad, s. u. Bad (Med.) 10.

Hälbbärenraupen, s. unt. Raupen 11 d).

Hälbbätzner, Münze = ½ Batzen.

Hälbbass (Mus.), so v. w. Baryton.

Hälbbauer (Rechtsw.), s. u. Colonia partiaria.

Hälbbefahrnes Volk, s. u. Matrosen.

Hälbbier (Bierbr.), **1)** so v. w. Covent; **2)** Mischung von Bier u. Covent.

Hälbblümchen, s. u. Blüthe 2.

Hälbblutpferde, s. u. Pferd 2.

Hälbbockkäfer (Eupodes), bei Cuvier Fam. der Käfer mit 4 Fußgliedern, verwandt mit den Bockkäfern; Zunge meist 4eckig, etwas abgerundet, Fühler fadenförmig, Halsschild walzenförmig, schmal, Füße kurz, mit starkem Hinterschenkel, leben auf Pflanzen, die Larven bedecken sich mit ihrem Unrath; bilden bei Geoffroy die Gattung Crioceris, werden bei Cuvier getheilt in die 2 Stämme: **A)** Sagrida (S-des), wo die Kinnbacken sich in eine scharfe Spitze endigen, die Unterlippe tief ausgerandet od. 2lappig ist. Dazu die Gattungen: **a)** Hüftenkäfer (Megalopus *Fabr.)*, Oberkiefer mit einem Zahn, Lippe tief ausgerandet (gespalten), rundlappig, Hinterschenkel dick, Leib lang, Brustschild walzig; **b)** Schenkelkäfer (Sagra, Alureus *Fabr.)*, Fühlhörner einfach, vor den Augen eingelenkt, die Hinterschenkel sehr groß, wie der 3eckige Hinterleib. Arten: S. emorata, aenea u. a., aus wärmern Ländern; **c)** Orsodacna *(Latr.)*, Fühler vor den Augen eingelenkt, einfach, die Glieder derselben verkehrt-eiförmig, Leib gerade u. lang, Halsschild hinten schmäler. Arten: rothhalsiger O. (O. chlorotica), Kopf u. Halsschild roth, Flügeldecken weißlich, auf Doldenpflanzen, u. a.; **d)** Psammoecus *(Boudier*, Anthicus *Fabr.*, Lathridius *Des.)*. Art: P. bipunctatus; hierzu noch **e)** Zygophora *(Kunze)*, Fühler nach außen dicker, Tasten 3gliederig. Art: Z. subspinosus, u. a. **B)** Criocerida (Zirpkäfer), Kinnbacken am Ende abgestutzt, 2—3zähnig, Unterlippe wenig od. nicht ausgerandet. Gattungen: **f)** Rohrkäfer (Donacia *Fabr.)*, Körper metallisch glänzend, länglich, Flügeldecken 3eckig, Fühlhörner mit langen walzenförmigen Gliedern; auf Wasserpflanzen; bei Linné unt. Leptura. Arten: Pfeilkraut-Rohrkäfer (D. sagittariae), auf Pfeilkraut; D. dentipes, crassipes (kann auf dem Wasser laufen) u. a.; **g)** Haemonia *(Meg.)*, vorletztes Fußglied, sehr klein; **h)** Petauristes, Hinterschenkel dick, Augen ausgeschnitten. Art: P. (Lema) varia, u. a.; **i)** eigentl. Zirpkäfer (Crioceris *Geoffr.*, Lema *Fabr.)*, Leib länglich, Fühlhörner körnig, Unterlippe häutig u. gespalten, die Augen ausgerandet, geben einen zirpenden Ton von sich durch Reiben der Flügeldecken, wenn sie gehalten werden. Die Larven bedecken sich gegen die Ungunst der Witterung mit ihrem eignen Kothe. Verwandeln sich in der Erde. Arten: Lilienkäfer (die Raupe Lilienwurm, C. merdigera), schwarz, glänzend, Halsschild u. Decken schön roth; Spargelkäfer (die Raupe Spargelraupe, C. asparagi), roth am Halsschild, Kopf, Beine, Fühler schwarz, Decken gelb, mit dreifachem, schwärzlichem Kreuz; C. melanopa, auf

auf allerhand Grasarten; C. 12 punctata, auf Spargel, u. mehrere andre Arten; k) Auchenia (*Thunb.*), Augen ganz; l) Megascelis, Arten aus SAmerika. (*Wr.*)

Halbbrigade (Demibrigade), in der franz. Armee 1794 bis gegen 1803 die Hälfte einer aus 2 Regimentern bestehenden Brigade, also so v. w. Regiment.

Halbbrillanten, s. u. Diamant 21.

Halbbruder, 1) so v. w. Stiefbruder; 2) s. u. Deutscher Orden 11.

Halbbürtige Geschwister, s. u. Geschwister 2.

Halbcadenz, s. u. Cadence 1)

Halbchaise, s. u. Wagen.

Halbconvergirende Reihe, s. u. Reihe 4.

Halbcoutils (Waarenk.), s. Zwillich.

Halbdach, s. u. Dach 2

Halbdachs (Mydaus *Cuv.*), Gattung der fleischfressenden Thiere (Untergattung von Mustela *Cuv.*), die (6 u. 6) Vorderzähne bogenförmig, 5zehige Füße, Zehen am letzten Glied mit einer schmalen Haut verbunden, haben Nägel zum Graben, Nasenlöcher weit über die Kinnladen vor. Art: dachsköpfiger H. (Telagon, M. meliceps), braun, auf der Stirn ein weißer Fleck; auf den Bergen Javas. (*Wr.*)

Halbdeck, so v. w. Halbverdeck.

Halbdecker, Name einiger mit kurzen Flügeldecken versehener Insecten, z. B. Dermestes hemipterus, Trichius h. u. a.

Halbdeckflügler (Hemiptera, Rhyngota), Ordn. der Insecten; haben 2 Flügel mit Längsfalten u. 2 entweder lederartige od. schalige, am Ende häutige, in der Ruhe sich kreuzende, od. halbhäutige, die Flügel an Dicke u. Größe übertreffende Flügeldecken, statt der Kinnladen u. Kinnbacken eine gegliederte walzige od. kegelförmige, nach der Brust zu eingebogne Röhre (Rüssel, Rostrum, Haustellum), aus der einige Borsten hervortreten können u. die zum Aussaugen von Flüssigkeiten dient; Brust- u. Halsschild sind mit einander verwachsen, Schildchen oft sehr groß; Beine entweder zum Gehen od. zum Springen eingerichtet; Larven, wie das vollkommene Insect, ohne Flügel; Nahrung: Säfte von Pflanzen u. Thieren; Aufenthalt auf diesen u. im Wasser. Cuvier theilt sie in Ungleichflügler (Wanzen, Heteroptera, Cimicoidea) u. in Gleichflügler (Homoptera), Goldfuß in die Familien: Fächerflügler (Rhipiptera), Schildläuse (Gallinsecta), Baumwanzen (Corisiae), Wasserwanzen (Hydrocorisiae), Blutwanzen (Cimicides), Afterblattläuse (Psyllidae), Blattläuse (Aphidii), Cicaden (Cicadariae). (*Wr.*)

Halbdeckkäfer (Necydalis *L.*), Gattung der Bockkäfer; Fühler in einer Ausrandung an den Augen, meist kürzer als der Leib, Taster am Ende etwas dicker, Flügeldecken bedecken nicht den ganzen Leib; leben auf Blumen. Bei Latreille mit der Untergattung: eigentl. H. (N. molorchus *Fabr.*), Flügeldecken sehr kurz, schuppenförmig. Arten: großer H. (N. abbreviata), schwarz, Flügeldecken u. Fühler roth; Stenopterus, Flügeldecken pfriemenförmig. Art: St. rufus. Nahe stehen die Gattungen: Distichocera (*Kirby*), Tmesisternus (*Latr.*), Tragocerus (*Déj.*), Leptocera (*Déj.*). (*Wr.*)

Halbdoppelt (Bot.), so v. w. Halbgefüllt; Blumen, die zwar einige Blumenblätter mehr als gewöhnlich, doch aber noch Befruchtungstheile haben.

Halbdornmuskel (Anat.), s. unt. Nacken- u. Rückenmuskeln 11.

Halbdornraupen, s. u. Raupen 11.

Halbdreitägiges Fieber, s. u. Fieber 21.

Halbdunkel (Aesth.), so v. w. Helldunkel.

Halbe (auß. der gew. Bedeut.), 1) in Böhmen ein Biermaß, ungefähr = 1 Nösel; 2) in Ungarn Frucht- u. Getränkemaß, s. u. Ungarn (Geogr.).

Halbe, Artikel, wo dieses Wort Beiwort ist, u. die hier nicht zu finden sind, s. u. dem Hauptwort, z. B. H. Ausweichung, s. u. Ausweichung.

Halbe Applicatur (Mezza manica, Mus.), s. u. Lage.

Halbe Bretnägel, s. u. Nagel 1).

Halbe Caponière (Kriegsw.), s. u. Caponiere.

Halbe Castorhüte, s. u. Hut 2.

Halbe Concordanzen (Schriftg.), s. u. Ausschließungen 2.

Halbe Geburt (Rechtsw.), so v. w. Halbgeburt.

Halbeichhorn (Anisonyx *Rafinesque*), Gatt. der Nagethiere; ohne Backentaschen, Füße 5zehig, 2 innere Zehen sind sehr kurz, Schwanz 2theilig. Art: kurzschwänziges H. (A. brachyurus), braun, weiß punktirt, Schwanz ¼ des Körpers; gesellschaftlich in NAmerika.

Halbeikäfer, so v. w. Glanzkäfer.

Halbeisen, s. u. Meißel.

Halbe Kehle der Bastion, die von der Flanke bis an die Capitale verlängerte Courtinenlinie.

Halbe Lehmdecke (Bauk.), s. u. Decke 1., b).

Halbe Monde, s. u. Bunzen.

Halbemondwinde (Böttch.), so v. w. Mondwinde.

Halbendorf, Dorf im Kr. Görlitz des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; neu u. regelmäßig gebaut, mit eisernem Obelisk für den Wiederaufbauer nach dem Brande 1786, dem Grafen von Pückler.

Halbenglischer Einband, s. u. Einband 2).

Halben Mondes, Orden des, s. Halbmondsorden.

Halbe Nosselte, s. Schmelztiegel.

Halbenten, 1) alle Enten, die etwa halb

halb so groß sind, als die gemeinen wilden Enten, bes. **2)** so v. w. Knäck= **3)** Kriek= u. **4)** Zirpente; **5)** (große H.), so v. w. Eistaucher.

Halbe Ortsthaler, so v. w. Dreigroschenstück.

Halbe Parallele, s. u. Festungskrieg ꝛc.

Halber Anhalt, s. u. Halt (Reitk.).

Halber Beweis, ein nicht vollständig, aber bis zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit erbrachter Beweis. Läßt sich das Gegentheil von dem, was zu beweisen ist, kaum mehr denken, so spricht man von einem mehr als halben Beweise u. es wird auf den Erfüllungseid (s. Eid) erkannt. Andernfalls erkennt man oft auf den Reinigungseid. Wird der Beweis nicht bis zu einem hohen Grade der Wahrscheinlichkeit erbracht, so muß der Product u. Beklagte freigesprochen werden. *(Hss.)*

Halbe Rechnung (Hdlgsw.), für gemeinschaftl. Rechnung.

Halbe Register, so v. w. Halbe Stimmen, s. u. Orgel ꝛ.

Halber Franzband, s. u. Buchbinder ꝛ.

Halb erhabene Arbeit (Kunstg.), s. Basrelief.

Halber Hengst, so v. w. Halber Wallach.

Halber hoher Ofen, s. Halbhoher Ofen.

Halber Mond, **1)** so v. w. Halbmond; **2)** bei der Janitscharenmusik gebräuchl. Instrument. Der obere Theil, von Metall in Form eines halben Mondes, woran Glöckchen u. Roßschweife hängen, wird an einem Schaft von Holz gehalten u. von dem Träger tactmäßig geschüttelt. Oben ist eine gestickte Fahne in Form eines Oriflams (Muhammedsfahne); **3)** so v. w. Ravelin; **4)** s. u. Signalhorn; **5)** s. u. Suchen u. Treibjagd; **6)** die stählerne Scheibe an dem Beschneidehobel, s. u. Buchbinder ꝛ.; **7)** s. Bunzen. *(Ge. u. Pr.)*

Halbermondorden, **1)** so v. w. Argonautenorden; **2)** so v. w. Halbmondsorden

Halbe Rothgiesser, s. Schmelztiegel.

Halber Pergamentband, s. u. Buchbinder ꝛ.

Halber Ring (Bergb.), so v. w. Gelenk (in a. Bed.) 5).

Halber Schwung, s. u. Pendel.

Halberstadt, [1] **1)** sonst Bisthum, dann [2] **2)** seit dem westfäl. Frieden kurbrandenb. Fürstenth. im niedersächs. Kr., an Anhalt, Magdeburg, Quedlinburg, Braunschweig u. Hildesheim grenzend, mit der Grafschaft Regenstein u. den Herrschaften Derenburg, Lohra u. Klettenberg, 36 QM., 136,000 Ew. **Hauptst.** Halberstadt, bildet jetzt die 4 Kreise: Aschersleben, Oschersleben, Halberstadt u. Osterwiek des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, doch ist der vormalige Kreis Ermsleben zum mansfelder Gebirgskreis des Rgsbzks. Merseburg geschlagen, u. die Herrschaften Lohra u. Klettenberg gehören zum Kreise Nordhausen desselben Rgsbzks. [3] **3)** (Gesch.). Das Bisthum H. soll nach Ein. von Karl d. Gr. 781 zu Seligenstadt (Osterwiek) gestiftet u. 819 nach H. verlegt worden sein; nach And. wurde es erst 841 von Ludwig dem Frommen u. zwar in H. selbst gestiftet. So viel ist gewiß, daß es erst seit Ludwigs Zeiten bestimmt vorkommt u. daß der erste Bischof, Hildegrin, ein Mönch aus Werden in Westfalen war. Er st. 827 den 19. Jan. Sein Bruder Thiagrin folgte ihm in der bischöfl. Würde. Das Bisthum stand unter Mainz. [4] Auf diesen folgte 840 Haimo, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit. Hildegrin II., seit 853, weihte den Dom St. Stephan ein u. machte sich bes. um die Vermehrung der Stiftsbibliothek verdient. Er st. 887. Ihm folgte Evilpus, ein ernster, scheinheiliger Mann. Unter Bischof Sigismund I., der 896 eingesetzt ward, erhielt das Capitel 909 von Kaiser Ludwig die Erlaubniß, sich seine Bischöfe selbst zu wählen. [5] In Kurzem hatte sich der Sprengel des Bisthums über die Gaue NThüringau, Hartingau, Darlingau, Hassigau u. Schwabgau erstreckt. Davon mußte Bischof Hildiward 965 zur Stiftung des Bisthums Merseburg u. des Erzbisthums Magdeburg Mehreres abtreten, zog jedoch 982 das Stift Merseburg wieder ein u. machte eine Abtei daraus. 996 erhielt er vom Kaiser das Münz=, Markt=, Zoll= u. Bannrecht. [6] Unter Arnulf wurde 998 der Ort erweitert u. zur Stadt erhoben u. 1012 wurden die Grenzen von H., Merseburg u. Magdeburg regulirt, wobei H. allerdings verlor. Der Bischof wurde dadurch entschädigt, daß er das Eigenthum über die Stiftsgüter erhielt. Er baute die Liebfrauenkirche 1005, die noch jetzt im reinen byzant. Styl dasteht u. vom jetzigen König v. Preußen zum kirchl. Gebrauch eingerichtet wird. Arnulf st. 1023 u. ihm folgte Brantho. Seitdem fingen die Bischöfe an, sich das Prädicat von Gottes Gnaden beizulegen. [7] Bischof Brantho drückte seine Unterthanen so, daß sie selbst ihre Wagen ziehen mußten, er soll sich daher ein freiwilliges Exil aufgelegt haben, n. And. zog er einer Hungersnoth wegen ins gelobte Land. Er st. auf seiner Rückkehr 1036 u. Burkhard I., ein Graf aus Neuburg in Baiern, ersetzte seine Stelle. Er baute den Petershof u. 24 Curien für die Canonici u. baute im Huy eine Kapelle, woraus die Huyseburg entstand. Er st. 1059. [8] Unter Burkhard II. erhielt 1062 der Bischof das Recht, an gewissen Festtagen ein Pallium zu tragen u. unter Vortragung eines Kreuzes zu Pferde die Processionen vorzunehmen. Unter diesem wurde

auch

auch schon zu H. ein Lehnhof errichtet, da viele benachbarte Dynasten u. Herren dem Bischof ihre Güter anvertraut hatten. Burkhard sah auch noch sein Bisthum von Heinrichs IV. Truppen vielfach geplündert u. verwüstet u. 1088 wollte sogar Markgraf Ebert von Braunschweig ihn zum Uebertritt zur kaiserl. Partei zwingen. In diesem Jahre st. der Bischof. Ditmar, mit dem Zunamen der Kleine, ward nun Bischof, welcher 16 Tage nach der Wahl st. u. [9] nun wurden 2 Bischöfe gewählt, Herrand u. Friedrich, die sich einander mit ihren Parteien anfeindeten; der Erstre st. um 1103, der Letztre um 1106 vom Kaiser Heinrich V. auf einer Synode zu Quedlinburg abgesetzt, worauf Reinhard Bischof ward, der die Zeit der Ruhe bes. zur Regulirung der Klöster anwendete. 1122 st. Reinhard, ihm folgte 1123 Otto, wurde aber 1127 vom Papste Honorius abgesetzt. Nun stand bis zum Jahre 1131 der Bischofsstuhl leer, dann ward Bischof Otto vom Papste Innocenz II. auf Vorbitte des Kaisers Lothar wieder Bischof, aber 1135 wieder abgesetzt. Nun ward Rudolf, ein Probst vom Johanniskloster, zum Bischof erwählt. Er st. 1151 u. [10] Ulrich trat an seine Stelle. Bischof Ulrich unternahm 1160 eine Reise nach Palästina, an seine Stelle wurde vom Papst Gero als Bischof eingesetzt, der jedoch 1177 Ulrichen wieder weichen mußte. Ulrich hatte viel Streit mit Heinrich dem Löwen, der 1179 H. eroberte u. ihn gefangen nahm, jedoch bald wieder freiließ. Nach Heinrichs d. Löwen Fall 1190 scheint das Bisthum Manches von dessen Besitzungen erlangt u. über seine Besitzungen völlige Landeshoheit erhalten zu haben. [11] Damals war Dietrich Bischof. Die Vergrößerung des Hochstifts ging immer mehr von Statten: unter Konrad von Kroseck wurde zu Anfang des 13. Jahrh. Oschersleben dem Hochstift verpfändet, 1233 Gröningen u. 1253 Kroppenstedt durch Verpfändung, eben so 1288 Wegeleben an die Grafen v. Askanien, nach Aussterben von deren directer Linie es dem Hochstifte blieb; [12] Albrecht I., Graf v. Anhalt (1297—1324) erwarb Aschersleben; Albrecht II., Sohn Albrechts des Dicken v. Braunschweig, hatte mit dem Kapitel viel Streit u. eben so mit Albrecht v. Mansfeld, seinem, vom Papst Clemens VI. ernannten Gegenbischof; er behauptete sich gegen seinen, von dem Markgrafen v. Meißen unterstützten Gegner, trat aber 1342 freiwillig das Bisthum an den [13] Markgrafen Ludwig von Meißen ab. Dieser brachte Hornburg zum Stifte. Sein Nachfolger, Albrecht III. (1366—1390), eines Bauern Sohn, wurde 1367 von dem Bischof Gebhard v. Hildesheim in einer Schlacht gefangen, aber wieder losgegeben; er löste nicht allein 1377 das verpfändete Gröningen wieder ein, wo er gewöhnl. residirte, sondern erwarb auch 1368 das Amt Altgatersleben, ferner Hettstädt. [14] Bischof Ernst, Graf v. Hohenstein, nahm zuerst einen Weihbischof an, gab aber dadurch dem Kapitel ein schlechtes Beispiel, denn die Domherren legten sich nun auch Stellvertreter zu. 1420 empörten sich die Halberstädter gegen den Bischof Johann von Hoym, unter Anführung des langen Matthias, eines Krämers, der deshalb vom Rathe aus der Stadt gewiesen ward, aber dennoch 1423 aufs Neue die Bürger aufwiegelte, den Rath abzusetzen. Den Bürgermeister u. die Rathleute ließ Matthias enthaupten u. sich zum Bürgermeister machen; den Bischof ließ er nicht in die Stadt, u. erst 1425 konnte dieser von Braunschweig u. Magdeburg unterstützt, die Stadt einnehmen; die Rädelsführer, bes. Matthias, wurden enthauptet u. so der Aufruhr gestillt. [15] Gegen den Verlust von Hettstädt unter Burkhard III. erwarb das Hochstift 1471 durch Kauf die Herrschaft Derenburg und 1487 durch Erobrung des Bischofs Ernst II. die Burg Weferlingen. [16] Die **Reformation** fand hier seit 1542 Annahme, doch hatte das Stift noch bis 1566 kathol. Bischöfe; als der letzte gestorben war, wählte das Kapitel den 2jährigen Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, damit während der Zeit der **Administration** die große Schuldenlast des Stifts getilgt werden könnte. 1578 wurde er persönlich eingeführt, er ward seit 1589 auch Herzog v. Braunschweig (s. d. [Gesch.] 14) u. schaffte 1591 in H. die kathol. Ceremonien ab; er st. 1613 u. hatte 3 seiner Söhne zu Nachfolgern, unter ihnen den ritt[...]. Christian. [17] Diesem folgte 1626 Erzherzog Leopold Wilhelm v. Oestreich, als letzter Bischof. Unter diesem kam 1641 die Grafschaft Regenstein zum Stift, worüber dasselbe mit Braunschweig in einen weitläufigen Proceß verwickelt wurde. [18] 1648 wurde das Hochstift H. durch den westfäl. Frieden als **Fürstenthum** dem Hause **Brandenburg** zugesprochen, das auch 1662, nach des Bischofs Leopold Wilhelm Tode, Besitz davon nahm. Von dem Stifte blieben nur das Capitel, bestehend aus 4 Kanonikaten, in dem Land wurde ganz die preuß. Verfassung eingeführt, ausgenommen daß die alten Landstände mit den Erbbeamten blieben. 1671 wurde die Grafschaft Regenstein nach der Enthauptung des Grafen Erasmus von Tättenbach zu dem Fürstenthum geschlagen. Uebrigens erhielt Brandenburg wegen H. im Reichsfürstenrathe u. beim niedersächs. Kreise 1 Stimme. [19] Durch den tilsiter Frieden 1807 wurde es von Preußen an das neu errichtete Königreich **Westfalen** abgetreten u. zum Depart. der Saale geschlagen. [20] Nach der Auflösung des Königreichs Westfalen 1813 nahm **Preußen** es wieder in Besitz u. es kam größtentheils zu dem Rgsbzk. Magdeburg, zum Theil zu dem Rgsbzk. Merseburg. [21] **Literatur:** C. Abel, Stifts-,

Stifts-, Stadt- u. Landchronik von H., Bernb. 1754, 4., m. Kpfrn.; S. Lenz, Diplom. Stifts- u. Landeshistorie von H., Halle 1749, 4.; (J. H. Lucanus), Histor. Bibliothek des Fürstenth. H., Halberst. 1778—1784, 2 Thle.; (Derselbe), Beitrag zur Gesch. des Fürstenth. H., ebd. 1784—1788, 2 Stücke; A. F. Treuer, Karte vom Fürstenth. H., der Grafsch. Wernigerode 2c., gest. von K. Jäck, Berl. 1787, verbess. von K. L. Oesfeld, ebd. 1794. *(Lb.)*

Hälberstadt, 1) Kreis des Rgsbzks. Magdeburg, hügelig u. fruchtbar; 45,000 Ew. **2)** Stadt darin, sonst Hauptstadt des Fürstenthums, jetzt des Kreises H., Sitz des Oberlandesgerichts für einen Theil der Regierungsbezirke Magdeburg u. Erfurt, an der Holzemme, von Mauern umgeben, durch die alterthümlich gebaute Thore führen; hat 3 Vorstädte, 7 Plätze, darunter Domplatz, mit dem Lügenstein, vielleicht einem heidn. Altar, 8 Kirchen, in welchen noch Gottesdienst gehalten wird, darunter die Domkirche St. Stephan mit 32 Altären, Glasmalereien, vielen Alterthümern u. Dombibliothek, dem Capitelsaale, in welchem sich die Gemälde aus dem Dome befinden u. andre Alterthümer. Das Gymnasium mit Bibliothek von 10,000 Bdn., Naturaliencabinet u. Instrumentensammlung, Schullehrerseminar mit Taubstummenanstalt, Synagoge, höhere Bürger- u. Töchterschule, wissenschaftl. u. ökonom. Gesellschaft, Gewerbeschule, Sonntagsschule für Handwerker, Tabaks-, Seifen- u. Wachslicht-, Runkelrübenzucker-, Bleizucker-, Spiritus- u. Eichorienfabrik, außerdem fertigt man meist mittelfeine Tücher, Leder, Handschuhe u. Leinwand. Hier auch Gesangverein, Liedertafel, Sammlung deutscher Alterthümer, Münzen, Medaillen u. Bildnisse von Luther und berühmten Halberstädtern, Helms Antiquargeschäft 2c., Gemäldesammlung des D. Lucanus u. Hrn. v. Spiegels; Schauspielhaus (seit 1812, sonst Kirche des Nonnenklosters St. Niclas), Gleims Haus, wobei im Garten sein Grab u. die Bildnisse seiner Freunde im Freundschaftstempel; Rathhaus mit der Rolandssäule, bischöfl. Residenzen, Petershof u. Comisse, jetzt Hauptzollamt, Schützenwall, der großartige Bahnhof zur halberstädter Eisenbahn, welche als Seitenbahn in die große Bahn von Braunschweig nach Magdeburg mündet. Freimaurerloge: Zu den 3 Hammern. 19,000 Ew., darunter über 500 Juden. Dabei die Spiegelberge, hübsche Anlagen, ein Werk des Domherrn v. Spiegel, mit dem großen gröninger Fasse, welches jetzt im Keller des Schlosses liegt. **3)** (Gesch.). H. entstand um das, spätestens im 9. Jahrh. angelegte Stift; 998 wurde es vom Bischof Arnulf neu erbaut u. erweitert u. soll damals Stadtrecht erhalten haben, dessen Urkunde sich noch jetzt, wie auch ein herrl. Exemplar des Sachsenspiegels, im rathhäusl. Archive befindet. 1060 feierte hier Kaiser Heinrich IV. mit großem Pomp das Osterfest. 1113 von Kaiser Heinrich V. u. 1179 von Herzog Heinrich d. Löwen niedergebrannt; 1134 Reichstag vom Kaiser Lothar gehalten. 1203 wurde es mit Mauern u. Graben umgeben. 1347 von dem Grafen v. Mansfeld überfallen u. geplündert. 1420 Empörung der Bürger gegen Bischof Johann u. 1425 Einnahme der Stadt durch denselben. In H. soll 1574 Broihahn das erste Bier dieses Namens gebraut haben. Das Haus Broihahns ist noch vorhanden. Im 30jährigen Kriege wurde H. bald von den Kaiserlichen, bald von den Schweden genommen; Letztre behielten es bis 1648, wo es an Brandenburg kam. Zu Anfang des 18. Jahrh. wurde die Gröpervorstadt jenseit der Holzemme angelegt. Im 7jähr. Krieg litt H. viel. Zu damal. Zeit bildete sich in H. um Gleim ein literar. Verein (J. G. Franz, J. F. Lebrün, Eichholz, Streithorst, F. von Kleist, v. Fischer, Kl. Schmidt, Nachtigal, Maaß, Augustin, Stubenbrauch), den man den halberstädter Dichterverein genannt hat. Am 30. Juli 1809 nahm hier der Herzog v. Braunschweig-Oels ein Regiment Westfalen gefangen, s. Oestreich. Krieg v. 1809 n.), den 30. Mai 1813 nahmen bei H. die Russen unter Tschernitschef einen westfäl. Artillerietrain unter Gen. Ochs, s. Russisch-deutscher Krieg n. Vgl. F. Niemann, Die Stadt H. u. die Umgegend; Versuch eines topograph. Handbuchs, Halberst. 1824. *(Pr. u. Lb.)*

Hälber Ton, das kleinste Intervall, von dem die prakt. Musik Gebrauch macht. Man unterscheidet den großen u. kleinen h. T. Der große h. T. steht auf unserm Liniensystem auf 2 verschiednen Stufen, z. B. h', c, e f; der kleine h. T. hingegen auf einer u. derselben Notenstelle, z. B.

gr. h. T.   kl. h. T.

Hälbe Rüdenhörner, s. u. Hifthörner.

Hälber Wällach, Pferd, dem nur ein Testikel genommen ist; vgl. Castration der Thiere 2.

Hälber Wëndel, s. u. Treppe.

Hälber Zëüg, s. u. Papiermühle n.

Hälber Zirkel, 1) Tactzeichen der Alten, woraus das bei uns gebräuchl. Zeichen (C) für gerade Tactarten entstanden ist; **2)** so v. w. Groppo.

Hälbes Böllwerk, s. u. Bollwerk 7.

Hälbe Schwäche, s. Fechtkunst 5.

Hälbes Deck (Schiffsw.), s. u. Deck.

Hälbesel, so v. w. Dschiggetai.

Hälbes Kreüz, so v. w. Zirkelhalbes Kreuz (Maschinenw.).

Hälbes Märkstück, lübische Courantmünze = 6 Sgr. 2 Pf. preuß. Cour.

Hälbe

Hälbe Stärke, s. u. Fechtkunst 5. **H. Stösse**, s. ebd. 10.

Hälbes Wälmdach (Bauk.), s. u. Dach 5.

Hälbes Werk, s. u. Zunft.

Halbétäge (Bauk.), so v. w. Entresol.

Hälbeulenraupen, s. u. Raupen 10.

Hälbfächer (Bot.), s. u. Frucht 24.

Hälbfarben (Malerk.), so v. w. Halbtinten

Hälbfassstäbe, Stabholz, 3½ Fuß lang, 1—1½ Zoll dick u. 4 Zoll breit.

Hälbfasten, der Sonntag Lätare.

Hälbfelch, so v. w. Blaufelchen.

Hälbfenster, so v. w. Mezzaninen.

Hälbfeuer, das erste schwache Feuer beim Brennen der Ziegel.

Hälbfisch, so v. w. Scholle.

Hälbflache Maniēr, s. u. Kupferstechen.

Hälbflechsiger Müskel, s. unt. Fußmuskeln 24.

Hälbflecke, kleine Stücke Leder, woraus die Absätze zusammengesetzt werden.

Hälbflosser, Fische, so v. w. Kahlbäuche.

Hälbflügler, so v. w. Halbdeckflügler.

Hälbgallerie (Kriegsw.), s. u. Mine.

Hälbgeburt, das Verhältniß von Geschwistern u. deren Nachkommen, die von Einem Vater u. verschiednen Müttern od. von Einer Mutter u. verschiednen Vätern abstammen. Das röm. Recht gab den 2 nächsten Verwandtschaftsgraden der Vollgeburt (des Verhältnisses von Geschwistern aus Einer Ehe) den Vorzug vor der H. Das preuß. Landrecht bestimmt den Vorzug der Vollgeburt u. ihrer Nachkommen; sind keine vorhanden, so tritt die Gleichheit der Halb- u. Vollgeburt ein. Nach neuern Landesgesetzen erben Halbgeschwister u. deren Abkömmlinge gleichzeitig mit vollbürtigen Geschwistern u. deren Nachkommen, erhalten aber nur halb so viel, wie diese. *(Hss.)*

Hälbgedeckte Stīmmen, s. u. Orgel 5.

Hälbgefesselt, s. u. Pferd 24.

Hälbgefiedert (Bot.), s. u. Blatt 39.

Hälbgeschenk, hier u. da Theil des eigentl. Geschenks für Handwerksbursche, wenn er keine Arbeit sucht, denselben Tag weiter wandert, zu bald an denselben Ort zurückkehrt u. dgl.

Hälbgeschlagnes Gold, so v. w. Damascener Gold.

Hälbgeschoss, s. u. Stockwerk.

Hälbgeschwister, so v. w. Halbbürtige Geschwister.

Hälbgestiefelt, s. u. Pferd 24.

Hälbgetreide, so v. w. Gemang.

Hälbgetrennt (Bot.), s. Androgynische Pflanzen

Hälbgevierte (Schriftg.), s. u. Ausschließungen 2.

Hälbgneiss (Min.), s. u. Gneiß.

Hälbgötter (lat. Semidei, gr. Hemitheoi), vergötterte Menschen; s. unt. Griechische Mythologie 80; vgl. Gott 5.

Hälbgold, so v. w. Semilor.

Hälbgranit, s. u. Granit 5.

Hälbgut, Zinn, welches zur Hälfte Bleizusatz hat.

Hälbhaarraupen, s. u. Raupen 13.

Hälbhäutiger Müskel, s. u. Fußmuskeln 25.

Hälbhalogene, s. u. Halogene

Hälbhart (Min.), s. u. Härte 2).

Hälbhase, so v. w. Meerschweinchen.

Hälbhemde, so v. w. Vorhemde.

Hälbherablaufend (Bot.), s. u. Blatt 21.

Hälbherzmuschel, s. u. Herzmuschel.

Hälbhören, Gehörfehler, wobei die Endsylben der Worte nicht od. undeutlich vernommen werden.

Hälbhoher Ōfen, Schmelzofen, niedriger als der hohe Ofen u. höher als der Krummofen, gleicht in der innern Einrichtung beiden.

Hälbholz, s. u. Bauholz 1.

Hälbhufengut, Bauergut, welches ½ bis ¼ Hufe hält; dessen Besitzer: **Hälbhüfner.**

Hälbhuhn, indisches, s. u. Huhn.

Hälbig (Maschinenw.), so v. w. Daumen 4).

Hälbinsel, Stück des festen Landes, welches sich so tief in irgend ein Gewässer erstreckt, daß es auf 3 Seiten von demselben umgeben wird; ist es schmal u. lang, Landzunge.

Hälbinvaliden, s. u. Invaliden.

Halbīren, 1) (Math.), [1] eine Größe in 2 sich gleiche Theile theilen. Als mathemat. Operation muß das H. als eine ins Unendliche fortzusetzende betrachtet werden. Man erhält dann für den Ausdruck derselben Zahlenreihen in abnehmender Progression, deren Anfang ½, ¼, ⅛ rc. ist, die zusammenaddirt immer einen Bruch geben, indem zur Einheit immer der Betrag des letzten Gliedes der Reihe nach fehlt, z. B. in obigem Fall ⅛. [2] In der Geometrie wird das H. einer geraden Linie od. eines Kreisbogens dadurch bewirkt, daß man aus beiden Endpunkten A u. B (Taf. III. Fig. 44) mit einem Zirkel, über u. unter ihr, Bogen beschreibt u. die Punkte, in denen diese Bogen sich schneiden, C u. D durch eine gerade Linie verbindet. Diese Verbindende steht senkrecht auf der zu theilenden A B u. halbirt sie in E, so wie den Bogen AB in E′. [3] Zum gemeinen Lebensgebrauch wird aber auch eine Linie (od. auch ein Bogen) durch bloßes Augenmerk ziemlich genau halbirt, indem man mit dem Zirkel zuerst nur den etwaigen Betrag der halben Weite von beiden Endpunkten aus absteckt u. dann in dem erhaltnen kleinern Zwischenraum, entweder sogleich, od. nach Wiederholung desselben Ver-

Verfahrens, von den abgesteckten Punkten aus, die Mitte nimmt. **2)** (Weber), zweierlei Einschlag für einen Aufzug nehmen, so daß das gewebte Stück in der einen Hälfte feiner wird als in der andern. *(Pi.)*

Halbirte Schanze, s. u. Deck 1).

Halbirtes Gatter, eisernes Gatter, dessen horizontale u. verticale Stäbe in einander eingelassen sind.

Halbirungspunkt, Punkt, durch welchen eine gerade Linie od. ein Kreisbogen in 2 gleiche Theile zerlegt wird.

Halbjuden, so v. w. Samaritaner.

Halbkäfer, so v. w. Halbdeckkäfer.

Halbkaninchen, so v. w. Meerschweinchen.

Halbkapsel (Semicapsula), Samenbehältniß, in dem der Same auf den Rücken zur Hälfte od. kaum so tief mit einer eignen Bedeckung frei bekleidet ist.

Halbkarneol, so v. w. Cerachat.

Halbkattune, aus Leinen- u. Baumwollenfäden verfertigte Zeuge.

Halbklappig (Semivalvatus), Früchte, die von der Spitze herab nur bis zur Hälfte aufspringen.

Halbkreis, die Hälfte eines Kreises (Taf. III. Fig. 11 AGN), die man erhält, indem man einen beliebigen Durchmesser zieht.

Halbkreuze (Ordensw.), s. u. Johanniter.

Halbkugel (Math.), s. u. Kugel 21.

Halbkugelerz (Min.), so v. w. Korallenerz.

Halbkugelhufeisen, s. Hufeisen.

Halbkugeln, 1) (Astron. u. Geogr.), s. u. Hemisphären; **2)** (Phys.), s. Guerickesche Halbkugeln.

Halbkugeln des Gehirns, so v. w. Hemisphären des Gehirns, s. Gehirn 18.

Halbkutsche, 1) so v. w. Halbchaise; **2)** so v. w. Batarde 1).

Halblaken, s. u. Leinwand.

Halblauter, so v. w. Halbvocale

Halblech, Fluß, s. u. Lech.

Halblehen, 1) ein auf eine Reihe von Jahren verpachtetes Gut; **2)** so v. w. Halbhufengut.

Halbleiter, s. u. Elektricität 7.

Halbler, Münze, so v. w. Helbling.

Halbleute, Pachter, welche statt des Pachtgeldes von ihren Pachtungen die Hälfte des Ertrags **(H-pacht)** an den Verpachtenden abgeben.

Halblinde (Goldschm.), Art sehr feiner Feilen.

Halblöhner (Landw.), so v. w. Halbhüfner

Halbmanasse (a. Gesch.), s. u. Manasse 2).

Halbmast, s. u. Mast.

Halbmehrfächerig (Semiplurilocularis), Früchte, wo sich durch Anfänge der Scheidewände nur Halbfächer bilden.

Halbmeier, so v. w. Halbhüfner.

Halbmeister, in manchen Gegenden so v. w. Abdecker.

Halbmesser (Math.), so ben. nach Radius.

Halbmetalle, s. u. Ganzmetalle.

Halbmönch, s. u. Taube 18.

Halbmond, 1) der im Ab- od. Zunehmen begriffene, jedoch minder als die Hälfte große Mond; **2)** der zunehmende H. ist Zeichen u. Wappen des türk. Reichs; soll ursprünglich Wappen der Stadt Constantinopel gewesen sein, später ward es Zeichen des Reichs, auf Minarets u. Flaggen angebracht; **3)** so v. w. Halber Mond.

Halbmondförmige Falte der Bindehaut (Membrana semilunaris conjunctivae), die im innern Augenwinkel, hinter der Thränencarunkel von der Bindehaut gebildete Falte, von der Gestalt eines halben Mondes, mit der Wölbung nach innen gerichtet, welche bes. bei mehrern Säugethieren, bei Vögeln, Fischen u. Amphibien stark ausgebildet ist, auch wohl bei manchen, von einem eignen Muskel bewegt, gleich einem 3. Augenlide, über das Auge gezogen wird; vgl. Auge. *(Pi.)*

Halbmondförmige Klappen, s. u. Herz 11 u. Aorta 2. **H-r Ausschnitt**, s. u. Armknochen 20 u. 21 u. Gesichtsknochen 11. **H-r Knochen**, s. unt. Handknochen 2. **H-r Knoten**, s. u. Ganglienerv 12.

Halbmondkreuz (Her.), s. Kreuz.

Halbmondschnecke, so v. w. Schwimmschnecke.

Halbmondsorden (Orden des halben Mondes), in der Türkei; gest. 1799 von Sultan Selim III. zur Feier des großen Siegs Nelsons bei Abukir u. diesem zuerst ertheilt; nach And. erst 1801 gestiftet, als er diesem schon ertheilt war u. dieser sich officiell als Ritter des H-s unterzeichnet hatte; für 3 Klassen zur Belohnung für Ausländer, welche sich um die Türkei verdient gemacht. Muhammedaner erhalten ihn nicht, da die Abbildung von Sonne, Mond u. Sterne ihnen verboten ist. Ordenszeichen: ein rundes, goldnes, roth emaillirtes Schild, vorn mit einem von Strahlen umgebnen Brillantstern u. mit dem sichelförmigen Mond in Brillanten am Rand, hinten in einem Kreuz von Verzierungen der Name Selims III. Band roth; bei der 1. Klasse breit von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, dazu auf der linken Brust ein silberner Stern in Form einer strahlenden Sonne mit Stern u. Halbmond in der Mitte; bei der 2. Kl. schmaler um den Hals, ohne Stern; bei der 3. im Knopfloch, auch ist das Schild ohne Emaille, nur von Gold, Stern u. Halbmond von Silber. *(v. Bie.)*

Halbmoor, Morast, der blos Haidekraut u. Torfpflanzen trägt.

Halbnarbiges Pergament, s. u. Pergament 3.

Halbnymphen, die Insectenlarven, die das Ansehen vollkommener haben, ohne es gleichwohl zu sein.

Halb-

Hälboberer (Semisuperus), Fruchtknoten, der von Kelch od. Blumenkrone so umgeben ist, daß er halb in, halb unter der Blüthe steht.

Hälboberschlächtige Räder (Mühlenb.), so v. w. Mittelschlächtige Räder.

Hälbopal, Art des Opals, härter als der gemeine Opal, gelb, grau, grün, roth u. braun, auch gefleckt u. streifig, nach der Farbe u. dem Glanz Wachs-(Pech-)opal, fast undurchsichtig, wachsglänzig, mit flachmuscheligem Bruch. Oft Versteinerungsmittel, bes. von Nadelhölzern (Holzopal, u. dann mit Jahresringen, Knorren rc., bes. aus Ungarn, vom Siebengebirg u. a.), letztres dient zu Dosen, Stockknöpfen u. dgl. *(Wr.)*

Hälbpacht, s. u. Halbleute.

Hälbpetitdurchschuss (Schriftgieß.), s. u. Ausschließungen 7.

Hälbpfaffen, s. u. Pfaffe 11.

Hälbpflügen, s. u. Pflugen.

Hälbporzellan, so v. w. Fayence.

Hälbprincipal, s. u. Orgel 8.

Hälbquart, s. u. Fechtkunst 7.

Hälbrecht (Landw.), so v. w. Rauchhafer, s. u. Hafer.

Halb Rechts, halb Links, s. u. Wendungen.

Hälbrein, H-hanf, s. u. Hanf 3).

Hälbringe (Bauk.), so v. w. Rohrschellen.

Hälbritter, **1)** im Mittelalter adlige Personen, welche sich durch eine Reise ins gelobte Land die ritterl. Würde erwarben; **2)** die von dem röm. Könige an dessen Wahltage zu Rittern geschlagen wurden.

Hälbsäure (Chem.), s. u. Säure.

Hälbschatten (Phys.), s. u. Schatten 7.

Hälbschlaf, **1)** s. u. Schlaf; **2)** magnet. H., s. u. Thierischer Magnetismus.

Hälbschlag, s. u. Schlagfluß.

Hälbschnabel, Fisch, s. Hecht k).

H-schnepfe, **1)** so v. w. Mittelschnepfe 2); **2)** so v. w. Kleine Beccassine.

Hälbschürig, **1)** so v. w. Zweischürig, s. u. Einschürig; **2)** so v. w. Unzeitig unvollkommen.

Hälbschwester, **1)** Stiefschwester; **2)** s. u. Deutscher Orden 11.

Hälbscorpion, Art des Fadenscorpions.

Hälbsegner, kleines Fahrzeug auf dem Bodensee.

Hälbsehen (Med.), s. Hemiopie.

Hälbsehniger Müskel, s. u. Fußmuskel 21.

Hälbseidene Zëüge, Zeuge, in welchen der Aufzug ganz von Seide od. von Schafwolle u. Seide, der Einschlag aber von Leinengarn, Baumwolle u. Wolle ist, eben so. **H-s Kamëëlgarn**, halb Kameelgarn, halb Seide.

Hälbsilber, so v. w. Platina.

Hälbsopran, s. u. Sopran.

Hälbspänner, so v. w. Halbhüfner.

Hälbspanner, so v. w. Afterspannraupen. **H-spannraupen**, s. u. Raupen 10 r).

Hälbsparren, so v. w. Schiftsparren.

Hälbstämmig, Bäume, die die Hälfte ihrer eigentl. Größe erlangt haben.

Hälbstiefeln, s. u. Stiefeln.

Hälbstockwerk, s. u. Stockwerk.

Hälbsträucher, s. u. Sträuche.

Hälbsuter, Meistersänger aus Lucern um 1386, sein Lied von dem Strit ze Sempach steht in Follers Harfengrüßen aus Deutschland; s. Deutsche Literatur 7.

Hälb Terz u. **H. Terz, h. Quart**, s. u. Fechtkunst 7.

Hälbthurn (H-thurm), Marktfl., s. u. Wieselburg.

Hälbtinten, Mittelfarben, sofern man diese als Vermittelungen zwischen helleren od. dunkleren Farben u. als Verminderung des Localtons betrachtet. Sie gehören zur Hälfte der Licht-, zur Hälfte der Schattenseite; in ihrem richtigen Gegensatz gegen beide u. den Localton u. ihren feinen Abstufungen liegt das Geheimniß u. der Reiz des Colorits.

Hälbtrauer, s. u. Trauer.

Hälbtrauerkäfer, s. u. Trauerkäfer.

Hälbtriller (Mus.), s. Triller.

Hälbtuch, **1)** dünnes feines Tuch zur Sommerkleidung, vgl. Drap des Dames; **2)** eine Art Leinentuch; **3)** s. u. Jagdtücher.

Hälbumfassend (Bot.), s. u. Blattstiel 7.

Hälbut, Vorgeb., s. u. Massachusetts 1).

Hälbverdeck, so v. w. Halbdeck.

Hälbvieh, Schafe, von welchen Besitzer u. Schäfer jeder zur Hälfte den Nutzen ziehen.

Hälbvocale (Gramm.), s. u. Laute.

Hälbvögel, s. u. Drossel 2.

Hälbwagen (Artil.), so v. w. Triqueballe

Hälbweihe, Vogel, so v. w. Kornweihe.

Hälbweisses Drückpapier, s. u. Papier 8.

Hälbwort, Fehler des Meistergesangs, s. u. Meistersänger 4.

Hälbwüchsig, s. u. Hase.

Hälbzehnt, so v. w. der Zwanzigste, s. u. Zehnt 2.

Hälbzeolith (Min.), so v. w. Prehnit.

Hälbzeug u. **H-zeugkasten**, s. u. Papiermühle 11 u. 12.

Hälbzibeththier (Paradoxurus *F. Cuv.)*, Gattung der hundeartigen Thiere, der Genette ähnl.; hat Rollschwanz, Füße mit 5 durch Haut verwachsene Zehen, höckerige Fußsohlen, Katzenaugen, keine Afterdrüse. Art: Pangune (P. typus, Viverra nigra), mit zweierlei Haaren, kürzern rothgelben u. längern schwarzen; in OJndien, u. a. *(Wr)*

Halcimönnis (a. Geogr.), Ort in Noricum,

ricum, im Lande der Taurisker.

Halcyōnium, Vogel, so v. w. Eisvogel.

Háldan (dän. Gesch.), so v. w. Halfdan.

Hálde, 1) die abhängige Seite eines Berges; 2) Hügel, bes. wenn er nicht angebaut ist; 3) so v. w. losgeschlagnes Gestein; 4) Haufen tauben Gesteins u. Erde, der bei Berg- u. Hüttenwerken aufgeschüttet (gestürzt) wird.

Hálde (das H., Salzerze), im Okenschen System 2. Ordn. der Erze, enthaltend gesäuerte Metallkalke; getheilt in: A) Ird-H. (mit den Sippschaften Kieß-H. [dazu Kupfergrün], Thon-H. [dazu Sphärosiderit], Talk-H. [dazu Perlspath-H.] u. Kalk-H. [dazu Eisenspath]), Salz-H. (dazu Boraxsaures Eisen), Brenz-H. (dazu Gelbeisenerz, Bronchantit, Vitriolblei, Grüneisen, Eisenblau, Pecherz, Uralglimmer u. m. a.), Erz-H. (dazu Wolframblei, Vanadin, Rothblei, Gelbblei, Erinit, Nickelblüthe u. m. a.). B) Elementen-H. (Wassersäure, dazu Hornsilber, Salzkupfer u. a., Luftsäure u. Feuersäure, als Malachit, Zinkspath, Weißblei u. a.), Wasser-H. (dazu Hornerz), Luft-H. u. Feuer-H. (dazu Malachit). *(Wr.)*

Hálden (Arnold von der H.), so v. w. Melchthal.

Háldensleben, 1) s. Althaldensleben; 2) s. Neuhaldensleben.

Háldenspruch, bergamtl. Urtheil, welches sogleich im Freien bei einer Besichtigung gefällt wird.

Háldenstein, 1) Herrschaft im Gotteshausbunde des schweiz. Cantons Graubündten; 2) Dorf, 400 Ew. Geburtsort des Dichters v. Salis.

Háldensturz, 1) der Ort, wo das taube Gestein hingeschüttet wird; 2) die Befugniß, das taube Gestein an einen Ort zu schütten; 3) dieser Ort selbst.

Háldenwäsche (Hüttenw.), so v. w. Erzwäsche, s. Waschwerk.

Háldenwang (Christian), geb. zu Durlach 1779, Kupferstecher, bildete sich in der mechelschen Anstalt zu Basel, ging 1796 zum chalkographischen Institut nach Dessau, u. 1804 als Hofkupferstecher nach Carlsruhe, hier st. er 1831. Bes. schön ist seine Behandlung der Luft u. des Wassers, die er nach Woollet sich angeeignet. Hauptwerke: die 4 Tageszeiten nach Claude.

Háldimand, s. u. Canada: A) h).

Hále, 1) (Matthew), geb. 1609 zu Alderley in England; Advocat, Consulent des Erzbischofs von Laud u. des Königs. Beim Beginn der brit. Revolution ward er Sergeant at law, 1653 einer der Judges of common pleas, durch Karl II. Chief baron of the exchequer u. 1671 Lord-Oberrichter von der königl. Bank; st. 1676. Schr.: u. a. London liberties, ebd. 1682, Fol.; Original institution power and jurisdiction of Parliament, ebd. 1707; Hist. and analysis of the common law of England, ebd. 1713, 2 Bde.; Hist. placitorum coronae, ebd. 1736, 2 Bde.; Moral and religious works herausg. von Thirwell, ebd. 1805. 2) (Adam de la H.), s. Adam 9). *(Md.)*

Háleb (Aleppo), [1] 1) Ejalet im türk. Asien, am Mittelmeere, Theil von Syrien; 640 QM., zum Theil **Wüste**, zum Theil **Gebirg** (Taurus mit dem aman. Gebirg, Libanon), **Vorgebirg** Totosa (Rhosos), **Flüsse**: Euphrat, Aasi u. a., **Seen** (Kinerin, Dschiebul); [2] **Klima** gesund, **Beschäftigung**: Ackerbau wenig (etwas Gerste, Weizen, Hirse), mehr Gemüse- u. Früchtebau, Viehzucht (zumal bei dem nomadisirenden Theile der Ew.); bedeutender [3] **Handel**, jährl. gehn aus der Hauptstadt 4 große Karavanen nach der Türkei u. Persien. [4] Die **Einw.** (4—500,000) sind Osmanen u. Turkmanen (darunter Musabeikli, 500 Familien), Araber, Kurden, Armenier, Juden u. m. [5] Hier außer dem Folg.: Schugr (Geffer Churl), Stadt am Aasi, schöne Gärten, Handel (Südfrüchte, Baumwollenwaaren); 4000 Ew. Dschiebul, am Salzsee gl. N., für ganz H. ausreichend. Eskienderum, s. d., Asir, Hauptstadt eines Sandschaks. [6] 2) **Hauptstadt** darin, am Kawik (Koik), auf der Ebene u. 8 Hügeln; Sitz des Pascha, Mollas u. griech. Patriarchen, mehrere Bischöfe; hat ansehnl. Gärten, 12 große Vorstädte, Castell, 100 Moscheen, viele Kirchen, 2 Bibliotheken, mehrere Gerichtshöfe, Bazars, Schulen, 100,000, sonst 280,000 Ew. Man fertigt seidne, baumwollne u. a. Waaren, Goldstoffe, Seife rc. u. treibt damit ausgebreiteten Handel. Hauptniederlage von Waaren aus Persien, Indien u. der Türkei. 3) (Gesch.). [7a] Hier soll nach der Sage der Muhammedaner **Abraham** seine Milchgelage gegeben u. Zelte für Gastfreunde gehabt haben, daher der Name Heleb (Milch), in der Bibel Helbon, bei den **Griechen** Chalybon (wiewohl Einige dies für das jetzige Kennesrin halten). Bes. berühmt war bei den **Alten** der Wein der Umgegend (Chalybonion), welchen die **pers.** Könige, die H. besaßen, auf ihre Tafel bringen ließen. Nach der Erobrung Persiens durch Alexander d. Gr. kam H. an die Könige von **Syrien**, u. Seleukos Nikator, der die Stadt sehr verschönerte, nannte sie nach einer in Mazedonien, Beröa. [7b] Mit Syrien wurde H. von den **Römern** erobert u. kam nach der Theilung des Reichs an die **byzant. Kaiser**, denen es 636 unter Omar von den **Arabern** entrissen wurde. Es wurde nun nach u. nach von den Statthaltern der abbasid. u. ommajad. Khalifen, dann der **ägypt.** Khalifen der Tuluniden u. Akschiden verwaltet. [8] Den Letztern entriß es Seif ed-Dewlet, aus der Dynastie der **Hamdaniten**, aber von den Byzantinern bei H. in einem Passe überrumpelt, verlor er H. auch selbst wieder an jene, eroberte es aber auch wieder, u. seine

Fa-

Familie regierte nun an 50 Jahre hier unabhängig, bis es [9]der **Araber** Salih Ben Merdas, vom Stamme Kelab, nach Vertreibung der Hamdaniten, an sich riß. [10]—[12]Im 11. Jahrh. wurde zu H. der Sitz einer **seldschukischen** Dynastie errichtet; Tausch, Bruder des pers. Schah Malek Schah, Sultan v. Damask, eroberte H. 1094, nach dem Tode des bisherigen Besitzers, des Emirs Scherf ed-Dewlet u. während nach seinem Tode 1095 Dekak in Damask folgte, wurde dessen Bruder, Tauschs älterer Sohn, Ridhwan (Reduan), **Sultan von H.**; er zog 1098 mit gegen die Kreuzfahrer u. ward bei Antiochien geschlagen; nach mehreren Unfällen durch die Kreuzfahrer st. er 1114; [13] sein älterer Sohn, Alp-Arslan, erst 16 Jahre alt, wurde bald ermordet u. ihm folgte sein Bruder Sultan Schah; unter Beiden führte die Regierung ein Verschnittner, Lulu, der jedoch wegen seiner Grausamkeit ermordet wurde, u. da der junge Sultan nicht fähig war, selbst zu regieren, so setzten ihn die Halebier 1117 ab u. [14] riefen den Ortokiden Ilghasi, Fürsten v. **Mardin**, auf den Thron von H., der seinen Sohn Timurtasch als Statthalter einsetzte. Ilghasi schlug erst den Atabeg v. Moßul Aksanghir, dann 24. Aug. 1119 die Kreuzfahrer bei Sarepta; er selbst wurde von diesen 1120 bei Dschumadi besiegt u. st. 1121; [15]ihm folgte sein Neffe Soliman, welchen aber 1123 sein Oheim Balak vertrieb. Dieser fiel 1124 in einer Schlacht gegen den Grafen von Edessa u. nun wurde Timurtasch, Ilghasis Sohn, Fürst von Mardin, Sultan von H. Als aber in seiner Abwesenheit der König von Jerusalem 1125 H. belagerte, u. die Stadt keine Hülfe bekam, so ergab sie sich an Burski, Atabeg von **Moßul**. Nach dessen Ermordung 1127 folgte ihm sein Sohn Masud. Als sich 1128 seine Unterthanen gegen ihn empörten, [16] so kam der Atabeg von Moßul, Amadeddin Sengi, schlug die Kreuzfahrer 1129 beim Schloß Sarepta bei H., schleifte dasselbe u. nahm von H. Besitz. Amadeddin war glücklich gegen die Kreuzfahrer u. stürzte 1144 das Fürstenthum Edessa; 1145 ward er ermordet u. sein Sohn [17]Nureddin folgte ihm; dieser führte mit den Kreuzfahrern viele Kriege (s. u. Kreuzzüge), verband 1154 Damask mit H., u. durch die Erobrung Aegyptens durch Nureddin kam H. 1171 zu dem Reiche Aegypten. Da Nureddin 1173 st., bekam sein Sohn Melek es-Saleh H. u. Damask, doch mußte er sich dem Saladin, Sultan von **Aegypten** unterwerfen. Unter ägypt. Hoheit standen nun die Sultane Massud, 1181 u. 1182—1193 sein Bruder Amadeddin Sengi. 1193 wurde Gaiatheddin Ghazi, Saladins Sohn, wieder unabhängiger **Sultan von H.**, ihm folgte 1216 sein 3jähr. Sohn Aziz-Gaiatheddin u. diesem 1236 sein 7jähr. Sohn Nasr Jusuf unter der Vormundschaft seiner Großmutter Saifa Khatun. Nachdem er viele Kämpfe gegen die, von den Tataren vertriebnen u. in sein Gebiet eindringenden Kharesmier u. gegen die Mameluken gehabt u. 1250 auch Sultan von Damask geworden war, zogen die Mongolen heran, nahmen 1258 Damask u. 1260 H., wo sie auf das Schrecklichste wütheten. H. kam nach Hologu's Vertreibung wieder unter **Aegypten**, s. d. (Gesch.) 18—20. 1293 wurde H. durch ein Erdbeben zerstört u. die Einw. bauten die Stadt 3 Stunden von den Trümmern als Neu-H. wieder auf. 1401 von Timurlenk eingenommen. [18]1517 wurde bei H. der ägypt. Sultan Kansu von Selim besiegt, dann H. von den Osmanen eingenommen u. dem **türk. Reich** einverleibt, als Statthalter ließ der Sultan den Karadscha Pascha, den Anführer des Vortrabs, zurück. 1528 hier Aufstand der **Einw. gegen ihren ungerechten Richter. 1822 großes Erdbeben, das die Mauern umwarf, die Häuser zerstörte u. 15,000 Ew. unter den Trümmern begrub. 1832 von den Aegyptern erobert u. 1833 von dem Sultan an Mehmed abgetreten (s. Aegypten [Gesch.] 11); doch mußte es Letzter nach den Beschlüssen der Londoner Conferenz wieder an das türk. Reich abtreten u. am 15. Novbr. 1840 wurde es von den Aegyptern geräumt.** *(Wr. u. Lb.)*

Halēbi, Beiname mehrerer arab. Gelehrten, die aus Haleb stammen, s. deren Hauptnamen, z. B. Kemaleddin.

Halēbi (türk.), Maß, so v. w. Arschin, s. u. Türkisches Reich (Geogr.).

Halĕcium, bei Oken später aufgegebene Gattung der Blasenkorallinen; mehrere (hornartige) Röhren sind zu einem Stamme (mit Aesten) verwachsen. **Art:** (H. halecinum, Thoa h. *Lamour.*, Sertularia h. *L.)*, mit gefiederten Aesten, röhrenförmigen Knöpfchen.

Hälecz, Stadt, so v. w. Halicz.

Häled Effēndi, Jugendfreund u. Günstling des Sultans Mahmud IV., der alle Staatsgeschäfte führte. Er war es, der die Aufhebung der Janitscharen vorbereitete, aber da diese, in Folge des griech. Aufstandes, wieder in den Divan kamen, nöthigten sie den Sultan zu H-s Sturz. Dieser wurde Ende 1822 nach Konja verwiesen, aber die Janitscharen verlangten seinen Tod, u. der Sultan erließ einen Hinrichtungsbefehl. Der mit Ueberbringung desselben beauftragte Hasseli Aarif Aga traf H. zu Bilavudun; zwar berief sich H. auf des Sultans Sch[illegible]en, das ihm das Leben sicherte, u. widersetzte sich dem Aarif Aga, aber dennoch erwürgte ihn dieser u. schnitt ihm den Kopf ab; s. Türken (Gesch.) 186. Der Kopf wurde nach Constantinopel gebracht u. 3 Tage im Hofe des Serails ausgesetzt u. von den Janitscharen gemißhandelt; dann wurde er in das von ihm gestiftete Kloster

ster Mevlevi zu Konja beerdigt. *(Lb.)*

Hälein (Pauline Auguste Kathinka Therese), geb. zu Mainz 1804; Erzieherin in Darmstadt, 1827 Vorsteherin eines Erziehungsinstituts in Kaiserslautern, kehrte jedoch schon 1828 nach Mainz zurück, wo sie noch lebt. Schr.: Phantasieblüthen u. Tändeleien, Mainz 1826; übersetzte d'Arlincourts, Die Fremde, Frankf. 1826; V. Hugos Marion de Lorme, Mainz 1833; bearbeitete des Letztern Le roi s'amuse als Tribulet, ebd. 1835, ꝛc. *(Hm.)*

Hälem, Fluß, s. u. Bornu 2.

Hälem, 1) (Gerh. Ant. v.), geb. 1752 zu Oldenburg, Kanzlei- u. Regierungsrath daselbst, entwarf dort eine neue Proceßordnung, Armeneinrichtung u. ein neues Gesangbuch. Als Oldenburg unter franz. Herrschaft kam, ward H. Appellationsrath in Hamburg, entkam vor der Einschließung Hamburgs nach Eutin u. wurde 1. Rath u. Dirigent der eutin. Landesregierung; st. 1819; schr.: Poesie u. Prosa, Hamb. 1789; Blicke auf einen Theil Deutschlands, der Schweiz ꝛc., ebd. 1791, 2 Bde.; Gesch. Oldenburgs, Oldenb. 1794—96, 3 Bde.; Dram. Werke, Berl. 1794 ff.; Blüthen aus Trümmern, Brem. 1798; Leben Peters des Gr., Münst. 1803—1805, 3 Bde.; Leben des Grafen Münnich, Oldenb. 1803; Jesus, Stifter des Gottesreichs, Hannov. 1810, 2 Thle.; Erzählungen u. Geschichten, Münst. 1825; gab mit C. L. Runde, Samml. d. wichtigsten Aktenstücke zur neuesten Zeitgesch., Oldenb. 1806 f. heraus; Gesammelte Schriften, Münst. u. Hannov. 1804—10, 8 Bde.; Selbstbiographie, herausgeg. v. C. F. Strackerjan, Oldenb. 1840. **2)** (Friedr. Wilh. v. H.), geb. zu Aurich 1762; nieder-ems. Deichrentmeister zu Emden; schr.: Ueber die Seebadeanstalt auf Norderney, Brem. u. Aur. 1801; Anleit. zur holländ. Sprache, ebd. 1808; Kleines holländ. Handwörterb., Brem. 1810; Die zum Fürstenth. OFriesland gehörige Insel Norderney ꝛc., ebd. 1815; ꝛc. **3) H.-Ilksen** (B. J. F. Freiherr v. H.-J., den Namen Ilksen führte er in Folge eines Familien-Fideicommisses von Seiten seiner Gattin), geb. 1769 zu Oldenburg; Kriegsrath in Berlin, ging um 1800 wieder nach Oldenburg, wo er bis 1811 im Landgerichtssecretariat zu Neuenburg, dann zu Delmenhorst angestellt ward. Unter franz. Herrschaft Generalsecretär des Weserdepartements ging er 1813 bei Annäherung der Alliirten nach Paris, 1814 nach Jena u. Leipzig; st. 1823; übersetzte mehrere Romane W. Scotts; H. Hallams Geschichtl. Darstellung des Zustandes von Europa im Mittelalter, Lpz. 1820, 2 Bde.; Lucchesinis Gesch. des Rheinbundes, ebd. 1821; Moores Gesch. der brit. Revolution von 1688, ebd. 1821; Florentina Macarthy, von Lady Morgan, ebd. 1821, 3 Bde., u. m. a. *(Md. u. Hm.)*

Hälen, 1) (Juan van H., Graf v. Peracampos), geb. 1790 auf der Insel Leon, stammte aber aus einer belg. Familie; trat, 15 Jahre alt, als Seecadet in das Marinecorps u. machte die Schlacht von Trafalgar als solcher mit, ward Seeoffizier u. zu Madrid zum Dienst der Admiralität bestimmt. Am 2. Mai 1808 befehligte er ein Partisancorps in Madrid, entfloh dann zu der span. Armee, unterwarf sich aber später u. ward Ordonnanzoffizier beim König Joseph, u. begleitete denselben auf seinen Reisen, verrieth diesen aber 1812, indem er zu den Alliirten überging u. mehreren, von den Franzosen besetzten Festungen in NSpanien vorgeblich in dessen Namen den Befehl überbrachte, diese Plätze an die Spanier zu übergeben, was aber gar nicht dessen Wille war, u. auch nicht überall gelang. Ende 1815 wegen einer Verschwörung gegen Ferdinand VII. verhaftet, bald wieder befreit, nahm er als Oberstlieutenant an den geheimen Clubs von Murcia Theil, wurde deshalb verhaftet, vor die Inquisition gestellt, entkam aber, trat in russ. Dienste u. focht um 1819 gegen die Völker am Kaukasus. Als die Revolution 1820 in Spanien ausbrach, nahm er seinen Abschied u. wollte nach Spanien zurück, fand aber von Seiten Rußlands u. Oestreichs große Hemmungen, kam aber dennoch nach Spanien, kämpfte als Adjutant Minas daselbst, ging, als die Revolution durch die franz. Invasion unterdrückt wurde, erst nach Havannah, dann nach NAmerika u. endlich nach Belgien, woher er stammte. Als 1830 die belg. Revolution ausbrach, übernahm er am 3. Tage des Aufstandes den Oberbefehl über die belg. Revolutionärs u. vertrieb die Niederländer aus Brüssel. Wegen Streitigkeiten mit Potter legte er aber das Commando nieder u. ward Militärgouv. in SBrabant. Auch dieser Stelle ward er im Oct. als Generallieutenant u. mit 10,000 Fr. jährl. Pension entlassen, bald darauf des Orangismus angeklagt, aus Mangel an Beweisen jedoch freigesprochen, lebte nun in Brüssel, ward aber 1836 von der Königin Christine nach Spanien berufen, u. erhielt hier eine Div., mit der er die Carlisten in Navarra schlug. Wegen einer Verschwörung zu Gunsten der Constitution, in die er den greisen Palafox mit verwickelte, verhaftet, wurde er bald wieder frei gelassen, ging 1838 auf kurze Zeit nach Frankreich, befehligte dann in Aragonien u. wetteiferte dort mit dem carlist. General Cabrera in Hinrichtungen u. Gräueln, führte kurze Zeit das Commando des Centrums u. ward 1840 Generalcapitän von Catalonien. Treuer Anhänger von Espartero, hielt er diese Provinz in Ordnung, bis Ende Nov. 1842 dort eine Revolution ausbrach, durch die van H. aus der Stadt vertrieben wurde. Als alle Ermahnungen zur Ruhe nichts fruchteten, beschoß er Barcelona vom Montjuich aus u. brachte es zur Unterwerfung.

2)

2) (Antonio van H.), Bruder des Vor., kämpfte wie er in dem span. Befreiungskriege, stieg in den carlist. Kriegen zu den höhern Graden, ward Marescal del Campo, Chef des Generalstabs von Espartero; von dem Ministerium oft angefeindet, hielt er sich doch u. war im Nov. 1842 bei seinem Bruder in Barcelona zum Besuch, als der Aufstand dort ausbrach u. die Truppen aus der Stadt vertrieben wurden. *(Pr.)*

Hälen (Schifferspr.), so v. w. Haalen.

Malēnia (H. *Borkh.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gentianeen. Arten: (sonst zu Swertia gerechnet): größtentheils in N- u. SAmerika.

Hälerden (Wilhelm), geb. zu London 1710; st. hier 1801 als prakt. Arzt; veranlaßte vorzügl. das Erscheinen der Medic. transact. des Collegiums der Aerzte das.; schr.: De morbor. historia et curatione, Lond. 1802, herausgegeb. von Sömmerring, Frankf. 1805, von Friedländer, Lpz. 1831.

Häles (a. Geogr.), Grenzfluß der Lucaner u. Velienser, in Unteritalien; mündete bei Velia in das Meer; j. Alento.

Häles (spr. Hahls), **1)** (Alexander von H.), s. Alexander. **2)** (John), geb. 1584 in England; 1612 Lehrer der griech. Sprache, begleitete 1618 den engl. Gesandten als Caplan nach dem Haag, sammelte das. Nachrichten über die dortrechter Synode, edirt von Mosheim als: Halesii historia concilii dordraceni, Hamb. 1724. Nach seiner Rückkehr Lehrer am Collegium zu Eton, verlor seine Stelle in den Unruhen u. st. das. in Dürftigkeit 1646. Works herausgeg. von Pearson, Lond. 1659, 1673. **3)** (Steph.), geb. zu Beelebourn in Kent 1677, a. einer adel. Fam.; Prediger zu Todbington in Midlesex, widmet sich bes. der Naturkunde; st. 1761. Er erfand u. a. einen Ventilator zur Luftreinigung auf Schiffen, in Krankensälen u. andern Räumen. Schr.: Vegetable statics, Lond. 1727, 3. Aufl., mit folg. 2 Bdn., ebd. 1753 u. 1769, deutsch, Halle 1748, 4.; Haemastatics, Lond. 1733, 4. Aufl. 1769, deutsch, Halle 1748, 4. *(Pi.)*

Halēsa (a. Geogr.), so v. w. Aläsa.

Halēsia (H. *L.*), Pflanzengatt. nach Hales 3) benannt, aus der nat. Fam. Sapotaceen, Styraceen *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. diptera, tetraptera, parviflora, zierl. Sträucher in NAmerika, wintern auch bei uns durch.

Halēsion (a. Geogr.), s. u. Tragasäische Salinen. **Halēsios**, Berg in Arkadien, zwischen Mantinea u. Tegea; mit Tempel der Demeter.

Haleskōp (v. gr., Salzw.), so v. w. Salzprobe.

Halēsos (a. Geogr.), Fluß in Jonien, der bei Kolophon mündete, führte das kühlste Wasser in Jonien.

Häles Owēn, Marktfl. in der engl. Grafschaft Shrop; Fabriken in Eisen; 7000 Einw.

Halēsus (Alēsus, Falesus), Heros von Falerii, deren hohe Mauern er erbaut haben soll. Nach ital. Sage war er ein Sohn des Neptun, nach griech. natürlicher Sohn des Agamemnon, der nach Agamemnons Tode seine Vaterstadt verlassen u. sich zu Falerii niedergelassen hatte. Er führte in dem Kampf mit Aeneas dem Turnus die Osker u. Aurunker zu.

Hälet Effendi, so v. w. Haled Effendi.

Häleth (Relw.), s. u. Nufasis.

Häleus, Beiname des Apollon, dem Philoktetes nach vielen Umherschweifen einen Tempel unter diesem Namen erbaute.

Halēvy, **1)** (Jaques Fromental), geb. 1799 zu Paris von jüd. Eltern; erwarb sich 1819 durch die Cantate Herminia den ersten Preis, ging als Pensionär der Regierung nach Italien u. studirte unter Baini in Rom die alte Musik, kehrte 1822 nach Paris zurück, ward daselbst 1827 Lehrer am Conservatorium, 1829 Gesangdirector der großen Oper, 1833 Lehrer der Composition, 1836 Mitglied der Akademie der schönen Künste; setzte unter andern die Opern: Die Zigeunerinnen, Pygmalion, L'artisan, Le roi et le batelier, Clari, der Dilettant von Avignon, Yella, La langue musicale, les Souvenirs de Lafleur, die Jüdin, der Blitz, Guido u. Ginevra od. die Pest in Florenz, die Dreizehn, Katharina Cornaro (Königin v. Cypern); durch Vollendung von Herolds Ludwig gründete er seinen Ruf. **2)** (Leon), geb. ebd. 1802, Bruder des Vor.; schr. die Tragödien: Zzaar Demetrius u. Luther, u. mit Scribe u. A. viele Lustspiele u. Vaudevilles. *(Sp.)*

Hälex (lat.), so v. w. Alec.

Half (engl., spr. Hahf), so v. w. Halb; daher **H-cent** (spr. H-ßent), ½ nordamerikan. Cent, s. d. 3); **H-crown** (spr. H-kraun), ½ engl. Krone; **H-dollar** (spr. H-doller), ½ Dollar; **H-eagle** (spr. H-ihk'l), ½ Eagle; **H-penny** (spr. Hehpeni), ½ Penny; **H-quarterdollar** (spr. Hahfquarterdoller), ¼ engl. Krone rc.

Hälf, Sohn Hiorleifs, König v. Norwegen, s. d. (Gesch.) s; seine Begleiter **H-recken**.

Halfäi, **1)** Landschaft in Nubien am Zusammenfluß des Bahr el Abiad u. Bahr el Azrek, dem Vicekönig v. Aegypten unterthan; **2)** Stadt das., 4000 Ew.

Halfäja, Ort, so v. w. Halfri.

Half Cap Möunt (spr. Hahf Käpp maundt), Fluß, s. Sierra Leona-Küste s h).

Hälfdan, **A) Könige von Dänemark. 1)** H. I., Sohn von Frode III., reg. mit seinem Bruder Fridleif III. gemeinschaftl., s. Dänemark (Gesch.) s. **2)** H. II., Sohn Frodis IV., theilte mit seinem Bruder Frode V. das Reich, s. ebd. s. **3)** Nachkomme Horichs, reg. mit seinem Bruder Sigfried im 9. Jahrh. **4)** Sohn Belas, Bruder Helges, s. u. Frithjofs-Sage. **B) König**

nig von Jütland. 5) Haralds Sohn, theilte Jütland mit seinem Bruder Gorm, s. Dänemark (Gsch.) 11. **C) Könige v. Norwegen. 6)** H. **Hwitbeen** (Weißbein), Sohn Olaf Tretelgjas, reg. 640—700, s. Norwegen (Gesch.) 5. **7)** H. d. **Freigebige**, Enkel des Vor., Sohn Eystein Fretrs, 730—784, s. ebd. 10. **8)** H. d. **Schwarze**, Enkel des Vor., Sohn Gudriods d. Prächtigen, 841—863, s. ebd. 10 f. **D) König von Schonen. 9)** H., König von Schonen, erbte einen Theil von Jütland, Stammvater der Skioldungen in Dänemark, s. Dänemark (Gesch.) 5 u. Schonen. *(Lb.)*

Hälfmoon, Bai, s. u. Jamaika 2.

Hälfter, 1) ein Pferdezaum ohne Gebiß, welcher den Pferden angelegt wird, wenn sie in dem Stalle stehen; gewöhnlich wird das Pferd mittelst einer Kette (**H-kette**), die an einen Ring der H. eingeknebelt wird, an die Krippe gehängt, bisweilen ist auch an der H. ein langer Riemen od. Strick befestigt, um das Pferd damit an die Krippe zu binden. Außer den ledernen H. hat man auch H. von Gurt, welche **Kuppel-** od. **Juden-H.** heißen. Die H-n von Stricken u. Roßhaaren sind nicht gut. **2)** (Capistrum), die äußern Federn an der Wurzel des Vogelschnabels. **3)** (Capistrum), Binde zu Verrenkungen u. Brüchen des Unterkiefers; **einfache** od. **doppelte H.**, jenachdem ein od. beide Kiefer leiden, s. Binden (Chir.) 16. *(Fch. u. Pt.)*

Hälfterfisch, s. u. Klippfisch.

Hälftergeld, so v. w. Zaumgeld.

Hälfterkappe, ein Stück Leder auf dem Kummet.

Hälfterknoten (Bauk.), s. u. Knoten.

Hälfterstrang, Wunde des Pferdes, durch Hauen über die Halfterkette u. Reiben an derselben entstanden.

Halgänia (G. *Gaud.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asperifoliae, Borragineae *Gaud.* Arten: in Neuholland.

Hälguin (**Holguin**), Stadt, s. unt. Cuba 6.

Hälhydrate, Salze, bei denen das Hydratwasser der Säure nicht von der Base verdrängt wird, sondern mit in die Verbindung eingeht u. dann als **H-wasser** bezeichnet wird. Solche Salze bilden unter einander keine Doppelsalze.

Häli, 1) Stadt u. **2)** Vorgeb., s. unt. Hedschas 2.

Hälia, Schwester der Telchinen. Ihre u. Poseidons 6 Söhne, durch Aphrodite rasend gemacht, überfielen sie, weil sie die Göttin nicht auf Rhodos landen lassen wollte. Poseidon verbarg sie, H. aber, die sich ins Meer stürzte, ward zur Göttin Leukothea.

Hälia (gr. Ant.), **1)** Volksversammlung bei den dorischen Völkern; **2)** jährl. Kampfspiele auf Rhodos dem Helios im Monat Boedromion gefeiert, der Sieger erhielt einen Pappelkranz.

Haliäëtus, Vogel, so v. w. Fischadler.

Halläkmon (a. Geogr.), Fluß in Mazedonien; j. Indscha Karasu, n. And. Platanome.

Hallärtos (a. Geogr.), Stadt in Orchomenos (Böotien), die Ew. waren träg u. gefühllos. Die Stadt war gegründet von **Hallärtos,** Sohn des Thersander u. Großneffe des Athamos, der diesem seine Herrschaft vererbt hatte. Dann stand H. unter Orchomenos; von Xerxes zerstört, erholte sich schnell wieder, fand aber im mazedon. Kriege ihren Untergang. Hier **Schlacht**, in der 394 v. Chr. die Spartaner von den Athenern u. Böotern geschlagen wurden; Lysander fiel dabei u. ward in H. begraben. Nach Orchomenos Fall wurde H. ein Hauptstaat Böotiens; er stand auf mazedon. Seite u. stellte sich den Römern entgegen, wurde aber 171 v. Chr. von M. u. C. Lucretius erstürmt u. verwüstet. Das Gebiet erbettelten die Athener u. ließen die Stadt in Trümmern. *(Sch. u. Lb.)*

Hälias (a. Geogr.), Küstenstrich in Argolis, zu beiden Seiten der Landspitze Struthus, hier der Ort **Haliëïs,** s. Eion 2).

Hälias, Schmetterling, s. u. Wickler.

Halibïu, wallach. Elle für Tuch u. Seidenwaaren, s. u. Wallachei (Geogr.).

Halicänum (a. Geogr.), Ort Pannoniens; j. Nagysal.

Halicöre, Säugthier, so v. w. Dugong.

Halïctus, s. u. Blumenbienen 1.

Halicyä (a. Geogr.), carthag. Colonie in Sicilien, zwischen Entella u. Lilybäon; j. Roralcale od. doch nahe dabei.

Hälicz, 1) Stadt im galiz. Kr. Stanislawov; 3000 (4000) Ew., Salzquellen. Ehemals Hauptort eines Großfürstenthums, das Galizien später den Namen gab. **2)** (Gesch.), alte Stadt, Sitz der Fürsten von Galizien u. früher eines Erzbisthums, das aber 1414 mit Lemberg verbunden wurde. 1340 vom König Kasimir v. Polen erobert, der auch das Schloß erbaute, worin unter poln. Herrschaft ein Castellan wohnte. 1462 hier **Niederlage** des Usurpators Demetrius, s. Rußland (Gesch.) 73. **3)** (Gesch. des Fürstenth. H.), s. Galizien. *(Wr. u. Lb.)*

Hälidon Hill, Hügel bei Berwick in Schottland. Hier **Schlacht** am 19. Aug. 1333 zwischen den Engländern unt. Eduard III. u. Schotten unt. dem Regenten Archibald Douglas, Letztre wurden geschlagen u. Douglas blieb, s. Schottland (Gesch.) 22.

Hälidrys (H. *Lyb.)*, Abtheilung der Pflanzengatt. Fucus.

Haliëïs (a. Geogr.), so v. w. Eion 2).

Haliëüs, Vogel, s. Scharbe.

Haliëütik (v. gr.), **1)** Fischerkunst; **2)** die Kunst Einen zu Etwas zu bereden.

Haliëütika (gr. Lit.), Gedicht über den Fischfang. Von Ovids H. sind Fragmente u. Oppians H. ist vollständig erhalten.

Hälifax (spr. Hälifär), **1)** Stadt (Marktfl.) der engl. Grafsch. York, am Calder;

der; Manufacturen, Handel; 14,000 Ew. **2)** (Gesch.). H. soll Anfangs ein Dorf gewesen sein u. Horton geheißen haben. Nachdem aber ein Geistlicher einem Mädchen, das sich seinem Willen nicht fügte, den Kopf abgeschnitten u. ihn an einen Baum gehängt hatte, so wurde dieser Baum als ein Heiligthum angesehen, da die Haare des Kopfes als Rinde des Baumes wuchsen, u. viel Wallfahrten geschahen hierher. Dadurch wurde der Ort groß u. erhielt den Namen Halig-fax, d. i. heil. Haar, woraus dann H. wurde. Unt. Kön. Karl II. wurde Georg Saville Burggraf, dann Graf, zuletzt 1679 Marquis v. H., welcher letzter Titel mit Georgs Sohn Wilhelm erlosch; dann wurde 1700 Karl v. Montague Baron u. später Graf v. H. H. ist der Geburtsort des Mathematikers Joh. v. Sacro-Bosco. **3)** Grafsch. in dem brit. Gouv. Neu-Scotland, die um die Chebuctobai herliegt; 32,000 Ew.; **4)** Hauptst. derselben u. von ganz Neu-Scotland; Sitz des Gouv., des Raths, der Assembly, eines Bischofs u. der Provinzialgerichtshöfe, am trefflichen, das ganze Jahr offnen **Halifaxhafen** der Chebuctobai, Station der königl. Flotte; gut, aber von Holz gebaut; 27,000 Ew.; großer Handel. **5)** Canton in dem brit. Gouvernement Neuscotland; 40,000 Ew. **6)** Canton u. **7)** Ort, s. u. Nord-Carolina. **8)** Canton, s. u. Virginia (A). *(Wr. u. Lb.)*

Hälifax, 1) (Georg Saville, Marquis v. H.), geb. 1630 in Yorkshire; war während der brit. Revolution stets dem königl. Interesse ergeben, bei der Restauration Karls II. sehr thätig, wurde 1668 zum Lord Saville v. Eland ernannt u. erhielt 1672 Sitz im geheimen Rath, wo er sich an das System Shaftsburys anschloß; 1679 ward er Marquis v. Halifax. Jakob II. entfernte ihn aus dem Ministerium, weshalb er zur Opposition trat u. derselben bis zu seinem Tode 1695 anhing. **2)** (Charles Montague Earl of H.), geb. zu Honton in Nordhamptonshire, Sohn des Grafen v. Nordhampton. Ein Gedicht auf den Tod Karls II. erwarb ihm die Gewogenheit des Grafen von Dorset, wodurch er in die diplomat. Carrière gezogen ward. Er wirkte zur Berufung des Prinzen Wilhelm v. Oranien auf den engl. Thron mit, weshalb er eine Pension von 500 Pf. St. erhielt. Treu der neuen Regierung stieg er bis zum ersten Commissär der Schatzkammer u. war während der Abwesenheit des Königs Mitglied der Regentschaft. Er bewirkte 1696 als Kanzler des Zahlamts die Umschmelzung der alten Münzen u. führte als Papiergeld neue Schatzkammerscheine ein. 1700 ward er Pair u. Baron v. H. 1706 vermittelte er, obgleich die Königin Anna ihn aus dem geheimen Rathe entfernt hatte, die Vereinigung Schottlands mit England; überbrachte Georg I. die Acte, welche die Thronfolge des Stammes Hanover feststellte, u. ward nach dessen Thronbesteigung Graf v. H. Getäuscht in der Erwartung, Lordkanzler zu werden, ging er zur Opposition u. st. 1715. *(Md.)*

Halifün, Stadt, s. u. Sennaar.

Haligeneīa (gr. die Meergeborne, Myth.), Beiname der Aphrodite, s. d. 1.

Haligraphīē (v. gr.), Beschreibung von Salzwerken.

Hälikarnāssos, 1) (a. Geogr.), Stadt in Karien, am Eingange u. auf der NWSeite des keram. Busens, Kos gegenüber, hieß Anfangs Zephyra. Sie hatte eine Akropolis (nach einer Heilquelle Salmakis benannt), guten Hafen, den das Eiland Arkonnesos bildete, herrl. Tempel u. öffentl. Plätze u. das berühmte Mausoleum (s. d.). **2)** (Gesch.). H. wurde gegründet von einer argiv. Colonie aus Trözen, unt. Melas u. Areuantos, nach And. unter Anthes u. seinem Sohn Aëtios. Dadurch daß die Griechen die früher vertriebenen Karer u. Leleger wieder an sich zogen, wurde H. bald bedeutend; aber vorzügl. wichtig wurde es, als die karischen Könige ihre Residenz hierher verlegten. Später kam H. unter die Perser. Hierher hatte sich 334 ein Theil des, von Alexander d. Gr. am Granikos geschlagnen pers. Heeres unter Memnon geworfen. Alexander ließ den breiten u. tiefen Graben um die Stadt ausfüllen u. schlug mehr. verzweifelte Ausfälle zurück, bis endlich Memnon die Stadt anzündete u. sich in die Akropolis warf, die Alexander ihrem Schicksal überließ, nachdem er die Stadt geschleift hatte. Nach der Theilung des mazedon. Reichs beherrschten sie die Ptolemäer, denen sie die Römer nahmen. Als unter den byzantin. Kaiser ihr Hafen verödete, sank sie in Trümmer. An ihrer Stelle baute der Großmeister der Malteser Philibert de Raillac, der 1414 den Hafen genommen u. durch ein Schloß befestigt hatte, eine Stadt, zu deren Baue der Ritter Peter Schlegelhold die Ruinen des Mausoleums nehmen ließ u. die nach ihm Petronion genannt wurde, woraus der jetzige Name Bodrun verstümmelt ist. 1480 vergebens von Mesih Pascha belagert, 1482 im Frieden zwischen Bajazeth u. den Rhodisern als Asyl für Flüchtlinge bestimmt. 1773 u. 1774 machten die Russen unter Orloff vergebl. 2 Versuche hier zu landen. Vaterstadt des Herodot, des Rhetors Dionysios u. des Kallimachos. *(Hl. u. Lb.)*

Hälike (a. Geogr.), Fischerstadt in Argolis, an der Küste, unweit Hermione; zu Pausanias Zeiten schon in Trümmern.

Häliko, 1) Kirchspiel, Voigtei (von 21 QM.) u. Pastorat (von 2¼ QM., 4000 Ew.) im russ.-finischen Län Åbo; **2)** Fluß hier, fällt in den finischen Meerbusen.

Halikyrna, Stadt in Aetolien od. in Akarnanien.

Hälil Illāh, bei den Muhammedanern

nern Beiname Abrahams, s. d. u.

Halil Pascha, Vertrauter u. seit 1834 durch Salyha Sultane Schwiegersohn des Sultans Mahmud IV., commandirte zu Anfang des Feldzugs von 1828 die türk. Armee in Schumla, schlug die Russen am 26. Aug. bei Tschengalik u. Eski Stambul, ging 1830 als Gesandter nach Petersburg u. dann nach Mahmuds IV. Tode nach London u. Paris, kehrte dann nach Constantinopel zurück u. ward unter seinem Schwager Abdul Medschid Vertheidiger u. Bewahrer alles Neuen, während der Großwesir Izzet Pascha an der Spitze der Reaction steht. *(Pr.)*

Halim (Abu Muhammed el Saleh Ebn Abd el H.), arab. Historiker aus Granada; schr.: Gesch. der ersten 4 muhammed. Dynastien, span. von Jose da St. Ant. Moura, Lissab. 1828.

Halimeda, Korall, s. u. Mooskoralline.

Halimede (Myth.), eine Nereide, s. d.

Halimocnemis (*H. Meyer, Led.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoideen, Chenopodeen *Rchnb.* Arten: im asiat. Rußland. **H-dendron** (*H. Fisch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Loteae *Rchnb.* Art: H. argenteum, Baum in SRußland.

Haling (spr. Hehling), Insel in der engl. Grafschaft Hamp im Kanale; hat 4 Dörfer.

Halios, Sohn des Alkinoos, s. u. Odysseus.

Hali-Othman, so v. w. Badia y Leblich (Domingo).

Haliotis, Schnecke, so v. w. Meerohr.

Haliotiten (Petref.), so v. w. Meerohren.

Halipheros (a. Geogr.), so v. w. Alipheros.

Haliphron, nach Ein. Gemahl der Jophassa u. Vater des Deukalion.

Haliplus, Käfer, s. u. Schwimmkäfer.

Halirrhothios, Sohn des Poseidon u. der Euryte, von Ares getödtet, weil er dessen Tochter Alkippe Gewalt anthun wollte.

Halirsch (Friedr. Ludwig), geb. 1802 zu Wien; Jurist im Militärdepartement des Hofraths zu Wien, später nach Italien versetzt; st. zu Mailand 1832; schr.: Petrarka, dram. Gedicht, Lpz. 1824; Die Demetrier, ebd. 1824; Der Morgen auf Capri, ebd. 1829; Dramaturg. Skizzen, ebd. 1829, 2 Bde.; Novellen u. Geschichten, Brünn 1827; Balladen u. lyrische Gedichte, Lpz. 1829; Erinnerungen an den Schneeberg in 40 Reisebildern, Wien 1831. Sein literarischer Nachlaß, herausgeg. von J. G. Seidl, Wien 1840, 2 Bde. *(Dg.)*

Halissos (a. Geogr.), Stadt in Akarnanien; j. Selavina.

Halithea, Ringelwurm, s. u. Seeraupe.

Halitherses, Sohn des Mostor, Held u. Wahrsager auf Ithaka, der des Odysseus 20jähr. Ausbleiben, so wie dessen Zurückkunft u. den Untergang der Freier vorhersagte.

Halitsch, Land, so v. w. Halicz.

Halinsa (a. Geogr.), Insel an der Küste von Argolis beim Vorgeb. Skyllion; j. Karavi.

Halivres, Ort, s. u. Halä 2).

Halizones (a. Geogr.), Völkerschaft, entweder in Bithynien od. in Pontus.

Halkam, sarazen. Anführer, unter dem seit 828 Sicilien von den Sarazenen erobert wurde, s. u. Sicilien (Gesch.) ꝛc.

Halki, Insel, s. u. Demonesoi.

Halkis, Gebäude in dem alten Schloß der byzant. Kaiser zu Constantinopel.

Halkyone u. H-neus (Myth.), so v. w. Alkyone, ꝛc.

Halkyone (a. Geogr.), **1)** Stadt in Lokris, am maliak. Busen; **2)** Berg in Mazedonien auf der Halbinsel Pallene.

Halkyonisch (v. gr.), still, ruhig; bes. vom Wetter, s. Alkyonische Tage.

Hall, **1)** so v. w. Schall; **2)** (Salzw.), so v. w. Halle.

Hall, **1)** Stadt im tyroler Kr. Unterinnthal, am (hier schiffbaren) Inn; große Saline (die Sohle kommt vom Salzberge 1 Meile weit) mit 300,000 Ctr. Gewinn, Bergwerks- u. Salinendirection, Münze, Landmünzprobieramt, Irrenanstalt, Gymnasium, Salmiakfabrik, Soolbäder, Strickerei, Spinnerei; 4800 Ew. Hier Gefecht am 11. u. 12. April 1809 zwischen den Tyrolern unter Speckbacher u. den Baiern; Letztre sämmtlich gefangen. **2)** Marktfl. mit Schloß im östr. Traunkreise; 600 Häuser; dabei eine jod- lithionhaltige Salzquelle, gegen Kropf (dah. Kropfwasser genannt), Skropheln ꝛc. heilsam, mit Badeanstalten. **3)** Oberamt im würtemberg. Jaxtkreise; hat $6\frac{1}{12}$ QM., 23,500 Ew.; **4)** (Schwäbisch-H.), Hauptort darin, am Kocher, mit einer Kettenbrücke, Sitz des Oberamtes; alt u. eng gebaut, jedoch mit einigen breiten Straßen, hat alte Befestigung, 3 Vorstädte, schönes Rathhaus, 7 Kirchen (Michaelismünster, mit Alterthümern u. einem großen Mammuthszahn), Gymnasium, starken Viehhandel, Salzwerk, in dem die als Wilhelmsglücker Steinsalz gesättigte Soole versotten wird, mit Gewinn von etwa 80,000 Ctr. Salz jährl.; Soolbäder u. Soolbadeanstalt; Münze (hier Prägort der ersten Heller, eigentl. Häller) u. 6650 Ew. Dabei das ehemalige Ritterstift Komburg, jetzt Invalidenhaus, u. das Steinsalzwerk Wilhelmsglück. **5)** (Gesch.). Es ist ganz ungewiß, ob H. schon zur Römer Zeit bekannt gewesen; erst im 9. Jahrh. weiß man, daß sich die Grafen von Westheim u. mehrere Edle um die Salzquelle Schlösser bauten, deren Anzahl nach u. nach auf 40 gestiegen sein soll. In der nächsten Nähe der Quellen entstand die Stadt. Von den Grafen von Westheim kam

H.

H. an die Tempelherrn, war aber schon im 13. Jahrh. Reichsstadt (6 QM. Gebiet u. 16,000 Unterthanen). 1261 machte die Bürgerschaft einen Aufstand gegen den Rath u. im 14. Jahrh. schloß sie sich an die verschiednen Städte-, Ritter- u. Grafenbünde an. 1610 hier Erneuerung der evangelischen Union (s. d.), 1728 fast ganz abgebrannt. Kam 1802 als Entschädigung an Württemberg; 6) s. Alleine; 7) so v. w. Hal; 8) Cap, s. u. Korea u.; 9) Canton, s. u. Georgia. *(Wr. u. Lb.)*

Hall (spr. Hahl), **1)** (Joseph, gewöhnl. Bischof H.), geb. 1574 zu Pristow-Park in Leicestershire, Anfangs Schullehrer zu Tiverton, dann Rector zu Halsted, später Pfarrer in Waltham, ging als Kaplan Jakobs nach Schottland u. von diesem Könige geschickt vertrat er den protest. Clerus auf der Synode zu Dort u. sprach mild gegen die Presbyterianer; 1627 Bischof v. Exeter, 1652 von Norwich; weil er mit gegen das Parlament protestirt hatte, das die Bischöfe vertrieben hatte, wurde er in den Tower gesetzt u. erst nach manchen Mißhandlungen befreit; st. zu Higham 1656. Wegen seiner moral. Beredsamkeit erhielt er den Namen des christl. Seneca, auch schr. er zuerst musterhafte Briefe in engl. Prosa und ist Vater der engl. Satyre, seine Satyren erschienen als Virgidemiae 1598, n. Ausg. 1753, auch Mundus alter et idem; Works, 1625 u. ö., am vollständigsten, Lond. 1810; die poet. Schriften auch in Andersons Sammlung. **2)** Pseudonym, so v. w. Oldecorn (Biogr.). **3)** (Moritz v. H.), geb. 1768 zu Vinnen in Holland; ward 1795 Procurator des Bezirktribunals zu Amsterdam, trat wieder in den Advokatenstand zurück, ward 1831 Präsident des Gerichtshofes zu Amsterdam u. Staatsrath; schr. u. a.: Plinius secundus, Amsterd. 1809; Valerius Messala Corvinus, ebd. 1820, in der Form mit den Reisen des jungen Anacharsis von Barthelemy (s. d.) verwandt; Gedichte, Amsterd. 1818; Neuere Gedichte, ebd. 1829; Regtsgeleerde verhandelingen en loose geschriften, ebd. 1838. **4)** (Herm. Christian van H.), Prof. zu Gröningen; schr.: Synopsis graminum indig. Belgii sept., Utr. 1821; Flora Belgii sept., Amst. 1825, 1. Bd., 1. Thl.; Elementa botanices, Grön. 1834; gab heraus: Epistolae ineditae C. Linnaei, ebd. 1830; mit Vrolik u. Mulder, Bijdragen tot de natyrkund. Wetenschappen, Amsterd. 1826 ff. **5)** (Anna Maria, geb. Fielding), aus einer Schweizerfamilie stammend, geb. um 1805 in der irländ. Grafsch. Werford; ging im 15. Jahre nach England, verheirathete sich dort mit dem Literaten S. C. Hall in London; schr.: The lights and shadows of Irish life, Lond. 1829; Chronicle of a school-room, ebd. 1831; The Buccanis, ebd. 1832 (deutsch von J. Sporschil, Braunschw. 1833, 3 Bde.); The Outlaw, ebd. 1833 (deutsch von E. Richard, Die Geächteten, Aachen 1836, u. von H. Roberts, Braunsch. 1831); Tales of Women's trials, ebd. 1832; Un'cle Horace, ebd. 1837, u. a. m. **6)** (Marshall), geb. zu Basford bei Nottingham; früher Arzt am königl. Krankenhause zu Edinburgh, jetzt Lector der Medicin am Grangers medic. school u. am Sydenham college; schr.: On diagnosis, Lond. 1817, 2 Bde., 2. Ausg. ebd. 1822, deutsch von Bloch, Helmst. 1823; On the mimoses, Lond. 1819, 2. Ausg. 1829; Medical essays, ebd. 1825; On some of the more important of female diseases, ebd. 1827, 3. Ausg. 1837; On the due administration of bloodletting, ebd. 1836, 2 Ausg., deutsch von Breßler, Berl. 1837; Essay on the circulation of the blood, ebd. 1832; On the reflexfunction of the medulla oblongata and medulla spinalis, ebd. 1833, deutsch v. E. Dieffenbach, Hannov. 1840; The principles of the theory and practice of physic, ebd. 1837; Lectures on the nervous system and its diseases, ebd. 1836, deutsch Berl. 1836; Memoires on the nervous system, ebd. 1837, deutsch v. G. Kürschner, Marburg 1840. **7)** (Eduard), so v. w. Halle. *(Lb., Dg. u. He.)*

Hälla (Bierbr.), so v. w. Ale.

Halladschiten, die Anhänger des Abu Moghith Hussain Ben Mansur al **Halladsch**, welcher behauptete, daß man durch Erhaltung von 30 Waisen sich dieselben Verdienste erwerben könne, wie durch eine Wallfahrt nach Mekka; um 1540 hingerichtet.

Hallâge (fr., spr. Hallasch), **1)** Standgeld; daher **2)** bis zur Revolution in manchen Provinzen Frankreichs Geleit.

Hällam (spr. Hälläm, Henry), engl. Historiker; schr.: The state of Europe during the Middle-ages, Lond. 1818, 2 Bde., deutsch von B. J. F. v. Halem-Ilksen, Lpz. 1820, 2 Bde.; The constitutional history of England from the accession of Henry VII. to the death of Georg II., ebd. 1832, 3 Bde., 3. Ausg.; Introduction to the Literature of Europe in the 15, 16 and 17 centuries, ebd. 1837. *(Dg.)*

Hälland (d. i. Hochland), s. u. Halmstad 1). **H-sås**, Gebirg, s. u. Christianstad 1).

Hälläßren, See, s. u. Westerås.

Hällaur, Distr. in der vorderind. Prov. Guzerate; steht unter Häuptlingen (Jahregas). Hier die Radschahschaften Noanagur, mit Stadt gl. N., Perlenfischerei, dem Guicowar zinsbar; Sutchana, Perlenfischerei; Kumbalia, Handel; Ruicote, dem Guicowar zinsbar, Ort gl. N.; Goundul, mit Stadt gl. N. u. Festung Khundadar, u. das Gebiet Amran.

Hällawar, so v. w. Amlabari, s. u. Tiflis.

Hällbauer (Friedrich Andreas), geb. 1692 zu Allstädt im Weimarischen; st. 1750 als Prof. der Theologie; zu Jena; schr.: Anleit. zur verbesserten deutschen Oratorie,

Jena 1725, 3 Bde.; Anleit. zur polit. Beredsamkeit ebd. 1730, u. ähnl. Compendien.

Hallberg (Franz, Freiherr von H.-Broich), verabschiedeter baier. General, Pseudonym Eremit v. Gauting, machte vielfache Reisen in Europa, Asien u. Afrika, kleidet sich sehr auffallend, trägt einen langen Bart 2c.; schr.: Reise durch Skandinavien, Köln 1818; Reise-Epistel durch den Isarkreis, Augsb. 1825; Der Soldat, ebd. 1828; Stammbuch der eisernen Hand des Götz von Berlichingen, Münch. 1828; Die Armencolonie, ebd. 1829; Reise durch Italien, Augsb. 1830; Till Eulenspiegels Geniestreiche in Knittelversen, Krefeld 1830; Ueber den Rhein-Donaukanal u. den alten Handlungsweg nach Indien, Augsb. 1831; Zur Gesch. der Sitten, Gebräuche u. Moden, Aachen 1832; Historia der alten Genovefa in Knittelversen, Kref. 1833; Frankreich. — Algier, Münch. 1837; Reise nach dem Orient, Stuttg. 1839, 2 Bde.; Reise durch England 1839, Stuttg. 1841, 2c. *(Hm.)*

Hallberger (Ludwig Wilh. Friedr.), geb. 1796 zu Plochingen im Württemberg., widmete sich der Handlung, machte für eine Seidenfabrik in Basel große Reisen, ward 1820 Associé der Leinen-, Wollen- u. Baumwollenwaarenfabrik von G. F. Barrier in Stuttgart, führte 1830 ein ähnliches eignes Geschäft en gros u. trat zugleich durch den Ankauf der Franckh'schen Handlung in Stuttgart u. München zu dem Buchhandel über; bei der münchner Buchhandlung betheiligte sich Georg Franz, welche, unter dessen Namen fortgeführt, unter den münchner Handlungen eine ehrenvolle Stellung einnimmt. Der ältere Verlag ging durch Wiederverkauf an die Brodhag'sche Buchhandlung über u. H. selbst widmete nun seine ganze Thätigkeit dem Verlagshandel. Außer dem blühenden münchner Geschäft mit einer eignen bedeutenden Druckerei beschäftigt die **Hallberger'sche Verlagshandlung** in Stuttgart eine eigne Druckerei von 6 Hand- u. 2 Schnellpressen, aus denen bes. viel Belletristisches hervorging; wir heben in dieser Beziehung hervor sämmtliche Schriften vom Fürsten Pückler-Muskau (19 Bde. u. das Prachtwerk, die Landschaftsgärtnerei), Karl Spindler (65 Bde.), K. Jul. Weber (28 Bde.), ferner von L. Bauer, Bechstein, Dalei (Gedichte), Duller, Eremit von Gauting, Anast. Grün (letzter Ritter), G. v. Heeringen, Nic. Lenau (neuere Gedichte), Lewald, Saphir (ges. Schriften, 4 Bde.), Leop. Schefer, Zedlitz; aber auch für rein wissenschaftl. Bestrebungen geschah nicht weniger u. binnen 10 Jahren erschienen in H-s Verlag Werke von Gentz (Mémoires), Grund, Heyfelder (medicin. Studien), C. v. Hügel (Kaschemir u. das Reich der Siek), H. Laube, W. Menzel (deutsche Literatur), E. v. Münch, P. Pfizer, Prokesch v. Osten (Denkwürdigkeiten u. ges. Schriften), Rotteck (Vernunftrecht), J. Schneller (sämmtl. Schriften, 16 Bde.), v. Sontheimer u. m. a. *(Jb.)*

Halldrommeten, metallne, gerade, ungefähr 1 Elle lange Blasinstrumente, mit welchen die Hebräer gemeinigl. in der Stiftshütte od. nachher im Tempel die Feste od. wichtige Acte ankündigten; Moses nahm sie auch mit in den Krieg.

Halle (lat. Porticus, gr. Stoa), **1)** auf Säulen ruhende, mit Statuen u. an der Wand mit Gemälden geschmückt, theils frei, theils sich an Tempel od. and. Gebäude anlehnende Gallerien od. Gänge, dienten bei großer Sonnenhitze od. Regenwetter zu Spaziergängen, zu Zusammenkünften, als Hörsäle, Senatssitzungsort, Gerichtsplatz, Verkaufsort für Juwelen- u. Gemäldehändler, zum Vorlesen von Schriften, Lehrort für Philosophen u. dgl., waren gewöhnl. auf der einen Seite geschlossen, oft mit Sitzen (Exedrä) versehen, waren beide Seiten offen, so lief in der Regel mitten hindurch eine Mauer, deren beide Seiten Bilder zierten. Die röm. Portiken, s. u. Rom (a. Geogr.) 2c., die griech. Stoen, bes. in Athen, s. d. (a. Geogr.) 2c. Kryptoportiken (Grotten-H-n), waren düstre, überwölbte Gänge, od. zum Theil unter der Erde u. den Wohnhäusern angehängt, eine solche hat man entdeckt unter den Trümmern der Villa Hadrians. In Griechenland gab es dgl. fast in allen Städten. **2)** Bedecktes, an beiden Seiten offnes Gebäude, bes. auf Marktplätzen, worin Waaren feil gehalten werden. **3)** Bedeckter, gewöhnl. auf Säulen ruhender Vorbau an Kirchen u. öffentl. Gebäuden, durch welchen man zur Thüre gelangt. **4)** Platz, gewöhnlich mit Säulen, in Gebäuden, bes. wenn er als Vorraum zu andern Räumen dient. **5)** Großer runder od. 4eckiger Raum, zu öffentlichem Verkauf gewisser Gegenstände bestimmt, so Getreide-H., Fleisch-H. 2c. **6)** Großes meist gewölbtes Familienzimmer, in dieser Bedeutung wird bes. das engl. Hal gebraucht. *(Lb. u. Pr.)*

Halle (verwandt mit dem gr. Hals), **1)** Salz; **2)** (Salzw.), so v. w. Salzkothe; **3)** alles bei einem Salzwerke Befindliche od. dazu Gehörige. Daher die bei einem Salzwerke angestellten Arbeiter: **H-bursch, H-knecht, H-mann, H-leute, H-meister**: die bei dem Salzwerk angestellten Beamten: **H-graf, H-hauptmann, H-consulent, H-pfleger, H-schreiber**, sodann dabei vorkommende Dinge, als: **H-holz, H-holzflösse, H-schmiede** 2c.; **4)** (Hal), Ort, wo ein Salzwerk angelegt ist; **5)** so v. w. Halde u. Zusammensetzungen. *(Fch.)*

Halle, [1] **1) (H. an der Saale)**, Immediatstadt des Rgsbzks. Merseburg, unter einem aus Oberbürgermeister u. 9 Stadträthen bestehenden Magistrate, aus den 3, bis zur westfäl. Herrschaft ganz abgesonderten Städten Halle, Glaucha u. Neumarkt bestehend, Sitz eines Oberbergamts

amts für die niedersächs.-thüring. Provinzen, Oberpostamts, Land- u. Stadtgerichts, Inquisitoriats für H., den Saalkreis u. einen Theil des mansfelder Seekreises, Hauptsteueramts 2c. [2 u. 3] H. ist eine, bes. durch die Feuerung mit Braunkohlen u. durch die Salzwerke düstere Stadt mit meist engen, schiefen u. schlecht gepflasterten **Straßen**, doch mit mehrern schönen **Plätzen** (Markt, großer Berlin, Paradeplatz, Domplatz u. a.) u. den Anfängen einer, aus den ehemal. Stadtgräben gebildeten Promenade. [4] Von den **öffentl. Gebäuden** sind mehrere großartig u. schön. **Kirchen** hat H. 9 (darunter 1 kathol.); unter ihnen sind die Marien- (Markt-)kirche, im 16. Jahrh. gebaut, mit 4 Thürmen, von denen 2 (Hausmannsthürme) unter der Haube durch einen Gang verbunden sind, u. schönen Altargemälden (neben ihr steht die dazu gehörige, 1660 gestiftete, an seltnen Drucken nicht arme Marienbibliothek mit 20,000 Bänden u. einigen Manuscripten); die Moritzkirche, schon im 12. Jahrh. begonnen, aber viel später vollendet, reich an architektonischen Zierrathen u. in edler Einfachheit 1840 u. 1841 restaurirt; die Domkirche, aus dem Anfange des 16. Jahrh., aber unvollendet, da Dach u. Thürme des ursprüngl. Plans nicht ausgeführt sind. [5] Außerdem sind von Gebäuden bemerkungswerth: das Rathhaus, die Moritzburg, ehemal. Sitz der Bischöfe u. der Erbadministratoren von Magdeburg, im 30jähr. Kriege zerstört, jetzt eine schöne Ruine, deren Wiederherstellung von dem jetzigen Könige gehofft wird, das neue Universitätsgebäude (s. unt. 6), der rothe Thurm auf dem Markte, mit einem schlechten Anbau aus neuerer Zeit, in dem die Hauptwache ist, die Wasserkunst, welche das Wasser aus der Saale 90 F. hoch in einen kupfernen Behälter hebt u. von da aus den größten Theil der Stadt mit Wasser versorgt, die Residenz, in der sich mehrere Anstalten (die Karzer, die geburtshülfl. Klinik) u. Sammlungen (die anatomische, die mineralogische der Universität u. die des thüringisch-sächs. Alterthumsvereins) befinden, die Salzwerke (s. unt. 11), die Gebäude der Franckeschen Stiftungen (s. unt. 9), der Packhof an der Saale, das Theater auf der Promenade, die medicin. Klinik. [6] Unter den **öffentl. Anstalten** nimmt die erste Stelle ein die **Universität** (seit 1815 vereinte Halle-Wittenberger Friedrichs-Universität); sie ist 1694 von Friedrich I. statt der seit 1688 dort bestehenden Ritterakademie gestiftet u. genoß von Anfang an einer ausgezeichneten Frequenz u. großen Rufs, den sie bes. durch ihren Einfluß auf die Umgestaltungen der theolog., philosoph., jurist. u. philolog. Wissenschaften erworben hat. Speners Pietismus fand hier an A. H. Francke u. seinen Anhängern die erste kräftige Stütze; der Rationalismus des großen Philosophen Chr. Wolff bereitete die Freiheit der Forschung vor, durch die Semler eine neue Bahn eröffnete, auf der die historisch-krit. Theologie große Fortschritte gemacht u. in H. immer die ausgezeichnetsten Vertreter gefunden hat (Nösselt, A. H. Niemeyer, W. Gesenius, Wegscheider). Unter den Juristen ist Stryke, Chr. Thomasius, v. Ludewig aus der ältern Zeit zu nennen; unter den Medicinern die berühmtesten Fr. Hoffmann u. Stahl, die Familie Meckel, Reil u. Krukenberg; unter den Philosophen Eberhard, Tieftrunk, Hoffbauer; unter den Historikern Leo; unter den Philologen Fr. A. Wolf, Schütz, Reisig, Meier, Bernhardy; unter den Naturhistorikern u. Mathematikern Segner, Klügel, C. Sprengel, Nitzsch, Schweigger, Kämtz, Germar u. Burmeister. Auch noch jetzt erfreut sie sich, namentl. in der theolog. u. philosoph. Facultät, sehr tüchtiger Lehrer. 1806 ward sie auf Befehl Napoleons, der den dort herrschenden vaterländ. Geist unter Professoren u. Studirenden fürchtete, aufgelöst, 1808 aber durch den König von Westfalen hergestellt, doch hob sich die Zahl der Studirenden nicht über 3—400. 1813 durch Napoleon aus denselben Gründen wie 1806 nochmals aufgelöst, ward ihre Wiederherstellung durch Friedrich Wilhelm III. bald nach der leipz. Schlacht angeordnet. Am 12. April 1815 ward die vormal. Universität Wittenberg (s. d.), deren Rehabilitirung wegen der Statt gefundnen Belagerung Wittenbergs u. da diese Stadt Festung bleiben sollte, nicht rathsam war, unter obigem Namen mit ihr vereint, u. die von dort verbleibenden Professoren nach ihrer Anciennetät nach H. versetzt, die nicht unbeträchtl. Fonds, deren größter Theil zur Gründung eines Predigerseminars bestimmt ward, aber zu Stipendien u. dgl. verwendet. Seitdem ist die Universität mit Ausnahme der neuesten Zeit, wo dem Studiren mancherlei Hindernisse in den Weg gelegt wurden u. bes. die Concurrenz der Hauptstadt eintrat, fortwährend gewachsen, u. es hat Zeiten gegeben, wo die Zahl der Studirenden über 1200 betrug. Jetzt sind deren beinahe 700 da, die sich im Ganzen durch reges Streben u. wissenschaftl. Sinn auszeichnen. H. zählt gegenwärtig über 60 akadem. Lehrer. [7] Mit der Universität verbunden sind theolog., pädagog. u. philolog. Seminare, ein Seminar für Naturwissenschaften, eine histor. Gesellschaft, eine medicin., eine chirurg. u. eine geburtshülfl. Klinik, deren jede abgesonderte Gebäude hat, ein anatom. Theater, ein großer u. reicher botan. Garten, in welchem sich die Sternwarte befindet, die Bibliothek von mehr als 70,000 Bdn., mit etwa 3000 Thlr. Fonds, gestiftet 1696 durch Ankauf der Bibliothek von J. G. Simon, vermehrt durch die Doubletten der berl. Bibliothek 1698, durch die Sammlungen von D. Ludw. Freih. v. Dankelmann 1709, vom Kloster Bergen u. 1817 durch die bes. in der sächs.

Ge-

Geschichte ausgezeichnete v. Ponickauische Bibliothek. Mit ihr ist ein kleines Münzcabinet verbunden. Die Kupferstichsammlung ist zu ärmlich dotirt; die Anlegung eines archäolog. Museums wird jetzt beabsichtigt. 1836 ist das neue, an der Stelle des ehemal. Theaters u. des alten luther. Gymnasiums erbaute, sehr geschmackvolle, aber noch nicht ganz vollendete Universitätsgebäude der Universität übergeben worden. [8] Von **wissenschaftl. Anstalten** sind außer denen der Universität noch zu bemerken: die naturforschende Gesellschaft, der thüringisch-sächsische Verein zu Erforschung vaterländ. Alterthümer, eine polytechn. Gesellschaft, die alle 2 Jahre Ausstellungen veranstaltet, ein Kunstverein, der dasselbe thut, u. außerdem viele andre industrielle od. wohlthätige od. künstlerische Zwecke fördernde Vereine (z. B. eine Liedertafel, eine Singakademie, ein Gesellenverein, ein Verein zur Besserung der Verbrecher, Frauenverein zur Unterstützung der Armen, zur Beaufsichtigung der Kleinkinderbewahranstalt, zur Erhaltung des Taubstummeninstituts, zur Hülfe für arme Wöchnerinnen u. v. a.). [9] In der Vorstadt Glaucha sind die **Franckeschen Stiftungen**, bestehend aus dem Waisenhause (2 über 800 F. langen, parallelen Flügeln), aus dem Pädagogium, der Haupt-(latein.)schule, mit der seit 1808 das städtische Gymnasium verbunden ist, der Realschule, Bürger- u. andern Schulen (in allen diesen Lehranstalten werden täglich über 3000 junge Leute von fast 150 Lehrern u. Lehrerinnen unterrichtet u. zum Theil erzogen), aus der Cansteinschen Bibelanstalt (s. Canstein), mit Druckerei von 8 Pressen, 3 Schnellpressen u. Stereotypengießerei (aus der seit ihrem Stiftungsjahre 1712 bis jetzt 3,500,000 ganze Bibeln, 1,250,000 Neue Testamente u. viele einzelne biblische Bücher hervorgingen), u. aus einer Buchhandlung mit einer Buchdruckerei, nebst Apotheke mit Laboratorium, Missionsanstalt seit 1744, Kunst- u. Naturaliencabinet, Bibliothek von 28,000 Bdn. ꝛc. Alles dies gründete A. H. Francke seit 1698 im festen Gottvertrauen, ohne das mindeste eigne Vermögen, nur durch freiwillige Beiträge; seine größten Erwartungen wurden übertroffen, das Hundertfache von dem, was er gehofft hatte, kam ein u. erlaubte, die großartigste u. vielseitigste Anstalt dieser Art, einen förmlichen Schulstaat mit 8 verschiednen Schulen, zu schaffen, deren segensreiche Wirksamkeit sich über alle Theile Deutschlands erstreckt. Die dankbare Nachwelt setzte dem Stifter 1829 ein von Rauch modellirtes u. in Berlin gegossnes Standbild in dem innern Hofe seiner Stiftungen. [10] H. ist Sitz eines adligen Fräuleinstifts von 1 Aebtissin, 1 Seniorin u. 7 Canonissinnen, 1702 vom Kanzler von Jena gegründet, u. hat ferner mehrere Hospitäler (ein 500 Jahre altes, ziemlich bemitteltes), Stadtkrankenhaus mit schönen Anlagen u. ausgezeichnet zweckmäßiger Einrichtung, Blinden- u. Taubstummenanstalt, polytechn. Verein, Kinderbewahranstalt u. Irrenanstalt, die in der nächsten Zeit mit der großen Provinzialirrenanstalt vereint werden wird. Unmittelbar vor einem Thore der Stadt ist 1842 das neue Zucht- u. Arbeitshaus, welches nach dem amerikan. Systeme in sehr solider Weise erbaut u. eingerichtet ist, bezogen u. der Bau einer Provinzialirrenheilanstalt auf dem ehemal. Bahrdtschen Weinberge vor der Stadt hat 1842 begonnen u. verspricht nicht minder großartig als jene Anstalt zu werden. [11] Sehr merkwürdig ist H. durch seine **Salzwerke**. Es gibt deren 2, von denen das eine in dem niedrigsten Theile der Stadt, der sogen. Halle, nahe am Markte, das andre außerhalb der Stadt, jenseit der Saale liegt. Beide erzeugen jährlich gegen 225,000 Ctr. Salz u. gehören letztres dem König, erstres einer besondern Gewerkschaft, der sogenannten Pfännerschaft. Sie versieden eine so starke Soole, daß sie gar nicht gradirt zu werden braucht. An ihr sind die Halloren (s. d.) vorzugsweise beschäftigt. [12] H. hat viele **Fabriken**, bes. in Strumpfwaaren, Tuch, Wollenzeug, Stärke, Nudeln, Gries u. Leder, auch 2 Zuckersiedereien; ferner besitzt es außer den 2 Waisenhausbuchdruckereien noch 6 Buchdruckereien mit 32 Pressen, 13 Buch- u. Kunsthandlungen, 3 lithograph. Anstalten, 5 antiquar. Handlungen. [13] Der **Handel** hat sich in neuerer Zeit bedeutend gehoben u. wird durch die Schifffahrt auf der Saale, welche durch die Elbe mit der Nordsee, durch Kanäle mit der Oder u. Ostsee in Verbindung steht, durch mehrere Chausseen von Magdeburg, Dessau, Berlin, Leipzig, Merseburg u. Querfurth, so wie von der magdeburg-leipziger **Eisenbahn**, in welche die berlin-anhaltische zu Köthen einmündet u. an welche sich eine andre nach Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Weimar u. Kassel bald anschließen soll, sehr begünstigt. [13] H. betreibt einen beträchtl. Gemüse-, Kümmel- u. Karbenbau, so wie bedeutenden Lerchenfang. [14] H. hat auch bedeutende Soolbäder u. dabei das Bölberger Mineralwasser, kalisch-erdiges Stahlwasser, das in den Badeanstalten daselbst mit u. ohne Salzsoole benutzt wird. [15] **Vergnügungen:** mehr. geschlosne Gesellschaften, unter denen die auf dem Berge, in dem Locale der Freimaurerloge: zu den 3 Degen, sich bes. auszeichnet, außerdem das Museum, von der Universität u. zunächst für sie begründet, u. zugleich Journalisticum in der größten Ausdehnung; 4 Schützengesellschaften. In H. hat die Universität das Uebergewicht, was auf das gesellige Leben viel Einfluß ausübt. An Zeitschriften erscheinen hier: ein Courier (polit. Zeitung), ein Wochenblatt; am bekanntesten ist unter den wis-

wissenschaftl. die von Schütz begründete Allgem. Literaturzeitung, das Archiv des Criminalrechts, das Predigerjournal, Linnäa rc. 28,500 Ew. (mit Militär). [16] H. ist Geburtsort von Fr. Hoffmann, J. A. Unger, J. D. Michaelis, Händel, A. H. Niemeyer rc. [16] **2)** (Gesch.). H., wenigstens seine Salzquellen, sind schon in ältester Zeit bekannt u. wahrscheinlich ist es der von Ptolemäus Kalägia genannte Ort. [17] Im 7. Jahrh. nahmen die Wenden die Gegend von H. in Besitz u. nannten den Ort Dobrebora (Gutsalz). 806 belehnte Kaiser Karl d. Gr. den Grafen von Wettin mit H. (welches damals zuerst unter diesem Namen vorkommt); Otto d. Gr. gab es mit den Salzquellen dem Erzbisthum Magdeburg. 981 erhielt H. durch Otto II. Stadtrechte. [18] Im 13. u. 14. Jahrh. führte die Stadt bereits mit ihren Landesherren, den Erzbischöfen von Magdeburg, lange u. glückl. Kriege. [19] 1435 wurde die Stadt von dem Kurfürsten von Hessen, als Vollstrecker einer Reichsacht gegen sie, belagert. 1478 wurde H. vom Erzbischof Ernst von Magdeburg eingenommen u. die Pfänner eines großen Theils ihrer Vorrechte beraubt, auch 1484 statt des alten (schwarzen) Schlosses die im 30jähr. Kriege wieder zerstörte Moritzburg gebaut, um die Stadt besser in Zucht zu halten. Hier u. auf der 1519 begonnenen Residenz wohnten die Bischöfe. [20] Die Reformation faßte in H. bald festen Fuß, obgleich Albrecht V., Erzbischof von Mainz u. Magdeburg, hier residirte. 1541 ward der erste luther. Superintendent, Justus Jonas, berufen u. das Andenken an diese Einführung der Reformation 1841 auf eine würdige Weise gefeiert. [21] Im schmalkald. Kriege leistete Landgraf Philipp von Hessen in der Residenz dem Kaiser Abbitte. Nach der Säcularisation kam H. unter die Herrschaft der Erbadministratoren von Magdeburg, die in H. Residenz hielten u. dadurch ein sehr lebendiges Treiben in der damals nicht unbemittelten Stadt hervorriefen. [22] Im 30jähr. Kriege wurde H. 1631 von den Schweden, 1632 von den Kaiserlichen, 1637 von den Sachsen genommen. [23] 1648 ward H. durch den westfäl. Frieden brandenburgisch, leistete aber erst nach dem Tode des letzten Administrators von Magdeburg, August von Sachsen, 1680 Huldigung. [24] 1694 inaugirte Kurfürst Friedrich III. die dasige Universität am 12. Juli, seinem Geburtstage, auf das Glänzendste. [25-26] Hier am 17. Oct. 1806 Sieg der Franzosen unter Bernadotte über die Preußen unter Prinz Eugen von Würtemberg, s. u. Preußischer Krieg von 1806—7 rc. [27] H. wurde im Frieden von Tilsit westfälisch. Ueber die Schicksale der Universität s. ob. a. Am 28. April 1813 Gefecht zwischen den Preußen u. Franzosen (s. Russ.-deutscher Krieg ₘ); am 2. Mai von den Preußen unter Bülow genommen (s. ebd. ₘ), vor der Schlacht von Leipzig von den Preußen besetzt, welchen es seitdem geblieben. [28] **Literatur:** J. C. v. Dreyhaupt, Beschreib. des Saalkreises, insonderheit der Städte H., Neumark, Glaucha rc., Halle 1749, 2 Thle., Fol., mit Kpfrn., Auszug u. Fortsetzung von J. G. Stiebritz, ebd. 1772—73, 2 Bde.; eine neue Fortsetzung u. Erweiterung jenes verdienstl. Werks ist 1842 von F. A. Eckstein begonnen; K. H. Weiße, H. u. Merseburg, historisch u. topographisch dargestellt, Merseb. 1823; F. Hesekiel, Blicke auf H. u. seine Umgebungen, Halle 1824, m. Kpfrn; J. C. Förster, Uebersicht der Geschichte der Universität H., ebd. 1794; J. C. Hoffbauer, Gesch. der Universität H., ebd. 1805; A. H. Niemeyer, Die Universität H. nach ihrem Einfluß auf gelehrte u. prakt. Theologie, ebd. 1817; Franckens Stiftungen von Schulze, Knapp u. Niemeyer, ebd. 1792 f., 3 Bde.; J. Chr. Förster, Beschreib. u. Gesch. des hallischen Salzwerks, ebd. 1799; F. A. Eckstein, Gesch. des Hospitals St. Cyriaci, ebd. 1841. Ein brauchbares Addreßbuch der Stadt erscheint alljährlich von A. Prasser. [29] **3)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Minden, Theil der vormal. Grafschaft Ravensberg, 5½ QM., gegen 29,000 Ew.; flach, nur von einer kleinen Bergkette durchschnitten; [30] **4)** Kreisstadt darin, 1300 Ew.; [31] **5)** so v. w. Hal, Hall u. Hallein. *(Cch., Dg. u. Pr.)*

Hälle (Hall, Eduard), geb. 1499 zu London, lebte das. als Advokat u. st. 1547; schr.: Chronicle of the union of the two noble fam. of Lancastre and York, Lond. 1542, 4., 2. Ausg. 1548 u. 3. Ausg. 1550, Fol.; die beiden letzten Ausgaben, von Grafton besorgt, wurden wegen einer auffälligen Biographie Heinrichs VIII. durch eine Parlamentsacte 1555 unterdrückt; n. A. Lond. 1809, 4. *(Lb.)*

Hälleberg, Provinz, s. u. Wenersborg 1).

Hällecret (fr.), eine Art von Waffenrock, der bes. in SEuropa üblich u. zwischen Zeug u. Unterfutter mit starken Blechstreifen besetzt war, damit kein Pfeil od. schwacher Lanzenstoß durchdringen konnte.

Hälle des Tëmpels (jüd. Ant.), s. u. Tempel rc.

Hallëin, Stadt im salzburger Kreise (Oestreich), an der Salza; Baumwollenmanufacturen (12,000 Arbeiter), Stecknadelfabrik (11,100 Bunde), Saline (2200 Arbeiter, 300—350,000 Ctr. Gewinn [60,000 Ctr. heißen eine Hallfart], wovon an Baiern 200,000 Ctr. tractatenmäßig abgegeben werden); Soolbäder; 5000 Ew. Die Soole kommt vom Dorfe Dürrenberg, wo es Salzbergwerke von allen farbigen Salzsteinen giebt; zu ihm führen 17 Eingänge; es hat 34 Sinkwerke, Wehren u. Salzstuben (deren größte 650,000 Eimer). Das Salzwerk von H. wurde 1123 entdeckt. 1809 wurde H. von den Tyrolern unter Haspinger besetzt, s. u. Oestreichischer Krieg von 1809. *(Wr. u. Lb.)*

Hal-

Hallēl (hebr., Lob.), großes H., bei den Juden Psalm 113—117, wegen des Anfanges: Hallelujah (s. d.), nach einer talmud. Meinung vom König Hiskia verfaßt u. dann in die Tempelliturgie eingeführt. Jetzt betet man es nach dem Schemona-Esra des Schachrith (s. d.) an den 2 Ostertagen, Pfingsten, Laubhüttenfest u. Weihnachten, an den 6 letzten Ostertagen u. an jedem Neumond aber nur halb H., d. i. mit Weglassung von Psalm 115—116, 12. Am Laubhüttenfest verbindet man damit das Schütteln des Lulab, (s. d.). *(Std.)*

Hallelūja (hebr., eigentl. Hallelu Jah, d. i. lobet den Jehovah), in den Psalmen sehr häufig als Anfangs- u. Schlußwort vorkommend, in den christl. Liturgien noch mehrere Intonationen. H. ging in den christl. Gottesdienst über u. wurde zuerst in der Kirche zu Jerusalem, bes. bei Oster- u. Pfingstfeier gesungen, seit dem 7. Jahrh. auch im Abendlande sonn- u. festtägl. beim Gottesdienst, aber seit Gregor I., während der Fasten weggelassen. Die Morgenländer sangen es immer. *(Sk.)*

Hallelūja, der Kukuksklee, Oxalis acetosella *L.*, weil er um Ostern blüht, wo das H. wieder gesungen wird.

Hallelūja, Höhle, s. u. Schneeberg.

Hallemischlik, türk. Münze, so v. w. Allmichlek.

Hällen (Bot.), verschiedne Schilfarten, bes. das Sandhaargras.

Hallenberg, **1)** Stadt im Kr. Brilon, des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; 1600 Ew.; **2)** Amt in dem kurhess. Kr. Schmalkalden, enthält 4200 Ew. Amtssitz ist in Steinbach-H. an der Hasel, Marktfl., fertigt viel Eisenwaaren. Dabei die Ruine der Burg H.

Hallenberg (Jonas), geb. 1748 in der Provinz Smaland; Lehrer der Gesch. in Upsala, dann königl. Bibliothekar zu Stockholm, 1784 Reichshistoriograph; schr.: Allgem. Gesch. der neuern Zeit, 1782—85, 3 Bde.; Gesch. Gustav Adolfs, 1790—1796, 4 Bde.; Histor. Bemerkungen über die Apokalypse, 1800

Hallenburg, Burg, s. u. Schlitz.

Hallencourt (spr. Alangkuhr), Flecken im Bzk. Abbeville des franz. Depart. Somme, Wollenfabriken; 1500 Ew.

Hallencourts (spr. Allangkuhrs), **1)** zwillichne od. gezogne Tischzeuge zu Tafeltüchern; **2)** gestreifte Coutils zu Bett- u. Mehlsäcken.

Hallēnserinnen (Jungfrauen zu Hall in Tyrol), Nonnenorden, gest. 1569 von den Töchtern Kaiser Ferdinands I., Magdalena, Margarethe u. Helene, unter Leitung der Jesuiten, mit dem feierl. Gelübde der Keuschheit u. den einfachen Gelübden der Armuth u. des Gehorsams, ohne strenge Clausur, für Andacht u. Gebet u. weibl. Arbeit. Tracht: schwarzer, sackähnlicher Schlepprock, weißer Halskragen u. haubenähnl. Schleier, darüber ein schwarzes Barret; zum Ausgehen einen runden Hut u. einen Mantelkragen. *(v. Ble.)*

Häller (H-bach), Nebenfluß links der Leina, im hannöv. Fürstenth. Kalenberg.

Häller, 1) (Albrecht von H.), geb. 1708 zu Bern, wo sein Vater, aus einem alten angesehenen Schweizergeschlecht abstammend, Rechtsgelehrter war. Von seinem 12. Jahre an besang er, was ihm nur vorkam, in deutschen Gedichten, für die ihn bes. Lohenstein, Canitz u. Brockes Muster waren; seit 1723 studirte er Medicin. 1728 ging er nach Basel, wo er unter Joh. Bernoulli Mathematik studirte u. zugleich eine Vorliebe für Botanik faßte, in welcher Beziehung er auch mit Joh. Geßner eine Reise durch die Schweiz unternahm. 1729 Arzt in Bern, 1736 Prof. der Medicin, Anatomie, Botanik u. Chirurgie an der neu errichteten Universität Göttingen. Er gründete das. den botan. Garten, das anatom. Theater, eine Anstalt für anatom. Zeichnungen, ein Collegium der Wundärzte, eine Hebammenschule u. entwarf den Plan der königl. Akademie der Wissenschaften. 1739 ward er königl. großbritann. Leibarzt, 1745 Hofrath, 1749 großbrit. Staatsrath, auch vom Kaiser Franz I. in den Reichsadelstand erhoben. Später zog er sich nach Bern zurück, in dessen großen Rath er schon 1745 aufgenommen worden war, blieb jedoch Präsident der göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, wozu er gleich bei deren Entstehen ernannt worden war. Zum Ammann seiner Vaterstadt erwählt blieb er dies bis 1773; st. 1777. Seine Gedichte erschienen zuerst anonym als Versuch schweiz. Gedichte, Bern 1732, 12. Ausg. ebd. 1828; Alpen, deutsch u. französ., von V. E. Tscharner, Zürich 1773, 4., Bern 1795, 4.; anatom. Werke: Icones anatomicae fasc. VII., Gött. 1745—1755, gr. Fol.; Opera academica minora anatomici argumenti, Laus. 1762—68, 3 Bde.; physiolog. Werke: Elementa physiologiae corporis hum., ebd. 1757—66, 8 Bde., 4.; dazu von J. G. Fr. Franz ein Auctuarium, 3 Fasc. u. der 1. Thl. des 4., Frankf. 1780, 4., 2. Aufl. als De partium corpor. hum. fabrica et functionibus, Bern 1777, 8 Bde., deutsch von J. S. Halle (u. F. L. Tribolet), Lpz. 1759—76, 8 Thle.; Primae lineae physiol., Gött. 1747, 4. Aufl. von H. A. Wrisberg, ebd. 1780, deutsch, zuerst Berl. 1769, n. Aufl. als: Grundriß der Physiologie, mit den Verbesserungen von H. A. Wrisberg, S. Th. Sömmerring u. F. Th. Meckel, umgearbeitet von H. M. v. Leveling, in 2 Bdn., Erl. 1796 u. ö.; botan. Werke: Iter alpinum anni 1731 u. Iter helvet. anni 1739 in den Opuscula botan., Gött. 1749; Enumeratio stirpium Helvetiae, ebd. 1742, 2 Bde., Fol.; Ad enumerationem stirpium Helv. emendationes et auctuaria, Bern 1760—65, 6 Thle., 4., 2. Ausg. als: Hist. stirpium Helvetiae indig., ebd. 1768, 3 Bde., Fol.; Enum. plantarum

tarum horti regii et agri gotting., Götting. **1753; Bibliotheca botanica**, Zürich 1771 f., 2 Bde., 4. Unter dem Namen seines Sohnes schr. er mehrere botan. Briefe gegen Linné. Gab heraus: Boerhaaves Praelectiones acad. in proprias institutiones rei med., auch Methodus studii med., u. m. (vgl. Börhaave); ferner: Artis medicae principes, Laus. 1769—74, 11 Bde., u. 2. verb. Aufl. von Ph. R. Vicat, ebd. 1784—87 (latein. Uebersetz. des Hippokrates, Aretäos, Alexander von Tralles, Rhazes u. die Werke von Celsus u. Cölius Aurelianus); Disputationes anatomicae sel., Gött. 1746—52, 7 Bde.; Disputationen u. Sammlungen von Schriften: Collectio disputationum chirurg. sel., Laus. 1777, 4.; Disputationes ad morborum hist. et curat. facientes, ebd. 1756—60, 7 Bde., 4.; Sammlung kleiner Schriften, Bern 1771, vollständiger als: Kleine deutsche Schriften, ebd. 1771 f., 3 Thle. Er schr. auch den Roman Usong, eine morgenl. Gesch., ebd. 1771; u. theol. Schriften: Briefe über die wichtigsten Wahrheiten der Offenbarung, ebd. (auch Lpz.) 1773; Briefe zur Vertheidigung der Offenbarung, ebd. 1775—77, 3 Thle., der 1. Thl. neue Aufl. 1777. Nach seinem Tode erschienen noch: Vorles. über gerichtl. Arzneiwissensch., ebd. 1782 u. 84, 2 Thle.; Tagebuch seiner Beobachtungen über Schriftsteller u. über sich selbst, ebd. 1787; Tagebuch der medic. Literatur der Jahre 1746—1774, herausg. von J. J. Römer u. P. Usteri, ebd. 1789, 3 Bde. Sein früheres Leben beschrieb J. G. Zimmermann, Zürich 1755; Tscharners Lobrede auf H., Bern 1778, u. Eloge hist. d'Alb. de Haller; Basel 1778 (von Sennebier); auch Heyne elogium A. de Haller, im 8. Bd. der Nov. comment. Soc. reg. Gotting. **2)** (Gottl. Imanuel von H.), Sohn des Vor., geb. zu Bern 1735; ward 1775 Mitglied des dortigen großen Raths, 1780 Gerichtsschreiber u. 1785 Landvoigt in Nyon; st. 1786; schr.: Schweizer. Münz- u. Medaillencabinet, Bern 1780 f., 2 Bde.; Bibliothek der Schweizergeschichte, ebd. 1785—87, 4 Bde., u. a. m. Ueber die unter seinem Namen herausgeg. botan. Briefe s. Haller 1). **3)** (Karl Ludw. von H.), Enkel von 1), geb. zu Bern 1768; 1795 Secretär des tägl. Raths das., emigrirte 1800 nach Deutschland, kehrte 1806 als Prof. der Gesch. u. Statistik nach Bern zurück, ward 1814 Mitglied des kleinen Stadtraths u. des großen Raths, trat im Oct. 1820 heimlich zur kathol. Kirche über, ward jedoch 1821 seiner bisher bekleideten Aemter entsetzt u. fand 1824 eine Anstellung in Paris im Ministerium des Auswärtigen, verlor sie 1830, ging dann nach Solothurn, ward 1834 daselbst in den kleinen Rath gewählt u. ist seitdem verstorben. Durch seine Schrift: Restauration der Staatswissenschaften (Winterth. 1816—26, 6 Bde., 2. Ausg. des 1. Bd. 1820) rechtfertigte H. nicht die dadurch erregten Erwartungen. Vgl. H. Escher, Ueber die Philosophie des Staatsrechts, mit bes. Beziehung auf die H.sche Restauration ꝛc., Zürich 1821; Tzschirner, Der Uebertritt des Herrn v. H. zur kathol. Kirche, Lpz. 1821; Antwort auf das Schreiben des Herrn v. H., aus dem Franz., ebd. 1821; Krug, Apologie der protestant. Kirche, ebd. 1821, u. a. m. **4)** (Joh.), geb. zu Insbruck 1792, Bildhauer, machte seine Kunststudien in München, erhielt von König Max u. dem Kronprinzen um 1817 bedeutende Aufträge, von Letzterm namentlich die Sculpturen des Giebelfeldes u. der Nischen der Glyptothek, ging deshalb 1819 nach Rom, mußte indeß wegen Kränklichkeit heimkehren u. st. 1823. Sein Hauptwerk: die Giebelgruppe der Glyptothek, mußte er and. Künstlern zur Ausführung überlassen. *(Dg., Lr. u. Fst.)*

Hállerbruch, Wald im Fürstenth. Kalenberg, des Königr. Hannover.

Hállerde (Salzw.), so v. w. Düngesalz; s. u. Düngen ꝛc.

Hallēria (H. *L.*), Pflanzengatt. nach Haller 1) ben., aus der nat. Fam. der Caprifolien *Spr.*, Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, Schraden *Ok.* 14 Kl. 2 Ordn. L. Art: H. elliptica, ovata, lucida, kapische Sträucher.

Hállermund, ehem. Reichsgrafschaft; im hannöv. Fürstenth. Kalenberg; 1 QM. 1500 Ew. Hauptst. Eldagsen. Der erste bekannte Graf von H. war Wilbrand (Hildebrand), das Geschlecht derselben starb 1434 mit Wilbrand, Abt in Corvey u. Bischof von Minden, aus. Wilbrands Schwager, Graf Philipp zu Spiegelberg nahm die Grafschaft an sich, da er aber Räubereien trieb, nahm Braunschweig H. an sich u. belehnte 1706 den Graf v. Platen damit. J. Wolf, Gesch. der Grafen zu H. u. der Stadt Eldagsen, Hannover 1815, 4. *(Lb.)*

Hállers sáures Elixir (Elixir acidum Halleri, Mixtura sulphurico-acida *Ph. Bor.*), eine von A. Haller 1) eingeführte u. noch allgemein in Gebrauch gezogene Mischung von 3 Thl. höchst rectific. Weingeist u. 1 Thl. concentrirter Schwefelsäure, indem letztre ersterm allmählig zugetröpfelt wird (sonst von gleichen Theilen). Sie wird als Zusatz zu andern Mitteln, od. mit Wasser verdünnt u. versüßt, benutzt, wo man sich von der Schwefelsäure Vortheil verspricht. *(Pt.)*

Hállerssprínge, Stadt, so v. w. Springe.

Hállerstein (August), Jesuit, war Mandarin u. Präses des mathemat. Tribunals zu Peking, st. nach der Mitte des 18. Jahrh.; die von ihm gesammelten Observat. astron. ab a. 1717 ad 1752 a patribus Soc. Jesu Pecini factae, gab heraus: Hell, Wien 1768, 2 Bde., 4.; er fand 1770 bei einer Sonnenfinsterniß den kleinsten Abstand der Mittelpunkte zu berechnen u. schr. mehr.

Hál-

Hallesche Arzneien, Arzneien, als Arcane von der Medicinalexpedition des halleschen Waisenhauses ehemals in sehr großer Menge debitirt, lange eine Hauptquelle für Erhaltung dieses Instituts, deren Credit u. Absatz ist aber jetzt sehr gesunken, da sie durch andre Mittel sehr gut zu ersetzen sind. Sie haben alle Eigennamen, die zum Theil viel versprechend sind, wie: **Essentia dulcis** u. **amara**, **Polychrestpillen** u. **-pulver**, **Lebenspulver**, **Lebensbalsam** ꝛc. Vgl. J. F. L. Düffers Schrift: die hallischen Waisenhausarzneien, Halle 1822, 12. (*Pi.*)

Hallesche Union (Gesch.), s. u. Union.

Halley (spr. Halli, Edmund), geb. im Kirchspiel St. Leonhard bei London 1656; ging 1676 nach St. Helena, um dort ein Fixsternverzeichniß der südl. Hemisphäre aufzunehmen, wo er u. a. auch das Sternbild Karlseiche aus nicht bekannten Sternen zusammensetzte u. ihm obigen Namen gab. Nach seiner Rückkehr nach England 1678 gab er seinen Catalogus stellarum australium, Lond. 1679, heraus, u. machte in seinen Bemerkungen dazu zuerst auf den Vortheil aufmerksam, den man von den Beobachtungen der Durchgänge der untern Planeten zur Bestimmung der Sonnenparallaxe ziehen könnte. Auf einer astronom. Reise, 1680 u. 81 nach Frankreich u. Italien, beobachtete er u. a. den damals erschienenen merkwürdigen Kometen von 75 bis 76 Jahren Umlauf, der daher auch den Namen des **Halleyschen Kometen** erhielt. 1698—1700 machte er, als Commandant eines von der engl. Regierung hierfür ausgesandten Schiffs, wichtige Beobachtungen einer von ihm aufgestellten Theorie der Abweichungen der Magnetnadel u. nahm alsdann eine genaue Seekarte des britischen Kanals auf. 1702 wurde er vom Kaiser Leopold berufen, um einige Häfen am adriat. Meere zu verbessern u. ging, als dies Unternehmen sich zerschlug, nach Triest, um die Aufsicht über die Erweiterung der Festungswerke zu führen. Nach seiner Rückkehr nach England 1703 ward er zu Oxford Prof. der Geometrie. 1719 wurde er königl. Astronom zu Greenwich; st. 1742. Seine meisten u. wichtigsten Aufsätze für Astronomie, Physik, Nautik ꝛc. sind in den Philos. transactions erhalten; Miscellanea curiosa, englisch, in 3 Bdn., Lond. 1708, Tabulae astronomicae, Lond. 1749, 4.; seine Verdienste um Apollonios Pergäos, s. unt. Apollonios 6). (*Pi.*)

Halley's Mount (spr. Hallis Maunt), Berg, s. u. Helena (St.).

Hallfart, s. u. Hallein.

Hallhaus (**Halles**), das Salzsiedehaus.

Hallia (H. *Thunb.*) Pflanzengatt., benannt nach dem engl. Botaniker **Hall**, od. nach van Hall (s. d.), aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Genisteae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie; Arten: am Cap u. in OIndien; schön blühend.

Halliday (spr. Hallideh, Sir Andrew), früher Inspector der Hospitäler in WIndien, dann Hausarzt des Königs Georg IV.; st. zu Dumfries 1839; namentlich durch seine großen Reisen zur Kenntniß von Irrenanstalten bekannt; schr.: Observat. on emphysema; Frank exposit. on the causes of diseases; History of the house of Brunswick and Lunenburg; Annals of the house of Hanover, 2 Bde.; u. mehr. über Seelenkrankheiten. (*Rh.*)

Hallifax (Geogr. u. Biogr.), so v. w. Halifax.

Hallimasch (Agaricus polymices *Pers.*, Melleus *Fries*), Schwamm, ähnelt dem Stockschwamm, wächst büschelweise, in Haufen zu 60 u. mehr auf alten Wurzelstöcken, od. auch auf Moder von Abfällen von Bäumen, zu Ende Sommers, u. wird häufig in Oestreich auf die Märkte gebracht; ist angenehm im Geschmack, wie Lammfleisch, u. einer der genießbarsten Schwämme.

Hallin (m. Geogr.), scandinav. Völkerschaft, viell. in Halland.

Hallinentuch, grobes, weißes Wollentuch, wovon in Mähren u. Ungarn die Bauern Mäntel tragen.

Hallingdales, Voigtei im norwegischen Amte Buskerud, hat mit Ringerige 24000 Ew. in dem Kirchspielen Aal 4800 Ew.; Näß 6000 Ew. u. a. **Hallingskarven**, Berg, s. u. Langfielde.

Hallischer Courier, s. u. Zeitungen ꝛc. **H-e Jahrbücher**, s. u. Zeitungen.

Hallit (Miner.), so v. w. Aluminit.

Halljahr (jüd. Alterth.), so v. w. Jubeljahr.

Hallmann, **1)** (Joh. Christian), geb. 1650 in Schlesien, lebte als Advocat zu Alt-Breslau; st. 1704; schr. im Geschmack d. Hofmannswaldau-Lohensteinsche Schule: Trauer- Freuden- u. Schäferspiele, Bresl. 1673. N. A. Ebd. 1684. **2)** (Karl Israel), geb. 1732, war beim Bergcollegium in Stockholm angestellt u. st. 1800. Ausgezeichnet durch leichtfertige Parodirung mehr. schwed. Gedichte; schrieb auch die Komödie: Det underjordiska Bränvinsbränneriet, Stockh. 1777 u. das Vaudeville: Tillfället gör tjufven, ebd. 1786. Sein Schauspiel Rymmerskan wurde confiscirt; Schriften gesammelt Stockh. 1820. (*Dg.* u. *Lb.*)

Halloch, Höhle, s. u. Naitenbuch.

Halloisit, zur Sippschaft der Thone gehöriges Mineral, Bruch muschelig, weich, mit den Fingernägeln ritzbar, Strich weiß, klebt an der feuchten Lippe, fett anzufühlen, an den Kanten durchscheinend bis durchsichtig, matt, weiß, bläulich- od. gelblichgrau, enthält 47,[illegible] Kieselerde, 39,[illegible] Thonerde, 13,[illegible] Wasser, findet sich bei Angleure im Lüttichschen. (*Lb.*)

Hallomenus, s. u. Düsterkäfer 1 d).

Hal-

Hallōren, die bei den tiefer gelegnen Salzwerken zu Halle (Salzwerkarbeiterbrüderschaft, Thalbrüderschaft) angestellten Arbeiter. Sie sollen Abkömmlinge der Wenden, vielleicht auch der Germanen sein. Sie haben viele eigne Gebräuche u. sind ziemlich roh, sehr abgehärtet u. die geübtesten Schwimmer u. Taucher. Sie haben mit manchen alten Freiheiten auch die Obliegenheit im Fall einer Feuersbrunst hülfreiche Hand zu leisten. Erstre wurden ihnen 1818 wieder bestätigt. Eins dieser Rechte ist, daß sie bei jeder Huldigung ein weißes Pferd u. eine Fahne erhalten. *(Pr.)*

Hällowell, Stadt, s. u. Maine 3) e).

Halloysīt (Miner.), so v. w. Halloisit.

Halls (engl., spr. Hahls), den Colleges ähnl. Einrichtungen auf engl. Universitäten, s. u. Universitäten (in England).

Hällsinsel, s. Hudsonsbai.

Hällstadt, **1)** Marktfl. am **hallstädter See**, im östr. Traunkreis; 1000 Ew., großes Salzwerk (2 Mill. Eimer Sole, die zu H., Ebensee [Dorf mit Schwimmschule] u. Ischl versotten wird); in der Nähe der Waldbachstrub, schöner Wasserfall; **2)** Marktfl. (Pfarrdorf) am Main, im Landgerichte Bamberg des baier. Kr. Oberfranken; Weinbau; 1700 E. Sonst Grenzfestung gegen die Wenden unter dem Namen Halagestadt. *(Wr.)*

Hallucinatiōn (v. gr., lat.), s. Sinnestäuschung u. Vision; vgl. Zurechnung ꝛc.

Hällwil (Hällweil), Herrschaft (mit 8 Dörfern) u. Schloß u. See im Canton Aargau (Schweiz). 1380 brannte das Schloß ab, 1415 wurde es von den Bernern verbrannt u. dann wieder aufgebaut; die ausgedehnte Herrschaft hörte 1798 auf. Herren v. H. kommen schon im 14. Jahrh. vor; 1380 erhielten sie vom Herz. Leopold für den Aeltesten des Hauses das Marschallamt zwischen Ober- u. Niederelsaß; bes. berühmt ist Hans v. H., Anführer der Berner, in der Schlacht bei Murten 1476, s. Schweiz (Gesch.) ꝛc. Die Familie pflanzte sich in Oestreich u. der Schweiz fort, von der letztern wurde 1616 durch Hug v. H. ein Zweig nach Böhmen verpflanzt, der zu Grafen erhoben wurde, aber im 18. Jahrh. ausstarb. *(Lb.)*

Halm, **1)** (Bot.), Stengel der Gräser u. des Getreides; s. Culmus; **2)** so v. w. Stroh; **3)** so v. w. Häckerling.

Halm (Friedr.), Pseudonym für Graf Münch-Bellinghausen.

Hälma (gr. Ant.), s. u. Springen.

Hälma (Franz), Buchhändler zu Utrecht, der auch in Rotterdam u. Amsterdam eine Buchhandlung hatte; schr.: Woordenboek der neederduitsche en fransche taalen, Utr. 1710—17, 4. u. ö. auch als Le grand dict. François et Flamand, Leyd. 1778.

Hälmal, Sohn des Gapt, Beherrscher der Gothen (s. d. ꝛc).

Halmaturīni, s. Springschwänzer.

H-tūrus, Säugthier, so v. w. Känguruh.

Hälmbach, Hüttenort s. u. Wintersberg.

Hälme (H-abdrücke, Petref.), so v. w. Culmiten u. Calamiten.

Hälmfrüchte, so v. w. Getreide.

Hälmi, Marktfl., s. u. Ugotsch.

Hälmkoralline, s. u. Röhrenkorallinen.

Hälmlese, so v. w. Aehrenlesen.

Hälmöe, Insel, s. u. Aaröe 1).

Halmōnes (a. Geogr.), Ortsch. in Böotien, am See Kopais, gegründet von **Hälmos**, einem Sohne des Sisyphos.

Halmōnia (a. Geogr.), so v. w. Minya.

Hälmraupe, Larve der Phalaena secalis (Phyralis s.); bleichgrün, mit 10 rothen Querstreifen, hält sich in den Halmen des Roggens auf u. zerstört sie; die Motte ist graubraun gestreift, mit einer Zeichnung wie A.

Hälmschneidemaschine, s. u. Stroh 1).

Hälmstad, **1)** Län im Königr. Schweden, sonst Halland; 92⅞ (43) QM., 77000 (91000) Ew.; gebirgig, sandig, mit mehr. Busen (Kongsbacke); Flüsse: Wiske, Falkenbergs-, Nissa-, Laga An; **2)** Voigtei hier, darin Sperlingsholm, Mineralquellen, Falkenberg am Falkenbergs An u. dem Kattegat; 820 Ew.; Hafen, Handel; **3)** Hauptstadt darin, am Nyssa An; hat Schloß, Provinzialbehörden, Fischerei (Lachs), Holzhandel u. 1950 Ew.; war sonst fest; hier Vertrag 1450 zwischen Karl VIII. v. Schweden u. Christian I. v. Dänemark. S. Schweden (Gesch.) ꝛc. 1734 wurden die Werke geschleift. *(Wr.)*

Hälmstechen, verwerfl. Verfahren der Schäfer zur Heilung triefender Augen der Schafe, indem sie ihnen einen Strohhalmen von der Mundhöhle aus nach den Augenwinkeln zu einstoßen u. ihn hier liegen lassen.

Halmydēssos (a. Geogr.), so v. w. Salmydessos.

Hälmyris (a. Geogr.), s. u. Salsovia.

Hälnes, Vorgebirg, s. u. Fünen 2).

Hälo (lat.), **1)** Hof um Sonne od. Mond; **2)** Hof um die Brustwarze; **3)** rother Umkreis von Ausschlägen, z. B. Blattern.

Halōa (gr.), Erntefest zu Ehren der Demeter, nach And. Ernte- u. Weinlesefest zu Ehren der Demeter u. des Bakchos, auch der Persephone, zu Athen im Monat Poseidon gefeiert, wobei nur Opfer von Feldfrüchten gebracht wurden.

Haloänder (Gregor), geb. zu Zwickau zu Ende des 15. Jahrh., Rechtsgelehrter; bereiste Italien, gab bei seiner Rückkehr 1539 in Nürnberg die Pandekten in 6 Theilen (**H-drische Pandĕkten** od. Editio Norica genannt), nach den besten vorhandenen Manuscripten heraus; s. u.

u. Corpus Juris 2c; st. 1531 in Venedig.

Halochemie, Theil der Chemie, bes. der techn., der von den Salzen handelt.

Halocnemon (H. *Bbrst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoideen, Chenopodeen *Rchnb.*, 1 Kl. 1. Ordn. Arten: H. strobilaceum, Staudengewächs in Mittelasien u. m., sonst unter Salicornia befaßt.

Halodendron (H. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viticae *Roem.* u. *Sch.* Art: H. Thouarsii auf Madagaskar.

Halodes, die Kruste, die sich vom durchträufelnden Salzwasser um die Dornen eines Gradirwerkes legt.

Halodroma, Vogel, so v. w. Kropftaucher.

Halogen (Haloid, v. gr.), dephlogistisirte Salzsäure. **H-azot**, so v. w. Chlorazot.

Halogene (Salzbilder, Zünder), [1] Stoffe, welche, ohne Sauerstoff zu enthalten, im Stande sind, mit Metallen salzähnliche Verbindungen (**Haloidsalze**), u. zwar so viele zu bilden, als das betreffende Metall Orydationsgrade hat, welche den Orydul-, Oryd-, Superoryd-Salzen entsprechen u. durch die Endsylben: ür, id, u. den Zusatz: Super- ür, od. id, unterschieden werden. [2] Die H. gehören zu den elektronegativsten Stoffen, vereinigen sich nicht direct, wohl aber indirect mit dem Sauerstoff, leicht u. unmittelbar auch mit Wasserstoff zu starken Säuren, welche letztre jedoch durch Basen gesättigt, unter Ausscheidung des Wasserstoffs Haloidsalze bilden. Doch kann sich ein Haloidsalz mit der Wasserstoffsäure seines Halogens zu saurem, od. umgekehrt, ein solches mit dem Oryd seines Metalls zu basischem Salze, auch mit einem andern Haloidsalze zu einem Doppelhaloidsalze verbinden. [3] Als eigentl., einfache H. werden angeführt: Fluor, Chlor, Brom u. Jod, hierzu wird das zwar zusammengesetzte, sonst aber sich gleich verhaltende Cyan gerechnet. [4] Sehr ähnlich in ihrem Verhalten, u. fast nur durch ihre Verwandschaft zum Sauerstoff verschieden sind: Schwefel, Selen u. Tellur. [5] Entferntere Aehnlichkeit des Verhaltens lassen der Phosphor, das Arsen, das Antimon bemerken, die deshalb auch bisweilen als Halbhalogene bezeichnet werden. *(Su.)*

Halogeton (H. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Chenopodeen *Rchnb.*, Arten: in Sibirien, Spanien, am kaspischen Meere, salzliebende Gewächse.

Halographie, Beschreibung des Salzes u. seiner Bereitung.

Haloide, bei Mohs die erste Ordnung zweiter Klasse, u. sind diejenigen nicht metallischen Mineralien, deren Strich ungefärbt, Gewicht 2—3, Härte des Specksteins bis des Spargelsteins ist 2c.; dazu gehören die Geschlechter Gyps-H., Kryon-H., Alaun-H., Fluß-H., Kalk-H. Walchner hat eine Sippschaft H. (salzartige Verbindung mit Metallen, Chlorinmetalle), mit den Geschlechtern Eisenhaloid, Eisensalmiak u. Kupferhaloid. *(Wr.)*

Haloidsalze, s. u. Halogene.

Halomäntik (v. gr.), Wahrsagung aus einem Salzhäufchen.

Halometer (v. gr.), so v. w. Salzwage.

Halometrie (v. gr., **Halometrische Methode)**, chemisches, von Fuchs erfundenes Verfahren, den Alkoholgehalt des Biers durch seine Fähigkeit Kochsalz aufzulösen zu bestimmen.

Hälona, Insel, s. u. Marmorameer.

Halonen (v. lat., Physik), s. u. Halo.

Halonesos (a. Geogr.), kleines Eiland des ägäischen Meers, bei Skiathos, im Osten von Thessalien. Ueber dessen Besitz Krieg zwischen den Athenern u. Philipp von Mazedonien; j. Pelagnisi od. Dromo.

Halophant (v. gr.), s. u. Sykophant.

Halophila (H. *A. P. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Zostereae *Schulz*, Arten: auf Madagaskar.

Halorageen, [1] 109. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem, enthält Wasserkräuter mit gegen- od. quirlständigen Blättern, achselständigen, meist 1- u. 2häusigen, selten zwitterlichen Blüthen. [2] Fruchtknoten eingewachsen, einfach od. aus mehrern verschmolzen, mit bürstenförmigen Narben gekrönt. [3] Staubfäden: 1, 4, 8—15, 2fächrig, längsaufspringend, aufrecht od. aufliegend auf meist kurzen, aus dem Boden des Kelchs entspringenden Fäden, Gruppen. [4] **a)** Hippurideae, Blume fehlt, der sehr kleine Kelchrand ist ganz; 1 einseit. Griffel, 1 hängender Samen, in 1fächriger Steinfrucht, Keimling gerade, achsenständig, das lange Würzelchen oben, Cotyledonen klein, Eiweiß fleischig, Blätter linienförmig, ganzrandig. [5] **b)** Myriophylleae. Blume fehlt od. hat 4 mit den Kelchabschnitten abwechselnden Petalen; Staubfäden 3—4—8; Griffel gespalten; Frucht 2-, 3-, 4fächrig, jedes Fach mit einem Samen; Blätter linienförmig, ganzrandig od. feingesägt, auch als Blattgerippe fein federspaltig; die Luftblätter auch wohl lanzettförmig u. tief gesägt. [6] **c)** Datisceae. Blume fehlt; Kapsel 1fächrig mit 3 wandständigen Samenträgern, Samen zahlreich, klein, horizontal, mit feiner netzförmiger Schale, ohne Eiweiß, aufrechtem Keimling; Blätter gefiedert; Blättchen tief gesägt. *(Su.)*

Haloragis (H. *Forst.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Onagren *Spr.*, Halorageen, Myriophylleae *Rchnb.*, Muhren *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: auf Australien.

Hälos (a. Geogr.), **1)** Stadt in Phthiotis am Amphryssos; von Philipp von Mazedonien zerstört. **2)** Stadt in Apolloniatis (Assyrien), j. angebl. Salula.

Haloskōp (v. gr.), s. Salzprobe.

Halosȳdne (gr.), die Bewegerin des Meeres; Beiname der Amphitrite u. andrer Meergöttinnen.

Halotechnīē (v. gr.), so v. w. Halurgie.

Halōtia (gr. Rel.), Fest der Pallas bei den Arkadiern, zum Andenken an die Gefangennehmung vieler Spartaner.

Halponēlli, Bezirk, s. u. Bellary b).

Hals, 1) (Collum, Anat.), [1] am thier. Körper der Kopf u. Brust verbindende u. daher bald zu jenem, bald zu diesem gerechnete Theil. [2] Durch bedeutende Verschmälerung ausgezeichnet erscheint er nur bei den Vierfüßlern u. Vögeln, auch an einigen Amphibien (Schildkröten u. Eidechsen), wogegen er bei Thieren niedriger Klassen gar nicht vorkommt, wie bei den meisten Wassersäugethieren, bei Schlangen, bei Fröschen u. Krebsen, bei den Fischen u. Würmern, od., wie bei Insecten, nur einen Einschnitt bildet. [3] Beim Menschen ist der H. bedeutend kürzer, aber zugleich runder u. schmäler, als bei den meisten Vierfüßlern. Da er in gewöhnl. Körperhaltung in seinem Schwerpunkt meist unterstützt wird, ist er, bei verhältnißmäßig kleinen Muskeln, doch sehr beweglich. Am breitesten ist er unter dem Hinterkopf, mehr verschmälert zu beiden Seiten, am meisten aber tritt er vorwärts unter dem Kinn zurück. [4] Als Norm der H-länge wird für den hintern Theil 1, für den vordern ½ Gesichtslänge gerechnet. [5] Der Hintertheil wird als Nacken unterschieden; in ihm hat der H. seine knöcherne Grundlage, s. Halswirbel. Der Vordertheil besteht aus den beiden, durch ihn zum Körperstamm vom Kopf aus hindurchgehenden Luft- u. Speisewegen; alle übrigen Theile sind entweder Fortsetzungen andrer Organe, namentlich die H-gefäße u. H-nerven, od. beziehen sich auf H-theile od. auch Kopf- u. Brusttheile, s. Halsdrüsen, Halsligamente, Halsmuskeln, Adamsapfel, Kehlgrube. [6] Von außen wird der H. vorwärts u. seitwärts, wie das Gesicht, von einer feinen, gefäß- u. nervenreichen Haut **(H-haut)** überzogen, die, bes. bei Frauenzimmern, bis zum Busen am Erröthen Theil nimmt. [7] Eine Folge der zusammengedrängten Lage vieler wichtiger Organe in einem kleinen u. nicht durch knöcherne od. starke, fleischige u. fettreiche Hüllen geschützten Raum ist die, daß der H. vor andern Theilen äußern, leicht tödtl. Beeinträchtigungen u. Verletzungen ausgesetzt ist. **2)** Nach der Analogie, wegen Verschmälerung, auch besondre Bezeichnung von Stellen an einzelnen organ. Theilen, bes. an Knochen, wo ein abgerundeter Obertheil auch als Kopf unterschieden wird, so beim Schenkelbein, als Schenkel-H. u. a., aber auch an Weichtheilen, ohne Unterscheidung eines Kopfs, wie der Harnblasen-H. u. a. **3)** Das, womit der H. bekleidet wird, daher auch ein **H. Pērlen,** so viel Perlen, als zu einer Halsschnur nöthig sind. **4)** Ein Kleidungsstück, das unmittelbar am H. liegt, wie Hemden-H.; eben so auch Hälschen. **5)** Verschmälerter Obertheil an Geräthschaften, Flaschen 2c., Pflanzentheilen, bes. wenn oben ein kurzer sich verbreitender Theil (Kopf) darauf sitzt. **6)** Ueberhaupt der dünnere Theil am Ende eines Dinges. **7)** Der Theil zwischen dem Schaft u. Capital bei dor. u. toskan. Säulen. **8)** Eine zwischen 2 Eisfeldern künstlich (mittelst Eissägen) gemachte od. natürl. lange, schmale Oeffnung. **9) H. des Ānkers,** Stelle, wo Arme u. Schaft zusammengeschweißt sind. **10) H. ēines Kniēs,** die Vereinigung beider Arme desselben. *(Pl. u. Fch.)*

Hals, 1) Marktfl., s. u. Aalborg 2); **2)** Marktfl. im Landger. Passau des baier. Kr. Niederbaiern, an der Ilz; 550 Ew.; in der Nähe ein durch Felsen gesprengtes Thor, Wallfahrtskirche; sonst Grafschaft.

Hals (Franz), geb. zu Mecheln 1584, Maler aus der niederländ. Schule, berühmt als Bildnißmaler u. als Zecher. Ein Anerbieten Van Dyks, nach England zu kommen, schlug er aus u. blieb in Haarlem, wo er 1666 starb. Seine Gemälde, vornehmlich Schützenbildnisse, verbinden mit großer Aehnlichkeit eine schöne starke Manier.

Hälsadern, die durch den Hals aufsteigenden Kopfarterien, die Drosselader, nebst den von beiden zu Halstheilen gehenden Gefäßen.

Hälsarterien (Anat.), **1)** s. Halsadern; **2)** so v. w. Nackenarterien, s. u. Schlüsselbeinarterie ɪ.

Hälsband, 1) Band od. Schnur, zur Zierde um den Hals getragen; oft ist vorn eine Schaumünze, ein Kreuz, Medaillon u. ähnl. **H-gehänge** daran befestigt; **2)** so v. w. Halskette; **3)** ein 2—3 Z. breiter lederner Riemen, welcher Hunden, bes. Jagdhunden, um den Hals geschnallt wird, um sie mittelst eines Ringes an die Kette zu legen, od. das Hängseil durchzuschlingen; oft ist es mit Blech beschlagen u. die Anfangsbuchstaben von dem Namen des Herrn darauf angebracht. Ein Jagdhund, welcher ohne Halsband herumläuft, wird auf fremden Revieren nicht als solcher anerkannt u. ist in Gefahr erschossen zu werden. In der Nacht legt man oft ein schlechteres (Nacht-H.) von weißgarem Roßleder um; **4)** (Ant.), s. Halsschmuck; **5)** s. unt. Böttcher ɪ; **6)** (Bauk.), s. unt. Hals 7). *(Fch. u. Pr.)*

Hälsband der Hermīone, s. u. Hermione.

Hälsband der Jāgdhunde (Astr.), s. u. Jagdhunde (Astr.).

Hälsband-Āï, s. u. Faulthier ɪ. **H-drossel,** so v. w. Ringdrossel.

Hälsbandgeschichte (fr. Gesch.), s. u. Lamothe.

Hälsbandgiarol, Vogel, s. unter Sandhuhn.

Halsbandorden, s. u. Annunciatenorden 4).

Halsbandraupen, s. u. Raupe 1 ꝛc. **H-taube**, s. u. Taube ꝛc.

Halsbauschmuskel (Anat.), s. u. Halsmuskeln.

Halsberge, s. u. Panzer.

Halsbinde, **1)** Kleidungsstück des Halses, doch nur bei Mannspersonen üblich, das sich vom Halsband der Frauen u. dem Halstuch dadurch unterscheidet, daß es gewöhnlich durch eine daran gefügte **H-enschnalle** fester u. enger um den Hals gelegt wird; Form, Farbe (doch meist schwarz) u. dgl. hängt von der Mode ab. In Gesundheitsrücksicht ist es wichtig, zu festes Anlegen der H. zu vermeiden, wodurch der Rückfluß des Blutes aus dem Kopfe erschwert wird u. selbst Schlagflüsse begünstigt werden; **2)** so v. w. Halstucheinlage 3); **3)** (Chir.), bei Wunden am Halse gebräuchl. Binden; man hat eine haltende, zertheilende, vereinigende u. vierköpfige, s. Binden (Chir.) ꝛc. *(Pi. u. Fch.)*

Halsbräune (Med.), s. u. Bräune (Med.) 1.

Halsbraten, so v. w. Kehlbraten.

Halsbrechen, erfolgt durch einen Knochenbruch der Wirbel des Halses, bes. des 2. od. Abbrechen des Zahnes desselben, u. ist gewöhnlich tödtlich, s. unt. Knochenbruch, Wirbelbruch.

Halsbret (Web.), so v. w. Branschenbret.

Halsbrück, Berg bei Freiberg im königl. sächs. Kr. Dresden; Amalgamirwerk (s. u. Freiberg 2), s), Schlackenbäder, Wasserleitung über das Muldenthal; 1100 Ew.

Halsbund, der Kragen an Hemden der Mannspersonen.

Halsdornraupen, s. u. Raupen ꝛc.

Halsdrüse (Anat.), so v. w. Schilddrüse. **H-drüsen**, **1)** s. unt. Mandeln (Anat.); **2)** lymphat. Drüsen des Halses, die bes. in der Gegend der innern Drosselvenen häufig sich finden, u. die durch Anschwellung in skrophulösen u. andern Affectionen des Kopfes u. Halses sich bemerkbar machen.

Halse, **1)** so v. w. Halsband 3); **2)** (Sattl.), so v. w. Kummet; **3)** Taue an den untern Ecken der großen Besahn- u. Stagsegel, an den Schothörnern befestigt, um die Segel in den Wind zu stellen. Die H. des großen Segels gehen durch die **H-gaten** zu beiden Seiten in das Schiff, die Stagsegel haben nur einen Hals an der vordern untern Ecke, um sie zu befestigen, indem man diese Taue anzieht u. festlegt. Geschieht es von beiden Seiten gleichförmig, wenn der Wind gerade von hinten weht, so sagt man: das Schiff fährt zwischen zwei H-n, od. es segelt mit offnen H-n. *(v. Hy.)*

Halseidechse (Petref.), so v. w. Plesiosaurus.

Halseigner (Rechtsw.), der mit Leib u. Leben seinem Herrn eigen ist.

Halseisen, **1)** s. u. Strafe ꝛc; **2)** so v. w. Halsband.

Halsentzündung (Med.), s. Bräune (Med.) 1.

Halsfeifel (Pferdew.), s. Feifeln 2).

Halsfistel (Fistula colli congenita), kleine Fistel am untern Ansatze des Kopfnickers an das Brust- u. Schlüsselbein, angeboren, unschädlich.

Halsfleischmuskel, s. u. Halsmuskeln 1.

Halsflosser, Fische, so v. w. Kehlflosser.

Halsgat, s. u. Halse 3).

Halsgeben (Jagdw.), so v. w. Ballen.

Halsgehänge, s. u. Halsband 1).

Halsgelenke (Anat.), s. u. Halswirbel.

Halsgericht, **1)** (**H-sbarkeit**), so v. w. Criminalgerichtsbarkeit; **2)** so v. w. Hochnothpeinliches Halsgericht; **3)** der Ort, wo an dem Verbrecher die Todesstrafe vollzogen wird.

Halsgerichtsordnung (peinl. H. Kaiser Karls V., Carolina, Constitutio criminalis Carolina), [1] das Strafgesetzbuch von Kaiser Karl V., mit Einstimmung der Stände 1532 auf dem Reichstage zu Regensburg, jedoch cum clausula salvatoria (s. d.), als Reichsgesetz publicirt. Auf dem wormser Reichstag 1521 wurde einer Reichsdeputation der Auftrag ertheilt, den von dem Freiherrn Joh. von Schwarzenberg gefertigten, mit der bamberg. u. brandenburg. Criminalgerichtsordnung (s. Bambergsche Criminalgerichtsordnung) übereinstimmenden Entwurf einer peinl. Reichsgerichtsordnung zu revidiren. Der Verf. saß auch in der Reichsdeputation. Erst nach seinem Tode wurde 1529 dieses Prüfungsgeschäft beendigt u. 1530 noch eine Revision vorgenommen. [2] Sie besteht aus 222 Artikeln, zuerst Criminalproceß, dann Strafgesetze, endlich Formulare für Urtheile u. einige processual. Bestimmungen. [3] Der damal. Culturzustand mußte natürlich im Verhältniß zu dem jetzigen Geiste des Criminalrechts fast alle Verbrechen mit zu harten u. grausamen Strafen belegen. In den neuern Zeiten ist sie daher in manchen Ländern außer Gebrauch u. sind der Zeit angemessene Gesetzbücher eingeführt, in andern gilt sie nur subsidiarisch; in einigen ist sie noch das eigentl. Strafgesetzbuch. Durch Beschluß des großen Rathes wurde sie noch im Jahr 1835 für das Gesetzbuch des Cantons Schwyz erklärt. [4] In neuerer Zeit haben Einige die Vermuthung zu begründen versucht, daß die H. von der span. Inquisition aus Torquemadas Instructionen stamme. [5] **Ausgaben:** Die älteste zu Mainz bei Ivo Schöffer im Februar 1533, Fol.; beste Handausgaben von Koch, Gieß. 1769, 7. Ausg. 1821, u. von

von Meister, Gött. 1779 u. 93; Schmid (nebst der bamberg. u. brandenburg.), H., nach den Ausgaben von 1507, 1516 u. 1533, Jena 1826; G. W. Böhmer, Ueber die authent. Ausgabe der peinl. Gerichtsordnung, Gött. 1818; Gesch. derselben von Malblanc, Nürnb. 1783; Erläuter. von Kreß, Hannov. 1721, 5. Ausg. 1786; von Meckbach, Jena 1756, 4.; von Böhmer, Halle 1770; von Walch (mit Glossarium), Jena 1790. *(Hg.)*

Hälsgeschmeide, 1) s. Halsband u. Halskette; **2)** so v. w. Geschmeide 2).

Hälsgeschwulst (Tumor collaris), Anschwellung des Halses aus rheumat. Ursachen, od. durch Anlaufen der Drüsen, od. als Anfang der Bräune, s. d.

Hälsgestalt (Seew.), so v. w. Ankerkreuz.

Hälsgrundeln, Fisch, s. u. Grundeln 1) a).

Hälshakenwurm, s. u. Fadenwürmer b).

Hälsherr, s. u. Criminalgerichtsbarkeit 1.

Hälshornkäfer, so v. w. Einhornkäfer (Notoxus).

Hälshuhn (H-henne), s. u. Zins.

Hälsjoch (Landw.), s. u. Joch.

Hälskappe, 1) Kappe, welche zugleich den Hals mit bedeckt, vgl. Capuchon; **2)** Decke, womit der Hals u. das Vordertheil der Pferde bedeckt wird, um die Fliegen abzuwehren.

Hälskette, s. u. Halsschmuck.

Hälskieme, 1) Fisch, s. Aal, c); **2)** Fisch, so v. w. Muräne, gemeine.

Hälskiemer, bei Oken eine Sippschaft der Fußwürmer, Meerthiere in Röhren, zum Theil im Schlamm, zum Theil frei liegend; am Halse stehen die Kiemen; einige haben am Kopfe Fäden (Terebella), andre Fühlfäden u. Borstenkämme (Amphitrite), noch andre haben 2 steife, spiralförmige Fadenkämme (Sabella u. a.).

Hälsklammer (Bauk.), so v. w. Halsband.

Hälsklampen, Löcher an beiden Borden des Schiffes, durch welche die Halsen des Schönfahrsegels gezogen werden.

Hälsklaue, so v. w. Halsband.

Hälskleinod (Her.), der am Helm an einer Schnur od. Kette hängende Schmuck. Nach franz. Heraldik sollen Könige ꝛc. die Zeichen des Ordens, von dem sie Großmeister sind, der hohe Adel einen Diamant, der niedre ein H. ohne ihn führen; jedoch wird dies nicht allgemein befolgt. Die Wappenbriefe führen es an, ohne die Gestalt vorzuschreiben, u. es wird meist medaillenförmig gestaltet. Es fehlt bei offnen Helmen nie, wohl aber bei Stechhelmen u. denen von abweichender Form. *(Mch.)*

Hälsknöpfe, kleine übersponnene Knöpfe am Hemdehals.

Hälsknoten, s. u. Gangliennerven 1.

Hälskoppel, so v. w. Geschirr 1).

Hälskragen, 1) bei Kleidungsstücken der Theil, welcher den Hals bedeckt; **2)** so v. w. Hälschen 2); **3)** s. u. Tortur 1; **4)** (Collare), die langen Federn, welche den Hals eines Vogels rund umgeben.

Hälskrankheiten, die verschiednen, den Hals u. seine Theile betreffenden Krankheiten, wie Bräune, Halsgeschwulst.

Hälskrause, 1) eigne Bedeckung des Halses von weißem feinem Zeug, welches in größere od. kleinere Falten gelegt ist, jetzt für Frauenzimmer vornehmern Standes, ehemals auch für Mannspersonen; **2)** (Predigerkragen), s. u. Bäffchen, vgl. Kragen; **3)** ein Streif feinen weißen Zeuges, der statt des Kragens an das Hemde genäht ist, bes. für Kinder; **4)** so v. w. Halstuch; **5)** (Torques), Kragen von langen, flaumart. Federn an der Wurzel eines Vogelhalses, wie bei einigen Geiern. *(Wr.)*

Hälskraut, 1) Pflanzengattung Trachelium; **2)** Campanula corvicaria u. trachelium.

Hälslach, Fluß, s. u. Teuschnitz.

Hälslage des Kindes, s. u. Geburt (Geburtsh.) 11.

Hälsletze, s. u. Weberstuhl.

Hälsmäuler, Fische, s. Hautflosser.

Hälsmuskeln (Musculi colli), [1] **1)** alle Muskeln, die am Hals liegen u. ihn seiner Form nach hauptsächlich bilden. Hierher [2] der breite H-muskel (M. platysma-myoides, s. latissimus, s. subcutaneus colli), heftet sich unten an das Unterhautzellgewebe der Brust u. vordern Schultergegend, in der Gegend der 2. u. 3. Rippe, oben an die Kaumuskel-Ohrdrüsenbinde, u. die Gesichtshaut in der Gegend des Unterkieferrandes, bedeckt die ganze vordere Fläche des Halses. Von ihm geht [3] 1 Bündel (M. risorius Santorini) in die Haut neben dem Mundwinkel u. Ringmuskel des Mundes, u. [4] 1 (M. transversalis menti) quer unter dem Kinn, vom innern Rande des einen breiten H-s zu dem des andern. [5] **2)** Bes. die zur Bewegung der Halswirbel dienenden Muskeln, namentlich: [6] **a)** als hintere Nackenmuskeln: **aa)** der **H-bauschmuskel** (Splenius colli), unter dem Klappenmuskel in der 2. Schicht der Rückenmuskeln; Fortsetzung des Kopfbauschmuskels (s. d. u. Kopfmuskeln), geht auf jeder Seite, meist von den Dornfortsätzen des 3. bis zum 5. Brustwirbels aus aufwärtssteigend, an die Enden der Querfortsätze des 1. u. 2., auch wohl des 3. Halswirbels; dient zur Streckung des Halses; [7] **bb)** der **H-dornmuskel des Näckens** (Semispinalis cervicis); ist eine Fortsetzung des tiefern Halbdornmuskels des Nackens (s. u. Rückenmuskeln); gehört zur 4. Schicht der Rückenmuskeln; kommt von den Enden der Querfortsätze des 4. u. 5. obern Brustwirbels u. setzt sich an die Dornfortsätze des 6. bis 4., sodann des 3., bes. aber

aber des 2. Halswirbels an, bewirkt ebenfalls Streckung u. Rückwärtsbeugung des Halses; [9] cc) die Zwischendornmuskeln des Nackens (Interspinales cervicis), kleine rundliche Muskeln, zur Seite der Dornfortsätze der 6 untern Halswirbel; unterstützen vorige Muskeln; zuweilen, ja meist, finden sich überzählige (Interspinales supernumerarii), die oberflächlicher, von Dornfortsätzen tieferer, zu solchen höherer Halswirbel gehen, mittlere dabei aber überspringen; [9] b) Nackenmuskeln zur Seite: aa) der Quernackermuskel (Transversalis cervicis), ein länglich dünner Muskel in der 3. Schicht der Rückenmuskeln, zwischen dem Trachelomastoideus (s. u. Kopfmuskeln), von ihm zum Theil bedeckt, u. nach außen, dem längsten Rückenmuskel; setzt sich unbestimmt unterwärts an die Querfortsätze des 8. bis 1. Brustwirbels u. des 7. bis 4. Halswirbels, oberwärts aber an die Enden der hintern Wurzel der Querfortsätze des 7., 6., od. auch nur des 5. bis 2. Halswirbels, auch wohl des 1. an; [10] bb) der absteigende Nackenmuskel (Cervicalis descendens), zur Seite des vorigen nach außen; kommt von dem hintern obern Theile der äußern Fläche der 3. u. 4., selten der 2., 4. u. 6. Rippe, setzt sich oberwärts mit 2, 3 od. 4 Enden an den untern Theil der Querfortsätze des 6. bis 4., selten des 3. Halswirbels an; unterstützt vorigen Muskel; [11] cc) die Scalenen (Scaleni), 3 ansehnliche Muskeln von ungleich 3eckiger Form, die man als vordern, mittlern (längsten) u. hintern (bisweilen fehlenden) unterscheidet; sie setzen sich alle unterwärts an die 1. u. 2. Rippe, oberwärts an die Querfortsätze aller Halswirbel an; bisweilen kommt noch einer als kleiner Scalenus, od. auch mehrere überzählige durch Zerfallen der größern vor; sie beugen vornehmlich den Hals schief vorwärts, tragen aber auch zum tiefern Einathmen bei, werden daher auch wohl als Rippenhalter zu den Brustmuskeln gezählt; zwischen ihnen (dem vordern u. mittlern) geht die Unterschlüsselbeinarterie u. das Armnervengeflecht durch; [12] dd) die Zwischenquermuskeln des Nackens (Intertransversarii cervicis), zwischen den vordern u. den hintern Wurzeln der Querfortsätze der Halswirbel also 6 vordere u. 6 hintere; helfen den Hals zur Seite krümmen; [13] c) als vordrer Nackenmuskel: der lange Halsmuskel (Longus colli) jeder Seite, ein langer schmaler Muskel; hat seine Anlage auf der Seitenfläche der Körper der 3 obern Brustwirbel, der sämmtl. Halswirbel, ingleichen der Querfortsätze der letzten; nur die tiefen Portionen beugen wirklich den Hals vorwärts, die obern strecken den hier in seiner natürl. Richtung u. seiner knöchernen Grundlage nach etwas hinterwärts gebognen Hals u. strecken daher den Kopf vorwärts, wie beim langen Hals machen. *(Pi.)*

Halsnerven, 1) (Nervi cervicales), [1] die 8 obersten Paare der Rückenmarksnerven. Sie treten durch die von je 2 Halswirbeln gebildeten Zwischenwirbellöcher, der oberste jedoch zwischen Atlas u. Hinterhaupt, der letzte zwischen dem 7. Hals- u. 1. Brustwirbel, zwischen den Querfortsätzen der Wirbel u. hinter der Wirbelarterie aus der Wirbelsäule hervor. Jeder entspringt mit 2 Wurzeln u. theilt sich in 1 vordern u. 1 hintern Ast. Alle hängen durch Schlingen (Ansae) der Länge nach mit einander zusammen. [2] a) 1. Halsnerv (Nervus cervicalis primus s. infraoccipitalis s. Aschianus; wurde von Willis u. andern ältern Anatomen den Gehirnnerven beigezählt, daher par Willislanum, Hinterhauptsnerv). Sein vordrer Ast geht zu dem geraden vordern u. seitl. Kopfmuskel, der hintere zu dem geraden hintern, u. schiefen Kopf-, durchflochtnen u. 2 bauchigen Nackenmuskeln. [3] b) Der 2. Halsnerv. Sein vordrer Ast bildet durch einen aufsteigenden Zweig, mit 1 Zweig des 1. H. die 1., durch einen absteigenden, mit 1 Zweig des 2. H. die 2. Schlinge. [4] Der hintre Ast gibt den großen Hinterhauptsnerv (N. occipitalis magnus), der den 2bäuchigen u. Kappenmuskel durchbohrt, mit der Hinterhauptsarterie verläuft, u. sich in 1 vordern u. hintern Zweig theilt. [5] c) 3. Halsnerv. Sein vordrer Ast hilft durch einen aufsteigenden Zweig die 2. H-schlinge bilden, gibt Zweige an den Ganglien- u. Zungenfleischnerv, u. an den 4 H. zur Bildung der 3. Schlinge. Ein Hauptzweig ist ferner [6] der kleine od. vordre Hinterhauptsnerv, der sich mit dem Beinnerven verbindet, in die Muskeln u. Haut in der Gegend des Zitzenfortsatzes verbreitet u. mit Zweigen des großen Hinterhauptsnerven u. den hintern Ohrnerven vereinigt. Fernere Zweige sind: [7] Der große Ohr- od. Ohrnackennerv, der an die Ohrmuschel, die Muskeln derselben u. den äußern Gehörgang geht. [8] Der Hautnerv des Halses entspringt unter dem vorigen, schlägt sich um den äußern Rand des Sternocleidomastoideus, dem er Zweige gibt, theilt sich in einen obern Ast, der sich, mit Zweigen des Gesichtsnerven vereinigt, in die Haut des Kiefers vom Kinn bis zum Ohrläppchen als oberer Hautnerv des Halses verbreitet, u. einen untern, der sich in absteigenden Zweigen, als mittlere u. untre Hautnerven des Halses, in die Haut des mittlern u. untern Theils des Halses vertheilt. [9] Der hintre, weit schwächere Ast des 3. Halsnerven verästelt sich in mehrere Nackenmuskeln u. die Haut. [10] d) 4. Halsnerv. Sein vordrer Ast bildet durch Zweige nach oben mit den 3 H. die 3. nach unten, mit dem 5. die 4. Nervenschlinge. Aus demselben Ast entspringt [11] der Zwerchfellsnerv (N. phrenicus, Taf. XIV. Fig. 3, 4), der auch Fä-

den

den von 3—7 H., auch von Gehirnnerven, aufnimmt, über den vordern Scalenus, u. im vordern Mediastinum hinab zum Zwerchfell verläuft, auf dem er sich in mehrere strahlenförmig vertheilte, durch Queräste verbundne Zweige, sowohl auf der obern als untern Fläche des fleischigen Theils vertheilt. Von dem rechten Zwerchfellsnerven geht, nicht weit vom 4eckigen Loche, ein größerer Zweig (Ramus phrenico-abdominalis) durch das Zwerchfell hindurch, u. gibt Zweige an den Lendentheil desselben, vereinigt sich mit dem Zwerchfellsgeflechte des Gangliennerven, bildet 1—2 Ganglia phrenica. Der linke Zwerchfellsnerv ist meist durch einzelne Faden mit dem Sonnengeflecht, immer aber mit dem Vagus verbunden. [12] Zweige desselben Astes gehen herab in die Gegend des Schlüsselbeins u. verbreiten sich als Oberschlüsselbeinnerven (N. supraclavicularis) in die Haut von der Schulter bis zur Brustwarze herab, auch in mehr. daselbst gelegene Muskeln. [13] Der hintre Ast verbreitet sich in den Nackenmuskeln u. der Haut. [14] Die vordern Aeste der 4 ersten H. bilden durch die vielfachen Verbindungen ihrer Zweige das **H-nervengeflecht** (Plexus cervicalis), aus welchem die meisten der bisher beschriebnen Nervenzweige mit eben dem Rechte abgeleitet werden können, als aus den H. selbst. Es liegt in der Gegend des 3. u. 4. Halswirbels, hinter dem Sternocleidomastoideus, vor dem obern Ende des mittlern Scalenus, u. steht mit dem Vagus, dem Beinerven, dem absteigenden Aste des Zungenfleischnerven, dem Gangliennerv u. dem Armgeflecht in Verbindung. [15] **e)** Die **4 untern H.** sind viel stärker als die obern, bilden wie diese durch die Zweige ihrer vordern Aeste Schlingen unter sich u. mit denen des ersten Brustnerven u. vereinigen sich mit letztern zu dem Armnervengeflechte (Taf. XIV. Fig. 5, s), aus dem mehrere Brustkasten- u. sämmtl. Schulterblatt- u. Armvenen entspringen, geben aber auch unmittelbar an Muskeln Zweige, gehen auch Verbindung mit dem Ganglien- u. Zwerchfellsnerven ein. [16] Die hintern Aeste der 4 untern H. sind kleiner als die der obern, verästeln sich in Rücken- u. Nackenmuskeln u. in die Haut. **2)** Bes. die Nackennerven, s. u. Rückenmarksnerven. *(Su.)*

Halsofen, s. u. Ofen.

Halsrecht (Rechtsw.), so v. w. Halsgericht.

Halsring, **1)** (Sittengesch.), s. Halsschmuck; **2)** (Criminalr.), s. u. Geschmeide 1) s.

Halsröhrenbräune, s. Bräune s.

Halsrose, Althaea rosea.

Halsschild, Theil des Bruststückes bei Insecten

Halsschildraupen, s. u. Raupen 18.

Halsschmuck, Zierrathen, die am Halse getragen werden; sie sind bes. Ketten (**H-ketten**), die im Orient schon im Alterthum gewöhnlich waren, sie waren von edlen Metallen mit edlen Steinen geziert, auch allerhand Schmucksachen daran befestigt u. auf die Brust herabhängend. H-ketten trugen nicht allein Weiber, sondern auch u. bes. Männer; so bei den **Hebräern** (Anack) die Krieger u. auch Aaron als Hoherpriester; bei den **Persern** u. **Aegyptern** wurden von den Königen dergl. als bes. Gnadenbezeugungen ausgetheilt. Bei den **Griechen** trugen solche Ketten von Gold od. Bernstein (Hermoi) schon die Weiber in den ältesten Zeiten, später auch von Flechtwerk aller Art (Streptoi). Gewöhnlich waren goldne H-ketten auch bei den **Galliern** u. von ihnen scheinen sie die **Römer** kennen gelernt zu haben; seitdem Manlius Torquatus dem gall. Heerführer dessen H-kette abgenommen u. sich selbst umgehängt hatte, wurden H-ketten (Torques) bei den Römern Schmuck u. Belohnung tapfrer Krieger. Die H-ketten der Weiber (Monilia) waren mit Steinen durchflochten u. geziert. Die **Germanen** trugen Ringe (**H-ringe**), aus gewundenem Broncedraht bestehend, auch Schnuren von Glas- u. Metallperlen, seltner Ketten, die erst im Mittelalter bei den Rittern Mode wurden, vgl. Gnadenkette. An dem H. trugen die Germanen allerhand Schmucksachen, aber auch Amulette. Fast alle wilden Völker tragen auch H., so die **Sibirier** Schnuren von Fischgräten, die **NAmerikaner** die Wampums (s. d.). Die Orientalen u. Römer schmückten auch ihre Kameele u. Pferde mit H-bändern. *(Lb.)*

Halsschnalle, s. u. Halsbinden 1).

Halsschnur, **1)** (Weber), so v. w. Halsletze; **2)** (Kleidungsw.), so v. w. Halsband.

Halsschwindsucht, s. Luftröhrenschwindsucht.

Halsschwinge, Verbandstück, am besten aus Leder, bestehend aus einem Halsband mit zwei in der Ohrgegend angebrachten Seitenstücken, um Verkrümmte mittelst einer Rolle daran in die Höhe zu ziehen.

Halsspangen, s. u. Halsbinde 1).

Halsstarrigkeit, **1)** Unbiegsamkeit des Willens; **2)** zur Unterscheidung von Starrköpfigkeit, d. i. dem Widerstand gegen fremde Willkür, ist H. das Widerstreben gegen Obere, Vorgesetzte u. überhaupt da, wo Nachgiebigkeit als Pflicht gefordert werden kann. Ist sie andauernd u. widersteht sie allen Vernunftgründen, so wird sie zur Hartnäckigkeit; widersteht sie jeder fremden Willkür, worin sich diese auch andeuten mag, Störrigkeit. *(Pi.)*

Halsstimme (Gaumen-, Gurgel-, Kehlton, ital. Gola), **1)** fehlerhafter Ton der Singstimme; entsteht aus zu weniger u. zu breiter Oeffnung des Mundes, nach And. durch einen Druck des Gaumens, od. durch gewaltsames Herunterpressen des Kehlkopfes, wahrscheinlicher aber durch eine fal-

falsche Lage der Zunge, wenn bei der Intonation der Vocale die Zungenwurzel, die durch Bänder mit dem Stimmorgane verbunden, nach dem Schlunde hinunter gedrückt wird, vgl. Bruststimme; **2)** so v. w. Falset. *(Sp.)*

Halsstück, 1) Stück Fleisch des untern Buges am Halse; **2)** (Sattler), s. u. Sattel.

Halstan, im 11. Jahrh. König von Schweden, s. d. (Gesch.) ıc.

Halsteat (spr. Halstedd), Stadt in der engl. Grafschaft Essex, am Colne; 4000 Ew.

Halster, ehemal. Getreidemaß in den Niederlanden, 8 H. = 1 Mudda.

Halstheil, s. u. Gangliennerven s.

Halsthierchen, eine polypenartige Infusorie.

Halstuch, Tuch, welches von Männern um den Hals geschlagen, von Frauen über den Hals u. die Brust gelegt getragen wird, in welchem letztern Falle es richtiger Busentuch heißt. Die **H-tücher der Männer** werden fast in allen Stoffen u. Farben getragen, bes. aber in baumwollnen Zeugen u. Seide; von Farbe sind sie jetzt gewöhnlich schwarz, doch wird in der feinsten Gesellschaft zur großen Parure, auch zu Hof- u. Civiluniformen meist weiß getragen, bunte H-tücher fast nur zum Neglige. Man trug sonst die H-tücher fast stets mit **H-einlage,** welche biegsam aus, in Leder od. Leinwand genähten Schweinsborsten, Fischbein od. Draht bestanden, od. auch ganz gewirkt waren, u. es gehörte fast eine eigne Wissenschaft dazu, den **H-knoten** elegant u. künstlich zu schlingen u. die übrig bleibenden Zipfel kunstgerecht zu stecken. Jetzt werden sie mehr leicht geknüpft mit großen Zipfeln getragen, doch gehört auch hierzu Uebung. Die schwarzen u. bunten H-tücher werden oft von den **H-binden** (Cravaten) verdrängt, u. oft sind diese dazu eingerichtet, die H-tücher scheinbar zu ersetzen. Die **H-tücher der Frauen** bestehen aus noch verschiednern Stoffen als die der Männer; vgl. Tuch, Shawl ıc. *(Pr.)*

Halsuhr, s. u. Taschenuhr.

Hals u. Hand, 1) (Rechtsw.), s. u. Haarabschneiden 2); **2)** Verbrechen zu H. u. H., s. u. Verbrechen ıc.

Halsung (Jagdw.), so v. w. Halsen.

Halsvenen, 1) Venen am Halse; **2)** so v. w. Nackenvenen.

Halsvogel, so v. w. Mandelkrähe.

Halswanze, s. u. Baumwanze s.

Halsweh, so v. w. Bräune.

Halswespe (Foenus *Fabr.*, Gasteruption *Latr.)*, Gatt. der Hungerwespen; Hinterleib lang, kolbig, Hals deutlich erkennbar, keulenförmige Schienen an den Hinterbeinen. Art: schwarzfüßige H. (F. jaculator, Ichneumon jaculator); fliegt mit aufwärts gerichtetem Bauche; Larve in den Larven der Bienen u. Bastardwespen.

Halswirbel, s. Wirbelsäule.

Halswirbelbräune, s. Bräune ıc.

Halswunden, s. u. Wunden.

Halszange, s. u. Zange.

Halt, 1) Commandowort, um den Truppen anzudeuten, augenblicklich still zu stehen; **2)** Zeichen, anzuhalten od. zu stehen; **3)** (Reitk.), s. u. Zügel führen; **4)** (Musik), so v. w. Fermate; **5)** (Bergb.), so v. w. Gehalt; **6) (Halter),** provinzielles Zwischenwort in Reden, bes. in der östreich. Mundart, so v. w. nach meinem Dafürhalten, ähnl. dem brandenburg. man.

Haltaus, 1) (Christ. Gottl.), geb. 1702 in Leipzig, 1734 Tertius, 1746 Conrector, 1751 Rector der Nicolaischule zu Leipzig, st. das. 1758; schr.: Calendarium medii aevi, Lpz. 1729, übers. von W. F. L. Scheffer, Erl. 1797; Glossarium germanicum medii aevi, Lpz. 1758, 2 Thle. **2)** (Karl Ferd.), geb. zu Großgottern 1811, seit 1835 Lehrer der Geschichte an der Thomasschule; gab heraus: den Theuerdank, Quedlinb. 1836; Liederbuch der Klara Hätzlerin, ebd. 1840; schr.: Lehrbuch der Weltgesch., Lpz. 1838, 2 Bde.; Allgem. Geschichte für höhere Lehranstalten, Lpz. 1840 — 43, 3 Bde.; gab auch heraus: Album deutscher Schriftsteller zur 4. Säcularfeier der Buchdruckerkunst, Lpz. 1840. *(Md.)*

Haltbändchen, s. u. Fußmuskelbinden s.

Haltdamm, Damm, durch welchen das Regenwasser von Bergen aufgefangen u. in Teiche geleitet wird.

Halten (auß. den bekannt. Bedeut.), **1)** (Maler), einen Gegenstand schicklich u. in Licht u. Farbe darstellen, so: die Lichter groß u. nicht nahe aneinander h.; **2)** (Jagdw.), von Hasen u. Rebhühnern, so lange im Lager bleiben, bis der Jäger od. Hund ihnen sehr nahe kommt.

Haltenbergstetten, fürstl. hohenloh. Amt im Amte Gerabronn des württemberg. Jaxtkreises, mit der Stadt Niederstetten (1500 Ew.), wobei das Schloß H., Residenz des Fürsten Hohenlohe-Jaxtberg.

Halter, 1) so v. w. Hälter od. Behälter; **2)** so v. w. Halt 6).

Halteren (Haltern), Stadt, s. u. Dülmen.

Halteres, 1) (gr. Ant.), s. u. Springen; **2)** (Zool.), s. Balancirstängelchen.

Halteviech (Haltvieh, Schafz.), so v. w. Miethvieh.

Haltica, Insect, so v. w. Blattfloh.

Haltig, so v. w. Erzhaltig.

Haltkette, so v. w. Deichselkette.

Haltklauen, s. u. Falkenjagd r.

Haltnagel, eiserner Nagel, welcher hinter der Vorderachse durch den Langbaum gesteckt wird, damit er nicht zurückweichen kann.

Haltritt, 1) sonst Verbindlichkeit der Vasallen, daß sie ihren Lehnsherrn auf der Reise zu Pferd begleiteten, od. ihm eine gewisse Anzahl von Pferden u. Knechten dazu

dazu liefern mußten; **2)** die Umreitung der Straßen u. Grenzen od. eines Bezirks, um die nöthige Sicherheit zu erhalten.

Hältstatt, 1) Ort, wo die Jäger nach dem Absuchen eines Reviers od. nach dem Treiben zusammenkommen; **2)** Ort, wo man sich in Hinterhalt legt.

Hälttau (Schiffb.), so v. w. Brassen.

Halt Tschĕschen, s. u. Tscheschen.

Hältung, 1) (Maler), die Kunst, Licht u. Schatten gehörig zu ordnen, so daß die einzelnen Gegenstände des Gemäldes nicht für sich gesondert, sondern als Glieder eines Ganzen zusammengehalten erscheinen. Werden Lichter u. Schatten zerstreut, wie dies Zufall u. Natur meist zeigen, so fehlt dem Gemälde H. Der Bildnißmaler vermeidet deshalb die gewöhnliche Beleuchtung im Freien od. im hellen Zimmer u. schafft sich mit Einem Fenster ein künstliches u. concentrirtes Licht, durch welches sein Gegenstand bereits die H. bekommt, die das Gemälde bedarf. Der größte Meister in dieser Beziehung war Leonardo da Vinci. **2)** (Reitk.), das feste, angemessene Sitzen des Reiters; **3) H. des Körpers,** die charakteristische Stellung u. Geberde des Körpers, im Zustand der Ruhe od. Leidenschaft, die künstl. Ausbildung der H. des Körpers, s. u. Pantomime, Tanz, Mimik; **4) H. eines Charäkters** (Aesth.), das richtige Durchführen einer Leidenschaft, z. B. des Zorns, der List, ohne unnatürl. Abweichung. *(Pi., Fst.* u. *Pr.)*

Halucinatiōn, so v. w. Hallucination.

Hăluns (a. Geogr.), Stadt in Arkadien, mit Tempel der eleusinischen Demeter, rüh in Trümmern.

Halurgīe (v. gr.), **1)** so v. w. Halchemie; **2)** bes. die techn. Lehre von Salzwerken.

Halūrgis (gr.), mit Meer=, d. i. ächtem Purpur gefärbtes Kleid, s. u. Purpur.

Hălus (a. Geogr.), so v. w. Halos.

Hălver, Dorf im Kr. Altena des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; Osemundfeuern, Eisenwaarenfabrikation, 700 Ew.

Halwädschi (türk.), Honig=, Zuckerbäcker; **H. Bäschi,** der Oberste der 600 kaiserl. Zuckerbäcker. Er steht unter dem Kapi=Aga u. ist salarirt durch Sporteln beim Einkauf u. durch Knabenverkuppelung. Vgl. Constantinopel ꝛc.

Hăly, so v. w. Ali.

Halyăttes (a. Gesch.), so v. w. Alyattes.

Hălycus, Fluß auf Sicilien, j. Platani.

Halymēnia (H. *Ag.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen *Rchnb.*, Söllen. *Ok.* Art: H. palmata *(Saul)*, häufig in der Nordsee, ein purpurrothes, spannenlanges, zollbreites Band, mit mehreren keilförmige Lappen bildend, angenehm, fast wie Thee riechend, wird von Schafen u. Ziegen gern, zur Zeit der Noth auch von Menschen genossen.

Halyotidĕae, Schnecken, so v. w. Meerohren.

Hălys (a. Geogr.), Fluß Klein=Asiens, der aus 2 Quellenflüssen vom Tauros u. dem paryadrischen Gebirge auf der Grenze Phrygiens u. Kappadoziens zusammenfloß u. in das schwarze Meer mündete. Er machte die Grenze zwischen dem lydischen u. medischen Reiche; j. Kisil=Irmak.

Hălysis, Wurm, s. u. Bandwürmer 2.

Halўzea (a. Geogr.), so v. w. Halissos.

Ham, 1) (bibl. Gesch.), so v. w. Cham; **2)** (nord. Myth.), s. u. Gna.

Ham, 1) Stadt im Bzk. Peronne des franz. Depart. Somme an der Somme, hat 2000 Ew. u. in einem festen Schlosse ein Staatsgefängniß (in welchem Karls X. von Frankreich letzte Minister, der Fürst Polignac, Peyronnet, Chantelauze, Guernon de Ranville, 1830—1836 in einem Thurme mit 36 F. dicken Mauern, gefangen saßen u. wohin Louis Napoleon abgeführt ward); **2) H. sur Hēūre,** Marktfl. im Bezirk Thuin der belg. Provinz Hennegau; Eisenwerke, 2000 Ew.; **3)** so v. w. Hamm. *(Wr.)*

Hăma, 1) Sandschak im türk. Ejalet Damask u. am Libanon, umfaßt das Thal Aasi, hat den See Bahr el Kadas; **2)** Hauptst. darin am Aasi; ummauert, hat große Gärten, zum Theil bedeckte Straßen, große Bazars, weitläufige Wasserleitungen, Fabriken von Tuchmänteln, Badegürteln, Turbans, Handel, 30,000 E. **3)** (Gesch.). H. ist das Hamath der Bibel, bei den Griechen Epiphania; einst zu Kölesyrien gehörig, ward es von den Römern, später von den Arabern genommen, hier war Abulfeda Emir u. st. auch hier 1331. *(Wr.* u. *Lb.)*

Hamaalōth (hebr., d. i. Lieder, Stufen), die Psalmen 120—134, welche von den Tempelsängern an den 8 Tagen des Lauberhüttenfestes nach dem Abendopfer abgesungen wurden. Die Sänger standen dabei auf den 15 Stufen zwischen dem Vorhofe der Pfeiler u. dem großen Vorhof (daher der Name).

Hămach (arab. Myth.), so v. w. Hamah

Hamachromīē (v. gr., gleichzeitige Färbung), Verfahren, daß man beim Drucken zugleich mehrere Farben aufträgt. Erfindung neuster Zeit durch den franz. Graveur Monnot.

Hămadan u. **Hamadaniten** (m. Gesch.), so v. w. Hambamiten.

Hāmadan, 1) Bzk. der pers. Prov. Irak; **2** Hauptstadt darin, am Fuße des Elwind, sonst Ekbatana (s. d), hat einige Moscheen (eine angebl. mit Esthers u. Mardochais Grab), mehrere Begräbnisse (von Avicenna, Attar u. A., zugleich Wallfahrtsörter); man fertigt Leder u. Filzteppiche, 30—50,000 Ew. In der Nähe der Berg Abruz, mit mehrern Feuertempeln, ange-

geblich Aufbewahrungsort des Himmelsfeuers. *(Wr.)*

Hamadâni, Dichter, so v. w. Badi ez Zeman.

Hamâdokos, Held der Hyperboreer, der die Gallier beim Angriff auf Delphi durch seine schreckliche Gestalt zurückscheuchte.

Hamadryâden, 8 Töchter der **Hamâdryas**, Tochter des Orios, von ihrem Bruder Oxylos, die alle den Namen von bekannten Bäumen führten. Wenn man Dryaden von den H. unterscheidet, so versteht man unter Letztern die Baumnymphen, welche mit ihren Bäumen zugleich untergingen. Vgl. Griechische Mythologie **n.**

Hamadryâden, so v. w. Scheckenfalter.

Hamâdryas (H. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Anemoneae *Rchnb.*, Diöcie, Polyandrie (nach Sprengel zur Polyandrie, Polygynie) *L.* Arten: H. magellanica, Pflänzchen an der Magelhaensstraße; H. tomentosa, ebenda.

Hamaëse, Fluß, s. unt. Algier 1) **s.**

Hamâh, fabelhafter Vogel bei den alten Arabern, s. u. Arabische Religion **s.**

Hamâker (Heinrich Arens), geb. 1789 zu Amsterdam, Prof. der oriental. Sprachen zu Leyden; st. das. 1835; schr.: Specimen catalogi codicum manuscr. oriental. bibliothecae Lugduno-Batavae, Leyd. 1820; Takyeddini Ahmedis al Makrizii narratio de expeditionibus a Graecis Francisque adversus Dimyatham susceptis, Amsterd. 1824; Incerti auctoris (Abu Abdallah) liber de expugnatione Memphidis et Alexandriae, Leyd. 1825, u. a. m. *(Dg.)*

Hamâkua, District, s. u. Owaihi **s.**

Hamaladêra, Insel, s. u. Molukken **s.**

Hâmaland (m. Geogr.), s. u. Chamavi.

Hâmalel, so v. w. Adamspik. **Hamâlgy**, Bezirk, s. Zarand 1) c).

Hamâm (türk.), öffentl. Bäder, welche sich meist als fromme Stiftungen in jedem türk. Orte befinden, u. beständig geheizt werden; entweder für Männer od. Frauen allein, od. für beide Geschlechter, wo dann die Männer des Nachts, die Weiber am Tage baden; der Aufseher eines Bades heißt **Hamâmdschi Bâschi**, die Oberaufseherin **Hamâdschi Kadîn.** Vgl. Constantinopel **ss.** *(Ws.)*

Hamamelidêae, s. unt. Lorbeergewächse **s.**

Hamamêlis (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Berberideen *Spr.*, Lorbeergewächse *Rchnb.*, Drumpen *Ok.*, 4. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. virginica, Strauch in NAmerika, mit eßbaren öligen Samen, bitterer, stark riechender, arzneilich kräftiger Rinde u. dgl. Blättern; H. chinensis, in China.

Hâmamet, Stadt u. Meerbusen, s. u. Tunis **11 A)**.

Hamâm Mêscouteen (H. Sêcout, bezauberte Bäder), Quellen in der Provinz Constantine in Algerien; kommen aus einem Thale, unter dessen Boden immer Geräusch (Feenmusik von den Arabern genannt) sich hören läßt, bringt viel Kalktheilchen mit sich, die, sich anhäufend, die Quellen verstopfen (so daß diese neue Ausgänge suchen müssen) u. Gestalten von Menschen, Thieren **rc.** annehmen. Man braucht das nicht ganz heiß sprudelnde Wasser (das heißeste hat 75°) gegen verschiedene Krankheiten. Dabei Ueberbleibsel von römischen Badehäusern u. einer Kunststraße. *(Wr.*

Hâman, s. u. Esther 1).

Hâman, feine weiße Kattune, zu Morgenkleidern für Frauenzimmer.

Hâmann (Joh. Georg, gen. der Magus aus Norden), geb. zu Königsberg 1730; studirte seit 1746 zu Königsberg Theologie, dann Jurisprudenz, 1751—57 Hauslehrer in Kurland u. Riga, war eine Zeit lang Canzellist, 1767 Secretär bei der Zolldirection, 1777 Packhofverwalter in Königsberg, erhielt 1787 seinen Abschied u. reiste, von Franz Buchholz, Herrn von Willbergen in Münster unterstützt, nach Münster u. Düsseldorf; st. 1788 zu Münster, wo ihm in dem Garten der Fürstin Galizin ein Denkmal errichtet ist. Seine Schriften: Bibl. Betrachtungen eines Christen, 1758; Sokrat. Denkwürdigkeiten, 1759; Die Wolken, 1761; Kreuzzüge d. Philologen, 1761, u. a. waren lange unbeachtet geblieben, bis Jean Paul, Goethe, Herder, auf ihn aufmerksam machten; dann gab J. Fr. v. Meyer sein Golgatha u. Scheblimini 1819 u. F. Roth seine sämmtl. Schriften, Berl. 1821—28, 8 Bde., heraus; Auszug daraus als Sibyllinische Blätter des Magus aus Norden, Lpz. 1819. *(Lb.)*

Hâmansfest (jüd. Rel.), so v. w. Purim.

Hâmar (H. Tabâhan), s. u. Siolki.

Hâmar (arab.), **1)** Esel; **2)** Bild eines hartnäckigen Krieges; dah. Beiname des Khalifen (s. d. **11**) Merwan II.; **3)** so v. w. Alhamar.

Hâmarsheimt, Eddalied, s. u. Edda **18.**

Hâmasah (arab., die Fünftheilige), Titel arab. poetischer Anthologien, deren berühmteste, die große H., aus den ältesten Schriften gesammelt von Abu Temam Habib Ben Aus et-Thaji, s. Arabische Literatur **3.**

Hâmat (hebr.), so v. w. Amat.

Hâmata sêmina, Samen mit dgl. Borsten.

Hamatêrythrum (v. gr., Med.), so v. w. Blutroth.

Hâmath (Epiphania), Stadt, so v. w. Hama 2).

Hamâti (Gesch.), s. u. Asellati.

Hamatîcherus, nach Megerle Gatt. der Bockkäfer. Arten: Cerdo, Miles, Bel-

lator u. a. Nicht allgem. angenommen.

Hamatöbium (gr.), Blutkügelchen, Blutbläschen, als Lebenselement des Bluts.

Hamätum os (Anat.), Hakenbein, s. u. Handknochen a. **H-us procēssus**, s. ebd.

Hamätus (Bot.), mit rückwärts gekehrten Haken an der Spitze versehen.

Häma-Vēhä, weibl. Lokalgottheiten zu Altdorf bei Jülich gefunden.

Hamäveran, im NW. von Persien gelegnes Land, etwa Syrien od. NArabien.

Hamaxärii, so v. w. Dreckwagen, s. u. Wiedertäufer.

Hamäxia (a. Geogr.), Stadt mit Hafen in Kilikien.

Hamaxītos, kleine Stadt in Mysien; der erste Ort, den die Teukrer zu ihrer Niederlassung wählten, als sie aus Kreta nach Troas kamen.

Hamaxöbioi (gr., auf dem Wagen Lebende), Name der scythischen Nomaden, welche ihre Habseligkeiten auf Karren mit sich führten.

Hamaxöbium (*Ziegl.*), Untergatt. von Eckenkäfer.

Hämazen, Gebiet, s. u. Tigre 2) o).

Hämbach, **1)** Marktfl. im Kr. Jülich des preuß. Rgsbzks. Aachen, Schloß (sonst fest), 800 Ew.; **2)** Dorf im Landcommiss. u. Canton Neustadt des baier. Kr. Pfalz, 2100 Ew.; hier Volksversammlung am 27. Mai 1832 auf der Ruine Kastanienburg (**H-er Schlösschen**). Mehr s. Deutschland (Gesch.) ш... Die Schloßruine wurde 1842 von der Prov. Pfalz dem Kronpr. Maximilian v. Baiern zum Hochzeitsgeschenk gegeben u. heißt seitdem die Marburg. **3)** Dorf im Fürstenthum Birkenfeld; hier 3 eisenhaltige Säuerlinge, birkenfelder Sauerwasser. (*Wr.*)

Hämbato, Stadt, s. u. Ecuador 2).

Hämberger, **1)** (Georg Ehrhard), geb. 1697 zu Jena (wo sein Vater, Georg Albr., Prof. der Mathem. u. Physik war, auch das. 1715 st.); wurde 1727 Prof. der Medicin u. 1737 der Physik; st. das. 1755. Schr.: De respirationis mechanismo et usu genuino, Jena 1727, 3. Aufl. 1747 f.; Propempticum I—VIII, quo ad dubia Halleri contra mechanismum pectoris motus respondetur, Jena 1745 f.; Elementa physices, Jena 5. Aufl. 1761; Physiologia medica, Jena 1751, 4.; Elementa physiologiae med., ebd. 1757, auch 1769; Methodus medendi morbis (herausg. von Baldinger), Jena 1761; Semiot. Vorles. (herausg. von Grau), Lpz. 1767—70, 4 Bde. **2)** (Georg Christoph), geb. zu Feuchtwangen bei Ansbach 1726, Prof. der Literaturgesch. u. Bibliothekar zu Göttingen; st. 1773. Schr.: Zuverlässige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vom Anfange der Welt bis 1500, Lemgo 1756—1764; Das gelehrte Deutschland, ebd. 1767—70, 3 Bde. (2. Aufl. 1778), fortges. von Meusel. (*Pt. u. Lr.*)

Hämbie, Marktfl., s. u. Coutances.

Hambōna (Hambäma), Volk, s. u. Kaffern a d).

Hämburg, [1] **1) Staat** in NDeutschland, **begrenzt** von der Elbe, Holstein, Hannover u. unter Hinzurechnung des mit Lübeck gemeinschaftlichen Amtes Bergedorf, auch vom dänischen Herzogth. Lauenburg. [2] **Flüsse**: Elbe, Alster, Bille; theilweise fruchtbarer Marsch-, theils guter Mittel**boden**, nur einzelne Stücke Sandboden u. Haidestriche. [3] Das **hamburger Gebiet** mit Bergedorf ist groß 7 QM. u. hat 158,000 **Ew.**, von denen Lübeck $1\frac{1}{7}$ QM. mit 11,000 Ew. gemeinschaftlich gehören, die ihrer **Religion** u. **Confession** nach meist Lutheraner sind, außerdem etwa 2000 Katholiken, 2000 Reformirte, 7000 Juden, 200 Mennoniten. [4] H. ist **deutscher Bundesstaat**, hat als solcher im Plenum der Versammlung des Bundestages ein Separat- u. in der engern Versammlung mit Lübeck, Frankfurt u. Bremen, ein Collectivvotum. Außerdem bildet es mit Bremen u. Lübeck noch den Hansebund; vgl. Hanse aa.u. [5] Die **Verfassung** ist nach dem Hauptreceß von 1712 (s. unt. [Gesch.] uo) eine beschränkte Demokratie. Die **Staatshoheit** besitzen Rath u. Bürgerschaft der Stadt H. in unzertrennlicher Gemeinschaft. [6] Der **Rath** besteht aus 36 Personen, nämlich **a)** 4 Bürgermeistern u. 24 Rathsherren, von denen 3 Bürgermeister u. 11 Rathsherren Graduirte (Doctores juris) sein müssen, die übrigen Stellen werden herkömmlich nur mit Kaufleuten besetzt, aus welchem Stande gesetzlich der 4. Bürgermeister u. einige der Rathsherren genommen werden sollen. Diese 28 Personen (in senatu) bilden das eigentliche, sich selbst nach einem sehr complicirten Wahlmodus ergänzende **Rathscollegium**. Jedes Mitglied desselben muß 36 Jahre alt sein, darf zu keinem andern Rathsgliede in naher Verwandtschaft u. nicht in fremden Diensten stehen. **b)** 4 Syndiken mit berathender Stimme, 3 Secretarien u. 1 Archivar (de senatu). Auch zu diesen Stellen werden nur graduirte Rechtsgelehrte gewählt. [6] Der Rath ist **oberste Regierungsbehörde**, zu seinen Rechten gehört namentlich das Begnadigungs- u. Gesandtschaftsrecht, das Dispensationsrecht in Ehesachen, das Recht die Bürgerschaft zusammen zu berufen, dieselbe aufzulösen u. ihr zunächst Anträge zu machen. Das Gesetzgebungsrecht theilt er mit der Bürgerschaft. [7] Die Amtstracht des Raths besteht in einem Ueberwurf von schwarzem, ungerißnem Sammet, mit kurzen Aermeln, der mit Schnüren, Borten u. dergl. besetzt u. mit einem schweren seidnen Zeug, im Winter mit schwarzem Pelz verbrämt ist; zu dieser Feiertracht gehört eine steife, breite, ringförmig gefältete Halskrause, ein hoher, spitziger, spanischer Hut, mit

mit breiter u. mit Federn besetzter Krämpe. [8] Nur Christen können Bürger werden. [9] Zum Besuch der **Bürgerschaftsversammlungen** sind die Mitglieder der **bürgerl. Collegien** (s. unten) u. die 30 Adjuncten derselben verpflichtet, außerdem sind dazu zugelassen (Freiwillige) [7] **a)** erbgeseßne Bürger, d. h. die Bürger, denen ein Grundstück gehört, welches, sofern es in der Stadt liegt, **1000** Rthlr. Spec. (etwa 1500 Thlr. preuß. Cour.), wenn außerhalb derselben, **2000** Rthlr. Spec. mehr werth ist, als die inscribirten Hypotheken betragen, aber nur in sofern sie in der Stadt od. einer der Vorstädte wohnen; **b)** die Mitglieder einiger Verwaltungsbehörden u. der meisten Gerichte, zum Theil auch nach Niederlegung ihres Amts; **c)** Hauptleute u. höhere Offiziere der Bürgergarde mit einigen Ausnahmen; **d)** Amtsälterleute (Zunftvorsteher), sofern sie von dem Rathe beeidigt sind. [8] Ausgeschlossen vom Besuche der Bürgerschaftsversammlung ist, auch bei sonstiger Berechtigung, **a)** wer in Stadtraths- od. fremden Diensten steht. Zu erstern wird der Sitz in Verwaltungsbehörden u. das Richteramt nicht gerechnet; **b)** Falliten; **c)** wer ein in Hamburg zünftiges Gewerbe unzünftig betreibt. [9] In den Bürgerschaftsversammlungen findet keine Deliberation, sondern nur Abstimmung Statt. [10] Die Bürgerschaft theilt sich zu dem Ende nach den 5 luther. Kirchspielen in 5 Sectionen. Die Mitglieder der bürgerlichen Collegien stimmen in den Versammlungen derjenigen Kirchspiele, zu welchen sie von Amtswegen gehören, bei den Freiwilligen entscheider die Wohnung. [11] Bei den in den Bürgerschaftsversammlungen vorzunehmenden Wahlen wird in der Regel nach Virilstimmen, in and. Fällen nach Curiatstimmen der Kirchspiele gezählt. Entsteht ein Dissens zwischen dem Rathe u. der Bürgerschaft, der bei wiederholter Erwägung nicht zu beseitigen ist, so kann die Sache, sofern sie nicht gewisse Rechte des Raths u. der Bürgerschaft betrifft, einer Deputation zur Entscheidung vorgelegt werden, die dann zur Hälfte aus Mitgliedern des Raths (in senatu), zur and. Hälfte aus Mitgliedern der Bürgerschaft zusammengesetzt ist. Wenn in dieser Deputation wegen nicht zu entfernender Stimmengleichheit keine Entscheidung erreicht werden kann, so loost sie aus ihrer Mitte eine aus 5 Personen (gleichviel ob Rathsglieder od. Bürger) bestehende Subdeputation aus, der dann die Entscheidung zusteht. [12] Ausschüsse der Bürgerschaft bilden die (bürgerlichen) Collegien. Sie bestehen **a)** aus dem Collegium der Oberalten, 3 aus jedem luther. Kirchspiele = 15, welche mit **b)** 45 Diakonen (9 aus jedem Kirchspiele) das Collegium der Sechsziger bilden. Aus diesen u. **c)** 24 Subdiakonen jedes Kirchspieles = 120 besteht das Collegium der Hundertundachtziger. Die Oberalten ergänzen sich selbst aus den Sechszigern u. diese aus den Hundertundachtzigern. Letztre haben 30 Adjuncten, 6 für jedes Kirchspiel, die von dem Geschwornencollegium des betreffenden Kirchspiels gewählt u. bei vorkommender Vacanz ohne Weitres in das Collegium der Hundertundachtziger aufrücken. Dem Herkommen nach werden nur Verheirathete, so wie in der Regel nur Kaufleute, bisweilen aber auch Apotheker u. Handwerker, zu Adjuncten gewählt u. also zum Bürgerschaftsausschuß befähigt; Gelehrte nie. Da die Mitglieder dieser Collegien zugleich kirchliche Functionen ausüben, so müssen sie überdies Lutheraner sein. [13] Die bürgerl. Collegien sind **a)** Repräsentanten der Bürgerschaft in gewissen Fällen. Als solche haben sie (zum Theil schon das Collegium der Oberalten) das Recht, minder wichtige Angelegenheiten in Gemeinschaft mit dem Rathe zu beschließen. [14] **b)** Recursbehörden, wenn Jemand das Interesse des Staates od. Einzelner durch Handlungen des Raths od. einzelner Mitglieder desselben gefährdet glaubt. Jedoch steht ihnen kein Recht der Entscheidung, sondern nur der Vorstellung bei dem Rathe zu. Wenn die Sache auf diese Weise nicht beizulegen ist, kann sie an die Bürgerschaft u. eventuell an die oben erwähnte Entscheidungsdeputation gelangen. [15] **c)** Vorberathende Behörden für die an die Bürgerschaft zu bringenden Anträge des Raths. Für die meisten Verwaltungszweige bestehen eigne Deputationen theils aus Mitgliedern des Raths (sowohl in als de senatu), theils aus Bürgern, in der Regel aus beiden bestehend. Die Mitglieder dieser Deputation bekleiden ihr Amt in der Regel nicht auf Lebenszeit. Die bürgerl. Mitglieder werden fast ausschließlich aus dem Kaufmannsstande genommen u. nicht besoldet. [16] Zu den wichtigsten Behörden gehören außer dem Rathe: **a)** die Kämmerei (Hauptfinanzbehörde); [17] **b)** die Commerzdeputation; **c)** die Schifffahrts- u. Hafendeputation; **d)** die Baudeputation; [18] **e)** das Militär steht unter dem Militärdepart., das Bürgermilitär unter der Bürgermilitärcommission; **f)** das Consistorium bilden gewissermaßen Rath u. Sechsziger. [19] Jede der beiden Vorstädte hat ihre eigne Verwaltung, an deren Spitze ein Rathsherr steht. [20] Das privative Landgebiet, mit Ausschluß des am Ausflusse der Elbe belegnen Amtes Ritzebüttel, zerfällt in 2 Verwaltungen (Landherrenschaften) der Geestlande u. Marschlande. In Ritzebüttel, so wie in dem mit Lübeck gemeinschaftl. Gebiete besteht ein Amt als Behörde für die gesammte Verwaltung. [21] **Literatur:** Bartels, Abdruck der 4 Hauptgrundgesetze der hamburg. Verfassung, Hamb. 1823; Buek, Handbuch der ham-

hamburg. Verfassung u. Verwaltung, ebd. 1828; Westphalen, H-s Verfassung u. Verwaltung, ebd. 1841. **Gerichtsverfassung:** die 1. Instanz in den meisten Civilsachen des privativen Staatsgebiets, mit Ausschluß von Ritzebüttel, bildet das Niedergericht u. zugleich das Criminalgericht für schwerere Verbrechen des ganzen privativen Staatsgebiets. Städtische Zunftstreitigkeiten entscheiden die Amtspatrone. Für Handelssachen besteht das Handelsgericht, dessen Competenz sich indeß nicht auf Ritzebüttel erstreckt. Gerichte für Sachen von geringerem Belaufe, Handelssachen ausgenommen, sind für die Stadt 2 Prätturen, für die Vorstädte u. das privative Landgebiet, mit Ausschluß von Ritzebüttel, die betreffenden Verwaltungsbehörden. Diese, so wie die Aemter in Ritzebüttel u. Bergedorf, letztre beide unter Concurrenz des Amtsgerichts zu Ritzebüttel u. des städtischen Magistrats in Bergedorf, haben auch die gesammte übrige Jurisdiction in 1. Instanz. Das Untersuchungsgericht für die Stadt bildet die allgem. Polizeibehörde, deren Chef auch über kleinere Vergehen entscheidet, od. sie dem Rathe zur Beurtheilung vorlegt. Für Militärvergehen bestehn besondre Militärgerichte. Das Obergericht ist die 2. Instanz in Civilsachen von größerem Belaufe, so wie für schwerere Verbrechen u. hat zugleich in den meisten Fällen die freiwillige Gerichtsbarkeit; die 2. Instanz in städt. Zunftstreitigkeiten bildet das Amtsgericht; 3. Instanz in Civilsachen bildet das Oberappellationsgericht der 4 freien Städte Deutschlands zu Lübeck. Die **Hauptquelle des Rechts** bildet das (1605 zuletzt revidirte) Stadtrecht, dem in dem größten Theile der Marschen das Landrecht vorgeht. Im Amte Bergedorf gilt das lübsche Recht. Eigenthümlich ist das hamburger Recht hinsichtlich der ehel. Güterverhältnisse u. des damit in Verbindung stehenden Erbrechts, so wie im Concursrecht. Das letztre beruht hauptsächlich auf der Fallitenordnung von 1753. Unter den auf den Handel bezügl. Gesetzen sind zu bemerken: die Wechselordnung von 1711, die Assecuranzordnung von 1731. **Literatur:** Blank, Sammlung der hamburg. Mandate, Hamb. 1763 ff.; Klefeker, Sammlung der hamburg. Gesetze, ebd. 1765 ff.; Anderson, Samml. der hamburg. Verordnungen, fortgesetzt von Lappenberg, ebd. 1783 ff.; Gries, Commentar zum hamburg. Stadtrecht, herausgegeben von Westphalen, ebd. 1837. Eine Geschichte des Stadtrechts von 1605, so wie das Brauchbarste aus den ältern Commentaren enthält die neueste Ausgabe desselben: Der Stadt H. Statuten u. Gerichtsordn., ebd. 1842. Der erste **Stand** in dem **Freistaat H.** ist nach dem Gesetz der Handelsstand; man unterscheidet in H. Kaufleute, die ihre Geschäfte auf der Schreibstube u. der Börse abmachen u. nur an Handelsleute oder im Großen verkaufen, u. Krämer, die einen Laden od. Gewölbe haben, u. im Einzelnen verkaufen. Kaufmann kann sein, wer will, aber die Krämer gehören zu einer Innung. Nur Stadtbeamte dürfen keinen Handel treiben, aber die, welche Ehrenämter bekleiden (die übrigens bei Verlust des Bürgerrechts angenommen werden müssen) können ihren Handel fortsetzen. An den Handelsstand schließen sich Comtoristen, Buchhalter, Mäkler, Assecurateure, Rheder, See- u. Frachtführer, Fabrikanten an. Dem Handelsstand folgt der Stand der Gelehrten, zu dem Geistliche, Schullehrer, Rechtsgelehrte u. Aerzte gehören; die Rechtsgelehrten müssen nicht nothwendig studirt haben, aber alle in den Gerichten u. dem Senat Sitzende, müssen Doctoren der Rechte sein; auf die Gelehrten folgen die Handwerker, Handarbeiter u. Tagelöhner, die vom Staat besoldeten Beamten, das Militär, Gesinde, Fremde, die als solche kein Grundeigenthum besitzen u. kein bürgerliches Gewerbe treiben dürfen, u. die seit dem 17. Jahrh. in H. zugelaßnen Juden, welche nicht eigentlich Bürger sein können. **Einkünfte:** an 2 Mill. Thlr. preuß.; **Schulden:** 13 Mill. Thlr. preuß., außer einer zum Wiederaufbau der Stadt, nach dem Brande von 1842, contrahirten u. zu contrahirenden Anleihe von 17 Mill. Thaler. Das **Bundescontingent** beträgt 1298 M.; die Stellung der Artill. hat Oldenburg übernommen; die Formation ist in 1 Bat. Linie von 6 Comp. (954 M.), 1 Comp. Jäger, die zugleich Artilleriedienst thun (von 66 M.), u. 1 Escadr. Dragoner, von 185 M. Auch eine Reserve von 649 M. besteht. **Uniform:** grün, rother Kragen, 2 Reihen Knöpfe, rother Schoosbesatz u. rothe Achselklappen, mit schwarzen Compagnienummern, graue Pantalons mit rothem Vorstoß, im Sommer weißleinene, Czakos mit gelbem Beschläge, weiß u. rothem Feldzeichen u. weißen Fangschnüren, Lederzeug weiß. Die Offiziere goldne Epaulettes mit silbernen Sternen als Gradauszeichnung; silberne Schärpe mit roth durchwirkt als Dienstzeichen. Die Jäger schwarze Kragen, Aufschläge, Schößen u. Achselklappen, diese alle roth vorgestoßen, schwarze Fangschnüre, u. schwarzes Lederzeug. Die Dragoner grüne Collets, carmoisinrothen Kragen mit 2 weißen Litzen, rothe Aufschläge, Schöße u. Paspoile, weiße Epaulettes mit weißmetallnen halben Monden; graue, roth vorgestoßne Pantalons, schwarze Helme mit Raupen u. weißen Beschlägen, Lederzeug weiß; Offiziere: Epaulettes, Beschläge u. Cartouche silbern. Ergänzung durch Werbung u. durch Aushebung der dienstpflichtigen Mannschaft, vom 19.—25. Jahr, nach dem Loos. Dienstzeit: 5 Jahre. Ehrenzei-

zeichen: die silberne **Kriegsdenkmünze** für die Kriege 1813—14, an roth u. weißem Bande; silbernes **Dienstauszeichnungs-kreuz**, für 20 Jahre Dienstzeit, an rothem, weißgerändertem Bande; bei Offizieren für 25jährige Dienstzeit in Gold. H. hat mit Lübeck, Bremen u. Oldenburg eine **Militärschule** in Oldenburg. [36] Außerdem hat H. 10,000 M. **Bürgermilitär**; zu ihm gehören alle Bürger u. Einwohner der Stadt, Vorstädte u. des Amts Ritzebüttel vom 22.—45. Jahre; nur Magistratspersonen, Geistliche, Gymnasiallehrer, Schüler, Medicinalpersonen 2c. sind frei; dies Bürgermilitär besteht aus 1 Generalstab, 2 Comp. Fußartillerie, 9 Bat. Infanterie, 1 Jägerbat., 1 Escadron Cavallerie, u. wird nur zum innern Dienst verwendet. [37] **Wappen:** silberne Mauer mit 3 silbernen Thürmen u. einem offnen Thore im rothen Felde, gehalten von 2 Löwen; das Wappen steht auch in der rothen **Flagge. Cocarde u. Feldzeichen:** rothes Kreuz im weißen Felde mit weißem Rand. [38] **2)** Die **Stadt** H. besteht **a)** aus der **Altstadt**, dem östl. Theile, zum Theil aus mehrern Inseln gebildet, u. **b)** der **Neustadt**, dem westl. Theil, seit 1615 mit der Altstadt verbunden (s. unt. [Gesch.] 108); beide werden wieder in die 5 **Kirchspiele**, **Petri-**, **Nikolai-**, **Katharinen-**, **Jacobi-** u. **Michaeliskirchspiel** getheilt; **c)** aus der **Vorstadt St. Georg** mit dem **Stadt-** u. **grünen Deiche** (erstres der bewohnte Elbdamm) im SO. der Stadt, u. **d)** der **Vorstadt St. Pauli** früher **Hamburger Berg** (zwischen der Stadt u. Altona). Diese gehört eigentlich schon zum Stadtgebiet. [39] Die Stadt **umgibt** ein, theils aus der Elbe abgeleiteter 120 F. breiter, 10—12 F. tiefer **Wassergraben** u. ein, seit 1819 in Promenaden u. Anlagen umgewandelter **Wall**, auf dem das **Denkmal Buschs**. [40] H. liegt **a)** an der **Alster**, die im nordöstl. Theile der Stadt außerhalb derselben die **große** od. **Außenalster** bildet u. unfern der **Lombardsbrücke** in die Stadt getreten, hier ein andres Wasserbassin (**Binnenalster**) bildet, u. nachdem sie bei ihrem weitern Gange 2 Kanäle (**Fleeten**) gebildet, tritt sie aus der Stadt u. mündet in die Elbe. [41] **b)** Der Theil der **Elbe**, der H. berührt, ist **aa)** theils ein **Arm der Norder-Elbe**, die in die Stadt geht u. viele Fleeten bildet; diese Fleeten durchschneiden bes. die untre Stadt in allen Richtungen, u. durch sie werden die Waaren auf Kähnen (**Ewern**) bis vor die Speicher gebracht, wo sie dann sogleich durch dort angebrachte Winden aufgezogen werden; beim Eintritt in die Stadt bildet der Elbarm mit seinen Theilen am OEnde der Stadt den 20 F. tiefen **Oberhafen**, für die stromabwärts nach H. kommenden Schiffe; **bb)** theils die **Norder-Elbe selbst**, welche die SSeite bespült u. den gegen den Eisgang sichern **Niederhafen** bildet, der sich in den äußern (**Rummelhafen**) u. innern (**Binnen-**) **Hafen** theilt u. die von der See kommenden Schiffe aufnimmt. [42 u. 43] Alle diese Binnengewässer sind mit 64 **Brücken** überlegt, dagegen ist die 1813 von Davoust erbaute, 14,394 F. lange Brücke über die Elbe, welche H. mit Haarburg verband, jetzt abgebrochen. [44] H. nebst der Vorstadt St. Georg hat 9 **Thore**, die Abends bei guter Zeit gesperrt u. dann nur gegen ein Thorgeld zu passiren sind, das mit den Stunden steigt; die Einrichtung, daß die Thore von Nachts 12 Uhr ganz geschlossen wurden, ist seit wenig Jahren abgeschafft. [45] Die **Straßen** sind gut gepflastert u. des Nachts mit 4000 Laternen erleuchtet, sonst aber, wenigstens in der Altstadt, größtentheils eng, krumm u. nach der Elbe zu abhängend; von ihnen zeichnet sich bes. der **alte** u. **neue Jungfernstieg** (s. unten 51), die mit Ulmen besetzte **Esplanade**, **Admiralitätsstraße** u. a. aus; außerdem hat H. mehrere **Zwischengassen** (**Twieten**, welche die Communication mit größern herstellen), **Gänge** (kleine Gassen, wo Leute von geringer Handthierung) u. **Höfe** (die keinen Ausgang haben u. wo ärmere Leute wohnen); [46] ferner 21 **Märkte u. Plätze**, von denen der **Adolfsplatz** ziemlich in der Mitte der Stadt ist, mit der neuen, 1841 vollendeten Börse, die beim Brand im Mai 1842 verschont blieb, während die Häuser ringsumher bis auf einige abbrannten. Das sonst (seit 1821) dort befindliche **Denkmal des Grafen Adolf v. Holstein** wurde 1838 vor das Marienmagdalenenkloster versetzt. [47] Von den Häusern unterscheidet man die **Buden**, kleine Häuser; **Säle** sind die obern in 2—5 Etagen sich erhebenden Wohnungen, zu denen eine bes. **Treppe** von der Straße aus führt, während **Wohnkeller** die untern Geschosse sind, die ganz andre Besitzer als die Säle haben u. die in den niedern Theilen der Stadt im Herbst u. Frühjahr den Ueberschwemmungen ausgesetzt, von ihren Bewohnern verlassen werden. Die innern Verhältnisse dieser Straßen u. Plätze sind durch den großen **Brand von H.** am 5.—10. Mai 1842 (s. unten 114) wesentl. verändert, indem die Straßen beim Wiederaufbau breiter u. gerader gezogen u. H. luftiger u. schöner sich erhebt. [48] H. hat, seitdem 1805 der Dom wegen Baufälligkeit abgebrochen ist, noch 5 **luther. Hauptkirchen**, die **Petri-**, **Nikolai-**, **Katharinen-**, **Jakobi-** u. die **Michaeliskirche** (die schönste, in edlem Styl, mit 456 F. hohem Thurme, nach dem Brande von 1750 mit einem Aufwande von 1,600,000 Mark Banco neu gebaut), von denen jedoch die Petri- u. Nikolaikirche im Mai 1842 mit abgebrannt sind, u. 2 **Nebenkirchen** (von denen die Gertrudenkirche ebenfalls abgebrannt ist), 1 **deutsch-** u. 1 **französ.-reformirte**, 1 **anglikan.**, 1 **methodist.**, 1 **deutsch-kathol. Kirche**,

2 Synagogen u. 1 (1818 eingeweihten) jüd. Tempel. [20] Von öffentl. Gebäuden waren sonst zu bemerken: das in der Mitte der Stadt liegende, im 13. Jahrh. erbaute, 1814 im Innern erneuerte Rathhaus, das 1827 vollendete Bankgebäude, dem Rathhaus gegenüber die unansehnliche u. unbequeme alte Börse, die 1804 erbaute Börsenhalle, bei der alten Börse das Commerzium, wo eine Bibliothek, eine See- u. Landkartensammlung u. die Rathswage war (sämmtlich 1842 mit abgebrannt u. zum Theil an andern Stellen wieder aufzubauen) u. das Geschäftszimmer zur Protocollirung aller zum Handelsdepartement gehörenden Sachen, das Eimbecksche Haus, wo früher das eimbecksche Bier verkauft wurde (ebenfalls abgebrannt), mit dem Hauptaccise- u. Zollcomtoir, das Niedergericht, der Lotteriesaal ꝛc., darunter der Rathsweinkeller (ebenfalls abgebrannt); [10] ferner der Lombard (das öffentliche Leihhaus) auf dem Saagerplatz, das Stadthaus am Neuenwall, Sitz der Polizeibehörde, das Bibliothek- u. Schulgebäude, das Admiralitäts- u. neue Artilleriezeughaus, das neue allgemeine Krankenhaus vor den Thoren, für 3431 Personen, über 245,000 Mark Banko kostend, das Waisenhaus, die neue, großartige u. sehr schöne, 1841 vollendete Börse, das Baumhaus an der Elbe, von dessen Altan man das schönste Panorama von H. hat, u. der nicht als schönes Gebäude, wohl aber wegen seiner geschichtl. Bedeutung merkwürdige Kaiserhof, beide letztre als Gasthöfe benutzt ꝛc.; von Privathäusern ist bes. Klopstocks Wohnhaus in der Königsstraße, mit einer marmornen Inschrifttafel (als Gebäude ganz unbedeutend), zu bemerken. [11] Anstalten u. Vereine für Unterricht, Wissenschaft u. Kunst: das akadem. Gymnasium, 1613 eingeweiht, wo jetzt auch für ein größres Publicum Vorträge über gemeinnützige u. wissenschaftl. Gegenstände gehalten werden, das Johanneum, 1529 von Bugenhagen eingeweiht, jetzt theils gelehrte, theils Realschule; außerdem hat jedes Kirchspiel eine Schule, auch gibt es viele Frei- u. Armenschulen, 1 reformirte Schule, die Handlungsakademie, Sonntagsschulen, pharmazeut. Lehranstalt, Bauschule, [12] die 1765 gestiftete Gesellschaft zur Beförderung der Künste u. nützl. Gewerbe (patriotische Gesellschaft), die eine Zeichenschule, Lehranstalt für junge Künstler, Fabrikanten u. Professionisten gründete, die 1690 gestiftete Gesellschaft zur Verbreitung der mathemat. Wissenschaften, Gesellschaft der Freunde des vaterländ. Schul- u. Erziehungswesens, die 1830 eine Unterrichtsanstalt für Schulgehülfen stiftete, Arztverein, Kunstverein, der Kunstausstellungen veranstaltet; seit 1838 der naturwissenschaftl. Verein, seit 1839 Verein für hamburg. Geschichte; auch hat H. eine Missionsgesellschaft, ferner die hamburg-altonasche Bibelgesellschaft, niedersächs. Gesellschaft zur Verbreitung nützl. Erbauungsbücher; [13] Sammlungen für Kunst u. Wissenschaft: die Stadtbibliothek im Bibliothekgebäude (150,000 Bde., 5000 Manuscripte, entstanden 1529, durch Vermächtnisse öfter bereichert, bes. vom Pastor J. Chr. Wolf 1739 mit 25,000 Bdn. u. dessen Bruder Joh. Chr. Wolf 1749 mit vielen Handschriften; die Verwendungssumme jährlich 7750 Mark Courant); die Commerzbibliothek (30,000 Bde., jetzt in der neuen Börse), u. v. a. Mehrere andre Bibliotheken sind abgebrannt. Privatsammlungen: Rödings Museum von Natur- u. Kunstmerkwürdigkeiten; der botan. Garten, die Sternwarte (beide letztre früher Privatbesitzungen). [14] In H. erscheinen an Zeitschriften der Hamburger Correspondent, die neue Hamburger Zeitung, die Börsenhallenzeitung, der Freischütz, der Telegraph, u. mehrere Localblätter, es bestehn hier 2 Musikalienhandlungen, 8 Buchhandlungen, 16 Kunsthandlungen, 36 Buchdruckereien, 29 Steindruckereien. [15] Milde Stiftungen u. Wohlthätigkeitsanstalten: Waisenanstalt, die über 600 Kinder verpflegt, 5 Kleinkinderschulen, das 1821—23 erbaute allgem. Krankenhaus in der Vorstadt St. Georg, mit 200 Sälen u. Zimmern, das Matrosenhospital, das Gast- (Armen- u. Kranken-) Haus für Alte, das Hospital zum heil. Geist, das Hospital St. Hiob od. Pockenhaus, das Siechhaus (Seekenhuus), 2 Blindenanstalten, Taubstummenanstalt; die 3 luther. Frauenstifte, der Convent, das St. Johanniskloster, das St. Marien-Magdalenenkloster, ferner der Witwenhof in St. Georg von Hartwig Hesse für 12 Witwen bes. von Schiffern u. Maklern, das Magdalenenstift, 1822 zur Beßrung gefallner Mädchen gegründet, 3 Frauenvereine mit Mädchenschule, Verein für Armen- u. Krankenpflege, Gesellschaft des wohlthätigen Männervereins für gegenseitige Unterstützung in Krankheitsfällen; die 1782 gegründete Creditkasse, wo man als Mitglied auf sein Grundstück bis auf ¾ des Werthes vorgeschossen erhält; [16] die 1778 gegründete allgem. Versorgungsanstalt, wo man sich gegen Einschuß einer Summe Leibrenten, Pensionen ꝛc. verschafft; Aehnliches findet Statt bei der allgem. Pensionsanstalt für Personen jedes Alters u. Geschlechts (auch für Fremde) u. der allgem. Versorgungs-Tontine, die britisch-

com-

commerzielle Compagnie für Lebensversicherung; Witwenkasse für Aerzte, Wundärzte u. Apotheker, 1821 gestiftet, der Hamburger Leibrentenverein von 1826, die Sparkasse seit 1827, viele Feuerversicherungsanstalten, bes. auch für Waaren. **Polizei-, Sicherheits- u. Strafanstalten.** So berühmt die hamburger Feuerlöschanstalten mit 45 Schlangenspritzen u. mit Feuerwächtern, welche im Winter zur Nachtzeit die Stadt durchziehn, um in der Gefahr da zu sein, waren, so haben sie sich doch 1842 nicht als so vorzügl. bewiesen; außerdem besteht das Corps der Nachtwache, gegen 500 M. stark. Andre Anstalten sind: die Polizei, die Hafenrunde, die für den Hafen zu sorgen hat, das Zucht-, Werk- u. Armenhaus, Rettungsanstalt für Ertrunkene, Entbindungsanstalt für Unverheirathete, Spinnhaus (das Haus ist abgebrannt u. die Anstalt verlegt), der Winserbaum jetzt Bürgergefängniß. **Fabriken u. Gewerbe:** Zuckerraffinerien mit gegen 200 Zuckersiedereien, Tabaks- u. Cigarrenfabrikation, Wachsbleichen, Fischbeinreißerei, Thranbrennerei, Fournirschneidereien, Korkschneiderei, Verkohlungsfabrik, Eisengießerei, Schiffsbau nebst Bereitung aller dazu gehörigen Materialien, Zwirnmühlen, Kattundruckereien, Gold- u. Silber-, Nadel-, Segeltuch-, Leder- u. Hutfabriken, Tapetenfabrik, Bierbrauereien (weit weniger als sonst), Branntweinbrennereien; man bereitet auch gute Federspulen (**H-ger Pösen**) u. räuchert treffl. Rindfleisch (**H-ger Räuchfleisch**) u. unterhält auf eignem u. fremdem Gebiet Farbeholzmühlen, Kupferwerke, Silberschmelzen, Metalldrahthämmer. Die Hauptsache in H. ist der **Handel**, der auch von Jahr zu Jahr zugenommen hat. Unterstützt u. gefördert wird er bes. durch die beiden Häfen (s. ob.), weil die eingeführten Waaren wenig (eingehende $\frac{1}{2}$, ausgehende $\frac{1}{4}$ Procent) Abgaben geben, die durchgehenden ganz frei sind. Der Handel beschäftigt über 500 Großhändler u. an 1000 Makler (Mittelspersonen zwischen Käufern u. Verkäufern, deren es für jede Waarengattung verschiedne gibt). H. treibt auf mehr als 200 eignen **Schiffen** Handel, fast nach allen Theilen der Erde, bes. nach den franz. Häfen im atlant. Meere, nach WIndien, SAmerika, OIndien, u. versucht eben jetzt auch seinen Verkehr mit China zu gründen. Auch fahren die Schiffe H-s auf Robben-, Härings- u. Stockfischfang aus. Die Einfuhr beträgt an 350 Mill. Thlr. An der Elbmündung hält H. 2 Feuer- u. Signal- u. 1 Quarantäneschiff; zu Kuxhafen u. auf der Insel Neuwerk in der Nordsee 2 Leuchtthürme, die durch Hohlspiegel 6 Meilen in das Meer hinein leuchten, u. 2 Tagsignale (Baaken); die Erhaltung der Elbfahrt kostet H. jährlich 60,000 Thlr. Dampfschiffe fahren täglich nach Haarburg, wöchentlich mehrmals nach Kuxhafen, Helgoland, London, Dünkirchen, Amsterdam, Havre, Hull. Eine **Eisenbahn** nach Bergedorf ist der Anfang zu einer projectirten durch Mecklenburg nach Berlin; sie hat ihren Bahnhof beim Deichthor. **Anstalten zur Beförderung u. Unterstützung des Handels** sind: die 1619 gegründete Girobank, s. u. Bank; die Börse, täglich zwischen 1—2 Uhr gehalten; die Feuerversicherungsanstalten, s. oben. Der **Charakter** der Hamburger ist Geradheit, die manchem Fremden als Derbheit erscheint, Selbstständigkeit, Rechtssinn, ziemlich festes Halten am Alten, Ehrlichkeit u. Wohlthätigkeit; sie sprechen den niedersächs. Dialekt u. gemeine Leute verstehen oft den hochdeutsch Redenden nicht. **Vergnügungsorte u. Anstalten zum geselligen Vergnügen u.** dgl.: das 1827 eröffnete neue Schauspielhaus (das 1795 eröffnete Apollo-Theater od. franz. Schauspielhaus in der Dammthorstraße ist seit 1813 geschlossen), das Theater in der Steinstraße, ein Volkstheater, wo nur im Winter gespielt wird. **Concerte** werden gegeben im Salon d'Apollo, u. v. a. O.; musikalische Privatgesellschaften sind: die Liedertafel, der Apolloverein ꝛc.; **gesellige Unterhaltung** gewährt die Harmonie auf den großen Bleichen (welche über 1000 Mitglieder zählt), die Erholung beim Dragonerstall, der Club der Freundschaft (zählt nur Mitglieder des Handelsstandes), der hanseatische Verein (die Mitglieder haben am Befreiungskriege Theil genommen). **Promenaden** sind der alte Jungfernstieg, ein 1100 F. langer, mit 4 Reihen Linden bepflanzter, an der Südseite mit einer Reihe schöner Häuser besetzter, im Sommer zahlreich besuchter Spaziergang längs dem Alsterbassin, mit dem Schweizer- (liegt augenblickl. noch in Brandtrümmern) u. Alsterpavillon (Restaurationen u. Conditoreien), der neue Jungfernstieg, eine rechtwinklig, mit dem vorigen, nur mit noch schöneren Gebäuden besetzte u. breitre, an einer andern langen Seite des Alsterbassins bis zur Lombardbrücke hinlaufende, wiewohl weit weniger besuchte Straße u. Promenade, zu den, parallel mit dem Holzdamm noch eine 3. Seite des Alsterbassins mit nach dem Brand neu anzulegenden Promenaden versehn, u. da die 4. Seite, wo die Lombardbrücke ist, schon dergl. hat, das ganze Alsterbassin mit Promenaden eingefaßt werden soll, der nordwestl. Theil des Walls, der in schöne Spaziergänge umgewandelt ist u. wo sich der schöne Elbpavillon befindet, u. die Elbhöhe (sonst der Stintfang) der merkwürdigste Punkt, bes. wegen seiner Aussicht über die Elbe ist, der jenseit des Wal-

Walles gelegene botanische Garten ꝛc. [68]In H. herrschen, wie in allen Seestädten, sehr freie Sitten, wiewohl das Privatleben in den höhern Ständen u. in den Bürgerfamilien geregelt, anständig, ja streng ist. Manche Straßen sind halb mit Wohnungen für Freudenmädchen erfüllt, u. bei Peter Arens u. an andern Orten für dieselben Salons errichtet, wo sie sich, mit einander tanzend, zur Schau stellen. Außerhalb der Stadt ist ein Theil der Vorstadt St. Pauli, sonst Hamburger Berg, mit Schenkwirthschaften für Matrosen u. dgl. Leute niedern Standes erfüllt. [69]Auch **außerhalb der Stadt** ist für das Vergnügen sehr gesorgt; es befinden sich dort der Trichter, die Elberholung, die Elbhalle, London-Tavern; bei Altona die neue Dröge, das Joachimsthal, der griech. Hof; das Dörfchen Eimsbüttel mit schönen Gartenanlagen, hier u. vor dem Dammthore, so wie längs der Elbe sind die meisten Landhäuser der, das Landleben liebenden Hamburger; [70] hinter Altona auf der NWSeite H-s das Dorf Ottensen, mit Klopstocks Grab, u. Denkmal der 1138 i. J. 1813 an dem Lazarethfieber in Altona gestorbnen Hamburger, u. Rainvilles Garten; Flottbeck, wo Boots Pflanzenhandlung; Nienstädten, wo schöne Gärten; Blankenese (s. d.); vor dem Steinthore Tivoli mit Rutschpartie, Sommertheater im Freien u. Wintergarten. [71] Das Vogelschießen, sonst Volksfest in H., wird seit 1809 nicht mehr gehalten, dagegen wird unter zahlreicher Theilnahme der H-er das Waisengrün, ein den Kindern des Waisenhauses jährlich gegebnes Fest u. der Lämmerabend, der Freitag vor Pfingsten, wo aus der Umgegend Lämmer u. junge Ziegen zum Verkauf gebracht werden, auf einer Wiese vor dem Steinthore begangen. [72] Vor dem Millerthore auf dem Wege nach Altona gibt es zahlreiche Buden, worin Panoramen, Caroussels, Kunstreiter, Seiltänzer, fremde Thiere, Marionettentheater, Wachsfiguren u. dgl. zu sehen sind. [73] **Freimaurerlogen:** Große Loge engl. Constitution; Töchterlogen sind: Absalon, St. George, Emanuel, Ferdinande Caroline, Ferdinand zum Felsen, Provinzial-Loge von Niedersachsen, mit den Filiallogen: Unverbrüchliche Einigkeit, Boanerges zur Bruderliebe, Drei Rosen, Goldne Kugel, Pelikan, Rother Adler. [74] **Ew.:** 124,000, worunter 4000 Reformirte, 1000 Mennoniten, 10,000 Juden, die übrigen Lutheraner sind. [75] **Münzen, Maße u. Gewichte.** H. rechnet nach Mark zu 16 Schilling à 12 Pfennigen in zwei verschiedenen Währungen: für den großen Handelsverkehr nach Mark Banco, für einige Waarenpreise u. im städtischen Verkehr nach Mark Courant od. Lüb., welche um etwa 25% (der Cours des Courantgeldes wechselt), geringer als die Bankwährung ist. Früher rechnete man auch noch nach Pfunden, Schillingen u. Groten od. Pfennigen vlämisch, wovon die Grote od. Pfenn. vläm. nur noch bei Zuckerpreisen gebraucht werden; von 1770—1790 hatte man auch noch neben der festgesetzten Bankvaluta eine Species-Banco-Valuta, deren Basis der alte deutsche Species, 9 Stück = 1 feine Mark war u. die Valuta in sogenanntem leichten Geld, welche nur in einer höhern Annahme der Bank-Species, der Alberts- u. Louisblanc-Thaler zu 4 Mark, der Pistolen à 5 Thlr. zu 15 Mark, der Ducaten à $2\frac{5}{6}$ Thlr. zu $8\frac{1}{2}$ Mark, der feinen $\frac{2}{3}$ zu 2 Mark, der Thaler zu 3 Mark leicht Geld besteht u. noch vorkommt. Das Verhältniß der Hamburger Rechnungsmünzen unter sich ist: 1 Pfund vläm. hat $2\frac{1}{2}$ Reichsthaler, $3\frac{1}{3}$ Wechselthaler, $7\frac{1}{2}$ Mark lüb., 20 Schill. vläm., 120 Schill. lüb., 240 Grot od. Pfenn. vläm., 1440 Pfenn. lübisch. Gesetzlich gehören $9\frac{5}{24}$ Rchsthlr. od. $27\frac{5}{8}$ Mark Banco auf die kölln. f. Mark, 1 Banco-Mark also = 15 Sgl. 2,[illegible] Pf. preuß. od. 12 gGr. 1,[illegible] Pf.; in der Courant-Valuta sind 34 Mark Crt. = 1 köln. f. Mark, also 1 Mark Crt. = 12 Sgr. 4,[illegible] Pf. pr. Crt. od. 9 gGr. 10,[illegible] Pf. [76] An **wirkl. geprägten Münzen** hat H.: **a)** in Gold: ganze, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Portugalöser zu 10, 5 u. $2\frac{1}{2}$ Ducaten, die als Schaumünzen nicht cursiren, sondern nur zu Geschenken, Douceurs ꝛc. benutzt werden; doppelte u. einfache Ducaten 67 Stück auf die rauhe, $68\frac{20}{47}$ auf die feine Mark zu 23 Karat 6 Grän, es gibt auch halbe u. $\frac{1}{4}$ Duc.; **b)** in Silber: Species-Banco-Reichsthaler zu 3, Stücke zu $1\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$ Mark Banco; 2 Markstücke zu 32, 1 Markst. zu 16, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Markst. zu 8, 4 u. 2 Schillingen lübisch Courant; als Silberscheidemünze Schillinge, halbe Schill. od. Sechslinge u. Viertel-Schillinge od. Dreilinge; da H. im Verhältniß zu dem Bedarf nur wenig ausprägen läßt, so cursirt hier bes. das holstein., dän., mecklenb. u. lübecksche Courant, doch auch sächs. Conventionsgeld u. preuß. Courant, in Gold diverse Friedrichsd'or nach Cours. [77] **Maße:** Längenmaße: der hamb. Fuß hat 12 Zoll à 8 Linien, ist 0,[illegible] Meter od. 127,[illegible] par. Linien, 100 Fuß = 91,[illegible] preuß. F.; bei Messung der Schiffsmasten in die Runde ist der Fuß in 3 Palmen getheilt; die Feldmesser u. Ingenieure bedienen sich aber des rhein. Fußes à 12 Z. à 10 Lin.; die hamb. Elle sogen. kurze Elle für Seiden-, Leinen- u. Baumwollenwaaren mit Ausnahme gedruckter Kattune, hat 2 hamb. Fuß, 100 hamb. E. = 85,[illegible] preuß. E.; die hiesige brabanter E. ist = $1\frac{1}{3}$ hamb. kurze E.; die Klafter od. der Faden hat 6 hamb. F.; die Marschruthe hat 14, die Geestruthe 16 hamb. F., die rheinl. Ruthe hat 12 rheinl. F.; die Meile ist wie die

preu-

preußische. [78] **Feldmaß:** der Morgen hat 600 Marsch-Quadrat-Ruthen od. 117,600 hamb. QF. = 3,1036 preuß. Morgen; der Scheffel Aussaat hat 200 Geest-Quadr.-Ruthen od. 51,200 hamb. QF. = 1,0060 preuß. Morgen; der Havelboden ist eine Fläche von 280 F. Länge u. 20 F. Breite, also 5600 hamb. QF.; ein Pott od. Pütt Erde ist ein Stück von 16 F. Länge, 16 F. Breite u. 4 F. Tiefe, also 1024 hamb. Cub. F. Inhalt. Brennholzmaß: das Klafter ist $6\frac{7}{8}$ hamb. F. hoch u. ebenso breit, der Kloben 2 F. lang; Steinkohlenmaß: die Steinkohlentonne hält 16,438 hamb. Cub. Z. = 223,07 Liter od. 11,286 par. Cub. Z. [79] **Getreidemaß:** die Last hat 60 Faß à 2 Himten zu 4 Spint à 4 große Maß à 2 kleine Maß; der Wispel (Winspel) Weizen, Roggen u. Erbsen hat 20 Faß, Gerste u. Hafer 30 Faß; der Scheffel Weizen, Roggen u. Erbsen hat 2 Faß, Gerste u. Hafer 3 Faß, 1 Winspel = 10 Scheffel, 1 Stock Gerste = $1\frac{1}{4}$ Last; 1 Faß hält 3872 hamb. Cub. Z. = 52,104 Liter od. 2658,61 par. Cub. Z., 100 Faß = 95,067 preuß. Scheffel; Salzmaß: die Salztonne hält 12100 hamb. Cub. Z. = 164,704 Liter od. 8307,66 par. Cub. Z. [80] **Flüssigkeitsmaß:** das Fuder hat 6 Ohm à 4 Anker (à 5 Viertel), od. 5 Eimer à 4 Viertel, der Anker ist $1\frac{1}{4}$ Eimer; das Viertel hat 2 Stübchen à 2 Kannen à 2 Quartier à 2 Oessel. Das Oxhoft, bes. bei franz. Weinen gebräuchl., hat $1\frac{1}{2}$ Ohm, 6 Anker, 30 Viertel à 8 Pots (Bouteille) od. Quartier; das Stübchen hat 266 hamb. Cub. Z., 3,62 Liter = 182,6 par. Cub. Z., die Ohm hält 144,9 Liter, 100 Ohm = 632,64 preuß. Quart; die Biertonne hat 48 Stübchen od. 192 Quartier, die Schmaltonne nur 32 Stübchen od. 128 Quartier, die Essigtonne hat 30 Stübchen od. 120 Quartier: die Tonne Thran hat 6 Steckkannen od. 96 Mengel, 1 Mengel = $2\frac{1}{4}$ Pfund; die Thrantonne hält gesetzl. 32 Stübchen. 1 Quarteel sind 2 hamb. Thrantonnen; 1 Faß Thran hält $7\frac{1}{2}$ Steckkannen od. 40 Stübchen. [81] **Gewicht: Handelsgewicht,** s. u. Centner: Hamburg. Das Schiffpfund im Waarenhandel hat 20 Liespfund à 14 Pf., also $2\frac{1}{2}$ Centner, das Schiffpf. zur Fuhre hat 20 Liespf. à 16 Pf. also 320 Pf. Der leichte Stein für Wolle u. Federn hat 10 Pf., der schwere Stein für Flachs 20 Pf.; 1 Tonne Butter Schmal-Band (klein B.) ist 224 Pf. netto, Bucket-Band (bauchig, groß B.) ist 280 Pf. netto; die Pipe Oel hat 820 Pf.; die Viertel Tonne grüne Seife ist 66 Pf. netto. Krämergewicht, Bankgewicht, Gold- u. Silber, Münz- u. Probiergew. ist das kölnische Pfund à 2 Mark u. die köln. Mark. Juwelengew. ist das Karat à 4 Grän in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ u. $\frac{1}{64}$ getheilt, 71 Karat = 1 Loth Bankgew. [82] **Medicinalgew.** ist das alte Nürnberger. — Die Last lüneb. Salz u. a. Waaren, die nach Tonnen gemessen werden, hat 12 Tonnen; 12 lüneb. Tonnen = 15 hamb. Tonnen, 1 lüneb. Tonne = 400 hamb. Pf.; die Last span., portug., engl. u. franz. Salz hat 18 Tonnen, im Maß die Tonne zu 8 Himten. [83] Kalk hat die Tonne 6 Himten; die hamb. Schiffslast (Commerzlast) ist 4000 Pfd., man rechnet auch die Schiffslast 1200 Pipenstäbe, 1800 Oxhoftstäbe, 2400 Tonnenstäbe, 3600 Bodenstäbe; im Holzhandel hat der Ring 240 Stück Stäbe, doch verkauft man Stabholz sowohl als Boden zu 100 Stück od. Großtausend à 1200 Stück. [84] Das Kraveel bei eichnen Planken od. Bohlen hält $8\frac{1}{2}$ F. Länge, 5 Z. Stärke, od. 9 F. Länge u. $4\frac{1}{2}$ Z. Stärke, od. 10 F. Länge u. 4 Z. Stärke, od. 12 F. Länge u. $3\frac{1}{2}$ Z. Stärke, od. 15 F. Länge u. 3 Z. Stärke, od. 24 F. Länge u. $2\frac{1}{2}$ Z. Stärke; die Webe Leinwand &c. ist 72 hamb. Ellen. [85] **Literatur:** Heß, H., topogr., polit. u. histor. Beschr., 2. A., ebd. 1810 f., 3 Thle.; Rambach, Versuch einer medicin.-phys. Beschr. von H., ebd. 1801; F. J. L. Meyer, Skizzen zu einem Gemälde von H., ebd. 1801; Hübbe u. Pleth, Ansichten der Stadt H., Frankf. a. M. 1824; Bärmann, Hamb. Denkwürdigkeiten, Hamb. 1817–1820, 2 Bde.; Schmidt, H. in naturhistor. u. medicin. Beziehung, ebd. 1830; Neddermeyer, Topographie von H., ebd. 1832; Beust, Wegweiser durch H. u. die umliegende Gegend, ebd. 1836; Neddermeyer zur Topographie u. Statistik von H., ebd. 1843.

3) (Gesch.). [86] Den Namen H. leiten Ein. von Jupiter Hammon, der hier verehrt worden sein soll, And. von einem Helden Hama, der den Dänen Starkatur besiegt habe, And. von einer niedersächs. Adelsfamilie Ham (die noch im 14. Jahrh. dort florirte), u. And. von andern Namen her; wahrscheinl. aber ist es benannt von dem althochdeutschen Hamma od. angelsächs. Ham (d. i. Beugung, Knie, Horn), wie noch jetzt die westl. Umgebung der Stadt heißt. [87] Nach Ein. soll H. eine sehr alte Stadt u. das Marionis des Ptolemäos sein, wo Karl d. Gr. nach Besiegung der Sachsen eine Kirche erbaut u. den Eridag (Heridag) als **Bischof** eingesetzt habe; And. halten es für eines der beiden Castelle, welche Karl d. Gr. zu Anfang des 9. Jahrh. an der Alster gegen die Slaven erbaute, u. zwar soll H. das Hochbuchi (Hochenbühel) gewesen sein. [88] Die ersten Einwohner H-s waren Fischer (daher die älteste Gilde in H. die der Amtsfischer); die kaiserl. Vögte, die hier lagen, wurden oft von den Slaven u. Normannen beunruhigt u. das Castell öfter zerstört. [89] Ludwig d. Fromme machte H. zu einer Hauptstadt, schickte den St. Ansgar hierher, der 831 der 1. Bischof von H. u. bald **Erzbischof** wurde u. eine Klosterschule

schule anlegte, u. gab 834 der Stadt die Zollfreiheit. 845 wurde die Domkirche u. das Kloster von den Normannen verbrannt u. nun wurde das Erzbisthum mit Bremen verbunden, auch der Sitz desselben bis zum Wiederaufbau H-s nach Bremen verlegt, doch blieb die erzbischöfl. Würde bei H. 964 wurde der Papst Benedict V. hierher verwiesen u. st. 965 hier. [90] Seit Karl d. Gr. hatten kaiserl. Vögte zu H. gesessen; seit 966 war ein Schöppengericht hier, das von den kaiserl. Vögten geschützt wurde u. Herm. Billung, der seit 957 hier als kaiserl. Vogt wohnte, scheint der Begründer des hamburg. Gemeindewesens zu sein. 980 wurde H. wieder von den Obotriten verbrannt u. 999 von dän. Seeräubern so beunruhigt, daß sich der Erzbisch. Libentius I. mit den Kirchenschätzen flüchtete. [91] Erst 1015 wurde H. unt. Herz. Bernhard wieder aufgebaut; 1029 gründete Erzbisch. Libentius II. ein Stift, legte ein Hospital an u. sorgte für den Unterhalt der Armen. [92] 1037 baute der Erzbischof Alebrand den Dom von Steinen u. die erzbischöfl. Residenz. 1063 führte der Erzbischof (nach And. die Vögte) eine Burg auf dem Süllberge bei Blankenese auf. 1072 verbrannte der Däne Jarl Kruko die Stadt; beim Wiederaufbau erhielt H. einen Rath. [93] 1106 kam die Stadt unter die **Grafen v. Holstein**, u. Graf Adolf wirkte ihr, gegen eine große Geldzahlung zu einem Kreuzzuge, bei dem Kaiser um 1189 wichtige Freiheiten, u. a. das Weichbildrecht, eigne Gerichtsbarkeit, Zollfreiheit u. das Fischfangrecht von der Elbe bis zum Meere aus. [94] Zünfte hatten sich schon seit 1152 gebildet u. durch den Untergang eines Theils von Helgoland soll H-s Handel gewachsen sein u. durch die Einwanderung aus dem, 1189 von Heinrich d. Löwen zerstörten Bardewiek gewann es an handelskundigen Einwohnern. [95] 1201 ergab sich H. an den Herzog Waldemar von Schleswig nach dessen Sieg über Graf Adolf von Holstein, doch nahm dieser 1202 H. wieder ein. [96] 1215 eroberte Kaiser Otto IV. H. u. gab ihr die Gerechtsame einer **Reichsstadt**. 1228 wurde definitiv der **Sitz des Erzbisthums** nach Bremen verlegt, u. als 1223 König Knut VI. von Dänemark H. nach 8monatl. Belagrung eingenommen u. sein Sohn Waldemar um 56,000 Thlr. an **Graf Albrecht von Schaumburg-Orlamünde** verkauft hatte, kauften sich die Hamburger am 9. Jan. 1224 wieder um 90,000 Thlr. frei. [97] Mit dem Grafen verließ auch der eingesetzte Reichsvogt die Stadt, u. an seine Stelle trat der städtische Senat (Collegium Consulum) u. Graf Adolf IV. von Schaumburg-Orlamünde ward als Schirmherr von H. angenommen. So ward H. eine **freie Stadt**. [98] H. erfocht nun mit Adolf IV. einen Sieg bei Bovehövet über König Waldemar, u. Erster entsagte feierlich seinem Rechte an H., u. H. erhielt auch deshalb Sitz u. Stimme auf den Landtagen zu Schleswig-Holstein. [99] 1232 kaufte H. dem Herzog Otto v. Braunschweig, einem Enkel Heinrichs d. Löwen, sein angebliches Anrecht auf H-s Grund u. Boden um 120 Goldgülden ab. [100] 1241 schlossen H. u. Lübeck den ersten Schutz ihres Handels u. gründeten so die **Hansa**. Hierdurch hob sich H-s Handel ungemein. Seit 1252 blühte die Flandernfahrergesellschaft auf. [101] 1270 erhielt H. sein eignes Gesetzbuch; die Neustadt ward nun angelegt, 1292 die Räthe beider Städte vereinigt u. 1325 das Münzrecht erworben. [102] Wegen eines Streits mit dem Domcapitel gerieth H. 1336 in Bann, der jedoch 1356 wieder aufgehoben wurde, eine Fehde mit Holstein ward ebenfalls glücklich beseitigt. Mehrere Besitzungen in den Umgebungen, wie 1342 Eppendorf, 1351 die Elbwerder, 1394 das Amt Ritzebüttel, wurden gekauft; 1390 wurde die Feste Moorburg gebaut. [103] Im 15. Jahrh. Kämpfe zwischen Rath u. Bürgerschaft u. Krieg der ostfries. Edelleute gegen die Hansa, wie H. überhaupt an allen Fehden der Hansa Theil nahm; so eroberte sie mit Lübeck 1420 die Vierlande; 1464 forderte König Christian I. von Dänemark von H. die Erbhuldigung, begnügte sich aber mit dem vom Bürgermeister geleisteten Handschlag u. Kaiser Maximilian schützte H. 1510 durch ein eignes Decret gegen die dän. Prätensionen. [104] 1483 erregte Heinrich von Loh, ein aus dem Hannöverschen hierher geflüchteter Leibeigner, einen Aufstand, in dessen Folge 1497 das städt. Gesetzbuch neu redigirt wurde. Um 1500 bauten geflüchtete Niederländer den westl. Theil H-s. Als die Hansa fiel, war H. wenigstens ein Handelsplatz 2. Ranges, doch mehr in Spedition u. Commission, als im Welthandel. [105] Die **Reformation** veranlaßte einige Unruhen, doch ward 1531 der kathol. Gottesdienst im Dom geschlossen. 1533 hier **Friede** zwischen Schweden u. der Hansa. 1536 trat H. dem Schmalkaldischen Bunde bei; 1548 verwarf es das Interim, allein nun drohte der Kaiser mit der Acht u. versprach nur dann Schutz gegen das die Erbhuldigung wieder prätendirende Dänemark, wenn H. zum Katholicismus zurückkehre; dazu wurde der Senat noch durch innre Unruhen der Bürgerschaft, die darauf drang, eine Einsicht in der Verwaltung der öffentl. Gelder zu erlangen, gestört; 1563 übergab der Senat die Verwaltung der Staatskasse in die Hände der Bürger, die nun die Kämmerei gründete. [106] In den Religionskriegen des 16. Jahrh. u. im 30jähr. Kriege ward H. nicht belagert. Unduldsamkeit u. Störrigkeit der Bewohner vertrieb indessen in dieser Zeit auch manchen fleißigen Bürger aus H-s Mauern, u. Mennoniten u. andre dissentirende Protestanten siedelten sich auf holstein,

stein. Grund u. Boden dicht an der Stadt an u. bauten Altona. 1605 neue Einrichtung des Stadtbuchs u. vollständigere Ausbildung des Gemeinwesens. 1615 ward die Neustadt mit in die Umwallung der Stadt gezogen. [107] Um 1670 neue Zänkereien zwischen Bürgern u. Senat; zwar suchte eine kaiserl. Commission sie 1674 zu beseitigen, allein vergeblich; die Dänen erschienen vor der Stadt u. verlangten die Erbhuldigung. Sogleich standen die sämmtlichen Bürger gegen sie auf; 2 patriot. Bürger, Snitger u. Jastram, wurden unter dem Vorwand, daß sie die Stadt den Dänen hätten überliefern wollen, hingerichtet. [108] Die Gährung dauerte fort u. brach, durch die Umtriebe einiger Geistlicher angefacht, 23. Nov. 1693 wieder in Aufstand aus; die aus der niedern Klasse (Mayerianer, nach ihrem Führer Mayer genannt) trugen den Sieg davon; 1699 schaffte eine kaiserliche Commission wieder augenblickl. Ruhe, aber [109] 1703 brachen die Proletarier unter dem Prediger Krumholz los u. vertrieben den Senat. Auf des Letztern Bitten schickte der Herzog v. Braunschweig u. die Directoren des niedersächs. Kreises, zu dem H. gehörte, 1708 Truppen nach H., u. die zugleich angekommne kaiserl. Commission brachte es endl. nach 4jähr. Verhandlungen u. nachdem die Rädelsführer hingerichtet, and. eingekerkert od. verbannt worden waren, zu [110] dem großen Hauptreceß von 1712, in dessen Folge die Zufriedenheit der Bürger zurückkehrte u. die Ruhe nicht wieder gestört wurde. [111] 1713 kam König Christian V. von Dänemark, H. zu belagern, wurde jedoch mit 280,000 Thlr. davon abgebracht. [112] Handel u. Wohlstand war indessen seit dem westfäl. Frieden gesunken, doch während des 7jährigen Kriegs hob er sich wieder, H. betrieb unmittelbar mit Spanien u. Portugal Handel, sendete Schiffe zum Stockfisch-, Wallfisch- u. Häringsfang aus u. trieb ein bedeutendes Wechselgeschäft. Bes. begünstigte es hierin die schon seit 1619 bestehende Bank. [113] 22. Mai 1762 hier Friede zwischen Preußen u. Schweden, s. Schweden (Gesch.) [67]. [114] Der Vertrag zu Gottorp 1768 sicherte endlich H-s Unabhängigkeit für immer gegen Holstein. Angriffe, u. vermöge desselben erhielt es auch 1770 Sitz u. Stimme auf dem Reichstag, die es bis jetzt, ungeachtet eines günstigen Reichskammergerichtsausspruchs von 1618 nicht hatte ausüben dürfen. [115] Während des amerikan. u. franz. Revolutionskrieges ward H-s Handel zum Welthandel. 1778 lief das 1. Schiff, unmittelbar von Amerika kommend, in H. ein. 1799 trat eine Handelskrise ein, wo H. durch Bankerotte 30 Mill. M. B. verlor. [116] Am 29. März 1801 ward H. durch die Dänen, unter dem Prinzen Karl von Hessen, besetzt, allein durch den Tod Pauls I. befreit u. am 23. Mai zogen die Dänen wieder ab. [117] 1802 erhielt H. durch Vergleich mit Dänemark u. Hannover die Hoheitsrechte über den Dom, die mit dem Erzbisthum Bremen im westfäl. Frieden an Schweden u. von diesem nach Karls XII. Tode an Hannover gekommen waren, sowie einige Gebietsabrundungen. [118] 1803 u. 1804 zwangen die Franzosen, welche Hannover besetzt hatten, H., den hannöv. Ständen 1,060,000 Thlr. vorzuschießen, u. 1806 besetzten die Franzosen das Amt Ritzebüttel, um die Elbe zu sichern, u. Anfang Nov. unter Mortier die Stadt selbst, wogegen die Briten eine enge Blokade der Elbe verfügten. [119] Am 13. Dec. 1810 wurde es mit NWDeutschland dem franz. Reiche einverleibt u. die Hauptst. des Dep. der Elbmündungen. H. litt in dieser Zeit viel, der Colonialhandel u. die Schifffahrt, die bisherigen Hauptquellen der Nahrung, wurden vernichtet, die Douaniers u. die Droits réunis drückten schwer, u. der russ. Gener. Tettenborn ward daher am 18. Mai 1813, nachdem der franz. Commandant Carra St. Cyr H. am 12. verlassen, mit Begeisterung aufgenommen. [120] Aber schon am 30. Mai rückten Franzosen ein u. H. wurde nun von diesen auf das Härteste behandelt, mußte eine starke Geldbuße zahlen, ward wieder zur Festung umgewandelt u. von Davoust mit Erfolg gegen Benningsen vertheidigt. Erst am 14. Mai 1814 übergab Davoust die Stadt, doch hatte er schon am 5. November 1813 die Gelder der Bank (7,506,956 M. B.) weggenommen, um die Kosten des Belagerungszustandes damit zu decken, wogegen 1818 die königl. franz. Regierung H. als Entschädigung ½ Mill. Fr. Renten überließ. H. schätzt den Verlust durch die Franzosen, die Bank ungerechnet, auf 89 Mill. Thlr. Mehr über dies Alles s. u. Russisch-Deutscher Krieg von 1812—15 [60, 84 u. 96]. [121] 27. Mai 1814 wurde auf Antrag des Senats von der Bürgerschaft eine Deputation von 20 Männern (nachher die Zwanziger genannt), gewählt, die mit dem Senate zur Reorganisation des Staates in beschleunigtem Geschäftsgang wirken sollte. [122] In neuerer Zeit haben zwar die Fabriken H-s durch die Prohibitivsysteme der europäischen Regierungen gelitten, indessen blüht noch immer der Colonial- u. Wechselhandel H-s. [123] Die Handelskrisis von 1825 u. 1826 wirkte auch auf H. nachtheilig, doch später blühte es wieder sehr auf, u. auch die Krisis von 1837 wirkte wenig auf dasselbe. [124] 1829 Streit zwischen den Bürgercollegien u. dem Senat über die Fortbestehung des Zolls, weshalb, da die Bürger die von dem Senat erlangte Prolongation des Zolls nicht zugeben wollten, zum 1. Mal die Entscheidungsdeputation (s. ob. [10]) zusammengerufen wurde. [125] 5.—8. Mai 1842 großer Brand, durch den von der Deichstraße über den Rödingsmarkt, den Graskeller, den alten

ten u. neuen Wall, die großen Bleichen bis zum Jungfernstieg, auf der andern Seite von der Deichstraße über die Neueburg, Rathhaus, die alte Börse u. die Bank, Speersort, die Paulsstraße, die breite Straße, Lilienstraße bis zum Alsterbassin, Alles durch die Flammen zerstört wurde. Nur die neuerbaute Börse u. einzelne Häuser blieben innerhalb der Brandstätte stehen. Durch diesen Brand wurden 1749 Häuser, 1508 Säle, 488 Buden, 474 Keller, 102 Speicher, überhaupt 4219 Gebäude in 75 Straßen, darunter Petrikirche, Nikolaikirche, Gertrudenkapelle, Rathhaus, Börsenhalle, alte Börse, Bank, Commerzgebäude, Spinn-, Zucht- u. a. öffentl. Häuser verwüstet, 90 Mill. Thlr. Schaden angerichtet u. über 100 Menschen verloren dabei das Leben. Nur durch Hülfe militär. Mittel, durch Sprengen großer Gebäude konnte den Flammen Einhalt gethan werden; bes. arbeitete hannöv., so wie die hamburger Bürger-Artillerie, während preuß. Pionniere später zur Räumung des Platzes mitwirkten. [136] Unter dem Volke hatte sich die Meinung verbreitet, als schlichen Brandstifter, namentlich Engländer, umher, um das Feuer durch Pechkränze, Pulver u. dgl. zu nähren u. noch unversehrte Gebäude anzuzünden. Viele Unbekannte, namentlich Engländer, wurden in Folge dieses Irrwahns mißhandelt, u. viel bei dieser Gelegenheit von dem Pöbel geraubt u. gestohlen. [137] Diese in ihrer Größe u. Verderblichkeit so ausgezeichnete Feuersbrunst, erweckte in ganz Europa, bes. in Deutschland, die lebhafteste Theilnahme. Allenthalben wurden Sammlungen von Geld, Kleidern, Betten, Lebensmitteln u. dgl. angestellt, u. zur Unterstützung der Bedrängten kam nicht allein aus Deutschland, sondern zum Theil auch aus Rußland, England, Frankreich, der Schweiz 2c. die Summe von fast $2\frac{1}{4}$ Mill. Thaler zusammen. [138] H-s Credit litt durch dieses Unglück nicht u. schöner ersteht bereits die Stadt aus der Asche. Die fernere Gesch. der Stadt, ihr Erstehn aus der Asche werden wir unt. Zeitereignisse seit Beginnen des Werks referiren. [139] **Literatur:** Bärmann, H-s Chronik, ebd. 1820; F. G. Zimmermann, Neue Chronik von H., ebd. 1820. *(Wr., Md., Pr. u. Lb.)*

Hämburger Bank, s. u. Bank (Hdlgsw.) ...

Hämburger Berg, 1) Vorstadt, s. u. Hamburg ...; **2)** Berg, so v. w. Iserberg.

Hämburger Blāū, grünblaue Farbe aus Kupferoxyd u. Kalk.

Hämburger Correspondĕnt, s. u. Zeitungen ..

Hämburger Hällig, s. u. Nordstrandische Inseln.

Hämburgern (Spielw.), s. u. Würfeln.

Hämburger Nāchrichten, s. u. Zeitungen 2c. ..

Hämburger Pösen (H. Fĕderspuhlen), s. unt. Schreibfedern. **H. Rindfleisch**, s. u. Rauchfleisch.

Hämburger Wĕiss, s. u. Bleiweiß ..

Hämburgh, 1) Flecken, s. u. Süd-Carolina ..; **2)** mehr. Ortschaften in Delaware, Illinois u. Pennsylvanien.

Hämburgh Cŏmpagny, s. u. Handelsgesellschaften.

Hämbuto, Stadt, s. u. Carguairaso.

Hamdallāh (arab., d. i. Preis Gottes), **1)** Dankgebet nach Tisch; **2) H. Mustāfi al Kazwīni**, s. u. Mustafi.

Hāmdan, Bezirk, s. u. Sana ..

Hamdanīden, Herrscherdynastie in Mesopotamien, schon **Hāmdan** hatte sich mächtig in Mesopotamien gemacht; aber erst sein Enkel Abdallah Abul-Haidschah, Sohn Hambans, machte sich 934 von den Khalifen unabhängig u. seine Nachkommen regierten über Mesopotamien bis 990, s. unt. Mesopotamien (Gesch.), vgl. Haleb ..

Hāmdir (nord. Heldens.), Sohn Jormunrekrs u. Gudruns; über seinen Rachezug gegen seinen Bruder Erpr, den das Eddalied **Hāmdis-Mal** (s. Edda ..) erzählt, s. u. Jormunrekr.

Hāmdi Tschĕlebi, Sohn Akschems ed-Din, geb. in Rumili, Freund Dschamis, widmete sich Anfangs den Wissenschaften, aber von Sultan Bajasid nicht anerkannt widmete er sich dem beschaul. Leben; vorzügl. berühmt seine romant. Gedichte Jussuf u. Suleicha, Leila u. Medschnun u. v. a.

Hāmdom Ābu Hādeil, s. u. Hadeilianer.

Hāmdye, el, Dorf, s. u. Said 1) d).

Hamēīe (v. holl., Bauk.), Gatterthor auf Brücken, mit Nebenpförtchen.

Hāmel, 1) Fluß im hannöv. Fürstenthum Kalenberg; entspringt bei H-spring, mündet bei Hameln in die Weser; **2)** so v. w. Hami.

Hāmel, 1) (Henrick), geb. zu Gorckum, ging 1653 als Schiffsschreiber nach Batavia; auf einer Reise nach Japan litt er bei Korea Schiffbruch u. blieb 13 Jahre hier gefangen; erst 1668 kehrte er nach Holland zurück u. gab in seinem Journael van de ongeluckige voyagie etc., Rotterd. 1668, 4., deutsch im 6. Bd. der Allgem. Historie der Reisen, die ersten Nachrichten über Korea. **2)** (Henri Louis du H.), s. Duhamel. *(Lb.)*

Hamēlia (H. *L.*), Pflanzengatt. nach Duhamel de Monceau ben., aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Guettardeen *Spr.*, Cinchoneae *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. patens, scharlachroth blühender Strauch in SAmerika; H. ventricosa, großer, starker Baum in WIndien, mit feinkörnigen, weißlichen, lichtbraunen od. grau geflammten, zu feiner Tischlerarbeit benutzten, unter dem Namen Prinzenholz in

in den Handel kommenden Holz. *(Su.)*

Hameliăceae (Hamelĭeae), von Martius aufgestellte Pflanzenfamilie, neben Hamelia, Peringa, Gonzalea u. a. auch Gardenia, Genipa u. verwandte Gattungen umfassend; entspricht den Gardenieae *Rchnb.*

Hämeln, 1) Stadt an der Hamel u. Weser im hannöv. Fürstenth. Kalenberg; Kettenbrücke über die Weser, 4 Kirchen, das luther. Mannsstift St. Bonifacius, Rathhaus, hat starke Brauereien, Fabriken in Wolle, Baumwolle, Seide, Tabak u. Tabakspfeifen, Cement, Leder, Papier; Schule (secularisirt nach der Reformation), großes Zuchthaus, Schifffahrt, Lachsfang (gibt 1200 Thlr. Pacht); 6500 Ew. In der Weser das **Hämelner Loch**, sonst gefährl. Dabei der Kuppelberg. **2)** (Gesch.). H. soll seinen Ursprung durch eine Kapelle genommen haben, die hier Graf Bernhard von Engern, nachdem er mit seiner Gemahlin Christina zum Christenthum übergegangen 712 an die Stelle eines Götzentempels (die Sage nennt ihn einen Tempel des Jupiter) baute; die Meierei u. das umliegende Land schenkte er dem Stift zu Fulda. Aus diesem u. 10 andern umliegenden Höfen entstand H. 1259 verkaufte der Abt von Fulda H. an den Bischof v. Minden, da sich aber die Einwohner diesem nicht unterwerfen wollten, begaben sie sich unter braunschweig. Herrschaft, bei der H. dann blieb. Seit 1362 erhielten die Juden Erlaubniß sich hier aufzuhalten. 1409 von Herzog Friedrich an Herzog Albrecht verpfändet. 1543 nahm H. die Reformation an. 1633 ward es von den Schweden, nachdem diese die Kaiserlichen geschlagen hatten, erobert, s. Dreißigjähriger Krieg rc. 1757 eroberten die Franzosen H. mit Capitulation. 1758 verließen sie es freiwillig. 1766 ward auf dem Klüteberg, jenseit der Weser, der Anfang zum Bau des Georgsforts gemacht, das durch 2 andere Forts mit der Stadt zusammenhing. 1803 wurde die Festung den Franzosen bei der Capitulation der hannöv. Armee übergeben. Diese überlieferten sie Anfangs 1806 an die Preußen u. nahmen sie diesen am 8. Nov. d. J. durch Capitulation wieder ab. Sie sprengten die Werke u. demolirten die Festung gänzlich. Es theilte hierauf die Schicksale Hannovers. Das Bartholomäusstift zu H. wurde 1808 aufgehoben, 1814 restaurirt, 1833 durch das hannöv. Staatsgrundgesetz wieder aufgehoben, als dasselbe 1837 von König Ernst nicht anerkannt wurde, wieder restaurirt; die Einkünfte genießt ein Decan u. 4 Kanoniker. Vgl. F. Sprengel, Gesch. der Stadt H., Hannov. 1826. Merkwürdig ist H. noch wegen der Sage vom **Hämelner Rattenfänger.** 1284 den 26. August soll nämlich ein Pfeifer nach H. gekommen sein u. sich erboten haben, alle Ratten gegen eine gewisse Summe Geldes zu vertreiben. Er blies hierauf auf der Pfeife, u. flugs kamen alle Ratten u. Mäuse herbei u. liefen dem Rattenfänger nach, der sie in die Weser führte. Doch als die Ratten vertrieben waren, weigerten sich die Hamelner, ihm den Lohn zu zahlen. Am nächsten Sonntag nun, während der Kirche, zog der Rattenfänger wieder in die Stadt u. blies eine andre Weise u. sogleich kamen alle Kinder aus den Häusern u. folgten ihm. Er ging bis zu dem nahen Kuppelberg, u. der Mann u. die Kinder gingen zusammen hinein. Eins, das sich verspätet hatte, kam, als der Berg sich wieder geschlossen hatte, davon u. berichtete den Vorgang in der Stadt. Nach einiger Zeit soll der Mann in Siebenbürgen wieder zum Vorschein gekommen sein u. mit diesen Kindern die Colonie der ungar. Sachsen gegründet haben. Von da an schrieb man in H. von Christi Geburt u. von der Zeit an, wo die Kinder im Berge verschwanden. Diese Fabel hat man vielfach zu erklären versucht. Bald hat man behauptet, daß der Bischof von Minden einst die hamelner Kinder, bald daß ein wirklicher Rattenfänger sie, um eine Colonie zu stiften, geraubt habe, bald daß ein Bergsturz die Kinder verschlungen habe. Am wahrscheinlichsten ist, daß ein altes Denkmal auf dem Kuppelberg bei H. mit unleserlicher Inschrift die Veranlassung zu der Tradition war, man bezieht dasselbe auf die Schlacht von Sedemühlen 1259 zwischen den Hamelnern u. dem Bischof von Minden. *(Wr. u. Pr.)*

Hämelsveld (Ysbrand van H.), geb. zu Utrecht 1743, Prediger an mehr. Orten, seit 1784 Prof. der Theol. zu Utrecht, verlor 1787 dieses Amt als Patriot beim Ausbruche der niederl. Unruhen, nahm 1795 beim Einrücken der Franzosen in Holland dort Theil an der Regierung, 1796 wieder Prof. der Theologie zu Utrecht, entsagte aber freiwillig, ward bald darauf Volksrepräsentant u. als solcher 1798 verhaftet, jedoch bald wieder in Freiheit gesetzt, entzog sich seitdem den öffentl. Geschäften u. privatisirte zu Amsterdam; st. 1812. Uebers. die Bibel, u. schr.: Apologie der Bibel, in 8 Bdn.; Biblische Geographie, Amst. 1790—93, 6 Bde., deutsch von Jänisch, Hamb. 1793—96. *(Ap.)*

Hämen, 1) so v. w. Fischhamen, s. unter Fischerei 1); **2)** (Jagdw.), ein gewöhnliches busenreiches Garn in einen Bügel gespannt u. an einen 6—8 F. langen Stock befestigt, mit dem man die durch den auffliegenden Habicht geschreckten u. desto fester liegenden Feldhühner, Wachteln rc. fängt; **3)** Theil des Treibzeugs (s. d.).

Hamērani, im 17. u. 18. Jahrh. Stempelschneiderfamilie, aus Deutschland, lebte zu Rom.

Hämer Ebād, so v. w. Amadabad, s. u. Guicowar 1).

Hämerken, Thom., so v. w. Thomas a Kempis.

Hämespithmedem (Parsismus), Ized, Geber der Größe u. des Glücks.

Hämestan (Hamestgan), s. u. Parsismus 2.

Hamēth (Achmed), Sohn Hassans, 1529 2. Scherif von Marokko (s. d. Gesch. 11).

Hämi, 1) Land im chinesischen Lande Turfan; ist ringsum von Wüste umgeben, Steppenfluß Haraussu. War sonst gut angebaut, durch die Songaren aber verwüstet u. von den muhammedan. Einwohnern fast ganz verlassen; bringt Getreide, Melonen, Wein, Kameele, Pferde, Schafe, Rindvieh. Ew.: Bucharen u. Tataren. **2)** Hauptstadt darin, am Haraussu, befestigt, mit 1000 Mann chines. Besatzung u. ansehnl. Handel. *(Wr.)*

Hamīd, seither Sandschak im osman. Ejalet Anatolien, gebirgig, ohne große, mit vielen kleinern Flüssen u. Seen (Dschgirdir, Burdur u. a.); Viehzucht u. Weinbau. Hauptst.: Isparta am Duden. Noch: Barbah, Stadt, Berg: Baulowa, mit großen Maulbeerpflanzungen (zu Most gebraucht).

Hamīd Hālil Pāscha, 1782 Großwesir in Constantinopel, unterstützte alle gelehrte Anstalten u. begründete bes. eine Anstalt für künftige Seeoffiziere, an der franz. Ingenieurs angestellt wurden; 1785 entsetzt u. nach Tenedos verwiesen wurde er auf dem Wege dahin hingerichtet; vgl. Türken (Gesch.) 109.

Hamīlkar, 1) carthag. Held; verschwand einst in einer Schlacht gegen Gelon. **2)** Sohn Hannos, 480 v. Chr. Befehlshaber der Carthager in Sicilien, s. Sicilische Kriege 2) a). **3)** Himilcos Sohn, Feldherr der Carthager auf Sicilien; verhalf 317 dem Agathokles zum Thron. **4)** Sohn Giskos, des Vor. Neffe u. Nachfolger in Sicilien; entriß dem Agathokles fast ganz Sicilien u. belagerte selbst Syrakus, ward aber überfallen, gefangen u. grausam hingerichtet. **5) H. Bārkas,** Hannibals Sohn, des großen Hannibal Vater, commandirte im 1. punischen u. im libyschen Kriege. Damit sein Vaterland wieder kräftiger gegen Rom auftreten könne, eroberte er, nachdem er Numidien gedemüthigt, binnen 9 Jahren fast ganz Spanien, blieb aber 229 in einer Schlacht gegen die Vettonen; sein Schwiegersohn Hasdrubal folgte ihm. *(Sch.)*

Hämilton (spr. Hämmilt'n), **1)** Marktfl. am Clyde der schott. Grafsch. Lanark; die Villa des Herzogs v. Hamilton, mit großer Gemäldegallerie; 10,000 Ew; **2)** Canton, s. u. Neu-York 3.; **3)** Grafschaft, s. u. Tenneſſi B); **4)** Ort, s. u. Ohio 3; **5)** Canton, s. u. Indiana 6; **6)** Grafsch., s. u. Ohio 3; **7)** Hafen, s. u. Bermudas c); **8)** mehrere Ortschaften in den Staaten Ohio, Pennsylvanien, Massachusetts, NCarolina 2c.; **9)** Insel, s. u. Fidschi-Archipelagus 2. *(Wr.)*

Hämilton (spr. Hämmilt'n), [1] eine der ältesten u. angesehensten Familien Schottlands. [2] Robert Beaumont, Graf von Flandern, den König Heinrich I. 1103 zum Grafen von Leicester erhob, vermählte sich mit Elisabeth, Gräfin v. Vermandois, Enkelin Heinrichs I. v. Frankreich. [3] Roberts Urenkel, Wilhelms Enkel war unter Eduard I. 1272—1306 Großkanzler v. England. Sein Sohn Gilbert, der zuerst den Namen Hameldon führte, gerieth wegen des Lobes, mit dem er Robert Bruce von Schottland pries, mit John Spencer in Zwist, tödtete ihn im Zweikampf u. floh 1323 zum König Bruce von Schottland. [4] Um den Verfolgern zu entgehen, tauschte er u. sein Diener mit 2 Holzfällern die Kleider, vor ihnen ritten die Nachsetzenden, ohne Arges zu haben, eben als sie aus einem hölzernen Gefäß aßen, vorüber, daher das Wort Trough (spr. Troff, Trog, Mulde), das Motto des H.-Geschlechts, u. eine Säge, womit die Eiche gefällt worden war, zur Helmzierrath genommen wurde. Die Familien Preston, Bruntwood, Belhaven entstammen den H-s. [5] Merkw. sind: **1)** (James H. I.), Geißel in England für die Freiheit Jakobs II., leistete gegen den Grafen Douglas große Dienste, 1445 zum Pair von Schottland ernannt. **2)** (James H. de Cadzow), heirathete die älteste Schwester Jakobs III., Marie, die verwittwete Gräfin Boyd, die ihm Henri Darnley, nachmal. Gemahl der Marie Stuart, gebar. Mit Mariens Hand hatte er die Grafschaft Arran erhalten; dies war aber der Grund zu blutigen Fehden zwischen den Häusern Douglas u. H. Er st. 1479. **3)** (James H. III., Graf von Arran), Sohn des Vor., ebenfalls in Fehde mit den Douglas begriffen, versöhnte sich aber mit ihnen u. st. 1530. **4)** (Patrik), Neffe des Vor., Verwandter des Königs; nahm die Grundsätze der Reformation an, hielt sich eine Zeit lang zu Marburg auf, ging dann nach Schottland zurück, beförderte das. die Reformation u. ward deswegen 1527 verbrannt. **5)** (James V., Graf v. Arran, Herz. v. Châtelleraült), nach dem Tode Jakobs V. v. Schottland, als nächster männl. Verwandter von Maria Stuart, Regent; schwach von Charakter überließ er sich zu sehr fremder Willkühr. Er begünstigte Anfangs die Reformation, ward jedoch vom Cardinal Beaton u. der Königin Maria v. Guise bewogen sich dem Katholicismus wieder zuzuwenden, überließ der Königin die Regentschaft, ward dagegen vom König v. Frankreich zum Herzog von Châtellerault ernannt, erhielt eine Pension u. st., nachdem er sich vergebl. bemüht hatte, wieder Einfluß zu erhalten, 1575. **6)** (John), verbannt 1579, kehrte 1585 nach Schottland zurück, zeichnete sich durch seltne Treue gegen Maria Stuart aus, die ihm vor ihrem Tode einen goldnen Ring zum Andenken sendete. Er wurde 1599 Pair u. st. 1604. 7)

7) (James VI., Baron von Ennerdale, Graf von Cambridge), Sohn des Vor., Günstling Jakobs V., deshalb zu obigen Würden erhoben; st. 1625, vielleicht von dem Herzog von Buckingham vergiftet. 8) (James VII., Herzog von H., Clan von Fife, Graf von Cambridge), geb. 1606; mit Karl I. erzogen, diente 1631 mit Auszeichnung im Heere Gustav Adolfs, kehrte nach England zurück u. stieg während der Unruhen in der Gunst Königs Karl I. so, daß er ihm obige Würden gab. Später von Montrose der Verrätherei angeklagt u. 1645 kurze Zeit in das Schloß von Pendennis eingekerkert. 1648 sammelte er ein Heer für Karl I., fiel in England ein, ward aber von Cromwell gefangen u. 1649 enthauptet. 9) (William), dessen Bruder, diente erst Karl I., dann, zu Oxford verhaftet, dem Parlament u. endlich wieder der königl. Partei, ward nach seines Bruders Tode 1650 von Karl II. zum Herzog von H. ernannt, empfing bei Worcester im Kampfe für Karl II. 1651 eine tödtliche Wunde, woran er st. Da H. keine Erben hinterließ, gingen seine Titel nun an 10) (William Douglas), Gemahl der Tochter James VII. über, der 1694 st.; von ihm stammen die jetzigen Herzoge von H. u. das Haus Dutton. 11) (James VIII., Graf v. Arran, Herzog v. H.), Sohn des Vor.; 1711 Pair von England, nahm den Herzogstitel wieder auf, den Cromwell seiner Familie genommen hatte, bekannt durch sein Duell mit Lord Mohun, den er 1712 erschoß, aber von dessen Secundanten, Lord Macarthney wieder erlegt wurde. 12) (Alexander, Herzog von H.), Sohn von Archibald, Herzog v. H., jetziges Haupt der Familie. 13) (Antony, Graf von H.), geb. 1646 in Irland; ging mit seinen Eltern nach Frankreich, als Karl II. dort einen Zufluchtsort suchte, u. nach dessen Thronbesteigung wieder nach England. Nach der Verheirathung seiner Schwester mit dem Grafen Grammont, wählte er Frankreich zu seinem Aufenthalt u. st. zu St. Germain en Laye 1720; schr.: Epitre au Comte de Grammont, u. bes. Contes de féerie (Zénéide, les quatres Facardins, le bélier, fleur d'épine, wo er sich als sehr anmuthigen Mährchenerzähler zeigte) u. a. (gesammelt: Par. 1805, 3 Bde., ebd. 1812, 5 Bde., 12.); auch gab er die Memoiren des Grafen Grammont, seines Schwagers, heraus. 14) (Georg, Graf von Orkney), 5. Sohn des Grafen Selkirk; wurde 1690 Oberst, focht in den Schlachten am Boynefluß, bei Antrim u. in den Belagerungen von Limerick u. Namur. Wilhelm III. ernannte ihn zum Pair v. Schottland u. Grafen v. Orkney. Waffengefährte Marlboroughs, trat 1710 in den geheimen Rath, focht 1712 als Gen. der Infanterie in Flandern unter Ormond u. st. als Gouv. des Schlosses Edinburgh u. Lordlieutenant v. Clydesdale zu London 1737. 15) (William), geb. 1704 in Schottland, focht 1745 für den Prätendenten, wanderte aus, kehrte später zurück u. erhielt seine Güter wieder. Er st. zu Lyon, wo er sich der Gesundheit wegen aufhielt, 1754; Odendichter. Gedichte (ohne seinen Namen u. seine Bewilligung herausgeg.), Glasgow 1748, Edinb. 1760. 16) (William), geb. 1731; 1764 Gesandter zu Neapel, trug er viel zur Ausgrabung von Pompeji u. Herculanum bei, besoldete mehrere Jahre hindurch den Abbé Piaggi aus eignen Mitteln zum Abwickeln u. Entziffern der Papyrusrollen. Verheirathete sich 1791 mit der Folg. u. bewirkte 1793 unter Mitwirkung dieser den Allianztractat zwischen Neapel u. England. 1798 beim Einrücken der Franzosen ging er mit dem König nach Palermo, 1800 aber nach England zurück; ein Theil seiner Kunstschätze, bes. Vasen, gingen ihm hierbei durch Schiffbruch an der engl. Küste verloren. Er beschäftigte sich zu London vorzügl. mit Ordnen seiner Manuscripte u. st. das. 1803; schr.: Observation on mount Vesuvius, Lond. 1772, Campi Phlegraei, ebd. 1776, Suppl. 1779. Von den H-schen Vasen ward die 1. Sammlung 1765 von dem Senator Porcinari gekauft, beschrieben in Antiquités étrusques, grecques et rom., herausgeg. von d'Hancarville, ebd. 1775, 4 Bde., kaufte das britische Museum, die 2. machte 1791 Tischbein durch 240 Umrisse in 4 Foliobänden bekannt. Nach seinem Tode schrieb noch über seine Sammlungen Kirk, Gravures au trait d'après les tableaux etc. de vases étrusques etc., recueillis par feu Sir W. H., Lond. 1806, 4. 17) (Emma Lyson, n. And. Harte, nachher Lady H.), geb. 1760 in der Grafschaft Chester, natürl. Tochter eines Dienstmädchens; ward im 13. Jahre Kindermädchen u. ging, 16. Jahr alt, als Dienstmädchen zu einem Kaufmann nach London, kam dann als Kammerfrau zu einer Dame, wo sie viel Romane las u. große Liebe zum Theater faßte, auch ein großes Nachahmertalent bewies. Hierüber vernachlässigte sie jedoch ihren Dienst, wurde fortgeschickt u. trat als Magd in eine Taverne ein. Hier wollte sie einen jungen Walliser, einen angebl. Verwandten, der zum Matrosen gepreßt worden war, durch Fürbitte beim Capitän Sir John Willet Payne befreien, der ihr ihren Wunsch unter der Bedingung gewährte, daß sie sich ihm ergäbe. Payne nahm sie nun aus der Taverne, ließ ihr eine sorgfältige Erziehung geben u. sie lebte nun mit ihm; Payne trat sie jedoch bald an den Chevalier Featherstonhaugh ab, der sie auch bald wieder verließ. So von Ueberfluß in bittre Armuth gestürzt ward sie öffentl. Dirne u. diente unter and. bei Grahams himmlischem Bett (s. d.) als nackte Statue der Hygiea, kam hierdurch in die Mode, lernte den Lord

Greville kennen, ward seine Mätresse u. zeugte 3 Kinder mit ihm. Eben wollte er sie heirathen, als ihm 1789 der Ruin seiner Finanzen dies unmögl. machte. Um nun den Oheim Grevilles, Sir William H. (s. den Vor.), Gesandten in Neapel, zur Hülfe u. zur Einwilligung in ihre Heirath zu bewegen, ging sie nach Neapel, fesselte aber dort diesen dergestalt, daß er mehr. Jahre mit ihr lebte u. sie 1791 selbst heirathete. Sie wurde am neapolitan. Hofe vorgestellt u. die Vertraute der Königin Karoline. Dennoch gab sie ihr früheres zügelloses Leben nicht auf, sondern zog mehr. Männer, unt. And. Nelson, an sich. Nach der Schlacht von Abukir ward Nelson ihr erklärter Liebhaber. Durch sie ward die feindl. Gesinnung des span. Cabinets gegen England verrathen, worauf dieses alle span. Schiffe ohne Kriegserklärung wegnahm. Die Franzosen drangen 1798 in Neapel ein u. vertrieben die Königsfamilie u. den engl. Gesandten, 1799 wendete sich aber das Glück u. die königl. Familie u. die H. kehrten nach Neapel zurück. Hier zeigte sie sich höchst blutdürstig, denn sie veranlaßte Nelson, die Grausamkeiten der Reaction unwürdig zu unterstützen. 1800 kehrte sie mit ihrem Gemahl nach England zurück. Nelson begleitete sie u. lebte auf einem Landhaus mit ihr; sie gebar ihm hier eine Tochter, die auf Nelsons Namen getauft wurde. 1805 blieb Nelson bei Trafalgar, u. ihr Gemahl st. 1806. Sie ergab sich nun ganz der Ausschweifung, verschwendete Alles, lebte dann bei Calais von einer kleinen Pension u. st. 1815. Lady H. benutzte ihr bewunderungswürdiges Nachahmertalent zu plast. Vorstellungen, die sie erfand, wenigstens zuerst darstellte. Sie wählte hierzu bes. die Darstellung antiker Statuen, wenigstens von Momenten aus dem Alterthum. Einzig waren ihre Kleopatra, Kassandra, Mnemosyne, Agrippina, Bacchantin, Nymphe u. bes. die Niobe in 5 Darstellungen. Die Händel-Schütz u. Andre haben sie später nachgeahmt. Auch Erfinderin des Shawltanzes soll sie sein. Nicht von dieser Familie sind: **18)** (James), schott. Maler; flüchtete 1648 während der Regierung Cromwells nach Brüssel; st. daselbst um 1720. **19)** (Ferdinand), Sohn des Vor., geb. 1664, arbeitete Vieles für Kaiser Karl VI. in Wien; st. 1750. **20)** (Gavin), geb. zu Lanark in Schottland; ging sehr jung nach Rom u. st. das. 1797. Er zeichnete sich als Historienmaler durch glückliche Wahl der Gegenstände aus, die er dem Homer entlehnte, u. schr. auch: Schola ital. picturae, Rom 1772. Gemälde: Achill beim Leichnam des Patroklos; Andromache, Hektors Tod beweinend; Paris u. Helena. **21)** (Alexander), geb. 1757 auf der Insel St. Croix; entwickelte im nordamerik. Freiheitskriege so viel militär. Talent, daß ihn Washington 1777 zu seinem Adjutanten ernannte. Nach dem Frieden widmete er sich dem Rechtsstudium. New-York erwählte ihn 1787 zu seinem Vertreter, wo er Theil an der Constitution hatte. Bei der Organisation der Regierung von 1798 wurde er 1. Secretär der Schatzkammer, dankte zwar, durch Mißhelligkeiten dazu veranlaßt, 1795 ab, commandirte jedoch 1798 wieder unter Washington, ging nach Entlassung der Armee nach New-York zurück u. fiel das. 1804 in einem Duell mit dem Vicepräsidenten der vereinigten Staaten, Oberst Buer. **22)** (Elisabeth), geb. zu Belfast in Irland, st. 1816 zu Harrowgate; schr.: Briefe über Bildung frommer u. moral. Grundsätze, Lond. 1806, 2 Bde.; Briefe über Elementargrundsätze in der Erziehung, ebd. 1802, 2 Bde.; Lebensbeschreib. der Agrippina, ebd. 1804, 3 Bde., u. a. m. **23)** (William), englischer Botaniker, beobachtete die Pflanzen Westindiens, u. schr.: Prodromus plantarum Indiae occidentalis hucusque cognitarum, Lond. 1825. *(Dg., Pr., Md. u. Lb.)*

Hamiltōnia (H. *Mühlenb.*), Pflanzengatt. nach Hamilton 23) ben., aus der nat. Fam. der Santaleen *Spr.*, *Rchnb.*, Felben *Ok.*, 2. Ordn. *L.* Arten: H. oleifera, Strauch in Virginien u. Karolina, mit ölreichen Fruchtknoten; H. sarmentosa, umbellata, ebenfalls in NAmerika.

Hamingien (nord. Myth.), die guten Schutzgeister, s. Fylgien, vgl. Nornen.

Hamiōnus, s. u. Springkäfer.

Hamīppoi (gr. Ant.), **1)** Fußvolk mit Reiterei untermischt; bes. **2)** solche Reiter bei den Böotern, welche noch einen leichtbewaffneten Fußgänger hinten aufsitzen hatten, welche auch leicht abspringen u. zu Fuß kämpfen konnten.

Hamischkäne (Geogr.), so v. w. Gemischkane.

Hamīten, Nachkommen Hams, s. u. Cham 1).

Hamītes (Hamīten, Petr.), s. u. Ammonite).

Hamjāren, so v. w. Himjariten.

Hāmkar (pers. Rel.), Gehülfe, Mitwirker des Ized, welcher einem Andern od. einem Amschaspand zugegeben ist.

Hāmkhan, so v. w. Baktegan, s. u. Fars 4.

Hamlādschi (türk.), so v. w. Hynkar-Tscheckderesi.

Hāmle (Kristan [Christian] v.), deutscher Minnesänger; Lieder im 1. Bd. der Manessischen Samml.

Hāmlet, **1)** fabelhafter Prinz von Dänemark, dessen Geschichte von Shakespeare (s. u. d.) zu dem Stück gl. N. benutzt wurde. Es ist geschöpft aus einer Sage bei Saxo Grammaticus. H. heißt aber hier Aminth, sein Vater Hervondillus, der Usurpator Claudius Fago, die Königin Onutha. Alles übrige ereignet sich wie bei Shakspeare, selbst die Ausforschungsscene durch ein schönes Mädchen in einem Walde; die Scene, wo

wo H. mit dem Dolche seine Mutter tödtet, den lauschenden Höfling ersticht u. dessen Leichnam in eine Düngergrube trägt, die Sendung mit einem Uriasbrief nach England rc.; jedoch ist der Schluß ein anderer, H. wird nämlich Eidam des Königs v. England, stürmt seines Oheims Schloß u. ermordet ihn, regiert, die brit. Prinzessin heirathend, lange unglückl., vermählt sich noch nebenbei mit der schott. Prinzessin Hermuntrude u. bleibt endl. in einer Schlacht gegen König Viglet von Jütland. **2)** Da dies Stück im Mittelalter spielt u. also meist in span. Tracht, wo die Männer in faltigen Kragen erscheinen, dargestellt wird, ein feiner faltiger Halskragen für Knaben. *(Pr.)*

Hamm, 1) ein überschwemmtes Stück Marschland; **2)** (Bauk.), s. u. Dach r.

Hamm, 1) Kr. des preuß. Regsbzks. Arnsberg, aus einem Theile der vormaligen Grafschaft Mark gebildet, 8 QM., 38,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin, an der Achse u. Lippe, mit Brücke über letztere, mit altem Wall u. Graben, u. Alleen auf den erstern, Sitz eines Oberlandesgerichts, Hüttenamtes, ökonom. Gesellschaft, gut gebaut; Schloß, 4 Kirchen, Gymnasium, Leinwebereien, Leinwandbleichen, Leinwandhandel, Freimaurerloge zum hellen Licht; 5100 Ew. **3)** (Gesch.). H. wurde im 13. Jahrh. vom Graf Adolf von Oldenburg angelegt; ob H. nach den Chamaven benannt ist, ist ungewiß, doch soll schon ein Römercastell in der Nähe gestanden haben. Von dem nahen gräfl. Hause Mark wurde die ganze Grafschaft genannt, deren Hauptstadt H. war. Sie trat zur Hansa u. kam im 16. Jahrh. an Brandenburg. Im 30jähr. Kriege war sie bald in kaiserl., bald in hess. Gewalt u. wurde erst 1647 wieder an Brandenburg zurückgegeben. 1734 großer Brand. H. war früher starke Festung u. hielt noch 1762 ein Bombardement der Franzosen aus, aber 1763 wurden die Werke abgetragen. 1793 hielt sich Ludwig XVIII. dort eine Zeitlang auf. Vgl. J. A. A. Möller Gesch. der Hptst. H., Hanau 1804. **4)** Dorf im Kr. u. Rgsbzk. Düsseldorf (Preußen), am Rhein; starker Gemüsebau; 1500 Ew. **5)** Dorf im Kr. Altenkirchen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, Hüttenamt, Eisenhütte, Pulvermühle; 400 Ew. **6)** Dorf, s. u. Geestland 2). *(Wr. u. Lb.)*

Hämma (gr.), **1)** Band; bes. **2)** Bruchband; **3)** Längenmaß = 40 Ellen.

Hämma, Stadt in Tunis, am Mittelmeere; südl. davon ist die heiße Quelle, deren Wasser in die Stadt geleitet wird u. die schon den Römern bekannt war, daher diese auch hier eine Stadt erbaut hatten, vgl. Aquae calidae 6).

Hammäd, 1) (m. Gesch.), s. u. Beni Hammad; **2)** mehrere gelehrte Araber.

Hämmadab, Volksstamm, s. u. Bisharye. **Hammaditen**, so v. w. Beni Hammad.

Hämmam (türk.), u. **Zusammensetzungen damit** s. u. Hamam.

Hammaniëntes (a. Geogr.), Volk in Afrika zwischen den Nasamonen u. Troglodyten; bauten Hütten aus Salzsteinen.

Hämmar, Herrenhof, s. u. Hedemarken.

Hammarö, Insel, s. u. Wener.

Hämmarsköld (Lorenz), geb. 1785, st. 1827 als Bibliothekar der königl. Bibliothek zu Stockholm. Schr.: Gedichte, Stockh. 1806, n. Aufl. 1813; Försök till en kritik öfver Fr. Schiller, ebd. 1808; Kritiska bref rörande Leopolds samlade skrifter, Christianst. 1810; Prinz Gustaf, eine Tragödie, Strengnäs 1812; Helvin u. Elima, eine Novelle, Stockh. 1817; Svenska Vitterheten, ebd. 1818 f.; Briefe über das philos. System Plotins, ebd. 1814; Histor. krit. Bemerkungen über die schöne Literatur Schwedens, ebd. 1818 f., 2 Bde.; Entwurf einer Gesch. der bildenden Künste, ebd. 1818; Gesch. der Fortschritte u. der Entwickelung des philos. Studiums in Schweden, ebd. 1821; Grundzüge der Gesch. der Philosophie, ebd. 1825—1827, 4 Bde.; gab die poet. Werke Stjiernhjielms, ebd. 1818, u. die Dichtungen von Stagnelius, ebd. 1824—1826, 3 Bde., heraus. *(Lb. u. Dg.)*

Hämmath (a. Geogr.), im Talmud so v. w. Emmaos.

Hämme, 1) Kniebug, Fuß, bes. **2)** Hinterkeule eines Thieres, vgl. Hammer 9); **3)** (Landw.), s. u. Sense.

Hämme, Marktfl. an der Durme im Bzk. Dendermonde der belg. Prov. Oflandern, Flachs- u. Tuchhandel, Schiffsbau, Reperbahnen; 3600 Ew.

Hämmed (m. Gesch.), so v. w. Hameth.

Hämmel, 1) ein castrirtes männl. Schaf; es heißt im 1. Jahr Hämmellamm, im 2. Jahr Jährlings-H., im 3. Jahre Zeit-H., u. dann überlaufener H.; die H. geben mehr Wolle als die Mutterschafe u. werden fetter. In größern Schäfereien werden sie in bes. Ställe **(H-ställe)** gesperrt u. von dem **H-knechte** gehütet; **2)** die Hinterkeule eines Hirsches u. Rehes. *(Fch.)*

Hämmel, da eine Abtheilung Turkomannen das Bild eines H-s in ihren Fahnen führten, so unterschieden sie sich in Turkomannen vom schwarzen H. u. Turkomannen vom weißen H., s. u. Turkomannen.

Hämmel, Fluß, s. u. Elbing r.

Hämmelburg, 1) Landger. im baier. Kr. Unterfranken, 4½ QM., 11,500 Ew. (mit Weinbau, Saalecker). **2)** Hauptst. darin, an der fränk. Saale; Schloß, Spital mit Irrenanstalt; 2500 Ew. Dabei das Schloß Saaleck u. die Trümmer der Amalienburg. **3)** (Gesch.). In H. soll zuerst Ammaley, Schwester Karls d. Gr., das Schloß Amaleyburg (Amalienburg) gebaut u. eine Zeit lang bewohnt haben; darnach wurde am Fuße des Berges eine Stadt angelegt u. nach dem Schloß H. genannt. Karl schenkte sie der Abtei Fulda;

1242 befestigt, 1524 wurde die Reformation auf kurze Zeit eingeführt. Hiernach sind die **H-ger Reisen** (s. u. Lang) benannt. *(Wr. u. Lb.)*

Hämmelmöhren, so v. w. Pastinakwurzel.

Hämmeln, s. u. Castration der Thiere.

Hämmelnase (Pferdew.), so v. w. Ramsnase.

Hämmelsbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Hämmelsostern, Name des türk. kleinen Beiramsfestes.

Hämmelsprung, lebhafter Sprung eines Pferdes, indem es sich mit allen 4 Füßen gerade aufschnellt u. auf die vorige Stelle wieder niederfällt.

Hämmelssäcke (Pomol.), **1)** so v. w. Hammelsbirnen; **2)** eine Art Süßkirschen.

Hämmeltalg, s. u. Talg.

Hämmelwarden, Kirchspiel in dem oldenburg. Kr. Ovelgönne; 3300 Ew.

Hämmen (Ludw. v. H.), geb. 1652 zu Danzig, st. das. 1689 als Leibarzt des poln. Königs Johann Sobieski; er soll, nach einer Mittheilung 1677 an Leeuwenhoek, der Entdecker der Samenthierchen sein.

Hämmer, [1] **1)** Werkzeug zum Schlagen von verschiedner Größe (zu 10 Ctr. bis 1 Loth) u. Gestalt. [2] Es besteht aus dem eigentl. H. u. dem Stiel (**H-stiel**, Helm). Der eigentl. H. ist ein Stück Eisen, in der Mitte (Haube) mit einem 4eckigen Loche (Auge, **H-auge**), um den Stiel darin zu befestigen. [3a] Der eine starke Theil des H-s, der Kopf, hat eine breite Bahn, eben od. abgerundet, die beiden Seitenflächen des H-s heißen Backen; dem Kopfe gegenüber ist gewöhnl. eine Pinne (Finne) od. statt derselben 1 od. 2 Spitzen, um damit Löcher zu schlagen, wie bei dem Latt- u. Spitz-H.; andre H. haben statt der Pinne einen gut verstählten Meißel, dessen Schneide mit dem Stiele in gleicher Richtung steht, so die Schrot-H., mit welchen das Eisen zertheilt wird. [3b] Bei dem Maurer-H. steht dieser schneidende Theil der Quere, um Steine damit zu behauen. Bisweilen hat dieser Theil die Gestalt eines Beiles od. einer Art, dah. **H-beil**, **H-axt**, bisweilen die Gestalt einer Hacke od. Schaufel, wie bei den Steinsetzern. [4] Andre H. haben 2 Köpfe od. sind auf der einen Seite hinter dem Auge abgestutzt; diese Seite heißt alsdann der **H-nacken**. [5] Der große H. (Poseckel) der Schmiede wiegt 40 Pfd. u. wird mit 2 Händen geführt; ihm ähnlich ist der fast 2schneidige H. des Steinmetzen, so wie der Mocker des Schiffbauers, der 8 bis 15 Pfd. wiegt, mit dem die eisernen Bolzen eingetrieben werden. [6] Der Split-H. hat hinten eine Klaue (eine Spalte, um Nägel auszuziehen), so auch der kleinere Pumpen-H. des Schiffbauers, der an seinem eisernen Stiele eine 2. Klaue zu dem Ausziehen der Nägel hat. [7a] Der Setz-H. hat nur einen kurzen Kopf, aber eine lange u. spitze Pinne, welche im Gegentheile bei dem Spann- u. Polir-H. des Klempners u. Kupferschmieds fehlt. Der Kalfat-H. ist von Holz, mit eisernen Reifen um den Kopf, damit er nicht spaltet. [7b] And. Arten H. sind der Dach-H., welcher beim Decken der Schindeldächer gebraucht wird, dessen eine Seite eine breite Bahn, die andere eine doppelte Spitze hat, wovon die eine länger ist als die andere, um schief geschlagne Nägel damit herauszuziehen; der Glänz-H., mit glatter Bahn, womit metallne Sachen gleich u. blank geschlagen werden; dazu gehören der Planir-, Polir- u. Gleichzieh-H., welche durch Größe u. Gestalt nur wenig verschieden sind. [9] Der Blei-H. der Klempner, stark, mit ebner Bahn, womit das durch den Gebrauch höckerig gewordne Werkblei wieder eben geschlagen wird; der Durchschlag-H., schwer, zum Treiben des Meißels, wenn in ein Blech Löcher u. durchbrochne Verzierungen gemeißelt werden, wobei das Blech auf das Werkblei gelegt wird. [10] Der Beck- (Pick-) H. der Steinmetzen u. Kupferschmiede ist scharf; [11] der Faust-H., von mittler Schwere, wird mit einer Hand geführt; [12] der Fuß-H. ist ein H., dessen beide Enden aus Knorren bestehn, die die Beulen eines Geschirrs gleich schlagen; [13] der Tief-H. hat lange Enden, an dem einen mit einer runden, an dem andern mit einer flachen Bahn, um damit den Boden verschiedner hohler Gefäße auf der innern Seite zu bearbeiten; [14] der Treib-H. hat bei den Goldschmieden an der einen Seite einen Kopf, an der andern eine runde Bahn u. dient zum Treiben der Bunzen, bei den Klempnern dient er um bauchige Sachen auszutiefen, u. ist deßhalb mit langen Schenkeln u. kugelrunder Bahn versehn. [15] **2)** (Gesch.). Die **Griechen** kannten den H. (Sphyra) schon in ältester Zeit, Kinyras sollte ihn erfunden haben. Als Symbol mächtiger Wirkung trugen die Kabiren einen H., wie in der nord. Myth. Thor den H. Mjölnir (s. d. u. Thor), u. bei den **Germanen**, die H. aus Stein u. Thon hatten, Symbol der königl. u. priesterl. Gewalt, vgl. Art. Der Malleus der **Römer** war meist von Holz. Vgl. G. Schulz, Der H., Naumb. 1825. [16] Der **H. der Nordländer**, dessen Form u. Gestalt später auf die Ritter (Streit-H., Streitaxt) überging, bestand aus einer axtförmig gekrümmten Schneide von starkem Stahle, die auf der entgegengesetzten Seite einen 6 Z. langen H., od. auch anstatt desselben eine gekrümmte Spitze hatte. Der Stiel war $2\frac{1}{2}$ — 3 F. lang u. mit eisernen Federn beschlagen, damit er nicht durchgehauen werden konnte. Manche Handwerker brauchen H., welche ganz von Holz sind, hierher gehört der Bolder-H., womit die Kessel ausgenietet werden ꝛc.; vgl. Schlägel, Ascia; **3)** so v. w. Hammerwerk; **4)** s.

s. u. Freimaurerei ꝛc.; **5)** s. u. Fortepiano; **6)** über die H. bei dem Klopfwerke eines Feldgestänges, bei dem Schlagwerk einer Uhr, in Papier- u. Walkmühlen, s. diese Artikel; **7)** (Anat.), s. u. Ohr ꝛc.; **8)** die Hinterkeule eines geschlachteten Thieres, bes. eines Schweines, dah. auch **9)** (**Hamme**), ein Schinken. *(Fch., Hm. u. Lb.)*

Hämmer, 1) so v. w. Hammermuschel; **2)** so v. w. Hammerfisch.

Hämmer, 1) Bzk. im Amte Prästöe des dän. Stifts Seeland; mit den Kirchspielen Beilöe, Gavnöe u. a.; **2)** so v. w. Hammar; **3)** mehrere Dörfer in Böhmen.

Hämmer, 1) (**Kilian**), um Mitte des 17. Jahrh. Organist zu Vohenstrauß, that zu den ursprüngl. gebräuchl. 6 Solmisationssylben die 7. (si) hinzu; dah. **H-s Sylben** (voces Hammerianae). **2)** (**Jos. v. H.-Purgstall**), geb. 1774 zu Grätz; ward in Wien erzogen, 1799 bei der östr. Gesandtschaft in Constantinopel angestellt, 1806 Consularagent in Jassy u. 1812 Rath u. Hofdolmetscher in der Staatskanzlei zu Wien, 1835 fiel ihm nach dem Tode der Stammhalterin v. Purgstall die Erbschaft dieser Familie zu. Der Kaiser ernannte ihn zum Freiherrn u. gab ihm den Namen **v. H-Pürgstall.** 1839 ward er wegen einer Collision mit Metternich pensionirt. Schr.: Encyklopäd. Uebersicht der Wissenschaften des Orients, Lpz. 1806, 2 Bde.; Fundgruben des Orients, Wien 1810—19, 6 Bde.; Des osman. Reichs Staatsverfassung u. Staatsverwaltung, Tüb. 1816, 2 Bde., Gesch. der schönen Redekunst Persiens, ebd. 1817; Die Gesch. der Assassinen, Stuttg. 1818; Morgenländ. Kleeblatt, Wien 1818; Constantinopolis u. der Bosporus, Pesth 1821, 2 Bde.; Codices arabici, persici, turcici bibliothecae caesar., Wien 1822; Gesch. des osman. Reichs, Pesth 1827 f., 2. Ausg. 1834, 5 Bde.; Gesch. der osman. Dichtkunst, ebd. 1836, 4 Bde.; Kern der osman. Reichsgeschichte, ebd. 1837; Gemäldesaal der Lebensbeschr. großer moslem. Herrscher, Darmst. 1837 ff., 6 Bde.; gab heraus: Samachscharis goldne Halsbänder (arab. u. deutsch), Wien 1835; Faslis Rose u. Nachtigall (türk. u. deutsch), Pesth 1834; Mahmud Schebisteris Rosenflor des Geheimnisses (pers. u. deutsch), ebd. 1838; Gesch. der Ilkhane in Persien, Darmst. 1842; übersetzte Schirin, ein morgenländ. Gedicht, Lpz. 1809, 2 Bde.; Rumeli u. Bosna, von Hadschi Chalfa, Wien 1812; Sagen u. Kunden des Morgenlandes, Tübing. 1815; den Montenebbi, Wien 1825; des Baki Divan, ebd. 1828, u. m. a. **3)** (**Friedr. Jul.**), geb. 1811 zu Dresden, studirte 1831—34 zu Leipzig Jurisprudenz, lebte bis 1837 zu Dresden, von da an bis jetzt ausschließlich liter. Arbeiten hingegeben u. bei der Redaction der Eilpost für Moden betheiligt zu Leipzig. Ein kleines Lustspiel von ihm: Das seltsame Frühstück, wurde auf der Hofbühne in Dresden beifällig aufgenommen. Schr. außerdem: Adlig u. Bürgerlich, Lpz. 1838; Leben u. Traum, ebd. 1839, 2 Thle., ꝛc. Mit R. Mettler gab er die Zeitschrift: Das Nordlicht, Lpz. 1839 f. heraus. *(Sp., Lr., Lb. u. Hm.)*

Hämmerachse, der Wellenbaum bei Eisen- u. Stahlhämmern. **H-blech,** s. u. Hammerwerk.

Hämmerberg, Berg, s. u. Karlsbad.

Hämmerdörfer (Karl), geb. zu Leipzig 1758; 1787 Professor der Philosophie zu Jena, st. das. 1794; schr.: Leben Friedrichs d. Gr., Lpz. 1786, 2. Aufl. 1787; Allgem. Weltgesch., Halle 1790 f., 4 Bde.; Gesch. Polens, Dresd. 1792—94, 3 Bde.; Geograph. Lesebuch, Lpz. 1784—88, 2 Bde.; Gesch. der Reformation u. des deutschen Kriegs, ebd. 1791; mehr. belletrist. Schriften: wie Juliens u. Karls gesammelte Briefe, Lpz. 1780; Die Liebe, eine Briefsammlung, ebd. 1791, 2 Bde.; Die Familie Wendelheim, ebd. 1792, u. a. m.; übers.: Fr. Saules Gesch. der Revolution in NAmerika, Zürich 1788, 2 Bde. *(Dg.)*

Hämmerfest (H-föst), Stadt, s. u. Finmarken 3).

Hämmerfeuer, s. u. Hammerwerk.

Hämmerfisch (Zygaena *Cuv.*, Sphyrna *Rafin.*), Gattung der quermäuligen Knorpelfische (den Haifischen ähnlich); zeichnet sich durch den Kopf aus, der vorn platt ist u. durch Fortsätze sich rechts u. links, wie ein Hammer, ausbreitet. An den Enden dieser Fortsätze stehen die Augen. **Art: H-hay** (Squalus Z., Z. Malleus), wird 6 Ellen lang, 1000 Pfd. schwer; hat einige Reihen gezähnelter Zähne, halbmondförmige Flossen, bringt (10—12) lebendige Junge, ist sehr gefräßig, fällt selbst Menschen an; Fleisch unschmackhaft. *(Wr.)*

Hämmergare, die zur Bearbeitung unter Hammer u. Walzen erforderl. Dehnbarkeit des Kupfers, s. u. Kupfer.

Hämmergekrätz (Hüttenw.), der Abfall beim Auswärmen der Hartstücken. **H-gerüst (H-gestell),** s. u. Hammerwerk.

Hämmergewicht, das in Hammerwerken übliche Gewicht; es ist sehr verschieden, der Centner zu 100, 114, 118 u. 120 Pfund.

Hämmergüter, Güter in den königl. sächs. Kreisdirectionen Dresden (bei Biendorf, Kratza, Fichte ꝛc.) u. Zwickau, aus sonstigen Hammerwerken entstanden, haben deshalb noch jetzt manche Bevorzugungen.

Hämmerherr, s. u. Hammerwerk.

Hämmerhof, Schloß u. Dorf mit 3 Gesundbrunnen, im böhm. Kr. Pilsen.

Hämmerhuus, Schloß, s. u. Bornholm.

Hämmerich (Joh. Friedr.), geb. 1763 zu Quern in Angeln, Sohn des dortigen Predigers, erlernte den Buchhandel in der Handlung eines Verwandten, Korte in Flensburg u. gründete, nach einer tüchtigen Vor-

Vorbildung, 1789 eine eigne Verlags- u. Sortimentsbuchhandlung in Altona; seine erste Verlagsunternehmung war der Homer von Joh. Heinr. Voß, dem kurz darauf dessen Virgil folgte, wodurch sogleich seine Verlagshandlung eine Bedeutsamkeit erlangte, die durch fernere achtungswerthe Unternehmungen, durch seine Thätigkeit u. Umsicht erhalten u. wodurch seine Firma zu den geachteteren in Deutschland erhoben wurde. Vorzugsweise verlegte er wissenschaftl. Werke u. Schriften, die für die deutschen Provinzen Dänemarks berechnet waren; von den erstern sind bes. die Geschichtswerke von Bredow, Dahlmann, Venturini, Stöver, Hegewisch, die Chronik des 19. Jahrh. von Bredow u. Venturini (22 Bde. in seinem Verlag) zu erwähnen; ferner Schriften von E. M. Arndt, Biernatzki, Callissen, Daub, Falck, v. Gerstenberg, Klefecker, Münter, Mundt, Pfaff, Olshausen, Riesser, Rückert, Schweppe, Sprengel, Strauß, Thibaut, Woltmann u. A., die nach u. nach in H-s Verlag erschienen, wozu in neuester Zeit das Staatslexikon von Rotteck u. Welker kam. 1815 vereinigte H. mit seinem Geschäft eine eigne Druckerei u. trat 1819 seine Sortimentshandlung an Karl Busch (st. schon 1825) ab, sich ausschließlich mit dem Verlag beschäftigend; nach des, auch als Mensch allgemein geliebten u. geachteten H-s Tode 1827 übernahm Wilh. Boye Theod. Lesser, geb. 1806 zu Tönning im Schleswigschen, welcher bei J. G. Herold in Hamburg sich zum Buchhändler gebildet hatte, die Handlung u. führte sie in des Verstorbenen Geiste u. mit jugendkräftiger Thätigkeit fort, u. mehrere Werke der oben genannten Autoren, unter denen bes. noch manche schönwissenschaftliche unerwähnt blieben, fallen in die Zeit seiner Geschäftsführung, so wie auch die Buchdruckerei unter ihm zeitgemäße Verbesserung u. Erweiterung erhielt. Er ist königl. dänischer Commerzienrath. *(Jb.)*

Hämmerklotz, s. u. Papiermühle s.

Hämmerlein, so v. w. Thomas a Kempis.

Hämmermeister, s. u. Hammerwerk s.

Hämmermuschel (Malleus *Lam.*), Gattung der Bartmuscheln; Schalen ungleich, unregelmäßig, lanzetförmig, Ohren lang; an der Seite des Schlosses u. an der Bandseite einen Ausschnitt zum Durchgang des Byssus. Art: gem. H. (poln. Hammer, M. vulgaris, Ostrea m. *L.)*, Schale 3mal breiter, als lang, innen u. außen meist schwarz; ähnlich einem Hammer; in Indien; vollkommene Exemplare wurden sonst mit 2—300 Thlr. bezahlt; eßbar. *(Wr.)*

Hämmerrad, s. u. Hammerwerk 3.

Hämmersberg, St. Peter v. H., s. u. Peter.

Hämmerschlägige Weissstriche, s. u. Tauben.

Hämmerschlag, 1) die Splitter, welche vom Metall abgehen, wenn es unter dem Hammer bearbeitet wird; man hat daher Blei-, Zinn-, Kupfer-, Eisen-H.; in den Hammerwerken wird er bisweilen wieder eingeschmolzen; 2) aus Kohlen, geschmolznen Ofenziegeln u. Bleiasche bestehende Schlacke.

Hämmerschmied, 1) s. u. Hammerwerk s; 2) s. u. Eisen n.

Hämmers Sylben, s. u. Hammer 1).

Hämmerstadt, 1) Herrschaft u. 2) Marktfl. im böhm. Kr. Czaslau; Schloß, Eisenhammer; 250 Ew.

Hämmerstahl, s. u. Stahl n.

Hämmerstein, 1) (poln. Czarne), Stadt im Kr. Schlochau des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, an der Zahne; Schloß, Synagoge, Tuchweberei, Theerbrennerei, Getreidehandel; 1600 Ew.; 2) (Ober-H.), Dorf im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Rhein; Weinbau, 150 Ew.; dabei 3) Ruinen des alten Schlosses H. Zuerst saßen Grafen aus dem salischen Geschlecht hier, seit dem Ende des 12. Jahrh. Burggrafen. Es wurde 1020 vom Kaiser Heinrich II. belagert, durch Hunger zur Uebergabe gezwungen u. zerstört, aber 1071 wieder aufgebaut. Hier wurden die Reichsinsignien aufbewahrt, die Heinrich V. 1106 von hier holen, aber 1125 auch wieder herschaffen ließ. Später kommen Freiherren von H. vor. Im 30jähr. Kriege wurde es bald von Schweden, bald von Kaiserlichen, zuletzt 1646 vom Herzog von Lothringen besetzt, dem es 1654 der Erzbischof von Trier abnahm, damals od. 1688 wurde die Burg von den Franzosen zerstört. Beiträge zur Gesch. der Grafen u. Freiherrn von H., Gött. 1806, 4. *(Wr. u. Lb.)*

Hämmerstein (Eugen Freih. v. H.), geb. 1804 zu Rondeshagen im Herzogthum Lauenburg, studirte in Göttingen 1821—23, lebte dann, in der Bundeskanzlei für Braunschweig angestellt, in Frankfurt a. M., reiste nach Paris, der Schweiz, Mailand, Genua, Florenz, Rom; bis 1832 Offizier in hannöv. Diensten, verweilte in Holstein, reiste wieder über Amsterdam u. Brüssel nach Paris, trat 1833 in die franz. Fremdenlegion, diente bis 1834 in Afrika, hielt sich in SFrankreich auf, hierauf in Barcelona u. Pau, 1837 in Holstein, dann in Hamburg, seit 1840 in Zelle. Schr.: Eduard, eine Erzählung in Briefen, Lpz. 1832 (anonym); Memoiren, Altona 1838; Aristipp in Hamburg u. Altona, Zelle 1840; Wilhelmine, Gedenkschrift zeitgenössischer Zustände u. Charaktere, Lüneb. 1840; Frankreich u. seine Revolution, Zelle 1841; gab die Zeitschrift heraus: Eremit an der Heerstraße, Zelle 1841, 2 Hefte, u. noch gegenwärtig: Hannover. Volksfreund, Hannov. 1842—43, 2 Jahrg. u. m. a. *(Hm.)*

Hämmerstiel, 1) s. u. Hammer 1; 2) s. u. Hammerwerk 4.

Häm-

Hämmerstift (Geogr.), so v. w. Aggerhuus.

Hämmerstrauch, die Pflanzengatt. Cestrum.

Hämmerstreich, die gesetzmäßige (**H-recht**) Entfernung der Hauptgrundmauern zweier Häuser, nämlich 18 Zoll.

Hämmerteiche, so v. w. Bergwerksteiche.

Hämmerwerk, [1] ein Anstalt od. ein Haus, wo Eisen, Kupfer, Stahl, auch Messing zu verschiednen Gegenständen mit Hülfe des Feuers u. der Hämmer verarbeitet, od. auch das Eisen gefrischt wird; [2] man hat demnach Eisen-, Stahl-, Messing- u. Kupfer-H-e; die Eisen-H-e sind wieder Blech-; Stab- od. Zain-H-e. [3] Die innere Einrichtung ist bei allen ziemlich dieselbe. Es gehört dazu ein Herd od. **H-feuer,** nebst Gebläse zum Glühen des Metalls, mehrere Hämmer von verschiedner Größe u. Gestalt (z. B. Blankhämmer zum Glattschlagen der Sensen, Futtermesser u. dgl., Breithämmer, 4—7 Ctr. schwer, zum Ausstrecken des Eisens u. Kupfers 2c.), u. ein Wassermühlenwerk; ist dabei ein bes. Wasserrad, welches die Hämmer, u. ein andres, welches die Bälge bewegt, so heißt das erstre **H-rad.** [4] Die Hämmer, deren man in England zu 100 Ctrn. hat, sind an sehr starken Stielen (**H-helmen**) befestigt. Dieser Helm ist um einen starken eisernen Bolzen beweglich, der nebst den nöthigen Büchsen in einem hölzernen Gerüst (**H-gerüst**) ruht. Zur Haltung des letztern dienen 2 starke, senkrecht stehende Bäume (Drahmsäulen, Brixensäulen), welche durch einen starken Baum (Drahmbaum), der auf ihnen liegt, zusammengehalten werden. Ist der Bolzen am Ende des Helms u. der Daumen der Welle ergreift den Hammer in der Mitte, um ihn in die Höhe zu heben, so heißt dies ein Aufwerfhammer; ist dagegen der Bolzen in der Mitte des Hammers u. der Daumen der Welle drückt den Hammer hinten nieder, wobei er natürlich vorn in die Höhe geht, so heißt dies ein Schwanzhammer. Diese sind vorzüglicher. [5] Da, wo der Daumen den Hammer ergreift, ist er gewöhnlich mit Blech (**H-blech**) beschlagen. Damit der Hammer schnell niederfalle, schlägt er beim Aufheben an eine elast. Stange, Stoßreitel. Dadurch kann der Hammer in einer Minute 80—100 Male niederfallen. [6] Der Besitzer eines H-s heißt **H-herr,** die Arbeiter bei einem Stabhammer **H-lage,** sonst **H-arbeiter** (**H-schmiede**); dieselben theilen sich ein in Vorschmiede, Frischer, Aufgießer, Hochofenarbeiter, Blechmeister, Herdschmiede, Gleicher, Uhrwäller, Lehrknechte, Ziener. Die Aufsicht über fürstliche H-e führt ein **H-inspector**; der **H-meister** leitet die Schmiedearbeit. Vgl. bes. Blechhammer. *(Fch. u. Hm.)*

Hämmerzeichen (Forstw.), so v. w. Forstzeichen.

Hämmerzüge, s. u. Schlagwerk.

Hammītes, so v. w. Erbsenstein.

Hämmon (Myth.), so v. w. Ammon.

Hämmond, Inselgruppe, s. u. Salomonsinseln 2) a).

Hämmond. **1)** (Heinr.), geb. 1605 zu Chersey; Hofprediger Karls I., dem er in den Kerker folgte. Nach dessen Tode kam er 1648 nochmals zu Oxford ins Gefängniß u. st. 1660; schr.: Erklärungen des N. T., 1653—56, lat. von Joh. Clerc, 1698—1704, 2 Bde., Fol.; Paraphrasen der Psalmen u. Sprichwörter; Werke, Lond. 1648, 4. **2)** (James), geb. 1712 zu London; in Diensten des Prinzen von Wales; durch Liebe wahnsinnig, st. er 1742 zu Stowo, einem Gute des Lord Cobham; schr.: Love elegies, Lond. 1744, 4., 1759, in Poetical works, ebd. 1785, u. a. m. *(Dg.)*

Hammōnia (neulat.), so v. w. Hamburg.

Hammōnia, s. u. Eckenkäfer b).

Hammōnios (Biogr.), so v. w. Ammonios, bes. 10) u. f.

Hammonītes (Petrefactenk.), so v. w. Ammonshorn.

Hammōnius (C. Avianus), s. Avianus 2).

Hammudīten (m. Gesch.), so v. w. Hamuditen.

Hāmon (spr. Hamong, Pierre), geb. in Blois; lebte als Secretär bei der königl. Kammer in Paris u. wurde 1569 wegen Urkundenfälschung gehängt. Er verfertigte mehr. Alphabete aus Urkunden, deren einige in Mabillons Diplomatik eingereiht wurden, andre in Kupfer gestochen, Par. 1597, erschienen.

Hāmont (spr. -mong), Stadt in der belg. Prov. Limburg; Castell; 1000 Ew.

Hamorōka (**Hamōrka,** Myth.), s. u. Chaldäa.

Hamōso-dentātae sētae (Bot.), gezähnte Angelborsten.

Hamōsus (Bot.), so v. w. Hamatus.

Hamōze (spr. Hämos), so v. w. Tamar, s. u. Plymouth.

Hamp (spr. Hämp), **1)** Grafsch. in England, am Kanal; 76½ QM., 315,000 Ew. Eintheilung: in Landschaft u. Insel Wight; Hptst. Southampton. Hier noch St. Alton, Wollenzeugfabriken u. 2000 Ew.; Fareham, Stadt, Hafen, Werfte, Verfertigung von Tauen, Segeln, 4000 Ew.; Havant, Marktflecken, 3000 Ew.; Lymington, Marktflecken, Salzschlämmerei, 3000 Ew.; Romsey, Marktfl., 5000 Ew., am Tees; **2)** so v. w. Neuhampshire; **3)** Grafschaft, s. Massachusetts; **4)** Canton, s. u. Virginia; **5)** Canton, s. u. Canada. *(Wr.)*

Hamp, Insel, s. u. Neu-Guinea a).

Hämpden (spr. Hämpden), Grafschaft, s. u. Massachusets.

Hämpden (spr. Hämpd'n, John), geb. 1594

1594 zu London, Vetter Cromwells; kam 1625 ins Unterhaus, 1636 wurde er wegen Verweigerung des Schiffsgeldes gefangen vor das Schatzkammergericht gestellt, vertheidigte sich aber hier so freimüthig, daß, obgleich er den Proceß verlor, das Volk gegen den Mißbrauch der königl. Gewalt Widerstand leistete. H. blieb nun fortwährend Gegner des Hofs; ergriff dann die Waffen gegen den König u. st. an den in dem Gefecht in der Ebene von Chalgrovefield 1643 erhaltnen Wunden. *(Lb.)*

Hämpea *(Schlechtend.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Bombaceae *Schlechtend.* Art: H. integerrima, in Meriko.

Hämpel, so v. w. Cretin, s. d. 1.

Hämpelbaude, s. u. Riesengebirg 4.

Hämpshire, so v. w. Hamp.

Hämpstead (spr. Hämmstedt), Dorf in der engl. Grafschaft Middlesex; schwache Heilquelle, Belustigungsort der Londoner; 6000 Ew.

Hämpton (spr. Hämmt'n), **1)** Hauptort, s. u. Virginia 2; **2)** Orte in Connecticut, Neu-Hampshire, Neu-York.

Hämptoncourt (spr. Hämmt'nkohrt), Dorf in der engl. Grafschaft Middlesex, an der Themse; königl. Schloß u. Thiergarten; 3000 Ew. Das Schloß baute der Cardinal Wolsey unter Heinrich VIII.; Elisabeth legte hier den ersten botan. Garten in England an, dessen erster Vorsteher J. Parkinson wurde. König Wilhelm III. war sehr gern in H. u. verschönerte das Schloß u. erweiterte den botanischen Garten. Hier 1604 von Jakob I. veranstaltete Synode der verschiednen Confessionen, s. England (Gesch.) 21. *(Lb.)*

Hämpton-Roads (spr. Hämmt'nrohds), Rheede, s. u. Norfolk 2).

Hämred (Hämrid, pers. Myth.), **1)** Dew der Fäulniß; **2)** s. u. Ahriman.

Hämry, Ort, so v. w. Hammerstadt.

Hämsa (Hams, Hämse, Gramm.), so v. w. Hamzah.

Hämsa (ind. Myth.), **1)** (malabarisch Annon), der Schwan, Reitthier des Brahma, s. d. 2; Symbol des Wassers, aber auch der Erde; **2)** so v. w. Surya; **3)** (oriental. Gesch.), so v. w. Hamza.

Hämsa Mirza, s. u. Türken 44.

Hamsiten, muhammedan. Secte, deren Stifter **Hämsa Ibn Edris** war u. die bes. sehr strenge Begriffe von der Prädestination haben.

Hämster, [1] **(H-maus**, Cricetus *Dum.)*, Gatt. der Mäuseartigen; Gebiß wie das der Maus, hat kurzen, schwach behaarten Schwanz, Taschen zum Forttragen des Fraßes, gespaltne Oberlippe, an den Vorderfüßen 4 Zehen u. 1 Daumenwarze; sammelt in Erdhöhlen Wintervorrath von Getreide, hält zum Theil Winterschlaf. [2] Art: **gem. H.** (C. vulgaris, Mus c., Marmota c.), ist fuchsgelb, unten schwarz, am Hals 3 gelblichweiße Flecken, 10—12 Z. lang, 1 Pfd. schwer, kann in einer Backentasche 3 Loth Körner fassen, vermehrt sich bes. in nassen Jahren außerordentlich u. wird hierdurch Landplage; [3] lebt in OEuropa von Thüringen bis an den Jenisei in Ebenen, legt 3—6 tiefe Gruben (Baue) mit 2 Röhren an, einer schiefen (Auslauf, Schlupfloch) u. einer senkrechten (Fallloch), durch das er, verfolgt, sogleich in das Innere des Baues kommen kann, hat darin mehrere Vorrathskammern u. eine mit Stroh u. Heu gefüllte Schlafkammer. Hier verfällt er gewöhnlich im November in den Winterschlaf, indem er den Bau verstopft, u. geht erst im März durch das Fallloch aus demselben. Jeder H. hat seinen eignen Bau für sich. Vorräthe (oft 1 Ctnr. an Gewicht) werden hier vom H. angehäuft. [4] Eigne **H-gräber** beschäftigen sich daher, wo es viele H. gibt, im Herbste mit dem Ausgraben u. Fangen der H. u. bekommen zuweilen Auslösung für jeden Kopf. 1816 fing man in der Stadtflur Gotha allein 111,817 H. u. die Stadt zahlte 2237 Thlr. Prämie dafür. [5] Man fängt auch die H. mit einer Rattenfalle mit Haken **(H-falle)**, auch wohl mit Wieseln u. Frettchen. [6] Der H. ist sehr zornig, wehrt sich selbst gegen Menschen. [7] Er nährt sich von Körnern, Blättern, grüner Saat, Käfern, Fröschen u. frißt selbst Vögel, Eier, Mäuse, ja junge Hasen u. andres Fleisch. Er wirft zwei- bis dreimal 3—12 Junge; die Bälge **(H-felle)** dienen zu Unterfuttern, 2 Schock bilden einen Sack, das Fleisch wird selten gegessen. [8] **Blasen-H.** (C. bursarius), mit Blasen, die gefüllt aus dem Maule heraustreten, in Canada; der **fleckige H.** (C. songarus), der **gesellige H.** (C. socialis), ziegelroth, unten grau, am Missouri, gräbt sich große Höhlen, in jeder wohnen mehrere; bellen wie kleine Hunde. *(Wr.* u. *Fch.)*

Hämstock (Wasserb.), so v. w. Aichpfahl.

Hämstrapp, im Elsaß koboldähnl. Popanz.

Hamt, Grafschaft, so v. w. Hamp 1).

Hamuditen, arab. Dynastie in Spanien von 1016—1057, s. Spanien (Gesch.) 2.

Hamulária, so v. w. Hakenwurm.

Hämulus (Biogr.), so v. w. Amulo.

Hämus (Hämulus, Bot.), **1)** so v. w. Glochis; **2)** steifes, einfaches, an der Spitze angelförmig gekrümmtes Haar; **3)** an der Spitze umgebogner stacheliger Fortsatz.

Hamyariten, so v. w. Himjariten.

Hämza, 1) eine von dem Stamme der Aribs bewohnte, am linken Ufer des Sauman (Wedbu-Masaud) gelegne Ebene; **2)** Fort darin, 3 Tagemärsche von Algier, an der Grenze von Algier, Constantine u. Titeri.

Hämza, 1) H. Ibn Abd el Mottaleb Ibn Haschem, Vaterbruder u. Milchbruder Muhammeds; fiel in der Schlacht bei Bedr (622), wo er zuerst ein weißes Fähnlein **(Ramiat el Islam)** mit 30

Mann

Mann führte. Seine wundervollen Thaten erzählt das Buch **H. Naméh.** **2)** Ebn el H. Ebn Hassan el Isfahani, arab. Historiker aus Isfahan; schr. die älteste Gesch. Arabiens bis 936, Fragm. bei Schultens: Hist. vetust. imp. Joctanid. u. And., s. Arabien (Lit.) ꝛc. *(Ws. u. Std.)*

Hamzāh (Ling., spr. Hamze), s. unt. Arabische Sprache ꝛ.

Hāmzeichen, das Maßzeichen an Gebäuden, wornach die Höhe od. Tiefe der andern Theile des Gebäudes bestimmt wird.

Hāmzet (Gramm.), so v. w. Hamzah.

Han (Chan, türk.), bei den Türken große Gebäude, unsern Klöstern ähnlich; in der Mitte des 4eckigen Hofes ist eine Fontaine mit Bassin, an den Seiten Schwibbögen; mit Gallerien, darunter Gewölbe für Kaufleute, meist sind sie zu Beherbergung der Karawanen bestimmt.

Han, Fluß, s. u. Jantsekiang.

Han, chines. Dynastie, 206 v. Chr. bis 220 n. Chr., s. China (Gesch.) ꝛc. ꝛ.

Han (Ulrich), s. u. Pannarz.

Hāna, feierl. Opfer der Indier.

Hānak, s. Hempel (Ferd.).

Hanāken, slav. Stamm in Mähren an dem Flusse **Hāna (Hānna)** in der Gegend von Olmütz, Kremsier, Preßnitz ꝛc., ist kräftig, hat eigenthüml. Tracht (der böhmischen ähnlich) u. Sitten. Ihre Gegend heißt **Hānna.**

Hanānael (Topogr.), s. u. Jerusalem (a. Geogr.) ꝛ.

Hanāni, israelit. Prophet, prophezeihte dem König Asa Gottes Unwillen u. ward von ihm ins Gefängniß geworfen.

Hanāpis (Nicolaus von H.), Dominikaner aus Hanaps in der Diöces Rheims; st. 1291 als Patriarch von Jerusalem in Italien; er soll der Verf. der Biblia pauperum sein.

Hanarūru, Ort, s. u. Owahu.

Hānau, 1) (geschichtl. Geogr.), sonst Grafschaft in der Wetterau im oberrhein. Kreise, bestand aus 16 Aemtern. **2)** (Gesch.). Die Herren von H. hatten zuerst ihren Sitz auf der jetzt nicht mehr vorhandnen Burg Wachen-Buchen, dann in H. (ursprünglich Hagenowe); die ersten bekannten sind aus dem 12. Jahrh. Von ihnen erwarb Reinhard I. (st. 1280) 1256 durch Heirath einen Theil von Münzenberg, Assenheim u. Ham, ferner Babenhausen mit 9 Dörfern, auch ward er Erbtruchses des Erzstifts Mainz u. verkaufte dem Erzbischof die Grafschaft Bachgau, u. als dieselbe Reinhards Sohn, Ulrich I. (st. 1306) durch Kaiser Rudolf I. wieder erhielt, so entstand Krieg mit Mainz, in dem Ulrich gefangen u. die Grafschaft H. von den Mainzern besetzt wurde. Sein Sohn Ulrich II. (st. 1346), der Grumbach u. die Herrschaft Brandenstein erwarb, führte 1339 u. 1343 das Recht der Erstgeburt in H. ein; sein Sohn Ulrich III. (st. 1370) u. Enkel Ulrich IV. (st. 1380) wurden kaiserl. Landvögte von der Wetterau u. vermehrten ihr Land; Ulrich V., des Vor. Sohn, stand erst unter Vormundschaft, dann blödsinnig geworden, ernannte er den Erzbischof von Mainz zum Regenten, der in dieser Zeit H. u. Babenhausen an sich riß. Als dieser aber 1404 die Regentschaft niedergelegt u. Ulrich V. 1419 ohne Mannserben starb, so kam sein Bruder Reinhard II. zur Regierung u. durch die Treue der Hanauer 10. Nov. 1419 wieder in den Besitz von H., wofür er verordnete, daß jedem Hanauer Bürger der Altstadt jährlich ein Maß Wein verabreicht wurde (was bis auf die neuesten Zeiten geschah). Reinhard wurde vom Kaiser Sigismund 1429 zum Reichsgrafen ernannt u. brachte Gelnhausen käufl. an sich. Nach seinem Tode 1451 trennte sich die Grafschaft in 2 Hauptlinien: **a) H.-Münzenberg;** Stifter derselben war Reinhards ältester Sohn, Reinhard III., der schon 1452 st.; sein Sohn Philipp der Jüngre erwarb Neuheim, Eschersheim, Ginnheim, Ortenberg, Homburg vor der Höhe ꝛc.; er unternahm 1484 eine Reise nach Palästina u. st. 1500; dessen Sohn Reinhard IV. erhielt Gelnhausen erblich; aber als pfälz. Vasall in die Reichsacht gerathen, verlor er Homburg an der Höhe an den Landgrafen Wilhelm d. Mittleren u. st. 1512; unter seinem Sohne Philipp II. (st. 1529) wurde H. erweitert u. unter dem Schutze von dessen Bruder Balthasar die Reformation in H. eingeführt, zu der sich auch Philipps Sohn, Philipp III. 1548, als er majorenn geworden war, bekannte. Dieser verschönerte die Stadt H. u. bekam u. a. auch einen Theil der Grafschaft Rieneck, von der er Titel u. Wappen annahm; auch sein Sohn Philipp Ludwig I., der in der Bartholomäusnacht in Paris war u. als Liebling des Admirals Coligny in Lebensgefahr kam, erwarb Dorheim, Schwalheim, Rödchen ꝛc. Nach seinem frühen Tode 1580 kam sein Sohn Philipp Ludwig II. unter die Vormundschaft des Grafen Johann d. Mittlern v. Nassau, der seine Mutter heirathete, denselben in der reformirten Confession erziehen u. dieselbe in H. einführen ließ. Philipp Ludwig ward 1596 majorenn, nahm die vertriebnen Niederländer in H. auf, wo er für sie 1597 die Neustadt anlegen ließ, stiftete 1607 das Gymnasium zu H. u. machte mehrere andre nützliche Einrichtungen; er st. 1612, erst 36 Jahre alt. Sein Sohn Philipp Moritz litt mit H. sehr im 30jährigen Kriege; er mußte nach der Schlacht bei Nördlingen fliehn u. konnte erst 1636 wieder zurückkehren, nachdem die Stadt H. von der Belagerung der Kaiserlichen befreit worden war (s. H. [Gesch. der Stadt]) u. er sich mit dem Kaiser ausgesöhnt hatte. Er st. schon 1638 u. sein Sohn Philipp Ludwig III. st. 1641, erst 9 Jahre alt; die Re-

Regierung kam nun an Johann Ernst, den Sohn des Grafen Albrecht, des Bruders von Philipp Ludwig II. u. Stifters der Seitenlinie H.-Schwarzenfels; als auch dieser 1642 gestorben war, so kam H.-Münzenburg nach der 1610 gemachten Erbvereinigung an die Linie **b) H.-Lichtenberg.** Der Stifter dieser Linie war Philipp I. (st. 1480), 2. Sohn Reinhards II., der Babenhausen, die Hälfte von Umstadt u. einen Theil von Hain empfangen hatte; sein Sohn Philipp II. (st. 1504) erhielt von Mainz die Hälfte von Brümet zu Mannslehn; den Antheil an Umstadt verlor Philipp III. (st. 1538), sein Sohn, als Bundesgenoß des geächteten Pfalzgrafen, doch vermehrte er sonst sein Land bedeutend; die Reformation führte in Babenhausen sein aufgeklärter u. treffl. Sohn Philipp IV. (st. 1590) ein; dessen Sohn Philipp V. (st. 1599) erwarb durch seine Gemahlin Ludovika Margarethe, die Erbtochter des Grafen Jakob von Zweibrücken, die andre Hälfte von Zweibrücken mit Ochsenheim; sein Sohn Johann Reinhard I. (st. 1626) erhielt Lamberg gegen die Grafschaft Bitsch u. machte den Erbvertrag mit H.-Münzenberg. Philipp Wolfgang, sein Sohn, verlor im 30jähr. Kriege Babenhausen an den Erzbisch. v. Mainz, dem der Kaiser Rudolf bei der Bestätigung des Erbvereins eine heimliche Anwartschaft auf H. gegeben hatte. Philipp Wolfgang residirte gewöhnlich in Buchsweiler, wo er 1641 st.; sein ältester Sohn Friedrich Kasimir, der ihm in der Regierung folgte, erhielt 1642 auch H.-Münzenberg (s. oben), u. er schloß 1643 wegen Münzenberg einen Erbvertrag mit Hessen-Kassel; er erhielt 1648 auch Babenhausen von Mainz u. Kloster Schlüchtern von Würzburg zurück. In der Absicht, ein Königreich in Amerika zu errichten, kaufte er von der holländ.-westind. Compagnie ein großes Stück Land in Guiana u. verfiel dadurch u. durch große Verschwendung in solche Schulden, daß er sein Land an Lothringen verpfänden wollte. Seitdem er sich dem Einflusse des Schwärmers J. J. Becher, der ihm jene tollen Streiche eingegeben hatte, entzog u. dem Rathe seiner klugen Schwägerin, Anna Magdalena, folgte, regierte er verständig u. gut. Da er 1685 unbeerbt starb, so folgte ihm **aa)** in H.-Münzenberg Philipp Reinhard, der ältre Sohn seines Bruders Joh. Reinhard, dem bei des Vaters Tode gegen das Erstgeburtsrecht das Amt Lichtenau gegeben worden war; dieser wurde 1696 in den **Fürstenstand** erhoben u. st. 1712 unbeerbt. **bb)** In H.-Lichtenberg folgte Johann Reinhard, des Vor. Bruder, u. 1713 auch in H.-Münzenberg, nachdem er ebenfalls in den **Fürstenstand 1696** erhoben war u. das Directorium der wetterauschen Grafen erhalten hatte. Schon vor der Erlöschung des Hauses H. hatte der eventuelle Erbe, Landgraf Karl v. Hessen, dem Kurfürsten von Sachsen die 1625 vom Kaiser Ferdinand erhaltnen u. 1723 erhobnen Ansprüche auf die Reichslehn um 600,000 Gulden abgekauft, u. dessen Nachfolger, König Friedrich von Schweden, hatte, mit des Grafen Johann Reinhard Genehmigung, 1730 ein hess. Regiment nach H. gelegt, um etwaigen, bei dessen Tode ausbrechenden Unruhen vorzubeugen. Als der Graf 1736 starb u. mit ihm das gräfl. Haus von H. erlosch, so nahm Prinz Wilhelm VIII. v. **Hessen-Kassel**, dem sein Bruder, Friedrich von Schweden, H. abgetreten hatte, Besitz von H.-Münzenberg; H.-Lichtenberg erhielt der Erbprinz Ludwig von **Hessen-Darmstadt**, der des Grafen Johann Reinhard einzige Tochter, Charlotte, 1717 geheirathet hatte, u. nahm es, als elsaßsches Pertinenz, von Frankreich in Lehn. Vgl. Hundeshagen u. Wegener, Geograph. Beschreibung der Grafschaft H. u. Gesch. der Herren u. Grafen von H., Han. 1782.

Hanau, 1) kurhess. Provinz, zwischen Frankfurt a. M., dem baier. Kr. Unterfranken, dem Großherzogthum Hessen u. dem Herzogthum Nassau; enthält die vormalige Grafschaft H., das vormals Fuldasche Amt Saalmünster u. das kurhess. Amt Isenburg; 27¼ QM., durch Vorberge des Spessart etwas uneben, gut angebaut, vom Main, der Kinzig, Nidda u. a. bewässert; man treibt guten Acker-, Garten-, wenig Weinbau, zieht Flachs u. Hanf, ergiebige Viehzucht, etwas Bergbau, gute Salinen, einigen Handel u. gegen 117,000 Ew., meist Evangelische. **2)** Hauptstadt der Provinz, wie eines Kreises u. Landgerichts; theilt sich in Alt- u. Neustadt, letztre nahe am Einfluß der Kinzig in den Main; Sitz der obersten Landesbehörden, eines Militärcommandos, schön gebaut (die 6 Hauptstraßen werden von 8 andern rechtwinkelig durchschnitten), in der Mitte liegt der große Marktplatz mit Rathhaus u. einem Springbrunnen; ferner der herrliche große Paradenplatz u. die sogenannte franz. Allee. H. hat 3 Kirchen (reform. u. luther., so wie die nur durch eine Mauer geschiedne wallon.-niederländische), die 4., eine kathol., ist im Bau begriffen, doch ist der Bau im Januar 1843 durch Einfallen des Mittelschiffs u. Dachs unterbrochen worden, Synagoge, schönes Residenzschloß, in dessen Rayon sich die Kanzleien befinden, ferner ein Theater, Gymnasium, worin auch die wetterauer Gesellschaft (mit Bibliothek u. Sammlungen) ist. H. besitzt ferner Zeichnenakademie, Handwerksschulen, Bürger- u. Realschule, Schulen der holländ. u. kathol. Gemeinden, Armen- u. Freischulen, Waisenhaus, Hospital, Armenanstalt, Leihbank, u. ist eine ansehnl. Fabrikstadt in Wolle (bes. werden Teppiche von guter Fabrik mit 300 Arbeitern u. 1 Dampfmaschine ge-

gefertigt), Sammet u. Seide, Hüten, Gold- u. and. Stickereien, feinen Eisengußwaaren, Wagen, Handschuhen, Licht, Seife, musikalischen u. mathemat. Instrumenten, Rauch- u. Schnupftabak, bes. Cigarren (mit nahe 600 Arbeitern), berühmten Gold- u. Silberwaaren (letztre beschäftigen über 600 Ouvriers), Handel mit diesen Dingen u. mit Holländer- u. Farbholz, Safran, Wein, Oel u. Hasenbälgen, 2 große Märkte, große kurfürstl. Mühle mit 14 Gängen (außer mehreren Mahlmühlen Schneide-, Sandelholz-, Gewürz-, Gyps-, Tabaks-, Papier-, Oel- u. Walkmühle); 15,550 Ew., worunter 600 Juden in einer eignen Gasse. Dabei das Bad Wilhelmsbad, Eisensäuerling, entdeckt 1709 (hier der Freimaurercongreß 1782, s. unt. Freimaurerei [Gesch.] 11) u. das Lustschloß Philippsruhe, mit Lustgarten. **3)** (Gesch.). Die Stadt H. steht auf der Stelle einer röm. Ansiedelung, wie zahlreiche, in der Umgegend gefundne Urnen, Münzen rc. zeigen. Vielleicht war es ein Castell, aus dem die Burg entstand, um welche die nachmal. Altstadt H. angelegt wurde. Schon im 11. Jahrh. kommen Grafen von H. vor. Den Namen hat H. wohl von Hagen (Hain) u. Aue. 1528 befestigte Graf Philipp H., baute auch ein neues Schloß. Die Neustadt wurde erst 1597 von, der Religion wegen flüchtigen Niederländern erbaut u. befestigt. 1630 wurde die Stadt von den Kaiserlichen blockirt, 1631 von den Schweden überfallen u. 1635 u. 1636 wieder von den Kaiserlichen blockirt, am 13. Juni aber durch ein schwed. Corps unter Gen. Lamboy, welches Lebensmittel hineinwarf, entsetzt, weshalb noch jetzt das Lamboyfest jährl. am 13. Juni gefeiert wird u. ein naher Wald Lamboywald heißt. Hier am 30. Octbr. 1813 Schlacht zwischen den Baiern u. Oestreichern unter Wrede u. den nach der Schlacht von Leipzig sich nach Mainz zurückziehenden Franzosen unter Napoleon. Letztre durchbrachen die Stellung der Verbündeten u. erreichten so Frankfurt u. Mainz glücklich, s. unt. Russisch-deutscher Krieg von 1812—1815 46. Vgl. Hundeshagen, Belagrung u. Entsetzung der Stadt H. im 30jähr. Kriege, Han. 1812; Darstell. der Schlacht bei H. am 30. Octbr. 1813, ebd. 1814; Plan der Schlacht bei H., gez. von Spangenberg, gest. von Felsing, Lpz. 1814. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Hānauer (Pomol.), s. Streiflinge 3 c).

Hānauer Zēitung, s. u. Zeitungen.

Hānauer Zēūg (Waarenk.), so v. w. Grosgrain u. Camelot.

Hānau-Pāscha, Ort der Seligen in der peruan. Religion, s. d. 2.

Hānbal (Achmed Ebn), geb. zu Bagdad 779 n. Chr.; Vertrauter des Schafei, den er stets begleitete; er weigerte sich zu behaupten, daß der Koran erschaffen sei, wurde deshalb auf Befehl des Khalifen Motasem verhaftet u. st. zu Bagdad 856, wo ihn 800,000 Männer u. 60,000 Weiber zu Grabe begleiteten u. durch ein Wunder gegen 20,000 Christen, Juden u. Perser zum Islam bekehrt wurden. Seine Secte **(Hanbalīten)** wurde sehr mächtig, unter dem Khalifen Radi 935 in Bagdad rebellisch, unterdrückt u. wird jetzt nur noch an den Grenzen von Arabien gefunden. *(Ws.)*

Hānbar Nasīri (türk.), der Inspector der Schiffsbehälter, einer der vornehmsten Beamten im Arsenal des türk. Reichs.

Hānbesse (m. Geogr.), so v. w. Ems, s. d. 8.

Hāncarville (spr. Hangkarwihl, Pierre Franç. Hugues, Ritter von H.), geb. 1729 zu Nancy; württemberg. Hauptmann; ging nach Rom, wo er 1800 st.; gab heraus: Collection of etrusc., grec. and rom. antiq. (des Hamiltonschen Cabinets), Neap. u. Flor. 1766, 4 Bde., Fol., n. Ausg. Flor. 1801—1808, 4 Bde., Fol.; schr.: Veneres et Priapi (aus Gemmen), Neap. 1771, 4., Leyd. 1780, 2 Bde.; Rech. sur l'origine etc. des arts dans la Grèce, Lond. 1785, 4.; Monumens de la vie privée des XII Césars, Capr. 1780, 4., n. Aufl. u. Erweiterung als Monumens du culte secret des dames rom., ebd. 1784, 4. *(Lb.)*

Hāncock (spr. Hän-), **1)** Canton, s. u. Georgia 8; **2)** Grafschaft, s. u. Maine 3 a); **3)** Canton, s. u. Mississippi 7; **4)** Grafschaft, s. u. Ohio 9; **5)** Canton, s. u. Illinois; **6)** mehr. Ortschaften in Massachusetts, Neu-Hampshire, Neu-York, Vermont rc.; **7)** Insel, s. u. Mendana 3.

Hancōrnia (H. *Gomez)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Contortae, Apocyneae *Rchnb.*, Sporkeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. L. Art: H. speciosa, Baum in Brasilien, mit doldenständigen, zollangen, wohlriechenden Blüthen. Die tauben- bis hühnereigroßen Früchte enthalten, wenn sie überreif sind, ein weißes, im Munde zerfließendes, sehr saftiges, überaus wohlschmeckendes, weinsäuerliches, sehr erfrischendes Mark, werden sowohl roh, als auch eingemacht häufig genossen u. sehr geschätzt. *(Su.)*

Hand (Manus), **1)** (Anat.), [1] der äußerste, aber zugleich der Haupttheil des menschl. Arms, einer der wesentl. Charaktere der menschl. Bildung, da, zu Folge des aufrechten Ganges des Menschen, seine vordern Außenglieder nicht, wie bei Vierfüßlern, zu Körperstützen, zum Gehen u. Laufen, sondern zu edlern Lebensverrichtungen bestimmt sind, deren viele zu Kunstfertigkeiten sich erheben, denen allen aber die Verrichtung des Greifens u. Tastens zum Grunde liegt. [2] Unter Thieren haben indessen Affen nicht nur eigentliche Hände, sondern es sind bei diesen, als Thieren, welche mehr auf Bäumen als auf platter Erde leben, auch die hintern Extremitäten zu Händen ausgebildet, indem an ihnen bes., wie an der Menschenhand, ein abstehender Daumen sich bemerklich macht. [3] Die H. wird größ-

größtentheils aus Knochen gebildet (s. u. Handknochen), die in Verbindung, als knöcherne H., auch die Grundform der H. zeigen. [4] Hinsichtlich dieser unterscheidet man eine äußere, leicht gewölbte Seite (**H-rücken**), worauf äußerlich blos einzelne Sehnen der Streckmuskeln der Finger, außerdem mehr od. minder Hautvenen unterscheidbar sind, wogegen die übrigen den Fingern gehörigen Gefäße, auch Nerven, in der Tiefe der H. eine sicherere Lage haben. [5] Durch 2 **H-ränder** (bei geradem Herabhängen der Hände einen vordern, der Speiche, u. einem hintern, der Ellenbogenröhre entsprechenden) geht der H-rücken in die **H-fläche** über, welche durch die Fähigkeit der Finger sich nach derselben hinzukrümmen, so auch wegen der Beweglichkeit des Daumen in seinem Mittelhandknochen, indem dieser sich dem entgegengesetzten H-rande nähert, zur Hohl-H. wird. [6] Die Finger vollenden eigentlich die H. vorwärts, können aber auch als einzeln angefügte Theile betrachtet werden. [7] Zur H. gerechnet, bildet der Haupttheil der H., dem die einzelnen Knochen, an die die 5 Finger eingelenkt sind, zur Grundlage dienen, die daher auch als eigne Knochen deutlich fühlbar sind, die Mittel-H. (H. im engsten Sinne), deren oberer Theil (bei hängender H.), nach dem H-gelenk zu, dann als **H-wurzel** unterschieden wird. [8] Nächst den Knochen tragen zur Vollendung der Form der H., bes. auf der H-fläche, mehrere Muskeln bei, die zur Bewegung der Finger dienen. Bes. gehören dahin von den Daumenmuskeln die, welche an den H-knochen selbst ihren Hauptansatz haben u. bei ihrer Wirkung durch ihr Aufschwellen der Hohl-H. sich bemerklich machen, eben so die auf dem H-rande unter dem kleinen Finger nach der H-fläche zu dem kleinen Finger angehörigen Muskeln. [9] Bei der geballten Faust (s. Ballen) treten dann beide Muskelpartien als feste Fleischpolster hervor, wodurch die H. bes. an diesen Stellen zum Klopfen, Aufstemmen ꝛc. geschickt wird. Durch die der H. eignen sehnigen Ueberzüge (s. u. Handmuskeln), die unmittelbar unter der äußern Haut liegen, in Verbindung mit den H-bändern, wodurch die H-knochen unter sich zusammengefügt sind, erhält die H. die ihr eigne Festigkeit, die in ihr laufenden Gefäße u. Nerven aber bekommen dadurch die nöthige Sicherung. [10] Nicht nur die Beweglichkeit der einzelnen H-theile, mit Einschluß der Finger, sondern auch das schickliche Verhältniß dieser zu einander, machen die H. vorzüglich zum Fassen u. Greifen tauglich, wobei ihr bes. die Beweglichkeit der Speiche, an welcher sie ihre Hauptbefestigung hat, um die Ellenbogenröhre, für die Wendung sehr zu Statten kommt (vgl. Pronation u. Supination). [11] Außer dieser drehenden Bewegung, wobei die H. entweder auf den Rücken od. die Fläche gewendet wird, unterscheidet man noch Streckung u. Beugung, u. als Seitenbewegung, Anziehen (auf der Daumenseite) u. Abziehen (auf der Seite des kleinen Fingers), eben so aber auch Beugung u. Streckung sämmtl. od. einzelner Finger u. An- u. Abziehen derselben von einander, wodurch eben die mannigfaltigen Bewegungen der H. bewirkt werden. [12] Durch Beugung der 4 kleinern Finger u. Anziehen des Daumens wird die H. zur geschlossenen H. [13] Durch die gleiche Bewegung mit sehr mannigfachen Modificationen, wie sie aber für bes. Zwecke erfordert werden, wird etwas in die H. gefaßt u. darin erhalten, was aber auf einfachere Art, doch auf minder feste Weise auch blos mittelst Annäherung der Fingerspitzen an einander geschieht. [14] Da aber die H. mit den Fingern vornehmstes Tastorgan des Menschen ist, so wurde sie auf ihrer Innenseite, bes. aber an den Fingerspitzen, mit einer blut- u. nervenreichen Haut versehen. Es zeigt sich daher auch die Haut hier immer mehr od. weniger geröthet, u. es ist auch selbst der H-fläche ein eignes, mehr od. weniger in das Gemeingefühl übergehendes Gefühl verliehen, welches bes. beim Streicheln od. Fassen von Gegenständen als ein natürl. Verlangen hervortritt. [15] Durch häufigen Gebrauch der H. zu harten Verrichtungen aber wird die Haut theilweise callös (die H. dann hart), u. das feine Gefühl geht auf diesen Stellen verloren. [16] Auch ist der Unterschied der natürl. Temperatur der Hände, bes. auf ihrer innern Seite, merkwürdig, da er mit dem Temperament des Menschen u. seinem Gesundheitszustand zusammenhängt, daher auch heiße u. kalte Hände, so wie auch eine auffallende Röthe der Hohlhand, in Krankheiten charakteristisch sind. [17] Aus der Deutung der Linien, Furchen u. Erhöhung der H. entstand eine Art Aberglaube, die Chiromantie (s. d.). [18] Die H. dient auch als Maß; so gibt sie in ihrer Ausbreitung die Spanne (s. d.), sie selbst ist in ihrer Länge gleich einer Gesichtslänge, ihre Breite, ohne den Daumen, $\frac{2}{5}$ ihrer Länge; doch kommen Abweichungen vor, daher die Unterschiede von langen u. kurzen, schmalen u. breiten Händen. [19] Außerdem dient die H. dem Arm zur Unterstützung beim Anstemmen u. Bewegen, auch zur Aufnahme einer Last, auf die einfachste Art zum Aufstemmen des Kopfes, obgleich, wie beim Gehen der Gaukler auf den Händen, diese dem ganzen Körper zur Stütze zu dienen fähig sind. [20] Wesentlich ist für einen großen Theil von Verrichtungen mit der H. die gegenseitige Unterstützung beider Hände, daher auch den Menschen ein Händepaar verliehen wurde. [21] Für die gewöhnl. Verrichtungen wird zwar wegen mehr. Uebung der rechten H. ein Vorzug gegeben; ja für manche Verrichtungen,

gen, wie beim Reiten, ist selbst das, was die linke H. leistet, wichtiger. [22] Durch Zusammenfügung beider Hände u. Ineinanderlegen der gegenseitigen Finger wird der Händeschluß bewirkt, wodurch dann ein fremder Körper umfaßt werden kann, für den ein Menschenkörper von gleicher Ausbildung u. proportionirter Stärke das Normalmaß ist, worauf die Fähigkeit der Hände zur Umarmung beruht, für die indessen das wirkliche Schließen der Hände nicht absolute Bedingung ist. [23] Mit dem Händeschluß steht das Händefalten in unmittelbarer Verbindung, als einer der mehrern Ausdrücke durch Bewegungen der H., die um deswillen, weil so mannigfache Bewegungen auf leichte Art dadurch bewirkt werden können, bei Gesticulationen (s. d.) eine Hauptrolle spielen. [24] In den geselligen Verhältnissen des Lebens wird die Menschen-H. als einer der vorzügl. edeln Theile des Körpers ausgezeichnet u. gilt überhaupt als Repräsentant des freien Handelns. Es wird nicht leicht einen religiösen Ritus geben, in den die H. nicht wesentlich eingreift. So werden beim Gebete die Hände nach dem Himmel gestreckt, od. ausgebreitet, od. gefaltet, letztres zur Andeutung, daß für die Stunde der Andacht die Hände von jeder Arbeit feiern sollen; so wird auch beim Schwur die H. emporgehoben od. auf die Brust gelegt. [25] Durch Emporhebung der Hände, bes. der rechten, wird beim Stimmensammeln der Beifall, eben so durch Händeklatschen die freudige Zufriedenheit mit der Leistung von etwas ausgesprochen. Die **Römer** unterschieden beim Händeklatschen (Applausus, gr. κρότος) Bombus (das Klatschen mit hohlen Händen u. summendem Laut), Imbrex (Hohlziegel, Klatschen mit etwas gebogner H.) u. Testa (Ziegelstein, Klatschen mit flachen Händen); vgl. Plaudite. [26] Der Händedruck gilt als ein allgemein verständl. Zeichen des Wohlwollens u. der Zuneigung. [27] Der **H-kuss** wird als Andeutung der Unterwürfigkeit unter einen fremden Willen angesehen. [28] Der **H-schlag** dient zur Versicherung der Treue. Vorzüglich geltend macht sich daher auch die H. bei Ehegelübden. In allen Tänzen, in denen die Liebe symbolisirt ist, ist das Reichen der H. ein Haupttheil, eben so auch bei Veruneinigten das Reichen der H. Zeichen der Versöhnung. [29] Die **H. an den Mund** legen bedeutet im Morgenland Freude. [30] Im A. T. wird H. bald im schlimmen Sinne gebraucht, von Strafen, bald in gutem, von Wohlthaten u. Gunstbezeugungen; so **H. Gottes**. Ueber Erwählung durch Ausstrecken der H. s. Cheirotonia. [31] Eine alte Gewohnheit war es, beim Schwören die H. gen Himmel aufzuheben. Vgl. Auflegung der Hände, Händewaschen &c., auch Fingersprache, Fingerrechnen u. Daktylologie, u. die Zusammensetzungen mit Cheiro u. Chiro u. Hände. *(Pi.)*

Hand (Her.), die aufrecht gestellte rechte Hand; dieselbe ist flach, wenn sie dem Beschauenden das Innere offen zeigt, od. geschlossen (Faust), wo gleichfalls das Innere zugekehrt ist; kehrt sie den Rücken auswärts, so heißt sie verwandte Faust. Sie soll Stärke, Einigkeit, Treue u. Unschuld bedeuten; so wie sie auch Zeichen des Rechts u. der Gerechtigkeit war (Gerechtigkeits-H.), wie auf dem fränk. u. spätern franz. Scepter. *(Mch.)*

Hand (in and. Bedeut.), **1)** (Jagdw.), so v. w. Brante; **2)** die Klaue der Falken; **3)** die Reihenfolge des Ausspielens; so: vor der H. ausspielen, eher ausspielen, als die Reihe an einen kommt; hinter der H. sitzen, nach einem Andern od. zuletzt auszuspielen haben; **4)** die Jedem eigenthümliche Art, der Schriftzüge zu machen; daher auch so v. w. Namensunterschrift; **5)** so v. w. Seite; **6)** s. u. Papiermühle 17. *(Fch.)*

Hand (engl., spr. Händ), Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.) 120.

Hand (Ferdinand Gotthold), geb. 1786 zu Plauen; 1809 Privatdocent zu Leipzig, 1810 Prof. am Gymnasium zu Weimar, 1817 Prof. der griech. Literatur in Jena, übernahm 1818 den griech. Unterricht der Prinzessinnen Marie u. Auguste von Sachsen-Weimar, begleitete diese nach Petersburg u. ist jetzt geheimer Hofrath, Mitdirector des philol. Seminars u. Redacteur der neuen allgem. jen. Literaturzeit. zu Jena; er schr.: Observationes in Catullum, Lpz. 1809; Kunst u. Alterthum in Petersburg, Weim. 1827; Aesthetik der Tonkunst, Jena 1840, 2 Bde.; gab auch heraus den Statius, Lpz. 1817, 1. Th.; Gronovs Diatribe in Statium, ebd. 1812, 1. Th.; Wopkens Lect. Tullian., Jena 1828; Tursellinus de partic., Lpz. 1829—1832, 2 Bde.; F. A. Clarus Werke, ebd. 1803—1810, 7 Bde. *(Dg. u. Lb.)*

Hand in Zusammensetzung, bes. bei Werkzeugen, das in seiner Art kleinere, was nur mit einer H. geführt wird, od. was mit Händen bewegt, obgleich es bisweilen auch von Thieren od. größern Maschinen in Bewegung gesetzt wird; so: **H-ambos, H-beil.** Vgl. diese u. andre Artikel, welche hier nicht gefunden werden, unter den eignen Artikeln.

Hand-Å, Fluß, s. Jämtland **1)** u. **2)**.

Hand abhauen, s. u. Strafe 34 u. 35.

Handak, s. u. Kodscha Ili.

Handarbeit, 1) alle Arbeit, zu welcher vorzüglich die Hände gebraucht werden, im Gegensatz der Kopfarbeit; **2)** Arbeit, bei welcher es bes. auf Körperkraft ankommt, u. welche nicht, wie bei den Handwerkern, vorschriftmäßig erlernt wird; daher **H-arbeiter.**

Handarterien. [1] Arterien der Hand: sie entspringen **a)** aus dem Hohlhandast der Speichenarterie (Taf. XIII. Fig. 13, 1, 1), der einen Ast an die Handwurzel (Ramus

mus carpeus) zum Rete carpeum volare gibt, den oberflächl. Bogen der Hohlhand (Arcus volaris sublimis, Fig. 13, 5, Fig. 14, 5) bilden hilft, u. die Art. volaris pollicis radialis (Taf. XIII. Fig. 13, 7, Fig. 14, 11) an den Daumen abschickt. [3] b) Aus dem Rückenast der Speichenarterie (Taf. XIII. Fig. 13, 2, Fig. 14, 2), der zuerst an den Handrücken tritt, daselbst aa) einen Ast (Art. dorsalis radialis pollicis) an den äußern Rand des Daumenrückens; bb) einen (Art. dorsalis ulnaris poll., Fig. 14, 8) für den innern Rand des Daumenrückens; cc) einen zur Bildung des Gefäßnetzes, od. des Gefäßbogens des Rückens der Handwurzel, gibt, aus welchem Bogen Arterien, Zwischenknochenarterien des Rückens der Mittelhand entspringen, deren jede eine Arterie für den Rücken, von je 2 neben einander liegenden Fingern, abgibt; u. dd) einen Ast (Art. dorsalis radialis indicis) für die äußre, u. Dorsalseite des Zeigefingers gibt. [3] Er tritt dann, indem er den 1 Zwischenknochenmuskel durchbohrt, in die Tiefe der Hohlhand, bildet daselbst den tiefen Hohlhandbogen (Arcus volaris profundus, Fig. 14, 6) auf der Basis der Mittelhandknochen, aus dem 4 Zwischenknochenäste an der Hohlhand zu den Zwischenknochen- u. Lumbrikalmuskeln, andere, die Zwischenknochenmuskeln durchbohrend, zum Handrücken gehen. [4] c) Aus dem Rückenast, der Ellenbogenarterie (Fig. 14, 4). Dieser hilft den Bogen od. das Netz des Handwurzelrückens (Arcus dorsalis, s. Rete dorsale carpeum) bilden, u. gibt eine Arterie an die innre Seite des Rückens des kleinen Fingers (Art. dorsalis digiti V. ulnaris). [5] d) Aus dem Hohlhandast der Ellenbogenarterien, der Fortsetzung des Stammes derselben. Ein oberflächl. Ast bildet, dicht unter der Aponeurose der Hohlhand, den oberflächl. Gefäßbogen, aus dem 3 gemeinschaftl. Fingerarterien (Art. digitales communes volares, Fig. 14, 7) entspringen, die sich an dem Köpfchen der Mittelhandknochen, jede in eine Volar-, Radial- u. Ulnararterie, je für 2 neben einander gelegene Finger, spaltet. [6] Ein tiefrer Ast gibt eine Volar-Ulnararterie für den kleinen Finger u. hilft der Speichenarterie den tiefen Gefäßbogen der Hohlhand (Arcus volaris profundus, Fig. 14, 6) bilden. *(Su.)*

Händatlas, 1) Landkartensammlung in kleinerem Format, od. mit Beschränkung auf die vornehmsten Länder; **2)** Werk, in dem die Geschichte in tabellar. Uebersicht vorgetragen ist.

Händauflegen, s. Auflegung der Hände.

Händausgabe, s. u. Ausgabe von Schriften 6.

Händbad, s. u. Bad (Med.) 21.

Händbänder (Ligamenta manus, Anat.), die, die Knochen der Hand mit einander verbindenden Faserbänder. **A) Bänder des Handgelenkes.** [1] Kapselband (vgl. Armbänder 5), heftet sich an den Umfang der Gelenkgrube des Vorderarms, an den, zwischen die Gelenkflächen der Ulna u. des 3eckigen Handwurzelknochens eingeschobenen 3eck. Knorpel, u. das Kahn-, halbmondförmige u. 3eckige Bein. Es wird [2] durch 4 Hülfsbänder: das Rückenhülfsband an dem äußern Rande der Gelenkhülle des Speichenknochens, u. der Rückenfläche des 3eckigen Beins; das Hohlhandhülfsband (Ligamentum fibros. volare) an den Speichenknochen, Griffelfortsatz der Ulna, u. die Volarfläche der obern Reihe der Handwurzelknochen; das Speichenhülfsband (L. radiale laterale) am Griffelfortsatz der Speiche u. Radialfläche des Kahnbeins; das Ellenbogenhülfsband (L. ulnare laterale) an den Griffelfortsatz der Ulna u. der Ulnarfläche des 3eckigen Knochens befestigt. [3] **B) Bänder zur Vereinigung beider Reihen der Handwurzelknochen.** Ein gemeinschaftl. Kapselband, das sich an alle Handwurzelknochen, mit Ausnahme des Erbsenbeins, anheftet, u. [4] durch ein Volar-, Dorsal-, Radial- u. Ulnarhülfsband unterstützt wird. **C) Bänder zwischen den einzelnen Handwurzelknochen.** Dergleichen liegen [5] 9 an der Hohlhandfläche, als: eine Synovialmembran, zwischen den Knorpelflächen, u. Kapselband zwischen den Linsen- u. Hakenbein, übrigens Verbindungsfasen zwischen den Knochen. [6] 5 an der Rückenfläche, worunter eine gemeinschaftliche, die Kapselmembran des ganzen Corpus bedeckende Membran. **D) Bänder zwischen der Handwurzel u. den Mittelhandknochen.** [7] Kapselband der Handwurzel- u. Mittelhandknochen, welches sich an das kleinere vieleckige, Haken- u. Kopfbein, u. an die untern Enden des 2.—5. Mittelhandknochens anheftet. [8] Uebrigens werden die gedachten Mittelhandknochen durch 6 Rücken- u. [9] durch 7 Hohlhandbänder mit den großen u. kleinen vieleckigen, dem Haken- u. Kopfbein der Handwurzel verbunden. [10] Der Daumen hängt durch ein Kapselband, das durch 4 Hülfsbänder verstärkt wird, mit dem größeren vieleckigen Bein zusammen. **E) Eigene Mittelhandknochenbänder.** [11] Die seitl. einander zugekehrten Gelenkflächen an der Basis der Mittelhandknochen werden durch Kapselbänder, [12] die des 2., 3., 4., 5. Mittelhandknochens, durch Volar-, Dorsal- u. Lateralbänder, u. [13] die vordern Gelenkköpfchen der genannten Knochen durch Hohlhandbänder mit einander vereinigt. **F)** [14] Die ersten Glieder der Finger sind mit den betreffenden Mittelhandknochen, die folgenden Glieder unter sich durch Kapselbänder u. [15] durch Seitenbänder verbunden. Vgl. Handmuskelbinden. *(Su.)*

Händ-

Hándbagger, so v. w. Baggerhaben.

Hándbecken (Hausw.), so v. w. Waschbecken.

Hándbesatz, Streifen, mit welchem vorn der Handärmel versehen ist; breiter heißt er **Hándblatt.**

Hándbeuger (Anat.), s. u. Handmuskeln.

Hándbibliothek, 1) kleine Büchersammlung, worin nur solche Schriften aufgenommen sind, zu deren Lectüre man gern wieder zurückkehrt, od. die zu schneller Orientirung über Gegenstände dienen, worüber man Zurechtweisung u. Belehrung bedarf; **2)** Buchtitel für Werke, bei denen vornehmlich auf Umfassenheit u. Gemeinnützigkeit Rücksicht genommen ist.

Hándbildner (Mus.), so v. w. Chiroplast; vgl. Logier u. Logiersche Methode.

Hándblock, so v. w. Handramme.

Hándblume, die Pflanzengatt. Cheiranthus.

Hándbohnen, so v. w. Erbsbohnen.

Hándbohrer (einmännischer Bohrer), so großer Bergbohrer (gewöhnl. 1 □Z. starker Meißel), daß ein Mann ihn mit der einen Hand halten u. mit der andern darauf schlagen kann, während ein zweimännischer Bohrer doppelt so stark ist u. mit 2 Händen gehalten werden muß, wobei ein zweiter Bergmann mittelst eines zweimänn. Fäustels darauf schlägt. **H-bohrmaschine,** s. u. Bohrer 10. *(Hm. u. Ptz.)*

Hándbreit, als Maß, gewöhnl. 4 Z.

Hándbret, Bret, ungefähr 1 □Fuß groß, unten mit einem Stiel; es dient beim Bewerfen, etwas Kalk darauf zu nehmen.

Hándbuch, 1) Schrift zu schneller Belehrung u. Zurechtweisung über Gegenstände einer bes. Wissenschaft od. mehrerer; **2)** Buch, zum Eintragen von Bemerkungen für irgend einen Lebenszweck, vgl. Manual u. Memorial.

Hándbüchse, sonst Feuerrohr mit gewöhnlich Luntenschlössern; schoß meist 2 Loth Blei.

Hándbügel, s. u. Garnitur 7.

Hándcompass (Bergb.), so v. w. Grubencompaß.

Hand des Gúido (Musik), s. Solmisation.

Hánddienst, 1) Dienst, unmittelbar mit der Hand geleistet; **2)** Frohndienst dieser Art, daher ein Bauerngut, auf dem H=e liegen, **H-gut,** vgl. Gut.

Hánddrill, kleine Säemaschine zum Gebrauch in den Gärten.

Hándeinung, der mit einem Handschlag bekräftigte Vertrag.

Hándeisen, 1) s. u. Geschmeide 1; **2)** s. u. Tabak 11.

Hándel, [1] **1)** das Gewerbe des Kaufens u. Verkaufens durch Geld od. Tausch, wodurch jedes Individuum, das H. treibt, Gewinn für sich beabsichtigt, vgl. Handlung. [2] Der H. ist von großem Nutzen für den Einzelnen u. den Staat; er befördert die Geldcirculation, hebt den Gewerbfleiß, unterstützt den Ackerbau, vermehrt mit den Genußmitteln den Genuß selbst, erhebt den Nationalreichthum unmittelbar, indem er die Kaufleute bereichert, u. mittelbar, indem er Schiffern, Fuhrleuten, Mäklern rc. Verdienst verschafft u. wieder denselben den Arbeitern, welche die Waare erzeugen, zuwendet, er befördert endlich Künste u. Wissenschaften, indem er die Völker einander näher bringt, u. die Erfindungsgabe der Menschen aus Hoffnung auf Gewinn erregt. [3] Dagegen ist aber unverkennbar, daß der H. weder der einzige, noch der höchste Zweck in einem Staate sein darf, denn da Eigennutz des Einzelnen der wahre Grundtrieb des H=s ist, so wird in einem solchen Staate auch dieser leicht zum bewegenden Princip. Der H. zerfällt: **A)** in **a) Groß=H. (H. en gros, H. im Grossen),** wo Käufer u. Verkäufer nur nach Centnern, Ballen, Stücken rc. mit einander handeln. Der **Großhändler** (Grossist) beabsichtigt, **aa)** den Verkehr innerhalb eines Landes zu befördern u. die Bedürfnisse, welche eine Provinz zu viel hat, einer andern zukommen zu lassen (inländ. Consumtions=H.), od. [4] **bb)** die Producte des Auslandes einzutauschen (ausländ. H.); dies geschieht **aaa)** durch Eintausch fremder Erzeugnisse gegen überflüssige vaterländ. Producte (auswärtiger Consumtions=H.), od. **bbb)** gegen andre ausländ. Erzeugnisse (Zwischen=H., Commerce d'économie, Oekonomie=H.). [5] Der auswärtige Engros=H. ist der wichtigste u. erzeugt den allgemeinen Welt=H. Auf ihn ist daher hauptsächl. das oben vom Nutzen des H=s Gesagte anzuwenden. [6] Er ist Activ=H., wenn die Ausfuhr inländ. Producte, u. Passiv=H., wenn der Import fremder überwiegend ist. Passiv=H. in Activ=H. umzuwandeln ist eine der wichtigsten aber auch schwierigsten Gegenstände der Nationalökonomie. [7] Der inländ. Consumtions=H. setzt dagegen die auf den H. verwendeten Summen rasch um u. hilft wieder sicher u. schnell zum Capitale, befördert den Nutzen der mit einander handelnden Provinzen, vermehrt den Verkehr, ist sicherer u. beschäftigt mehr Leute. [8] **b) Detail=H. (Kram=H.),** wo im Einzelnen nach der Elle, dem Pfund, der Metze, Kanne rc. verkauft wird. Detailhändler gibt es weit mehr als Großhändler; auch haben jene, obgleich sie mehr Gewinn nehmen, als diese, doch wegen des geringern Umfangs ihrer Geschäfte endlich einen kleinern Gewinn als Letztere. [9] **B)** In **a) Propre=H.** (Eigen=H.), wo für eigne Rechnung oft mit einem Compagnon (Compagnie=H.) gekauft u. verkauft wird, u. **b) Commissions=H.,** wo dies von einem Kaufmann (Commissionär) für Andere gegen eine gewisse Provision geschieht. Zu letzterem gehört der Spe=

Speditions-H., wo Jemand, Waaren gegen eine Provision an einen Dritten zu befördern, aufgetragen wird. [10] **C)** In **a) Haupt-H.**, den ein Kaufmann als Hauptgeschäft treibt, u. **b) Neben-H.**, mit dem er sich nur nebenher beschäftigt. [11] **D)** In **a) Land-H.**, welcher nur zur Axe od. allenfalls mit Fluß- u. Kanalschiffen, u. **b) See-H.**, welcher zur See betrieben wird. Dieser zerfällt wieder **aa)** in Küsten-H., der nur längs der Küste betrieben wird; **bb)** Cabotage, H. von einem nahen Hafen in den andern; **cc)** wahren See-H., in entfernte Länder u. Welttheile. [12] **E)** Nach den Gegenständen des H-s hat man [13] **a) Waaren-H.** Dieser zerfällt wieder nach den Gegenständen, welche er vertreibt, in Holz-, Korn-, Ausschnitt-, Tuch-, Leinwand-, Seiden-, kurze Waaren-, Quincaillerie-, Mode-, Material-, Droguerie-, Specerei-, Leder-, Papier-, Buch-, Wein-H. 2c. (s. d. a. unt. dem vorgesetzten Wort od. ähnl. Artikeln); **b) Wechsel-H.**, der das Geld als Waare betrachtet u. auch die Wechsel, Anweisungen u. andern Documente 2c. zum Gegenstande seines Geschäfts macht; hierher gehört auch der Staatspapierhandel. [14a] Außerdem hat man noch manche Beziehungen, die den H. modificiren u. ihm einen andern Namen geben, so: **F)** directen H., wo man seine Waaren aus erster Hand, während man sie bei indirectem H. durch Mittelspersonen bezieht; **G) H. per comptant**, H. der nur gegen Empfang von baarem Gelde betrieben wird, u. **H. auf Lieferung (H. auf Zeit)**, wo erst zu gewisser Zeit nach gemachtem Kauf Zahlung geleistet wird; **H)** Contreband- u. Schleich-H., welcher sich mit Einbringung verbotner Waaren über eine Grenze beschäftigt; Precarey-H. (Commerce précaire), wo man mit einer Nation, mit der der Staat, in dem man wohnt, im Krieg begriffen ist, durch einen neutralen Zwischenhändler verkehrt, [14b] auch **I)** der Ein- u. Verkauf auf Muthmaßung, wo sich Jemand verpflichtet, Waaren zu einer bestimmten Zeit für einen gewissen Preis zu liefern; [15] **K)** der Allein-H., wo Jemand od. gewisse Gesellschaften mit Waaren von einem gewissen Fach zu handeln privilegirt sind, vgl. Monopol; **L)** der Prämien-H., wo Jemand für die Lieferung einer Partie Waaren auf Zeit eine bestimmte Summe versprochen wird, gehören hierher. [16] Bei jedem H. findet zwischen den ihn treibenden Personen das Verhältniß des Verkaufens u. Kaufens Statt. Verkäufer u. Käufer sind entweder, wie in der Regel bei den Grossisten, beide Kaufleute, od. nur einer von beiden ist es u. der and. gehört einem andern Stande an. [17] Gewissen Ständen (so dem Adel, dem Militär, der Geistlichkeit) untersagt das Gesetz vieler Staaten die **H-sfähigkeit**, d. h. den H. als Gewerbe zu treiben; doch findet dies nur in einem gewissen Sinne Statt u. hat sich mit Recht jetzt allgemein geändert, so daß jetzt der Adel durch H-sgeschäfte nicht mehr verloren geht. [18] **II.** Zum H. gehören bei vollständig organisirten Geschäften folgende Personen: **A)** der **Handelsherr (H-spatron**, Principal). Er leitet das Ganze u. muß daher, ohne das Detail aus den Augen zu verlieren, sich doch mehr den Ueberblick des Ganzen zu erhalten suchen. Meist sind in großen Handlungen mehrere H-sherren vorhanden, von denen einer gewöhnl. Besitzer des Hauptcapitals u. Chef der Handlung ist, die andern Associés, gewöhnl. aber an dem Gewinn u. Verlust der Handlung im Verhältniß ihres eingelegten Capitals Theil haben (Associés en commandite). [19] Oft haben diese Eigenthümer auch einen Procuraträger zur Seite, dessen Unterschrift als rechtskräftig gilt, u. der, ohne eigentl. baares Capital in die Handlung eingeschossen zu haben, gewisse Procente vom reinen Gewinn bezieht, od. auch mit einer baaren Summe besoldet wird. Verfügt ein solcher Vertrauter über wichtige Handelsgegenstände ohne weitere Anfrage, so heißt er Disponent. Im Fall des Todes des Chefs einer Handlung, wenn die Handlung noch fortgeführt werden muß, wird in Ermangelung dazu befähigter u. williger Erben oft ein zuverlässiger Mann gewählt u. ihm als Handlungsdirector die Geschäfte der Handlung übertragen. Auch wenn der Staat od. eine Gesellschaft H. treibt, wird ein ähnl. Director unter irgend einem Titel angestellt. [20] **B)** Die **Handlungsdiener** (Commis, **H-sgehülfen**). Von diesen ist **a)** der Buchhalter (s. d.) der wichtigste; oft wird er u. der folgende in kleinern Handlungen von dem H-sherrn selbst ersetzt; **b)** der Kassirer, der die Gelder einnimmt u. die nöthigen Ausgaben besorgt; **c)** mehrere Comptoiristen od. Correspondenten, welche die Correspondenz u. Nebenbücher führen, die Aufsicht über die Niederlagen u. die Packerei, die Verhandlungen mit den Fuhrleuten besorgen 2c.; **d)** in Detailshandlungen bestehen noch bes. Ladendiener (Verkäufer), die den Detailverkauf besorgen, u. in größern Handlungen: **e)** Reisediener, welche auf Reisen in Orten, wo die Handlung Verkehr treibt od. sucht, alte Geschäfte erhalten, neue anknüpfen, Anerbietungen von Waaren machen 2c. [21] **C)** Lehrlinge, die den H. in einer Handlung erlernen, copiren u. die leichtern Geschäfte der Diener, auch wohl die höhern der Markthelfer besorgen. [22a] **D)** Markthelfer u. and. Gehülfen, die mehr mechan. Arbeiten, das Packen, Geldzählen, Besorgen von Gängen 2c. über haben. Beim H. sind noch Mäkler, Assecurateure, Consulenten, Fuhrleute, Schiffer 2c. interessirt. [22b] Unächte Kaufleute sind die Hausirer, Tabu-

bulettkrämer, Höker ꝛc. [23] III. Die **Kaufleute** bilden meist besondere Innungen od. Gilden, u. entweder sind die Großhändler in eine u. die Detailhändler in eine 2. vereinigt, od. beide bilden eine gemeinschaftliche Kramerinnung. Der H-sherr, welcher zu ihnen gehören will, muß bei einem Innungsglied gelernt haben u. eine gewisse Zeit Diener gewesen sein. [24] Man ersetzt auch wohl einen Theil der Lehrzeit durch eigne **H-schulen** (s. d.), od. läßt den Lehrling diese besuchen. [25] Zu den **H-swissenschaften** zählt man aber gewöhnl. folgende Gegenstände: die Kenntniß von sämmtl. Verhältnissen des H-s, einschließl. des Post-, Fuhr-, Speditions- u. Zollwesens u. von Commerziensachen u. H-sgewohnheiten, Waarenkunde u. Kenntniß des Waarenhandels, Buchhalten. Hülfswissenschaften sind: Rechenkunst, Kenntniß der wichtigsten ausländ. Sprachen, Schreibekunst, Briefstellen (bes. kaufmännisches), Münzwissenschaft, Maaß- u. Gewichtkunde, Manufacturen- u. Fabrikkenntniß, H-sgeographie, Kenntniß der Rechte des H-s, Wechsel-, Assecuranz- u. Seerechts. [26] IV. Die **H-spolitik** eines Staats begreift die Grundsätze u. Maximen, wodurch derselbe den H. seiner Unterthanen den andern Staaten gegenüber befördert, u. von den gesunden, hellen u. nicht befangnen Ansichten dieser hängt das Wohl u. Weh des H-s eines Staats ab. [27] Mit ihr steht die **H-spolizei**, welche die Gesetze u. Verordnungen, welche auf den H-sverkehr der eignen Unterthanen u. der Ausländer in dem Staate, welcher die Gesetze gibt, begreift, in engster Verbindung. [28] Beide werden meist von einer **H-skammer (H-scollegium, H-sdeputation)** geleitet. In großen Staaten sind deren gewöhnlich mehrere u. in jedem wichtigen H-splatze u. bes. in großen Seestädten Eine befindlich, u. der Minister des Innern od. der Finanzen, in größren Staaten ein eigner Minister des H-s, mit einem **H-sministerium**, leitet dieselben. [29] **H-sfreiheit** ist die Lebensluft des H-s, u. jede Einschränkung durch Monopol, Auflegung von Zöllen ꝛc. erschwert u. hemmt den H., ja jede Einschränkung der Behörde, selbst zu Gunsten desselben, wirkt störend auf denselben ein. Zum Glück ist diese Ansicht seit Kurzem fast allenthalben herrschend geworden. [30] Freilich ist eine absolute H-sfreiheit nicht wohl denkbar u. gewisse Beschränkungen zu Gunsten der Unterthanen des diesseitigen Staates sind nöthig, um theils den H. auch Antheil an den Staatslasten nehmen zu lassen, theils um der Production des Landes in den Artikeln, die ein Land eben so wie ein Nachbarland, jedoch nicht ganz so wohlfeil wie dieses, hervorbringen kann, zu Hülfe zu kommen. Freilich müssen aber in letzterem Falle die, fremde Einfuhr inhibirenden Gesetze höchst vorsichtig gegeben werden, um nicht durch die, inländ. Fabriken gegebenen Begünstigungen diese, statt sie zu heben, einzuschläfern u. so statt guter Waare schlechte u. theurere als die ausländ. zu erhalten. [31] Die **H-ssperre**, welche durch Verbote u. hohe, rücksichtslose Zölle bewirkt wird, ist um so hemmender für den H., wenn im Innern des Landes Zolllinien gezogen sind u. so auch der innere Consumtions-H. gehemmt wird. [32] Kommen noch zu diesen Beschränkungen Verbote, die das Verfahren überflüssiger Landesproducte nach dem Auslande hemmen, wie solche, bes. aus frühern Zeiten stammend, noch hier u. da vorhanden sind, so liegt der H. ganz darnieder. [33] Der Kaufmann sucht vornehml. **H-sconjuncturen**, gewisse Ereignisse, welche den Preis irgend eines H-sgegenstandes, so des Kaffees, der Wolle, des Oels ꝛc. steigern od. sinkend machen, zu seinem Vortheil zu benutzen. Solche H-sconjuncturen entstehen: **a)** wenn irgend ein Artikel entweder vorzügl. geräth od. mißräth, wo im ersten Falle der Artikel sinkt, im letztern steigt; **b)** wenn irgend wo ein stärkerer Bedarf (so bei bevorstehendem Kriege von Tuch, Leder, Salpeter, Blei, Waffen) sich zeigt u. der Waarenzug von diesem Artikel nach einem Lande stärker als gewöhnl. wird; **c)** wenn der gewöhnl. Weg für einen Artikel versperrt ist, so für Colonialwaaren bei einem Seekrieg durch feindl. Kreuzer, für ausländ. Manufacturwaaren durch ein auf sie gelegtes Verbot ꝛc. Natürl. wird, wenn 2 Ursachen nach gleicher Richtung zugleich wirken, die H-sconjunctur auch größer, während, wenn dieselben in verschiedne Richtungen gehn, sie auch mehr od. minder aufgehoben wird. Oft kennt man die Ursachen einer H-sconjunctur gar nicht, doch müssen obige Ursachen, wiewohl versteckt, immer da sein. Auf richtiger Beobachtung der H-sconjuncturen beruht die Kunst der kaufmänn. Speculation, der, welcher sie erräth, wird reich, der, welcher sie mißversteht, arm. [34] **Literatur: a)** Zeitschriften: Allgem. polytechn. u. Handlungszeitung, herausgeg. von J. K. Leuchs, Nürnb. bis 1842, 9 Jahrg.; Allgem. Organ für Handel u. Gewerbe, herausgeg. von A. v. Binzer u. C. Bedbur, Köln bis 1842, 8 Jahrg.; Zeitung für Handel u. Fabrikindustrie, herausgeg. von J. A. Romberg u. J. Kaufmann, Lpz. bis 1842, 5 Jahrg.; Berliner Gewerbe-, Industrie- u. Handelsblatt, herausgeg. von A. F. Neukranz u. F. A. Metzke, Berl. 1841, 42, 3 Bde.; Unterhaltende u. belehrende Blätter für den Handelsstand, herausgeg. von C. G. Gotthold, Arnst. bis 1843, 2 Jahrh.; **b)** Wörterbücher: Savary, Dictionnaire universelle de commerce, Par. 1741, 3 Bde., vermehrt von Philibert, Kopenh. 1759—66, 5 Bde., Fol.; J. M. Leuchs, Ausführl. Handels-Lex., Nürnb. 1824—25, 2 Thle.; Mac-Culloch, Theoret.-prakt. Comptoirhandbuch in alphabet. Ordnung, von L. K. Schmidt, Stuttg.

Stuttg. 1836, 37; Dessen Universal-Lex. für Kaufleute ꝛc., 2. Aufl. Augsb. 1842, 2 Bde.; Allgem. Encyklopädie für Kaufleute, 4. Aufl. Lpz. 1841—42, mit Supplem.; A. Schiebe, Kaufmänn. Handwörterbuch, Lpz. 1833; Dessen Universal-Lex. der Handelswissenschaften ꝛc., Lpz. u. Zwickau 1837—39, 3 Bde., 4.; **c)** Hand- u. Lehrbücher: Schumann, Compendiöses Handbuch für Kaufleute, Lpz. 1795—97, 4 Bde.; J. G. Büsch, Theoret.-prakt. Darstell. der Handlung ꝛc., 3. Aufl. herausgeg. von G. P. H. Norrmann, Hamb. 1808, 2 Thle., Zusätze u. Register, ebd. 1799—1800, 3 Thle.; Dessen Handb. für Kaufl., nach seinem Tode herausgeg., Gött. 1803; Jos. Nowack, Grundsätze der Handlungswissensch., 3. Aufl. Wien 1808; L. H. v. Jakob, Grundr. der Handlungswissensch. für Staatsgelehrte, Halle o. J.; K. Crüger, Der Kaufmann, 2. verm. Aufl. Hamb. 1820, 4 Bde.; D. Busch, Abriß der Handlungswissensch. ꝛc., Wien 1823, 2 Bde.; F. Süpke, Einleitung in die Handelswissensch., Braunschw. 1825; J. K. A. Murhard, Theorie u. Politik des Handels, Gött. 1831, 2 Thle.; J. M. Leuchs, Vollst. Handelswissensch., 4. Ausg. Nürnb. 1839, 2 Bde.; G. v. Gülich, Ueber die gegenwärtige Lage des engl. u. deutschen Handels ꝛc., Götting. 1834. **2)** (Gesch.). [35] Die Geschichte des H-s beginnt, wie alle Geschichte, im **Orient**. Anfangs bestand H. nur innerhalb der Glieder eines Stammes, höchstens zwischen benachbarten Stämmen, u. er war Tausch-H., wo man Nahrungsmittel, Kleidungsstücke, Putzsachen ꝛc. gegen einander gab. [36] Ein Fortschritt im H. war, daß man sich zum Austausch solcher Waare bediente, die nicht zufälligen, sondern allgemeinen od. bestimmten Werth hatte, die dann als Maßstab des Werthes der übrigen galt, bes. waren es Metalle, am frühesten unedle, die zur Bereitung von nützlichen Gegenständen, bes. Waffen gebraucht wurden. Dann wurden die Metalle in Stücken, Stangen, zuletzt in bestimmten Formen, mit Figuren, Ziffern ꝛc. bezeichnet gegeben, u. so entstand zuletzt das Geld (s. d.) als das gewöhnlichste Austauschmittel. Auch wurden die H-swaaren vermehrt, unter einander vertauschten die Stämme Aecker u. Grundstücke, mit andern, Gewürze, Getreide, Natur- u. Kunstpoducte, Vieh, Sklaven. [37] See-H. ward bei Weitem nicht so früh als Land-H. getrieben, u. dieser nicht von einzelnen H-sleuten, sondern von großen Gesellschaften reisender Kaufleute (Karavanen), die sich zur Fortschaffung der Waaren der Kameele od. Esel bedienten. Zur Sicherung u. Erleichterung dieser H-sreisen wurden Straßen u. Ruheplätze (Karavanserais) angelegt, H-splätze u. bestimmte H-stage bestimmt, u. so wurde der H. die Veranlassung zur Gründung mancher Städte u. zur Vergrößrung andrer, wie überhaupt zur Verbreitung von Cultur u. der Länderkenntniß. H-splätze waren im Orient gemeiniglich zugleich heilige Orte, weil hier die H-sleute ein Unterkommen, zugleich aber auch Sicherheit vor den Eingebornen fanden. [38] Das älteste bekannte H. treibende Volk waren die **Phönizier**; da sie am Meere wohnten, so wurde theils ihr Land der natürliche Stapelplatz der Waaren des innern Asien nach Westen, theils benutzten sie ihre Schifffahrt zum H. ostwärts nach dem arab. u. pers. Meerbusen, später bis in den ind. Ocean, nordwärts bis in das schwarze Meer, westwärts nach NAfrika, Griechenland, Italien bis Spanien, ja über die Säulen des Hercules hinaus in das atlant. Meer u. in diesem nordwärts bis nach den brit. Inseln, wo sie bes. edle Metalle, Bernstein, Zinn, Purpur, Farben ꝛc. holten; zu Lande handelten sie südlich nach Arabien, bes. nach dem glücklichen, wo Petra der Hauptplatz für den H. war, wo sie zwar Landeserzeugnisse, bes. Räucherwerk, eintauschten, wo aber zugleich der Stapelplatz der äthiop. u. ind. Waaren war, dann zogen sie auch weiter gen [39] Aegypten, woher sie bes. Getreide u. baumwollene Waaren holten; östl. handelten sie nach [40] Palästina, Syrien, Babylon, Assyrien, woher sie Feigen, Rosinen, Oel, Balsam, Wein, Wolle holten; auf der großen H-sstraße von Tyros nach Babylon waren die Städte Baalbeck u. Palmyra; nach N. gegen das schwarze u. kasp. Meer u. nach Armenien gingen nur einzelne H-sleute, die von dort Kupfer u. and. Metalle, Sklaven u. Pferde brachten. [41] **Babylon**, in der Nähe des pers. Meerbusens u. des Euphrat u. Tigris gelegen, wurde bald der Mittelpunkt eines ausgebreiteten H-s u. der Stapelplatz Indiens u. der Nordländer; in der Stadt webte man weltberühmte Gewänder, Teppiche u. schnitt Steine, die hier eingetauscht wurden. [42] In **Indien** war bes. der H. im Innern bedeutend; große H-splätze waren die Fürstenstädte, der H. wurde hier nicht blos in Karavanen (der Elephant ist hier das Lastthier der Kaufleute), sondern auch auf Flüssen betrieben, gebaute H-sstraßen zogen sich durch das Land u. Sicherheit der Handelnden auf den Straßen gehörte hier zur Ehre des Landes; alte berühmte H-splätze waren Ozene, Tagara u. Pluthana. Die Kaufleute gehörten in Indien zu der 3. Kaste (Waischas); sie tauschten, verkauften u. kauften Edelsteine, Perlen, Elfenbein, Stahl, Webereien, als Baumwolle u. Baumrinde, Anis, Wein, Gewürze, Sklavinnen, Farbewaaren. Nach außen handelten die Indier weniger, denn sie waren kein H-svolk, dazu kam, daß man ihre Waare aus der Fremde selbst abholte, doch gingen einzelne Kaufleute (Banianen) auch über das Meer od. handelten auswärts. In H-sverbindungen standen die Indier mit China bes. zu Lande, woher sie Seide u. Felle erhielten, mit der jenseitigen Halbinsel, den Län-

Ländern Unga (Ava), Pegu u. Yamala (Malakka) u. nach W. bes. mit Arabien, woher sie Weihrauch, u. mit Aegypten u. Aethiopien, woher sie bes. Gold erhielten. [43a] Die Hebräer, nachmals durch ihren Handel berühmt, fast berüchtigt, waren im Alterthum kein H=svolk; das mos. Gesetz hatte den H. zwar nicht verboten, aber auch nicht durch Gesetze befördert, ja durch manche Anordnungen konnte es denselben wohl hinderlich sein. Der inländ. H. konnte durch die relig. Reisen nach Jerusalem befördert werden, doch wurde er nie bedeutend; der auswärt. H. wurde erst seit Salomos Zeiten von Bedeutung, doch trieb den zuerst nicht das Volk, sondern der König Salomo auf eigne Rechnung in Verbindung mit dem König von Tyrus, meist mit phöniz. Schiffern von Eziongeber aus, von Ophir ließ er sich Gold, Silber u. and. Waaren bringen, aus Arabien Pferde u. Weihrauch, mit welchen Waaren, bes. mit den Pferden, er wieder einen bedeutenden Handel trieb u. sich so zum Theil seine Kassen füllte. Ausgeführt wurden Weizen, Honig, Oel. Nach dem babylon. Exil wurde das jüd. Volk mehr auf den H. hingewiesen, da sie nicht leicht andere Beschäftigungen an den verschiednen Orten, wohin sie zerstreut wurden, treiben konnten. [43b] In Afrika war der Haupthandelsplatz Meroe, ein H=sstaat sogar; durch seine Verbindung mit der See wurde es Mittelpunkt einer über das arab. u. ind. Meer hin bestehenden H=sverbindung zwischen Afrika u. SAsien, welche Verbindung wahrscheinlich der Grund der Aehnlichkeit zwischen den Institutionen der Aegypter u. Indier war; s. u. Meroe. [44] Die Aegypter waren zwar kein seefahrendes Volk, gleichwohl war ihr H. bedeutend. Den inländ. beförderte der Nil durch das ganze Land, die zahlreichen Feste, zu denen sich fast das ganze Land nach Unterägypten begab u. wo man sehr luxuriös lebte, schufen mehrere Marktplätze, um den Bedürfnissen abzuhelfen, u. in den Gesetzen hatte das Schuldenwesen eine geeignete Rücksicht gefunden. Bes. war Oberägypten der Hauptplatz des Welt=H=s, denn an der NGrenze der Wüste liegend war es Stapelplatz der Producte des innern Afrikas u. der Länder jenseit der Wüste, u. hier waren in der Nähe die Goldgruben. Aegypten bezog aus Aethiopien Gold, Elfenbein, Sklaven, aus Arabien Räucherwerk, aus Indien Gewürze, aus Phönizien Wein, aus den afrikan. Wüsten feines Salz, dagegen wurden ausgeführt Getreide u. Wollengewebe. Gehoben wurde der ägypt. H. durch Psammetich, der den Griechen Unterägypten öffnete, noch mehr durch Amasis, der den Griechen erlaubte, sich daselbst anzusiedeln u. so den H. mit Griechenland eröffnete. Durch die griech. Kaufleute wurde der innere H. auch sehr belebt; durch die Occupation der Perser zwar Anfangs zerstört, nachher aber wieder ungehindert fortgesetzt u. was ja am Land-H. verloren wurde, das wurde durch den griech. Seehandel wieder ersetzt. [45] Wie Phöniziern so war auch dessen Colonie Carthago ein bedeutender H=sstaat, u. doch hatten die Carthager eine sehr engherzige H=spolitik; mit ihren Colonien ließen sie Fremde gar nicht handeln, der Handel mit Fremden in Carthago wurde unter öffentl. Auctorität nach gewissen Gesetzen u. Verträgen geführt, Meere, wo sie in Concurrenz mit Andern kamen, wurden ganz vermieden. Von jenen H=sverträgen sind bes. der mit den Römern von 509 v. Chr., der das Cap Bona als H=sgrenze für beide bestimmte, u. der von 348 v. Chr., der den Römern H=sfreiheit nach Sicilien u. Carthago u. den Carthagern nach Rom bestimmte, bekannt. Zu Lande handelten sie in Karavanen od. nahmen eigentlich nur an dem, von den nomad. Völkern getriebnen H. Theil, nach Oberägypten, mit den Garamanten u. ins Innere Afrikas u. erhielten dorther Sklaven, Salz, Gold, Edelsteine; ihr H. mit den benachbarten Barbaren war Tauschhandel u. bisweilen ohne Unterredung geschlossen, indem man Waaren u. Tauschmittel wechselseitig hinlegte; zur See handelten sie mit Sicilien, Elba, Corsica, den britanischen Inseln u. WItalien, hierher führten sie bes. ihre zu Lande geholten H=sgegenstände. [46] Im alten Griechenland waren die myth. Phäaker, Kreter, Taphier u. Tyrrhener, theils Halbbarbaren, theils Barbaren, die H=sleute, nicht eigentliche Achäer (Griechen), diese handelten od. tauschten vielmehr von diesen, die nebenbei zugleich Piraten waren, bes. Wein u. Sklaven gegen Erz u. Rinder. Auch Phönizier handelten schon früh nach Griechenland. Von allen griech. Staaten zeichnete sich aber [47] Athen als H=sstaat durch seine gute Lage u. durch seine Häfen, durch seine mannichfaltigen Bedürfnisse, durch seine geordneten H=sgesetze u. H=spolizei, durch seine durch ganz Griechenland accreditirten Wechselgeschäfte aus. Nach Athen kamen von den Küsten des schwarzen Meeres, Thrazien u. Mazedonien Sklaven, Schiffsbauholz, gesalzne Fische, Honig, Wachs, Theer, Wolle, Leder, Ziegenfelle, aus Aegypten u. Sicilien Getreide, aus Phrygien u. Milet feine Wolle u. Teppiche, allerhand Erzeugnisse aus dem Peloponnes, Sicilien u. Italien; dagegen verführten sie ihre eignen Landeserzeugnisse, wie Waffen, Tücher, Hausgeräth, u. von Producten nur Oel (andere auszuführen war von Solon durch Verfluchung verpönt) u. tauschten auch Waaren ein u. brachten sie anderswohin, bes. Wein auf den Inseln des ägäischen Meeres, den sie nach Pontos verfuhren. Zur Beförderung des H=s auswärts hatte man schon damals H=sagenten (Proxenoi) in den Städten, wohin man handelte. [48] Daß H=sfreiheit in den griech. Staaten bestan-

standen habe, ist von Ein. behauptet worden; aber nicht nur daß einzelne Staaten allem fremden Verkehr verschlossen waaren, wie Kreta u. Sparta, daß es in einz. Staaten H=smonopole gab, sondern es wurde auch Ein= u. Ausfuhr von den Staaten nach Zweck u. Bedürfniß geleitet u. die Ausfuhr bestimmter Gegenstände entweder für immer od. für einzelne Zeiten verboten. Auch einzelne Staaten, bes. Athen, übten durch ihre Seemacht eine bedeutende H=ssperre in Kriegszeiten, u. sowohl dies, als der immer keck betriebene Seeraub in den griech. Gewässern störte den H., wenn er ihm gerade auch nicht schadete. [49] In **Rom** war der H. lange Zeit unbedeutend, denn die Römer hatten keine Schiffe u. von einem Land=H. weiß man auch nichts, dazú kam, daß die alten Römer bei ihrer höchsten Einfachheit u. ihrer Lebensweise sich mit dem begnügten, was sie aus ihrem Lande gewannen. Auch die H=sverträge, die sie mit Carthago machten (s. ob. 45), hatten wohl mehr polit. Grund, als nur den H. zu unterstützen u. zu erweitern. Den Klein=H. trieben nur Freigelassene od. Bürger der niedern Klasse, solche hießen Mercatores, doch waren Mercatores auch überhaupt Händler, die Waaren im Auslande holten u. sie dann mit Gewinn in Rom wieder absetzten; sie hatten, wenn sie vornehm waren, ihre Vertreiber (Institores), die entweder für sie feil hielten, od. ihre Waaren auch umhertrugen; Großhändler (Negotiatores), d. i. hier solche, die entweder die Erträge ihrer Güter u. Ländereien nach der Hauptstadt zum Verkauf schickten od. sich in Provinzen niedergelassen hatten, um dort Wechselgeschäfte zu treiben, gehörten auch dem Ritterstande an. Mit zunehmendem Luxus seit den pun. Kriegen stieg der H., aber er war ein einseitiger, da die volkreiche u. luxuriöse Stadt nur consumirte, der Kunstfleiß aber stets in Rom ein geringer war. Aber überall her, wo Rom gebot, kamen Lebensbedürfnisse, Leckereien u. Befriedigungsmittel eines wollüstigen u. weichlichen Lebens. Zur Zeit des Kaisers Theodosius sank der H. im röm. Reiche bes. durch die Steigerung der Zölle, durch die Verschlechterung der Münzen u. die Erweiterung der Monopole des Staats, u. zur Zeit der Völkerwanderung war der H. fast wieder blos zu Tausch=H. herabgesunken. [50] Von dem H. der alten **Deutschen** unter sich weiß man nichts, er wird, wenn er ja bestanden hat, gewiß sehr unbedeutend gewesen sein. Von Fremden, die nach Deutschland handelten, werden zuerst die Phönizier genannt, die des Bernsteins wegen, früher zu Lande, später zur See, hierher kamen; dann kamen röm. Händler, vielleicht auch griech., die sich zuweilen sogar häusl. an Orten niederließen, wo sie sich sicher glaubten; mit ihren Nachbarn, bes. den celt. Völkern, hatten sie mehr Verkehr, u. schon früh gab es Straßen, die sich an den Flüssen hinzogen, denn diese waren Gebietsgrenzen u. in das Innere durften Fremde nicht. Die Sueven handelten viel, indem sie ihre Beutestücken an die Fremden absetzten. An die Römer verkauften sie auch Gänsefedern (zu Betten), Pelzwerk, Häute, Schinken, Zuckerwurzeln, Haare, Seife, wogegen sie Metalle, Waffen, Geld, Perlen, Putzsachen, Wein u. and. eintauschten. [51] Als das **arab. Reich** im 7. Jahrh. unt. Muhammed entstand u. unter den Khalifen fortgesetzt ward, hob sich der H. in WAsien, Muhammed war selbst Kaufmann. Mit dem Aufkommen der Wanderungen nach Mekka wurde dieses zur Welthandelsstadt, u. die Ausbreitung des arab. Reichs nach Indien, Persien, Aegypten, Kleinasien u. OAfrika, Spanien begünstigte den muhammed. H. ungemein. [52] In **Europa** brachte erst Karl d. Gr. u. noch früher, seit dem 5. Jahrh., das Wachsen der ital. Städte den H. empor. Mehrere Städte in Norddeutschland (Bardewyk, Bremen, Hamburg), Schweden (Byrka), Dänemark (Rypen, Schleswig) u. auf Gothland (Wisby), so wie in den Niederlanden, erlangten unter seinen Nachfolgern Wichtigkeit, [53] besonders brachten aber die **Kreuzzüge**, welche die Schifffahrt nöthig machten, dadurch die Seestädte begünstigten u. den Orient mit dem Occident Bekanntschaft gaben, vom 10.—13. Jahrh. den H. in die Höhe. [54] Die Schiffe **Genuas**, welches bes. den H. mit dem schwarzen u. kasp. Meere führte, Venedigs u. Pisas, so wie die der flandr. u. holländ. Städte, dienten den Kreuzfahrern zur Ueberfahrt. Dadurch lernten Italiener u. Niederländer die Luxusgegenstände des Orients kennen, verpflanzten sie nach dem Occident u. entrissen den Griechen den H. mit dem Osten. Die Seidenwebereien, welche in dem 12. Jahrh. in Italien aufkamen, machten dieses Land noch wichtiger u. unentbehrlicher für den Handel. [55] Vor allen war **Venedig**, bes. seit der byzant. Kaiser Alexius IV. der Stadt dafür, daß sie ihm zum Thron verholfen hatte, einige Inseln des Archipelagus, wozu später noch Kandia kam, überließ, der Stapelplatz der Erzeugnisse des Orients, von wo dieselben zu Lande nach dem Westen u. Norden gingen. [56] Mehrere **deutsche Städte** gewannen durch diesen Transito, u. vornehmlich war Nürnberg der Stapelplatz des oriental. H=s. [57] In der Mitte des 13. Jahrh. entstand in **NDeutschland**, unter dem Vortritt Lübecks, Hamburgs u. Bremens, ein Städtebund, die **Hansa** (s. d.), die zwar Anfangs hauptsächlich Schutz des städt. Verkehrs gegen Räubereien des Adels beabsichtigte, bald aber ihre Verbindungen zur Ausbeutung des Nordens auf friedl. Wege benutzte. [58] Vor allen ward **Rußland** mit in das Band des europ. H=s gezogen. [59] Die **niederländ. Städte**, vornehmlich Antwerpen, waren Berührungspunkte der

Hansa

Hansa u. der Lombardei, beide Theile brachten dorthin ihre Waaren, u. dadurch wurden die Niederlande, schon an sich so vortheilhaft zum H. gelegen, auch der Markt benachbarter Nationen, u. Manufacturen blühten dort. Ein andrer Verbindungsweg der Hansa mit der Lombardei war mitten durch Deutschland; auch dieser ward häufig betreten u. trug nicht wenig zum Flor Nürnbergs, Augsburgs, Leipzigs, Prags u. Frankfurts bei. [60] Im 15. Jahrh. gab die **Umschiffung Amerikas** u. die **Entdeckung eines neuen Seewegs nach OIndien,** so wie die **Entdeckung Amerikas,** dem H. eine ganz neue Richtung. [61] Die Hansa war schon zu Anfang dieses Jahrh. allmählig eingegangen, jetzt bekam auch der H. Venedigs u. der Lombardei u. der Transitohandel Deutschlands einen großen Stoß. Statt daß die ind. Producte bis jetzt durch Karavanen durch Asien nach dem Mittelmeere, von da nach Venedig u. durch die Lombardei u. Deutschland nach West- u. NEuropa gegangen waren, schlugen sie nun den zwar längern, aber leichtern Weg um Afrika ein, u. durch den leichtern Transport kamen in Europa Waaren auf den Markt, die man bisher nicht gekannt hatte; zudem strömten völlig unbekannte Genüsse von WIndien zu, u. der ungeheuere Zufluß von edeln Metallen aus Amerika änderte in wenig Jahrzehnten den bisherigen Werth der Gegenstände, so daß die Gegenstände doppelten Nennwerth erhielten. [62 a] Etwa ein halbes Jahrh. lang war der ostind. H. allein in den Händen der **Portugiesen,** der amerikanische in den der **Spanier;** in beiden Ländern wurden Factoreien u. Colonien angelegt, zugleich aber die unterdrückten Völker mit Grausamkeit u. Habgier behandelt. [62 b] Bald traten indessen auch andre Nationen in die Schranken u. suchten sich Besitze in fremden Ländern zu erringen. Vorzüglich rächte sich die Unduldsamkeit Philipps II., Königs von Spanien, gegen die **Niederlande,** diese machten sich im 16. Jahrh. zum Theil unabhängig u. setzten den bisher als span. Unterthanen betriebnen H. für eigne Rechnung fort. [63] Das Verbot, das Spanien nun in dem, damals demselben temporär gehörigen Portugal ergehen ließ, nicht mehr den Holländern den Zutritt zu den indischen H. zu gestatten, reizte diese, sich der Quellen desselben zu bemächtigen; sie eroberten daher die wichtigsten portugies. Colonien in OIndien u. etablirten Factoreien auf denselben. [64] Fast gleichzeitig zeigten sich die segensreichen Folgen der weisen Maßregeln der großen Königin Elisabeth von **England,** denn der H. dieses Landes wuchs; es eroberte im 16. Jahrh. mehrere Colonien (Barbados, die Grenadillen ꝛc.) u. legte so den Grund zu seiner jetzigen Macht. [65] Auch **Frankreich** trat als H-staat mit in die Schranken u. erwarb mehr. Colonien. [66] So war denn der Welt-H. im 17. Jahrh. u. den ersten 2 Drittheilen des 18. Jahrh. zwischen **Portugal, Spanien, Frankreich, England** u. **Holland** getheilt; ersteres brachte ostind. Waaren zu Markt u. hatte durch die Erwerbung von Brasilien Antheil an dem Colonialhandel, Spanien edle Metalle u. Tropenproducte aus Amerika, Frankreich u. England hauptsächlich Colonialwaaren, Holland war fast im ausschließenden Besitz des ostind. Gewürzhandels, [67] **Dänemark** besaß nur einen Theil des ostind. H-s u. **Schweden** nahm nur mittelbar durch Zwischen-H. an demselben Theil, **Rußland,** welches durch Peter d. Gr. zu Anfang des 18. Jahrh. zum H-sstaat geworden war, war bes. zum Verkauf des in Sibirien (das es seit dem 16. Jahrh. besaß) gewonnenen Pelzwerks u. des Hanfes, Holzes u. and. roher Producte wichtig. [68] **Deutschland** u. **Italien** hatten im Welt-H. ihr Ansehen, welches sie in frühern Jahrh. genossen hatten, verloren. [69] Gegen die Mitte des 18. Jahrh. änderte sich dies Verhältniß. **Frankreich** u. **England** waren schon im 17. Jahrh. in OIndien ansässig geworden u. hatten dort Factoreien u. Colonien errichtet. England trat nun dort durch die **ostind. Compagnie** (s. Handelsgesellschaften [11] u. Indien [Gesch.] [48]) als Eroberer auf, machte sich mehrere einheimische Fürsten durch die Waffen unterthänig, vernichtete den Einfluß der Franzosen bei den ind. Fürsten u. vertrieb sie aus ihren Besitzungen. [70] Eben so machte es sich auch in NAmerika, wo es Schweden u. Holländer schon früher verjagt hatte, durch Vertreibung der Franzosen Platz. [71] Mehr als je überflügelte aber der **engl. H.** gegen Ende des 18. Jahrh. den aller andern Nationen. [72] Zwar hatte es den größern Theil der nordamerikan. Staaten durch übelberechnete Finanz- u. Handelsmaßregeln verloren, aber in den übrigen Colonien hoben weise Maßregeln der brit. Regierung die Fabriken, reißend nahm die Ausfuhr u. durch die Navigationsacte die Schifffahrt zu, überall sah man engl. Comptoirs entstehen, u. alle Staaten wichen dem englischen Uebergewicht. [73] Die **franz. Revolution** stellte dem Continent u. England sich feindlich gegenüber, welches letztern ungeheuere Production sich neue Abflüsse verschaffen mußte. Es eroberte aber fast alle Colonien der ihm feindl. Staaten, vernichtete den Einfluß Frankreichs in OIndien völlig, machte dort fast alle Fürsten tributbar u. stieg so, obschon 10 Jahre lang durch die Continentalsperre vom H. nach dem Continent ausgeschlossen, u. als endlich Napoleon bezwungen war, zu nie dagewesener H-sgröße. [74] Der **Frieden von 1814** gab zwar dem H. auf dem Continent die Freiheit wieder, jedoch fesselten allenthalben errichtete oder fester gezogene Zolllinien ihn bald wieder. [75] Die **Losrei-**

reißung Süd- u. Mittel-Amerikas von spanischer Vormäßigkeit eröffnete dem Welt-H. einen neuen Markt, den jedoch England zum Theil für sich durch Verträge in Anspruch genommen hat. Mit dem Frieden erhielt ein bis jetzt fast nur in Holland u. England Statt gefundner H., der H. mit Staatspapieren, eine größre Ausdehnung u. Bedeutsamkeit u. entzog dem Waarengeschäft ein großes Capital. [76] Er u. der seit dem Frieden, bes. in England, überhand genommene Schwindelgeist erzeugten die großen H-skrisen 1825, 1826 u. 1837, die zwar temporär die überspannte Production etwas minderte, ohne jedoch dem Welt-H. wesentl. Schaden zu thun. [77] Der Associationsgeist rief bes. in neuerer Zeit **Actiennunternehmungen** hervor, die zwar mehr auf Fabrikationsunternehmungen u. Transpormittel (Dampfschiffe, Eisenbahnen u. dgl.), als auf den eigentl. H. Einfluß hatten, aber mittelbar auch diesen in Schwung brachten. [78] Der **allgemeine deutsche Zollverein,** der 1834 aus dem preuß. Zollsystem durch freiwilliges Anschließen der meisten and. deutschen Staaten erwuchs, hat dem deutschen H. ungemein Vorschub geleistet, so daß Deutschland seit dem die Eifersucht der Franzosen u. Engländer erregt. Im Ganzen blüht in den meisten Ländern Europas der H. mehr als jemals, u. obschon oft Schläge gegen ihn geschehen, Zolllinien u. andre Beschränkungen ihn hemmen, so hat er sich doch seit dem pariser Frieden gewiß um das Doppelte gesteigert. [79] **Literatur:** A. Anderson, Histor. u. chronolog. Gesch. des H. von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, aus dem Engl. (von J. P. Bamberger), Riga 1773—79, 7 Bde.; F. Ch. J. Fischer, Gesch. des deutsch. H-s u. der Schifffahrt, Erfindungen ꝛc., Hannov. 1785—92, 4 Thle.; Jos. Nowack, Grundr. der Handlungsgesch., Wien 1799; v. Perrin-Parnajon, Histor.-philosoph.-polit. Handb. für Kaufleute, n. Aufl. Lpz. 1811; K. S. A. Richter, Handelsgesch., Magdeb. 1829; A. H. L. Heeren, Ideen über die Politik, den Verkehr u. Handel der alten Welt, 4. Aufl. Gött. 1824—26, 6 Bde.; G. v. Gülich, Geschichtl. Darstellung des H-s, der Gewerbe u. des Ackerbaues, Jena 1830—42, 3 Bde.; R. Montgomery-Martin, Die brit. Colonien ꝛc., a. dem Engl. von P. Frisch, Lpz. 1835—36, 3 Lief. *(Pr., Lb. u. Jb.)*

Händelsagent, s. u. Agent 2). **H-akademie,** s. u. Handelsschulen. **H-beflissene,** so v. w. Handelsdiener. **H-bilanz,** so v. w. Bilanz 3). **H-bücher,** s. u. Buchhaltung ꝛ ff. **H-collegium,** s. u. Handel ꝛc.

Händelscompagnien u. die **Verweisungen** hierauf, s. Handelsgesellschaften.

Händelscompagnon (H-consorten), so v. w. Compagnon. **H-concell,** so v. w. Handelscollegium. **H-conjuncturen,** s. u. Handel ꝛc.

Händelsconsul, s. u. Consul.

Händelsconsulent, 1) Rechtsgelehrter, dem die Rechtssachen einer Handlung od. **2)** die Angelegenheiten des ganzen Handelsstandes übertragen sind.

Händelscontrebande, so v. w. Contrebande. **H-deputation,** s. u. Handel ꝛc. **H-deputirter, 1)** Mitglied eines Handelscollegiums; **2)** Vorsteher der Kaufmannschaft an einem Orte, aus ihr durch sie selbst gewählt. **H-diener,** s. u. Handel ꝛc. **H-freiheit,** s. u. Handel ꝛc.

Händelsgeographie, s. u. Geographie ꝛc.

Händelsgericht, 1) [1] privilegirter Gerichtsstand der Kaufleute in größern Handelsplätzen, aus Rechtsgelehrten u. Kaufleuten bestehend, vor welchem auf kurzem Rechtswege Handelsstreitigkeiten entschieden werden. [2] Früher wurden die H-e von den Kaufleuten durch, aus ihrer Mitte selbst gewählte Schiedsrichter gebildet; [3] diese Behörden führten den Namen Consuln (woraus die jetzigen Consuln in See- u. Handelsstädten entstanden), u. meist waren deren 2 in Handelsplätzen angestellt, ein 3. erfahrner Mann ward dann als Appellationsrichter erwählt u. entschied die Handelsstreitigkeiten, wenn eine od. beide Parteien mit der Entscheidung nicht zufrieden waren, definitiv. [4] Jetzt bestehn die H-e meist aus einem Präsidenten, der, so wie mehrere der Beisitzer, Rechtsgelehrter sein muß, u. aus Kaufleuten, die ein auf Geschäftserfahrung gegründetes Gutachten zu geben haben, u. dem nöthigen Expeditionspersonale. [5] Ihre Thätigkeit erstreckt sich über alle Handelsangelegenheiten, auf Umsatzgeschäfte, Assecuranzen, Bodmerei, Concurssachen von Kaufleuten, Wechselsachen, Miethen von Gewölben, Dienstverhältnisse der Commis u. Lehrburschen ꝛc., u. alle an dem Ort anwesenden u. dort für immer od. nur temporär Handel treibende Personen sind dem H-e unterworfen. [6] Das Verfahren ist mündlich u. die Parteien erhalten sofort eine Entscheidung, oder wenn die Nothwendigkeit ein schriftliches Verfahren mit sich bringt, so ist die Frist der Entscheidung viel kürzer als gewöhnlich u. kann gar nicht oder doch nur selten verlängert werden. Das sogenannte Hauptverfahren fällt ganz weg, u. oft auch die Rechtsmittel, das Endurtheil u. die Hülfe sind möglichst zu verkürzen. [7] Bei manchen H-en (z. B. bei dem Leipziger) ist das Verfahren so rasch, daß, zumal in Wechselsachen, ein Verklagter der verurtheilt wird u. nicht gleich dafür bekannt ist od. nachweist, daß er das Auferlegte abmachen kann, gar nicht von dem H. entlassen wird, bevor er diese Forderung deckt od. sich mit dem Gegner einigt. **2)** (Gesch.). [8] Im 11. Jahrh. soll zu Pisa das erste obrig-

keitl.

keitl. H. errichtet worden sein, welches seinen Ansprüchen das pisanische Seerecht zum Grunde legte. Papst Paul III. bestätigte die Handelsconsuln in Rom, so wie Franz II. 1560 die zu Paris, woraus 1563 das H. daselbst bestand (1 Richter u. 4 Consuln), u. dem bald die Errichtung der H=e in den bedeutendsten Handelsstädten Frankreichs folgte. 1447 errichtete die Hansa ein H., dessen Vorsteher den Namen Alderman führte. [9] In England entstanden H=e unter Heinrich VII.; in Nürnberg 1621 eins, dessen Mitglieder die verordneten Marktvorsteher hießen; in Botzen 1630, in Leipzig 1682. Sogar die Reichsabschiede von 1654 u. 1668 forderten bei der anerkannten Nothwendigkeit zu Errichtung von H=en auf. [10] Die neuesten H=e sind die nach dem Code de commerce 1808 eingerichteten franz. u. das auf diese Vorschriften basirte H., welches Hamburg 1816 eröffnete. [11] In Frankfurt a. M. u. Leipzig bilden Abgeordnete des Stadtgerichts, u. keine für sich bestehende Behörde, das H. Vgl. Rößig, Leipz. Handelsrecht, Lpz. 1818. *(Md. u. Bs. j.)*

Handelsgesellschaften, [1] Verbindungen von Kaufleuten od. Capitalisten zu gemeinsamen Speculationen, wo jeder nach Verhältniß seines gegebnen Antheils Gewinn u. Verlust trägt. [2] Die Gefahr des Verlustes wird durch die Menge der Theilnehmer verringert, der zu hoffende Gewinn muß aber bedeutend sein u. die landesüblichen Zinsen von $3\frac{1}{2}$ — 6 Proc. übersteigen, wenn es sich der Mühe verlohnen soll, sein Capital in H. anzulegen. [3] Meist zieht eine H. entfernte Plätze, nach denen der Handelsweg zur See geht, in den Bereich ihrer Speculationen; jedoch mitunter, wenn Concurrenz od. andre Hindernisse dem Einzelnen ein Unternehmen im Lande selbst od. in benachbarten Staaten erschweren od. unmöglich machen, wird durch das Zusammentreten Mehrerer das Capital gewonnen, damit mit den Nebenbuhlern das Gleichgewicht gehalten werden kann. [4] Die H. sind I. **öffentliche** (privilegirte, octroirte), die oft ausschließliche Freiheiten u. Gerechtsame haben, wodurch ein Handelsweg u. der Verkehr mit einer bestimmten Waare allen übrigen Unterthanen, die nicht zu den H. gehören, untersagt ist, od. doch die zu ertheilende Erlaubniß von dem Willen der H. abhängt. Das Privilegium wird vom Landesfürsten auf einen bestimmten Zeitraum ertheilt (Octroi) u. dann entweder erneuert od. aufgehoben, erweitert od. beschränkt. Da es aber meist Monopole enthält, kann es dem allgem. Besten sehr gefährlich werden u. deshalb, u. damit die H. bei großer Ausdehnung nicht Staat im Staate werde, muß das Privilegium umsichtig entworfen, auf Zeit beschränkt u. sorgsam überwacht werden. II. **Privatgesellschaften ohne Privilegien.** Diese haben selten lange Dauer, da der geringste üble Zufall das lockere Band löst. Vgl. Actien u. Actiengesellschaften. [5] Die meisten H. haben, genau betrachtet, früher od. später, statt Gewinn Verlust (s. d. einzelnen Handelsgesellschaften) gebracht, u. selbst die brit.=ostind. H. ist längst überschuldet. Der Grund hiervon ist auch leicht einzusehn. Die Entfernung des Orts ihrer Wirksamkeit von dem ihrer Direction, die großen Kosten, die letztre macht, die Abgaben, die meist der Staat, wenigstens bei octroirten H., fordert, die Ländereien, Gebäude, Utensilien, Schiffe, welche zu erwerben sind, oft Geschenke an fremde Fürsten ꝛc. nehmen den größten Theil des Gründungscapitals in Anspruch, u. nur die H. prosperiren allenfalls, die kleine Ansprüche machen u. nur als Kaufleute auftreten. Seit man dies erkannt hat, ist auch die Zeit der H. vorüber, die Elbamerikanische u. die Rheinisch=westind. H. waren noch schwache Versuche, sie wieder aufleben zu lassen, die aber eben auch mit Verlust für die Unternehmer endeten. [6] Gewissermaßen gehören auch die Fischereigesellschaften zu den H., indem sie auf Actien Schiffe ausrüsten, um Wallfisch=, Robben=, Härings=, Kabeljaufang u. dgl. zu betreiben, sie rentiren, wenn sie nicht zu groß u. weitsichtig unternommen sind, in vielen Fällen. Unter den bestandenen od. noch bestehenden H. sind folgende bes. bemerkenswerth. [6a] **A) Dänemark. a) Dänisch=afrikan. H.**, 1755 errichtet, trieb von der Meerenge von Gibraltar an bis zum weißen Vorgebirge ausschließend Handel. Das Capital betrug 250,000 Thlr. in 500 Actien; ging 1765 bereits wieder ein. [6b] **b) Dän. allgem. Handelscompagnie**, seit 1747 zur Beförderung des Handels zwischen der Ostsee u. dem Mittelmeere, mit Privilegium für den grönländ. Handel, Wallfischfang ꝛc. u. 300,000, später 500,000 Thlr. Fonds; ging um 1780 ein. [6c] **c) Dän.=guineasche H.**, errichtet 1658 von einigen Dänen auf der Guineaküste, 1708—1730 mit der dänisch=westind. Compagnie (s. d.) vereinigt, dann wieder getrennt u. nach großen Unterstützungen von der Regierung, die sie einmal 1754—1766 selbst für 2,200,000 Thlr. an sich kaufte, u. bedeutenden Finanzoperationen 1741, [6d] **d) Ostsee= u. guineasche H.** genannt, aber schon 1785 wegen schlechter Geschäfte aufgelöst. [6e] **e) Dän.=isländ. H.**, seit 1733; übernahm auch 1746 den Handel nach den Finmarken. Fonds 200,000 Thlr. 1759 für königl. Rechnung übernommen, 1781 als H. neu errichtet, ging sie schon 1788 wieder ein. [6f] **f) Dän.=levant. Gesellschaft**, seit 1757, mit einem Capital von 250,000 Thlr., trennte sich bald wieder. [6g] **g) Dän.=ostind. Gesellschaft**, die älteste H. Dänemarks, errichtet 1616. Ein mißvergnügter holländ. Factor auf Ceylon gab Veranlassung, daß 6 dän. Schiffe dahin abgingen, die aber

aber daselbst keine günstige Aufnahme fanden, daher nach der Küste von Tanjore steuerten u. die Niederlassung Tranquebar mit der Festung Dansborg begründeten. Das Capital der Gesellschaft betrug 250,000 Thlr. in 250 Actien, womit Anfangs sehr gute Geschäfte gemacht wurden. 1634 überließ die H. ihre Rechte u. Besitzungen an die Regierung. 1670 erhob sie sich von Neuem, ging aber 1730 wieder ein. Endlich 1732 erstand sie wieder als [6 h] **h) Dänisch-asiat. Compagnie,** mit dem Handelsprivilegium vom Cap der guten Hoffnung bis nach China. 1772 wurde sie aufs Neue octroirt, übergab 5 Jahre nachher ihre Besitzthümer u. Effecten dem König u. behielt sich blos den Handel vor; ließ auch Ausländer als Theilnehmer zu. Die Angelegenheiten der Gesellschaft besorgten 7 Directoren (1 Rechtsgelehrter, 1 Seemann, 5 Kaufleute); die ergiebigste Periode war bis 1783, wo in einem Jahre oft 17 Schiffe mit einem Ladungswerth von 10 Mill. Thlr. zurückkamen u. der Werth der Actien auf 1800—1900 Thlr. stieg, woraus ein Capitalwerth von beinahe 9 Mill. Thlr. entstand. Seitdem sank sie allmälig, so daß die Actien 1805 auf 750 Thlr., 1811 auf 203 Thlr. sanken, da sie fast keinen Gewinn gab. 1812 wurde sie aufs Neue auf 30 Jahre octroirt, macht aber seit dem Uebergewicht der Engländer in Asien sehr wenig Geschäfte. Sie soll mit dem 1. März 1843 aufhören. [6 i] **i) Vereinigte dän.-norweg.-schleswig-holsteinsche Handlungs- u. Kanalcompagnie,** 1732 zur bessern Benutzung des schleswig-holstein. Kanals, der die Ost- u. Nordsee verbindet, mit einem Fonds von 1¼ Mill. Thlr. in 15,000 Actien u. den Berechtigungen, Glashandel durch ganz Dänemark u. Häringsfischerei aus der Elbe zu treiben, errichtet. Ihre Actien fielen schnell, u. trotz dem, daß der König ein unverzinsliches Capital von 1,125,000 Thlr. dazu hergegeben hatte, erlosch sie bald. [6 k] **k) Dän.-westind. H.,** 1671 durch König Christian V. errichtet, nachdem die Engländer den Dänen die Insel St. Thomas überließen; von 1708 bis 1730 mit der dän.-guineaschen H. vereinigt, ging dann, von dieser wieder getrennt, ziemlich ein, bis sie 1768 mit einem Fonds von 300,000 Thlr. in 5000 Actien neu fundirt wurde; eine glückl. Conjunctur steigerte den Werth der Actien von 60 auf 300 Thlr., mit einer Dividende von 50—100 Thlr., ja 1782 wurden die Actien sogar mit 8—900 Thlr. bezahlt. Nach 1783 sanken die Actien, u. 1785 übernahm der König die Actien zu 260 Thlr. u. die Gesellschaft erlosch. [6] **B) Deutschland,** s. Preußen u. Sachsen, vgl. Hansa. [7] **C) England. a) Adventurers** (wagende Kaufleute), schon unter Eduard I., nach Andern unter Heinrich VII., vorzügl. aber, als die Königin Elisabeth die fremden Kaufleute zu Gunsten der Inländer sehr beschränkte, wurden im Gegensatz der Stablers (solcher, die beständig an einem Orte ihre Handelsgeschäfte trieben) diejenigen Kaufleute, die in größern, damals noch sehr gefahrvollen Seeunternehmungen ihren Vortheil suchten, Adventurers genannt, welchen Namen sie beibehielten, als sie sich später in feste H. vereinigten. Sie zerfallen in [8] **aa) die Adventurers von Afrika,** entstanden 1668 unter Karl II., mit dem ausschließl. Recht des Handels nach WAfrika, bes. zum Negerhandel. 5 Prinzen u. viele Pairs waren Theilnehmer, doch wurden die Geschäfte nachlässig betrieben, u. das Parlament gab 1697 gegen 10 Proc. Abgabe, welche der Gesellschaft zufielen, den Handel allen Briten frei. 1730 stipulirte das Parlament 10,000 Pfd. St. jährl. als Ersatz der aufgehobnen 10 Proc., dennoch sank die Gesellschaft immer mehr, so daß das Parlament 1752 für 112,192 Pfd. St. das Eigenthum der Gesellschaft kaufte, den Handel nach WAfrika freigab u. die dahin Handelnden unter Aufsicht von 9 Commissarien zu London, Bristol u. Liverpool stellte; die Adventurers erloschen allmählig. [9] **bb) Die Adventurers von Hamburg,** engl. Kaufleute, die Anfangs ausschließend nach den Niederlanden handelten, später sich aber auf Hamburg ausdehnten. Heinrich IV. gab ihnen 1406 einen Freiheitsbrief. 1626 entstand zu London eine 2. Adventurers-Gesellschaft, die indeß ihr Stifter, Jakob I., wieder aufhob. Die Anerkennung der Niederlande als Republik beschränkte den Handel der Adventurers ganz auf Hamburg, in welchem Maße er auch noch jetzt fortbesteht. Die von engl. Unterthanen dort errichtete Factorei genießt Privilegien, hat sich aber in neuerer Zeit immer mehr u. mehr mit den Hamburgern selbst verschmolzen. [10 a] **b) Brit.-afrikan. Gesellschaft,** s. Afrikan. H-gesellschaften 2). [10 b] **c) Die Assientogesellschaft,** s. Brit. Südseegesellschaft unten 18. [10 c] **d) Brit. Häringsfischerei-Gesellschaft,** errichtet 1750 mit einem Fonds von 500,000 Pfd. St., unter unmittelbarem Schutz des Königs u. dem Directorium von 2 Präsidenten mit 26 Räthen rc. Schlechte Verwaltung u. die mangelnde Fertigkeit, die Häringe so gut wie die Holländer einsalzen zu können, bewirkte 1733 einen Bankerott. [11] **e) Brit. Hudsons-bai-Gesellschaft,** seit 1670, um Niederlassungen in den Ländern um das Hudsonsmeer zu begründen, was jedoch nur spärlich gelang, u. zur Betreibung des höchst ergiebigen Pelzhandels, denn obgleich das Parlament die Privilegien dieser H. nie bestätigte, sie also kein Monopol erlangte, so blieb sie doch bis 1781, wo sich die H. als [12] **nordwestliche (montrealer) H.** von gleichem Streben, die ihren Sitz in Montreal hat, u. schon seit 1640 bestehend, neu etablirte, u. seit

seit 1791, wo NAmerika im Binnenlande Pelzwerk einzukaufen anfing, ohne Concurrenz, u. war Anfangs für die Theilnehmer äußerst ergiebig, obgleich über den wahren Ertrag nie etwas Gewisses öffentlich bekannt geworden ist. Der Handel geschieht durch Tausch, indem die Pelzwerke u. andre Landesproducte, welche die wilden Stämme in die nächsten Forts u. Comptoire, welche die Gesellschaft am Hudsonsmeere u. in dem Binnenlande auf gelegnen Punkten bis an die Felsengebirge errichtet hat, bringen, gegen Branntwein, Pulver u. Schießgewehre eingehandelt werden. Diese Producte werden auf den vielen Flüssen u. Seen, die, wo sie unterbrochen sind, durch Trageplätze in Verbindung gesetzt werden, in das am Hudsonsmeere gelegne Fort York u. von da durch die Schiffe der Gesellschaft nach Europa gebracht, welche dagegen die europ. Waaren ausschiffen. Die Unterhaltung der Forts u. Comptoire, die sämmtlich von Europa aus mit Mannschaft besetzt werden, kostet der Gesellschaft jährlich über 350,000 Thlr. Da nun nach ungefährer Annahme der Ankauf u. die Fracht der europ. Waaren dieselbe Summe erfordert, etwa für 700,000 Thlr. aber von ihr Pelzwerk verkauft wird, so dürfte der Gewinn höchst unbeträchtlich sein. [13] **f) Britisch-levantische Gesellschaft,** seit 1579. Jakob I. ertheilte 1606 einen Freiheitsbrief u. gab dadurch allen Kaufleuten in London u. 20 engl. M. im Umkreise das Recht, gegen Erlegung von 50 Pfd. St. der Gesellschaft beizutreten. 1754 gab das Parlament den Handel gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfd. St. allen Kaufleuten u. Tuchfabrikanten frei; Vorsteher 1 Gouverneur, 1 Vorsteher, 1 Schatzmeister u. Secretär. In den levant. Häfen waren 8 Consuls u. Factors stationirt, auch erhielt der engl. Gesandte in Constantinopel einen Besoldungszuschuß von dieser H.; 1816 wurde sie aufgehoben u. der levant. Handel freigegeben. [14] **g) Britisch-nordische H. (östliche Compagnie),** seit 1579; eine Verzweigung der Adventurers von Hamburg, welche auch unentgeldlich aufgenommen werden mußten. [15] **h) Britisch-ostindische Compagnie,** seit 1600, mit einer Anlage von etwas über 30,000 Pfd. St. gegründet, die wichtigste von allen H-en. Anfangs war jeder Theilnehmer nur an allgemeine Vorschriften gebunden, verwaltete seinen Antheil selbst u. auf eigne Rechnung u. doch gaben schon die bis 1608 unternommenen 8 Reisen einen Gewinn von 171 Proc. 1613 wurden die Capitale vereinigt u. die reichsten Actionärs übernahmen die Hauptverwaltung. In den Kämpfen gegen die Holländer u. Portugiesen gediehen die Angelegenheiten fortdauernd glücklich, die Dividende stieg auf 203 Proc. u. die Factoreien erstreckten sich bereits über Java, Sumatra, Borneo, die Bandainseln, Celebes, Malakka, Siam, die Küsten Malabar u. Coromandel u. die Staaten des Moguls, den sie ganz in ihr Interesse gezogen hatte; die neue Unterzeichnung von 1616 brachte 1,629,040 Pfd. St.; doch erhoben sich viele u. bedeutende Klagen über die innre Verwaltung der H., die auch Fragen über die alleinige Berechtigung herbeiführten, woher 1698 von Seiten des Parlaments die Patentirung einer [15] **neuen ostindischen Compagnie** erfolgte, die ihren Freiheitsbrief mit einem zu 8 Proc. verzinsten Vorschuß von 2 Mill. an die Regierung erkaufte. Die Reibungen waren indeß zu vielfältig, als daß beide Gesellschaften hätten lange neben einander bestehn können; [16] dah. erfolgte 1708 eine Vereinigung, in welchem Jahre auch das Parlament die Acte erließ, nach welcher die ostind. Compagnie in ihrer jetzigen Gestalt besteht (United company of merchants of England trading to the East-Indies). Eine Actie von 500 Pfd. St. gab dem Inhaber ein Stimmrecht in der Generalversammlung. Aus den Besitzern 4 solcher Actien werden die 24 Directoren gewählt, in deren Händen die Regierung u. Führung des unermeßlichen Geschäfts liegt. Die daraus entstehenden Eigenmächtigkeiten gaben zu manchen Beschwerden Veranlassung, u. die Compagnie konnte 1732 nur nach vielen Schwierigkeiten die Erneuerung des Freiheitsbriefs erlangen, beschwichtigte jedoch alle Opposition durch ein Darlehn von 1 Mill. Pfd. St., womit sie 1744 der Geldverlegenheit der Regierung abhalf. Seit dieser Zeit fing sich auch die polit. Kraft dieser H. zu entwickeln an. [16a] Wie sie nun durch Besiegung des Radschah von Tanjore, des Nabobs von Bengalen Surajah Dowla, durch Lord Clive 1757 sich zu einer unabhängigen Macht erhob, wird unter Indien (Gesch.) näher erzählt werden. [16b] Durch Alles dieses wurden die Beamten unabhängiger, u. das Directorium in London verlor das Ansehn fast ganz, denn die ind. Regierung hatte stets alle Vortheile für sich. Da aber bei diesen mehr persönl. Berücksichtigungen die Oekonomie der Compagnie sehr in Verfall gerieth, so mußte 1772 eine Anleihe bei der Bank von 60,060 Pfd. St. u. ferner bei der Regierung von 1,400,000 Pfd. St. eröffnet werden. Darüber erhoben sich im Volke u. Parlamente Stimmen der allgemeinen Mißbilligung, bei welcher Gelegenheit auch das unmoral. Verfahren gegen die tributbaren Fürsten u. Stämme scharf gerügt, u. Lord Clive in Anklagestand gesetzt, jedoch frei gesprochen ward. [16c] Der Schwierigkeit einer verbesserten Verwaltung glaubte man dadurch zu begegnen, daß die Compagnie ihre Macht mit dem Ministerium theile, daß brit. Gesetze in allen ihren Anwendungen in Indien eingeführt, u. daß das Gelangen zu Directionsstellen erschwert werde. Hierdurch entstand die Reform von 1773, deren Unwirksamkeit sich bald erwies, u. die viele Debatten, bes. 1782—84, wo For

mit

mit der berühmten East-Indian-Bill, nach welcher 7 vom Parlament ernannten Commissarien die höchste Macht u. das Schutzrecht über Indien zu übergeben sei, hervortrat, wodurch die Krone alles Einflusses beraubt worden wäre. [16d] Hingegen drang W. Pitts Plan: die Errichtung eines Bureaus der Oberaufsicht über die ind. Angelegenheiten (Board of control), welches, von der Krone abhängig, dem Ministerium einverleibt wurde, durch; sämmtliche Geschäfte der Compagnie mußten nun durch dieses Collegium gehn. Die Besoldung des Generalgouverneurs, der Präsidenten u. Räthe wurde vom König bestimmt. Ein geheimes Comité, aus 3 Directoren bestehend (Committee of secrecy), konnte mit dem Board of control ohne Mitwissen der übrigen verhandeln u. beschließen. Die Actieninhaber, welche schon seit geraumer Zeit nicht mehr den ganzen Gewinn, sondern blos 8 Proc. Dividende erhielten, sind daher seitdem machtlos, auch werden die Minister seitdem nicht mehr über diese Angelegenheiten zur Verantwortung gezogen, u. die ganze ostind. Verwaltung bleibt brit. Ministerialgeheimniß. [16e] Die gute Verwaltung des Gouverneurs Hastings, die Unterwerfung des Großmoguls, die Besiegung Tippo Saibs, die beim Ausbruch der franz. Revolution in englische Hände gefallnen französischen, holländischen u. and. Besitzungen, so wie die Besiegung der Mahratten (s. Indien [Gesch.]), befestigten von Neuem ihre Macht. Seit 1813 ist unter gewissen, der Compagnie günstigen Bedingungen allen Briten erlaubt, nach Indien zu handeln, nur der Theehandel ist Monopol der Gesellschaft geblieben. [16f] Der glückl. Kampf 1825 gegen die Birmanen erweiterte das Gebiet der Compagnie u. vergrößerte ihr Einkommen. [16g] Das Privilegium ward 1813 auf 20 Jahre erneuert. 1822 ward aber durch Parlamentsbeschluß die ostind. Comp. als H. aufgehoben, erhielt nur als polit. Körper Bestätigung bis zum 30. April 1854 u. soll bis dahin unter Aufsicht des Board of control die Regierung Indiens führen. Der Handel nach Indien ward jedem brit. Unterthan mit Ausschluß weniger Artikel (so des Opiums) freigegeben. Auch soll die Ansiedelung in Indien Jedem freistehn, was früher nicht erlaubt war. Bei diesen Verhandlungen zeigte es sich von Neuem, daß der Gewinn der Compagnie gering od. Null gewesen sei u. hauptsächlich in den Ergebnissen des monopolisirten Theehandels bestanden habe. Von jetzt bis 1854 soll das anfänglich 6 Mill. Pfd. betragende Capital, welches jetzt aber das Doppelte werth ist, da die Stocks der Compagnien sich auf diese Höhe gehoben haben, mit 6¼ Proc. verzinst u. eine Kasse gebildet werden, durch welche dieses Capital binnen 40 Jahren nach u. nach verzinst werden soll. 1854 soll das Parlament entscheiden, ob auch die letzten Ueberbleibsel der Gesellschaft aufgelöst werden od. fortbestehn sollen. Das ganze, dem Namen nach von der ostind. Comp., wirklich aber von dem brit. Staat beherrschte Gebiet beträgt jetzt an 52,000 QM. u. 123 Mill. Ew. Die bewaffnete Macht der Compagnie zählt gegenwärtig 211,000 Mann. Vgl. Indien (Geogr. u. Gesch.).

[17] **i) Britisch-russische H.**, errichtet 1566, in der Hoffnung, durch den nach Archangel aufgefundnen Weg großen Vortheil zu erringen. Czar Iwan Wasiljewitsch begünstigte sie durch viele Freiheiten, welche sie behielt, bis nach der Enthauptung Karls I. der Czar alle Engländer des Landes verwies, wodurch die Wirksamkeit dieser H. gehemmt wurde u. die Holländer die Oberhand gewannen. Diese H. besteht noch; jeder engl. u. sich in England aufhaltende russ. Kaufmann kann gegen eine Einlage von 5—13 Pfd. St. Mitglied derselben werden u. dann für eigne Rechnung nach Rußland handeln.

[18] **k) Britische Südseegesellschaft.** Ein Verein von Kaufleuten übernahm 1710 eine Schuld der Regierung von 9,471,275 Pfd. St. u. erhielt dagegen die Versicherung von 6 Proc. Zinsen u. den ausschließl. Handel vom Orinoko südwärts bis Feuerland u. an der WKüste Amerikas mit allen span. Etablissements u. neu zu entdeckenden Ländern bis 300 M. vom Festlande Amerikas, mit Ausnahme der Besitzungen befreundeter Mächte; das Parlament bewilligte 8000 Pfd. zu den Verwaltungskosten, ernannte 1 Gouverneur, 1 Vorsteher u. 24 Directoren. Bis 1713 waren die Geschäfte ohne Bedeutung. Im Frieden zu Utrecht 1713 mußte die franz. Guineagesellschaft, welche zeither den Sklavenhandel nach den span. Antillen betrieben, ihr Geschäft u. den Namen Assientogesellschaft der Südseegesellschaft abtreten, welche sich nun verbindlich machte, bis 1743 jährl. 4000 Neger gegen eine Abgabe von 33¼ Piaster für den Kopf nach dem span. Amerika zu liefern. Für die über diese Zahl Gelieferten wurde nur die Hälfte obiger Abgabe entrichtet. Hauptniederlage Buenos-Ayres. Von dem Gewinn des andern Handels nach den span. Besitzungen fiel dem Kön. v. Spanien die Hälfte zu. Dadurch hob sich diese H., Georg I. nahm selbst für 10,000 Pfd. St. Actien, wurde auch 1718 Gouverneur der Südseegesellschaft. 1719 schuldete der Staat der Compagnie bereits 11,750,000 Pfd. St. Doch schlug Blount 1720 der engl. Regierung eine ähnliche Finanzoperation, wie die Laws in Frankreich vor; er wollte nämlich die Schulden, welche die Regierung bei den andern H. hatte, aufkaufen u. so die Südseegesellschaft zum einzigen Staatsgläubiger machen. Die Vorsteher der Südseegesellschaft erhielten die Erlaubniß, das dazu nöthige Geld dadurch aufzubringen, daß sie Unterzeichnungen zum Handel nach der Südsee annähmen. Die Spekulationslust

lust des Volks wurde so geweckt u. bis zur Wuth gesteigert; sehr große Summen gingen ein. Allein das Parlament schritt noch zur rechten Zeit ein, zog die Beamten zur Verantwortung u. bestrafte sie. Von dem erschwindelten Capital wurden 7 Mill. Pf. Sterl. zurückgegeben. Von dem rechtmäßigen Capital der Südseegesellsch. wurde noch Verschiednes ersetzt u. der Rest, mit Abzug des der Regierung gemachten Vorschusses, unter die ursprünglichen Actieninhaber der Südseegesellschaft getheilt. Diese erhielten 32 Proc. ihrer ursprüngl. Einlage zurück. Spottweise nannte man dieses verunglückte Unternehmen Südseeblase. Spanien hob 1750 den Assientovertrag auf u. gab der Gesellschaft 100,000 Pf. Entschädigung, von welcher Zeit an die Geschäfte blos in der Zinsverwaltung des der Regierung als für beständig geliehenen Capitals, welches auf 27—30 Mill. Pf. St. herangewachsen ist, bestehen. [19] **l) Britisch-virgin. Gesellschaft**, um 1590 von Sir Walther Raleigh gegründet, um Colonien an der Ostküste von NAmerika (Virginien) anzulegen. 1616 überließ Jakob I. dieses Unternehmen 2 Vereinen von londoner u. plymouther Kaufleuten, die Fischerei, Pelzhandel u. Bergbau daselbst treiben wollten. Zu schwach für dieses Vorhaben lösten sie sich indessen noch vor 1630 auf. [20] **m) Engl.-grönländ. Gesellschaft**, sendet Schiffe auf den Wallfischfang nach Grönland, ist von der Regierung privilegirt u. erhält von derselben Zuschuß. [21] **D) Frankreich. a) Franz.-akadische Gesellschaft** 1683—1703 nach Neu-Schottland, mit dem Recht des Biberfellhandels. [21a] **b) Franz.-afrikan. H.** 1561 ließen sich einige franz. Kaufleute in Algier nieder u. betrieben Korallenfischerei, wurden aber 1628 vertrieben, aber 1694 abermals etablirt; 1719 übergab der König den Alleinhandel nach Afrika der franz.-ostind. Compagnie, 1730 erhielten einige marseiller Häuser dieses Monopol, u. 1740 wurde eine neue afrikan. Comp. errichtet, mit einem Capitale von 1,200,000 Fr., die dem Dey 60,000 Fr. Tribut u. ein Ankergeld zahlte; sie erhielt sich in wechselnden, meist günstigen Verhältnissen, ging aber während der Revolution ein. [22b] **c) Franz. Assientogesellschaft**, s. unt. [26]. [23] **d) Franz.-canad. Gesellschaft**, Vereinigung franz. Colonisten in Canada, mit Biberhäuten zu handeln, ohne großen Erfolg, wurde 1719 mit der franz.-indischen Gesellschaft vereinigt, u. endete mit ihr. [24] **e) Franz.-chines. Gesellschaft**, errichtet 1660, um nach China, Tunkin, Cochinchina u. den Inseln dabei zu handeln; vereinigte sich 1664 mit der franz.-ostindischen H., trennte sich 1697 wieder, wurde aber im span. Erfolgekrieg aufgelöst; in der Folge mit der franz.-indischen Gesellschaft vereint, endete mit dieser, obschon ein Versuch sie zu erneuern gemacht wurde. [25] **f) Franz. St. Domingo-Gesellschaft**, unter Ludwig XIV. 1689 zur Bevölkrung St. Domingos errichtet; Capital 1,200,000 Fr., unter 12 Directoren. Sie versprach in den ersten 5 Jahren 1500 Europäer u. 2500 Schwarze, dann aber jährl. 100 Weiße u. 200 Neger nach Domingo zu verpflanzen u. hatte dafür den Alleinhandel dahin u. den von Europäern noch nicht besetzten Inseln der Südsee. 1720 verlangte sie ihre Auflösung, u. ward mit der franz.-ostind. Gesellschaft verschmolzen. [26] **g) Franz. Guinea-Gesellschaft**, erhielt 1685 vom Handelsgebiet der senegalischen Compagnie den STheil der Sierra Leona bis zum Cap, u. mit jener den Sklavenhandel nach den span. Antillen. 1701 neu constituirt, übernahm sie 1705 als **h) Assientogesellschaft** im Vertrag mit Spanien, die Sklavenlieferungen nach den span.-amerikan. Besitzungen, der 1713 im Frieden zu Utrecht an die engl. Südsee-Compagnie überging. Ludwig XV. hob diese Gesellschaft ganz auf. [27] **i) Franz. Hudsonsbai-Gesellschaft.** Im Anfange des span. Erbfolgekriegs eroberten die Franzosen die engl. Niederlassung für die Hudsonsbai u. errichteten diese H. zur Betreibung des Pelzhandels von Quebeck aus. Mit dem Frieden 1713 endete Eroberung u. H. [28] **k) Franz.-indische Gesellschaft.** Eine Speculation des Financiers Law, der 1719 7 bestehende H., die westindische, occidentalische, canadische, senegalische, chinesische, orientalische u. die von St. Domingo, vereinigte, um gleiche Leistungen, wie die engl. Südseegesellschaft hervorzubringen. Von den 2000 Mill. Fr. Schulden, die Ludwig XIV. hinterlassen hatte, übernahm diese H. 1000 Mill. Fr. u. erhielt dagegen den Tabakspacht, das Münzrecht u. das Versprechen von 48 Mill. Fr. Zinsen. Die H. theilte nun zur Befriedigung der Staatsschuldner Banknoten aus, oder nahm die Schuldfordrungen als Actieneinzahlung an. Diese Actien wurden von 500 auf 5000 Fr. erhöht u. eine Dividende von 40 Proc. versprochen. Man machte sich von den zu erwartenden Reichthümern einen unerhörten Begriff u. alles griff blind nach solchen Actien. Als 1720 der Nennwerth der Banknoten auf die Hälfte reducirt wurde, zerfiel die ind. Gesellschaft in Nichts, u. die einzelnen Gesellschaften suchten wieder ihre eigne Existenz zu erringen. Ungeheuer waren die Verluste dabei. Mündelgelder, Administrationsgelder aller Art, u. erspartes Vermögen von Tausenden ging verloren. [29] **l) Franz.-levantische H.**, 1670 zum Handel nach der S u. OKüste des Mittelmeeres errichtet, hörte aber trotz mancher Vergünstigung schon bei Beendigung des 1. Octrois auf. [30] **m) Franz. Mississippigesellschaft**, sollte seit 1712 die Colonie am Mississippi mit Sklaven versehen, die Bergwerke benutzen, den Alleinhandel mit Pelzwerk (Biberhäute ausgenommen) betrei-

trei-

treiben. Erhielt sich nur wenige Jahre. [31] n) **Franz.-nordische H.**, seit 1669 zum ausschließl. Handel nach der Ostsee, dem weißen Meere u. Norwegen, woran auch Ausländer Theil nehmen konnten; der König behielt sich ⅓ des Gewinns vom ganzen Unternehmen vor. Bes. sollte die Ausfuhr von Branntwein begünstigt werden. Bestand nur kurze Zeit. [32] o) **Franz.-occidentalische H.**, 1717 errichtet auf den Grund der aufgehobnen Mississippigesellschaft, 1710 mit der ind. H. vereinigt; endete mit ihr. [33] p) **Franz.-ostindische H.** Mehrere Privatgesellschaften hatten vergeblich 1601, 1616 u. 1642 auf Madagascar versucht, sich festzusetzen, als Colbert 1664 eine ostind. H. nach dem Muster der holländ. mit einem Octroi von 50 Jahren u. mit einem Fonds von 50 Mill. Fr., wovon der König 3 Mill. übernehmen wollte, errichtete. Auch Fremde, die für 20,000 Fr. Actien nahmen, durften beitreten. Als die Niederlassung auf Madagascar nicht gehalten werden konnte, versuchte sich die H. vergebens auf Sumatra u. Ceylon zu setzen, bis ein franz. Kaufmann Martin ihr seine vom Radschah von Bessapur gekauften Besitzungen überließ, wo Pondichery begründet wurde. 1672 bestanden bereits Verbindungen mit China, Siam u. eine Factorei in Bengalen, sogar auch eine Militärmacht (die erste europ. in Indien). Die Holländer eroberten 1693 Pondichery u. gaben diese Hauptstadt erst 1697 im ryswicker Frieden zurück. Die Geschäfte der H. stockten, so daß 1682 der Handel 5 Jahre lang jedem Fremden freigegeben wurde, mit dem Beding, sich der Schiffe der Gesellschaft zu bedienen u. 5 Proc. abzugeben, od. laut spätern Privilegien 15 Proc. von der Rückfracht zu erlegen. 1714 wurde indeß das Octroi wieder auf 10 Jahr aufgenommen. Dumas, dem man nach dem Fall der ind. Comp. die Leitung der Comp. übertrug, erhielt vom Mogul die Erlaubniß, Geld zu prägen, was jährlich gegen 150,000 Thlr. eintrug; der Radschah von Tandschore verkaufte ihr einen District von 113 Dörfern mit 20,000 Pf. Einkünften u. der Stadt Karikal, die befestigt wurde, u. man colonisirte auch die nicht zu sehr entfernten Inseln Isle de France u. Bourbon. Der Oberintendant Dupleix machte sich u. die Ansiedlung durch seine Talente mächtig. Im Kriege mit England wurde 1744 Madras u. die Küste von Coromandel genommen, aber 1748 beim aachner Frieden erstres zurückgegeben; doch mischte sich das Ministerium in die innern Angelegenheiten der H., ernannte nach Gutdünken Directoren u. Commissarien u. alles Errungene ging verloren. 1771 zu Land u. See geschlagen, mußte die Gesellschaft Pondichery übergeben. Die franz. Regierung übernahm für 30 Mill. Fr. ihr Eigenthum u. gab den Handel frei. 1785 wurde die Herstellung dieser H. nochmals versucht, konnte indeß vor der engl.-ostind. Compagnie nicht mehr aufkommen u. mußte 1791 eingehn. [34] q) **Franz. Senegal-Compagnie**, Privat-H., die bis 1664 den Namen Gesellschaft des grünen Vorgebirges führte, durch mehrere Hände ging u. bes. Sklavenhandel trieb, bis sie 1719 mit der indischen Gesellschaft vereinigt wurde und mit ihr unterging. r) **Franz.-westind. Compagnie**, durch Colbert zugleich mit der ostind. Compagnie 1664 errichtet, um den Holländern den Handel nach Canada, Neuschottland, den franz. Antillen u. den Besitzungen in WAfrika ꝛc. zu entreißen. Sie rüstete innerhalb 6 Monaten 45 Schiffe aus. 1674 zog der König ihre Besitzungen ein u. zahlte den Theilnehmern ihre Actien aus. Der Handel nach den Antillen wurde frei, bis ihn die ind. Gesellschaft in ihr Monopol mit aufnahm. E) **Die Niederlande.** [35] a) **Holländ.-ostind. Compagnie.** 1602 verbanden sich die Privatgesellschaften in den holländ. Städten zu einer ostind. Gesellschaft; sie behielten Fonds von 6,600,000 holländ. Fl., ein Octroi der Regierung von 21 Jahren, mit dem ausschließl. Handel jenseit des Caps u. der Magelhaensstraße, so wie mit dem Recht, im Namen der Generalstaaten polit. Verbindungen einzugehen u. Niederlassungen zu errichten; die frühern einzelnen Gesellschaften erhielten sich Anfangs in einer gewissen Absonderung, u. die Städte Amsterdam, Middelburg, Delft, Rotterdam, Horn u. Enkhuysen, durften den Handel von ihren eignen Häfen aus betreiben. Der Staat erhielt einen Antheil von 25,000 Fl. Capital u. 3 Procent Ausfuhrabgabe, wovon jedoch das gemünzte Geld frei war. Actie 6000 Fl. holländ. (in der Kammer von NHolland nur 3000 Fl.); in Amsterdam wurde das Capital deponirt. Die H. entriß den Portugiesen die Molukken 1621, Malacca 1641, Ceylon 1658, Celebes 1660, u. seit 1663 die wichtigsten Punkte auf der Küste Malabar. Ueber diese u. andre Eroberungen, s. Indien (Gesch.). Die Compagnie wählte aus ihrer Mitte einen Rath von 60 Glieder, u. von denen 17 Directoren (Bewindhebber) die oberste Behörde bildeten. In Indien vereinigte ein Generalgouverneur seit 1610 die Civil- u. Militärgewalt, dem der Rath von Indien an die Seite gesetzt war, aus dessen Gliedern sowohl der Generalgouv., als auch die Gouverneurs der einzelnen Prov. erwählt wurden. Der Alleinhandel mit Gewürzen war bald ganz in ihren Händen, u. die Actien stiegen um 30 Procent. Während des 18. Jahrh. sank nach u. nach die Macht u. der Glanz der Compagnie, durch die immer mächtiger werdende englisch-ostind. Comp., bis endlich 1780, nach dem Kriege mit England, der Fall derselben erfolgte, da die bis 1792 auf 107 Mill. Gulden angewachsne

Schuld

Schuld u. die Verwaltungskosten längst die Einkünfte überstiegen. 1795 wurden die Besitzungen zum Eigenthum der Nation erklärt u. die Schulden mit den Staatsschulden vereinigt. Seitdem ist der Handel dahin frei. [36] b) **Holländ.-westind. H.**, 1521 mit dem Recht, nach der WKüste Afrikas u. ganz Amerika zu handeln; Fonds von 6 Mill. Fl. in 12,000 Actien. Innre Einrichtung der holländ.-ostind. ähnlich. Die Geschäfte waren Anfangs sehr bedeutend u. gaben oft 50 Proc. Dividende, allein es ließ bald nach, zumal da 1654 die meisten Besitzungen in Brasilien verloren gingen. 1674 verglich sich die H. mit ihren Gläubigern (der Fonds belief sich anf 630,000 Fl.) u. machte nur geringe Geschäfte. 1734 wurde der Handel frei gegeben, die H. behielt nur die Verwaltung ihrer Besitzungen u. zog 2½ Proc. davon u. ein Kopfgeld von den Negern, löste sich jedoch bald auf, worauf die Besitzungen ders. an die Regierung übergingen. Am 9. April 1828 ward aufs Neue eine westind. H. zu Amsterdam errichtet. **F) Portugal.** [37] a) **Portugies.-afrikan. H.**, seit 1723, um Brasilien mit Sklaven zu versorgen. Eingegangen. [38] b) **Portugies.-asiat. H.**; 1753 zu Lissabon wegen des Handels nach Asien gestiftet. 1755 eingegangen. [39] c) **Portugies. H. von Maranhaou u. Para in Brasilien.** Die letztre 1756, die erstre 1759 zum Handel mit diesen Provinzen u. den Sklavenlieferungen errichtet. 1777 durch den Minister Pombal aufgehoben. [40] d) **Portug. H. von Pernambuco u. Paraiba**, 1749 aus gleicher Absicht errichtet; 1780 aufgehoben. [41] e) **Portug. Wein-H.**, 1756 unter Pombal errichtet, nach ihrem Hauptsitze auch die **H. von Oporto** genannt, um den Ausländern den wichtigen Zwischenhandel des Weins zu entreißen; erreichte indeß diesen Zweck nur eine Zeit lang u. ging um 1790 ein. [42] f) **Portug.-ostind. H.** Die Portugiesen waren die ersten, welche sich in OIndien festsetzten. Schon seit 1502 knüpften Privatgesellschaften Verbindungen mit den kleinern Fürsten gegen die mächtigern an. Die Vicekön. Almeida u. Albuquerque 1505—15 zerstörten den Seehandel der Araber von Aegypten nach Indien u. legten 1510 die Hauptfestung Goa an; über ihre fernern Eroberungen daselbst, s. Indien (Gesch.). 1587, als Spanien Portugal in Besitz genommen hatte, überließ sie einer H. den Alleinhandel gegen eine jährl. Summe. Doch verloren die Portugiesen in Indien durch den Abfall der Niederländer von Spanien viel Terrain, indem diese, so wie die Engländer, fast alle portugies. Ansiedlungen eroberten (s. oben [33]), u. 1640 löste sich diese H. auf. [43] g) Jetzt bestehn nur noch in Portugal 2 privilegirte H. unter dem Namen Fischergesellschaften: **aa)** die am obern Duero u. **bb)** die algarvische. [44] **G) Preußen. a) Preuß.-afrikan. Gesellschaft**, s. Afrikan. Handelgesellschaften 1). [45] b) Die **emdner H.** **aa) 1750 emdner asiat. H.**, zum Handel nach Bengalen u. China. 1726 eingegangen; 1782—83 wurden wieder Versuche gemacht ohne Erfolg. [46] **bb) Emdner Häringsfischerei-Gesellschaft**, seit 1764; Fonds 60,000 Fl.; bestand gegen die Holländer mit wenig Glück, bis sie unter Friedrich Wilhelm II. aufgehoben wurde. [47] c) **Seehandlungsgesellschaft**, in Berlin; s. Seehandlungsgesellschaft. [48] d) **Rheinisch-westind. Compagnie**, wurde zum Vertrieb deutscher Erzeugnisse nach WIndien, S- u. NAmerika 1821 in Elberfeld auf Antrieb des Kaufmanns Aders gegründet u. von Friedrich Wilhelm III. mit einem Octroi von 20 Jahren bestätigt; sie stand unter einem Directorium von 5 Gliedern u. einem Directorialrathe von 7 Gliedern. Seele des Ganzen war Subdirector Karl Christian Becher, (geb. 1766, später Redacteur des allgem. Organs für Handel u. Gewerbe; schr.: Ueber den deutschen Zollverband, Aachen 1835, st. 1836). Die erste Sendung der rhein. H. ging 1821 nach Porte au Prince; ein Etablissement wurde auf Hayti u. ein anderes zu Mexico errichtet. 1822 ging eine Sendung nach Buenos-Ayres, zum Versuch eines Etablissements am Plata-Strome; zu Veracruz gründete man ein ähnliches, auch nach Chili brachte man Sendungen. Anfangs schienen die Sachen gut zu gehen, man machte 1824 u. 1825 Dividenden zu je 4 Proc. auf die ersten 1000 Actien, später stockten die Angelegenheiten. Verluste aller Art trafen die Gesellschaft, die nach dem eifrigsten u. unermüdesten Streben des Subdirectors Becher, der sich 1831 nach Veracruz begab u. dortselbst die Verwerthung der Gegenstände besorgte, sich endlich, nachdem die Actien bis auf 44 gesunken waren, 1832 auflösen mußte. [49] **H) Rußland. a) 2 H-n für China u. Persien** vom Anfang des 18. Jahrh. bis 1762 bestanden in Petersburg u. Moskau. [50] b) **Russisch-amerikan. Pelzgesellschaft**, seit 1799, Fonds von 2,747,000 Rubel, in Actien zu 3727 Rubeln. Die 12 Schiffe, welche zu Ochotzk ausgerüstet werden, kosten jedes 20—30,000 Rubel, allein jede Reise von 3—5 Jahren bringt 2—300 Procent Gewinn. Der Kaiser erhält $\frac{1}{10}$ des reinen Gewinns. [51] c) Die **russ. H. für den Häringsfang auf dem weißen Meere**, seit 1803. [52] **I) Sachsen.** Die **elbamerikan. Compagnie**, mit gleichem Zweck wie die Rheinisch-Westindische, von dem Kaufmann Hoyer zu Neustadt bei Stolpen in Vorschlag gebracht, 1825 in Leipzig mit einem Octroi von 15 Jahren u. einem Fonds zu 1000 Stück 4procentigen Actien à 500 Thlr. preuß. Crt. errichtet. 5 Directoren u. ein Ausschuß von 9 Gliedern leiteten sie. Auch sie

sie hatte von den Zeitverhältnissen viel zu leiden, hatte nur Verlust u. mußte sich schon 1830 wieder auflösen. [53] **K) Schweden. a) Schwedisch-afrikan. Compagnie**, seit 1649 zum Handel nach Guinea bestimmt; ging 1667 ein. [54] **b) Schwedisch-grönländ. H.**, seit 1744 zum Wallfischfang; erlosch wieder. [55] **c) Schwed. Häringsfischerei-Gesellschaft**, seit 1745; leistete wenig, wurde daher bald aufgehoben u. der Häringshandel mit vielem Erfolg freigegeben. [56] **d) Schwedisch-levant. Gesellschaft**, zum Handel nach den türk. Häfen, seit 1775 aufgehoben. 1771 versuchten Privatunternehmer sich nochmals, jedoch ohne allen Erfolg. [57] **e) Schwedisch-ostind. Gesellschaft**, seit 1731 gestiftet, erneuert 1766 u. 1786, bestand unter wechselnder Einrichtung, doch mehrentheils günstigen Geschäften, hauptsächlich durch die Theilnahme vieler Ausländer, lieferte in der günstigen Zeit eine Dividende von 26 Proc. Seit 1806 neu fundirt hat sie ihren Sitz in Gothenburg u. sendet jährlich einige Schiffe nach OIndien u. China. Für jede Reise zahlt sie der Krone 15,000 Thlr. Silbermünze u. erlegte bei der neuen Begründung 3 Mill. Thlr., wovon 1 Mill. unverzinsliche Versicherung u. 2 Mill. verzinsl. Vorschuß sind. [58] **L) Spanien. a) Die Caraccas-Gesellschaft**, seit 1728 mit dem Monopol des Cacaohandels; machte bedeutende Geschäfte; mit ihr wurde seit 1784 die [59] **b) philippin.** od. **manilische Compagnie** u. [60] **c)** die 1732 gestiftete **ostind. H.** verbunden. [61] **d) Die St. Domingo-Gesellschaft**, seit 1756, zum Handel nach St. Domingo, Portorico u. den Margarethen-Inseln; ging 1766 ein. [62] **e) Die Havanna-Gesellschaft** zu Cadix u. [63] **f)** die **H. zu Burgos**. *(Md.* u. *Pr.)*

Händelsgesetze, s. u. Handelsgericht u. Handelsrecht.

Händelsgewächse, Feldfrüchte, die nicht zur Ernährung von Menschen u. Thieren, sondern zu andern Zwecken angebaut werden. Man theilt sie ein in Oel-, Fabrik-, Gewürz-, Farbe- u. Arzneipflanzen, s. d. a.

Händelsgewicht, so v. w. Kramergewicht.

Händelsgewohnheiten, so v. w. Handelsusancen.

Händelsherr, s. u. Handel [18].

Händelskammer, s. u. Handel [26].

Händelskrisis, ein Zusammenfluß von für den Handel wichtigen Umständen, welcher Handlungen nahe ans Verderben bringt od. völlig stürzt, andere bereichert. Solche Krisen traten bes. 1799 u. 1825—26 ein. Unvorsichtige Speculationen, unvorhergesehene Zeitereignisse u. ein Schwindelgeist, der von Zeit zu Zeit den Handelsstand zu ergreifen scheint, ist meist der Grund hiervon. *(Pr.)*

Händelsmann, eine Person, die mit Dingen handelt, die nicht im gewöhnlichen Handel vorkommen od. die Kaufmannschaft nicht erlernt hat.

Händelsmarke, so v. w. Handelszeichen.

Händelsmuschel, s. u. Venusmuschel.

Händelspolitik, H-polizei, s. u. Handel [2] u. Polizei.

Händelsprämien, Belohnungen, welche die Staatscasse für die Aus- od. Einführung einer großen Partie gewisser Waaren, durch deren Vertrieb u. Fertigung das Land bes. gewinnt, od. deren es für den Augenblick bes. bedarf (z. B. Getreide im Fall einer Hungersnoth, Waffen u. Kriegsbedürfnisse im Fall eines Kriegs), zahlt.

Händelsprivilegien, die dem Handel eines Staats, einer Stadt od. eines Einzelnen zugestandenen Erleichterungen u. Gerechtsame (vgl. Privilegien).

Händelsrecht, 1) [1] Sammlung aller Gesetze, Vorschriften u. Gewohnheiten, die in einem Staate über die Handelsverhältnisse bestehen od. durch die Regierung erlassen worden sind, u. die nach ihren Einzelnheiten in Wechsel-, Assecuranz-, Mäkler-, Speditions-, See- od. Schifffahrtsrecht getheilt werden; **2)** [2] Inbegriff der Berechtigungen, die der Staat dem Handelsstande, außer dem gewöhnlichen bürgerl. Rechte, zugesteht, u. die der Kaufmann dem Herkommen nach besitzt. [3] Diese bestimmen, wer Kaufmann zu nennen sei, in welcher Ausdehnung u. wem eine gewisse Handelsbranche erlaubt ist, die Beschränkungen des jüd. Verkehrs u. Hausirens, das Recht des Wechselausstellens u. die daraus erwachsende Verbindlichkeit, die Einrichtung der Handelsbücher, die als gerichtlicher Beweis dienen, u. wie weit sich solcher erstreckt, die Meß- u. Marktfreiheit, das Verfahren bei Concursen u. Bankerotten, die Verpflichtungen u. den Wirkungskreis eines Waarenmäklers u. Wechselsensals, das Innungswesen des Kaufmannsstandes, die Rechte der Schifffahrt u. des Seehandels, das Stapel- u. Kranenrecht, die Ausdehnung der Gerichtsbarkeit der Handelsgerichte, kurz, alle Berührungspunkte des Staates u. bürgerl. Verhältnisses zum Handel. **3)** (Gesch.). [4] Von den **Alten** weiß man nur, daß bes. in **Athen** ein H. bestand; auch in **Aegypten** war der Handel in den Gesetzen berücksichtigt; vgl. Rhodia lex. Ein eigentliches H. bildete sich seit dem **Mittelalter**, wo man durch das rege Leben der neubegründeten, rasch empor blühenden Städte u. die vielfachen Berührungspunkte, welche [5] die **Kreuzzüge**, die **Hansa**, **Amerikas Entdeckung**, die **Auffindung des Weges nach OIndien** hervorbrachten, genöthigt wurde, nächst der Anwendung des röm. Rechts, die auf zeither üblichen Handelsusancen od. die Natur der Sache gegründeten richterl. Entscheidungen zu sammeln u. die beobachteten rechtl.

rechtl. Grundsätze wissenschaftl. zu begründen u. auszubilden. [6] Ein vollständiger Coder des H=s besteht selbst jetzt noch nicht, daher auch die Gerichte oft bei Unvollständigkeit der Landesgesetze u. Ermangelung bestimmter Verträge nach der Natur des einzelnen Falles od. mit analog. Anwendung des röm. Rechts od. nach ähnlichen Ordnungen benachbarter Länder entscheiden müssen. [7] Das franz. H. vom 26. Decbr. 1807 ist im Allgemeinen das vollständigste, s. u. Code II—n. [8] Vgl. das H. von Musäus, Hamb. 1785; von Martens, Gött. 1797, 3. Ausg. ebd. 1820; von Beillodter, Frankf. 1799; von Leuchs, Nürnb. 1822; von Bender, Frankf. 1824—28, 3 Bde.; von Pöhls, Hamb. 1828—33, 4 Bde.; Schiebes Uebers. von Pardessus Cours du droit commercial, Lpz. 1838; von Thöl, Gött. 1842; u. das franz. Handlungsgesetzbuch von Daniels, a. d. Franz., Köln 1808, n. Ausg. 1813; von Lassaulx, Kobl. 1808; von Müller, Lpz. 1818 f. Vgl. Pardessus, Bibliothèque de droit commercial, Paris 1821. *(Hss. u. Bs.-j.)*

Handelsschiff, so v. w. Kauffarthei-schiff.

Handelsschule (H-akademie), Lehranstalt, in der Zöglinge in allen, zu einer tüchtigen kaufmännischen Bildung nothwendigen Wissenschaften u. Sprachen unterrichtet werden. Die Gegenstände des Unterrichts sind also, außer den gewöhnlichen, bes. neue Sprachen, vor allen Französisch u. Englisch, Naturlehre, Chemie, Geographie, Waarenkunde, kaufmännisches Rechnen, Buchhalten 2c. Sie entstanden erst in neuerer Zeit, bes. durch Anregung der Philanthropisten, die überall auf eine tüchtige Vorbildung für die künftigen prakt. Lebensverhältnisse drangen. Die erste wurde um 1770 in Hamburg von Büsch u. Ebeling angelegt, dann mehr. in größern Handelsstädten, bes. in Magdeburg, Berlin, Elberfeld, Gotha, Leipzig; vgl. Real- u. Polytechnische Schulen. *(Sk.)*

Handelssperre, s. u. Handel 1).

Handelsstaat, s. u. Staat 16.

Handelsstrassen, s. u. Straßen.

Handelstractate, Verträge eines Staates mit einem andern geschlossen, wodurch einem derselben von dem andern gewisse Handelsrechte u. Freiheiten vor andern Staaten, gewöhnlich unter Zusicherung der Reciprocität, eingeräumt werden.

Handelsusancen, die Gebräuche u. Gewohnheiten bei Führung der Handlung, die durch Zeit u. Erfahrung fast gesetzliche Kraft erlangt haben.

Handelswissenschaften, s. u. Handel II.

Handelszeichen, Zeichen, womit die Kaufleute zu versendende Collis zu bezeichnen pflegen, denen noch Zahlen u. Ziffern beigefügt werden, um die Stückzahl von einander zu unterscheiden.

Handelszeitung, s. u. Zeitungen III.

Handfäustel, s. u. Fäustel.

Handfass, 1) hölzernes Waschbecken; 2) Faß, an welchem oben 2 Dauben verlängert u. mit einem Loch versehen sind, um es an einem Stocke tragen zu können.

Handfass, ehernes (jüd. Ant.), s. u. Stiftshütte 3.

Handfeile, s. u. Feile 2.

Handfest (auß. d. gew. Bed.), 1) (Criminalw.), Jemand h. machen, ihn verhaften u. schließen; 2) ein Pferd h. machen, daß es der Hand gehörig Folge leistet.

Handfeste, 1) das Eindrücken des Daumens in Wachs, in Ermangelung eines Petschafts, unter eine Urkunde; 2) früher jede Urkunde, bes. in deutscher Sprache; 3) das Recht aus einer solchen Urkunde.

Handfläche (Anat.), s. u. Hand 1).

H-flächenbänder, s. Handmuskelbindenbänder u. **H-flechsen**, so v. w. Handsehnen.

Handflügler, so v. w. Fledermäuse 1).

Handförmig (Bot.), s. u. Blatt II.

Handfrieden (Rechtsw.), das Versprechen, das Einen vor handgemeinen feindseligen Anfällen eines Unruhigen sicher stellt.

Handfröhner u. **Handfrohnden**, s. u. Frohndienste 1.

Handgehörn (Jagdw.), so v. w. Flache Hand 2).

Handgeld, 1) so v. w. Arrha; 2) s. u. Werbung; 3) so v. w. Antrittsgeld.

Handgelenke (Articulationes manus), [1] die zur Hand gehörigen Gelenke. Es sind dies a) [2] das eigentl. H., durch das die Hand, als ein organisches Ganzes, mit dem Vorderarm verbunden ist. [3] Es gehört zu den freien, bildet also eine Arthrodie u. läßt sowohl eine Beugung einwärts, u. diese bes., als auch eine Rückwärtsbeugung, eben so Seitenbewegung beider Handränder zu; b) [3] die einzelnen Knochen, aus denen die Hand gebildet wird, gehen auf verschiedne Art mit einander Gelenkverbindung ein. [4] Die Knochen der Handwurzel bilden unter sich Amphiarthrosen; jeder kann auf den andern, mit denen er in Berührung steht, etwas hin- u. hergleiten; daher gehn sie auch bei Ausbreitung der Finger etwas weniger aus einander, u. indem sie sich zusammenzwängen, verstatten sie der Hand bei starker Höhlung auch durch einen engern Raum hindurch zu gelangen, als man dies, der natürl. Größe der Hand nach, gewöhnlich für möglich hält. [5] Auch die Mittelhandknochen haben in ihrer Einlenkung auf den Handwurzelknochen einige Beweglichkeit, sowohl bei Biegung u. Streckung der Finger, als auch für Seitenbewegungen derselben. [6] Bes. ist der Mittelhandknochen des kleinen Fingers in seiner Einfügung vor den andern begünstigt. [7] Die nach den Fingern gekehrten Enden der Mittelhandknochen haben, da sie divergirend aus einander gehen, eine viel freiere Beweglichkeit, als die entgegengesetzten, welches vornehmlich der Höhlung der

der Hand, wie auch der freien Fingerbewegung förderlich ist. [8] Der Mittelhandknochen des Daumens u. die Fingerknochen der übrigen Finger der hintersten Reihe bilden mit ihren obern od. hintern Köpfen freie Gelenke; daher den Fingern im Ganzen Bewegungen nach allen Seiten zustehen, vornehmlich dem Daumen, u. nach diesem dem kleinen Finger. [9] Die Mittelknochen der 4 kleinen Finger u. sämmtl. Nagelglieder sind charnierartig, od. durch einen Ginglymus (s. u. Gelenk 1), mit den zu ihnen gehörigen Fingergliedern verbunden, daher sie auch nur zur Beugung u. Streckung geschickt sind. *(Pi.)*

Händgelöbniss, die Art des Angelöbnisses, welche mittelst Abstattung des Handschlags an die Person, der das Versprechen geleistet wird, geschieht entweder vor Gericht an den Richter, gerichtliches H., od. an Privatpersonen, außergerichtl. H. Das Erstere ist entweder einfaches, wenn dem Handschlage keine weitere Bestärkung hinzugefügt wird, od. eidliches H. (s. u. Eid 2), wenn es statt eines förmlichen Eides, **H. an Eides Statt**, erfolgt. Hier wird dem Angelobenden erklärt, daß dies Versprechen wie ein förmlicher Eid angesehen werde; oft müssen bei Abstattung des Handschlages die Worte: So wahr mir Gott helfe! vom Angelobenden nachgesprochen werden. Am richtigsten macht der Richter dem Angelobenden eine für den Fall der Brechung des H-es diesen treffende Strafe, die gesetzliche, wenn darüber ein Gesetz existirt, wo nicht, eine solche willkürliche Strafe bekannt, deren Auferlegung dem Richter überhaupt nachgelassen ist. Das einfache u. das außergerichtliche H. wirken rechtlich nichts weiter, als jedes andre Versprechen. Das eidliche H. kann, weil ihm die Form des Eides fehlt, nicht, im Fall der Brechung, die Strafe des Meineides (s. u. Eid 16 f.) erwirken, daher nur obige. Das Baiersche Gesetzbuch kennt keine Strafe dafür, das Württembergsche blos Kreisgefängniß, das Sächsische droht den gegen H. entlassenen Angeschuldigten, für den Fall der Brechung u. der Verurtheilung in der Hauptsache, Erhöhung der außerdem erkannten Strafe bis zur Verdoppelung, doch höchstens bis zu 1 Jahr, für den Fall der Freisprechung im Uebrigen, 4—6 Wochen Gefängniß od. verhältnißmäßiger Geldstrafe. *(Bs.)*

Händgemahl, 1) so v. w. Gericht, zu welchem Schöppen gehören; **2)** die an die linke Hand getraute Gattin; **3)** so v. w. Handmahl.

Händgeschmeide, 1) Ringe u. Armbänder; **2)** (Criminalw.), s. u. Geschmeide 2.

Händgewehr, alle Waffen für das Gefecht in der Nähe (für das **Händgemenge**), also alle Arten Seitengewehre, Lanzen, Dolche, Pistolen, Bayonnet ꝛc.

Händgeweih, s. u. Gehörn 2.

Händgicht (Med.), so v. w. Chiragra.

Händgranaten (Kriegsw.), s. u. Granate.

Händgriff, 1) so v. w. Griff; **2)** die geschickteste u. bequemste Art, ein Werkzeug zu gebrauchen; **3)** der obere Theil eines Treppengeländers, den man im Auf- u. Absteigen mit der Hand faßt.

Händgriff des Brustbeins (Anatom.), s. u. Brustbein.

Händgut, s. u. Handdienst.

Händhafter Diebstahl, s. unt. Diebstahl 12. **H-hafte That**, so v. w. Delictum manifestum, vgl. Fehmgericht 18 u. Verbrechen 13.

Händhamen, s. u. Fischerei 8.

Händharmonika (Mus.), so v. w. Accordion.

Händkette, so v. w. Deichselkette. **H-kloben**, so v. w. Feilkloben 1). **H-kluppe**, so v. w. Hebebaum.

Händknochen, 1) (Ossa manus), die in Verbindung die knöcherne Hand des Skelets darstellenden Knochen. Man unterscheidet **A)** [1] **H-wurzelknochen** (O. carpi), deren 8 sind u. in 2 Reihen liegen. Obre od. hintre Reihe. [2] **a)** Der erste auf der Daumenseite ist das Kahnbein (Os naviculare, s. Taf. XII. Fig. 6, 7) mit einer stumpfen Erhabenheit (Tuberculum ossis navicularis) auf der Hohlhandseite. [3] **b)** Das Mondbein (Os lunatum s. semilunare), s. das. 8. [4] **c)** Das 3eckige Bein (Os triquetrum), s. das. 9. [5] **d)** Das Erbsen- od. Linsenbein (Os pisiforme s. lenticulare), s. das. 10. In der 2., vordern od. untern Reihe: [6] **e)** Das größere vieleckige Bein (Os multangulum majus), s. das. 11, von unregelmäßiger Gestalt, mit einem erhabenen Rand zwischen seiner Volar- u. Radialfläche. [7] **f)** Das kleinere vieleckige Bein (Os multangulum minus), s. das. 12, mit seinem dickern Ende nach dem Rücken, mit dem dünnern nach der Hohlhandfläche der Handwurzel gelegen. [8] **g)** Das Kopfbein (Os capitatum), s. das. 13, der größte Handwurzelknochen nach dem Armknochen zu, mit einem kopfförmigen Fortsatz (Capitulum) versehen. [9] **h)** Das Hakenbein (Os hamatum), s. das. 14, an der Hohlhandfläche mit einem hakenförmigen Fortsatz (Hamulus s. Processus unciformis), s. das. 15, versehen. [10] Sie haben sämmtl. gegen den Handrücken zu eine gewölbte, gegen die Handfläche zu eine ausgehöhlte Seite. Die 3 ersten der hintern Reihe gehen mit dem Vorderarm Gelenkverbindungen ein, die 4 der 2. Reihe mit den Mittelhandknochen. Auf der Handflächenseite machen sich vier Erhabenheiten (Eminentiae carpi) bemerklich (vom Kahnknochen, von dem großen vieleckigen Knochen, dem Linsenknochen u. dem Hakenknochen gebildet), zwischen denen die zu der Innenseite der Hand gehenden Gefäße u. Nerven, auch die Sehnen der Fingerbeuger, eine gesicherte Lage finden. [11] **B)** Mit-

Mittel-H. (Ossa metacarpi), bilden in Verbindung die Mittelhand u. zugleich für jeden Finger eine Grundlage, der des Daumens kann jedoch wegen seiner freien Beweglichkeit auch als erstes Daumenglied betrachtet werden. An jedem unterscheidet man ein oberes (Basis) u. unteres Ende (letzteres, womit ein jedes mit dem zu ihm gehörigen Finger in Verbindung steht, auch als Köpfchen [Capitulum] bezeichnet) u. ein zwischenliegendes Mittelstück (Corpus), hinsichtlich dessen sie zu den Röhrenknochen (s. d.) gehören. **C)** [14] **Fingerknochen** (Phalanges digitorum), die knöchernen Grundlagen der Fingerglieder, deren der Daum 2, jeder übrige Finger 3 hat. Man unterscheidet an allen ein Mittelstück u. 2 Enden, die, mit Ausnahme des äußersten Fingerglieds, an beiden Enden überknorpelt sind u. Gelenke bilden: die der 1. Reihe, flache Gelenkgruben zur Einlenkung mit dem Mittelhandknochen eines jeden Fingers u. rollenartige Gelenkflächen zur Einlenkung mit der 2. Reihe. Diese (die dem Daumen abgeht) ist eben so gebildet, nur kürzer u. weniger in ihren Enden ausgezeichnet. Die letzte Reihe (die Nagelglieder) hat am obern Ende eine schwache sattelförmige Gelenkfläche u. endet sich vornehmlich auf der Beugeseite rauh, auf der Rückenseite mehr wulstig. **D)** [15] **Sesambeinchen** u. zwar 2 am 1. Gelenke des Daumens. **2)** Die Knochen der Köte u. des Fessels am vordern Pferdefuße. *(Pi. u. Su.)*

Handkorb, 1) s. u. Korb; **2)** (Arbeitskörbchen), zierlich gearbeitetes Körbchen, statt des Bügels mit einem Riemen, Bande od. einer Kette versehn, in welchem Frauenzimmer Schnupftuch, Strickstrumpf ꝛc. bei sich tragen.

Handkrämpel (H-kratze), ein Werkzeug, Baumwolle, Seidenhasenhaare, gezupfte Seide u. dgl. in kleiner Menge zu krämpeln; besteht aus einem 4eckigen, etwas gebognen, dünnen Brete, mit einem Stiele, auf die erhabne Seite ist ein Stück mit Krämpelhaken versehenes Leder genagelt; bei dem Gebrauch sind 2 H-n nöthig. Vgl. Krämpel.

Handkraut, die Pflanzengattung Potentilla, s. d.

Handkuss, Ausdruck der Achtung u. Ehrerbietung in religiöser u. gesellschaftl. Beziehung. In den ältesten Zeiten warf man der Sonne, dem Monde, den Sternen Küsse zu, die eigne Hand küssend. In der Gesellschaft ist er ein Mittel, um Vergebung zu bitten, zu danken, Ehrerbietung gegen Höhere zu bezeugen, u. von den ältesten Zeiten Griechenlands bis zur spätesten Zeit der röm. Kaiser findet man in dieser Beziehung den H. Er herrscht an den meisten europ. Höfen, bes. am span., wo bei großer Galla die Grands zum H. beim König zugelassen werden. Der H. ist bes. Zeichen der Hochachtung, auch der Zärtlichkeit gegen Damen. *(Sch.)*

Handlanger, Arbeiter ohne Profession, welche den Maurern die beim Bauen nöthigen Materialien herbeischaffen, das Sieben des Sandes u. Einmachen des Kalkes besorgen; auf 2—3 Maurer rechnet man 1 H.

Handleder, 1) s. u. Hut 9; **2)** s. u. Schuhmacher

Handlehn, s. u. Lehn.

Handleiter, so v. w. Handbildner.

Handleuchter, s. u. Leuchter

Handlexikon, s. u. Wörterbuch 2).

Handlinien, so v. w. Linien, s. d. u. Chiromantie 3–14.

Handlohn, H-löse, H-lösung (Rechtsw.), so v. w. Lehnwaare.

Handlung, 1) die im Aeußern durch etwas dadurch Bewirktes sich andeutende geistige Thätigkeit (das wirkl. Bewirkte ist die That). **2)** Vielfache, überraschende, ein lebhaftes Spiel der Seelenkräfte erregende Vorstellungen; bes. **3)** Darstellungen von Begebenheiten als gegenwärtig (im Drama), od. in erzählender Form (in der Fabel, im Epos, Roman ꝛc.). Die Hauptbedingungen der H. sind Einheit, Wahrscheinlichkeit, Interesse. Jedes Kunstwerk hat nur Eine Haupt-H., um derentwillen die andern erzählt od. angeführt werden; **4)** (Theaterw.), so v. w. Aufzug 7); **5)** (Bildh. u. Mal.), die Stellung des Körpers u. seiner Theile, wenn sie dem Gegenstande gemäß ausgedrückt sind. *(Pi.)*

Handlung, 1) Verkehr des einzelnen Kaufmanns, der sich mit dem Vertrieb gewisser Waaren im Ganzen od. Einzelnen beschäftigt; **2)** das Geschäft desselben als Ganzes gedacht; **3)** das Local, worin die Handlungsbücher u. Geräthschaften verwahrt sind, Waaren verkauft werden ꝛc.; **4)** so v. w. Handel, s. u. d., eben so die **Zusammensetzungen** mit dem Wort H. u. die Zusammensetzung mit Handel.

Handlungsconcil, so v. w. Commerzienrath 1).

Handmesser, 1) (Bockmesser), s. u. Kammmacher 7; **2)** s. u. Gerberei 11.

Handmörser, s. u. Mörser.

Handmühle, s. u. Mühle.

Handmuskelbinden, [1] die Muskelscheide des Vorderarms (s. Armbänder 10), welche meist aus Querfasern besteht, an der Beugeseite von der Sehne des Biceps, an der Ausstreckeseite von der des Anconäus Verstärkungsfasern erhält, bildet am Handgelenk, durch das dichtere Zusammentreten breite Halbringe; den einen: das gemeinschaftl. Volarligament der Handwurzel (Ligam. volare carpi commune), an der Beugeseite von der Speiche zur Ellenbogenröhre herüber; den andren: [2] das gemeinschaftl. Rückenband der Handwurzel auf dem Rücken der Handwurzel, von dem besondre Scheiden für Muskelflechsen ausgehen. Außer diesen befindet sich noch [3] das eigentl. Volarband (s. Taf. XII. Fig. 22,9. 23,1), das an den Erhabenheiten der Handwurzel (s.

(s. Handknochen [10]) entspringt, aus feinen Sehnenfasern besteht, den unter ihm weggehenden Muskelflechsen Schutz u. Befestigung gewährt, an der Beugeseite der Handwurzel. [4] Genau mit ihm verbunden, oft von ihm, gewöhnlich von den Flechsen der Beugemuskeln, bes. des langen Hohlhandmuskels (s. u. Handmuskeln) entspringend, ist die Hohlhandaponeurose (Aponeurosis palmaris, s. Taf. XII. Fig. 22,[8]), welche dicht unter der Haut liegt, von ihrem Ursprunge an sich strahlenförmig ausbreitet, sich mit 4 durch Querbändchen verbundne Zipfel an die Köpfchen des 2.—5. Mittelhandknochens ansetzt, zum Theil auch sich mit einzelnen Fasern in die Fetthaut verliert. [5] Die Binde des Handrückens (Fascia dorsalis manus s. Membrana vaginalis dorsi manus), hängt mit dem gemeinsamen Rückenband der Handwurzel (s. ob. [2]) zusammen, bedeckt den Handrücken u. heftet sich am 1. Fingergliede an die Scheiden der Streckmuskeln. [6] Die Scheiden der Beugemuskelflechsen liegen an der Beugeseite der Finger u. umschließen als sehnige, mit Synovialscheiden ausgekleidete Hüllen die genannten Flechsen. [7] Die Sehnenbänder der Beugemuskeln liegen theils als Haltbändchen (Tenacula) in den Flechsenscheiden, größtentheils aber außer denselben u. sind: [8] Ringbänder (Lig. annularia), die als schmale Bänder in der Nähe des Kapselbandes quer über das Fingerglied liegen; [9] Scheidenbänder (Ligam. vaginalia, Fig. 22,[17]), welche, stärker wie die Vorigen, wie diese zur Befestigung der Flechsen dienen, fast die ganze Beugeseite des 1. u. 2. Gliedes bedecken (Fig. 22,[18]); [10] Kreuzbänder (Lig. crucialia), s. das. [19], nur am 1. Fingerglied vorkommend; [11] Schiefe Bänder (Lig. obliqua), schmale, schräg von einem Rande gehende Bänder, an der 2. u. 3. Phalanx. [12] Ueberdies gehn noch an den Seiten der mittlern Fingerglieder von den Flechsen der Beugemuskeln schwache Sehnen (Hautbänder) an die Fetthaut, u. accessor. Bänder (Vincula accessoria tendinum), von der Knochenhaut in die Flechsen. *(Su.)*

Handmuskeln (Musculi manus, Anat.), **1)** die zur Bewegung der Hand u. der Finger dienenden Muskeln. [1] **A) Am Vorderarm.** Sie machen die Muskelsubstanz des Vorderarms aus u. sind sämmtlich von der Muskelscheide (s. d.) desselben umfaßt. **a) Beuger:** [2] s. Taf. XII. Fig. 20, [46], einer (Flexor carpi radialis), der an der Speichenseite des Vorderarms herabsteigend, sich mittelst einer, in einer besondern Furche des großen 4eckigen Knochens bis zu dem Mittelhandknochen des Zeigefingers laufenden Sehne an das obere Ende desselben ansetzt; [3] s. das. [49], der andre (Flexor carpi ulnaris), der an der vordern Seite der Ellenbogenröhre herabsteigend, mit seiner Sehne an dem linsenförmigen Knochen seine Befestigung hat; [4] der gemeinschaftliche oberflächliche Fingerbeuger (Flexor digitorum communis sublimis), s. das. [48], entspringt von dem innern Gelenkhügel des Oberarmknochens u. der innern Fläche des obern Endes beider Vorderarmknochen, u. theilt sich in 4 Köpfe, deren Flechsen zur Hohlhand gehen u. an das Mittelglied des 2., 3., 4., 5. Fingers sich ansetzen. [5] Der tiefe gemeinschaftl. Fingerbeuger (Flexor digit. comm. profundus), entspringt von der innern Fläche der Vorderarmknochen u. der Zwischenknochenmembran, wird von vorigen bedeckt. Seine 4 Flechsen gehen am 1. Fingergliede durch Spalten in den Flechsen des Vorigen hindurch u. an die Basis des 3. Gliedes des 2., 3., 4., 5. Fingers. [6] Der lange Handflechsenspanner (M. palmaris longus, s. das. [47]), geht vom innern Gelenkhügel des Oberarmknochens herab zur Hohlhandaponeurose, die er spannt u. zur Beugung der Hand beiträgt. [7] Der lange Daumenbeuger (Flexor pollicis longus), geht von der innern Fläche der Speiche u. der Zwischenknochenmembran zu der Basis des 2. Daumengliedes (s. das. [50]). **b) Strecker:** [8] der lange äußre Handstrecker (Extensor carpi radialis longus, s. das. [57]), geht vom äußern Gelenkhügel des Oberarmknochens u. von dessen äußerem Winkel u. vom äußern Zwischenmuskelbande, beim Herabsteigen sehnig werdend, in einer eignen Furche der Speiche, mit einer eignen Flechsen- u. Schleimscheide umgeben, zum obern Ende der Rückenseite des Mittelhandknochens des Zeigefingers. [9] Der kurze äußere Handstrecker (Extensor carpi radialis brevis externus, s. das. [58]), entspringt unterhalb des Vorigen u. geht zum obern Ende des Mittelhandknochens des Mittelfingers, an dessen Rückenseite. [10] Gemeinschaftl. Fingerstrecker (Extensor digit. comm.), vom äußern Gelenkhügel des Oberarms zur Rückenfläche des 2. u. 3. Gliedes des 2., 3., 4., 5. Fingers. Oft findet sich für den kleinen Finger ein besondrer Streckmuskel. [11] Aeußerer Ellenbogenmuskel (Extensor carpi ulnaris), vom äußern Gelenkhügel des Oberarms u. äußern Fläche des Olecranum, ist flechsig geworden von Sehnen u. Schleimscheiden umgeben, in einer Furche am untern Ende der Ellenbogenröhre, zu einem eignen Höcker am obern Ende der Rückenseite des Mittelhandknochens des kleinen Fingers gehend. [12] Eigner Strecker des Zeigefingers (Extensor indicis propr. od. Musculus indicator), geht vom Kamm der Ellenbogenröhre u. der Zwischenknochenhaut zur Rückenfläche des Zeigefingers. [13] Langer Daumenstrecker (s. das. [60]), heftet sich an die äußere Fläche der Ellenbogenröhre, etwas unter deren Mitte u. an den Höcker an der Basis des 2. Daumengliedes. [14] Der kurze Daumenstrecker (s. das. [61]), erstreckt sich vom äußern Rande der Ulna u. der Zwischenknochenhaut zu der Basis

 des

des 1. Daumenglieds. **c) Vorwärtswender der Hand** (Pronatores): [15] ein runder (Pronator teres, s. das. 44), der vom innern Gelenkhügel des Oberarmknochens aus schräg zur Mitte der Speiche herabgeht u. hier sich endigt; [16] ein viereckiger (Pronator quadratus), der von der vordern Fläche u. dem innern od. hintern Winkel der Ellenbogenröhre, in gerader Richtung zur vordern Fläche u. dem andern Winkel der Speiche herübergeht. **d) Rückwärtswender der Hand** (Supinatores): [17] ein langer (Supinator longus, s. das. 46), der nächst dem langen Handstrecker der Speichenseite über demselben entspringt, an der vordern Seite der Speiche herabsteigt u., bald sehnig werdend, mit seiner Sehne sich an dem stielförmigen Fortsatz derselben ansetzt; [18] ein kurzer (Supinator brevis), der, von den übrigen Muskeln des Vorderarms bedeckt, vom äußern Gelenkhügel des Oberarmknochens u. der äußern Seite der Ellenbogenröhre, an deren oberem Ende aus sich um die Speiche herumschlägt u. zwischen dem Höcker desselben u. der Anfügung des runden Vorwärtswenders an der vordern Seite der Speiche sich endigt; [19] langer Abzieher des Daumens (Abductor longus pollicis, s. das. 50), entspringt unter dem kleinen Daumenstrecker an dem Kamme der Ellenbogenröhre u. der Zwischenknochenhaut, geht bald in eine schmale Flechse über, die um das untre Ende der Speiche herumgeht, sich in 2 Schenkel spaltet, deren einer sich an den großen vieleckigen Knochen, der andre an das obre Ende des Mittelhandknochens des Daumens anlegt. Zieht den Daumen vom Zeigefinger ab u. gibt der Hand die Richtung nach außen. **B) An der Hand selbst.** [20] Hautmuskel der Hohlhand (M. palmaris brevis; Fig. 22,5), liegt über dem Ballen des kleinen Fingers, heftet sich an den Ellenbogenrand der Hohlhandaponeurose u. an das Zellgewebe des äußern Handrandes, hilft die Hand hohl machen. [21] Kurzer Daumabzieher (s. das. 1), liegt am meisten nach außen am Daumenballen, ist fast ganz fleischig, heftet sich an das eigne Handwurzelband, an den Höcker des vieleckigen Knochens u. an den Radialrand der Basis des ersten Daumengliedes, zieht den Daumen vom Zeigefinger ab. [22] Kurzer Daumenbeuger (s. das. 2), wird vom Vorigen zum Theil bedeckt, entspringt (häufig in 2 Köpfen) vom eignen Volarligament der Handwurzel, dem vieleckigen u. Kopfbeine, geht an das 1. Daumenglied u. das äußere Sesambeinchen, beugt das 1. Daumenglied. [23] Der Gegensteller des Daumens (M. opponens pollicis, s. das. 3), liegt auf dem Mittelhandknochen des Daumens, zu dem er von dem Handwurzelbande u. dem Kopfbeine aus hingeht, ihn nach Innen zieht u. dadurch die Hand hohl macht. [24] Der Anzieher des Daumens (M. adductor poll., s. das. 4), entspringt von dem Kopfbeine, dem innern Rande des Mittelhandknochens des 3., der obern Extremität des 4., zieht sich in eine kurze Flechse zusammen, die sich an die innere Seite des obern Endes des 1. Daumengliedes ansetzt u. den Daumen gegen den Zeigefinger hinzieht. Die letztgenannten 4 Muskeln bilden den Ballen des Daumens, die nächstfolgenden 3 den des kleinen Fingers. [25] Der Abzieher des kleinen Fingers (s. das. 6), liegt am oberflächlichsten, entspringt vom Handwurzelbande u. dem Linsenbein u. geht an den äußern Hand der Basis des kleinen Fingers; entfernt denselben vom Ringfinger. [26] Der kurze Beuger des kleinen Fingers (s. das. 7), angeheftet am Handwurzelband, dem Haken des Hakenbeins u. dem Ulnarrand der Basis des 1. Glieds des Fingers, ist vom Vorigen bedeckt u. hilft die Beugung dieses Glieds unterstützen. [27] Der Gegensteller des kleinen Fingers, liegt unter dem Vorigen, hat mit ihm gleichen Ursprung, heftet sich an den Ulnarrand des 5. Mittelhandknochens, nähert diesen dem des Daumens, macht die Hand hohl. [28] Der Abzieher des Zeigefingers, entspringt von der innern Seite des 1. Mittelhandknochens u. dem großen vieleckigen Bein, heftet sich an die äußere Seite der Basis des ersten Glieds des Zeigefingers, entfernt letztern von dem Mittelfinger. [29] **C) In der Hohlhand, zwischen dem Ballen u. in der Tiefe liegen:** [30] **a) die Spulmuskeln der Hand** (M. lumbricales, Fig. 23, 9). Es sind deren 4. Sie heften sich an die Radialränder der 4 Flechsen des gemeinschaftl. tiefen Fingerbeugers u. an die Radialseite der 1. Glieder des 2.—3. Fingers, helfen die 1. Glieder der Finger beugen. [31] **b) Die inneren Zwischenknochenmuskeln** (Musculi interossei interni): der 1. entspringt an der äußern Seite des 2. Mittelhandknochens u. geht an dieselbe Seite des 1. Glieds des Zeigefingers, den er vom Mittelfinger abzieht. Der 2. entspringt an der innern Seite des 2. Mittelhandknochens u. geht zu derselben Seite des 1. Glieds des Zeigefingers, den er dem Mittelfinger nähert. Der 3. entspringt in der Hohlhand, von der Radialseite des 4. Metacarpusknochens, u. geht an dieselbe Seite des Ringfingers. Der 4. geht von der Radialseite des 5. Mittelhandknochens zu derselben Seite des 1. Glieds des kleinen Fingers. Auf dem Handrücken liegen: [32] **c) Die äußern Zwischenknochenmuskeln.** Es sind deren 3. Sie liegen in den Zwischenräumen des 2.—3. Mittelhandknochens, entspringen je von den beiden von ihnen berührten Knochen, gehen: der 1. zur Radialseite des 1. Glieds des Mittelfingers, der 2. an die Ulnarseite desselben Gliedes, der 3. an die Ulnarseite des 1. Glieds des Ringfingers. *(Su.)*

Handnerven, Nerven der Hand; sie entspringen **A)** vom Rückenast der Speichennerven (Ramus dorsalis s. superficialis

cialis nervi radialis), von welchem am Rücken der Hand zu jeden der 3 ersten Finger 1 Radial- u. 1 Ulnarast geht. [3] Vom Mittelarmnerven (N. medianus) u. zwar von dessen langem äußerem Ast für die Haut der Hohlhand (N. cutaneus palmaris longus externus), der an den Daumenballen mehrere Aestchen, an jedem der 3 ersten Finger einen Volar-, Radial- u. Ulnarast, dem 4. Finger nur einen Radialast gibt. [4] **B)** Von dem Ellenbogennerv, der **a)** einen Ast (N. cutaneus palmaris longus internus) an die Haut am Ulnarrande der Hand gibt, der sich dann in **b)** einen Rückenast (N. ulnaris dorsalis), der den 4. u. 5. Finger jeden einen Dorsal-, Radial- u. Ulnarast gibt, u. **c)** in einem Hohlhandast (N. ulnaris volaris) spaltet, der in den kleinen Fingerballen tritt, dem kleinen Finger 2 u. den 4. Finger 1 Zweig gibt. *(Su.)*

Handochse (Landw.), der zur rechten Hand gespannte Ochse, der beim Ackern auf dem Beete geht.

Handöl, Paß, s. u. Jämtland.

Handpfahl, kleine Pfähle, die nur mit dem Schlägel eingeschlagen werden.

Handpferd, **1)** wenn 2 Pferde neben einander gespannt werden, das, welches zur rechten Seite geht, u. Sattelpferd, welches zur linken Seite geht, wozu man gewöhnlich das stärkre Pferd nimmt; daher die rechte Seite **H-seite**, die linke Sattelseite; **2)** Reitpferd, welches sich ein Herr nachführen läßt, um es zu gebrauchen, wenn das erste ermüdet ist.

Handpflicht, ein Angelöbniß, mittelst Handschlags bekräftigt.

Handpochen (Bergb.), Pochen des Erzes durch Menschenhände, s. Pochwerk.

Handpomade, s. u. Pomade.

Handpresse, s. u. Buchbinder 1c.

Handquele, so v. w. Handtuch.

Handräda (mittl. Lat.), Entlassung aus der Leibeigenschaft, durch einen mündlichen, nicht schriftl. Act.

Handräder, s. u. Waschwerk.

Handränder (Anat.), s. u. Hand 1.

Handramme, starker eichener Klotz mit Handhaben, gewöhnl. von einem durchgesteckten Stabe gebildet, zum Einschlagen der Pfähle, Feststampfen der Erde u. des frisch gelegten Straßenpflasters; hat der Klotz die Gestalt eines Zuckerhuts, so heißt er Jungfer; sind die Handhaben lang, Pfaffenmütze.

Handreste, s. u. Zins.

Handrolle (Hausw.), s. u. Mandel.

Handross, **1)** Gut, das von dem Besitzer nicht bewohnt wird; **2)** so v. w. Auszüglerwohnung.

Handrücken (Anat.), s. u. Hand 4.

Handruthe, s. u. Dreschen 4.

Handsäge, s. u. Säge.

Handschar (türk.), langes, gerades, messerförmiges Instrument, oben sehr breit u. länger als der längste Hirschfänger, mit Einer Schneide u. einem Griff ohne Parirstange, wird von den türk. Polizeibeamten meist in einer, mit dünnem Silberblech beschlagnen Scheide getragen, u. dient auch zum Kopfabschneiden bei Hinrichtungen.

Handscharwerk, so v. w. Handfrohnen.

Handscheibe, s. u. Tuch.

Handschellen (Criminalr.), s. unt. Geschmeide 2.

Handschilling (Rechtsw.), so v. w. Bauernmiethe.

Handschlag, **1)** (Rechtsw.), so v. w. Handgelöbniß; **2)** s. u. Hand 2.

Handschraube, s. u. Tortur 2.

Handschreiben, **1)** s. u. Brief 4; **2)** (Chirographum), so v. w. Eigenhändiges Schreiben.

Handschrift, **1)** so v. w. Handschreiben 2); **2)** so v. w. Manuscript. **H-schriftenkunde**, so v. w. Diplomatik; vgl. Manuscript.

Handschriftlicher Gläubiger, so v. w. Chirographarischer Gläubiger, s. unt. Gläubiger.

Handschriftvergleichung, so v. w. Comparatio literarum, s. u. Urkunde.

Handschrotmühle, s. u. Mühle.

Handschuchsheim, Marktflecken (Dorf) an der Bergstraße im Amte Heidelberg des bad. Kr. Unterrhein; Obst- (Kirschen-) u. Weinbau; 1900 Ew. Ein sehr alter Ort, der schon 764 vorkommt. Ein altes Rittergeschlecht führte von H. den Namen Edle von H., das 1600 mit Johann v. H. erlosch. H. gehörte fast ganz dem Kloster zu Lorsch; kam im 13. Jahrh. an Kurpfalz, 1320 an Kurmainz, 1459 u. 1460 von den Pfälzern geplündert, 1650 an Kurpfalz zurückgegeben. 1689 von den Franzosen verbrannt. Hier am 25. Sept. 1795 Sieg der Oestreicher unter Quasdanowich über die Franzosen unt. Dufour, s. Franz. Revolutionskrieg 28. *(Wr. u. Lb.)*

Handschuh, [1] **1)** Bedeckung der Hände, um sie gegen Kälte, Sonne u. Luft zu schützen. [2] Der **Gestalt** nach hat man Faust-H. (Fäustlinge), welche nur für den Daumen eine besondre Bedeckung, für die übrigen 4 Finger aber eine gemeinschaftliche haben; Finger-H., welche für jeden der 5 Finger eine Bedeckung haben; kurze H., welche bis in die Gegend des Handgelenks reichen; [3] ferner Damen- u. Herren-H., bei letztern ist der Daumen mit einem hakenförmigen Zwickel eingesetzt, u. lange H. für Frauenzimmer, welche bis über den Ellenbogen reichen; von diesen hat man H. mit halben Fingern u. ohne Finger, d. h. da, wo die Finger angehen sollten, sind sie offen. [4] Bei den Stolpen-H-en ist an der Oeffnung ein breiter Streif von sämischgarem Rindsleder angenäht, der das Handgelenk deckt, sie werden meist von Cavalleristen u. Reitern getragen. [5] Dem Stoffe nach hat man Pelz-H., von den Kürsch-

Kürschnern von Hamster-, Katzen-, Hunde-, Fuchsfellen, baumwollene, wollene, seidene, von den Strumpfwirkern od. Strickerinnen verfertigt. [6] Bei den ledernen H-en unterscheidet man wieder couleurte H., glasirte (Glacé-) H. u. waschlederne H. (Wasch-H.), von weißem od. gelbem gut gethrantem, sämischgarem Leder. Die starken, wildledernen H. machen gewöhnliche Beutler, die feinern werden nach Art der franz. **H-macher,** d. h. solcher, welche das Zubereiten des Leders u. das Zuschneiden der franz. H. verrichten, in eignen **H-fabriken** gefertigt. [7] Hiervon sind die engl., franz. u. genueser die vorzüglichsten u. werden in Italien, Spanien u. Deutschland stark abgesetzt; dann berliner, erlanger, altenburger u. dresdner, die so gut wie franz. sind. Die dän. (Randerschen H.) gehen nach allen nördl. Gegenden; die parfümirten liefert Frankreich, die seidenen gestickten u. gewirkten Mailand, Como, Schweiz; Tyrol die besten ledernen, diese werden Gros- od. Dutzendweise erhandelt, die seidnen nach dem Gewicht. [8] Bei der **H-fabrication** wird das feine Leder am besten durch das Schaben (Doliren) der Felle mit dem scharfen Dolirmesser zubereitet; vorher wird es mit Eidotter u. Wasser befeuchtet, od. in ein nasses Tuch geschlagen, wodurch es geschmeidig wird. [9] Das Zuschneiden, zu dem man vielerlei Vorrichtungen erfunden hat, geschieht gewöhnlich nach einem papiernen Muster aus dem Ganzen, die 2 Hauptheile heißen **H-blätter,** der Umriß wird mit der scharfen Kante eines Horns vorgezeichnet u. mit dem Werkmesser geschnitten. Dann schneidet man das Loch zu dem Daumen u. die zur Vereinigung der Hälften der Finger bestimmten Streifchen (Fingerstücke, Schichtel u. Zwickel). [10] Bei dem Nähen (Nadeln) werden zuerst die Schichtel an die obere Hälfte, dann die Zwickel an die untere Hälfte der Finger angesetzt (erstres heißt einschichteln), dann näht man den Daumen an u. vereinigt beide Hälften, so daß die Fleischseiten gegen einander zu liegen kommen. Feine H-e näht man auf der rechten, geringe auf der linken Seite zusammen. Die Maschinen zum Zusammennähen der H-e gleichen einem Schraubstock u. haben am obern Theile jedes ihres messingnen Backens einen messingnen Kamm, dessen unter sich vollkommen gleiche, etwa 1 Linie lange Zähne enger od. weiter von einander abstehen. [11] Hierauf werden die H-e gedehnt u. die Nähte glatt gerieben, indem der Arbeiter in die beiden äußersten Finger 2 hölzerne, oben fingerförmig abgerundete Stäbe (Fingerstöcke) steckt u. die letztern, deren Ende er in der Hand hält, zwischen ein Holz bringt, das aus, über einander befindlichen abgerundeten Scheiben besteht, die immer kleiner gegen die Spitze hin werden; hierdurch wird der H. horizontal ausgespannt u. erhält durch einen langen Stiel mit einem glatten Knopf (Wendespindel), durch Klopfen u. Reiben ein appreturähnliches Ansehen. [12] Zum Glänzen der H-e dient pulverisirter Kalk; zum Parfümiren Benzoe, Storax, Ambra rc. In Italien wäscht man die H-e mehrmals in Rosen- u. Zimmtwasser u. bestreicht sie, nachdem sie am Feuer getrocknet sind, mit einem wohlriechenden Oele. Aus den Abgängen der ledernen H-e siedet man **H-leim.** Vgl. Bürtel, Anweisung H-e zu verfertigen, Lpz. 1829. **2)** (Gesch.). Den Gebrauch der H-e wollen Einige bei den **Hebräern** im Buch Ruth 4, 7. 8 finden, wo das Ausziehen des Schuhes bei einem Kaufe von H-en verstanden sei, wie auch die chaldäische Paraphrase u. Neuere annehmen; auch wo David seinen Schuh über Edom wirft, soll darunter ein H. verstanden sein. Die **Perser** trugen H-e gegen die Kälte. Die **Griechen** hatten in der ältesten Zeit H-e (Cheirides) bei der Arbeit, wie deren in der Odyssee (freil. in dem verdächtigen 24. Buche) dem Laertes beigelegt werden, um sich bei seiner Gartenarbeit nicht die Hände mit den Dornen zu beschädigen. Die athen. Gourmands zogen H-e bei Tische an, um sich die Hände, deren man sich damals statt der Gabeln bediente, beim Vorlegen nicht zu verbrennen. Ueberhaupt galt es bei den Griechen als Weichlichkeit, H-e zu tragen, eben so in der ältesten Zeit bei den **Römern,** aber mit asiat. Luxus kam auch der Gebrauch der H-e nach Rom, u. man hatte an den Tuniken Aermel als H-e, daher der einzige röm. Name für H-e (Manicae) auch mit Aermel gleichbedeutend ist. In **Deutschland** trug man seit dem 8. u. 9. Jahrh. allgemein H-e, Könige, Edle u. Prälaten gestickt u. mit Geschmeide besetzt. Im Ritterwesen galten sie als Symbole der Investitur, der Belehnung u. der Standeserhöhung, Bischöfe wurden damit installirt, u. deshalb verbot das Concil von Poitiers den franz. Aebten H-e zu tragen. Der Kaiser ertheilte durch Uebergabe eines H-s einer Stadt Markt- u. Münzrecht, od. gestattete überhaupt die Anlegung von einer Stadt, daher in den Wappen mehrerer Städte H-e, die man fälschl. für Hände ansieht. Ritter warfen sich H-e zum Zeichen der Ausforderung hin (daher noch jetzt das Sprüchwort: Einem den H. zuwerfen, d. i. mit ihm Streit anbinden) zu. Damen scheinen vor dem 13. Jahrh. keine H. getragen zu haben, dann wurden sie zu Schmuck getragen von Leinwand u. reichten bis an den Ellenbogen, die andern waren von Leder, die der Ritter mit Eisenschuppen besetzt. In **England** stieg der Luxus mit H-en, bes. unter der Königin Elisabeth, die sie auf das Reichste verziert u. geschmückt trug. Die Sitte, in Bittschriften ein Paar H-e beizufügen, führte zu der Unsitte, dieselsel-

selben mit Gold u. Silber zu füllen u. so die Richter zu bestechen. Daher kommt vielleicht das Verbot, daß die Richter in England auf dem Gerichtssitz keine H=e tragen dürfen, während die Assisen bei Gerichten, die kein Todesurtheil sprachen, jeder von dem Sheriff ein Paar H=e erhielten. In England war es auch früh Sitte, daß der Gevatterin ein Paar H=e geschenkt wurden, u. statt eines Trinkgeldes gab man dort ein H=geld. *(Hm. u. Lb.)*

Handschuh (Chir.), s. Panzerhandschuh.

Handschuh, eiserner, 1) s. u. Panzerhandschuh u. unt. Rüstung 2); **2)** s. u. Tortur ꝛc.

Handschuhmacher, 1) so v. w. Beutler; **2)** s. u. Handschuh c. **H-seide,** Nähseide für lederne Handschuhe brauchbar.

Handsehne, so v. w. Hohlhandaponeurose, s. Handmuskelbinde ꝛ.

Handseite, s. u. Handpferd.

Handsiegel, s. u. Petschaft.

Handspaten (Gärtn.), s. Grabkelle.

Handspeichen (H-spaken), die 6 F. langen eichenen od. birkenen Hebebäume, zu Geschützbewegungen bei der Artillerie, bei Winden u. dgl.

Handspritze, s. u. Feuerspritze ꝛc.

Handstampfe, kleiner Klotz mit einem langen, aufrechten Stiele, Erde u. dgl. damit fest zu stampfen.

Handstöcke (H-rottingen), so v. w. Spanisches Rohr.

Handstrecker (Anat.), s. u. Handmuskeln.

Handstücke, abgeschloßne Tonstücke für Tasteninstrumente, z. B. Sonaten, Variationen, im Gegensatz von blos harmon. Begleitung der Singstimmen od. andrer Instrumente u. des Generalbaßspiels.

Handteller, so v. w. Handfläche.

Handtellerraude (Med.), s. unt. Raude (Med.).

Hand, tödte (Rechtsw.), s. u. Baulebung.

Handtrepan, s. u. Trepan ꝛ.

Handtreue, 1) so v. w. Angelöbniß; **2)** so v. w. Mahlschatz.

Handtrommel, so v. w. Tambourin.

Handtuch, schmales, langes Tuch von Drell **(H-drell),** Zwillig od. Damast zum Abtrocknen nach dem Waschen.

Hand u. Hälfter, zu, s. u. Datio ad manum creditoris.

Handvenen, Venen der Hand; die tiefer gelegnen begleiten die Arterien, die oberflächlichen bilden, unter der Haut netzartig verbreitet, Geflechte (Plexus, Taf. XIV., Fig. 1 u. 5), sowohl in der Hohlhand, als auch auf dem Handrücken, unter deren Aesten nur die cephalische Daumenvene, zwischen den Mittelhandknochen des Daumens u. Zeigefingers, u. die Salvatella, auf dem Handrücken zwischen denen des 4. u. 5. Fingers, bemerkenswerth sind, da sie bisweilen, jedoch selten zum Aderlaß benutzt werden. *(Su.)*

Handverbrechen (Rechtsw.), ehemals das Eingehen der zweiten Ehe.

Handverrenkung (Chir.), s. unt. Verrenkung.

Handvogel, s. u. Falkenjagd ꝛc.

Handvoll (Pharm.), s. Manipulus.

Hand vor Hand! Commando der Schiffer, wenn ein Tau angeholet wird, daß jeder seine Hand vor die Hände seines Nebenmanns anschlägt, indem sie dabei Hale=hi, Hale=ho! schreien, um auf diesen Ruf gleichförmig anzuziehen.

Handwage, s. u. Wage.

Handwalke, 1) s. u. Walken; **2)** s. u. Strümpfe; **3)** s. u. Tuch.

Handwechsel, die Verwechslung einer Münzsorte gegen die andre aus der Hand; die Person, welche das Geschäft treibt, **H-wechsler.**

Handwechseln (Reitk.), s. Wechselung der Hand.

Handweife, s. u. Weife.

Handwerk, 1) jedes mit der Hand verfertigte Werk; **2)** Gewerbe, wo man die Naturproducte zu irgend einer Bestimmung verarbeitet, wobei man zwar gewisse Fertigkeiten nöthig hat, aber mehr ohne allgemeine Kenntnisse zu Werke geht. Es kann in dieser Hinsicht fast jedes H. zur Kunst erhoben, aber auch jede Kunst nur handwerksmäßig betrieben werden. Mehr s. u. Zunft u. Kunst; **3)** die sämmtl. Personen, welche ein gemeinschaftl. H. betreiben; **4)** Zusammenkunft dieser Personen od. ihrer Vorsteher; **5)** ehem. die großen Wurfzeuge; **6)** (Bauk.), so v. w. Rammblock. *(Fch.)*

Handwerker, s. u. Zunft.

Handwerk erheben, wenn die Meister ihr Quartalgeld erlegen. **H. fördern,** die zu demselben Handwerk gehörigen Personen zusammenberufen; geschieht von dem Jungmeister, der gewöhnl. zugleich **H-sbote** ist.

Handwerksältester, 1) so v. w. Obermeister; **2)** so v. w. Aeltester.

Handwerksartikel, so v. w. Innungsartikel.

Handwerks-Associationen, s. Dardanariat ꝛ u. Associationen.

Handwerksbrief, so v. w. Innungsgesetze. **H-bursche,** so v. w. Handwerksgeselle. **H-ceremoniell,** so v. w. Handwerksgebrauch.

Handwerkscompagnien (Ouvriers d'Artillerie), Compagnien zu Anfertigung von allerhand Armeebedürfnissen, bes. für die Artillerie, die bes. unter 1 od. mehreren Offizieren formirt der Armee folgen. Auch im Frieden bestehen sie. Sie sind zuerst bei den Franzosen 1691 aufgekommen. Bei den übrigen Artillerien, der russ., östreich., preuß., sächs., bestehen ähnl. Einrichtungen, die alle Arbeiten mit großer Präcision u. doch weit wohlfeiler liefern, als

als wenn sie von gewöhnl. Bürgerhandwerkern verfertigt werden. *(v. Hy.)*

Handwerksdeputirte, s. u. Zunft ꝛc. **H-sgebrauch**, s. ebd. ꝛc. **H-gesell**, s. ebd. ꝛc u. Geselle. **H-gruss**, s. unt. Zunft ꝛc. **H-mann**, so v. w. Handwerker. **H-missbräuche**, s. u. Zunft ꝛc. **H-ordnung**, so v. w. Innungsartikel, s. u. Zunft ꝛc.

Handwerksrecht, **1)** Inbegriff der einem Handwerke zustehenden Rechte u. obliegenden Verbindlichkeiten; vgl. Fricke, Das H., Gött. 1771, u. Weißer, H., Stuttg. 1780. **2)** Befugniß der Handwerker zur Handelsbetreibung; im Allgemeinen gilt: **a)** jeder Meister darf mit seinen selbst gefertigten Handwerkswaaren Handel treiben, aber nicht mit rohen Materialien u. von ihm nicht gefertigten Artikeln; **b)** Kaufleute dürfen mit Zunftartikeln, die sie fertig anderswoher beziehen, handeln; **c)** Ortsbewohner können durch den Zunftzwang nicht genöthigt werden, ausschließlich bei Zunftgenossen zu kaufen; **d)** desgleichen kann Zunftzwang den Fabrikanten nicht den Absatz ihrer Fabrikate verbieten. *(Hm.)*

Handwerksschule, s. u. Gewerbeschulen.

Handwerkssteuern, so v. w. Gewerbesteuern. **H-vorsteher**, s. u. Zunft ꝛc. **H-zeug**, die zu Betreibung eines Handwerks od. überhaupt bei einer Handarbeit nöthigen Werkzeuge.

Handwörterbuch, s. Handlexikon.

Handwurzel (Anat.), s. u. Hand ꝛ. **H-wurzelbänder**, s. u. Handbänder. **H-wurzelknochen**, s. u. Handknochen.

Handzeichen, **1)** das Zeichen, welches Einer, der nicht schreiben kann, unter die von ihm ausgestellten schriftl. Aufsätze macht; gewöhnlich 3 Kreuze. **2)** Zeichen, welches die Notarien vor Einführung der Petschafte auf die von ihnen ausgestellten gerichtl. Instrumente zur genauern Wiedererkennung machten.

Handzeichnungen, alle blos mit Blei, Kreide, Rothstein od. der Feder, d. h. nicht durch mechan. Mittel, verfertigte Zeichnungen.

Handzirkel, s. u. Zirkel.

Häne (türk.), so v. w. Han.

Hänebont, Stadt, so v. w. Henneoon.

Hänebrei, s. u. Blechhammer 4.

Häne-Cäätjes, weiße Mousseline

Hanefi (**H-fiten**, arab. rechtgläubig), muhammedan. Secte, s. d.

Hänen (Hüttenw.), **1)** so v. w. Herdkörner; **2)** so v. w. Sprößlinge.

Hänen (Relgw.), s. u. Tungusen.

Hanf, [1a] **1)** die als Cannabis sativa bekannte Pflanze (s. u. Cannabis); [1b] **2)** das aus dem Bast der Stengel derselben gewonnene Handelsproduct, welches zu erzeugen die H-pflanze fast durch ganz Europa, bes. aber in Rußland, Lief- u. Kurland, Polen u. Litthauen häufig gebaut wird. [2a] Die Benutzung der Pflanze hierzu ist sehr alt; nach Herodot wurde sie schon zu seiner Zeit in Thrazien angebaut u. der davon gewonnene H. zu Kleidern verarbeitet, die den leinenen gleich kamen; die Griechen verfertigten Säcke, die Römer auch Segeltücher daraus. [2b] Ursprünglich ist der H. in Persien einheimisch. Durch Cultur haben sich mehrere Abarten gebildet, z. B. der bolognesische, Rhein-H., der sibirische u. nordamerikanische. Zu Folge der dichtern od. dünnern Aussaat erhält man Schleiß-H., der nicht unter 10 Z. hoch wird u. zu großen Seilen u. Segeltüchern verwendet wird, u. Spinn- od. Brech-H., der nicht so hoch u. dünner als jener ist, u. zu Leinwand versponnen wird. Man unterscheidet weißen u. schwarzen Brech-H., dieser wird durch Wasserröste gewonnen u. gibt den feinsten Spinn-H., jener durch Thauröste u. gibt gewöhnliche Leinwand u. Seile. Bast-H. ist der gebrochne H., wie ihn die Seiler kaufen. [3] Die Behandlung des H-s kommt im Wesentlichsten mit der des Flachses (s. d.) überein. Ein nicht zu leichter, aber auch nicht zu schwerer humoser Lehmboden sagt dem H. am meisten zu. Die Bearbeitung muß bei trockner Witterung geschehen, so daß der Acker vollkommen mürbe, klar u. rein von Unkraut wird. Ein 3—4maliges Pflügen u. Eggen u. das Düngen im Herbst ist nothwendig. Nach Klee gewinnt man den stärksten, nach Raps, Weizen u. Bohnen den feinsten H.; nach dem H. folgt Raps od. Weizen. Auf reichem, tiefgründigem Boden gedeiht der H. 10—12 Jahre hintereinander auf dem nämlichen Acker sehr gut. [4] Die Zeit der Aussaat ist von der Mitte Aprils bis in die Mitte des Juni. Zu Samen (H-samen) wird vollkommener reifer Samen vom vor. Jahre erfordert. [5] Der männl. H. (tauber H., fälschl. Fimmel genannt [welches der weibl. ist, in dem das Wort von femina herkommt]), ist kleiner u. schwächer als der weibliche, u. reift 4—6 Wochen eher, als der weibl., während dieser erst blüht. Wenn der Blüthenstaub größtentheils abgefallen ist, wird der H. ausgezogen u. in Bündel zum Austrocknen an die Sonne gelegt. [6] Der weibl. H. (Fimmel, Bästling, gewöhnl. Bast, **H-henne**), größer u. stärker, darf nur dann, wenn man Samen zur Fortpflanzung von ihm gewinnen will, bis zu völliger Reife stehen bleiben; gewöhnl. wird er, wenn die Stengel etwas grün u. die Samen gelb sind, ausgerauft, in Bündel gebunden u. in Haufen zusammengestellt (gestaucht), so daß die Knospen in die Höhe kommen. [7] Diese Haufen (Böcke) bleiben (mit Stroh wegen der Vögel bedeckt) einige Zeit auf den Feldern stehen, damit die Körner trocknen u. die äußere Rinde gelb wird. Hierauf werden die Haufen in Strohseile gebunden u. eingefahren; der Same wird dann abgedroschen. [8] Die übrige Behandlung der Stengel, um durch Rösten, Dörren,

ren, Brechen, Schwingen, Hecheln u. Spinnen Fäden aus ihm zu gewinnen, die dann weiter verarbeitet werden, entspricht der des Flachses. Das Rösten des H=s (im Wasser) hat zum Zweck, daß die gummösen Theile desselben sich auflösen u. derselbe in Gährung geräth; da aber hierbei das in Wasser unauflösl. Harz zurückbleibt, das den Fasern eine schmutzige Farbe verleiht, auch bei der Verarbeitung einen schädl. Staub verursacht; so kann man diesem Uebelstand dadurch abhelfen, daß man das Rösten in einem alkal. Wasser verrichtet. [9] Auch hat man in neuster Zeit in England u. Frankreich es dahin gebracht, H. (wie Flachs) ganz ohne Rösten zu bereiten (s. Magazin für den deutschen Flachs= u. H=bau, von J. Rothstein u. herausg. von F. J. Bertuch, Weimar 1819, 1. Heft). [10] Nach dem Rösten wird der H. an einem luftigen Ort aus einander gebreitet um zu trocknen. Will man H. zu feinem Gespinst gebrauchen, so darf er auf der Wiese keinen Reif bekommen u. muß nach dem ersten Rösten nochmals in Holzaschenlauge geröstet, ausgewaschen, getrocknet, geklopft u. durch grobe u. feine Hecheln gezogen werden. Der Flachs hat vor dem H. das voraus, daß er sich leichter u. feiner spinnen läßt; dagegen mißräth der H. nicht so leicht, u. die daraus verfertigten Taue, Seile, Stricke, Netze, Sack= u. Packtücher sind viel dauerhafter. [11] Man benutzt den H. zu einer festen Leinwand (**H-leinwand**), zu Segeln, Packtüchern, auch zu Feuereimern u. Schläuchen zu Spritzen (s. u. Feuersbrunst 11); der Samen wird in den Apotheken zu Emulsionen, u. in kleinen Handmühlen zwischen 2 hölzernen Walzen (**H-mühlen**) etwas zerquetscht zum Vogelfutter, u. in Oelmühlen zerstampft zu Oel (s. Hanföl) angewendet. Ein Nebenproduct ist das Werrig (s. d.). [12] Den stärksten Handel mit H. treiben Danzig, Königsberg, Libau, Riga, Narwa, St. Petersburg u. Archangel, von wo er nach andern Ländern verfahren wird. In den OSeeprovinzen u. Rußland wird er in 3 Hauptklassen getheilt: Rein=H., Ausschuß (Mittelrein=H.) u. Halbrein (Halbrein=H.), welche wieder mehrere Nebenabtheilungen haben; Badstuben=H. ist ein Rein=H., der seinen Namen von den Badstuben der russ. Bauern erhalten hat; Badstubenpaternoster ist eine rigaische H=sorte; die Enden werden mit Bindfaden befestigt u. mit dem folgenden Bund zusammengehängt. [13] 2) Amerikanischer H. (Apocynum cannabinum), in Virginien ꝛc., mit queckenartig, kriechender, gewundner, als Radix apocyni cannabini in Amerika officineller, röthlicher, widerlich bitterer, unangenehm riechender Wurzel, die als Brechmittel u. als Diureticum angewendet wird. Der Milchsaft der Pflanze enthält Kautschuck, aus dem Baste dieser u. verwandter Arten läßt sich ein feines seidenartiges Gewebe verfertigen; die Samenwolle dient zum Ausstopfen der Polster. [14] 3) Arracanischer, s. u. Corchorus. [15] Literatur: G. Engelhard, H.= u. Flachsbau, Osterrode 1840; Vogelmann, Der H=bau im Großherzogthum Baden, Karlsr. 1840; J. E. von Reider, Die verbesserte prakt. Lehre des H.= u. Flachsbaues, Augsb. 1840. *(Lö. u. Su.)*

Hānfbrechmühle, s. u. Hanfmühle.

Hānfdarre, s. u. Darre.

Hānferz (Min.), so v. w. Aehrenstein, s. u. Baryt 2.

Hānffilz, neueres franz. Fabrikat aus Hanffasern, die einer Wärme von 50—70° R. ausgesetzt u. so für die Einflüsse der Temperatur unempfängl. gemacht worden sind, verfilzt u. mit fetten u. harzigen Stoffen getränkt. Sie erhalten einen beliebigen Grad von Biegsamkeit u. Stärke u. können in jede beliebige Form gebracht werden. Der H. ist leicht u. biegsam, zieht keine Feuchtigkeit an, leidet nichts von Frost u. Hitze u. kann leicht wieder ausgebessert werden. Man macht daraus Feuereimer, Wasserröhren, Felleisen, Hutkästen, Blumenvasen, Waschbecken, Becher, Flaschen u. Platten zur Dachdeckung, woraus der Vortheil entsteht, daß der Dachstuhl leichter u. wohlfeiler construirt werden kann. Die **H-filzplatten** können in Grau, Roth od. Schwarz dargestellt werden. Die Art u. Weise der Legung richtet sich nach der Art der Dächer. *(Lö.)*

Hānffink, Vogel, so v. w. Hänfling, gemeiner.

Hānfgarn, s. u. Garn, vgl. Hanf.

Hānfhahn, männl. u. **H-henne**, weibl. Hanf. **H-heede** (Landw.), so v. w. Werrig.

Hānfkraut, 1) Bidens tripartita; 2) so v. w. Flachskraut, Linaria.

Hānfleinwand, s. u. Leinwand.

Hānflinne, der weibl. Hanf.

Hānfmännchen, Pflanze, so v. w. Hanfwürger, Orobanche ramosa. **H-meise**, Vogel, so v. w. Sumpfmeise.

Hānfmühle, 1) s. u. Hanf 11; 2) Hanfbrechmühle, so v. w. Bokemühle.

Hānfnessel, 1) die Pflanzengattung Galeopsis (s. d.); 2) (wilder Hanf), Galeopsis Tetrahit.

Hānföl, Oel aus Hanfsamen, von dem es fast ¼ ausmacht, gepreßt; riecht stark nach Hanfsamen, verdirbt leicht u. wird bald dick, gerinnt aber erst bei strenger Kälte; mit Schwefel= u. Sapetersäure bildet es eine Art Harz, mit letzter erhitzt es sich stark, bricht auch wohl, wenn diese rauchend u. zu ¼ mit Schwefelsäure vermengt ist, in Flammen aus; da es leicht trocknet, dient es bes. zu Oelmalerei; zum Brennen hält es länger aus als Baum=, Lein= u. Rübsamenöl. Rußland treibt mit H. einen wichtigen Handel, das meiste kommt von Archangel, Petersburg u. Riga u. geht nach Dänemark, Schwe=

Schweden, Stettin, Rostock u. in die Hansestädte. *(Wt.)*

Hänfpappel, Malva sylvestris.

Hänfpflanze, s. Cannabis sativa. **H-samen**, s. u. Hanf a u. Cannabis. **H-samenmilch**, Emulsion von Hanf.

Hänfspinnerei, s. u. Spinnen.

Hänfstängl (Franz), geb. 1804 zu Beyernrein, Dorf im bair. Hochlande, der Sohn eines Landmannes, kam 1816 nach München, besuchte 1819—25 die Akademie der Künste daselbst, 1823 Zeichenlehrer an der Feiertagsschule daselbst u. errichtete 1830 eine lithograph. Kunstdruckerei, gab seine Stelle auf, ging 1834 nach Paris u. von da nach Dresden, um die vorzüglichsten Gemälde der dortigen Gallerie auf Stein gezeichnet herauszugeben; er ist jetzt königl. sächsischer Hofrath; lieferte die Bildnisse des Bischofs Sailer, der Königin Maria von Sachsen, der Herzogin Sophie von Oestreich, des Königs Otto von Griechenland, des Königs Anton von Sachsen auf dem Sterbebette, die Vermählung der heil. Katharina, nach Langer (1827) die Madonna, nach Murillo (1831) die italien. Pilger, nach Heß (1832) die Rafaelische Madonna di San Sisto, die Himmelfahrt Mariä u. Christus mit der Dornenkrone, beide nach Guido Reni, u. a. m. *(Dg.)*

Hänftod (H-würge), Orobanche ramosa. **H-weide**, Salix viminalis, s. u. Weide.

Hang, **1)** die Abweichung eines in seiner Grundfläche unterstützten Körpers von der perpendiculären Linie, woraus eine Neigung zum Fallen hervorgeht; **2)** so v. w. Abhang, vgl. Berge a; **3)** die überwiegende Neigung des Menschen, bes. zum Gesetzwidrigen u. sittlich Bösen **(H. zum Bösen)**; da sich dieser H. bei allen Menschen in verschiednen Graden findet, so hat man ihn als etwas Angebornes bezeichnet; vgl. Erbsünde. *(Fch. u. Lb.)*

Hängagud u. **Hängatyr** (nord. Myth.), Namen Odins, s. d.

Hängbauch, 1) (Med.), s. Hängebauch; **2)** (Pferdew.), so v. w. Kuhbauch.

Hänge ...., **Zusammensetzungen** mit diesem Wort, die hier nicht zu finden sind, s. u. Hänge ...

Hängelbirn, so v. w. Langstieler.

Hängender Stein, s. u. Streitberg.

Hängendes (Geol.), s. u. Lagerung.

Hänger (Seew.), so v. w. Hänger.

Hängewerk (Bauk.), so v. w. Hängewerk.

Hänghaken (Schmied), so v. w. Kohlhaken.

Hängmatten, 6 F. lange, 3 F. breite, aus Segeltuch verfertigte, an den beiden schmalen Enden mit einem Querholz versehene Tücher, an welchen ein Haanepotje befestigt ist, vermittels desselben die H. an 2 Klampen unter dem Verdeck gehängt werden, um den Seeleuten als Schlafstelle zu dienen. Zur Ersparung des Raumes haben auf den engl. Kriegsschiffen die H. keine Querhölzer, sondern sind blos mit einem schwachen Tau umsäumt. Die Offiziere schlafen in hängenden 4eckigen Körben. Bei einem bevorstehenden Treffen werden die H. auf das Commando: H. ab! auf das Verdeck in die Finkennetze gelegt, um eine Art von Brustwehr gegen die feindl. Flintenkugeln zu bilden. H. werden in beiden Indien auch auf dem Lande gebraucht, u. hängen da an 4 Pfählen. *(v. Hy.)*

Hängö (H.-Udd), Landspitze in der russ. finn. Landeshauptmannschaft Nyland; Fort Gustavsvärn, Hafen, Zollamt, Feuerbake. Hier Seeschlacht am 27. Juli 1714, worin der schwed. Admiral Ehrenskjöld mit seiner Flotille von den Russen gefangen wurde, s. Aland 2).

Hängot, Volk, s. Gallas.

Hängriemdraht, s. u. Bindfaden 1.

Hängscheu etc., so v. w. Hanfscheu.

Hängspille, s. u. Mast.

Hangwelly, Festung, s. u. Ceylan II.

Hanimöa, Insel, s. u. Amboinen d).

Hank (spr. Hänk), engl. Garnmaß von 7 Gebind, das Gebind à 80 Windungen à 1½ Yard.

Hänka, bedeutende Stadt in Kiwa.

Hänka (Wenzel), geb. 1791 zu Horsnowes, Sohn eines Landmannes, beschäftigte sich viel mit den slav. Sprachen u. Alterthümern u. wurde 1822 Bibliothekar am Nationalmuseum zu Prag; schr.: Lieder, Prag 1831, 3. Ausg.; gab heraus die Königinhofer Inschrift, die er 1817 im Kirchthurm zu Königinhof gefunden (s. Böhmische Sprache u. Literatur II), mit deutscher Uebersetzung von Swoboda, 1818, dann Prag 1829; gab auch Dobrowskys Slavin, mit Zusätzen, ebd. 1834, heraus, u. übers. Mehreres ins Böhmische. Vgl. Dobrowsky (Jos.). *(Lb.)*

Hänke (von dem franz. Hanche), **1)** die Hüfte; **2) (Hänken)**, bei Pferden die oberen Theile der Hinterfüße an den Hüften, auch wohl (uneigentl.) der ganze obere Hintertheil des Pferdes; daher sich auf die H. setzen, od. auf den H. sitzen, diese Theile vorsetzen, es gibt dieses eine dem Reiter angenehme Bewegung, je nachdem ein Pferd hinterwärts höher od. tiefer gebaut ist, ein **hänkenhohes** od. **hänkentiefes Pferd**; es schleppt die H., wenn es mit dem Hintertheil wankt 2c. **H-knochen**, die Hüftknochen des Pferdes. *(Pi.)*

Hänke (Henriette Wilhelmine), Tochter des Kaufmann Arndt in Jauer, geb. das. 1783; verheirathete sich mit dem Prediger H. in Dyherrnfurth u. lebte seit dem Tode ihres Gatten 1819 der Pflege ihrer Mutter u. ihren literar. Arbeiten; schr.: Die Pflegetochter, Liegn. 1821, n. Ausg. 1832; Die 12 Monate des Jahres, ebd. 1821,

1821, 2 Thle., 2. Aufl. 1832; Das Jagdschloß Diana u. Wally's Garten, ebd. 1822, 2. Aufl. 1836; Bilder des Herzens u. der Welt, ebd. 1822 ff., 4 Bde., 2. Aufl. 1834; Claudie, ebd. 1823 f., 3 Bde.; Der Christbaum, ebd. 1824; Die Freundinnen, ebd. 1825 f., 3 Thle.; Blumenkranz für Freundinnen der Natur, Hannov. 1826 f.; Die Familie Jakobi, Liegn. 1827; Erholungsstunden, ebd. 1828 f., 2 Thle.; Die Perlen, Hannov. 1828, 2 Thle., 2. Aufl. 1836; Vergeltungen, Berl. 1829 f., 2 Bde.; Die Schwiegermutter, Hannov. 1830, 2 Thle., 2. Aufl. 1833; Der letzte Wille, Liegn. 1830; Die Schriftstellerin u. der Schutzpatron, ebd. 1831; Die Schwester, Hannov. 1831, 2 Thle.; Tante u. Nichte u. die dritte Frau, Liegn. 1832; Die Wittwen, Hannov. 1833 f., 2 Thle.; Elisabeth, Berl. 1833; Die Schwägerin, Hannov. 1835 f., 2 Thle.; Der Colibri u. die Ruine, Liegn. 1835; Der Brief, Minna, Der Barmherzige, ebd. 1837; Der Schmuck, Hannov. 1837 f.; Ehen werden im Himmel geschlossen, Liegn. 1840, 2 Thle.; Herbstblätter, Berl. 1841; Henriette, der Braut Tageb., Hannov. 1841, ꝛc.; Sämmtl. Schriften, ebd. 1841 ff., 21 Bde. *(Dg.* u. *Hm.)*

Hanköve, Prov., s. u. Madagascar ꝛ h).

Hänlin (Staatsw.), s. u. China (Ggr.) ꝛc.

Hanlöpe, Straße, s. u. Spitzbergen ꝛ.

Hänmer (Thomas), geb. 1676 auf seinem Gute Flint; Parlamentsmitglied, privatisirte seit dem Tode der Königin Anna u. gab auf eigne Kosten die Prachtausgabe von Shakespeare 1744, 6 Bde., 4., mit Kupfern heraus.

Hänna, **1)** Gemahlin des Elkana; **2)** so v. w. Anna; **3)** so v. w. Johanna.

Hänna, Baum, so v. w. Henna.

Hänna, **1)** Volk, s. u. Hanacken; **2)** Fluß, s. u. March 1), vgl. Mähren; **3)** fruchtbarer Landstrich von Olmütz bis Proßnitz in Mähren.

Hannabäd, kleine Stadt in Khiwa.

Hännakos, König, so v. w. Annakos.

Hännam-Mëscoutin, s. u. Constantine 1).

Hännas (a. Gesch.), so v. w. Ananos.

Hännchen, Diminutiv, u. **Hänne**, Abkürzung von Johanna.

Hänne, Fluß, s. u. Nahe.

Hännemann (J. L.), s. u. Alchemie ꝛ 2).

Hannetäire (spr. Hann'tähr, Jean Nicol. Servandoni d'H.), geb. 1719 zu Grenoble, natürl. Sohn Servandonis, war zum Geistlichen bestimmt, wählte aber das Theater u. spielte zu Lüttich u. Brüssel bes. Mantelrollen glückl.; 1773 zog er sich vom Theater zurück u. st. 1780 zu Brüssel; seine Observations sur l'état de comédien, 1764, wurde 1801 zum 5. Mal herausgeg.

Hänniah, Stadt, s. u. Lao.

Hännibal, **1)** Sohn des Gisco, Enkel Hamilkars, Feldherr auf Sicilien, s. Sicilische Kriege 2) b). **2)** Sohn von Hamilkar 5), geb. 247 v. Chr.; schwor seinem Vater ewigen Haß gegen Rom u. begleitete 238 ihn nach Spanien, folgte das. dem Hasdrubal 221 als Feldherr, zerstörte gegen den Vertrag 219 Sagunt, ward Feldherr gegen die deshalb den 2. pun. Krieg beginnenden Römer, ließ seinen Bruder Hasdrubal in Spanien zurück u. zog über die Alpen, wahrscheinlich über den Mont-Cenis, nach Italien, wo er die glänzendsten Thaten verrichtete (s. Punische Kriege ꝛ f.) u. so sehr das Schrecken der Römer ward, daß man den Kindern dort mit den Worten: **Hännibal änte pörtas** (Hannibal [ist] vor den Thoren!) drohte. Nach der Schlacht bei Zama kam H. an die Spitze der Regierung zu Carthago, worauf Rom seine Auslieferung verlangte. Er floh zum König Antiochos nach Ephesos, der ihn sehr ehrte, den Krieg seiner Leitung übergab, aber, von den Römern geschlagen, im Begriff stand, H. auszuliefern. Nun floh H. zum König Prusias von Bithynien, u. als auch hier die Römer ihm keine Ruhestätte gönnten, nahm er Gift, 183 v. Chr., vgl. Carthago (Gesch.) ꝛc. *(Sch.)*

Hännibal, eine Ortschaft in der Neu-York-Grafschaft Oswego, an der Onondaga; 1000 Ew.

Hannibäliänus, **1)** Afranius, Sohn des Kaisers Constantius Chlorus; lebte in der Verbannung zu Tolosa, war 292 n. Chr. Consul; soll vom Kaiser Constantius 337 ermordet worden sein. **2)** Neffe des Vor., des Dalmatius Sohn, von Constantin als Cäsar in Cäsarea über Pontus, Kappadokien u. Kleinarmenien gesetzt; 337 von Constantius ermordet. *(Sch.)*

Hannībalis (a. Geogr.), Ortschaft in Bruttium; j. Rocella. **H. insula**, eins der Eilande bei Minorca. **H. pörtus**, Hafenstadt der Carthager in Lusitanien; j. Carapaloi. **H. türris**, Stadt in Byzacene, wo sich Hannibal ins Exil einschiffte; j. Mandia.

Hannīsten (Staatsw.), so v. w. Honisten.

Hänno, **I. Carthager**. **1)** carthag. Feldherr nach Ein. um 550 v. Chr., machte auf einer Flotte auf Befehl des Staates eine Entdeckungs- u. Handelsreise an Afrikas WKüste. Von der Beschreibung seiner Reise wurde auf Staatsbefehl ein Auszug gemacht u. als Inschrift in den Saturntempel zu Carthago aufgestellt, davon ist noch eine griech. Uebersetzung übrig. H. kam bis Guinea, bis zum 4. Gr. n. Br. An der Küste von Marokko legte H. an, für künftigen Handel bequemen Stellen 6 Colonien an (die äußerste auf Kyrne), vgl. Afrika (gesch. Geogr.) ꝛ. Schr.: Περίπλους (über dessen Aechtheit sehr viel Streit herrscht), zuerst herausgeg. von Gelenius, Basel 1533, 4., dann von Berkel, Leyden 1674, 12.; Th. Falconer, Orf. 1797; J. L. Hug, Freib. 1808; Manzi, Rom 1819; J. F. Gail (mit Skylax), Paris 1826, F. G. Kluge, Berl. 1829;

1829; vgl. Hager, De Hannone, Chemnitz 1764; Bredow, Ueber das Zeitalter des H., in dessen Unters. über einige Gegenstände der alten Geschichte, Geographie ꝛc., Altona 1803; Vierthaler, Ueber den Periplus des H., mit deutscher Uebers., in dessen Beitr. zur Gesch. u. Geogr., Salzb. 1798, 2 Thle. **2)** Reicher Carthager, trachtete nach der Oberherrschaft u. dachte deshalb bei der Vermählung seiner Tochter den ganzen Magistrat zu vergiften; entdeckt, aber mit Strafe verschont, bewaffnete er dennoch viele Sklaven gegen Carthago, warf sich dann mit 20,000 derselben in ein festes Schloß, wurde aber gefangen u. nebst seinen Verwandten hingerichtet. **3)** Carthag. Feldherr im 1. pun. Kriege, 264 nach Sicilien geschickt schlug er die 1. röm. Flotte. Nach der Eroberung Messanas durch die Römer zog er sich in die Burg der Stadt zurück; er wurde gefangen, zwar losgelassen, aber in seiner Heimath gekreuzigt. **4)** Hannibals Sohn, des Vor. Nachfolger in Sicilien; verband sich mit Hiero u. den Agrigentinern gegen die Römer, ward aber vom Consul App. Claudius, nach der Schlacht bei Messana, zum Frieden gezwungen, verlor die Schlacht bei Agrigent, floh nach Heraklea u. wurde abgesetzt. Später befehligte er unter Hamilkar einen Theil der Flotte in der Schlacht bei Heraklea Minoa sehr tapfer. Von Hannibal ward er mit Friedensvorschlägen an die Römer geschickt, s. Punische Kriege 2. **5)** Carthagischer Suffet im libyschen Krieg. **6)** Unterfeldherr Hannibals in Italien, wo er bei Cannä den linken Flügel befehligte. Bei Benevent von Sempr. Gracchus geschlagen siegte er wieder in Lucanien u. bei Thurium. **7)** Carthager; löste mehrern Vögeln die Zunge u. lehrte sie sprechen: H. ist ein Gott! dann ließ er sich nach allen Richtungen fliegen. Sie aber täuschten ihn u. kehrten zu ihrer alten Sangweise zurück. II. **Erzbischöfe, A) von Köln. 8)** H., so v. w. Anno 3); **B) von Mainz. 9)** Kaiser Heinrichs IV. Vormund von 1062—1065 mit Adelbert von Bremen, s. u. Mainz (Gesch.) 2. *(Sch.)*

Hannöverisch Münden (Geogr.), s. Münden 7).

Hannöversche Küchelchen, 1 Pfd. feingestoßner Zucker, 1 Pfd. gut abgeklärte Butter u. das Gelbe von 16 Eiern wird zu Schaum gerührt, das Abgeriebene von 4 Citronen hinzugefügt, erst etwa 12 Loth als die Hälfte des dazu gehörigen Mehls u. die Hälfte der zu Schaum geschlagnen Eier darunter gerührt, dann die übrigen 12 Loth u. die Hälfte des Eierschnees zugesetzt u. in einer papiernen Kapsel od. mit Butter leicht ausgestrichnen blechernen Form etwa ¾ Stunden bei mäßiger Hitze in der Röhre gebacken. *(Hm.)*

Hannöversches Magazin, s. u. Zeitungen ꝛc. 23. **H. Zeitungen**, s. ebd. 10.

Hännok (ind. Myth.), s. u. Krischna.

Hannöver, [1] **1) Königreich** in Norddeutschland; **besteht** aus 3 Theilen, von denen der östliche (die Landdrosteibezirke Hannover, Lüneburg u. Stade, so wie das Fürstenth. Hildesheim [der Landdrosteibezirk gl. N.]), ungefähr noch einmal so groß, als die beiden andern, an die Nordsee, das hamburg. Amt Ritzebüttel, Holstein, Hamburg, das dänische Herzogthum Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin, die preuß. Prov. Sachsen, Braunschweig, Waldeck, Lippe, das braunschweigische Amt Thedinghausen, die preußische Provinz Westfalen, Schaumburg-Lippe, Oldenburg u. Bremen grenzt u. durch ein kleines, etwa ½ Meil. breites Stück Landes in der Gegend des Dümmersees mit dem westl. Theil (dem Landdrosteibzk. Osnabrück u. Aurich) zusammenhängt u. dort an die Nordsee, Oldenburg, die preuß. Prov. Westfalen u. die Niederlande grenzt, u. von dem der südl. Theil (der Harz, so wie die Fürstenthümer Göttingen u. Grubenhagen u. die Grafschaft Hohnstein von dem Landdrosteibzk. Hildesheim) durch ein Stück braunschweig. Gebiet ganz von dem östl. Theile getrennt ist u. außer an Braunschweig noch an die preuß. Provinzen Sachsen u. Westfalen u. an Kurhessen grenzt. [2] Das Königr. H. hat noch außerdem mehr. Enclaven in fremdem Gebiet liegen (die Aemter Elbingrode u. Polle, die Grafsch. Hohnstein u. die Stadt Badenwerder) u. umschließt selbst mehrere hessische, braunschweigische ꝛc. Gebietstheile, so wie auch nebst der Nordsee das Hauptland von Oldenburg u. Bremen u. das hamburg. Amt Ritzebüttel. **Größe:** 695 QM. [3] H. ist nur in dem südl. (⅛) Theil **gebirgig;** dort Harz (Spitzen: Bruchberg, Wormberg, Achtermannshöhe, Rammelsberg, Kahlenberg) u. dessen Ausläufer: Osterwald, Solling, Iht, Deister, Süntel; jenseits der Weser Ausläufer des Wesergebirgs, das selbst ein Ausläufer des Harzes ist, bis in die Grafschaft Bentheim, gegen das Meer hinab. [4] Von diesen Bergen senkt sich das Land westl. bes. nach Ostfriesland zu fetten Marschen, im Bremischen zu Geestland u. zu trocknen Heiden (bes. die lüneburger Heide) herab, überall ist das Land aber, je näher der See, eine **weite Ebene** (⅘), die [5] an den **Küsten** u. **Flüssen** durch Deiche (oft 24 F. hoch) künstlich, aber erst ungenügend (wie 1825), gegen den Einbruch des Meeres geschützt werden muß. [6] **Flüsse:** Elbe (Nebenflüsse: Aland, Jentze, Ilmenau, Este, Lühe, Schwinge, Oste u. a.), Weser (Nebenflüsse: Aller mit Ocker u. Leine, Wumme, Hunte u. a.), Ems (Nebenflüsse: Aa, Hase, Leda u. a.), Vecht. [7] **Kanäle:** Emskanal (s. u. Ems 2), Kanäle zwischen Emden u. Aurich, zwischen Hemme u. Oste, Schwingekanal bei Brunshausen, zu Erleichterung der Fahrt auf der Schwinge, ꝛc., Bremerkanal; **Seen:** der Dümmersee, das Steinhuder Meer, **Meer-**

Meerbusen: der Dollart; **Moräste:** der jetzt ausgetrocknete Duivelsmoor; **Mineralwasser:** nur wenig unkräftige. [8] **Klima:** am Strande feucht u. nebelig, höher hinauf rein, aber scharf u. veränderlich; Winter streng u. ⅓ des Jahrs dauernd; Heiderauch häufig, doch ist die Luft nicht ungesund u. Menschen, Thiere u. Pflanzen gedeihn; nur das Strandfieber herrscht seit einiger Zeit an der Küste. [9] **Producte:** der Harz liefert wenig Gold (etwa 11 Mark jährl.), viel Silber (50,000 Mk.), Blei (100,000 Ctr.), Kupfer (etwa 3000 Ctr.), Eisen (gegen 80,000 Ctr.), Zink, Galmei, Arsenik, Schwefel (sämmtl. Bergwerke bringen 1½ Mill. Thlr.), außerdem findet man Stein- u. Braunkohlen, Torf (sehr viel), Vitriol, Alaun, Salz (etwa 290,000 Ctr., bes. zu Lüneburg), Bau- u. Mühlsteine, Schiefer, Marmor, Kalk, Alabaster, Gyps, Mergel, Pfeifen-, Fayence-, Walker-, Farbenerde, Erdölquellen; [10] aus dem **Pflanzenreich** gibt es: Getreide hinreichend, doch ist H. im Ganzen sehr unfruchtbar u. nur in den Flußthälern u. den Marschländern der Nordsee fruchtbar, Buchweizen in der Heide, guten Flachs, Hanf, Tabak, Cichorien, Hülsenfrüchte, Gemüse, Rübsen u. Raps, Obst häufig, doch nur in dem westl. Theile, viel Wald, bes. im Süden auf den Bergen, nördlicher, bes. in der Göhrde, bes. Nadelholz, u. Heidelbeeren (zur Ausfuhr); [11] von **Thieren:** gute Pferde (Landgestüte zu Zelle, Gestüte zu Neuhaus), Rindvieh (bes. in Ostfriesland), Schafe, auch veredelte u. halbwilde (Heideschnucken in der lüneburger Heide), Schweine (bes. in Westfalen), Ziegen, Federvieh (bes. Gänse in Hoya), Wildpret (viel Hochwild, Schnepfen, weniger Hasen), Fische (lüneb. Pricken, Heringsfang von Emden aus, Schellfische u. and. Seefische), Bienen (bes. in der lüneburger Heide); einzeln werden im Lüneburgschen auch Perlenmuscheln gefunden. [12] **Einwohner,** 1,755,600, der Abstammung nach Niederdeutsche (Sachsen), doch nordwestlich auch Friesen, Wenden (an der Ober-Elbe H-s, doch längst germanisirt), im Harz eine Colonie Franken (Bergleute). [13] **Sprache:** auf dem Lande durchgängig plattdeutsch, in den Städten u. in den höhern Ständen hochdeutsch; letztres die Sprache auf Kanzeln u. in Gerichten. [14] Der **Religion** nach sind über 1,450,000 Lutheraner, 91,500 Reformirte (bes. nordwestl.), 222,000 Katholiken, diese 3 Confessionen in gleichen Rechten, 500 Mennoniten u. Herrnhuter u. 12,000 Juden. [15] Die **Erwerbsthätigkeit** besteht in Ackerbau, der nicht überall gehörig betrieben wird, am besten in Hildesheim, Kalenberg, Göttingen, Grubenhagen u. im Eichsfelde, an der Weser u. Elbe, in Ostfriesland u. im Bremeschen. In bergigen Gegenden herrscht die Dreifelderwirthschaft, in Marschländern tritt ein eigenthümlicher Anbau ein. Meist hat H. Roggen übrig, u. oft fehlt es an Gelegenheit zum Absatz. Gartenbau blüht bes. um H., Zelle u. Bardewieck u. diese Städte führen Sämereien aus, Flachsbau bei Uelzen, Hanfbau bei Bremen u. Lüneburg, kaum genügend, Hopfenbau auf dem Eichsfelde u. zu Alsfeld, Tabakbau ebenda, Rübsen- u. Rapsbau in Bremen u. Ostfriesland. Außerdem treibt man Viehzucht, Forstcultur, Jagd (meist Hochwild), Bergbau, besonders stark (s. ob. 9). Ueber die Viehzucht s. ob. 11. Außer Fleischgewinn u. Zuchtthieren führt H. viel Butter (jährlich für mehr als 200,000 Thlr.) aus. Aus den westfäl. Niederungen gehn im Frühjahre viel arme Arbeiter zur Ernte, Torfstechen, Deicharbeit nach Holland (Holländergehn) u. bringen jeder 20—50 Thlr. wieder zurück, doch ist dieser Erwerb durch neue niederländ. Gesetze sehr vermindert. [16] Die eigentliche **Industrie** ist dagegen geringer, als in dem größten Theile des übrigen Deutschlands, und nur in Garn u. Leinwand stark, doch hat das Verdienst bei letztrer, wegen der in Concurrenz gekommenen Fabrication der Briten in diesem Artikel abgenommen; sie wird durch Linnenleggen, bes. in Westfalen, gehoben. [17] Die Wollenweberei, bes. im südl. Theile, hat neuerdings zugenommen, doch muß Tuch bedeutend eingeführt werden; im Westen strickt man Strümpfe u. Handschuhe. Auch die Baumwollenweberei hat zugenommen, doch webt man nur auf Stühlen u. hat nur 1 Maschinenweberei. Seidenfabrication unbedeutend, meist Bandweberei, Weben seidner Strümpfe u. halbseidner Zeuge; Einfuhr von baumwollnen u. seidnen Zeugen daher bedeutend. [18] Töpfereien (besonders in dem Amte Lauenstein), Ziegelbrennereien, Pfeifenfabriken zahlreich; Glashütten gibt es 9, Papiermühlen 52 (mit jährl. Production von 20,000 Ballen Papier); man bleicht viel Wachs, fabricirt viel Tabak (jährlich 2½ Mill. Pfd. Rauchtabak), gerbt Leder, braut Bier (goslarsche Gose) u. Essig, brennt Branntwein (seit 1819 haben sie sehr zugenommen), in Ostfriesland auch Genever. [19] Noch bestehn 6 Zuckersiedereien, 250 Oelmühlen, viele Seifensiedereien, chem. Fabriken, Cichorienfabriken, Schiffsbauereien. [20] Am besten steht es mit der Industrie in Metallwaaren; der ganze Harz lebt von Berg- u. Hüttenwesen, Holz- u. Kohlengewerbe. Hochöfen mit Eisengießereien, Eisenhämmer u. Hüttenwerke, Frisch-, Zain- u. Reckfeuer, Kupferhämmer, Messinghütten, Drahtfabriken, Silber- u. Bleihütten, Vitriolsiedereien, Schwefelhütten ꝛc. sind im thätigsten Betrieb. Der Bergbau u. seine Gewerbe nähren an 35,000 Menschen. [21] Auch Holzwaaren (Eimer, Leitern, Schubkarren, Mul-

Mulden ꝛc.) liefert der Harz u. verführt sie selbst über See. [22] Der **Handel** ist durch die Nordsee u. die in sie fallenden **schiffbaren Flüsse**, Elbe, Weser u. Ems, sehr begünstigt, wird aber nicht so betrieben, als er es sollte. Man führt die Landesproducte u. Industrieerzeugnisse, bes. des Bergbaus, u. Leinwand aus, u. Colonialproducte ein. [23] **Seehandel** wird von Emden, Leer, Norden, Harburg u. Papenburg aus, auch indirect über Bremen u. dem auf hannöverschem Gebiet gelegnen Bremerhaven u. hauptsächlich über Hamburg aus betrieben. Eigentl. **Seeschiffe** besaß H. 1839 422 mit Tragfähigkeit von 15,000 Last, doch ist die Schifffahrt fortwährend im Wachsen. Da die Straßen von Hamburg u. Bremen das Land durchschneiden, so ist der **Speditions- u. Transitohandel** lebhaft. [24] Die **Straßen** sind zum Theil Chausseen (gegen 330 Ml.), doch fehlt es, bes. in den nördlicheren Provinzen, noch sehr daran. [25] **Eisenbahnen** sind projectirt. Eine solche wird von H. nach der braunschweig. Grenze u. von da nach Magdeburg, die andre nach Hamburg u. in einer Zweigbahn nach Bremen, eine 3. westlich nach preußisch Münden gehen u. hier sich an eine Verlängerung der düsseldorf-elberfelder anschließen. Eine 4. nach Kassel wird gehofft. Die nach Magdeburg u. Sachsen ist schon in Angriff genommen u. soll Ende 1843 fahrbar werden. [26] **Haupthandelsplätze** sind bes. Emden, Leer, Harburg, Hannover, Lüneburg u. Münden, doch auch, obschon von minderem Belang, Papenburg, Zelle. [27] **Verfassung.** Seit dem 12. Oct. 1814 ist H. **souveraines Königreich** des **deutschen Bundes**, führt im engern Rathe des Bundestages 1 Stimme, im Plenum 4 Stimmen u. sein Contingent gehört zum 10 Armeecorps. [28] H. ist eine Erbmonarchie mit landständ. Verfassung, welche nach Aufhebung des Staatsgrundgesetzes vom 26. Septb. 1833 durch königl. Patent vom 1. Nov. 1837 (nach interimist. Geltung der durch Edict bedeutend veränderten Constitution von 1819 u. nach Annahme der neuen Constitution), auf dem Landesverfassungsgesetze vom 6. Aug. 1840 beruht. [29] Der mit vollendetem 18. Lebensjahre volljähr. **König**, vereinigt die gesammte Staatsgewalt ungetheilt in sich, u. ist in der Ausübung bestimmter Rechte an die ständische Mitwirkung gebunden. [30] Die Thronfolge in dem Hause Braunschweig-Lüneburg ist reine Linealfolge nach dem Rechte der Erstgeburt, geht bei Erlöschen des Mannsstammes auf Braunschweig-Wolfenbüttel, u. bei dessen Erlöschen auf die weibliche Succession unter Vorzug der Verwandtschaftsnähe mit dem letzten Könige, des Alters der Linie u. Lebensalters über. [31] Das Familienstatut von 1836 bestimmt über Vermählung der Glieder des Hauses, Succession, Regentschaft, Privatvermögen u. Seniorat. [32] Die Regentschaft bei Minderjährigkeit od. regierungsunfähigem, geistigem Zustande des Königs, gebührt dem nächsten Agnaten, dann der Königin, Königin Mutter, Großmutter väterl. Seits, außerdem 3 von dem Bundestag benannten Bundesfürsten, die einen wenigstens 25jähr. deutschen Prinzen aus souverainem Hause zum Vormund ernennen. Ueber Vollziehung der Unterschrift des Kronprinzen, der für jetzt des Augenlichts beraubt ist, trifft besondre Fürsorge die Verordn. vom 3. Juli 1841. [33] Die zur **Landesvertretung** berufne allgemeine Ständeversammlung hält alle 2 Jahre ordentl. Diäten, von in der Regel nicht über 3 Monaten, sie wirkt zum Erlaß, zur Aufhebung u. authent. Interpretation der Landesgesetze, jedoch nur nach deren wesentl. Inhalte mit, während ihr bei Finanzgesetzen das völlige Zustimmungsrecht gebührt. Militärstrafgesetze u. die nach Gesetz vom 7. Sept. 1838 rechtsverbindl. Präjudicien des Oberappellationsgerichts bedürfen der Zustimmung der Stände nicht; auch können diese keine Gesetzentwürfe vorlegen, sondern nur beantragen. Die Veröffentlichung der Verhandlungen erfolgt durch Auszüge in der hannöv. Zeitung u. durch den Abdruck der Actenstücke. [34] Die 1. **Kammer** soll bestehen aus den königl. Prinzen (Söhnen des Königs u. den übrigen Prinzen der königl. Familie, dem Herzoge von Aremberg), dem Herz. v. Looz u. Cooswarem u. dem Fürsten v. Bentheim, dem Erblandmarschall, den Grafen v. Stolberg-Wernigerode u. von Stolberg-Stolberg, wegen der Grafschaft Hohnstein, dem Generalerbpostmeister, Grafen von Platen-Hallermund, dem Abte von Loccum, dem Abte von St. Michaelis in Lüneburg, dem Präsidenten der bremschen Ritterschaft, als Director des Klosters Neuenwalde (diese beiden Mitglieder sind weltlich u. werden von der lüneburg. Ritterschaft gewählt), dem od. den kathol. Bischöfen (zur Zeit existirt nur ein Bischof [von Hildesheim], welcher zugleich Administrator der Diöcese Osnabrück ist; zu Osnabrück ist nur 1 Weihbischof), einem auf die Dauer des Landtags vom Könige zu ernennenden, evangelischen Geistlichen, den vom Könige mit einer erblichen Virilstimme versehene Majoratsherren, dem Director der königl. Domänenkammer, dem Präsidenten des Obersteuer- u. Schatzcollegium, den in den Provinzialständen erwählten Mitgliedern des Schatzcollegiums, welche adelige Mitglieder einer Ritterschaft sind, den von den Ritterschaften auf die Dauer eines Landtags zu erwählenden 35 Deputirten u. aus einem auf die Dauer des Landtags vom Könige zu ernennenden adeligen Mitgliede. Die 2. **Kammer** besteht aus folgenden, für die Dauer eines Landtags zu erwählenden Deputirten: den in den Provinzial-Landschaften

ten erwählten Mitgliedern des Schatzcollegiums, welche nicht adelig sind, 3 Mitgliedern, welche der König wegen des allgem. Klosterfonds ernennt, 3 Deputirten der 5 Stifter, unter ihnen sollen sich wenigstens 2 ordinirte protestant. Geistliche befinden, 1 Deputirten der Universität Göttingen, 2 von den evangel. königl. Consistorien zu erwählenden, 1 des Domcapitels zu Hildesheim, 36 Deputirten von Städten u. Flecken, 39 Deputirten der sämmtl. Grundbesitzer aus den kleinern Städten u. Flecken, aus den Freien u. dem Bauernstande. Alle Ständemitglieder müssen Christen u. 25 Jahr alt sein. Außerdem bestehen Provinziallandschaften, denen das Zustimmungsrecht zur Provinzialgesetzgebung u. zur Aufbringung der provinziellen Abgaben u. Lasten gebührt. Diese Provinziallandschaften sind: die Kalembergisch-Grubenhagensche (Prälaten, Ritterschaft u. Städte), die Lüneburgische (1. Curie), die Bremische (desgl.), die Verdensche (desgl.; sie handelt für die meisten Angelegenheiten mit der Bremischen vereinigt), die Hildesheimische (Ritterschaft, Städte u. Grundbesitzer), die Osnabrücksche (desgl.), die Ostfriesische (desgl.) u. die des Landes Hadeln. Man unterscheidet in H. folgende **Stände: a)** Adel; Rechte: Kanzleisässigkeit, Ausschließlichkeit mehr. Stellen; doch beruhn die meisten Vorrechte auf dem Besitz der Rittergüter, die der Bürgerliche auch erwerben kann. Herkömmlich unterscheidet man alten u. Brief-Adel; über beiden stehn die mediasirten Standesherren als hoher Adel; **b)** Bürger, die Stadtbewohner mit den gewöhnl. Rechten andrer deutscher Staaten; die arbeitenden Klassen leben in ziemlich beschränkten Verhältnissen; **c)** Bauern; sie sind **aa)** als Landsassen ganz frei, was in Ostfriesland u. der brem. Marschgegend Regel ist, od. **bb)** zu Herrendiensten u. Frohnden verpflichtet, im Osnabrückschen auch **cc)** Leibeigne. Alle dingl. u. persönl. Lasten der Bauern sind seit der Ablösungsordnung vom 10. Nov. 1831 gegen den 25fachen jährl. Betrag ablösbar, u. auch großentheils bereits abgelöst. Zur Beförderung der Ablösungen besteht seit 1841 eine Creditkasse zu Vermittlung von Darlehn. Die **Landesverwaltung** überwacht für außerordentl. Fälle, ein in 4 Abtheil. geschiedner Staatsrath. Sie vereinigt sich in dem **Cabinet** des Königs; 6 **Departementsminister** stehen der Justiz, den geistl. u. Unterrichtsangelegenheiten, dem Kriegswesen, Finanzen u. Handel, dem Innern u. den auswärtigen Angelegenheiten vor. Die **Finanzverwaltung** besorgt unter dem Finanzminister die Domänenkammer zu Hannover, unter ihr die Aemter u. Renteien, das Obersteuercollegium u. neben ihm das Schatzcollegium, mit 7 von den Provinziallandschaften deputirten Schatzräthen, welches auch die durch Verordnung vom 23. Aug. 1823 errichtete Schuldentilgungscasse verwaltet. Als **Mittelbehörden** sind die 6 Landdrosteibezirke u. 1 Berghauptmannschaft eingesetzt. Diese Landdrosteien sind: **A)** der Landdrosteibezirk Hannover, welcher **a)** das Fürstenth. Kalenberg (Hauptst. Hannover), **b)** die Grafschaft Hoya, **c)** die Grafschaft Diepholz, begreift; **B)** der Hildesheim, welcher **a)** das Fürstenth. Hildesheim, **b)** das Fürstenth. Göttingen, **c)** das Fürstenth. Grubenhagen, **d)** die Grafsch. Hohnstein umfaßt; **C)** der Lüneburg: aus dem Fürstenth. gl. N. bestehend; **D)** der Stade, welcher **a)** das Herzogth. Bremen, **b)** das Herzogth. Verden, **c)** das Land Hadeln begreift; **E)** der Osnabrück: **a)** die Grafschaft Lingen, **b)** das Fürstenth. Osnabrück, **c)** das Herzogth. Aremberg-Meppen, **d)** die Grafsch. Bentheim; **F)** der Aurich (das Fürstenth. Ostfriesland) umfassend; **G)** die Berghauptmannschaft zu Klausthal, die den hann. Harz begreift u. die zugleich Geschäfte des Communionharzes, welchen H. u. Braunschweig gemeinschaftl. besitzen, hannöverscherseits leitet. Jedem Landdrosteibezirk steht ein Landdrost vor, der wieder ein Regierungscollegium unter sich hat. Die genannten 17 Landestheile (sog. Provinzen) sind übrigens für fast jeden der übrigen Verwaltungszweige auf ganz verschiedne Art zu größern Verwaltungsbezirken zusammengesetzt. **Unterbehörden** bilden die Aemter, Magistrate u. Patrimonialgerichte. Außerdem bestehn besondre Münz-, Post-, Forst-, Floß-, Wegbau, Medicinal- ꝛc. Behörden. Die **Kirchenverwaltung** leiten 5 luther. Consistorien u. 1 gemischtes, 2 kathol. Bischöf. u. 2 kathol. Consistorien, die reform. Synode für die althannov. reform. Pfarrer, der reform. Oberkirchenrath in der Grafsch. Bentheim u. der Landrabiner. **Rechtsverwaltung:** In **oberster Instanz** entscheidet das in eine adlige Bank u. in Urtheilssenate getheilte Oberappellationsgericht zu Zelle, dessen Mitglieder theils unmittelbar, theils auf Präsentation der Provinziallandschaften vom Könige ernannt werden; organisirt durch Oberappellationsgerichtsordnung vom 26. Juni 1713, Reglement vom 20. März 1733, Verordnuug vom 31. Juli 1818; vgl. Spangenberg, OAGericht in Zelle nach seiner Verfassung dargestellt, Zelle 1833. **Mittelinstanzen** u. erste für eremte Personen, auch Entscheidungsbehörden in Criminalsachen, sind **a)** die 7 Justizkanzleien zu Hannover, Zelle, Göttingen, Hildesheim, Stade, Osnabrück u. Aurich, mit denen durch Verord. v. 30. April 1823 Pupillencollegien verbunden sind, die standesherrl. Mediatjustizkanzleien zu Bentheim u. zu Haselünne,

künne. [44] **Untergerichte** sind außer diesen die königl. Aemter od. Gerichte, Stadtgerichte, die geschlossnen u. ungeschlossnen Stifts- u. Klosterämter u. die Patrimonialgerichte; vgl. Untergerichtsordnung vom 5. Oct. 1827, Gesetz vom 13. Dec. 1834. [45]—[46] **Außerordentl. Gerichte** sind die Kirchenverwaltungsbehörden, Lehn-, Deich-, Militair-, akadem. Gerichte, u. das Oberhofmarschallamt. [47]—[49] Die **Gesetzgebung** erscheint, redigirt von der Gesetzsammlungscommission, seit 1818 in einer Gesetzsammlung für das Königr. H. Die früheren allgem. Gesetze sind gesammelt: die älteren bis 1740 in den Corpus Constitut. Calenberg., desgl. dem Luneburgens., des Herzogth. Bremen u. Verden Polizei- rc. Ordnung. Die von 1740—1803 in: Spangenberg, Samml. der Verordn. u. Ausschreiben, Hann. 1825, 4., 7 Abth., die seit 1813—1817: Hagemann, Samml., ebd. 1817, 11 Bde. Die älteren Landesgesetze der Provinzen Hildesheim u. Osnabrück bis 1803 sind in ähnl. Samml. zusammengedruckt. [50] In H. gilt außer vielen örtl. Abweichungen u. landesherrl. Einzelverordnungen, auch dem preuß. Landrechte u. kurhess. Gesetzen für einzelne Districte, **gemeines Recht** für Civilsachen, sehr ausgebildet durch Praktiker, von denen die Hauptautoritäten sind, Pufendorf, Obss. jur., Hann. 1744 — 70, 4 Bde.; Struben, Rechtl. Bedenken, ebd. 1760, herausgeg. von Spangenberg, ebd. 1827, 4 Bde., 4.; Ramdohr, Jurist. Erfahrungen, ebd. 1809, 3 Bde.; Bülow u. Hagemann, prakt. Erörterungen, fortges. von Spangenberg, 9 Bde., u. A. Vgl. Samml. der gemeinen Bescheide des O. A. J. in Zelle von Benecke, Hann. 1794, 4.; der Justizkanzlei zu Zelle von Conradi, Zelle 1820, 4., u. von Th. Hagemann, ebd. 1825, 4.; der Justizkanzlei zu H. von Breuer, Hann. 1828; der Justizkanzlei u. des frühern Hofgerichts zu Stade, Lüneb. 1833, 4. [51] Systeme des hannöv. Privatrechts: Grefe, Leitfaden zum Studium des hannov. Rechts, 2. Ausg. Gött. 1838, 2 Bde. [52] Das **Civilverfahren** ist geregelt durch die Proceßordnung für die Untergerichte v. 5. Oct. 1827 (herausgeg. nebst Sporteltaxe, Celle 1833, 2. Ausg. 1835, mit Anmerk., ebd. 1833; Spangenberg, Commentar dazu, Hannov. 1829 — 30, 2 Bde.) u. das Gesetz, die Beschränkung der bei den Untergerichten zu verhandelnden geringern Schuldsachen vom 13. Dec. 1834, u. die Ober-Appellations- u. Obergerichtsordnungen, welche durch die von den Oberrichtern selbst erlaßnen Gemeinbescheide ergänzt werden. Vgl. Oesterley, Handbuch des bürgerl. u. peinl. Processes, Götting. 1819, 3 Bde. [54] Das **Strafrecht** ist umgestaltet durch allgem. Criminalgesetzbuch vom 8. Aug. 1840 (herausgegeb. von Schlüter, Lüneb. 1842), Gesetz üb. Wilddiebstahl vom 8. Sept. 1840, über Fisch- u. Krebsdiebstahl vom 8. Sept. 1840; das **Strafverfahren ist verbessert** durch Ges. üb. das gewöhnl. Verfahren in Criminalsachen vom 8. Sept. 1840 u. üb. die polizeil. Bestrafung verschiedner Vergehen vom 24. Oct. 1840. [55] Zeitschriften über hannöversche Rechtskunde: Duve, Zeitschr. für Gesetzgeb., Rechtsw. u. Rechtspflege, Lüneb. 1821—22; Gans, Zeitschrift für Civil- u. Criminalrechtspflege, Hann. 1826—28; Wallis u. Schlüter, Jurist. Zeitung, ebd. seit 1827, 16 Jahrg., dazu alphabet. Register, Lüneb. 1841; Annalen des Advokatenvereins, s. u. Zeitungen 109, bb). [56] Die **Polizei** gehört in 1. Instanz den Aemtern u. Städten, in 2. den Landdrosteien, in 3. dem Ministerium des Innern; ein Landgensdarmeriecorps von 402 M. sorgt für die öffentl. Sicherheit. Mehrere Straf-, Besserungs- u. Arbeitsanstalten sorgen für die Bewahrung u. Bestrafung der Verbrecher. [57] Die **Unterrichtsanstalten H-s** sind gut. Die gelehrten Schulen (nicht die Universität) werden seit 1830 durch ein Oberschulcollegium zu Hannover geleitet. Die Universität zu Göttingen ist mit größter Munificenz ausgestattet u. hat treffliche Lehrer, die Ritterakademie zu Lüneburg, 1 Pädagogium, 1 Militärschule zu Hannover, 17 Gymnasien, 13 Progymnasien, 21 höhere Gewerbschulen, 1 Taubstummeninstitut, 5 Schullehrerseminarien, 1 chirurg. Schule, 6 Hebammenschulen, 2 Thierarzneischulen, sind mehr od. minder gut. [58] Primärschulen hat jede Pfarre eine, doch haben auch viele Filiale Schullehrer. [59] Im Ganzen gibt es deren 3085 evangel. u. 341 katholische. In mehr. Städten, bes. des östl. Theils, bestehen Privatlehranstalten, Töchterschulen rc.; doch ist für den Primärunterricht, bes. den weiblichen, weniger gesorgt, als für den höhern. [60] Mehrere andre **wissenschaftliche Anstalten** bestehn, worunter sich außer den königl. Sammlungen u. Gärten in u. bei Hannover, u. außer der Bibliothek u. den andern zu der Universität zu Göttingen gehörigen Sammlungen, die Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, der histor. Verein für Niedersachsen zu Hannover, die königl. Landwirthschaftsgesellschaft in Zelle auszeichnen. [61] Der **Staatshaushalt** des Königr. H. theilt sich in 3 Hauptkassen: **A)** die königl. Generalkasse; in dieselbe fließen die Einnahmen aus den Domänen u. Regalien u. aus ihr werden die Kosten der Hofhaltung u. des größten Theils der Landesverwaltung bestritten. Doch leistet sie auch einen Beitrag zur Unterhaltung des Militärs von jährlich 365,870 Thalern. Diese Kasse hatte in dem Jahre vom 1. Juli 1840 bis dahin 1841 eine Einnahme, nach Abzug der Verwaltungsausgaben der Domänen u. Forsten rc., u. der an die Kronkasse, so wie an Apa-

Apanagen zu leistenden Zahlungen, von 2,814,351 Thlr. Dagegen betrug die Ausgabe dieser Kasse 2,515,164 Thlr. **B)** Die Generalsteuer-(Landes-)kasse. In dieselbe fließen die Steuern, Ein- u. Ausgangsabgaben, u. ihr liegt die Unterhaltung der Militärs, mancher Zweige der Landesverwaltung, u. endlich die Verzinsung u. Tilgung der Landesschulden ob. Nach dem von den Ständen bewilligten Budget hat diese Kasse eine Einnahme für 184$\frac{2}{3}$ von 3,926,021 Thlrn., 184$\frac{3}{4}$ von 3,939,083 Thlrn. Dagegen beträgt die Ausgabe für 184$\frac{2}{3}$ 3,875,258 Thlr., 184$\frac{3}{4}$ 3,878,020 Thlr. **C)** Die Hauptklosterkasse. Das von den vormal. Klöstern u. andern ähnlichen Stiftungen in den verschiednen Theilen des Landes herrührende, zu einer abgesonderten Masse vereinigte Vermögen soll von den übrigen öffentl. Kassen gänzlich getrennt bleiben u. allein zu Zuschüssen für die Universität, für Kirchen u. Schulen, auch zu milden Zwecken aller Art verwendet werden. Einnahme: 184$\frac{2}{3}$ 238,249 Thlr.; Ausgabe: 184$\frac{2}{3}$ 216,984 Thlr. Die **Staatseinnahmen** zusammen betragen daher gegenwärtig an 7 Mill. Thlr., einschließlich das Einkommen des Königs in H. Die **Staatsausgaben** etwas über 6$\frac{1}{2}$ Mill., daher Ueberschuß gegen 500,000 Thlr. Die **Gesammtschuld** der Generalkasse u. der Generalsteuerkasse betrug am 1. Januar 1841 17,318,702 Thlr. Diese Schuld wird indeß durch die regelmäßigen Abzahlungen der wohl ausgestatteten Schuldentilgungskasse von Jahr zu Jahr bedeutend vermindert. [63] Die **Armee** besteht aus: **a)** Infanterie: 1 Garde- u. 7 Inf. Regt., die in 4 Brigaden u. 2 Divisionen formirt sind, außerdem noch 1 leichte Brigade, aus 1 Garde Jäger- u. 3 leichten Bat. zusammengesetzt. Jedes Infant. Regt. besteht aus dem Regimentsstabe von 1 Commandeur u. 25 M. u. aus 2 Bat. à 4 Comp.; jedes Bat. ist 723 M. stark (bei dem Garde- u. Leibregt. 815 M.); Das Gardejägerbat. von 4 Comp. zählt 832 M. u. die leichten Bat. 736 M. Außerdem besteht 1 Feldjägercorps zur Bildung von Forstbeamten, dessen Eleven für den Kriegsfall den Stamm zu 2 Comp. gelernter Jäger bilden sollen. [63] Uniform der Infanterie: die Linieninf. sonst rothe Röcke mit blauen Kragen u. Aufschlägen, hellblauen Beinkleidern, Czakos u. weißem Lederzeuge, Jäger grün, schwarz aufgeschlagen, schwarzes Lederzeug. Seit der Formation von 1839 nach preuß. Art u. Weise hat die Linieninfanterie dunkelblaue Uniformen, scharlachroth aufgeschlagen, das Garderegt. weiße Knöpfe u. Litzen auf den Kragen, die übrigen Regimenter gelbe Knöpfe, bei der 1. Brigade weiße, bei der 2. rothe, bei der 3. gelbe, bei der 4. hellblaue Achselklappen, die Offiziere goldne Litzen auf Kragen u. Aufschlägen, u. (wie auch die übrigen Truppen) Achselstücke nach preuß. Weise; die Feld- u. Gardejäger u. die 3 leichten Bat. dunkelgrüne, mit schwarzen, roth vorgestoßnen Kragen u. Aufschlägen versehene Uniform, die Feldjäger gelbe, die übrigen weiße Knöpfe u. Besetzung. Die ganze Inf. hat graue, roth vorgestoßne Beinkleider u. Czakos; die Linie weißes, die leichte Inf. schwarzes Lederzeug. Auf Fahnen, Trommeln, Czakos führt das Garderegt. die Inschrift: Peninsula Waterloo, das Gardejägerbat. die Peninsula Waterloo Venta del Pozo, die übrigen Truppen Waterloo. [64] Bewaffnet sind bei der Linieninf. Unteroffiziere u. 10 Scharfschützen per Comp. mit gezognen Infanteriebayonnetgewehren, die übrigen mit glatten Infanteriebayonnetgewehren, die leichte Infant. mit gezognen Gewehren. [64] **b)** Die Cavallerie besteht aus 1 Regt. Garde du Corps, 1 Regt. Gardekürassiere, 1 Regt. Gardehusaren, 1 andres Regt. Husaren u. 4 Regt. Dragonern. Jedes Regt. besteht aus dem Stabe u. 3 Escadr. Die Garde du Corps, Kürassiere, 1 Husaren- u. 1 Dragonerregt. zählen per Regt. 331 Pferde, die 4 andern Regtr. 326 Pferde. Die Cav. ist in 2 Div. zu 2 Brigaden formirt. [66] Uniform: Garde du Corps: weiße Collets, roth aufgeschlagen, weiße Knöpfe u. Besetzung; Gardekürassiere: weiße Collets, kornblumenblau aufgeschlagen, gelbe Knöpfe u. Besetzung, beide graue Beinkleider u. Helme auf russ. Art, Kürasse von Eisen, die Garde du Corps mit einer gelben Messingplatte, worauf eine silberne Sonne ist, belegt, die Kürasse der Kürassiere schwarz lackirt. Bewaffnung: Pallasche u. Pistolen; die Husaren dunkelblaue Pelze u. Dollmanns, das 1. Regt. roth aufgeschlagen, mit gelben, das 2. carmoisin aufgeschlagen, mit weißen Knöpfen u. Schnuren, graue Beinkleider u. Czakos, die Dragoner dunkelblaue Collets, das 1. mit scharlachenen, das 2. mit gelben, das 3. mit hellblauen, das 4. mit weißen Kragen u. Aufschlägen, das 1. u. 4. mit gelben, das 2. u. 3. Regt. mit weißen Knöpfen, graue Beinkleider. Bewaffnung: Kürassiere Pallasche, Husaren u. Dragoner Säbel, sonst Karabiner u. Pistolen, auf den Helmen u. Fahnen der Kürassierregtr. Waterloo Garcia Hernandez, das 1. Husarenregt. auf den Czakos Peninsula Waterloo el Bodon, das 2. Husarenregt. Peninsula Barossa, das 1., 2., 4. Dragonerregt. Waterloo, das 3. Dragonerregt. Peninsula Waterloo Göhrde. [67] **c)** Die Artillerie bildet 1 Brigade von 1 St[illegible] 2 Comp. reitende, 7 Comp. Fußart., 1 Comp. Artilleriehandwerker, sie zählt zusammen 1369 M. (neuster Zeit etwas verringert). Jede Batt. hat 4 Kanonen (nach dem Verhältniß der Batterien 6-, 9- u. 12pfünder) u. 2 5$\frac{1}{2}$ u. 8 zöllige Haubitzen, jede Batt. ist in 3 Div. getheilt, deren jede 1 Lieutenant commandirt. Jede 6pfünd. Kanone u. jede leichte Haubitze ist mit 6, die 9- u. 12pfündigen Kanonen u. die schweren Hau-

Haubitzen sind mit 8 Pferden bespannt. Lafferirung, Geschütze u. Bespannung sind nach engl. System. Die Leute der Fußbatterien können schnell aufsitzen u. so den reitenden gleichgestellt werden. [68] Uniform: blaue Röcke, Kragen und Aufschläge schwarz, roth vorgestoßen, gelbe Knöpfe u. Litzen, graue Beinkleider, Czakos, bei der reitenden (die Collets u. weißes Lederzeug hat) mit den Worten:. Waterloo Göhrde, bei der Fußartillerie Peninsula Waterloo. Bewaffnung: bei der Fußartillerie ein gerades, kurzes Seitengewehr, bei den reitenden u. fahrenden Kanonieren Säbel. [69] **d) Ingenieurcorps**: 1 Stab, 1 Pionier- u. 1 Pontoniercomp., jede 198 M. stark. Uniform wie die Fußart., nur weiße Knöpfe. [70] **e) Gensdarmerie**: 2 Unteroffiziere u. 10 M. königl. Gensdarmen (blaue Pelze mit gelben Schnüren), u. 402 M. Landgensdarmen, blaue Röcke, carmoisinroth aufgeschlagen. [71] Commandirender General ist der König. Die hannöv. Armee hat 17 Generale von denen jede Div. von 1 Generallieutenant oder Generalmajor, jede Brigade von 1 Generalmajor od. Oberst befehligt wird. Die Uniform der Generale ist blau mit rothen gestickten Kragen u. Aufschlägen, die Generaladjutanten haben blau mit roth u. einer goldnen Stickerei, der Generalstab (1 Generalmajor als Chef, 5 wirkl. Generalstabsoffizieren u. 10 dahin aus den Regimentern Commandirten) blau, carmoisin aufgeschlagen, mit silbernen Litzen. Außer der Adjutantur, dem Generalstab, dem Personal des Kriegsministeriums, den Commandanten der Militärakademie, dem Feldjägercorps u. der Gensdarmerie, zählt die ganze Armee gegen 19,400 M. **Bundescontingent**: 13,054 M. ohne die Reserve; mit dieser 19,581 M. ohne die Nichtstreitbaren u. den Train. [72] Die **Ergänzung der Armee** erfolgt bei der Infanterie durch Loosung der conscriptionspflicht. Mannschaft. Dienstzeit: im Frieden vom 21. bis zum vollendeten 27. Jahr; das 7. Jahr bildet eine Kriegsreserve. [73] Die Cavall. ergänzt sich durch Freiwillige u. hat 10 Jahre Dienstzeit; dennoch finden sich viele Bauerssöhne als Freiwillige, da sie nach dem Einexerciren auf Urlaub mit Uniform u. Pferd entlassen werden, dieses füttern, dafür eine gewisse Vergütung erhalten u. erst zur Exercirzeit zurückkehren. Obschon dies System in keiner andern Armee eingeführt ist, ist es doch der Hauptgrund, warum die hannöv. Cav. so tüchtig ist. [74] Die Art. u. Pioniere u. Pontoniere zerfallen in 2 Klassen, die 1. besteht aus Geworbenen, die den eigentl. Dienst, Bedienung des Geschützes rc., verrichten, sie dienen 6 Jahre immer fort; die 2. Klasse (die z. B. die Geschütze fahren) nur 13 Monat u. werden beurlaubt. [75] Das Sanitätswesen ist nach den andrer norddeutscher Armeen eingerichtet; [76] **das Militärjustizwesen**: ebenfalls dem andrer norddeutscher Armeen ähnlich. Ein neues Militärstrafgesetzbuch ist eingeführt; nach demselben ist das Duell dem Offizier erlaubt, wenn dasselbe durch eine Ehrenkränkung veranlaßt ist, die nach obwaltenden Standesmeinungen über den Ehrenpunkt nicht auf eine andre Art ausgeglichen werden kann, u. wenn ein solches Duell auf herkömmliche Art, namentlich in Gegenwart von 2 Secundanten u. 1 Wundarztes vollzogen ist. [77] **Festungen**: Stade u. Harburg, letztres ein schwach befestigtes Fort. [78] **Orden u. Medaillen**: der Georgs- u. der Guelfenorden (s. d.), die silberne Guelfenordensmedaille, die Waterloomedaille, das Wilhelmskreuz (Dienstkreuz), die Kriegsdenkmünze für Freiwillige 1813, u. die für in die deutsche Legion Eingetretnen, die Verdienstmedaille in Gold u. Silber, das allgemeine Ehrenzeichen, die große Ehrenmedaille für Kunst u. Wissenschaft. [79] **Feldzeichen u. Landesfarben**: weiß u. gelb; auch die Offiziere tragen dgl. Schärpen. Cocarde: schwarz mit gelb u. weißer Einfassung. [80] H. hat **keine Marine**; die **Handelsflagge** ist aber roth, in der obern Ecke ein blaues Viereck, auf welchem aufeinander gelegt ein rothes, weiß eingefaßtes Kreuz u. ein dergl. Andreaskreuz, auf dessen Mitte ein weißes Pferd. [81] **Wappen**: ein gespaltnes Schild mit einer unten eingepfropften Spitze u. einem Herzschilde. Im vordersten Felde 2 goldne Leoparden in Roth (Wappen der alt-braunschweig. Linie); im hintern: blauer Löwe in mit rothen Herzen bestreutem goldnen Felde (das der alt-lüneburg. Linie). Unten in der Spitze das weiße Roß in Roth, ursprüngl. nur auf dem Helme befindlich, jetzt als Gesammtwappen des Königreichs betrachtet; im rothen Herzschilde die goldne Kaiserkrone, wegen des ehemal. Reichs-Erzschatzmeisteramts. Dies Wappen liegt als Mittelschild auf dem großbritannischen, welches oben mit einem silbernen Turnierkragen, dem Abzeichen der Nebenlinie Cumberland, belegt ist. Darüber die hannover. Königskrone, die auf dem großen Staatssiegel auf einem von roth u. silbernen Helmdecken umflatterten Helme ruht; daneben als Schildhalter Löwe u. Einhorn, auf deren Brust der Turnierkragen, unten der königl. Wahlspruch: Suscipere et finire. [82] **Münzen, Maße u. Gewichte**: H. rechnet nach Thalern zu 24 guten Groschen à 12 Pfennigen, im gewöhnl. Verkehr auch zu 36 Mariengr. à 8 Pfennigen. Es gibt 2 **Geldwährungen**: a) die Goldwährung, für größere Summen die fast allein übliche. Ihr Verhältniß zur Silberwährung richtet sich nach dem Handelscourse, dem gemäß dasselbe auch für die öffentl. Kassen von Zeit zu Zeit gesetzlich bestimmt wird;

wird; seit den 27. Aug. 1842 sind 5 Thlr. Gold = 5⅔ Thlr. Cour. **b) Die Silberwährung** nach dem 14 Thalerfuße. Die früheren Münzfuße waren: **aa)** bis 1817 der leipziger od. Reichsfuß, 12 Thlr. = 14 Thlr. Cour. Man münzte meist nur Stücke von ⅔ u. ⅓ Thlr. aus feinem Silber. Die kleinern Sorten, 1/12 u. darunter, wurden nach einem etwas geringern Fuße, dem sogen. **Kassenfuße** ausgemünzt (12⅔ Thlr. Kassenmünze = 14 Thlr. Cour.), die aber stets gleichen Cours mit den gröbern Sorten hatten. **b)** Seit dem 1. Nov. 1817 der **Conventionsfuß**, 13⅓ Thlr. = 14 Thlr. Cour. **c)** Seit dem Gesetze vom 1. Juli 1834 der **Courantfuß**. Die nach diesem ausgeprägten Münzsorten sind: **aa)** in Gold: Pistolen od. Stücke von 5 Thlr. Goldwährung, auch doppelte u. halbe, ihr Gehalt ist den dän. u. braunschweigschen gleich, aber etwas geringer als der der preuß. Friedrichsd'ore; **bb)** in Silber: **aaa)** nach dem preuß. Fuße: Thaler, 14 Stück auf die feine Mark, theils aus 12löthigem (zu Hannover), theils (bis 1841) aus feinem Silber (zu Clausthal aus der Harzer Ausbeute) geprägt, ⅙ u. 1/12 Thalerstücke; **bbb)** nach dem leipziger Fuße: ⅔ Thalerstücke, 18 auf die feine Mark, zu 18⅔ gGr. aus feinem Silber; **ccc)** Scheidemünze aus Silber: Gutegroschen zu 12 Pf., Mariengroschen zu 8 Pf., Mattier zu 4 Pf.; **cc)** in Kupfer: Pfennige u. Doppelpfennige. Die älteren Münzsorten sind fast schon gänzlich verschwunden. [12] **Maße:** Seit 11. Juli 1837 sind nach Gesetz vom 19. August 1836 Maße u. Gewichte im Königreich gleich u. folgende: **Längenmaße:** der Fuß, die Einheit aller Maße, hält 12 Zoll à 12 Linien, u. ist 11½ engl. Zoll, 0,2920947 Meter od. 129,4864 par. Linien, 24 hannöv. = 23 engl. Fuß, 100 hannöv. F. = 93,0873 preuß. F., also 1 preuß. F. = 0,07449 hannöv. F., die Elle hat 2 solche F., 100 hannöv. = 87,5911 preuß. Ellen, 1 preuß. Elle = 1,14165 hannöv. Ellen; als Garnmaß ist meist das Stück od. Lopp à 10 Gebind gewöhnlich, das Gebind hat gesetzlich 90, oft auch nur 82—87 Fäden, 20 Lopp sind 1 Bund, der Umfang des Halpels ist 3⅔ hannöv. Ellen; die Klafter ist 6 F., die Ruthe 16 F. lang, 1 preuß. Ruthe = 0,80867 hannöv. Ruthen; die hannöv. Meile ist 1587½ Ruthen lang, 14,976 Meilen auf 1 Grad des Aequators; Feldmaß: der Morgen hat 120 Quadratruthen, 100 hannöv. Morgen = 102,6449 preuß. Morgen; **Körpermaße:** sie bestehen aus den Würfeln des Längenmaßes, der Cubikfuß hat 1728 Cubikzoll à 1728 Cubiklinien; Brennholzmaß: die hannöv. Klafter hält 144 hannöv. Cubikfuß od. 164,8004 par. Linien, das hannöv. od. kalenberger Malter, ein Holzmaß auf dem Harz u. in den Provinzen Hildesheim u. Göttingen vorkommend, hält 80 hannöv. Cubikfuß od. ⅝ Klafter, 5 Klafter = 9 kalenb. Malter; Getreidemaß: die Last hat 16 Malter à 6 Himten, der Himten 4 Metzen od. Spint à 4 Sechzehntel (Mühlenköpfe od. Hoop), 1 Himten = 1⅓ Cubikfuß, 100 Himten = 56,0790 preuß. Scheffel; in Ostfriesland u. Meppen ist noch der Vierup gestattet, 1 Vierup (Vierdup, Veerp) zu 2 Scheffel à 2 Vatjes (Fäßchen) à 9 Krug (Kroes, Krues), die Last zu 60 Vierup, 1 Vierup zu 36 Krug; 1 Vierup = 2 hannöv. Cubikfuß od. 1½ Himten, 1 Krug = 1,2846 Liter od. 1⅛ Stübchen Flüssigkeitsmaß; 22½ Krug = 1 Himten od. 8 Stübchen; **Maße für Flüssigkeiten:** das Fuder hat 4 Orhoft od. 6 Ohm à 4 Anker à 10 Stübchen à 4 Quartier, 1 Stübchen à 2 Kannen à 2 Quartier à 2 Nösel hält 270 hannöv. Cubikzoll od. ⅛ Himten, 100 Stübchen = 340,0712 preuß. Quart; das Brau od. Gebräude Bier hat 43 Faß à 52 Stübch., die Tonne Honig hält 25½ Stübch. od. 300 Pfd. [13] **Gewichte:** Handelsgewicht s. Centner: Hannover; Münzgewicht ist die köln. Mark; Apothekergewicht: ¾ Handelspfund = 1 Pfd. Apothekergewicht mit den gewöhnl. Eintheilungen; Juwelengewicht ist das Karat, gleich dem preuß. Steuer-Maße u. Gewichte, für den Zollverband zwischen H., Oldenburg u. Schaumburg-Lippe, wozu bis 1841 Braunschweig gehörte, zur Erhebung der gemeinschaftlichen Abgaben: Getreidemaß der hannöv. Himten; Flüssigkeitsmaß: die Ohm zu 40 Stübchen à 4 Quartier, das Steuerquartier ist dem von Braunschweig (s. d. [Geogr.] 21) gleich; Steuergewicht ist das obige Handelsgewicht. [14] **Literatur:** H. Sonne, Beschreib. des Königr. H., Hann. 1829—34, 5 Bde.; Ubbelohde, Statist. Repertorium des Königreichs H., ebd. 1823; Ders., Ueber die Finanzen des Königreichs H., ebd. 1834; Marcard, Zur Beurtheilung des Nationalwohlstands, des Handels u. der Gewerbe im Königreich H., ebd. 1836; F. v. Reden, Das Königr. H., statistisch beschrieben, ebd. 1839, 2 Bde.; Hannöv. Staatskalender 1823 bis jetzt. *(Pr., Bs. j. u. Jb.)*

Hannöver (Gesch.). **I. Urgeschichte, bis zur Gründung einer besondren Linie Braunschweig-Lüneburg, bis 1369.** [1] Das jetzige Königreich H. wurde von denselben deutschen Völkerschaften bewohnt, wie das Herzogth. Braunschweig, nur daß noch andre, schon in Ostfriesland, Bremen 2c. genannte Stämme, mit dazu kamen. Später wurden diese, insgesammt als **Sachsen** u. **Friesen** von **Karl d. Gr.** bezwungen, u. gehörten zum **Herzogthum Sachsen**, bis Heinrich der Löwe in die Acht gerieth u. dessen Nachkommen das dortige Land als Allod erhielten. Dies u. wie aus ihnen die **Herzöge von Braunschweig** 1235 hervorgin-

gingen, ist unter Braunschweig (Gesch.) 1—6 erzählt. [2] Später, 1267, theilten die dieses Lehn besitzenden Brüder Albrecht d. Gr. u. Johann u. letzterer, der Jüngere, erhielt Lüneburg auf seinen Antheil, u. gründete die **ältre lüneburgsche Linie**, die mit dessen Enkel Wilhelm mit dem langen Beine 1369 wieder ausstarb; das Land kam an Wolfenbüttel. Lange war das Erbe streitig, aber endlich theilten 1409 u. 1428 die Fürsten aus dem wolfenbüttler Hause wieder u. Bernhard gründete die **mittlere Linie Lüneburg**, an die nun 1636 u. 1642 das ganze braunschweigische Land zurückfiel. Mehr hierüber s. Braunschweig (Gesch.) 16 u. 17. **II. Jüngere Linie Braunschweig-Lüneburg bis zur Erwerbung der Kurwürde 1569—1692.** [3] **Ernst I.** der Bekenner, Sohn Heinrichs v. Lüneburg, Herzog von Lüneburg seit 1520, ist der gemeinschaftl. Stammvater beider Linien (vgl. Braunschweig [Gesch.] 17), dessen Söhne, Heinrich u. [4] **Wilhelm**, theilten nämlich 1569, nachdem Otto, Beider ältrer Bruder, 1559 ohne Erben gestorben u. Friedrich 1553 bei Sievershausen geblieben war, ihren damaligen Besitz; Letzter, der jüngere, die **jüngere Linie Lüneburg** gründend, wußte sich so vorzusehn, daß er an Lüneburg u. Zelle die bessern Länder behielt, während sein ältrer Bruder Heinrich nur die Aemter Danneberg, Hitzacker, Lüchow u. Scharnebeck erhielt, u. Lüneburg entsagte. Heinrichs Sohn erhielt später 1634 noch Wolfenbüttel. Wilhelm residirte zu Zelle u. heißt daher zuweilen auch Herzog zu Zelle. 1582 vereinigten Wilhelm u. Heinrich die Aemter Hoya, Nienburg, Liebenau u. Bruchhausen, 1585 gemeinschaftlich mit Wolfenbüttel die Grafschaft Diepholz mit ihrem Lande; Wilhelm starb 1592 zu Zelle, 7 Söhne, Ernst, Christian, August, Friedrich, Magnus, Georg u. Johann, hinterlassend. Diese beschlossen, daß blos einer von ihnen sich verheirathen u. den Stamm fortpflanzen sollte; das Loos sollte diesen bestimmen u. fiel auf den Prinzen Georg. Der Aelteste sollte stets regieren. [5] Dieser, **Ernst II.**, trat nach seines Vaters Wilhelm Tode die Regierung an u. führte sie bis zu seinem Tode 1611, wo ihm sein Bruder **Christian** folgte, der schon seit 1599 das Hochstift Minden besaß, unter ihm fiel der Linie Lüneburg durch kaiserl. Spruch 1617 Grubenhagen zu, das Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel abtreten mußte (s. Braunschweig [Gesch.] 15). Christian verwickelte sich mit in den 30jähr. Krieg u. nahm erst für Christian IV. v. Dänemark Partei, unterwarf sich nach dessen Besiegung dem Kaiser u. ergriff die Waffen 1631 wieder für Gustav Adolf v. Schweden; er starb 1633. Der 3. Prinz **August** trat nun die Regierung an. Als die Linie von Braunschweig-Lüneburg-Danneberg 1634 durch Vertrag die wolfenbüttler Erbschaft antrat, trat sie einen Theil der erlangten Länder, näml. Kalenberg, u. das bereits früher besessene Hoya u. Diepholz 1635 an Lüneburg ab (s. Braunschweig [Gesch.] 17) u. August cedirte diesen erhaltnen Theil wieder seinem jüngern Bruder Georg. Er trat nach der nördlinger Schlacht 1635 dem prag. Frieden bei. 1636 st. auch er, u. nun folgte [6] Herzog **Friedrich**, an den 1642 Haarburg, von der mittlern Linie Lüneburg (s. Braunschweig [Gesch.] 16), zurückfiel u. der wieder auf schwed. Seite trat, doch 1643 einen Separatfrieden schloß (hierüber u. über die ganze Stellung des Hauses Lüneburg im dreißigjähr. Krieg, s. d., bes. 131 u. 140); er regierte bis 1648. Vor ihm waren alle seine Brüder gestorben, auch **Georg** (1641), der einzige, welcher sich vermählt hatte u. der im 30jähr. Krieg sich einen Namen gemacht hatte. Er hatte aber 4 Söhne, Christian Ludwig, Georg Wilhelm, Johann Friedrich u. Ernst August hinterlassen, u. sein Testament bestimmte, daß nach seines Bruders Friedrich Tode das Land in 2 Theile getheilt u. Christian Ludwig Lüneburg, Grubenhagen, Diepholz u. Hoya mit der Residenz Zelle, Georg Wilhelm aber Kalenberg u. Göttingen mit der Residenz Hannover erhalten sollte. So entstanden die Linien Zelle u. Kalenberg (Hannover). **A) Die Linie Zelle.** [7] **Christian Ludwig**, Georgs ältester Sohn, übernahm nach dessen Tode 1641 die Regierung von Kalenberg u. Göttingen, wußte sich aber in die Verhältnisse nicht zu finden, war durchaus unkriegerisch u. schloß mehrere unglückl. Vergleiche, durch welche die Länder viel Verlust erlitten. Sie waren beim Schlusse des 30jähr. Kriegs ganz verödet. Als nun Herzog Friedrich v. Lüneburg 1648 starb (s. ob. 6), übernahm Christian Ludwig seinen Antheil u. verlegte seine Residenz nach Zelle. 1648 wurde auch beiden Linien, der von Zelle u. der von H., das Bisthum Osnabrück in so fern zugesprochen, daß die Besetzung des Stuhls alterniren sollte; einmal sollte ihn nämlich ein kathol. Bischof, das andre Mal ein luther. Prinz aus dem Hause Lüneburg erhalten. Christian Ludwig suchte durch Sorgfalt für Kirchen u. Schulen u. strenge Aufsicht über die Rechtspflege dem Lande nützlich zu werden u. st. 1665 ohne Sohn, u. nun stritten sich seine Brüder um die Erbschaft, indem Georg Wilhelm, zeither Herz. v. Kalenberg, dieses abtreten u. Lüneburg nebst Grubenhagen haben wollte, Johann Friedrich aber dazu seine Einwilligung verweigerte. Endlich vereinigten sich die Brüder, u. es geschah, wie es der Erstre wünschte, u. er erhielt Lüneburg, Hoya u. Diepholz. [8] **Georg Wilhelm** nahm an den Ereignissen der Zeit thätigen Antheil; er vereinigte sich 1666 mit den Generalstaaten gegen den Bischof von Münster, Bernhard v. Galen, schickte der Republik Venedig

dig Hülfe gegen die Türken, stand dem Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel 1671 gegen die Stadt Braunschweig bei (s. Braunschweig [Gesch.] 10), u. erwarb durch Vergleich mit diesem die Aemter Danneberg, Lüchow, Hitzacker u. Scharnebeck. An dem Bündnisse des Kaisers gegen Frankreich u. Schweden 1673 nahm er ebenfalls Theil u. bemächtigte sich der Fürstenthümer Bremen u. Verden, die er aber 1679 an Schweden zurückgeben mußte. 1685 schickte der Herzog 10,000 M. gegen die Türken nach Ungarn, stand 1688 dem Statthalter Wilhelm v. Oranien gegen Jakob II. v. England bei, brachte 1689 Sachsen-Lauenburg an sich u. st. 1705 ohne Söhne zu hinterlassen. Sein Land fiel nun an die folg. Linie.

B) Die Linie Kalenberg (Hannover). [8] Als Georg Wilhelm 1629, dem Testament seines Vaters zu Folge, die Regierung von seinem Landestheile übernahm, glich das Land einer Wüste, aber Georg Wilhelm that sein Möglichstes, ihm durch strenge Sparsamkeit wieder aufzuhelfen, u. unter ihm fing man an, den Gang der Regierung mehr zu ordnen, den Haushalt der Städte zu regeln u. eine Art von Verfassung zu begründen. Der Herzog lebte meist in Italien, aber seine Räthe, vortreffliche Männer, hatten Vollmacht, nach ihrem besten Wissen zu handeln. Wie schon erzählt (s. ob. 7), vertauschte er das Land 1665 an seinen Bruder **Johann Friedrich** gegen Lüneburg, der, obgleich 1649 zur kathol. Kirche übergetreten, doch den Katholiken nirgends Einfluß gewährte. Er errichtete ein Truppencorps von 14,000 M., von denen er 4000 M. nach Venedig gegen die Türken sendete (1668) u. 10,000 M. in franz. Sold gab. Durch seine Vermittlung wurde 1668 der Friede zwischen Holland u. Münster geschlossen, u. seine Truppen entrissen mit den Brandenburgern den Schweden die Stadt Bremen. In dem Kriege zwischen Frankreich u. dem Kaiser (1673—1679) stand er auf der Seite der Franzosen, sein Bruder Georg Wilhelm auf der des Kaisers. Er starb kinderlos 1679 zu Augsburg auf einer Reise nach Italien begriffen. [9] Sein Nachfolger wurde sein jüngster Bruder, **Ernst August**, der seit 1648 Coadjutor des Erzstifts Magdeburg gewesen war. Da aber dieses gleich darauf an Kurbrandenburg kam, so wurde ihm Osnabrück versprochen, das er 1661 auch erhielt. 1680 führte er die Primogenitur ein, stand dem Kaiser Leopold I. gegen die Türken u. Franzosen bei, u. erhielt 1692 für sich u. seine Nachkommen die Würde eines Kurfürsten. **III. Geschichte des Kurfürstenthums 1692—1813.** [10] Der **Kurfürst Ernst August** übte 1694 ein strenges Gericht über seine Schwiegertochter Sophie Dorothea (s. d.) in Zelle, indem er den angebl. Liebhaber derselben, Graf von Königsmark (s. d.), auf dem Wege zu ihrem Zimmer, um sie mit ihrem Wissen der Gewalt ihres Gatten zu entreißen, niederstoßen u. sie gefangen setzen ließ; er starb 1698 u. ihm folgte sein Sohn **Georg Ludwig**, dessen Mutter die Kurfürstin Sophie, eine Tochter des unglückl. Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz u. der Prinzessin Elisabeth von England war. Diese Abkommenschaft war Ursache, daß die Kurfürstin Sophie 1701 von dem englischen Parlament als nächste Thronerbin anerkannt wurde, eine Erklärung, die 1712 bestätigt wurde. Georg Ludwig erbte das Herzogth. Zelle 1705 (s. ob. 7) u. vereinigte so das ganze braunschweig-lüneburgische Land wieder. 1707 führte er den Oberbefehl über die Reichsarmee (s. Spanischer Erbfolgekrieg 10), wurde 1708 im kurfürstl. Collegium eingeführt, erhielt 1710 das Erbschatzmeisteramt u. errichtete 1712 das Oberappellationsgericht zu Zelle. Nun starb aber 1714 seine Mutter Sophie, kurz vor dem Tode der Königin Anna von England, u. in demselben Jahre wurde Georg Ludwig als Urenkel des Königs Jakob I. unter dem Namen **Georg I. zum König von Großbritannien** ausgerufen u. im October d. J. in London gekrönt. Das **Kurfürstenthum Hannover** (denn diesen Namen hatte es ziemlich allgemein statt den eines Kurfürstenthums von Braunschweig-Lüneburg erhalten), wurde aber von einer eignen Regierung verwaltet; der königl. Hofstaat blieb samt Hofchargen, Marstall ꝛc., in der Hauptstadt H., u. es hatte das Land noch den Vortheil, keine Apanagen an nachgeborne Prinzen zahlen zu müssen. 1715 verkaufte Dänemark die Herzogthümer Bremen u. Verden an König Georg u. beide wurden mit H. verbunden; auch nahm sich Georg der gedrückten Protestanten in der Pfalz kräftig an, schloß 1725 die **hannöv. Allianz** (s. u. Herrenhausen) zur Aufrechthaltung der Ruhe in Deutschland, u. gegen Spanien u. Oestreich, die sich versöhnt hatten, u. dadurch den Argwohn andrer Mächte erregten, st. aber 1727. [11] Sein Sohn König **Georg II. August** schützte seine Unterthanen in H. 1729 gegen das gewaltsame Verfahren der preuß. Werber u. hatte deshalb mit Friedrich Wilhelm I., König v. Preußen, ernste Differenzen u. stiftete 1737 die Universität Göttingen (s. d. 9 u. 10), wohin die berühmtesten Gelehrten Deutschlands von seinem Minister v. Münchhausen (s. d. 1) berufen wurden. Während des östreich. Erbfolgekriegs 1741—45 stand König Georg als Kurfürst des Reichs u. Garant der pragmat. Sanction der Königin Marie Theresia von Ungarn u. Böhmen gegen ihre Feinde bei, im 7jähr. Kriege verband er sich aber mit König Friedrich II. von Preußen, da die Franzosen, mit denen er seit 1755 in Krieg verwickelt war, in sein Kurfürstenthum eingefallen waren, die

die Hannoveraner unter dem Herzog von Cumberland geschlagen u. am 8. Septbr. 1757 die Capitulation vom Kloster Seeven geschlossen hatten, vermöge der die hannöv. Armee zusammen bleiben, aber an dem Krieg weiter keinen Theil nehmen sollte. Der 7jähr. Krieg (mehr s. u. d. bes. 11 u. 12) brachte Drangsale aller Art über H., u. noch vor dem Ende desselben starb Georg II. am 25. Oct. 1760. [12] Sein Enkel, **Georg III.**, Sohn des Prinzen Friedrich Ludwig v. Wales, schloß 1763 den Frieden zu Paris. Er ließ die Festungswerke von Stade, Göttingen u. H. schleifen, dagegen die von Hameln verstärken, begünstigte Ackerbau u. Gewerbe u. vermehrte die wissenschaftl. Anstalten in Göttingen. Während des amerikan. Kriegs (1774—1783) standen 5 Bat. Hannoveraner im engl. Solde u. dienten in Gibraltar u. Minorka, auch an dem franz. Revolutionskrieg nahmen hannöv. Truppen unter General Freitag bis 1795 lebhaft Antheil. Im Frieden von Lüneville wurde Osnabrück, auf welches Bisthum das Haus Lüneburg schon seit 1648 gewissermaßen Anspruch gehabt hatte, indem ein Prinz aus dem Hause H. dasselbe alternirend mit einem kath. Bischofe regierte, ganz mit H. vereinigt. 1801 entstanden zwischen England u. den nord. Mächten Streitigkeiten, in deren Folge Preußen das hannöv. Gebiet militärisch besetzte. Die preuß. Truppen verließen dasselbe jedoch nach dem Tode des Kaisers Paul I. von Rußland u. vermöge der Friedenspräliminarien zwischen Frankreich u. England, welche zu dem Frieden von Amiens führten, nach einem halben Jahre wieder. 1803 besetzte ein franz. Corps unter Mortier H., indem England nach dem Frieden von Amiens wieder zum Krieg übergegangen war. Das hannöv. Heer schloß am 3. Juni die Convention zu Suhlingen zwischen Marschall Mortier u. dem hannöv. Gen. Wallmoden, von der ein andrer auf der Elbe geschlossner Vertrag bei Artlenburg (5. Juli) eine nothwendige Folge war. Nach letztrem ging das hannöv. Heer (15,000 M.) aus einander, lieferte Waffen, Pferde, Kriegsgeräthe u. Festungen den Franzosen aus, versprach, in diesem Kriege nicht wieder gegen Frankreich zu dienen, u. H. verpflichtete sich außerdem, ein franz. Corps zu besolden, zu bekleiden u. zu remontiren, u. (unbestimmte) Kriegssteuern zu zahlen. Indessen ging ein großer Theil der hannöv. Soldaten u. hauptsächl. Offiziere (da das Unterschreiben des Reverses, diese Capitulation zu halten, französischer Seits sehr nachlässig betrieben worden war u. die Offiziere, die nicht unterzeichnet, durch das in derselben stipulirte Ehrenwort natürlich auch nicht gebunden waren), nach England, wo vornehml. aus ihnen die englisch-deutsche Legion (s. d.) gebildet wurde, welche, nachdem sie die Expedition nach Kopenhagen mitgemacht hatte, bes. auf der pyrenäischen Halbinsel u. in Belgien tapfer focht. [13] Die Franzosen behielten H. besetzt u. verwalteten es auf ihre Weise, doch besserte sich der Zustand der Bewohner, als 1804 der Marschall Bernadotte Mortier ablöste. Bernadotte erwarb sich durch strenge Mannszucht u. Leutseligkeit die Achtung der Hannoveraner u. blieb bis im Herbst 1805 in H., wo er bis auf Hameln das ganze Land räumte u. mit seinem Corps durch Ansbach an die Donau zog. Russen u. Schweden, die in Pommern, u. die engl.-deutsche Legion, die im Hannöverschen gelandet waren, besetzten nun das Land wieder u. auch Preußen rückten in H. ein, um dasselbe für Georg III in Besitz zu nehmen. [14] Aber nach der Schlacht von Austerlitz schloß **Preußen** einen Vertrag mit Napoleon, dem zu Folge H. an Preußen abgetreten u. im April 1806 von preuß. Truppen besetzt wurde. Hameln ward von den Franzosen den Preußen übergeben; die Engländer, Russen u. Schweden schifften sich aber wieder ein. Aber schon im Herbst 1806, nach der Niederlage der Preußen bei Jena u. Auerstädt, besetzten die Franzosen H., Kalenberg u. Göttingen wieder, u. die preuß. Besatzung von Hameln capitulirte, worauf 1807 der südl. Theil (Göttingen, Grubenhagen, die Berghauptmannschaft Klausthal) zu dem neuen Königr. **Westfalen** geschlagen ward. Zu Anfang 1810 erklärte Napoleon ganz H., mit Ausnahme von Lauenburg, zu **Westfalen** gehörig, zog aber zu Ende desselben Jahres eine Strich von Südwesten nach Nordosten quer durch das Königr. Westfalen u. also auch durch H. bis an die meckl enb. Grenze, u. erklärte, daß Alles nordwestl. dieses Strichs zu **Frankreich**, südöstl. desselben zu Westfalen gehören solle. Demnach gehörten die Herzogthümer Bremen, Verden, die Grafschaften Hoya, Diepholz, die Städte Nienburg, Lüneburg ephemer zu den Departs. Elb- u. Wesermündung des Kaiserthums Frankreich, während H., Zelle, Uelzen u. Umgegend dem westfäl. Dep. Aller, Göttingen dem Leine-, Grubenhagen u. der hannöv. Harz dem westfäl. Harzdepartement zugetheilt waren. Ende 1813 wurde H. von den Alliirten besetzt u. sogleich unter eine **brit. Verwaltung** gestellt. Der wiener Congreß schlug noch Ostfriesland, Hildesheim, Aremberg-Meppen, das Eichsfeld u. einige andre Parcellen in Westfalen zu dem früheren H., wogegen Lauenburg an Preußen abgetreten wurde, welches es wieder Dänemark überließ; zugleich ward das Kurfürstenthum zu einem **Königreich** erhoben. **IV. Hannover als Königreich, 1815 bis zu der Trennung von England 1837.** [15] König Georg III. war während des Kriegs in unheilbare Geisteskrankheit verfallen, u. sein ältester Sohn **Georg** führte während dem als **Prinz-Regent** die Regierung. An dem Feldzuge von 1815 nahmen die Hannoveraner,

raner, die sogleich auf engl. Weise reorganisirt worden waren, u. wo auch eine Landwehr ziemlich nach preuß. Art hergestellt war, rühmlichen Antheil; ein beträchtliches Corps von ihnen stand unter den Befehlen des Herzogs v. Wellington bei der Nordarmee in Belgien u. focht mit bei Waterloo. 1820 st. Georg III. u. ihm folgte sein ältester Sohn, der bisherige Prinz Regent **Georg** IV. als **König von Hannover.** [15] Auf dem wiener Congreß hatte der Minister **Graf Münster**, dem die Leitung der hannöv. Angelegenheiten u. der Vortrag derselben beim damal. Prinz Regenten übertragen waren, das constitutionelle Princip in liberalem Sinne vertreten, u. H. hatte zuerst Hand an die Ausführung desselben gelegt, denn schon am 24. Aug. 1814 berief der Prinz Regent eine **allgemeine Ständeversammlung** für das Königreich H., die auch wirklich am 5. Dec. zusammentrat u. am 16. Dec. von dem jüngsten Sohne Georgs III., dem Herz. Frederic Adolphus v. Cambridge feierlich eröffnet wurde. [16] Zwar war diese **Constitution von 1814** (eine octroyirte) ganz nach alten Principien eingerichtet u. strebte nur die sehr verschiednen Verfassungen der einzelnen Provinzen, die zum Theil erst hannöverisch geworden waren, zu einem Ganzen zu verschmelzen, daher wählten die Provinzialstände, Stifter u. Städte, u. der 1. Landtag war aus 10 Deputirten der alten geistl. Stifter, aus 43 ritterschaftlichen, 29 städtischen u. 3 nichtadeligen Deputirten (letztre aus den bremer Marschländern, der Grafschaft Hoya u. dem Lande Hadeln) zusammengesetzt; indessen erwartete man, daß diese 1. Constitution nur ein Uebergang zu einer neuen vollkommnern sein werde, besonders da der Herzog von Cambridge in der Eröffnungsrede sagte, daß die allgemeine Ständeversammlung gerade das für H. sein solle, was das Parlament für England. [17] Anfangs erfolgte indessen hiervon nichts; die eingetretnen Reactionen in Beziehung auf die ständischen Angelegenheiten in dem größten Theil des übrigen Deutschlands, schienen auch auf den Grafen Münster u. auf die Minister in H. eingewirkt zu haben, der Geschäftsgang der Ständeversammlung war ganz der frühere, u. nur der **Herzog v. Cambridge** wurde am 24. Octbr. 1816 zum **Generalgouverneur v. H.** ernannt. [18] Erst am 5. Januar 1819 erschien ein Rescript des Prinz Regenten, begleitet von speciellen Bestimmungen des Ministeriums, wie das Rescript auszuführen sei, u. verordnete die **Constitution von 1819.** Zwar sollten die eben damals versammelten Stände hierbei ihre Gesinnungen zu erkennen geben, aber das Rescript war in so bestimmten Ausdrücken verfaßt, daß die allgemeine Ständeversammlung, nachdem sich wenige Einzelnstimmen über einzelne Artikel der neuen Verfassung hatten vernehmen lassen, keinen Anlaß zur weitern Deliberation fand, u. nach 2 Erwiderungsschreiben am 22. Mai 1819 auseinander ging. [19] Die neue Constitution trat den 7. Decbr. 1819 ins Leben. Die Provinzialstände bestanden in der bisherigen Form fort, u. beriethen sich über specielle Angelegenheiten ihrer Provinz. Die Ständeversammlung, zum Theil aus ihnen hervorgehend, theilte sich in 2 Kammern, die erste: 3 Fürsten, 3 Grafen, 2 kath. Bischöfe, 3 protest. Aebte, Majoratsherren, der Präsident u. die adligen lebenslängl. Mitglieder des Steuercollegiums u. die Ritterschaft (35 Abgeordnete, von jeder 5); die zweite: Universität, geistl. Deputirte von 6 Stiftern u. 2 Consistorien, Städte (31 Deputirte), bürgerliche Gutsbesitzer (22 Deputirte). Die Stände hatten das hergebrachte Recht der Steuerbewilligung, die Mitverwaltung u. das Recht der Berathung bei neuen Landesgesetzen. Die übrigen Bestimmungen sind fast ganz die bei der neuesten Verfassung von 1840 (s. Hannover [Geogr.] 18) angegebnen. Die Sitzungen waren nicht öffentlich, die Verhandlungen wurden zwar gedruckt, kamen aber nicht in den Buchhandel. Ein neues Grundgesetz ward nicht gegeben, sondern jeder Satz des Staatsrechts mußte aus den einzelnen Provinzialverfassungen entnommen werden. [20] Das hannöv. Volk nahm wenig Antheil an dieser Verfassungsändrung. Die Versammlungen fanden regelmäßig Statt, gingen aber ihren ruhigen Gang fort, u. es geschah nichts Wichtiges, außer daß ein [21] königl. Edict vom 26. Oct. 1822 die neue Rechtspflege u. Staatsverwaltung bestimmte; ihm folgten noch mehrere ähnl. Edicte. Diesen zu Folge wurde unter andern das Königr. H. in 6 Landdrosteibezirke u. 1 Berghauptmannschaft u. in 5 Steuerdirectionen getheilt, wie es noch jetzt besteht (s. Hannover [Geogr.] 1). [22] Georg IV. st. im Juni 1830, ohne Söhne zu hinterlassen, u. ihm folgte sein Bruder, der bisherige Herzog v. Clarence als **Wilhelm** I. in H. (als Wilhelm IV. in Großbritannien). [23] Die Nachklänge der Julirevolution in Frankreich 1830 äußerten sich kurz darauf, wie in halb Europa, so auch in H., u. im Jan. 1831 zeigten sich Unruhen in Osterode u. Göttingen (s. b.), die durch Einschreiten von Truppen, wiewohl unblutig, gestillt wurden, u. wodurch 2 daran betheiligte Führer des Aufstands, deren man habhaft geworden war, König u. Freitag, später, nach 5jähriger Haft, zu 5 Jahre Zuchthaus in contumaciam, andre, wie Neuschenplatt rc., die entkommen waren, zu ähnlichen Strafen verurtheilt wurden. Um der allgemeinen Aufregung, die sich auch nach Beilegung derselben im ganzen Lande zeigte, zu begegnen, entließ König Wilhelm im Febr. 1831 den bisherigen dirigirenden Minister in den hannöv. Angelegenheiten, Graf Münster zu London, u. ernannte den

den bisherigen Gouverneur des Königreichs, **Herzog v. Cambridge, zum Vicekönig** von H. mit ausgedehnterer Vollmacht. [24] Der Herzog von Cambridge war für allmählige Reformen, um weitere Revolution zu vermeiden, gleichen Sinnes war Wilhelms I. Ministerium. Als aber die am 7. März 1831 berufene, durch mehr. liberale Elemente verstärkte Ständeversammlung erklärte, daß eine neue Aenderung der Verfassung dringend nöthig sei, erklärte das Ministerium am 16. Juni 1831, daß ein neues Grundgesetz ausgearbeitet werden solle, u. am 24. Juni ward die Ständeversammlung aufgelöst u. [25] unter dem Vorsitz des Staats- u. Cabinetsministers v. Schulte eine Commission von 7 landesherrl. Commissarien u. 14 stand. Abgeordneten zu Berathung des Grundgesetzes nach H. gerufen. Am 13. Febr. 1832, als ihre Arbeit vollendet war, löste sich diese Commission auf u. die ständ. Versammlung wurde nach der bisherigen Weise, jedoch auf königl. Befehl durch 15 Deputirte der Bauernschaft verstärkt, auf den 20. Mai 1832 wieder einberufen. [26] Der Verfassungsentwurf wurde nun in dieser constituirten Versammlung berathen u. nicht ohne Widerspruch der hohen Aristokratie mit einigen Veränderungen als neues Staatsgrundgesetz anerkannt u. am 26. Sept. als **Constitution v. 1833** vom König Wilhelm I. (IV.) angenommen. [27] Vermöge derselben, welche die gewöhnl. Bestimmungen über die Souveränität, die persönl. Unverantwortlichkeit des Königs, sein Verhältniß zum deutschen Bund, über den eventuellen möglichen Fall einer Regentschaft enthielt, sollten Provinziallandschaften für Kalenberg, Göttingen, Grubenhagen, Lüneburg, Hoya u. Diepholz, Bremen u. Verden mit Hadeln, Osnabrück, Hildesheim, mit der Stadt Goslar, Ostfriesland u. das Harlingerland bestehn; die Stände sich ferner in, ihren Rechten u. Befugnissen nach sich ganz gleiche 2 Kammern theilen; die 1. Kammer sollte aus den königl. Prinzen u. den Häuptern der Nebenlinien des königl. Hauses u. aus den Majoratsherrn, Standesherrn, den Erbämtern, den kathol. Bischöfen, einigen protestant. Geistlichen, aus den 35 jedesmal zu erwählenden Deputirten der 7 Ritterschaften u. aus 4 vom Könige zu ernennenden Mitgliedern bestehn (fast in derselben Weise wie noch jetzt, s. Hannover [Geogr.] 14). Zu der 2. Kammer sollte dagegen gehören: die durch 6 Stifte, mit Zuziehung der höhern Geistlichen, Prediger u. Schulmänner, zu erwählenden 3 Mitglieder (doch mußten mindestens unter diesen 2 protest. Geistliche od. Schulmänner sein), ferner 3 vom König wegen des Klosterfonds zu ernennende Mitglieder, 1 Deputirter der Landesuniversität, 2 Dep. des evangel. Consistoriums, 1 Deput. des Domcapitels zu Hildesheim, 37 Dep. von gewissen, namentlich aufgeführten Städten u. Flecken, 38 der übrigen Städte u. Flecken, der Freien u. des Bauernstandes. [28] Die Bestimmung des Vermögens u. der Religion, des Lebensalters rc., der zu Wählenden, war fast die der Verfassung von 1819. Die Steuerbewilligung der Stände sollte an keine Bedingung geknüpft sein, die nicht deren Wesen u. Verwendung unmittelbar betraf; die oberste Leitung der Regierung unter dem König od. dessen Stellvertreter, sollte vom Ministerium wahrgenommen werden, dessen Mitglieder für jede von ihnen contrasignirte Verfügung, welche das Staatsgrundgesetz verletzte, dem König u. dem Lande verantwortlich wären; das Domanialvermögen sollte Krongut sein, der König alle Rechte daran behalten u. ihm jährl. 500,000 Thlr., zu Bestreitung der Hofhaltung, davon gesichert bleiben; das Land keine Ermäßigung, der König dagegen keine Erhöhung verlangen dürfen, u. der Ueberschuß in die öffentl. Kassen fließen, auch sollte er außerdem die Zinsen eines in der engl. Bank liegenden Capitals von 600,000 Pf. beziehn. Anklagen der Minister sollte allein das Oberappellationsgericht in Plenarversammlung entscheiden, ohne daß gegen diesen Ausspruch Appellation einzulegen wäre, rc. Die Stände hatten die jährl. Budjets zu prüfen; Schulden konnten nur im Nothfall ohne ständ. Bewilligung bis zum Betrag von 1 Mill. Thlr. gemacht werden; eine gewisse Summe sollte jährl. zur Tilgung der Landesschulden verwendet werden; die Stände hatten das Recht der Erlassung, Aufhebung, Abänderung u. Erläuterung allgem. Landesgesetze u. die Initiative gemeinschaftlich mit der Regierung; Oeffentlichkeit der ständ. Sitzungen war Grundsatz, doch konnte die Kammer beschließen, ob Zuhörer zugelassen werden sollten od. nicht. Jedes Jahr sollten die Stände einberufen werden, die Wahlen galten auf 6 Jahre, nach deren Verlauf durch das ganze Land neu gewählt werden sollte; außerdem konnte der König die Versammlung auflösen, wo dann auch von Neuem gewählt werden sollte. Sicherheit der Person u. des Eigenthums, Freiheit der Presse (doch mit Berücksichtigung der Beschränkungen des Bundestags), Unabhängigkeit der Rechtspflege, Glaubens- u. Gewissensfreiheit waren verheißen. Ausnahmegerichte waren unzulässig u. der privilegirte Gerichtsstand sollte bei der Umschmelzung der Rechtspflege dann aufhören. [29] Diese neue Verfassung unterschied sich von der 1819 durch die Gleichstellung der beiden Kammern, durch die Hinzufügung von mehr. Deputirten aus den nicht bevorzugten Ständen, durch Verantwortlichkeit der Minister, durch ausgedehntere Bevollmächtigung bei Steuerbewilligung u. Gesetzgebung u. mannichfache Beschränkung des Königs in Rücksicht auf die Domänen, auch dadurch, daß sie Oeffentlichkeit der Verhandlungen u. Freiheit der Presse wenigstens in Aussicht stellte; dennoch gab sie noch mehrere der Zugeständnisse,

nisse, die in andern constitutionellen Verfassungen bestanden, bes. hinsichtl. der Steuerbewilligung nicht, u. befriedigte daher alle Parteien keineswegs. [10] Auf der andern Seite hatte man Seitens des Ministeriums unterlassen, den präsumtiven Kronerben, den ältesten Bruder des Königs, den Herzog von Cumberland, wie sie von den beiden andern noch lebenden Söhnen Georgs III., dem Herzog von Sussex u. dem von Cambridge erfolgt war, zur Einwilligung in die Verfassung von 1833 zu bewegen, welche Zustimmung doch von allen Thronerben bei andern Constitutionen eingeholt zu werden pflegt, bevor dieselben proclamirt werden. [11] Man beschäftigte sich nun zunächst bei den neuen Ständen, 1834 mit der bereits vor der Erscheinung des Grundgesetzes ausgesprochnen Ablösung der Grundlasten, mit der Einführung des preuß. (21 Gulden) Münzfußes, u. bestimmte, daß die Münzen, obschon von verschiednem Silbergehalt, doch gleiche Geltung bekommen sollten, im Gegensatz des preuß., mit einem Zollvertrag mit Braunschweig u. dgl. [12] 1835 beschäftigten dieselben Gegenstände u. die Hypothekenordnung, die Reducirung des Militäretats, die Vertilgung des übermäßigen Wildstandes ꝛc., die Kammern. Der Vorschlag einer Eisenbahn von H. nach Hamburg u. Bremen u. östl. nach Braunschweig, Magdeburg u. Sachsen, scheiterte an der Abneigung der Kammern hiergegen, u. selbst ein Expropriationsgesetz kam nicht zu Stande. 1836 beschäftigten sich die Stände mit Berathungen über den Anschluß Oldenburgs an den hann. Zollverband, mit einem Regulativ über Maß u. Gewicht, mit Abänderungen im Apanagegesetz, mit Emancipation der Juden, um sie, wenn auch nicht wahlfähig für die Stände, doch zu allen Gewerben fähig zu machen, u. mit Regulirung des Volksschulwesens, worüber nach langen Debatten kein Gesetz zu Stande kam; 1837 aber mit den Dienstregulativen, durch welche 160,000 Thlr. auf Kosten der Aristokratie erspart werden sollten u. wodurch der Schatzrath abgeschafft u. mit dem Ministerium der Finanzen vereint wurde. [13] Letztren von der Regierung begünstigten Gesetzentwurf unterbrach, nicht unerwartet, der Tod Kön. Wilhelm I. (IV.) v. H. u. Großbritannien. Er hatte noch am 19. Nov. 1836 ein neues Hausgesetz gegeben, das auf die ältre Linie Braunschweig sowohl, als auf die eventuellen, prätendirten Ansprüche des Obersten Aug. Friedr. v. Este (s. d.) umsichtig Rücksicht nahm. [14] Dem König Wilhelm folgte nach engl. Gesetzen in Großbritannien die Tochter des verstorbenen ältern Herzogs von Kent, Victoria, während die Erbfolge in H., wo das salische Gesetz u. demnach die Erbfolge des Mannsstamms noch Geltung hatte, wie nach dem neuen Hausgesetz, dessen nachfolgendem Bruder, dem Herzog v. Cumberland zustand, der als König Ernst I. August succedirte. **V. Von der Thronbesteigung des Königs Ernst I. bis 1843.** Ernst I. war von jeher das Oberhaupt der Tories in England gewesen, es hatte schon 1833 von einer förmlichen Protestation desselben gegen die, ohne seine Zustimmung als Kronerbe aufgestellte neue Verfassung verlautet, u. obgleich das hannöv. Ministerium von derselben nichts wissen wollte, hatte doch das unsichre Benehmen dieses letztren u. der eifrigsten Anhänger der Constitution, bes. in der letzten Zeit, gezeigt, daß sie besorgten, daß der Herzog von Cumberland, König geworden, gegen die Constitution auftreten werde, auch die Bestimmtheit, mit der die aristokrat. Opposition in der 1. Kammer, den Herrn v. Scheele, einen nahen Verwandten des Grafen Münster u. einen frühern vertrauten Anhänger u. Sprecher in der 1. Kammer für die Regierung Wilhelms I. (IV.), an der Spitze, gegen die Regierungsmaßregeln auftrat, vermuthen lassen, daß etwas gegen die Constitution von 1833 vorgehe, u. es war wahrscheinlich, daß der Graf Münster u. nächst diesem der Feldzeugmeister von Decken hierbei im Stillen betheiligt waren. [15] Dessen ungeachtet nahmen die Anhänger der Constitution den Schein an, als hegten sie die besten Hoffnungen. In der That vertagte Ernst I. schon den Tag nach seinem Einzuge in H., am 28. Juni 1837, die Stände, ernannte kurz darauf von Scheele zum Cabinetsminister u. erließ ein **Patent vom 5. Juli 1837,** in dem er erklärte, daß das Staatsgrundgesetz von 1833 für ihn nicht rechtlich bindend sei u. zugleich in mancher Hinsicht demjenigen, was er nach den Bedürfnissen des Landes für zweckmäßig halte, nicht entspreche. [16] Der König setzte kurz darauf eine Commission unter dem Minister v. Scheele nieder, zur Untersuchung der Frage: ob er durch das Grundgesetz gebunden werde, u. erklärte darauf am 1. Nov. 1837, daß sich seine Ueberzeugung über das Grundgesetz von 1833 nur noch mehr befestigt habe, u. **hob** deshalb die **Verfassung von 1833 auf** u. die Staatsdiener wurden des darauf geleisteten Eides entbunden. Schon am 30. Oct. waren die bisherigen Staats- u. Cabinetsminister, v. Strahlenheim, v. Schulte, v. Alten u. v. d. Wische, als solche entlassen, aber als Departementsminister wieder angestellt worden. [17] Die Verfassung von 1819 trat nun wieder in Gültigkeit, doch sollten die von der Ständeversammlung seit 1833 gegebnen Gesetze in Wirksamkeit bleiben, die auf 6 Jahre zusammentretenden Stände aber künftig nur alle 3 Jahre einberufen, auch die Befugnisse der Provinzialstände erweitert werden. Es sollte eine Berathung über eine neue Verfassung auf die von 1819 begründete, durch die neuen Stände erfolgen, u. zugleich versicherte der König vom Ertrag des Domanialvermögens so viel an die Landeskassen ab-

abgeben zu wollen, als die Umstände zuließen. Oeffentlichkeit der Anträge u. der Resultate der Abstimmungen, aber auch nur diese wurden durch den Druck gestattet; etwas später verkündete die Regierung einen Steuererlaß von 100,000 Thlrn. vom 1. Juli 1838 an. [38] Als nun der König am 14. Nov. von allen Staatsdienern, später auch von Advocaten, die Einsendung von Dienst- u. Huldigungsreversen verlangte, erklärten 7 Göttinger Professoren (Dahlmann, Wilh. u. Jak. Grimm, Gervinus, Ewald, Weber u. Albrecht) am 18. Nov., daß sie, da sie eidlich an das Staatsgrundgesetz gebunden, den Huldigungseid nicht leisten und daher auch zu den neuen Wahlen nicht stimmen könnten. Sofort wurden die 7 Professoren entlassen, Dahlmann, Jak. Grimm u. Gervinus des Landes verwiesen u. erklärt, daß wer am 14. Dec. nicht den Huldigungsrevers unterzeichnet habe, als entlassen zu betrachten sei. [39] Am 11. Januar 1838 wurde die allgemeine Ständeversammlung nach der Constitution von 1819 auf den 20. Febr. d. J. berufen, um ihr den Entwurf zu einem neuen Staatsgrundgesetz vorzulegen. Der früher organisirt gewesene Schatzrath sollte aber für den Augenblick nicht wieder organisirt werden, auch die Vertretung der Städte, der freien nichtadeligen Grundbesitzer u. der Bauernschaft sollte nicht nach den Grundsätzen der Verfassung von 1819, sondern nach der königl. Bestimmung vom 22. Febr. 1832 Statt finden. [40] Zugleich wurde auch die Armee neu organisirt, aus 4 Cavalleriereg. zu 6 Schwadronen, 8 zu 3 Schwadronen gebildet, u. die Infanterie in 8 Regtr. zu 2 Bataill. u. in 4 leichte Bat. eingetheilt. [41] Die Wahlen zu dem neuen Landtage gingen sehr langsam vorwärts; manche Städte, wie Osnabrück u. Minden, erklärten gar nicht wählen zu wollen, od. konnten zu keinem Resultate kommen, u. als am 20. Febr. 1838 die Ständeversammlung feierlich eröffnet wurde, fehlte selbst der Vertreter der Hauptstadt, dessen Wahl, da sie mit dem Vorbehalt geschehen war, daß die Hauptstadt die Verfassung von 1833 noch zu Recht beständig anerkenne, von der Regierung verworfen worden war. Eben so fehlten die Abgeordneten der Stadt u. Universität Göttingen, u. die von Lüneburg u. Hildesheim protestirten gleich in den ersten Sitzungen gegen die Competenz der Kammer u. reisten wieder ab. [42] Der Entwurf zur neuen Staatsverfassung wurde den Kammern gleich nach, durch den König in Person geschehner Eröffnung ihrer Sitzungen vorgelegt, aber mit der Erklärung: daß der König auf den Fall, daß die Stände dieselbe nicht annehmen würden, von dem im §. 8 des königl. Patents von 1819 enthaltnen Vorbehalte Gebrauch machen, u. in der Organisation der allgem. Ständeversammlung die Veränderungen eintreten lassen würde, welche er für nothwendig hielte. [43] In der 2. Kammer kam zuerst die Frage wegen der Competenz der jetzigen Versammlung zur Sprache, wurde aber zurückgeschoben, jedoch mit dem Vorbehalte, daß sie dadurch nicht präjudizirt werden solle, endl. aber doch bejahend entschieden. [44] Die Regierung hatte die Fortdauer der jetzt bestehenden Steuern auf 3 Jahre verlangt, beide Kammern aber bewilligten sie nur auf 1 Jahr u. trugen auf Vertagung der Ständeversammlung an, bis ihre Commissionen den Bericht über das neue Grundgesetz beendigt hätten, aber der König bewilligte ihnen blos 12 Tage Osterferien. Als am 23. April 1838 die Kammern wieder eröffnet wurden, waren so wenig Mitglieder versammelt, daß die Berathungen erst am 3. Mai beginnen konnten. [45] In dieser Zwischenzeit hatte sich übrigens die Lage der Sachen geändert; die Städte, die noch nicht vertreten waren, hatten ihre Wahlen meist nachgeholt, u. Anhänger des Grundgesetzes von 1833 in die 2. Kammer gesendet, in welcher jetzt die Opposition eine große Majorität erhielt. [46] Die Stadt Osnabrück hatte sich auch an den Bundestag gewendet, u. diesen um Schutz für die Verfassung von 1833 gebeten, u. mehrere andre Städte folgten diesem Beispiele; selbst der Magistrat u. die Bürgervorsteher der Hauptstadt hatten eine Protestation gegen die Aufhebung der Verfassung von 1833 bei den Kammern eingereicht u. weigerten sich, diese zurückzunehmen, so sehr auch der König u. der Minister von Scheele deshalb in den Stadtdirector Rumann drangen. [47] Am 25. Juni erklärte die 2. Kammer: sie wolle zwar die ihr vorgelegte neue Verfassung berathen, sei aber der Ansicht, daß die Verfassung von 1833 nicht anders aufgehoben od. abgeändert werden könne, als wenn die in dem Staatsgrundgesetz begründete, mit den Anträgen der Stände zu dem neuen Verfassungsentwurfe übereinstimmende Repräsentation, wenn die Provinzialstände dazu ihre Zustimmung ertheilten, gestattet werde, u. am folgenden Tage verwarf sie das ganze neue Grundgesetz mit 35 gegen 22 Stimmen. Darauf wurde am 27. Juni die Ständeversammlung von Osnabrück aus, wo sich der König gerade befand, bis auf Weiteres vertagt. [48] Unterdessen hätte die Stadt Osnabrück neue Schritte gethan, um ihre Ansicht, daß die Verfassung von 1833 noch zu Rechten bestehe, zu vergewissern, u. deshalb jurist. Gutachten von den Universitäten zu Heidelberg, Jena u. Tübingen eingeholt, die auch, obschon sie im Einzelnen von einander abwichen, im Ganzen bejahend für die Beibehaltung lauteten; diese wurden an das Kabinet eingeschickt, jedoch Ende 1838 erfolgte ein nachdrückl. Verweis durch Immediatrescript hierauf. Steuerverweigerungen folgten auf diese Maßregeln, Auspfändungen zwangen aber die Verweigernden die Steuern zu zahlen. [49] Alle diese Vorfälle erregten durch ganz

Deutsch-

Deutschland, ja durch ganz Europa u. die Welt das größte Aufsehn. Die engl. Whigblätter u. die franz. Journale von der Linken schmähten den König, and. Flugschriften u. Zeitungsartikel tadelten ihn hart, einige vertheidigten ihn. [80] In England trug sogar der Oberst Peyronet Thompson im Unterhause darauf an, daß der König von H. im Fall des Ablebens der Königin Victoria, der Thronfolge für verlustig erklärt werde. [81] In mehr. deutschen Staaten wurde damals od. später in den ständischen Versammlungen über die Aufhebung der hannöv. Verfassung viel verhandelt, diese Aufhebung gemißbilligt u. gebeten, sich deshalb zu Gunsten der Constitution von 1833 beim Bundestag zu verwenden. Die badische Ständeversammlung begann damit, das Königreich Sachsen, Baiern, Braunschweig u. beide Hessen folgten. Ueberall fand darüber lebhafte Discussion Statt, die meist damit endete, daß die Debatten ohne Erfolg blieben, obgleich die Regierungen meist erklärten, daß ihrerseits keine ähnl. Aufhebung erfolgen werde. [82] Ende 1838 geschah in H. die Umänderung des Geheimenrathscollegiums in einen Staatsrath unter dem Präsidium des Prinzen Bernhard v. Solms-Braunfels, in dem das Wort des Monarchen in letzter Instanz entscheiden soll. [83] Die allgem. Stände wurden nun wiederum auf den 15. Febr. 1839 einberufen. Es erschien aber die vorschriftsmäßige Zahl der 2. Kammer wieder nicht, u. dah. wurden die Stände vertagt, später aber auf den 28. Mai einberufen, u. da es endlich gelang die vorschriftsmäßige Zahl zu erlangen, das Budget, das mit dem 1. Juli sonst zu Ende gegangen wäre, bewilligt u. die Stände am 29. Juni entlassen. [84] Die Lage der Regierung zu den Kammern u. noch mehr zu den Wählern, war eine sehr unangenehme geworden u. vergebens waren die Schritte der Regierung sich jenen zu nähern, da die gegen Einzelne u. gegen Wahlcorporationen eingeleiteten Maßregeln der Mißstimmung neue Nahrung gaben. Dahin gehörte besonders die fortgesetzte Untersuchung über Stüve, den Bürgemeister in Osnabrück, der früher Mitglied der Ständeversammlung u. in ihr u. außer ihr für die Opposition sehr thätig gewesen war, u. die Suspension Rumanns, Stadtdirectors zu Hannover, dem man vorzüglich den Widerstand der Residenz u. die Eingabe einer Protestation derselben gegen die Aufhebung der Verfassung von 1833 beim Bundestag zuschrieb. Als diese wegen eines Formenfehlers zurückgewiesene Eingabe, gleich darauf in der gehörigen Form von der Stadt H wiederholt wurde u. mehrere ähnliche Eingaben von andern Städten des Königreichs erfolgten, gab der Bundestag eine Erklärung (Sept. 1839), worin er sich weder für, noch gegen die Rechtsbeständigkeit der Verfassung von 1833 aussprach, aber die Hoffnung zu erkennen gab, daß sich die hannöv. Regierung mit den dermaligen Ständen einigen werde. [85] Dieser Bundesbeschluß ward in H. durch eine Proclamation bekannt gemacht, auch von den Kanzeln verlesen. Mehrere Ende 1839 eigegangnen Bittschriften, die jetzt bestehenden Stände, deren Wahlen man Ungesetzlichkeit verwarf, aufzulösen, wurden von der Regierung abschläglich beschieden. [86] Am 10. Febr. 1840 wurde die allgemeine Ständeversammlung auf den 19. März wieder einberufen u. zur Vollziehung der fehlenden Wahlen ermahnt; wirklich sendete die Universität Göttingen u. die Mehrzahl der bisher noch widerstrebenden Städte ihre Deputirten, nur die Stadt H., Osnabrück, Zelle, Münden, Hameln, Harburg weigerten die Wahl zu ergänzen; die Ständeversammlung begann aber dennoch, als vollzählig, den 19. März ihre Sitzungen. Sie billigte die ihr wieder vorgelegte **neue Verfassung** am 6. Aug. 1840, nahm das Budget ohne Widerspruch an, u. ward, nachdem dies geschehn war u. sie das neue Criminalgesetzbuch, mit dem Wilddiebsgesetz, nach welchem auf jeden Wilddieb, auch wenn er schon flieht, geschossen werden kann, angenommen u. nachdem sie dem Könige eine Dankadresse überreicht hatte, am 21. Aug. aufgelöst. Auch gab der Kronprinz, nach Annahme der Verfassung, eine förml. Erklärung, daß er mit selbiger einverstanden wäre u. sie, wenn er einst zur Regierung käme, nicht ändern werde. [87] Mit diesen Maßregeln waren jedoch die dissidirenden Städte nicht zufrieden; diese wandten sich vielmehr mit einer neuen Protestation gegen die neue Verfassung u. mit der Bitte um Auslegung einer zweifelhaften Stelle in dem Bundestagsbescheid vom September 1839, an den Bundestag, jedoch ohne etwas Andres als ernste Rügen, Seitens der Regierung, zu erlangen, welche Rügen auch den ostfries. Provinziallandtag, der mit einer Protestation gegen die neue Verfassung begann u. der sogleich wieder aufgelöst wurde, trafen. [87] Die durch den drohenden Ton Frankreichs hervorgerufnen Rüstungen Deutschlands, seit dem Julivertrage 1840, wurden in H. besonders lebhaft betrieben, u. hier zuerst die Aus- u. Durchfuhr von Pferden nach Frankreich verboten. Sogleich erfolgten lebhafte Reclamationen des franz. Gesandten, die aber, als dieselbe Maßregel von allen deutschen Bundesstaaten ergriffen wurde, von selbst verstummten. [88] Das Jahr 1841 begann mit neuen Petitionen der osnabrückschen Provinziallandstände, die Stände nach dem Grundgesetz von 1833 einzuberufen, doch erfolglos, sie wurden vielmehr nach den Bestimmungen von 1840 am 2. Juli berufen, aber auch hier wollte die 2. Kammer in einer Adresse um die Verfassung von 1833 einkommen u. erklärte, daß die Rathgeber der Krone das Vertrauen der Stände nicht be-

besäßen. **Die 1. Kammer** erklärte sich dagegen hiermit nicht einverstanden u. es erfolgte die Auflösung beider Kammern am 30. Juni. Das Budget ward vermöge der neuen Verfassung auf 3 Jahr als fortbestehend erklärt, neue Wahlen von der Regierung angeordnet u. die entschiedensten Maßregeln genommen, daß die seim Sinne derselben ausfielen. [59] Die so der Regierung mehr günstige 2. Ständeversammlung v. 1841 ward am 2. Dec. eröffnet. Die entschiedensten frühern Gegner der Regierung (Stüve, Christiani, Buddenberg, Rost ꝛc.) waren zu derselben nicht zugelassen worden. Außerordentl. Verhältnisse hatte diese Ständeversammlung zu berathen, so die durch den Anschluß Braunschweigs an den großen deutschen Zollverein eingetretnen Handelsverhältnisse u. die dadurch bewirkte Trennung der Fürstenthümer Göttingen u. Grubenhagen, so wie der Grafschaft Hohnstein durch Zollgebiet von dem hannöverschen Hauptlande, die projectirten Eisenbahnen u. die Erhöhung des Militäretats. [60] In erstren beiden Angelegenheiten stimmten die Kammern ganz so, wie es die Regierung wünschte, welche vor der Hand keinen Anschluß an den großen deutschen Zollverein beabsichtigte, u. die Nothwendigkeit der Eisenbahnen dringend fühlte. In der Militärangelegenheit waren jedoch die Kammern gegen den Antrag der Regierung u. gestanden nicht nur die bedeutenden hierzu verlangten Summen nicht zu, sondern verlangten sogar eine Reduction des Cavallerie- u. Artillerieetats, worauf nur der Artillerieetat etwas beschränkt wurde. [61] Uebrigens benahm sich diese Ständeversammlung minder schroff gegen die Regierung als früher, die Wiederherstellung der Verfassung von 1833 kam nicht wieder in Antrag, u. aller Widerstand beschränkte sich auf Hinweisung auf die Verfassung von 1840. Am 14. Juni 1842 wurde die Ständeversammlung wieder vertagt. [62] Unterdessen war das gerichtliche Verfahren gegen Rumann, den Magistrat von Hannover u. Stüve fortgeschritten. Erstrer, des Hochverraths angeklagt, wurde von der Justizkanzlei zu Hannover desselben nicht schuldig befunden, wohl aber wegen unehrerbietiger Aeußerungen gegen den König zu kurzer Gefängnißstrafe, die auch mit geringer Geldstrafe gebüßt werden konnte, verurtheilt. Er bot nun seine Dimission an, die jedoch von der Regierung nicht angenommen wurde, in Erwartung eines 2. strengern Urtheils, von dem sich die Regierung die Absetzung Rumanns versprach. Ein ähnl. Verfahren wurde später gegen den Deputirten, Kaufmann Breising, wegen unehrerbietiger Ausdrücke, die er in der Kammer gegen die königlichen Räthe gebraucht hätte, eingeleitet u. er zu 14tägigem Arrest verurtheilt. [63] Am 3. Juli 1841 starb die Königin Friederike, welche nicht ohne Einfluß auf die Regierungsmaßregeln ihres Gemahls gewesen sein soll; wenigstens war sie dessen treue, innig geliebte Gefährtin. [64] Ihr einziger Sohn aus 3. Ehe mit dem König Ernst I. (früher war sie, eine geb. Prinzessin v. Mecklenburg Strelitz, an den Prinz Ludwig v. Preußen u. dann an den Prinz Friedrich Wilhelm v. Solms Braunfels vermählt), der Kronprinz Georg (geb. 1819), ist durch Augenkrankheit in den Kinderjahren der Sehkraft beraubt, doch nicht ohne einige Hoffnung, daß ihm, wenn der das eine Auge deckende graue Staar gereift ist, die Sehkraft auf diesem wiedergegeben werde. Um jedoch für eventuelle Fälle sich vorzusehen, ward durch Patent vom 17. Juli 1841 festgesetzt, wie die Unterschrift des einstigen Königs, wenn er blind bliebe, durch 4 Zeugen verificirt werden solle. [65] 1842 übertrug ihm der König bei einer mehrwöchentlichen Reise die Regierung in seinem Namen unter gewissen Beschränkungen. [66] 1842 kam der oft angeregte Stader (Brunshäuser) Zoll, den H. am Ausfluß der Elbe nicht als Elb-, sondern als Seezoll erhebt, wieder zur Sprache u. es ward bekannt, daß H. mit England einen Vertrag geschlossen habe, wodurch H. große Vortheile zugestanden wurden. Da jedoch in England sich gewichtige Stimmen gegen diesen Vertrag erhoben, so fand sich das Ministerium Peel bewogen, denselben noch vor der Ratification wieder aufzulösen, doch dauern die Verhandlungen wegen dieses Zolls noch gegenwärtig mit England fort. [67] Ende 1842 trat eine Elbschifffahrtscommission zusammen, welche die bes. auf hannöv. Seite sehr versandete Elbe rectificiren u. die Schifffahrt durch Austiefung des Elbbetts befördern sollte. Ueber die Resultate dieser Commission ist jetzt noch nichts Sichres bekannt geworden, doch soll beschlossen sein, die Arbeiten zur Schiffbarmachung mit gemeinsamen Kräften ernstlich anzugreifen. [68] Am 26. Juli 1842 verlobte der Kronprinz sich mit der Prinzessin Marie v. Sachsen-Altenburg u. die Vermählung ward am 18. Feb. 1843 vollzogen. [69] Die Geschichte der nächsten Jahre s. u. Zeitereignisse seit Beginn dieses Werkes: Hannover. [70] **Literatur: a)** Quellen: D. E. Baring, Notitia scriptorum rerum Brunsvicensium ac Luneb., Hann. 1729; G. W. v. Leibnitz, Scriptores rerum Brunsv., ebd. 1707—1711, 3 Bde. Fol.; Ch. L. Scheidt u. J. H. Jung, Origines Guelficae usque ad Leonem I., ebd. 1750—1780, 5 Bde. Fol.; H. Bünting, Braunschweig-Lüneb. Chronica, Magdeb. 1586, fortges. bis 1620 von H. Meibom, ebd. 1620, Fol.; P. J. Rethmeyer, Braunschw.-lüneb. Chronica ꝛc., Braunschw. 1722, Fol.; J. G. Eichhorn, Urgeschichte des erlauchten Hauses der Welfen, Hann. 1817, 4.; **b)** Handbücher: J. F. Pfeffinger, Historie des braunschw.-lüneb. Hauses, Hamb. 1731,

3 Bde.; L. T. v. Spittler, Gesch. des Churfürstenth. H. seit der Reform. bis Ende des 17. Jahrh. 1798, 2 Bde.; H. Rinnius, Gesch. des Hauses Braunschw. bis an das Ende der Regier. Georgs I., Kob. 1753, 4.; P. H. Mallet, Histoire de la maison de Brunswick (bis zur Erhebung des Hauses auf den engl. Thron), Kopenh. 1767—85, 4 Bde.; K. H. G. Venturini, Handb. der vaterl. Gesch. für alle Stände der braunschw.-lüneb. Landeseinwohner, Braunschw. 1805—1809, 4 Bde.; P. L. Ch. v. Kobbe, Abriß einer Gesch. des Königr. H., Gött. 1822; Albr. Hüne, Gesch. des Königr. H. u. Herzogth. Braunsch., Hann. 1825—30, 2 Thle.; G. P. v. Bülow, Beiträge zur Gesch. der braunschw.-lüneb. Lande, Braunsch. 1829; W. Havemann, Gesch. der Lande Braunschweig u. Lüneburg, Lüneb. 1837—1838, 2 Bde. *(Rau., Js., Pr. u. Jb.)*

Hannöver, [1] **1) Landdrostei** im Königreich H., begreift das Fürstenth. Kalenberg, die Grafschaften Hoya u. Diepholz, 117⅟₂ QM. u. (ohne Militär) 341,500 Einw. [2] **2) Amt**, 1818 größtentheils aus den Umgebungen der Hauptstadt gebildet. [3] **3) Haupt- u. Residenzstadt** der Vor., an der hier schiffbaren Leine, über die eine schöne Brücke von 1 Bogen u. mehr. andre minder schöne führen, von derselben in 2 ungleiche Theile getheilt, deren größter, die Altstadt u. die Aegidien-Neustadt, auf dem rechten, die kleinere, die kalenberger Neustadt, auf dem linken Ufer liegen. An H. liegt die Gartengemeinde, welche zum Theil stadtartig bebauet ist u. in neuester Zeit sich sehr vergrößert hat. Linden wird von der kalenberger Neustadt durch die Ime getrennt. [4] H. ist eine nette Stadt; es hat außer der Friedrichs-, Adolphs- u. der schönen, geraden, mit palastähnl. Gebäuden besetzten Georgsstraße wenig breite u. schöne Straßen u. auch außer dem Waterlooplatze keinen bes. schönen öffentlichen Platz. Straßenbeleuchtung seit 1826 mit Gas; alle Straßen sind an der Seite mit steinernen Platten belegt. [5] Angenehme **Promenaden** umgeben die Stadt, wozu die sonstigen Wälle abgetragen sind. Auf dem Waterlooplatze, einem Theil derselben, steht unter einem Tempel in antikem Geschmack die kolossale Büste Leibnitzs mit der Inschrift: Genio Leibnitzii (1787 errichtet) u. das Waterloomonument (eine besteigbare Säule, 157 F. hoch, oben eine Victoria, 1832 vollendet). Außerdem führen breite Alleen nach den nahen Schlössern Montbrillant, Georgenpark u. Herrenhausen. Viele Gärten u. Gartenwohnungen liegen außerhalb der Stadt. Aus der Stadt führen 5 Thore. [6] H. ist **königl. Residenz**, Sitz des Ministeriums, der höchsten Civil- u. Militärbehörden (mit Ausnahme des Oberapellationsgerichts), des Obersteuercollegiums, der Generalzolldirection, der Generalwasserbaudirection, der Generalwegebaucommission, der Obermedicinalbehörde, ferner der Provinzialoberbehörden des Consistoriums, einer Justizkanzlei u. ist Versammlungsort der allgemeinen Ständeversammluug, so wie der kalenberg. Provinzialstände, ferner Sitz der landdrosteil. Behörden, des Magistrats, der sich unter dem Stadtdirector in den verwaltenden Magistrat mit Kämmerei, Leihhaus rc. u. das Stadtgericht theilt. Die Gartengemeinde steht unter dem Amte H. Die Polizei wird von einer Polizeidirection gehandhabt. [7] H. hat 6 lutherische, 1 reformirte u. 1 kathol. **Kirche**; die merkwürdigsten sind: die Schloßkirche (sonst Minoritenklosterkirche) mit königl. Gruft, den 1671 von Braunschweig hierher geschafften Reliquien, einem Codex der Evangelien- u. Heiligenfeste, wahrscheinl. aus dem 9. Jahrh., Gemälde von Lucas Kranach u. Ramberg rc., die Jacobs- u. Georgs- (Markt-) kirche), mit 306 F. hohem, unvollendetem Thurm, die Johanniskirche, mit Grabmal Leibnitzs (Inschrift: Ossa Leibnitzii). Außerdem hat H. eine Synagoge. [8] **Das Schloß** von H. ist 1636 als Residenz errichtet, diente unter westfäl. Regierung zur Kaserne u. zum Hospital; es ist durch neue Bauten, nach dem Plane des Oberhofbauraths Laves, sehr verbessert u. im Innern zum Theil sehr prächtig eingerichtet. Das in dessen Bereich gebaute Opernhaus (der Vorhang von Ramberg gemalt) ist geräumig u. hübsch u. hat 5 Reihen Logen über einander. [9] Die beiden schönen Marställe sind in der Nähe des Schlosses. Das Reithaus ist 300 F. lang, dabei noch eine offne Reitbahn. [10] Außerdem sind **merkwürdige öffentl. Gebäude**: das königl. Palais (ehemals dem Herzog v. Cambridge gehörig), das schönste Gebäude der Stadt, dem Schloß gegenüber, der Fürstenhof (jetzt für den Kronprinzen eingerichtet), das Ernstsche Palais, das Palais der Stände, die polytechn. Schule, das Cadettenhaus, die Artillerie- u. 4 andre Kasernen, das Zeughaus, die Münze, die Justizkanzlei, das noch nicht vollendete neue Ministerialgebäude, das Archivgebäude, die neue Garnisonschule, die Börse, das Gefangnenhaus, das Krankenhaus in dem Dorfe Linden, die Parochialschule der Altstadt (vormals gräfl. schulenburg. Palais). [11] Von **Privatgebäuden** zeichnen sich aus: der Ballhof, mit dem größten Saale der Stadt, die Palais der Grafen von Platen-Hallermünd u. v. Wangenheim. [12] **Wissenschaftl. Anstalten**: naturhistor. Gesellschaft (seit 1797), der histor. Verein für Niedersachsen (mit Bibliothek), der Kunst-, Gewerb-, Gartenbau- u. a. Vereine, Museum, königl. Bibliothek von 90,000 Bdn., mit Handschriften, Leibnitzs literar. Nachlaß u. einer Sammlung braunschweig-lüneburg. Münzen; Rathsbiblio-

bibliothek, Bibliothek der Justizkanzlei, Bibliothek der chirurg. Schule; mehrere Privatsammlungen, 3 Buchhandlungen, 11 Buchdruckereien, 8 Steindruckereien, u. m. a. [13] **Unterrichtsanstalten:** höhre Militärschule mit Bibliothek, Plan- u. Modellsammlung, Predigerseminar, chirurg. Schule (sonst anat. Collegium), mit Sammlung von Präparaten, Bibliothek u. mit dem Militärhospital u. Lazareth in Verbindung stehend, Schullehrerseminar mit Freischule, Lyceum, höhere Bürgerschule, Entbindungsanstalt, Thierarzneischule, Hofschule (eine Art Realschule für Knaben u. Mädchen), höhere Gewerbschule (mit Bibliothek u. reichhaltigen Sammlungen von Maschinen u. Modellen), Garnisonschule, 1 Stadt-, 2 andre Töchterschulen, Parochialschul n. [14] **Gemeinnützige u. Wohlthätigkeitsgesellschaften:** Bibelgesellschaft, 1814 gestiftet, Tractatengesellschaft, 1815 gestiftet, 3 Hospitäler Armen- u. Waisenhaus, Krankenhaus, Militärlazareth, Arbeits-, Erziehungs- u. Werkhaus, Armencollegium, für das die Stadt in 48 Bezirke getheilt ist rc. [15] H. zieht von dem Hof, den Behörden, dem Adel, der Garnison rc. seinen Unterhalt. **Fabriken:** eine Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Maschinenbaumwollenweberei, Maschinenflachsspinnerei, Baumwollengarnspinnerei, Sodafabrik, einige in Gold- u. Silbertressen, Tapeten, Spielkarten, Wachstuch, Strümpfen, Cichorien, Tabak, Oblaten, künstl. Blumen, Galanteriewaaren, Farben, Siegellack, Wachslichtern, auch starke Bierbrauerei, so wie Branntwein- u. Essigbrennerei, auch [16] der **Handel** ist Speditions- Transito-, u. Eigenhandel. Doch hat man eine ziemliche Anzahl Banquiers u. Wechsler. Der Handel wird durch eine Börse unterstützt. Auf der schiffbaren Leine werden bes. Holz, Colonialwaaren, Getreide, Steine u. Bergproducte, welche eine königl. Berghandlung versendet, verschifft; mehrere Chausseen nähren den Verkehr u. 3 **Eisenbahnen,** nach Braunschweig, Hamburg-Bremen u. nach dem Rhein hin sind beschlossen u. erstre bereits in Ausführung begriffen. H. hat auch mehr. Lebens- u. and. Versichrungsanstalten. [17] **Vergnügungen:** gutes Theater; gesellige Vereine sind das Museum mit einem sehr gut eingerichteten Journalzirkel, mehr. Clubs. [18] Freimaurerlogen: Provinzialloge engl. Constitution; unter dieser arbeiten die Johannislogen: Weißes Pferd, Schwarzer Bär, Ceder. [19] **Ew.:** 26,200 ohne Militär, d. h. die Stadt ohne die Gartengemeinde u. ohne das Dorf Linden, mit diesen fast 40,000. **3)** (Gesch.). [20] Die Zeit der Gründung ist nicht bekannt; doch hat die Stadt ein hohes Alterthum, wie schon die Monumente aus der Heidenzeit erweisen; wahrscheinlich entstand es aus mehr. Dörfern. [21] 1163 hielt sich Heinrich der Löwe hier auf. Sein Sohn, Pfalzgr. Heinrich, erbte H. 1202. [22] Unter Herzog Otto dem Kinde war es schon ein blühendes Gemeinwesen. Seit 1308 soll es zum Hansebunde gehört haben. [23] H. nahm Theil an der 1371 vollführten Zerstörung der Burg Leuenrode durch die sächs. Herzöge Wenzel u. Albrecht. [24] Die braunschweig. Herzöge Bernhard u. Heinrich bestätigten 1388 die Rechte u. Freiheiten der Stadt. 1486 wurde es vergebens von Herzog Heinrich d. Aeltern belagert, u. eben so vergebens suchte dieser sich 1490 der Stadt mit List zu bemächtigen, doch mußte sich später H. zum Gehorsam bequemen. 1553 ward die Reformation durch die ungestüme Bürgerschaft eingeführt. Herz. Georg, der große Feldherr im 30jähr. Kriege, war der erste Fürst, der seine Residenz in H. nahm (1637). Das Barfüßerkloster ward zum Schlosse eingerichtet. Georg Ludwig bestieg 1714 den brit. Thron u. verließ deshalb H. 1741 brannte ein Schloßflügel ab. Hier am 26. Aug. 1745 Abschluß des Tractats von H. zwischen England u. Preußen, worin England die Kaiserin Maria Theresia zum Frieden zu bewegen, für sich selbst von dem Bündniß gegen Preußen zurückzutreten u. dem König Friedrich d. Gr. die Gewährleistung aller übrigen Mächte über den Besitz Schlesiens auszuwirken versprach, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg ₁₄. Am 8. Febr. 1814 Friede zwischen Rußland u. Dänemark, s. Russisch-deutscher Krieg ₁₈₈. 1815 ward H. königl. Residenz. H. ist der Geburtsort Scheeles, Bischofs von Lübeck, der Königin Louise von Preußen u. Friederike, Königin von Hannover, Herschels, Iflands, der beiden Dichter Schlegel, Rehbergs, Rambergs. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Hannöver (andre Orte), **1)** Canton, s. u. Virginia ₒ A); **2)** Marktflecken, s. u. Pennsylvania ₒ; **3)** Dorf, s. u. Neu-Hampshire ₒ 5); **4)** mehrere Ortschaften in NAmerika.

Hannöverbai, s. u. Yucatan.

Hannöver square, s. u. London ₁₁.

Hännsdorf (Ober- u. Nieder-H.), Dorf im Kr. Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau; 1550 Ew.

Hannüye (Hannüt), Stadt im Bzk Warem der belg. Prov. Lüttich; 1000 Ew.

Hännzula, so v. w. Hanzula.

Hanöch (a. Geogr.), so v. w. Chanoch.

Hänon, Sohn des Amoriterkönigs Nahas; ließ den Gesandten, welche David zur Bezeigung seiner Theilnahme an dem Tode seines Vaters sendete, die Bärte abschneiden, worüber ein Krieg entstand, in welchem die Amoriter besiegt wurden.

Hänov (Mich. Christ.), geb. 1695 zu Zamborst; 1727 Prof. der Philophie u. Mathematik zu Danzig, st. das. 1773; seine Bibliothek, physikal. Instrumente u. Naturaliensammlungen vermachte er dem Gymnasium zu Danzig. Er war Wolfianer u. schr.: Philosophiae civilis s. politicae partes

tes IV, Halle 1746, 4 Bde., 4. (die als Ergänzungen des Wolfschen Systems gelten); Lebensbeschr. von G. Wernsdorf, Wittenb. 1776, 4. *(Lb.)*

Hănreschbaum, Sorbus aucuparia.

Hans, **1)** Name, abgekürzt von Johannes u. durch langen Gebrauch zu einem besondern Namen geworden; **2)** so v. w. Person, bes. von einem gewissen Stande, daher groß u. klein H., Vornehme u. Geringe; **3)** daher Personen von einem gewissen Stolze, daher Groß-H., Prahl-H.

Hănsa (Gesch.), so v. w. Hanse.

Hănsag, Sumpf, s. u. Neusiedler See.

Hănsard, **1)** (Luke), geb. 1748 zu Norwich, widmete sich früh daselbst der Buchdruckerkunst u. leitete schon als Lehrling seines trägen Herrn Geschäft, ging 1772 nach London, trat bei dem Parlamentsdrucker Hughs als Setzer ein, ward 1799 dessen Compagnon u. übernahm 1800 das ganze Geschäft. Als Parlamentsdrucker erwarb er sich das Zutrauen Pitts u. der Regierung, durch Energie imponirte er seinen Arbeitern, indem er einst, als bei einer Arbeit von höchster Wichtigkeit 24 Drucker die Pressen verließen, er von den Straßen Arbeiter auflas, die unter seiner u. seiner Söhne Anweisung die Arbeit förderten. Gegen Ende seines Lebens stiftete er eine Anstalt für altersschwache Buchdrucker. Er st. 1828. **2)** (Curson H.), des Vor. ältester Sohn, seit 1805 Besitzer einer eignen Druckerei, schr.: Typographia, an historical sketch of the origin and progress of printing, Lond. 1825. **3)** (James) u. **4)** (Luke), die jüngern Söhne von H. 1), schon lange Theilnehmer des Geschäfts, sind noch gegenwärtig Parlamentsdrucker. Unter ihrem Namen erscheinen die Parliamentary journals. *(Pr.)*

Hănsbach, so v. w. Hainsbach. **Hbecke**, Dorf im Bzk. Gent der belg. Prov. OFlandern; 2500 Ew.

Hansch (Mich. Gottl.), geb. 1683 bei Danzig, st. 1752 zu Wien; einer der ersten deutschen Philosophen, die die Leibnitzsche Philosophie einheimisch machten; schr.: Leibnitii principia philosophiae, Frankf. 1728, 4.

Hănsdorf, **1)** Marktfl. in der saroscher Gespannschaft (Ungarn); 2 Schlösser u. 2 Sauerbrunnen; **2)** Dorf im Kr. Elbing des preuß. Rgsbzks. Danzig; großer Obstgarten.

Hănse (Hanseătischer Bund, Unio civitatum hanseaticarum, U. hanseatica), [1a] **1)** im Altdeutschen überhaupt ein Bund, Bündniß, Vereinigung Mehrerer zu einem Unternehmen; bes. [1b] **2)** die Vereinigung einzelner Kaufleute, dann [1c] **3)** ganzer Städte u. Gegenden gegen die See- u. Landräubereien des Mittelalters. [2] Die **deutsche H.**, vorzugsweise H. genannt, als deren Grundlage man sonst den 1239 zwischen Hamburg, Dittmarsen u. den Hadlern, u. dann den 1241 zwischen Hamburg u. Lübeck geschlossenen Verein ansah, entstand eigentlich, als 1247 Braunschweig dem Bunde beitrat, aus mehreren, allmälig nach Zwecken u. Umfang sich ausdehnenden, jedoch noch nicht in Form ausdrückl. Bündnisses, zum Theil gar nicht schriftlich abgefaßten Verabredungen der nord. Städte. [3] Der älteste bekannte Bundesbrief ist von 1364, aber schon früher hatte die H. von ihrem Dasein kräftige Proben gegeben. [4] Die H. umfaßte nach u. nach 85 Städte, von der Mündung der Schelde bis Esthland, diese waren: Anklam, Andernach, Aschersleben, Bergen (in Norwegen), Berlin, Bielefeld, Boldward (in Friesland), Brandenburg, Braunsberg, Braunschweig, Bremen, Buxtehude, Danzig, Demmin, Deventer, Dorpat, Dortmund, Duisburg, Eimbeck, Elbing, Elburg, Emmerich, Frankfurt a. d. O., Gollnow, Goslar, Göttingen, Gröningen, Greifswald, Halle, Halberstadt, Ham, Hamburg, Hameln, Hannover, Harderwyck, Helmstädt, Herverden, Hildesheim, Kampen, Köln, Kolberg, Kösfeld, Krakau, Kulm (in Preußen), Kiel, Königsberg, Lemgo, Lix, Lüneburg, Magdeburg, Hannöverisch Minden, Münster, Nimwegen, Nordheim, Osnabrück, Osterburg, Paderborn, Quedlinburg, Reval, Riga, Rostock, Rügenwalde, Ruremont, Salzwedel, Seehausen, Stendal, Stade, Stargard, Stavern, Stettin, Stolpe, Stralsund, Soest, Thorn, Uelzen, Unna, Venlo, Warburg, Werben, Wesel, Wisby, Wismar, Zütphen, Zwoll. [5] Die H. war in 4 große Kreise getheilt, deren Hauptorte **Quartierstädte** hießen. Lübeck war der Hauptort der wend. u. überwend. Städte u. zugleich wurden von hier die Bundesämter verwaltet u. die Bundestage gehalten. Danzig war die Quartierstadt der preuß. u. liefländ. Städte, Braunschweig die der sächs. u. brandenburg., Köln die der westfäl., rhein. u. niederländ. Orte. Zu andrer Zeit theilte sich der Bund in 3 Bezirke. [6] Der Bund hatte zum **Hauptzweck**, den Handel der Städte gegen Räubereien zu schützen, denselben im Ausland zu befördern u. bes. das Monopol des Alleinhandels von Nordost u. West zu wahren, die von Fürsten erhaltnen Privilegien zu behaupten u. zu mehren u. auf Recht u. innere Ordnung in dem einzelnen Staat durch eine Art republikan. Verfassung zu halten. Zu diesen Zwecken unterhielt die H. nach einem bestimmten Matricularanschlag Schiffe und Mannschaft, statt dessen wurde in manchen Fällen Geld gezahlt, auch die Finanzen durch Geldstrafen u. Pfundzoll in Ordnung

gehalten. [7] Die H. übte eine eigne Justiz aus u. that in den größern u. kleinern Bann (verhanseln). [8] Auf den Comptoiren des Bundes herrschte eine fast klösterliche Zucht, die sogar so weit ging, daß die Glieder derselben ehelos bleiben mußten. [9] Die Würde des **Bundesprotectors** führte der Großmeister des deutschen Ordens, jedoch ohne Obergewalt u. nur, bis der Orden unter poln. Oberherrschaft kam. [10] 4 große Stapelstädte, London (seit 1250), Brügge (seit 1252, später Antwerpen), Bergen (seit 1272) u. Nowgorod (seit 1278, später Narva), dienten als Hauptstützen des äußern Handels. [11] Auf dem oben angegebnen Wege u. durch mancherlei Privilegien der nord. Reiche, des Kaisers u. des deutschen Reichs erlangte die H. großes Ansehn. Sie behauptete Jahrh. lang den Sund u. die Handlung in Dänemark, Schweden, Polen u. Rußland. [12] Bes. führte sie gewaltige, meist glückl. Kriege mit den skandinav. Reichen, gewann große Seetreffen, zwang 1285 Norwegen u. 1370 den dän. König Waldemar Attertag zu einem, dem Bunde vortheilhaften Frieden, setzte den König Magnus von Schweden ab u. den Herzog Albert von Mecklenburg als König ein, sendete 1428 eine Flotte von 248 Schiffen mit 12,000 Mann bewaffnet gegen Kopenhagen, nöthigte den König Philipp IV. von Frankreich, den Briten alle Handlung auf den franz. Küsten zu verbieten; eroberte mit 100 Schiffen Lissabon, u. England mußte den Frieden von ihr mit 10,000 Pf. Sterling erkaufen. [13] Sie sicherte die Polizei in der Ost- u. NSee, rottete die berüchtigten Vittalienbrüder in diesen Meeren aus, schaffte das Strand- u. Grundrecht in denselben ab, baute Wasserstraßen u. Kanäle u. führte gleiches Maß u. Gewicht in ihrem Wirkungskreise ein. [14] In den unter Burgund vereinigten Niederlanden ward die H. zuerst beschränkt. Die Unterwerfung Nowgorods durch den Czaar Iwan Wassiljewitsch u. die Preußens durch Polen, die feindliche Eifersucht Dänemarks, der durch die großen Entdeckungsreisen u. die kühner gewordne Schifffahrt veränderte Gang des Handels, u. der durch den 1495 in Deutschland geschloßnen Landfrieden aufblühende Handel auch andrer deutschen Staaten führten den Verfall der H. herbei. [15] Ihr Fall ward vollendet, als Karl V. unter Begünstigung des mit Schweden vereinten Dänemarks, den Niederländern 1536 die OSee öffnete u. als Gustav Wasa, der mehrere Schlachten gegen die H. gewann, 1539 alle ihre Freiheiten in Schweden u. Elisabeth von England, wo sie Eduard I. sehr begünstigt hatte, 1597 in England vernichtete. Auch hatten unterdessen verschiedne Fürsten ihre Landstädte unterworfen u. vom Bunde abgezogen, u. and. kleine Städte, die großen Ausgaben scheuend, sich vom Bunde zurückgezogen. [16] Der letzte **H-tag** wurde 1630 nach Lübeck ausgeschrieben, wo sich die meisten Städte feierlich vom Bunde lossagten. Nur Lübeck, Bremen u. Hamburg blieben als **Hänsestädte** endlich noch übrig, welche 1810 zum franz. Reiche geschlagen u. 1815 als freie Städte hergestellt wurden, wo sie dann ihr **H-ätisches Bündniss** erneuerten. *(Wh. u. Pr.)*

Hänselmanns Höhle, s. u. Ems 7.

Hänsen (Christ. Friedr.), geb. zu Kopenhagen 1754, Architekt, bildete sich in Italien, bes. nach den Werken des 16. Jahrh., führte dann in Dänemark, Holstein u. in Hamburg viele Gebäude aus, ward dän. Oberbaudirector, Etats- u. Conferenzrath, 1808 begann er den Wiederaufbau der im Bombardement von Kopenhagen zerstörten Frauenkirche daselbst nach einem großen Plan; später das Rathhaus, er stellte die Christiansburg her u. baute die neue Schloßkirche. Viele seine Werke gab er in Abbildungen heraus, Kopenh. 1826. *(Fst.)*

Hänserl, 1) in Tyrol kurzes, fein leinenes Hemdchen mit Steifärmeln, welches über das ordentl. Hemd getragen wird u. bis auf den halben Leib herabfällt; **2)** sonst in Oestreich die kurzen Reifröcke der vornehmen Frauen; dah. **3)** jetzt dort ein kurzer Unterrock der Bauerfrauen.

Hänsestädte, 1) Städte, die ehemals zur Hansa gehörten; **2)** jetzt: Hamburg, Lübeck u. Bremen, s. Hanse 16.

Hans, göldner, 1) s. u. Wirthschaftsbirnen, v); **2)** so v. w. Junker Hansbirne. **H. schöner**, Dianthus barbatus.

Hänsi, s. u. Hurriana. **Hänsoot**, Stadt, s. u. Broach.

Hans Sachs, s. Sachs.

Hänsteen (Christoph), geb. zu Christiania 1784, Prof. der Astronomie das., berühmt durch seine Untersuchungen über den Magnetismus der Erde, übersetzte v. Treschow Hanson, Christiania 1819. Um die von ihm aufgestellten Theorien in Sibirien zu erproben, unternahm er 1828—30 eine Reise dahin, gab auch den Norweg. Almanach, ein Lehrbuch der Geometrie, ein Lehrbuch der Mechanik u. Astronom. Vorlesungen heraus. *(Ap.)*

Hänstein, Schloß auf dem Eichsfelde, kommt zuerst 1070 vor, wo es Kaiser Heinrich IV. zerstörte; aus den Gütern Heinrichs d. Löwen kam es 1209 an Mainz, dessen Erzbischof es erst Hermann v. Spangenberg, dann den Herren von Rustenberg übergab, daß sie darin eine Mannschaft zur Vertheidigung des Eichsfelds halten sollten; die Letztern schrieben sich seit 1308 Herren von H. Heinrich war der Stammvater des noch weit verzweigten, 1706 mit Johann in den Stand der Reichsfreiherren erhobnen Geschlechts. Das seit 1308 zu bauen angefangne Schloß wurde 1414 vollendet, aber seit dem 16. Jahrh. verlassen, verfiel es u. ist jetzt in Ruinen.

Hänstein (Gottfried August Ludwig v. H.), geb. zu Magdeburg 1761; 1782 Collaborator an der Domschule daselbst, 1787 Diakonus zu Tangermünde, 1803 Inspector am Dom zu Brandenburg, 1804 Oberconsistorial- u. Schulrath, Propst u. Inspector am Dom zu Berlin; st. 1821. Schr. Predigten u. Erbauungsschriften; gab 1791—93 mit Sucro u. nachher allein die homiletisch-krit. Blätter für Candidaten des Predigtamtes heraus; so wie erst mit Ribbeck, dann mit Dräseke u. Eylert: Neuestes Magazin von Fest-, Gelegenheits- u. and. Predigten u. kleinen Amtsreden, Magdeb. 1816—18, 3 Thle. (F. Ph. Willmsen), Denkmal der Liebe, dem Probst H. geweiht, Berlin 1821; F. S. Volkmann, Trauerrede am Sarge H-s, nebst einer Lebensbeschreibung, ebd. 1821. *(Lb. u. Dg.)*

Hanswurst, sonst ein stehender grotesk-kom. Charakter der deutschen Bühne, dem Arlequino der Italiener nachgebildet u. ähnlich gekleidet. Er hatte seinen Namen gleich den nationellen Spasmachern der Franzosen (Jean potage), der Engländer (Jack pudding) u. der Holländer (Pickelhäring), von dem Lieblingsgericht der Deutschen, Wurst. Früher erschien er blos in den Stegreifspielen u. war von den Staatsactionen gänzl. ausgeschlossen. Peter Probst führte ihn 1553 bei den Fastnachtsspielen ein. Die ersten Spuren, daß Schauspieler von Talent diesen Charakter ausbildeten, finden sich im Anfang des 18. Jahrh., wo 1708 zu Wien J. Stranitzky zuerst in der Maske eines salzburger Bauern auftrat u. das Tölpelhafte mehr in Possirlichkeit verwandelte. Nach ihm war zu Wien 1720 noch G. Prehhausen berühmt, u. Schönemann u. Franz Schuch waren die letzten Ausgezeichneten dieser Gattung in der Mitte des 18. Jahrh., von welcher Zeit an ein beßrer Geschmack ihn nach u. nach zu verdrängen suchte. Der Freiherr von Pendel in Wien, selbst Schönemann in Berlin u. die Neuberin in Leipzig, Letztre vorzügl. auf Betrieb Gottscheds, verbannten ihn gänzlich von der Bühne, obgleich ihn selbst Lessing, Möser u. A. noch in Schutz nahmen. *(Md.)*

Hänta, s. unt. Goldküste c). **Häntam**, Berg, s. u. Worcester (Capland).

Hänthaler (Chrysost.), geb. 1690; Bibliothekar im östreich. Kloster Lilienfeld; schr.: Notulae anecdotae et chronica illustr. stirpis Babenberg., Krems 1741; Memoria eorum, quorum pietate vallis de campe Ciliorum surrexit, Linz 1744—55, 3 Bde., Fol.; Exercitatt. de nummis vet., Nürnb. 1735—56, 6 Bde., 4.

Hänt-hu-fu, Stadt, s. u. Schensi 7.

Hantīren (Hanthīren, Handthīren), 1) eigentlich in, mit der Hand bewegen; bes. **2)** durch Erweisung von Handleistungen an Andre seinen Unterhalt erwerben, also ein Geschäft, Handwerk treiben, daher **Hantirung**, so v. w. Handwerk, Geschäft.

Hants, Canton, s. u. Neu-Scotland g).

Hän-tscheū-fu, befestigte Hauptstadt der chin. Prov. Tsche-kiang, an der Mündung des Tsien-tang, der Ebbe u. Fluth, am meisten im October, zeigt u. an dem mit 8 Bananenalleen umgebnen See Sihu, auf dem 3, mit Landhäusern u. Pagoden geschmückte Inseln sind; hat Gerichtsbarkeit über 7 Städte, viele Kanäle, schöne Straßen, viele öffentl. Gebäude, Pagoden, Triumphbogen, Fabriken (in Seide allein gegen 60,000 Arbeiter), 10,000 M. Besatzung u. angeblich 1 Mill. Ew. In der Nähe terrassirte Berge mit Klöstern, Pagoden, Landhäusern; am Ufer einige eiserne Säulen, angeblich 800 Jahr alt. Sonst Residenz der Dynastie Son u. hieß Kiuf-sé. *(Wr.)*

Häntschüng, Ort, s. u. Schensi 7.

Hanūchta (a. Geogr.), nach Ein. so v. w. Chanoch.

Hänuman (ind. Myth.), Sohn des Pavanu od. Wagu, od. des Schiwen; Gott der Winde, in Gestalt eines Affen u. als Oberhaupt der Affen mit Bärenköpfen im Gebirge Resmokperwat, treuer Gefährte u. Gehülfe des Wischnu in seiner Verkörperung als Rama.

Hänuman, Affe, so v. w. Hubman.

Hanusfälva, Ort, so v. w. Hansdorf. **Hänvints**, s. u. Tunkin 1).

Hanvoīse (spr. Hangwoahs), Mrktfl., s. u. Beauvais.

Hanyāng-fu, Stadt, s. u. Hupé.

Hänzula, einer der Märtyrer u. Propheten von Muhammed, s. Islam

Häo, 1) chines. Rechnungsmünze, so v. w. Chou, s. China (Geogr.) w; **2)** chines. Maß, so v. w. Chih.

Häpale (lat.), Affe, so v. w. Uistiti.

Hapāndochi (gr.), in den griech. Klöstern Laienbrüder, welche Almosen samme[illegible]; dienten 5 Jahre.

Haparānda, Stadt, s. u. Torneå 4).

Häpax legōmenon (H. eirēmenon, gr.), ein nur an einer einzigen Stelle vorkommendes Wort.

Häphe (gr.), Staubsand, womit die Athleten nach der Salbung vor dem Kampfe sich bestreuten.

Hapheraīm (a. Geogr.), Stadt, später Flecken im Stamme Isaschar.

Häphra (a. Gesch.), so v. w. Apries.

Haphthären (Häphtheroth), s. u. Bibel 11.

Haplänthus (H. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acanthariae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. tener (Justicia tenuiflora *Wall.*), in OIndien. **Haplāria** (H. *L.*), Abtheilung der Schimmelpilzgattung Botrytis.

Häple (gr.), spartan. Schuhe, s. Sparta (Ant.) n.

Haplocārpha (H. *Less.*), Pflanzengatt.

gatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Less.* Arten: H. Lessingii, Thunbergii, am Cap. **H-löphium** (H. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Bignoniariae. H. bracteatum, in Brasilien. **H-phyllum** (H. *Juss.*), so v. w. Aplophyllum *Juss.*, aus mehreren Arten der Gattung Ruta zusammengestellt, aber nicht allgemein anerkannt. *(Su.)*

Haplöse (v. gr.), Vereinfachung.

Haplostephium (H. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae. H. Passerina, in Brasilien.

Haplotomie (v. gr., Chir.), einfacher Schnitt.

Haplötrichum (H. *Eschw.*), Faserpilgattung, H. candidum ist Gliotrichum candidum.

Häppe (Andreas Friedr.), geb. 1733 zu Aschersleben, st. als Naturalienmaler in Berlin 1802; gab heraus: Collectio plantarum tam nostro coelo sponte nascentium quam exoticarum, Berlin 1763, Fol.; Abbildungen der Schmetterlinge Asiens, Afrikas u. Amerikas, aus dem Holländ., ebd. 1783, 2 Hefte, 4.; Botanica pharmaceutica, ebd. 1788—1807, 87 Thle., Fol., u. a. m. *(Dg.)*

Häppel (Eberhard Werner [n. And. Ernst]), geb. zu Marburg 1648(9); st. 1690 als Privatgelehrter zu Hamburg; schr. die Romane: Der asiat. Onogambo, Hamb. 1680; Der ottoman. Bajazeth, ebd. 1683; Der italien. Spinelli, ebd. 1685 ꝛc.

Häppenbreter (Bergw.), so v. w. Stelltafeln.

Häppendienste (H-leute), so v. w. Frohndienste u. Fröhner.

Häppi, Inselgruppe, s. u. Tonga ꝛ.

Häpsal, Ort, so v. w. Habsal.

Hapsologarithmen, s. unt. Anthapsologarithmus, vgl. Logarithmen.

Häptagud (H-tyr, nord. Myth.), Name Odins, s. d. ꝛ.

Häptisch (v. gr.), das Greifen, den Tastsinn betreffend.

Häptische Täuschungen (Hapticae fallaciae), Täuschungen des Tastsinns, wenn man einen Gegenstand mit den Fingern berührt, wobei man den Fingern eine ungewöhnl. Lage gibt, so mit kreuzweis über einander geschlagnen Fingern derselben Hand eine kleine dazwischen befaßte Kugel, wo dann die Täuschung entsteht, als ob man 2 verschiedne Kugeln berührte. Sie gründen sich darauf, daß unser Urtheil von äußern Gegenständen immer sich nach dem Eindruck richtet, den wir von denselben in den sinnl. Organen, wodurch wir sie wahrnehmen, zu empfangen gewohnt sind, so daß also in dem gegebnen Falle, wenn 2 sich nahe Finger beide an ihren Außenseiten körperlich beim Betasten afficirt werden, dieser Eindruck, in so fern wir ihn auf etwas festes Körperliches beziehen, der ist, als wenn 2 entfernte Körper mit den Fingern in Berührung gekommen wären, da, nach natürl. Lage der Finger, wir mit 2 einander entgegengesetzten Außenseiten derselben nicht denselben Körper zugleich berühren können. Die Täuschung verschwindet, sobald das Gesicht zugleich auf den betastenden Körper gewendet u. durch den Gesichtssinn der Tastsinn berichtigt wird, od. auch sobald man sich an diese ungewöhnliche Art des Tastens gewöhnt u. durch Reflexion den Trug aufhebt. *(Pi.)*

Häquet (Kriegsw.), s. unt. Pontonwagen.

Haquinus, so v. w. Hako.

Har (Härr, nord. Myth.), Namen Odins, s. d.

Hära, 1) (Ara, a. Geogr.), Ort in Assyrien, wohin ein Theil von Israel von Tiglathpilesar ins Exil geführt wurde; **2)** Ort im Innern von Mauretania Cäsariensis; **3)** (n. Geogr.), heilig gehaltner Berg bei Mekka; wegen der ersten Sendung Muhammeds in einer Höhle daselbst.

Hära (der Rächende, der Vernichter, ind. Myth.), Beiname des Schiwen.

Harädsch (Staatsw.), so v. w. Charadsch.

Härä (a. Geogr.), Stadt im Norden von Palmyra, in Syrien, s. Jarak.

Haräus (Franz), so v. w. Haer 2).

Haraforen, Volksstamm, so v. w. Alfurier.

Häraha (Relgsw.), s. u. Friesen ꝛc.

Haräi (türk.), Tribut, den den Türken alle Nichtmoslems erlegen; der Obereinnehmer desselben **Haräj-Bäschi**.

Haraiskära (deutsche Ant.), so v. w. Haranskara.

Häräld. I. Könige. A) Von Dänemark; außer mehrern der myth. Zeit angehörigen: **1)** H. I., Hildetand, Sohn Röriks u. der Oeda, reg. nach seinem Großvater Ivar Vidfamne 645 bis 695, wo er in der Schlacht auf der Bravallahaide von seinem Wagenlenker erschlagen wurde, s. Dänemark (Gesch.) ꝛ. u. Schweden (Gesch.) ꝛ. **2)** H. II., Blaatand (d. Blauzahn), Sohn Gorms des Alten, reg. 938—985, s. Dänemark (Gesch.) ꝛ f. **3)** H. III., Sohn Suenos, reg. seit 1014 nur kurze Zeit, s. ebd. ꝛ. **4)** H. IV., Hein, Sohn Suenos II., reg. seit 1077, st. schon 1080 im Kloster, s. ebd. ꝛc. **B) Von England. 5)** H. I., Harefod (Hasenfuß, wegen seiner Schnelligkeit), Sohn Kanuts II. u. der Alsifa, nach dem Testament seines Vaters 1037 König eines Theils von England, aber er kam darüber in Streit mit seinem Stiefbruder Kanut III. u. st. 1039, bevor der Streit entschieden war, s. England (Gsch.) ꝛc u. Dänemark (Gesch.) ꝛ. **6)** H. II., Sohn des Grafen von Kent Goderin, Schwager Eduards des Bekenners, nach dessen Tode 1066 er sich zum König aufwarf, aber in demselben Jahre gegen Wilhelm d. Erobrer

bei

bei Hastings blieb. Mit ihm erlosch die Dynastie der angelsächs. Könige auf dem engl. Throne, s. England (Gesch.) ₁₁. **C) Von Jütland** (die bei fremden Historikern auch dän. Könige hießen, s. Dänemark [Gesch.] ₁₁.). **7)** H., reg. im 6. od. 7. Jahrh., s. Dänemark (Gesch.) ₁₁. **8)** H. Klachter (Klack), Neffe des Königs Halfdan, reg. 812 bis 852, wo er erschlagen wurde, über seine unruhige Regierung durch öftere Vertreibung u. seine Verdienste um das Christenthum in Dänemark, s. d. (Gesch.) ₁₁ f. **D) Von Norwegen. 9)** H. I., Harfagr (Schönhaar), Sohn von Halfdan dem Schwarzen, reg. von 863—934, s. Norwegen (Gesch.) ₁₁ ff. **10)** H. II., Graafell (Graufell), Sohn von Erich Blodör, reg. 950—962, s. ebd. ₁₁. **11)** H. III., Hardradr (d. Strenge), Sohn Sigurds, Jarl von Stingartge, Halbbruder Olafs Trygweson; 1033 befehligte er schon mit in der Schlacht bei Stiklestadt u. floh verwundet nach Rußland, wo ihm der Großfürst Jaroslaw die Bewachung der Küsten von Esthland anvertraute. Von da ging er unter die Leibwache der griech. Kaiserin Zoe, focht gegen die afrikan. Seeräuber in Sicilien, ging 1035 nach Jerusalem, u. 1038 schlug er, unter Anführung des Georg Maniak, die Sarazenen. Er wurde Oberst der Leibwache, trennte sich von Maniak, machte Eroberungen in Sicilien, landete in Afrika u. besiegte die Sarazenen in 18 Schlachten; 1042 kehrte er nach Constantinopel zurück u. wollte die Dienste der Zoe verlassen. Diese machte ihm die glänzendsten Anerbietungen u. ließ ihn, erzürnt über seine Weigerung, in den Kerker werfen. Er entfloh daraus zu Jaroslaw, dessen Tochter Elisabeth er heirathete, bekämpfte seinen Vetter Magnus, der sich indeß Norwegens bemächtigt hatte, bestieg 1047 den Thron u. regierte bis 1067, wo er in einer Schlacht in England blieb, s. ebd. (Gesch.) ₁₁ f. **12)** H. (IV.), Fletterson, Däne, an Hakos II. Stelle zum König von Norwegen (s. d. ₁₁) gewählt, aber bald vertrieben. **13)** H. (V.) IV., Gille (Gillechrist), reg. 1131—1138, anfangs mit Magnus, 1138 im Bett seiner Beischläferin Thora ermordet; s. Norwegen (Gesch.) ₁₁ f. Als Heiliger verehrt. **14)** H. Skarang, Sohn König Knuts III. von Schweden, kurze Zeit König v. Schonen, s. Dänemark (Gesch.) ₁₁. *(Lb.)*

Harām (arab. verboten, heilig, Heiligthum, häufig bei Gegenständen der muhammedan. Rel.), **1)** der Monat Muharrem, in welchem der Krieg verboten ist, s. Arabien (Gesch.) ₁₁; **2)** der Hof u. das Gebiet des Tempels zu Mekka (Beit ul H.), welchem kein Krieger nahen darf; **3)** H. u. Sath, bei den ägypt. Arabern Verbindungen, die nach Stämmen od. andern Rücksichten die Verbündeten unterstützen, aber befehden sie auch häufig; **4)** so v. w. Harem. *(Std.)*

Hāram (H-söe), s. u. Romsdal.

Hāramat, Gebirg, s. u. Habesch ₁₁.

Harāmi, s. u. Zigeuner.

Hāran, Sohn des Tharah, Vater des Loth, der Milca u. Jisca.

Hāran (bibl. Geogr.), so v. w. Karrhä.

Harāngue (fr., spr. Harangk), feierliche Anrede, daher **Haranguīren.**

Haranguērbehah, s. u. Indische Mythologie ₁₁.

Harāni, arab. Historiker, s. u. Arabische Literatur ₁₁.

Harānnen (ungar.), **1)** ungar. Grenzmiliz; **2)** so v. w. Kroaten.

Haranskāra, bei den Franken entehrende, der Acht fast gleiche Strafe für feige u. ungehorsame Krieger; worin sie bestand, ist unbekannt. Vgl. Arestara.

Harānt von Pölschitz u. Bēdruschitz (Christoph), geb. 1560 in Böhmen, erst Soldat u. Hauptmann; reiste dann 1598 bis 1599 nach Palästina u. ward kais. geh. Rath u. Kämmerer. In den böhm. Unruhen stand er auf der Seite der Protestanten, rückte mit vor Wien, ward von König Friedrich zum Kammerpräsident ernannt, aber nach der Einnahme Prags 1621 hingerichtet. Seine Reise beschrieb er (sehr gut) als **Puto wani aneb cesta z kralowstwj ceskeno**, Prag 1606, deutsch als: Der christl. Ulysses, Nürnb. 1678. *(Lb.)*

Hārar, Abtheilung des türk. Heeres von 4000 bis 12,000 Mann; sie heißt auch Chamiß, die fünfgetheilte, weil sie aus 5 Haupttheilen (Centrum, rechtem u. linkem Flügel, Vor- u. Nachtrab) besteht.

Hāras (fr.), **1)** Hauptstuterei; **2)** Ort darin, welcher bequem dazu eingerichtet ist, daß daselbst die Beschäler zu den Stuten gelassen werden.

Harassīren (v. fr.), abmatten, ermüden.

Harāūssu, Fluß, s. u. Turfan ₁₁ i), vgl. Hami 1). **Harāūty**, Distr., s. u. Harowty.

Harb (arab., Krieg), **H. el Bessūs** (Krieg des B.), Krieg zwischen dem Stamme Bekr u. Taghlib (541—91), Veranlassung war eine Frau od. ein Mann Namens Bessus, Gast des Dschassas Ben Morrah aus dem Stamme Bekr. Bessus Kamel (Sarab), hatte sich nach dem Weideplatz des Koleib Ebn Rabia aus Taghlib, dem Haupte von Wajil (Avad), verirrt u. einige Lercheneier zertreten. Koleib tödtete es, weshalb ihn Dschassas ermordete. Der Dichter Mohalhel Ebn Rabia versammelte daher die Taghlebiten, um den Tod seines Bruders Koleib zu rächen. Dieselben Gedichte bei dieser Gelegenheit sind noch zum Theil erhalten, u. überhaupt dieser Krieg Stoff vieler Sagen u. Romane. *(Std.)*

Hārbach, Fluß, s. u. Alt (Fluß).

Harbādschi, sonst 100 Mann aus der 56. Orta der Janitscharen, welche die Wache beim Aga der Janitscharen versahen, seine

seine Barke bemannten u. die Garde des Muhsir Aga an der Pforte bildeten.

Harbâgi, Stadt, s. u. Sennaar.

Hârbarthr (Hârbardr, Graubart, nord. Myth.), Name Odins; nach ihm das Eddalied **Hârbarz-Lioth**, s. u. Edda r.

Harbîn (Hairbin), halb seidenes, halb wollenes, camelotartiges Zeug; sonst nur in England, jetzt auch in Sachsen, in Oestreich u. Böhmen verfertigt.

Hârbke, Dorf im Kr. Neuhaldensleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; Tabackspfeifenfabrik, Schloß u. Garten des Grafen Veltheim, darin große Plantage, bes. ausländ. Holzarten; 900 Ew. Vgl. Du Roy.

Harbonnière (spr. Arbonniähr), Marktfl., s. u. Montdidier.

Hârbour Grâce (spr. Harb'r grehs), **1)** Hptort, s. u. Neufundland s; **2)** Insel, s. u. Bahamas s. **H. Island, 1)** s. u. Likeio 10; **2)** s. u. Bahamas e).

Hârburg, 1) Amt im hannöv. Fürstenthume Lüneburg; $11\frac{1}{4}$ QM., 12,400 Ew., dazu die Elbinseln Finken- u. Kirchwerder; **2)** Stadt daselbst an der Seve; Festung 4. Ranges, eigentl. nur durch Erdwerke befestigter Brückenkopf, das Schloß dient zur Citadelle; hat gelehrte Schule, Wachsbleichen, Tabak-, Segeltuch-, Zuckerfabriken, Pulvermühle, Handel mit Holz; Ueberfahrtsort nach Hamburg; 4000 Ew. **3)** (Gesch.). H. gehörte früher zu Bremen, deren Bischöfe sie auch befestigen ließen. 1219 gehörte es dem Grafen Albrecht von Orlamünde. 1224 wurden die Werke u. die Stadt von den Braunschweigern zerstört, aber 1252 von Albert d. Gr. wieder gebaut. 1297 erhielt H. Stadtrecht. Seit 1376 wurde die Verbindung mit Lüneburg bleibender u. von 1524 bis 1642 wurde H. Hauptstadt des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg-H., s. Braunschweig (Gesch.) 16. Im 30jähr. Kriege blieb H. verschont. 1705 kam H. an Hannover u. wurde nun befestigt. 1812 u. 1813 litt es durch die Franzosen unter Davoust großen Schaden. 1814 wurde die Citadelle zwischen der Stadt u. der Elbe hergestellt; **4)** Marktfl., s. unt. Oettingen-Wallerstein; **5)** so v. w. Horburg. *(Wr. u. Lb.)*

Harcelîren (v. fr.), **1)** necken, beunruhigen; **2)** einen feindlichen Posten allarmiren; daher **H-leür**, Plagegeist.

Hârcourt (spr. Harkuhr), **1)** Mrktfl., s. u. Falaise; **2)** Marktfl. im Bzk. Bernay, Dep. Eure, Baumwollenwebereien, 1500 Ew. Sonst Hauptort einer Grafschaft, nach der die Prinzen Harcourt benannt wurden.

Hârcourt (spr. Harkuhr), altes franz. Geschlecht, benannt vom Flecken H. in der Normandie, wo Robert H. zuerst 1100 als Erbauer eines Schlosses vorkommt. Joh. H. IV. wurde 1338 in den **Grafenstand** erhoben u. 1700 wurde dies Geschlecht **herzoglich.** Merkw. sind: **1)** (**Godefroi** de H., der Hinkende), bewog Eduard III. zu einer Landung in Frankreich, focht in der Schlacht von Creſſy mit den Engländern. Ergriffen vom Tode eines geliebten Bruders nahte er sich reuig seinem Herrn, Philipp IV., der ihm verzieh u. ihm seine Güter zurückgab, wo er bis 1355 ruhig lebte. Unter König Johann, dem Nachfolger Philipps, wurde H.s Neffe, Johann, des Einverständnisses mit Karl dem Bösen von Navarra überwiesen u. hingerichtet, weshalb sich H. von Neuem mit den Engländern verband; er blieb 1356 in einem Gefecht. **2)** (**Henri H.**, Graf von Armagnac u. Brienne), Sohn Karls von Lothringen, geb. 1601; focht 1620 in der Schlacht am weißen Berge bei Prag, u. im Kriege gegen die Hugenotten; 1637 focht er gegen Spanien; zeichnete sich 1640 durch die Einnahme von Turin u. 1641 durch die von Coni aus u. wurde Statthalter von Guienne; 1643 ging er als Gesandter nach England; 1645 Vicekönig von Catalonien, besiegte er die Spanier in mehreren Schlachten, entriß ihnen 1649 in den Niederlanden mehrere Städte, sicherte seine Statthalterschaft in dem Bürgerkriege von 1651 u. 52 gegen alle Angriffe, wurde Statthalter von Anjou u. st. 1666. **3)** (**Heinrich, Herzog von H.**), geb. 1654, zeichnete sich als Soldat aus; 1697 als Gesandter in Spanien, war er sehr thätig bei Erhebung Philipps V. auf den Thron von Spanien, weshalb ihn Ludwig XIV. 1700 zum Herzog ernannte; 1703 wurde er Marschall, commandirte 1709 gegen den Kurfürsten von Hannover die Rheinarmee; 1710 Pair von Frankreich, st. er 1718. *(Md.)*

Hârdanger, 1) Voigtei; **2)** (**H-fjeld**), Berg, s. u. Söndre Bergenhuus; **3)** (**H-fjord**), Meerbusen im Amte Söndre Bergenhuus, im Stifte Bergen (Norwegen), hat viele Inseln (Bömmelöe, Hardnöe, Fidje u. a.), theilt sich in mehrere Nebenbusen (Eid-, Ouse-, Sörf-, His-, Morang- u. seewärts der Bömmel-Fjord).

Hârdcastle (spr. Hârdkäſſel), Stadt, s. u. Hottentotten s m).

Hard-Döver, Schnelltraber, s. u. Pferd 16.

Hârde, im Schleswigschen so v. w. Härad.

Hârdegg (Hârdeck), Stadt an der Taya im östr. Kreise ob dem Manhartsberge; Tuchweberei; 400 Ew.; hat altes Schloß.

Hârdegg, das zu den Erbgütern der Grafen von Pleyen u. H. gehörte. Als diese Grafen 1260 mit Otto ausstarben, kam H. durch seine Witwe Wilburg an die Grafen v. Rabenswalde, die sich auch Grafen von H. schrieben. Dessen Nachkommen starben 1483 mit Graf Michael aus, der H. dem Kaiser Friedrich III. vermach-

machte. 1494 verkaufte Kaiser Maximilian I. die Grafschaft H. an Heinrich Prueschenk; bemerkenswerth sind: **1)** (Julius), Kaisers Ferdinand I. Rath, Kämmerer u. Oberhofmarschall; er vertheidigte 1529, während die Türken Wien belagerten, den untern Mannhartsberg gegen dieselben u. verfolgte dann die abziehenden Belagrer, s. Ungarn (Gesch.) ₄₄; 1539—43 Landeshauptmann ob der Ens; st. 1547; **2)** (Ferdinand), 1593 Commandant von Raab, welches durch seine Feigheit von den Türken genommen ward, weshalb er 1595 zu Wien hingerichtet wurde. *(Lb.)*

Hardegsen, Stadt im hannöv. Fürstenth. Göttingen an der Espolde; Schuhmacherei; 1300 Ew. **Hardehausen,** königl. Domäne im Kr. Warburg des preuß. Rgsbzks. Minden, sonst reichste Benedictiner-Abtei Westfalens.

Hardel, so v. w. Eichhörnchen.

Hardenberg, 1) altes u. neues Schloß u. Sitz eines Patrimonialgerichts von 1¼ QM., mit 5000 Ew., im hannöv. Fürstenth. Göttingen, Stammhaus der Familie H. Hptort: Marktfl. Nörthen, früher mit einem kathol. Mannsstift; 1500 Ew., vgl. Göttingen ₁₁; **2)** Standesherrschaft des Freiherrn von Wendt, im Kr. Elberfeld des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; enthält 1½ QM., 6800 Ew. Ortschaften: Langenberg, Stadt, Synagoge, Fabriken in Wolle, Seide, Eisenwaaren, 2250 Ew.; Newiges, Dorf, Fabriken wie oben, 1200 Ew.; **3)** Schloß darin; **4)** Stadt an der Vecht im Bzk. Deventer der niederl. Prov. Overyssel; Dorfgräberei, 2600 Ew. *(Wr.)*

Hardenberg, eins der ältesten Geschlechter in Niedersachsen, dessen schon 1174 urkundl. Erwähnung geschieht (Stammschloß Hardenberg 1) u. welches im Hannöverschen, Sächsischen, Holsteinschen u. Mecklenburgischen begütert ist. 1778 wurde der nachmal. Fürst H. vom Kaiser Joseph II. in den **Grafenstand** erhoben. Auch die andre Linie zu Hannover erhielt 1816 mit dem Oberforstmeister Friedrich Ludwig die Grafenwürde. Merkw.: **1)** (Karl August, Fürst v. H.), geb. zu Essenroda im Hannöverschen 1750, studirte in Leipzig u. Göttingen, 1770 hannöv. Kammerrath, 1778 geh. Kammerrath u. dann Gesandter in England, verließ er 1782 das Land u. die hannöv. Dienste in Folge eines Privatzwistes mit dem Prinzen von Wales. 1774 hatte er sich mit der letzten Gräfin Reventlow vermählt, u. vom Kön. v. Dänemark die Erlaubniß erhalten, beide Wappen zu vereinigen u. sich **von H.-Reventlow** zu nennen, wovon er selbst jedoch nie Gebrauch machte. 1778 zum Grafen erhoben. 1782 wirkl. geh. Rath des Herz. v. Braunschweig, der ihn 1786 mit dem, bei ihm niedergelegten Testament, Friedrichs II., nach Berlin sendete, wohin H. später noch oft ging. 1787 Präsident des Kammercollegiums beim letzten Markgrafen von Ansbach u. 1789 Minister desselben. Als der Markgraf seine Länder an Preußen abtrat, ward er preuß. Staatsminister, nahm 1792 die Huldigung in jenen u. blieb als Provinzialminister in denselben. In der Folge wurde er Cabinetsminister. 1792 hatte er die Besorgung der Kriegsbedürfnisse in Frankfurt a. M. unter sich, schloß 1795 zu Basel den Frieden zwischen Preußen u. der franz. Republik, wurde 1798 unter Friedrich Wilhelm III. nach Berlin versetzt u. erhielt die Leitung aller fränk. auswärtigen, Hoheits- u. öffentl. Angelegenheiten, so wie der Lehnssachen. 1800 wurde H. Chef des magdeburg-halberstädtschen, u. dann Chef des westfäl. Depart. u. des von Neufchatel u. Curator der Kunst- u. Bauakademie. Als Graf Haugwitz sich zurückzog, bewirkte H. die Anschließung des preuß. Cabinets an England u. trat 1804, nachdem Haugwitz seinen Abschied genommen hatte, ganz an dessen Stelle. 1805, als die Schlacht bei Austerlitz Preußen zwang, sich ruhig zu verhalten, übergab er das Portefeuille wieder an Haugwitz, trat in seinen vor. Posten, als Chef des magdeburg-halberstädt. Depart., zurück u. nahm keinen öffentl. Antheil am Ausbruch des Kriegs 1806; doch wohnte er den charlottenburger Conferenzen, durch die der Krieg beschlossen ward, bei. Nach der Schlacht bei Jena ging er zum König, übernahm 1807 vom General Zastrow das Portefeuille des Auswärtigen, bat indessen nach dem Frieden von Tilsit um seine Entlassung, lebte eine Zeit lang an der russ. Grenze u. später auf seinem Gute bei Berlin. 1810 ernannte ihn der König, nach Steins Zurücktritt, zum Staatskanzler, wo er denn nothgedrungen bis 1813 in das franz. System einging. Dann war er während des ganzen Kriegs (1813 u. 14) auf die ausgezeichnetste Weise thätig u. unterzeichnete den Frieden von Paris. Friedrich Wilhelm erhob ihn noch in Paris 1814 in den **Fürstenstand** u. dotirte ihn mit der ehemal. Commenthurei Lützen u. dem Amte Quilitz, unter dem Namen Neuhardenberg. H. ging nun mit den 3 Monarchen nach London, wirkte höchst thätig beim Congreß zu Wien, wo seiner Standhaftigkeit zu danken war, daß Preußen an Gebiet u. Volkszahl mehr, als es verloren hatte, wieder erhielt, u. an den Verträgen zu Paris 1815; 1817 wurde er Präsident des Staatsraths u. organisirte das Abgabesystem u. das Staatsarchivwesen. Den Congressen zu Aachen, Troppau, Laibach u. Verona 1820 wohnte er, so wie den Ministerialconferenzen zu Karlsbad u. Wien, bei, machte nach dem Congreß von Verona eine Reise durch Nord-Italien u. st. in Genua 1822 an einer Lungenentzündung. Seine Büste ließ der König an H-s Todestage 1824 im Staatsrathe aufstellen. Er hinterließ Memoiren seiner Zeit von 1801 bis zum Tilsiter Frieden, die er vor seinem Tode

Tode im Manuscript dem Staatsrath Schöll übergab. Der König hat sie, mit seinem Siegel versiegelt, im Staatsarchiv niedergelegt u. befohlen, sie erst 1850 zu eröffnen. Die Mém. d'un homme d'état, Par. 1828, 4 Bde., deutsch von F. A. Rüder, Lpz. 1828, 2 Bde., welche sich das Ansehen gaben, als wären sie von H., haben wahrscheinlich Alphons von Beauchamp zum Verfasser. **2)** (Heinr. Aug., Graf von H.-Reventlow), Sohn des Vor., dän. geh. Conferenzrath u. Minister, nannte sich seit 1816 H.-Reventlow (s. ob.), erlangte nach dem Tode das Majorat Neu-H. u. die Fürstenwürde, der er für seine Person entsagte, jedoch das fürstl. u. gräfl. Wappen vereinigt führte. Er st. 1840. **3)** (Karl Adolf Christian, Graf H.), geb. 1794, Sohn u. Nachfolger des Vor., führt ebenfalls nur den Grafentitel, königl. preuß. Oberstlieutenant, u. jetziger Senior. **4)** (Friedrich Ludwig v. H.), als Dichter bekannt unter dem Namen Novalis, geb. 1772 zu Wiederstädt, in der Grafschaft Mannsfeld, wo sein Vater Salinendirector war; studirte zu Jena, Leipzig u. Wittenberg Philosophie u. die Rechte; lebte Anfangs in Arnstadt, war dann Auditor in Weißenfels; dann lebte er in Freiburg u. st. 1801 zu Weißenfels als Assessor u. designirter Amtshauptmann; lyr. Dichter, zur romant. Schule gehörig (s. Deutsche Literatur ıı.); schr. den Roman: Heinrich v. Ofterdingen, Berl. 1802; Geistliche Lieder u. a. Gedichte, gesammelt in seinen Schriften, herausg. von Fr. v. Schlegel u. L. Tieck, Berl. 1802, 2 Thle., 5. Aufl. 1838. **5)** (Karl Gottlieb Albrecht v. H.), Bruder des Vor., geb. 1776 zu Wiederstädt, st. 1813 als Amtshauptmann zu Weißenfels; schr. unter dem Namen Rostorf: Die Pilgrimschaft nach Eleusis, Berl. 1804; Dichtergarten, Würzb. 1807, u. a. m. *(Md., Pr. u. Dg.)*

Hardenbĕrgia (H. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Härdenberg-Rēventlow, Grafschaft, s. Laaland 2), vgl. Hardenberg (Biogr.) 1) u. 2).

Härdenponts Lĕckerbissen, s. u. Herbstbirnen ɪ.

Härdensburgh (spr. -bork), Ort, s. Kentucky ɪ.

Härder, 1) Fisch, s. u. Makreele; **2)** s. Aal 1) B) a).

Härder, 1) (Konrad), deutscher Meistersänger, s. u. Deutsche Literatur ɪ. **2)** (Joh. Jakob), geb. zu Basel 1656; wurde 1678 das. Prof. der Rhetorik, 1686 Prof. der Physik, 1687 Prof. der Anatomie u. Bot., 1703 Prof. der theoret. Medicin, war auch k. Pfalzgraf u. herz. württemb. Leibarzt; st. zu Basel 1711. Eine Drüse im innern Augenwinkel bei Vierfüßlern u. Vögeln heißt nach ihm **H-sche Drüse.** Hauptwerk: **Apiarium observat. med. et experimentis refertum etc.**, Basel 1687; n. Ausg. als: Thesaurus observat. med. rarior., ebd. 1736. Vgl. J. L. Peyer. *(Pi.)*

Härderberg, Berg, s. u. Elberfeld ɪ.

Härderic, ein aus Eisenfeile u. rectificirtem Schwefel durch 6stünd. Kochen in bedeckten Tiegeln erhaltner Eisenkalk, der zu Email- u. Glasmalerei gebraucht wird.

Härderich, so v. w. Ardarich.

Harderwyk (spr. H-weik), Stadt am Zuydersee im Bzk. Arnhem der niederl. Prov. Geldern; Festungswerke, hatte früher eine Universität, gestiftet 1648, aufgehoben 1811 u. 1815 als Athenäum wieder hergestellt, guter Bückling-, Fisch-, Holz- u. Getreidehandel; 4400 Ew. H. soll 1230 angelegt sein; sie gehörte früher zur Hanse. 1503 abgebrannt. 1648 die Universität angelegt. 1672 vom Bisch. v. Münster erobert, dann aber von den Franzosen besetzt, die es auch bald wieder verließen, nachdem es zum Theil abgebrannt war. 1702 kam H. nach Wilhelms III. von England Tode durch Erbschaft an Preußen. *(Wr. u. Lb.)*

Härdes (fr., spr. Hard), Reisegepäck.

Härdheim, Marktfl. an der Erla im Oberamte Walldürn des badenschen Rheinkreises; hat 2 Schlösser des Fürsten von Leiningen; 2100 Ew. Das Oberamt H. gehörte lange zum Theil den Grafen v. Wertheim als Erbkämmerei von Würzburg; bei deren Aussterben 1556 kam es an das Hochstift u. galt wegen seiner Fruchtbarkeit als Kornkammer desselben. Es kam 1801 als Entschädigung an die jetzigen Besitzer. *(Wr. u. Lb.)*

Hardī (fr.), dreist, kühn, verwegen; daher **Hardiēsse**, Dreistigkeit.

Hardī, frühere franz. Silbermünze von Groschengröße, seit 1470 geprägt, = 3 Deniers; aus ihr entstand der Liard.

Härdiknut, König von Dänemark, so v. w. Kanut III.

Hardīl, so v. w. Eichhörnchen (Zool.) 2).

Härdin (Härdmann), 1) Grafsch., s. Kentucky; **2)** Grafsch., s. u. Ohio ɪ; **3)** Grafsch., s. u. Tennessi A).

Härding (Karl Ludwig), geb. 1765 zu Lauenburg, Prof. der Astronomie in Göttingen u. Observator an der Sternwarte zu Lilienthal, entdeckte 1804 den Planeten Juno u. die Pallas; st. 1834 zu Göttingen; gab heraus: Atlas novus coelestis, 1822; mit Wiesen zu Rehburg die kleinen astronomischen Ephemeriden, 1830 ff.

Härdnöe, Insel, s. u. Hardanger 3).

Hardovīcus, so v. w. Hartwig.

Härduin (spr. -üäng), **1)** (Joh.), Jesuit, geb. zu Quimper in der Bretagne 1646; 1683 Bibliothekar am Collegium Ludwigs d. Gr. u. Lehrer der Theologie zu Paris, st. das. 1729; erklärte die alten Klassiker, mit Ausnahme Ciceros, Plinius des Aeltern, Virgils Georgika u. Horazens Satyren, auch Homer, Herodot u. Plautus, für Werke der Mönche im 13. Jahrh. u. behauptete, das

das N. T. sei ursprüngl. latein. geschrieben; auch verwarf er alle Kirchenschriftsteller als von denselben Spätern untergeschoben, u. alle alte Kunstwerke, Inschriften u. Münzen. Seine Ordensbrüder waren darüber so entrüstet, daß sie ihn zum Widerruf seiner Paradoxien nöthigten. Uebrigens war er ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit u. Scharfsinn. Die ersten Aeußerungen seiner Paradoxien erschienen in: Défense de la lettre de S. Chrysostome à Césarie, Par. 1690, 4.; dann in der Chronologie, ebd. 1696 f., 3 Bde., 4.; Collectio regia maxima concilior. gr. et lat., Par. 1715, 11 Bde., Fol.; gab heraus den Petavius, Antw. 1705, 3 Bde., Fol., den Themistios u. des Plinius Hist. nat.; Opera varia, Amst. 1733, Fol.; Opera sel., Amst. 1709—19, Fol. 2) So v. w. Arduin. *(Sk. u. Lb.)*

Härdrad, deutscher Graf, nach dem die Verschwörung der mißvergnügten Ostfranken u. Thüringer gegen Karl d. Gr. 786 **H-s Verschwörung** hieß, weil H. dem Könige die Auslieferung seiner Tochter an einen vornehmen Franken, dem sie verlobt war, verweigerte. H. fiel im Kampfe.

Härdsja, Vorgebirg, s. u. Jafa.

Hardt (Hermann von der H.), geb. 1660 zu Melle im Osnabrückschen, gest. 1746 als Prof. der morgenländ. Sprache u. Propst zu Helmstedt; paradoxer, allegor. u. myst. Schrifterklärer; schr.: Magnum oecum. Const. concil., Helmst. 1700, 6 Bde. Fol., der 7. Bd. von Bohnstedt, Berl. 1742; Hist. lit. ref., Frankf. u. Lpz. 1717 f.

Hardtwicke (Philipp York, Graf v. H.), geb. 1720, kam 1765 in den geheimen Rath des Königs u. 1790 in den Privatstand; schr. u. a.: Die Athenian Letters (über den peloponnes. Krieg), Dubl. 1741, 4 Bde. (blos in 12 Abdrücken abgezogen), 2. Aufl. 1782 (von 100 Abdr.), 3. Aufl. 1793, 2 Bd., 4., u. Basel 1800, 3 Bde., deutsch von F. Jakobs, Lpz. 1799, 2 Bde.

Hardwickia (H. *Roxb.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Cassiaceen, Ceratonieen *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. binata *(Roxb.)*, Baum auf Coromandel, and. in Ostindien.

Härdy, 1) Canton, s. u. Virginia B); 2) Insel, s. Salomonsinsel 2) b); 3) Insel, s. u. Neu-Süd-Wales II a).

Härdy (Alex.), dramat. Dichter zu Paris, Vorgänger Corneilles, st. 1630; Auswahl seiner Werke, Par. 1723—28, 6 Bde.

Häre, so v. w. Hasenindianer, s. u. Chepawayans I).

Härel (Wasserb.), s. u. Zapfenständer.

Harëlla, im Mittelalter Heerhaufen, der für die Sache eines hohen Geistlichen unter einem von dessen Lehnsleuten focht.

Härem, 1) Aufenthaltsort der Frauen der Muhammedaner, meist ein abgesonderter, versteckter Ort des Hauses; 2) Wohnort der legitimen 7 Frauen des Großherrn, s. u. Constantinopel ff. Diese Frauen unterscheiden sich durch die Zahl, als: 1., 2., 3. rc. Sultanin (Khaduna), wovon jede ihre eigne Wohnung u. eigne Sklavinnen (Odalisken) hat, deren Zahl bis auf 160 bis 200 steigen darf. Außerdem werden im H. noch 12 bis 1400 Kebsweiber des Großsultans erhalten. Jede der 7 Frauen lebt von den andern getrennt u. sie sehen sich fast nie; jede hat ihren Garten, Wohnsitz u. Bäder, so wie auch ihre Vergnügungen für sich allein. Der H. steht unter unmittelbarer Aufsicht der Kahaja-Khadunna, einer alten Geliebten des Kaisers, welche nur nach langen u. erprobten Diensten diesen Posten erhält. Die Befehle dieser Frau, als Herrscherin über den H., werden stets vollzogen. Sie haftet für die Ruhe des H. u. erhält nur von dem Kaiser alle Befehle unmittelbar. Will der Kaiser einer seiner Frauen einen Besuch abstatten, so wählt er sie nicht, wie man gewöhnlich sagt, durch das Zuwerfen eines Schnupftuchs, indem er ihre Reihen musternd durchgeht, sondern läßt ihr durch die Kahaja-Khadunna des H. ein Geschenk (Bokschah) geben. Dieses ist gewöhnlich eine Nachtkleidung u. besteht aus: Hemden, Unterbeinkleidern mit gestickter Binde, Taschentüchern rc. Die Kahaja-Khadunna begleitet die Sultanin dann ins Bad u. kleidet sie an. Die Sultanin wird nun mit ausgezeichneter Achtung behandelt u. von ihren Gesellschafterinnen geliebkoset. Sie bringt den Tag über im Bade zu u. wird mit Wohlgerüchen gesalbt, dann wird sie in das Gemach des Großherrn geführt u., wenn dieser keine Lust bezeigt mit ihr Umgang zu pflegen, von ihm nicht angeredet, sondern wieder in den H. zurückgeschickt. Gleiches findet mit den Kebsweibern Statt. Die zur Unterhaltung des H-s bestimmten Einkünfte (**Haremâl**) werden aus verschiedenen Ländereien u. Städten in Asien u. Europa erhoben. **H. Kagudschilërys**, im Serail die Thürhüter des H-s. **H. Kehayässy**, bei dem Großwesir der Aufseher des H. *(Ws.)*

Hären, 1) (William van H.), holl. Dichter, geb. 1713 zu Leuwarden, st. 1768; schr. ein Epos: Gevallen van Friso, Amsterd. 1741; Verzameling van Gedichten, Utrecht 1742. 2) (Onno Zwier van H.), Bruder des Vor., geb. 1714; erwarb sich als Staatsmann, bes. bei Wiedereinführung der Statthalterwürde 1741, viel Verdienst; st. 1779. Schr. das Epos: Die Geuzen, Amsterd. 1776 (umgearbeitet von Feith u. Bilderdyk, 1785, 2 Bde.), die Trauerspiele Wilhelm u. Agoa, der Sultan von Bantam. *(Dg.)*

Harenatium (a. Geogr.), Ort der Bataver auf dem Ufer der Waal.

Härenkopf, s. u. Monchoir.

Häreth (a. Geogr.), Wald im Stamme Juda, worin sich David auf der Flucht vor Saul verbarg.

Häreth (Alhäreth), arab. Vorname, bes. **A)** der alten Könige von **Peträa: 1)—4)** H. I—IV., so v. w. Aretas; **B)** mehr. spätern von **Ghassan: 5)—8)** H. I—IV., s. u. Arabien (Gesch.) 10 u. 11.; **C)** von **Hira: 9) H. Ebn Amri,** s. ebd. (Gesch.) 11.

Häreth Ben Hilizza Ben Abbab el Bekri, ein Dichter der Moallakat, s. arab. Lit. 14.

Härfager (Gesch.), s. u. Harald 1.

Härfang, Vogel, so v. w. Haarfang.

Härfe (italien. Arpa, franz. Harpe), [1] ein schon den Hebräern, Aegyptern u. Griechen bekanntes Saiteninstrument, von verschiedner Art u. Form. [2] Ihr entspricht wohl das Hebräische Nabal (bei Ovid Nablium), das nach Cassiodorus einem umgekehrten Delta (∇) ähnlich, nach Hieronymos 4eckig war, 12 Saiten hatte u. mit 2 Händen gespielt wurde. Auf alten bes. ägypt. Bildern kommt die H. in ähnl. Form wie jetzt vor. [3] Die bei uns gebräuchl. H=n sind: **a)** die Davids=H., in Form eines Dreiecks, dessen längste Seite (Corpus) etwas geschweift ist u. von unten nach oben konisch zuläuft. Das Corpus besteht aus einer Resonanzdecke, einem Boden u. den Seitenwänden (Zargen). Auf der Resonanzdecke befinden sich mehr. Schalllöcher u. eine längs der Mitte laufende schmale Leiste mit Löchern versehen, worein die mit einem Knoten versehnen Darmsaiten gesteckt u. durch hölzerne Stifte (Baron), mit Knöpfchen befestigt werden. Am obern schwachen Ende des Corpus ist der Hals eingefügt, in Form eines wenig gekrümmten liegenden S, worein eiserne Stifte (Wirbel) laufen, woran u. wodurch die Saiten befestigt u. mit dem **H-schlüssel** gestimmt werden. Den Hals unterstützt eine Stange (Baron=[Baren=]stange), welche davon in gerader Richtung bis zum Ende des Corpus läuft. [4] Die H. hat einen Umfang von 4—5 Octaven, aber nur in diatonischer Ordnung, die halben Töne gewinnt man durch bewegl. Haken, im Halse befestigt, die sich an die Saite anlegen, od. durch festes Anlegen des Daumennagels an das obre Ende der Saite. Diese Unvollkommenheit gab Veranlassung zur Erfindung **b)** der Pedal= (Quitt=) H., wo am untern Ende des Corpus ein Pedal von 7 Tritten angebracht ist, welche einzeln od. zusammen getreten werden. Durch jeden dieser Tritte werden Federn in Bewegung gesetzt, die im Halse liegen, u. welche die halben Töne hervorbringen. Doch muß die H. in **Es** dur gestimmt werden, weil die Pedale nur die erhöhten halben Töne hervorbringen. [5] Der **H-spieler (Harfenist),** sitzt u. nimmt die gewöhnl. od. Pedal=H. zwischen die Knie, so daß das Corpus zwischen diesen liegt. Die Saiten werden mit den Fingerspitzen angeschlagen; die linke Hand spielt den Baß, die rechte den Discant. Vgl. Wernich, Versuch einer richtigen Lehrart die H. zu spielen, Berl. 1772; B. Pollet, Harfenschule des Conservatoirs zu Paris; H. Backofen, Anleitung zum Harfenspiel mit Bemerkung über die H. Lpz. 1801. [6] **c)** Die Spitz=H. (besser **Arpanetta, Arpinella, Flügel=H.**), ein verticalstehendes, auf beiden Seiten mit Resonanzböden versehnes, unten rechtwinkliges u. oben auf der vordern Seite in eine Spitze ausgehendes, mit Drahtsaiten bezognes Saiteninstrument, worauf die Saiten mit den Fingernägeln angeschlagen werden. Der Baß ist mit gelben, der Discant mit weißen Drahtsaiten bezogen. Beim Spiel wird das Instrument auf einen Tisch gelegt. [7] **d) Härfenett,** eine kleine H. mit der Spitze in die Höhe stehend. Vgl. Aeolsharfe. [8] **e) Harpinella,** kleine Harfe in Form einer Apollo=Lyra, 2½ Fuß hoch, 1¼ F. breit u. mit 7 Manualen zum Moduliren der Tonarten. *(Ge.)*

Härfe (Astron.), s. Georgsharfe.

Härfe (Landw.), so v. w. Getreideharfe.

Härfe, Schnecke, s. u. Kinkhorn.

Härfe des Gehirns (Psalterium), s. u. Gehirn 10.

Härfen, 1) auf der Harfe spielen; **2)** (Musik), so v. w. Arpeggiren; **3) (Bergb.),** so v. w. Rutschen.

Härfenbass (Mus.), so v. w. Arpeggio.

Härfenmuschel, eine Art Kammmuschel.

Härfenprincipal, s. u. Orgel.

Härfenschlüssel, s. u. Harfe.

Härfenschnecke, so v. w. Harfe.

Härfenuhr, s. u. Spieluhr.

Härfenwein, s. u. Frankenweine 4.

Härfleur (spr. Harflöhr), **1)** Stadt an der Lezardemündung im Bzk. Havre, des franz. Depart. Niederseine; Zuckersiederei, 2000 Ew.; **2)** (Gesch.). H. ist eine sehr alte Stadt; in der Nähe lag das alte Carocotinum. Vor der Erbauung von Havre war H. der Hauptseeplatz in NWFrankreich, später sank es u. der Hafen ist jetzt Wiese u. die Festungswerke sind geschleift. 1415 von den Engländern erstürmt; s. u. Frankreich (Gesch.) 14. *(Wr. u. Lb.)*

Härfnen, von Pferden, die den trocknen Spath haben, wenn sie beim Gehen u. Laufen die Hanken schnell u. wie convulsivisch beugen.

Härford, 1) Canton, s. u. Maryland 8.; **2)** mehr. Ortschaften in Maryland u. Pensylvanien; **3)** so v. w. Hertford.

Härgrave (spr. Hargrehf, Francis), geb. 1740 zu Liverpool, Advocat, st. 1821 zu Liverpool als Archivar; seine Collection of state trials, Lond. 1811 Fol. u. Coll. of tracts relative to the law of England gelten noch jetzt als die brauchbarsten Promptuarien in England.

Härham (Hasra, bibl. Gesch.), königl. Garderobemeister, Großvater der Prophetin Hulda.

Härheim, Marktfl. im Amte Höchst (Nassau); 600 Ew., unweit der Nidda.

Häri (ind. Myth.), so v. w. Haris.

Hariäsa, celt. Lokalgottheit zu Köln.

Haricōts (H-s verds), grüne Bohnen.

Häriel (talm. Relig.), s. Ariel 4).

Härien, Distr., s. u. Esthland (Gesch.) s.

Harigūnda (fränk. Gesch.), so v. w. Arigonde.

Harīna (H. *Hamilt.)*, Palmengatt. H. Wallichia, in OIndien.

Haringvliēth, Kanal zwischen den Inseln Ost- u. Zuydvoorn in SHolland, kommt aus dem Biesbosch, hängt mit dem Meerbusen Hollandsdiep zusammen.

Hariōta (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Cactusgewächse, Cacteae *Rchnb.* Einzige Art: H. salicornioides (Cactus s. *Spr.*), in Brasilien.

Haripriga (d. i. Geliebte des Hari), Bein. der Lackschmi.

Harīr, Grenzstadt gegen Persien im türk. Ejalet Schehrser, mit Felsenpaß.

Harīri (Abu Muhammed Kasim Ben Muhammed al Basri), arab. Dichter, Rhetor u. Philolog, aus Bassora 1054; lebte zu Harir, wo er 1124 starb. Am bekanntesten seine Mekamat (s. Arabische Literatur I r); arab., Calc. 1809, 3 Bde., 4.; von Sacy, arab. u. franz., Par. 1821, 2 Thle.; franz. von Caussin de Perceval, ebd. 1818; engl. von L. Chappelow, Cambridge 1767; deutsch v. Rückert, Stuttg. 1826, 1837; lat. von Peiper als: Haririi Bazrenis narrationum decas, Lpz. 1831, 4., 2. A., ebd. 1835, u. von dems. die Narrat. sex priores, ebd. 1832, 4. *(Std. u. Dg.)*

Häris (ind. Myth.), Beiname Wischnu's, s. d.

Häris el Semū (arab.), so v. w. Arktur.

Harithāh (a. Gesch.), s. u. Arabien (Gesch.) II b.

Haritschūnd (ind. Myth.), so v. w. Aritschandren.

Härke, 1) so v. w. Rechen, bes. **2)** mit eisernen Zacken; **3)** ein 3—5 Ellen breiter Rechen, womit das beim Aufbinden der Garben auf dem Felde liegen gebliebene Getreide zusammengeregt wird. Bisweilen von einem Pferde gezogen.

Harl, Fluß, s. u. Harlingerland.

Harl (Joh. Paul), geb. zu Hof im Salzburgischen 1773; zuerst Weltpriester u. Professor der Pädagogik in Salzburg, privatisirte dann einige Jahre in Berlin, ward 1805 Prof. der Kameralwissenschaften zu Erlangen u. st. 1842 in Nürnberg als Selbstmörder. Schr.: Der allgemeine Kameral-Correspondent, Erlang. 1806—1815, 10 Bde.; Handb. der Polizeiwissenschaft, ebd. 1809; Handbuch der Staats- u. Finanzwissenschaft, ebd. 1812, 2 Bde.; 2. Aufl. 1820; Handb. der Kriegs-Polizeiwissenschaft u. Militärökonomie, Landshut 1812, 2 Bde.; Handbuch der gesammten Steuer-Regulirung, Erl. 1814—1816, 2 Bde., n. Aufl. Heidelb. 1827, 2 Bde.; Repert. des Neuesten u. Wissenswürdigsten aus den gemeinnützigsten u. wichtigsten Wissenschaften der Statistik, Polizei, Staats-, National- u. Privatökonomie &c., ebd. 1818—1825; 3 Bde.; Beiträge zur Reform der Gesetzgebung, ebd. 1822; Allgem. Archiv für die gesammte Staatswissenschaft &c.; Frankf. 1825. *(Lr.)*

Härlan, Grafsch., s. Kentucky s.

Harlebēke, Ort, so v. w. Härlebeke.

Härleigh (Härleech, spr. Harlih), **1)** Meerbusen u. **2)** Marktfl. an ihm in der engl. Grafsch. Merioneth (Wales), Schloß, Hafen, dabei der Wasserfall des Rhaidr von 240 F.

Härlekin, franz. Benennung des italien. Arlechino, s. unt. Italien. Theater s, vgl. Hanswurst.

Härlekin, 1) s. u. Hund, F); **2)** Vogel, so v. w. Kragenente; **3)** Schmetterling, so v. w. Johannisbeerspanner; **4)** mehr. Porzellanschnecken, Cybraea cribraria; **5)** mehr. Wanzen, Cimex histrio u. stolidus, u. a.

Härlekins, in Yorkshire fabricirte, wollne Zeuge mit bunten Bildern u. scheckig.

Härlem, 1) so v. w. Haarlem; **2)** Insel, s. u. Ceylon II.

Harlequinētte, so v. w. Arlequinette, s. u. Italienisches Theater s.

Härles, 1) (Gottl. Christoph), geb. 1738 in Kulmbach; 1764 Adjunct der philosoph. Facultät zu Erlangen, 1765 Prof. am Gymnasium zu Koburg, 1770 Prof. der Beredsamkeit in Erlangen; st. 1815; schr.: Introductio in historiam linguae graecae, Altenb. 1778, 2 Bde., 2. Aufl. 1792—1795; Introductio in notitiam lit. romanae, Nürnb. 1781; gab heraus: J. A. Fabricii bibliotheca graeca, 4. Aufl., 9 Bde., Hamb. 1790—1808; Supplementa ad breviorem notitiam lit. roman., Leipz. 1799—1817; 3 Bde. Ueberdies besorgte er mehr. Ausgaben lat. u. griech. Classiker. Vgl. Harlesii vita (von dem Folg.), Erlang. 1817. **2)** (Joh. Christian Friedrich), Sohn des Vor., geb. zu Erlangen 1773; das. 1796—1805 Prof. der Medicin, 1808 anhalt-bernburg. geh. Hofrath, 1814 Prof. der Med. zu Erlangen; seit 1818 preuß. geh. Hofrath u. Prof. der Med. zu Bonn. Schr.: Neue Unters. über das Fieber, Lpz. 1803; Ueb. die Natur des gelben Fiebers, Nürnb. 1805; De arsenici usu in medicina, ebd. 1811; Die Krankheiten des Pankreas, ebd. 1812; Lehrbuch der spec. Heilkunde, ebd. 1816; Handb. der ärztl. Klinik, ebd. 1816—26, 3 Bde.; Analecta de Archigene medico et de Apolloniis medicis, Bamb. 1816; Die Indische Cholera, Braunsch. 1831; Das Mineralwas-

wasser von Gellnau, Bonn 1834; Die Errichtung einer allgemeinen deutschen Nationalpharmakopoe, ebd. 1834; Die Literatur der ersten 100 Jahre nach der Erfindung der Typographie rc., Lpz. 1840; gab heraus: Servilii Damocratis Carmina medicinalia, ebd. 1834, 4.; Abhandlungen der (von ihm gestifteten) physik.-medic. Societät zu Erlangen, Frankf. a. M. 1810 u. 1812, 2 Bde, 4.; mit Hufeland u. Schreger: Journal der ausländ. medicin. Lit., Berl. 1802 f., 8 St.; Neues Journal rc., Nürnb. 1804, 2 Bde., mit Ritter, Erl. 1804—1807, 3. Bd., 1 St. bis 7. Bd.; dann dasselbe allein, Erl. 1809—1811, 8.—10. Bd.; Jahrbücher der deutschen Medicin u. Chirurgie, Nürnb. 1813—1819; Rheinische Jahrbücher rc. seit 1819, anfänglich zu Bonn, dann zu Elberfeld, dann seit 1824, zugleich als rhein-westfälische Jahrbücher, zu Hamm, gingen dann in die heidelberger klinischen Annalen über. **2)** (**Gottlob Christoph Adolph**), geb. 1806 zu Nürnberg, habilitirte sich 1828 bei der philosophischen, dann bei der theolog. Facultät zu Erlangen, Lehrer am das. Gymnasium, 1833 Prof. der Theologie u. Universitätsprediger; schr.: De malo ejusque origine, Erl. 1828; De fide revelatione, ebd. 1830; Commentar üb. den Brief Pauli an die Epheser, ebd. 1834; Die krit. Bearbeitung des Lebens Jesu von Strauß, ebd. 1836; De supernaturalismo gentilium, ebd. 1838; Theol. Encyklopädie u. Methodologie, Nürnb. 1837; Predigten, Erl. 1838; Christi Reich u. Christi Kraft, Stuttg. 1840; u. a. m. Gibt auch die Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche, Erl. 1838—42 heraus. *(Lt., Pi., Hm. u. Dg.)*

Härlev, Stadt, so v. w. Hrlev.

Härley (spr. Harli, Robert, Graf v. Orford u. Mortimer), geb. zu London 1661; Anfangs Tory, warb mit seinem Vater Sir Eduard bei der Revolution, die Jakob II. des Throns beraubte, auf eigne Kosten Reiter u. wurde bald darauf Parlamentsmitglied. Kurz vor Anna's Thronbesteigung trat er zu den Whigs über, trug aber dennoch viel zum Sturz des Herzogs von Marlborough bei. Er war Großschatzmeister von England. Unter Georg I. ward er der Verrätherei angeklagt u. 1715 in den Tower gesetzt, jedoch 1717 wieder freigesprochen. Er widmete sich nun der Literatur u. sammelte eine Bibliothek, deren 2000 schätzbare Manuscripte noch als **Harleyän miscellänies** in dem brit. Museum in London vorhanden sind; der Catalog, in 3. Bearbeitung von Oldy, Lond. 1744 wurde 1808 wieder gedruckt. Seine andern Bücher, deren Einbände ihm 18,000 Pf. St. gekostet, wurden für 13,000 Pf. an den Buchhändler Osborn verkauft; er st. 1720. *(Lt. u. Lb.)*

Härling u. Härlingero (deutsche Heldens.), so v. w. Herling.

Härlingen, 1) feste Stadt im Bzk. Leeuwarden, der niederl. Prov. Friesland, am Vlie; Hafen, viele Kanäle, Admiralitätshaus, Denksäule für Robles (um die Seedämme verdient), fertigt Friesbonten, Seegeltuch, Salz; 8000 Ew. Der **Kanal von H.** geht über Franecker, Leeuwarden, Dokkum nach Gröningen. **2)** (Gesch.). H. vorher ein Dorf wuchs durch die Verbindung mit dem Dorf **Almen** zur Stadt; 1496 von den Gröningern befestigt; 1500 von Albert v. Sachsen noch mehr befestigt. Seit der Befreiung der Niederlande wuchs H. immer mehr, bes. durch die Sorge des Prinzen Wilhelm v. Oranien u. ward zur wichtigen Handelsstadt, weshalb sie verschiedne Mal durch Anbaue erweitert wurde. *(Wr. u. Lb.)*

Härlingerland, Landstrich in Ostfriesland, am Meer, besteht aus den Aemtern Essens u. Wittmund; 16,000 Ew. Hat den Namen von einem ehemaligen Strome **Harl**, dessen Bette kaum noch sichtbar ist.

Härlsken, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Harm (Psych.), s. u. Gram.

Härma (gr.), **1)** Wagen, **2)** Streitwagen, s. Griechenland (Ant.) 1.

Härma, 1) Ort in Böotien, zwischen Theben u. Chalkis; angeblich so genannt, weil in dem Kriege der 7 gegen Theben des Adrastos Wagen hier zerbrach, od. weil Amphiaraos (daher auch **H. Amphiaräu**) hier aus dem Wagen fiel u. von der Erde verschlungen wurde. **2)** Attischer Ort auf dem Parnes, nebst Tempel. **3)** s. u. Zephath.

Harmamäxa (Ant.), persischer bedeckter Reisewagen für Frauen u. Kinder; von 2 Kameelen getragen.

Harmatēlla (a. Geogr.), Stadt der Brahmanen in Indien; die Ew. wehrten sich lange gegen Alexander d. Gr., indem sie mit vergifteten Pfeilen schossen, doch ergaben sie sich endlich.

Harmätios, griechische, vom ältern Olympios aus Phrygien erfundene Gesang- od. Rhythmusweise, bei Euripides klagend, bei Plutarch martialisch u. begeisternd.

Härmattan, s. u. Winde 1.

Härmeln, so v. w. Feldkamillen. **H.-staude**, Peganum Harmala.

Harmēne (a. Geogr.), so v. w. Armene.

Harmenopūlus (Constantinus), geb. um 1320, st. um 1380 in Constantinopel; Jurist, Richter in Thessalonich, Rath der Kaiser Joh. Kantakuzenos u. Joh. Paläologos; der letzte griech. juristische Schriftsteller; schr.: *Πρόχειρον τῶν νόμων* (Promptuarium juris, Ergänzung des Procheiron des Kaisers Basilius), zuerst griech. herausgeg. von Th. Ad. Snallenberg, Par. 1540, 4.; dann lat. von Rey, Köln 1547 u. 1549; u. neu übers. von J. Mercier, Leyd. 1556; griech. u. lat. von D. Godefroy, Genf 1556 u. 87, 4.; auch in Meermanns Supplem. ad thes. jur., Haag 1780, Fol. *(Sch.)*

Härmersbach (Ob. u. Unt. H.), Thal

Thal im Oberamte Gengenbach, des bad. Mittelrheinkreises; bis 1803 reichsfrei, umfaßte mehr. kleinere Dörfer, Höfe u. dgl., geht von Zell bis zur Kinzig, hat viel Mühlen, Glasschleifereien; 3000 Ew.

Harmiscāra (deutsche Rechtsant.), so v. w. Haranskara.

Harmŏdios, Athener, vom Tyrannen Hipparchos zu unkeuscher Liebe gezwungen u. von demselben in der Person seiner Schwester beschimpft, ermordete er mit Aristogiton 514 den Hipparchos; doch wurde H. umgebracht (s. Athen [Gesch.] u.) u. Aristogiton dem Hippias überliefert. H. galt später als Heros, u. **Harmŏdion** hieß daher ein Lobgesang auf Tyrannenmörder, s. u. Kallistratos. *(Sch.)*

Harmŏnia, **1)** (gr.), s. Harmonie; **2)** (Myth.), so v. w. Hermione.

Harmonichōrd, ein von Friedrich Kaufmann 1808 erfundnes Saiteninstrument in Form eines aufrecht stehenden Flügels mit harmonikaähnl. Ton. Der Erfinder hat den innern Mechanismus nicht völlig bekannt gemacht. Es ist mit Metallsaiten bezogen u. der Spieler hat neben der Tastatur noch eine Walze mittelst eines Fußtrittes zu bewegen, deren rascher od. langsamer Umschwung zur Bildung des Tons beiträgt. Die Modificirung der Stärke od. Schwäche des Tons hängt von dem Drucke des Fingers auf die Taste ab; das Instrument hat noch die Vorzüge, daß man sowohl Adagios als auch brillante Sätze ausführen kann, ohne der genauen Ansprache u. Schönheit des Tons Abbruch zu thun. Die Spielart ist für jeden Pianofortespieler bei einiger Uebung leicht. *(Ge.)*

Harmŏnici (Musik), so v. w. Harmonikoi.

Harmonīē (v. gr.), **1)** Zusammenfügung, Verbindung; daher **2)** der Zusammenklang mehrerer Töne, die nach gewissen, auf die Natur sich gründenden Regeln verbunden werden; **3)** jeder musikal. Wohlklang; **4)** die Uebereinstimmung der Theile eines Gemäldes. Wiewohl sich dies auf Formen, Ausführung, Behandlung ꝛc. so gut bezieht, als auf Farben, so spricht man in der Regel doch nur in Bezug auf letztre von H. Zu den größten Meistern in dieser Beziehung gehören Tizian u. Correggio; **5)** die Uebereinstimmung der Gesinnungen sowohl in eignem Gemüth, woraus der Friede des Geistes als Bedingung eines dauernden Glücks hervorgeht, als auch in einem geselligen Vereine der sämmtl. Glieder derselben in Hinsicht auf den Gesellschaftszweck; dah. **6)** auch häufig Bezeichnung geschlossner Gesellschaften; **7)** eine Art von unmittelbarer Verbindung von 2 Knochen, die durch einfaches Aneinanderliegen ungezähnter u. nicht schuppenförmig über einander liegender Ränder derselben bewirkt wird. *(Ge. u. Pi.)*

Harmonīē der Evangelisten, **1)** Uebereinstimmung der Verfasser der 4 Evangelien in den, von Jesu Leben, Thaten, Reden u. Schicksalen gegebnen Nachrichten. Sie läßt sich allerdings in den Hauptsachen behaupten u. wird durch einzelne kleine Abweichungen nicht vernichtet. In der neuern Zeit hat man sie mehr nur den 3 ersten Evangelien zugestanden (s. Synopse) u. Differenzen des Johannes nachgewiesen; **2)** s. Evangelienharmonie. *(Kh.)*

Harmonīē der Sphären, eine Hypothese des Pythagoras od. vielmehr seiner Schule, daß nämlich die Himmelskörper, bes. die 7 damals bekannten Planeten (daher Siebenlaut), durch ihre Bewegung in dem Himmelsäther Töne hervor brächten, die aber für das sterbliche Ohr nicht vernehmbar wären. Die Töne waren um so höher, einen je weitern Kreis der bezügl. Planet beschreiben mußte, um so tiefer, je kleiner der Kreis u. je näher sein Lauf an der Erde war. Als man später 8 Planeten kannte, gab man zweien gleiche Bahn u. gleichen Ton. *(Lb.)*

Harmonīēmusik, Musik, die von lauter Blasinstrumenten, gewöhnlich von 2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Hörnern u. 2 Fagotts, ausgeführt wird. Entweder sind es sogenannte Partien, blos für H. geschrieben, od. man arrangirt Opernmusik, Symphonien u. Ouvertüren dafür. Entgegengesetzt ist die Musik mit Saiteninstrumenten u. die Janitscharenmusik.

Harmonīēorden, **1)** (Plaisir sans chagrin), geschlossne Männer- u. Frauengesellschaft in Deutschland, von 1750—80, mit Versammlungen (Logen), 1 Grade, 1 Großmeisterin, 1 Kanzler, der Freimaurerei nachgebildet, ohne eigentl. maurer. Verbindung u. ohne geheimen Zweck, vgl. Freimaurerei ꝛc; **2)** s. u. Schwarze Brüder; **3)** s. u. Mesmer.

Harmŏnik (v. gr.), **1)** bei den Griechen so v. w. Musikalische Grammatik; **2)** jetzt so v. w. Harmonielehre; sie macht einen besondern Theil der musikal. Grammatik aus, welcher sich mit der Verbindung der Töne zu Accorden beschäftigt; **3)** im weitern Sinne das Studium der sämmtl. Musikwissenschaften.

Harmŏnika, [1] musikal. Instrument, wo der Ton meist durch Glas hervorgebracht wird. Die erste H. war **a)** die **Glas-H.,** ein von Benj. Franklin, wenn auch nicht erfundnes, doch verbessertes musikal. Instrument. [2] Diese H. besteht aus einem längl. 4eckigen Kasten, welcher auf 4 Füßen ruht u. dessen obere Decke abgehoben werden kann. Inwendig befindet sich der sogen. Glockenkegel, welcher aus einem eisernen Stabe besteht, worin die nach Höhe u. Tiefe kleinern od. größern Glasglocken, in deren Mitte ein Loch geschliffen ist, mit Kork so befestigt sind, daß keine die andre berührt u. jede etwas über die andre hervorsteht. Die halbe Töne angebenden Glocken haben zur Unterschei-

scheidung einen Goldrand. [5] Die Spindel, welche an den beiden Enden Zapfen hat, die an beiden schmalen Enden des Gehäuses in Pfannen laufen, wird durch ein Schwungrad, das der Spieler mit dem Fuß tritt, in Bewegung gesetzt u. treibt die Glocken dem Spieler entgegen um ihre Axe. Vor dem Spielen werden die Glocken mit reinem Wasser durch einen Schwamm angefeuchtet u. der Spieler reinigt sich die Hände sorgfältig von allem Fettigen u. von Schweiß. Nachdem die Glocken in Bewegung gesetzt sind, legt der Spieler die Finger schwächer od. stärker, je nachdem er den Ton stark od. schwach haben will, an die Glocken, u. der mit nichts vergleichbare Ton erfolgt u. kann vom Forte bis zum Pianissimo modificirt werden. [4] Die Behandlungsart der H. hat sehr viele Schwierigkeiten; auch eignet sie sich nur für Stücke von langsamer Bewegung u. ernstem Charakter, vorzügl. zum Vortrag von Choralen. [5] Der Umfang der H. reicht gewöhnlich vom kleinen c bis zum dreimal gestrichnen f. [6] Die linke Hand des Spielers greift den Baß, die rechte den Discant. [7] Da man fand, daß das Spiel der H. einen übeln Einfluß auf das Nervensystem des Spielers äußere, so erfand man, diesen Uebelstand zu beseitigen, **b)** die **Clavier-** od. **Tasten-H.**, wo an den Tangenten der Taste angefeuchteter Badeschwamm, Tuch, Hutfilz, mit Roßhaaren gestopfte Kißchen befestigt sind, die statt der Finger die Glocken zum Ansprechen bringen. Doch ging dabei die nur mit Berührung der bloßen Hand mögliche schöne Modification des Tons verloren, u. es ist deswegen diese Art von H. ziemlich vergessen. Vgl. Berliner Monatsschrift von 1827, u. Leipz. musikal. Zeitung, Jahrg. 1799. [8] **c) Glaslatten-H.**, erfunden von Chr. Friedr. Quandt zu Jena 1790, der Glas-H. sehr ähnlich. Der Ton wird durch gläserne Stimmgabeln von Barometerröhren hervorgebracht, deren 44 hinter einem Resonanzboden befestigt sind. Die Tastatur besteht aus Glasstreifen u. berührt die Stimmgabeln. Durch Streichen mit feuchten Fingern wird der Ton den Tasten entlockt u. dann den Stimmgabeln mitgetheilt u. von ihnen modificirt. Ihr Umfang reicht vom großen G bis zu dem dreigestrichnen d. [9] **d) Nagel-H.**, erfunden 1750 zu Petersburg von J. Wilde. Auf dem Rande eines halbrunden Resonanzkästchens, sind eiserne od. messingne Stifte befestigt, welche durch einen Geigenbogen mit schwarzen Pferdehaaren bezogen u. stark mit Colophonium eingerieben, angestrichen u. zum Klingen gebracht werden. Der Ton ist dem der Glas-H. ähnlich. Aus diesem sehr unvollkommenen Instrumente entstand [10] **e)** die **Stahl-H.**, erfunden 1796 in Nürnberg von Nöbe, in Form eines durchschnittnen Cylinders von hartem Holze. An der untern Seite befindet sich ein etwas hervorragender Rand, in welchen 22 stählerne Stäbe in Entfernung von 1½ Zoll eingelassen sind, welche kürzer od. länger senkrecht um den Cylinder herumstehen. Der Spieler stellt sich hinter das Instrument u. streicht die Stäbe mit 2 Geigenbogen. Ueber die Mitte der Stäbe läuft, ohne sie zu berühren, ein Messingdraht, um das Abgleiten der Bogen zu verhindern. Der Ton ist sehr angenehm. [11] Uneigentl. führt den Namen H. **f)** die **chem. H.**, durch eine, von de Luc zufällig gemachte Wahrnehmung erfunden; 1 Th. Zinkspäne werden mit 2 Th. concentrirter u. mit 6 bis 8 Th. Wasser verdünnter Schwefelsäure in eine gläserne Flasche übergossen, so daß sie etwa ⅔ derselben füllen; in die Oeffnung derselben u. in einen durchbohrten Kork wird eine lange Glasröhre, die in eine dünne Spitze ausgezogen wird, od. der Stiel einer thönernen Tabakspfeife befestigt. Wird nun, nachdem mit dem zuerst in der Flasche entbundnen Wasserstoffgas auch die atmosphär. Luft entwichen ist, das dann rein aus dem Röhrchen strömende Gas entzündet u. in eine einige Zoll weite Glasröhre gehalten, so entsteht ein starker, nach Verhältniß der Dimensionen der gebrauchten Röhren u. der Größe der Flamme höherer od. tieferer Ton. [12] **g)** Die **Phys-H.** u. **h)** die **Mund-H.**, s. b. **i)** Die **meteorologische H.**, so v. w. Riesenharfe. *(Ge. u. Pi.)*

Harmonikäle (Math.), s. u. Harmonische Theilung 2.

Harmoniren (Musik), **1)** zusammenstimmen; **2)** zusammenpassen, in richtigem Verhältniß stehen; **3)** in gutem Vernehmen stehen.

Harmönisch (v. gr.), **1)** zusammenklingend, wohlklingend; **2)** übereinstimmend; **3)** einig.

Harmönische Äntheile (Musik), s. u. Monochord.

Harmönische Cadĕnz, so v. w. Cadenze in der Harmonie, s. u. Cadence.

H. Förtschreitung, s. Fortschreitung.

Harmönische Gesĕllschaften, s. u. Mesmer.

Harmönische Nĕbennoten, s. Nebennoten.

Harmönische Progressiōn (Math.), s. u. Reihe 10. **H. Proportiōn**, s. u. Proportion 7.

Harmönischer Drĕiklang (Musik), s. u. Accord.

Harmönische Strählen, s. u. Theilung (Math.).

Harmönische Thĕilung einer Līnie, [1] findet Statt, wenn sie in 3 Theile so getheilt ist, daß die ganze zu dem einen der äußern Theile sich so verhält, wie der andre äußere Theil zum mittlern. Wenn in einem beliebigen, nur nicht gleichschenkeligen Dreiecke abc (Taf. III. Fig. 45) ein beliebiger innerer u. sein Außenwinkel halbirt wird; also $\angle acd = \angle dcb$ u. $\angle ecf = \angle fca$, so ist fb in a u. d harmonisch getheilt, es ist

ist bf : fa = db : ad. [4]Harmonikale od. harmon. Strahlen heißen die 4 Geraden, welche aus irgend einem Punkte nach den 4 Punkten einer harmonisch getheilten Linie gezogen werden; also (Fig. 45) cf, ca, cd, cb. [5]Die h. Th. wird in der Geometrie sehr gebraucht, la Hire führte sie ein, J. Stecker erweiterte die Anwendung. Vgl. über h. Th. die in Crelles Journal für Mathematik zerstreuten Abhandlungen von Jakob Steiner, u. dessen Systematische Entwickelung der Abhängigkeit geometrischer Gestalten, Berl. 1832, u. Die geometr. Constructionen ausgeführt mittelst der geraden Linie u. eines festen Kreises, Berl. 1833; Poncelet, Traité des propriétés projectives. *(Tg.)*

Harmonisīren (v. gr.), in Einklang, in Uebereinstimmung bringen.

Harmonīst (v. gr.), **1)** Musiker, der die Harmonie wohl versteht; **2) (H-sta)**, ein Philosoph, der die Hypothese von der prästabilirten Harmonie annimmt.

Harmonomēter (Musik), so v. w. Harmonienmesser, s. Monochord.

Harmonȳ, 1) Postdorf am Conoquessing, in der Pensylvaniagrafsch. Butler, wo Rapp (s. d.) zuerst seine **Harmonīten** aus Württemberg hinführte, mit welchen er dann nach Indiana zog u. später wieder nach Pensylvanien zurückkehrte u. in dem Flecken Economy mit etwa 1000 Seelen ruhig lebte; **2)** Ort, s. u. Indiana s; **3)** mehrere andre Orte in den nordamerikan. Freistaaten *(Wr. u. Pr.)*

Harmōsten (gr. Ant.), Statthalter in den Sparta sowohl inner- als außerhalb Griechenland unterwürfigen Städten, wahrscheinlich die 1. Instanz in bürgerl. Streitigkeiten. Vgl. Lakonika (Geogr.) r.

Harmōsynos (griech. Ant.), so v. w. Gynäkonomos.

Harmotōm, so v. w. Kreuzstein.

Harmōzika (a. Geogr.), Stadt im Gebiet von Zalissa (Iberien), am Kyros.

Harmōzon (a. Geogr.), Vorgebirg auf der Küste von Karamanien, am pers. Golf, das nördl. Ende des Gebirgs Semiramis; jetzt Bombarek. Die Umgegend von demselben hieß **Harmōzia.** Von den Mongolen bedrängt, wanderte im Mittelalter ein Theil der Bewohner nach dem im Golf gelegnen Eilande Geron, das von ihnen den Namen Hormuz annahm. Auch hieß ein bedeutende, bei diesem Vorgebirge gelegne Stadt **Hormūza,** jetzt angeblich Minau. *(Hl.)*

Harms, 1) (Johann Oswald), geb. zu Hamburg 1642; Maler in Salvator Rosas Manier; malte Landschaften mit Architektur u. Ruinen, auch radirte er; st. 1708. **2)** (Emilie, geb. von Oppel), geb. 1757 zu Gotha; vermählte sich mit dem durch seine Streitigkeiten mit Hannover bekannten von Berlepsch in Erfurt, u. von ihm wieder geschieden, 1801 mit dem Amts- u. Domainenrath H. zu Zedicin bei Schwerin; lebte 1807—1813 auf dem Gute Erlebach am Züricher See, kehrte hierauf wieder nach Schwerin zurück u. st. zu Lauenburg 1830; schr.: Samml. kleiner Schriften u. Poesien, Gött. 1787; Sommerstunden, Zür. 1794, n. Aufl. ebd. 1811; Kaledonia, Hamb. 1802—4. **3) (Klaus)**, geb. zu Ditmarsen in Schleswig 1778; zuerst Diakonus in Lund, seit 1816 Archidiakonus in Kiel, dann Propst u. seit 1842 Oberconsistorialrath. Ausgezeichneter Kanzelredner, am bekanntesten durch seine 95 orthodoxen Theses, die er 30. Oct. 1817 an die Universitätskirche in Kiel anschlug. Gegen dieselben schrieb Baumgarten-Crusius die XCV theses theol. contra superstitionem et profan. Der hierdurch erregte Streit (Thesenstreit) wurde bes. dadurch wichtig, daß er den Streit über Rationalismus u. Supernaturalismus (s. u. beid.) anfachte. Unter seinen Predigten bes. Winterpostille, Kiel 1808, 4. Aufl. 1821; Sommerpostille, ebd. 1815, 2 Bde., n. Aufl. 1841; Neue Winterpostille, Alt. 1826; Predigt über die 3 Artikel, Kiel 1833 f.; Ueb. das Abendmahl, 1822; Passionspredigten, 1838; Ueber das Vater Unser, 1838; Ueber die Bergpredigt, 1841; Ueber die Bibel, 1842; außer diesen Pastoraltheologie, Kiel 1830—34, 2. Aufl. ebd. 1837, 3 Bde. *(Sp., Dg., Sk. u. Lb.)*

Härmsen (Jak.), so v. w. Arminius.

Harn, 1) (Physiol., Med. u. Chem.), [1]eigner aus dem Blute (daher auch nur bei rothblütigen Thieren) in eignen Organen, den Nieren, abgesonderter u. von da auf eignen Wegen aus dem Körper gelangender Ausleerungsstoff. [2]Bei Menschen u. Säugethieren träufelt er in kurz nach einander, doch unbestimmten Zeiträumen sich folgenden, durch die H-leiter in einen eignen Behälter (H-blase, s. d.), wo er sich ansammelt u. dann durch seinen Reiz u. die Spannung der Blase einen Trieb zur Ausleerung anregt, die unter Leitung der Willkühr steht, wodurch er dann, mittelst Ausflusses durch die H-röhre in einem Strom, aus dem Körper gelangt. [3]Vögel entleeren ihren H. zugleich mit ihrem Darmkoth, indem bei ihnen die H-leiter nicht in einer eignen Blase, sondern in den Darmkanal sich enden (doch entleeren der Strauß u. Kasuar ihren H. u. ihren Darmkoth jeden zu verschiednen Zeiten). [4]Auch bei Amphibien u. Fischen geschieht die Ausleerung des H-s zunächst in den Darm, ungeachtet mehrere mit H-blasen ähnlichen Organen versehen sind. [5]Der größere Theil des ausgeleerten H-s (über $\frac{9}{10}$) besteht aus Wasser; den größern Theil der darin aufgelösten Substanzen aber bildet ein eigner H-stoff (s. d.) u. eine eigne thier., in Alkohol theils lösl., theils unauflösl. Materie; nur in geringer Quantität finden sich darin eigne Neutralsalze: schwefelsaures Kali, schwe-

schwefelsaures, phosphorsaures u. salzsaures Natrum, phosphorsaures u. salzsaures Ammoniak, erdige phosphorsaure Salze mit etwas Flußsäure, auch eine eigne H=säure (s. d.). [6] Diese Bestandtheile sind in ihrer relativen Menge nach Umständen sehr verschieden; häufig gehen genoßne Stoffe auch durch den H. wieder ab. Nüchtern getrunkne Limonade theilt dem H. Citronensäure u. häufig genossene Früchte Aepfel- u. Kleesäure mit. Der häufige Genuß brausenden Biers, od. auch der Gebrauch von Mineralwassern, hat die Folge, daß sich auch reichlich Kohlensäure im H. findet. Von Fleischbrühe geht eine Menge in den H. über, der als Osmazom sich ausscheiden läßt. Mehrere genommene Neutralsalze (doch nicht Salpeter) gehen, ebenfalls unverändert, zum Theil durch den H. wieder fort. [7] Mehrere Substanzen, bes. Spargel u. Erdbeeren, auch Terpentinöl, theilen dem H. einen eigenthüml. Geruch mit. [8] Ueberhaupt scheint die H=absonderung dazu bestimmt zu sein, nicht assimilirbare flüssige Stoffe aus dem Körper für sich zu entfernen, obgleich mehrere Bestandtheile des H=s organ. Bildungen sind. Auch ist der H., der kurz nach genossenen Getränken abgeht, weit wässeriger, als der, dann dunkler gefärbte, nach völlig geendigter Verdauung abgehende, so des Morgens, nach dem nächtl. Schlafe. Man unterscheidet jenen auch als Getränk=H., diesen als Blut=H. [9] Die **H-absonderung** in den Nieren bietet überhaupt, da sie nach Verschiedenheit der Lebenszustände auch so sehr abweichend ist, mancherlei Probleme dar. So ist es auffallend, wie schnell nach gewissen Getränken, wie z. B. nach jungem Bier, od. nach nüchtern genommenem Sauerbrunnen, Drang zum H=lassen erfolgt u. reichl. H. in weit kürzerer Zeit abgeht, als man annehmen kann, daß das Getränk von dem Magen u. Darmcanal aus durch Einsaugen in die Blutmasse aufgenommen, mit dem Blute in seiner Circulation theilweise zu den Nieren gelangt, hier als H. abgesondert u. durch die H=leiter in die Blase abgeflossen sei. [10] Hautausdünstung u. H=absonderung stehen in einem gegenseitigen Verhältnisse, so daß, wo erstre sparsamer vor sich geht, wie in der Kälte, der H. reichlicher, auch wässeriger abgeht, als im entgegengesetzten Falle. Auch lassen alte Personen u. solche, die eine sitzende Lebensart führen, aus gleicher Ursache mehr H., als junge u. Personen, die sich viel bewegen. [11] Die H=absonderung greift vielseitig in das animal. Leben ein. So erregen Stoffe, die durch bes. Reiz auf die Nieren die Lebensthätigkeit derselben anregen, auch den Geschlechtstrieb. Schrecken, so wie überhaupt Krampfzustände, haben die Absonderung eines blassen H=s zur Folge. [12] Der gelaßne u. einige Zeit sich selbst überlassene H. hat frisch gelassen, einen kaum merklichen, nicht unangenehmen Geruch, auch milden, dünner Fleischbrühe ähnl. Geschmack u. helle, citronengelbe Farbe. Aber schon während des Erkaltens fängt er gewöhnlich an, sich zu trüben u. sich zu zersetzen, bes. an der Luft u. unt. einer warmen Temperatur. [13] Zuerst bildet sich in der Regel eine weiße, leichte Wolke, auch wohl bei ruhigem Stehen ein Häutchen [H=häutchen] auf der Oberfläche, die nach u. nach sich zu Boden setzt. Mit od. nach ihr entsteht ein krystallin. Niederschlag (H=satz), der auf dem Boden u. an die Wände des Gefäßes, worin der H. aufgefangen wurde, sich ansetzt. Zugleich beginnt ein chem. Fäulnißproceß, der sich vornehmlich durch den eignen ammoniakal. Geruch des sich überlassenen H=s andeutet. [14] Aus den entstandenen Krystallen läßt sich phosphorsaure Ammoniakalerde u. h=saures Ammonium ausscheiden. Der krystallin. Satz bildet sich in dem H. gesunder Menschen nur in geringer Menge (in 16 Unzen etwa gegen 4 Gran), die Krystalle aber ziehen den Färbestoff des H=s an u. zeichnen sich, wenn sie sich gefärbt haben, durch dunkle, oft röthliche Farbe aus, bes. der Harn alter Leute u. von Männern. [15] Sehr verschiedenartig ist der **H. der Thiere.** [16] Bei Thieren, die mehr von Pflanzen leben, hat er keine H= u. Phosphorsäure; dagegen findet sich in ihm Benzoesäure; auch ist er frisch gelassen bereits getrübt, bes. beim Rindvieh (dah. solcher H. bei Menschen in Krankheiten auch jumentöser H. genannt wird); bei fleischfressenden Thieren aber findet sich in dem auch frisch gelassenen H. schon Ammonium; daher der specifische Geruch des H=s mancher dieser Thiere, wie der Katzen, auch Löwen u. andrer Thiere aus dem Katzengeschlecht. Igeln dient ihr widrig riechender H. zur Vertheidigung. [17] **Krankheiten verändern** den H. vielfach, bes. fieberhafte, wo er auch als Zeichen der Krankheit dient, obgleich die Erkenntniß daraus nicht so wichtig, od. vielmehr als einziges u. Hauptzeichen so sicher ist, als Charlatane noch häufig thun. [18] Zu reichlich geht der H. ab in den Anfällen der Hysterie u. Hypochondrie, im Anfange vieler Fieber u. Entzündungen u. vorzüglich bei Diabetes, überhaupt auch bei verminderter Hautausdünstung; zu sparsam in den Nachlässen fieberhafter Krankheiten u. beim Beginn od. bei schon ausgebildeten Wassersuchten, bei vermehrter Hautausdünstung. [19] Wasserhell ist er bei krampfhaften u. Nervenleiden, im Fieberfroste; in spätern Zeiträumen des Fiebers ist er ein Zeichen der Rohheit od. des Bevorstehens schlimmerer Zufälle langwierigen Verlaufs od. fernen Krisis, in chronischen oft von langer Dauer; milchweiß ist er vorzügl. oft bei Kindern, katarrhal. u. Schleimkrankheiten, bei Skropheln, Würmern, Leiden der H=wege, roth u. sparsam bei entzündl. Fiebern, Entzündungen, Rheumatismen; selten ist

ist er grünlich od. schwarz; gelbbräunlich u. weißes Papier gelb färbend ist er bei Gelbsucht u. Leberleiden (vgl. Harnfärbestoffe). [20] Dünner H. ist der Begleiter von krampfhaften Krankheiten, des Zeitraums der Rohheit (Urina cruda) bei Entzündungen u. fieberhaften Krankheiten; der dicke, einen günstigen Bodensatz bildende begleitet die Krisis (Urina critica), ist aber auch bloßes Symptom vieler fieberhafter u. örtlicher Krankheiten; lehmig trüber (Urina jumentosa) findet sich vorzüglich bei Unterleibsleiden, durch Sieden u. Säuren gerinnender bei der entzündl. Wassersucht u. bei der Brightschen Krankheit. [21] Wenn schon im gesunden H. nach dem Erkalten manche seiner darin unlöslichen Bestandtheile sich ausscheiden u. zu Boden fallen, einen Bodensatz (Sedimentum) bilden; so zeigt sich dies in hervorstechenderem Grade in Krankheiten. Dieser Bodensatz ist als Zeichen der Krankheiten u. ihres Ausgangs bes. wichtig u. besteht in den meisten Fällen aus Schleim u. H-salzen, selten aus Eiter, Blut, Eiweißstoff ꝛc. [22] Fehlender Bodensatz verräth einen ungünstigen Ausgang od. eine noch ferne Krisis, starker kündigt im Allgemeinen, wenn er mit Schweiß verbunden ist, die Kochung der Krankheit an, zugespitzter ist kritisch, unebener ungünstig, weißer, lockerer, flockiger besteht meist aus Schleim, verräth einen langwierigen Gang der Krankheit u. begleitet Verschleimungs- u. dyskrasische Zustände, Unterleibsleiden, Würmer, Krankheiten der Harnwege, stärkemehlartiger besteht aus Eiter u. findet sich bei Schwindsuchten u. Vereiterungen der H-wege, weiß krystallinischer bei Gicht, H-steinen ꝛc., rother, ziegelmehlartige (S. lateritium) ist in Fiebern sehr oft kritisch; Beimischung von Blut verräth sich mehr durch schmutzig od. dunkel, selbst schwarzrothe Färbung. [23] In dem H. selbst erscheint oft auch eine aus Schleim bestehende Wolke (Nubecula, Enaeorema), die in Fiebern ein Zeichen der Rohheit ist, so daß die Krisis um so entfernter ist, je höher die Wolke schwebt, u. um so näher, je mehr sie sich zum Boden neigt. Auf der Oberfläche des H-s zeigt sich bisweilen eine schimmernde Haut- od. rahmähnl. Schicht H-haut, H-rahm (Cremor urinae), am häufigsten als ungünstige Erscheinung bei fauligen u. auszehrenden Krankheiten. [24] Auffallend aber ist der ungewöhnlich starke Abgang von H., der unter besondern Umständen eintreten kann u. der in einzelnen Fällen ans Unglaubliche grenzt, so daß Personen in wenigen Tagen nicht allein mehr H., als die von ihnen genommenen Flüssigkeiten betrugen, ließen, sondern auch ohne Verringerung des Gewichts des Körpers, od. wenigstens weit mehr als die etwaige Vermindrung des Gewichts des eignen Körpers betrug (vgl. Harnruhr). [25] Dergleichen ungewöhnl. reichl. H-abgang, wenn auch in minderem Grade, kommt aber bei gewissen kränkl. Anlagen sehr häufig vor, ohne daß er beachtet wird, wo offenbar mehr H. gelassen wird, als der Betrag der genossenen Feuchtigkeiten ist, u. der Körper auch nicht merklich abnimmt. In solchen Fällen leidet immer die Hautausdünstung; gegenseitig ist die Einsaugung von Feuchtigkeiten durch die Haut u. unter dem Athmungsproceß eine erhebliche, ja es scheint sogar, daß durch die Lebensthätigkeit aus der Atmosphäre wässerige Stoffe in Elementartheilen dafür dem Körper zugeführt werden, worüber die pneumat. Chemie noch keine Auskunft zu geben vermag. [26] Völlige Zurückhaltung der H-absonderung ist in wenigen Tagen tödtlich, daher auch bedeutende Nierenkrankheiten leicht tödtlichen Ausgang haben. Nur unvollkommen wird die ermangelnde H-absonderung durch Schweiß mit h-artigem Geruch u. Wasserergießung unt. der Haut auf einige Zeit ersetzt. [27] Sowohl der Menschen- als Thier-H. wurde ehemals als Arzneimittel gebraucht, eben so mehrere chem. daraus bereitete Mittel, wie H-geist, H-salz u. a. [28] Der H. der landwirthschaftl. Thiere ist für den Dünger von großem Vortheil u. wird daher auch vom Rindvieh, auch von den Pferden, in eignen Gauchenlöchern u. Gauchengruben gesammelt (vgl. Gülle). [29] Sonst wird auch der H. vielfach für Manufacturen u. Fabriken benutzt, wie zu Bereitung des Salmiaks, in Alaunsiedereien, zu mehrerer Gewinnung von Salpeter, zur Reinigung der Wolle, zur Bereitung der Orseille, zur Härtung des Eisens, zur Indigküpe, zum Ausmachen von Oel-, auch Eisen- u. Tintenflecken, zur schwarzen Beitze des Rauchwerks, zu Herstellung verschiedner Farben, bes. durch metallische Niederschläge, zur Tombakbereitung u. a. m. *(Pi. u. He.)*

Harn (Jagdw.), s. u. Leine.

Harn, heil. Berg, s. Mekka.

Harnbauch (Urocoelia), plötzl. Anschwellung des Unterleibes von ausgetretenem Harn, nach Zerreißung der Blase od. auch eines Nierenbeckens od. Harnleiters; meist tödtlich.

Harnbenzoesäure, so v. w. Hippursäure, s. u. Benzoyl 41.

Harnbeschleuniger (Anat.), s. u. Harnschneller.

Harnbeschwerden, die das Harnlassen störenden Krankheiten, wie der Harnzwang ꝛc., s. die einzelnen Artikel.

Harnblase (Vesica urinaria), [1] der zur Aufnahme des Harns aus den Nieren bestimmte, durch eigne Häute (**H-nhäute**) gebildete Behälter; liegt in der Höhle des kleinen Beckens hinter der Schooßknochenvereinigung u. ist ziemlich oval. [2] Mit seinem obern Theil (Scheitel, **H-blasengrund**) steigt sie, wenn sie mit Harn angefüllt ist, bis vor od. etwas über den Rand der Schooßknochen empor. Hinterwärts

wärts liegt bei dem Manne der Mastdarm, beim Weibe die Mutterscheide zunächst an ihr. [3] Nur die obere Fläche ist vom Bauchfell bedeckt, das mit seiner Bauchhöhlenplatte die vordre Fläche zur Hälfte, die hintre zu ¾ überkleidet. Hierdurch u. durch 2 bänderartige Stränge, **H-nbänder**, vordre, durch dichtes Zellgewebe von den Schooßknochen aus, Seitenbänder, welche meist Rückstände der Nabelgefäße sind, u. hintere, von der Faltung des Bauchfells bewirkt (vgl. Douglasische Falten), wird bes. die H. in ihrer Lage erhalten. Oberwärts ist beim Weibe die H. mit dem Urachus in Verbindung, in den sie bei dem Embryo, wo derselbe hohl ist, selbst übergeht, der aber ebenfalls als ein Blasenband sich darstellt. [4] Der vom Bauchfell nicht bedeckte Theil der H. wird von dichterem Zellstoff (Zellhaut) umgeben. Außerdem zieht sich eine Lage von meist langen, doch auch einigen schief u. quer verlaufenden Muskelfibern um die innere Haut der Blase herum u. bildet die eigne Muskelhaut, auf deren Thätigkeit das Auspressen des Harns beim Harnlassen beruht. [5] Unter ihr findet sich eine Schleimhaut, die nach der Blasenhöhle zu sammtartig u. faltig ist. Der aus ihr reichlich abgesonderte Schleim schützt die Blase gegen die Schärfe des Harns. [6] Unterwärts wird die Blase, deren Haupt- u. Mitteltheile als **H-nkörper** unterschieden werden, verschmälert (**H-nhals**). [7] Gegen denselben hin treten die Harnleiter auf beiden Seiten schräg in die H. [8] Die Muskelfasern der H. aber treten hier dichter an einander u. bewirken am Blasenhals selbst einen Verschluß der Blase, obgleich sie keinen eigentl. Schließmuskel bilden (vgl. Harnlassen). [9] Zur stärkern Verschließung der Blase wirken aber noch beim Mann mit: Quermuskel der Vorsteherdrüse (**H-nmuskel**), der von dem aufsteigenden Aste des Sitzbeins aus, verstärkt durch Fasern des Aufhebemuskels des Mastdarms, theils an der Seiten- u. Hinterfläche der Vorsteherdrüse, theils am Blasenhals sich befestigt u. [10] bei beiden Geschlechtern, ein gewöhnlich unbeachtet bleibender Muskel (Schamknochen-, Harnröhrenmuskel), der von der hintern Fläche der Schooßknochenvereinigung aus, theils zum obern Theil der Harnröhre geht u. diese umgibt, theils aufwärts zur Muskelhaut der H. gelangt. [11] An der untern Fläche aber, hinterwärts u. zur Seite, liegen beim Mann die Samenbläschen, zwischen denen der Mastdarm mit der H. in Berührung kommt. Vom Blasenhals aus geht die H. in die Harnröhre über. *(Pi.)*

Harnblasenabscess, s. Harnblasengeschwür unt. Harnblasenkrankheiten g).

Harnblasenarterien, s. u. Beckenarterien.

Harnblasenbruch (Cystocele), s. u. Bruch s. **H-blasendarmbruch** (Cystenterocele), Bruch, worin ein Theil der Blase u. des Darms enthalten ist; s. Bruch.

Harnblasengeflecht, s. u. Beckenvene s.

Harnblasenkrankheiten (wie H-bruch, H-wunden, H-blasenzerreißung), [1] schwer zu heilende Uebel, denen bes. Greise unterworfen sind, die selten davon frei bleiben; sie können acut od. chronisch sein, u. werden nicht selten tödtlich. [2] Außer den äußern sind bes. [3] **a) H-katarrh** (**H-schleimfluss**, **H-tripper**, Catarrhus vesicae), krankhafter, wenig lästiger, bisweilen aber auch mit bedeutenden Schmerzen u. andern Beschwerden verbundner Schleimabgang der Harnblase, mehrentheils fieberlos, bisweilen jedoch aus entzündlicher Reizung entstehend u. gewöhnlich schnell vorübergehend, doch zuweilen auch hartnäckig, zumal bei alten Personen, wo Schwäche der Harnblase zu Grunde liegt; befällt vorzugsweise gichtische od. zu Hämorrhoiden geneigte, an Schwäche u. Krankheiten der Harnwerkzeuge, Harnsteinen rc. leidende Personen; entsteht auch nach unterdrückten Ausschlägen, Erkältung der Füße. Vernachlässigt geht er in bedeutendere H. über. Er erheischt ein ruhiges Verhalten, leichte Diät, innerlich den Schleimflüssen überhaupt zukommende Mittel, Salmiak, bei Hämorrhoidalleiden Beförderung der Hämorrhoiden, bei Gicht, Rheumatismus Behandlung dieser Krankheitszustände, außerdem vorzüglich stärkende Mittel, China, Myrrhe, Alaun, Kalkwasser, Bärentraube, die Mineralwasser von Selters, Wildungen, Karlsbad, Ems, Pyrmont u. a., balsam. Mittel, doch mit Vorsicht. **b) H-blasenkrampf** (Spasmus vesicae), ein häufiger, schwächl. u. reizbare Personen nach Zorn, Schreck, Erkältung, Metastasen, auch Genüssen von Getränken, die den Harn reizend machen, befallender Zufall, durch Schmerz in der Blase, Drängen zum Harnlassen, zugleich aber beschwerl. od. mangelhaften Abgang des Harns charakterisirt; erfordert warme, krampfstillende Breiumschläge, Bähungen, Einreibungen u. Klystiere (s. Krampfstillende Mittel), warme, Wasser- od. Dampfbäder, innerlich Emulsionen mit Opium, Kampher, Ipecacuanha, Beförderung des Schweißes rc. **c) H-hämorrhoiden**, s. u. Hämorrhoiden s. **d) H-blutung**, s. u. Blutharnen. **e) H-windsucht** (Tympanitis vesicalis), Anhäufung von Luft in der Harnblase, entweder in ihr entwickelt, od. bei Fisteln derselben aus dem Mastdarm od. sonst in dieselbe eingedrungen, blähungartig, durch die Harnröhre abgehend; vgl. Aedoopsophie). **f) H-krätze** (Scabies vesicae), ein lästiger Zufall alter Leute, bes. nach unterdrückten chronischen Ausschlägen; hebt mit Kitzeln in der Harnröhre an, dem heftigere fressende u. nagende Schmerzen u. Störung des Harnabgangs folgen. Später

ter gehen haarähnliche Körper, od. kleienartige Schuppen, oft in Pusteln, mit blutigem Schleim ab; Behandlung im Ganzen wie bei Harnblasenkatarrh. **g) H-entzündung** (Cystitis), entweder Folge äußerer Verletzungen, des Steinschnittes od. innerer Ursachen, von Harnsteinen, harntreibenden Mitteln, von Entbindungen, Unterdrückung von Hämorrhoidal- u. Menstrualflüssen, auch Metastasen von gichtischer, venerischer u. a. Ursache. Zufälle: meist sehr heftige Schmerzen, Geschwulst der Blasengegend, Hitze, rother Urin, erschwerter, schmerzhafter od. gänzlich unterdrückter Harnabgang, heftiges Drängen auf den Urin, oft Fieber, in schlimmen Fällen Erbrechen, Schluchzen, endet mit Zertheilung, Eiterung, wobei leicht Zerstörungen der Nachbarschaft erfolgen, bisweilen auch Brand, hinterläßt leicht Verdickung der Blasenwand. Sie wird tödtlich durch Heftigkeit des damit verbundnen Fiebers u. die Störung der Harnentleerung, durch zukommenden Schlagfluß od. Schlafsucht, od. auch durch Uebergang in Brand 2c. Hauptmittel: Blutegel oder auch Aderlaß, Emulsionen, erweichende u. schmerzstillende Umschläge, Einreibungen, Klystiere, Calomel u. Opium. **H-geschwür** (Abscessus vesicae urinariae), Folge mehr einer chronischen als hitzigen H-entzündung, meist mit andern Blasenübeln, die eine stete Reizung der Blase unterhalten. Meist geht Harneiter mit dem Urin ab. Gefahr u. Heilbarkeit hängt von den Ursachen ab, welche die Entzündung veranlaßten u. unterhalten. Bahnt sich der Eiter einen Weg außerhalb der H-blase, bei Durchfressen dieser, so entsteht daraus eine höchst schwierig zu heilende **H-fistel** (Fistula urinaria) u. überhaupt bei Verbreitung **H-schwindsucht** (Phthisis vesicalis); Behandlung im Ganzen wie beim H-katarrh. **h) H-erweichung**, s. u. Erweichung. **i) H-lähmung** (Cystoplegia), Folge von Apoplexie u. Rückgrathslähmung, auch von auf die Blase drückenden Geschwülsten, schweren Entbindungen, zu lange verhaltenem Harnlassen, häufig auch der Schwäche des hohen Alters. Gewöhnlich ist Harnverhaltung die Folge, od. auch unwillkürlicher Harnabgang. Die Behandlung ist im Allgemeinen die der Lähmung, bes. sind heilsam span. Fliegen, Terpentin, reizende Einreibungen, kalte Klystiere, Douchen auf die Kreuz- u. Blasengegend 2c. **k) H-verdickung** (Cystostenochoria), Verdickung der Häute der Harnblase nach Entzündungen, bei Steinen, vorzügl. bei alten Leuten vorkommend, meist mit Vergrößrung der Harnblase, erschwertem Harnlassen, auch Harnverhaltung, kann selbst skirrhös werden. *(Pi. u. He.)*

Härnblasenmuskel u. H-muskeln, s. u. Harnblase 8. **H-nerven**, Zweige des hypogastrischen Nervenplexus, gehören also sowohl zum Ganglienſystem, als zum System der Rückenmarksnerven.

Härnblasenpolyp, s. u. Polyp.

Härnblasenschnur, s. Urachus.

Härnblasenschwamm, schwammartige Ausartung in den Häuten der Harnblase, s. Blutschwamm.

Härnblasensteine, s. Harnsteine.

Härnblasenstich (Punctio vesicae), in hartnäckigen Fällen von Harnverhaltung das einzige Mittel zur Entleerung des Harns. Der Harn wird durch einen am Mittelfleisch od. oberhalb der Schooßknochenvereinigung, oder häufiger durch den Mastdarm (bei Frauenzimmern durch die Scheide) eingestoßnen Troikar entleert.

Härnblasenumstülpung (Inversio vesicae), seltner Bildungsfehler, wobei die Harnblase vorn gespalten u. die Schooßknochenverbindung unvollkommen geschlossen ist. Ueber derselben zeigt sich die innere Fläche der Harnblase als ein platter, röthlicher, weicher, runder, immer feuchter Körper, an dessen unterem Ende die Mündungen der Harnleiter immerfort Harn austräufeln; unheilbar. Der Harn muß in einem, durch eine Bandage zu befestigenden runden Gefäß aufgefangen werden. Auch kann sie bei Harnblasenzerreißung nach Entbindungen vorkommen, wo sich die Harnblase als eine rothe härtliche Geschwulst an der vordern Seite der Scheide zeigt. *(Pi.)*

Härnblasenvenen, s. u. Beckenvene 8. **H-blasenvorfall**, s. u. Vorfall. **H-blasenwunden**, geben sich zu erkennen durch Ausfluß blutigen Harns aus denselben u. durch die Harnröhre, tödten, wenn die Ergießung nach innen erfolgt, leicht durch Entzündung u. Brand. **H-blasenzerreissung**, meist die Folge einer übermäßigen Ausdehnung der Harnblase bei hartnäckiger Harnverhaltung, od. mechan. Einwirkung. Fließt der Harn dadurch in die Bauchhöhle, so entsteht ein Harnbauch, dringt er in das äußere Zellgewebe, eine Harngeschwulst. **H-blasenzwang**, so v. w. Harnblasenkrampf. *(He. u. Pi.)*

Härnbrennen, so v. w. Harnstrenge.

Härndiebchen, so v. w. Alraun 1).

Härnfarbestoffe. Dergleichen finden sich mehrere in dem krankhaft veränderten Harn. Solche sind: Urerythrin *(Simon)*, findet sich in dem rothen Bodensatze des von Gichtkranken, auch in manchen Fiebern absondernden Urins, ist mit Harnsäure fest verbunden, so daß es rein noch nicht hat dargestellt werden können. Jene Verbindung nannte Proust, sie für eine eigne Säure haltend, rosige Säure. Cyanurin, bisweilen in krankem Urin vorkommend, von Braconnot beschrieben: dunkelblau, geruch- u. geschmacklos, wenig mit bräunlicher Farbe in Wasser, wenig mit grüner Farbe in Alkohol, reichlicher mit rother od. brauner Farbe in Säuren, kaum in Alkalien lösbar, wird von Salpetersäure zersetzt, ist noch nicht ausreichend untersucht.

sucht. Braconnot fand, daß ein blauer Harn nach Abscheidung des Cyanurins beim Erhitzen eine schwarze Substanz fallen ließ, die er **Melanurin** nannte. In seltenen Fällen kommt auch schwarzer Urin vor, dessen Farbestoff Proust **Melansäure** nannte u. der von Alkalien u. concentrirten Säuren, nicht aber von Wasser u. Alkohol gelöst, von Metallsalzen braun gefällt wird. Bisweilen schwärzt sich der Urin erst auf Zusatz von Alkalien. *(Su.)*

Härnfistel, s. u. Fistel (Chir.) s.

Härnfluss (Med.), **1)** so v. w. Enuresis; **2)** so v. w. Diabetes.

Härngänge (Anat.), **1)** so v. w. Harnleiter; **2) H. der Nieren**, so v. w. Bellinische Gänge, s. Nieren.

Härngeschwulst, äußerlich in der Gegend der Harnorgane sich bildende, weiche, unschmerzhafte, farblose Geschwulst, die unter Zunahme leicht in Entzündung übergeht u. Fisteln macht, od. auch brandig wird, Folge von Zerreißung, Verwundung, Eiterung, Verschwärung, Brand der Harnwege, im Mittelfleisch, in den äußern Geschlechtstheilen, in der Leistengegend, an den Bauchdecken, in der Lendengegend ꝛc., auch blos im Becken (vgl. auch Harnbauch). Die Prognose ist meist mißlich u. die Behandlung schwierig. *(He.)*

Härnglas, gläsernes Geschirr, zum Auffangen des Harns beim Harnlassen bestimmt, bes. für Kranke, am besten von bauchiger Form, mit einem Henkel, für männl. Kranke, um den Harn im Bette lassen zu können, länglich, mit breitem Boden u. verengtem Halse.

Härngries, s. u. Gries, auch unter Harnsteine.

Härnhaut (Anat.), **1)** so v. w. Allantois; **2)** (Med., **H-häutchen)**, s. u. Harn (Path.) s, u.

Härnhautfistel, s. u. Fistel s.

Härnisch, 1) s. unt. Rüstung; **2)** (Bergb.), das feste Sahlband eines Ganges; **3)** Ueberzug von Kies od. metall. Körpern auf der Oberfläche des Gesteins; **4)** s. u. Weberstuhl; **5) geschloßner H.**, s. u. Damastweber s.

Härnisch (Christian Wilhelm), geb. 1786 zu Wilsnack; Director am Schullehrerseminar zu Breslau u. dann in Weißenfels; schr.: Der Schulrath an der Oder, Bresl. 1814; Darstellung u. Beurtheilung des Bell-Lancaster-Schulwesens, ebd. 1819; Das Turnen, ebd. 1819; Schlesien, ebd. 1820; Gesch. des Turnwesens, ebd. 1820; Handbuch für das deutsche Volksschulwesen, Lpz. 1820, n. Aufl. 1829; Land- u. Seereisen für die Jugend, ebd. 1821; Die Raumlehre, Bresl. 1822, 2. A. 1837; Der Himmelsgarten, ebd. 1824, n. Aufl. 1839; Das preuß. Sachsenland, Weißenf. 1827, 2 Bde.; Anweisung zum deutschen Sprachunterricht, Bresl. 1831; Entwürfe u. Stoffe zu Unterredungen über Luthers kleinen Katechismus, Weißenf. 1834—1840, 3 Thle.; Frisches u. Firnes zu Rath u. That, Eisl. 1835—39, 3 Bde.; Betrachtungen über Luthers kleinen Katechismus, Braunschw. 1836, 3. Aufl. Weißenf. 1841; Das Weißenfelser Schullehrer-Seminar, Berl. 1838; Briefe an meine Tochter, auf einer Reise durch Böhmen ꝛc., Essen 1841, u. viele Aehnliche. *(Dg. u. Hm.)*

Härnischfisch (Cataphractus *Bl.)*, Gatt. der breitköpfigen Bauchflosser (Untergatt. von Wels bei Cuvier), Leib u. Kopf mit großen Knochenschildern, der Bauch u. Schwanz ohne Schilder, 2 Rückenflossen, einige Flossen gestachelt. Getheilt in die Untergattungen: **a) Callichthys**, **Art**: **Bootshaken**, Doras C., braun, Schwanzflosse dunkelgefleckt; im süßen Gewässer von O- u. WIndien, soll auf dem Lande fortkriechen können, ist schmackhaft; **b) Corydoras** *(Lacép.)*, an den Seiten 2 Schilderreihen, den 2. Strahl der 1. Rückenflosse gezähnt, 2 Strahlen in der 2. Rückenflosse u. keine Bartfasern. **Art**: C. Geoffroy, breite Schilder u. doppelte Nasenlöcher; **c) Doras**. **Art**: D. costatus. *(Wr.)*

Härnischmacher, so v. w. Plattner 2).

Härnischschwein, s. u. Schwein s.

Harnitzen, s. u. Menschenracen u.

Härnkraut, 1) so v. w. Reseda; **2)** so v. w. Herniaria; **3)** Ononis arvensis; **4)** Cinaria vulgaris.

Härnland, Landsch., so v. w. Harrien.

Härnlassen. [1] Die Harnblase füllt sich durch den, allmählig durch die Harnleiter in sie träufelnd gelangenden Harn bis zu einer gewissen Menge an, ehe der Drang zum H. eintritt. Die schräge Einführung der Harnleiter in die Blase hat zur Folge, daß der einmal dahin gelangte Harn nicht wieder zurücktreten kann. [2] Die Menge Harn, welche die Blase fassen kann, ist verschieden. Meist rechnet man, daß 1 Pfd. Harn sich ansammelt, ehe der Drang lebhaft wird. Doch lassen auch wohl Personen bei gutem Befinden, aber reichl. Trinken, 2—3 Pfd. Harn auf einmal. In ungewöhnl. Fällen u. bei krankhaftem Hinderniß des Abflusses dehnt sich auch wohl die Blase so weit aus, daß sie 4—8 Pfd., ja in seltnen Fällen bis 20 Pfd. zu fassen vermag. [3] Bei längerer Harnverhaltung wird aber auch ein Theil des in die Blase aufgenommenen Harns durch die einsaugenden Gefäße wieder aufgenommen; der zurückbleibende Harn wird dann dunkler gefärbt u. macht einen reichlichern Bodensatz. [4] Der Ausfluß des Harns außer der Zeit, wenn er gelassen werden soll, wird weniger durch Zusammenziehung der Muskelfasern des Blasenhalses, als durch die Elasticität seiner Häute verhindert. Im Liegen senkt sich überdies der Harn mehr hinterwärts, drängt daher nur bei sehr angefüllter Blase auf den Blasenhals. [5] Bei lebhaftem Drange kann aber auch durch zukommende Muskelfibern, die von den Aufhebe-

hebemuskeln des Afters aus u. sonst noch zum Blasenhals gehen u. dem übrigen der Harnblase eignen Muskelapparat Widerstand geschehen. Mechanisch wird auch blos durch Sitzen, mit vorwärts gebeugtem Körper u. zusammengezognen Schenkeln einem starken Drang zum H. widerstanden, wie auch unter der Darmausleerung beim Abgang festen Kothes dadurch der Blasenhals mechanisch verschlossen wird. Wegen der blos mechan. Verschließung der Harnblase, außer der Zeit, wenn der Harn nicht gelassen wird, findet man häufig auch in Leichen die Harnblase mit Harn erfüllt. [6] Gewöhnlich kehrt der Drang zum H., wenn der Harn entleert ist, nur nach dem Verlauf mehrerer Stunden wieder, doch ohne daß sich die Natur dabei an eine gewisse Regel bindet. Die Menge u. die Wahl der genossenen Getränke entscheiden hierbei das Meiste. Im Stehen u. Gehen kehrt der Drang eher wieder als im Sitzen; auch im Fahren wird er früher lebhaft, weil dem natürl. Reize des Harns sich auch noch der durch die Erschütterung beifügt. Was die Absonderung des Harns vermehrt, treibt gewöhnlich auch zu öfterem H. (vgl. Harntreibende Mittel). Bei Frauen kehrt der Drang zum H. im Allgemeinen später wieder, was jedoch mehr die Folge der Gewöhnung, als Naturgesetz ist. [7] Die Aufmerksamkeit auf den entstehenden Drang vermehrt ihn, ja regt ihn auf, daher er auch bei abgelenkter Aufmerksamkeit darauf, bei nicht sehr angefüllter Blase, wieder vergeht. Bei öfterer Wiederkehr wird er aber immer lästiger, ja wohl unwiderstehlich, dies vorzüglich bei großer Reizbarkeit (daher auch im kindl. Alter), unter Körperbewegung, in Schwächezuständen, wo die Muskelkraft gesunken u. die Harnblase erschlafft ist, daher auch Lähmung der Blase unwillkürlichen Harnabgang als krankhaften Zustand zur Folge hat. Auch der Schrecken, die Angst, selbst ein abgenöthigtes heftiges Lachen kann dasselbe bewirken. [8] Der Ausfluß wird zunächst von der Muskelhaut der Harnblase bewirkt, u. der Drang zum H. besteht hauptsächlich darin, daß die Thätigkeit derselben unwillkürlich rege wird. Er wird dann, wenn diese Thätigkeit einmal angeregt ist, nichts dazu erfordert, als daß der Widerstand, den die auf Verengung u. Zusammendrücken des Blasenhalses wirkenden Muskeln dem Ausfluß des Harns entgegenstellen, willkürlich nicht geübt wird. [9] Doch wird, nach einmal besiegtem Widerstande des Blasenhalses, durch den natürl. Druck der Gedärme auf die Blase im Stehen u. Sitzen, bes. durch willkürliche Zusammenziehung der Bauchmuskeln u. des Zwerchfells, in derselben Weise wie die Darmausleerung, auch der Ausfluß des Harns erleichtert u. beschleunigt. [10] Hat einmal die Ausleerung begonnen, u. ist die Blase noch sehr angefüllt, so ist der Ausfluß des Harns durch Zusammenziehung u. Druck der Muskeln auf den Blasenhals ohne Beschwerden nicht zu hemmen, weil die einmal angeregte Muskelthätigkeit der Blase den Drang unterhält. [11] Der Strom des ausfließenden Harns, entsprechend der Weite der Harnröhre, ist beim weibl. Geschlecht ein stärkerer. Die Richtung der Harnröhre bestimmt auch die Richtung der Strömung. Dem männl. Geschlecht ist daher der Vortheil verstattet, ohne Entfernung der Schenkel von einander, den Harn in einem Bogen bis zu 3 bis 4 F. Entfernung ausfließen zu lassen, zumal in jüngern Jahren, indem in späterem Alter die Muskelhaut der Blase ihre Kraft verliert u. dann, zumal bei nicht sehr voller Blase, der Harn nur langsam u. absatzweise, auch wohl nur in Tropfen ausfließt. [12] Auch Thiere verhalten sich gewöhnl. beim H. ruhig, nehmen eine Stellung an, daß der Harn frei abfließt, weibl. Thiere meist, indem sie die Hinterfüße von einander entfernen, männliche aber, indem sie entweder vorwärts, wie gewöhnl., od. auch rückwärts (wie u. a. Löwen), od. auch seitwärts mit Emporhebung eines Hinterfußes (wie Hunde), den Harnstrom von dem Körper ableiten. [13] Beim männl. Geschlecht bleibt, wenn die Blase entleert ist, noch ein Theil des Harns in dem obern Theil der Harnröhre, der dann durch den Harnschneller, mit einer mehrern Gewalt als der Harn von der Blase aus, ausgetrieben wird, während welcher Zeit, unter gleichzeitiger Mitwirkung der zum Verschluß des Blasenhalses wirkenden Muskeln, dann der Ausfluß des noch in der Blase rückständigen Harns unterbrochen wird. Die Schwäche dieses Muskels hat bei Greisen gewöhnlich ein lästiges Träufeln des Harns beim Ende des H=s zur Folge. *(Pi.)*

Harnleiter (Ureteres, Taf. XIV. Fig. 2, XII.), 2 häutige, aus dichtem Zellgewebe mit feinen Blutgefäßen aus mehrern größeren Stämmen (**H-arterien u. H-venen**), auch einiger Contractilität versehne Kanäle, die als unmittelbare Fortsetzung des Beckens der Nieren, über den Psoasmuskel weg, hinter der Harnblase herabgehen, u. gegen deren Hals schief einwärts sich in dieselben einfügen. *(Pi.)*

Harnoxyd (harnige Säure, Xanthoxyd), $C_5 N_4 H_4 O_2$ seltner Bestandtheil solcher Blasensteine, die sich durch eine hellbraune, glänzende Oberfläche, blättrigen, glänzenden, braunen od. dunkelfleischfarbenen Bruch u. Wachsglanz beim Reiben od. Schaben auszeichnen. Fällt aus der Lösung der Steine in Kalilauge, wenn dieselben mit Kohlensäure gesättigt wird, weiß nieder; bildet beim Trocknen blaßgelbliche, harte Stücke, die beim Reiben Wachsglanz annehmen. Löst sich in reinen u. kohlensauren Alkalien, wenig in heißem Wasser, in Salz u. Oxalsäure; in concentrirter Schwefelsäure mit gelblicher Farbe, auch in Salpetersäure ohne Gasentwickelung. Letztere

Lösung gibt abgedampft einen citronengelben Rückstand, der sich mit Ammoniak nicht roth färbt, leicht in Kali mit tiefrother Farbe löst u. abgedampft einen rothen Rückstand gibt. Verwandt mit dem H. erscheint das **Blasenoxyd** von Wollaston endeckt = $C_6 H_{12} N_2 O_4 S_2$, ebenfalls ein selten vorkommender Bestandtheil mancher Blasensteine, bildet im Harnstein eine gelblichweiße glänzende, verworren krystallinische Masse, krystallisirt aus der freiwillig verdunstenden Lösung des Steines in wässerigen Ammoniak, in weißen durchsichtigen Blättchen, aus der Lösung in Kali beim Zusatz von Essigsäure, in 6seitigen Blättchen; bildet mit Salzsäure ein wasserfreies, mit Salpetersäure ein 2 At. Wasser haltendes Salz, beide mit gleichen At. Oxyd u. Säure. Zersetzt sich in der Wärme u. liefert übelriechende schwefel- u. ammoniakhaltige Producte; löst sich in reinen u. kohlensauren Alkalien, gibt beim Erwärmen u. Abdampfen ein leicht entzündl., wie Schwefelkohlenstoff riechendes Gas u. Ammoniak. *(Su.)*

Härnphosphor, s. Phosphor.

Härnrahm, s. u. Harn (Pathol.) *n.*

Härnrecipient, Vorrichtungen, um den unwillkühri. abgehenden Harn aufzufangen, aus verschiednem Metall, auch Glas, Caoutchouc, einer Blase rc. bestehend, od. auch denselben zurückzuhalten durch anhaltende Zusammendrückung der Harnröhre (Compressorien) bestimmt.

Härnröhrchen, so v. w. Bellinische Gänge, s. u. Nieren.

Härnröhre (Urethra), [1] der letzte der Harnwege, durch welchen der Harn aus der Blase u. aus dem Körper gelangt; nimmt beim Mann an dem Zeugungsact Theil u. ist daher ein wesentl. Bestandtheil der äußern Geschlechtstheile; vgl. Genitalien *n.* [2] Die männliche fängt vom Blasenhals an, geht durch die Vorsteherdrüse durch, ist hier am weitesten u. bildet auf ihrer innern Fläche den Hahnenkopf, aus dessen beiden Seitenflächen die Ausführungsgänge des Samens aus den Samenbläschen, wie auch die der Vorsteherdrüse sich endigen. [3] Sie gelangt nun an den untern Rand der Schooßknochenvereinigung, schlägt sich herum u. aufwärts u. ist etwa ½ Z. lang häutig, zugleich aber hier am engsten. [4] Von hier an wird sie mit einem wulstigen schwammigen Körper (Zwiebel der H.) u. auch einer eigenen Muskellage (Harnschneller, s. d.) umgeben, u. ist wieder etwas weiter; hier öffnen sich auch die Ausführungsgänge der Cooperschen Drüsen; zwischen die Wurzeln der schwammigen Körper des männl. Glieds tretend u. in die von den schwammigen Körpern gebildete Rinne aufgenommen wird sie in ihrem Fortgang etwas enger u. gelangt so [5] zur Eichel, wo in ihr eine kleine Vertiefung als kahnförmige Grube unterschieden wird, in welcher viele Schleimdrüsen liegen. Zuletzt endet sie nach außen mit einer längl. Spalte. [6] In ihrer innern Fläche wird sie durch eine Schleimhaut gebildet, in welche die Schleimhaut der Blase übergeht. [7] Durch den abgesonderten Schleim derselben wird sie gegen die Schärfe des Urins geschützt. [8] Die weibl. H. ist von einfacherem Bau, nur 1 Z. lang aber weiter u. öffnet sich unter u. hinter der Klitoris nach außen. *(Pi.)*

Härnröhrenentzündung (Urethritis), wird durch alle Reize, welche die Harnröhre vornehml. afficiren, bewirkt, so durch heftige harntreibende Mittel, Verletzung der Harnröhre durch Katheter, Bougies, reizende Einspritzungen, Steine in ihr rc.; ist ein gewöhnl. Begleiter der Gonorrhoe; das Harnlassen ist schmerzhaft u. mehr od. weniger erschwert; der Ausfluß von Schleim, der zuweilen blutig ist, mäßigt die Zufälle. Bei Heftigkeit entstehen Abscesse, häufig auch, vorzügl. wenn sie langwierig wird, **H-röhrengeschwüre**, seltner Brand; sehr leicht hinterläßt sie bei Zertheilung Verengerungen u. Callositäten. *(Pi.)*

Härnröhrenfistel, s. u. Fistel (Chir.) *v.* **H-röhrenschnitt** (Urethrotomia), Einschnitt in die Harnröhre bei Verengerungen, sitzengebliebenen Steinen rc. **H-röhrenstein**, s. u. Harnsteine.

Härnröhrenverengerung (Strictura urethrae), zuweilen krampfhafter Art u. dann vorübergehend, als bleibendes Uebel aber eine häufige u. lästige Folge von Harnröhrenentzündung, vorzüglich von Gonorrhöe; kann aber auch durch Carunkeln, Verdickung der Häute, auch durch fremde Körper in der Harnröhre entstehen. Der Harn geht dabei mehr od. minder beschwerlich, auch wohl nur mittelst sehr starken Drängens, bisweilen in 2 Strahlen ab; od. er ist auch in seinem Ausfluß völlig gehemmt, wodurch die H. zur **H-röhrenverstopfung** wird. Die gewöhnl. oft schwierige Hülfsleistung geschieht durch Bougies, Aetzmittel rc. Fremde Körper, wie bes. Harnröhrensteine, müssen durch Ausschneiden entfernt werden *(Pi.)*

Härnruhr (Diabetes), [1] Krankheit der Harnwerkzeuge, wo der Harn oft enorm vermehrt wird, bisweilen die Quantität der genossenen Getränke übersteigt, selten aber [2] in verminderter Menge (D. decipiens) abgeht, bald sich [3] durch keinen bes. Geschmack auszeichnet (D. insipidus), bald [4] als wahre honigartige H. (D. mellitus) mit einem zuckerartigen Geschmacke u. ähnl. od. milchartigem Geruche von ihm beigemischten Schleimzucker versehen ist u. dadurch die Eigenschaft sauer zu werden besitzt. [5] Die letztre Art, eine seltne, gewöhnl. langwierige, in jedem Alter des Lebens, vorzügl. im mittlern vorkommende u. meist durch Abzehrung, Schleimschwindsucht, Wassersucht, Durchfall rc. tödtliche, in ihrer Natur noch sehr wenig erkannte Krankheit, beginnt mit mancherlei Störungen

gen der Verdauung, denen bald ein heftiges Verlangen nach Speisen, noch mehr aber nach Getränken, ja unersättlicher qualvoller Durst folgen, wozu große Mattigkeit, Trockenheit der Haut, kachekt. Zustand, verminderter Geschlechtstrieb u. trübe Gemüthsstimmung hinzutreten. [4] Die Ursachen der H. sind noch sehr dunkel. Die selten gelingende Kur muß ganz dem Arzte überlassen bleiben. Man empfiehlt vorzügl. animal. Kost. Vgl.: v. Stosch, Versuch einer Pathologie u. Therapie des Diabetes mellitus, Berl. 1828. *(He.)*

Härnruhrzucker, der bei der Harnruhr aus dem Harne ausscheidbare Zuckerstoff, mehr od. weniger von der Süßigkeit des Obst- od. Traubenzuckers, auch der Weingährung fähig.

Härnsack (Zool.), so v. w. Allantois.

Härnsäure (Acidum uricum) = $C_{10} N_4 H_4 O_6$, [1] kann auch nach Berzelius betrachtet werden als Oxyd eines ternären Radicals: $C_5 N_2 H_2 + O_3$; od. nach Liebig als Verbindung von Harnstoff (Kohlenoxyd-Amid) mit Kohlenoxyd-Cyan-Uril, also doppelturilsaures Carbonamid = $C_2 O_2 N_2 H_4 + 2 C_2 O_2 C_2 N = Ox\ Ad + 2\ Ox\ Cy$; wurde von Scheele in Harnsteinen entdeckt, findet sich in diesen, in dem Harn fleischfressender Thiere, in den Excrementen der Schlangen, der Seidenwürmer, der Vögel, an Ammoniak u. Harnstoff gebunden, in den Gichtknoten mit Natron vereinigt; wird am vortheilhaftesten aus den Schlangenexcrementen od. aus Harnsteinen durch Auskochen mit Alkohol, Lösen in kochender Kalilauge, Zerlegen des gebildeten Salzes durch Salzsäure dargestellt, bildet blendendweiße, seidenglänzende, geruch- u. geschmacklose Schuppen; schwerer als Wasser, schwach sauer auf feuchtes Lackmuspapier reagirend; schwer löslich in Wasser, gar nicht in Alkohol u. Aether, leicht in Boraxlösung u. in concentrirter Schwefelsäure, mit der sie eine krystallisirbare Verbindung eingeht. [2] Mit Basen bildet die H. größtentheils unlösl., nur mit Alkalien u. alkal. Erden schwerlösl. Salze, die meist weiß sind. Sie werden durch die meisten Säuren, selbst durch Essigsäure zerlegt u. die H. als eine Gallerte, die sich beim Trocknen in glänzende Schuppen verwandelt, ausgeschieden. In kohlensaurem Kali u. in Borax löst sich dieselbe leicht, dieselben zur Hälfte zersetzend. Das harnsaure Natron findet sich in Gichtknoten. [3] Bei der trocknen Destillation gibt die H. Blausäure, Cyansäure, kohlensaurer Ammoniak, brenzliches Oel, einen braunen, kohligen stickstoffreichen Rückstand, u. ein aus Harnstoff u. unlösl. Cyanursäure (Cyamelid, Brenz-H.) bestehendes Sublimat. Das Cyamelid (vgl. Cyan 2) = $C_2 O_2 + H_2 N_2$, bildet einen weißen porcellanartigen Körper, unlöslich in Wasser, verdünnten Säuren, Weingeist u. Aether, löslich unter Zersetzung in kaust. Alkalien wobei sich Ammoniak entwickelt u. cyan- u. cyanursaure Alkalien entstehen. Concentirte Schwefelsäure u. Ammoniak löst ihn in der Hitze auf u. bildet mit den Bestandtheilen von 2 At. Wasser, Kohlensäure u. Ammoniak. Bei der trocknen Destillation verwandelt es sich wieder in Cyansäurehydrat. [4] Durch Kochen der H. mit Wasser u. Bleihyperoxyd entsteht Harnstoff, Oxalsäure u. Allantoin (s. d.). [5] Die Behandlung der H. mit Salpetersäure liefert viele neue Producte (s. Alloxan, Mykomelinsäure, Parabansäure, Oxalursäure, Alloxantin, Oxurinsäure, Murexan, Murexid u. a.), die zum Theil durch Zerlegen der zuerst erhaltenen Producte entstehen. Uebrigens löst sie sich in verdünnter Salpetersäure, unter Entwicklung von gleichen Vol. Stickstoff u. Kohlensäure. Die Lösung, welche die erwähnten neuen Verbindungen enthält, zeigt, abgedampft u. mit Ammoniak übersättigt, eine schön purpurrothe, die H. charakterisirende Färbung. [6] Chlorgas mit feuchter H. in Berührung gebracht, entwickelt unter Anschwellung derselben Kohlen- u. Cyansäure, u. bildet Oxalsäure u. Salmiak; trockner Chlorgas entwickelt aus trockner H. Salzsäure, Chlorcyan u. Cyansäure. *(Su.)*

Härnsalz (Sal urinae), **1)** das aus dem Harn durch Verdünstung u. Krystallisation erhaltne, vor dem Löthrohre zu einer durchsichtigen Perle schmelzende Salz (dah. auch Perlsalz benannt); besteht aus phosphorsauerm Ammonium u. Natron; **2)** (S. urinae volatile), durch die Destillation des Harns in flüssiger od. auch fester Form erhaltnes kohlensaures Ammonium.

Härnsand, so v. w. Harngries, s. Gries 4, auch unter Harnsteine.

Härnsatz (Sedimentum urinae), Bodensatz des Harn, s. u. Harn 18 u. 21.

Härnschneller (Accelerator urinae, Musculus bulbo-cavernosus), Hohlmuskel, der die männl. Harnröhre nach ihrem Austritt aus der Schooßknochenvereinigung umgibt u. durch seine Thätigkeit ein Herauspressen des Restes des Harns beim Harnlassen, auch das Ausspritzen des Samens beim Zeugungsact bewirkt.

Härnschnur, s. Urachus.

Härnsediment (Med.), s. u. Harn (Path.) 21.

Härnsteine (Med.), [1] widernatürl. steinart. Bildungen in den Nieren od. in der Harnblase aus dem Harn, von wo sie dann wohl auch in die Harnleiter od. Harnröhre gelangen u. durch Stockung u. Reizung oft eine sehr heftige selbst lebensgefährl. Krankheit (Lithiasis) erregen. [2] Sie bilden sich gewöhnl. in dem Nierenbecken (Nierensteine) als rundl., glatte, braungelbe Körper u. gehen, wenn sie die Größe eines Hanfkorns nicht übersteigen, dann leicht u. oft in Menge mit dem Harn ab (**H-steingries, H-steinsand**). Zuweilen sind sie ungleich, eckig, wo dann, zumal bei einiger Größe, ihr

ihr Durchgang durch die Harnwege oft sehr schmerzhaft ist. [3] Aber auch Steine von der Größe einer Erbse u. Bohne, drängen sich noch durch, zumal bei Frauenzimmern, u. gehen dann auch wohl in großer Menge, unter mehrern od. mindern Beschwerden, ab. Einmal entstanden werden sie, wenn sie nicht bald fortgehen, immer größer u. erlangen in dem Nierenbecken auch wohl eine solche Größe, daß sie nicht mehr aus demselben gelangen können, umziehen sich mit mehr. Steinlagen, dehnen dann auch wohl die Nieren bedeutend aus, erregen Entzündung u. Eiterung u. führen früher od. später zum Tode. Man findet dann in Leichen entweder nur Einen Stein von der Größe eines Taubeneies, eines Hühnereies od. auch wohl einer Faust, od. auch deren mehrere kleinere mit Gries in einem in den Nieren an dem Nierenbecken ausgebildeten Sacke. [4] **H-leitersteine** sind in die Harnleiter von den Nieren aus gelangte Steine, wohl bis zur Größe einer Haselnuß. [5] Die **H-blasensteine** sind entweder durch die Harnleiter dahin gelangte Nierensteine, od. in dem Harn in der Blase gebildet, mit einem fremden Körper, einem kleinen Nierenstein, einem Klümpchen Blut, Eiter od. Schleim als Kern. Bald ist nur einer, bald mehr., selbst viele. Ihre Größe ist verschieden, von der einer Bohne bis zur Größe eines Hühnereies, bei langem Verweilen bis zur Größe einer Doppelfaust. Meist sind sie eiförmig od. mandelartig zusammengedrückt; doch auch, zumal wenn ihrer mehrere sich in der Blase finden, vieleckig u. mannigfaltig gestaltet. Gewöhnl. liegen sie frei in der Blase; zuweilen aber bilden sie sich auf einer Stelle der Blasenwände eine eigene Vertiefung u. werden von selbiger umschlossen, (*eingesackte Steine*). Ihre Farbe ist verschiedenartig, braun, gelbl., weiß, schwärzl. od. dunkelgrau, nach den Hauptbestandtheilen derselben, eben so ihre Consistenz. An ihrer Oberfläche sind sie bald eben bald uneben, bisweilen knotig (*Maulbeersteine*). Um den, nur selten fehlenden Kern finden sich gewöhnl. auch mehr od. minder deutl. unterscheidbare Schichten steiniger Massen gelagert; doch kommen auch blos körnige Conglomerate vor. [6] **H-röhrensteine** bilden sich nur selten, auf Stellen, wo die Harnröhre von Natur weiter ist, od. hinter Stricturen derselben aus stockendem Harn. Doch umziehen fremde Körper, die lange in der Harnröhre bleiben (wie z. B. Bougies), sich auch wohl mit phosphorsaurer Kalkerde aus dem Harnsatz. [7] Nach chem. Untersuchungen bestehn die H. am häufigsten aus Harnsäure, die jedoch immer mit etwas Harnstoff u. Eiweißstoff in Verbindung ist. Andre Bestandtheile sind noch: Natrum u. Ammonium, phosphorsaurer Kalk, phosphorsaures Ammonium, phosphorsaure Talkerde, sauerkleesaurer Kalk, Kieselerde, Blasenoxyd u. Xanthoxyd. Auch finden sich häufig Mischungen dieser Substanzen, od. auch Steine, deren Schichten von verschiednen Substanzen dieser Art gebildet werden. [8] Zeichen der H. sind: theils schmerzhafte Affectionen da wo sie sich befinden, die periodisch zunehmen u. bald einen mehr entzündlichen bald mehr krampfhaften od. auch gemischten Charakter haben (*Steinkolik*, Colica nephritica), theils Störungen der Harnausleerung, ein fast immer trüber, schleimiger oft auch blutiger Harn u. der Abgang von Gries u. kleinen Steinen. Größere Harnblasensteine sind durch den Mastdarm od. die Scheide fühlbar; noch sicherer für die Erkenntniß ist das Sondiren mit einem silbernen od. stählernen Katheter, wozu auch die Auscultation zu Hülfe genommen werden kann; doch ist zuweilen die Erkenntniß von H-n in der Blase u. die Unterscheidung dieser Krankheit von andern Blasenkrankheiten schwierig. [9] Die Anlage zu H-n beruht auf einer eignen Schwäche der Unterleibsorgane, verbunden mit Störung der Hautthätigkeit u. einer eigenthümlichen chem. Störung in den Verhältnissen der Säfte des Körpers (s. Steinkrankheit), eben so wie Hämorrhoiden u. Gicht, auf Ueberreizung der Verdauungsorgane bei sitzender Lebensart, bes. Mißbrauch saurer u. junger Weine, namentl. auch des Obstweins; sie ist erblich, auch endemisch. Erfahrungsmäßig kommen sie in England, Holland, Frankreich u. Deutschland häufig vor; im höheren Norden u. südlichen Gegenden sind H. selten. Auch haben sie in neuerer Zeit, seit dem Gebrauch warmer Getränke, sich sehr vermindert. Kinder sind dieser Krankheit noch häufiger als Erwachsene unterworfen, diese vorzugsweise in höherem Alter, Männer mehr als Weiber. Gelegenheitsursachen sind lange Harnverhaltungen, Mangel an Bewegung, bes. langes Liegen, fremde, zufällig in die Blase u. Harnröhre gelangte Körper. Die Behandlung ist theils auf Verminderung u. Abstumpfung der mit dem H. verbundnen Beschwerden, theils auf Entfernung der H. gerichtet. [10] Man hat viele Mittel vorgeschlagen, die vorhandne Steine auflösen sollen, theils bei innerem Gebrauch, theils durch Einspritzung in die Blase. Letztere, wohin bes. alkal. Mittel für die gewöhnl. H., od. auch saure für Steine die alkal. Grundlage haben, gehören, verfehlen meist ihren Zweck, weil sie die hier gewöhnl. sehr reizbare Blase zu sehr reizen, u. bewirken fast immer nur palliative Hülfe. Die periód. eintretenden kolikartigen Schmerzen erfordern bald antiphlogist. Mittel, vorzügl. Blutegel od. krampfstillende Emulsionen, Opium, Bilsenkraut, äußerl. u. innerl. Die innern Mittel sind bald auflösende, bald der Steinanlage entgegengesetzte od. harntreibende Mittel, bes. alkalische, das kohlensaure Natron u. Kali für sich od. in künstl. kohlensaurem Wasser od. Selterserwasser aufgelöst, Kalkwasser allein od. mit Seife,

koh-

kohlensaure Magnesia, das Karlsbader, Wildunger, Fachinger, Geilnauer Wasser, von Säuren insbesondere Phosphor- u. Salzsäure. Alkal. Mittel passen wo saure Bestandtheile in den Steinen vorwalten, saure umgekehrt. Außerdem kommen noch eine Menge harntreibende Mittel (s. d.), wie die Bärentraube, in Gebrauch. Eine gute frugale Diät wird in jedem Fall Personen, die an Steinbeschwerden leiden, große Erleichterungen gewähren. Das sicherste Mittel, einen bereits zu einiger Größe gekommenen Harnblasenstein zu entfernen, bleibt immer der Steinschnitt u. die Lithotritie (s. d.). Harnröhrensteine werden entweder mittelst Sonden, od. am einfachsten durch einen Schnitt in die Harnröhre entfernt. *(Pi. u. He.)*

Härnsteinsäure (Chem.), s. Harnsäure.

Härnstoff (Ureum), s. u. Cyan 1.

Härnstrang (Anat.), s. Urachus.

Härnstrenge, s. u. Harnverhaltung.

Härntreibende Mittel (Diuretica), Stoffe, die, innerlich genommen, die Harnabsonderung befördern; sie sind **a)** d i ä t e t i s c h, viel kaltes Wasser od. auch warme Getränke, säuerliche Obstarten, kohlensaures Gas in sich haltende Getränke, leichte Biere u. Weine; **b)** p h a r m a c e u t i s c h, mit eigenen scharfen Stoffen versehen, die erfahrungsmäßig durch die Nieren wieder aus der Blutmasse abgeschieden werden u. durch ihren Reiz stärkere Ausscheidung wässeriger Stoffe aus dem Blut bewirken, Salze in geringer Dose, Pflanzenstoffe: Kerbel, Kresse, Rettig, Meerrettig u. dgl., Terpentin u. natürl. Balsame, Petersilienwurzel, Wachholderbeeren, Zeitlosenwurzel, Meerzwiebel, Fingerhut, Senega, Equisetum, Caincawurzel, Kellerefel, am stärksten aber u. überreizend span. Fliegen. Sie dienen im Allgemeinen, wo die Harnabsonderung zu träge ist, wie bei Wassersucht od. andern daraus entstehenden Krankheiten, bes. der Säfte, um abzuleiten rc. *(Pi.)*

Härntreiber (Anat.), s. u. Harnschneller.

Härnverhaltung (Ischuria, Urischesis), gänzl. Verhindrung des Harnabgangs, zu der die **H-strenge** (Dysuria) den Uebergang macht, indem hier der Harn nur schwierig u. tröpfelnd abgeht, die, wenn das Auströpfeln zugleich schmerzhaft ist, auch als **H-winde (H-zwang**, Stranguria) bezeichnet wird. Man unterscheidet die H. aus Mangel an Harnabsonderung in den Nieren, od. auch, wenn der Abfluß des Harns aus den Nieren od. durch die Harnleiter gehindert ist, als f a l s c h e H. (Ischuria notha, I. renalis od. ureterica), wogegen bei der ä c h t e n H. (Ischuria vera, I. vesicalis) der Abfluß des Harns aus der Blase verhindert ist, die nach Verschiedenheit der verhindernden Ursachen, als: Entzündung, Schwäche od. Lähmung, vorzügl. bei Greisen, Krampf, organ. Krankheiten der Blase od. der Nachbarschaft, der Harnblase, od. mechan. Ursachen, Harnsteine, in die Blase ergossenes Blut, Druck benachbarter Theile, Verwachsung od. Verengerung rc. der Harnröhre (I. urethralis), bei krankhafter Affection derselben, ebenfalls verschieden ist u. verschiedne Behandlung erfordert. Zufälle der ächten H. sind Schmerz u. Auftreibung der Blase, Verstopfung, Stuhlzwang, Erbrechen, Ohnmacht, in hartnäckigen Fällen folgt Harnblasenentzündung od. selbst Zerreißung. Die Behandlung der entzündl. kommt im Allgemeinen mit der der Harnblasenentzündung, die der krampfhaften mit der des Harnblasenkrampfs, die der von Lähmung od. Schwäche mit der der Harnblasenlähmung überein. Bei Unwirksamkeit and. Mittel muß zeitig der Katheter od. auch der Harnblasenstich angewendet werden. *(Pi.)*

Härnwege, alle die zur Absonderung, Fortleitung, Aufbewahrung u. Aussonderung des Harns dienenden Organe, also Nieren, Harnleiter, Harnblase u. Harnröhre.

Härnzucker (Chem.), s. Harnruhrzucker.

Häro, 1) so v. w. Zetergeschrei; **2)** Geldstrafe für die, welche beim Einfangen eines Verbrechers saumselig gewesen waren.

Häro, 1) Villa, s. u. Logroño; **2)** Dorf, s. u. Hunyad.

Häro, 1) (L u p o D i a z d e H.), Herr v. Biscaya, wurde für die Dienste, die er dem Infanten Don Sancho zur Thronbesteigung geleistet, 1287 in den Grafenstand erhoben (das erste Beispiel dieser Art in Castilien) u. Oberaufseher der königl. Finanzen; wegen seines Uebermuthes in Ungnade gefallen floh er u. erregte einen Aufstand gegen den König. Zu einer Unterhandlung entboten, wurde H. zu Alfaro am Ebro 1288 ermordet u. seine Güter confiscirt. **2)** (D o n L o u i s M e n d e z d e H., H e r z o g v o n C a r p i o), geb. zu Valladolid 1598; Nachkomme des 1. Marquese von Carpio, Diego Lopez Juan de H., Neffe des Don Gaspar de Gusman, Grafen von Olivarez, Jugendfreund u. Minister Philipps IV.; kämpfte unglücklich 1658 in den Niederlanden. Er schloß den Frieden mit den Niederlanden, 1659 mit Mazarin auf der Fasaneninsel den pyren. Frieden, worauf Philipp IV. sein Marquesat Carpio zu einem Herzogthum erhob, ihm selbst aber den Titel des F r i e d e n s f ü r s t e n beilegte. Er st. 1661 zu Madrid, s. Spanien (Gesch.) xxi. **3)** (D o n J u a n d e H., G r a f v. M o n t e r a y), Sohn des Vor.; Oberstatthalter in Belgien von 1659—1691 (s. Belgien [Gesch.] 1), ging 1712 in ein Kloster wo er st. *(Lb., Lt. u. Js.)*

Häroiu, die 6. der von Ormuzd für das Zendvolk geschaffenen Gegenden des Ueberflusses; etwa in SBaktrien.

Haröku, Insel, s. u. Amboinen 2.

Härom-Szek, im Lande der Szekler (Siebenbürgen); 55¼ QM., 27,000 Ew., Gebirge (Fortsetzung der Karpathen, mit dem Passe Ditösch, nach der Moldau beim Marktfl. Berecz), Flüsse: Alutau. Fekete; hat den unergründl. Höllenmorast (Höllenpfütze) bei Kovazna; bringt Getreide, Vieh, Wild. Zu ihm gehören die frühern Stühle Orbaj u. Sepsi (Szepsi); Hptort Illyefalva, Marktflecken. *(Wr.)*

Harönga (H. *Pet. Ph.)*, Pflanzeng. aus der nat. Fam. Hartheugewächse, Vismieae *Rchnb.*, Polyadelphia, Pentandria *L.* Arten: H. febrifuga; in Angola, and. auf Madagascar.

Haroseth (a. Geogr.), Ort im Stamme Naphtali, wo Sisera seinen Sitz hatte.

Härouel, Flecken, so v. w. Craon 2).

Häroul, Name, so v. w. Rollo.

Haröwty (Haräüti), Distr. der brit.-vorderind. Prov. Adschmeer; dazu die Radschahschaften Kotah (256 QM. mit 8000 Soldaten, Stadt gl. N.) u. Boondee (Bundi), 116 QM., Stadt gl. N. mit Paß; Saganir; Rantampoor, starke Festung, 30,000 Ew.; Bilarah, sonst groß.

Härpa, Gemahlin des Kleinis, s. d.

Härpa (lat.), Harfe.

Härpa, 1) s. u. Kinkhorn; **2)** so v. w. Harfenschnecke.

Harpagia (a. Geogr.), Flecken in Mysien, östl. vom Granikos; hier soll Ganymedes entführt worden sein.

Härpago (röm. Ant.), Balken mit eisernem Haken an der Spitze, mit Ketten an das Schiff befestigt; womit man das feindl. Schiff in die Höhe zu ziehen od. zum Entern nahe zu bringen suchte.

Härpagon (gr.), so v. w. Harpax.

Härpagos, 1) (Myth.), s. u. Dioskuren; **2)** (a. Gesch.), Meder, Minister u. Feldherr des Astyages u. Großvater des Kyros, s. u. Persien (Gesch.) 2.

Harpälion, Sohn des Paphlagoniers Pylämenes; vor Troja von Meriones erlegt.

Harpälium (H. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Heliantheae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Härpalos, 1) griech. Astronom vor Meton, der Vorschläge machte der Verwirrung im Kalender abzuhelfen (vgl. Oktaeteris), die aber nicht angenommen wurden. **2)** Jugendfreund Alexanders d. Gr. Der König hatte ihm bei seinen Zügen die Verwaltung des Schatzes anvertraut; H. floh mit dem Schatze nach Megara; Alexander aber rief ihn zurück u. vertraute ihm den Schatz abermals. Nach vollendeter Erobe-rung Persiens, ehe Alexander nach Indien zog, übergab er dem H. die Statthalterschaft Babylon u. die Verwaltung der Einkünfte dieser Provinz, aber H. verschwendete die Schätze, u. als der König zurückkehrte, floh er mit 5000 Silbertalenten u. 6000 Miethsoldaten nach Attika, ward hier abgewiesen u. ging nun nach Kreta, wo er von einem seiner Freunde, Thimbron, getödtet ward. *(Lb. u. Sch.)*

Härpalus, so v. w. Eierkäfer.

Harpälyce (H. *Moc. Sess.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Papilionaceae Loteae *Rchnb.* Art: H. formosa, in Neuspanien.

Harpälyke, 1) Tochter des Klymenos, s. d.; **2)** Tochter des thraz. Königs **Harpälykos,** berühmte Jägerin; sie schlug Achilleus Sohn, Pyrrhos, der ihren Vater angriff, zurück. Nach ihres Vaters Tode nährte sie sich von der Jagd, wurde aber von Hirten getödtet, u. an ihrem Grabe stellte man Wettkämpfe an. **3)** Mädchen, welche sich in den Iphiklos so heftig verliebte, daß sie, da sie kein Gehör fand, vor Gram verging. Dah. auch **4)** Lied, dessen Inhalt hoffnungslose Liebe ist. *(R. Z. u. Lb.)*

Härpasos (a. Geogr.), Nebenfluß des Mäander in Karien; an ihm lag die Stadt **Härpasa.**

Härpaston (gr. Ant.), s. u. Ballspiel 2.

Härpax (gr.), geiziger, geldgieriger, habsüchtiger Mensch.

Härpe (Amadee Fréderic de la H.), s. Laharpe.

Harpeggio etc. (Mus.), s. Arpeggio.

Härpersferry, Ort, s. u. Virginia 2 B).

Harpēssos (a. Geogr.), Nebenfluß des Hebros in Thrazien, j. Arda.

Harpinella (ital.), s. u. Harfe 2.

Harpinna (a. Geogr.), Ort in Elis, unweit Olympia; wo der **Harpinnätes** in den Alpheios mündete; nach **Harpinna,** des Aesepos Tochter, Mutter des Oenomaos von Ares; hier Grabmal der Hippodamia; schon zu Pausanias Zeit in Trümmern.

Harpökrates, ägypt. Gott, Sohn der Isis, nach Osiris Tode um die kürzeste Zeit des Tages, wenn die Lotosblume sproßt, geboren. Er war zart, gebrechlich, lahm, sitzt auf einer Lotosblume, den Finger an den Mund haltend, weshalb man ihn später als Gott des Schweigens verehrte. Die Erstlinge der Hülsenfrüchte u. Pfirsiche wurden ihm als Opfer dargebracht, u. zu Buto in Aegypten gaben ihm bei seinem Jahresfeste alte Männer Milch zu trinken, worauf sein häßl. Bild in Prozession herumgetragen wurde. Die Priester bestrichen sich dabei mit einer Schminke, welche sie hierauf wieder abkratzten u. als Arzneimittel verkauften. Wohl Symbol der Morgen- u. Abendsonne. Seine Verehrung als Gott des Schweigens kam auch in Rom auf, wurde mehrmals verboten, allein immer wieder hergestellt. Sein Bild diente, auf Gemmen in Ringen u. am Hals getragen, als Talisman gegen Unheil. Attribute: Krokodile, Schlangen, Skorpionen, Hirsche u. Löwen, als Bilder des Lebensgeistes, auch Sphinxe u. Habichte. Abgebildet in einem

nem Milchkahn stehend, mit Sonne u. 2 Sternen über dem Haupte; auch wohl mit Keule u. Füllhorn. *(R. Z.)*

Harpokrătion, 1) Valerius, aus Alexandria, Rhetor u. Grammatiker um 350 n. Chr.; schr.: *Λεξικὸν τῶν δέκα ῥητόρων*, herausgeg. von Aldus, Vened. 1503, Fol.; v. Maussacus, Par. 1614, 2 Thle., 4.; v. Blancard, Leyd. 1683, 4.; v. Jac. Gronov, Leyd. 1696, 4.; n. Aufl. (von W. Dindorf) Lpz. 1824, 2 Thle.; steht auch im 10. Bde. der attischen Redner von Neoph. Dukas, Wien 1813. Vgl. Griech. Literatur ɪɪ. **2) H. aus Mĕndes,** Verfasser eines (verl.) Buches über die Kuchen; **3)** mehrere andere Schriftsteller u. Bischöfe in Aegypten. *(Sch. u. Lb.)*

Hărpon (fr., spr. Harpong, Schlosf.), so v. w. Krampe.

Harpōna (a. Geogr.), so v. w. Barpana.

Hărpprecht, 1) (Ferd. Christoph), geb. 1650 zu Tübingen; leistete 1679 dem Herzog Friedrich Karl v. Würtemberg in Wien wegen der Uebernahme der Administration der herzogl. Lande wesentl. Dienste, u. ward Rath u. 1680 Prof. zu Tübingen; st. das. 1714; schr. u. a.: De successione, Ulm 1698, 2 Bde., 4. **2)** (Joh. Heinr., Freiherr v. H.), geb. 1702 zu Tübingen; 1750 in den Reichsfreiherrnstand erhoben, st. er 1783 als Reichskammergerichtsrath zu Wetzlar; seine zahlreichen Schriften sind für die Geschichte des Reichskammergerichts wichtig. *(Lb.)*

Hărpstedt, 1) Amt in der hannöv. Grafsch. Hoya; 4500 Ew. **2)** Marktfl. in ihm an der Delme; 850 Ew.

Harpūllia (H. *Roxb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceen, Dodonäaceen *Rchnb.*, *Roxb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. cupanoides, kleiner Baum mit gelben Blüthen in OIndien.

Harpūne, 1) Lanze beim Wallfischfang, dies u. **Harpunīr** u. **Harpunīren,** s. u. Wallfisch ɪɪ. **2)** (Her.), große Pfeilspitzen.

Harpūrus, so v. w. Felsenfisch.

Harpȳia, Schmetterling, s. u. Aposura.

Harpȳie, 1) s. u. Fledermaus ɪ B); **2)** (Harpyia *Cuv.*, kurzschwingiger Fischadler), von Cuvier ausgeschiedne Untergattung von Fischadler, od. Adler wo sie bei And. stehen; hat kürzere Schwingen, stärkere Krallen. Arten: große H. (H. [Aquila, Haliaetus] destructor), in NAmerika.

Harpȳien (lat. Rapae), myth. Wesen feindseliger Art. In der Ilias kommt nur Eine H., Podarge, vor, welche in Stutengestalt von Zephyros Mutter der Rosse des Achilleus, Xanthos u. Balios, ward. In der Odyssee kommen H. im Plural zuerst vor, wo es von spurlos von der Erde Verschwundenen heißt, die H. haben sie hinweggerafft. Sie wohnen nebst den Erinnyen am Okeanos vor dem Eingang in das Schattenreich u. sind Gottheiten der Stürme, ohne bes. Namen u. Gestalt. Bei Hesiod sind sie schöngelockte u. geflügelte Töchter des Thaumas u. der Elektra u. heißen Aëllo (Sturm) u. Okypete (Raschflug), nach And. sind sie Töchter des Pontos u. der Gäa, des Poseidon ɪc. And. fügen noch die Kelăno zu, u. nehmen mit Podarge (Schnellfuß) 4 an; bei And. heißen sie Thyella (Sturm), Acheloë u. Aëllopus (Sturmfuß). Da sie später als Strafgöttinnen für Uebelthäter gedacht wurden, bildete man sie ab als Raubvögel mit jungfräul. Gesichtern u. Bärenohren, mit schmutzigem Leib, daran menschl. Arme mit großen Krallen u. menschl. Schenkel, die in Hahnenfüßen ausliefen. Dem, gegen welchen sie zur Strafe ausgesendet wurden, fraßen sie die Speisen weg, u. was sie übrigließen, besudelten sie mit ihrem Unflath, daß es nicht genießbar war. Dieß widerfuhr dem thraz. König Phineus u. er hätte verhungern müssen, wenn nicht die Argonauten zu ihm gekommen wären. Unter diesen waren die geflügelten Brüder Kalais u. Zetes, welche mit entblößten Schwertern die H. bis zu den Strophadischen Inseln trieben, wo sie den Verfolgern schwuren, dem Phineus nichts mehr zu Leid zu thun. *(R. Z. u. Lb.)*

Harpȳien (Her.), erscheinen als Adler mit vorwärts gekehrten Jungfrauenköpfen.

Harpȳien (Harpyiae), bei Goldfuß Familie der Flatterfüße; Kopf kegelförmig, Schnauze spitzig, Ohren gesondert, aus warmen Ländern, fressen Pflanzen, sind groß. Gattungen: Harpyie u. Flatterthier, bei Cuvier unter Fledermaus, s. d. ɪ.

Hărrach (Grafen v. H.), alte adelige, von Kaiser Ferdinand II. zu Grafen erhobene Familie in Böhmen u. Oestreich, waren Mitglieder des schwäb. Grafencollegiums, ohne eigne Grafschaft. Merkw. sind: **1)** (Ernst Albrecht, Graf von H.), geb. 1598; Cardinal, Erzbisch. zu Prag u. Bischof zu Trident; diente dem Kaiser in den böhm. Unruhen, krönte mehr. Kaiser u. Kaiserinnen des östreich. Hauses als Könige von Böhmen, wurde von den Schweden 1648 in seinem Palast zu Prag gefangen, doch auf Verwenden Mazarins gegen Lösegeld wieder frei gelassen; st. zu Wien 1667. **2)** (Ferdinand Bonaventura, Graf v. H.), geb. 1637; bekleidete mehrere Aemter am kaiserl. Hof, war auch öfter Gesandter, unter andern in Spanien, wo er bemüht war, dem östreich. Hause die Nachfolge zu sichern, allein durch Stolz, allzustrenge Etikette u. Knickerei seinem Gegner gerade in die Hände arbeitete u. die Sache seines Hofs verdarb. Er forderte 1698 seine Zurückberufung u. st. 1706; schr.: Mémoires, Haag 1720, 2 Bde., 12., herausgeg. von de la Torre. **3)** (Aloys Thomas Raymund, Graf v. H.), des Vor. Sohn, geb. 1669; ward 1699 an seines Vaters Stelle Gesandter

ter in Spanien, ließ sich durch den franz. Gesandten zu Madrid, Grafen v. Harcourt, überlisten u. durch seine Sorglosigkeit ging dem Hause Habsburg die Thronfolge in Spanien verloren (vgl. Span. Erbfolgekrieg s). 1701 abberufen, wurde er 1728 Vicekönig von Neapel, 1733 Conferenzminister u. st. 1742. **4)** (**Fried. Aug. Gervasius**, Graf v. H.), des Vor. Sohn, geb. 1696; Conferenzminister, schloß den breslauer Frieden 1742 u. st. 1749. **5)** (**Joh. Joseph Philipp**, Graf v. H.), des Vor. Bruder, geb. 1698; ward 1723 Feldmarschall, präsidirte dem Kriegsgericht gegen Seckendorf (s. d.), später Hofkriegsrathspräsident u. st. 1764. **6)** (**Ferd. Bonaventura**, Graf v. H.), geb. 1708; kaiserl. Gesandter in Haag u. beim Congreß zu Breda, dann Generalgouv. der Lombardei; er st. 1778; schr.: Ueber die Schafzucht, Wien 1786. **7)** (**Ferd.**, Graf v. H.), geb. 1763 in Oestreich; Senior seines Hauses u. Erblandstallmeister in Oestreich, verheirathete sich 1795 mit einem Fräulein v. **Raysky**, lebte bes. in Dresden u. vermählte sich dann, nachdem seine 1. Gemahlin 1830 gestorben war, 1833 mit **Marianne Suermann**, einer Gärtnerstochter zu Berlin, einer hochgebildeten Frau. Er st. 1841 zu Dresden; dessen Tochter 1. Ehe ist **8)** **Auguste**, s. Liegnitz, Fürstin v. *(Lt. u. Pr.)*

Härran, Stadt, s. u. Karrhä

Härras, Bzk., s. u. Sana 1.

Härras, Gewebe u. Tapeten aus einschüriger Wolle.

Härrat, Fluß, so v. w. Amu.

Härrer, Reich in SOAfrika, grenzt an Zeila.

Härrespoor, Radschaschaft, so v. w. Haarespoor.

Härriamaw, Fluß, s. u. Neuwales 1).

Härriapoor, Stadt, s. u. Ghurgaut.

Härrien, sonst Landsch. im Gouvern. Esthland; j. der Kr. Reval.

Härries (Heinr.), geb. 1762 zu Flensburg, war Prediger zu Sienerstädt im Herzogth. Schleswig, dann seit 1796 zu Brügge im Amte Bordisholm; st. 1802; übersetzte Thomsons Jahreszeiten, Altona 1796; schr.: Weihnachtsbüchlein für die Jugend, Straßb. 1791; Erbauungsbuch für Seefahrer, ebd. 1792, u. a. m.; Gedichte, herausgeg. von H. Holst, Altona 1802, 2 Thle. *(Dg.)*

Härring (Harro, Paul), geb. 1798 zu Ibenshof bei Husum; ward Beamter beim Zollwesen, ging jedoch bald nach Kopenhagen, Kiel u. 1819 nach Dresden, um sich als Maler auszubilden; 1820 nach Wien u. später wieder nach seiner Heimath u. Kopenhagen. Dann diente er in Morea gegen die Türken; reiste nach Rom u. nach Warschau, wo er Junker im russ. Gardelancierregiment wurde. Bald nahm er seinen Abschied, lebte in Leipzig, ward jedoch hier u. in Baiern verwiesen. Von Straßburg kam er 1832 zum Hambacher Fest, ging dann nach der Schweiz, wo er mit Mazzini in Verbindung trat, u. am Savoyerzuge Theil nahm, weshalb er am 11. Mai 1836 in Bern verhaftet u. nach England gebracht wurde. Dort ward er im Mai 1837 in einem Pistolenduell verwundet, verweilte darauf auf Helgoland, ward im Juni 1838 wegen einer Streitigkeit mit einem Fremden vom engl. Gouverneur verhaftet u. auf einem Kriegsschiffe nach England abgeführt; verweilte dann frei auf der Insel Jersey u. vom Mai 1839 an auf Helgoland, ward abermals verhaftet u. auf ein Schiff gebracht, stürzte sich ins Meer u. kam gerettet auf ein franz. Dampfschiff. Seit 1841 lebt er in Brügge. Schr.: Blüthen der Jugendfahrt, Kopenh. 1821, 2. Aufl. Luzern 1825; Dichtungen, Schlesw. 1822; Der Ipsariot, Der Khan, Luzern 1825; Cypressenlaub, ebd. 1825; Die Mainotten, Der Corsar, ebd. 1825; Der Student von Salamanca, Lpz. 1825; Der Wildschütz, Luzern 1825; Theokla, Der Armenier, Münch. 1825, n. Aufl. 1831; Erzähl. ebd. 1826; Erzähl. a. d. Papieren eines Reisenden, ebd. 1827, n. A. 1831; Rhonghar Jarr, ebd. 1828, 4 Bde.; Serenaden u. Phantasien eines Friesischen Sängers, ebd. 1828; Szapary u. Batthiany, ebd. 1828; Firn-Matthes, des Wildschützen Flucht, Lpz. 1830; Faust im Gewande der Zeit, ebd. 1831; Der Carbonaro zu Spoleto, ebd. 1831; Julius v. Dreyfalken, Des Schwärmers Wahn u. Ende, Braunschw. 1831, 2 Thle.; Der Livorneser Mönch, Lpz. 1831; Der Pole, Bayr. 1831, 3 Thle.; Die Schwarzen von Gießen, Lpz. 1831; Der Renegat auf Morea, Braunschw. 1832; Splitter u. Balken, Hof 1832, 2 Thle.; Mémoires sur la Pologne sous la domination Russe, Straßb. 1833 2c. *(Hm.)*

Härrington (spr. Harringt'n), **1)** (**John**), geb. 1561 zu Kelson in Somersetshire; nahm Kriegsdienste, ward von dem Grafen Essex auf dem Schlachtfelde zum Ritter geschlagen; st. 1612; schr.: Epigramme, Lond. 1615, n. A. 1792 u. 1804; übersetzte Ariosts Orlando furioso u. a. m. **2)** (**James**), geb. 1611 zu Upton in Northamptonshire; ging in die Dienste des Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich V., wurde später Kammerjunker König Karls I., begleitete denselben aufs Schaffot u. zog sich dann in die Einsamkeit zurück, wo er seine Oceana, Lond. 1656, schrieb. Unt. Karl II. als Unruhestifter verhaftet u. später nach Plymouth gebracht, verfiel er in Wahnsinn u. st. 1676 zu London. *(Dg.)*

Härriot (Thomas), geb. zu Oxford 1560; schr.: Artis analyticae praxis, Lond. 1631, machte eine Reise 1580 nach Virginien; st. zu London 1621. Descartes soll ihm Manches von dem, was er über die Algebra geschrieben, zu verdanken haben.

Harriöts Lëhrsatz, besser Cartesischer Lehrsatz, lehrt, daß eine Gleichung so viele positive Wurzeln habe, als Ab-

Abwechslungen der Zeichen (s. Zeichenwechsel), u. so viele negative, als Folgen der Zeichen (s. Zeichenfolge). Dieser Satz heißt mit Unrecht so, indem ihn Harriot gar nicht kannte. Descartes stellte ihn in seiner Geometrie (1636) zuerst auf. *(Tg.)*

Härris, 1) Insel der nördl. Hebriden, durch den Seearm Tarbet fast ganz von Lewis, durch den **H-sund** von Northuist getrennt; hat keinen Baum, fruchtbaren Boden (Ausfuhr von Kartoffeln); jetzt nur 3600 Ew. **2)** Bergspitze, s. u. Neuholland v).

Härris (spr. Härris), **1)** (James), geb. zu Close bei Salisbury 1708; Lord der Admiralität, später Lord der Schatzkammer, Secretär der Königin u. von 1761 bis zu seinem Tode 1780 Parlamentsglied. Schr. u. a.: Hermes or a philosophical enquiry concerning universal Grammar, Lond. 1751, 3. Ausg. 1777, deutsch von Ewerbeck, Halle 1788. Vollständige Ausgabe seiner Werke von seinem Sohn Lord Malmesbury, Lond. 1801, 2 Bde., 4. **2)** Engl. General in Indien, 1799 Besieger von Tippo Saib, s. Indien (Gesch.) n. *(Lr.)*

Härrisburgh (spr. Härrisborgh'), Hauptst., s. u. Pensylvanien s.

Härrison, 1) Canton, s. u. Indiana s; **2)** Grafsch., s. u. Kentucky; **3)** Grafsch., s. u. Ohio s; **4)** Canton, s. u. Virginia s B); **5)** viele Ortschaften in amerikan. Freistaaten fast in jedem Staate, in Ohio allein 9.

Härrison (spr. Härris'n), **1)** (William), st. 1593 als Caplan des Lord Brook; schr. mit dem Prediger R. Hollinshed: The chronicles of England, Scotlande and Irelande, Lond. 1577, 2 Bde., Fol., n. A. 1807, 6 Bde., 4. **2)** (Thomas), einer von König Karls I. Richtern; wurde von dem langen Parlament zum Generalmajor der Armee ernannt, nach Karls II. Zurückberufung 1660 hingerichtet. **3)** (John), geb. 1793 zu Foulby in Yorkshire; erfand die Längeuhren u. die Zeithalter, um die Länge auf dem Meere zu bestimmen, für welches letzte er den schon von der Königin Anna bestimmten Preis von 20,000 Pfd. St. erhielt; st. 1766 zu London; schr.: Description containing such mechanism as will afford a true mensuration of time, Lond. 1759. **4)** (William Henry), geb. 1773 zu Virginien, Sohn eines Mitunterzeichners der Unabhängigkeitserklärung NAmerikas, wollte erst Medicin studiren, trat aber, als 1792 die vereinigten Staaten ein Heer gegen die Indianer im Nov. bildeten, als Fähnrich in das 1. Infanterieregiment u. focht nun gegen die Indianer, ward 1794 Lieutenant, 1797 Hauptmann, Commandant des Forts Washington u. Adjutant des Oberbefehlshabers Gen. Wayne u. dann Vicegouverneur des NWGebiets (Indiana), setzte als 1. Abgeordneter Indianas beim Congreß mehrere günstige Maßregeln durch u. ward Gouverneur von Indiana, als der er mit den Indianern wichtige Verträge schloß, für den Staat 4000 QM. Land von ihnen acquirirte, 1811 einen Krieg, die Armee der vereinigten Staaten befehligend, gegen sie u. die Briten führte, das Treffen bei Tippenanoe am 11. Nov. gewann, mehrere von den Briten gewonnene Forts wieder eroberte u. im Sept. 1813 in Obercanada eindrang, hierbei die unter ihm fechtenden Indianer von Grausamkeiten abhielt u. durch die am 5. Oct. gegen den brit. Gen. Proctor gewonnene Schlacht den Kampf in Obercanada endete. Nun eilte er, ohne erst Befehle von Washington abzuwarten, mit seinem Heer nach Niedercanada, wurde aber, wahrscheinl. wegen dieses anticipirten Befehls, ins Innere versetzt u. dankte 1814 ab. 1818 ward er wieder zum Congreßmitglied gewählt, 1828 Gesandter in Columbia, wo jedoch Bolivar, dem er einen Warnungsbrief, nicht nach der Oberherrschaft zu streben, sandte, seine Abberufung bewirkte. Arm geblieben, bekleidete er hierauf die Stelle als Schreiber eines Gerichtshofs im Staate Ohio. 1837 wollten ihn seine Freunde zum Bundespräsidenten wählen, was damals mißlang, 1841 aber gelang, doch st. er, nachdem er 4 Wochen Präsident gewesen war; sein Vicepräsident Tyler folgte ihm. *(Lb., Lt. u. Pr.)*

Härrisonburgh, Hauptort, s. u. Virginia s B).

Harrisönia, 1) (*H. Adans.*), Laubmoosgattung, H. aquatica *Spr.*, in Deutschland, and. in Amerika; **2)** (*H. Neck.*), gehört zu Xeranthemum; **3)** (*H. Hook.*), zu Baxtera; **4)** (*H. R. Br.*), zu Ebelingia.

Härrisonville, Ort, s. u. Illinois r.

Harrö (Jagdw.), so v. w. Hab Acht.

Härrodsburgh, Ort, s. Kentucky.

Härro Härring, s. Harring (Harro Paul).

Harrowgäte (spr. Harrogeht), **1)** Dorf in der engl. Grafschaft York, mit 6 Schwefel- u. 6 Eisenquellen; **2)** Dorf, s. Philadelphia.

Härrow on the Hill, Dorf in der engl. Grafsch. Middlesex; Schule, 2000 Ew.

Härrys, 1) (Georg), geb. 1781 zu Hannover; privatisirte dort, zog 1814 mit den hannöv. Truppen nach Brabant u. Paris, lebt seit 1815 als pensionirter Hospitalinspector zu Hannover u. st. das. 1838; schr.: Polit. Quodlibet, Hannov. 1814; Das Guckkästchen, ebd. 1814; Taschenb. militär. Gesänge, ebd. 1822; Blitzableiter für melanch Gewissensschauer, ebd. 1823; Taschenbuch dramat. Blüthen, ebd. 1825—27, 3 Jahrg.; Das Buch mit 4 Titeln, Lpz. 1826; Zur bunten Lachtaube, ebd. 1829, 2 Bde.; Paganini in seinem Reisewagen u. Zimmer, Braunschw. 1830; Gift gegen Langeweile, Zelle 1833, 2 Thle.; Erzählungen, Novellen, Sagen u. Legenden, Hamb. 1837; Das Kaiserbuch, Weim. 1837, u. a. m.; gab auch die Zeitschrift: Die Posaune, Hannov. 1831—38, 8 Jahrg., heraus. **2)** (Hermann,)

mann), Sohn des Vor., geb. 1812 zu Hannover, widmete sich nach Beendigung seiner Studien literar. Beschäftigungen u. ist seit dem Tode seines Vaters Redacteur der Posaune; schr. u. a.: Sagen, Mährchen u. Legenden Niedersachsens, Zelle 1840, 2 Bde. *(Dg. u. Hm.)*

Harsch, Dorf, so v. w. Harste.

Härsdörfer (Georg Philipp), geb. zu Nürnberg 1607, Rechtsgelehrter u. Rath das.; stiftete 1644 mit Joh. Klai den Blumenorden an der Pegnitz, hatte als Mitglied den Namen der Spielende u. ward Präsident der Gesellschaft; st. 1658; Dichter der 2. schles. Schule; schr.: Frauenzimmer-Gespräch-Spiele, Nürnb. 1644—1649, 8 Bde., 12.; Der poet. Trichter, ebd. 1648, 8 Bde., 12. *(Lb.)*

Härsefeld, 1) Amt im hannöv. Herzogthum Bremen; 7000 Ew. **2)** Marktfl. darin, an der Lühe; 1000 Ew. Stammhaus der alten Grafen von Stade.

Härsela, Gewicht, so v. w. Oka.

Härsewinkel, Stadt im Kr. Warendorf des preuß. Rgsbzks. Münster; Kleesamenmarkt, 1300 Ew.; dabei Marienfelde, aufgehobne Cistercienser-Abtei.

Harsicoras, Empörer in Sardinien, s. d. 2.

Härsleben, Dorf im Kr. Halberstadt des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an dem Goldbache; Flachsbau; 1500 Ew.

Härste, 1) sonst Amt an der Leine im hannöv. Fürstenth. Göttingen; 5000 Ew. **2) (Harsch)**, Hauptort darin, Dorf, Amtsitz; 260 Ew.

Hart, 1) s. u. Härte; **2)** so v. w. Hartgebirge; **3)** (Aesth.), die Stelle einer Schrift, eines Kunstwerks rc., welche sich vom Uebrigen widrig u. anstößig unterscheidet, bei dem Mangel völliger Verbindung der Vorstellungen rc., passenden Ueberganges, bei häufiger Unterbrechung rc. **4)** (Mus.), Bezeichnung für die Tonarten u. Dreiklänge mit großer Terz. **5)** Das Fortschreiten der Melodie durch übermäßige u. unsangbare Intervalle, gewagte Fortschreitungen u. üble Verbindung der Accorde. **6)** s. u. Wein rc. *(Fch.)*

Hart, 1) Dorf, so v. w. Haardt 3); **2)** Grafsch., s. u. Kentucky.

Härta, Dorf, so v. w. Hartha.

Härtapfel, röther, s. u. Rambour r i).

Härtberg, Stadt im steyerschen Kr. Grätz, Tuchweberei; 1690 Ew., Schloß.

Härtblei, das beim Abtreiben vom Silber geschiedne Blei.

Härte, Gebirgshöhe des sächs. Erzgebirges bei Zöblitz im Amte Lauterstein, mit großem Serpentinsteinlager.

Härte Äugenhaut, s. unt. Auge (Anat.) 2.

Härte Bänner, so v. w. Flaminger.

Härtebeest, s. u. Antilope 2 b).

Härtebeest, Fluß, s. u. Hottentotten 2.

Härte Büchstaben (Gramm.), s. u. Laute.

Härte Fräge, so v. w. Tortur.

Härte Hirnhaut (Anat.), s. u. Gehirnhäute 2.

Härtenburg, 1) Schloß, s. u. Dürkheim; **2)** Schloß, s. u. Römhild 2. **H-dorf**, so v. w. Tiefhartmannsdorf. **H-eiland**, so v. w. Kambing, s. Timor 1c. **H-feld**, Gebirgsstrich im würtemberg. Jartkreise. **H-fels, 1)** Marktfl. im Amte Selters des Herzogth. Nassau; 2400 Ew.; Burgtrümmern; **2)** Schloß in Torgau (s. d.).

Härtenkeil (Johann Jak.), geb. zu Mainz 1761; 1782 Leibchirurg des Erzbischofs Hieronymus von Salzburg, hielt seit 1787 Vorlesungen für Chirurgen u. Hebammen, 1793 ward er k. k. Rath, später Mitglied des medicin. Collegiums, 1804 Director des Medicinalraths u. des medicin.-chirurg. Studiums an der Universität zu Salzburg, 1806 Director des organisirten chirurg. Studiums, zugleich Protomedicus in Salzburg u. k. k. Regierungsrath; st. 1808. Schr.: De vesicae urinariae calculo, Bamb. 1784, u. a.; seit 1790 gab er mit Metzler, seit 1794 allein die medicin.-chirurg. Zeitung heraus, die seit 1808 J. N. Ehrhart fortsetzte; vgl. Weissenbach biogr. Skizze H-s, Salzb. 1808. *(Pi.)*

Härtenstein, 1) schönburg. Standesherrschaft, der waldenburg. Linie gehörig. **2)** Hauptstadt darin, an der Mulde; Schloß u. 1300 Ew. Geburtsort des Dichters Paul Flemming. Unweit davon die Prinzenhöhle, in der Geschichte des sächs. Prinzenraubes (s. d.) merkwürdig. **3)** (Gesch.). H. war früher der Sitz der Burggrafen von Meißen, 1440 kam Stadt u. Herrschaft an Kursachsen, das einen Schloßhauptmann hier einsetzte. Am 11. Juli 1455 wurde der von Kunz von Kaufungen geraubte, von den Rittern Mosen u. Schönfels dem Schloßhauptmann übergebne Prinz Ernst hierher gebracht. 1481 übergab Kurfürst Ernst H. den Grafen v. Waldenburg u. Glaucha, nachdem das Schloß 1572 ganz neu gebaut worden war. H. war gemeinschaftl. Residenz der obern u. niedern Grafschaft (letztre ist die noch jetzige Herrschaft), die jetzt vereinigt Grafschaft Schönburg-H. heißt u. Sitz des Grafen ist. **4)** Spitze der sächs. Schweiz, s. d. 2. *(Wr. u. Lb.)*

Härtenstein (Gust.), geb. zu Plauen im Voigtlande 1808, 1833 Privatdocent u. 1834 Professor der Philosophie in Leipzig. Seine philosophische Richtung wurde wesentlich durch das Studium der Herbartschen Philosophie entschieden. Schr.: De Archytae Tarentini fragmentis philosophicis, Lpz. 1833; Die Probleme u. Grundlehren der allgem. Metaphysik, ebd. 1836; De ethices a Schleiermachero propositae fundamento, ebd. 1837, 2 Thle.; Ueber die neusten Darstellungen u. Beurtheilungen der Herbartschen Philos., ebd. 1838. Außerdem

dem gab er Kants Werke, ebd. 1838 u. nach Herbarts Tode dessen kleinere philosoph. Schriften u. Abhandlungen nebst dessen literar. Nachlasse, Lpz. 1841 u. 42, 3 Bde., heraus. *(Hm.)*

Hárterde, so v. w. Diamantspathstaub.

Hárter Dreiklang, s. Accord.

Hárter Kamm (Bergb.), ein Lager sehr festen Gesteins.

Hártern, 1) so v. w. Hartriegel; **2)** so v. w. Rainweide.

Hárter Wein, s. u. Wein ꝛc.

Hárterz, quarziges Kupfererz.

Hártes Futter, s. u. Futter ꝛ.

Hártes Geld, die großen Silbermünzsorten, bes. ganze Thalerstücke (**H. Thaler**).

Hártes Holz, s. u. Forstbäume.

Hárte Tonart (Musik), so v. w. Dur 2).

Hártfell, Berg, s. u. Peebles 1). **H-Well**, Marktfl. in der schott. Grafschaft Dumfries; mit Schwefelquellen.

Hártfloss, Eisen aus Stahlerz das zu Stahl verarbeitet wird.

Hártflügler, so v. w. Käfer.

Hártfluss, s. u. Orangefluß.

Hártford, 1) so v. w. Hertford; **2)** Grafschaft u. **3)** Stadt, s. u. Connecticut ꝛ; **4)** Ort, s. u. Kentucky; **5)** Canton, s. u. Canada ꝛ.

Hártfutter, s. u. Futter ꝛ.

Hártgebirge, waldiges Gebirge im franz. Dep. Niederrhein u. dem baier. Kr. Pfalz. Höchste Spitze, der **Kalmuk**, hat nur 2050 (2076) F.

Hártgras, Pflanze, Festuca ovina.

Hártha, 1) Stadt im Amte Rochlitz des k. sächs. Kr. Leipzig; 1800 Ew. **2)** Dorf im Amte Chemnitz des k. sächs. Kr. Zwickau, an der Würschnitz, mit Wollenfabriken, Spinnmaschine von 7 Stock, Maschienenfabrik auf Actien, 1100 Ew. **3)** Desgl. im Amte Gryllenburg des Kr. Dresden mit Garnbleichen; 730 Ew.

Hárthäute (Sclerodermata *Cuv.*), Fam. aus der Fischordn. der Plectognathen; Schnauze kegelförmig, verlängert sich vor den Augen u. endigt in einen kleinen Mund mit wenigen, aber deutl. Zähnen; Haut meist hart, rauh. **Gattungen**: Hornfisch, Einhornfisch, Seeeinhorn, Dornfisch, Beinfisch.

Hárthäutigkeit, Krankheit des Rindviehes, die sich bes. durch festern Zusammenhang der Haut mit den Rippen andeutet, so daß sie nicht in die Höhe gezogen werden kann; entsteht nach vorherigen and. Krankheiten, wodurch das Thier abgemagert worden, nach geringer Entzündung der Haut, bes. wenn das durch starke Arbeit erhitzte Vieh der Kälte plötzl. ausgesetzt ward; dergl. Vieh läßt sich nicht mästen. *(Pi.)*

Hártharze, s. u. Harze ꝛ.

Hártheide, Ledum palustre.

Hártheim, Herrschaft u. Flecken, so v. w. Hardheim.

Hártherzigkeit, Fehler des Gemüths, der durch Gleichgültigkeit an dem Leiden Anderer sich äußert; dagegen kann moral. **Härte**, wodurch Andern Leid zugefügt wird, selbst Pflicht sein.

Hártheu, 1) die Pflanzengatt. Hypericum; bes. **2)** Hyp. perforatum; **3)** Ascyrum hypericoides.

Hártheugewächse (Hypericineae), [1] 130. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. Kräuter u. Sträucher mit gegenüberstehenden, quirlartigen od. wechselnden Zweigen u. Blättern, stielrundl., od. 4kantigen auch geflügelten Zweigen; Blätter meist sitzend, doch auch gestielt, ganz u. ganzrandig, selten gesägt, meist nervig, auch fiedernervig, oft mit durchscheinenden Punkten; die Mittelrippe der Blätter so wie die Placentarrippe der Kapselfächer an der Basis behaart; bei einigen Achselblättchen, bald drüsenartig, bald abfallend; mehr. Theile der Pflanzen mit punkt- od. strichförmigen Oeldrüsen, auch die Kelchblätter mit gestielten Drüsen bei einigen besetzt. Blüthen zwitterlich, Blüthenstand verschieden. [2] Der **Fruchtknoten** ist bei den meisten 5, doch auch 3, 4—10 fächrig, ja selbst durch Verkümmerung der Scheidewände, 1fächrig, u. hat 1, 4, 3, 5 u. mehr Griffel, mit kopf-, keulen-, keil-, linienförmiger od. ausgekerbter Narbe. Der **Kelch** ist meistens 5blättrig, mit 2 größern od. kleinern Abschnitten, auch an der Basis verwachsen, auch 4blättrig bleibend, bisweilen drüsig gewimpert. Die **Frucht** ist eine mehrfächrige Kapsel, od. beeren- u. steinfruchtartig, deren Fächer entweder ganz abspringen u. die Mittelsäule auflösen, od. bei der die Mittelsäule ausgebildet u. bleibend ist. **Samen** hängend, einzeln in den Fächern od. mehr- u. vielzählig. [3] **Staubbeutel** 2fächrig, innen längs aufspringend; **Staubfäden** monadelphisch od. polyadelphisch; **Blume** 4—5- selten 6blättrig, in der Knospe u. nach dem Abblühen zusammengerollt, bei einigen durch die Nägel etwas zusammenhängend, meist regelmäßig, bei einigen abfallend, bei andern vertrocknend, bisweilen mit Grübchen, Anhängseln, hypogyn. Drüsen versehen. **Gruppen**: [4] **A) Lineae**, monadelphisch mit 4—5 Staubfäden, u. mit diesen abwechselnden verkümmerten Fäden, **Samen** einzeln od. doppelt in den Fächern. [5] **a) Radioleae**, 4zählig. [6] **b) Lineae genuinae**, 5zählig, ohne Nebenblätter. [7] **c) Macrolineae**, 5zählig, mit Nebenblättern. [8] **B) Hypericeae**, polyadelphisch (auch polyandrisch), viele kleine, selten wenige Samen. [9] **a) Ascyreae**, 4 Kelch-, 4 Blumenblätter, viele, fast monadelph. Staubfäden, 2—4 Griffel; 1fächrige Kapsel. [10] **b) Hypericeae genuinae**, 6 keilförmig ungleichseitige, zusammen- od. eingerollte Blumenblätter, ohne Anhängsel; **Staubfäden**, auf 3, 5, 6, 8 Haufen verwachsen, auch fast

fast monadelphisch od. frei; Kapsel, 3-, 5-, 8fächrig, deren Scheidewände beim Aufspringen der Fläche nach in 2 Blätter sich theilen, od. beerenartig; Würzelchen, gerade rund. **aa)** Drosantheae, Kapsel 3knöpfig, jeder Knopf 1—3samig, mit dem Mutterkuchen abfallend. **bb)** Androsaemeae, Kapsel 3fächrig, der centrale Mutterkuchen u. die Klappen fallen nicht ab, **cc)** Brathydeae, Staubfäden fast monadelphisch od. frei, Blumenblätter nach dem Verblühen eingerollt. [11] **c)** Vismieae, Blumenblätter gleichseitig, bei mehr. an der Basis mit Grübchen od. Anhängen; die Verwachsungen der Fäden wechseln mit Schuppen. **aa)** Elodeinae, Staubfäden in 3 Haufen, Samen rund, ungeflügelt; Keimling gerade. **bb)** Tridesmeae, Saubfäden in 3 Haufen, Samen geflügelt. **cc)** Vismieae genuinae, Staubfäden auf 5 Haufen, Schuppen mit den Verwachsungen abwechselnd; **aaa)** mit fast fleischiger Steinfrucht, mit 5-, 1—2samigen Nüssen; Samen cylindrisch, hängend; Embryo gerade; Würzelchen den Kotyledonen gleich. **bbb)** Mit vielsamiger Beere, cylindr., horizontalen Samen, geradem Keimling. **ccc)** Mit wenigsamiger Beere, fast aufrechtem Samen; Würzelchen gekrümmt kürzer als die Kotyledonen. [11] **C)** Chlaenaceae, Staubfäden 10 bis viele, monadrisch; Samen wenig u. groß; Blumenstiele gegliedert. [11] **a)** Viele Staubfäden, 3fächrige Kapsel, mit 2samigen Fächern. [11] **b)** 10 Staubfäden, Kapsel 1fächrig, 1samig. [11] **c)** Viele Staubfäden, 3fächrige, vielsamige Kapsel. *(Su.)*

Härthobel, s. u. Hobel 4.

Härthörigkeit, s. Taubheit.

Härtholz, s. Forstbäume.

Härthüfig (Pferdew.), s. u. Huf.

Härtig, 1) (Georg Ludwig), geb. 1764 zu Gladenbach bei Marburg; 1785 Accessist beim Oberforstamte in Darmstadt u. bald darauf Forstmeister des Fürsten von Solms zu Hallgen in der Wetterau, wo er ein Forstlehrinstitut errichtete; 1797 erhielt er in nassauoran. Diensten die Direction des Landes Forst- u. Jagdwesens. 1806 Oberforstrath in Stuttgart, wo er sein Forst-Lehrinstitut fortsetzte. 1811 trat er in preuß. Dienste als Forstmeister u. Staatsrath, u. kam als Mitdirector in der Generalverwaltung der Domänen u. Forsten u. als vortragender Rath ins Ministerium des königl. Hauses nach Berlin, wo er 1837 st. Schr.: Anweisung zur Holzzucht für Förster, Marb. 1791, 6. Aufl. 1808; Physikal. Versuche über das Verhältniß der Brennbarkeit der meisten deutschen Waldbaumhölzer, Herborn 1794, 3. Aufl. 1807; Anweisung zur Taxation der Forsten, Gießen 1795, 2 Bde., 4. Aufl. 1821; Beweis, daß durch die Anzucht der weißblühenden Akazie schon wirklich entstandnem, od. nahe bevorstehendem Brennholzmangel nicht abgeholfen werden könne, Marb. 1798, 2. Aufl. 1802; Grundsätze der Forstdirection Hadamar, Had. 1803, 2. A. 1813; Journal für das Forst-, Jagd- u. Fischereiwesen, Stuttg. 1806—8, 3 Jahrg.; Lehrb. für Förster, ebd. 1808, 7. Aufl. 1828; Lehrb. für Jäger, ebd. 1809, 2 Bde., 4. Aufl. 1822; Anleit. zur Forst- u. Waidmannssprache, ebd. 1809, 2. Aufl. 1821; Kubiktabellen, Berl. 1815, 4. Aufl. 1827; Forst- u. Jagdarchiv von u. für Preußen, ebd. 1816—21, 5 Jahrg.; Allgem. Forst- u. Jagdarchiv, Stuttg. 1822 u. 26, 2 Bde.; Anleit. zur Cultur der Waldblößen, Berl. 1826; Anleit. zur Vertilgung od. Verminderung der Kieferraupen, ebd. 1827; Die Forstwissenschaft nach ihrem ganzen Umfang, ebd. 1831; Beiträge zur Lehre von Ablösung der Holz-, Streu- u. Weideservituten, ebd. 1829; Kurze Belehrung über die Behandlung u. Cultur des Waldes, Berl. 1837. Instructionen für die kön. preuß. Forstgeometer u. Forsttaxatoren, ebd. 1836, 2. Aufl. 4.; Lexikon für Jäger u. Jagdfreunde, ebd. 1836; Kurze Belehrung über die Behandlung u. Cultur des Waldes, Berl. 1837. **2)** (Theodor), Sohn des Vor., geb. zu Dillenburg 1805, 1831 Regierungsforstreferendarius zu Potsdam, 1833—38 Prof. der Forstwissenschaft zu Berlin, dann Forstrath u. Prof. am Carolinum zu Braunschweig. Schr.: Ueber Verwandlung der polykotyledon. Pflanzenzelle in Pilz- u. Schwammgebilde, Berl. 1833; Die Aderflügler Deutschlands, ebd. 1837; Jahresberichte über die Fortschritte der Forstwissenschaft, ebd. 1837—39, 4 Hefte; Lehrbuch der Pflanzenkunde, ebd. 1841—43, 5 Hefte; Neue Theorie der Pflanzenerzeugung, ebd. 1842, u. m. a. Gab mit H. 1) heraus: Forstl. u. forstnaturwissenschaftl. Conversationslexikon, Berl. 1834, 2. Aufl. 1836. *(Lp., Lö. u. Hm.)*

Härtig (Essigapfel), großer, harter, saurer, von dem wilden Apfel abstammender, zu Most, Essig u. zum Kochen anwendbarer Wirthschaftsapfel.

Hartīgsea (*H- Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Trichilieae. Arten: in Australien u. OIndien.

Härtigs Insel, Insel, s. u. Eendrachtsland.

Härtingau (Härtigau, m. Geogr.), so v. w. Blankenburg 4).

Härtitzsch (Adolf Karl Heinrich v. H.), geb. 1803 zu Dresden; 1835 Beisitzer bei dem Appellationsgericht zu Dresden, 1837 bei dem zu Leipzig, 1839 Oberhofgerichtsrath. Schr.: Das Erbrecht nach röm. u. heutigen Rechten, Lpz. 1827; Handbuch des in Deutschland geltenden Eherechts, ebd. 1828; Versuch einer tabellar. Darstellung des bürgerl. Processes, ebd. 1828; Das röm. Privatrecht in ausführlicher tabellar. Darstellung, ebd. 1831; Das im Königreich Sachsen geltende Eherecht, Dresd. 1836; Entscheidungen prakt. Rechtsfragen, Lpz. 1840;

1840; Das Criminalgesetzbuch für das Königreich Sachsen, ebd. 1842, 2c. *(Hm.)*

Härtknoch (Christoph), geb. 1644 zu Jablonka, st. 1687 zu Thorn als Prof. am Gymnasium; schr.: Preuß. Kirchenhistorie, Lpz. 1686, 4.; Altes u. neues Preußen, ebd. 1684, Fol.; De originibus Pomeranicis, ebd. 1673; De republ. Poloniae, ebd. 1678; Dissertatt. hist. de variis rebus prussicis, Frankf. 1679; gab heraus Peters v. Duisburg Chronicon Borussiae, ebd. 1679, 4.; daran dessen Dissertatt. de ling. veter. Pruss. *(Lb.)*

Härtland u. H-polt, s. u. Devon.

Härtlaub (Karl Georg Christian), geb. 1785 zu Lichtenstein im Schönburgischen; homöopat. Arzt früher zu Leipzig, später zu Braunschweig; st. 183*; schr.: Katechismus der Homöopathie, 4. Aufl. Lpz. 1834; Systemat. Darstellungen der reinen Arzneiwirkungen, ebd. 1826—29, 7 Thle.; mit Trinks, Reine Arzneimittellehre, ebd. 1828—1831, 3 Bde; Tabellen für die prakt. Medicin nach homöopath. Grundsätzen, ebd. 1829; Kunst die Gesundheit zu erhalten 2c., ebd. 1831; gab mit Trinks seit 1830 Annalen der homöopath. Klinik heraus. *(He.)*

Härtleben (Theod. Konr.), geb. in Mainz 1770; 1793 Amtmann in St. Dridesheim bei Speier, 1795 Prof. des Staatsrechts zu Salzburg u. 1804 zu Würzburg. 1806 trat er als Regierungsrath in koburg. Dienste, ward 1807 Regierungsdirector u. 1808 Regierungsrath u. Prof. der Rechte zu Freiburg. Nach öfterm Ortswechsel u. verschiednen ihm übertragnen Commissionen wurde er 1819 geh. Legationsrath in Karlsruhe; er st. zu Mannheim 1827; schr.: Statist. Gemälde der Residenzstadt Karsruhe, Karlsr. 1815; Geschäftslexikon für die deutschen Landstände, Staats- u. Gemeindebeamten, Lpz. 1824, 1. Bd.; gab heraus: Deutsche Justiz- u. Polizeifama, 1802—26; Jahrb. der Justiz-, Polizei- u. Staatswirthschaft, Karlsr. 1815. *(Lr.)*

Härtleibigkeit, seltne (nicht tägl.), feste, schwierig erfolgende Darmausleerung, bald Symptom von Krankheiten, bald für sich bestehend. Im letztern Fall, wo Trägheit der Eingeweide zum Grunde liegt, muß durch strenge u. karge Diät, den Genuß von grünen Gemüßen, Pflaumen, Backobst, fleißige Bewegung nach Tische, strenge Beobachtung der Zeit der Stuhlausleerung entgegengewirkt werden. Oft sind eine Tasse Kaffee mit einer Pfeife Taback od. ein Paar Gläser kaltes Wasser nüchtern genossen nützlich. *(He.)*

Härtlicher Veen, Berg, s. u. Veen.

Härtling (Forstw.), so v. w. Hartig.

Härtloth (Metallarb.), so v. w. Hartschlagloth.

Härtmäuler, so v. w. Spinnen.

Härtmäuligkeit, eine mindere Empfindlichkeit des Pferdes gegen den Eindruck des Gebisses, so daß es durch dasselbe schwer od. gar nicht zu lenken ist. Ein Pferd mit breiten, stumpfen Laden hat immer Neigung zur H.; doch ist sie gewöhnl. die Folge einer zu rohen Behandlung des Pferdes mit dem Gebiß, wodurch die Laden schwielig werden.

Härtmann (harter Mann od. auch kraftvoller Mann). I. **Fürsten. 1)** Sohn u. Liebling des Kaisers Rudolf I., Landgraf von Elsaß, von seinem Vater zu seinem Nachfolger als deutscher Kaiser bestimmt, ertrank aber 1281 im Rhein, indem sein Schiff umschlug; vgl. Elsaß (Gesch.) 2c. II. **Minnesänger. 2) H. von der Aue**, deutscher Minnesänger, geb. um 1170 in Schwaben, Dienstmann zu Aue (wohl einem schwäbischen Orte) wohnte vermuthlich 1189 einem Kreuzzuge bei u. lebte noch um 1212; schr. 17 Lieder in der Manesseschen Sammlung u. in den v. d. Hagen herausgegebenen Minnesängern; epische Gedichte; Iwein (s. d.), herausgeg. von A. J. Michaeler, Wien 1787, 2 Bde., von Benecke u. Lachmannn, Berl. 1827, Wörterbuch dazu von Benecke, Gött. 1833; Der arme Heinrich (Geschichte eines Aussätzigen, der durch die Aufopferung eines frommen Kindes geheilt wird), herausgeg. von Büsching, Zürich 1810 u. von W. u. J. Grimm, Berl. 1815, auch in Wackernagels altdeutschem Leseb., metrisch übers. von K. Simrock, Berl. 1830; Erek, eine Erzähl., herausgeg. von M. Haupt, Lpz. 1839; Gregor vom Steine, eine Legende, herausgegeben in Greiths Spicileg. vatican., Frauenfeld 1838 u. von Lachmann, Berl. 1838. **3) H. von Stärkenberg**, Minnesänger; Lieder in der Manesseschen Sammlung. III. **Gelehrte. 4)** (Joh.), geb. zu Amberg; 1591 Lehrer der Rhetorik u. Mathematik das.; ward 1606 Doctor der Med. das. u. 1609 Prof. der Chemie (der erste auf einer europ. Akademie), später Leibarzt der Landgrafen zu Kassel; st. 1631; schr.: Praxis chemiatrica, Lpz. 1633, u. ö. zuletzt Genf 1682, deutsch Nürnb. 1678; Opera medico-practica, Frankf. a. M. 1664, auch 1690, deutsch 1698. **5)** (Gottlieb David), geb. 1752 zu Ludwigsburg; st. 1775 zu Mitau als Prof. am das. Gymnasium; schr.: Gedichte, Pförten 1777, 2 Theile; hinterlassene Schriften, herausgeg. von C. J. Wagenseil, Gotha 1779. **6)** (Joh. Dav.), geb. 1761 zu Aschersleben, Prior des Klosters Amelunxborn u. Schuldirect. zu Holzminden; st. 1801; schr.: Allgem. Gesch. der Poesie, Lpz. 1797—98, 2 Bde.; Komische Erzähl. in Versen, Lemgo 1785; übers. Hesiods Schild des Herakles, ebd. 1794. **7)** (Philipp Karl), geb. 1773 zu Heiligenstadt im Eichsfelde, prakticirte seit 1799 als Arzt in Wien, dann Polizeibezirksarzt auf der Wieden, 1803 Physikus des k. k. Versorgungshauses zu Mauerbach bei Wien, 1806 Prof. der Heilkunde am Lyceum zu Olmütz, seit 1811 Prof. der allgem. Pathologie u. Pharmakologie an der Universität zu Wien u. seit 1829 provisor. Prof. der

med.

med. Klinik u. speciell. Therapie am allgem. Krankenhause das.; st. 1830; schr.: Analyse des Brownschen Systems, Wien 1802, 2 Thle.; Glückseligkeitslehre für d. phys. Leben d. Menschen, Dess. 1808, 3. Ausg. Lpz. 1836, Die Theorie des ansteck. Typhus, Wien 1812; Theoria morbi, Wien 1814, 2. Ausg. 1828, deutsch ebd. 1823; Pharmacologia dynamica, Wien 1816, 2 Bde., 2. Ausg. 1829; Der Geist des Menschen, Wien 1820, 2. Ausg. 1832. Redacteur der Beobacht. u. Abhandl. östr. Aerzte seit 1819 u. der medicin. Jahrb. des östr. Staats seit 1813. **8)** (Anton Theodor), geb. zu Düsseldorf 1777, 1799 Prorector in Herford, 1803 Lehrer in Oldenburg, 1811 Prof. der Theol. u. Consistorialrath in Rostock; st. 1837; schr.: Asiatische Perlenschnur, Berl. 1800 f., 3 Bde.; Die Hebräerin am Putztisch u. als Braut, Amsterd. 1809 f.; Wanderungen durch die bibl.-asiat. Literatur, Bremen 1808—1820; Thesauri linguae hebraicae e Mischna augendi. Rost. 1826. **9)** (Karl Johannes), Provinzialarzt in Südermannland; schr.: Genera graminum in Scandinavia indigenorum, Ups. 1819, 4.; Handbok i Skandinaviens flora, Stockh. 1820, 2. Aufl. 1832. **10)** (Eman. Friedr.), Apotheker zu Kork in Baden, st. 1837 in NAmerika; s. unt. Kneiff. **11)** (Franz), homöopathischer Arzt zu Leipzig, früher zu Zschopau; schr.: Erfahrungen in d. Gebiete der Homöopathie, Lpz. 1828, 1 Heft; Handb. d. Diätetik nach homöopath. Grundsätzen, Lpz. 1829, 2. Heft unter d. Titel: Beiträge zur angewandten Pharmakodynamik, ebd. 1835; Diätetik für Kranke, die sich einer homöopath. Behandl. unterwerfen, Dresd. 1830; Therapie acuter Krankheitsformen, Lpz. 1831 f., 2 Bde., 2. Aufl. 1834; gab Casparis Pharmacop. homoeopath. u. dessen homöopath. Haus- u. Reisearzt nochmals heraus. Mitredacteur der allgem. homöopath. Zeitung seit 1833. **12)** (Karl Friedr. Alex.), geb. 1796 zu Zorge am Harz, besuchte die Bergschule zu Klausthal, machte die Feldzüge von 1813—15 als Volontair mit, studirte dann (u. später wieder von 1817—20) in Berlin, 1816 Hüttenbeamter in Zorge, dann in Rübeland, bis 1835 Berg- u. Hüttenbeamter in Blankenburg, lebte dann in Braunschweig u. seit 1841 in Berlin; schr. u. a: Handwörterb. der Mineralogie u. Geognosie, Lpz. 1825; Bearbeit. von Villefosses Mineralreichthum, nebst Suppl., Weimar 1822—39, 5 Bde.; Handb. der Mineralogie, ebd. 1828, 2. Aufl. 1843; Lehrb. der Eisenhüttenkunde, Berl. 1833 u. 34, 2 Bde.; Bearbeit. von Lyells Grundsätzen der Geologie, Quedlinburg 1831—33, 3 Bde., 2. Aufl. Weim. 1841—42; Handb. des Maschinen- u. Fabrikenwesens, Darmst. 1837—40, 2 Bde; Conversationslexicon der Berg-, Hütten- u. Salzwerkskunde u. ihrer Hülfswissenschaften, Stuttg. 1840, 41, 4 Bde.; Bearbeit. von Walters u. Leblancs prakt. Eisenhüttenkunde, Weim. 1838, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1842, 43, 4 Bde. Außerdem noch eine Menge anderer techn., mineralog. u. geolog. Schriften, übersetzte mehrere aus dem Engl. u. Franz. **IV. Künstler. 13)** (Ferd. August), geb. 1770 in Stuttgart, seit 1807 Professor u. seit 1824 Director an der Maleracademie zu Dresden; bekannt als Porträt- u. Historienmaler; st. 1842. *(Lt., Lb., He. u. Hm.)*

Hartmännia (D. *De C.)*, Pflanzengatt., nach Hartmann 9) benannt, aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae. Arten: in Neu-Californien.

Härtmannsbirn, s. Butterbirn B) a).

Härtmannsdorf (Groß-H.), Dorf im Kr. Bunzlau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Messerschmiede, 1700 Ew.

Härtmeissel, so v. w. Schrotmeißel u. Schrothammer.

Härtmetall, Kupfer od. Messing, welchem noch anderes Metall, bes. Zink, beigemischt ist, wodurch es spröde wird u. nur zu Gußwaaren taugt.

Härtmuth (deutsche Heldens.), s. u. Gudrun 2).

Härtnäckigkeit, s. u. Halsstarrigkeit.

Hartögia, 1) (H. *Thunb.)*, Pflanzengatt., nach Joh. van **Hartog** (einem Holländer, der im 15. u. 18. Jahrh. am Cap u. auf Ceylon reiste u. in OIndien st.) ben., nicht allgemein anerkannt, in ihren Arten zu Barosma u. Agathosma gestellt; **2)** (H. *Berg)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen, Aquifoliaceae. Art: H. capensis am Cap.

Härtpilz, Sclerotium.

Härtrath, vornehmer Thüringer, empörte sich erfolglos gegen Karl d. Gr., s. Thüringen (Gesch.) 1.

Härtriegel, 1) die Pflanzengatt. Cornus, bes. C. mascula u. sanguinea; **2)** Ligustrum vulgare

Härtriegeleule (Noctua ligustri), Art der Eulchen; violetschwarz, dunkler gewellt u. gefleckt, an den Ecken mit weißlichen Flecken, auf dem Rücken eine Zeichnung wie ein Todtenkopf (daher kleiner Todtenkopf). Raupe grün, an den Seiten gelb punktirt, auf Rainweide.

Härtschierer (v. ital. Arciere), ein Bogenschütz, s. Arzierenleibgarde.

Härtschlächtigkeit. Krankheit der Pferde, wo nach der geringsten Anstrengung der Athem kurz wird u. dabei ihnen die Flanken heftig schlagen; entsteht meist durch Erkältung, von schlechtem Futter, veralteter Druse u. überhaupt von allen was die Lunge afficirt. Im höhern Grade u. dauernd wird sie zum Dampf (s. d.) od. auch zur Lungensucht. Richtigere, aber ungewöhnliche Bezeichnung ist herzschlägig, weil der Name vom niedersächs. Wort Hart (d. i. Herz) gebildet ist. *(Pi.)*

Härt-

Härtschlagloth, 1) s. u. Goldschmied **r; 2)** Mischung von Kupfer u. Zinn, zum Zusammenlöthen des Kupfers, Messings rc., ist zwar strengflüssig, hält aber auch fester.

Härtschnabel, Vogel, so v. w. Hakenkernbeißer.

Härtschwamm (Tragium *Ok.*), Gattung der Seeschwämme; ist steif; besteht aus faserigen, ästigen, doldigen Bündeln. Art: T. hircinum u. a. **H-schwingel,** Festuca rubra.

Härtspath (Miner.), so v. w. Andalusit.

Härtstich (H-stück), Stück Kupfer, welches entsteht, wenn das geschmolzene Kupfer in den eisernen Tiegel gegossen wird.

Härttraben, eine in Holland u. an der Ostsee gewöhnliche Art, rasch u. ohne das Pferd aus dem Trabe kommen zu lassen, zu traben. Bes. finden mit solchen **H-rn,** meist fries. Stuten, in Holland eigne Wettrennen Statt, wo auf das in Galop Gehen eigne Strafen gesetzt sind.

Härtwall, Botaniker, s. u. Prytz.

Hartwēgia (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae. H. purpureae in Mexico.

Härtwell, Landgut in Buckinharnshire (England). Zufluchtsort Ludwig XVIII. von 1807—14.

Härtwerk (Hüttenw.), so v. w. Herdling.

Härtwich (daraus corrumpirt Chartuitius), wahrscheinl. Bischof von Bosnien unter Kön. Koloman, einer der ältesten ungar. Historiker; schr.: Vita St. Stephani regis, Krak. 1540 u. ö., auch in mehreren Sammlungen über ungar. Geschichte.

Härtwig (männl. Vorname, so v. w. Gerhard). I. **Erzbischöfe u. Bischöfe. A) Von Bremen. 1)** H. I., Sohn Graf Rudolfs von Frankenleben und Herrn zu Ditmarsen, Erzbischof 1148—1168; errichtete die Bisthümer Ratzeburg, Mecklenburg u. Oldenburg von Neuem, worüber er mit Heinrich d. Löwen in Streit gerieth, s. Bremen (Herzogth.) ıı. **2)** H. II., eines Bauers Sohn aus Uthlede, früher Secretär bei Herzog Heinrich dem Löwen, später Domprobst zu Bremen u. 1184—1208 Erzbischof, s. ebd. ıı. **B) Von Salzburg. 3)** H., Graf von Spanheim u. Artenburg, 991—1023, s. Salzburg (Gesch. des Erzbisth.). **C) Von Bamberg. 4)** H., stammte aus der gräfl. Familie Bozen in Baiern, vorher Kanzler des Königs Heinrich III., Bischof 1047—1053. II. **Andre Personen. 5)** (Friedrike Wilhelmine, geb. Werther), geb. 1777 zu Altenburg, früher Tänzerin, später Schauspielerin zu Leipzig u. Dresden. Im Tragischen sowohl, als auch in dem Lustspiel, war sie der Liebling ihres Publikums u. ging bei herannahendem Alter mit gleichem Glück in das Fach der kom. Alten über; sie kam 1817 zum Hoftheater nach Dresden. *(Lb.)*

Härtwurm, so v. w. Blindschleiche, gemeine.

Härtzerren (Eisenh.), die Veredlung des Roheisens zu Stahl.

Härtzinn, Zusammensetzung von Zinn, Kupfer u. Spießglanzkönig.

Häruch, erster Bischof von Verden, s. d. (Gesch.).

Harūder (a. Geogr.), so v. w. Charuder.

Harūdsch, schwarzer Berg, so v. w. Harutsch.

Harūga (röm. Ant.), so v. w. Arviga.

Harūn (arab.), abgekürzt aus Aharun, so v. w. hebr. Aaron; **1) H. al Raschid,** der berühmteste unt. den Khalifen wegen seiner glückl. Regierung (von 787—809), Tapferkeit, Beförderung der Wissenschaften u. Künste, Verbindung mit Karl d. Gr. Seinen Charakter befleckte die Verfolgung seiner Schwester Abassa (s. d.) u. der Barmeciden (s. d.). Er ist Held der Tausend u. einen Nacht (s. d.) u. vieler Sagen. Mehr s. u. Khalif ıı. **2)** 897—904 Herrscher von Aegypten, s. d. (Gesch.) ıı, ıı. *(Std.)*

Harūn-Pāscha (türk.), s. u. Panduren.

Harūr (arab.), so v. w. Samum.

Harūsch, Fluß, s. u. Abel.

Harūspices (röm. Ant.), Weise, welche sich mit der Opferschau, Deutung u. Procuration der Prodigien u. Bestattung von Blitzen beschäftigten; sie waren etruskischer Abstammung (vgl. Etruskische Religion ıı), u. Anfangs wurde stets bei der Befragung wegen eines Vorzeichens ein **Harūspex** od. mehrere H. aus einer etruskischen Stadt geholt. Später ließen sich deren in Rom nieder, wo sie bes. im Velabrum ihren Sitz hatten. Sie waren meist Edle, die eine Menge Leute niedern Standes als Gehülfen od. Schüler ihrer Kunst **(Haruspīcium)** um sich hatten u. bildeten so ein Collegium. Außer den öffentl. Autorisirten gab es auch deren, welche im Stillen den Leuten wahrsagten. Die Wissenschaft **(Haruspicīna)** war in bestimmten Büchern **(Haruspicīni libri,** s. u. Etruskische Sprache •) enthalten. *(Lb.)*

Harūt, 1) Dämon, s. Arabische Mythologie ı.; **2) H. u. Marūth,** 2 berühmte Magier unter Adim, König von Aegypten.

Harūtsch (H. el Āssuat, der schwarze H.), Gebirge in Afrika, zwischen Tripolis u. Fezzan, Fortsetzung des Atlas; soll sich 7 Tagereisen lang erstrecken; besteht aus schwärzl. Gebirgsart, vielleicht Basalt, u. hat fruchtbare Thäler. Ein Zweig desselben heißt Wadan. Der weiße H. **(H. el Ābiat),** liegt südlicher, enthält viele weiße, glasglänzige Steine.

Härvards-Collēge, H.-Universität, s. u. Cambridge 4).

Härvel, H-pfosten (Wasserb.), s. u. Zapfenständer.

Härvey (spr. Harwi), **1)** (Will.), geb. zu Folkstone 1578; 1603 prakt. Arzt zu London; 1615 Prof. der Anat. u. Chir., verlor seine Stelle unter Cromwell, 1654 Präsident des Collegiums der londoner Aerzte; st. 1657. Entdecker der Blutcirculation. Schr.: De motu cordis et sanguinis in animalibus, Frankfurt 1628 u. ö.; Fortsetzung, Rotterd. 1649 u. ö.; zusammen, Rotterd. 1659 u. ö., zuletzt Leyden 1736; De generatione animalium, Lond. 1651 u. ö., zuletzt Haag 1680. Beide Schriften vereint erschienen, Leyd. 1737, 2 Bde. Gesammelte Schriften gab Lawrence, Hamb. 1766, 2 Bde., 4., heraus. **2)** (Gideon), geb. in der Grafschaft Surrey; königl. Leibarzt, 1659 Director des Gesundheitsdienstes des engl. Armee in Flandern, später auch Leibarzt Wilhelms III. u. Stadtarzt in London; st. gegen 1700; sarkastischer Skeptiker u. Polemiker gegen seine Kunst u. Kunstgenossen. Schr.: Conclave of physicians, detecting their intreagues, frauds and plots against the patient, London 1683, auch 1686; Art of curing diseases by expectation, Lond. 1689, auch 1693, latein. Amsterd. 1695, n. A. von G. E. Stahl als Ars sanandi cum exspectatione, opposita arti curandi nuda exspectatione, Offenb. 1730; The vanities of philosophy and physik, Lond. 1699 u. ö. *(Pi.)*

Härvey (H-sinseln), s. u. Cooks Archipel.

Harvīga (röm. Ant.), so v. w. Arviga.

Harvstehūde, Dorf bei Hamburg, s. u. Geestland 2).

Harwāya (H. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Personatae, Orobancheae. Arten: am Cap.

Härwich (spr. Harritsch), feste Stadt an der Mündung des Stour in der engl. Grafschaft Essex, auf einer Halbinsel; Fort Landguard, Hafen, aus dem Paquetboote nach Hamburg u. Helvoetsluys gehen, Werfte, Handel u. 17,000 Ew.

Harytrāhas, Volk, s. u. Pera.

Harz (Geogr.), **1) (H-gebirge)**, [1] Gebirg in NDeutschland, 40—44 QM., durch preuß. Sachsen, Anhalt, Braunschweig u. Hannover sich ziehend, bei Seesen im Braunschweig. sich endigend; 16 M. lang, 5 breit, mit 60—65,000 Ew. in 40 Städten u. Flecken. [2] **Eintheilung:** Ober-H. (östl. kleinere Hälfte) u. Unter-H. (westl. größere Hälfte). [3] Der H. besteht aus einem hohen Centralgebirge u. aus einem, dieses umgebenden niedrigern Gebirge. Der Kern des H-es ist Granit, der aber nur wenig am Tage liegt; die Hauptmasse, die gegen 36 M. Oberfläche einnimmt, ist Grauwacke (Uebergangsgebirg), darin der größte Reichthum an Erzen. Außerdem hat er Thonschiefer, Porphyr, Kalk, wenig Steinkohlen. [4] Die höchsten Spitzen sind: Brocken, 3508 F., Heinrichshöhe, Königsberg, Hilmarsberg, Roßtrappe, Wormberg, Bruchberg, Achtermannshöhe, Eversberg, Rammelsberg, u. m. a.; seine berühmtesten Höhlen, die Baumanns- u. die Bielshöhle; [5] **Zweige:** der Solingerwald, Deister u. Süntel, das westfäl. Gebirg ꝛc. Südlich hängt er mit dem Thüringerwalde zusammen. [6] Die östl. entspringenden **Flüsse** (Zorge, Wimper, Eine, Selke, Bode, Holzemme) gehören zum Elbegebiet, die westl. (Oder, Siebe, Söse, Nette, Innerste, Ocker, Ecker, Ilse) zum Wesergebiet. [7] Die **Thäler** (Selke-, Bodethal u. a.) sind romantisch, meist wild; merkwürdige **Partieen**: Brocken, Roßtrappe, der Mägdesprung, die Teufelsmauer u. a. [8] **Producte.** Der ganze H. ist gut mit Nadel- u. Laubholz bestanden (allein in Hannover 286,363 Morgen Waldung), der Brocken trägt oben nur Zwergholz; [9] das Mittelgebirg ist sehr erzhaltig; Gold sehr wenig, mehr Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Salz, gute Steine, Marmor, Alabaster ꝛc. [10] Von Thieren, eßbares Wild (Hirsche, Rehe, Schweine), einiges Raubwild (Füchse, Luchse, wilde Katzen); [11] **Erwerbszweige**, der Feldbau erstreckt sich blos auf etwas Hafer. Bergbau (seit dem 10. Jahrh. durch fränk. Bergleute eröffnet u. seit dieser Zeit zu dem wichtigsten Deutschlands zu zählen) u. Holzhandel. Der südl. H. u. $\frac{4}{7}$ des nördl. gehört zu Hannover, $\frac{3}{7}$ des letztern zu Braunschweig, der östl. Theil gehört zu Preußen u. Anhalt-Bernburg. [12] Vom H. hatte ein Departem. im ehemaligen Königr. Westfalen den Namen H- (u. Leine-) departement, es begriff einen Theil von Grubenhagen, das Eichsfeld, Walkenried, Mühlhausen, Nordhausen, Stücke von Niederhessen u. Blankenburg, hatte auf 74 QM. 203,000 Ew. u. zur Hauptstadt Heiligenstadt. **2)** Sonst Theil des hannöverschen Fürstenthums Grubenhagen, begriff den hannöverschen Ober-H. u. den Commununter-H., genießt verschiedne Freiheiten, gab keine Abgaben, doch den Ueberschuß des Forst- u. Bergbauertrags. Der Ober-H. (einseitiger H.) bildet aber jetzt die Berghauptmannschaft Klausthal (s. d.). Der Commun-H. (Unter-H.) gehört Hannover u. Braunschweig gemeinschaftl., wird auch gemeinschaftl. verwaltet, ist reich an ergiebigen Bergwerken, gibt reichliche Ausbeute. Zu ihm gehören der Rammelsberg, der Iberg u. die Saline Juliushall, die langelsheimer Hütten, das Vitriolwerk bei Goslar. Vgl. J. Fr. L. Hausmann, Ueber den gegenw. Zustand u. die Wichtigkeit des hannov. Harzes, Gött. 1832. *(Wr.)*

Harz, **1)** burgundisches H. (gemeines), von der gemeinen Kiefer; **2) H. von Cayēnne**, Kautschuck von Sipho-

phonia elastica; **3) H., elästisches,** so v. w. Kautschuck; **4) H., gëlbes,** von Neuholland, von Xantorrhoea arborea; **5)** so v. w. Pech; **6)** unrichtig der aus alten Obstbäumen ausfließende gummöse Saft, s. u. Gummi.

Harz, bei Walchner Sippschaft der Harzbrenze, enthält die Geschlechter: Bernstein, Retinit, Asphalt.

Härzbacksteine, Ziegel, die mit Harz geschwängert sind, das bes. aus dem Rückstand von Gas gewonnen wird u. sehr wohlfeil ist. Die H. sind vortreffl. zur Erbauung von Silos, Bassins, sowie aller Gebäude, die man gegen Feuchtigkeit schützen will.

Härzbäume, unter den gemeinen Nadelholzbäumen alle die aus dem Geschlecht Pinus, die Harz geben, also außer der Fichte, auch die Kiefer u. Tanne.

Härzbeulenmotte, so v. w. Harzmotte.

Härzbleiglättpflaster (Pharm.), s. u. Bleipflaster.

Härzbrenze, die brennbaren Mineralien, die eher weich werden, ehe sie brennen, z. B. Schwefel u. Harz.

Härzburg, 1) Amt im Distr. Blankenburg des Herzogthums Braunschweig; $3\frac{1}{16}$ QM., 7800 Ew.; **2)** sonst Burg in demselben, 1 Meile von Goslar, am rechten Ufer der Rodau; war die größte der, von Heinrich IV. zur Unterjochung der Sachsen erbauten Burgfesten. In ihr ward er 1073 von den Sachsen belagert. Da Heinrich sie nach dem Hersfelder Vertrage 1074 zerstören lassen sollte, dies aber nur mit den Außenwerken that, so zerstörten die Sachsen sie vom Grund aus u. verschonten selbst die Kirche u. Gräber nicht. 1076 stellte der Kaiser die H. wieder her, 1485 ward sie vom Herz. Heinrich d. Wunderlichen von Braunschweig als Raubnest erobert u. von Herzog August 1650 geschleift. Auf der H. soll der Gott Krodo (s. d.) verehrt worden sein. Jetzt in Ruinen. *(Wr.)*

Härzburger Gestüt, s. u. Bündheim.

Härzdepartement, s. u. Harz 1).

Härzdistrict, sonst Theil des Herzogthums Braunschweig; gehört jetzt zu den Districten Blankenburg u. Gandersheim.

Härze, 1) (Resinae), [1] trockne, meist spröde, auf dem Bruche glänzende, in der Wärme schmelzende, aus mehrern Pflanzen von selbst ausschwitzende, an der Luft erhärtende, od. in den Zwischenräumen des Holzes sich findende (natürl. H., R. nativae), auch durch Weingeist aus Pflanzentheilen ausgezogne (künstl. H., R. factitiae) Substanzen; meist, wegen eines Antheils äther. Oels, den Geruch der Mutterpflanze habend; nicht in Wasser, wohl aber in Weingeist, Aether, äther. u. fetten Oelen löslich. Man unterscheidet: [2] **a)** harte H. (eigentl. H.); dahin gehören: **aa)** als leicht in Alkohol löslich: Fichten-H., Mastix, Sandarak, Elemi, Anime, Drachenblut, Benzoe, Storax, Tacamahak, Laudanum, Jalappen-H., Guajak-H., Lerchenschwamm-H., Pfeffer-H.; **bb)** schwierig in Alkohol auflöslich: Copal, Bernstein, Judenpech, Glanzruß-H., Lack-H.; [3] **b)** Weich-H., die bei gewöhnl. Temperatur schmierig, in der Hitze aber dünnflüssiger als jene bleiben; dahin gehören: **aa)** als leicht in Alkohol lösliche: Chlorophyll; **bb)** als schwierig darin lösliche: Vogelleim, Mistel-H., Masticin (s. d. a). Den H-n sehr nahe steht das elast. Harz (s. Kautschuck). In folgenden Gummiharzen (s. d.) sind auch eigne Arten darstellbar: Euphorbium, Gummigutti, Scammonium, Stinkasand, Ammoniak, Galbanum, Opopanax, Sagapenum, Myrrhe, Weihrauch, Bdellium, Caranna, Epheu-H. (s. d. a.). [4] Viele H. besitzen den Charakter von mehr od. weniger starken Säuren u. bilden u. a. mit Alkalien seifenartige Verbindungen (Harzseifen, Resinate). Ihre weingeistige Lösung fällt mit Ammoniak versetzt die Silbersalze krystallinisch. [5] Andre, nicht saure H. geben unter diesen Umständen keinen Niederschlag, ihre weingeistige Lösung wird durch Ammoniak zu einem weißen Magma gefällt. [6] Aus ihren weingeistigen Lösungen werden die H. durch Wasser gefällt, u. dieser Niederschlag ist bei den sauern H-n völlig löslich. Viele H. gehen mit Wasser Verbindungen (Hydrate) ein, ziehen Wasser aus der Luft an u. werden dadurch weich u. zähe. [7] Alle natürl. H. sind Gemenge verschiedner, wahrscheinlich isomerischer H., die man nach Berzelius nach dem Namen der griech. Buchstaben, als Alpha-H., Beta-H., Gamma-H. rc., unterscheidet. [8] Bei der trocknen Destillation geben die H., außer gasförmigem Kohlenwasserstoff, noch verschiedne flüssige Kohlenwasserstoffverbindungen u. rückständige Kohle. Genauer ist in dieser Hinsicht nur das Fichten-H. untersucht. Dies gibt, für sich allein längere Zeit gekocht, außer Terpentinöl u. Wasser, später ein dickliches, geruch- u. geschmackloses, in Wasser unlösliches, bei 250° kochendes, brennbares Oel: Resineïn = $C_{10}\,H_8\,O$. [9] Bei der Destillation desselben mit Kalk werden außer den genannten Producten 2 verschiedne Oele erhalten: **a)** Resinon *(Fremy)* = $C_{10}\,H_9\,O$, schon bei 78° kochend; **b)** Resineon *(Fremy)* = $C_{29}\,H_{22}\,O$, bei 148° kochend. [10] Mannigfaltiger sind die bei Bereitung des Leuchtgases aus Fichtenharz sich ergebenden Producte. [11] Das den Kohlenwasserstoff begleitende rohe, in dem Condensationsapparat der Harzgasfabriken sich sammelnde, dunkelbraune Oel (trockner Schiffstheer), ungefähr 30 Proc. des angewendeten Harzes ausmachend, gibt bei der Destillation: [12] **a)** bei 130—160° ein von den Fabrikanten flüchtige Essenz (Vive essense) genanntes Product, das bernsteinroth,

roth, von starkem Geruch, sauer reagirend ist. Bei der Destillation aus dem Oelbad gibt sie außer Naphthalin u. einer theerartigen, zurückbleibenden Materie [13] **aa)** ein flüchtigeres, bei 130 bis 160° destillirendes Oel, welches durch Behandlung mit Schwefelsäure u. Aetzkali gereinigt, eine leichte, vollkommen klare, angenehm riechende Flüssigkeit: Retinnaphtha, $C_7 H_8$, schmeckt leicht stechend, bricht das Licht stark, siedet bei 108°, erstarrt noch nicht bei —20°. Durch Chlorgas in der Hitze entsteht eine ölige, schwere, sehr stechend schmeckende, meerrettigartig riechende Flüssigkeit, dem Chlorbenzoyl ähnlich, aber ohne Sauerstoff = $Cl_4 C_{14} H_{12}$. Durch Salpetersäure bildet sich Stickoxydgas u. Blausäure. Sie löst Schwefel u. Jod auf. [14] **bb)** Bei höherer Temperatur gibt die flüchtige Essenz Retinyl *(Pelletier et Walter)* = $C_9 H_{12}$ ist, auf gleiche Weise wie das vorige gereinigt, vollkommen klar, am Lichte unveränderlich, weniger bewegl. als die Retinnaphtha, siedet bei 150°, schmeckt stechender bitter. Spec. Gew. 0,87, löst Jod u. Schwefel. [15] **b)** Aus dem rohen Oel (s. ob.) destillirt bei 280° ein bräunlichgrünes, an den Rändern blaues, opalisirendes, oft sehr trübes fixes Oel, welches, nachdem es durch Gyps filtrirt, dem Sonnenlicht ausgesetzt, mit Aetzkalilauge behandelt worden ist, zu Malereien an Gebäuden benutzt werden kann, nach vollständiger Reinigung auf obige Weise, eine klare, ölartige Flüssigkeit ohne Geruch u. Geschmack: Retinöl (Harztheer) = $C_8 H_8$ darstellt, das auf Papier nach einiger Zeit verschwindende Oelflecken hervorbringt, mit Chlor eine dicke, durchsichtige, schwach rosenartig riechende Masse bildet, mit fetten Körpern sich verbindet, mehrere H., auch Kautschuk auflöst, von 0,9 spec. Gew. [16] **c)** Das letzte Product der Destillation des rohen Harzöls (s. ob. 11) ist die fette Materie (Harzfett, Melonnaphthalin nach *Pellet. et Walter*, Retisteren *Dumas)*, stellt, durch gelindes Kochen, dann mehrmaliges Umdestilliren u. Auspressen zwischen Fließpapier, Behandlung mit Alkohol u. Schwefelsäure gereinigt, eine weiße krystallin., geschmacklose, schwach riechende, bei 67° schmelzende, bei 325° siedende, in Wasser unlösliche, in heißem, absolutem Alkohol, besser in Naphtha, am besten in Terpentinöl u. den eben beschriebnen Verbindungen auflösl. Masse = $C_{16} H_7$, dar, die mit Chlor eine grüne, mit Salpetersäure eine gelbe, harzige Verbindung gibt. [17] Couerbe unterschied in der, aus dem Harzgas bei Compression sich absetzenden Flüssigkeit mehrere Kohlenwasserstoffverbindungen: $C_4 H_4$ bei 25° kochend, $C_5 H_4$ bei 50° kochend, $C_6 H_4$ bei 80°, $C_6 H_5$, $C_7 H_4$ bei 100° u. $C_8 H_4$ bei 136—140° kochend, von denen mehrere wohl mit den eben beschriebnen identisch sind. *(Su.)*

Härze, bei Mohs 1. Ordn. 3. Kl. der Mineralien, enthält die Geschlechter: Melichronharz (pyramidales M., Honigstein) u. Erd-H. (gelbes H., Bernstein, schwarzes H., Erdöl, Elaterit, Asphalt).

Härzeiche, 1) die gemeine Eiche, bes. **2)** die Wintereiche, s. u. Eiche.

Härzelektricität, s. unt. Elektricität 11.

Härzen, so v. w. Harzreißen. **Härzer, 1)** so v. w. Harzreißer; **2)** so v. w. Harzkäfer.

Härzfett, s. u. Harze 16.

Härzfirniss, s. u. Firniß 8.

Härzflecke, s. u. Fleckausmachen 6.

Härzfluss (Pomol.), s. u. Baumkrankheiten 7.

Härzgalle (Forstw.), s. u. Galle 11).

Härzgau (m. Geogr.), s. u. Blankenburg 4).

Härzgefässe, s. u. Harzreißen.

Harzgeröde, 1) Amt im obern Fürstenthum Anhalt-Bernburg; im Selkethale, 4500 Ew.; **2)** Stadt darin, 1400 F. über dem Meer; marmorne Mauern u. Pflaster, altes Schloß, 2400 Ew. In der Nähe die Eisenhütte Mägdesprung, mit eisernem Obelisk zu Ehren des Fürsten Friedrich Albrecht, das Alexisbad, die Victor Friedrichs Silberhütte, das Jagdschloß Wilhelmshof mit Burg Anhalt u. m. a.; **3)** Im 14. Jahrh. wurde H. an die Grafen von Mansfeld versetzt, u. vom Grafen Günther 1398 an die Herren von Rusleben verkauft; wieder eingelöst wurde es 1413 wieder an Landgraf Friedrich versetzt, dann kam es an die Grafen von Stollberg, wurde aber 1536 durch die Fürsten Wolfgang, Johann Georg u. Joachim wieder eingelöst. 1538 ließen sich hier mehrere Bergleute nieder wegen der aufgekommenen Bergwerke. In der Theilung kam 1544 H. an den Fürsten Georg (s. Anhalt [Gesch.] 11). 1549—1552 wurde das Schloß gebaut. 1688 wurde von Fürst Wilhelm der 1705 Augustusstadt genannte Stadttheil angelegt. 1710 kam H. an Bernburg. Große Brände 1500, 1635 u. 1666. *(Wr. u. Lb.)*

Härzgrieven, die Unreinigkeiten, welche von dem in den Pechhütten ausgesottenen Harze zurückbleiben u. zum Kienrußbrennen angewendet werden.

Härzgulden, Gulden od. 2 Drittelstücke von feinem Silber, bes. die lüneburg. mit dem wilden Mann u. die stollberg. mit dem Hirsch, s. u. Hannover (Geogr.) 44.

Härziger Steinkitt (Bauw.), s. u. Cement 11.

Härzkäfer, so v. w. Laufkäfer.

Härzklee, die Pflanzengattung Psoralea.

Härzkohle, so v. w. Glanzkohle.

Härzkratze, so v. w. Harzscharre.

Härzkraut, die Pflanzengatt. Cressa.

Härzkuchen, so v. w. Harzgrieven.

Härzmeise, so v. w. Tannenmeise.

Härzmotte (Tinea resinella), Art der Motte,

Motte, braun mit goldigen Querstreifen auf den Oberflügeln; Raupe lebt in den Harzbeulen an Kieferzweigen; in sie legt die **H-nwespe** (Cryptus resinellae, Ichneumon resinellae), aus der Gattung der Cryptwespen (ganz schwarz mit dicken Fühlern) ihre Eier.

Härznaphtha, so v. w. Retinnaphtha, s. Harze 11. **H-öl,** so v. w. Retinyl, s. Harze 11, rohes, s. ebd. 11.

Härzpresse, H-sack, H-sieden, s. u. Pechsieden.

Härzreissen (H-scharren), [1] die Gewinnung des Harzes aus Fichten, Kiefern od. Tannen. Man macht im Sommer an dem untern Baumstamme mehrere 4—5 F. lange u. 2 Zoll breite Einschnitte **(H-risse, H-laachen,** Laachen), in welchen sich das Harz sammelt. [2] Von Zeit zu Zeit wird das Harz mit dem **H-messer (H-scharre)** herausgeschabt; dieses hat eine sichelförmig gebogne, auf beiden Seiten scharfe, 9 Z. lange Klinge u. einen 2—3 Ellen langen Griff. Hierbei wird der Baum an den Seiten der ersten Risse frisch verwundet (angezogen). [3] Das Harz wird in trichterförmigen Gefässen von Fichtenrinde **(H-gefässe, H-mesten)** gesammelt. Das H. darf nur bei solchen Stämmen vorgenommen werden, welche in 4 od. 5 Jahren zu Brennholz geschlagen werden sollen, u. dann verringert es den Werth des Brennholzes nicht. [4] Die Personen, welche es verrichten **(H-reisser, H-scharrer)** tragen bei ihrer Arbeit einen kurzen Kittel von grober Leinwand **(H-kappe)** u. geben dem Grundherrn des Waldes für die Erlaubniß dazu einen jährl. Zins. *(Fch.)*

Härzschlacke, alte Schlacke, welche als Zuschlag zu strengflüssigen Erzen gebraucht wird.

Härzseifen-Resinäte (Sapones resinosi), s. u. Harze 4.

Härzstein, so v. w. Dammaraputi, s. u. Dammaraharz 2.

Härztanne, die gemeine Fichte.

Härztheer, s. u. Harze 11.

Häsael, Minister, Mörder u. dann Nachfolger des damask. Königs Benhadad II., reg. bis 836, s. Damask (Gesch.) 3 3 2 4.

Hasäus, s. Hase 1).

Hasäken, Land der H., s. unt. Songarei 9.

Hasäki u. **H-Sültana** (türk.), so v. w. Assaky

Häsan, orient. Name, so v. w. Hassan.

Hasanäyan, Stadt, so v. w. Esdud.

Häsar, Volksstamm, s. u. Eimack.

Hasärd (fr.), so v. w. Hazard.

Häsareh, Provinz, s. u. Tschotsch.

Hasbänien, Prov. od. Distr. im alten Frankenland, wo Karlmann, Pipins Vater, große Güter besaß.

Häsbat, District, s. u. Garb, el, a).

Hasbēa, Stadt im türk. Paschalik Damask, Sitz eines Emirs, 5000 Ew., meist Fellas. Dabei Asphaltgrube.

Häscan Bēba, Ordensvorsteher der türk. Derwische.

Häschar, Dorf, s. u. Schendy.

Haschasīn, Stadt, s. Assassinen.

Häschem. I. **Khalifen** (bei den Spaniern Izen) **A) in Bagdad: 1)** H. Ibn Abul Malek, reg. 823—842, s. Khalifen 22. **B) In Spanien: 2)** Abul Walid H. I., Sohn Abdorrhamans, reg. 788—795, s. Spanien (Gesch.) 22. **3)** H. II. Muiad, Sohn Hakems III., reg. 976—1008, worauf er gefangen wurde u. endlich nach Afrika floh, s. ebd. 22—23. **4)** H. III. el Raschid, Sohn Solymans, reg. 1010—16, s. ebd. 23. **5)** H. IV., reg. 1027 nur kurze Zeit, s. ebd. 23. II. **Herr von Toledo: 6)** Sohn des Ali Maimun, reg. 1073—1074, s. Spanien (Gesch.) 23. III. **Andre: 7)** H., Urgroßvater Muhameds, soll zu Gaza in Palästina begraben sein; von ihm stammte Ali u. die Abbassidischen Khalifen v. Bagdad (daher **Häscheml)** her. **8)** H. Abd al Salam, Stifter der Sekte **Haschemiäner,** die mit den Jobbainern in vielen Sätzen übereinstimmen; bes. wollten sie Gott nicht zum Urheber des Bösen machen. *(Lb. u. Ws.)*

Häschi (arab., der Wiedervereiniger), Beiname Muhammeds, weil er verschiedne Völker seiner Lehre vereinigte.

Haschīd u. Bekīl, gebirgige Landschaft der arab. Prov. Jemen, den Wechabiten unterworfen; die Ew. tapfer u. kriegerisch. Hauptorte: Charres, Deifan, Khamir u. a.

Haschīm, 1) alter Volksstamm in Arabien, s. d. (Gesch.) 1; **2)** Herrscherfamilie in Arabien, s. ebd. 27.

Häschisch, im Orient, bes. in Aegypten, eine Abkochung von Hanfkörner u. Wurzeln (n. And. Bilsenkraut mit Butter, gestoßnen Mandeln u. Pistacien), tafelförmig bereitet, Surrogat od. höhere Potenz von Opium, erzeugt tolle Lustigkeit u. erregt Geschlechtstrieb. Daher **Haschīschi** (Plur. **Haschīschin Haschīschijun), 1)** Opiumesser; **2)** so v. w. Assassinen, s. d. 1. *(Pr. u. Std.)*

Häschka (Lor. Leop.), geb. 1749 zu Wien; st. das. 1827 als Custos der Universitätsbibliothek u. Prof. der Aesthetik am Theresianum, deutscher Odendichter, dessen Gedichte noch nicht gesammelt sind. Er war Jesuit u. Freund Blumauers, mit dem er gegen Nikolai eine literar. Fehde bestand.

Haschr, so v. w. Hadscher.

Häsdrubal, 1) des Mago Sohn, 11 Male Suffet in Carthago; befehligte mit seinem Bruder Hamilkar die carthag. Armee in Sardinien, wo er fiel. **2)** Des Hamilkar Barkas Schwiegersohn u. Nachfolger als Feldherr in Spanien, wo er 229 Carthago nova erbaute u. Spanien diesseit des Ebro eroberte, s. Spanien (Gesch.) 8.

3)

3) Hannibals Bruder, von diesem bei seinem Marsche nach Italien zum Befehlshaber in Spanien ernannt, dann nach Italien zu Hülfe gerufen, wo er am Metaurus geschlagen ward u. selbst blieb, s. u. Punische Kriege. 4) Giscos Sohn, des Vor. Mitfeldherr in Spanien; schlug nach einander beide Scipionen, 212, ward aber von C. Marcius geschlagen u. eingeschlossen, worauf er sich nach Carthago zurückzog. Mit einer neuen Armee zurückgekehrt, ward er in demselben Jahre vom jüngern Scipio geschlagen. 5) Carthag. Feldherr, kriegte gegen Masinissa unglücklich. Von Carthago, zum Tode verurtheilt, floh er, sammelte 20,000 M. gegen dasselbe, erhielt aber Verzeihung. Am Ende des 3. pun. Kriegs befehligte er in Carthago u. wurde, nach der Eroberung desselben 146, im Triumph in Rom aufgeführt. *(Sch.)*

Hase (Lepus), [1] **1)** Gattung, steht bei Linné u. Pennant unt. Nagethiere, bei Blumenbach unt. nagenden vielzehigen Säugthiere; die obern Vorderzähne sind doppelt, Backenzähne sind oben u. unten auf jeder Seite 6; Ohren lang; an den Vorderfüßen sind 5 u. an den hintern 4 Zehen, die Fußsohlen sind behaart; wehrlos, nähren sich von Vegetabilien. Die H=n stehen bei Oken als Gatt. unter der Zunft Laufmäuse u. sind getheilt in Pfeif= u. eigentl. H=n. [2] **2) (Gemeiner H.** [Taf. XXVII. Fig. 16], Berg=, Feld=, Holz=, Stein=H. ꝛc., Lepus timidus), 1 F. 8 Z. lang, 8½ Z. hoch, 7—16 Pfd. schwer. Kopf länglich dick, mit langen Barthaaren; Augen blöde, weit hervorragend, ohne Augenwimpern; Ohren lang, zugespitzt u. scharf hörend; Hals stark; Leib langgestreckt; Schwanz kurz, in die Höhe gekrümmt; Vorderläufe kurz, Hinterläufe lang; Balg aus wolligen Haaren mit einzelnen Stachelhaaren bestehend, oben rothgrau, an der Brust u. den Seiten braunröthlich, unten röthlich, braun u. gelb. [3] Das Männchen (H., Rammler) ist kürzer, hat breitere Lenden, stärkern, wolligern Kopf, längern Bart, kürzere Ohren, ist von Farbe braunröther. Das Weibchen (Häsin, Setz-H.) ist größer u. länger gestreckt, die Rückenwolle grau, ins Schwärzl. fallend; Seitenfarbe lichter; Schwanz länger. **Farbenvarietäten:** der weiße H., der röthl. H., der schwarze H., der grau= u. weißgefleckte H. Die gehörnten H=n sind Betrug. [4] **Hauptcharakter** Furchtsamkeit; bei Verfolgung des Hundes u. des Schützen zeigt er viel Schlauheit. [5] Der H. **bewohnt** ganz Europa, Ostindien, Japan, Ceylon u. Afrika. [6] Er hält sich gewöhnlich im Felde, weniger im Walde auf, gräbt sich sein ovales Lager in die Erde, im Winter nach S., im Sommer nach N. [7] In der **Jägersprache** heißen des H=n Ohren: Löffel, Augen: Lichter (Seher), Füße: Läufe, Hinterfüße: Sprünge, Schwanz: Blume (Feder), Haare: Wolle, Nahrung: Aesung (er äßt sich), die gegrabne Vertiefung, wo er sitzt: Lager, in ihm sitzt od. drückt er sich, er erhebt sich in demselben, er rutscht, geht langsam vor, er rückt od. fährt in das Holz, er geht schnell, läuft nicht, trillt, wenn er im Schritt kommt, kommt flüchtig, wenn er gelaufen kommt, wird aufgestoßen, aus dem Lager getrieben, durch den Hund aufgestochen, auf der Neue aufgeschürt od. ausgemacht, wenn ihn die Hunde greifen wollen u. durch seine Wendungen verfehlen, gerahmt, fassen sie ihn, so ist er ergriffen (weggenommen, gefangen), er ist fett, gut od. schlecht, nicht feist, schreit, quäkt, klagt nicht, wird erwürgt (genickt), macht ein Männchen (Kegel, bäumt auf), *wenn er sich auf den Hinterläufen erhebt* u. sich umschaut, man wirft ihn aus, streift ihn ab, häst ihn ein. [8] **Nahrung:** alle Arten Feld= u. Gartenfrüchte, bes. Gerstensaat, junger Rübsen u. Raps, Kraut, Klee, Hafer u. alle milchhaltigen Pflanzen; im Winter auch Baumspitzen, Baumrinde, Eicheln u. and. Mast. [9] **Begattung:** Ende Jan. bis Sept. Hierbei suchen sich die H=n in hohem Korne auf bes. gebahnten Pfaden (Hexenstegen) auf. Die Häsin geht 30—31 Tage, setzt des Jahrs 3—4mal 1—3, das 2. mal 3—5 Junge (Satz; Satzzeit vom März bis October) in ein flach gegrabnes, mit Haaren gefüttertes Nest, od. in Laub od. in hohes Gras, das sie längstens nach 3 Wochen verläßt u. sich 6 Tage nach dem Setzen schon wieder begattet. Die Jungen brauchen etwa 9 Monate, um ausgewachsen zu sein, u. heißen nach 9 Wochen halbwüchsig, nach 12 Dreiläufer. [10] **Feinde:** alle Raubthiere, innerlich Bandwürmer. **Krankheiten:** von vielem Mehltaue die Leberfäule, von übermäßiger Hitze in der Begattungszeit drüsenartige Geschwüre (Hitzblattern) an Lunge, Herzen, Rücken ꝛc., bes. aber an dem männl. Glied, welche nach neuern Untersuchungen nichts als Blasenquallen sind (Franzosenkrankheit). **Lebensziel:** 10 Jahre. [11] Die **H=njagd** gehört zur niedern Jagd. Meist schießt man die H=n mit Schrot Nr. 4, so lange zugleich Hühner geschossen werden, später, so lange der H. noch im Lager hält, mit Nr. 3, u. im Winter bei Treibjagden mit Nr. 2; doch gebrauchen manche Jäger zu jeder Zeit Nr. 4, auch mit franz. Gewehren noch feinere Nummern. [12] Man jagt ihn: **a)** beim Absuchen (s. d.), mit einem guten Hühnerhunde. **b)** Auf dem Anstand, Abends od. früh an einem Holzrande, wo H=en ihren Wechsel haben, od. auch im hohen Winter an Kraut= u. Rapsfeldern. **c)** Beim Verlappen. **d)** Auf Treibjagden. **e)** In bergigen Waldgegenden jagt man die H=n mit lautwerdenden od. Wildbodenhunden, welche den H=n bellend so lange verfolgen, bis sie ihn

wie-

wieder hin vor den Jäger zum Schusse bringen (**Brackjagd**). f) Bei der H=nhetze, welche kostspielig u. für das Revier zerstörend ist, läßt man die H=n von den großen Windhunden fangen, wobei einige Jäger zu Pferde den Hunden folgen. g) Beim **H-bugsiren** verfolgen mehrere Jäger auf sehr flüchtigen Pferden den H=n so lange, bis er ermattet liegen bleibt, od. mit der Hetzpeitsche erschlagen werden kann. h) Die **H-nbeitze** (s. Falkenjagd) ist nicht mehr gewöhnlich. Das Fangen der H=n in Schlingen ist unwaidmännisch. Im Frühjahre kann man die Rammler herbeilocken, wenn man mit dem Munde die klagende Stimme junger H=n nachahmt, **H-reizen**. [13] Die H=njagd fängt an manchen Orten mit dem 24. Aug. (Bartholomäi), den 1. Sept. (Egidi) od. den 17. Sept. (Lambertustag), od. am besten erst den 21. Sept. od. 1. Oct. an, u. dauert bis 1. Februar od., höchst unzweckmäßig, 22. Februar (Petri Stuhlfeier). [14] Das **Wildpret**, bes. der jungen H=n, ist zart u. leicht verdaulich. Beim **H-nbraten** wird blos der Rücken u. der Hintertheil, auch allenfalls die Vorderläufe benutzt. Wenn der H., mit Ausnahme der Nieren (von den Meisten auch das Fett), ausgenommen, gestreift, Kopf, Hals u. Vorderläufe bis an den Bug rc. weggenommen sind, wird der Braten etwas ausgewässert, dann nach Abzug der dünnen Muskelhaut das Fleisch gespickt. Die Hintertheile, an denen die Pfoten weggenommen werden, werden durch kleine Holzstäbchen auseinander gehalten, u. so wird nun der H. in der Pfanne od. am Spieße gebraten, indem er mit Butter begossen wird. In Frankreich u. andern Orten bleibt auch der Kopf an dem Braten. Beim Anrichten wird der Braten in die Schüssel, mit dem Rücken aufwärts, gelegt. Um den gebratenen H=n zu zerlegen, werden an einzelnen Stellen die Rückgrathswirbel durchbrochen, welches am füglichsten durch ein eignes eisernes Instrument (**H-nbrecher**), das man in die Rückenmarkshöhle einsetzt, geschieht; es wird auch der H., ehe er auf die Tafel gebracht wird, in Stücken zerlegt. Zuweilen macht man den gebratnen H. mit Rahm (**H. à la moscovite**), worunter man auch rothen Wein mischt, an, od. verspeist ihn fricassirt od. auf andre Weise. [15] Die bei Zubereitung eines H=ns zum Braten bleibenden, genießbaren Körpertheile, bes. Kopf, Hals u. Vorderstück der Brust, Vorderläufe, auch wohl das Herz, die Lunge u. Leber, heißen das **H-nklein**; es wird dies auf verschiedne Art verspeist, mit Ingwer u. Pfeffer gewürzt (dann als **H-npfeffer**), auch mit Pfefferkuchen, Zwiebeln, Champignons, Eier u. dgl., auch wohl mit Benutzung des vorher beim Abbälgen aufgefangnen Blutes (dann als **H-nschwarz**). [16a] Die **H-nbälge** u. die Haare werden zu Kürschnerwaaren, Hüten, Handschuhen u. dgl. m. gebraucht; den stärksten Handel damit treibt Hamburg u. Leipzig; sie kommen bes. aus NAmerika, Rußland, Polen, Mitteldeutschland u. Böhmen; doch sind die russ. die vorzüglichsten; nur die Winterfelle sind für die Hutmacher brauchbar. Zur leipziger Messe kommen die H=nbälge vorzüglich durch die Polen. Ein guter Balg wurde sonst oft in Sachsen mit 16—18 Ngr., jetzt kaum mit 2—4 Ngr., bezahlt. Die Russen nennen sie **Salgi**; die weißen Winterbälge des Berg=H=n, ein sehr gutes Pelzwerk, die stark nach China gehen, dagegen **Rustaki**. [16b] Das **H-nfett** brauchte man sonst, um Schwären u. Geschwüre zu erweichen u. Geschwülste zu vertreiben. Die **H-nfüsse (H-npfötchen)**, bes. die Vorderläufe, dienen zur Reinigung der Möbeln von Sand u. Staub, auch Buchbindern, Goldschlägern, Gold= u. Silberarbeitern zum Vergolden. [17] Ein begegnender H. galt den Alten (wie noch jetzt), bes. einem Heere, für ein schlimme Vorbedeutung. Bei den Israeliten gehörte das Fleisch des H=n, weil er 4 Zehen (also keinen blos einmal gespaltenen Fuß) hat, u., wie die Alten meinten, wiederkaute, wohl auch, weil er bei den Alten als Androgyn (man glaubte nämlich, auch die Männchen könnten Junge werfen) galt (er war Bild der Superfötation) zu den unreinen Speisen. Auch die Türken u. Armenier verschmähen das H=nfleisch, die Araber dagegen schätzen es. [18] Bei den Griechen, wie bei den Aegyptern, war er Symbol der Fruchtbarkeit, weil schon die Alten wähnten, daß er wieder od. noch trächtig ist, während er die Jungen noch säugte. Uebrigens war, wegen seiner Verfolgungen, das Sprüchwort unter den Griechen: ein Hasenleben führen (*λαγὼ βίον ζῆν*), d. i. ein ruheloses Leben führen, gewöhnlich. Zur Jagd der H=n bediente man sich großer Knittel (**Lagobola**), mit denen man sie warf. Die Städte Rhegium u. Messana führten in ihren Münzen das Bild eines H=n. Sein Erscheinen auf röm. Grabmonumenten erklärt man daher, daß er, als mit offnen Augen schlafend, ein Sinnbild der Unsterblichkeit sei. [19] Bei den alten Briten war der H. in den Mysterien des Ceridwen bedeutungsvoll, u. aus seinem Laufe schloß man auf den Ausgang eines Kriegs. Wahrscheinlich war er auch das heilige Thier der Göttin Andras (Andate). [20] **3) Berg=H.** (**Lepus variabilis, alpinus, versicolor**), kleinere Art aus der Gattung Hase, mit Ohren nicht so lang als der Kopf, breiten u. behaarten Füßen, ändert nach den Jahreszeiten die Farbe (grau u. weiß), doch bleibt der Schwanz immer weiß, die Ohrspitzen schwarz; lebt über der Holzregion auf den Alpen, in nördlichen Gegenden, auch Amerikas; wandert im Frühling in Gesellschaften nördlich, wohnt in Klüften, gräbt aber keine Höhlen, der Russak ist eine Abart davon. *(Pr. u. Lb.)*

Hase, Gestirn der südl. Hemisphäre, zunächst unter den Füßen des Orion; besteht aus 3 Sternen 3. Größe u. mehrern 2. Größe. Er soll wegen seiner Schnelligkeit von Merkur unter die Sterne versetzt worden sein.

Hase, gespickter, s. u. Tortur ꝛc.

Hase, Fluß im Osnabrückschen u. Oldenburgschen, entspringt an den Dissener Bergen, nimmt die Else, Ratte, Südratte, Düte mit Geldbach u. a. Flüsse auf, fällt bei Haselünne in die Ems, vgl. Hannover (Geogr.) c. An der H. 783 Sieg Karls d. Gr. über die Sachsen.

Hase, 1) (Theodor de H., Hasäus), geb. 1682 zu Bremen; st. das. 1731 als Prediger u. Prof. der Theologie; gab heraus mit K. Iken: Thesaurus nov. theol.-philolog., Leyd. 1732, 2 Bde., Fol.; mit A. Campe: Bibliotheca histor. philol., Brem. 1719—25, 8 Bde.; mit N. Nonne: Museum hist., philol., theol., ebd. 1728, 2 Bde. **2)** (Friedr. Traug.), geb. 1754 zu Steinbach bei Penig; st. 1823 als königl. sächs. Kriegsrath u. geheimer Cabinetssecretär zu Dresden; schr.: Gustav Aldermann, Lpz. 1779, 2 Thle.; Friedrich Maler, ebd. 1781; Geschichte eines Genies, ebd. 1780, 2 Thle., u. a. m.; war auch Herausgeber des leipziger Musenalmanachs auf das Jahr 1776—78. **3)** (Karl Bened.), geb. zu Stadt Sulza 1780; ging 1801 nach Paris, wo er auf der königl. Bibliothek im Depart. der Handschriften angestellt u. Miterzieher von Ludwig Napoleons Sohne, so wie 1816 Prof. der neugr. Sprache wurde; st. 1837; gab heraus den Laurentius Lydius, de magistr. roman., Par. 1805, n. Aufl. 1825; von den byzantin. Schriftstellern den Leo Diaconus, ebd. 1819. **4)** (Heinrich August), Neffe von H. 2), geb. 1789 zu Altenburg; stud. Theologie, lebte dann einige Zeit als Erzieher im Hause des Grafen v. Medem in Kurland, ging dann nach Paris u. Italien u. zuletzt nach Dresden, ward dort 1820 Unterinspector des Antikencabinets u. Hofrath, u. nach Böttigers Tode 1835 Inspector; st. Ende 1842; schr.: Samml. von alten, mittlern u. neuern Münzen, Dresd. 1818; Nachweisungen für Reisende in Italien, Lpz. 1821; Griech. Alterthumskunde, Dresd. 1828, 2 Bde.; Uebersichtstafeln zur Gesch. der neuern Kunst, ebd. 1828; Paläologus, Lpz. 1837; gab heraus den Johannes Philoponus, De usu astrolabii, Bonn 1839; übers. Bignons Gesch. von Frankreich, Lpz. 1833, ꝛc. **5)** (Karl), geb. 1800 zu Steinbach bei Penig; 1823 Privatdocent der Theol. zu Tübingen, 1829 Prof. der Philos. in Leipzig u. 1830 Prof. der Theol. in Jena u. Kirchenrath; schr.: Des alten Pfarrers Testament, Tüb. 1824; Lehrb. der evangel. Dogmatik, Stuttg. 1826; Vom Justizmorde, ein Votum der Kirche, Lpz. 1826; Gnosis, ebd. 1827—29, 3 Bde.; Hutterus redivivus od. Dogmatik der evangel. Kirche, ebd. 1829, n. Aufl. ebd. 1836, worüber er in eine langdauernde lit. Fehde verwickelt wurde, auf die sich die theolog. Streitschriften, ebd. 1834—1837, 3 Hfte., beziehen; Das Leben Jesu, ebd. 1829, n. Aufl. ebd. 1835; Kirchengeschichte, ebd. 1834, n. Aufl. ebd. 1837; Die beiden Erzbischöfe (in der kölner u. posener Angelegenheit), ebd. 1839; schr. auch als Karl v. Steinbach den griech. Robinson u. Sachsen u. seine Hoffnungen, ebd. 1830. *(Dg.u.Hm.)*

Hasek, Stadt, s. u. Mahra.

Haseki, sonst ein aus den Bostandschis erlesnes berittnes Leibcorps des türk. Kaisers. Es begleitete den Sultan, wenn er spazieren ging, zu Fuß mit einem Säbel u. einem weißen Stabe in der Hand.

Hasel, 1) (thüring. H.), Fluß im Kr. Schleusingen des preuß. Rgsbzks. Erfurt; entspringt auf dem Thüringerwalde aus der Vereinigung der Lauter, des Königswassers u. and., heißt erst Erbfluß, nimmt den Haselbach auf, heißt nun H., dann die Schwarze, fällt bei Einhausen in die Werra; **2)** Dorf am Flusse gl. N., im Bezirksamt Schopfheim des bad. Oberrheinkreises; 600 Ew.; u. Stalaktitenhöhle (**Haseler Höhle**, Erdmannsloch); **3)** Nebenfluß der Unstrut. *(Wr.)*

Hasel, 1) die Pflanzengatt. Corylus; **2)** bes. Corylus avellana.

Haselapfel, so v. w. Borsdorfer.

Haselboden, s. u. Haselnußstrauch.

Haselbusch, so v. w. Haselstaude.

Haseleiche, so v. w. Sommereiche, s. Eiche a).

Haselerde, aus verwittertem Mergel entstandne Erde.

Haselgebirg, so v. w. Salzthon.

Haselhecke, Spitze des Taunus im Großherzogthum Hessen, 1125 Fuß hoch.

Haselhuhn, [1] **1)** (Tetrao bonasia), Art aus der Gatt. Waldhuhn. **H-hahn:** 15 Z. lang, 21 breit, Kopf, Hals u. Rücken mit schwarzen Wellenlinien u. röthlich aschgrauen Federsäumen, über den Augen ein hochrother, warziger Fleck, Kehle schwarz, rothbraune Seiten der Brust, Mitte der Brust u. Bauch weiß. **H-henne:** kleiner, Kehle hellrostgelb, Oberleib ist dunkler u. stärker schwarz gefleckt; [2] ist in den Gebirgen von Europa bis Lappland, jedoch einzeln zu Hause; liebt Holzabhänge u. Gründe mit Haselstauden u. Birken; [3] Standvogel, frißt Insecten u. Beeren, im Winter Hasel-, Birken- u. Erlenzäpfchen u. Knospen, Spitzen von Heidelbeerkraut, Fichten, Wachholder ꝛc. [4] Balzzeit Ende März, das Männchen lockt das Weibchen durch Pfeifen; sie leben in Monogamie. Die Henne nistet in dichtem Gebüsch u. Heidekraut, brütet in 3 Wochen aus. [5] Man schießt sie im Herbst u. Frühjahr durch Locken mittelst der **H-pfeife (H-ruf)**, einer Pfeife von dem starken Knochen eines Gänseflügels, fast wie eine Meisenpfeife, od. mittelst Locken mit einer Eichelschale, die man zwischen die Finger nimmt, od. mittelst der hohlen Kopper eines

eines Buchenblattes. Der so nachgeahmte Balzthon heißt Spissen; von jungen Hühnern Bisten (ein höherer Ton). Die H.hühner gehen auch in Sacknetze u. Bügelbohnen. [4]Das Wildpret ist sehr schmackhaft u. zart. **2)** Weißes H., so v. w. Schneehuhn. *(Lp.)*

Häseling (Hasel), Fisch, so v. w. Döbel.

Haseliren, Scherz, Possen treiben; dah. **Haselänt.**

Häselkäfer, s. u. Afterrüsselkäfer c).

Häselkraut, Asarum europaeum.

Häselmaus, 2 Arten aus der Gatt. Schlafmaus; **1)** (große H., Myoxus nitela *Schreb.*, Glis n. *Blum.*, Mus n. *L.)*, Größe einer Ratte, Kopf fuchsroth, durch die Augen ein schwarzer Streif, Oberleib rostbraun, nach den Seiten in aschgrau übergehend, Unterleib weiß, hat dünnen, am Ende stark behaarten Schwanz, Ranzzeit im ersten Frühjahr, bringt 3—5 Junge, in Mitteleuropa, frißt Nüsse, Samen, Früchte, Eier, kleine Thiere, schläft den Winter durch in hohlen Bäumen, Erdhöhlen, Mauerritzen, selbst in Häusern. **2)** (Kleine H., Myoxus muscardinus, Glis avellanarius), 3 Z. lang, gelbroth mit langem haarigem Schwanze, großen Augen, munter wie das Eichhorn, auf den Bäumen kletternd, in Mitteleuropa, sammelt für den Winter, baut ein kugelförmiges Nest aus Moos unter Sträucher, wirft 4 fuchsrothe Junge, schläft nur bei kalten Tagen, frißt Früchte. Beide werden geschossen od. gefangen; Balg u. Fleisch bleibt unbenutzbar, letztres wird jedoch in der Schweiz u. in Italien gegessen. *(Wr.)*

Häselmayer, s. u. Rosenkreuzer 4.

Häselmühl, Hüttenort im Landger. Amberg des baier. Kr. Oberpfalz; königl. Gewehrfabrik u. Bohranstalt.

Häselnüsse, 1) die Früchte des Haselnußstrauchs, s. u. d. 4; **2)** Name einiger Schnecken aus den Geschlechtern Cypraea u. Ampullaria

Häselnussabrikose, s. u. Abrikosenbaum 4 g).

Häselnusskäfer, s. unt. Langrüßler.

Häselnusskreuz (Her.), s. Crux avellana.

Häselnussmandel, so v. w. Orangenabricose, s. u. Abricosen 4 g).

Häselnussstrauch (Corylus avellana), **1)** [1]Strauch in Europa u. im nördl. Asien; wächst bes. auf Haselboden, aus Kalk u. Lehm bestehend; außerdem liebt er freien Stand u. eine kalte Lage. [2]Der H. wird 10—20 F. hoch, wächst schnell, strauchartig, wird auch mehr ein Baum von 6—8 Z. Dicke; Dauer 30—40 Jahre. [3]Die männl. Blüthen erscheinen schon im August an den Spitzen der Zweige, in 2—4 Kätzchen, im März bilden sie sich aus, hängen locker herab u. sind von schwefelgelber Farbe; die weibl. Blüthen erscheinen Ende Jan. od. im Febr. in kleinen hochrothen Büscheln. [4]Die männl. Blüthen besuchen die Bienen u. es läßt sich aus denselben ein Schüttgelb bereiten. [5]Die Früchte **(H-nüsse)** werden im Oct. reif, stehen packetweise zu 2—10 Stück, seltner einzeln, die unten abgeschabten braunen Nüsse sitzen in einem zweilappigen Fruchtkelch u. enthalten einen weißen, süßen Kern. Die Früchte sind eine angenehme Speise u. es kann ein süßes Oel daraus gepreßt werden. [6]Die rundl., am Ende herzförmigen, am Rande großzähnig eingeschnittenen u. scharf gesägten, runzlichen, oben dunkelgrünen u. scharfen, unten hellgrünen u. haarigen, mit vorgezogner Spitze u. Nebenblättern versehenen Blätter stehen wechselsweise. Die Rinde ist aschfarbig mit rostgelben Querflecken, an alten Stämmen kastanienbraum. Das weiße, leichte, harte u. zähe **H-holz** ist ein gutes Brennholz; jung liefert es gute Böttcherreife, stärker Nutzholz, u. wenn es sehr stark geworden ist, wird es auch von den Tischlern verarbeitet; bes. von Korbmachern gesucht, die 3—4 Z. starken Stangen werden von ihnen gespalten u. die feinsten u. weißesten Körbe daraus geflochten. [7]Die dünnen, zähen Stangen geben Reife u. Wieden zum Binden u. Flechtwerk; es werden auch gute Reißkohlen aus ihnen gebrannt; aus den Wurzeln, die sehr stark sind, tief in die Erde gehen u. sich weit ausbreiten, verfertigt man Drechslerwaaren. [8]Varietäten sind hinsichtlich der Früchte: **a)** die Zellernuß, groß, rund, oben platt gedrückt, sehr süß schmeckend. **b)** Die Mandelnuß, mit einer länglichen, unten keilförmigen, hellbraunen Nuß u. einem mandelsüßen Kern. Der ganze Strauch gibt gute lebendige Hecken. Um ihrer willen wird der Strauch auch in Gärten gezogen. **2)** Rother H., so v. w. Lambertsnußstrauch. *(Lp.)*

Häselnusswurm, so v. w. Haselnußkäfer.

Häselstaude, 1) die Pflanzengatt. Corylus; **2) (H-strauch),** bes. der Haselnußstrauch.

Haselüne, 1) Amt im Kr. Meppen des hannöv. Fürstenth. Osnabrück; an der Hase, 9500 Ew.; **2)** Stadt daselbst; 1600 Ew. Hier Gefecht zwischen den Schweden u. Kaiserlichen im Jan. 1637, wobei der schwed. Feldmarschall Kniphausen blieb.

Häselwurm, so v. w. Blindschleiche.

Häselwurzel, Asarum europaeum, in deutschen Bergwäldern unter Laubholz häufig. Die Wurzel (Rad. asari) von der Dicke eines Strohhalms, gegliedert, faserig, von starkem, dem Baldrian ähnlichem Geruch, scharfem, bitterem, ekelhaftem Geschmack, eine kampherähnliche Substanz enthaltend; in stärkerer Gabe (zu ½ Drachme bis 2 Scrupel) stark Brechen u. Purgiren erregend; ist, seit die Ipecacuanha bekannt ist, außer Gebrauch; in geringer Gabe, in Absud mit Wein, gegen Wassersucht nicht unwirksam; wird auch in der Thierarzneikunde an-

angewendet. Die Blätter, gepulvert mit Zucker, sind ein kräftiges Niesmittel. **H-kampher**, s. u. Kampher. *(Su.)*

Häsen (oriental. Gesch.), so v. w. Hassan.

Häsenadler, großer, so v. w. Seeadler. **H-ampfer** (Oxalis Acetosella), der Sauerklee, weil ihn die Hasen gern fressen.

Häsenartige Thière (Duplicidentata *Illig.)*, Familie der Nagthiere, so v. w. Hase 1).

Häsenauge, 1) (Lagophthalmus), Unvermögen die Augenlider zu schließen, durch eine Verkürzung des einen Augenlids, gewöhnl. des obern, entweder durch Krampf, od. Lähmung od. wegen angeborner Verkürzung od. Substanzverlust; ist in dem letzten Falle schwer durch operative Hülfe zu heben. **2)** (Bot.), Geum urbanum.

Häsenberg, Berg im preuß. Rgsbzk. Königsberg bei Landsberg, 594 F. hoch.

Häsenbrod, Pflanze, Briza media.

Häsenclever (Peter), geb. zu Remscheid im Bergischen 1716; Kaufmann u. Fabrikant, 1748 zu Lissabon u. später zu Cadix. Auf seinen Rath bei einer Reise nach Deutschland änderte sich das Fabricationssystem der Leinwand in Schlesien u. Westfalen. Friedrich II. zog ihn 1754 wegen eines Handelstractats mit Spanien zu Rathe u. gab, von dessen Unvortheilhaftigkeit belehrt, denselben auf. H. etablirte nun Comptoirs zu London u. Hamburg, kam aber abwechselnd nach Cadix u. unternahm ein großes Handelsgeschäft in Hanf, Pottasche u. Eisen mit Amerika, reiste selbst 1765 dahin u. errichtete in New-York eine Commandite. Falsche Speculationen seiner Associés stürzten ihn in einen Banquerott, er kam nach Europa, kehrte aber, als er sah, daß hier nichts zu thun sei, nach Amerika zurück. Allein auch hier hatten ihn Unglücksfälle getroffen u. er verlor den Rest seines Vermögens. Er ließ sich nun 1775 zu Landshut in Schlesien nieder, wo er Leinwandhandel trieb. H. st. 1793. *(Lt.)*

Häsendistel, so v. w. Saudistel.

Häsenfährte, so v. w. Hasenspur.

Häsenfüssiges Wäldhuhn, so v. w. Schneehuhn.

Häsenfuss, 1) so v. w. Blaufuchs; **2)** so v. w. Schneehuhn; **3) (H-fussklee), 1)** Oxalis Acetosella; **2)** Trifolium arvense

Häsengarn, s. u. Jagdnetz 2. **H-garten**, s. u. Thiergarten. **H-gehege**, s. u. Gehege 4).

Häsengeier, so v. w. Aasvogel.

Häsengeil, Genista tinctoria. **H-gras**, Briza media.

Häsenhacke, kleine längliche Geschwulst hinten auf der Sehne der Pferde; meist Erbfehler, der aus einem schwachen Bau des Sprunggelenks entsteht.

Häsenhaide, s. u. Berlin ꝛc.

Häsenheide, 1) Spartium scoparium; **2)** Genista tinctoria. **H-herz**, Oxalis Acetosella.

Häsenindianer, s. u. Chepawans 1). **H-insel, 1)** Insel, so v. w. Czepel; **2)** s. u. Grönland ꝛc; **3)** s. Taschan.

Häsenjagd, s. u. Hase ꝛc. **H-kasten**, s. u. Wildkasten.

Häsenklee, Trifolium arvense.

Häsenklein (Kochk.), s. u. Hase 1).

Häsenkohl, 1) Sonchus oleraceus; **2)** die Pflanzengatt. Seriola. **H-kopf** (Pomol.), s. u. Streifling 2 d). **H-kraut**, Hypericum perforatum.

Häsenlattich, die Pflanzengattung Prenanthes

Häsenmatte, Berg, s. u. Solothurn 2.

Häsenmaul, s. u. Fledermaus 2 C), aa), *β*).

Häsenmaus (Lagomys *Pall.)*, Gatt. der hasenartigen Thiere, Ohren kurz abgerundet, Hinterfüße weniger lang als bei den andern Hasen; Schwanz fehlt; geben einen durchdringenden Pfeiflaut von sich; leben in Sibirien in Felsenlöchern u. Erdhöhlen. Arten: kleine H. (L. pusillus), graubraun, wie eine Wasserratte groß; Sand-H. (L. Ogotona), blaßgrau, Füße gelbl.; füttert die Höhlen mit Gras aus, u. e. a. *(Wr.)*

Häsenmoor, Kanäle an Häusern, in welchen der Unrath abgeführt wird.

Häsenöhrchen, 1) Bupleurum; **2)** Asarum europaeum. **H-ohrbecherpilz**, Peziza leporina.

Häsenohren (Pferdew.), so v. w. Engohrig.

Häsenpappel, Malva sylvestris u. rotundifolia.

Häsenpastete, s. u. Pastete.

Häsenpfeffer (Kochk.), s. u. Hase 1).

Häsenpfötchen, Trifolium arvense.

Häsenpoth, 1) Oberhauptmannsch. im russ. Gouvernement Kurland, theilt sich in die Hauptmannschaften H.; darin **2)** Stadt an der Febber; 1100 Ew.; hier die piltenschen Landtage; ferner: Amboten, Alschwangen, u. in Grobingen (darin Libau, s. d.).

Häsenquäcke (Jagdw.), 4 Zoll langes gedrehtes Rohr von Horn, mit dem man beim Fuchsreizen die Stimme der jungen Hasen nachahmt.

Häsenraupen, s. u. Raupen ꝛc.

Häsenrein, s. u. Hühnerhund ꝛc.

Häsenritter, scherzhafte Benennung der, 1338 von Eduard III. von England schnell zu Rittern Geschlagenen, als das Aufstehen eines Hasen bei den Franzosen ein großes Geschrei erregte u. dieses von den Engländern für den Anzug zur Schlacht gehalten wurde.

Häsensalat, Sonchus oleraceus.

Häsenscharte (Labium leporinum), widernatürliche Spaltung der Oberlippe, meist Bildungsfehler, seltener durch Verletzungen bewirkt, stört durch Verunstaltung, Ausfluß des Speichels, Schwierigkeit zu

zu saugen, kauen, schlucken u. zu sprechen; bisweilen mit Gaumenspaltung, **Wolfsrachen**, manchmal doppelt, mit einem mittlern Stücke. Die Hülfe gegen die H. besteht in der Operation u. wird am besten bei noch zarten Kindern verrichtet, indem man die Lippenränder mittelst einer Scheere od. auch eines Bistouris wegnimmt u. die nun blutigen Ränder durch blutige Naht, am besten die umwundene vereint. *(Pi.)*

Hasenschartenfledermaus, s. u. Fledermaus 1 bb). **H-schnecke**, Weichthier, so v. w. Seehase.

Hasenschwarz, s. u. Hase 1).

Hasensprung, 1) die hintern Hasenläufe eines Hasen; 2) krummer, spitziger Knochen an dem Gelenke der Hinterläufe des Hasen; wird zu Pfeifenräumern ꝛc. gebraucht; ehemals als Tali leporini officinell; 3) die Fährte eines flüchtigen Hasen.

Hasenspur, s. u. Spur.

Hasenstösser, so v. w. Aasvögel. **H-strauch**, Lactuca (Prenanthes *L.*) muralis. **H-trichöde**, so v. w. Haarthierchen.

Hasgar, Fluß u. Stadt, so v. w. Kaschgar.

Hasiel (talm. Rel.), s. u. Ariel 4).

Hasil (Johann), s. Nepomuck.

Haslach, 1) Flüsse in den baier. Kr. Schwaben u. Ober-Franken; dieser fällt in die Rodach, jener in die Gutnach; 2) Fluß, s. u. Günz.

Hasle, Stadt, s. u. Bornholm 2.

Hasle, Fisch, so v. w. Haseling.

Haslerig, 1653 einer der Führer der republikan. Opposition gegen Cromwell, die auch 1660 die Restauration durchsetzte; als Gegner der Armee sprach er im Parlament gegen die militär. Gewalt, ward aber von Lambert besiegt, doch gelang es ihm die Bürger von London wieder gegen Lambert zu gewinnen u. sein Heer zu zerstreuen. Vgl. England (Gesch.) 111 u. 112.

Hasli (Ober-H.), 1) Thal u. 2) Amt im schweiz. Canton Bern, am Grimsel, Seidelhorn u. der Aar; Viehzucht (Käseausfuhr); 6500 Ew.; durch dasselbe eine Straße nach Wallis u. Italien. Hauptort **Meyringen**, Flecken, 600 Ew. Fall des Reichenbachs.

Haslington (spr. Häslingt'n), Marktfl. am Swinnel in Lancasshire; 5000 Ew.

Haslithal, s. Hasli.

Hasloch, Dorf im Landcommissariat u. Canton Neustadt des baier. Kr. Pfalz; größtes Dorf der Pfalz, 4600 Ew. wo viel rother Wein von Burgundertrauben auf Spalierlatten über den Höfen u. an den Brüstungen des ersten Stocks gezogen wird (wovon der Stamm gewöhnlich im Boden der Wohnstube wurzelt u. durch die Wand herausgeht).

Haslocher, s. u. Frankenweine 2.

Hasmona (a. Geogr.), Lagerplatz der Israeliten in der Wüste Maon bei Aegypten.

Hasmonäer (jüd. Gesch.), so v. w. Asamonäer.

Hasmoutback (Hasnokbak), die Küche des Sultans, welche aus 7 Abtheilungen besteht u. besondere Aufseher hat. **Hasna**, Schatzkammer des Sultans. Angestellt sind an der Schatzkammer (**H-Oda**) dabei der **Hasnadar Baschi**, der Großschatzmeister des Sultans, ein Verschnittener, welcher stets um den Sultan ist. Seine Stelle ist gewöhnlich mit der des Kislar Aga verbunden; unter ihm der **H. Kinjässi**, der Sachwalter. **H-Quätib (H-Kitab)**, der Schreiber, welcher die Register führt, u. a. hat er die Schlüssel zum Schatze u. ist ein Verschnittener. **H-Agäsi**, der verschnittene Schatzmeister der Mutter des regierenden Sultans. **H-Kravajäsi**, der Unterschatzmeister im türk. Reiche. **H-Aga**, Oberster der **Moabenchi-Aga** (der 8 erwählten Eunuchen), an den jeden Abend die Schlüssel des Harems abgeliefert werden, wenn der Kaiser sich darin befindet. **Hasnikiäya**, der Aufseher über alle Einrichtungen in den kaiserl. Zimmern. *(Ws.)*

Hasparren, Mrktfl., s. u. Bayonne 1).

Haspel, [1] 1) Hebezeug, in Bergwerken, auf Schiffen (s. Bratspill), bei Schöpfbrunnen, bei Schleußen, Mühlwehren u. beim Bauen, um Baumaterialien in die Höhe zu bringen. [2] Sie unterscheidet sich dadurch von dem Göpel, daß ihre Welle horizontal liegt. Diese Welle (**Rundbaum, H-baum**), um welche das Seil geschlungen ist, welches die Last zieht, ist an beiden Enden mit eisernen Ringen beschlagen u. mit Zapfen versehn. Diese Zapfen ruhen in den Pfannen (**Pfadeisen**), von 2 hölzernen Ständern (**H-stützen**) gestützt. Diese stehn bei den Berghaspeln, auf einem 4eckigen, starken, hölzernen Rahmen (**H-geviere**). In den Rundbaum derselben werden eiserne Stangen (**Bleizapfen**) gesteckt, um ihn bei dem Herausziehen des Erzes aus dem Schachte herumzudrehen. [3] Die beiden kürzern, gewöhnlich zu unterst liegenden Seiten des Geviers heißen die **Pfahlbäume**, die beiden längern, welche mit der Welle parallel laufen, die **Hängebäume**; bei donlegigen Schachten heißt derjenige von den Hängebäumen, welcher sich im Liegenden befindet, **Hängebank**. [4] Das H-geviere u. die H-stützen heißen zusammen das **H-gerüste**. Rücksichtlich der Art, wie der Haspelbaum herumgedreht wird, hat man a) **Kreuz-H.**, 2 kreuzweis durch den H-baum gesteckte Stangen von hartem Holz (**Hebebäume, Speichen**) dienen zum Herumdrehen; b) **Horn-H.**; die Bewegung geschieht mittelst einer, an dem Zapfen des Haspelbaumes befestigten eisernen Kurbel (**H-horn**); der Winkel des H-horns heißt das **Knie**, der an dem Zapfen befestigte Schenkel der **Bug** od. die **Höhe**, der

der zum Griffe dienende Schenkel Horn (Spille). Bei einmännischen H-n ist nur an einer Seite des H-baumes bei 2männischen an beiden Seiten ein H-horn angebracht; bei 4männischen H-n ist an dem Griffe des H-horns noch ein H-horn (Doppeltes H-horn) angebracht, so daß auf jeder Seite 2 H-knechte arbeiten können. Damit das auf- u. das niedergehende Seiltrum nicht zusammenkomme, ist auf dem H-baume eine Scheibe **(H-scheibe)** angebracht; auch bringt man ein Schwungrad, eine Schwungscheibe od. einen Schwungkolben daran an, um die Bewegung gleichmäßiger zu machen; **c)** Rad-H.; die Bewegung geschieht mittelst eines Rades **(H-rad)**, welches am H-baume befestigt ist. Dieses Rad ist entweder eine, auf der Stirn mit einem gekerbten Einschnitte versehne Scheibe, od. ein Gabelrad, um welches ein Seil od. eine Kette ohne Ende gelegt u. damit herumgedreht wird, daher Seilrad-H. (Kettenrad-H.). Diese H-n sind nur anzuwenden, wenn die bewegende Kraft unter denselben stehen kann. Ferner gebraucht man Räder (Arm-, Hornräder), auf deren Stirn starke Zapfen (Arme, Hörner), in der Richtung nach dem Mittelpunkte eingeschlagen sind, welche als Griffe dienen, daher Armrad-H. (Hornrad-H.). Noch gebraucht man Räder mit 2 Kränzen, zwischen welchen hölzerne Stöcke befestigt sind, od. Räder mit einem Kranze, wo die Stücke so eingesetzt sind, daß sie auf beiden Seiten hervorragen (Spillrad-H.). Endlich dreht man den H. auch durch ein Gangrad, daher Gangrads-H. Alle diese H. gehören zu den einfachen H-n; ist aber das Rad als ein Vorlege, d. h. mittelst Stirnrad od. Trilling, wirksam, od. ist der H. mit einem Krahn, einer Ramme daher **(H-ramme)** u. dgl. in Verbindung gesetzt, so sind es zusammengesetzte H-n. **2)** Werkzeug, mit dem das gesponnene Garn von der Spule abgewunden (gehaspelt) u. zugleich gemessen wird. In einem Gestelle (1 od. 2 senkrechte Säulen auf einem Brete als Fuß) geht eine Welle, in dieser sind 4—8 Stäbe, oben mit Querhölzern versehn, so angebracht, daß sie ein Rad ohne Kranz bilden. Auf die Querhölzer dieses Rades wird das Garn gewunden, der Umfang desselben ist 1½—4 Ellen u. nicht in allen Gegenden gleich, u. an vielen Orten unterscheidet man große u. kleine H. od. Weife. An der Welle des Rades ist eine Schraube ohne Ende, welche in ein Rad mit 20 od. 40 Zähnen greift. Hat man den H. 40 Mal herumgedreht u. 40 Faden von bestimmter Größe, die ein Gebind machen, abgewunden, so dreht sich das Zahnrad einmal herum; dies wird dadurch für den **Häspeler** bemerklich gemacht, daß ein an der Welle des Zahnrades befindl. Zapfen einen Spahn zurückdrängt, welcher zurückschnappt u. an das Gestelle schlägt, daher Schnappweife. Mit weniger Veränderung kann man auch durch einen Hammer od. eine Glocke dieses Zeichen geben lassen, vgl. Handweife, Seidenhaspel u. Winde. **3)** s. unt. Färbekunst 11 a. **4)** s. unt. Kupferdruckerpresse; **5)** so v. w. Drehkreuz. *(Fch.)*

Häspel, Muschel, so v. w. Arche, s. u. Arche, als besondre Gattung, Trisis, von Oken aufgestellt.

Häspel (Orden v. der H.), gest. 1376 von Ludwig II. von Anjou zum Abzeichen seiner Partei gegen König Ladislaus von Neapel; Zeichen: zum Spott gegen die herrschsüchtige Witwe Königs Karl von Neapel, eine goldne Haspel auf rothem Grund, auf der linken Brust des Kleides u. des Mantels. Erlosch nach Ludwigs Sieg.

Häspelknechte, s. u. Bergleute a.

Häspelkreuz, s. u. Kupferdruckerpresse.

Häspelkunst (H-maschīne), jede Vorrichtung, bei welcher ein Haspel der vorzüglichste Theil ist.

Häspelmeister, s. u. Bergleute a.

Häspelpumpe (Maschinenw.), s. u. Pumpe. **H-zug,** s. u. Schraube ohne Ende.

Häspen (der H., die **Haspe**), **1)** (Schloss.), so v. w. Bandhaken 1) u. Angel 2); vgl. Fenster 10; **2)** (Bergb.), so v. w. Fahrthaspen; **3)** s. u. Salzwerk 16.

Hass, ein Grundaffect, Gegensatz der Liebe wird durch Alles erregt, was dem menschl. Streben nach Lebensvortheilen absichtlich hemmend entgegentritt. Je höhere Ansprüche ein Mensch an das Leben macht, u. je weniger Eigenvermögen er besitzt, diese Ansprüche zu behaupten, desto leichter gibt er sich dem H. hin. Er kann auch wohl auf mehr. Menschen übergetragen werden, auch ist der H. in Familien erblich u. pflanzt sich auch wohl als National-H. fort. Den weitesten Kreis hat er als Menschen-H. obgleich dieser nur in einem ganz gestörten Gemüth Wurzel fassen kann. Vgl. Timon. *(Lb.)*

Hässad (türk.), **1)** Ernte; **2)** die Zeit, wo die Abgaben eingetrieben werden, nämlich wenn die Früchte reif sind. **Hassāde,** die Erntegebühr.

Hassagāye, Wurfspieß der Kaffern u. Hottentotten.

Hässa Kūl (Topogr.), s. u. Radscha.

Hässal (arab. Liter.), s. u. Haggadah.

Hassān od. **Hässan** (arab., der Schöne, Gute), Name vieler berühmten Orientalen. I. **Regenten. A) Sultan von Aegypten. 1) H. el Nässer Seifēddin,** reg. 1347—1851, s. Aegypten (Gesch.) ss f. **B) Schiitische Imame u. Khalifen. 2)** H., der 2. Imam, Sohn Alis I. u. der Fatimah nach Ermordung Alis (660) von den Aliden in Persien zum Khalifen (s. d.) ernannt, überließ den Thron an Muawijjah u. st. an Gift zu Me-

Medina 670. 3) **H. Ben Âli el Askêri**, der 11. Imam, wegen seiner Tapferkeit u. Popularität, 30 Jahr alt, vom eifersüchtigen Khalifen (s. d. 11) Moatammed, nebst seinem Vater zu Askar vergiftet 878. **C) Herrscher von Jemen. a) Aus der Hauptlinie.** 4) H., reg. 220—227, wo er ermordet ward, s. Arabien (Gesch.) 11. **b) Aus dem Stamme der Azdäer.** 5) H., reg. 457—460, s. ebd. 17. **D) Scherif von Marokko.** 6) H., der 1. Scherif, um 1500, s. Marokko (Gesch.) 10. **E) Fürst von Mauritanien.** 7) **H. Kênnun**, im 10. Jahrh., der Letzte der Edrisiden in Mauritanien, von dem Khalifen von Cordova gestürzt u. ermordet. **F) Fürst von Mazanderan.** 8) H. (Hasen), Nachkomme Alis um 866, Stifter einer bis 920 herrschenden Dynastie zu Mazanderan, s. Khalif 11. **G) Fürst von Tabaristan.** 9) **H. Ben Seid**, empörte sich gegen den Khalifen Mostein Billah u. unterwarf sich 864 n. Chr. Tabaristan; er behauptete sich bis an seinen Tod 883. **H) Sultan v. Tunis.** 10) **Mulei H.**, im 16. Jahrh., s. u. Tunis (Gesch.). **I) Turkomanische Fürsten.** 11) **H. Pâscha**, genannt Uzum, Gründer der Dynastie vom weißen Schöps in Diarbekr, 1466, s. Persien (Gesch.) 11. 12) **H. Âli**, Sohn des Gehon Schah, der 4. u. letzte Sultan der Turkomanen vom Stamm des schwarzen Schöps. Er suchte seinen, von Usumassan ermordeten Vater 1467 zu rächen, wurde aber verlassen, gefangen u. ermordet. II. **Feldherrn u. Andre.** 13) **H. Ben Sâhel (Sôhail)**, Schwiegervater u. Günstling des Khalifen El Mamun, 811 Obereinnehmer des Kharadsch u. 814 Statthalter von Irak, Persien, Hedschaz u. Jemen, ward 818 wahnsinnig u. st. 849. 14) H., Sarazenenführer, eroberte 885 Sicilien, s. d. (Gesch.) 11. 15) H., 948—952 Statthalter des Khalifen Almansor in Sicilien, s. d. (Gesch.) 11. 16) **H. Ben Âli al Humêwi** (gewöhnl. H. Salah od. [wie er sich selbst nannte], Scheikh el Dschebel), Scheikh, der erst in Persien u. Syrien zum Vortheile der Fatimiden in Aegypten gegen die Abbassiden zu Bagdad predigte, u. endlich 1090 n. Chr. falsche Commentare über den Koran ausbreitete u. Stifter der Secte der Assassinen ward. Er regierte als Oberhaupt der Ismaelier in Iran u. st. 1124; s. Assassinen 4. 17) **H. Beg**, Sohn Haireddins, 1535 Statthalter von Algier, s. d. (Gesch.) 2. 18) **H. Pâscha**, venetian. Renegat, Beglerbeg von Algier, unterstützte 1563 die Türken bei der Belagerung Maltas, 1576 Statthalter von Cypern, st. 1589. 19) **H. Pâscha**, Eunuch, Statthalter in Aegypten, wurde wegen seiner Habsucht abgesetzt u. in die 7 Thürme zu Constantinopel geworfen; durch Summen, die er der Walide gegeben, daraus befreit, ward er 1597 Großwesir; da er aber seine Erpressungen auch als solcher fortsetzte u. die Walide als Veranlassung dazu nannte, der er das Geld abliefern müsse, so wurde er 1698 wieder in die 7 Thürme geworfen u. dort erdrosselt. 20) **H. Pâscha**, Sohn Sokollis, entsetzte 1579 Tiflis, ward 1595 Beglerbeg von Rumili und Statthalter von Ofen, 1596 von Belgrad, aber bald wieder abgesetzt; schlug 1602 ein Rebellenheer bei Sepedlü, wurde aber dann von demselben in Tokate belagert u. von einem Türken erschossen. H. war sehr prachtliebend, in seinem Hause glänzte Alles von Gold u. Stahl, in Tokat hatte er einen Garten, wo statt der natürl. Blumen Sträußer von Juwelen angebracht waren, dah. Juwelengarten od. Garten des Paradieses genannt. 21) **Tilli H. Pâscha**, Statthalter v. Bosnien, machte 1592 Eroberungszüge in Ungarn u. fiel am 22. Juni 1593 an der Kulpa gegen die Ungarn, s. d. (Gesch.) 48. 22) **Terjâki H.**, hatte 1601 Kanischa vertheidigt u. ward Beglerbeg von Rumili u. erhielt Achmeds I. Schwester zur Gemahlin. 23) **Jemîdschdschi H.** (d. i. H. der Obsthändler), ein Albaneser, handelte früher mit Obst, ward 1594 Janitscharenaga, 1595 abgesetzt, aber zum Kaimakan gemacht, 1601 Großwesir, ging ins Feld nach Ungarn, s. Türken 40; nach Constantinopel zurückgekehrt, wurde er durch List aus einer Empörung der Spahi gegen ihn gerettet, 1603 abgesetzt u. von den Janitscharen erwürgt. 24) H., früher Sattler, ward dann Küchenaufseher u. Tschauschbaschi, 1626 Kapudan Pascha u. durch seine Vermählung mit Fatime Schwager des Sultans Murad IV., 1629 bei Kephalonia u. S. Maure geschlagen, besiegte er nachher die Kosaken, wurde aber dennoch 1630 abgesetzt u. st. 1631 auf seiner Reise nach Rumili, um Truppen auszuheben, von seinem Schwager Redscheb vergiftet. 25) **Essêïd H. Pâscha**, Anfangs gemeiner Janitschar, ward dann Aga u. 1741 Großwesir, später Statthalter von Diarbekr, wo er sich bei der Eroberung Asows u. in der Schlacht bei Kroczka auszeichnete, st. 1748. 26) **H. Gâzi**, Sohn eines Griechen aus Rodosto, geb. 1716, kam, von Seeräubern geraubt, nach Algier, ward Gouverneur v. Tlemessan, entfloh, mit dem Tode bedroht, 1760 nach Spanien, u. ward von Karl IV. von Spanien u. Ferdinand IV. von Neapel nach Constantinopel empfohlen. Hier ward er, obgleich man den von Algier Entronnenen erkannt, bei der Flotte angestellt, um dieselbe in bessern Stand zu setzen, ward bald 2. Befehlshaber nach dem Kapudan Pascha. 1770 war er gegen die Russen sehr thätig, allein die verkehrten Maßregeln des Kapudan Pascha, Dschafer, vereitelten seine Mühe, bei Tschesme flog er mit dem Admiralschiffe in die Luft, ward, schwer verwundet, wieder aufge-

gesischt u. entsetzte darauf das von Orlof belagerte Schloß von Lemnos. 1773 ward er an Dschafers Stelle Kapudan Pascha, u. diente nun 1774 zu Lande an der Donau, konnte aber die Niederlagen der Türken u. den Frieden von Kainardschi nicht hindern. Er vernichtete nun die Seeräuber im Archipelagus u. an den Küsten, schlug den Hauptrebellen Scheihk Taher in Syrien u. ließ ihn hinrichten, vernichtete 1776 dessen Söhne durch eine neue Flotte, verbesserte nun die türk. Flotte, wollte 1778 den Khan der Krim, Gherai, gegen Rußland unterstützen, allein die Tataren standen nicht auf u. daher konnte er nichts ausrichten u. mußte 1779 der Abtretung der Krim an Rußland ruhig zu sehen. Bald darauf vernichtete er als Seraskier die Albanesen auf Morea; 1780 züchtigte er den aufrührerischen Dschesar Pascha in Syrien u. die Mainoten, 1786 die empörten Beis in Aegypten. Wieder zur See gehend, verlor er 1788 die 2 Seeschlachten von Oczakow u. gegen den Prinzen von Nassau. Später befehligte er zu Lande in der Moldau gegen die Russen, wurde 1790 unter Selim III. Großwesir u. st. 1790, nach Ein. an Gift. Er war Beschützer der Wissenschaften, persönlich sehr stark, streng gerecht u. unbestechlich. III. **Gelehrte. 27)** H., so v. w. Dibil al Khozay. **28) H. Ebn Thäbit,** arab. Satyriker, s. Arabische Literatur 2c. **29) H. Ebn Häithem,** arab. Mathematiker des 11. Jahrh., s. ebd. 2c. **30)** H., s. Hussein. **31)** Viele andre orientalische Fürsten, Feldherren u. Gelehrte. *(Std., Ws., Pr. u. Lb.)*

Hässan-Bäschi-Palänka, Ort, so v. w. Kurutscheome (in Serbien).

Hassäni (Hassäna, Geogr.), s. u. Hedschas 2.

Hässantagh, so v. w. Antitaurus.

Hässberg, 1) waldiger Bergrücken im bair. Unter-Mainkreise, mit den Quellen der Baunach u. Nassach u. den Ruinen der Schlösser Wildburg u. Rothenstein, zieht sich von Bettenburg bis ins Landgericht Königshofen. **2)** s. u. Erzgebirge 1).

Hässe, 1) (Joh. Adolf), geb. zu Bergedorf bei Hamburg 1705, Tenorist an der hamburger Opernbühne, 1722 Hof- u. Theatersänger zu Braunschweig. Seit 1724 lebte er in Italien, 1727 ward er Obercapellmeister in Dresden, hielt sich aber wechselsweise in Italien u. Deutschland auf; 1733 ging er nach London, wo er mit großem Beifall die Oper Artaxerxes aufführte u. erst 1740 wählte er Dresden zu seinem beständ. Aufenthalte. Durch das Bombardement von Dresden verlor er 1760 seine Bücher u. Handschriften, die er zu einer vollständigen Ausgabe geordnet hatte. Später pensionirt wendete er sich nun nach Wien, wo er seine letzte Oper: Ruggiero, componirte u. von da mit seiner ganzen Familie nach Venedig ging, wo er 1783 starb. Er schrieb sehr viel. **2)** (Faustina H., geb. Bordoni), geb. 1700 zu Venedig; wo sie zuerst als Sängerin auftrat. Zu Florenz wurden ihr zu Ehren Denkmünzen geprägt. 1724—26 war sie in Wien u. London u. verband sich dann in Dresden, wo sie 1733 zum ersten Male auftrat mit dem Vor.; st. um 1786. **3)** (Gottfried), geb. 1759 zu Weimar, Adjunct der philosoph. Facultät zu Jena, 1786 Prof. der oriental. Sprachen zu Königsberg, 1788 Prof. der Theol., dann Consistorialrath, 1790 Rector der Katharinenschule in Kneiphafen; st. 1806; schr. u. a.: Neue Aufschlüsse über den Ursprung 2c. des Bernsteins, Riga, 1796; Preußens Ansprüche als Bernsteinland, Königsb. 1798; Entdeckungen im Felde der ältesten Erd- u. Menschengeschichte, Halle 1801, 2 Bde. u. a. m. **4)** (Friedr. Christ. Aug.), geb. zu Rehfeld bei Herzberg 1773, studirte die Rechte, ward Lehrer bei dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg, 1798 Prof. am Cadettenhaus zu Dresden, 1803 ordentl. Professor der Moral u. Geschichte daselbst, machte mehrere größre Reisen, bes. mit dem Graf Straganoff nach England, Portugal, Spanien 2c.; seit 1828 Professor der histor. Hülfswissensch. in Leipzig; schr.: Tharand u. seine Umgeb., Meißen 1801; Dresden u. die umlieg. Gegend (2. Aufl.), Dresd. 1804; Notizen f. Reisende nach Warschau, ebd. 1808; Moreau, ebd. 1816; Wellington, Lpz. 1817; Gestaltung Europa's seit dem Mittelalter, ebd. 1818, 1. Bd.; Gesch. der Lombardei, Dresd. 1826—28, 4 Thle.; gab (mit Andern) heraus: Taschenencyklopädie, Lpz. 1816—20, 4 Bde.; war Herausgeber eines Theils der 6. Aufl. des Brockhausschen Conversationslexikons, u. redigirt seit 1831 mit Gretschel die Leipz. Zeitung u. die Leipz. Fama; schr. ferner: Kurze Gesch. der Buchdruckerkunst bei der 4. Säcularfeier der Buchdruckerkunst, Lpz. 1840. *(Dg. u. Pt.)*

Hässel, Insel, s. u. Lofodden.

Hässel (Joh. Georg Heinrich), geb. zu Wolfenbüttel 1770; Anfangs Amtsactuar das., 1809—13 Director des statist. Bureaus 2c. in Kassel u. privatisirte seit 1816 in Weimar, wo er 1829 st.; schr. u. a. Handbuch der neuesten Erdbeschreibung u. Statistik, Berl. 1816 f., 2 Abth.; Allgem. europ. Staats- u. Adreßbuch für 1816, Weimar 1817 f., 4 Bde.; Allgem. geograph.-statist. Lexikon, ebd. 1817 f., 2 Bde.; Nachträge dazu, ebd. 1818; Statist. Umriß der sämmtl. europ. u. außereurop. Staaten, ebd. 1823 f., 3 Hefte; Geneal.-statistisch-histor. Almanach, ebd. 1824—28; Handwörterbuch der Gesch. u. Mythol., ebd. 1825; seit 1819 Mitherausgeber des Handbuchs der neuesten Erdbeschreibung, Weim. 1818—28, u. mit W. Müller des 2. Hauptabschnitts der Ersch-Gruberschen Encyklopädie H—O. *(Lr.)*

Hasselfëlde, 1) Amt im Blankenburger District (Braunschweig); auf dem Gebirge, 3 $\frac{1}{16}$ QM. u. 6000 Ew. **2)** Stadt darin,

darin, an der Hassel; 1600 Ew., Potaschensiederei, in der Nähe eine Mineralquelle.

Hässelquist (Friedr.), geb. zu Törnvalle in Ostgothland, Arzt, unternahm 1749 eine Reise in den Orient, st. aber zu Smyrna 1752. Sein Iter palaestinum, schwedisch, Stockh. 1757, herausgeg. von Linné, deutsch von Gadebusch, Rostock 1762, 2 Thle.

Hasselquistia (H. *L.*), Pflanzengatt. nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Dolden, Smyrnieen, *Spr.*, Platyspermae, Tordylineae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. Arten: H. aegyptiaca u. cordata, im Orient.

Hässelquist Myläte, Fisch, s. u. Mylate.

Hässelt, 1) Bez. der Prov. Limburg belgischen Antheils; **2)** Hauptstadt das., an der Demer; Handelskräuterbau. 7400 Ew. Hier am 6. Aug. 1831 Gefecht zwischen 4 Div. Niederländer unt. dem Prinzen v. Oranien u. den Belgiern unt. Gen. Dame; Letztrer geschlagen u. zwischen H. u. Tongern am 7. Aug. gänzlich zersprengt, s. Belgien (Gesch.) n. **3)** Stadt mit Festungswerken, am Zwarten Water, im Bezirk Zwoll, Prov. Oberyssel (Niederlande; hat 1600 Ew. *(Wr.* u. *Pr.)*

Hässelt (Andr. Heinrich van), geb. zu Mastricht 1805, Advocat zu Lüttich, widmete sich bald ganz den schönen Wissenschaften, dichtete, nachdem er sich früher in der holländ. Sprache versucht hatte, in franz., bildete sich in Paris aus, ging 1833 nach Brüssel u. erhielt hier den Preis wegen einer Abhandlung über die belg.-franz. Poesie bis auf Albert u. Isabella. Außerdem schr. er mehrere Aufsätze über belg. Kunst im Mittelalter. *(Pr.)*

Hassëltia (H. *B.*), Pflanzengatt., ben. nach dem Holländer J. C. van **Hässelt** (der in botan. Interesse Java bereiste, aber 1821 von einem Nashorn ertreten wurde), aus der nat. Fam.: Tiliaceae, Tilieae *Rchnb.* H. floribunda, Baum am Magdalenenstrom.

Hässenfratz (Jean Henri), geb. 1755 zu Paris, reiste früh nach Martinique u. widmete sich zurückgekehrt den Gewerben, studirte sie unter Monge, ward 1780 Ingenieurgeograph, suchte 1782 in den Bergwerken Steiermarks die Eisen- u. Stahlfabrikation zu erlernen u. bereiste dann Deutschland u. Ungarn zu ähnl. Zwecken, arbeitete zurückgekehrt im Laboratorium Lavoissiers, erfaßte glühend die Revolution, ward Mitglied der revolutionären Gemeinde von Paris, wirkte aber hier mildernd bei den Schreckensmaßregeln. Dabei war er bei der Commission, die das Kriegsmaterial vorbereitete, wurde dann einer andern Commission zugetheilt, welche Künste u. Gewerbe vereinen sollte. Er reorganisirte hier das Bergwerkswesen, die Militärschule, 1804 die polytechn. Schule, wo er Professor der Physik ward. Im Nov. 1795 erging ein Verhaftsbefehl gegen ihn, dem er sich durch die Flucht nach Sedan entzog, aber bald zurückkehrte u. an seiner neuen chem. Nomenclatur arbeitete. Er wurde Mitglied des Instituts u. auch an der Bergwerksschule Professor, 1804 ward er pensionirt, verlor aber diese Pension 1815 u. st. 1827. Er schr. ein Reglement für die Nationalgarde aller Waffen, Siderotechnie, Par. 1812, 4 Bde., 4.; Dictionnaire physique, ebd. 1816—21, 4 Bde., 4.; Traité de l'art de calciner la pierre calcaire, ebd. 1825, u. m. a. *(Pr.)*

Hassenhäusen, Dorf im Kr. Naumburg des preuß. Rgsbzks Merseburg, hier auf der Straße von Naumburg nach Eckardsberga war die eigentl. Schlacht von Auerstädt (s. d.), an 1400 Ew.

Hässenpflug (Hans Dan. Ludwig Friedr. v. H.), geb. zu Hanau 1793, Sohn des nachmal. Regierungspräsidenten H. in Kassel, stud. in Göttingen, machte den Feldzug 1813 u. 14 mit, ward 1817 Assessor beim Justizsenat der Regierung zu Kassel, 1821 Assessor beim Oberappellationsgericht, 1827 wirkl. Rath desselben, 1832 Ministerialrath u. Mitglied des Ministeriums, bald darauf geh. Rath u. Minister des Innern. Als solcher war er die Seele des damaligen hess. Ministeriums u. von ihm soll die damals in Hessen bemerkliche Reaction ausgegangen sein, s. Hessen (Gesch.) zu Ende. Dies erweckte das Streben der Gegenpartei, er nahm 1837 seinen Abschied, trat 1838 als Chef der Regierung u. des Hofgerichts in Dienste des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, 1839 als Civilgouverneur an die Spitze des neu organisirten Großerzogth. Luxemburg u. nach Abdicirung Wilhelms I. entlassen, 1840 in preuß. Dienste als Obertribunalrath in Berlin. *(Pr.)*

Hasseröde, 1) kleine Herrschaft in der Grafsch. Wernigerode enclavirt, fiel 1694 an Brandenburg, kam 1807 an Westfalen (Bez. Blankenburg des Harzdepartements), ward 1813 preußisch, gehört jetzt zum Kr. Halberstadt des preuß. Rgsbzs Magdeburg. **2)** Dorf darin, an der Holzemme; hat, nebst der Colonie Friedrichsthal, 1000 Ew. Hier Blaufarbenwerk, das den Kobalt aus dem Siegenschen erhält. *(Cch.*

Hässfurt, 1) Landger. im baier. Kr. Unter-Franken; 3 QM., 10,100 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Main; abgetragne Festungswerke, Wein- u. Hopfenbau; merkwürdige Ritterkapelle; 1700 Ew.

Hässi (a. Geogr.), so v. w. Hessen; s. u. Katten.

Hässim Päscha, so v. w. Kassim Pascha.

Hässio (Hassïno), Heerführer der OSachsen; unterwarf sich 775 Karl dem Gr. an der Ocker.

Hässlach, 1) Bzksamt im badenschen Mittel-Rheinkreis; dem Fürst von Fürstenberg gehörig, an der Kinzig, 9500 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Kinzig; hat alte Festungswerke, 1700 Ew., welche Hanf u. Obst bauen, Feuerspritzen u. Kutschen fertigen.

Hāssleben, Marktfl. im Amte Großrudestädt des Kr. Weimar-Jena; an der schmalen Gera; 1650 Ew.

Hāssloch, Dorf, so v. w. Hasloch.

Hāssmersheim, Marktfl. (Dorf) im Oberamte Mosbach des bad. Unter-Rheinkreises, am Neckar; viel Schiffer; 1500 Ew.

Hāssuman (ind. Myth.), so v. w. Hanuman.

Hast, Eile aus innerem Drang.

Hāsta (lat.), Lanze, Spieß, s. d.

Hāsta (a. Geogr.), Stadt am Meere, in Etrurien; j. Castiglione della Pescaja.

Hāsta centumvirālis, s. u. Centumviri. **H. coelibāris**, so v. w. Cölibaris. **H. fetiālis**, s. u. Kriegserklärung. **H. frumentāria (H. salūtis)**, Lanze, bei den Römern bei Theurung aufgestellt, als Zeichen, daß Getreide unter das Volk vertheilt werden solle.

Hāsta pūblica (H. venditionis), so v. w. Auction; wenn Zölle u. andre Einkünfte des Staats an den Meistbietenden von den Censoren verpachtet wurden: **H. censōria (H. locatiōnis)**; wenn auf Befehl des Prätors Jemandes Güter versteigert wurden: **H. praetōria**, s. u. Auction; vgl. Sub hasta. **H. pūra**, Lanze ohne Eisen, Belohnung des tapfern Kriegers. *(Sch.)*

Hastāti (H-ten, röm. Ant.), Lanzenträger, s. u. Legion.

Hastātum fōlium (Bot.), s. u. Blatt n.

Hāste (Peder Horrebow), dän. Dichter, geb. 1765 zu Faröe in Seeland, seit 1809 Kammerrath in Swendborg; Gedichte, Kopenh. 1790.

Hastēler Agāsi (H. Āga), der Aufseher des Krankenhauses im Serail zu Constantinopel, der mit 5—6 Verschnittnen auf Alles, was aus- u. einpassirt, achten muß, bes. daß keine Knaben u. kein Wein hineingebracht werden.

Hāstenbeck, Dorf im Amte Hameln des hannöv. Fürstenth. Kalenberg; 360 Ew. Hier am 26. Juli 1757 Sieg der Franzosen unter dem Marschall d'Etrée über die Verbündeten unter dem Herzog von Cumberland, worauf die Capitulation von Kloster Seven folgte; s. Siebenjähriger Krieg n.

Hāstfer, 1) (Friedrich Wilhelm v. H.), schwed. Lieutenant, bes. verdient um die Schafzucht in Schweden, lebte später in Dänemark, ward 1757 nach Island gesendet um span. Schafe dort einzuführen; st. 1762 zu Kopenhagen; schr.: Utförlig och omständelig underrättelse om fullgoda fårs ans och skötsel, Stockholm 1752, deutsch Bern u. Lpz. 1763 u. 1785. **2)** (Freiin Helmine v. H.), s. Chezy 2). *(Hm.)*

Hastinapūr (myth. Geogr.), s. u. Kurus.

Hāsting, im 9. Jahrh. Herzog der Normannen, s. d. a.

Hāstings (spr. Hehst..), **1)** Borough in der engl. Grafsch. Sussex, an der Bourne, unweit des Meers, mit schwachem Fort zum Schutz des versandeten Hafens, 2 Kirchen, Rath- u. Zollhaus, 2 Freischulen, Fischerei, Bau kleiner Schiffe, Kalkbrennerei, gute Seebäder, 4000 (6000) Ew.; eines der Fünfhafen. Dabei Trümmern der alten Burg u. die Priorei of black canons, auch der Stein (the conquerors stone), auf dem Wilhelm d. Erobrer, der hier zuerst landete, sein erstes Mittagsmahl verzehrte. Hier am 14. Oct. 1066 Schlacht zwischen Wilhelm d. Erobrer u. dem König v. England Harald, erstrer Sieger, s. England (Gesch.) n. In der Nähe St. Leonhard, Badeplatz. **2)** Fluß, s. u. Neu-Süd-Wales n.

Hāstings (spr. Hehst..), **1)** (William, Marquis von H.), Kammerherr u. Günstling Eduards IV. von England; ging mit nach Holland u. trug, nach dessen Rückkehr, viel zum Siege bei Barnet 1471 bei, der den König wieder auf den Thron erhob. Eben so treu erwies er sich für Eduard V., als dessen Oheim Richard, Herzog v. Gloucester, die Krone an sich zu reißen suchte, u. wurde deshalb auf Anstiften des Letztern 1583 umgebracht. **2)** (Warren), geb. 1732, Sohn eines Rectors zu Churchill; ging nach OIndien, kehrte jedoch bald nach England zurück, ward kurz darauf Rath der Regierung in Madras u. 1773 Generalgouverneur des brit. OIndiens auf 5 Jahre, behielt aber, von Neuem bestätigt, das Gouvernement bis 1785. Er vergrößerte u. befestigte die Macht der Compagnie auf Kosten der ostind. Fürsten u. zeigte sich als Beförderer der Künste u. Wissenschaften. Von 3 Mill. reiner Einkünfte brachte er das Einkommen auf 5 Mill. Als Lord North, sein Beschützer, aus dem Ministerium verdrängt war, verwickelte man ihn in Anklagen über Tyrannei, Erpressungen u. Bedrückungen aller Art. Burke brachte 1786 die Anklage vor das Unterhaus, 1787 kam sie zum Oberhause u. nahm, als Staatsproceß, 1788 ihren Anfang. 1794 ward die 120. Sitzung gehalten; Zeugen mußten sogar aus OIndien kommen, das unparteiische Zeugniß des franz. Obristen Gentil, den H. aus OIndien verbannt hatte, hatte aber viel Gewicht u. er ward den 13. April 1795 durch die Stimmenmehrheit von allen Anklagen losgesprochen, jedoch zu den Proceßkosten von 71,020 Pf. St. verurtheilt, wofür ihn die ostind. Compagnie durch ein Geschenk von 112,000 Pfd. St. (784,000 Thlr.) u. eine jährl. Pension von 4000 Pf. St. (28,000 Thlr.) entschädigte. Er st. 1818. Vgl. Indien (Gesch.) n. H. war guter Architekt, Ingenieur u. selbst Dichter, hat auch Mehreres über OIndien, bes. Memoiren über dessen Zustand, geschrieben. **3)** s. Moira (Lord). *(v. Rr.)*

Hāstings Rāpe (spr. Hehst.. Rehp), Theil der engl. Grafsch. Sussex, mit der Hauptstadt Hastings.

Hästingssand, Theil der Jurabildung.

Hastnäpur (myth. Geogr.), so v. w. Hastinapur.

Häswel, s. u. Hadramaut.

Hätagan, breiter türk. Dolch.

Hätamo (Mus.), so v. w. Kabaro.

Hatchetin (Miner.), s. u. Bergtalg 2.

Hätchets bräune Mälerfarbe, schöne dunkelbraune, jedoch an der Luft nicht haltbare Farbe, aus salzsaurer Kupferauflösung mit blausaurem Kali bereitet.

Hatelëtten (v. fr.), auf dem Rost gebratne Stückchen Fleisch, in der Casserole zubereitet, mit geriebner Semmel bestreut, um einen Braten herumgelegt.

Häterdo, Gebirg, s. u. Beregh 1).

Hatereäux (fr., spr. Hatroh), auf dem Rost gebratne, mit Pfeffer, Salz u. Petersilie überstreute Stückchen Leber.

Haterius (Q.), geb. um 65 v. Chr., röm. Senator, Redner unter Augustus u. Tiberius; st. 25 v. Chr.; er extemporirte seine ergreifenden u. lebhaft vorgetragnen Reden (j. verloren), die niedergeschriebnen waren werthlos; Fragm. in Senecas Controvers.

Hätfield (spr. Hätfihld, Thom.), Secretär des Königs Eduard III., vertheidigte die Grenzen gegen die, unter David einbrechenden Scoten, u. ward dafür Bischof von Durham u. erhielt auch großen Einfluß auf die Regierung. Ihm gelang es, die Barone des Reichs mit dem hohen Clerus zu vereinigen u. durch diese Vereinigung ein Gegengewicht gegen das damals hervortretende Unterhaus zu bilden. Er gründete das Trinity-College zu Oxford als Durhamcollege u. a. wissenschaftliche Anstalten. H. st. 1381. *(Lb.)*

Hath, Maß, s. u. Bombai 3).

Häthaz, Stadt, so v. w. Hadhaz.

Hathebürgis, Tochter des Grafen Erwin v. Merseburg; heirathete als Nonne Herzog Heinrich den Vogler. Deshalb that der Bischof Sigmund v. Halberstadt Beide in den Bann. Doch König Konrad I. schützte die Ehe u. H. ward Mutter Dankmars. Aber nachher trennte sich Heinrich von H., s. Heinrich 1).

Hathirsätha (hebr.), s. u. Thirsatha.

Häthomar, Sohn eines sächs. Edeln; gehörte als Knabe zu den Geißeln, die Karl d. Gr. von den Sachsen erhielt, wurde durch St. Burkhard zu Würzburg erzogen, wirkte für Verbreitung des Christenthums u. ward Bischof von Paderborn, s. d. (Gesch.).

Häthumod (Hathmuöda), älteste Tochter des sächs. Herzogs Ludolf u. der Oda; st. 874 als Nonne, durch Frömmigkeit u. Barmherzigkeit sehr berühmt.

Häti (Häte, d. i. Haß, nord. Myth.), der Morgenstern, Hrodvitnirs u. Gygurs Sohn, ein Wolf, der den Mond fortwährend verfolgt u. endlich verschlingt.

Hätian, Stadt, s. u. Cambodscha 2.

Hatifi, 1) geb. zu Dscham, Neffe von Dschami; pers. Dichter, lebte zu Gardschard u. schr. unt. a. seit 1511 ein Heldengedicht über Schah Ismael, das nach seinem Tode Kassim Gunabadi vollendete; 2) andere oriental. Dichter.

Häto (Staatsw.), so v. w. Estancia.

Hätra (a. Geogr.), Stadt in Mesopotamien; Trajan u. Septimus Severus belagerten sie vergeblich, später zerstört; wo j. Habter.

Hätras, Stadt, s. u. Agra 1).

Haträsch (türk.), Aufgebotsbefehl an die türk. Grenzvölker in Kroatien u. Bosnien, zu einer bestimmten Zeit an einem gewissen Orte zu erscheinen, wo nicht, müssen sie eine Summe als Strafe erlegen.

Hätrias (a. Geogr.), so v. w. Adria.

Hatschiër (Militärwiss.), so v. w. Hartschierer.

Hättagan (türk.), so v. w. Hatagan.

Hättem, Stadt am Grift u. der Yssel, im Bzk. Arnhem der niederländ. Prov. Geldern, Tabaksbau; 2600 Ew.

Hattemisten, dissentirende Secte bes. in Seeland, um 1680 in den Niederlanden, gestiftet von Pontius (Pontean) von **Hättem**, der seines Predigtamtes entsetzt, 1706 st. Sie stimmten in ihren wesentlichen Lehren mit der Partei der Verschooren (s. d.) überein, wichen aber darin ab, daß sie glaubten, die Heiligung der Gläubigen sei durch Christus Bürgschaft nicht mächtig, um Kraft zum Fortschreiten in der Heiligung zu bitten. *(Sk.)*

Hätten, Marktfl. im Bzk. Weißenburg des franz. Dep. Nieder-Rhein; 1700 Ew.

Hätten (Andreas Stanislaus v.), geb. 1763 zu Cromitten bei Wormditt in preuß. Rgsbzk. Königsberg, ward 1792 Erzpriester in Mehlsack, 1798 Weihbischof, 1799 Domherr, 1801 Suffragan (u. Bischof von Diana in part.), u. 1837 Bischof von Ermeland; verwandte seine Einkünfte größtentheils zu wohlthätigen Zwecken u. stand in allgemeiner Hochachtung, ward 1841 von Rudolf Kühnapfel, einem Schneidergesellen aus Frauenburg, aus Raubsucht ermordet. *(Sp.)*

Hättenheim, Flecken im nassauischen Amte Eltville, am Rheine, 1250 Ew.; Weinbau (Markbrunner, Erzeugniß eines einzelnen Weinbergs, an einem zur Grenze [Mark] dienenden Fließ); dabei das sonstige Kloster Eberbach, mit Begräbnissen vieler Erzbischöfe von Mainz, Grafen von Nassau, jetzt Zucht- u. Irrenhaus

Hatteras, 1) Vorgebirge u. 2) Nehrung, s. Nord-Carolina 2 c.

Hättersheim, Marktfl. am Guldenbache, im nassau. Amte Höchst; 750 Ew.

Hättia, Insel, s. u. Brahmaputra.

Hättingen, Stadt im Kr. Bochum des preuß. Rgsbzk. Arnsberg, unweit der Ruhr; Wollenweberei; 3700 Ew

Hätti-Scherif (Hättu-Humäjon), 1) eine heil. Schrift; 2) bei den Tür-

Türken eine Cabinetsordre mit Signatur des Sultans, zur schleunigsten Vollziehung einer Sache od. eines Urtheils; es findet keine Einwendung od. Appellation gegen dasselbe Statt; **3) H. S. von Gulhäne** von 1840, das neue Grundgesetz.

Hätto, 1) des Constantinus Africanus zu Monte Casino Schüler, Mönch u. Arzt, der Kaiserin Agnes Capellan; übersetzte seines Lehrers Werke aus dem Latein. ins Romanische. **2)** Abt von Reichenau; 891—912 Erzbischof von Mainz; Vormund des baier. Herz. Ludwig des Kindes, s. Baiern (Gesch.) ₁₀; stellte für Kais. Konrad I. dem Herz. Heinrich von Sachsen nach, indem er ihm bei einer Unterredung ein künstliches erdrosselndes Halsband umwerfen wollte, ward aber, da der Goldschmied den Anschlag verrieth, von Heinrich seiner Besitzungen in Thüringen u. Sachsen beraubt, s. unt. Deutschland (Gesch.) ₁₁, u. Sachsen (Gsch.) ₁₀. H. st. 912. **3)** H. II., Anfangs Abt in Fulda, 968—969 (970) Erzbischof von Mainz; über die Fabel, daß er von Mäusen aufgefressen worden sein soll, s. u. Bingen 2). *(Wh. u. Pr.)*

Hattuäria (m. Geogr.), so v. w. Attuaria.

Hättukei, Volk, s. u. Tscherkassier.

Hätucy, Ort, s. u. Cuba ₉.

Hätway (spr. Hättweh), Fluß, s. u. Massachusetts ₇.

Hätze u. Zusammensetzungen, s. Hetze 2c.

Hätzeg, Thal, Marktfl. u. Hauptort des ersten wlachischen Regiments, in der siebenbürg. Militärgrenze; 2000 Ew.

Hätzen (Jagdw.), so v. w. Hetzen.

Hätzfeld, 1) Stadt im Kr. Biedenkopf der großherz. hess. Prov. Ober-Hessen, an der Eder; 900 Ew.; Stammhaus der Grafen v. H.; **2)** so v. w. Zsamboly.

Hätzfeld, altes hessisches Dynastengeschlecht, von Hatzfeld 1), das es besaß, benannt; gehörte zu der rhein. Reichsritterschaft, besaß in Franken die Herrschaft Rosenberg, in Thüringen einen Theil der Herrschaft Gleichen u. in Schlesien die Herrsch. Trachenberg. Durch H. 1) wurde es in den Grafenstand erhoben; 1741 ernannte Friedrich II., König v. Preußen, einen Zweig in der Person des Grafen Franz Philipp Adrian zum Fürsten u. 1748 Kaiser Franz I. denselben zum Reichsfürsten, jedoch so, daß nur der regierende Fürst u. seine Gemahlin den Fürstentitel, die übrigen den Grafentitel führen. Dieser Stamm erlosch 1794, der Antheil an der Grafsch. Gleichen wurde, als erledigte Lehen von Mainz, eingezogen, die Allodialgüter fielen an die Grafen von Schönborn, die andern Lehen, so wie die Herrschaft Trachenberg, kamen, durch rechtl. Ausspruch, an die H.-Willenbergische Linie, die auch die Fürstenwürde hat. Bes. merkwürdig sind: **1)** (Melchior v. H., Graf v. Gleichen), geb. 1593, kaiserl. General; drängte 1636 Baner aus Sachsen zurück nach Pommern, ward aber mit dem Kurfürsten v. Sachsen bei Wittstock geschlagen, vereinte sich mit Götz u. entsetzte dann im Winter auf 1637 Leipzig; schlug, in Westfalen befehligend, den schwed. Gen. King u. den Kurfürsten v. d. Pfalz 1638 bei Flothe; überschwemmte 1640 u. 1641 Hessen, stand dann gegen Guebriant am Rhein, u. zog sich Ende 1642 auf des Kaisers Befehl über Franken nach Böhmen zurück; siegte 1643 bei Möhringen über die Franzosen, focht dann in Sachsen gegen Königsmark; erhielt 1644 nach der Entsetzung von Gallas den Oberbefehl über das kaiserl. Heer als Feldmarschall; sammelte bei Prag eine neue Armee, mit der er, gegen seinen Willen, auf des Kaisers Befehl 1645 Torstensohn angriff u. dort geschlagen u. gefangen wurde. Ausgewechselt befehligte er die Truppen, die Kaiser Leopold Johann Kasimir von Polen gegen die Schweden zu Hülfe schickte u. st. 1658. **2)** (Franz Ludwig, Fürst von H.), geb. 1756 zu Wien; trat in preuß. Dienste, war, als 1806 die Franzosen Berlin besetzten, daselbst Generalgouverneur. Napoleon, der durch einen Brief von seiner fortdauernden Verbindung mit dem Fürsten Hohenlohe unterrichtet war, wollte ihn vor ein Kriegsgericht stellen lassen. Vor Eröffnung desselben erlangte die Fürstin eine Unterredung mit Napoleon, warf sich ihm zu Füßen u. bat um Gnade. Der Kaiser gab ihr zum Beweis, daß er nicht begnadigen könne, den Brief, welcher die Schuld ihres Mannes erwies, sie aber, schnell entschlossen, hielt den Brief über ein nebenstehendes Licht, u. vernichtete so den einzigen Zeugen des Statt gefundnen Verhältnisses. H. wurde später zu mehrern diplomat. Sendungen gebraucht. So brachte er im Mai 1813 das Entschuldigungsschreiben des Königs von Preußen wegen Gen. Yorks Uebertritt zu den Alliirten nach Paris, war später preuß. Gesandter in den Niederlanden u. 1822 in Wien. Er st. das. 1827. **3)** (Friedrich Herrmann Anton), des Vor. Sohn, geb. 1808; jetzt Fürst H., Majoratsherr des Fürstenth. Trachenberg u. der Standesherrschaft Wildenberg-Schönstein; er ist Generaldirector der schles. Landschaft. *(Lt. u. Md.)*

Hău (Forstw.), so v. w. Gehau.

Hău, Stadt, s. u. Saïd.

Hăuamboss, s. u. Feile ₉.

Hăuaxt, Art zum Fällen, Ausästen 2c. der Bäume, gewöhnlich 4 Z. breit, gut verstählt u. sehr scharf.

Hăubank (Ziegelbr.), so v. w. Dreschtafel.

Hăubar, ein Wald, wenn er nach Verhältniß der Holzart u. Bewirthschaftung ausgewachsen ist.

Hăube, 1) der oberste Theil einer Sache; **2)** eine Kopfbedeckung in frühern Zeiten u. in STeutschland auch für Mannsper-

personen, doch gewöhnlich nur für Frauenzimmer, dah. Nacht-, Schlaf-, Spitzen-, Flor-H., nach Maßgabe der Mode u. des verschiednen Standes von sehr verschiedner Form; 3) Kopfbedeckung, wie sie in manchen Gegenden nur verheirathete Frauenzimmer tragen, daher unter die H. kommen, so v. w. heirathen; 4) (Chir.), haubenförmige Binde, eine gewöhnliche Nachthaube der Frauen als Kopfverbandstück gebraucht; 5) s. Falken-, Bienen-, Fuchs-, Dachs-, Kaninchen-, Hühner-, Lerchenhaube; 6) der 2. Magen wiederkäuender Thiere; 7) bei Vögeln der obre Theil des Kopfes, wozu Stirn, Scheitel u. Hinterkopf gehören; 8) s. u. Federn 11; 9) s. u. Hammer 3; 10) s. u. Kohlenbrennen 4; 11) (Bauk.), die Bekleidung eines Zapfens mit Metall; 12) ein ausgeschweiftes Thurmdach, s. u. Dach 3; 13) jedes spitze kegel- od. kugelförmige Dach, so über einen Göpel, einer Windmühle 2c.; 14) s. unt. Glocke 1; 15) (Schmelzh.), die innre Vertiefung eines Treibherdes; 16) die gewölbte Decke an Backöfen u. dgl.; 17) s. u. Messer; 18) s. u. Ofen; 19) (Her.), die Bischofsmütze; 20) (**H. der Möose**, Bot.), s. u. Kryptogamen 11; 21) so v. w. Umschlag der Pilze. *(Fch., Hm.* u. *Pi.)*

Haubeeren, 1) die Früchte von Viburnum Sandanum, 2) von Prunus Padus.

Haubendraht, künstl. Draht mit ungezwirnter Seide übersponnen; zu Haubengerippen gebraucht. Man fertigt ihn in **H-manufacturen** auf Spinnmühlen.

Haubeneisen, s. u. Messer.

Haubenente, 1) (europ., gem.), s. u. Ente 11; 2) (rothköpfige), so v. w. Kolbenente.

Haubengewölbe (Bauk.), s. u. Gewölbe 1) a c)

Haubenhuhn, s. u. Huhn 14. **H-könig**, s. Goldhähnchen. **H-kolibri**, **H-lerche**, **H-meise**, s. u. Kolibri 7, Lerche u. Meise. **H-schnecke**, so v. w. Mützenschnecke.

Haubenstock, rundl. Klotz in Gestalt eines Kopfes, Hauben für Frauenzimmer darauf zusammenzusetzen.

Haubentaube, s. u. Taube 11 a. 12. **H-taucher**, 1) (großer **H-steissfuss**), so v. w. Gehäubter Steißfuß; 2) so v. w. Gänsesäger.

Hauber (Jos.), geb. zu Gerardsried bei Kempten 1766, Historienmaler, bildete sich in Wien u. München. An letzterm Ort wurde er 1800 Prof. an der Zeichnungsschule u. 1808 an der neugegründeten Akademie der Künste; st. zu München 1834.

Hauberg, so v. w. Hackwald.

Hauberge, so v. w. Niederwald.

Haubitz, Ruine, s. u. Grumbach 2).

Haubitze, [1] Kammergeschütz, welches in der Construction u. im Gebrauch zwischen Mörser u. Kanone steht; wird theils nach dem Steingewicht der daraus zu werfenden Granate (z. B. 7—10pfündige H.), theils nach dem Durchmesser der Bohrung nach Zollen benannt (z. B. 5zöllige H.). Die H. bei den Russen (Einhörner, wahrscheinlich weil sie sonst nur einen Delphin zum Heben hatten) sind 10—11 Kaliber lang (also länger als andre H-n, daher ihre Würfe auch richtiger sind), u. ihre Kammern bilden abgestutzte Kegel. Es gibt 3-, 10-, 20- u. 40pfündige Einhörner, nach Eisengewicht berechnet; am gewöhnlichsten sind aber die 6-, 12- u. 24pfünd. [2] Das Rohr erhielt bisher nach Maßgabe des Kalibers $5\frac{1}{2}$ — 7 Durchmesser der Granatenlänge, neuerlichst hat man aber, nach Angabe des Gen. Müller in England, 8 Granaten lange u. in Frankreich 12 Granaten lange **Haubitzröhre** (**Obusses allongés**, **Bombenkanonen**) eingeführt; so haben die Holländer neuerdings lange Granatstücken für 24pfünd. Bomben à la Paixhans. [3] Die äußern Theile der Röhre sind von denen der Kanonenröhre nicht wesentlich unterschieden; die Seele dagegen besteht, wie beim Mörser, aus Kammer, Lager u. Flug (dem vorderen Theil der Wurfgeschütze, der hinten an die Kammer stößt). [4] Die Laffeten sind denen der Kanonen gleich, nur werden die Wände kürzer u. stärker gemacht. [5] Als Feldgeschütz werden nur 7—10pfündige, als Festungs- u. Belagerungsgeschütz dagegen bis 25pfündige H-n geführt. [6] Sie machen bei einem Belagerungspark gewöhnlich $\frac{1}{5}$ u. bei der Feldartillerie $\frac{1}{4}$ der ganzen Geschützzahl aus; man theilt bei letzter meist jeder Kanonenbatterie 2 Stück davon zu, bei der preuß. Artillerie bestehen jedoch noch außerdem bes. **H-batterien.** Ueber das Werfen mit H-n s. u. Schießen 11. [7] Aus H. werden meist Granaten, auch Kartätschen, zuweilen auch Brand- u. Leuchtkugeln, theils geschossen, theils geworfen. [8] Mit H-n steckt man Gebäude in Brand u. erhellt in der Nacht vermittelst Leuchtkugeln die Gegend; sie eignen sich ferner vorzüglich zum Bewerfen von Dörfern u. Verschanzungen, u. zum Gebrauch im durchschnittnen Terrain, wo hinter einer kleinen Anhöhe verborgne Truppen zu beschießen sind, auch wirken sie auf Entfernungen über 1500 Schritte mehr, als 6pfünd. Kanonen. Dagegen stehen sie diesen in offnem Terrain auf Entfernungen unter 1500 Schritt bedeutend nach, auch ist ihr Kartätschenfeuer nur auf kurze Weiten von Wirkung. Beim Angriff der Festungen werden sie bes. zu den Ricochetbatterien verwendet. [9] Bei den H-n kommen 2 Ladungen vor: die Sprengladung der Granaten (s. u. Granate), u. dann die eigentl. Ladung der H. selbst, um die Granate od. Kartätsche fortzutreiben. Die eigentl. Ladung beträgt 1—2 Pfd. Die Ladungen bezwecken, daß, bei geringern Entfernungen des Feindes, die Granaten nicht zu weit überhin gehen, sondern an

dem

dem bestimmten Punkte liegen bleiben. [10] Arten der H-n sind auch Schuwalows u. Carronaden. Vgl. Richtmaschinen. *(Ke. u. v. Hy.)*

Häubleie, s. u. Feile 8. **H-block,** s. u. Bürstenmacher 4.

Häubner (Gottlieb Karl), geb. 1806 zu Hettstädt in der Grafschaft Mansfeld, 1829 anatom. Gehülfe auf der Thierarzneischule zu Berlin, ward 1831 Kreisthierarzt zu Ortelsburg in OPreußen, 1836 Lehrer der Thierheilkunde zu Eldena u. Kreisthierarzt, 1842 auch Departementsthierarzt des stralsunder Rgsbzks. Schr. u. a.: Ueber die Magenverdauung der Wiederkäuer, Anclam 1837; Handbuch der populären Thierheilkunde, ebd. 1837—1842, 4 Bde.; Drei verwandte Krankheiten der Lämmer, näml.: Lähme, Rheumatismus u. Gelenkkrankheit, ebd. 1840. *(Hm.)*

Häubold, männl. Tauf- u. Familienname, der Hochholde, n. And. der erhabne, mächtige Beschützer.

Häubold (Christ. Gottlieb), geb. zu Dresden 1766; 1789 Professor der Rechte in Leipzig; st. 1824 als Domherr, Oberhofgerichtsrath rc.; berühmt als dogmatischer, historischer, literar. u. philolog. Kenner des des röm. Rechts. Schr.: Handbuch einiger der wichtigsten chursächs. Gesetze, Lpz. 1800; Anleitung zur Behandlung geringfügiger Rechtssachen, nach dem königl. sächs. Rechte, ebd. 1808; Lehrbuch des königl. sächs. Privatrechts, ebd. 1820; Institutiones jur. rom. literariae, ebd. 1809; Inst. jur. rom. histor. dogmat., ebd. 1814, 2 Bde.; Pandect. lineamenta, ebd. 1820, u. m. a.; gab heraus: A. F. Schott, Institutiones jur. Saxonici, ebd. 1795; Manuale basilicorum, ebd. 1819; J. G. Heineccii antiquitates rom., ebd. 1822; Opuscula, herausgeg. von Wenk u. Stüber, ebd. 1826—29, 2 Bde.; sein Leben von Otto, ebd. 1824. *(Lr.)*

Häubourdin (spr. Hohburdäng), Marktfl. im Bzk. Lille, des franz. Depart. Nord; Salzsiedereien; 2000 Ew.

Häuch, 1) das Ausathmen, in wie fern dies bes. durch den Mund u. auf einfache Weise mit aus einander gezogenen Lippen geschieht, u. in Bezug auf einen äußern Gegenstand, zu dem der dadurch ausgestoßene warme Dunst gelangt, der also dadurch angehaucht wird; **2)** das Anwehen einer milden Luft; **3)** das Zäpfchen im Halse; **4)** Krankheit des Rindviehs, wenn solches im Frühling bei gutem Futter plötzlich matt wird; **5)** Farbenüberzug, durch welchen die Grundfarbe durchschimmert. *(Pi.)*

Häuch (Joh. Carsten v.), geb. 1791 zu Friedrichshald in Dänemark; stud. Naturwissenschaften, 1821 Prof. der Physik an der Akad. zu Soröe; schr.: Contrasterne (1816), Rosaura (1817), ein episch-romant. Gedicht: Hamadryaden (1830), die Tragödien: Bajazet, Tiberius, Gregor VII. u. Don Juan, vereinigt in der Sammlung Dramatiske Wärker (1828—1829, 2 Bde., deutsch Lpz. 1836); Karl V. Död; Mastrichts Beleiring (1833, deutsch Lpz. 1834); die Erzählungen Wilhelm Zebeon (1834) u. Guldmageren (1836, deutsch von Christiani, Kiel 1837). Eine poln. Familie, Lpz. 1840. *(Dg.)*

Häuchbilder, so v. w. Klosterbilder.

Häuchen (auß. d. gew. Bed.), so v. w. Aspiriren.

Häuchforelle, s. u. Forelle 3.

Häuchlaut (Gramm.), s. u. Laut.

Häuck, männl. Name, so v. w. Hugo.

Häudedsch (arab.), hölzerner Tragsessel od. Reisesänfte für Frauen, aus einem über ein Gestell gespannten Tuche, von Kameelen od. Sklaven getragen.

Häudegen, 1) so v. w. Säbel, Hieber; **2)** (Ziegelbr.), s. u. Ziegel 11.

Häuderer, 1) bes. in SDeutschland leichte, offne Wagen mit einem Bund Stroh zum Sitz u. einer Decke von geflochtnen Weiden; **2)** dessen Fuhrmann; **3)** Miethwagen u. **4)** Miethkutscher; daher **Häudern (Häuern,** letztres vorzüglich in Nieder-Sachsen gebräuchlich), miethen; u. Schiffs- u. Volkshauer, ein Mann, der Personen zum Seedienst anwirbt; ein Schiff hauern, es in Fracht nehmen; die dafür bezahlte Belohnung nennt man **Häuder- (Häuer-) geld.**

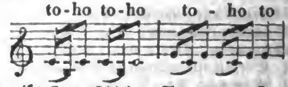
Häude-Spënersche Zëitung, s. u. Zeitungen rc. 21.

Häudewache (Schiffsw.), s. unt. Wache.

Häudr (nord. Myth.), so v. w. Höder.

Haudryëtten, so v. w. Himmelfahrtsorden 1).

Häue, 1) s. u. Mühle 10; **2)** hölzerner Hammer, mit welchem der Eisenstein zerpocht wird; **3)** (Forstw.), so v. w. Schlag; **4)** so v. w. Hacke; **5)** ein Zungenschlag bei den gelernten Trompetern, den sie beim Vortrage der Feldstücke anbringen. Er besteht aus den Sylben to-ho, welche beim Blasen in die Trompete gesprochen werden u. dann neben dem Hauptton wechselsweise die andern Intervalle des Accords hervorbringen, z. B.



Es gibt 2 verschiedne Arten von H., der überschlagende u. der schwebende. Diese Manier, so wie andre Zungenschläge, wurden sonst von den Trompetern geheim gehalten. *(Ge.)*

Häueisen, 1) s. u. Feile 10; **2)** (Sattler), Meißel, deren Schneide verschiedne Gestalt hat, um Leder auszuzacken.

Häuen (auß. d. gew. Bed.), **1)** regelrecht auf den Hieb mit Degen od. Rappier fechten; **2)** (Jagdw.), bes. vom wilden Schweine, mit den Hauzähnen verwunden; **3)** vom Biber, Bäume abbeißen; **4)** von Pferden, mit den Vorderfüßen schlagen, eben

eben so wie das gefährlichere Ausschlagen mit den Hinterfüßen, eine Unart; 5) mit den Vorderfüßen weit ausgreifen; so sagt man: ein Pferd haut viel vor, od. es haut viel Weg auf; 6) in die Eisen h., von Pferden, die mit den Hinterfüßen so weit u. schnell ausgreifen, daß sie mit der Zehe des Hintereisens die Stollen des Vordereisens berühren; 7) (Bergw.), Erz, es mit Eisen u. Schlägel losarbeiten; 8) so v. w. Mäher. *(Fch. u. Pr.)*

Hauendes Schwein, s. unt. Schwein s.

Hauenstein, 1) Herrschaft im südl. Schwarzwald, 15½ QM.; **2)** altes Schloß darin, im Mittelalter als Albgau bekannt u. seit den 13. Jahrh. den Habsburgern gehörig; 1398 kommt der Name Vogtei H. (Howenstein) zuerst vor. Seit 1408 wurde sie durch Landvögte verwaltet, 1469 von Karl d. Kühnen v. Burgund verpfändet, der den grausamen Gilgenberg zum Statthalter hierher setzte, aber 1474 erschlugen die H-er den Statthalter. Nach langen Kämpfen mit ihren Herren im Kloster St. Blasien, kauften sich endl. 1738 die Einwohner der Voigtei um 58,000 Gulden von der Leibeigenschaft frei, blieben bis 1805 östreichisch, wo die Herrschaft H. an Baden kam. **3)** Stadt am Rheine im Amte Seckingen des badenschen Ober-Rheinkreises; 300 Ew. Hier 1409 die **H-er Einigung**, ein Bündniß mehr. schwäb. u. schweizer Stände u. Städte gegen Oestreich, s. Schwaben (Gesch.) s. *(Lb.)*

Hauer, 1) säbelartiges Instrument, zum Ausputzen der Kaffeebäume u. zum Hauen des Zuckerrohrs dienend; **2)** Seitengewehr der Matrosen auf Kauffarteischiffen; **3)** (Bergb.), so v. w. Häuer; **4)** (Jagdw.), so v. w. Eberzähne; **5)** so v. w. Eber, s. Schwein (wildes) s. u. n; **6)** s. u. Klempner.

Hauergeld (Schiffsw.), s. u. Hauderer 4).

Hauerhäring, Fisch, so v. w. Chirocentrus

Hauern, so v. w. Haudern; vgl. Hauderer.

Haufdi (a. Gesch.), so v. w. Hafdi

Haufe (Wagner), s. u. Nabe.

Haufen, 1) ein aus einer Menge solcher Einzelheiten bestehendes Ganze, die auch jedes nach ihrer Entfernung von einander noch für sich bestehende Ganze ausmachen; **2)** s. u. Eisenschmelzen s.

Haufenvogel, s. u. Stirnvogel.

Haufenwerk, s. Aggregat 2).

Haufenwolke, s. u. Wolke, vgl. Gewitter s.

Haufenzins, s. u. Zins.

Hauff, 1) (Karl Victor v. H.), geb. 1753 zu Bothnang bei Stuttgart, st. 1832 als Decan u. Stadtpfarrer zu Kannstadt. Schr.: Bemerkungen über die Lehrart Jesu in Rücksicht auf jüd. Sprache u. Denkart, Offenb. 1788, 2. Aufl. 1798; Briefe, den Werth der schriftl. Religions-Urkunde rc. betreffend, Stuttg. 1809—1814, 3 Bde.; Die Authentie u. der hohe Werth des Evangelium Johannis rc., Nürnb. 1831, u. a. Gab auch die Zeitschrift Philologie, Stuttg. 1803—1806, 2 Bde. heraus. **2)** (Joh. Karl Friedrich), seit 1808 Prof. der Mathematik zu Wien, 1809 Director des polytechn. Instituts in Augsburg, 1811 fürstl. Salm-Reifenscheid. Berg-, Forst- u. Hüttendirector zu Blansko in Mähren, 1815 Prof. der Mathematik am Gymnasium zu Köln, 1817 Prof. der Physik u. Chemie zu Gent. Schr.: Lehrb. der Arithmetik, Gieß. 1793, 2. Aufl. Marb. 1807; Lehrbegriff der reinen Mathematik, Frankf. a. M. 1802, 1 Bd.; Darstellung eines Maaß-Systems rc., Augsb. 1810, 4. Uebersetzte auch mehr. mathemat. Schriften aus dem Franz. rc. **3)** (Joh. Gottlieb), geb. zu Tübingen 1790, von 1817—1820 Pfarrer zu Schwarzenberg, später zu Grünthal im Königr. Württemberg; schr.: Bibl. Real- u. Verbal-Concordanz, Stuttg. 1828—1834, 2 Bde.; Deutscher Jugendspiegel, ebd. 1832, 4 Bde., rc. **4)** (Wilhelm) geb. 1802 zu Stuttgart; stud. in Tübingen Theologie, war einige Zeit Hauslehrer in Stuttgart, ward dann Redacteur d. Morgenblatts u. st. zu Stuttgart 1827. Trat, um den schlechten Geschmack der Claurenschen Muse im Roman zu verleiten, mit einer Persiflage auf diese Romane als H. Clauren mit einem Roman unter den Titel: der Mann im Monde, Stuttg. 1827, 2 Bde., auf. Aber der Hofrath Heun (pseudonym Heinrich Clauren) belangte den Verleger des Romans, Franckh, wegen literarischen Betrugs. Der Proceß machte bes. dadurch Aufsehen, daß ihn Heun, gegen die Ansicht des größern Theils des Publikums u. der Rechtsgelehrten, gewann. H. schr. dagegen: Die sarkast. Controverspredigt über H. Clauren u. den Mann im Monde, gehalten an das deutsche Publicum, Stuttg. 1826; schr. auch Mährchenalmanach auf 1826; Die Memoiren des Satans, ebd. 1826—28, 3 Bde.; den Roman die Lichtensteiner, ebd. 1826, 3 Bde.; Novellen, ebd. 1827 f., 3 Bde.; Phantasien u. Skizzen, ebd. 1828; Mährchen, ebd. 1830, 6. Aufl. 1842; Sämmtl. Schriften, herausgeg. von G. Schwab, Stuttg. 1830 f., 36 Bdchn., n. Aufl. ebd. 1840, 5 Bde. **5)** (Hermann), Bruder des Vor., lebt als Redacteur des Morgenblatts in Stuttgart; schr. u. a.: Moden u. Trachten, Stuttg. 1841; Skizzen aus dem Leben u. der Natur, ebd. 1840, 2 Bde. *(Hm. u. Pr.)*

Haufwerk (Chem.), so v. w. Aggregat.

Haug (Thierarzneik.), so v. w. Hauk.

Haug, 1) (Balth.), geb. 1731 zu Stammheim bei Calw; st. 1792 als Stiftsprediger u. Prof. an der Karlsschule zu Stuttgart; gab heraus: Sammlung u. Gesch. aller würtemb. gekrönten Dichter, Stuttg. 1776; Die Liederdichter des würtemb.

Häuptbalken, 1) so v. w. Binderbalken; 2) die Dachbalken; deshalb diese Balkenlage auch **H-balkenlage.**

Häuptbalsam (Balsamum cephalicum), Arzneigemisch, wovon stark riechende Oele u. gewürzhafte Substanzen die vorzüglichsten Bestandtheile sind, zum äußern Gebrauch bei Schwäche od. sonstigen Leiden des Kopfes, als Riechmittel, od. auch in die Schläfe od. sonst am Kopf eingerieben; war sonst häufiger als jetzt in Gebrauch, hat sich jedoch auch als Hausmittel nach verschiedener Zubereitungsart erhalten. Vgl. Schauersscher, Scherzerscher Balsam. *(Pi.)*

Häuptband, s. u. Böttcher 4 b.

Häuptbau (Jagdw.), s. u. Bau 4).

Häuptbinde, 1) (Chir.), so v. w. Kopfbinde; 2) so v. w. Diadem.

Häuptbret, s. u. Hut 5.

Häuptbuch, s. u. Buchhaltung 5.

H-cassenbuch, s. u. Buchhaltung 7.

Häuptclavier, s. u. Orgel 11.

Häuptcours, s. u. Post 1).

Häuptdefension (Rechtsw.), s. u. Defension 4.

Häuptdeich (Wasserb.), s. u. Deich 10.

Häupt der Schüle (jüd. Ant.), s. u. Rosch.

Häuptdickicht (Frstw.), das stärkste Dickicht.

Häupteid, s. u. Eid 5.

Häupteinheit (Math.), s. u. Einheit 2.

Hauptëisenwurz, Gegend, s. u. Hüttenberg.

Häupterbe, s. u. Erbe 5.

Häuptfall (Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Häuptfarben, 1) nach Newton die 7 Regenbogenfarben, nach Mayer nur Roth, Gelb u. Blau, s. Farben. 2) die in einem Gemälde vorherrschenden Farben.

Häuptfehler, s. u. Pferd 69.

Häuptfestung, eine Festung 1. Ranges, mit 10—20,000 M. Besatzung, an einer Hauptoperationslinie, einem Fluß u. dgl.; andere, die z. B. nur einen Paß sperren rc., Nebenfestungen.

Häuptfigur (Her.), unter mehr. Figuren eines Feldes diejenige, welche meist in der Mitte steht u. verhältnißmäßig größer ist, als die and. Nebenfiguren; sie wird bei der Beschreibung zuerst genannt.

Häuptfitze, beim Heften eines Buches die Verbindung der einzelnen Bogen mittelst eines Fadens auf beiden Seiten nahe am Schnitt.

Häuptflanke, so v. w. Hohe Flanke.

Häuptform (Min.), so v. w. Grundgestalt.

Häuptfunction (Math.), s. u. Trigonometrie 7.

Häuptgänge (Bergb.), s. u. Gänge 5.

H-gallerie, s. u. Mine.

Häuptgegenden (Geogr. u. Astr.), s. u. Himmelgegenden.

Häuptgeleit, das Geleit, das sonst an einer Hauptstraße gegeben wurde, den Beigeleit, auf minder wichtigen Nebenstraßen u. Hebestellen, entgegengesetzt.

Häuptgerinne, s. u. Waschwerk.

Häuptgeschoss (Bauk.), s. u. Stockwerk.

Häuptgestelle, 1) (Vogelf.), s. u. Dohnen 2; 2) (Riem.), so v. w. Gestell 6).

Häuptgestüt, s. u. Pferd 11.

Häuptgesuch (H-petitum) der Kläge, das Gesuch, welches sich auf den Hauptgegenstand (z. B. Capital, Herausgabe eines Grundstücks), weshalb geklagt ist, bezieht; Zinsen, Früchte, Kosten u. dgl. machen nur das Nebengesuch aus.

Häuptgewandfall (Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Häuptgrösse, so v. w. Pregressionalgröße, s. Reihe 2 u. Gleichung 2.

Häupthaar der Berenike (Astr.), s. Berenikes Haupthaar.

Häupthäftel (Vogelf.), so v. w. Straffhäftel.

Häuptholz, 1) so v. w. Plattstück 2); 2) (Bergb.), so v. w. Einstrich.

Häupthühner, s. u. Zins.

Häuptjagen, s. u. Treibjagd 21.

Häuptjoch, s. u. Joch.

Häuptkanal, 1) der große H., in den beiden havelländ. Kreisen des preuß. Rgsbzks. Potsdam, 1718—24 angelegt, zur Urbarmachung des Havel-Luchs, 10½ M. lang; 2) der kleine H., so v. w. Friesacker Kanal, s. u. Friesack.

Häuptkette, 1) s. u. Zaum; 2) so v. w. Panzerkette.

Häuptkirche, 1) so v. w. Mutterkirche, s. d. unt. Kirche; 2) die vornehmste Kirche eines Orts od. eines Kirchspiels; 3) so v. w. Kathedrale.

Häuptklage, s. u. Klage.

Häuptklang (Musik), so v. w. Grundton.

Häuptkreis, s. u. Kugel 2.

Häuptlatze, s. u. Weberstuhl.

Häuptleder, s. u. Koffer.

Häuptleim (Vogelf.), so v. w. Oberleim.

Häuptleiter, 1) s. u. Tonleiter; 2) so v. w. Conductor, s. Elektrisirmaschine 2.

Häuptleute des Tëmpels (hebr. Ant.), s. u. Tempel.

Häuptlicht, der höchste Lichtpunkt bei einem Gemälde, ohne welchen z. B. runde u. halberhabene Gegenstände niemals der Natur treu dargestellt werden können u. ohne welches ein Gemälde ohne Haltung sein würde.

Häuptlinie, 1) s. u. Chiromantie 4; 2) bei einem Gange, der die Stunde mehrmals wechselt, eine sohlige Linie, nach welcher sich der Gang größtentheils richtet.

Häuptlinie einer Fëstung, s. Capitale.

Häüpt-

Hauptlitze (Web.), so v. w. Hauptlatze.

Hauptmängel (Pferdew.), so v. w. Hauptfehler.

Hauptmann, 1) der Vorgesetzte über eine gewisse Anzahl Personen od. einen District; vgl. Amtshauptmann; **2)** Anführer eines Truppentheils, daher bes. ehedem **3)** (Feld-H.), so v. w. Feldherr; **4)** jetzt gewöhnl. beim Militär der Offizier, welcher im Range zwischen dem Premierlieutenant u. Major steht. Eigentl. commandirt der H. eine Compagnie, doch sind auch viele Hauptleute im Generalstab, Ingenieurcorps, der Adjutantur rc., die keine Compagnien haben, wie denn wieder zuweilen Lieutenants das Compagniecommando völlig übertragen ist. Bei manchen Armeen ist die Einrichtung getroffen, das die Hälfte der Hauptleute in einem Regiment höhere Besoldung bezieht **(H. 1. Klasse)**, während die and. Hälfte weniger Sold **(H. 2. Klasse)** erhält. Sonst, wo die Stabsoffiziere Compagnien hatten u. die Einkünfte davon bezogen, hatte man bes. Hauptleute, die deren Compagnien führten (Stabscapitäns); sie waren die jüngsten Hauptleute u. erhielten weniger Sold. Bei manchen Armeen besteht diese Einrichtung noch. *(Pr.)*

Hauptmanual (Orgelb.), so v. w. Hauptwerk, s. u. Orgel.

Hauptmauern, s. u. Mauer.

Hauptnoten, 1) s. u. Noten; **2)** der Gegensatz von Wechselnoten.

Hauptparameter (v. gr., Math.), s. u. Parameter 2.

Hauptpfähle (Wasserb.), s. u. Wehr.

Hauptpfeifen, s. u. Orgel 6.

Hauptplattinen, so v. w. Gardeplattinen.

Hauptpunkt (Perspect.), so v. w. Augenpunkt.

Hauptpunkte; 1) (Astron.), für die Ekliptik die Aequinoctial- u. Solstitialpunkte; **2)** (Geogr.), so v. w. Cardinalpunkte.

Hauptquartier, 1) im Felde od. bei Cantonirungen der Ort, wo sich der eine größere Truppenabtheilung, z. B. eine Brigade, Division, ein Corps od. bes. eine ganze Arme befehligende General, nebst seinen Umgebungen, befindet; **2)** auch wohl die Gesammtheit der Personen eines Corps- od. Armeecommandos. Man unterscheidet das große H., des Generalcommandos der ganzen Armee, von den and., die auch Brigade-, Divisionsquartiere heißen. Der Offizier, welcher die Polizei bei dem H. beaufsichtigt, die Boten, Ordonnanzen u. Transportmittel unter sich hat rc., heißt meist Commandant des H-s. *(Pr.)*

Hauptrecht (Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Hauptreif (Böttch.), so v. w. Halsband.

Hauptreihe (Her.), s. u. Reihe.

Hauptrogenstein, bildet einen Theil der Juragebirgsformation; liegt in England, Frankreich, der Schweiz u. im Breisgau unter dem Oxfordthon als zusammenhängende Massen von klein- u. feinkörnigem Rogenstein, bisweilen 200 F. mächtig; er enthält viele Versteinerungen aus den Weichthiergeschlechtern: Ostrea, Avicula, Modiola, Serpula u. a., ist meist licht von Farbe, selten grau od. blau. Man theilt ihn in **a)** Cornbrash, gröberer od. feinerdiger Kalksteine, außer durch Verwitterung rostig, enthält viel Versteinerungen von Muscheln od. Korallen; auch fand man den Megalosaurus in ihm. **b)** Forest-Marble, dünnschieferiger Kalkstein, mit Muschel- u. Polypenstücken, grau, braun, roth, gelb, alles schmutzig. **c)** Bradford-Thon, blauer Mergelthon, od. heller, grauer Mergel- od. Kalkstein mit Eisenkörnern, Versteinerungen von Ostrea, Modiola, Terebratula, Belemnites u. a. **d)** H. (engl. Great Oolite), Rogenstein, fest, dicht, halbfarbig, deutl. geschichtet, häutig, mit eisenschüssiger Unterlage u. mit Versteinerungen von Ostrea, Nucleolites, Avicula, Serpula u. a. **e)** Walkerde (Fullers earth), grauer u. blauer Thon u. (auch gelber) Mergel mit einz. Kalkbänken. *(Wr.)*

Hauptronde, s. u. Ronde.

Hauptrubriken, s. u. Buchdrucken u.

Hauptrügen (H-wrogen, H-wände), die größten u. strafbarsten Verbrechen, nach den Begriffen der Altdeutschen, deren Untersuchung u. Bestrafung dah. nicht Beamten überlassen, sondern den Herzogen u. Grafen vorbehalten blieb: Mord, Raub, Brand u. Nothzucht. Der erwähnte Vorbehalt war die Veranlassung zu dem spätern Unterschied von Ober- u. Erbgerichtsbarkeit. *(Bs.)*

Hauptrüstung (Bauk.), so v. w. Hauptgerüst, s. Gerüst 2.

Hauptsache (Rechtsw.), s. u. Accession 2.

Hauptsatz, 1) so v. w. Thema; **2)** (Gramm.), s. Satz; **3)** (Math.), der im Gegensatz zu seiner Umkehrung gegebne ursprüngl. Satz.

Hauptsäule, s. u. Pflug 4.

Hauptschiene (Landw.), s. u. Pflug 4.

Hauptschild (Her.), der vornehmste Schild eines Wappens, welcher kleinere Schilde als Mittel- od. Herzschilde enthält.

Hauptschläge, s. u. Feldwirthschaft 11.

Hauptschlag, s. u. Auerhahn 4.

Hauptschlüssel, 1) s. u. Schlüssel; **2)** Scheibe, auf deren Stirn mehrere Uhrschlüssel von zunehmender Weite eingeschraubt sind.

Hauptschluss (Mus.), s. u. Cadenz u. Tonschluß.

Hauptschnitt (Her.), so v. w. Gespalten.

Hauptschwein, so v. w. Hauer 5).

Hauptschwellen, s. u. Rost (Bauk.).

Häuptschwingen (Masch.), s. u. Stangenkunst.

Häuptsegel, so v. w. Vordersegel od. Untersegel.

Häuptseite, 1) auf Münzen so v. w. Avers; **2)** (Bauk.), die Seite eines Gebäudes, welche den Haupteingang hat.

Häuptsingen, s. u. Meistersänger 4.

Häuptsohle, (Landw.), s. u. Pflug 4.

Häuptspalt (Her.), so v. w. Schildeshaupt.

Häuptspant, so v. w. Spant.

Häuptstadt, die vorzüglichste Stadt eines Landes od. Districtes, entweder nach ihrer Größe, od. weil sich die wichtigsten Behörden in ihr befinden.

Häuptständer (Wasserb.), s. unt. Ständer.

Häuptstärkende Mittel (Cephalica), Mittel gegen Schwäche des Kopfs u. Gehirns, meist gewürzhafte, sonst in mancherlei Gemischen äußerl. u. innerl. sehr in Gebrauch.

Häuptstamm, 1) die älteste Linie eines Geschlechts, im Gegensatz von den Nebenlinien; **2)** Capital; **3)** Fonds; **4)** Actie; **5)** so v. w. Ingeld, s. u. Zins.

Häuptsteine, 1) die an den Ecken u. Enden befindl. Grenzsteine; **2)** große Stücken Bernstein.

Häuptstiel (Bot.), s. Aehre.

Häuptstimme, s. u. Stimme (Mus.).

Häuptstock, 1) (Bauw.), s. u. Stockwerk; **2)** (Jagdw.), so v. w. Spannstock.

Häuptstrahl, jede Linie, die von irgend einem Objekt aus durch den optischen Mittelpunkt eines convexen Linsenglases fällt.

Häuptstreichen (H-strich, Bergb.), so v. w. Hauptlinie.

Häuptstück, 1) (Kirchenw.), s. u. Katechismus, lutherischer; **2)** s. u. Posaune 1); **3)** s. u. Wappen.

Häupttau, so v. w. Wandtau.

Häuptteiche, s. u. Teich 2.

Häuptthäter (H-theilnehmer), so v. w. Urheber des Verbrechens, s. u. Concursus ad delictum 11.

Häuptthür, 1) s. u. Thür; **2)** (Wasserb.), so v. w. Schleußenthor.

Häuptton, die harte od. weiche Tonart, in welcher ein Tonstück gesetzt ist, dessen Modulationen sich alle darauf beziehen, u. in welcher es anfängt u. schließt.

Häupttreiben, 1) so v. w. Hauptjagen; **2)** das ergiebigste Treiben einer Treibjagd.

Häupt- u. Stäätsaction, s. u. Deutsche Literatur 20.

Häuptventil, s. u. Orgel 10.

Häuptvertheidigung, s. u. Defension 4. **H-wache,** s. u. Wache 2. **H-wall,** s. u. Wall.

Häuptwerk, s. u. Orgel 11.

Häuptwinde (Phys.), so v. w. Cardinalwinde.

Häuptwissenschaft, 1) s. u. Wissenschaft 10; **2)** so v. w. Metaphysik.

Häuptwort, so v. w. Substantivum.

Häuptwrogen, so v. w. Hauptrügen.

Häuptzahlen, so v. w. Grundzahlen.

Häuptzeichen, 1) s. u. Zeichen; **2)** s. u. Hirschfährte.

Häuptzeile (Buchdr.), s. u. Titel 2.

Häuptzins, so v. w. Grundzins.

Häuptzoll u. H-zollamt, s. u. Zoll 11.

Häür (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Häüra, Stadt, so v. w. Gaura.

Häüran (Wüste, Ebene von H.), s. u. Syrische Wüste.

Häürappler, s. u. Fechtkunst 27

Hauraüca, Insel, s. u. Amboinen d).

Haurënski (Erich), Pseudonym für Krause (Heinrich).

Häüs, [1] **1)** ein zur Wohnung der Menschen dienendes Gebäude, das nach seiner verschiednen Bestimmung auch verschiedne Benennungen bekommt. [2] Im Allgemeinen lassen sich diese Häuser eintheilen in: **a)** Wohnhäuser mit den verschiednen dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden; **b)** Gewerbe- u. Fabrikgebäude, als: Schmieden, Mühlen, Spinnereien etc.; **c)** öffentliche Gebäude: Kirchen, Schulen, Universitätsgebäude, Rathhäuser, Börsen, Hospitäler, Gefängnisse, Schauspielhäuser, Bäder. [3] Jedes H. muß seinem Zwecke sowohl an Größe als innerer Einrichtung entsprechen, fest u. dauerhaft aufgeführt, bequem eingerichtet u. gesund gelegen sein, u. durch angemessene Größe u. Uebereinstimmung seiner Theile ein gefälliges Ansehen bekommen. [4] Von den Hauptmauern eingeschlossen, wird das H. durch die Scheidewände innerl. in verschiedne Räume abgesondert, die theils zu Wohnzimmern, Schlafzimmern, theils zur Bereitung der Speisen, Aufbewahrung von Vorräthen dienen. [5] Sie stehn unter einander durch Thüren u. Gänge in Verbindung u. haben mittelst der, durch die Hauptmauer gebrochnen Fenster Luft u. Licht. [6] Das Dach gewährt dem innern Raume des H-s, dessen verschiedne Stockwerke durch die Fußböden abgesondert, durch Treppen aber verbunden sind, den nöthigen Schutz gegen den Einfluß der Witterung; **2)** so v. w. Wohnung, Aufenthaltsort; **3)** so v. w. Hausflur; **4)** die zu einer Familie gehörenden Personen; **5)** dah. so v. w. Geschlecht; **6)** od. auch Zweig eines Geschlechtes; **7)** so v. w. Handelshaus; **8)** so v. w. Biberbau, s. Biber 7; **9)** (Astrol.), s. Häuser; **10)** so v. w. Haustruppen. *(v. Hy. u. Fch.)*

Häüsach (Häüsen), Stadt an der Kinzig, im Oberamte Haßlach des bad. Mittelrheinkreises; hat Schweinezucht, fertigt Eisenwaaren; 1100 Ew.

Häüsandacht, s. Hausgottesdienst.

Häüsapotheke, 1) Vorrath von einfachen u. zubereiteten Medicamenten, die ein

ein Arzt, auf dem Lande od. an Orten, wo keine öffentl. Apotheken sind, od. wo die Privatdispensatur der Aerzte gestattet ist, zur Verabreichung an Kranke unterhält, nebst den Requisiten zu deren Aufbewahrung, zur Arzneibereitung u. Dispensatur; 2) kleiner Vorrath von den nöthigsten Arzneien in einem bes. Behältniß aufbewahrt, für Familien auf dem Lande, auf Reisen (Reiseapotheke), sonst wurden nur vorzügl. die hall. Waisenhausarzneien auf diese Weise versendet, jetzt sind vorzügl. homöopathische im Gebrauch. *(He.)*

Häusarbeit, im Gegensatz der Feldarbeit, alle Arbeiten, die im Hause verrichtet werden, z. B. Dreschen, Spinnen, u. dgl.

Häusarrest, so v. w. Stubenarrest, s. Arrest, s. auch unt. Strafe ꝛc.

Häusarzt, s. u. Arzt ꝛc.

Häusbaum, H-bank, 1) s. u. Windmühle; **2)** s. u. Mühle.

Häusbeamte, s. u. Dienstpflicht.

Häusberg, 1) Berg bei Jena, s. d. 3); **2)** Berg in der sächs. Schweiz, nahe dabei der Kuhstall.

Häusberge, Stadt im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Minden, unweit der Weser; Stärkefabriken, Garn- u. Leinwandhandel; 820 Ew. Dabei die westfäl. Pforte (s. d.).

Häusbibliothek (Liter.), so v. w. Handbibliothek.

Häusbiene, so v. w. Biene.

Häusbier, so v. w. Kesselbier.

Häusbrechen (Rechtsw.), s. unt. Strafe ꝛc.

Hausbrëitenbach, s. u. Gerstungen 1).

Häusbrenner, Käfer, so v. w. Schröter.

Häuscapitel (Ordensw.), s. Capitel 4).

Häuschläger, s. u. Degen ꝛ.

Häuschlag, 1) s. u. Mühle ꝛ; **2)** (Forstw.), so v. w. Gehau.

Häuscollecten, s. Collecte 2).

Häuscomthur, Comthur, der mehrere Commenden eines Ordens unter sich hat, vgl. Deutscher Orden ꝛc.

Häus der Einsamkeit zu Möntauban, s. Josephsorden (St.) 9).

Häus der Gemëinen, s. u. Parlament 4).

Häus der Liebe (Familia charitatis, Kirchengesch.), s. Familisten.

Häus des güten Hirten, jede Anstalt des Ordens der Töchter der guten Hirten.

Häusdieb, 1) (H-diebstahl), s. u. Diebstahl ꝛc.; **2)** so v. w. Haussperling.

Häusehre, 1) so v. w. Hausfrau; **2)** die Gewalt eines Hausvaters über sein Eigenthum.

Häusehren (Bauk.), so v. w. Hausflur.

Häusen (Acipenser Huso *L.)*, Art aus der Fischgattung Stör; hat 5 Reihen abgestumpfter Schilde, dazwischen glatte klebrige Haut ohne Schuppen, kurze Bartfasern an der Spitze der Schnauze, sehr kurze Kiemendeckel; oben schwärzlichblau, unten weiß, an der Schnauzenspitze u. am After rosenroth. Wird 7—25 F. lang, bis 1000, ja 2800 Pfd. schwer; lebt im Mittel-, kaspischen u. schwarzen Meere, geht um zu laichen in die Wolga, Donau u. a. Ströme; ist sehr gefräßig (Robben in großer Menge, Fische, Schilf, Würzeln, Holz), wird auf verschiedne Weise (durch Umpfählungen, Angelhaken) gefangen u. von ihm Fleisch (welches gesalzen wie Lachs, getrocknet wie Kalbfleisch schmeckt u. vielen Tausenden zur Nahrung dient), Rogen (wiegt ¼ des ganzen Fisches, mit gegen 3 Mill. Eierchen, benutzt zu Caviar), Blase (zu Hausenblase, Mundleim, Glaskitt), Schuppen, Haut (bei den Tatarn statt Fensterscheiben), das ausgesottne Fett (zu Brennöl, auch als Butter) gebraucht. Von ihm kommt auch der Belugastein. *(Wr.)*

Häusen, 1) Dorf im Amte Schopfheim des Oberrheinkreises (Baden), Eisenwerk (26,000 Ctr.); 560 Ew. Hier den 14. Oct. 1805 Gefecht zwischen den Oestreichern u. Franzosen, s. Oestreichscher Krieg von 1805 ꝛc; **2)** Dorf im Fürstenth. Hohenzollern-Hechingen; Enzianhandel, 1300 Ew.

Häusenblase (Ichthyocolla, Colla piscium, Fischleim), die Schwimmblase des Hausen, welche, nachdem sie gereinigt u. von der innern Zellhaut befreit ist, zusammengerollt in klammer- od. hufeisenförmige Gestalt gebogen, od. wie Blätter eines Buchs zusammengelegt getrocknet wird u. nun als Klammer-, od. Ringel-H., als buchförmige od. Bücher-H., als blättrige H. od. H-blätter, wo die Schwimmblasenhäute ohne weitere Zubereitung getrocknet sind u. in 1—2 Hände großen, unregelmäßigen Lappen vorkommen, als Zungen-H., in 6—7 Zoll langen, 1½—2 Zoll breiten, 3—4 Linien dicken Stücken von Rußland aus, jährlich für mehr als 100,000 Thlr., in den Handel gebracht werden. Alle diese aus der Form sich ergebenden Arten werden nach dem Grade der Güte in verschiedne Sorten, als Primafein, Prima, Secunda ꝛc., geschieden. Gute H. soll weiß, mit einem Stich ins Grauliche od. Gelbliche, geruch- u. geschmacklos, mehr od. weniger hornartig, durchscheinend sein u. beim Kochen sich fast vollständig auflösen; die Auflösung von 1 Th. H. in 30 Th. Wasser soll warm ganz klar sein u. beim Erkalten zu einer zitternden Galle erstarren. Der Esther u. mehrere Arten Störe (Acipenser Güldenstädtii [Esther], A. stellatus [Sewrjuga], A. rhutenus [Sterlet] u. der Sewrjuga liefern die besten Sorten. Eine nordamerikan., von einem Lippfisch gewonnen u. eine brasilian. geben schwächere u. mehr gefärbte Gallerte. Man gewinnt auch den Fischleim, durch Auskochen häutiger Theile der genann-

nannten Fische, Ausgießen des starken Absuds in 4eckige Formen u. Trocknen. Hier u. da wird die H. sehr täuschend nachgebildet, aus gehörig zubereiteten Gedärmen größerer Säugethiere. Die Auflösung dieser falschen H. enthält mehr weiße, undurchsichtige, schleimige, fadenziehende Flocken, Gallustinctur bildet in einiger Zeit einen sehr braunen Niederschlag von Ledersubstanz, u. das Chlorbaryum bewirkt eine beträchtliche weiße Trübung. Man benutzt die H. zur Bereitung von Gallerte, des engl. Pflasters, des Mundleims, zu verschiednen Kitten, zum Leimen musikal. Instrumente, zur Appretur seidner Zeuge ꝛc. *(Su.)*

Häusenblasengelée, s. u. Gelée.

Häusenstein, so v. w. Belugastein.

Häuser (Kaspar). Am 26. Mai 1828 traf zu Nürnberg ein Bürger einen jungen, in Bauerkleider gekleideten Menschen an, der in ungeschickter Haltung kaum sich fortbewegen konnte u. einen Brief an den Rittmeister bei der 4. Escadron des 6. Reiterregiments in der Hand haltend, nach diesem sich erkundigte. Der Bürger führte ihn zu dem Rittmeister, der nichts aus ihm erfragen konnte, als daß er von Regensburg komme u. ein Reiter werden wolle, wie sein Vater gewesen. Weil er über seine Person u. seinen Stand keine Auskunft geben konnte, so wurde er auf die Polizeiwachstube gebracht. Hier gab er nun an, daß er obigen Namen führte. Bei der Untersuchung ergab sich, daß er wohlgewachsen, von zarten Gliedern, weichen Händen u. Füßen, die nicht von Schuhen gedrückt waren, aber neue Blutblasen hatten, auch von guter Gesundheit war; außer Brot u. Wasser wollte er nichts genießen, auch bekamen ihm andre Speisen nicht; er war unbekannt mit den gewöhnlichsten Erscheinungen u. Gegenständen des Lebens, konnte aber etwas schreiben, namentlich seinen Namen; bei sich hatte er nichts als ein Schnupftuch mit K. H. roth gezeichnet u. einige kathol. Gebetbücher. In dem Briefe, datirt 1828 von der baierschen Grenze, hieß es, daß er (der Briefsteller) ein armer Tagelöhner sei, dem der Knabe am 7. Oct. 1812 von dessen unbekannter Mutter zugebracht worden sei, daß er ihn nicht aus dem Hause gelassen, aber christlich erzogen u. schreiben gelehrt u. nun des Nachts fortgeführt u. bis Neumark begleitet habe. Ein in dem Briefe eingeschlagner, wie von der Mutter geschriebner Zettel besagte, daß sie (die Mutter), ein armes Mädchen, den Knaben den 30. April 1812 geboren habe u. daß sein Vater Chevauxleger beim 6. Regiment in Nürnberg sei. Durch eine Schrift des Bürgermeisters Binder, der den, seit seiner Auffindung als verwarlosten Knaben in einem Thurme der Burg in polizeil. Verwahrung gehaltnen H. oft in sein Haus kommen ließ u. ihm nach u. nach manches abgefragt hatte, erfuhr man, daß H. von Kindheit an in einem, zur ebnen Erde, ja selbst noch unter der Erde liegenden Behältniß gewesen, wohin, da ein Holzstoß vor dem Fenster stand, kein Licht u. kein Mensch gekommen war, sondern daß ihm blos ein Mann, wenn er geschlafen, Brot u. Wasser gebracht u. ihn gereinigt u. angekleidet habe. Sein Spielzeug seien 2 hölzerne Pferde gewesen (dergleichen auch in seinem Nürnberger Gewahrsam sein Lieblingsspielwerk blieben); kurz vor seiner Wegführung sei der Mann öfter gekommen, habe ihm die Hand zum Schreiben geführt u. die Füße im Gehen geübt, endlich habe er ihn auf den Schultern aus dem Kerker getragen u. nach Nürnberg gebracht. Des Manns Aussehn konnte er nicht beschreiben, da er ihn nicht hatte ansehen dürfen. Diese Mittheilung machte große Sensation u. H. fand viel Theilnahme. Seit dem 18. Juli 1828 wurde er dem Prof. Daumer in Nürnberg zur Erziehung übergehen. Je mehr er hier lernte, desto mehr schwand seine früher sehr große Wißbegierde, die Schärfe seiner Sinne u. die Treue seines Gedächtnisses, doch lernte er schreiben, zeichnen u. bes. reiten; Geistliche u. Aerzte konnte er nicht um sich leiden u. in der Kirche wurde es ihm unheimlich, überhaupt für transcendentale Dinge hatte er keinen Sinn. Am 17. Oct. 1829 wurde er von der Mutter seines Erziehers in dem mit Wasser gefüllten Keller in einer Ecke kauernd, durch einen Schnitt an der Stirn verwundet gefunden. Er erzählte, als er auf dem Abtritt gesessen, habe sich ihm ein Mann mit schwarzem Gesicht genaht u. habe ihm diese Wunde mit einem Messer beigebracht, u. in der Angst habe er sich in den Keller verkrochen. Man wollte auch einen Mann, die Hände in einer Wasserkufe abwaschend, u. denselben dann wieder in eleganten Kleidern gesehen haben. Aber alle Nachforschungen blieben erfolglos. Zur Sicherheit wurde H. in das Haus des Magistratsraths Biberbach gebracht u. erhielt 2 Mann Polizeiwache. Nachdem er so einige Monate gelebt, hörte die Wache einst in der Stube einen Schuß fallen u. beim Eintreten fanden sie ihn am Kopf durch einen Pistolenschuß verwundet. Er gab an, die Pistole hätte an der Wand gehangen, u. da er von dem Sims ein Buch habe holen wollen, sei er gestürzt, habe sich aber an der Pistole festgehalten, u. diese sei so losgegangen u. habe ihn verwundet. 1831 kam Lord Stanhope nach Nürnberg, u. da er sich für H. interessirte, so nahm er ihn als Pflegesohn an, ließ ihn nach Ansbach bringen, dort weiter unterrichten u. wollte ihn dann nach England kommen lassen, zugleich übergab er dem Präsidenten von Feuerbach eine Summe Geld, um die Untersuchung über H. zu fördern. Dieser glaubte Entdeckungen gemacht zu haben, die Hoffnung auf Entschleierung des Geheimnisses gaben. Als aber H., auf baldige Rückkehr Stanhopes hoffend, der ihn mit sich nach England nehmen

men wollte, am 14. Dec. im Schloßgarten bei Utzens Denkmal, wohin ihn ein Fremder bestellt, der vorgegeben hatte, ihm manches Wichtige entdecken zu müssen, erschien, empfing er, wie er sagte, von dem Fremden einen Stich in die linke Seite u. st. hieran am 14. Dec. 1831. Ein am Platz der Verwundung gefundner, verkehrt geschriebner Zettel gab wieder die baier. Grenze als den Ort an, woher der Mörder gekommen sei. Schon bei H-s Leben hatte Merker in Berlin (K. H., nicht unwahrscheinlich ein Betrüger, Berl. 1830) nach den eigenthümlichen Umständen, mehr aber noch nach den Vermuthungen u. Schlüssen über H., an der Wahrheit der von H. erzählten Geschichten gezweifelt u. ihn für einen Betrüger gehalten; nach H-s Tode suchte v. Lang (in den Blättern für literärische Unterhaltung, 1834) auch noch aus seinem Ende dafür einen Grund zu entnehmen, indem er glaubte, H. habe sich selbst ermordet, da er eine baldige Entdeckung seines Betrugs habe fürchten müssen. Aber Prof. Daumer erklärte sich aus psychol. u. moral. Gründen u. Heidenreich (Gesch. u. Verwundung, Krankheit u. Leichenöffnung K. H-s, im 21. Bd. von Gräfes u. Walthers Journal für Chirurgie) aus anatom. Gründen gegen die Möglichkeit eines Selbstmordes, u. Feuerbach, der mit den Untersuchungsacten am bekanntesten war, hat sich (K. H., Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben, Ansb. 1832) auch dagegen ausgesprochen. Vergebens war die Preisaussetzung des Königs v. Baiern von 10,000 Gulden für Entdeckung des Mörders, denen Stanhope noch 5000 beifügte. Nachdem, wie man sagt, der baier. Bundestagsgesandte v. Mieg nach Wien berufen, dahin die Untersuchungsacten über H. mitgenommen u. diese nicht wieder nach Ansbach gekommen sind, Feuerbach auch inzwischen starb, so ist die Untersuchung nicht fortgeführt worden. Während H-s Aufenthalt in Nürnberg kam zu ihm der von einer Reise aus Ungarn zurückkehrende preuß. Lieutenant von Pirch, der in seiner Unterredung mit H. fand, daß er Kenntniß mehrer ungar. Wörter hatte, weshalb man vermuthete, eine Spur des Verbrechens in Ungarn finden zu können. Uebrigens hat der Befund an Leber, Lunge u. Gehirn bei der Section ergeben, daß H. früher in einem dumpfen Orte gelebt u. mit Pflanzenkost ernährt u. an intellectueller Thätigkeit u. geistigem Lebensreize wirklich gehindert worden ist. Vgl. Daumer, Mittheilungen über K. H., Nürnb. 1832; Frey, Geschichte K. H-s, Berl. 1834. *(Lb.)*

Häusflur, 1) Raum in einem Gebäude zunächst an dem Eingange von der Straße, dem Hofe od. Garten. In der H. befindet sich die Treppe nach den Stockwerken u. die Eingänge zu den Räumen des Erdgeschosses; er muß hell u. geräumig sein u. wird bes. in Prachtgebäuden meistens durch Säulen-, Pfeiler- u. Pilasterstellungen, durch Statuen 2c. verziert; der Boden des H. wird mit Ziegel- od. Steinplatten belegt; **2)** die Räume an den Treppen der Stockwerke H., bes. wenn man durch dieselben zu den einz. Zimmern gelangt. *(v. Eg.)*

Häusfrau, 1) Fisch, s. u. Schnabelbarsch; **2)** s. u. Bärenvogel.

Häusfriede, das Recht des Hausherrn, in seinem Hause mit seinen Angehörigen ungestört zu bleiben. Bes. in England ist er geheiligt, daher das Sprichwort: das Haus eines Mannes ist sein Castell. Nur bei Criminalfällen können dort Personen aus dem Hause weggeführt, der H. kann aber nicht nur durch Thätlichkeiten, sondern auch durch eigenmächtiges Dableiben in eines Andern Wohnung gebrochen werden. **H-friedensbruch,** s. u. Burg- u. Hausfriedensbruch. Gegen letztres steht dem Angefeindeten das Hausrecht zu, d. i. das Recht gegen ungerechte Gewalt in seinem Hause sich sicher zu stellen, s. u. Befriedete Sachen. *(Bs.)*

Häusfuchs (Kochk.), ein Eierkuchen.

Häusgeist, im Volksglauben guter Geist, welcher des Nachts allerlei Arbeiten verrichtet, vgl. Kobold u. Deutsche Mythologie s..

Häusgeistliche, s. Syncellus.

Häusgeld, 1) so v. w. Miethzins; **2)** das von den Erben gezahlte Logisgeld einer adeligen Witwe.

Häusgenossen, 1) Personen, die mit Einem in demselben Hause wohnen; **2)** die Miethsleute; **3)** Hausbesitzer, wenn sie die Lehnsleute eines Dritten sind. **H-genossengeld,** so v. w. Schutzgeld, s. u. Zins.

Häusgeräthe, allerlei Geräthe, das in der Hauswirthschaft gebraucht wird. Vgl. Tisch, Stuhl, Commode, Schrank, Secretär, Pult, Büreau, Chiffonière, Bett, Triclinium, Spiegel, Lampe, Leuchter, Foculus, Gefäße u. m. a.

Häusgesetze, die Bestimmung über Familien- u. Erbfolgerechte unter den Gliedern des hohen Adels. Als das röm. Recht die Grundsätze aufzuheben drohte, welche der Adel bisher in seinem Familienrecht bei der Disposition über sein Stammgut u. bei dessen Vererbung befolgt hatte, sicherte sich der hohe u. reichsunmittelbare Adel dagegen durch die seinerseits behauptete Autonomie, Kraft deren er sich in Beziehung auf jene Rechtsverhältnisse dem fremden Rechte überhaupt nicht unterwarf, sondern bei den ältern deutschen Gewohnheiten verharrte u. diese durch H., zu deren Errichtung ihn die Autonomie berechtigte, in der Form von letzten Willen u. Verträgen, theils näher bestimmte, theils auch den Verhältnissen der Zeit gemäß modificirte. Auf diese Weise bildete sich das Privatfürstenrecht für diesen Stand. *(Hg.)*

Häusgesinde, so v. w. Gesinde.

Häus-

Hausgötter, s. Laren u. Penaten.

Hausgottesdienst, eine Verehrung Gottes, die man in seinem Hause mit seinen Familiengliedern anstellt; bestehe er nun in einem eigentl. förml. Gottesdienste, wie er in ältern Zeiten gewissen Personen u. noch jetzt unter gewissen Umständen, namentlich Fürsten zusteht (s. Hauskapelle, Capellan), od. nur in gemeinschaftl. Gesang u. in Lesung der heil. Schrift (**H-andacht**), vgl. Separatismus u. Conventikel. *(Kh.)*

Hausgrylle, Insect, s. Heimgrylle.

Haushälterin, Frauenzimmer, das an der Stelle der Hausfrau od. zur Unterstützung derselben dem Hauswesen vorsteht.

Haushahn u. **H-huhn**, s. unt. Huhn.

Haushaltung, 1) die Regierung einer häusl. Gesellschaft, die Besorgung od. Leitung der häusl. Geschäfte u. die Verwaltung der nöthigen Ausgaben u. vorkommenden Einnahmen; die dazu nöthigen Kenntnisse u. Geschicklichkeiten **H-skunst**; 2) die häusl. Gesellschaft selbst.

Haushaltungsbuch, Buch, worin die bei einer Haushaltung vorkommenden Ausgaben u. Einnahmen u. dgl. eingetragen werden.

Hausheimgrylle, Insect, s. unt. Heimgrylle.

Haushofmeister, der Aufseher über die Haushaltung eines vornehmen Herrn.

Haushund, 1) so v. w. Gemeiner Hund; 2) Hauptvarietät von Hund, s. d. A).

Haus im Busch (Geogr.), s. unt. Haag.

Hausiren, die Waaren von Haus zu Haus tragen, um sie feil zu bieten; es ist in allen Staaten auf gewisse Waaren, z. B. Victualien mehrerer Art, Nuß u. dgl. eingeschränkt, mindestens muß von dem **Hausirer** ein **Hausirzettel**, d. i. ein besondrer, dem Hausirer von der Polizei ertheilter Erlaubnißschein, seine Waaren in den Häusern feil zu bieten, gelöst werden. Unbefugte Hausirer werden gestraft. An vielen Orten stehen dem H. die Zunftgerechtigkeiten entgegen. Es ist übrigens Pflicht der Polizei, auf Hausirer sehr Acht zu haben, indem sich oft Diebe unter diesem Deckmantel verstecken. *(Pr.)*

Hauskäfer, 1) s. u. Pochkäfer; 2) so v. w. Bohrkäfer

Hauskalender, s. u. Kalender.

Hauskaninchen, so v. w. Gemeines Kaninchen.

Hauskanzler, die erste östreichsche Staatswürde in Verbindung mit Hof- u. Staatskanzler.

Hauskapelle, 1) Zimmer in einem Haus (Schloß, Burg), zur Abhaltung des Gottesdienstes. Früh schon im Gebrauch; an ihnen wurden eigne Pfarrer (**H-pfarrer**) od. Caplane (**H-caplane**) angestellt; 2) der Verein von Musikern, die irgend ein Großer zu seinem Privatvergnügen besoldet, oft executiren Officianten u. Bediente, das Spielen der Hauptinstrumente.

Hauskatze, so v. w. Gemeine Katze.

Hauskirche, so v. w. Schloßkirche.

Hausknecht, 1) H. u. **H-magd**, männl. u. weibl. Dienstboten, welche vorzüglich die Hausarbeiten, bes. in Gasthöfen, die Reinigung des Hauses, die Verschließung desselben, das Reinmachen der Kleider der Fremden rc. zu besorgen haben; 2) so v. w. Ballenbinder.

Hauskoppeln, s. Feldwirthschaft u.

Hauskrone, s. u. Krone.

Hauslaterne, s. u. Laterne.

Hauslaub (H-lauch), s. u. Hauswurz. **H-lauchvogel**, so v. w. Apollo 3), s. u. Parnassius.

Hauslehrer, Lehrer, der Kinder einer Familie im Hause unterrichtet, s. Lehrer.

Hausleinwand, s. u. Leinwand.

Hausleutner (Phil. Wilh. Gottl.), geb. zu Neuenstadt im Württembergischen 1754; Prof. an der hohen Karlsschule in Stuttgart, dann Regierungssecretär; st. 1820; schr.: Schwäb. Archiv, Stuttg. 1788—1793, 7 Stücke; Gallerie der Nationen, Ulm 1792—95, 4 Hfte.; übers. Gesch. der Araber in Sicilien, u. Sicilien unter der Herrschaft der Araber, Königsb. 1791—94; Mirabeaus Originalbriefe, Frankf. 1792; Perons Entdeckungsreise nach den Südländern, Tüb. 1808, 1819, u. a. m. *(Lr.)*

Hauslexikon, ein Lexikon in encyklopäd. Form, das Alles, was zur Hauswirthschaft im weitern Sinne gehört, enthält; es umfaßt daher außer der eigentl. Hauswirthschaftskunde nebst Koch-, Waschkunst, Näherei, Heizung u. dgl. bürgerl. Baukunst, Gärtnerei (einschließlich Botanik), Viehzucht, Thierarzneikunst rc., schließt aber die eigentlichen Facultätswissenschaften, so wie Geographie, Geschichte, Poesie u. dgl., ganz aus. Die neuesten sind von Fechner u. A., 2. Aufl. Lpz. 1834—41, 4 Bde. (das beste), u. ein anderes Lpz. 1840 f. (noch unvollendet). *(Pr.)*

Hauslilie, so v. w. Zaunpilz (Bot.),

Hausmagd, 1) s. u. Magd 2); 2) s. u. Hausknecht 1).

Hausmaier (fränk. Gesch.), so v. w. Major domus.

Hausmann, 1) so v. w. Hausknecht; 2) so v. w. Hausgenosse od. Miethsmann; 3) der Stadtthürmer od. Thurmwächter, daher auch unter mehrern Thürmen der Hauptthurm, der von ihm bewohnt wird: **H-mannsthurm**.

Hausmann, 1) (Rudolf), s. Agricola 2). 2) (Joh. Friedrich Ludwig), geb. zu Hannover 1782; Kammersecretär zu Braunschweig, dann berghauptmannschaftl. Secretär, 1809 Generalinspector der westfäl. Berg-, Hütten- u. Salzwerke in Kassel, 1811 Prof. der Cameralwissenschaften in Göttingen; schr. Mehreres über Mine-

ralo-

ralogie u. Oryktognosie; wichtigstes: Entwurf eines Systems der unorgan. Naturkörper, Kass. 1809; Grundl. einer Encyklop. der Bergwerkswissensch., Gött. 1811; Reise in Skandinavien (1806 u. 1807), Gött. 1811—18, 5 Thle.; Handbuch der Mineralogie, ebd. 1813, 3 Thle.; Untersuchungen über die Formen der leblosen Natur, ebd. 1821; gibt auch die Studien des göttinger Vereins bergmänn. Freunde, ebd. 1824—1841, 4 Bde., heraus. *(Hm.)*

Hausmannit, so v. w. Schwarzmanganerz.

Hausmannskost, einfache nährende Speisen, wie sie meist in Familien des Mittelstandes genossen werden.

Hausmarder, s. u. Marder 2.

Hausmarschall, s. u. Hof 11.

Hausmasse (Wasserbauk.), so v. w. Deichpfand.

Hausmaus, s. u. Maus 11.

Hausmeier, so v. w. Major domus.

Hausmeister, 1) so v. w. Hausmann 1); 2) s. u. Deutscher Orden 11.

Hausmiethe, s. Hauszins.

Hausmittel, Gegenstände u. Stoffe, die man leicht in einer Haushaltung findet, od. erhalten kann, als Heilmittel, gewöhnlich ohne besondre Verordnung eines Arztes, in Krankheiten angewendet.

Hausmünze (Bot.), so v. w. Krausemünze.

Hausmutter, s. u. Mutter.

Hausmutter, Schmetterling, s. unt. Eulchen 2.

Hausorden, 1) s. Ernestinischer Hausorden; 2) s. Oldenburgischer Haus- u. Verdienstorden; 3) **H. Albrechts d. Bären,** s. Anhaltischer Hausorden.

Hausorgel, so v. w. Positiv.

Hauspostille, s. u. Postille.

Hausrath, so v. w. Hausgeräthe, bes. das, welches Neuverheirathete von Bekannten geschenkt bekommen.

Hausratte, so v. w. Ratte 4).

Hausrecht (Rechtsw.), 1) so v. w. Baulebung; 2) s. u. Hausfriede.

Hausroth, eine durch Eisenoxyd rothgefärbte okerartige Erde; es gehört hierher das Spanischbraun u. das Nürnberger- u. Braunroth.

Hausrothschwänzchen, s. unt. Sänger.

Hausruck, waldiges Gebirg im östr. Lande ob der Ens, zieht sich von den Orten Vöklamarkt bis Riedau. Davon ist benannt das **H-viertel (H-kreis);** 43¾ QM., fruchtbar, Flüsse: Donau, m. Aschach, wilder Inn, Traun, m. Ager, u. Seen: Mond-, Zeller-, Attersee. Die Ew. (177,000) treiben Ackerbau, Viehzucht, Obstbau. Hauptst. Wels.

Hausruthe, s. u. Windmühle 1).

Haussa, 1) Stadt, s. Adel; 2) (Afnu, Soudan, Malla, Meli), [1] Reich der Fellata im afrikan. Lande Nigritien; umfaßt mehr. Länder, ist aber noch nicht genau untersucht; [2] ist **eben**, fruchtbar, vom Niger u. mehrern Nebenflüssen, die zur Regenzeit austreten, bewässert, **bringt** Gold u. andre afrikan. Producte; [3] **bewohnt** meist von Fellatas (nach eigner Sprache Dhomani), sind klug, arbeitsam, meist Muhammedaner, gute Ackerbauer u. Hirten, wohlgewachsen, schwarz, halten ihre Weiber nicht sklavisch, **Kleidung**: lange blaue Hemden u. weite Beinkleider von Mousselin, backen Brod aus gemahlnem Mehl; die Frauenzimmer sind als Sängerinnen berühmt, die musikal. Instrumente sind sehr einfach. [4] Man **fertigt** irdne Gefäße, baumwollne Zeuge; der **Handel** (Salz als Einfuhrartikel gegen Gold, Elfenbein, Sklaven) ist ansehnlich. [5] **Regierung**: ein König mit unumschränkter Gewalt u. Erbfolge; die Gesetze werden durch Polizeibeamte aufrecht erhalten. Die Kriegsmacht H-s soll 100,000 M. zu Fuß u. 70,000 zu Pferde ein. Sie haben Feuergewehre. [6] **Provinzen: a)** Ader (Tadelar), darin St. Sakkatu, am Quarrama (Beifluß des Niger), regelmäßig seit 1805 erbaut, mit hohen Mauern, Residenz des Sultans, 80,000 Ew. Hier st. der Reisende Clapperton; Magaria, dabei das Reich Kebbi, viell. eins mit Kobi. **b)** Zegzeg (Segseg), gebirgig, mit dem Reiche Bowrsheer (Bauschir), größte Prov., Stadt Zaria, 50,000 Ew. **c)** Goobir (Gubir, Guburu), angeblich noch nicht ganz bezwungen, Einw. Kopten; Stadt Kalawawa. **d)** Zamfra (Sanfara, Zangfara), Hauptst. Zirmie. **e)** Kashna (Kassina), fruchtbar u. reich, Stadt K., hat Gouverneur, Lederwaarenbereitung, sonst sehr groß, immer mehr herabkommend. **f)** Kano (Ghana), Hauptst. K., mit großem tägl. Markt, hoher u. weitläuftiger Mauer (1 Meile im Umfang), Gouverneur, 40,000 Ew.; Baebaegia, 15,000 Ew. **g)** Katagum, Stadt K., sehr fest, 8000 Ew. **h)** Kabi (Gago), sehr waldig, Stadt K. Noch werden als Provinzen od. zinspflichtig angegeben: **i)** Nyffe (Nuffie, Tappa), nach Neuern jetzt von H. getrennt, mit Volk gl. N.; Stadt Tabra, 20,000 Ew., Kulfu, 15,000 Ew., Rabba, Hauptst. am Niger, Egga, Grenzstadt der Fellatas, 2 Stunden lang; Zagoschin, 12,000 Ew. **k)** Jakowa (Yagouwa, Boushy), Bergland, wenig bekannt, so auch **l)** Adamowa, Hochebene. **m)** Yaouri (Yauri), nördl. von Nyffe, groß, Stadt gl. N. am Niger, groß u. fest. 3) Aweessa, wird als eine große Stadt (Hauptst. von H.) in H. angegeben, auf einer weiten Ebne am Niger, mit großem Königspalast. *(Wr.)*

Haussa-Sprache, s. u. Afrikanische Sprachen 2.

Hausschabe, 1) Insect, s. Schabe; 2) so v. w. Todtenkäfer.

Hausschein, s. Oekolampadius.

Haus-

Häusschiff, s. u. Mühle 2.

Häusschlächter, s. u. Fleischer 2.

Häusschlange, so v. w. Ringelnatter. **H-schmätzer**, Vogel, so v. w. Fliegenfänger. **H-schwalbe, 1)** s. u. Schwalbe; **2)** so v. w. Rauchschwalbe.

Häusschwamm, zerstörender, so v. w. Thränenschwamm.

Häusse (fr., spr. Hoß), **1)** (Artill.), s. Aufsatz (Art.); **2)** das Steigen der Staatspapiere.

Häussen, Fisch, so v. w. Hausen.

Häussez (spr. Hosseh, Lemercher, Baron d'H.), geb. 1778 zu Neufchateau in der Normandie, aus einer adligen Familie, nahm sehr jung Theil an den royalist. Bewegungen der Normandie gegen den Convent u. dann an der Verschwörung Georges Cadoudals u. Pichegrus, ward jedoch, nicht vor Gericht gezogen, Maire seiner Vaterstadt, 1815 Deputirter des Unterseinedepart., 1817 Präfect des Depart. der Heiden, dann des Gard-, des Isère- u. des Girondedepart., 1826 Staatsrath, 1827 wieder Deputirter des Depart. der Heiden u. 1829 Marineminister, als der er die Expedition nach Algier vorbereitete. Er unterzeichnete, ein strenger Royalist, die Ordonnanzen der Julitage, hielt treu bei Karl X. aus, bis Alles verloren war, u. entkam dann nach England, durchreiste hierauf Italien, die Schweiz u. Deutschland u. schr. über diese Reisen: La grande Bretagne en 1833, Par. 1834, 2 Bde.; Voyage d'un exilé de Londres à Naples et Sicile, ebd. 1835, 2 Bde.; Alpes et Danube, ebd. 1837, 2 Bde. *(Pr.)*

Häussohn u. H-tochter (Filius u. Filia familias), Kinder, die noch unter väterl. Gewalt befindlich; über sie s. unt. Testament 2).

Häussperling, so v. w. Sperling.

Häusspinne, so v. w. Fensterspinne, s. u. Weberspinne.

Häusstein, Felsen, s. u. Grein.

Häusstock, Berg, s. u. Dödi 2.

Häussuchung, [1] die Durchsuchung eines Hauses durch Gerichtspersonen, um eine dort befindl. Person od. Sache zu finden; [2] sie ist generelle H., wenn alle Behältnisse sämmtl. Bewohner eines gewissen Districts visitirt werden, specielle H., die nur die Besitzungen bestimmter Individuen zum Gegenstand hat. [3] Ist die H. zur Herstellung eines Beweises bestimmt, so muß sie ein gehörig besetztes Gericht (s. Criminalgericht 2), sollen blos versteckte Personen, od. Sachen herbeigeschafft werden, so können oft blos Gerichtsdiener, zuweilen unter Anführung einer Gerichtsperson, sie vornehmen. [4] Stets muß die H. mit möglichster Schonung der Person u. des Eigenthums des Hausbesitzers, wo möglich in Gegenwart des Eigenthümers u. dessen, der die H. veranlaßt hat, wenn seine Localkenntniß von Nutzen sein kann, geschehen u. ein Protokoll aufgenommen werden. [5] Daß man die H. unvermuthet, mit Besetzung der Ausgänge des Hauses, um Wegschaffung zu hindern, unternimmt, versteht sich, so wie andre Klugheitsregeln. [6] An Appellationen gegen die H. kehrt sich der Untersuchende in der Regel nicht, sondern unternimmt sie; nur in seltnen Fällen, z. B. wenn der Besitzer des Hauses angibt, daß sein Haus nicht in dem Gerichtsbezirk der Untersuchenden liege, werden die Ausgänge des Hauses bewacht u. Entscheidung des höhern Richters eingeholt, od. das andre Gericht, in dessen Bezirk das Haus liegt, requirirt. [7] Hindernde Gewalt wird bei der H. auch vom Gericht mit Gewalt vertrieben; so werden Schlösser erbrochen, die sich widersetzenden Personen verhaftet 2c. [8] Wenn in Rom Gerichtspersonen bei verdächtigen Leuten H. thaten, so hatten sie vor dem Gesicht eine durchlöcherte Larve (Lanx), u. um den Leib einen besondern Gürtel (Licium). Gleiche Gewohnheit war bei den Athenern. *(Hg., Bs. u. Lb.)*

Häustämpel (Gürtl.), so v. w. Hauer 6).

Häustafel, s. u. Katechismus, lutherischer.

Häustaube, so v. w. Taube.

Häustaufe, s. Taufe.

Haustellum, s. u. Stachelschnecke.

Häustetten, Dorf in Baiern. Hier Gefecht zwischen Moreau als Sieger u. den Oestreichern unter Feldmarschalllieut. Latour den 26. Aug. 1796, s. Französischer Revolutionskrieg 2.

Häusteufel, s. Kampfstrandläufer.

Häusthiere, 1) Thiere, welche der Mensch zu seinem Nutzen in seinen Wohnungen hält od. erzieht (Pferd, Rindvieh, Schaf 2c.), od. **2)** die sich in seiner Wohnung ohne Nutzen für ihn aufhalten (Ratte, Maus, Sperling, s. d. a.).

Häusthür, s. u. Hausflur u. Thür.

Häustrauung, s. u. Trauung.

Häustrunk, 1) Getränk, bes. Wein u. Bier, das man sich zum eignen Gebrauch für sich u. die Seinen einlegt; **2)** leichtes od. verdünntes Bier fürs Gesinde.

Häustruppen, [1] die zur engern Bewachung der Person u. Familie des Fürsten u. weniger od. gar nicht zum Kriegsdienst bestimmten (wenigstens begleiten sie meist nur, wenn der Fürst in Person zu Felde zieht, diesen dahin) Truppen, von geringerer Anzahl als Garden, welche aus den H. entstanden, u. Linientruppen. [2] Die alte Schweizergarde am sächs., die Arzieren- u. ungar. Nobelgarde am östreich., die Garde du Corps an einigen andern Höfen, bes. aber die Maison du roi am alten bourbon. Hofe gehörten u. gehören noch zu diesen H. Letztre bestand aus der Garde du Corps, aus den Mousquetaires gris, den franz. u. den schweizer Garden, in allem aus etwa 10,000 Mann, die jedoch mehrfache Veränderungen erlitten, u. a. 1775 von dem Grafen

en St. Germain neu organisirt wurden. Friedrich d. Gr. gab der Einrichtung mit den H. den ersten Stoß. Sein Leibgarde-Bataillon u. seine Garde du Corps marschirte u. focht in seinen Kriegen wie andre Truppen; dennoch dauerte die Einrichtung der H. an mehrern Höfen fort u. erst das Beispiel von Napoleons u. den russischen förmlich zu einem Armeecorps organisirten Garden machte dieser Einrichtung ein Ende. [4] Seitdem verschwanden die eigentl. H. fast gänzlich, nur in einigen Ländern, wie in Oestreich, existiren sie mehr in der Form als in der Wirklichkeit. In Frankreich wurde 1814 ein Versuch, sie wieder einzuführen, gemacht, u. die **Maison du Roi** bestand damals aus etwa 3000 prächtig gekleideten u. berittnen Edelleuten, 1816 jedoch wurden auch diese aufgelöst u. die Truppen in völlige Garden umgewandelt. *(Pr.)*

Haustus (lat.), **1)** Trunk; **2)** Tränkchen, flüssiges Arzneimittel, dessen Menge 6 Unzen nicht übersteigt, u. das auf einmal, od. wenigstens bald nach einander genommen wird; **3)** (röm. Rechtsw.), das Recht, Wasser aus dem Brunnen od. Wasserbehältniß des Nachbars zu schöpfen.

Hausunke, 1) s. u. Unke 1); **2)** so v. w. Iltis; **3)** so v. w. Kreuzkröte.

Hausvater, 1) ein Mann, der einem Hauswesen als Familienvater vorsteht; **2)** s. u. Zuchthaus 1).

Hausverträge, die Quellen der dem Adel zustehenden besondern Rechte, welche zwar für jede einzelne Familie ein verschiednes vertragsmäßiges Recht begründen, aber in so fern als Grundsätze eines unbeschriebnen Adelsrechts gelten können, als sie nicht selten aus einem gemeinschaftlichen uralten Herkommen entsprungen sind, vgl. Hausgesetze.

Hausverwalter, der Vorsteher der Haushaltung eines vornehmen Herrn od. einer öffentl. Anstalt, eines Kranken-, Arbeits-, Zuchthauses u. dgl.

Hausvoigt, 1) Oberaufseher der Hausvoigtei; **2)** so v. w. Gefangenwärter.

Hausvoigtei, öffentl. Gefängniß des Kammergerichtshauses in Berlin.

Haus von Löö, s. u. Utrecht 3).

Hauswanze, so v. w. Bettwanze.

Hauswirthschaft, die Art u. Weise, wie man ein Familienleben ordnet, für die Bedürfnisse derselben sorgt ꝛc. Die Lehre von der H. macht einen Theil der Oekonomie aus.

Hauswurz, 1) die Pflanzengattung Sempervivum; **2)** (**große H.**, Sempervivum tectorum), auf Mauern, Dächern, mit rosenartig stehenden fleischigen Blättern, purpurrothen, an den abstehenden Aesten des Blüthenstengels einseitig sitzenden Blumen. Officinell: ehedem die frischen, säuerlich herben Blätter, noch jetzt als wirksames Hausmittel zerquetscht gegen den Bienenstich, gegen Hühneraugen u. Ueberbeine, so wie der ausgepreßte Saft bei Halsentzündungen, Schwämmchen, wunden Brustwarzen, Verbrennungen, u. mit Weingeist zusammengerieben, wo er zu einer weißen, salbenartigen Masse gerinnt, als Schminke u. als Pomade gegen die Sommersprossen empfohlen; **3)** (**kleine H.**, Sedum acre). *(Pt.)*

Hausziege, s. u. Ziege.

Hauszins, Geld für die Benutzung eines Hauses od. eines Theils desselben. Vgl. Miethzins.

Hauszwirn, s. u. Zwirn 2).

Haut (Cutis), **1)** (Anat. u. Physiol.), [1] der allgemeine äußere Ueberzug der Thier- und Menschenkörper, wodurch die tiefern und innern Theile zusammen befaßt sind. [2] Aus derselben Substanz, wie die andern weichen Körpertheile gebildet, stellt sie im Zusammenhang ein eignes Organ dar, das durch mehr od. minder lockres Zellgewebe mit den darunter liegenden Theilen verbunden ist, von denen an den meisten Stellen, mechanisch von außen gefaßt, etwas (in **H-falten**) in die Höhe gehoben werden kann. [3] Sie besteht entweder für sich, als **nackte H.**, od. hat selbst noch eine eigne Ueberkleidung (**H-bedeckung**). Diese ist entweder eine eigne Umformung des Außentheils der H., od. wird durch Bildungen eigner Art dargeboten, die der H. ein- u. beigefügt sind. Von letztrer Art sind **Schuppen, Federn, Haare** (s. d. a.), von erstrer Art die mancherlei Körperdecken härtrer, knorpliger od. knochenartiger Consistenz, in denen Thiere niedrer Ordnungen, entweder völlig, wie die Krustenthiere, od. doch meist, wie ganze Klassen u. Ordnungen von Insecten, aber auch einzelne Ordnungen der Vierfüßler (wie Schildkröten), eingeschlossen sind, die an einzelnen Hautstellen aber fast allen Thieren der höhern Klassen, als Horn, Krallen, Nägel ꝛc. zukommen. [4] Bei ganz **einfachen Thieren** (Polypen, Korallinen, den meisten Würmern, den Larven mehrerer Insecten) ist gar keine eigne H. unterscheidbar, ja der ganze Körper ist als ein H-gebild zu betrachten, eben so bei Embryonen in ihren frühesten Perioden. [5] Bei **Thieren höherer Ordnungen** u. im Fortgang der körperl. Ausbildung zeigt sich zwar immer die H. zunächst als äußere umfassende Körperhülle (**äußere H.**); dabei setzt sie sich aber auch an Körperstellen, wo innere Räume zugänglich sind, nach innen fort, wiewohl mit Umänderung ihres Charakters. [6] Es bilden sich nämlich von diesen Uebergangsstellen aus, entweder als durchgehende H., wie bes. von der Mundöffnung bis zum After, od. auch sackförmig, Schleimhäute, die mehrere Eigenheiten mit dem äußern Körperüberzug, bes. die vorzugsweise seitliche Verbreitung od. Ausbildung in der Dimension der Breite, wodurch sich das **H-gewebe** als solches charakterisirt, gemein haben, u. die, in so fern diese Uebereinstimmun-

mungen u. Verschiedenheiten in Betrachtung kommen, in der allgemeinen Organenlehre mit jenen das **H-system** bilden. [7] Die äußere H. ist aber auch, abgesehen von ihrer ganz verschiednen Function, bes. dadurch ausgezeichnet von jenen, daß sie eigne deutlich unterscheidbare Schichten bildet u. auf ihrer äußern Fläche trocken, od. nach Verschiedenheit der Zustände des Lebens doch nur wenig feucht ist. [8] Die Hauptgrundlage der H. wird als **Lederhaut** unterschieden, weil aus ihr bei Thieren das Leder erhalten wird. Sie besteht aus dichtem, doch weichem Zellstoffe, bildet ein eignes netzartiges Gewebe, wird aber einwärts lockrer u. bekommt, indem sie hier auch in ihren Zellen Fett aufnimmt, den Namen F-haut. [9] An einigen Stellen, doch mehr bei Thieren als bei Menschen (hier nur am Halse u. am Kopfe) steht sie mit einem flachen u. breiten Muskelgewebe (**Muskel-H.**) in Verbindung, durch welche Thiere (wie unt. andern Pferde) ihre H. willkührlich bewegen können. [10] An einigen Theilen des menschl. Körpers, bes. in der Hohlhand u. der Fußsohle, wird die Leder-H. auch nach innen dichter u. vermischt sich mit den darunter liegenden flechsigen Geweben. Ihre Farbe ist weiß, doch im Leben mehr od. minder röthlich (fleischfarbig). Ihre Dichtigkeit ist sehr verschieden; höchst zart ist sie bes. in den Augenlidern. An behaarten Theilen ist sie durchlöchert. [11] Auf ihrer äußern Fläche zeigt sie Ungleichheiten, theils als längliche Vertiefungen (**H-furchen**), bes. wo bei Bewegung der darunter liegenden Theile sich die H. gewöhnlich faltet, theils als Hervorragungen (**H-hügelchen**), die man, wo sie vorzüglich merklich u. mit zarten Verzweigungen von Nerven u. Gefäßen versehen sind, noch schärfer als **H-wärzchen** unterscheidet, die man auch als ein eignes Gewebe (Warzengewebe) hat unterscheiden wollen. [12] Zwischen dem Gewebe der Leder-H. liegen kleine Drüsen (**H-drüsen**), die eine eigne fettige Substanz (**H-schmiere**) absondern, welche die H. geschmeidig erhält. [13] Die Leder-H. ist überhaupt reichlich mit Blutgefäßen (**H-arterien** u. **H-venen**), wie auch Lymphgefäßen (s. d.) versehen, eben so mit Nerven (**H-nerven**), daher sie auch zu den vorzugsweise im Körper belebten Theilen gehört, woher auch die große Empfindlichkeit der H., so daß auch der kleinste Nadelstich Blutung u. Schmerz erregt. [14] Von der als Oberhaut von ihr leicht ablösbaren Schicht (**Epidermis**), welche schon als eine dem Körper fremde Masse, als ein auf die empfindl. H. abgelagerter, hier vertrockneter Auswurfstoff erscheint, u. bei Thieren, die einer period. Häutung unterworfen sind, wie Schlangen, auch in der That ein solcher ist (vgl. Natterhaut), ist sie [15] durch ein höchst feines Gewebe (**Schleimnetz**, Malpighische H., Malpighisches Netz) abgesondert, das aber nicht eigentlich als ein organ. Gebilde angesehen werden kann, indem es nur in einer dünnen Lage Schleim besteht, die sich immerfort wieder erzeugt u. vornehmlich zur steten Erneuerung der Epidermis dient. Von diesem Schleime aber erhält die H. ihre eigentl. Farbe; bei Negern ist er daher schwarz, fehlt dagegen bei Kakerlaken (vgl. Hautfarben). [16] Die Bestimmung der H. ist, außer dem Schutz, der dadurch dem Körper, bei Menschen jedoch nur unzureichend, verliehen wird (dah. das Bedürfniß der H-bekleidung) durch die Ausdünstung den Körper von schädlichen Stoffen zu befreien, gegenseitig aber auch an dem Geschäft der Einsaugung mit Theil zu nehmen; auch ist sie für den Tastsinn das eigentliche Sinnorgan, obgleich einzelne H-theile, bes. die Fingerspitzen, in ihrem H-überzug vorzugsweise dafür geeignet sind. [17] Die H. bietet auch in Krankheitszuständen Erkenntnißzeichen für dieselben dar. Im gesunden u. kräftigen Leben hat die H. eine gewisse Spannung; durch das in ihr aufgenommene u. unter ihr liegende Fett wird bewirkt, daß alle Glieder ihre zu wohlgefälliger Darstellung erforderliche Rundung erhalten. Eine schlaffe, welke H. zeigt Abmagerung an u. ist deshalb ein mißfälliger Begleiter des höhern Alters, wodurch bes. auch die **H-runzeln** sich bilden. [18] Uebermäßige Ausdehnung der H. deutet auf krankhafte Stoffe hin, die in dem Zellgewebe sich anhäufen (vgl. Wassersucht u. Windsucht, auch Zellgewebeverhärtung) od. zeigt auch einen entzündl. Zustand der tiefern Theile an. [19] Eine trockne H. deutet auf Störung der Ausdünstung, wogegen eine mäßig feuchte H. Bedingung u. Anzeige von Gesundheit ist (vgl. Schweiß). [20] Nach den Temperaturveränderungen des Körpers ist die H. auch bald heiß, bald kalt. Andre Unterschiede, die aber mehr mit Eigenheiten der Körperconstitution zusammenhängen, sind die einer feinen u. groben, glatten od. rauhen H. [21] Die **H-röthe** od. **H-blässe** steht theils mit dem herrschenden Gesundheitszustande, theils mit vorübergehenden Lebenszuständen, Gemüthsaffecten rc. in Verbindung; vgl. Hautfarben. **2)** (Tunica membrana), überhaupt ein in dem thier. Körper in Flächenform sich ausbreitendes Organ von weicher Consistenz, zur Bildung einzelner Theile (wie die Harnblasenhäute u. a.), zum Ueberzug (wie die Gehirnhäute), zur Scheidung von Theilen (wie das Zwerchfell). Nach den Geweben, woraus sie bestehen, unterscheidet man Muskel-, Flechsen-, Schleimhäute u. a. *(Pi.)*

Haut (Bot.), Pflanzen-H., s. Integumenta.

Haut, der feste Ueberzug, der sich auf Flüssigkeiten, bei Verdunsten derselben od. Gerinnen in der Hitze, bildet u. theils, weil das Gewicht noch nicht zur Lösung der Cohäsion des Wassers hinreicht, auf der Oberfläche

fläche bleibt, wie das Salzhäutchen bei concentrirten Salzauflösungen, theils wegen der specif. Leichtigkeit schwimmt, wie das Milchhäutchen beim gesottnen Rahm.

Haut, Maß, s. u. Bombai 3).

Haut auf dem Auge (Pathol.), s. Augenfelle.

Haut, aufgesprungne, s. Hautschwunden.

Haut des Schiffs, die äußere Bekleidung des Schiffes mit, auf die Inhölzer genagelten eichenen Planken (**H-planken**), die unten, so weit das Schiff im Wasser liegt, mit schwächern Tannen- od. Kieferbretern (der Spiker-H.), unter der sich noch ungeleimtes graues Packpapier u. Kuhhaare befinden, überzogen wird; anstatt der Spikerhaut bedient man sich in neuerer Zeit einer Belegung von dünner Kupferplatte, um die innern Hautplanken gegen die Fäulniß u. gegen die Angriffe des Bohrwurms zu schützen. Statt des Papiers wendet man in der neuesten Zeit mit großem Vortheil Filz an. Die Nägel zur Befestigung dieses Ueberzugs: **H-spiker**. *(v. Hg.)*

Hautafel (Ziegelb.), so v. w. Dreschtafel.

Hautaffen, bei Oken so v. w. Maki.

Hautain (fr., spr. Hotäng), hochmüthig, stolz.

Hautarterien (Anat.), s. u. Haut 1) n.

H-ausschlag, s. u. Hautkrankheiten s.

H-bänder, s. u. Handmuskelbinden n.

Hautbarsac (spr. Hohbarsak), Wein, s. Barsac.

Hautbedeckung, 1) die Haut als allgemeiner Körperüberzug; **2)** s. u. Haut s.

Hautbeschuppung, s. u. Abschuppen 2).

Hautbeule, s. Phygethlon.

Hautbois (fr., Mus., spr. Hohboa), s. Oboe.

Hautboisten (v. fr., spr. Hohboisten), eine Gesellschaft Tonkünstler, welche Tonstücke mit Blasinstrumenten aufführen. Es gibt nach ihren verschiednen Functionen Hof-, Jagd- u. Regiments- (Militär-)H. Der Name kommt davon, daß sonst, ehe man noch die Clarinette kannte, die Hauptstimme des Musikstücks der 1. Oboe zugetheilt war, auch wohl in früherer Zeit die ganze Blasmusik aus verschiednen Gattungen der Oboe bestand. Bei Militärmusiken sind die H. gewöhnlich mit Janitscharenmusik verstärkt, zu deren Bedienung gemeine Soldaten genommen zu werden pflegen. In neuerer Zeit sind die **H-corps** sehr verstärkt worden, so daß, wo sonst 8 H. einem Regiment genügten, jetzt Chöre von 36—40 u. mehr Musikern nicht ungewöhnlich sind. *(Ge.)*

Hautbräune (Med.), s. Croup.

Hautbrennen (Uredo), die Empfindung des Brennens in der Haut, mit Hautröthe u. verschiednen Hautausschlägen, od. auch ohne diese, aus innern Ursachen od. durch zufällige Hautreizung, z. B. durch Brennnesseln od. Insectenstiche. Vgl. Nesselsucht.

Haut-Brion, Wein, s. u. Bordeauxweine s.

Haut d'amour (spr. Hoh damuhr), s. Oboe d'amore.

Hautdecken (Anat.), **1)** die einzelnen Schichten der äußern Haut, s. u. Haut n; **2)** so v. w. Hautbedeckung.

Haut d'Honec (spr. Hoh donnek), Berg, s. u. Wasgau 2).

Hautdrüsen (Anat.), s. u. Haut 1) n.

Hautdunst, s. Ausdünstung.

Hautecombe (spr. Hohtkongb), Anfangs Basilianer-, seit 1125 Cistercienserabtei in der Prov. Chambery (Savoyen), aus ihr gingen die Päpste Cölestin IV. u. Nikolaus III. hervor. 1742 u. 43 litt die Abtei durch Plünderung der Spanier viel Schaden, noch mehr aber 1792 u. 93, wo die Gräber ganz ausgeplündert wurden, 1800 wurde sie Fayencefabrik; König Karl Felix von Sardinien kaufte sie 1824 wieder u. restaurirte sie völlig u. liegt dort, wie viele seiner Vorfahren, begraben. *(Pr.)*

Hautefeuille (spr. Hohtfölj, Jean de H.), geb. 1647 zu Orleans, st. das. im Besitz geistl. Pfründen 1724; als Mechaniker bes. dadurch bekannt, daß er die Spiralfeder zur Regulirung des Ganges der Taschenuhren zuerst anwendete (nachher von Huyghens vervollkommt) u. die daher Taschenpendel (Pendules de poche) genannt wurden; schr. auch Mehreres.

Hautelissetapeten, [1] gewirkte Tapeten mit Bildern u. Zeichnungen, ganz von Seide od. von Seide u. Wolle, zu Tischdecken, Ueberzügen u. Wandbekleidung; kommen von Paris, Amiens, Brüssel, Antwerpen, Lille, Tournay, Oudenarde, Wien, Berlin rc. [2] Die vorzüglichsten **H-fabriken** sind die Gobelinsfabriken (s. d.) in Paris. Sie werden auf dem **H-stuhl** gewebt, welcher oft 20 — 32 Ellen breit ist. Er besteht aus 2 senkrechten Säulen, zwischen welchen 2 horizontale Wellen, Ober- u. Unterbaum, befindlich sind. In eine Fuge der Wellen werden die Kettenfäden mit der Fitzruthe befestigt. Diese Wellen können nach Erforderniß herumgedreht u. gesperrt werden. [3] Vor dem Stuhle ist noch eine Walze (Schaft der Litzen), an welchen die, um die Kettenfaden geschlungnen Litzen befestigt sind, so daß man die Kettenfaden in Vorder- u. Hinterfach theilen kann. Der Einschlagfaden wird um die Kettenfäden geschlungen. [4] Das bunte Muster steht hinter dem Stuhle u. ist seinen Hauptumrissen nach von einem Maler auf die Kette gezeichnet, von welchen jeder Arbeiter ein Kästchen voll auf Flieten gewickelte, zum Einschlag bestimmte Seide von allen Farbenschattirungen, neben sich hat. Nach Erforderniß arbeiten 2 — 4 Personen auf einmal an dem Stuhle. Zuweilen sitzt ein Knabe unter dem Stuhl u. zeigt die Farben die

die genommen werden sollen nach dem Muster an. *(Wt. u. Fch.)*

Hautement (fr., spr. Hohtmang), laut, kühn, ungescheut.

Hautentzündung, s. u. Hautkrankheiten.

Hauterive (spr. Hohtrihf), **1)** Stadt, s. u. Muret; **2)** Dorf, s. u. Thiele; **3)** Abtei, s. u. Corbie.

Hauteserre (spr. Hohtserr, Antoine Dadin de H.), geb. in der Diöces Cahors 1602; Prof. der Rechte zu Toulouse; st. 1682; schr. u. a.: De ducibus et comitibus Galliae, herausgeg. von Ester, Frankf. 1731; Gesta regum et ducum Aquitaniae, Orleans 1648, 2 Bde., 4.; De origine et statu feudorum, Par. 1619, 4. *(Lt.)*

Hautes Pyrenées (spr. Hoht Pyreneh), s. u. Oberpyrenäen.

Hautesse (fr., spr. Hohteß), **1)** Hoheit, Würde, Ansehn; **2)** der franz. Anredetitel an den Großsultan; vgl. Altesse.

Hauteur (fr., spr. Hotöhr), **1)** Hohn; **2)** Stolz, Anmaßung.

Haute Vezère (spr. Hoht Wesär), s. u. Isle, vgl. Dordogne.

Haute volée (fr., spr. Hoht woleh, hoher Flug), **1)** eigentlich der höhere Adel, dann aber **2)** die feinere, vornehmere Gesellschaft.

Hautfalten (Anat.), **1)** s. Haut 1) ,; **2)** so v. w. Runzeln; **3)** s. Duplicatur 2).

Hautfarben, s. u. Menschenracen.

Hautfarn, s. Hymenophyllum. **H-flechte**, s. Leptogonium.

Hautflecke, s. u. Hautkrankheiten ,.

Hautflosser, bei Oken 1. Ordnung der unregelmäßigen Fische; sind schuppenlos, schleimig, haben Flossen mit wenig Strahlen; dazu die Zünfte: Halsmäuler (Knorpelfische), Breitmäuler (Groppen), Engmäuler (Kleinköpfe); vgl. Fische ..

Hautflügler (Aderflügler, Hymenoptera *L.*, Piezata *Fabr.)*, Ordn. der Insecten; 4 häutige, nackte, horizontalgekreuzte Flügel mit wenig Adern, die obern stets größern Fühlhörner verschieden (oft selbst nach Geschlecht), meist faden- od. borstenförmig, Oberkiefer sind Beißwerkzeuge, hornartig, oft gezähnt, Unterkiefer oft röhrenförmig, Zunge häutig, Brust 3ringig, erstes Stück sehr kurz, Füße 5gliederig, Weibchen mit Legescheide od. Stachel am Hinterleibe, oft mit Gift bewaffnet. Machen eine vollständige Verwandlung; als Larven meist fußlose Würmer (auch Raupen mit 6 Haken- u. 12—16 andern Füßen), alle mit hartem Kopf u. Spinnwerkzeug. Die H. sind bewegliche, meist räuberische Thiere, fressen aber auch Blumensaft, haben zum Theil Geschlechtslose, leben gesellig u. einsam, einige überwintern u. leben mehrere Jahre, mehrere haben merkwürdige Kunstfertigkeiten. Werden getheilt in Schlupf-, Bohr-, Holz-, Gold-, Raubwespen, Bienen, Wespen, Sägewespen; in Bohrende (Terebrantia) u. Puppenräuber (Puppivora), beide mit mehr. Familien bei Cuvier. *(Wr.)*

Hautform, s. u. Goldschläger.

Hautfrucht, s. u. Frucht ..

Hautfurchen (Anat.), s. u. Haut u. **H-gefässe**, s. ebd. u. **H-gefühl**, s. Tastsinn.

Hautgeschwür, Geschwüre mancherlei Art, die sich aber blos auf die Haut beschränken, dagegen leicht sich seitwärts verbreiten. **H-geschwulst**, s. u. Oedem.

Hautgewebe (Anat.), s. u. Haut.

Hautgoût (fr., spr. Hohguh), feiner, den Gaumen bes. kitzelnder Geschmack, wie ihn die eigentl. Feinschmecker lieben.

Hautgries (Grutum), chron. Hautausschlag, in einzelnen weißen, harten, hirsenkorngroßen Knötchen bestehend, verursacht Jucken u. Brennen, endet gewöhnlich durch Abschuppen.

Hauthaare, s. unt. Haare. **H-hügelchen** (Anat.), s. u. Haut u. **H-jucken**, s. Jucken.

Hautkieme (Pneumodermon), nach Cuvier Gattung der Flossenfüßler; Leib oval ohne Mantel u. Schalen, die plättchenartigen Kiemen stehen an der Oberfläche der Haut, die Flossen sind klein, am Munde sind 2 Lippen mit 2 kleinen Flügeln u. vielen Fühlfäden. Art: Perons H. (P. Peronii).

Hautkleie (Med.), s. Kleiengrind.

Hautknötchen (Papula), leichter Hautausschlag, der sich durch einzelne kleine rothe, meist ohne flüssigen Inhalt, Erhabenheit andeutet, s. Hautgries.

Hautkrankheiten, [1] Krankheiten der äußern u. auch innern Haut, bes. der Schleimhäute, hauptsächl. kommen erstere als eigne Krankheitszustände in Betracht. [2] Man unterscheidet idiopathische, wo das Hauptleiden in widernatürl. Veränderungen der Haut besteht (wie die Krätze), u. symptomatische, zu andern wichtigeren Krankheiten zutretende (wie Petechien) od. auch consecutive, die mit einem allgemeinen Krankheitszustande in unmittelbarer Beziehung stehen (wie vener. Hautübel), ferner in hitzige u. chron. H. Zu beiden gehören die **H-entzündung**, die jedoch immer nur ein begleitendes Symptom ist, wie bei äußern Verletzungen (Verbrennen, Wunden, Contusion rc.), bes. aber [3] **H-ausschläge** (Exantheme), die man als eigene patholog. Bildungen, ja als unvollkommene Organismen (Aftergebilde) ansehen kann, u. von denen jeder seine naturhistor. Eigenheiten hat, obgleich sie nicht so scharf wie eigentl. organ. Körper von einander unterschieden sind. Bei jedem wird das Hautgewebe widernatürlich verändert, meist erweicht u. dem der Schleimhäute ähnlich; bei jedem ist ein Entzündungszustand; die reichl. mit Blut angefüllten Gefäße sondern eine jedem Exanthem eigne Flüssigkeit als Krankheitsstoff ab, der häufig auch auf

an-

andere Körper übertragbar ist (ansteckende H.); dabei wird die Oberhaut gewöhnl. abgestoßen. Meist haben die Exantheme eine runde Gestalt; doch fließen einander nahe stehende auch in einander über u. bilden Borken, Flecke 2c. [4] Die besondere Classification der H. unterliegt wegen ihrer großen Anzahl, die häufigen Uebergänge in einander 2c., großen Schwierigkeiten. Am meisten hat sich die, den äußern Erscheinungen folgende von Willan in Papeln, Schuppen, Exantheme, Blasen, Bläschen, Pusteln, Tuberkeln u. Flecken (Maculae) bewährt. [5] Die hitzigen, zum großen Theil epidemisch erscheinenden Hautausschläge sind immer mit Fieber verbunden u. häufig Krisen derselben, dah. auch bes. eine Hemmung od. Unterbrechung (Zurücktreten) derselben, von gefährl. Folgen ist. Zu den hitzigen Hautausschlägen gehören bes. die Pocken, Masern, Rötheln, das Scharlachfieber, Petechien, der Nessel-, der Porzellan-, der Blasenausschlag, die Rose, das Friesel; [6] zu den chronischen der Aussatz, die Yaws u. Pians, die Radesyge, die Flechten, die Krätze, die Hitzblatterchen, Schweißbläschen, Nachtblattern, der Mercurialausschlag, die Sommersprossen (s. d. a.) u. a. Mehrere gewöhnl. entzündliche Ausschläge kommen auch in chron. Form vor, wie bes. die Rose u. a. Mehr. sind blos auf einzelne Theile eingeschränkt, bes. auf den Kopf, wie der Weichselzopf, Kopfgrind, Milchschorf (s. d. a.). [7] Die meisten H. setzen immer, die chronischen insbesondre, die Säfte betreffende Störungen, für welche letztere oft Ableiter sind, bald mit Reizung bald mit Schwäche der Haut verbunden, voraus, nur selten gehen sie aus blos örtlichen Beeinträchtigungen der Haut durch Unreinlichkeit, schlechte Luft, Reizungen verschiedner Art 2c. hervor. Sie werden entweder durch Abschuppung, wobei die Oberhaut kleienartig od. in kleinern od. größern Blättchen verloren geht, od. durch Schorf- u. Krustenbildung, od. durch Excoriatorien, od. Geschwüre geheilt. [8] Bei Behandlung der akuten H. ist hauptsächl. das Fieber zu berücksichtigen, indem der Ausschlag von diesem vorzügl. abhängt u. dafür zu sorgen, daß im Verlaufe des letztern keine Störungen eintreten. Bei den chron. H., wo die Verrichtung der Haut meist tiefer u. anhaltender gestört ist, muß deren Function wieder hergestellt, zugleich aber auch den innern, diese Störung oft bedingenden Krankheitszuständen entgegengewirkt werden, weshalb äußere u. innere Mittel sich meist die Hand reichen müssen. Die wichtigsten Schriften über H. lieferten Lorry, Plenck, Willan, Batemann, Alibert, Cazenave u. Rhedel, Rayer u. Fuchs; Abbildungen vorzügl. Willan, Alibert, R. Froriep (s. d. a.). *(Pi. u. He.)*

Häutkrebs, s. u. Krebs (Med.).

Häutlappen, 1) gelöste Stücken Haut, die bei Zergliederung zurückgeschlagen werden, um tiefere Theile zu Gesicht zu bekommen, od. nach Verletzungen bei Behandlung von Wunden zur Vereinigung zu bringen sind. **2)** (Lobi membranacei), häutige Zierrathen des Kopfes der Vögel; befinden sich am Hinterkopf, an der Schnabelwurzel ums Auge.

Häutmilbe (Sarcoptes), **1)** Gattung der Milben; nach Nitzsch solche, die einen 2lappigen Kopf, an jedem Lappen 3 dünne, vorschiebbare, nach unten gekrümmte Haken, kurze kegelförmige Füße haben, auf warmblüthigen Thieren leben, sich unter die Haut bohren; dazu die Arten: S. nidulans, mit gelbem Fleck auf dem Rücken, gefunden auf Loxia chloris u. and. Vögeln; die Krätzmilbe (s. d.); **2)** nach Latreille Milben, die einen weichen, dünnen, angeschwollenen Leib, sichtbare Augen u. Gangfüße, aber keinen sichtbaren Taster haben; dazu: S. passerinus (Analges p.), Pferdemilbe (S. equi) u. a.; vgl. Phthirium. *(Wr.)*

Häutmoos (Lichen, Med.), s. Lichen.

Häutmund, Hymenostomum.

Häutmuskeln, s. Fleischhaut, vgl. Haut 9. **H-muskel des Hälses** (Anat.), s. u. Halsmuskeln 3. **H. der Höhlhand**, s. u. Handmuskeln 20.

Häutnarbe (Med.), s. Narbe.

Häutnerven, 1) s. u. Haut 11; **2)** bes. mehrere Nerven, die einen Stamm für auf die benachbarte Haut sich verbreitende Nervenzweige bilden. Vgl. auch Backenhautnerv. **H-nerv, innerer**, s. u. Armnerven 11. **H., mittlerer**, s. ebd. 10. **H-nerven des Hälses**, s. u. Gehirnnerven 14 u. Halsnerven 3. **H-papillen**, s. u. Papillen 2) (Anat.).

Häutpas, Orden von St. Jäkob zu H. (spr. Hopah), geistl. Ritterorden, gestiftet zu Lucca, mit mehr. Verzweigungen in Frankreich, unt. einem Generalcomthur; für Aufrechthaltung der kath. Lehre, Hospitaldienst u. frommen Wandel, namentl. auch zu sicherer Führung der Pilger über Flüße 2c. Tracht: grau, Ordenszeichen darauf: ein Hammer mit spitzem Stiel. Die Laien nahmen später geistl. Brüder auf, diese verwandelten sich in reguläre Chorherrn. In Italien hob Pius II. den Orden 1459 auf; in Frankreich verschmolz Ludwig XIV. 1673 ihn mit dem St. Lazarusorden. *(v. Bie.)*

Haut-pays (spr. Hohpeï), rothe u. weiße Bordeauxweine von geringer Qualität.

Häutpilze, Pflanze, Hymenomycetes.

Häutplanken, s. u. Haut (Schiffsw.).

Häutporen (Anat.), s. Poren.

Häutpoul (spr. Hohpuhl), Stadt an der Molle im Bzk. Castres des franz. Dep. Tarn; Fabriken in Baumwolle; 5000 Ew.

Häutpoult (spr Hopuhl), **1)** (F.), vor der Revolution Rittmeister bei einem Regiment Jäger zu Pferde; bald darauf

Oberst,

Oberst, commandirte mit Auszeichnung bei Fleurus; ward bald nachher Brigadegeneral, commandirte bei der Avantgarde der Sambre- u. Maasarmee; zeichnete sich bes. bei Altenkirchen 1796 aus, verlor seine Stelle durch Jourdan, erhielt sie jedoch wieder; commandirte 1805 in Deutschland ein Corps Cavallerie u. zeichnete sich bei Austerlitz aus; st. 1807 bei Eylau an seinen Wunden. **2)** (Anna Marie v. Montgerauld von Coutances, Gräfin H.), geb. 1760 zu Paris, Tochter des königl. Schatzmeisters, heirathete frühzeitig den Grafen Beaufort, emigrirte Anfangs der Revolution in die Schweiz, kehrte kurz vor dem Tode ihres Gatten 1795 nach Frankreich zurück, vermählte sich dann mit dem Grafen Karl v. H., von dem sie sich bald trennte; sie schr., Anfangs unter dem Namen Beaufort, Poesien, Abhandlungen zum Unterrichte der Jugend u. viele Romane, unt. and.: Zelia; Das Kind aus dem Souffleurloche; Childerich; Seferine, 6 Bde.; Clementine; Athenäum für Damen; Arundel, Handb. der ältern u. neuern Literatur für junge Damen; Die Bewohner der Ukraine; Handbuch der Literatur für beide Geschlechter; Erzählungen u. Novellen der Großmutter &c.; lebte 1834 noch in Paris. *(Dg. u. Sp.)*

Haut relief (fr., spr. Hoht r'lief), s. u. Basrelief 1.

Hautrinde, s. unt. Rindenkoralline (Flustra).

Hautröthe (Med.), s. Erythem.

Hautrunzeln (Anat.), s. u. Haut 11.

H-salbe (Pharm.), s. ebd. 12.

Hautschildkröte (weiche Schildkröte, Knorpelfisch, Aspidonectes, Trionyx *Geoff.*), Gattung der Süßwasserschildkröten; Rückenschild weich, breit, Rand desselben knorpelig, Brust schmal. Arten: Tyrse (weiche Schildkröte, A. [Trionyx] aegyptiaca), 3 F. lang, grün, weißgefleckt; beißt, eben ausgekrochen, Krokodile; in Aegypten; bissige H. (A. ferox), 2 F. lang, grünlich marmorirt, an 40 Pfd. schwer, wohlschmeckendes Fleisch, aus NAmerika. *(Wr.)*

Hautschmiere, s. u. Haut 1) 12.

Hautschnecke, so v. w. Bastardvortreppe.

Hautschrunden (Rhagades, aufgesprungene Haut), trockne od. auch nässende od. leicht eiternde Risse, vorzügl. an den Handflächen u. Fußsohlen, den Lippen, am After, den Geschlechtstheilen, Folge der Kälte od. von Anstrengung &c., häufig von Ausschlägen, auch von inneren Ursachen, z. B. durch Lustseuche, Skrofeln; gehn meist leicht vorüber, bisweilen aber sehr schmerzhaft, können aber auch bei Vernachlässigung in Geschwüre ausarten. *(He.)*

Hautschwiele (Anat. u. Chir.), s. Callus 1) u. 2).

Hautspiker, s. u. Haut (Schiffsw.).

Hautsystem (Physiol.), s. u. Haut 4.

H-talg, s. ebd. 12.

Hauttang, Algenart, so v. w. Halymenia. **H-trüffel,** s. u. Trüffel.

Hauttyawaur, 1) (Cattywar), Distr. in der vorderind. Prov. Guzurate, in der Mitte der Halbinsel; am Bhadur u. Seebronje. Die Ew., Cattier u. mit den früher hier wohnenden Ahners (Viehhirten) u. Babreas vermischt, treiben Räuberei zu Wasser u. zu Lande, sind groß u. stark, haben eigne Religion (die Sonne ist ihr höchster Gott, die Priester heißen Raigors) nehmen mehrere Weiber, stehen unter kleinen Häuptlingen u. zahlen Tribut an Fürsten, die von den Briten abhängen. Hauptort: Daumunggur. **2)** Name der ganzen Halbinsel von Guzurate. *(Wr.)*

Hautüberpflanzung, s. u. Chirurgia curtorum.

Haut u. Haar, 1) s. u. Haarabschneiden 2); **2)** Verbrechen zu H. u. H., s. u. Verbrechen 11.

Hautvenen (Anat.), s. u. Haut 11, vgl. auch Venen.

Hautvillers (spr. Hohtwillehr), Stadt, so v. w. Auvillard.

Hautvilliers (spr. Hohtwilljer), Marktfl. im Bzk. Rheims des franz. Dep. Marne, an der Marne; 1000 Ew., Champagnerbau, s. u. Champagner 8.

Hautwärzchen (Anat.), s. u. Haut 11.

Hautwassersucht, s. u. Wassersucht.

Hautwunden, s. u. Wunden.

Hautwurm, so v. w. Medinawurm.

Hauung (Forstw.), so v. w. Gehau.

Haux (spr. Hoh), Stadt, so v. w. Hal.

Hauy (spr. Hoh-i), **1)** (René Just.), geb. 1743 zu St. Just, früher Geistlicher wurde er durch zufälliges Zerbrechen eines Stücks krystallisirten Feldspaths darauf geleitet, die Gesetze der Krystallisation der Mineralogie zu entdecken, u. wurde so Schöpfer eines neuen, auf mathem. Grundlage gestützten, mineralog. Systems. 1783 ward er Adjunct der Akademie der Wissenschaften in der Klasse der Botanik, mußte aber diese Stelle als nicht geschworner Priester 1792 abgeben. Unter dem Consulate Oberaufseher der Mineraliensammlungen der Ecole de mines u. Lehrer an der Normalschule, ward er Secretär der zur Einrichtung des Maßes u. Gewichts nach dem Decimalfuß ernannten Commission. Später wurde er Prof. am naturhist. Museum u. an der kaiserl. Universität; st. 1822. Schr.: Essai sur la théorie et la structure des cristaux, Par. 1784; Exposition de la théorie de l'électricité et du magnétisme, ebd. 1787, deutsch von Murhard, Lpz. 1808; Traité de minéralogie, Par. 1801, 4 Bde., 4., n. Aufl. 1822, deutsch von J. G. Karsten u. Ch. S. Weiß, Lpz. 1804—1810; Traité de physique, Par. 1803, 2 Bde., n. Aufl. 1806 u. 1821, deutsch von Blumhof, Weim. 1804, von S. Weiß, Lpz. 1802; Tableau comparative des résultats de la cri-

cristallographie, Par. 1809; Des caractères phys. des pierres précieuses, ebd. 1817; De cristallographie, ebd. 1822, 2 Bde. **2)** (Valentin), Bruder des Vor., geb. 1746; erst Lehrer des Schönschreibens in Paris; durch die blinde Klavierspielerin Paradis, die in Paris Concerte gab, zuerst auf die Weise, wie der Unterricht für Blinde möglich sei, aufmerksam gemacht, errichtete er eine Blindenunterrichtsanstalt (s. u. Blindenanstalten 1) zu Paris, u. als dasselbe später die Regierung an sich nahm, eine 2., legte 1806 mit seinem Schüler Fournier ein kaiserl. Blindeninstitut zu Petersburg an, kehrte aber bald zurück u. st. 1822. Schr.: Essai sur l'éducation des aveugles, Par. 1786, 4., ist für Blinde mit erhabener greifbarer Schrift gedruckt. *(Lr.)*

Häuya (H. *Moc. Sess.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Portulakaceen, Portulacaceae *Rchnb.* H. elegans, in Mexiko.

Hauÿn, Geschlecht aus der Sippschaft Leucit (bei Walchner); Kernform ein Rautendodekaëder, hat Härte zwischen Feldspath u. Apatit, weißen Strich, Glasglanz äußerlich, Fettglanz innerlich, muschligen Bruch; Farbe blau (in verschiedenen Abstufungen), braun, schwarz; ist halbdurchsichtig an den Kanten. Man unterscheidet: **a)** Kali-H. (ital. H.), in Körnern eingewachsen u. eingesprengt in kleinen Massen in Lava; Fundort Italien; **b)** Natron-H. (deutscher H., Nasean, Spinellan), schwer schmelzbar, in Krystallen u. Körnern im Trachyt am Rhein, wiegt 2,₂—2,₄. *(Wr.)*

Häuzahn (Jagdw.), so v. w. Hauer.

Häuzenberg, Marktfl. im Landger. Wegscheid im baier. Kr. Niederbaiern; 800 Einw.

Havâge (fr., spr. Hawahsch), ehemals das Recht des Scharfrichters in manchen Städten Frankreichs, von jedem an Markttagen zur Stadt kommenden Sack Getreide eine Handvoll zu nehmen.

Häva-Mal (isländ. Lit.), s. u. Edda ₁₁.

Hävan, **1)** bei den Parsen eine der 5 Tageszeiten, im Sommer vor Sonnenaufgang bis Mittag, im Winter aber bis Nachmittags 3 Uhr; **2)** der Ized dieser Tageszeit; **3)** s. u. Darun.

Havânna (eigentlich **Havaña**), **1)** Partido auf der span. Insel Cuba (Amerika); 125,000 (200,000) Ew. **2)** Hauptst. der Insel u. des ganzen span. WIndiens, auf der NWKüste in einer Ebene, am Lagida; starke Festung, hat 4 Forts, wovon Morro u. S. Salvador de la Punta, den herrlichen Hafen, der gegen 1000 Schiffe aller Art fassen kann, vertheidigen; Cittadelle (la Cabaña) liegt im Innern. Die Stadt, an der WSeite, ist regelmäßig gebaut, mit 2 Vorstädten (de la Salud u. des Serres). H. ist Sitz des Generalcapitäns, eines Bischofs, hat prächtige Kathedrale, darin die von S. Domingo herübergebrachten Gebeine Colombos; Universität, geistl. Seminar, patriot. Gesellschaft, Schifffahrtschule, bot. Garten, Irrenanstalt, Seearsenal, Zollhaus, Schauspielhaus, Circus zu Stiergefechten, Gesellschaft für Ackerbau, Industrie u. Künste ꝛc. Man fertigt Gold- u. Silberwaaren, Cigarren u. Chocolade; findet ansehnliche Schiffswerfte, hat ausgebreiteten Handel, der freilich jetzt gegen sonst sehr gesunken ist, doch laufen jährl. noch über 1000 Schiffe ein u. fast so viel aus, die Einfuhr betrug $11\frac{1}{4}$, die Ausfuhr $8\frac{1}{10}$ Mill. Piaster. Die Spanier halten hier eine bedeutende Garnison (meistens kasernisirt), auch ist H. die Station der span. westind. Flottille. Durch zweckmäßige polizeil. Einrichtungen, Entfernung alles Faulenden von da, ist die sonst so ungesunde Stadt, wo $\frac{1}{4}$ der dort ankommenden Europäer an dem endemischen gelben Fieber starben, so gesund geworden, daß von 100 Kranken nur noch 4 höchstens 8 starben, u. die Bevölkerung 1840 von 30,000 auf 112,000 (mit den Vorstädten selbst auf 160,000) gestiegen ist. Unter diesen Einwohnern befinden sich jedoch 80,000 Sklaven. Das treffl., am Meere gelegene u. vom Gebüsch umgebene Krankenhaus, von Belot angelegt, verpflegt gegen ein Fixum für jeden Tag Krankheiten aller Art, bes. aber das gelbe Fieber. **3)** (Gesch.). H. hieß früher S. Cristoval de Habaña u. 1519 von Velasquez auf die jetzige Stelle verlegt; 1728 die Universität gegründet; 1762 von den Briten erobert, 1764 aber zurückgegeben u. seitdem wurde Stadt u. Hafen sehr befestigt; 1796 wurden Colombos Gebeine in die hiesige Cathedrale gebracht. *(Hl. u. Pr.)*

Havânna, s. u. Tabak ₄.

Havânnacigarren, s. u. Cigarren ₁.

Havânnagesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften ₈₁.

Havânnatabak, s. u. Tabak ₄.

Havânt, Marktfl., s. u. Hamp.

Hävar Mandrâmmi, Sohn Frithleifs II., Prinz v. Dänemark, s. d. (Gesch.) ₂.

Havarīē (v. holl. **Haverīē**, vom deutschen Hafen), [1] **1)** so v. w. Hafengeld. [2] **2)** Der Lohn eines Piloten, der ein Schiff in den Hafen bringt. **3)** Bes. die außerordentl. Unkosten u. Schaden, welche einem Schiffe von der Zeit des Ladens bis zum Löschen auf der Seereise durch Sturm od. feindl. Angriff zustoßen, u. welche meist assecurirt sind. [4] Diese H. theilt sich in **a)** einfache (besondere, partielle) H., die sich auf das Schiff od. die Ladung bes. bezieht, wo daher auch nach Umständen die Kosten des Schadens für verlorne Anker, Maste u. Tauwerk durch Stürme, od. an Waaren durch eingedrungne Nässe, Schiffbruch od. Wegnahme von dem Assecurateur od. Assecuraten allein getragen werden müssen; [5] **b)** die kleine (ordinaire) H., alle Unkosten u. Abgaben in den Häfen, die Bezahlung der Lootsen, Zölle, Quarantaingel-

gelder u. dgl.; auch das Geld das dem Schiffer von dem Kaufmann, der Güter in sein Schiff ladet, noch über die Fracht bezahlt wird; [6] c) die große (allgemeine) H., was zur Sicherheit des ganzen Schiffs u. der Waare gegeben od. aufgeopfert wird, wie die über Bord geworfnen Güter, um die übrigen mit dem Schiffe zu erhalten; die Abgaben an Kaper, damit Schiff u. Ladung frei gegeben werden u. dgl., welches von Assecuranten u. Assecuraten zugleich getragen u. auf das Ganze vertheilt wird. [7] Die Assecuranten vergüten die große H. nach Abzug der kleinen; dazu wird eine Schadenberechnung (Dispache, s. u. Assecuranz) angestellt, der ein H-attest vorausgeht. [8] Alle dieserhalb vorfallenden Streitsachen werden nach der **H-ordnung** entschieden. Vgl. Bodmerei, Grosse aventure u. Assecuranz. [9] 4) Die von einer Assecurateur für einen solchen erlittenen Schaden gezahlte Vergütung. *(Wt. u. v. Hy.)*

Havariĕattest (Seew.), s. Seeprotest, Verklarung.

Havariĕ aufmachen, 1) die Dispache **(H-rechnung)** über den, einem Schiffe u. Ladung zugestoßnen Schaden aufnehmen u. die H. auf beide vertheilen. **2)** Den Urtheilsspruch des Seegerichts über die Havarie eines Gegenstandes einholen.

Havariĕ formīren, über erlittene H. Rechnung anlegen. **H. hăben**, von einer Schiffsladung durch Seeunglück an vielen Waaren Schaden erlitten haben. **H-rechnung**, so v. w. Dispache. **H-rtes Schiff**, ein Schiff, das auf irgend eine Art beschädigt worden ist.

Hăvdr (nord. Myth.), so v. w. Höder.

Hăve (ave, lat.), sei gegrüßt! lebe wohl! besonders auf Grabsteinen: **H. pĭa ănima** (lebe wohl liebe Seele); vgl. Ave Maria

Hăvel, Nebenfluß der Elbe, entspringt in Mecklenburg Strelitz, 1 Ml. nordwestl. von Neustrelitz aus dem großen Bodensee, geht in den kleinen Boden-, den Käbelik-, Granzin-, Pagel-, Zutzer-, Jäthen-, User-, Cabus-, Drewen-, Finow-, Wagnitz-, Priepert-, Ellenbogen-, Menow-, Stolp-, Schwielow-, Trebel-, Plauer-See u. a. Bei Fürstenberg wird sie schiffbar für große Kähne, macht eine Strecke lang die Grenze zwischen Mecklenburg u. Brandenburg, geht durch letztre Provinz, fließt hier erst südl., dann westl., dann nördl. (in welcher Richtung sie die Grenze gegen die Prov. Sachsen bildet), bildet bei Spandau, Potsdam u. Plaue mehr. große Seen u. vereinigt sich bei Neuwerken, Werben gegenüber, mit der Elbe. Die H. hat auf ihrem Lauf sehr verschiedne Breiten. Für den Binnenhandel Preußens ist sie von Wichtigkeit, bes. da sie durch den Finowkanal mit der Oder u. durch den Plaueschen Kanal mit der Elbe in Verbindung steht. Hauptnebenflüsse der H. sind: die Spree, Plaue (8 Meil. lang bei Brandenburg), Nuthe, Stremme (etwas schiffbar bei Mylow), der Rhein u. die Dosse. *(Wr.)*

Hăvelberg, 1) Stadt im Kr. Westpriegnitz des preuß. Rgsbzks. Potsdam, unweit der Mündung der Havel in die Elbe; Landarmenhaus, Zuckersiederei, Holzhandel, Schiffbau, Schifffahrt, Freimaurerloge: Tempel zur Freundschaft; **2700** Ew. Eine lange hölzerne Brücke führt über die Havel zu den jenseit derselben gelegenen sieben Bergen, wo die Domkirche (sonst Domstift) steht. **2)** (Gesch.). H. soll von einem Fürsten der Harlunger gegründet, von Karl d. Gr. zum Christenthum bekehrt u. von Otto d. Gr. ein Bisthum hier errichtet worden sein. Der 1. Bisch. war Uldo, doch residirten die Bischöfe gewöhnlich nicht in H., sondern in Wittstock. 979, 981 u. 1107 wurde sie von den heidn. Wenden erobert u. verwüstet. Nach Albrechts d. Bären Zeit kam es an die Kurfürsten von Brandenburg; im 30jähr. Kriege abwechselnd von den Kaiserlichen u. Schweden besetzt, wobei es viel litt, bes. der Dom, der als Castell benutzt wurde; 1648 kam H. an Brandenburg zurück. *(Wr. u. Lb.)*

Hăvelländische Kreĭse, s. Ost- u. Westhavelländischer Kreis. **Hăvelland**, so v. w. Havelluch.

Havĕller (m. Geogr.), so v. w. Heveller.

Hăvelluch (H-land), morastige, 7 Meilen lange u. 1 bis 2 Meilen breite Gegend, zwischen Havel u. Rhin in den havelländ. Kreisen des preuß. Rgsbzks. Potsdam. Durch 2 Hauptkanäle (frisacksche Kanal, geht in den Rhin) u. viele Abzugsgräben entwässert u. in eine fruchtbare Marsch verwandelt, wo sich viele Holländereien befinden. *(Cch.)*

Hăvemann (Wilhelm), geb. 1800 zu Lüneburg; stud. Jurisprudenz, ward 1822 Lehrer an einem Krankeninstitut in Darmstadt, ward dort, demagogischer Umtriebe wegen, verhaftet, nach Wetzlar, von da nach Berlin u. zuletzt nach Köpenick gebracht, erhielt 1829 seine Freiheit wieder, hielt in Hannover histor. Vorlesungen u. ertheilte Privatunterricht, ward Lehrer der Geschichte u. der deutschen Literatur an der Generalstabs-Akademie zu Hannover, 1831 Lehrer an dem Pädadogium zu Ilefeld u. 1838 Prof. der Gesch. in Göttingen; schr.: Gesch. der italien.-franz. Kriege von 1494—1515, Hannov. 1833—1835, 2 Bde.; Gesch. der Lande Braunschweig u. Lüneburg, Lüneb. 1837 f., 2 Bde.; mehr. Biographien (von der heil. Elisabeth, dem Herz. Magnus II., des Papsts Neander ꝛc.) u. andre histor. Schriften. *(Dg.)*

Hăvercamp (Sigebert), geb. zu Utrecht 1683; Prof. der griech. Sprache, Geschichte u. Beredsamkeit zu Leyden; st. 1742; schr.: Thesaurus Morellianus numismat. familiarum rom., Amsterd. 1734, 2 Bde.; Fol.; Thes. Morell. num. Imperatorum, ebd. 1752,

1752, 8 Bde., Fol.; Numophyl. reginae Christinae, Haag 1742, Fol.; Sylloge I. et II. scriptorum de recta et vera pronunciatione linguae graecae, Leyden 1735—40, 2 Bde. u. m. a. Außerdem gab er des Tertullian Apologie, den Lucretius, Josephus, Sallust u. a. m. heraus. *(Lt.)*

Haverēi, so v. w. Havarie.

Häverfordwest, Marktfl. der Grafschaft Pembroke des engl. Fürstenth. Wales, am Dougledy; Assisen der Grafschaft, Flußhafen, Handel, 7000 Ew.

Häverhil, 1) Ort, s. u. Neuhampshire; 2) Stadt, s. u. Massachusetts.

Havētia (H. *H. B.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Guttagewächse, Clusiariae. Art: H. laurifolia (Clusia pentandra) in Quito. **Havetiēae**, s. u. Guttagewächse.

Havfrüe (dän., Seefrau), s. u. Ran.

Hävi (nord. Myth.), s. u. Edda.

Häviel (Thomas), erklärte sich nach Johannens Gray Hinrichtung als eifriger Protestant gegen Marie u. für Elisabeth, sammelte ein Heer von fast 10,000 Mann, nahm 1554 Rochester u. die Schiffe, die den als Mariens Bräutigam bestimmten spanischen Infanten nach England bringen sollten, drang dann nach London vor, ward aber daselbst abgeschnitten, gefangen u. mit 200 seiner Leute hingerichtet. *(Lb.)*

Hävila (a. Geogr.), 1) mythisches Land in der Genesis, reich an Gold, Bdellium u. Schoham, vom Pischon umflossen; nach Ein. Kolchis, nach And. in Arabien; 2) Distr. in Arabien von den Semiten; 3) Distr. daselbst von den Hamiten bewohnt.

Hävismats (ind. Myth.), Abtheilung der Pitris, s. u. Angarassen.

Hävran, so v. w. Auranitis 1)

Hävre (spr. Haw'r), 1) (le H.), Bzk. im franz. Dep. Niederseine; 16¼ QM., 134,000 Ew.; 2) **H. de Gräce** (spr. Haw'r de Grahß), Hauptstadt desselben an der Seinemündung, Festung 3. Ranges, mit alter Citadelle, worin das Arsenal u. Seearsenal; H. hat schöne pariser Straße, welche die Stadt von N. nach S. durchschneidet, schönen Platz Ludwigs XIV., dessen eine Seite das große Handelsbassin bildet, schöne Kirchen (Notre Dame u. St. Franziscus), Seepräfectur, mit Tribunal 1. Instanz, Handelskammer, Handelsgericht, Börse, Schifffahrtsschule 1. Kl., Quarantainehaus, Hafen (mit 3 Bassins u. 4 Schleußen, für 400 Schiffe), gute Rheede, auf dem nur ½ Stunde entfernten Cap Heve sind 2 Leuchtthürme angebracht. H. ist jetzt der bedeutendste Handelsplatz Frankreichs, übertrifft Marseille um das Doppelte u. hat Fabriken in Zucker, Tabak, Ankern, Fayence, Schiffswerfte, Fischfang u. 130,000 Ew. Regelmäßiges Paquetboot nach WIndien u. viele Dampfschiffe nach Hamburg, Amsterdam, Rotterdam, London 2c. Als Vorstadt gilt das Dorf Ingouville, mit Fabriken u. 4400 Ew. Geburtsort Ludwigs XII u. seiner Schwester, u. Bernardins de Pierre, dem hier ein Denkmal errichtet ist. 3) (Gesch.). Auf der Stelle, wo H. steht, befanden sich ehedem nur 2 feste Thürme, welche die Engländer unter Karl VII. einnahmen, die Stadt H. ward von Ludwig XII. 1509 zu bauen begonnen, Franz I. befestigte es gegen die Engländer u. legte einen besondern Donjon an. Die Werke wurden von Heinrich II. verstärkt, bes. legte dieser eine doppelte Enceinte u. Bastionen an. Es war den Engländern übergeben worden, wurde aber 1563 zurückerobert u. von Ludwig XIII. mit neuen Werken verstärkt. Unter Ludwig XIV. wurde die Citadelle gebaut u. die ind. Handelsgesellschaft hierher verlegt. 1694 beschossen es die Engländer ohne Erfolg. 24. u. 25. Mai 1798 von den Engländern bombardirt, s. Französischer Revolutionskrieg. 1839 wurden 6 Mill. Fr. zu Vergrößerungen der Bassins von H. u. andern Staatsbauten daselbst verwilligt. 4) Marktflecken am Haine im Bezirk Mons, Prov. Hennegau (Belgien); hat Schloß, Kirche mit Begräbnissen, 1600 Ew. Von ihm hat das Croy den Herzogstitel. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Hävre Hämelin (spr. Hahw'r Hahmläng), s. u. Eendrachtsland.

Hävusch, Fluß, so v. w. Habasch.

Haw (spr. Hah), Fluß, s. u. Nord-Carolina.

Häwaii, Insel, so v. w. Owaihi.

Hawärden, Marktfl., s. u. Flint.

Häwasch, Fluß, s. u. Habesch.

Häwert, deutscher Minnesänger in der Mitte des 13. Jahrh.; im 2. Theil der Manessischen Sammlung 2 geistl. u. 2 Minnelieder von ihm.

Häwick, Marktfl., s. u. Roxburgh.

Häwīsa, Provinz, so v. w. Khusistan a).

Häwke, 1) Vorgebirg, s. u. Neu-Süd-Wales; 2) Bai, s. u. Hudsonsbailänder.

Häwke (Lord Edward, Baron H. and Towton), Sohn eines engl. Rechtsgelehrten, nahm früh Seedienste, ward 1734 Capitän, 1748 Viceadmiral u. schlug als solcher 1759 die Flotte, die von Brest aus in England landen sollte, ward Viceadmiral, Baron u. Lord u. st. 1781.

Häwkesbury (spr. Hahks-), Fluß, so v. w. Hawksbury.

Häwkins, Grafsch., s. u. Tennessee B).

Häwkins, 1) Bergspitze, s. u. Neuholland 1); 2) s. u. Neu-Süd-Wales.

Häwkins (spr. Hahkins), 1) (Sir John), geb. zu Plymouth 1520; machte in seiner Jugend große Seereisen auf Kauffahrtheischiffen mit, namentlich längs der Küste von Afrika, nach China u. WIndien u. beschrieb selbst seine Abenteuer, zeichnete sich im Kriege gegen die Spanier aus, wurde Contre-Admiral u. st. zu Portorico 1590. 2) (Sir John), geb. zu London 1719, Präsident des Assisen-Gerichts in der Grafschaft Middlesex, st. 1798. Mit Johnson u. Stevens bearbeitete er eine Ausgabe Sha-

Shakespeares u. schr.: Hist. of the science and practice of Music, Lond. 1776, 5 Bde., 4. *(Lt.)*

Häwkins Jüngfernland, so v. w. Falklandsinseln, s. d. (Gesch.).

Häwksbee (spr. Hahksbi), s. Hauksbee.

Häwksbury (spr. Hahksbiri), **1)** Fluß, s. u. Neu-Süd-Wales z; **2)** Stadt, s. u. Cumberland.

Häwksbury (spr. Hahksbiri, Charles Jenkison, Freiherr von H.), s. Liverpool.

Häwus Kéwsen (Isl.), s. u. Zustand nach dem Tode.

Häxo (Nikol. Benoit Baron v. H.), geb. 1774 zu St. Dizier in Lothringen, stammte aus einer poln. Familie, Sohn eines Offiziers der später als republ. General im Vendeekriege (s. d. zu. zi) blieb; ward in der Militärschule zu Paris gebildet, trat sehr jung in das Ingenieurcorps, ward als Lieutenant vor Landau verwundet, befestigte als Capitän Bitsch u. Genf, machte von 1796 an alle Feldzüge mit, befehligte 1809 vor Saragossa als Oberst, focht bei Wagram, leitete als Brigadegeneral die Belagerungen von Lerida u. Mequinesa, war 1812 Adjutant des Kaisers, ward nach dem Gefecht bei Mohilew Divisionsgeneral, befestigte 1813 Hamburg, überbrachte nach der Dresdner Schlacht Vandamme Befehle des Kaisers u. ward bei Kulm gefangen. 1815 focht er mit Napoleon bei Waterloo, diente unter den Bourbons als Generalinspector des Geniewesens u. leitete 1832 als einer der geschicktesten Genieoffiziere die Belagerung der Citadelle von Antwerpen. Mehrmals beschäftigte er sich mit der Befestigung von Paris, die 1840 ausgeführt wurde. Er st. 1838. *(Pr.)*

Häy... u. Zusammensetzungen, s. u. Hai...

Häy (a. Geogr.), **1)** Stadt in Palästina, nach Ein. bei Jericho; 1604 v. Chr. nach der Eroberung von Jericho von Josua erobert u. alle Ew. mit dem Könige niedergehauen; **2)** (n. Geogr.), Name, womit sich die Armenier selbst benennen.

Häy, Insel, so v. w. Dumna.

Häy (spr. Heh), schott. Familie, deren Ahn ein Bauer gewesen sein soll, der 980 beim Einfall der Dänen seine fliehenden Landsleute sammelte u. mit einem Ochsenjoch bewehrt, auf dem Felde von Locarty die Dänen schlug. Zum Lohne erhielt er alles Land, was ein Falke in seinem Fluge berührte. So erhielt er einen großen Landstrich am Tay. 1452 erhielt das Oberhaupt der H-s von Jakob II. den Titel als Graf von Errol. Der berühmteste: Jacob H., der 1615 den Titel Lord H. von Daulay erhielt, der 1. Schotte, der zum engl. Lord ernannt wurde. Für Jakob I. unternahm er mehr. Sendungen u. ward 1624 zum Graf v. Carlisle erhoben. Als er 1624 für den Prinzen von Wales um die Hand der franz. Prinzessin Henriette Marie geworben hatte, erhielt er die Caraibischen Inseln u. suchte bes. Carliola u. Barbados zu cultiviren. Er st. 1636 als Großkanzler u. Großmeister der Garderobe. *(Lb.)*

Häydamaken, s. u. Kosaken zc.

Häyde, 1) Stadt im böhm. Kr. Leitmeritz; Glashandlungsgesellschaft, Glasmacher u. Glasschleifer, 1200 Ew.; **2)** **(Häyda),** Stadt im Kr. Pilsen; Dechantkirche, Schloß, 1500 Ew.

Häydeninsel, s. u. Mulgrave z a).

Häydn, 1) (Joseph), geb. 1732 in Rohrau, in Nieder-Oestreich, Sohn eines Wagners, der auch durch Harfenspiel sein Brod erwarb. Ein Verwandter nahm sich seiner an, er ward Chorknabe zu Wien, wo er bald Talent zum Componiren zeigte u. als 10jähr. Knabe schon ein 16stimmiges Stück lieferte. Er ward Organist bei den Carmelitern zu Wien, auch Director der Hauskapelle des Fürsten Esterhazy, für diesen setzte er viele Symphonien, Quartetten, einige wenig bekannte Opern für das Marionettentheater u. mehrere Stücke für das Baryton, des Fürsten Lieblingsinstrument. Auch die 7 Worte des Erlösers am Kreuze componirte er in dieser Zeit für einen Kanonicus aus Cadix. Später, mit Beibehaltung des Titels u. Gehalts entlassen, ging er um 1790 als Concertdirector nach London, wo er von der Universität Oxford zum Doctor der Musik ernannt ward. 1792 nach Wien zurückgekehrt ging er bald wieder nach London, wo er bis 1795 blieb u. dann nach Wien zurückkehrte; hier vollendete er 1798 die Schöpfung, zu der er den Text von England mitgebracht hatte. Sie fand allgemeinen Beifall; in Paris ließ ein Verein eine goldene Medaille auf H. schlagen u. übersandte sie ihm. Er schrieb noch die Jahreszeiten. Seit einer Aufführung der Schöpfung verfiel er in eine Art Blödsinn u. st. 1809. Außer obigen Compositionen schr. H. für die Kirche 32 Stücke, worunter das Stabat mater, die 7 Worte des Erlösers am Kreuze u. 15 Messen sehr geschätzt sind; fürs Theater 19 ital. u. deutsche Opern; außerdem 3 Oratorien: Il ritorno di Tobia, viele mehrstimmige Gesänge u. Lieder, 140 Symphonien, 83 Quartetten u. viele Concerte für fast alle Instrumente (allein 163 Stück für das Baryton); übrigens noch Sonaten, Märsche u. Tänze. Vgl. G. A. Griesinger, über H., Lpz. 1810; H-s Biographie u. ästhetische Darstellung seiner Werke, Erf. 1810; Framery, Notice sur J. H., Par. 1810. **2)** (Joh. Mich.), Bruder des Vor., geb. 1736; 1763 Musikdirector des Bischofs von Großwardein, später Musikdirector zu Salzburg. Schr. viele Messen, Litaneien, Motetten, Requiem, Symphonien (z. B. die Schlittenfahrt), welche gewöhnlich seinem Bruder zugeschrieben werden, zc. H. st. 1806 zu Salzburg. *(Ge.)*

Häy-

Haydon (spr. Hedd'n, Benj. Rob.), geb. zu Plymouth 1786, Historienmaler u. glänzender Colorist der engl. Schule, bildete sich in London, wo er mit Wilkie sich befreundete; durch ihn wurde die Kunstsammlung Lord Elgins Staatsgut. **Werke**: Christus am Oelberge, Salomons Urtheil, Makbeth.

Haydrötten (Feinde der Gerechtigkeit), polit. Partei in Lüttich, s. d. (Gesch.).

Haye (spr. Hä, le H. Descartes), **1)** Stadt an der Creuse im Bzk. Loches des franz. Dep. Indre u. Loire; 1000 Ew. Geburtsort von René Descartes; **2)** (la H.), so v. w. Haag. **3) H. sainte**, s. La Haye sainte.

Hayek (Wenzel H. von Liboczan), Prediger zu Prag, st. 1553 als Prior des Stifts zu Altbunzlau; schr.: Kronica, Prag 1540, eine aus Urkunden gezogne Geschichte (fast die erste) Böhmens.

Hayes, les, Flecken, s. u. Guadeloupe 1).

Hayez (Franco), geb. 1791 zu Venedig, italien. Historienmaler, studirte zuerst in Venedig, dann unter Pelagi in Rom. In Mailand gefielen seine ersten Arbeiten (Tod Laokoons u. Todesurtheil der Carmagnola) so, daß er Prof. an der Akademie ward; er behandelt bes. geschichtl. Gegenstände des Mittelalters u. bedient sich dafür romanhaften Auffassung; doch ist er schwach in Zeichnung u. Charakteristik, weniger in der Farbe. Bes. berühmt ist seine Hinrichtung der Maria Stuart. *(Fst.)*

Haylpoor, Stadt, s. u. Tirhoot.

Haykalthran, s. u. Thran.

Hayley (spr. Hehli, Will.), geb. 1745 zu Chichester; Maler u. Dichter; Todesjahr unbekannt; schr. die durch anmuthige Verse u. Sachkenntniß ausgezeichneten Gedichte: Essay on Painting, Lond. 1778; Essay on History, ebd. 1780; Poetical Essay on Sculpture, ebd. 1800; Biographie des Dichters W. Cowpers.

Haylockia (H. *Herb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Amaryllideae *Herb.* H. pusilla, in Buenos Ayres

Haymarkettheater, s. u. London.

Haymawari (ind. Myth.), s. u. Parwadi.

Haymo von Halberstadt, Angelsachse, Schüler des Alkuin; erst Mönch zu Fulda, dann Abt zu Hersfeld in Hessen, seit 840 Bischof zu Halberstadt; st. 853. Obgleich ein Freund des Hrabanus Maurus erklärte er sich doch für die Transsubstantiationstheorie; schr.: Comment. in libb. sacr. script. et pericop. evang. dominic., Paris u. Köln 1531—35; Epitome hist. eccles., herausg. von Borhorn, Leyd. 1650, von Mäder, Helmst. 1671, u. m. *(Kh.)*

Haymur, Insel, s. u. Fokien s.

Hayn, Stadt, so v. w. Großenhayn.

Hayna, von Wangenheimischer Mrktfl. im Amte u. Herzogth. Gotha; 450 Ew.

Hayne, 1) (Nicol. Franc.), geb. zu Rom, lebte meist zu London, wo er die ital. Oper einführte u. 1730 (1729) st.; Hauptwerk: Tesoro britannico overo il Museo numario ove si contengono la medaglie gr. et lat., Lond. 1719 f., 2 Bde., 4., lat. Wien 1762—65; Notizia de'libri rari nella lingua ital., Lond. 1726, 2. Aufl., Mail. 1771, 2 Bde., 4. **2)** (Friedr. Gottlieb), geb. 1763 in Jüterbogk, früher in Hamburg, dann Assistent bei der chemischen Fabrik zu Schönebeck, seit 1814 Prof. der Botanik in Berlin; st. 1832; schr.: Darstellung u. Beschreib. der Arzneigewächse, Berl. 1802—1827, 10 Bde., gr. 4; Termini botan., ebd. 1804—17, 2 Bde.; Dendrolog. Flora, ebd. 1822, u. m. a. *(Sp. u. Pt.)*

Hayningen, 1) fürstl. fürstenberg. Amt im Oberamte Münsingen im württemb. Donaukreise, ¼ QM., 2000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Lauter, mit 800 Ew.

Haysan, Insel, s. u. Tschekiang s.

Haysanthee, s. u. Thee.

Haysen, so v. w. Hexen.

Haysyn, so v. w. Gaissin.

Haytan, Insel, u. **H-schin**, Stadt, s. u. Fokien s.

Hayti, [1] **1)** eine der großen Antillen in WIndien, unabhängiger **Negerstaat**. **Grenze**: Puerto Rico durch die Monastraße, Cuba durch die Wiedwardstraße getrennt, die Bahamas. Mit Einschluß Gonaves, Tortuge 905 u. der übrigen kleinen Eilande 1385 QM. [2] **Berge**: nicht über 6000 Fuß, bilden eine Centralkette, Cibao, freundlich, bewaldet, die nach allen Seiten sich in **Landspitzen**, Tiburon, Donna Maria, Cap H., Cabroni, Engano, Isabella, Falso, Jacqmel u. a., endigen; das Gestade ist mit Felsenriffen umgeben. Im Innern weite, reiche **Savannen**, mit Anbau aller Arten von Tropengewächsen. [3] **Flüsse**: sehr kurz, im Sommer seicht u. schwellen nur in der Regenzeit an; darunter: die Neiva im Süden, der Artibonito im W., der St. Jaques (Yaque, Yagues) im N. u. die Yuna im O.; **Seen**: der Salzsee, Henriquelle, 13 Ml. im Umfange, mit Insel. Viele **Baien** am Ufer, darunter: Tiberon, Jacqmel, Manzmilla u. a. [4] **Das Klima** ist tropisch doch gesund; zuweilen Orkane u. Erdbeben. [5] **Producte**: europ. Hausthiere u. Gewächse, Baumwolle, Kaffee, außerdem Bananen, Yams, Maniok, dagegen wenig Indigo u. Zucker. H. ist reich an vortreffl. Tischler- u. Farbehölzern, als Mahagony-, Manzinell-, Atlas- u. Rosenholz, an Gold u. andern Metallen, die indeß jetzt nicht aufgesucht werden, an Salz, Fischen. Die westl. kleinere Hälfte der Insel ist weit besser angebaut, als die größere östliche. [6] Der **Ackerbau** ist seit der Revolution sehr herabgekommen u. die Bestimmungen im Code rural vom Juli 1826, welche demsel-

selben aufhelfen sollen, sind bei der Trägheit u. Gleichgültigkeit der Haytier ganz vergebens. [7] Der Gewerbfleiß beschränkt sich auf Weniges, Kalk-, Rum- u. Ziegelbrennereien u. Gerbereien sind vorzüglich im Gang; ein Haupthinderniß der Gewerbe ist, daß Weiße nach der Constitution nicht Bürger werden können (doch soll dies seit 1835 gemildert sein). Man begnügt sich mit den elendesten Hütten als Wohnhäuser u. die Geräthschaften sind schlecht u. schmutzig. [8] Der Handel ist im Sinken begriffen u. wird mit Frankreich, England u. NAmerika betrieben; mit Frankreich besteht ein Handelsvertrag. 1833 betrug die Einfuhr 7,200,000 Thlr., die Ausfuhr 6,800,000 Thlr., 1834 erstre nur 3,180,000 Thlr., letztre 2,733,000 Thlr. Im Innern wird der Handel durch die schlechten Wege u. den Mangel an Brücken erschwert. [9] Einw.: gegen 1 Mill., darunter vielleicht nur 6000 Weiße, die übrigen Neger od. Abkömmlinge derselben. [10] Münzen, Maße u. Gewichte: H. rechnet nach Gourdes od. Dollars, span. Piastern zu 100 Centimes im Werth der letztern; im Innern der Insel u. im gemeinen Leben nach Gourdes à 4 Gourdins à 2 Escalins (Schillinge) à 6 Sous à 2¼ Centimes; wirklich geprägte Münzen sind in Silber: Gourdins od. ¼ Piaster à 25, Escalins (auch Realen gen.) à 12½ u. 3 Sous-Stücke à 6¼ Centimes, in Kupfer: 2 u. 1 Centimestücke, allein die Ausprägung ist so verschieden u. geringhaltig, daß manche Gourdins nur circa 4, 3½ u. 3 Sgr. werth sind u. erst seit 1835 ist der Gourdin ungefähr = ¼, der Gourde = 1 Thlr. pr. Cour., also noch 45 pCt. geringer als der span. Piaster; die Verzollung der Waaren muß daher gesetzlich immer noch in wirklich span. Piastern geschehn; Maße u. Gewichte sind die alten franz., jedoch für Flüssigkeiten das engl. Wein-Gallon u. für einzelne Fruchtgattungen der Winchester Kornbushel, s. u. Großbritannien (Geogr.) 2c. [11] Regierungsverfassung ist republikanisch; nach der Constitution vom 2. Juni 1816, welche die Sklaverei abschafft, Preßfreiheit gestattet u. Verantwortlichkeit der öffentl. Beamten bestimmt, ist [12] a) die gesetzgebende Gewalt aa) die Repräsentantenkammer, zu der die Hauptstadt 3, der Hauptort jedes Departements 2 u. jede Gemeinde 1 Deputirten stellt; die Kammer erneuert sich alle 5 Jahre durch Wahl; sie bestimmt Abgaben, Münzen, Maß u. Gewicht, gibt alle Gesetze, bildet das Heer, beschließt in Verwaltungssachen; ihre Sitzungen sind öffentlich; bb) der Senat; er besteht aus 24, auf 9 Jahre gewählten Mitgliedern, welche die Kammer aus den von dem Präsidenten Vorgeschlagnen wählt; der Senat wählt den Präsidenten, wahrt die Verfassung, prüft die vom Präsidenten geschloßnen Verträge, hat das Recht eine Revision der Verfassung vorzuschlagen; [13] b) die vollziehende Gewalt hat der Präsident, er ist auf Lebenszeit gewählt, hat die Rechte des Staats zu wahren u. wacht über die Justiz; befehligt Heer u. Marine, schlägt den Kammern die Gesetze vor, schließt Verträge 2c. Er kann dem Senat seinen Nachfolger vorschlagen; [14] Minister des Kriegs u. des Auswärtigen ist der Generalsecretär nebst einem Generalschatzmeister; der Chef der Justiz ist der Großrichter, der zugleich Präsident des aus 15 Mitgliedern bestehenden Cassationshofes (des höchsten Civil- u. Criminalgerichtshofes) ist; [15] Untergerichte sind Bezirks u. Friedensgerichte; die Justiz ist auf H., wegen Bestechlichkeit, schlecht, eben so schlecht die Polizei. [16] Die kathol. Kirche ist herrschend, u. wird von 1 Erz- u. 4 Bischöfen verwaltet; übrigens ist die Ausübung jeder andern Religion erlaubt. Die Bildung der Bewohner ist gering; [17] Schulen gibt es nur in der Hauptstadt, auf dem Lande wachsen die Leute in tiefster, von der Geistlichkeit sorglichst gepflegter Unwissenheit auf. Was Kaiser Christoph für geistige Bildung gethan u. bestimmt, davon sind alle Spuren verschwunden. Daher wird das Volk aus seiner Trägheit, Indolenz u. tiefen Unsittlichkeit nicht erhoben. [18] Im WTheile herrscht die französische, im OTheile die span. Sprache, jene ist Staats- u. Gerichtssprache. [19] Die Neger beschäftigen sich mit dem Plantagen- u. Ackerbau, aber nicht einzeln, sondern gewöhnl. in Gesellschaften von 50 bis 200 Personen, die in Gemeinschaft pflanzen, ernten u. den Gewinn theilen. [20] Armee: 45,520 M u. 113,328 Nationalgarde. [21] Marine besteht aus 1 Fregatte, 1 Brigg u. 4 Schoonern; Flagge: vertical blau u. roth getheilt. [22] Staatseinkünfte (meist Zölle): 6,300,000 Thlr., Ausgabe: 4,800,000 Thlr., darunter gegen 400,000 für die bewaffnete Macht. [23] Eintheilung in 6 Departements; diese in 25 Arrondissements. [24] Ortschaften: Hauptstadt: Port au Prince (Port Henri, Port Republicain), Sitz der Regierung u. eines Bischofs, guter Hafen, Handel, Fort, Regierungspalast, mehrere Schulen (Lancasterschule, Lyceum, Zeichnen- u. Militärschule), 28,000 (12,000) Ew.; ferner [25] a) nördlich: Cap H. (sonst C. François, C. Henry), Hptst. eines Arrondissements von 40,000 Ew., Hafen, mehrere Forts, Handel, 6000 Ew.; Fort Henry (Fort Ferrier), Felsenfestung; Fort Dauphin (Fort Liberté), 4000 Ew., guter Hafen mit Kai; Mole St. Nicolas, befestigt; Sans Souci, ehemals mit schönem, jetzt zerstörtem Schloß; Monte Christ, mit Bai u. 3000 Ew.; Port de Paix, Getreidebau, Hafen, erste Niederlassung der Franzosen; Jean Babel, 2800 Ew.; Daxabon (Daxabon, Massacre), 4000 Ew.;

Ew.; Cotuy, früher mit der reichsten Goldmine (1 Mill. Thlr. jährl.); ¹¹ b) westlich: Leongane, Bzk. u. Stadt an der Bai gl. N., Festungswerke, 6000 (3000) Ew.; Sct. Marc, Bzk., Bai u. Stadt, ansehnl. Handel (86,000 Dollars Zoll für ausgeführte Waaren); St. Jeremin (Grand-Anse), Bzk. (40,000 Ew.), Stadt mit Rhede, Handel, 5500 Ew.; Aquin, Stadt, 3000 Ew., Hafen; ¹¹ c) südlich: Jacqmel, Bzk. von 100,000 Ew., Stadt 5000 Ew.; les Cayes, Bzk., großer Kaffeebau, Stadt, 5000 Ew.; St. Louis, guter Hafen, Handel; Azua, 8000 Ew., sonst Goldminen; Tiburon, Dorf mit großem Plantagebau; ¹¹ d) östlich: St. Domingo, großer Bzk., Stadt am Ozonna (schiffbar), erbaut 1494 durch Barth. Colombo, Fort u. andre Befestigung, Universität, Kathedrale, einst mit Colombos Asche, 16,000 (20,000) Ew.; San Jago de los Cavalleros, Bzk. u. Stadt, 12,000 (26,000) Ew., gut gebaut; Vega (Concepcion de la V. Real), auf der Halbinsel u. beim Vorgebirge Samana, gut gebaut, 8000 Ew. (im Districte). ¹¹ Inseln um H., a) westlich: Gonave (Gonaive, Goavu, Groß- u. Klein-), 12 QM., fruchtbar, an der Bai gl. N.; Novazza (Navasa), reich an Leguanen; Cayemites, Gruppe von 3 Inseln; ¹¹ b) nördl.: Islot Tortuga (Tortue, Schildkröteninsel), 4½ QM., felsig, mit guten Ankerplätzen, einst Aufenthalt der Flibustier, 5000 Ew., Stadt Cayona; Arkadias; ¹¹ c) östl.: Mona, Aufenthalt wilder Ziegen am Kanal M.; ¹¹ d) südl. Beata, Gruppe; Saona, reich an Geflügel, unbewohnt, les Frayles, la Vache (Cows Island, Kuhinsel), gute Viehweiden, 2 Meilen lang. ¹¹ Vgl. Malouet, Beschr. der Insel St. Domingo, aus dem Franz., Weim. 1808; Malenfant, Des colonies et particul. de celle de St. Domingo, Par. 1814; Dom. Soulastre, Voyage par terrede St. Domingo, ebd. 1809; Rousseau, De la républ. de Haiti, ebd. 1818; Justin, Hist. politique et statist. de l'isle de Haiti, ebd. 1820; Franklin, The present state of Haiti, Lond. 1828; Mackenzie, Notes on Haiti, ebd. 1830; S. W. Hanna, Notes of a visit to some parts of Haity, ebd. 1835. **2)** (Gesch.). ¹¹ H. (d. i. in der Sprache der Ureinwohner Hochland) wurde von **Christoph Colombo** den 6. Dec. 1492 entdeckt u. Española (Hispaniola) genannt, es ward von einem harmlosen Indianervolke bewohnt, das man auf 1 Mill. schätzte u. das unt. mehr. Kaziken stand, von den Guacanagari den Spaniern sich freundlich bezeigte u. während die andern sich gegen die Spanier verbanden, denselben treu blieb. Colombo gründete hier die erste Niederlassung der **Spanier**, Isabella, u. benutzte sogleich die Insel mit der Verwendung der Indianer zum Plantagenbau; dadurch wurden dieselben allmählich ausgerottet. Binnen 25 Jahren waren, obgleich man von nahen Inseln 40,000 Menschen einführte, nur noch 14,000, binnen 50 Jahren fast keiner mehr übrig. Vergebens wurde der Spanier Orlando nach H. gesendet, um ihnen Schonung zu bringen, er vermochte ihren Untergang nicht aufzuhalten. Fast verödet stand bald aus Mangel an Händen die Insel, die ihren ersten Namen nun in den der Hptst. San Domingo verwandelte. ¹¹ 1630 setzten sich französ. u. engl. Abenteurer (**Bukanier**) auf Tortuga u. auf der WKüste der Insel fest u. bildeten, Anfangs fast Räuber, später, vorzügl. unter Dogeron, eine ordentliche Colonie, deren Schutz 1668 **Frankreich** übernahm u. im ryswicker Frieden 1697 durchsetzte, daß die Spanier auf die ganze Westhälfte der Insel verzichteten. ¹¹ **Franzosen u. Spanier** verhielten sich nun ruhig in ihrem streng begrenzten Antheile, indeß schuf die Thätigkeit der Franzosen durch eingeführte Neger den Westen, bes. seit 1622, in eine der blühendsten Pflanzungen um, während im span. Antheil Alles rückwärts ging. 12. Apr. 1782 bei H. Sieg der Engländer unt. Rodney über die Franzosen unter dem Grafen de Grasse, welcher Letztre gefangen wurde u. 5 Linienschiffe verlor. ¹¹ Zu Anfang der **franz. Revolution** machten die Farbigen auf Freiheit u. Gleichheit Anspruch; die franz. Nationalversammlung wich ihrer Bittschrift aus, bewilligte jedoch später den Mulatten gleiche Rechte mit den Weißen, aber dennoch brach 1791 der allgemeine **Aufstand**, auch der Neger, aus, Cap François wurde genommen, fast alle Weiße ermordet u. das ganze Colonialband aufgelöst. Anfangs führte Biassou, dann Jean François den Oberbefehl über das Negerheer, das sich 1793 mit den Spaniern gegen die franz. Republik verband; die Spanier aber 1794 wieder verließ u. sich mit dem franz. Gen. Laveaux, der gelandet war, verband. ¹¹ Der Neger Toussaint Louverture, franz. Brigadegeneral, genoß damals das größte Ansehen unter dem Negerheer u. leistete, indem er den bei einem Aufstand in Cap François gefangnen Laveaux mit 10,000 Mann befreite, die wesentlichsten Dienste. Nach Laveaux Rückkehr nach Frankreich erhielt er auch das Commando über das ganze Heer in H., dessen span. Antheil unterdessen 1795 förmlich an Frankreich abgetreten worden war. ¹¹ Unterdessen hatten die Engländer mehrere Punkte besetzt u. diese bekriegte nun Toussaint, ohne auf den angelangten Commissär Hédouville zu hören, der eine mit dem engl. Gen. Maitland geschloßne Capitulation überbrachte, der zu Folge alle besetzte Plätze in die Hände Toussaints übergeben wurden, ja nöthigte ihn sogar, als er Zwistigkeiten zwischen den Negern u. Mulatten erregte, sich 1799 wieder einzuschiffen. Er organisirte während dem die Regierungsform u. Ver-

Verfassung sehr zweckmäßig, verfuhr in Allem streng gerecht u. hatte wohl nicht die Absicht, sich von Frankreich unabhängig zu machen. 1801 erschien aber der Admiral **Villaret Joyeuse vor Cap François** u. setzte den Gen. **Leclerc** mit einem Corps ans Land. **Toussaint** wollte die Landung nicht geschehen lassen, ließ Cap François durch Gen. Christoph anzünden u. zog sich nach dem Innern zurück. Bald aber gedrängt, mußte er eine Capitulation eingehn u. lebte dort ruhig: als er im Juni 1802, wie man sagt auf Anlaß eines untergeschobnen Briefes, in dem von einem neuen Negeraufstand die Rede war u. den seine Feinde dem Gen. Leclerc in die Hände gespielt hatten, verhaftet u. nach Frankreich geschickt ward. [10] Bald brach der Aufstand wieder aus u. nach wenig Monaten war das franz. Corps durch Krankheiten, woran Leclerc selbst starb, u. durch die Neger so geschwächt, daß es endl. 1803 H. ganz räumen mußte. [11] Nun wurde der Negergeneral **Dessalines** den 8. Oct. 1804 unter dem Namen **Jakob I.** zum **Kaiser** ausgerufen. Er suchte auch des spanischen Theils der Insel, der den Spaniern 1804 zurückgegeben, aber von ihnen nicht in Besitz genommen worden war, sich zu bemächtigen, da er aber durch **Ferrand**, der sich mit mehr. Franzosen dahin begeben hatte, daran gehindert wurde, so wurde er darüber mürrisch u. behandelte seine Unterthanen höchst grausam, gab aber doch seinem Staate am 20. Mai 1805 eine **Constitution**. [12] In Folge davon wurde eine **Verschwörung** angezettelt, an deren Spitze **Christoph** u. der Mulatte **Pethion** stand, u. Jakob wurde 17. Oct. 1806 bei einem Aufruhr ermordet. [13] Pethion u. Christoph stritten sich nun um die Regierung, endlich 1808 theilten sich Farbige u. Neger; jene stifteten in SW. [14] eine **Republik**, an deren Spitze zu **Port au Prince Pethion** als Präsident stand, diese in NO. [15] ein **Kaiserthum**, dessen Krone **Christoph (Heinrich I.)** besaß, u. sich 1811 salben ließ. Er richtete sogleich einen Hofstaat nach franz. Muster ein, wählte 3 Prinzen, 8 Herzöge, 19 Grafen, 36 Barone, welche die sonderbarsten Namen (Herzog von Limonade, Graf von Marmelade) führten, rc., stiftete den Heinrichsorden, kleidete sich u. seinen Hof europäisch u. dgl., doch machte er auch gute Einrichtungen, ließ ein **Gesetzbuch** (Code Henri) abfassen, beförderte Handel u. Gewerbe, Künste u. wissenschaftl. Bildung, bildete ein Heer. [16] Als Pethion, Präsident der Republik, die dem Kaiserthume vom Anfang hierein überlegen gewesen, 1818 st., wollte sich Christoph jener bemächtigen, allein **Boyer**, ein gescheiter u. umsichtiger Mulatte, der sich dort an die Spitze gestellt, vereitelte seinen Versuch, u. da Christoph in einem Militäraufstand, weil er von Schlage gelähmt, den Aufrührern nicht entgegen gehen konnte, sich 8. Oct. 1820 erschossen hatte, so ergab sich das Kaiserthum u. 1822 auch der span. Antheil an Boyer, so daß die ganze Insel [17] **Eine Republik** wurde, deren Unabhängigkeit bald von andern Nationen, 1825 auch, nach vergeblichen Wiedereroberungsversuchen, **von Frankreich anerkannt** wurde, dem H. dafür 150 Mill. Francs bezahlen sollte, die jedoch 1838 auf 60 Mill., auf 30 Terminen bis 1867 zahlbar, ermäßigt u. bis jetzt regelmäßig bezahlt worden sind. [18] In jenem Handelsvertrage vom 12. Febr. 1838 wurde zugleich ein **Handelsvertrag** zwischen H. u. Frankreich geschlossen. Nur von Spanien ist die Republik H. noch nicht anerkannt worden, u. mit diesem Staate kam H. zu Ende 1842 in einen Streit, da 2 span. Schiffe von einem haytischen aufgegriffen u. nach Port au Prince gebracht, aber nach Vermittelung, bes. des engl. Consuls, wieder entlassen worden waren. Doch ist man, so weit die Nachrichten reichen, noch nicht über die von den Spaniern geforderte Genugthuung einig. [19] Im Frühjahr 1842 wurde H. durch ein furchtbares **Erdbeben** zerstört u. einige Städte fast vernichtet. **3) Cap H.**, Stadt, s. oben rc. *(Wr. u. Lb.)*

Hayton (Haython, Hethum), Fürsten v. Armenien. 1) H. I., Sohn Constantins, Herr von Pardsepert, wurde durch Vermählung mit der Königin Isabelle König von Kleinarmenien, reg. 1224—1269, wo er in ein Kloster ging u. 1271 st.; s. Armenien (Gesch.) rc. **2) H. II.**, Sohn Leos III., Enkel des Vor., reg. 1289—1305 mit Unterbrechung, s. ebd. rc. **3)** Fürst von Gorigos in Cilicien, von derselben Familie; ward 1305 Prämonstratenser, wurde vom Papst Clemens V. nach Frankreich berufen, um seine Meinung wegen eines Kreuzzuges zu erklären; schr.: De Tartaris, Helmst. 1585, 4.; Berl. 1671, 4. *(Lt. u. Lb.)*

Haytorit (spr. Heh-), Mineral, gefunden bei **Hay-Tor**, einem Ort in Devonshire (England); bräunlichroth od. ochergelb, auf einigen Flächen rauh, auf andern glatt, durchscheinend bis halb durchsichtig, härter als Quarz, wiegt 2¼, übrigens ähnlich dem Chalcedon mit sehr zusammengesetzten Krystallen.

Haywood (spr. Hehwuhd), **Canton**, s. u. NCarolina s.

Haza (Isaak), Rabbiner des 13. Jahrh., vorzügl. Mitarbeiter an den Alfonsischen Tafeln.

Hazai, Fluß, s. u. Mongolei (Geogr.).

Hazan (jüd. Relig.), so v. w. Hasan.

Hazard (fr., spr. Hasahr), das Ungefähr, der glückliche Zufall; daher **H-diren**, wagen, den Gewinn dem Zufall überlassen.

Hazardjagen, s. u. Bestätigen.

Hazardsbai, s. Hudsonsbai.

Hazardspiele. [1] Spiele, bei denen Gewinn u. Verlust eigentl. nur vom blinden

den Zufall abhängen, so sehr auch manche Spieler sich einbilden, durch gewisse Rechnungen den Vortheil auf ihre Seite bringen zu können. [2] Gewiß aber ist, daß die Banquiers (Bankhalter), welche die Bank legen, d. h., gegen welche die Mehrzahl der Spielenden (Pointeurs), die Karten od. Farben besetzen, bei den meisten Spielen auf die Länge, vermöge der allgem. Verhältnisse des Spiels, gewinnen müssen. Sehr kommt ihnen hierbei der Umstand zu Nutzen, daß wer verliert, gern seinen Satz vermehrt, während der, welcher im Gewinn ist, ihn läßt od. mindert. Hoch setzen ist stets vortheilhaft, dagegen das, die Bank halten (Va banque), nachtheilig, da es ihren Vortheil aufhebt. [3] Die üblichsten H. sind: Pharo, Schnitt, Biribi, Rouge et noir, Vingtun, Roulette, Trischaken, Grobhäusern, Lotto, Würfeln, Pour sept, Lansquenet, Cinq et neuf, Quinze, Passe à dix, Quindici, Trente et quarante. [4] Da H. nachtheiligen Einfluß auf die Sitten u. das Vermögen ganzer Familien haben, so sind sie gewöhnl. verboten. [5] An manchen Orten u. zu gewissen Zeiten sind sie zuweilen erlaubt, z. B. in manchen Bädern, zu Messenszeiten, bei Roß- u. Jahrmärkten, Vogelschießen rc. Doch werden sie in neuerer Zeit immer mehr eingeschränkt. [6] Das römische Recht straft unerlaubte H. mit Confiscation des Hauses, in dem das H. betrieben ward. Die neuern Landesgesetze bestrafen die H. mit dem Verluste der, zum Besten der Armen confiscirten Bank, belegen auch den Besitzer des Hauses mit einer Strafe von 50 bis 100 Thlr., beim Wiederholungsfalle mit der doppelten Strafe, schließen bei dreifachen Uebertreten auch wohl das Haus, wenn solches Gast- od. Spielhaus ist, od. auch, wenn er diese Kosten nicht aufzubringen vermag, mit Gefängnißstrafe. Vgl. Spiele. *(Pr.)*

Hazārev, s. Eimack. **H-gebirg**, s. Paropamisus.

Hāzar Gadda, Stadt im Stamme Juda. **Hāzargrad**, Stadt, so v. w. Rasgrad. **H. Maveth**, das Land der Adramiter.

Hāzazel (Judenth.), so v. w. Asasel.

Hāzazon Thāmar (Hāzenthamar, a. Geogr.), früherer Name von Engaddi.

Hāzebrouck (spr. Hahsbruck), **1)** Bez. im franz. Dep. Nord; 13 QM., 101,000 Ew. Hier noch: Estaires, Stadt, 6000 Ew., an der Lys. Steenwarden, Marktfl., Lein- u. Wollenweberei; 3500 Ew. Meteren, Spitzenfabrik, 2400 Ew. Morbecque, 4200 Ew. **2)** Hauptstadt das.; 7600 Ew., Salzsiederei, Handel mit Leinwand, Zwirn, Tabak. Der Kanal von H. verbindet H. mit dem Kanal der Nieppe. *(Wr.)*

Hāzer (Plural **Hazerīm**), so v. w. Chazer.

Hāzeroth (Chazeroth, d. i. Höfe), Lagerplatz der Israeliten in der Wüste.

Haziēnda (v. span.), s. Haciendas

Hazīn, al, s. Arab. Lit. [11].

Haziongēber, Hafen, so v. w. Eziongeber.

Hāzlitt (spr. Häzlitt, William), Sohn eines Geistlichen von der Glaubenspartei der Unitarier in Shropshire, früher Maler später Schriftsteller; st. 1830 zu London; schr.: The eloquence of the British Senate, Lond. 1808; English Grammar, ebd. 1810; The round table, Lond. 1817; Characters of Shakspeares plays, ebd. 1817; View of the british stage, ebd. 1818. Lectures on the british poets, ebd. 1818; The spirit of the age, ebd. 1825; The plain speaker, ebd. 1826; The life of Napoleon, ebd. 1828, 4 Bde., deutsch v. J. Sporschil, Lpz. 1840, 2 Bde.; Conversations of James Nordcothe, ebd. 1830 u. a. m. *(Dg.)*

Hāzna (türk.), so v. w. Hasna.

Hazor, H-Hādetha (a. Geogr.), so v. w. Azor.

Hazōrta, Volk, s. u. Samhara.

Hazz, Volk, s. u. Bisharye.

Hāzzi (Joseph von), geb. zu Abensberg 1768, Fiskalrath in München, darauf Kammerrath u. General-Landes-Directions-Rath; 1799 Marschcommissair, bereitete als solcher, in Verbindung mit Officieren die Generalcharte von Baiern in großem Maßstabe vor. Dadurch, so wie 1805, ward er Napoleon bekannt u. 1806 in franz. Dienste berufen, wo er Murat eine Zeit lang begleitete und die franz. Polizei in Berlin leitete; 1807 trat er als Staatsrath in bergische Dienste; später ging er nach Paris, aber 1811 nach Baiern zurück, wo er 1813 wieder angestellt ward. 1816 ward er geadelt u. dann Staatsrath, Vorstand der Baucommission u. Rath bei der Central-Staats-Schulden-Liquidations-Commission zu München. Schrieb: Ausgemittelter gleicher Calcul eines Staats, Münch. 1802, Nachtrag dazu, ebd. 1804; Katechismus der baier. Lands-Culturgesetze, ebd. 1804, 2 Thle.; Ansichten über Waldungen, ebd. 1805, 3 Bde.; Statistik von München, Nürnb. 1807; Statistik von Mähren, ebd. 1807; Ueber Auswandern u. Fremde, Dortm. 1812; Sendschreiben über den Entwurf des Gesetzes für landwissenschaftl. Cultur, Münch., 1818; ebd. Betracht. über Theurung u. Noth rc., ebd. 1818; Ueber Güter-Arrondirung, ebd. 1818 (Preisschrift); Ueber die Standpunkte der bair. Verfassungsurkunde von 1818, ebd. 1819, 2. Aufl.; Ueber Behandlung, Fütterung u. Mästung des Viehes, ebd. 1820; Ueber den Islamismus, das Türkenthum, dann die Sache der Griechen u. Europa's Pflichten dabei, ebd. 1822; Lehrbuch des Seidenbaues, ebd. 1826; Ueber das Pferderennen rc., 1826; Ueber den Dünger, ebd. 1821, 6. Aufl. ebd. 1836; Ueber die Veredlung

edlung des landwirthschaftl. Viehstandes, ebd. 1824; Katechismus des Feldbaues, ebd. 1828, 3. Aufl.; Ueber Feldpolizei, ebd. 1831, Ueber das 25jähr. Wirken des landwirthschaftl. Vereins in Baiern, ebd. 1835; Katechismus üb. d. Zucht, Behandlung u. Veredlung der Rindvieh-Gattungen, ebd. 1836; Beobachtungen u. Bemerk. auf einer Reise 1836 nach Frankreich u. England, ebd. 1837, Katechismus üb. d. Zucht 2c. der Schweine, ebd. 1839. *(Lr.* u. *Hm.)*

Hb., auf Recepten Abbrev. für Herba, Kraut.

H dur (Musik), s. u. Tonarten.

He, hebräischer Buchstab, s. u. Hebräische Sprache.

h. e. (Abbrev.), s. hoc est.

Hĕăd (spr. Hedd), **1)** (Richard), Sohn eines protest. Priesters, der 1641 in Irland bei dem Blutbad umgekommen, ward Buchhändler, errichtete 1659 eine Buchhandlung, verließ dieselbe u. floh wegen Schulden nach Irland; 1663 nach England zurückgekehrt errichtete er mit Kirkmann wieder eine Buchhandlung, aber wegen seines wüsten Lebens verarmte er wieder u. 1678 im Begriff nach Whigt zu gehen wurde er mit dem Schiff auf die hohe See getrieben u. verschwand. Von seinen Schriften ist bes. das Lustsp.: The humors of Dublin, 1663, gut; auch schr. er mehr. Romane mit Kirkmann, bes. den kom. The english rogue, 1660. **2)** (Sir Francis), vorher Major auf halben Sold u. Assistenz-Armencommissär, machte sich als solcher verdient um die Einführung eines neuen Armengesetzes in der Grafsch. Kent; 1835 an Colbornes Stelle Gouverneur von Ober-Canada, dort veranlaßte er, unwillkührl. durch falsche Maßregeln, den Ausbruch des Aufruhrs, den er als tapfrer Soldat u. mit Hülfe von Truppen aus Untercanada noch nieder hielt, dann aber seine schon lange gebetne Entlassung erhielt u. 1838 nach England zurückkehrte (s. Canada 11.) u. sich dort, gegen die vielfachen Beschuldigungen, durch seine Narrative (ein seltsames Gemisch von Politik u. Polemik, von Ernst u. bittern Scherz, von Wahrheit u. Dichtung, das er herausgab, obgleich er die Erlaubniß Melbournes nicht erhalten hatte), zu vertheidigen suchte. Schon früher schrieb er Bubbles from the brunnens of Nassau. *(Lb.)*

Hĕădley (spr. Heddli, Henry), geb. 1766 zu Instead in Norfolkshire; st. 1788 zu Norwich; außer Original poems, Lond. 1785, gab er heraus: Select beauties of ancient engl. poetry, 1787, 2 Bde., wodurch die Engländer auf ihre alten Dichter aufmerksam gemacht wurden.

Heănd, Sct., Marktfl. im Bez. Sct. Etienne, des franz. Dep. Loire, 3000 Ew. u. Kammfabriken.

Hĕăr (engl., spr. Hehr, **H. him**), hört auf ihn! der gewöhnl. Ruf, der das engl. Parlament bei einer Stelle einer Rede, die Aufmerksamkeit verdient, durchläuft, ohne Beifallszeichen od. Tadel zu sein.

Hĕard, s. u. Universitäten (in England).

Hĕărne (spr. Hahrn), **1)** (Thom.), geb. zu White-Waltham in Berkshire 1678; wurde Bibliothekar zu Oxford, polit. Meinungen halber entsetzt; st. 1735. Gab heraus: Plinius (Oxf. 1703); Justin (ebd. 1705), Livius (6 Bde., ebd. 1708); Scriptores varii de historia anglicana, 64 Bde., 1709—1735. **2)** (Samuel), geb. 1745, Matrose, dann im Dienste der Hudsonsbai-Gesellschaft; bereiste 1768 die Hudsonsbai; um den Stockfischfang zu verbessern, suchte er die nordwestl. Durchfahrt u. ein von Reisenden angeführtes Kupferbergwerk zu finden; er reiste zu Fuß mit Indianern u. kehrte 1787 nach England zurück; die Beschreibung seiner Reise erschien später. *(Lt.)*

Hĕăthfield (spr. Hihdfihld, Lord), s. Elliot.

Heautognosĭē u. Heautonomĭē (v. gr.), so v. w. Autognosie u. Autonomie.

Heautontimorūmenos (gr., Selbstpeiniger), Titel eines Lustspiels des Terentius.

Heb... Zusammensetzungen damit, s. u. Hebe...

Hĕbal (a. Geogr.), so v. w. Ebal.

Hĕbamme, [1] Frauensperson, die sich zum Berufsgeschäft macht, Beistand bei Geburten zu leisten. Daß Frauen beim Gebären den Beistand von Frauen, nicht von Männern erhalten, ist so naturgemäß u. der Schicklichkeit entsprechend, daß derselbe von jeher überall nebst der Fürsorge für das Neugeborne, zum größten Theil, wo nicht einzig, dem weiblichen Geschlecht anvertraut war. Nur die nicht seltnen Fälle, wo durch normwidrige Zustände die Geburt gehemmt, ja, ohne ein kunstmäßiges Einwirken u. ohne Entschlossenheit, zu der ein weiblicher Charakter sich nicht so leicht erhebt, unmöglich wird, haben bewirkt, daß die Entbindungskunst zu einem Theil der Arzneikunst erhoben u. von Geburtshelfern, unschicklich auch **Hĕbärzte** genannt, geübt wird. [2] Schon im A. T. wird der **H-n der Hebräer** von den Zeiten der Patriarchen an gedacht. Aber schon bei den **Griechen** war der Geburtsbeistand kein ausschließliches Geschäft für Weiber mehr, ja ihnen die kunstmäßige Geburtshülfe sogar eine Zeitlang untersagt. Als ihr Hauptgeschäft wurde das Abschneiden des Nabels des Kindes (Omphalotomia) betrachtet. Den 5. Tag nach der Geburt liefen die H-n, nachdem sie durch Waschen die Hände gereinigt hatten, mit dem Kinde auf dem Arme um den Feuerherd u. empfahlen es dem Schutze der Hausgötter. Vgl. Amphidromia. Als Göttin, die den Kreisenden beistand, galt Eileithyia. [3] Bei den **Römern** hatten die H. auch die Untersuchung von Schwangerschaften. Wenn das Kind bei der

der Geburt von der H. empfangen u. von den Eihäuten befreit worden, legte sie es nackend auf die Erde, von wo es der Vater wieder aufhob, wickelte es dann in Windeln u. reinigte es durch Waschen. Außerdem behandelte die röm. H. auch Mutter u. Kind ärztlich u. blieb gewöhnl. bis zum 5. Tage bei der Wöchnerin, worauf sie ein Geschenk erhielt u. nachdem sie ihre Hände gewaschen hatte, das Kind der Säugamme (Nutrix) übergab. [4] Im **Mittelalter** u. bis zur 1. Hälfte des 16. Jahrh. blieb der geburtshülfliche Beistand einzig H-n überlassen, ja es war Aerzten durch kirchliche Gesetze sogar bei Todesstrafe verboten, Kreisenden beizustehen, wie denn noch 1522 ein Arzt zu Hamburg (Dr. Veit), verbrannt wurde, weil er sich bei Frauen in Kindesnöthen statt einer H. hatte brauchen lassen. [5] Von jener Zeit an wurde jedoch in den mehrsten europ. Staaten das H-ngeschäft einer der ersten Gegenstände der sich gestaltenden Medicinalpolizei. Nun erhoben sich auch einzelne Frauen als H-n zu einer höhern Stufe wissenschaftl. Bildung, z. B. Louise Bourgeois in Paris, dann die Frau von Fabricius v. Hilden in Bern, Justina Siegmundin in Berlin u. a. m. Jedoch blieb immer noch das Entbindungsgeschäft einzig in den Händen von Frauen, mit alleinigen Ausnahmen von Fällen, wo durch Zerstückelung des Kindes od. den Bauchschnitt eine Geburt beendigt werden mußte, bis Ludwig XIV. seine Geliebte de la Valière durch einen Wundarzt (Julian Clemens), auf dessen Verschwiegenheit er rechnete, entbinden ließ u. durch dessen Benehmen dabei so zufrieden gestellt war, daß derselbe auch bei den Niederkünften in der königl. Familie zum Beistand gezogen wurde u. den Namen eines Accoucheurs als Ehrentitel erhielt. [6] Seitdem ist in den gegenwärtig fast nirgends mangelnden **H-nordnungen** dafür gesorgt, daß der gewöhnliche geburtshülfl. Beistand nur von Frauen geleistet wird, die dazu geignet u. erbötig sind, auch die gehörige Unterweisung erhalten haben u. unter Aufsicht von Medicinalpersonen stehen, daher auch für Ungebührnisse in ihrem Geschäft verantwortlich bleiben; daß sie aber zugleich dabei auf eine gewisse Sphäre beschränkt sind, so daß sie in schwierigen Fällen die zu leistende Hülfe wissenschaftl. gebildeten Geburtshelfern zu überlassen u. deren Herbeiziehung zu veranlassen haben, gegen welche sie dann in allen Staaten, wo ein geordnetes Medicinalwesen ist, in einem untergeordneten Verhältniß stehn. [7] Indessen sind auch in unsern Tagen Beispiele v. H-n, die wissenschaftlich u. technisch höhere Ausbildung erlangt haben, wie das Fräulein v. Siebold (jetzt verheirathete Heidenreich, s. d. a.), wenn auch sparsam, doch nicht so ganz selten u. legen dann den Wunsch nahe, daß gebildete Frauen, deren Lebensverhältnisse es gestatten, sich häufiger dem Geschäfte des geburtshülfl. Beistands unterziehen möchten. [8] Als **Eigenschaften einer angehenden H.** werden erfordert: ein reiferes, doch noch jugendliches Alter (unter 40 Jahren), ein gesunder u. kräftiger Körperbau, vorzüglich wohlgeformte Hände u. Finger, ein guter Verstand, Gewissenhaftigkeit, Vorsichtigkeit, eben so aber auch ein gewisser Muth, Geduld, Freundlichkeit u. Gutmüthigkeit, Nüchternheit, Redlichkeit u. wenigstens so viel Cultur, daß sie fertig zu lesen u. zu schreiben versteht. Zu ihrem Geschäfte wird sie theils durch Unterricht, theils durch eigne Wahrnehmung u. Uebung angeleitet, bes. indem sie als H-ngehülfin od. sogen. Beifrau einer erfahrnen H. zur Seite steht. [9] Sie hat als H. entweder eine öffentliche Anstellung mit einigem festen Gehalt od. gewissen Emolumenten, od. ist als solche, nach Ausweis, gehörigen Unterricht empfangen zu haben, für einen gewissen Bezirk concessionirt. [10] Man erwartet dann von ihr bes.: daß sie mit den Erkenntnißzeichen der Schwangerschaft bekannt sei u. auch deshalb zu gerichtl. Untersuchung gebraucht werden könne; daß sie den Vorgang bei einer gewöhnl. Geburt genau wisse, aber auch die Hemmungen derselben, um bei Zeiten den Beistand eines Geburtshelfers da zu veranlassen, wo eine operative Hülfe nöthig ist, die ihr zu überlassen bedenklich scheint. [11] Es gehört dahin bes. alle Anwendung von Geburtszangen u. andern Instrumenten; auch sind Fälle, wo das Kind durch Wendung zur Welt gebracht werden kann, wenn ein sachkundiger Geburtshelfer zu erlangen ist, nur ausnahmsweise u. wenn man ein bes. Vertrauen zu der Erfahrung u. Geschicklichkeit einer H. fassen darf, ihnen zu überlassen. [12] Man fordert ferner, daß die H. in Unterscheidung der Wehen, den Zeitpunkt wahrnehme, wo durch thätige Förderung der Kreisenden (zu der sie dann erst diese zu veranlassen hat), dieselben für die Geburt wirksam werden können; daß sie durch behutsame Fürsorge Beschädigung der Kreisenden u. des Kindes bis zu der Geburt verhüte; daß sie das geborne Kind aufnehme, es durch Unterbinden der Nabelschnur u. Durchschneiden derselben von der Nachgeburt löse; daß sie auch diese aufnehme u. beseitige; daß sie nach erfolgter Geburt ihre Fürsorge zwischen Mutter u. Kind theile; daß sie in Allem förderlich, was zur Ruhe u. Erholung der Wöchnerin dient, das Kind aber von dem, mit zur Welt gebrachten käsigen Hautüberzug durch Baden u. Waschen befreie u. dafür Sorge trage, daß es, gehörig umwickelt u. gekleidet, sein erstes Lager erhalte; daß sie ferner, während der ersten Tage des Wochenliegens, die diätetische Abwartung der Wöchnerin so wie des Kindes leite

leite ꝛc. [13] Meist ist den H-n auch die Vorbereitung des Kindes für den Taufact u. die Fürsorge für dasselbe während desselben übertragen, wofür ihnen dann auch Nebenvortheile zufließen. [14] Einen eigentl. medicinischen Beistand auszuüben ist ordnungsgemäß den H-n nur unter großer Beschränkung verstattet; doch erhalten sie zu leichten dahin gehörigen Hülfsleistungen, von denen nicht leicht Mißbrauch zu besorgen ist, wie Klystiersetzen, Anweisung u. werden auch mit einzelnen Mitteln bekannt gemacht, die sie in dringenden Fällen u. wo ärztl. Beistand ermangelt, in Anwendung zu bringen befugt sind. [15] In dieser Hinsicht enthalten auch mehr. Lehrschriften für H. ein Verzeichniß solcher Mittel nebst Andeutung der Benutzung, als **H-napotheken**, bes. für Land-H. Deshalb müssen sie auch gewisse Instrumente, Arzneien ꝛc. (**H-apparat**), bei sich führen, eine Klystierspritze, ein Katheter, eine Nabelschnurscheere, Band zur Unterbindung der Nabelschnur, Wendeschlingen, Waschschwamm, Feuerschwamm, Chamillen, Naphtha od. Hoffmannische Tropfen, Salmiakgeist, Zimmttinctur ꝛc. [16] Die H-n erhalten in eignen **H-instituten (H-schulen)**, deren jetzt fast in allen Hauptstädten, auch in Universitätsstädten, sowie in mehrern Provinzialstädten mit eignen **H-nlehrern** sich befinden, theoret. u. prakt. Unterricht, auch sind eigne **H-bücher** (die ältesten von Röslein, neuere v. Siebold, Jörg ꝛc.), auch in katechetischer Form (**H-katechismus**) zu ihrem Unterricht vorhanden. *(Pt.)*

Hēbammenstuhl, s. Entbindungsstuhl.

Hebänthe (H. *Mart. Dietr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam.: Aizoideen, Amarantheen *Rchnb.* Arten in Brasilien.

Hebdomadārius (v. griech.), der in Geschäften, die wöchentlich abwechselnd von Mehrern besorgt werden, die Woche hat, bes. der Geistliche, der die Amtshandlungen der Woche hat, in Klöstern der Conventual, an dem die Reihe zu kochen ist, in Schulen der Lehrer, der eine Woche lang die Aufsicht hat.

Hebdomāgetes (gr., Myth.), s. u. Hebdome.

Hĕbdomas (gr.), Woche.

Hĕbdomas authĕntica (H. indulgĕntiae, H. māgna, H. mājor, H. mūta, H. poenālis, H. sāncta), die Charwoche. **H. in ālbis**, die Woche nach Ostern bis zum weißen Sonntag od. (Quasimodogeniti), weil die Neugetauften bis dahin in den weißen Kleidern gingen. **H. mēdia jejuniōrum (H. mediāna)**, in der griech. Kirche die 4., in der lat. die 3. Woche der 40täg. Fasten. **H. paschālis**, die Osterwoche. **H. pentecōstes**, die Pfingstwoche. *(Lb.)*

Hĕbdome (gr. Ant.), **1)** der 7. Tag nach der Geburt eines Kindes, an dem es den Namen bekam; **2)** der 7. Tag nach dem Neumond, an welchem Apollon geboren sein sollte; ihm wurde deshalb allemal an diesem Tage geopfert u. hatte daher den Beinamen **Hebdomāgetes**.

Hĕbdomon, Palast, s. u. Constantinopel ꝛ.

Hēbe (röm. Juventus), Göttin der Jugend, Tochter von Zeus u. Here, Mundschenkin im Olymp, bis sie beim Darreichen einer Schale fiel, worauf Ganymedes an ihre Stelle kam. Nach And. geschah Letztres, als H. Gemahlin des Herakles geworden war. Dieser erhielt sie, nachdem er mit Here versöhnt war, u. H. ward von ihm Mutter des Alexiares u. Aniketos. Abgebildet als schönes Mädchen mit Rosen u. Kränzen; oft steht ihr ein Adler zur Seite, den sie liebkost. Vgl. Griechische Mythologie ꝛ. *(R. Z.)*

Hēbe (bibl. Alt.), s. u. Opfer.

Hēbea (H. *Pers.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Schwertel, Gladioleae *Rchnb.* Arten: sonst auch zu Gladiolus gerechnet, schön blühende capische Zwiebelgewächse.

Hēbearm, **1)** (Maschinenw.), so v. w. Daumen 4); **2)** (Hüttenw.), eiserne Stange, womit man die Saigerstücken aus den Frischpfannen hebt; **3)** s. unt. Zugbrücke.

Hēbebaum, **1)** Stamm von Holz, 5—6½ F. lang, unten 4—6 Z. stark u. zuweilen mit eisernem Schuh versehen; beim Heben von Lasten vielfach hebelartig gebraucht; **2)** (Zimmerm.), s. u. Heben 3).

Hēbebock, s. u. Hebelade.

Hēbebogen (Uhrm.), s. Hemmung.

Hebeclīnum (H. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae. Arten: H. hecatanthum, urolepis, in Brasilien; H. macrophyllum, in SAmerika.

Hēbedaum (H-kamm, H-kopf), so v. w. Daumen 4). **H-eisen**, **1)** so v. w. Brecheisen; **2)** (Chir.), s. u. Elevatorium. **H-gabel**, s. u. Jagdzeug. **H-gerüst**, zum Heben dienliche Maschinen, z. B. Hebelade, Krahn, Winde u. dgl. **H-geschirr**, so v. w. Hebeschraube. **H-griff**, metallne, bügelförmige Handhaben. **H-keil**, s. unt. Keil. **H-korn**, so v. w. Drescherhube. **H-kreuz**, s. unt. Kreuz. *(Fch.)*

Hēbel, [1] einfaches, oft angewendetes Beförderungsmittel der Bewegung, um mit geringem Kraftaufwand große Lasten von ihrer Stelle zu rücken od. zu heben; besteht in seiner einfachsten Form aus einer geraden, unbiegsamen Stange, zuweilen ist er aber auch gekrümmt od. knieförmig gebogen. [2] An jedem H. werden hinsichtlich seiner Anwendung 3 Punkte (**H-punkte**) unterschieden: **a)** der Punkt, wo der H. aufliegt u. unterstützt wird, der Ruhepunkt (Umdrehungspunkt, Drehpunkt, fester Punkt, Punctum fixum) genannt, weil von hier aus die Bewegung des H-s ausgeht;

zeht; der Gegenstand, auf dem der H. ruht, heißt Unterlage (Hypomochlion), zuweilen auch, je nach Anwendung des H=s, die Ueberlage. Liegt dieser Ruhepunkt am einen Ende des H=s, so wird dieser ein einarmiger, liegt er in od. an dem Mittelpunkte des H=s, so wird der H. ein doppelarmiger genannt, u. die beiden zur Seite des Unterstützungspunktes liegenden Hälften des H=s heißen dann Arme des H=s. [5] b) Der Punkt, an welchem die, zur Führung des H=s erforderliche bewegende Kraft angewandt wird, Angriffs= od. activer Punkt; beim doppelarmigen H. liegt er am Ende des längern Arms. [6] c) Der Punkt, welcher gegen die zu hebende od. verrückende Last gerichtet wird; der passive od. Druckpunkt (beweglicher Punkt, Punctum mobile). Die Ebene, in welcher diese 3 Punkte liegen, wird wohl auch die **H-ebene** genannt. [6b] Liegt an einem doppelarmigen H. der Ruhepunkt gerade in der Mitte, so ist es ein gleicharmiger, liegt er mehr dem Druck= od. Angriffspunkte genähert, ein ungleicharmiger H. Jeder Schlagbaum, die meisten Scheeren u. Zangen, die röm. Schnellwage, die Hebebäume u. a. m. stellen ungleicharmige, jeder Wagebalken einer Schalwage einen gleicharmigen H. vor. [5] Hat der doppelarmige H. die Gestalt eines Winkels od. Knies, dessen Spitze der Ruhepunkt ist, so heißt dies ein gebrochner (Winkel=) H. (Taf. VII. Fig. 4), der namentlich an Klingelzügen in Gebrauch ist. Aehnlich wirken die krummen od. gebognen H. [6] Beim einarmigen H. kann die Last zwischen dem Ruhepunkte u. der Kraft liegen, dann ist es ein einarmiger H. der ersten Art, od. ein Druck=H., od. die Kraft liegt zwischen dem Ruhepunkte u. der Last, dann ist es ein einarmiger H. der 2. Art, (Wurf=H.). Die Stroh= u. Tabaksschneiden, die Citronenpresse, die Ruder, die Schiebkarren u. dgl. sind Druck=H.; der Dreschflegel, die Schleuder, die durch Muskeln bewegten Gliedmaßen rc. Wurf=H. [7] Auch die doppelarmigen H. lassen sich in Druck= u. Wurf=H. unterscheiden; bei erstern liegt immer der Unterstützungspunkt mehr der Last, bei letztern mehr der Kraft genähert. Ein Beispiel eines zweiarmigen Wurf=H=s gibt der Pritscheball der Kinder. [8] Endlich gibt es noch zusammengesetzte H. der verschiedensten Art. So ist die Scheere u. Zange ein doppelter zweiarmiger H. mit gemeinschaftl. Unterstützungspunkt; die Kamm= u. Stirnräder, die Getriebe rc. sind alles mehrfach zusammengesetzte H. [9] In der **Theorie** des H=s (Taf. VII. Fig. 2) stellt die gerade Linie ab einen doppelarmigen H. vor, c ist der Unterstützungspunkt, ac u. cb die beiden Arme desselben, u. d u. e Gewichte, welche die Last u. die Kraft vorstellen. Geräth nun die Linie ab in Schwanken, so durchläuft der Punkt a den Bogen af, während b den Bogen bg durchläuft (Wege der Last u. der Kraft). af drückt die Geschwindigkeit des Gewichts d, bg die von e aus. af u. bg verhalten sich oben wie ac u. bc, daher drückt ac ebenfalls die Geschwindigkeit von d, bc die von e aus. [10] Da nun die Kräfte einander gleich sind, wenn die Producte der Geschwindigkeiten in die Gewichte einander gleich sind, so muß d.ac = e.bc sein, wenn d die Linie ac mit derselben Kraft nach der einen, wie e sie nach der entgegengesetzten Richtung zu drehen sucht. Daher sind am H. die Massen im Gleichgewichte, wenn die Producte derselben in ihre Entfernungen vom Unterstützungspunkte einander gleich sind, od. es müssen, um das Gleichgewicht hervorzubringen, die statischen Momente des H., d. h. die Producte der Kräfte in die Senkrechten, welche vom Unterstützungspunkte auf ihre Richtungslinien gezogen werden, einander gleich sein. [11] Die Wirksamkeit der Kraft ist an Gewicht um so viel Male größer, als die der Last, um wie viel Male die Entfernung des Punktes der Kraft vom Unterstützungspunkte die Entfernung des Punktes der Last vom Unterstützungspunkte übertrifft. Ist z. B. bei einem 2armigen H. der Arm, an welchem die bewegende Kraft wirkt, 4 F., der Arm, an dessen Ende die Last hängt, = 1 F., so setzt 1 Pfd. Kraft 4 Pfd. Last in Gleichgewicht. [12] An Geschwindigkeit gewinnt die Wirksamkeit der Kraft um so viel, als sie dem Hypomochlion näher liegt als die Last, indem die Last in derselben Zeit einen um so viel größern Bogen beschreiben muß, als die Kraft. Ist Kraft u. Last gleichweit vom Hypomochlion entfernt, so kann weder an Zeit, noch an Kraftersparniß gewonnen werden, der H. als solcher ist nutzlos, z. B. die gemeine Wage, die Sprengwage an Fuhrwerken rc. [13] Ist bei dem 1armigen Druck=H. (Taf. VII. Fig. 3) a der Unterstützungspunkt, u. die Kraft e übe bei b den Druck d aus, so muß eine diesem Drucke gleiche, aber entgegengesetzte Kraft mit e im Gleichgewichte sein, wenn

$$d.ba = e.ca, \text{ also } d = \frac{e.ca}{ba}$$ ist. Ist im Winkel=H. (Fig. 4) cf senkrecht zu ah, d. h. zur Richtung der Kraft d, u. cg senkrecht zu bi, der Richtung von e (der Last), so ist für das Gleichgewicht d.cf = e.cg. [14] Setzt man mehrere H. zusammen, welche auf einander wirken, so gewinnt die Kraft hierdurch noch mehr, aber desto geringer wird die Höhe, zu welcher die Last erhoben werden kann. Brächte man in dem Raume eines H., dessen Arm für die Kraft 20 Th. u. dessen Arm für die Last 1 Th. hat, wo also mit 1 Pfd. Kraft 20 Pfd. Last gehoben werden, 5 H. an, so würde man mit 1 Pfd. Kraft ungefähr 250—300 Pfd. Last heben, je nachdem der Abzug für die Friction

tion u. die Angriffspunkte der einzelnen H. ausfällt. [10] Den H. soll Kinyras, ein Cyprier, erfunden haben, doch kann man eigentlich bei einem so einfachen Werkzeuge nicht von Erfindung sprechen. Ueber die Theorie des H-s stellte schon Archimedes richtige Lehrsätze auf, ausführlicher u. bestimmter wurde sie von Cartesius, Newton u. And. bes. aber von Kästner u. de la Hire dargestellt. *(Ml.)*

Hĕbel (in and. Bed.), **1)** (Bäck.), so v. w. Sauerteig; **2)** (Chir.), s. Elevatorium; **3)** stumpfe stählerne Klinge, bei schiefstehendem Kopf während der Geburt, früher häufiger, jetzt nur noch selten angewendet, um ihm die zum leichtern Durchgang erforderliche Stellung zu geben; zuerst von Roonhuisen (s. d.) in die geburtshülfliche Praxis eingeführt. *(Fch.* u. *Pi.)*

Hĕbel (Joh. Peter), geb. 1760 zu Hausen bei Schopfheim im Badischen; Lehrer u. 1808 Director am Lyceum in Karlsruhe, 1819 Prälat; st. 1826 als Consistorialrath zu Schwetzingen; schr.: Allemannische Gedichte, Karlsr. 1803, 7. Aufl. Aarau 1838 (hochdeutsch von J. G. Scheffner, Königsb. 1811; von Fr. Girardet, Lpz. 1821; von J. B. Adrian, Stuttg. 1824, u. von O. Ch. Freih. von Budberg, Heidelb. 1827); Schatzkästlein des rhein. Hausfreundes, Stuttg. 1811, n. Aufl. ebd. 1833 u. m. a., bes. einen Katechismus, bibl. Geschichten rc. Sämmtl. Werke, Karlsr. 1832—34, n. Aufl. 1837—38, 8 Bde.; H-s Leben von J. G. Schultheiß, Heidelb. 1831. Ihm ist im Hofgarten zu Karlsruhe ein Denkmal errichtet. *(Dg.)*

Hĕbelade, [1] Werkzeug, womit eine Last gehoben wird, u. dessen vorzüglichster Theil ein Hebel ist, dessen Unterlage nach u. nach erhöht werden kann. [2] Da ein Hebel die meiste Wirkung thut, wenn die Last sich sehr nahe an der Unterlage befindet, so kann der Hebel nur auf eine ganz unbedeutende Höhe heben. Das Heben auf eine bedeutendere Höhe muß daher ruckweise geschehen, wobei die Unterlage des Hebels auch immer mehr erhöht wird. [3] Dies bewirkt man, wenn in einem hölzernen Kasten, od. einem doppelten Ständer 2 od. 4 Reihen Löcher angebracht sind, welche so zusammenpassen, daß 2 eiserne Bolzen hineingesteckt werden, welche die Unterlage des Hebels bilden, u. von welchen der eine bei jeder Aufhebung um ein Loch höher gesteckt werden kann. Steht der erwähnte doppelte Ständer schräg, so heißt die Maschine ein Hebebock. [4] Man hat diese Maschine sehr verschieden eingerichtet u. Kloben, Walzen mit Zahnrändern, Walzen mit Haspelhörnern rc. damit in Verbindung gesetzt; z. B. bei dem Hebewagen, wo 2 Walzen längs desselben angebracht sind, die mit Hebeln herumgedreht werden. Um die Walzen winden sich Ketten od. Seile, welche an den Stein gelegt werden u. denselben mit in die Höhe nehmen, sobald man die Walzen umdreht. [5] Man hat auch ganz eiserne H., wo der Hebel in gezahnten Einschnitten fortgerückt wird. Die vorzügl. Verbesserungen dieser Maschine sind von Montigny, Leupold, Polhem, P. Sommer aus Bern, Jobst Böse u. Olaf Birgirsson in Schweden. [6] H-n werden auch dazu gebraucht, Baumstöcke mit den Wurzeln aus der Erde zu reißen u. ganze Bäume umzuwerfen. Vgl. St. Victor, Abbild. u. Beschreib. einer Maschine zum Ausroden der Baumstöcke, Lpz. 1803. *(Fch.)*

Hĕbelarme, s. u. Hebel [1].

Hĕbelatte, so v. w. Daumen 4).

Hĕbeleiter, 1) so v. w. Hebelade; **2)** so v. w. Wagenwinde.

Hĕbelmaschine, Maschine, Wasser damit aus der Grube zu fördern; ein ungefähr 30 F. langer Wagebalken, dreht sich in einem Gerüste um einen Bolzen; an der kürzern Seite des Wagebalkens hängt die Pumpenstange, an der längern Seite zwischen 2 Armen ein hölzerner Kasten so mit Zapfen, daß er sich leicht dreht u. durch ein am Boden hängendes Gewicht aufrecht erhalten wird. Wird Aufschlagwasser auf den Kasten geleitet, so sinkt er nieder, stürzt sich aus, sobald sein Gewicht den Boden erreicht hat, u. steigt wieder in die Höhe, wo er von Neuem mit Wasser gefüllt wird. Auf diese Art geht das Pumpenspiel fort. In 1 Minute können 4 Hübe geschehn. *(Fch.)*

Hebelōma, s. u. Blätterschwamm [1].

Hĕbelwage, s. u. Wage.

Hĕbemahl (H-mahlzeit, Zimmerm.), s. u. Heben [3].

Hĕbemaschine, so v. w. Hebezeug.

Hĕbemuskeln, s. Aufhebemuskeln.

Hĕben, 1) einen Gegenstand frei in die Höhe halten, schwebend machen od. emporrichten; **2)** einen versunknen Graben, ihn von Neuem ausgraben; **3) ein Haus h.,** das dabei nöthige Zimmerwerk, bes. das des Daches, auffetzen u. zusammenfügen. Das H. ist meist mit einer Feierlichkeit begleitet. Ein Baum **(Hĕbebaum)** wird auf dem höchsten Punkt des Dachs aufgepflanzt. Er ist mit Tüchern u. andern Geschenken für die an dem Hause arbeitenden Gewerke verziert. Ein geistl. Lied (meist: Nun danket alle Gott) wird dann gesungen u. hierauf hält gewöhnlich der Polirer eine Rede (Zimmermannsspruch), trinkt auf die Gesundheit des Bauherrn, des Meisters u. der Gewerke, u. wirft dann das Glas herab. Zerbricht es, so wird dies für ein gutes Zeichen für das Bestehn des Hauses gehalten, die Arbeiter erhalten sodann vom Bauherrn einen Schmaus **(Hĕbemahl); 4)** von wilden Thieren, die Lockspeise fressen. *(Fch.)*

Hĕbenägel u. **Hĕbenägelrad,** s. u. Repetiruhr.

Hĕbende Fälle (Schlosser), s. unt. Falle 3).

Hĕbenstreit, 1) (Johann Ernst), geb.

geb. 1703 zu Neustadt a. d. Orla; Arzt, bereiste 1731—1733 mit mehrern Andern für August I. von Polen die Berberei in naturhistor. u. antiquar. Hinsicht, wurde Prof. der Physiol. zu Leipzig, 1737 Prof. der Anat. u. Chir. u. 1746 der Pathol.; st. 1757; schr. mehr. latein. Gedichte; Anthropologia forensis, Lpz. 1751; Exegesis nominum graec., quae morbos definiunt, Lpz. 1761; Tentamen super libris Aetii Am. med. veter., gr. et lat., ebd. 1757 rc. **2)** (Pantaleon), s. u. Pantalon. *(Pi. u. Dg.)*

Hebenstrēītia (H. *L.)*, Pflanzengatt., nach Hebenstreit 1) ben., aus der nat. Fam. der Viticeen, Ordn. Verbeneen *Spr.*, Globularieen *Rchnb.*, Müllen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. dentata, die kleinen weißen, innen rothen Blumen riechen Morgens nicht, Mittags unangenehm, Abends hyacinthenartig, u. m. a.

Hēbeopfer (jüd. Ant.), s. u. Opfer.

Hēbepumpe, s. u. Satz.

Hēber, [1] luftdichte, an beiden Enden offene Röhre, welche 2 Schenkel bildet, u. mit welcher man, wenn der eine Schenkel in ein Gefäß voll Flüssigkeit gestellt wird, durch den Druck der Luft diese aus dem Gefäße leitet, indem man mit dem Munde aus dem äußern Schenkel die Luft saugt, bis dieselbe nachgeflossen kommt. Ohne daß man nun weiter etwas an dem H. thut, fließt das Wasser fort, bis seine Oberfläche im Gefäße mit der Ausgußöffnung in eine horizontale Linie kommt. [2] Diese Erscheinung gründet sich darauf, daß der Druck der Luft eine Wassersäule von 32 F. zu tragen im Stande ist, wenn durch den Ausfluß des Wassers in dem Gefäße ein luftleerer Raum entstehen müßte, u. daß daher, wenn eine luftleere Röhre mit Wasser in Verbindung gesetzt wird, das Wasser in derselben 32 F. steigt. So lange nämlich die Ausgußöffnung des H-s tiefer liegt als die Oberfläche des Wassers im Gefäße, ist die Wassersäule im äußern Schenkel länger u. schwerer, als die im innern Schenkel, sie fließt also wegen dieses Uebergewichts heraus, wodurch im H. ein luftleerer Raum entstehen müßte, welchen das im innern Schenkel durch den Druck der Luft steigende Wasser stetig ersetzt. [3] Hieraus folgen bei der Anwendung des H-s folgende 3 Gesetze: **a)** die Oeffnung des innern Schenkels muß in das Wasser eingetaucht sein; **b)** die Höhe von der Oberfläche des Wassers bis zum höchsten Punkt des H-s darf nicht über 32 F. betragen (die veränderliche Schwere der atmosphär. Luft kann jedoch hierbei Abweichungen hervorbringen), **c)** die Oeffnung des äußern Schenkels muß tiefer liegen als die Oberfläche des Wassers. [4] Früher glaubte man, der äußere Schenkel des H-s müßte länger sein, doch wurde dies von J. Jordan in Stuttgart u. dem württemberg. Leibarzte Salomon Reisel zu Ende des 17. Jahrh. widerlegt, weshalb die gleichschenkeligen H. **württembergische H.** heißen. [5] Will man einen H. anwenden, der so groß ist, daß die Luft nicht mit dem Munde ausgesaugt werden kann, so muß er an beiden Enden durch Hähne verschlossen u. oben durch eine Oeffnung mit Wasser gefüllt werden, welche nach der Füllung luftdicht verschlossen werden kann. Oeffnet man nun die Hähne, so thut der H. unter den eben angegebnen 3 Gesetzen seine Wirkung. [6] Will man mit einem H. eine Flüssigkeit ausheben, die beim Aussaugen der Luft nicht in den Mund kommen darf, so wird nahe an der Ausgußöffnung eine aufwärts gehende Röhre angebracht, durch welche man die Luft aussaugt, während man die Ausgußöffnung mit der Hand zuhält. [7] Man bedient sich oft des H-s, um eine Flüssigkeit von der andern zu trennen, um Gefäße mit engen Oeffnungen zu füllen od. zu leeren. Zu diesem Behufe dienen bes. kleine gläserne H. von der Gestalt in Fig. 27. Taf. VI. Die feine Spitze b kommt in die enge Mündung des Gefäßes; bei a saugt man, u. die Kugel A nimmt die aufsteigende Flüssigkeit auf. Hält man die Oeffnung a verschlossen so kann die Flüssigkeit nicht zurückfließen, bevor man die Luft wieder bei a zuläßt [8] Um Flüssigkeiten abzuklären, gebraucht man zuweilen den H. in Taf. VI. Fig. 28. Ist der kürzere Schenkel in die Flüssigkeit gesenkt, so erwärmt man die kugelförmige Erweiterung M durch eine Lampe u. verschließt den längern mit dem Finger. Kühlt sich nun die Luft in der Kugel M ab, so verliert sie an Spannkraft, die Flüssigkeit erhebt sich in dem H. u. fließt ab. [9] Auf den Gesetzen des H-s beruht auch die Einrichtung des sogenannten **Vexirbecher** (Tantalusbecher, Diabetes, Fig. 29). Auf dem Boden des Gefäßes steckt in einer Oeffnung eine Röhre, an beiden Enden offen; über dieselbe ist eine andre gestülpt, von größerem Durchmesser, aber oben verschlossen. Der Raum zwischen den beiden Röhren dient als kürzerer Schenkel eines H-s. Gießt man nun so viel Flüssigkeit in das Gefäß, daß das Niveau den Punkt b erreicht, so fließt sie durch die untre Oeffnung ab. [10] Man kann auch, wie bei Fig. 30, den kürzern Schenkel in die Wand des Gefäßes u. den längern in den Henkel verbergen. [11] Auf ähnliche Weise sind die H. construirt, die man am Kanal zu Languedoc angebracht hat, um das Ueberfließen des Kanals zu verhindern. [12] Hierher gehört ferner die **Bruderliebe** (Fig. 31). 3 Gläser sind mit einer Flüssigkeit, aber zu ungleichen Höhen angefüllt. Der innere Raum einer Hohlkugel ist durch 3 Röhren mit der Flüssigkeit in den Gläsern in Verbindung. Saugt man bei a die Luft aus der Kugel u. den Röhren, u. verstopft dann die Mündung, so steigt die Flüssigkeit durch die Röhren in die Kugel u. die 3 Gefäße füllen sich zu einer gleichen Höhe. [13] Biegt man, wie

wie in Fig. 32, das untre Ende a des langen Schenkels des H=s um u. läßt ihn in eine Spitze auslaufen, so spritzt das Wasser aus dieser Spitze in die Höhe. [14] Wird jenes Ende in einen Ring umgebogen, wie in Fig. 33, u. werden in dem Umfange desselben Löcher angebracht, so entsteht der **Sonnen=H.** [15] Eine cylindrische, an dem obern Ende meist birnförmig erweiterte Glas= od. Metallröhre, oben u. unten mit einer engen Mündung (wie in Fig. 34), heißt ein **Stech=H.** Er wird gebraucht, um aus einem Gefäße einen Theil der darin enthaltnen Flüssigkeit bequem herauszunehmen (Wein=H.). Bei m saugt man mit dem Munde die Luft aus, die Flüssigkeit tritt sodann in den H. u. erfüllt einen Theil der obern Erweiterung. Wird die Oeffnung m sodann mit dem Finger zugehalten u. der H. herausgenommen, so fließt die Flüssigkeit bei n nur dann aus, wenn man den Finger bei m wegnimmt. [16] Gibt man dem Stech=H. die Einrichtung, daß er unten in ein weites Gefäß mit durchlöchertem Boden ausgeht, wie in Fig. 35, so hat man eine **magische Gießkanne**, (Sieb der Vestalin). Das Wasser läuft nicht aus, so lange man die obre Oeffnung verschlossen hält. [17] Eine Art von H. sind die **Zaubertrichter u. Zauberbrunnen.** Der Zaubertrichter (Fig. 36) besteht aus 2 Trichtern, wovon einer in dem andern steckt, zwischen beiden ist ein Zwischenraum u. beide sind oben vereinigt. Der innere hat eine Oeffnung bei m, der äußere bei o. Hält man die Oeffnung n zu u. gießt Wasser in den Trichter, so füllen sich beide voll, denn sie sind communicirende Röhren. Nun verschließt man die Oeffnung o u. öffnet die Mündung n; es fließt das Wasser aus dem innern Trichter; allein das im Zwischenraum enthaltne bleibt, indem die Luft bei m darauf drückt u. oben keinen Gegendruck leidet. Oeffnet man nun das Loch o, so fließt das Wasser in dem Zwischenraume gleichfalls heraus. Der Zauberbrunnen (Fig. 37) ist aus der Figur deutlich. [18] Die H. waren schon den Griechen bekannt, Heron von Alexandrien erwähnt dieselben. Vgl. Anatomischer Heber. *(Pi. u. Hf.)*

Hēber, 1) s. u. Posamentirstuhl; **2)** so v. w. Daumen 4); **3)** so v. w. Aufhebemuskeln; **4)** (Chir.), so v. w. Elevatorium.

Hēber, 1) (bibl. Gesch.), Gemahl der Jael; **2)** Nachkomme Mileaghs, Herrscher in Irland, s. d. (Gesch.) 1 ff.; **3)** (Reginald), geb. 1783 zu Melpas in der Grafschaft Chester; 1807 Rector zu Hodnet in Shropshire u. dann dort Prediger, ging 1822 als Missionär nach Indien u. st. als Bischof von Calcutta zu Tritschnopoly 1826; schr.: Palaestina, Lond. 1803 (Gedicht); Poëms, ebd. 1812; Account of a Journey in Madras and Southern Provinces, and Letters, written in India, ebd. 1828, 3 Bde., deutsch Weim. 1828; Journal and Correspondence, ebd. 1830, 2 Bde.; vgl. Fr. Krohn, H=s Leben u. Nachrichten über Indien, Berl. 1831, 2 Bde. *(Dg.)*

Hēberad (Uhrm.), so v. w. Steigrad.

Hēberbarometer, s. u. Barometer 8.

Hēberegister, Buch, in welchem die Leistungen, welche die Unterthanen ihrer Herrschaft schuldig sind, verzeichnet stehen. Sind sie mit Zustimmung der betheiligten Unterthanen od. deren Vorbesitzern abgefaßt, od. seit rechtserwähnter Zeit unabweichlich befolgt worden, so liefern sie in der Regel vollen Beweis.

Hēbermaschine, so v. w. Luftmaschine.

Hebērt (spr. Ebbähr, Jacq René), geb. zu Alençon 1755; kam jung nach Paris, wo er ausschweifend lebte. Seit 1789 redigirte er das Blatt Père Duchêne, worin er auf die gemeinste Weise die königl. Familie beleidigte, später auch Petit Carême de l'abbé Maury etc., ward so bald Volksmann u. am 10. Aug. 1792 Mitglied des Pariser Communausschusses. Er ward verhaftet, aber vom Volk befreit, klagte nun die Königin der schändlichsten Verbrechen an u. wurde einer der Commissionäre, die im Tempel die Verhöre gegen die königl. Kinder leiteten. Der Macht Robespierres mißtrauend, verband er sich mit Chaumette u. stand bald an der Spitze der als Ultra=Revolutionärs **(Hebertisten)** berüchtigten Faction, welche die Abschaffung des Gottesdienstes u. Erneuerung des ersten Naturzustandes beabsichtigte u. sogar Danton u. Robespierre der Verletzung der Freiheit u. der Menschenrechte anklagte. Diese vereinigten sich gegen sie, u. H. wurde mit vielen seiner Anhänger im Mai 1794 guillotinirt. Er st. sehr feig; s. Französische Revolution 11, 33. *(Pr. u. Lt.)*

Hēbertingen, Marktflecken im Amte Scheer u. Oberamt Saulgau des württemberg. Donaukreises; 1200 Ew.

Hēberwurm, so v. w. Sipunculus.

Hēbesatz, s. u. Satz.

Hebescháufeln (H-schüsseln), Werkzeug, einen Teich auszuschöpfen od. Wasser auf eine kleine Höhe zu bringen. Man hat dazu **a)** hölzerne Rinnen, auf der einen Seite offen, auf der andern muldenförmig, in der Mitte um einen Bolzen beweglich; die Schaufel wird mit einem leichten Gerüste über dem Wasser angebracht, der muldenförmige Theil mit einem Hebel niedergedrückt u. aufgehoben, wodurch das geschöpfte Wasser in der Rinne fortläuft. **b)** Hölzerne Schaufeln od. halbe Tonnen an einem langen Stiele; sie werden in einem leichten Gerüst mit einem Seile so aufgehängt, daß mit demselben Wasser geschöpft u. in einen Abzugskanal geworfen werden kann. Auf den Wurf darf man nicht mehr als 5 Fuß rechnen. *(Fch.)*

Hēbescheibe, s. u. Scheibe.

Hēbeschiene, 1) s. u. Mühle; **2)** Eisen, mit welchem die Tragbank erhöht werden kann.

Hēbeschraube (Bauk.), Maschine, um sehr große Lasten, selbst ganze Gebäude emporzuheben; besteht aus einer senkrecht stehenden Schraube, auf deren obern Ende die Last ruht, welche unten in einer feststehenden Schraubenmutter geht u. mittelst eines langen Hebels in dieser Mutter in die Höhe gedreht wird. Bei sehr großen Lasten, z. B. bei einem Gebäude, wendet man mehrere Schrauben zugleich an. Vgl. Hebezeug.

Hēbeschulter (jüd. Ant.), s. Opfer.

Hēbeseil, Seil an einem Hebezeug od. an einer Winde, mit welchem ein Gegenstand in die Höhe gezogen wird.

Hēbespiegel, runde, häufig mit kleinen Löchern versehene Scheibe von Pappe od. Holz; wird in den Feuerwerkskörpern zwischen die Versetzung u. das, zu deren Ausstoßen bestimmte Pulver gelegt, um derselben eine schnellere u. gleichförmigere Bewegung mitzutheilen.

Hēbespiegelgranaten, so v. w. Wachtelwürfe.

Hēbestift (Uhrm.), so v. w. Hebenägel.

Hēbetatze, so v. w. Daumen 4).

Hebetīren (v. lat.), stumpf machen, abstumpfen.

Hēbetuch (Jagdw.), so v. w. Falltuch.

Hebetūdo (lat., fr. Hébétude [spr. Ebetühd]), Stumpfheit, Stumpfsinn. **H. dēntium**, so v. w. Hämodie. **H. mēntis**, s. u. Blödsinn. **H. vīsus**, so v. w. Amblyopie.

Hēbewagen (Maschinenw.), s. unt. Hebelade.

Hēbewalze, Maschine zum Emporheben großer Lasten, z. B. von Schiffen, hölzernen Gebäude 2c., von dem Schweden Scheldon erfunden u. von Polhem verbessert; besteht aus einer ungefähr 12 F. langen u. 9 Zoll dicken Stütze, welche unten bogenförmig ausgeschnitten ist, so daß sie auf eine Walze paßt. Diese hölzerne Walze ist 2 F. lang, 8 Z. dick, an beiden Enden mit Löchern versehen, um Hebebäume hineinstecken u. sie umdrehen zu können. Diese Walze wird wieder auf einen Klotz gelegt, welcher bogenförmig, am besten nach einer Ellipsis ausgeschnitten ist; die Oberfläche des Klotzes wird beim Gebrauch mit Harz u. Sand bestreut. Wird nun die Stütze schräg an einen Vorsprung der Last gestemmt u. die Walze gedreht, so kommt die Stütze nach u. nach in senkrechte Richtung u. muß die Last heben. Ein Schiff von 50 Kanonen kann man mit 3 solchen Walzen heben. *(Fch.)*

Hēbewerk, so v. w. Hebezeug.

Hēbewinde, 1) so v. w. Hebelade; **2)** so v. w. Wagenwinde, s. u. Winde.

Hēbezange, große Zange, mit welcher die Eisengänse in das Feuer gehoben werden.

Hēbezapfen, so v. w. Daumen 4).

Hēbezeug, 1) alle Werkzeuge, welche dazu dienen, eine Last mit Vortheil in die Höhe zu heben; **2)** so v. w. Hebelade; **3)** H. der Artillerie, Maschine, um Geschützröhre von größerm Kaliber in die Lafetten zu legen, od. von denselben abzuheben; besteht aus 3—4 oben durch einen starken eisernen Bolzen verbundnen hölzernen Schenkeln, zwischen denen oben ein Flaschenzug angebracht ist, dessen Tau durch eine unten an den Schenkeln angebrachte Welle aufgewunden u. mithin der untre Kloben mit der daran befindlichen Last gehoben wird. Sie werden nach der Zahl der Schenkel 3- od. 4schenkelige H-e genannt. *(Fch. u. v. Hy.)*

Hēbling (Maschinenw.), so v. w. Daumen 4). **H-swelle**, so v. w. Daumenwelle.

Hēbo (Biogr.), so v. w. Ebbo.

Hēbon, Stier mit bärtigem Mannskopf, sein Bild auf campan. u. sicil. Münzen; nach Ein. myth. Symbol des Acker- u. Weinbaues, nach And. eines Flusses.

Hebräer, 1) (Kirchengesch.), s. Verschooren; **2)** so v. w. Ebräer.

Hebräer (Ant.). Hier ist von öffentl. u. privaten Einrichtungen der H. bis zur gänzl. Auflösung ihres Reichs durch die Zerstörung Jerusalems die Rede; die der spätern, bes. der neuern Zeit, s. u. Judenthum. Die hebr. Antiquitäten theilen sich äußerlich in **a)** die der patriarchalischen Zeit, **b)** die der mosaischen u. der Zeit, wo die H. Palästina als herrschendes Volk bewohnten, **c)** die der Zeit nach dem Exil. **I. Staatswesen. A) Verfassung.** [1] In der Zeit der Patriarchen war die auch sonst im Orient gewöhnl. Verfassung, daß ein Familienvater die Gewalt über die Glieder seiner u. andrer ihm untergeordneten Familien hatte, Recht über sie übte u. zugleich Priester seines Familiencultus war. Er richtete u. strafte nach dem Herkommen, doch mit Berathung der Aeltesten. [2] In der mosaischen Verfassung war eine zusammengesetzte Stamm- u. Familienverfassung, wo sich die (12) Stämme (Schebatim) in Geschlechter (Mischphechoth) u. diese in Stammhäuser (Bathe Aboth) theilten; jeder Stamm machte einen Staat aus, an der Spitze derselben standen Stammfürsten (Nesiim), die großes Ansehn genossen, Stammhäupter (Rosche Bathe Aboth), Aelteste (Sekenim) u. Vorsteher (Schoterim), deren Verhältniß zu einander nicht näher bekannt ist. Die Leviten bildeten eine Art gelehrten Adel mit militär. Einrichtung, welche das Gegengewicht gegen den etwaigen überwiegenden Demokratismus geben sollte. [3] Aus den Häuptern bildete Moses die Volksgemeinde (Edah) u. einen Ausschuß; an der Spitze der ganzen Verfassung stand Jehovah selbst als König, daher die hebr. Staats-

Staatsverfassung eine Theokratie (heilige Herrschaft) genannt wird. Zwischen ihm u. dem Volk war der Gesetzgeber (Moses) selbst der Mittler, hatte also in seiner Hand alle Gewalt, die er nachher so vertheilte, daß den Priestern die beschließende (wobei sie an die Berathung der Urim u. Thummim [s. d.] gebunden waren) u. richterl. Gewalt nebst der Besorgung des Cultus, dem Josua (später ohne Bestimmung wem) die ausübende Gewalt übertragen wurde; über die verordnende u. gesetzgebende Gewalt wurde nichts bestimmt, wahrscheinl. vertraute Moses darauf, daß sich Männer von Geist u. Kraft, wie er, von selbst finden würden. [4] Aber sie fanden sich nicht, u. wenn auch unter Josua die theokrat. Verfassung noch zieml. in Ansehn blieb, so verlor sie doch immer mehr an Kraft u. Halt, u. die Stämme schieden sich mehr, indem den Anführern (Richtern) nicht immer von dem ganzen Volke gehorcht u. gefolgt wurde, sondern diese oft nur ihre od. mehrere Stämme führten. Erst Samuel vereinigte wieder Priester- u. Richterthum u. somit die ganze theokrat. Gewalt, aber er mußte dem Volke, auf dessen ausdrückliches Verlangen, einen [5] König geben, jedoch wußte er das theokrat. Princip dadurch zu sichern u. die Könige in Abhängigkeit zu erhalten, daß er ihre Wahl u. Einsetzung von Propheten abhängig machte, an die wohl auch Moses (vgl. [3]) gedacht hatte. [6] **a) Der König** (Melech) wurde unter priesterl. u. prophet. Einfluß gewählt, dann durch Priester bei feierl. Opfern mit besonderm heil. Oel gesalbt, wobei das Volk seinen Beifall durch Freudengeschrei zu erkennen gab, den neuen König begrüßte u. ihn in feierlicher Prozession umherführte; seine Auszeichnung bestand in einer prächtigen Kleidung, einer Tiara (Neser), einer Krone (Atarah), einem Scepter (Schebet), sein Sitz war ein Thron (Chisse), zu seiner Bedeckung hatte er eine (von David eingeführte) Leibwache; Ehrenbezeigungen vom Volke waren, daß man vor ihm niederfiel, ihn küßte, grüßte, in seiner Gegenwart stand; sein Einkommen bestand in freiwilligen Geschenken vom Volke bei seiner Salbung u. von Unterworfnen bei ihrer Besiegung dargebracht, in einem Theile an der Kriegsbeute, in dem Ertrag der Krongüter, in Frohndiensten, welche die Unterthanen leisten, u. gewissen Abgaben, die sie geben mußten; in außerordentl. Fällen wurde auch eine Kopfsteuer aufgelegt. [7] Der König vereinigte in sich als der sichtbare Stellvertreter Jehovahs die priesterliche u. Staatsgewalt, war aber beschränkt durch eine, von Moses angedeutete, von Samuel aufgeschriebne u. in der Stiftshütte aufbewahrte Wahlverfassung u. durch die Stimme der Volksversammlung; dennoch artete später die kön. Gewalt nicht selten in vollständigen Despotismus aus. [8] Nach dem Exil wurden die Juden von einem, den Persern gehorchenden Statthalter u. Richtern aus ihrer Mitte regiert; als sie unter Aegypten u. Syrien standen, erwuchs dadurch, daß die Landesverwaltung dem Hohenpriester übergeben wurde, eine Hierarchie, woraus sich unter römischem Einfluß wieder eine Art Königthum entwickelte (s. Hebräer [Gesch.] [11]). Die höchste geistl. u. priesterl. Gewalt war in den Händen des Sanhedrin (Synedrium), der bis 71 Räthe (Priester, Aelteste u. Schriftgelehrte unter einem Vorsitzenden [Nasi]) enthielt, u. deren jede Stadt von mehr als 120 Einw. einen, Jerusalem aber 2 hatte; in kleinern Städten bestanden Gerichte von 3 Männern. [9] **b) Beamte:** dem König zur Seite standen seine Räthe (Sadim), der Reichskanzler (Maschir), der die Ereignisse, bes. die durch u. mit dem König geschahen, aufzeichnete, der Staatssecretär (Sopher), der Feldherr u. der Befehlshaber der Leibwache, der Aufseher über die Frohndiener, der Haushofmeister, Garderobemeister u. Salomo hatte 12 Rentamtleute. [10] **c) Bürger** waren alle, die aus einem der 12 Stämme abstammten u. die zur Beurkundung dessen die Beschneidung (s. d.) an sich trugen; ausgeschlossen waren Verschnittne u. Kinder öffentl. Dirnen; von Ausländern konnten Edomiter u. Aegypter im 3. Geschlechte, Ammoniter u. Moabiter nie Bürger werden; sonst konnte jeder Fremde Bürger werden, wenn er sich zum Mosaismus bekannte; bei seinem Uebertritt wurde er beschnitten, getauft u. brachte ein Opfer; sie hießen Fremdlinge der Gerechtigkeit (Gere Zedek, später mit griech. Namen Proselyten); vgl. [12]. [11] **d) Sklaven**, welche die H. von den ältesten Zeiten gehabt, waren entweder Kriegsgefangne, od. die man gekauft, od. die im Hause von Sklaven geboren waren; als Sklaven verkauft konnten werden, die nicht zahlen konnten; Arme verkauften sich selbst. Der Herr hatte volles Recht über seine Sklaven; er konnte ihn ungestraft züchtigen bis zum Tode, wenn er nur nicht augenblicklich starb; verletzte er aber des Sklaven Körper, so wurde dieser frei. Freigegeben wurden die israelit. Sklaven in jedem 7. u. im Jubeljahr, u. jeder Freigelaßne erhielt eine Anzahl Schafe, Getreide zc. als Ausstattung zur neuen Wirthschaft; wollte der Sklav die Freiheit nicht, so wurde mit einem Pfriemen sein Ohr durchbohrt u. er so an die Thür befestigt, dann war er auf immer Sklav. Auch konnten Sklaven eher von Andern losgekauft werden. Uebrigens hatten Sklaven ihr Eigenthum u. durch Religionsgebote war für ihre Erholung u. Erquickung gesorgt. [12] **e) Fremde**, die nicht zum Judenthum übergingen (s. oben [10]), hießen Fremdlinge des Thors (Gere Schaar); sie mußten sich zur Beobachtung der 7 Noahischen Gebote (Enthaltung von

von Abgötterei, Gotteslästerung, Todtschlag, Unzucht u. Blutschande, Raub, Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit, Genuß frisch geschlachteten, noch blutenden Fleisches) verpflichten, konnten überall im Lande, nur nicht in Jerusalem, wohnen, erhielten Schutz u. Recht, durften auch opfern, aber den Tempel nicht betreten, konnten auch nie ein öffentl. Amt bekleiden u. waren überhaupt ohne alles Ansehn u. Achtung. **B) Rechtswesen: a) Rechte: aa) Sachenrecht:** [13] der Besitz an Stamm- u. Familiengütern, ebenso Häuser auf dem Lande (Häuser in den Städten waren veräußerlich) u. in den Levitenstädten, waren unveräußerlich, waren sie ja verkauft worden, so mußten sie im Halljahr der Familie od. dem Besitzer durch Wiederkauf zurückgegeben werden; auch konnten es Besitzer od. wer es sonst lösen wollte, vor dem Halljahr zurückfordern. [14] Im Erbrecht galt, daß der Erstgeborne (mit der Stammfürstenwürde im patriarchal. Zeitalter) doppelten Theil bekam; Töchter erbten nur, wenn keine Söhne vorhanden waren, hatte der Erblasser auch keine Töchter, so erbten seine Brüder, dann seine Vettern, dann seine nächsten Freunde in dem Stamme, denn außer dem Stamm wurde nichts vererbt, auch die Erbtöchter durften nicht außer dem Stamm heirathen, wenn sie das Erbe erhalten wollten. Ueber die Testamente war nichts bestimmt, in der patriarchal. Zeit galt die Einsegnung als solches, s. u. Segen. [15] **bb) Personenrecht.** Was die ehelichen Verhältnisse u. die Verhältnisse zwischen Eltern u. Kindern anlangt, s. unt. [21]; über die Verhältnisse der Sklaven s. ob. [11]. [16] **cc) Persönliche Rechte u. Verbindlichkeiten.** In Schuldsachen galt, daß der Schuldner, wenn er nicht zahlte, gepfändet (doch war durch das Gesetz hierin die größte Milde vorgeschrieben; das Pfand sollte nicht von dem Gläubiger genommen, sondern von dem Schuldner selbst gegeben werden) u. dann als Sklav verkauft wurde; im Erlaßjahr wurden keine Schulden eingetrieben. Zinsen von Darlehen zu nehmen, war den H-n unter einander verboten, von Fremden war es gestattet. [17] Wer eines Andern Eigenthum beschädigt hatte, sei es, daß er es selbst od. sein Vieh gethan, mußte Ersatz leisten, so auch für getödtetes Vieh; Veruntreuung einer deponirten od. Zurückbehalten einer gefundnen Sache wurde durch den Ersatz des Doppelten gebüßt. [18] Das mos. Gesetz war auch gegen Arme u. Fremde human u. mild, für diese wurde bei der Ernte eine Nachlese u. Theilgebung an den Zehentmahlzeiten empfohlen u. ihnen gehörte der Wuchs des Erlaßjahres. **b) Verbrechen:** [19] Diebstahl wurde mit mehrfachem Ersatz des Entwendeten od. mit Gefängniß bestraft; Verbrechen gegen Respectspersonen, wie Elternfluch, ja sogar Ungehorsam gegen Eltern sollte mit dem Tode gestraft werden; vorsätzlicher Mord wurde mit dem Tode gestraft, unvorsätzlicher durch ein Wehrgeld gesühnt, Mörder fanden bis zum gerichtl. Austrag der Sache Schutz am Altar u. in den 6 Freistätten, s. u. Asyl [1]; Verstümmlung wurde durch Wiedervergeltung gesühnt; Verwundung durch ein Schmerzensgeld; Verbrechen gegen die Religion u. den Cultus, z. B. Abgötterei, Gotteslästerung, Sabbatsschändung, wurde mit dem Tode (Steinigung) gestraft; der Tod stand auch auf Päderastie u. Sodomiterei, Blutschande, Ehebruch mit einer Freien (denn der mit einer Sklavin wurde sehr gelind angesehn); Schwächung einer Jungfrau wurde durch Geldstrafe gebüßt, nur durfte das Mädchen keine Verlobte sein, wo der Tod erfolgte. [20] **c) Strafen,** denen allen das Princip der Wiedervergeltung zu Grunde lag, waren: Geldstrafen, die der Beschädigte u. der Gewalthaber des Beschädigten erhielt; Freiheitsstrafen durch Einschließen in das Gefängniß; Leibesstrafen, gewöhnlich Schläge, deren jedoch nicht über 40 gegeben werden durften u. die nicht entehrend waren; die Talion konnte mit Gelde abgelöst werden; von Lebensstrafen waren die gewöhnlichsten die Steinigung (s. d.); ausländische od. doch ungesetzliche waren: das Zerhauen mit dem Schwerte, das Prügeln zu Tode (Tympanismos), das Zersägen, das Ersticken in glühender Asche, die Kreuzigung (s. d.). Eine Art Gewissensstrafen waren die Sünd- u. Schuldopfer (s. unt. Opfer). [21] **d) Gericht:** das Gericht wurde an allen Tagen, außer am Sabbath u. an Festtagen, u. zwar des Morgens gehalten; die Gerichte waren früher öffentlich u. wurden von dem Volke fleißig besucht, sie wurden in alter Zeit im Thore od. auf freien Plätzen vor dem Thore, od. bei den Wohnungen der Richter, später vom Sanhedrin im Geheimen, von den röm. Procuratoren in ihrem Palaste gehalten; doch hatte schon Salomo eine Halle bauen lassen, wo Gericht gehalten wurde. Das Verfahren war mündlich u. summarisch; Anwalte gab es nicht; in Criminalsachen bedurfte es wenigstens zweier Zeugen, selten u. erst später wurden schriftl. Beweismittel gebraucht; in Ermangelung der Zeugen konnte sich der Angeklagte durch den Eid reinigen, s. Eid [20]; eine Art Gottesurtheil war das bittere Fluchwasser (s. d. und Gottesurtheil [1]) u. das Loos. Die Executionen an den Verurtheilten wurden schnell vollzogen u. in der Königszeit von der Leibwache des Königs besorgt, die Steinigung vom Volke, die Blutrache nahm der Beleidigte selbst. **C) Polizei.** [22] Die polizeil. Verordnungen waren ein Ausfluß der theokrat. Verfassung; die Speisegesetze bestimmten, welche Klassen u. Arten von Thieren unrein wären

wären u. nicht gegessen werden sollten; die Reinigkeitsgesetze, wodurch derjenige, welcher bewußt od. unbewußt sich verunreinigt hatte, sich wieder reinigen u. sühnen sollte, über beides s. u. Reinigung. Verboten war z. B. das Castriren der Menschen u. Thiere u. allartige Verbindung verschiedner Dinge mit einander, z. B. das Zusammenspannen von Rindern u. Eseln, das Besäen eines Ackers mit verschiednem Gesäme, das Tragen von Zeug aus verschiednen Stoffen. **D) Religion.** [23] **a)** Die Religion der Patriarchen hatte, im Gegensatz zu den andern Völkern, den Jehovah als öffentl. Gott zum Gegenstand ihrer Verehrung, ohne eine besondre Glaubenslehre, war die Religion Tugend aus Frömmigkeit. Neben dem Jehovah verehrten die einzelnen Häuser ihre Hausgötter (Theraphim), bes. fragten sie sie um Rath u. beriethen sie gewissermaßen als Orakel. [24] Diese patriarch. Religion bildete auch die Grundlage zu der, gegen die in Aegypten gelernte u. angenommene Abgötterei des Volkes gerichteten mosaischen Religion (Mosaismus), sie ist ein in der Verfassung des Volks befestigter, in seiner Gesetzgebung ausgeführter u. in der innern u. äußern Geschichte der H. durchlebter Monotheismus. Eine eigentliche Glaubenslehre hatte die mos. Religion nicht, sie war blos Anstalt, war blos prakt., beschränkt auf die einzige Idee von dem wahren Gott (Jehovah, s. u. Gott ₁), mit dem das Volk der H. einen Bund gemacht, worin dasselbe Gott Verehrung u. eine gewisse Lebenseinrichtung zusagte u. Jehovah dagegen dem Volke Schutz u. Lebensgüter verhieß. Jehovah war ihnen ihr unsichtbarer Herrscher (Theokratie, s. ob. ₃), repräsentirt durch Moses u. später durch die Könige. Ueber den, aus dem Volksglauben in die spätre Lehre übergegangnen Glauben an Engel, s. d. ₁–₇; über die Ansicht der H. von der Entstehung der Dinge, s. u. Schöpfung, von dem Menschen, s. u. Mensch (Theol.), über die Fortdauer nach dem Tode, s. u. Zustand nach dem Tode. [25] Die mos. Anstalt erfuhr eine Vervollkommnung durch die Propheten, die die Erwartung des Messias (s. d.) für die gesunkne Anstalt u. die Verbreitung der neuverklärten Anstalt über die ganze Erde aussprachen u. so den Universalismus vorbereiteten, wie ihn Jesus eingeführt (s. Christenthum), wiewohl die von ihm u. zu seiner Anstalt nicht bekehrten H. immer noch den Messias erwarten, der sie aus der Diaspora (s. d.), in der sie jetzt leben, sammeln, zum alten Glanze ihrer Ahnen zurückführen u. den Mosaismus zur herrschenden Religion auf der Erde machen soll. [26] **b)** Der **Cultus** der Patriarchen war sehr einfach, die Opfer wurden auf einfachen Altären (s. u. Altar ₁) von dem Familienvater (s. ob. ₁) gebracht; Tempel gab es nicht, aber heilige Haine (s. d.), auch verehrte man Gott in heil. Steinen (Mazboth, vgl. Bätylien). Die mosaische Gesetzgebung verwarf allen Dienst von Bildern, sie ordnete aber den Dienst des Jehova in bestimmter Weise u. mit bestimmtem Ceremoniell. In der nachmosaischen Zeit wurde der Jehovadienst sehr getrübt; bald wurde der Dienst der Theraphim (s. oben ₂₃), in den öffentl. Gottesdienst gezogen, bes. um sie als Orakel zu befragen; bald wurde wieder Bilderdienst allgemeiner, ja heidnischer Dienst drang seit der Theilung des Reichs immer mehr ein, vgl. Hebräer (Gesch.) ₂₅ u. ₂₆. So verehrte man Schlangen, als das Bild heilender Kraft, ferner Baal, Astarte, Moloch (s. d. a.) u. andere von benachbarten Heidenvölkern entlehnte Gottheiten. Mit dem Götzendienst verbreitete sich auch die früher gesetzlich verbotene Zauberei u. Wahrsagerei (s. d.), Todten- u. Schlangenbeschwörung, vgl. Geister u. Gespenster ₁₁ u. ₁₂. Ueber die zu dem Mosaismus bekehrten Heiden (Proselyten), s. ob. ₁₈. [27] Der engere Cultus bestand bes. in **aa) Opfern,** diese waren theils **aaa)** Schlachtopfer u. zerfielen in α) Dank-, β) Sünd- u. Schuld-, γ) Brandopfer; theils **bbb)** unblutige Opfer, u. diese wieder in α) Speis- u. Trankopfer, β) Räucherungen; mehr darüber s. unt. Opfer u. Räucherwerk; theils **ccc)** andre Gaben, als α) das Darbringen der Erstlinge u. Erstgeburt, β) Zehnten, s. d.; **bb) Gelübden, aaa)** eigentliche Gelübde, s. d. ₁; **bbb)** Enthaltungsgelübde; **ccc)** Bann, s. d. 1); **cc) Fasten,** s. d. ₁; **dd) Gebet** war in besonderer Formel nicht vorgeschrieben, man fiel dabei nieder od. kniete od. breitete die Hände aus, s. u. Judenthum; vorgeschrieben war aber **ee)** die **Segensformel,** (4. Mos. 6, 24) nach Beendigung des Gottesdienstes, durch Priester (der Herr segne dich ꝛc.), das Volk antwortete darauf mit Amen; **ff)** durch David ward die Feierlichkeit des Tempeldienstes durch die, die Gesänge begleitende Musik noch erhöht. Tanz gehörte nicht zum Tempeldienst, sondern wurde, in Bezug auf das Heiligthum, früher vor der Bundeslade im Freien aufgeführt. [28] **c)** Geleitet wurde der Gottesdienst von den **Priestern,** welche aus dem Hause Aaron genommen waren, ihr Oberster hieß Hoherpriester, über sie s. Priester u. Hoherpriester; die übrigen Leviten, deren ganzer Stamm dem Jehova geheiligt war, so wie die Glieder aus den Häusern Gerson, Kahat u. Merai stellten die Tempeldiener, s. u. Leviten; [29] **d)** das einzige **Nationalheiligthum** war seit der mos. Zeit die Stiftshütte (s. d.), deren Hauptinhalt die Bundeslade (s. d.) war, nach deren Wegkommen opferte man an beliebigen Orten, bes. auf Höhen, bis zum Bau des Tempels von Jerusalem unter Salomo, s. unt. Tempel ₁₄–₁₆; nach dem Exil war in jedem bedeu-

deutenderen Orte, neben dem, wieder in Jerusalem aufgebauten Tempel, eine od. mehrere Synagogen (s. d.) mit einem Vorsteher u. mehrern Aeltesten u. dem Vorbeter, Aufwärter u. Almosensammler. [10] **c) Feste:** die Zeit des Gottesdienstes war täglich des Abends u. Morgens, wo ein Lamm als Brandopfer gebracht u. im Heiligthum geräuchert wurde; der den H=n vor allen andern Völkern des Alterthums eigne wöchentl. Feiertag war der Sabbath (s. d.) am Sonnabend, wo neue Schaubrode aufgelegt wurden u. eine neue der 24 Klassen der Priester den Dienst übernahm; der monatl. Festtag war der, auch von andern alten Völkern gefeierte Neumond, bes. der 7. des Jahres; jährliche Feiertage waren der Versöhnungstag (s. d.) u. die 3 großen Feste das Passah, die Pfingsten u. das Laubhüttenfest (s. d. a.), seit dem Exil das Fest Purim, Tempelweihe u. Holzfest (s. d. a.). **E) Kriegswesen.** [11] **a)** In der ältesten Zeit war jedes waffenfähige Glied einer Familie auch Krieger, u. der Stammfürst war der Anführer. In der mosaischen Zeit waren heerpflichtig alle, die das 20. Lebensjahr zurückgelegt hatten; frei war: wer ein Haus baute u. es noch nicht vollendet, wer einen Weinberg angelegt u. ihn noch nicht benutzt, wer sich verlobt u. seine Braut noch nicht heimgeholt hatte. Wenn eine bewaffnete Macht nöthig war, so wurde sie, zur Zeit der Richter, tumultuarisch aufgeboten; unter Salomo wurde ein stehendes Heer errichtet, wozu Aushebungen aus dem Volke von gewissen Beamten geschahen, doch miethete man auch fremde Truppen. [12] Die Truppen waren Fußgänger od. Reiter od. Wagenkämpfer; diese einzelnen Waffengattungen zerfielen in einzelne größre u. kleinre Haufen, die ihre Anführer, Fahnen (Tegel) u. Feldzeichen (Oth, s. u. Fahne 4) hatten. [13] **b) Als Waffen** kommen in der Königszeit vor: große (Zinnah) u. kleine Schilde (Magen, s. u. Schild 8), Helme (Koba), Panzer (Schirjon), Beinschienen (Mizchah), Schwert (Chereb), an der linken Seite getragen, Speer (Romach), Wurfspieß (Chanith), Bogen (Keschet), wozu die Pfeile bisweilen vergiftet waren, Schleuder (Kela). [14] **c) Krieg.** Wenn nach Befragung des Orakels (u. nach geschehener Kriegserklärung) das Heer ins Feld marschirte, so wurde vorher vom Hohenpriester ein Opfer gebracht u. Jehovah um Glück gebeten; Priester folgten dem Heere in den Krieg. Gewöhnlich wurde das Heer auf dem Marsch verpflegt, ob es ein befestigtes Lager bezog, wie das Volk unter Moses in der Wüste, ist unbestimmt; doch wurden die Lagerstätten mit Wachen umgeben u. in denselben strenge Polizei geübt. [15] Zum Aufbruch u. zur Schlacht wurde das Signal mit Trompeten gegeben u. der Angriff mit einem Kriegsgeschrei gemacht; der Sieg wurde mit Gesang u. Tanz gefeiert; eroberte Waffen an heil. Orten aufgehängt, die Beute in 2 Theile getheilt, davon den einen die Krieger, den andern die Gemeinde bekam; Menschen wurden zu Sklaven gemacht, gefangne Könige gewöhnlich schimpflich behandelt. Wenn über eine Stadt der Bann ausgesprochen war, so wurden Menschen u. Vieh getödtet u. die Stadt verbrannt, s. Bann 1). [16] **d) Festungen** kannten die H. schon früh; die Befestigung bestand in einer, oft mehrfachen, dicken, gebauten, mit Zinnen, Brustwehren u. Thürmen versehenen Mauer (Chomah) u. einem Graben mit Vormauer (Chel); die Thore waren mit Erz beschlagen u. mit Thürmen überbaut. Bei **Belagerungen** wurde eine Circumvallationslinie (Banah Mazor) um die Festung errichtet u. der Graben ausgefüllt, dann die feindl. Mauern mit dem Mauerbrecher (Kar) eingestoßen u. mit andern Belagrungsgeschütz (Chischbonoth) beworfen. **e)** Bei der Abschließung von **Bündnissen** pflegten die paciscirenden Theile, zum Zeichen der Treue, zwischen den 2 Hälften des geschlachteten Opferthiers durchzugehn, auch wurden rohe Denkzeichen zum Gedächtniß des Bundes errichtet. **II. Beschäftigung u. Verkehr.** [17] **A)** Die älteste Beschäftigung der H. war **Viehzucht;** sie zogen mit Schaf= u. Ziegenheerden in alter Zeit auf den Gemeindetriften umher u. blieben des Nachts in Hürden unter freiem Himmel; anderwärts hielt man Rinderheerden; Kameele u. Esel dienten zum Transport; manche Stämme trieben auch Räuberei nebenbei. Jagd (mit Pfeilen, Netzen, Schlingen u. in Gruben) u. Fischfang (mit Netz u. Angel) wurde gleichfalls in alter Zeit betrieben. Ein Fest war die Schafschur, die mit Feierlichkeiten begangen wurde. [18] **B) Ackerbau,** den die Patriarchen nur nebenbei betrieben hatten, wurde nach der Erobrung des gelobten Landes die Hauptbeschäftigung der H. u. die Grundlage ihrer Staatsverfassung. Die H. düngten ihre Äcker mit Spreu u. durch die Stoppeln u. bearbeiteten sie dann mit dem Spaten (Jathed), der Hacke (Eth) u. dem einfachen, räderlosen, von Stieren, auch wohl von Eseln gezognen u. von einem Pflüger gelenkten Pflug (Machareschah), dann folgte das Eggen (Schidded) u. nun wurde gesäet, die Winterfrucht im October u. November, die Sommerfrucht im Januar u. Februar. Man baute auf den Feldern bes. Weizen, dann zu Brod für Arme u. zu Viehfutter Gerste, ferner Spelt, Bohnen, Linsen, Flachs, Gurken, Kümmel &c. [19] Die Ernte, in den Ebnen im April beginnend, ward am Tage nach dem Passahfeste mit religiöser Festlichkeit eröffnet u. zu Pfingsten auf gleiche Weise beschlossen. Geschnitten wurde mit der Si=

Sichel (Maggal, Chermesch), dann das Abgeschnittene in Garben (Imar, Zebeth, Alümmah) gebunden, die Garben in Haufen (Aremah, Gadisch) gesetzt, auf einem Wagen nach der, im Freien angelegten Tenne (Goren) gefahren u. entweder mit Schlägeln ausgedroschen, od. von Thieren (Ochsen od. Pferden) ausgetreten, od. mit Dreschmaschinen ausgebracht; die letztern waren entw. schlittenartig verbundne u. mit Spitzen besetzte Balken od. mit Rädern u. Walzen versehen. Das Ausgebrachte wurde nun geworfelt u. die Körner in Speichern (Asam, Ozar) od. Erdhöhlen zum Gebrauch aufbewahrt, die Spreu aber verfüttert od. verbrannt. **C)** Die Hügel Palästinas gaben auch Gelegenheit zu **a)** vielem **Weinbau**; die Weinberge wurden mit Hecken oder Mauern umgeben u. mit Thürmen versehen; von der Behandlung des Weinstocks kannten die H. das Beschneiden gewiß. Der im September u. November unter großem Jubel geschnittne Wein wurde zum Theil zu Rosinen getrocknet, zum Theil aber in einem Troge (Gath) auf ganz einfache Weise gekeltert u. nach der Gährung in Krügen od. Schläuchen aufbewahrt. Der auf ihren Bergen auch gepflegte **b) Oelbau** gab den H-n Salbe, Arznei u. Speiseöl. Außerdem wurden **c)** Feigen, bei Jericho Datteln u. Balsam gebaut; in **Gärten**, die zuweilen von großer Ausdehnung u. parkähnlich angelegt waren, zog man Obst-, bes. Granat-, Mandel-, Wallnuß-, Aepfel- u. a. Bäume, Blumen u. Kräuter zum Gebrauch u. als Zierde. **d)** Zahlreiche wilde Bienenschwärme gaben Honig, der viel zu Backwerk gebraucht, auch unter Geschenken gegeben wurde; vielleicht kannten die H. auch schon die **Bienenzucht.** **D)** Die Erfindung der **mechan. Künste,** namentlich **a)** die **Bearbeitung der Metalle,** setzten die H. in ihre Urgeschichte hinauf u. schrieben sie dem Thubalkain (s. d.) zu; aus Erz wurden Waffen u. Hausgeräthe gemacht, man hämmerte, goß u. glättete dies Metall; schmiedete aus Eisen Waffen u. Ackergeräthe; aus Gold u. Silber Schmucksachen u. Götzenbilder (letztre bes. wurden mit Goldblech überzogen), durch Löthen wußte man diese Metalle in die verschiedensten Formen zu bringen; **b) Steinarbeiten** scheinen erst unter David u. bes. unter Salomo in großartiger Weise ausgeführt worden zu sein; **c)** aus **Holz** machte man Schilde, Wagen zum Landbau u. Kriegsgebrauch, Dreschmaschinen, Körbe ꝛc.; **d)** aus **Thon** machte man Ziegel u. Gefäße, auch die Glasur kannten die H. schon; **e) Glas** war sehr geschätzt; **f) edle Steine** wurden zu Ringsteinen geschnitten, auch gefaßt (früh im hohenpriesterl. Ornat vorkommend); **g)** mit **Elfenbein** wurden Hausgeräthe u. Paläste geziert, **h)** aus **Horn** machte man Schmuckgefäße, **i)** auch **Perlen** wurden hoch geschätzt u. als Schmuck getragen, **k)** aus **Leder** wurden u. a. Schildüberzüge gemacht. **l)** Das **Weben** aus **Wolle** u. **Flachs** war Beschäftigung der Weiber u. wurde so stark getrieben, daß man mit den Geweben Handel trieb; meist wurden die Gewebe zu Kleidern benutzt, dazu wurden sie erst von dem Walker gereinigt u. verdichtet u. dann gefärbt, bes. geschätzt war die purpurne u. karmoisine Farbe; ob die bunten Stoffe der H. gestickt od. gewebt waren, ist unbestimmt. **m)** Zu **Salb- u. Räucherwerk** wurde Weihrauch, Myrrhen, Cassia, Alocholz, Narde, Safran ꝛc. von besondern Leuten verarbeitet. **n)** Die **Handwerke** waren nicht streng geschieden, ob sie aber bes., wie bei andern Völkern des Alterthums, von Sklaven betrieben wurden, ist unbestimmt, wenigstens standen die Handwerker in spätrer Zeit in Ehren. **E)** Die **Schifffahrt** betrieben die H. erst seit der Königszeit mit Ruderschiffen; ihre Schiffe hatten nichts Eigenthümliches, wie überhaupt diese ganze Kunst bei ihnen eine von den Phönikern entlehnte war. **F)** Von dem, bis in die Zeit nach dem Exil unbedeutenden **Handel** der H., s. u. Handel **a.**; erst nach dem Exil wurde er bedeutender u. nach der Auflösung ihres Reichs durch die Zerstörung Jerusalems mußten sie sich zum Schacherhandel bequemen, da ihnen andre Erwerbsquellen verschlossen waren. **a) Tauschmittel** war bis zum Exil rohes Silbermetall (vgl. Sekel); nach dem Exil hatten sie die Münzen ihrer Oberherrn; Simon Makkabäus prägte die ersten hebr. **Münzen** (s. Sekel) von Silber; unter röm. Herrschaft waren röm. Münzen im Umlauf. **b) Maße** waren für **aa) Trocknes:** Chad, Epha, Omer, Seah (s. d. a.); **bb)** für **Flüssiges:** Bath, Chin, Log (s. d. a.); **cc)** für **Längen:** Ezba (Fingerbreite), Tephach (Handbreite), Sereth (Spanne), Ammah (Elle), Kaneh (Ruthe = 6 Ellen); **c) Gewicht:** Gera, Sekel, Cichar, Maneh (s. d. a.); **d)** über die **Zeitrechnung** der H., s. u. Jahr u. u. Jahresrechnung **e.** III. **Kunst u. Wissenschaft.** Von den **A)** bildenden Künsten war **a)** die **Baukunst** fremden u. phöniz. Ursprungs, das großartigste Werk, der Tempel, war von tyrischen Baumeistern gebaut; **b)** die **Sculptur,** die bes. in der Königszeit Nahrung durch den eindringenden Götzendienst fand, war wahrscheinl. ägypt. Gepräges. **B)** Die **Musik** wurde veredelt dadurch, daß David sie zum Tempeldienst brauchte; von welcher Art sie aber war, ist ganz unbekannt, wahrscheinl. war sie sehr einfach u. vielleicht ging ihr alle Harmonie ab. Gewöhnl. waren **a)** von Saiteninstrumenten die Harfe (s. d.) in verschiedner Gestalt (Chinnor, Nebel, Sabecha), **b)** von Blasinstrumenten die Trompete (Chazozerah), der Zinken (Keren, Sophar), die Pfeife (Chalil) u. a.; **c)** von Schlaginstrumenten: die Handpauke (Toph), die Becken (Zelzelim, Mezil-

ziltḥaim), die Handklapper (Menazneim) u. a. [51] **C) Tänze** wurden nicht in geselligen Kreisen aufgeführt, sondern bei gottesdienstl. u. a. festl. Gelegenheiten, doch nicht im Tempel, sondern im Freien, z. B. bei Siegesfesten, wo man unter Begleitung musikal. Instrumente tanzte; auch Männer tanzten. [52] **D)** Ueber den Stand u. Umfang der **Wissenschaften u. Poesie** s. unt. Hebr. Sprache u. Literatur 24 ff. **IV. Privat- u. geselliges Leben.** [53] **A) Häuser.** In der ältesten Zeit, wo die H. noch Nomaden waren, wohnten sie unter Zelten (Ohel, Baith), die durch einen Vorhang in 2 od. 3 Abtheilungen geschieden waren, in deren einer die Frauen besonders wohnten; nach der Niederlassung in Kanaan bauten sie sich Häuser, über deren Einrichtung s. u. Wohnhaus 1. [54] **B) Hausgeräthschaften** waren ein Divan, auf dem man auch schlief, Stühle (wenigstens in ältester Zeit saß man mehr, als daß man auf Polstern lag, auch bei Mahlzeiten, s. unt. 57), ein niedriger Tisch, eine, die ganze Nacht brennende Lampe; zu den **Eßgeräthen** gehörten Töpfe, Schüsseln, Becken, Schalen 2c., auch mehr. Arten **Trinkgeschirre** hatten die H. [55] **C) Kleider** waren gewöhnl. von Linnen u. Baumwolle; Männer trugen auf dem bloßen Leibe ein leinenes od. baumwollnes Aermelkleid (Chethoneth), welches mit einem Gürtel (Esor, Chagor) aufgebunden war; darüber ein verschiedenförmiges u. -farbiges Oberkleid (Simlah, Salmah, Chesuth), welches Armen zugleich als Schlafdecke diente; auf dem Kopfe einen Turban (Aniph), wahrscheinl. mit einer Binde umwunden; an den Füßen Sandalen (Nealim), die mit Riemen gebunden wurden. Ueber die Kleidung der Priester u. der Hohenpriester, der auch Beinkleider trug, s. unt. Priester u. Hoherpriester. Die **Kleidung der Weiber** war der der Männer sehr ähnlich, nur von bessern Stoffen, weiter u. schöner; auf dem Kopf trugen sie außer dem Turban noch Stirnbänder u. das Hauptkleid der Weiber, den das Gesicht bedeckenden Schleier (s. d.), ohne den in spätrer Zeit keine vornehme u. ehrbare Hebräerin ausging. Über die sorgfältige Pflege der Haare sowohl bei Männern als Frauen, s. u. Haar 26—28. [56] **D) Ale Geschmeide** u. **Putz** trug man Ringe (s. d.) an Fingern, in Ohren u. Nase, Arm- u. Fußbänder, Halsketten (s. d.); man schminkte sich bes. die Augenbrauen (s. unt. Schminke), u. brauchte zum Ankleiden Spiegel (s. d.) von Metall. [57] **E) Speisen** waren Anfangs, was Jagd u. Viehzucht hergab; von Backwerken war das gewöhnl. Brod in Kuchenform, dann auch feinere Gebäcke; das Mehl wurde in Handmühlen gemahlen u. der Teig in Trögen zubereitet; das Backen war gewöhnlich die Beschäftigung der Weiber. Als Zukost aß man Hülsenfrüchte, **Fleisch** nur an Festtagen u. zwar zumeist gekocht mit einer Brühe. Als **Getränk** diente gewöhnl. Wasser, mit demselben gemischt wurde auch der Wein getrunken, doch versetzten die H. den Wein auch mit Gewürzen 2c. Die H. aßen in ältester Zeit sitzend, später liegend. Die Hauptmahlzeit war Mittags, Gelage wurden des Abends gehalten. Ueber die Gastmähler der H. s. u. Gastmahl 2. [58a] **F)** Gegen Fremde übte der H., nach der Ermahnung des Gesetzes, die ausgedehnteste **Gastfreundschaft**, denn nicht nur ihnen u. ihren Thieren wurde Speis u. Trank u. Nachtlager gegeben, sondern sie wurden auch gegen Verfolgungen auf das Heiligste geschützt. Beim Weiterziehn machten sich Wirth u. Gastfreund Geschenke, die bei Großen in Festkleidern, edlen Metallen, Wohlgerüchen, Specereien u. dgl. bestanden. [58b] Gegen alle, die ihm begegneten, übte der H. **Höflichkeit**, indem er sich vor ihnen verbeugte, sie grüßte, sie mit ehrenden Titeln anredete; Verwandte küßten einander beim Wiedersehn. [59] **G)** Von dem **Zeitvertreib** der alten H. weiß man nichts, als daß sie sich auf Straßen u. bes. am Thore versammelten, theils um der Unterhaltung zu pflegen, theils um den Gerichtsverhandlungen zuzuhören. Uebrigens waren die Familienväter daheim u., wenn sie nicht nach der Wirthschaft sahen, pflegten sie der Ruhe; die Söhne waren bei den Heerden. [60] **H)** Die **Frauen** lebten in alter Zeit freier, später zurückgezogner im Harem, aber sie arbeiteten dort fleißig u. nahmen sich überhaupt des Hauswesens an, daher sie wirkl. Hausfrauen waren u. bei den H-n auch in zieml. Achtung standen; s. u. Weib. Buhldirnen waren gewöhnl. fremde Mädchen. [61] **I) Heirathen** konnte der H., selbst noch nach dem mos. Gesetz, so viel Weiber, als er wollte, gleichwohl scheinen sie dies selten gethan, sondern die meisten sich mit Einer Frau begnügt zu haben, neben der sie jedoch mit andern, bes. Sklavinnen, im Concubinat lebten, s. u. Concubinat 2. Die Weiber wurden von ihren Eltern gekauft; Wittwen, die ihrem Manne keine Kinder geboren, wurden gesetzlich von des Verstorbenen Bruder od. den nächsten Verwandten geheirathet (Leviratsehe), s. darüber u. über die **Ehescheidung** Ehe 88—91 u. über die **Hochzeitsgebräuche** unt. Hochzeit 2. Verboten waren Ehen mit Kanaanitinnen u. in mehrern nahen Graden der Blutsverwandtschaft. [62] **K)** Als gesegnet galten Ehen, aus denen **Kinder** entsprungen waren, bes. waren glückliche u. von Männern geliebte Mütter, die Knaben geboren hatten. Die Neugebornen wurden vor den Vater gelegt, u. indem dieser sie auf den Schooß nahm, erklärte er sie für die Seinigen; die Namen, die dem Kinde bei der **Beschneidung** (s. d.) gegeben wurden, waren immer bedeutsam, daher ihre Namen auch später geändert wurden, um sie an eine merkw. Wendung ihres Schicksals

zu erinnern. Auch **doppelte Namen** pflegten die H. ihren Kindern zu geben, s. unt. Name. Die Mütter **säugten** ihre Kinder gewöhnl. selbst, doch hielt man auch schon **Ammen**, doch halten Einige diese mehr für die Erzieherinnen u. Begleiterinnen der Mädchen, so wie die Knaben nach der ersten Erziehung im Harem einen männl. Führer (**Omen**) erhielten. Die Kinder wurden übrigens in dem Gesetz unterrichtet u. in strenger Zucht gehalten. Der Vater behielt über seine Kinder, so lange sie im Hause waren, die vollkommenste **Gewalt**; Töchter konnte er als Sklavinnen verkaufen, die ohne sein Mitwissen gethanen Gelübde galten nichts, er bestimmte über ihre Verheirathung, so wie auch über die der Söhne. Ueber den gesetzl. Vorzug der Erstgebornen s. ob. [11]. [44] **L)** Wie die H. ihre **Todten** bestatteten u. betrauerten, darüber s. Grab [14], Todtenbestattung [11] u. Trauer [3]. [45] **Quellen:** bes. die Bibel, Josephos (s. d.), Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία, der Talmud, bes. die Mischna; Montanus, Antiquitates judaicae, Leyd. 1593, 4.; Spencer, De legibus Hebraeorum ritualibus, Cambr. 1685, Fol., zuletzt Tüb. 1732; Sigonius, De republ. Hebr., Frankf. 1585, n. Aufl. von Nicolai, Leyd. 1701, 4.; Cunäus, De republ. Hebr., ebd. 1617, 4., n. Aufl. von Nicolai, ebd. 1703, 4.; Leidekker, De republ. Hebr., Amst. 1704, Fol.; Ders. De vario reipubl. Hebr. statu, ebd. 1710, Fol.; Lund, Die alten jüd. Heiligthümer rc., Hamb. 1695 u. ö.; Goodwin, Civiles et eccles. ritus antiq. Hebr., Orf. 1616, lat. von Reiz, Brem. 1679 u. ö.; Reland, Antiq. veterum Hebr., Utr. 1708; Iken, Antiq. Hebr., Brem. 1730, 3. Aufl. 1741; Anmerk. dazu von Schacht, Utr. 1810; Wähner, Antiq. Hebr., Gött. 1743, 2. Bd.; Dassov, Antiq. Hebr., Kopenh. 1742; J. E. Faber, Archäol. der Hebr., Halle 1773, 1. Bd.; Jahn, Bibl. Archäol., Wien 1796—1805, 3 Th.; Hand- u. Lehrbücher von Brunings, Frankf. 1734, 3. Aufl. 1759; Warnekros, Weim. 1782, n. Aufl. von A. G. Hoffmann, ebd. 1832; E. A. Schulz, n. Aufl. von Schickedanz, Dresd. 1793; G. L. Bauer, Lpz. 1797; de Wette, ebd. 1814, 3. Aufl. ebd. 1830; Alterthümer des israelit. Volkes, Berl. 1817; Fourier Ackermann, Wien 1822; Sammlung von Abhandlungen, die die hebr. Antiq. betreffen in Ugolini's Thesaurus antiquitatum sacr., Vened. 1744—69, 34 Bde., Fol. S. auch Biblische Archäologie. *(Lb.)*

Hebräer, [1] asiat. Volk; so genannt, entweder weil sein Stammvater Abraham von Eber stammte, od. von Eber, d. h. Ankömmling, Fremdling (weil Abraham über den Euphrat her kam). **Tharah**, ein Nachkomme Sems, Emir seines nomadisirenden Stammes, war um 2000 v. Chr. von Ur in Chaldäa in das Land Haran in Mesopotamien eingewandert. Als hier **Abraham**, dessen Sohn u. Nachfolger, fürchtete, daß auch sein Stamm von der hier verbreiteten Abgötterei angesteckt u. von dem Dienste seines Stammgottes Jehova entfernt werden möchte, so begab sich Letzter mit seinem Brudersohn **Lot** nach Kanaan. [2] Ein Besitzer zahlreicher Heerden zog er im Lande umher u. erhielt von Gott die Verheißung, daß er einst das Land Kanaan als Eigenthum besitzen u. sein Volk groß, reich u. geehrt werden solle. Auch führte Abraham zum Zeichen der bes. Verbindung mit Gott die **Beschneidung** ein. **Isaak**, den ihm sein Weib **Sara** in hohem Alter gebar, ererbte des Vaters Besitzungen u. ward ein nicht minder standhafter Anbeter Jehovas. Isaaks Sohn, **Jakob**, folgte seinem Vater u. stiftete später durch seine 12 Söhne, **Ruben**, **Simeon**, **Levi**, **Juda**, **Isaschar**, **Sebulon**, **Dan**, **Naphthali**, **Gad**, **Asser**, **Joseph** u. **Benjamin**, die 12 **Stämme Israels**. [3] Der zweitjüngste, **Joseph**, durch den Verrath seiner Brüder als Sklav nach Aegypten verkauft, aber hier nach mannigfachen Schicksalen zur Würde eines Staatsverwesers über das Reich erhoben, rief 1847 v. Chr., zur Zeit einer großen Theuerung, seine Familie nach Gosen, wo dieselbe, jeder Verbindung u. Vermischung mit den Eingeborenen widerstrebend, wenigstens dem Haupttheile nach, 400 Jahre lang nomadisirte u. sich so ausbreitete, daß die 70 Eingewanderten auf 2¼ Mill., darunter 600,000 streitbare Männer, anwuchsen. Nach Josephs Tode wurden sie von den Pharaonen in Memphis, denen sie immer gewaltiger wurden, hart bedrückt, indem sie Kanäle graben, alle Bauten aufführen u. die Backsteine dazu brennen mußten, ohne Brennmaterial geliefert zu erhalten; man glaubt, sie wären auch zu dem Pyramidenbau gebraucht wurden, da Josephus sagt, sie hätten hohe, spitzige Thürme bauen müssen. Indem sie unter diesen Bedrückungen, die Verheißungen auf Kanaan immer lebhafter umfaßten, entwickelte sich in den H-n eine Reife zur Revolution, so daß **Moses**, einer ihrer Stammgenossen, erzogen am königl. Hofe u. damals 80 Jahre alt, den Entschluß, sein Volk in das Land ihrer Hoffnungen zurückzuführen, ausführen konnte. [4] Begleitet von **Aaron**, seinem beredten Bruder, verlangte er von dem Pharao die Entlassung der H. Lange verweigerte der König den Abzug, bis Moses durch mehrfache Thaten, die den König schreckten u. endl. das Land in Betrübniß versetzten (s. u. Zehn Plagen), es endl. dahin brachte, daß ihm die Erlaubniß zum Abziehen mit seinem Volke gegeben wurde. Nachdem sie das **Osterlamm** gegessen, zogen sie, 600,000 streitbare Männer, gerüstet u. Josephs Leichnam (der nachher in Sichem beigesetzt wurde) mit sich nehmend aus (**Auszug der Kinder Israel**). Damit Moses die Gesinnung u. den Charakter des Volks reinigte u. befestigte, führte er sie nicht auf dem kür-

zesten

zesten Wege durch das Philisterland, sondern auf einem Umwege durch die Wüste. Als sie an das rothe (Schilf=) Meer gekommen waren, hatte es der König inzwischen bereut, daß er die H. hatte ziehen lassen; er beschloß ihnen nachzusetzen u. sie zurückzuführen. Am rothen Meere traf er sie, aber die H. gingen (wahrscheinl. zur Zeit der Ebbe, u. angebl. durch den Theil, der der heroopolitan. Meerbusen heißt) glücklich durch das Meer (**Durchgang der Kinder Israel durch das rothe Meer**), aber die nachfolgenden Aegypter fanden in der (rückkehrenden) Fluth ihren Tod. •• Nun ging der **Zug durch die arab. Wüste**, als Wegweiser diente ihnen des Tags eine Wolken= (Rauch=) säule, des Nachts eine Feuersäule. Zuerst ging es durch Sur, u. schon hier begann sich die Unzufriedenheit des, des Mangels u. der Reisestrapazen ungewohnten Volkes zu äußern; bei Mara, wo das Wasser bitter war, machte ihnen Moses dasselbe durch das Hineinwerfen des Holzes von einem Baum trinkbar; in dem Thal Elim fanden sie 12 Brunnen u. Erquickung im Schatten schönster Palmen. Von hier zogen sie durch Sin (Zin), wo sie ihren Hunger durch Wachteln u. Manna stillten; dann durch Raphidim, wo sie wieder Wassermangel hatten, dem Moses dadurch, daß er am Berge Horeb einen Quell auffand, minderte. Hier erfochten auch die H. unter Josua den ersten Sieg über die Amalekiter. •• Hierauf hatte Moses eine Unterredung mit seinem Schwiegervater Jethro, der ihm seine Frau Zipora u. seine Söhne Gerson u. Elieser zuführte, u. ihm rieth Führer u. Richter einzusetzen. •• Darauf kamen sie in die Wüste Sinai, wo sie, theils um die andern Stämme, die mit nach Kanaan ziehen wollten, zu erwarten, theils um von Moses Gesetze zu erhalten, 1 Jahr blieben. Zur Berathung über dies Gesetz ging Moses auf den Berg (Berg Gottes, Berg Sinai); beim 2. u. 3. Besteigen desselben nahm er Aaron, Nadab, Abibu, Josua u. 70 Aelteste mit; das letzte Mal blieb er 40 Tage u. Nächte dort, u. während dieser Zeit geschah es, daß sich die H. das goldne Kalb (ein hölzernes u. vergoldetes Bild eines Stiers) als Götzen machen ließen u. es festlich anbeteten. Als Moses vom Berge kam u. den Götzendienst sah, warf er aus Unwillen die steinernen Gesetztafeln zu Boden, daß sie zerbrachen, verbrannte das Kalb, ließ die Asche den Götzendienern trinken u. dann 3000 derselben von den Leviten umbringen. Dann wurden neue Tafeln gemacht, das **Gesetz** (s. Hebräer [Ant.]) bekannt gemacht, die Stiftshütte verfertigt u. das 1. Passahfest gehalten. •• Darauf ging der Zug weiter, begleitet von Moses Schwager, dem Midianiten Hobab, nach Idumäa. Dort bei Tabeera entstand eine Feuersbrunst im Lager, die viele hinraffte; dann brachen die H. in neue Klagen wegen Fleischmangels aus u. wurden wieder durch Wachteln gespeist, aber nach dem unmäßigen Genuß des Fleisches starben viele, daher dieser Ort die Lustgräber genannt wurde. Zu Hazeroth murrte Mirjam, Moses Schwester, wider ihn u. wurde aussätzig. Aus der Wüste Paran sendete Moses Männer aus, unter ihnen Josua u. Kaleb, um Kanaan auszukundschaften, u. diese brachten zum Zeichen der Fruchtbarkeit des Landes eine große, am Bach Escol geschnittne Weintraube mit; aber die Erzählungen von menschenfressenden Riesen, die sie dort gefunden haben wollten, jagten den H=n einen so großen Schrecken ein, daß sie lieber wieder nach Aegypten zurückkehren, als dorthin ziehen wollten. Dies war der Grund, daß sie nun noch 40 Jahre, nach der Zahl der Tage, die die Kundschafter in Kanaan gewesen waren, in der Wüste umherziehen mußten, damit das alte furchtsame, widerspenstige Geschlecht abstarb u. ein neues, im Gesetz erzognes u. rüstiges, heranwuchs. •• Auf der weitern Reise geschah die Empörung u. Bestrafung der Korahiten, die erbl. Uebertragung des Priesterthums an die Familie Aarons wegen des blühenden Stabes des Aaron, die Auffindung eines Trinkwassers aus einem Felsen, in den Moses mit einem Stabe stieß, u. welcher Ort das Haderwasser genannt wurde, weil sie vorher wegen Mangels an Wasser mit Moses gehadert (sich gegen ihn aufgelehnt) hatten, die Plage durch die giftigen Schlangen, gegen deren giftige Bisse Moses eine eherne Schlange aufrichtete, indem jeder Gebißne, der sie ansah, geheilt wurde; auf dem fernern Zuge eroberten sie mehr. Städte der Ammoniter, besiegten den König Og von Basan, kämpften gegen die Moabiter (vgl. Bileam) u. Midianiter. • Nach Moses Tode, vor dem schon Aaron gestorben war, ward **Josua**, dessen Schüler u. Freund, Heerführer u. führte 1450 v. Chr. die Stämme, von denen einige, nämlich der Stamm Ruben, Gad u. der halbe Stamm Manasse schon den Besitz der zur Viehzucht geeignetsten Gegenden diesseit des Jordans ergriffen hatten, über den Jordan, zerstörten Jericho, eroberten Ai u. führten einen 7jähr. Vertilgungskrieg mit solchem Glück gegen die, unter sich uneinigen Fürsten des Landes, daß Palästina, wenn es auch noch nicht ganz in den Händen der H. war, doch als unterworfen betrachtet werden konnte (**Eroberung des gelobten Landes**). • Denn während die alten Bewohner theils vernichtet, theils ausgewandert waren, blieben nur noch einige unbesiegte Stämme (bes. die Jebusiter) zurück. Aber zu früh, ehe noch die Eroberung vollendet war, ward zur Theilung des Landes geschritten, so daß nach Maßgabe der Stärke des Stammes u.

der Güte des Landes auch die noch übrigen 10½ Stämme: Simeon, Juda, Dan, Naphthali, Asser, Isaschar, Sebulon, Benjamin, Ephraim u. die and. Hälfte Manasse ihren Antheil, der Stamm Levi aber wegen seiner priesterl. Bestimmung (vgl. Leviten) 48 Städte u. 6 Freistädte in den Besitzungen der übrigen Stämme erhielten. [8] Ruben, Gad u. die Hälfte von Manasse blieb, wie gesagt, in dem Land disseit des Jordans. Die Grenzen dieses Landes behaupteten sie bis zu Saul, wo die 2½ Stämme, nach Besiegung von 4 angrenzenden arab. Völkern, das Land ders. einnahmen, sich bis Gilead ausbreiteten, unter David ihren Sitz befestigten u. erweiterten, unter Salomo Tadmor erbauten u. ihre Ansiedelung bis zur assyr. Gefangenschaft behaupteten. Während jene Stämme sich so ausbreiteten, zog sich auch der Anwachs der übrigen Stämme theils tiefer in die weidereichen Gegenden Arabiens, theils gegen Osten hinein; bes. wurden die Kanaaniter immer weiter zurückgedrängt. [9] Nach der Constitution Moses entwickelten sich nun in den 12 Stämmen eben so viele föderirte Freistaaten unter dem Princip der Theokratie, welche sich in Moses u. nach ihm in Josua repräsentirte u. sich forthin in ihrem gemeinschaftl. Oberhaupte u. Oberpriester repräsentiren sollte, s. Hebräer (Ant.) 8 f. [10] Als nach Josuas Tode dem jungen Staate ein allgemeiner Heerführer fehlte, der die Verfassung geistig belebt hätte, so konnten weder die äußere Form die Eifersucht der sich immer mehr von einander lösenden Stämme unterdrücken, noch die, selbst ausartenden Priester den zunehmenden Verfall des ohnehin politisch nicht abgerundeten, in seinem Schooße, an den nicht vertilgten alten Bewohnern, noch viele nie ruhende Feinde nährenden Landes u. der Verfassung hindern. Denn die **Richter**, die von jetzt an das Volk führten, waren weder allgemeine Anführer, da sie oft nur an der Spitze einzelner Stämme standen, noch auch war ihr Amt dauernd, sondern sie waren meist nur für die Zeit des Kriegs gewählt u. traten gewöhnl. nach Entfernung der Gefahr od. Beendigung des Kriegs in den Privatstand zurück. [11] Daher wurden die H. nicht blos bald der Religion u. Verfassung ihrer Väter untreu, sondern sahen sich auch von den benachbarten Völkern oft beunruhigt od. unterjocht. So wurden sie, nachdem sie von der Herrschaft Kuschan Rischathaims, Königs v. Mesopotamien, der sie 8 Jahre lang als Sklaven behandelte, durch Athniel befreit worden waren u. von Eglon, König der Moabiter, der sich mit den Ammonitern u. Amalekitern verbunden hatte, auf 18 Jahre unterjocht worden waren (ihn tödtete nachher Ehud [Ahod]), endl. von den Philistäern sogar ihrer Heiligthümer u. Bundesurkunden beraubt u. 40 Jahre in der Sklaverei gehalten; nur durch die gegenseitige Eifersucht der fremden Stämme u. die Großthaten ausgezeichneter Patrioten wurde die Verbindung der einzelnen Stämme erhalten u. befestigt. [12] Unter den Richtern in diesem Heldenalter der H. zeichneten sich auch Heroinen aus, wie Debora, die mit Barak um 1250 den Sissera, Feldherrn des Königs Jabin schlug; dann befreite sie Gideon von der Herrschaft der Midianiter (einer seiner Söhne, Abimelech, warf sich aber zum König v. Sichem auf), Jephtha von den Ammonitern. Vor ihm geboten noch als Richter Samgar, Ehuds Nachfolger, Thola u. Jair, nach ihm Ebzan 7 Jahre in Israel; dann Elon u. Abdon; am berühmtesten wegen seiner Stärke, seines Muthes u. seiner Abenteuer war Simson (s. d.), ein geschworner Feind der Philistäer, dann Eli (s. d.), der das Richter- u. Hohenpriesteramt vereinigte. [13] **Samuel**, der letzte Richter, leitete eine sehr zeitgemäße u. vortreffl. Reform der Gesetzgebung ein u. gründete in den Prophetenschulen Nationalakademien. Auch die Propheten Gad u. Nathan, in seine Fußstapfen tretend, zeichneten sich aus. Allein besorgend, daß das Richteramt erblich werden u. an Samuels unähnliche Söhne gelangen möchte, u. die Nothwendigkeit eines Anführers im Krieg fühlend forderte die Nation nach dem Beispiel anderer Völker einen **König**. [14] Samuel, in der Monarchie für Freiheit, Verfassung u. Gesetz fürchtend, gab nur schwer nach u. salbte **Saul** 1095, einen Vornehmen aus dem Stamme Benjamin, wiewohl nicht mit unumschränkter Gewalt. Obschon nicht Alle, am wenigsten die Ephraimiten mit dieser Wahl zufrieden waren, so empfing ihn doch das Volk freudig, doch trat er wegen jener Unzufriedenheit, die durch seine Willkühr, Unbesonnenheit u. Grausamkeit vermehrt wurde, wahrscheinl. wieder in den Privatstand zurück, u. erst die durch den Ammoniterkönig, Nahab, einbrechende Kriegsgefahr stellte ihn factisch an die Spitze des Volkes, das ihm nun zu Gilgal um so lieber huldigte, als er glücklich gegen die Feinde war. [15] Außer den Siegen über die Philister stritt er glücklich gegen die Moabiter, Idumäer, bes. gegen die Amalekiter, deren Schonung an dem Emir Agab, weil ihm gänzliche Ausrottung dieses Volks durch den Propheten befohlen war, große Unzufriedenheit des Volks mit ihm veranlaßte. Mit des Volkes Gunst hatte er auch Samuels Vertrauen verscherzt u. fiel über die Hindernisse, welche der Prophet dem gern schnell handelnden Könige entgegensetzte, in tiefe Melancholie, in der er nur durch die Musik einige Aufheiterung fand. [16] Da Saul sich mehrfach unfähig für den Thron zeigte, so salbte der Prophet insgeheim (1063) David zu dessen Nachfolger u. wußte ihn in das Hoflager zu bringen. Doch ward er von dem

dem eifersüchtigen Könige bald verfolgt. Als Saul später, durch seine Stimmung muthlos, durch die Gaukeleien der Wahrsagerin (Hexe) von Endor geschreckt, in einer unglückl. Schlacht mit den Philistern 3 Söhne, unter ihnen den Jonathan, verloren hatte, stürzte er sich in sein eignes Schwert. [17] **David** ließ sich von Neuem zu Hebron salben, ward aber nur vom Stamme Juda anerkannt; die übrigen 11 Stämme wählten auf Abners Anregung Sauls Sohn, Isboseth, u. erst nach 7 Jahren, als Isboseth von Baena u. Rechob ermordet worden war, gelang es David, eine scheinbare Vereinigung des gesammten Volkes zu bewirken. Er verlegte seine Residenz von Hebron nach dem, den Jebusitern entrissenen **Jerusalem**, erhob dies zum bleibenden Sitz der Regierung u. des Nationalcultus des Jehovah, gab den Leviten eine zweckmäßigere Verfassung, in der er die königl. Gewalt mit dem Ansehen der Priester u. Propheten zu versöhnen wußte, u. hob durch Ordnung des Kriegswesens den Muth der Nation. Unterstützt durch Helden wie Joab, ward es ihm möglich, siegreich in mehreren Kriegen, die Grenzen seines Reichs von Aegypten u. dem arab. Meerbusen bis nach Thapsakos, vom Euphrat bis an das Mittelmeer auszudehnen. [18] Die erkämpfte Ruhe benutzte er zur innern Beglückung seines Volks, erhielt das Mosaische Gesetz in Ansehn, zierte seine Hauptstadt mit einem, von Tyrern erbauten prächtigen Palast, u. bereitete die Aufführung des Jehovatempels vor. Künste blühten unter ihm, vorzügl. die religiöse Dichtkunst, die er selbst u. die Sänger an seinem Hofe ausbildeten (s. Hebräische Sprache u. Literatur ꝛc.). So hoch verdient er sich aber seiner Nation auch machte, so gelang es ihm doch nicht, die Trennung zwischen Juda u. Israel ganz auszugleichen; so wie in den Unfällen in seiner Familie u. durch die Empörungen seiner Söhne, von denen die des Absalom (vgl. Amnon) ihn sogar zur Flucht von Jerusalem nöthigte, die verderbl. Folgen einer Serailregierung sich zeigten. [19] Noch durch ähnl. Mißhelligkeiten gegen das Ende seiner Tage tief erschüttert, st. David nach 40jähr. glänzender Regierung (1015) u. hinterließ seinem Lieblingssohn Salomo, den er, mit Umgehung des ältesten Sohnes Adonia, noch bei seinem Leben zum Könige hatte salben lassen, das Reich. [20] **Salomo** ließ bei seiner Thronbesteigung, um sein Reich zu befestigen, seinen Bruder Adonia u. einige mißvergnügte Große, namentl. den alten mächtigen Joab hinrichten, verband sich durch Heirath mit dem angrenzenden Aegypten, u. begann unter Beistand des Hiram, Königs von Tyrus, im 4. Regierungsjahre den Bau des **Tempels** (s. d. ꝛc f.) auf Moria, den er in 7 Jahren vollendete. Durch diese u. andere Verschönerungen der Hauptstadt u. and. Städte, namentl. Hazor, Megiddo, Bethaven, Baalath, erwarb er sich bei seinem Volke, ja im ganzen Oriente hohen Ruhm, der sich bald um so weiter ausbreitete, als er durch Belebung des Handels, durch bessere Einrichtungen im Staatshaushalt ꝛc. Mittel gewann, den glänzendsten Hofstaat zu führen. [21] Salomo schloß mit Tyrus einen Handelsvertrag u. ließ aus dem von David eroberten edomit. Hafen Eziongeber am rothen Meer Flotten nach Ophir segeln, die Gold, Silber, Elfenbein, Sandelholz, Affen, Pfauen ꝛc. zurückbrachten. Er selbst trieb einen bedeutenden Pferdehandel aus Aegypten nach Syrien (s. u. Handel ꝛc.). Während er durch die unternommenen großen Bauten den Gewerbfleiß seines Volkes belebte, weckte er durch die Einfuhr kostbarer Erzeugnisse des Auslandes mit dem Kunstsinn zugleich Prachtliebe, was nur nachtheilig wirkte. [22] Er errichtete eine 12,000 M. starke Cavallerie u. 1400 Streitwagen, stellte 12 Rentbeamten über die Domänen an, von denen jeder einen Monat lang die Lieferung der Hofbedürfnisse besorgen mußte, u. besoldete ein überaus zahlreiches Hofpersonal. Die Bedürfnisse des Hofes waren ungeheuer u. führten bald dahin, daß die Unterthanen mit drückenden Steuern belegt wurden. Ob daher gleich Salomo durch Glanz u. Pracht so mächtig imponirte, daß selbst die Königin v. Saba in Arabien seinen Hof besuchte, ob er gleich durch Gerechtigkeit im Gericht u. durch Glück im Kriege sich auszeichnete, so eilte sein Volk doch seinem Untergang zu. [23] Denn Salomo huldigte einer viel zu universellen Denkungsweise, als dies das mosaische Nationalinteresse erlaubte. Er ergab sich später, verleitet von den ausländ. Frauen seines Harems, der Abgötterei u. in seinen spätern Regierungsjahren ließ er sich schon manche Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen, weshalb es nicht an Unzufriednen fehlte. Zwar scheiterte jeder Aufruhrversuch an seiner wohlbefestigten Macht, allein sobald er starb (975), brach offene Empörung aus u. [24] sein Sohn **Rehabeam**, der ihm folgte, war so wenig im Stande, das drohende Ungewitter zu beschwören, daß vielmehr sein unkluges Benehmen gegen die, um Minderung der Auflagen bittenden u. ihm eine Wahlcapitulation vorlegenden Abgeordneten, 10 Stämme zum förml. Abfall brachte. Der hebr. Staat **theilte** sich nun in die **Reiche Juda** u. **Israel.** Zu Israel gehörten die 10 Stämme: Ephraim, Dan, Simeon, Manasse, Isaschar, Sebulon, Asser, Naphthali, Gad u. Ruben; die Haupt- u. Residenzstadt war Anfangs Sichem, dann Tirza, später Samaria. Zum Reiche Juda gehörten: die beiden Stämme Juda u. Benjamin; die Hauptstadt war Jerusalem. [25] Obgleich Israel der größere u. volkreichere Staat war, so war doch Juda durch den Besitz der Hauptstadt, des Tempels u. der Priester wichtiger

tiger u. erhielt sich fast 400 Jahre, während erster nicht über 250 Jahre bestand. **A) Reich Israel.** [18] Die abgefallnen 10 Stämme wählten **Jerobeam I.**, einen alten Feldherrn Salomos, zu ihrem König. Er wählte Sichem zu seiner Residenz u. führte, um einen Gegensatz zu dem Jehovahcultus in Jerusalem aufzustellen u. seine Unterthanen von der Wallfahrt nach Jerusalem abzuhalten, in Bethel u. Dan ägypt. Thierdienst ein, nahm auch die Priester nicht aus dem Stamme Levi. Bald begannen die Kämpfe Israels gegen Juda. Jerobeam st. 953 u. sein Sohn **Nadab**, ein lasterhafter Fürst, regierte nur kurze Zeit; 952 ward er schon von **Baesa**, seinem Feldherrn, erschlagen u. sein Geschlecht ausgerottet; Baesa führte geradezu den Götzendienst in Israel ein, deshalb führte Assa, König von Juda, Krieg mit ihm, entzog ihm seinen Bundesgenossen, den König von Damask, u. vertrieb ihn mit dessen Hülfe 930. [11] Zwar folgte auf Baesa als König **Ella**, allein schon 929 fiel derselbe durch seinen Feldherrn **Simri**; dieser regierte jedoch kürzere Zeit, denn schon nach 7 Tagen wurde er durch **Omri** (Amri) einen von der Armee gewählten Gegenkönig, gestürzt. In Thirza von Omri belagert, verbrannte sich Simri mit seinem Palaste. Gegen Omri stand nun in Thibni ein and. Gegenkönig auf, aber nachdem er sich 4 Jahre lange vergebens bemüht hatte, sich gegen Omri zu halten, starb er 925 u. Omri regierte allein bis 918. Er ist der Erbauer der Stadt Samaria u. verlegte von Sichem hierher die Residenz. [18] Sein Sohn u. Nachfolger war der schwache **Ahab**; seine Gemahlin Isebel, eine sidon. Königstochter, veranlaßte ihn den Baalsdienst anzunehmen. Gegen die damit Unzufriednen erregte Isebel harte Verfolgungen, denen auch der Prophet Elias ausgesetzt war. Auch die an Naboth verübte Frevelthat war Isebels Werk. Den verwirrten Zustand des Reichs benutzte König Benhadad von Damask, er zog vor Samaria, schlug den Ahab 897 in einer Schlacht, in welcher derselbe auch selbst blieb. Ihm folgte sein Sohn **Ahasja** (Ochoz, 897—896) u. da dieser an den Folgen eines Falles schon im folgenden Jahre starb, dessen Bruder **Joram** (896—884). In einem Kriege gegen die Syrer ward er verwundet, u. während er krank darnieder lag, überfiel ihn der, von Elisa zum Könige gesalbte **Jehu**, Sohn des Josaphat, u. ermordete sowohl ihn, als seine ganze Familie; die berüchtigte Isebel wurde durch das Fenster gestürzt u. der Baaldienst aufgehoben. [20] Sein Sohn **Joahas** (856—840) verlor gegen die Syrer sein ganzes Heer u. das Reich wurde denselben auf einige Zeit zinsbar. **Joas**, des Joahas Sohn, schüttelte das syr. Joch wieder ab u. kämpfte gegen die Moabiter. Sein u. seines Vaters Rathgeber war Elisa. Unter beiden begann das Reich Israel wieder zu blühen. Wenn gleich unter seinem Sohne **Jerobeam II.** (825—784) der Götzendienst wieder eingeführt wurde, so war doch seine lange Regierung auch glücklich, denn er stellte die alten, oft verrückten Grenzen gegen Syrien wieder her u. befreite die 3 Stämme jenseit des Jordan aus der Gewalt dieses Reichs. [20] Nach ihm hörte die Blüthe des Reichs wieder auf, Bürgerkriege begannen. Nach einem 12jähr. Interregnum kam 773 Jerobeams Sohn **Zacharias** (Sacharja) auf den Thron, aber nachdem er ½ Jahr schlecht regiert hatte, wurde er durch eine Verschwörung wieder gestürzt; **Sallum**, der ihn ermordet, ward König, aber nach 1 Monat geschah ihm 773 Gleiches von **Menahem**, unter welchem dem Reiche an den Assyrern mächtige Feinde erstanden. 770 drang Phul siegreich in das von Parteien zerstörte Israel ein, unterwarf das Reich u. legte ihm einen Tribut auf, welchen der König (merkwürdiger Weise) von den Soldaten erhob. [21] Menahems Sohn u. 761 Nachfolger **Pekajah** war 759 wieder von **Pekah** ermordet worden; dieser hatte sich gegen Juda mit den Syrern verbunden, aber da Juda den Tiglathpilesar, König von Assyrien, zum Schutze herbei rief, wurde Israel, nachdem Pekah 740 von Hosea ermordet worden war, von dem Sieger 731 bis auf das samaritan. Land verwüstet u. ein großer Theil der Einwohner in die Gefangenschaft abgeführt. Nach 9jähr. Interregnum (731—722) kam **Hosea** auf den Thron von Israel. Dieser verweigerte, gestützt auf ein Bündniß mit dem Aegypterkönig, dem Salmanasser den schuldigen Tribut u. versuchte wieder unabhängig zu werden; aber Salmanasser fiel 722 in das Land, das Reich wurde völlig vernichtet u. die Einwohner theils in and. Länder Asiens, größtentheils jenseit des Euphrats, verpflanzt (**assyrische Gefangenschaft**), theils mit den neuen Colonisten vermischt. [22] Die 10 Stämme, welche auf diese Weise weggeführt waren, verschwanden gänzl. mit der Zeit unter den Völkern, mit denen sie vermischt worden waren, u. alle Vermuthungen, daß sie nach Amerika (s. d. 4) od. Habesch ausgewandert od. nach Ungarn u. Schweden gekommen, daß sie noch in Madagascar vorhanden, od. unter den chines. od. den cochin-chines. Juden od. gar in Otaheiti versteckt wären, sind unerwiesen. **B) Reich Juda.** [23] Die beiden das Reich Juda ausmachenden Stämme blieben dem **Rehabeam** treu, aber den gefaßten Plan, die abgefallnen Stämme wieder zu unterwerfen, hat derselbe nicht ausgeführt. Nachdem er 5 Jahre in Frieden regiert hatte, fiel ein ägypt. Heer in Juda ein u. plünderte den Tempel. Nach **Abiam**, Rehabeams Sohne, der 3 Jahre (958—955) regierte u. über dessen Rechtgläubigkeit die bibl. Nachrichten sich widersprechen, regierte dessen

en Sohn **Assa** (955—914). Dieser stritt mit aller Macht gegen den Götzendienst, u. da hn Baesa, der israelit. König, deshalb mit Krieg überzog, besiegte er denselben durch syr. Hülfe u. eroberte den Stamm Naphthali. [34] **Josaphat**, des Assa Sohn u. Nachfolger (914—889), war ein gerechter u. edler Fürst; aber er ließ sich in ein unglückl. Bündniß mit König Ahab von Israel ein, u. dessen Nachfolger Ahasja suchte dasselbe durch eine Verheirathung seines Sohnes Joram an Athalja, Ahabs Tochter, zu befestigen. In seinem Lande suchte er den Unterricht u. die Justiz zu verbessern. Früher in seinen Kriegen unglückl., daß er sogar seine Flotte verlor, war er später glücklicher gegen die Philister u. andre Nachbarvölker. Aber sein Sohn **Joram** (889—884) begünstigte, auf Veranlassung seiner Gemahlin Athalja, den Götzendienst wieder u. verlor die Gewalt über die Edomiter. [35] Als nach Jorams Tode (884) dessen Sohn Achasja, der sich mit seinem Schwager, dem König Joram von Israel, zu einem Feldzuge gegen Damask vereinigt hatte, mit diesem von Jehu ermordet worden war, ließ **Athalja**, Achasjas Mutter, alle kön. Nachkommen ermorden, um allein den Thron von Juda zu behaupten; allein einer ihrer Enkel, Joas, Achasjas Sohn, war von seiner Tante Josabath gerettet u. von dem Oberpriester Jojada insgeheim im Tempel erzogen worden. 877 wurde **Joas** ans Licht gebracht u. von den Priestern als König ausgerufen, u. Athalja, die sich dagegen setzen wollte, ermordet. Mit ihr wurde der Baalsdienst gestürzt. Die durch die Wiederstellung des baufällig gewordnen Tempels erlangte Gunst des Volkes, verlor Joas meist wieder, weil er das Geld zum Friedenskaufe von dem Syrer Hasael, aus dem Tempel nahm. Darüber entstand 838 eine Verschwörung, in welcher Joas von seinen Dienern erschlagen wurde. [36] **Amazia**, Sohn u. Nachfolger des Joas, besiegte zwar die Edomiter, führte aber deren Götzendienst in seinem Lande ein. Sehr unglückl. war er gegen die Israeliten, deren König Joas ihn schlug u. in das eingenommene Jerusalem als Gefangnen führte. Damals wurden die Mauern von Jerusalem niedergerissen u. der königl. u. Tempelschatz geplündert. Nach Joas Tode kam er 825 wieder auf den Thron, ward aber durch seine Unterthanen verjagt u. floh nach Lachis, wo er 811 erschlagen ward. [37] Sein Nachfolger **Usia** (Asarja) hatte Frieden mit Israel u. denselben benutzte er um sein Gebiet zu erweitern; er demüthigte die Philister, nahm die Häfen am rothen Meere wieder ein u. befestigte Jerusalem wieder. Da er in dem Tempel selbst räuchern (die königl. mit der hohenpriesterl. Würde verbinden) wollte, wurde er von dem Aussatze befallen u. mußte 788 seinem Sohne **Jotham** die Regierung abtreten. Als Reichsverweser ließ dieser den Tempel verschönern, besiegte die Ammoniter u. machte sie sich zinsbar. Als Usia 759 gestorben war, trat er selbst die Regierung an u. führte sie bis 743. Gegen das Ende seiner Regierung ward er vom israelit. König Pekah geschlagen u. sah eine Menge seiner Unterthanen als Gefangne wegführen. [38] Während Jotham den Götzendienst nur duldete, war sein Sohn **Ahas** (743—728) ein entschiedner Begünstiger desselben. Da sich derselbe nicht gegen die mit Syrern verbündeten Israeliten halten konnte, rief er, gegen den Rath des Propheten Jesaias, den Assyrerkönig Tiglathpilesar zu Hülfe. Zwar wurde Israel u. Syrien besiegt, aber auch Juda verlor seine Selbstständigkeit, am meisten durch das Aufgeben seiner Nationalreligion. Jesaias, Micha u. and. Propheten eiferten für die Wiederherstellung des Jehovadienstes; aber erst unt. Ahas Sohne, [39] **Hiskia** (728—699), gelang es ihnen. Der Tempel ward unter großen Feierlichkeiten wieder gereinigt. Obgleich die Assyrer die den Tribut verweigernden Israeliten so arg mitgenommen hatten, so wagte es doch auch Hiskia, sich den Zahlungen zu entziehen. Erst 10 Jahre nachher kam Sanherib, um das Verweigerte zu erzwingen. Hiskia erkaufte den Frieden von Sanherib, besiegte auch die Philister, u. als Sanherib doch noch gegen ihn zog, befreite ihn eine Seuche, die unter dem feindl. Heere ausbrach, von der Gefahr. Endlich neigte er sich zu einer Verbindung mit dem Könige von Babylon u. reizte durch unvorsichtige Vorzeigung seiner Schätze dessen Eroberungssucht. Die Ruhe u. der Glanz, welche der treffl. Hiskia dem Reiche gebracht, schwand schon wieder unt. seinem Sohne **Manasse** (699—644), der den Götzendienst wieder einführte u. von den Assyrern selbst auf einige Zeit in die Gefangenschaft abgeführt wurde. [40] Sein Sohn **Amon** regierte nur 2 Jahre (644—642), darauf kam dessen 8jähr. Sohn **Josia** auf den Thron. Dieser eiferte unter Leitung der Priester für Abschaffung des Götzendienstes, setzte das, 624 bei einer Ausbesserung des Tempels gefundne Mosaische Gesetzbuch in Kraft u. gewann dadurch solche Gunst, daß er für den frömmsten u. besten König in Juda galt. In einem, gegen den ägypt. König Necho begonnenen Kriege, wo ihm Syrien Hülfe leistete, wurde er im Thale Megiddo geschlagen, tödtlich verwundet u. st. 611. [41] Nun stand Juda unter ägypt. Einfluß. Necho setzte den, von dem Volke zum König gewählten **Joahas** sogleich ab u. nahm ihn mit nach Aegypten (wo er starb), dahier aber setzte er dessen Bruder **Jojakim** (früher Eliakim) auf den Thron, der den Aegyptern großen Tribut zahlen mußte. Nach der Schlacht bei Karschemisch, worin die Aegypter von Nebukadnezar geschlagen wurden, kam Juda wieder unt. die Babylonier, u. als Jojakim hierauf von Babylonien wieder abfiel, kamen die Babylonier wieder in das

das Land. Unter Jojakim lebte der Prophet Jeremias. [44] Als sein Sohn **Jojachin** (Jejancha) 600 kaum die Regierung angetreten hatte, kam Nebukadnezar selbst in das Land, eroberte Jerusalem, führte den König u. die Vornehmsten, die meisten Waffenfähigen, Bauleute u. Schmiede in sein Land u. ließ nur einen kleinen Theil des Volks unter **Zedekia** (Matthania), Jojachins Vatersbruder, zurück. Zedekia verachtete die väterl. Religion u. entweihete den Tempel; 590 versuchte er, im Vertrauen auf ägypt. Hülfe, das chald. Joch abzuschütteln. Nebukadnezar fiel sogleich in Judäa ein u. eroberte Jerusalem nach 2jähr. Belagerung (588). [45] Zedekia entfloh zwar mit den Seinen, wurde aber von den Chaldäern bei Jericho eingeholt; Nebukadnezar ließ vor ihm seine Kinder ermorden, ihn selbst blenden u. dann nach Babylon führen, wo er später auch starb. Jerusalem u. der Tempel wurden verbrannt, die Mauern geschleift u. das Volk nach Babylon in die Gefangenschaft geführt (**Babylonische Gefangenschaft**). Ueber die wenigen Zurückbleibenden setzte Nebukadnezar den Gedalja als Statthalter; als dieser aber ermordet worden war, zogen die Juden aus Furcht vor der Strafe des Königs mit Jeremias nach Aegypten. [46] Nachdem die H. 52 Jahre im Exil sich aufgehalten u., während einige ihres Volkes sogar zu Staatsämtern gelangten, in ihren Ansiedelungen einheimisch geworden waren, zerstörte der Perserkönig Kyros das chald.-babylon. Reich u. ertheilte 537 v. Chr. den H-n die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland. Der größte Theil blieb; nur 42,360 Männer mit ihren Familien, aus dem Reiche Juda, weshalb die H. nach dem Exil **Juden** genannt wurden, zogen in 2 Karavanen unter Serubabel, Esra u. Nehemia in das Land ihrer Väter, setzten sich zu Jerusalem fest, nahmen bald die Provinzialstädte von Juda u. Benjamin ein u. gründeten, **unter pers. Oberherrschaft**, einen neuen, nach der Mosaischen Constitution sich gestaltenden, Hohepriester u. Aelteste an seine Spitze stellenden Staat, in welchem sie, obwohl die Opfer mit Abgaben beschwert wurden, ruhig lebten. Nehemia war Statthalter. [47] Auch Jerusalem u. der Tempel wurden, nach vergebl. Widerspruch der von dem Tempelcultus ausgeschlossnen Samaritaner wieder aufgebaut, unter Esras u. Nehemias Leitung der Kanon gesammelt u. die große Synagoge, zur Auslegung desselben, eingesetzt. Ob aber gleich die jährl. Festreisen der Juden nach Jerusalem der Stadt u. dem Tempel einen nie gesehenen Glanz verliehen, die Juden auch durch Erwerbthätigkeit ihre Vorfahren weit hinter sich ließen, so konnte doch der Staat um so weniger sich wahrhaft begründen u. erblühen, da er den gewaltigen Umwälzungen aller polit. Ordnung, sich nicht entziehen konnte. [48] Zwar blieb das Schicksal der Juden unter Alexander d. Gr. u. während der Kriege zwischen seinen Feldherrn erträglich, in sofern sie ihre Freundschaft erkaufen konnten. Sie standen Anfangs unter **Aegypten**, u. König Ptolemäos Philadelphos von Aegypten ertheilte den jüd. Colonien sogar Vorrechte vor den Eingebornen u. zog viele Juden als Colonisten nach Aegypten, bes. nach Alexandrien; allein, als sich die Juden auf die Seite der [49] **Könige von Syrien** schlugen, wurden sie eine Beute derselben. So gut es die H. unter Antiochos d. Gr. hatten, so übel erging es ihnen unter seinen Nachfolgern. Seleukos versuchte ihren Tempel zu plündern u. Antiochos IV. beschloß die Ausrottung ihrer Religion, deren Verfall die selbstsüchtige Politik ihrer Priester herbeigeführt hatte. Zwar das Volk, festhaltend am Cultus seiner Väter, widersetzte sich, u. als Antiochos eine Statue des Zeus im Tempel zur Verehrung aufstellen ließ, auch mehrere Juden bereits den Märtyrertod gestorben waren, trat der Priester **Matathias** (167) u. nach ihm (166) sein Sohn **Judas der Makkabäer** an der Spitze einer bewaffneten Schaar, die sie in den judäischen Gebirgen gesammelt hatten, hervor, schlug, nachdem er bei Beth Sacharja zurückgewichen war, die Syrer u. stellte in dem eroberten Jerusalem den alten Cultus wieder her. Mit Judas beginnt das Heldenalter der **Makkabäer** in der Geschichte der H. [50] 164 v. Chr. züchtigte Judas Makkabäos die Idumäer u. andre benachbarte Völker für die, seinem Volke zugefügten Mißhandlungen, schloß 163 mit Lysias, der mit einem Heere Jerusalem belagerte, Frieden, besiegte die Syrer unter Bakchides u. Nikanor, jagte Letztern 161 nach der Burg Zion zurück u. tödtete ihn in einer 2. Schlacht. Darauf suchte er die Hülfe der Römer, blieb aber, als die Syrer vorher unt. Bakchides u. Alkimos ankamen, mit 3000 M. gegen die 22,000 M. starke syr. Armee fechtend, 160 v. Chr. [51] Nach Judas Tode ergaben sich die Juden, durch eine Hungersnoth gedrängt, dem Bakchides; die kleine Schaar, welche des Judas Bruder, Jonathan, gewählt, entwich vor dem Syrer in die Wüste Thekoa. 158 machte Bakchides einen Zug gegen sie, wurde aber geschlagen, u. nun ward **Jonathan Makkabäos** Herrscher seines Volks. Seine Herrschaft wurde durch die Unruhen in Syrien begünstigt; der dortige König Demetrios schloß 152 Freundschaft mit ihm, die syr. Besatzungen verließen die jüd. Städte u. Jonathan erwählte Jerusalem zu seiner Residenz, das er stark befestigte; nur in der Burg blieb noch eine syr. Besatzung; des Demetrios Gegenkönig, Alexander Balas, ernannte ihn zum Hohenpriester. Darauf erneuerte er das Bündniß mit den Römern u. schlug die Syrer bei Hemath zurück. Endlich ließ er sich vom ägypt. König Ptolomäos Tryphon nach Ptolemais locken u. wurde dort mit

mit seinem Gefolge gefangen, von seinem Bruder Simon zwar gelöst, aber von Tryphon treulos bei Baschama 142 v. Chr. getödtet. [b]Seit Jonathans Gefangennehmung vertheidigte **Simon Makkabäos**, sein Bruder, den Antiochos früher zum Statthalter über die ganze Küste des Mittelmeers gesetzt hatte, das Land gegen Tryphon u. erhielt von dem syr. Könige die Erklärung desselben als eines unabhängigen Reichs, erneuerte das Bündniß mit den Römern u. Spartanern, eroberte Gaza, vertrieb die syr. Besatzung aus der Burg Zion, u. baute sich neben derselben das Schloß Bares, eroberte dann Joppe mit dem Hafen u. eröffnete sich dadurch das Mittelmeer. Dafür u. daß er sonst für das Wohl des Volks sorgte, wurde er von dem Volke zum **erblichen Fürsten** u. Hohenpriester erhoben. Da Antiochos neue Anforderungen an Simon machte u. den Kendebäos nach Judäa mit einem Heer schickte, sendete Simon ein Heer gegen diesen u. schlug ihn. Simon ward 137 von seinem Schwiegersohn, dem Statthalter Ptolemäos von Jericho ermordet. Er hinterließ dem **Johannes Hyrkanos** (137—107) das Reich, welches dieser, nachdem er sich wieder von syr. Oberherrschaft frei gemacht hatte, durch Siege über Sichem (129), die Idumäer (110), die er zum Judenthum bekehrte, u. über Samaria (109), wo seit Alexander d. Gr. Mazedonier lebten, die sich feindselig gegen die Juden benahmen, erweiterte, durch Einsetzung des hohen Rathes (Sanhedrin) mit einer festen Verfassung beschenkte u., wie auch sein Sohn u. Nachfolger, **Judas Aristobulos** (107—105), der die **Königswürde** annahm u. die Ituräer bezwang, durch innere Cultur u. Moralität erhob. Salome, die Gemahlin des Aristobulos, ließ nun ihres Gemahls 3 jüngre Brüder aus dem Gefängniß, u. von ihnen wurde [c] **Alexander Jannäos** 105 v. Chr. König. Er gerieth in Krieg mit dem cypr. König Ptolemäos, der Judäa verwüstete; die Königin Kleopatra befreite ihn noch von diesem Feinde. Da er immer vergebliche Kriege gegen Araber, Moabiter rc. führte, u. daheim sehr grausam war, so erbitterte er seine Unterthanen so, daß ein 6jähr. Bürgerkrieg ausbrach. Er ließ als Sieger gegen 800 Aufrührer zu Jerusalem kreuzigen, machte noch einige Einfälle in and. Länder u. st. 77 v. Chr. [d] Während dessen begann der Staat wieder schnell zu sinken, denn es hatten sich die religiös-polit. Secten der Pharisäer u. Sadducäer mehr ausgebildet u. sie riefen Factionen herbei. Denn nach dem Tode der Königin **Alexandra** (Salome, 70), die sich nach Alexander auf dem Throne erhielt, indem sie die Partei der Pharisäer ergriff, machten sich ihre Söhne, Hyrkanos u. Aristobulos, die Krone streitig, Hyrkanos, bei Jericho geschlagen, mußte dem **Aristobulos** weichen. Hyrkanos verband sich mit dem arab. König Aretas, rückte mit 50,000 M. nach Judäa, schlug den Aristobulos u. schloß ihn in Jerusalem ein. Da rief Aristobulos den röm. Feldherr Scaurus zu Hülfe, der die Araber zurückwarf. Im Jahr 63 suchten Aristobulos u. Hyrkanos die Entscheidung des Pompejus; Aristobulos, nichts von dem Römer für sich hoffend, widersetzte sich, ward aber gefangen u. seine im Tempel verschanzten Anhänger mußten sich nach 3monatl. Belagerung ergeben; darauf wurden die Mauern von Jerusalem niedergerissen u. **Hyrkanos** zum Fürsten u. Hohenpriester gemacht, der jedoch kein Diadem tragen durfte, die Städte in Syrien u. Phönizien abtreten u. einen Tribut zahlen mußte. So ward Judäa von **Rom** abhängig u. dem Statthalter von Syrien zur Aufsicht untergeben. Aristobulos wurde mit den Seinigen 61 von Pompejus zu Rom im Triumphe aufgeführt. Im Jahr 54 erregte ein Sohn des Aristobulos, u. 53 Aristobulos selbst, die beide aus Rom entflohen waren u. sich einen Anhang gebildet hatten, Bürgerkriege, doch wurden sie von den Römern unterdrückt. Die fürstl. Gewalt des Hyrkanos wurde vom syr. Statthalter Gabinius sehr geschwächt, indem er dem Synedrium die Verwaltung des Landes übertrug. Dieß Synedrium bestand aus 5 Provinzialdepartements zu Jerusalem, Gadera, Amathus, Jericho u. Sephoris. Von den Nachkommen des Aristobulos, der von den Römern vergiftet worden war, war noch ein Sohn übrig, [e] **Antigonos**. Dieser eroberte 37 mit Hülfe der Parther Jerusalem, verstümmelte den Hyrkanos u. schickte ihn nach Parthien; er selbst ward Fürst von Judäa. Aber 34 kam Herodes, der Sohn des Idumäers Antipas (des Rathgebers von Hyrkanos) u. der Bruder des Phazael, des Statthalters von Jerusalem unter Hyrkanos, u. nahm mit Hülfe der Römer Jerusalem; Antigonos ward nach Rom geschickt u. dort hingerichtet. So endete das Geschlecht der Makkabäer. [f] Durch **Herodes**, der Große genannt, trat das idumäische Geschlecht der **Herodianer** an die Spitze des Staats. [g] Herodes hatte während der Belagrung Jerusalems die Mariamne, die Enkelin Hyrkans, aus dem Geschlecht der Makkabäer, geheirathet, um mit ihr einiges Recht auf den Thron zu erhalten. Nach der Schlacht von Actium, wo die Partei seines frühern Gönners Antonius gegen Augustus unterlegen hatte, reiste er zu Letzterem u. wußte diesen so zu gewinnen, daß er ihm nicht nur sein Reich ließ, sondern noch mehr. Städte dazu gab. Nach seiner Rückkehr ließ er seine Gemahlin Mariamne vergiften u. seine Schwiegermutter Alexandra tödten. Die Errichtung von Circusspielen nach Römerart führte Unruhen um diese Zeit u. neue Hinrichtungen herbei, doch suchte Herodes diese Greuel durch reiche Spenden in einer Hungersnoth (25 v. Chr.) wieder gut zu machen u. verkaufte sogar seine Kostbarkeiten, um dafür Getreide einzuhandeln. [h] Von

[19] Von seiner ersten Gemahlin Doris, die ihren älteren Sohn Antipater nicht durch Mariamnes Söhne beeinträchtigt sehen wollte, ward sein Argwohn auf seine 2 Söhne von Letzterer, Alexander u. Aristobulos, geleitet; er holte sie 16 v. Chr. von Rom, ließ sie vor ein Scheingericht stellen u. erdrosseln. Unter seine Regierung fällt auch die Geburt **Jesus**. Die heil. 3 Könige suchten dabei Herodes auf, u. er ordnete, da diese ihm verkündet, in Bethlehem sei der König Judäas geboren, den bethlehemitischen Kindermord (s. d.) an. Nachdem er noch seinen Sohn Antipater, der mit des Königs Schwägerin eine Verschwörung gegen ihn gemacht, 2 n. Chr. hatte hinrichten lassen, st. Herodes selbst 5 Tage darauf. [12] Obgleich er die Juden durch den prächtigen Tempelbau sich geneigt zu machen strebte, so ward er doch wegen seiner Grausamkeit u. des Drucks, welchen die Römer überhaupt ausübten, gefürchtet u. gehaßt. [13] Eigentlich war sein Sohn Herodes Philippos sein Nachfolger, allein aus Haß gegen dessen Mutter Mariamne hatte ihn der Vater gar nicht im Testamente bedacht, u. so ward ein anderer Sohn, **Archelaos**, Ethnarch von Judäa, Samaria u. Idumäa (bis 6 od. 8 n. Chr.) u. dessen Bruder **Herodes Antipas** über Galiläa. [14] Indem theils der Hof selbst Sittenlosigkeit verbreitete, theils der Gottesdienst in geistloses Ceremonienwesen ausartete, reifte das Volk einer offenen Empörung entgegen. Vergebens suchte Jesus sein Volk durch eine gänzl. Reform der ausgearteten mos. Religion u. durch moral. Besserung vom Untergang zu retten; so fest die Juden auch auf ihre messian. Weissagungen vertrauten, so verwarfen sie doch Jesus, weil sie von ihm andere Erwartungen hegten, als er befriedigen wollte u. nach seinem sittl. Plane konnte, u. seine Vorhersagung von dem Untergange des jüd. Volkes ging in Erfüllung. [15] Die Empörung, zu welcher die Juden, unter den Plackereien der röm. Statthalter, die neben den jüd. Schattenfürsten (wie **Herodes Agrippa** u. dessen gleichnamigem Sohne, welcher der letzte König war) das Land nun völlig als **röm. Provinz** behandelten, immer mehr gereizt wurden, brach endlich unter dem Statthalter Gessius Florus 66 n. Chr. aus. Zwar gelang es dem Florus im Lande die Empörung niederzuschlagen; allein in Jerusalem dauerte sie fort u. nicht ohne großen Verlust konnte er seinen Rückzug antreten. Da rückte ein röm. Heer unter Vespasianus in Palästina ein, unterwarf Galiläa, verheerte Idumäa u. belagerte unter Titus Jerusalem, welches von den bedrängten Juden tapfer vertheidigt, endlich, 70 n. Chr., mit Sturm erobert wurde. [16] Vergebens suchte Titus den Tempel zu schonen; die Stadt wurde geschleift u., was von den Einwohnern nicht den Tod gefunden hatte, in die Sklaverei verkauft od. vertrieben u. so der jüd. Staat durch die **Zerstörung Jerusalems** auf immer aufgelöst. Denn obschon die in den Gebirgen noch unbesiegten Juden seit Trajanus Empörungen versuchten, so trugen dieselben doch nur dazu bei, sie, wie ihre übrigen Landsleute, zu verderben. So erging es dem Aufstande des **Bar Kocheba**. Dieser regte (127—135) zuerst die Juden zu Kyrene in Afrika gegen die Griechen, zog durch Aegypten, Aethiopien u. Arabien, erschien später plötzl. in Palästina zur Zeit wo das Erscheinen eines Kometen die Gemüther auf etwas Wunderbares vorbereitet hatte u. wo die Juden unt. dem röm. Statthalter Rufus seufzten. Der Rab. Akiba wurde sein eifrigster Anhänger; Rab. Jochanan widersetzte sich zwar, allein Bar Kocheba fand sehr viel Anhänger selbst unter Nichtjuden; die Christen, welche sein Anerbieten zurückwiesen, wurden sehr von ihm verfolgt. Er eroberte Jerusalem, 50 feste Plätze u. gegen 1000 Dörfer. Rufus zog ihm vergebens entgegen. Endlich sandte Hadrian den Julius Severus gegen ihn, dieser besiegte Bar Kocheba, nahm Bethar u. Kocheba blieb. Aehnl. Schicksal hatte auch die Erhebung unt. Antoninus Pius u. andern Kaisern, u. alle diese Versuche dienten nur dazu, die Zerstreuung der Juden in der Gefangenschaft allgemeiner zu machen. [17] Bis hierher waren die Juden eine kriegerische Nation gewesen, jetzt aber, zum Theil durch wohlgesinnte Herrn frei gelassen, zum Theil durch, schon früher in das Ausland gegangne Glaubensgenossen befreit, blieb ihnen, ohne Vaterland u. Grundbesitz, nichts übrig, als den Handel, das Leihen u. and. Finanzoperationen zum Gewerbe zu machen. Dabei hielten sie sich noch immer für das auserwählte Volk Jehovahs, das dieser züchtige, um es desto herrlicher zu erheben, u. beharrten als vermeinte Märtyrer fest bei ihrem Glauben. [18] Dieser Eifer für ihre Religion war auch Ursache der Stiftung eines Sanhedrins u. Patriarchats zu Tiberias etwa unt. Nerva, mehr. Akademien ebenda, zu Japha u. zu Lydda u. eines ähnl. Patriarchats zu Babylon. Diese Patriarchen werden von den damaligen H=n Fürsten genannt u. ihnen mehr Macht beigelegt, als sie wirklich hatten; ihr Bestehen war auch kein dauerndes, denn das zu Tiberias ging schon 415, das zu Babylon 1038 ein. Unter diesen Patriarchaten wurden die heil. Bücher der Juden, der **Mischna** u. des **Talmud** (s. d.) gesammelt. Beide haben der Religion der H. erst die Gestalt gegeben, welche sie jetzt behauptet, s. Judaismus. [19] Unter andern verweisen Mischna u. Talmud noch immer auf einen **Messias**, der, mit weltl. Macht begabt, die Juden zu dem ersten Volk der Welt machen werde, u. so wurden von zahlreichen Betrügern die Leichtgläubigen getäuscht. So stand ein, wahr-

wahrscheinlich wahnsinniger Messias zu Constantins Zeit in Kreta auf, führte seine Anhänger auf einen Felsen am Meere, befahl ihnen hinabzuspringen, u. die Gläubigen gehorchten. [64] Anfangs war der **Zustand der Juden unt. den heidn. Kaisern** leidlich, man strafte nur offne Empörung u. ließ die Ausübung ihrer Religion ruhig zu, so Commodus, Pertinax, Septimius Severus, Decius u. Valerian. Julian erlaubte ihnen den Wiederaufbau ihres Tempels in dem, schon von Hadrian als Aelia Capitolina wieder errichteten Jerusalem; doch verzehrten diesen die Flammen bald wieder. [65] Als aber Constantin d. Gr. das Christenthum zur Staatsreligion im röm. Reiche gemacht hatte u. dasselbe nach Julians Tode mehr sich ausbreitete, brach die Spannung zwischen Christen u. Juden oft, wie z. B. unter Justinian II. in NGriechenland in partielle Verfolgung durch die Geistlichkeit aus; indessen erstreckte sich keine dieser Verfolgungen der Juden durch das ganze Reich. Doch nahmen Honorius, Arcadius u. Justinian die zu ihren Gunsten gegebenen Gesetze nach u. nach zurück. [66] Indem die Juden während des Verfalls der Wissenschaften in Europa im Besitz einer gewissen Cultur blieben u. sich auch des Handels bemächtigten, bestanden sie die Verwirrung der **Völkerwanderung** ohne Nachtheil für ihre Existenz, u. trotzten gleichsam den **Verfolgungen**, welche bes. seit dem 7. Jahrh. von den Christen, die in ihnen die Urheber von öffentl. Unglücksfällen erblickten, über sie verhängt wurden. Vorzügl. war unter den Gothen in Spanien u. unter den Franken in Gallien großer Bekehrungseifer gegen die Juden; sie mußten sich taufen lassen, od. wurden gemißhandelt u. zum Auswandern gezwungen. Die meisten duldeten ruhig das Letztere; allein die Bekehrten fielen, wenn der Sturm vorüber war, wieder ab. [67] Als Muhammed im 7. Jahrh. seine Religion stiftete, suchte er Anfangs die Juden durch Milde zu gewinnen, dann aber mit dem Schwerte zu bekehren. Hierbei kamen die Juden im Orient (wo sie bis jetzt weniger gedrückt worden waren als im Occident u. nur einigemal, z. B. unter dem Perserkönig Sapor um 250, blutige Verfolgungen zu leiden gehabt hatten) in harten Glaubensdrang. Als aber die ersten Stürme vorüber waren, bekamen sie unt. dem Khalifen Almanzor mehr Freiheiten u. befanden sich unter den Muhammedanern besser, als unter den Christen. Sie erhoben sich hier, bes. unter den Mauren in Spanien selbst zu Wohlstand u. Bildung, u. sind noch jetzt unter den Muhammedanern geachteter, als die Christen. [68] Als die **Kreuzzüge** zu Ende des 10. Jahrh. begannen, wandte sich die Volkswuth der Christenheit gegen sie. Man meint, daß man erst zu Hause die Nachkommen derer, die den Heiland gekreuzigt hätten, vertilgen müsse. **Bald** mußte eine Hostie, die ein Jude sich durch einen abtrünnigen Christen zu verschaffen gewußt, u. die von ihm durchstochen, Blutstropfen habe fallen lassen, bald ein Christenkind, das ermordet gefunden wurde u. dessen Tod man nun gleich den Juden Schuld gab, den Vorwand geben, bald sollten sie die Brunnen vergiftet od. Zauberei getrieben haben. Fürsten u. Vornehme begünstigten diese Verfolgungen oft; denn da die Juden fast im alleinigen Besitz des Geldes waren u. dasselbe zu unerhörten Zinsen ausliehen, so wurden oft die Großen durch den Tod od. die Verjagung der Juden ihrer Schuld auf einmal quitt. [69] Eine solche **Vertreibung der Juden** war unt. Alfons III. aus Spanien, unter Philipp August aus Frankreich, 1020 aus England u. bei der Krönung Richards I. fand hier eine neue Verfolgung Statt. Ihr Zustand war daher höchst drückend. So durften sie in den deutschen Städten, wo ihnen der Aufenthalt vergönnt war, nur eigne Straßen, die des Nachts verschlossen wurden, bewohnen (eine Einrichtung die in Frankfurt u. a. Orten bis noch vor etwa 40 Jahren bestand), waren eben da u. in Frankreich, wo sie wieder aufgenommen waren, dem Staatsoberhaupt leibeigen u. hießen so in Deutschland des heil. röm. Reichs Kammerknechte, mußten außer 1 Fl., den sie dem Kaiser jährl. zahlten, den Vasallen, deren Gebiet sie passirten, einen eignen Judenschoß zahlen &c. Unter Philipp V. wurden sie 1318 in Frankreich wieder vertrieben, sie flohen nach der Lombardei. [70] Es waren aber doch Einige zurückgeblieben u. hatten die Taufe dem Judenthum vorgezogen; allein auch diesen oder ihren Kindern, wurden mittelst königl. Ordonnanz den 4. April 1392 ihre geretteten Güter confiscirt. Nichts glich aber an Grausamkeit der Verfolgung, die 1348 u. 49, als die gräulichste Pest, der schwarze Tod, hervorbrach u. man den Juden Schuld gab, sie durch Vergiftung der Brunnen veranlaßt zu haben, sich gegen sie erhob. Man verfolgte sie mit Feuer u. Schwert u. vertrieb sie aus den Städten, wo sie noch geduldet worden waren. [71] In dieser Noth flohen sie nach **Polen**. Sie hatten dort nicht nur 1264 u. in **Lithauen** um dieselbe Zeit bedeutende Freiheiten erhalten, sondern König Kasimir IV., der eine Jüdin Esther zur Geliebten hatte u. seine Tochter von ihnen sogar im Judenthum erziehn ließ, gewährte 1358 ihnen Vorrechte, welche die städt. Gewerbe der Christen beeinträchtigten, u. sie strömten daher schaarenweise dahin. Nach dieser Verfolgung trat eine etwas ruhigere Zeit für die Juden ein, u. selbst in Spanien siedelten sie sich wieder an u. fanden durch Alfons den Großmüthigen von Aragonien Schutz. Doch 1492 vertrieben sie Ferdinand u. Isabelle für immer aus dem Reich, u. beide bewogen auch den König v. Portugal, Emanuel, dort

Glei-

Gleiches in seinem Reiche zu verordnen. Nur die sich taufen ließen, durften auf der Halbinsel bleiben, u. die Inquisition ward auch hauptsächl. mit zur Ausrottung etwaiger heiml. Juden eingesetzt. [72] Es erschienen daher spätere Gesetze, die diese neuen Christen (so heißen diese Bekehrten noch jetzt in Spanien) von öffentl. Aemtern ausschlossen u. sonst beschränkten, u. noch jetzt hüten sich reine Spanier sorgfältig, ihr Blut durch Heirath mit Abkömmlingen dieser Juden zu mischen. Ueber 400,000 Juden wanderten aber zu Ende des 15. Jahrh. aus der pyren. Halbinsel; die span. wandten sich meist nach der Berberei u. Italien, die portug. nach Guienne, wo, da diese Provinz 1318 noch zu England gehörte, das franz. Verbannungsgesetz nicht gültig war u. sie geduldet wurden, theils nach den Niederlanden. [73] Im 15. bis 17. Jahrh. wurde der Zustand der Juden immer besser, u. die Verfolgungssucht verlor sich; sie wurden in Venedig, Rom, Piemont, Toscana geduldet, u. wenn auch in einigen Gegenden, wie in Baiern (1454), in Köln (1509), in Marburg (um dieselbe Zeit) die Juden vertrieben wurden, so geschah dies doch nicht mit der Rohheit der früheren Jahrh. Dagegen wurden sie durch Herz. Heinrich Julius in die braunschw. Lande zugelassen, u. auch in Hamburg, Altona, Schlesien, Böhmen u. in der Mark Brandenburg nahm ihre Zahl bedeutend zu. [74] 1650 hielten sie in Ungarn ein Concil, auf dem ausgesprochen ward, daß der Messias noch nicht gekommen sei, sondern noch erwartet werde; man hatte berechnet, daß er um 1675 erscheinen werde. Und wirklich trat um diese Zeit Sabathai Sevi zu Aleppo auf, der sich für den Messias ausgab u. viele Anhänger fand, die ihn bes. mit Geld unterstützten u. ihm u. seiner Frau große Ehrfurcht bezeigten. Als ihn aber der Sultan durch Drohung zur Annahme des Muhammedanismus nöthigte, später auch hinrichten ließ, schwand diese Täuschung. [75] Im 18. Jahrh. sprach man es zuerst öffentl. aus, daß die Grundsätze des Rechts u. der Menschlichkeit auch auf die Juden anzuwenden wären. Durch eine Parlamentsacte von 1753 wurden die Juden in **England** für fähig zur Naturalisation erklärt, diese Acte aber 1754 wegen zu großen Widerstandes des Volks zurückgenommen. Joseph II. that viel zur Verbeßrung des Zustands der Juden in **Oestreich;** dort wurden auch jüd. Akademien zu Prag u. Lemberg angelegt. Auch Fürth in Baiern erhielt eine ähnl. Akademie. Die franz. Revolution gab den Juden in **Frankreich,** wo sie sich im Stillen wieder verbreitet hatten, Bürgerrechte. 1806 berief Napoleon einen großen Sanhedrin, aus 100 der angesehnsten Juden Frankreichs bestehend, um über den Zustand der Juden zu berathen, u. es erschien kurz darauf ein kaiserl. Decret, daß nur die Juden, die ein nützl. Gewerbe betrieben, als franz. Bürger betrachtet werden sollten. [76] Das neue Königreich **Westfalen** unternahm es zuerst, ein jüd. Consistorium in Kassel zu stiften. In **Preußen** waren die Juden, nach mehreren, von Friedrich d. Gr. u. dessen Vorfahren zu ihren Gunsten gegebenen Gesetzen, 1811 Staatsbürger geworden u. nahmen (mit Ausnahme der Juden im Großherzogth. Posen, wo dieselben ihre Militärpflichtigkeit mit einer Geldsumme abkauften) Theil an allen Staatslasten, selbst am Militärdienst. Sie zu fähigen Soldaten zu machen, war, nach einem ganz mißlungnen Versuch Josephs II., zuerst der Republik Frankreich gelungen. Der 16. Artikel der deutschen Bundesacte versprach, daß für die Juden in den deutschen Staaten ein definitives Gesetz gegeben werden, inzwischen aber ihnen die bisher verstatteten Rechte bleiben sollten. Es sollte die **Emancipation der Juden** dadurch eingeleitet werden. [77] Aber seitdem hat die Sache der Juden in dieser Beziehung keinen Fortschritt gemacht. Schon bald nach jenem Versprechen traten für sie mißgünstige Stimmungen ein. 1816 u. 1817 zeigte sich zuerst in Meiningen, dann in Würzburg, Frankfurt u. mehreren and. Städten SDeutschlands der Unwille des Volks über den, die Gewerbe der Christen immer mehr beschränkenden Verkehr der Juden durch den Spottruf Hep Hep (s. d.). Nur des Stillschweigens der Behörden hätte es bedurft, u. das 19. Jahrh. hätte vielleicht eine Judenverfolgung nach Art des Mittelalters erblickt. [78] Nur in **Württemberg,** wo schon seit 1806 sich ihre bürgerl. Lage allmählig verbessert hatte, wurden nach dem Landtage von 1817, nach dem ernstl. Wunsche der Regierung unter Beistimmung der liberalen Opposition, die Juden emancipirt. [79] Im **Kurfürstenth. Hessen,** wo früher mit der alten Regierung auch der Judenzwang zurückgekehrt war, wurde 1832 von den Ständen die Emancipation der H. ausgesprochen. [80] In **Preußen,** wo bes. Hardenberg Vertreter der Judenemancipation war, machte dieselbe, bei aller Sorge der Regierung für die jüd. Schulen, doch Rückschritte, indem 1822 den Juden die Befähigung zu akadem. Lehr- u. Schulämtern u. 1831 zu Bürgermeisterstellen entzogen wurde. Auch in neuster Zeit ist in Preußen die Emancipationsfrage wieder angeregt worden, aber noch zu keinem für die Juden erwünschten Ende gekommen. [81] Auf den Landtagen der andern deutschen Staaten ist diese Frage erörtert worden, so in **Baden,** wo man am ernstesten über die Sache verhandelte; mit großer Lauheit in **Baiern,** mit wenig Entschiedenheit in **Braunschweig** u. 1836 in **Hannover;** im Königr. **Sachsen** fand der Antrag 1831 in der Kammer nicht hinreichende Unterstützung u. bei der Regierung wenig Anklang, doch lehren jetzt jüd. Docenten an der Universität zu Leipzig. In **Holland, Belgien** u. **Frankreich** ist die

die Emancipation der Juden in der Verfassung ausgesprochen; in **England** wurde 1830 Grants Antrag, den Juden den vollen Genuß der Staatsbürgerrechte zu gewähren, vom Parlament mit großer Majorität verworfen. [82] 1817 erschien ein kaiserl. russ. Ukas für die Juden im **russ. Reich,** welcher denen, die zum Christenthum übergehen wollten, große Vortheile sicherte; z. B. sollten sie eigne Niederlassungen bilden, unmittelbar unter einer vom Kaiser zu ernennenden Behörde zu Petersburg stehn, frei von allen Kriegsdiensten, von Einquartierung u. 20 Jahr lang von allen Abgaben sein ꝛc. Dabei ward untersagt, daß Juden künftig wie bisher Schenkwirthschaft u. Schacher treiben dürften. Diese Bestimmungen sind aber nachmals größtentheils wieder zurückgenommen worden. Durch einen Ukas von 1827 sind die Juden in Rußland auch der Militärpflichtigkeit unterworfen. [83] In **Deutschland** machte in neuerer u. neuster Zeit der Versuch der Einführung einer **Reformation** unter den bisherigen talmudisch-altgläubigen Juden Epoche. Er wurde zuerst in Hamburg gemacht. Der Gottesdienst wurde nach neuer Art in der Landessprache gehalten, u. die Ceremonien waren vereinfacht; in Preußen wurde jedoch die Einführung dieser Verbesserung untersagt. Der Aufruf des amerikan. Juden Mardochai Manuel Noah 1825 an seine Nation, wonach die Juden eine Stadt Ararat auf einer Insel des Niagaraflusses in Neuyork gründen sollten, fand bei den europ. Juden kein Gehör. [84] **Literatur. I. Quellen:** die Schriften des A. u. N. T., des Josephus u. gleichzeitiger Profanhistoriker. II **Allgem. Geschichte:** Salomo Ben Virga, Schebet Juda (hebr.), Prag 1609 u. ö., 4., lat. als Historia Judaica, Amst. 1651, 4.; J. Crull, Jewish history from the creation of the world to his present time, Lond. 1708, 2 Bde.; H. Prideaux, The old and new Testam. etc., ebd. 1749, 4 Bde.; J. J. Berruyer, Hist. du peuple de Dieu etc., jusqu'à la naissance du Messie, Par. 1738, 7 Bde.; Desselben, Histoire etc. jusqu'à la fin de la Sinagogue, Haag 1755, 4 Bde. 4.; B. Mahy, Histoire du peuple hébreu etc., Lütt. 1742, 3 Bde.; L. Holberg, Jüdische Gesch., a. d. Dän. von G. A. Detharding, Altona 1747, 2 Bde.; J. J. Heß, Gesch. der Israeliten vor den Zeiten Jesu, Zür. 1776—1788, 12 Bde.; C. Bastholm, Gesch. der Juden, deutsch von J. F. Markus, Lpz. 1786, 3 Bde.; J. L. Maizonnet, Histoire du peuple d'Israel etc., Rotterd. 1780, 5 Bde.; T. J. Dithmar, Gesch. der Israeliten bis zu Cyrus, Berl. 1788; G. L. Bauer, Handb. der Gesch. der hebr. Nation, Nürnb. 1800—1804, 2 Bde.; J. L. W. Scherer, Gesch. der Juden vor Jesus, Zerbst 1804, 2 Bde.; H. Leo, Vorles. über die Gesch. des jüd. Staats, Berl. 1828; J. M. Jost, Allgem. Gesch. des israelit. Volkes ꝛc., ebd. 1831—32, 2 Bde.; M. Huncler, Hist. des Israelites, Par. 1837; H. Adams, Gesch. der Juden von der Zerstörung Jerusalems bis auf die gegenw. Zeit, Lpz. 1819—1820, 2 Bde.; J. M. Jost, Gesch. der Juden seit der Zeit der Makkabäer, Berl. 1820—29, 9 Bde.; G. B. Depping, Les juifs dans le moyen-âge, Par. 1834; B. H. R. Capefigue, Hist. philosophique des Juifs depuis la décadence des Machabées jusqu'à nos jours, ebd. 1838. *(Lb., Sch. u. Jb.)*

Hebräer, Brief an die, s. unt. Paulus. **H., Evangelium der,** s. u. Apokryphen 4.

Hebräische Schrift, s. u. Walzenschnecke.

Hebräische Sprache u. Literatur, [1] Zweig des semitischen Sprachstammes (s. d.) u. in grammat. Hinsicht unter den verwandten Dialekten einer der gebildetsten; an lexikal. Reichthum steht sie dem Arabischen bei Weitem nach. In dem A. T. heißt sie entw. Sprache Kanaans, od. jüd. Sprache, auch heißt sie heil. Sprache, weil die Religionsurkunden des Mosaismus in derselben geschrieben sind. [2] Das **Alphabet:**

א Aleph = leiser Kehlhauch, dem griech. Spiritus lenis ähnlich.	מ Mem = m
	נ Nun = n
	ס Samech = s
ב Bet = b, bh	ע Ajin (Ghain) = Kehlhauch, von Außen nach Innen gezogen.
ג Gimel = g, gh	
ד Dalet = d, dh	
ה He = h	פ Pe = p, ph
ו Waw (Wau) = w	צ Ssade = ß
ז Sajin (Zain) = s (z)	ק Quoph (Koph) = q (k)
ח Chet = ch	
ט Theth (Teth) = th (t)	ר Resch = r
י Jod = j	שׂ Sin = s
כ Kaf = k, kh	שׁ Schin = sch
ל Lamed = l	ת Taw (Tau) = t, th

[3] Von diesen Buchstaben haben צ, פ, נ, מ, כ (das grammat. Merkwort Kamnephez [Chamnephez]) am Ende des Worts eine andre Gestalt, nämlich ץ, ף, ן, ם, ך; 5 andre ם, ה, ל, ת, א (das grammatische Merkwort ist Ahaltem) können, da man im Hebräischen die Wörter am Ende einer Zeile nicht theilen darf, zur Ausfüllung der Zeile verlängert od. gedehnt werden (daher Dilatabiles literae genannt), näml. ﬦ, ﬣ, ﬥ, ﬨ, ﬡ. [4] Die angeführten Buchstaben des Alphabets sind sämmtlich **Consonanten,** da die Vocale den Consonanten unter-, über- od. nebengesetzt werden (s. 7); die 3, א, ו u. י, sind Vocale u. Consonanten zugleich, sie heißen, wenn sie Consonanten sind, also ausgesprochen werden, Literae mobiles, wenn sie als Vocale stehn, also nicht ausgesprochen werden, L. quiescibiles od. Matres

5.

a. Fulcra lectionis (Lesemuttern, Lesestützen); sie erhalten in ersterm Falle einen Punkt (Mappik) in sich (הּ). [5] Jeder vocallose Consonant erhält unter sich, das ך in sich (ךְ), das Zeichen ְ (Schwa), welches, dem franz. stummen e vergleichbar, wie ein kurzes e ausgesprochen wird. [6] Bei denjenigen Consonanten, welche gewöhnlich mit einer Aspiration ausgesprochen werden, drückt ein in der Mitte derselben stehender Punkt (Dagesch lene) die Abwesenheit der Aspiration aus; diese Consonanten sind ת, פ, כ; ד, ג, ב (das grammat. Merkwort Begadchephath); ein eben solcher Punkt (Dagesch forte) bezeichnet auch die Verdoppelung des Consonanten. [7] Die Vocale werden, außer den a genannten, nicht als Buchstaben geschrieben, sondern als Punkte (daher Punctation die Vocalisation u. das Vocalsystem in der h-n S.) od. Striche ihren Consonanten unter-, über- od. beigeschrieben; ָ Kamez (Quameß) = ā, ַ Patach = ă; ֵ Zere (Ssere) = ē, ֶ Segol = ĕ; ִי Chirek (Ch. magnum) = ī, ִ Chirek (Ch. parvum) = ĭ; וֹ od. ֹ Cholem = ō, ָ Kamez Khatuph = ŏ; וּ Schurek = ū, ֻ Kibbuz (Quibbuß) = ŭ. [8] Die Accente, Zeichen über od. unter den Wörtern, dienen theils als Ton-, theils als Interpunktionszeichen; in letzterm Falle ist ihr Gebrauch sehr verwickelt; nach ihrer größern od. geringern Geltung werden sie eingetheilt in Distinctivi od. Domini u. Conjunctivi od. Servi, die erstern wieder in Imperatores, Reges, Duces, Comites. Der Ton liegt meistentheils auf der letzten Sylbe. Die gewöhnlichsten sind Athnach (֑), meist in der Mitte des Verses, u. der Silluk (ֽ) mit Soph-pasuk (:, also ׃ֽ) am Ende des Verses. [9] Eine kleine, zwischen 2 Wörtern über der Linie laufende horizontale Linie (Makkeph) dient zur Verbindung, z. B. בֵּית־אֵל. [10] Die gewöhnl. Schrift heißt wegen ihrer eckigen Form Quadratschrift; verschieden davon ist die Rabbinische u. die Cursivschrift. Sie scheint spätern, aramäischen Ursprungs zu sein. Die ursprüngliche Schrift der Hebräer, wie man sie noch auf makkabäischen Münzen sieht, ähnelt sehr der phönizischen (s. d.), vgl. Samaritanische Schrift. Geschrieben wird das Hebräische in horizontalen Linien von der Rechten zur Linken mit Trennung der einzelnen Wörter. [11] Die h. S. hat einen bestimmten Artikel, welcher dem Nomen vorn eingefügt wird u. niemals eine Veränderung erleidet. [12] Das persönl. Pronomen als Nominativ steht als ein besondres Wort für sich; als Object od. als Pronomen possessivum wird es dem Verbum, Nomen od. einer Präposition am Ende, in verkürzten Formen, angefügt (Suffixa). In der 1. Person ist es geschlechtslos, in der 2. u. 3. Person wird das männl. u. weibl. Geschlecht unterschieden. Außerdem gibt es ein Pron. demonstrativum, Pron. relativum u. ein Pron. interrogativum. [13] Das Verbum besteht nach seiner Grundform aus 3 Consonanten in 2 Sylben. Als grammat. Stamm gilt das Präteritum. Die Modificationen in der Bedeutung des Verbum werden durch eigenthüml. Bildungsformen dargestellt, sie heißen: Kal (Activum), Niphal (Passivum), Piel (Factitivum), Pual (Passivum des Factitivum), Hiphil (ebenfalls Factitivum) mit seinem Passivum Hophal, endlich Hithpael (Reflexivum) u. dessen Passivum Hothpael. Die Abweichungen in den Beugungsformen des Zeitworts (Conjugationen), die sich fast nur auf die Punctation erstrecken, werden bedingt von der Eigenthümlichkeit der Consonanten des Stamms. Hiernach zählt man 12 Klassen od. Conjugationen, welche immer nach dem, die Veränderungen veranlassenden Buchstaben benannt werden. [14] Das Verbum hat nur 2 Tempus, Präteritum u. Futurum; ferner als Modus einen Imperativ, Infinitiv in 2 Formen (Infinitivus absolutus u. Inf. constructus) u. ein Participium; das Tempus praesens wird durch irgend eine der beiden Zeiten vertreten, die fehlenden Modus durch das Futurum. Die Bildungsformen treten vorn an, die Beugungsformen, welche größtentheils ihre Pronominalabstammung verrathen, am Ende od. Anfang (Afformativa u. Praeformativa). Wird das Verbum mit einem Pronominalobject verbunden, so trifft die entstehende Veränderung wieder nur die Vocale. Unregelmäßige Zeitwörter sind eigentlich nur solche, wo entw. ein Stammconsonant durch das Zusammensprechen zweier, wegfällt (Verbum imperfectum), od. einer derselben eine Litera quiescibilis (s. ob. 4) ist (Verbum quiescens). [15] Die Nomina (Substantiva u. Adjectiva) sind theils Stammwörter, theils vom Verbum abgeleitet u. zwar in der Regel in der Form des Participium od. des Infinitivs. Bildungsformen gibt es, um das Gewerbe, den Ort, Abstracta, die Zahl ꝛc. zu bezeichnen. Um das weibl. Geschlecht auszudrücken, existirt eine besondre Form. Außer dem Singular u. Plural ist auch ein Dual gebräuchlich. Eine Declination in dem gewöhnl. Sinne kennt die h. S. nicht; der Accusativ wird entweder durch die vorgesetzte Partikel אֵת, od. gar nicht angedeutet; der Dativ u. Ablativ durch Präpositionen (jener durch לְ [für], dieser durch מִן [von], בְּ [in], עִם [mit] ꝛc.), der Genitiv aber durch eine Veränderung in der Form des vorhergehenden regierenden Nomen (Status constructus, in dessen Gegensatz die Form an sich Status absolutus heißt). Die Declination des Nomen be-

beschränkt sich daher auf den Status constructus u. auf die Fälle, wo Pronominalsuffixe hinzutreten. Wie bei dem Verbum, bezieht sich die dann eintretende Veränderung nur auf die Vocale, je nach der Beschaffenheit der Wurzelconsonanten; doch erhält Dual u. Plural auch noch eine besondre Endung. Hiernach ergeben sich 9 Klassen der Declination. Zur Bildung der Substantiva zu dem Wurzelwort zu Anfang, zu Ende oder an beiden Orten tretende Buchstaben sind: ו, י, ת, נ, מ, א, ה (Merkwort: Heemantiv; daher jene Buchstaben auch Heemanticae literae genannt werden). [17] Die **Zahlwörter,** wie auch die übrigen Pronomina, folgen im Ganzen derselben Regel. [18] An eigentl. **Adverbien** leidet die h. S. Mangel. [19] Der einfachen **Präpositionen** sind nur 4, welche wie Präfixe behandelt werden. [20] **Conjunctionen** gibt es ebenfalls wenige; ו und, u. כ wie, werden präfigirt. [21] Der **Satzbau** ist höchst einfach; von period. Bildung ist keine Spur. Das Participium wird entweder nur attributivisch, od., jedoch selten, als Prädicat gebraucht. Eine bedeutende Rolle dagegen spielt der Infinitiv als Prädicat od. als Object. In der Wortverbindung geht oft das Prädicat dem Subject, immer das Substantiv dem Adjectiv voraus. Comparativ u. Superlativ werden umschrieben, jener durch מ, מִן vor, dieser durch den Artikel od. andre hervorhebende Ausdrucksweisen. [22] Der Anfang des Vater Unsers lautet:

אָבִינוּ אֲשֶׁר בַּשָּׁמַיִם יִתְקַדֵּשׁ שְׁמֶךָ

(lies von der Rechten zur Linken:) abinu ascher baschamajim, jithkaddesch sch'mecha; d. i. Vater-unser, welcher in-Himmeln, geheiligt-werde Name-dein. [23] **Grammatiken** von Schultens, Michaelis, Hauptmann, Schröder, Danz, Haße, Wetzel, Vater, Hartmann, Gesenius, Ewald, Freitag u. m. A.; **Wörterbücher** von Castelli, Coccejus, Simon, Burtorf, Moser, Schulz, Gesenius (s. d. a.). [24] Die hebr. **Literatur** umfaßt den größten Theil der Schriften des A. T. Vor Moses sind keine Spuren einer wissenschaftl. Cultur bei dem hebr. Volke vorhanden; erst seit Moses, der selbst seine Bildung in Aegypten erhalten, beginnen Spuren schriftl. Aufzeichnungen, nicht daß er Verfasser der nach ihm genannten Bücher wäre (s. unt. [illegible]), sondern die ältesten unter seinem Einfluß gemachten Schriftwerke waren die steinernen Gesetztafeln. Die ersten Spuren dichterischer Aeußerungen zeigen sich bei diesem Volke nach dem glückl. Durchzug durch das rothe Meer, wo gesungen u. gespielt wurde. Nachdem sich die Hebräer in dem gelobten Lande festgesetzt hatten u. unter den Richtern große Heldenthaten ausgeführt wurden, wurden dadurch auch Dichter u. Sänger geweckt, die diese Thaten in Liedern besangen. Bes. bekannt aus dieser Zeit ist Debora u. Simson, Letzter sang u. spielte zugleich. In dieser Zeit wurde auch die Fabel u. das Räthsel entwickelt. [25] Unter Samuel stieg die geistige Cultur des Volkes immer mehr, bes. durch die Errichtung der Prophetenschulen, in denen die Propheten, die zugleich Volkslehrer, Schriftsteller u. Dichter waren, gebildet wurden. Doch auch fern von diesen Schulen sang, wem Gesang gegeben war, bei den Beschäftigungen des Hirtenlebens, wie bes. das Beispiel des David beweist, u. auch auf den Thron gestiegen behielt dieser die Liebe für die Poesie, er wurde ein Muster für die andern Dichter, u. ihm verdankt die hebr. Poesie ihre Richtung aufs Religiöse, denn er dichtete zuerst Hymnen zum Gebrauch des Tempeldienstes (s. unt. [illegible]) u. richtete die Musik zur Begleitung derselben ein. Sein Nachfolger Salomon, von dem Propheten Nathan erzogen, war nicht Dichter, sondern populärer Philosoph u. Naturforscher, von ihm sind noch Gnomen (s. Sprüchwörter) vorhanden. Unter Salomo wurden auch die Künste sehr gefördert, u. indem sich durch Reichthum u. Wohlstand ein glückl. Leben bildete, entstand in Folge desselben die Idylle (s. Hohes Lied). [26] Nach der Theilung des Reichs wo die Feindseligkeit der beiden Reiche gegen einander, die Kräfte u. Sorgen des Volks nach außen gerichtet hielt, blieb wissenschaftl. Bildung nur noch im Reich Juda u. auch hier nur ein Eigenthum der Propheten; außer mit relig. Poesie u. Orakelgeben beschäftigten sich dieselben nun auch mit der Geschichtsschreibung. In dem Reiche Israel verwischte die Rohheit der Könige u. das eindringende Heidenthum alle Spuren wissenschaftl. Bildung; u. von den dortigen edlen Kämpfern für Wahrheit, wie Elias u. Elisa, kennt man keine Schriften. [27a] Von Wissenschaften war den Hebräern wenig bekannt; in der Naturkunde hatten sie viele abergläubische Vorstellungen, in der Astronomie beschränkte sich ihre Kenntniß auf die Namen einiger Sterne, die Arzneikunde war bloße Empirie, in der Rechtswissenschaft ist das mos. Gesetz ein Hauptwerk. Mit demselben beschäftigten sich nun die Priester u. suchten das noch nicht im mos. Gesetz Bestimmte näher zu bestimmen. Ob die Hebräer wissenschaftl. Schriften in dieser alten Zeit gehabt haben, ist sehr zweifelhaft. [27b] Das Exil brachte in Sprache u. Literatur eine große Veränderung hervor. Im Exil hatten die Hebräer das Chaldäische gelernt, nach ihrer Rückkehr sprachen sie zwar immer noch hebräisch, aber mit vielen Chaldäismen vermischt, u. diese unreine Sprache tritt auch in den damal. Schriftwerken hervor. Außerdem aber zeigt sich in diesen auch gegen die alten Producte der Literatur ein sehr matter Geist; man studirte ängstlich das Gesetz, verlor sich in dumpfen Grübeleien über philos. Gegenstände u. ahmte die alten Propheten nach.

In

In dieser Bewunderung des Alten lag es auch, daß man jetzt viele unechte Schriften unter alten Namen unterschob od. unter falschen Namen in Umlauf brachte. Uebrigens wurde in dieser Zeit der Kanon (s. Bibelkanon) gesammelt. [28a] Unter den Nachfolgern Alexanders d. Gr. kam Judäa bald an Syrien, bald an Aegypten, u. von jetzt an entsteht eine Spaltung in der hebr. Spr. u. Lit.; die in Aegypten wohnenden (Alexandriner) nahmen hellen. Bildung an, man sprach griech., eignete sich griech. Philosopheme, bes. platonische, an u. bemühte sich sogar, den Mosaismus mit griech. Philosophie zu verbinden. Dieser Zeit u. Richtung gehören an die Weisheit Salomonis, die Septuaginta, Philo; der väterl. Bildung treu blieben die Juden in Palästina (daher Palästinenser) u. Babylon, gegen jene als mit der Zeit fortgehende erscheinen die Palästinenser in ihrem festen Halten an dem Alten, bes. auf die Tradition viel gebend, als abergläubisch u. einseitig. Man schrieb theils chaldäisch, theils hebräisch, u. dieser Zeit gehören Daniel u. Jesus Sirach an, später schrieben auch einzelne Palästinenser griechisch, wie Josephos. Was in dieser Zeit an heil. Büchern geschrieben wurde, galt als Apokryphen (s. d.). [28b] Das letzte Aufflackern von Heldengeist u. Patriotismus war unter den Makkabäern; nach ihnen traten viele Secten, bes. die Pharisäer u. Sadducäer, hervor; bei keiner von beiden trat ein ernstes Streben nach wissenschaftl. Bildung hervor, am wenigsten bei jenen mit ihrer jesuit. Casuistik u. ihrer gezwungenen Schrifterklärung; die Schriftgelehrten erklärten bes. das Gesetz in den Synagogen. [29a] Durch Christus erhielt die jüd. Bildung einen neuen Schwung, aber durch den baldigen Untergang des Reichs wurde der neue Aufschwung bald wieder niedergehalten, denn die Juden wurden nun in alle Welt zerstreut u. ihre ganze Geistesrichtung wurde dem Materiellen, bes. dem Handel zugerichtet. [29b] Was von Nationalbildung übrig blieb, das fand sich in den Akademien zu Tiberias, Lydda u. Babylon, wo bes. die heil. Schriften studirt u. jene, schon von Jesus getadelte, aber durch die großen Bedrückungen ihrer Sieger nur noch vermehrte casuist. Moral gelehrt. [30] Indem man hier, um sich nicht zu weit auf Abwege zu verlieren, alte Satzungen u. Ueberlieferungen, die sich auf heil. u. bürgerl. Recht der Thora (s. d.) bezogen, sammelte, entstanden im 3. u. 4. Jahrh. die beiden Talmude (s. d.), einer von den palästinensischen, der andre von den babylon. Juden gesammelt. Damals entstand auch die Kabbala (s. d.) aus der allegor. Bibelauslegung, welche die schon lange gezeigte u. in dem Exil ausgebreitete Liebe zu Wort-, Buchstaben- u. Zahlenspielen begünstigte; dann die Masora (s. d.), eine Samml. von Anmerkungen zu der Bibel, die von sehr zweideutigem Werthe sind. In dieser Z wurde auch von den Masoreten das, durch sei Consequenz bewundernswürdige System d Vocalisation, der Accente u. diakri Zeichen in die heil. Schrift eingeführt. [31] Un ter der Herrschaft der Araber u. d Islam im Orient gingen die meisten Jud nach Spanien, wo zwar auch arab. Khal fen herrschten, die aber wegen ihrer Lib ralität bekannt waren, u. hier beschäftigte sich die Juden seit dem 11. u. 12. Jahr vorzügl. mit dem Studium der Bibe mit Mathematik, Philosophie u. Na turkunde, auch wurden hier viele math mat. u. philosoph. Werke von Arabern u Griechen (bes. Euklides u. Aristoteles übersetzt. [32] Seit 1475 fingen Juden wieder an, Erzeugnisse ihrer Schriftstellerei in Italien durch Druckschriften zu veröffentlichen, das Studium des Hebräischen ward sodann im Anfang des 16. Jahrh. in Deutschland durch Reuchlin, in Spanien durch Anton Nebrissensis, bald auch in Italien, Frankreich, den Niederlanden etc. unter den Christen erweckt; doch blieb es, trotz Forsters 1557 versuchter Reform, Postels Verbindung der syr. u. arab. Sprache mit der hebr. u. den Bemühungen andrer die morgenländ. Sprachen treibender Lehrer, länger als ein Jahrh. auf die Methode u. Vorarbeiten Kimchis u. Elias Levitas (s. d.) eingeschränkt. Als gegen Mitte des 17. Jahrh. die Bekanntschaft mit den oriental. Sprachen umfassender wurde, ward auch die Benutzung derselben für das Hebräische allgemeiner, die Behandlung desselben nahm einen wissenschaftlich philolog. Charakter an; nur verhinderten die unter der Mehrheit fortgeerbten theolog. Vorurtheile jüd. Abkunft die Auffassung unbefangner Ansichten, denen auch im Anfange des 18. Jahrh. die philos. Demonstrationsmethode ungünstig war. Durch Albert Schultens wurde die Verbindung des sich wechselseitig unterstützenden Studiums der hebr. u. der übrigen oriental. Sprachen, bes. der arab., geltend gemacht, u. ein Weg gebahnt, den vorzügl. deutsche Orientalisten verfolgt haben, indem sie Geist u. Eigenthümlichkeit hebr. Schriftwerke schärfer u. treuer erforschten u. erläuterten. [33] Lange schon hatte das Studium der Wissenschaft bei den Juden selbst aufgehört, bes. wegen ihrer polit. Verfolgung u. der unzweckmäßigen Einrichtung ihrer Schulen; doch haben gelehrte Juden nachher noch einzelne schriftstellerische Versuche in ihrer Sprache (**Neuhebräisch**) gemacht. Gleichwohl kann man deshalb die hebr. Spr. nicht anders als eine ausgestorbne u. todte Sprache bezeichnen. Ueber die Literaturerzeugnisse dieser neuern Zeit s. unt. Rabbinische Literatur, von denen der alten Zeit bemerken wir die Erzeugnisse **A)** der

[34] **Poesie.** Zuvörderst das Aeußre der hebr. Poesie anlangend, so ist zu bemerken, daß die

de **Verse** der Gedichte weder am Ende gereimt, noch nach der Weise einer occidental. **Metrik** gemessen sind, sondern daß das **Metrische** darin besteht, daß die Glieder in einer gewissen äußern Gleichheit stehen (Parallelismus der Glieder). Solcher Glieder gehören wenigstens 2 zu einem **Vers**. Dieser Parallelismus ist entweder ein synonymer, wenn die Sätze dasselbe ausdrücken (z. B. er spricht, so geschieht es, so er gebeut, steht es da), od. ein antithetischer, wenn die Sätze Entgegengesetztes ausdrücken (z. B. wahrhaft sind die Schläge des Liebenden, aber lügenhaft die Küsse des Hassenden); od. ein identischer, wenn dasselbe wiederholt wird, doch so, daß zum 2. noch etwas gefügt wird; od. ein synthetischer, wenn die Gedanken an einander geschoben od. im Fortschreiten begriffen sind (z. B. Ps. 19, 8); od. ein rhythmischer, wenn er sich weniger in dem Ebenmaß der Gedanken, als in der gleichen Abtheilung der Worte zeigt. Nicht immer sind sich aber die Glieder einander gleich, sondern das eine länger, das andre kürzer; auch entsprechen sich 3 od. 4 Glieder, wo dann 2 dem 3. (z. B. Ps. 14, 7), od. je 2 sich entgegenstehn (z. B. Ps. 31, 11). Bei dem Vorhandensein mehrerer Sätze nennt man den Satz einen zusammengesetzten u. darin ist ein Anfang zu Strophen zu finden. Einzelne Reime kommen auch vor, auch Paronomasien, wo die nebeneinander stehenden Wörter gleichklingend enden; eine Künstelei ist die alphabet. Anordnung der Glieder, wie sie sich z. B. in den Klageliedern Jeremiä findet. [15] Die Ueberreste **a)** der **lyr. Poesie** zerfallen **aa)** in **Hymnen** an Gott u. an siegreiche Könige (Ps. 2. 20. 21. 45); die zur Aufführung beim öffentl. Gottesdienst, wie Ps. 15. 24. 68. 81. 132. 134. bestimmten Lieder hießen **Tempelpsalmen** (s. u. Psalmen). Ist aber gleich zu vermuthen, daß der Tempelgesang chorartig war, so beruht doch die versuchte Unterscheidung mehrerer Chöre auf einer bloßen Hypothese. Die Beschaffenheit des Gesanges, wie er noch jetzt in den jüd. Synagogen Statt findet, berechtigt blos zu der Annahme, daß jene Antiphonien in bloßen Wiederholungen bestanden haben; begleitet wurden die Tempelgesänge mit Musik, die weltl. auch mit Tanz. Eine Sammlung von Liedern war auch das verlorne Buch der Frommen; **bb)** in **Elegien**, die theils auf einzelne Personen (2. Sam. 1. Ps. 7. 22. 56. 106), theils auf das ganze Volk (Ps. 44. 79), theils auf beide zugleich (Ps. 69. 77. 102) sich beziehen; hierher gehören auch die Klagelieder Jeremiä u. die verlorne Elegie auf den Tod des Königs Josia; **cc)** in **erot. Idyllen**, wie das hohe Lied Salomonis (s. d.); **dd)** die **didakt. Poesie**, welche in der hebr. Lit. hierher zu rechnen ist, u. die ihren Ursprung in Sittensprüchen u. Gnomen zu haben scheint, fand bes. in Salomo ihren Beschützer u. Bearbeiter, weshalb man später der unter seinem Namen vorhandnen gnomolog. Anthologie (Sprüche Salomonis, s. d.) denselben vorsetzte. Durch Jesus Sirach lebte diese Dichtart nach dem Exil kräftig wieder auf. Die höhere didakt. Poesie, welche allgemeine relig. Glaubenslehren, bes. das Dogma von der Vergeltung, od. moral. Grundsätze zu ihrem Gegenstande machte u. oft mit lyr. Schwunge behandelte (z. B. Ps. 1, 133. 32, 50. 37, 49—73. u. m. Stellen in den Propheten), feiert ihren schönsten Triumph im Buche Hiob (s. d.), u. war schon zu den Zeiten der Könige beliebt. **ee)** Eigenthüml. Art ist die Lyrik in den **prophet. Reden**, sie ist improvisatorisch recitirt, erhebt sich aber oft zu dem höchsten Schwunge. Als eine Abart der prophet. Rede hat man den Koheleth (s. d.) angesehen. [16] **b)** Die **epische Poesie** ist stets unvollkommen in der h. Lit. geblieben; man rechnet dazu die Erzählungen der Urgeschichte, bes. in dem Pentateuch; ein Epos war wahrscheinl. das verlorne Buch der Kriege Jehovahs. [17] **c) Dramat. Gedichte** hat man in dem hohen Liede Salomonis u. in Hiob erkennen wollen. Vgl. Lowth, De sacra Hebraeorum poësi, 2. Aufl. von Michaelis, Gött. 1768, 2 Bde., 3. Aufl. von Rosenmüller, Lpz. 1815; Ausz. daraus v. Schmidt, Danz. 1793; Jones, Poeseos asiat. commentarii, Lond. 1774; Auszug daraus von Eichhorn, Lpz. 1777; Herder, Vom Geist der hebr. Poesie, 1782; Kosegarten, Ueber den Dichtergeist der hebr. Schr., Greifsw. 1794.

B) Prosa. [18] **a)** In ihren **histor. Werken** knüpften die Hebräer, wie alle alte Völker, ihre Stammgeschichte an den Ursprung der Dinge u. an alte Sagen an, u. führten sie dann in sehr einfacher Chronologie, die noch keine allgemeine Aera kennt, bis auf die Rückkunft aus dem Exil u. ihre neue Pflanzung an den Jordan hinab, aber in mehrern, aus sehr verschiednen Zeiten u. von ganz verschiednen Verfassern abstammenden Werken, welche nur immer einzelne Perioden der Geschichte umfassen. Die Verfasser selbst sind größtentheils dem Namen nach unbekannt; die Namen, die jetzt in den Ueberschriften stehn, zeigen meist nur die Hauptperson od. den Hauptgegenstand an, von dem die Geschichte handelt, so: die 5 Bücher Mosis, Josua, Buch der Richter, Ruth, 2 Bücher Samuelis, 2 Bücher der Könige, 2 Bücher der Chronik, Esra, Nehemia, Esther, die Makkabäer. Sehr viele andre, in den genannten Büchern angeführten historischen Schriften sind verloren gegangen, bes. die von den Propheten verfaßten Reichsannalen, so Annalen des Königs David, Annalen der Regierung Salomos, die Annalen des Rehabeam ꝛc., außer diesen speciellen, gab es auch allgemeine Annalen des Reichs Juda u. des Reichs Israel;

Israel; Auszüge daraus sind die genannten Bücher der Könige u. der Chronika. [4] **b) Philosophische Schriften** hat die h. Lit., wenigstens theoretische nicht, denn daß Hiob eine philos. Theodicee sei, wie Ein. angenommen haben, ist nicht wahr; die Gnomen (s. ob. [16]) aber gehören der prakt. Philosophie, der Lebensweisheit an u. nicht hierher; die spätern aber, z. B. Philo u. A., die sich mit griech. Philosophie bekannt gemacht hatten u. in griech. Geiste philosophirten, haben nicht hebräisch, sondern griech. geschrieben. Vgl. Budde, Introductio ad historiam philosophiae Ebraeorum, Halle 1702, n. A. 1720; Walther, Gesch. der Weltweisheit der alten Hebräer, Gött. 1750, 4.; Jerusalem, Briefe über die mos. Schriften u. Philosophie, Braunschw. 1762, 3. Aufl. 1783; Blessig, Ueber die Philosophie u. Gnomen der Hebräer, Straßb. 1810. [48] Von Schriften in andern Fächern der **Wissenschaften** ist oben geredet, s. [27]. [49] Vgl. Clemm, Krit. Gesch. der hebr. Spr., Heilbr. 1754; Hezel, Gesch. der hebr. Spr. u. Lit., Halle 1776; Gesenius, Gesch. der hebr. Spr. u. Schr., Lpz. 1815. *(Sg. u. Lb.)*

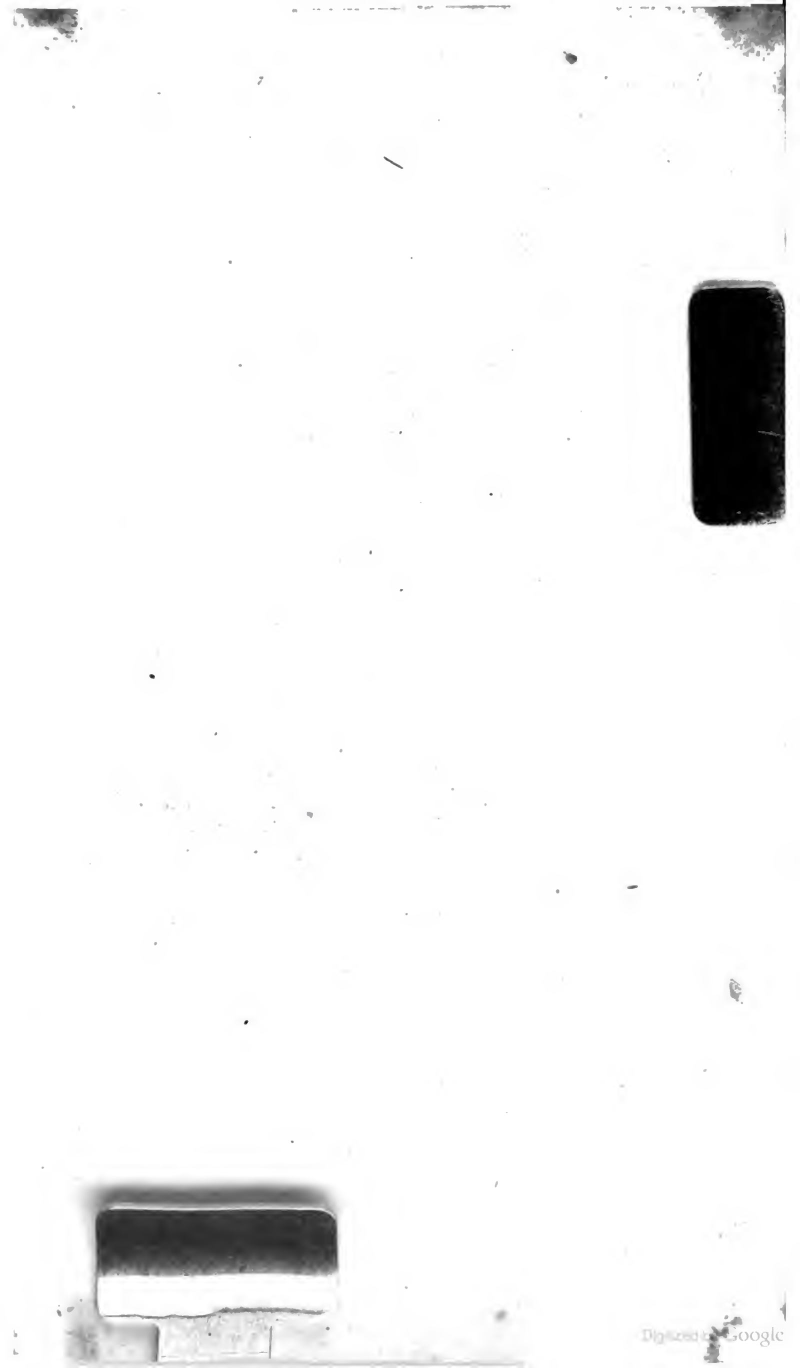
Hebräische Zeitrechnung, s. u. Jahresrechnung [6].

Hebraisiren, Jüdisches nachahmen, bes. **Hebraismen** (Eigenheiten der hebr. Sprache) in seine Rede einmischen; vgl. Gräcismus.

Hebraisten, s. u. Bibel [7].

Hebraïzäntes (Kirchengesch.), s. Verschooristen.

Hebrīden (Western-Inseln), **1)** Gruppe von gegen 300 Inseln, an der Westküste Schottlands, davon sind 40–50 bewohnt (66,000 Ew.). Sie bringen allerhand Mineralien, doch bes. viel Seevögel, deren Eier u. Federn mit Lebensgefahr von den Einwohnern gesammelt werden, Vieh, Fische. Die Einw. sind arm, haben natürl. Anlage zur Musik u. Dichtkunst, wandern oft nach Amerika. Diese Inseln theilen sich in **a) südliche H.** (zur Grafschaft Argyle gehörig, von Süden aus gerechnet), Cara (schwach bewohnt); Giga (Gigha, 600 Ew.), Islay (s. d.), Jura (s. d.), Colonsay u. Oronsay (½ QM., 800 Ew.; bei niedrigem Wasserstand kann man zu Fuß von einer Insel zur andern kommen); Scarba (schwach bewohnt, felsig), Lunga, Shunna; Sagil, Eisdale, Balnahuaigh (150 Ew.; bringen Kalk u. Schiefer), Muil (s. d.), Icolmkill (s. d.), Gometra; Ulwa; Staffa (s. d.), Treishnish (Gruppe mit Fladda, Linga, Cairnbulg, Little Cairnbulg u. a.), Lismore (s. d.), Tirey (s. d.), Coll (1¼ QM., 1600 Ew., hügelig u. felsig, hat 48 Seen u. 2 Schlösser). **b) Mittlere H.** (zur Grafschaft Inverneß), **aa)** am Festlande von Süden: die Small Isles (s. d.), Scalpay (schwach bewohnt, gute Weiden), Raasey (Raza, 1000 Ew., viel Seevögel, Steinbrüche), Rum, Rona, Skye (s. d.); **bb)** entferntere: die Bischofsinseln (s. d.), Barra (gebirgig, 500 Ew., Viehzucht, Fischfang [30,000 Klippfische] u. a.), Dabay, Eriska, South- u. North-Uiß (s. d.), Benbecula (2 QM., mit mehrern Seen, Hafen), Boreray (90 Ew., mit Klippe gl. N., Vogel- u. Fischfang), Bernerey (500 Ew.) u. a. **c) Nördliche H.** (zur Grafschaft Roß), Harris (s. d.), Taransay (Taransa, viele Seevögel), St. Marys, Lewis, Baba (ganz nördlich), St. Kilda (ganz westlich). **2)** (Gesch.). Die Alten nennen diese Inseln Ebudä (s. d.) od. Häbudes u. geben ihre Zahl verschieden an; wahrscheinlich waren die Römer nie daselbst gewesen. Sie standen unter eignen Häuptlingen (Clans), die die Oberherrschaft der schott. Könige anerkannten. 565 predigte hier Columban das **Christenthum** u. gründete auf Jona ein Kloster, das der Sitz der Wissenschaften u. die Grabstätte der schott. Könige wurde. Im 9. Jahrh. mußten sich die Clans den damals in WSchottland ansässigen Normannen unterwerfen, die hier ein Königreich stifteten, das nach dem Sitz der Regierung das Königreich Man hieß. Nachdem sich dies in kurzer Zeit aufgelöst hatte, wurden den Inseln normann. Statthalter gegeben, die ziemlich unabhängig waren. 1263 wurden die H. von Schottland zurückgegeben. Unter den Clans zeichnete sich bes. der Clan von Heregaidel (Argyle), ein Nachkomme der Könige von Man, aus; er hatte fast alle Inseln unter seiner Botmäßigkeit. Er theilte sein Reich unter seine beiden Söhne Dugal u. Reginald; Erster erhielt Argyle mit Mull u. was in N. davon lag, der Letztre erhielt Kintyre, Islay u. die südl. Inseln, daher man die beiden Theile auch als Suderehs u. Norderehs im Verhältniß zu einander bezeichnet, während sie nach ihrer Lage zu Schottland Westerehs hießen. Die beiden Häuptlinge, von denen Donald Stammvater der Macdonalds u. Dugald der der Macdougalds od. der Grafen v. Roß war, kriegten stets mit einander u. widersetzten sich, mit andern Clanen verbunden, den schott. Königen. Als Graf Athol 1476 den Roß John gedemüthigt u. dieser die Grafschaft Roß an die Krone abgetreten hatte, war seine Macht zwar gebrochen; aber nun trieben die kleinern Clane das alte Unwesen des Seeraubs u. der Empörungen fort, bis 1748 durch eine Parlamentsacte alle erbliche Gerichtsbarkeit auf den H., deren Bewohner während der jakobit. Unruhe auf der Seite der Stuarts standen, aufheb. **3)** (Neue H.), so v. w. Heiligen-Geistsarchipelagus. *(Wr. u. Lb.)*




89094393626
b89094393626